daß die Einführung von Waffen, welche die Französische Regierung ihren Alliirten sendet, irgend ein Hinderniß von Seite der Zollbeamten finden könnte. Als aber der Offizier kam, um sie in Empfang zu nehmen, weigerten sich die Zollbeamten, sie auszuliefern, und riefen den Commandanten des Bataillons vom 9ten Regiment zu Hülfe. Der letztere weigerte sich jedoch nicht nur, auf diese Weise einzuschreiten, sondern stellte sogar ein Detaschement zur Verfügung des Abgeordneten des Gouverneurs von Jacca, um die Kriegsvorräthe zu eskortiren, die dann auf Maulthiere geladen und so an die äußerste Gränze gebracht wurden. Die Zollbeamten nahmen ein Protokoll darüber auf, aber der Zug ging seinen Weg fort und ward von den Truppen in Empfang genommen. —

Man schreibt aus Madrid vom 12. September: „Die in die empörten Provinzen bestimmten vier Bataillone der hiesigen Garnison konnten noch nicht abmaschieren, wegen Mangel an Geld, da der Finanzminister ihnen die dazu erforderlichen 2,000,000 Realen noch nicht zusandte. Kann diese kleine Summe flüssig gemacht werden, so werden die vier Bataillone ausrücken, um die in Apathie versunkene Armee Rodils zu verstärken. Bis jetzt erhielten die Urbanos noch keinen Befehl, die Lücke, die durch jenen Abmarsch entsteht, auszufüllen. — In einer der letzten Nächte drang ein Polizeikommissair in das Haus des Hofkassiers Hurtado, nahm seine Papiere in Beschlag, und führte ihn in das Saladerogefängniß, wo blos politische Gefangene sitzen. Hurtado hatte diese Stelle schon unter Ferdinand VII. bekleidet, wo er, wenn er je einer geheimen Geldsendung bedurfte, eine Handvoll Renten- oder Vales-Scheine an den Staatskassier sandte, der ihm dafür Geld schickte. Hurtado, nicht zufrieden mit dem Gewinn bei jenen Operationen, versuchte eine noch in seinen Händen gebliebene Summe von vier Millionen, von der er glaubte, daß Don Ferdinand keine Notiz darüber hinterlassen habe, zu seinem ausschließlichen Nutzen zu verwenden. Der König war jedoch in seinen Geschäften nicht so nachlässig. In dem Augenblicke, als der Cassier sich ganz sicher glaubte, wurden die Beweise seines Betruges entdeckt. — Einige Privatbriefe aus den empörten Provinzen versichern, in einer Zusammekunft zwischen Don Carlos, Zumalacarreguy und drei Mitgliedern der Junta von Navarra habe der Prätendent hervorgehoben, wie wenig seine Anwesenheit nütze, welche Strapazen er persönlich erdulde, und welchen Vortheil es seiner Sache bringen würde, wenn er Spanien verließe, und die nordischen Höfe besuchte, um diese zu der Hülfe zu bestimmen, die ihm den Sieg sichern würde. Die andern Mitglieder dieses geheimen Raths sollen aber in diesem Vorschlage blos den feigen Wunsch, sie zu verlassen und sich in Sicherheit zu setzen, erblickt und — in Betracht des übeln Eindrucks, den ein solches Ausreißen auf die Schaaren der Partei machen würde — sich entschieden widersetzt und dem Prinzen eine Eskorte gegeben haben, deren Wachsamkeit er nicht leicht werde täuschen können." —

In einem Schreiben aus Paris vom 21. September heißt es: „Daß der Hauptredakteur der Gazette, Hr. v. Genoude, wirklich im Sinne hat, Priester zu werden, geht auch aus der religiösen Tendenz, welche dieses Blatt neuerdings annimmt, hervor. Nicht zufrieden damit, daß sie Don Carlos und Don Miguel als Verkämpfer des katholischen Glaubens bezeichnet, spricht sie auch O'Connell als einen Mann ihrer Partei an, der ganz den nemlichen Zweck verfolge, wie die beiden Prätendenten auf der Halbinsel. Heute schlägt sie vor, wegen der in schauerlichem Grade überhand nehmenden Selbstmorde eine Verbindung zu stiften, welche es sich zur Aufgabe mache, das diesen Erscheinungen zu Grunde liegende Uebel durch alle ihr zu Gebot stehenden Mittel zu heilen. Als solche Mittel bezeichnet sie Herausgabe guter Bücher, Beschützung und Ermuthigung religiöser (d. h. durch Geistliche geleiteter) Schulen, Aussetzung von Preißen für gute Handlungen, deren Triebfeder der Glaube sey, und Richtung des Kinder- und Jugend-Unterrichts auf den christlichen Glauben. Durch solche Mittel könne, meinte sie, die Gesellschaft aus dem moralischen Tod, in den sie in Folge der großen, Grundsätze und Existenzen erschütternden Crise versank, auferweckt werden. Die Jugend namentlich werde dadurch so zu sagen von der Materie befreit, und in ein intellektuelles und moralisches Leben eingeführt. Die Gazette verfolgt diesen Zweck durch Herausgabe einer Bibel-Umschreibung nach der Vulgata (an der Spitze des Unternehmens steht Hr. v. Genoude) und von Schriften, die in jenem Sinne abgefaßt sind; wie z. B über die Restauration der Französischen Gesellschaft." —

Rußland.

Kasan, 5. Juli. Gegen Mitte Septembers erwarten wir Se. Maj. den Kaiser in Kasan; eine Erwartung, die alle Welt hier in Thätigkeit setzt; die Häuser der Hauptstraßen werden renovirt und mit neuem Putz beworfen, die Straßen selbst so viel als möglich verbessert; vor der Universität, die allein eine ganze Straße einnimmt, wird ein hölzernes Pflaster gelegt, indem die mit dieser Pflasterung angestellten Versuche sehr gut ausgefallen sind. Vor zwei Jahren wurde vor dem Hause des Gouverneurs der Anfang damit gemacht, und noch jetzt ist das Pflaster ganz gut erhalten. Nur die Wagenbauer sind unzufrieden damit, weil die Wagen zu wenig darauf leiden. — Das Frühjahr hat sich bei uns sehr gut angelassen. Uebrigens mag das Getraide auch noch so gut gerathen, so werden doch die Preise noch lange hoch bleiben, weil Bauer und Gutsbesitzer sich von ihrer Niederlage erholen wollen und weil überhaupt kein Vorrath da ist. Das Frühjahr ist hier sehr spät eingetreten, hier in Kasan wenigstens 14 Tage später als gewöhnlich, was im östlichen Rußland viel sagen will, da der Uebergang vom Winter zum Sommer fast mit einem Male geschieht. In Spask trat das Frühjahr noch später ein; am 25sten April hatte man dort noch 20° R. Kälte und die Schneegestöber dauerten noch fort. Bei uns lag Ende Mais noch Schnee in den Schluchten, während die Birkenbäume schon grünten. —

Digitized by Google

Bern. Die technischen Vorarbeiten des Polnischen Obristen Lelewel für die Entsumpfung des Seelandes sind vollendet, und ein ausführlicher Bericht darüber soll nächstens im Druck erscheinen. Die Kosten seyen auf zwei Millionen berechnet, welche aber durch die 18,000 Jucharten nur im Canton Bern für den Anbau gewonnenes Land in wenigen Jahren wieder gedeckt würden. — Hinsichtlich der projektirten fahrbaren Straße über die Gemmi hat nun sowohl die Regierung von Wallis, als die von Bern Ingenieure abgeordnet, um Plane darüber aufzunehmen. Allerdings ist man besonders auf der Seite gegen das Leukerthal auf bedeutende Schwierigkeiten gestoßen, welche indessen wohl auf irgend eine Weise zu beseitigen seyn werden. Deswegen und auch der großen Opfer wegen nicht, welche dieses gemeinnützige Unternehmen erfordert, wird diese Straße schwerlich aufgegeben werden. —

Wien. Der vielbesprochene Dampfwagen, welchen der Mechanikus Voigtländer in London bauen ließ, ist im Cirkus Gymnastikus im Prater zu sehen. Er ist der erste in Deutschland und soll einen sogenannten Gesellschaftswagen von Wien nach Baden in Bewegung setzen. Die Schwere des Wagens beträgt 60 Centner, er faßt sechs Personen und kann noch einen Wagen von 15 bis 30 Personen ins Schlepptau nehmen. Er soll den Weg von Wien nach Baden in ½ Stunden zurücklegen, er ruht auf Federn und läuft ganz ohne Geräusch, das Triebwerk, welches eine Kraft von 12 Pferden ausübt, entwickelt keinen Rauch, da es mit abgeschwefelten Kohlen in Thätigkeit erhalten wird. In Kurzem soll damit eine Probefahrt im Prater unternommen werden. Dieser Wagen, der durch die Expansionskraft der Wasserdämpfe wie ein belebtes Geschöpf auf der Straßenfläche dahin eilen wird, vereinigt mit dem sinnreichen Mechanismus Solidität und herrliche Einfachheit in der Construktion. —

Ein Hr. Dietz hat in Paris Versuche mit einem Dampfwagen auf der gewöhnlichen Straße nach Versailles gemacht, an welchem zwei andere Wagen angehängt waren, so daß im Ganzen 55 Personen mitfuhren, auf dem Hinwege bekam der Wasserkessel durch Unachtsamkeit ein Loch, indem er vor der Füllung zu stark geheizt worden war, so daß das Wasser herauslief, und so die Schnelligkeit der Maschine, da die Kohlen nicht brennen wollten, bedeutend gehemmt wurde; nichts desto weniger und obgleich dieselbe kaum ein Drittheil ihrer Kraft entwikkeln konnte, passirten die Fahrenden doch ohne Anstand die nicht unbedeutenden Höhen zwischen Sevres und Versailles; man konnte wegen des erwähnten Unfalls die möglichste Schnelligkeit nicht ermessen. In Versailles suchte man mit ziemlichem Erfolg das Loch mit Brodteig zu verstopfen, so daß das Wasser nun sehr unbedeutend auslief, der Rückweg wurde in 1 Stunde und 42 Minuten zurückgelegt, und wenn man den erwähnten Unfall berücksichtigt, so dürfte nach dem Urtheil Sachverständiger der Hinweg in 1¼ Stunde, der Rückweg in einer Stunde vollendet werden können. Ein zweiter Versuch soll nächstens ins Werk gesetzt werden. —

Anzeigen.

(Zur Nachricht und Empfehlung.) Nachdem mir vom wohllöblichen Stadtmagistrate die Erlaubniß gütigst ertheilt wurde, dahier meine

Leihbibliothek

aufstellen zu dürfen, bringe ich solches zur Anzeige mit dem Bemerken, daß dieselbe reichhaltig und vorläufig in 4000 Nummern aus allen Fächern der belletristischen Litteratur die neuesten und interressantesten Werke darbietet und gewiß den Wünschen des verehrlichen Publikums entsprechen wird, daher ich mir auch schmeicheln darf, zahlreiche Leser zu erhalten. Jeder einzelne Band zu lesen, kostet wöchentlich 3 kr., im Abonnement aber monatlich 30 kr. Vorausbezahlung, gegen unentgeldliche Verabreichung meines Katalogs, von welchem die übrigen 5 Fortsetzungen, ehestens ebenfalls zu erhalten sind. Hof, den 19. September 1834.

Johann Heinrich Wucherer,
wohnhaft in der Carolinen-Strasse Nr. 251,
beim Bäckermeister Friedrich Zelt.

In ein bedeutendes Spezerei-Geschäft en detail wird ein vorzüglich rechtlicher und gewandter Commis gesucht. Derjenige, der in jedet Beziehung diesem Posten verstehen und sogleich eintreten kann, beliebe sich unter der Adresse L. an die Expedition zu melden.

Gegen pupillenmäßige Sicherheit können stündlich Eintausend Gulden rhl. ausgeliehen werden. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Einen Kanonenofen, schon gebraucht, von mittlerer Größe oder einen dergleichen kleinen, sucht zu kaufen der Buchbinder Gottlieb Senfft am Markt.

Fremden-Anzeige.

Am 30. September.

Sonne: HH. v. Seckendorf, K. B. General; Pasenvent, K. B. Oberlieut.; Mulzer, Fabr. v. Nürnberg. Hoffmann, Gastwirth v. Bruck. Bayer, Kfm. v. Frankfurt a. M. Luckenbein, Dr. jur.; v. Lochner, Gutsb. v. Hof. Ammon, Prkt. v. Wunsiedel. Castel, Maler v. Dresden. Eckardt, Sommelier v. Erlangen. Heberer, Priv. v. Regensburg. Brendel, Kfm. v. Stuttgart. — Anker: HH. Kflte. Müller v. Bamberg, Klepper, Schmitt, v. Augsburg. v. Weeg, Gutsb. v. Schauenstein. Appel, Doktor v. Pirmasens. — Löwe: HH. Schelhaß, Gymnasiast v. Bamberg. Mayer, Apotheker v. Memmingen. Hedel, Gendarm v. Bamberg. — S. Roß: HH. Luckenbein, Scibent v. Hof. Reiß, Lehrer v. Weißenstadt. Schmidt, Gastwirth v. Klosterebrach. Frosch, Lehrer v. Burgebrach Raithel, Vikarius v. Heiligenstadt. Krauß, Goldarbeiter v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Seidenbusch, Rechtsprkt. v. Cronach. Kreß, Revierförster v. Kirchahorn. Dietz, Dr. med. v. Culmbach. Frl. Gradl, v. Lichtenfels. — R. Ochs: Schimmel, Bürgersfrau v. Kemnath. — Krone: HH. Waßmann, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Rößler, Zwirnhändler v. Schönau. Uibelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. — W. Lamm: HH. Hoffmann, Hahn, Hopfenhändler v. Ilsfeld. — Schlenck: HH. Däuntein, Hopfenhändler v. Plech. Schörl, Verwalter v. Barbaraberg. Seeberger, Lehrer v. Frankenhag. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 236. 3. October 1834.

Deutschland.

Berlin, 29. September. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland wohnten der gestrigen Vorstellung von Meyerbeers „Robert der Teufel" im großen Opernhause bei. Es hatte sich für diesen Abend zur Begrüßung der Erlauchten Königstochter ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß das Haus gedrängt voll war, und zahlreiche Gesuche um Eintrittsbillets hatten abgewiesen werden müssen. Aller Augen waren auf die große Königliche Loge gerichtet, die sich allmählig mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses und den in der Hauptstadt anwesenden fremden Herrschaften füllte. Als um 6 Uhr Ihre Kaiserliche Maj. an der Seite Sr. Maj. des Königs und in Begleitung der Großfürstin Maria Kaiserl. Hoheit erschienen, wurden Allerhöchstdieselben mit Trompeten-Klang empfangen und von der ganzen Versammlung mit dem lautesten Jubel begrüßt. J. Maj. traten an die Brüstung der Loge und geruhten, Sich wiederholt gegen das Publikum zu verneigen, dessen Begrüßungen sich darauf stürmisch erneuerten. Nachdem Allerhöchstdieselben in der Mitte der Loge Platz genommen, Ihnen zur Rechten Se. Majestät der König und zur Linken Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin, begann die Vorstellung, der indessen das versammelte Publikum nur eine geringe Aufmerksamkeit schenkte, sondern immer mit Ungeduld den Schluß der Acte abwartete, um wiederholt seine Blicke nach der Loge zu wenden, die ihm das wahrhaft erhebende Bild von Preußens hochverehrtem Monarchen in der Mitte der ganzen erhabenen Herrscher-Familie bot. Nach Beendigung der Oper, die, um die Vorstellung früher zu Ende zu bringen, bedeutend abgekürzt worden war, brach der Jubel der versammelten Menge unter dem Schmettern der Trompeten von neuem aus; Ihre Kais. Majestät verneigten sich huldreichst und verließen mit Sr. Maj. dem Könige und den übrigen Höchsten Herrschaften das Haus. —

Am 27sten d. M. Vormittags um ¾ auf 11 Uhr entschlief in Freienwalde zu einem besseren Leben Ihre Durchl. die Prinzessin Elisa Radziwill, Tochter Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise von Preußen und weil. Sr. Durchlaucht des Fürsten Anton Radziwill, Königl. Statthalters im Großherzogthum Posen. —

Der diesjährige Communal-Landtag der Altmark wird, laut einer Bekanntmachung des Hrn. Geheimen Staatsministers v. Klewiz Excellenz, am 23. October seinen Anfang nehmen, und sind die Anträge wegen der auf demselben zur Berathung zu bringenden Gegenstände von den Königlichen Behörden bei gedachter Sr. Excellenz, von den Kreis- und Communal-Behörden aber bei dem Hrn. Landrath v. Krösher bis zum 1. October einzureichen. —

Berlin, 30. September. Aus dem im heute ausgegebenen 20sten Stücke der Gesetzsamlung enthaltenen Staatsvertrag, in Bezug auf die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Preußen, sehen wir, daß Se. Maj. der König von Preußen, Sr. Durchlaucht dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha, gegen das Fürstenthum Lichtenberg eine Entschädigung überlassen, welche nicht nur Sr. Herzogl. Durchlaucht eine reine jährliche Rente von 80,000 Rthlrn. Preußisch gewähren, sondern Höchstdieselben zugleich in den Stand setzen wird, theils durch Uebernahme von Königlich Preußischen Domainen, theils durch Ankauf von Gütern und sonstigen Besitzungen, ein Grund-Eigenthum zu erwerben. — Diese Entschädigung wird an die Stelle des Fürstenthums Lichtenberg in allen Beziehungen treten, in welchen dasselbe zu dem Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen Spezialhause und zu dessen Gliedern gestanden hat. (Wir werden das allerhöchste Patent morgen vollständig mittheilen.) —

Wien, 24. September. Die Post aus Constantinopel ist eingetroffen, bringt aber nichts von Bedeutung. Man arbeitete an Entwaffnung der Flotte, und sprach kaum noch von den Unruhen in Syrien. — Se. Maj. der Kaiser wird bis zum 28sten d. zurück erwartet. Mehrere Regimenter, welche in dem Lager bei Turas waren, sind auf dem Rückmarsche nach ihren Garnisonen hier durch passirt. —

Schweiz.

Die Züricher Zeitungen enthalten folgende Bekanntmachung: „Auf Veranlassung der Versuche, deutsche Handwerksgesellen gegen ihre Regierungen aufzureizen, welche bei mehreren Zusammenkünften in dem Canton Bern seit einiger Zeit stattgefunden haben, werden alle als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen K. K. Oesterreichischen Unterthanen von dem Unterzeichneten, erhaltener Weisung gemäß, hiemit aufgefordert, innerhalb 8 Tagen den genannten Canton Bern zu verlassen, und der Eintritt in denselben wird bis auf Weiteres allen Oesterreichischen Handwerksgesellen, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen wegen des Ungehorsames gegen die Befehle der Landesbehörden untersagt. Zürich, den 22. September 1834. Der K. K. Oesterreichische Gesandte in der Schweiz: Graf v. Bombelles."

Zürich, 25. September. Es scheint, daß sich Oesterreich mit der von der Regierung von Bern ertheilten Antwort auf seine Note wegen der Versammlungen deutscher Handwerker in diesem Canton nicht beruhigt habe. Denn es haben nun sowohl die Gesandtschaft von Oesterreich als diejenige von Bayern den hiesigen öffentlichen Blättern eine Aufforderung zum Einrücken übergeben, wo-

Digitized by Google

durch alle Gesellen und Handwerksburschen, welche sich im Canton Bern aufhalten, und diesen Staaten angehören, den Befehl erhalten, denselben binnen 8 Tagen zu räumen, mit der Androhung, wegen Ungehorsam gegen Regierungsbefehle bestraft zu werden. In wiefern diese Maßregel unmittelbar wirken wird, ist noch nicht zu beurtheilen. Doch ist es wahrscheinlich, daß besonders wegen der Schweizerischen Verhältnisse des Bürgerrechts und der Heimathlosigkeit, solche Unterthanen fremder Länder, selbst wenn sie bleiben und dem Befehle nicht gehorchen wollten, nicht ferner geduldet werden können, weil einerseits offenbarer Nachtheil für den Canton und die Gemeinden selbst, die sie aufgenommen haben, daraus entstehen würde, andererseits die Anmassung solcher Leute sich dann noch mehr steigern und dem Volke selbst beschwerlich werden würde. — Die auch in die Allgemeine Zeitung übergegangene Nachricht, daß Professor Schönlein mit dem Bürgerrechte der Stadt Zürich beschenkt worden sey, ist zur Stunde noch unrichtig. Wohl hat die Stadtbehörde den Antrag an die Gemeinde zu stellen beschlossen, diese aber die Sache noch nicht behandelt. Es ist übrigens wahrscheinlich, daß die Bürgerschaft von Zürich sich selbst durch Aufnahme dieses ausgezeichneten Mannes in ihre Corporation ehren, und die Bedenken Einiger wegen der Religion beseitigen werde.

Spanien.

(Indicateur de Bordeaux vom 22. September.) Rodil befand sich am 14ten mit mehr als 10,000 Mann zu Vittoria. Damals ging das Gerücht, er werde nach Madrid zurückberufen, und von General Manso ersetzt werden. —

Bayonne, 20. September. Rodil rückte am 15ten d. mit seiner 6000 Mann und 200 Pferden starken Colonne in Vittoria ein, um sich daselbst Mäntel und Schuhe zu verschaffen; am 16ten marschirte er wieder ab, und wendete sich nach der Bronuda. Dagegen berennen drei Bataillone Carlisten die Garnison von Elisondo, wohin sie nichts durchlassen. Zumalacarreguy wandte sich vorgestern mit 4 Bataillonen nach dem Errothale, um auf die Colonne von Linarez zu stoßen. Alles Stroh, Blätter, dürres Holz ꝛc., was die Carlisten zusammen bringen konnten, ward in das Bastanthal gebracht, um das große befestigte Gebäude von Elisondo in Brand zu stecken. Am 17ten d. wurden den Carlisten 25,000 Fr. von hier aus gesandt. Zwei Spanier brachten dieselben in einem Tragkorbe über die Gränze bei Vidarequi. Die Carlistische Junta hat einem Kaufmanne von St. Jean Pied de Port die nöthigen Fonds zum Ankaufe von 3000 Mänteln geschickt. Am 12ten sind 400 Carlisten von Biscaya in die Gebirge von Asturien gezogen, um Aufstände in jener Provinz zu begünstigen. Vorgestern und gestern zeigten sich Carlistenhaufen vor Irun, zogen sich aber in die Gebirge zurück, als sie hörten, el Pastor sey ihnen auf den Fersen. Am 16ten und 17ten starben in Bilbao über 80 Menschen täglich an der Cholera. Die Einwohner schiffen sich in Masse nach St. Sebastian ein. In Behobie ward ein junges Mädchen, das von Bilbao kam, von der Cholera befallen. —

Frankreich.

Paris, 24. September. Heute (24sten) große Zufriedenheit an der Börse. Man hat endlich gute Nachrichten aus Madrid. Das Datum oder den Inhalt dieser Nachrichten angeben, ist schwerer. Martinez de la Rosa und Toreno sollen mit solcher Beredtsamkeit gesprochen haben, daß die Meinungen für den Plan des Finanzministers gewonnen worden seyen. Andere sagen, die Regierung habe eine Depesche aus Bayonne erhalten, die mit den Worten schließe: „jedenfalls wird es keinen Bankerott geben.“ Versteht sich, daß wir diese Gerüchte wiederholen, ohne sie zu verbürgen. —

Lafitte's Hotel, das Hauptquartier der Julius-Revolution, für diese so merkwürdig, als das Ballhaus und das Jakobiner-Kloster für die erste Revolution, und vier Jahre nach den Juliustagen zum Verkaufe ausgeboten, wird den Winter über zu Conzerten benützt werden. —

Großbrittanien.

Der Herzog von Wellington, sagt der Standard, war als Grande von Spanien eingeladen worden, dem Leichenbegängnisse der Donna Francisca beizuwohnen, erfuhr aber durch ein Versehen den Tag der Feierlichkeit erst am darauf folgenden Morgen. Der Herzog hat hiernach seine Abwesenheit in einem an die Prinzessin von Beira gerichteten Beileidschreiben entschuldigt. —

Der Morning-Chronicle meldet: Mistreß Fitzherbert, viele Jahre lang die Freundin und Gesellschafterin Georgs IV., als er noch Prinz von Wales war, ist von einem längeren Aufenthalte zu Aachen und Spaa zurückgekehrt, wo diese vollendete Immergrüne den vorigen Winter zubrachte. In Dessins Hotel zu Dover verweilte sie acht Tage. In eben diesem Hause war, einem allverbreiteten Gerüchte zufolge, vor beinahe 40 Jahren zwischen dieser musterhaften Lady und einer sehr hohen Person eine Vermählung vollzogen worden. —

Aus Malta schreibt man unterm 21sten d.: Nachdem unser Geschwader eine Woche lang auf der Höhe von Mitylene gekreuzt hatte, kehrte es am 21. August wieder nach Vurla (bei Smyrna) zurück. Fürs Erste wird nicht beabsichtigt, das Geschwader aus dem Archipel zurück zu rufen. Neulich maßen diese Schiffe während eines starken Windes ihre Kräfte mit einer Nordamerikanischen Fregatte, die sie alle hinter sich ließ.*) — Sir Robert Inglis, das bekannte Tory-Parlaments-Mitglied, ist hier angekommen; wie man vermuthet, steht seine Reise mit der beabsichtigten Dampfverbindung Englands mit Indien in Zusammenhang.

Rußland.

Das Journal de St. Petersbourg enthält nachstehenden Artikel: „Seit einiger Zeit lassen es sich mehrere ausländische Zeitungsschreiber angelegen seyn, in ihren Blät-

*) Der Sieg des Amerikanischen Schiffes muß ausgezeichnet gewesen seyn, da ihn die stolzen Briten eingestehn.

Digitized by Google

tern falsche Nachrichten über den finanziellen Zustand Rußlands zu verbreiten; Nachrichten, die ihren Grund blos in den schlechten Gesinnungen ihrer Verfasser haben, welche auf diese Weise ihre komplette Unkenntniß der Dinge zu beurkunden Gelegenheit finden. — Es ist ungegründet, daß Rußland Mühe habe, ein neuerdings projektirtes Anleben zu bewerkstelligen. Weit davon entfernt, in Geldverlegenheit zu kommen, hat es vielfältig ihm gemachte Anerbieten ablehnen müssen, da es kein Bedürfniß fühlte, davon Gebrauch zu machen. Unwahr ist es, daß die Finanzen in gedrücktem Zustande wären, und daß daher die Zahlungen nicht regelmäßig stattfänden. Trotz der bedeutenden Ausgaben, welche durch den Brodmangel in mehreren südlichen Gouvernements des Reichs veranlaßt wurden, sind alle Zahlungen pünktlich, ja selbst vor Ablauf der Termine geleistet worden. Erdichtet ist es, daß eine neue Emission von Assignaten stattgefunden habe. Man beschränkte sich darauf, eine mäßige Summe von Reichs-Schatz-Billeten in Umlauf zu setzen, welche Zinsen tragen, und deren Emission vorzüglich dazu bestimmt war, um die Erleichterung der Cirkulation in dem unermeßlichen Reiche zu bewirken, wo Remessen in klingender Münze nicht so leicht von Statten gehen können, als in kleinern Ländern. Falsch ist die Nachricht, daß Rußland Anleihen gemacht habe, um seine gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Nur in außerordentlichen Fällen, wo es galt, die Kosten eines Krieges im voraus zu decken, nahm man zu diesem Mittel seine Zuflucht, und die für diesen Fall zuletzt abgeschlossenen Anleihen haben bedeutende Ueberschüsse in Cassa gelassen; was aber die regelmäßigen Ausgaben betrifft, so werden solche durch die jährlichen Einnahmen gedeckt. Endlich verdient es keinen Glauben, daß die Staatseinnahme nur langsam sich vermehre, während die Ausgaben unverhältnißmäßig anwachsen. Wir können im Gegentheil behaupten, daß das öffentliche Einkommen bedeutend steigt, wie dies z. B. die letzten Branntweins-Pachten beweisen, welche für ein einziges Jahr 23½ Millionen Rubel mehr als bisher abwerfen, ohne daß dem Volke eine neue Abgabe auferlegt worden wäre. Die neue Revision, welche so eben im Werke ist, wird auch ihrerseits die Einnahme vergrößern. Drei auf einander folgende Kriege, und manches andere Ungemach, welche ungewöhnliche Ausgaben erforderten, haben dennoch keine neue direkte Steuer veranlaßt, und nur die Zoll-Abgaben sind mäßig erhöht worden. Der verhältnißmäßige Zuwachs in der Einnahme, kann also nur der Entwickelung des innern Wohlstandes der Nation und den Verbesserungen in dem Verwaltungs-Systeme zugeschrieben werden." —

Egypten.

Malta, 1. Septmber. Nach den letzten Nachrichten, die wir aus Constantinopel haben, war die Türkische Flotte im Begriff unter Segel zu gehen. Ihre Bestimmung war Smyrna, und die Brittischen Kriegsschiffe hatten Befehl erhalten, jedes Schiff derselben, dem sie begegnen möchten, mit den gewöhnlichen Solven u. s. w. zu begrüßen. Unsere Berichte aus Alexandria melden, nach vollführter Beruhigung Syriens hätten die Scheiks und Bewohner der Gebirge von Naplus, Jerusalem und Gabel Khalil die angeflehte Verzeihung erhalten, und seyen in ihre Heimath zurückgekehrt. Es ist bemerkenswerth, daß weder die Drusen noch die Maroniten an dem Aufstande Theil nahmen, und daß weder in Damascus noch zu Aleppo Unruhen vorfielen. Im Lazareth von Alexandria hatte sich die Pest gezeigt, man hoffte aber durch die getroffenen Sanitätsmaßregeln ihrer weitern Verbreitung Einhalt zu thun. —

Briefe aus Aleppo vom 31. Juli berichten, daß Mehemed Ali den Fürsten des Berges Libanon, Emir Beschir, zum Gouverneur von Palästina und der ganzen Küste bis Latakia ernannt hatte, wogegen dieser sich verpflichtet, eine hinlängliche Truppenzahl zur Besetzung von Tripolis, Beirut und Seide, so wie ein Kontingent von 15,000 Mann zu stellen, um mit Ibrahim gegen die Syrischen Rebellen aufzubrechen. Man betrachtet dieses Verfahren als einen Meisterstreich der Egyptischen Politik, zumal zu einer Zeit, wo der Abfall jenes mächtigen Häuptlings für die Herrschaft des Vicekönigs hätte verderblich werden können. Nach diesen Briefen scheint der Aufstand in Syrien entweder noch nicht ganz unterdrückt, oder doch die Gährung noch sehr bedeutend zu seyn. Wenigstens erfährt man, daß der Vicekönig 30,000 Arbeiter an den Baumwollfabriken unter sein Heer gesteckt hat. —

Alexandria, 6. August. Unser Vicekönig, der wieder hier ist, kümmert sich wenig um die muhamedanischen Religionsvorschriften. Er trinkt Wein wie ein Generalmajor. Durch die St. Simonisten läßt er allerhand Maler- und Bildhauerarbeiten ausführen. Ueberhaupt gibt es Schüler St. Simons in Menge hier, Maler, Aerzte, Zeichner, Bildhauer. An der Spitze der Arbeiten zur Ausdehnung der Landesbewässerung durch den Nil steht Hr. Linan, Zögling der polytechnischen Schule in Paris, dem der St. Simonistenpapst Vater Enfantin und Hr. Lambert als Unteringenieurs beigegeben sind. An diesen Arbeiten sind bei dem Zweige von Rosette 7000, bei dem von Damiette 5000 Arbeiter beschäftigt. Das Werk soll in vier Jahren beendigt seyn. Auch eine hübsche St. Simonistin ist hier, Madame Clorinde Roger, deren Talente und treffliches Benehmen die Verläumdung zum Schweigen bringen. — Der Moniteur Egyptien hat aufgehört zu erscheinen. —

Man hört so viel vom Haberfeldtreiben (bei dem in Miesbach verübten Unfug), und demungeachtet haben Wenige einen eigentlichen Begriff davon. Wir wollen mittheilen, was wir darüber vernommen haben. Es bestand in den Landgerichten Miesbach, Rosenheim und in den Gebirgsgegenden schon seit undenklicher Zeit eine geheime Gesellschaft, wovon die Vorsteher Haberfeldmeister genannt werden. Dieser geheime Verein, dessen Mitglieder zerstreut wohnten, gleicht einem Sittengericht; denn sie hatten zum Zweck, lasterhafte Menschen zu züchtigen, insofern diese auf Warnungen, — und sollten sie ihnen

Digitized by Google

durch das Pfarramt oder von Gerichtswegen gegeben werden seyn, — vom Laster nicht abließen. Vorher aber erhielt der Angeschuldigte Anzeige, entweder durch einen Brief, oder Nachts mündlich durch einen unkenntlich gemachten Mann, vermittelst Zuruf vor dessen Hause, an welchem Tag und zu welcher Stunde in der Nacht ihm das Haberfeld gehalten werde. Die Haberfeldtreiber finden sich pünktlich zu der angezeigten Stunde ein, zum Theil bewaffnet, zum Theil mit lärmenden Instrumenten, als Kesseln, Pfannen, Kuhglocken u. dgl. versehen. Jedermann kann in gewisser Entfernung zuhören, nahe zu kommen darf Niemand wagen, weil auf ihn geschossen werden würde; deßwegen sind Posten ausgestellt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Unter den Mitgliedern befinden sich immer vortreffliche Schützen. Angefangen wird mit dem Verlesen der Namen der zum Haberfeldtreiben geladenen Vereinsmitglieder, wovon jeder den Namen eines in dortiger Gegend bekannten Beamten trägt. Jedes Mitglied beantwortet den Aufruf, zum Zeichen seiner Gegenwart. Hierauf wird in Knittelversen dem Angeschuldigten sein verwerflicher Lebenswandel dargestellt und vorgeworfen, und dann demselben eine abscheuliche Katzenmusik gemacht. Kein Schaden wird ihm übrigens zugefügt, oder sich an seinem Eigenthum vergriffen. Im Gegentheil, wenn Einer Schaden zufälliger Weise erleiden sollte, wird ihm dieser indirekt ersetzt. Die Haberfeldtreiber, die sich übrigens unkenntlich machen, zerstreuen sich nach vollendeter That und begeben sich nach Hause, wovon mancher einen weiten Rückweg hat. Der Name eines Haberfeldmeisters bleibt, so lange er lebt, verschwiegen, und man hört höchstens zuweilen, es sey ein Haberfeldmeister gestorben. — Wie wir die Sache hier erzählen, soll sie in früheren Zeiten getrieben worden seyn. Wie sich nun in neuerer Zeit das Haberfeldtreiben gestaltet hat und ausgeartet ist, können wir nicht beurtheilen. — (Fränk. Merk.)

Zu den vielen Naturmerkwürdigkeiten, die dieser Sommer bietet, verdient gewiß folgende gezählt zu werden. In einem Garten zu Quadrath im Kreise Bergheim des Regierungsbezirks Köln befindet sich ein wenigstens 65 Jahre alter Apfelbaum, dessen Südseite mit reifen Aepfeln übersäet ist, während die Nordseite in der üppigsten Blüthe prangt. Diese Erscheinung ist in einem Zeitraume von 55 Jahren an demselben Baume schon 3mal wahrgenommen worden; nämlich in den Jahren 1779, 1787 und 1811.

Vermuthliche Witterung vom 1. October 1834 an bis zum 14. März 1835.

Vom 1. bis 24. October meistens trocken, mit untermischten freundlichen Herbsttagen; vom 25. bis 16. November eben dieselbe Witterung; vom 17. bis 8. December wieder meistens trocken, zuweilen schon ziemlich kalt; vom 9. bis 31. December, zunehmende Kälte; vom 1. Januar bis 4. Februar, größtentheils trocken und kalt; vom 5. bis 16. Februar, allmähliges Thauwetter; vom 17. bis 26. Februar vermischt und lau; vom 27. Februar bis 14. März mehr trocken als naß, mitunter rauh und stürmisch.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung hieselbst, und bei G. A. Grau in Hof, ist zu haben:

Lehrbegriff des Wissenswürdigsten der

Anatomie und Chirurgie

Ein Leitfaden für praktische Wundärzte, zum Unterricht ihrer Lehrlinge; ingleichen für angehende Wundärzte bearbeitet von Friedrich Stahmann. Preis 1 fl. 30 kr. Verlag der Ernst'schen Buchhandlung.

Die erste Abtheilung handelt von dem anatomischen Theile, von der Knochen-, Bänder- und Muskellehre. Die zweite Abtheiluug von der Nerven-, Blutgefäß- und Eingeweidelehre; ferner von der Höhle des Kopfs und der Brust, vom Herzen und den Blutgefäßen, von den Venen u. s. w. — Der chirurgische Theil handelt von Anlegung der Binden, Compressen, Charpie und Pflaster, von den Wunden, von den Verrenkungen und Beinbrüchen.

Am künftigen Mittwoch den 8. October d. J. Nachmittags 4 Uhr, sollen in dem Hause E. Nr. 480 in der Jägergasse

zwei ganz fehlerfreie, schwarzbraune Wagenpferde, Stuten von einer Mutter, 7 und 8 Jahre alt,

gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden.

Es wird auf Martini eine Wohnung, bestehend in 2 bis 3 heizbaren Zimmern, Kammern und übrigen Bequemlichkeiten zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Die zweihundert drei und siebenzigste Ziehung in Nürnberg ist Dienstag den 30. September 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

8. 80. 81. 68. 63.

Die 274ste Ziehung wird den 30. October, und inzwischen die 1314te Münchner Ziehung den 9. October, und die 935ste Regensburger Ziehung den 21. October vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. October.

Sonne: HH. Hörner, C. Theol. v. Erlangen. Stahl, Kfm. v. Nürnberg. Bachmann, Priv. v. Straubing. Maurer, Banquier v. Stuttgart. Forster, Rechtsprkt. v. Augsburg. Bayerlein, Kfm. v. Neustadt a. W. — Anker: HH. Kflte. Eisner v. Nruburg, Löhr v. Aschaffenburg, Bach, Rauh, v. Regensburg. Speth, Part. v. Nürnberg. — Löwe: HH. Kiegler, Gendarm; Kolb, Oekonom v. Hollfeld. — S. Roß: HH. Schneider, Pfarrer v. Hof. Weyh, Professer v. Regensburg. Gerlach, Conditor v. Gunzenhausen. Heinel, Metzgermstr. v. Neustadt. — Krone: HH. Uffenheimer, Lehrer v. Bestenbergskreuth. Franck, Goldarbeiter v. Weidnitz. — Adler: Hr. v. Weickmann, Gutsherr v. Bruck. — W. Roß: HH. Seifert, Priv. v. Wunsiedel. Wendler, Hopfenhändler v. Fella. — Traube: HH. Fleck, Collekteur v. Kemnath. Prätsch, Sannwald, Gymnasiasten v. Hof. — Schlenck: HH. Hopfenhändler Dumert v. Pezzenstein, Böhner v. Hersbruck. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 237. 4. October 1834.

Deutschland.

München, 4. October. Am 23. September trafen Se. Maj. der König in Botzen ein, stiegen im Gasthofe zur „Kaiserkrone ab, und setzten am folgenden Tage früh 6 Uhr die Reise nach Italien fort. — Gleichzeitig mit dem Könige bewohnten diesen Gasthof die aus Griechenland zurückgelangten HH. v. Abel und Staatsrath v. Maurer.

Hr. Staatsrath v. Maurer traf bereits am Dienstag dahier ein; Hr. geh. Legationsrath v. Abel wird stündlich erwartet. —

Die Zugspitze, der höchste Punkt in Boyern, pr. 10,694 Bayerische Fuß Höhe, wurde am 27. Sept. d. Js. von den K. Forstgehülfen Franz Oberst, und Augustin Schwerfinger, und dem Bürgerssohne Joh. Bart von Partenkirchen erstiegen. —

Berlin, 30. September. Das erlassene Allerhöchste Patent wegen Besitznahme des Fürstenthums Lichtenberg lautet also: In Folge des 49sten Artikels der Wiener-Congreßakte vom 9. Juli 1815 ist Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Sachsen-Coburg-Gotha, im ehemaligen Französischen Saar-Departement ein Landes-Gebiet mit einer Bevölkerung von 20,000 Einwohnern zugesichert, solches auch laut Uebereinkunft vom 9. September 1816 durch des Königs von Preußen Majestät mit einer Bevölkerung von 25,000 Einwohnern überwiesen und von Sr. Herzogl. Durchl. unter der Benennung des Fürstenthums Lichtenberg, mit vollen Souverainetäts-Rechten seitdem besessen worden, wogegen die im 50sten Art. der Wiener-Congreß-Akte enthaltenen Zusicherungen Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers von Rußland, des Königs von Großbrittanien und des Königs von Preußen, Ihre guten Dienste anzuwenden, um Sr. Durchlaucht dem Herzog zu Sachsen-Coburg die beabsichtigten Vortheile durch Austauschungen oder andere Vereinbarungen zu verschaffen, insofern ohne Erfolg geblieben sind, als der Wunsch Sr. Herzogl. Durchlaucht darauf gerichtet war, gegen das Fürstenthum Lichtenberg ein anderes souveraines Gebiet einzutauschen, hierzu aber alle und jede Gelegenheit mangelte, weshalb die oben genannten Mächte Ihre im 50sten Artikel der Wiener Congreß-Akte zugesicherten guten Dienste für erschöpft zu erklären, Sich bereits genöthigt gesehen haben. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha haben jedoch in Erwägung der Schwierigkeiten, welche die abgesonderte Verwaltung eines von den alten Herzoglichen Landen weit entfernten Gebietes, sowohl für die Regierung selbst, als für die betheiligten Unterthanen mit sich führt, Sich früher schon veranlaßt gesehen, im Wege eines anderweitigen Ankommens, welches der in Bezug genommene Artikel der Wiener-Congreß-Akte offen gelassen hat, über die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Se. Majestät den König von Preußen gegen vollständige Entschädigung, in Verhandlung zu treten. Nachdem diese Verhandlung wiederholt angeregt und durch die Ereignisse der Zeit oft aufgehalten worden, haben Seine Majestät der König von Preußen und Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha nunmehr beschlossen, diese neuerlich wieder aufgenommene Angelegenheit zu beendigen und einen Vertrag hierüber einzugehen, auch zu diesem Ende Bevollmächtigte ernannt, nämlich:

Seine Majestät der König von Preußen: Allerhöchstihren Wirklichen Geheimen Ober-Finanzrath und Direktor der General-Verwaltung für Domainen und Forsten Georg Wilhelm Keßler ꝛc. ꝛc. und Allerhöchstihren Geheimen Legations-Rath Friedrich Karl von Bülow ꝛc. ꝛc.

und Seine Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha: Höchstihren Minister-Residenten, Kammerherrn und Oberst-Lieutenant außer Diensten Otto Wilhelm Karl von Röder ꝛc. ꝛc.

welche nach Auswechselung ihrer in gehöriger Gültigkeit befundenen Vollmachten nachstehende Artikel, unter Vorbehalt der Ratifikationen, mit einander verabredet und festgesetzt haben:

Art. 1. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha treten dasjenige Gebiet, welches Sie auf den Grund der Artikel 49 und 50 der Wiener-Congreß-Akte und in Folge späterer Uebereinkunft, am linken Rhein-Ufer überwiesen erhalten, und bisher unter der Benennung „Fürstenthum Lichtenberg" besessen haben, für Sich, Ihre Erben und Nachfolger, mit allen Souverainetäts-Rechten und mit dem Ihnen darin zustehenden vollen Eigenthume, an Seine Majestät den König von Preußen ab. Art. 2) Seine Majestät der König von Preußen nehmen diese Abtretung an, und erwerben auf den Grund derselben den Besitz des Fürstenthums Lichtenberg mit allen daran geknüpften Rechten und Verbindlichkeiten. Art. 3) Se. M. der König von Preußen werden Sr. Durchl. dem Herzog zu Sachsen-Coburg-Gotha, gegen das Fürstenthum Lichtenberg eine Entschädigung überlassen, welche nicht nur Sr. Herzogl. Durchlaucht eine reine jährliche Rente von 80,000 Rthlrn. Preußisch gewähren, sondern Höchstdieselben zugleich in den Stand setzen wird, theils durch Uebernahme von Königlich Preußischen Domainen, theils durch Ankauf von Gütern und zukünftigen Besitzungen, ein Grund-Eigenthum zu erwerben. Diese Entschädigung wird an die Stelle des Fürstenthums Lichtenberg in allen Beziehungen treten, in welchen dasselbe zu dem Herzogl. Sachsen-Coburg-Gothaischen Spezialhause und zu dessen Gliedern gestanden hat. Art. 4. Die Uebergabe des Fürstenthums Lichtenberg von Sr. Durchl. an Se. Majestät den König von Preu-

Digitized by Google

ßen wird spätestens 14 Tage nach erfolgter Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages stattfinden. Art. 5. Das für das Fürstenthum Lichtenberg bestehende, und dessen Contingent zum Deutschen Bundesheer bildende Militair wird von Seiner Majestät dem Könige von Preußen mit den das Preußische Bundes-Contingent bildenden Truppen, ohne daß selbiges künftig noch ein besonderes Contingent für gedachtes Fürstenthum bilden soll, vereinigt und durch diese Verstärkung des Königl. Preußischen Contingents der dem Fürstenthum Lichtenberg obliegenden Bundespflicht zur Stellung eines verhältnißmäßigen Contingents hinführo Genüge geleistet werden. Art. 6. Das Fürstenthum Lichtenberg geht völlig schuldenfrei mit den auf dessen Etats aufgetragenen Staatsbedürfnissen und Pensionairs, nach einer dieserhalb getroffenen besonderen Vereinbarung, auf Preußen über. Wegen der, bei der Uebergabe sich vorfindenden Einnahme- und Ausgabe-Reste wird ebenfalls besondere Vereinbarung getroffen werden. Art. 7. Nachdem Se. Durchl. der Herzog von S.-Coburg-Gotha den im 50sten Artikel der Wiener Congreß-Akte mitbezeichneten Höfen über das gegenwärtige, wegen des Fürstenthums Lichtenberg getroffene Abkommen die geeignete Anzeige gemacht hat, und solche von Seiten Sr. Maj. des Königs von Preußen durch eine an die betreffenden Höfe gerichtete entsprechende Eröffnung bestätigt worden ist, wird auch die Deutsche Bundes-Versammlung von dem Inhalte dieses Vertrags, unter integraler Mittheilung desselben, durch eine, gleich nach seiner Vollziehung Herzoglich-Sachsen-Coburg-Gothaischer Seits abzugebende Erklärung, mit Beziehung auf den 6ten Artikel der Wiener Schluß-Akte vom 15. Mai 1820, in Kenntniß gesetzt, und durch den Beitritt des Königlichen Bundestags-Gesandten bestätigt werden. Art. 8. Gegenwärtiger Vertrag wird von Sr. Majestät dem Könige von Preußen und von Sr. Durchlaucht dem Herzoge von Sachsen-Coburg-Gotha ratificirt, und die Ratifikationen werden demnächst binnen 14 Tagen oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden. Zu Urkund dessen haben die beiderseitigten Bevollmächtigten gegenwärtigen Staats-Vertrag unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. So geschehen Berlin, den 31. Mai 1834.

(L. S.) Georg Wilh. Keßler.
(L. S.) Fr. Karl von Bülow.
(L. S.) Otto Wilh. Karl von Röder.

Der vorstehende Staats-Vertrag ist von Sr. Majestät dem Könige unterm 26. Juni, und von Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Sachsen-Coburg-Gotha unterm 8. Juni d. Js. ratificirt, und sind die resp. Ratifikations-Urkunden am 12. Juli c. zu Berlin ausgewechselt worden. Berlin, den 22. September 1834. — Ancillon. (Folgt hiezu im nächsten Blatt als Beschluß das Patent.) —

Dresden, 26. September. Wir hatten schon früher angedeutet, daß einer der durch das erste Erkenntniß schon zum Tode verurtheilten Mörder der Frau v. Schönberg, um seine Untersuchung zu verzögern, oder um sich vielleicht den Weg zur Gnade zu bahnen, aus freiem Antriebe angegeben hatte, er habe zu einer politischen Verbindung, einer Gesellschaft der Menschenrechte gehört. Es war seit Ende Mai allgemein hier bekannt, daß derselbe den Advokaten Helm und mehrere Mitglieder des bei den Aprilunruhen 1831 gewaltsam aufgelösten Bürgervereins als angebliche Theilnehmer und Mitwissende angegeben hatte, allein man glaubte nicht, daß die Regierung auf eine aus so unlauterer Quelle stammende Anzeige hin eine Untersuchung einleiten werde. Allein den 5. August wurde Advokat Helm und etwa zwölf Bürger wirklich durch das hiesige Justizamt verhaftet (die meisten Angeschuldigten waren Stadtgerichtsangehörige, aber die Oberbehörde hatte dem Königlichen, Justizamte Commission ertheilt), und zugleich die Papiere auch bei einigen andern Bürgern, einem Advokaten und einem Doktor der Medicin durch die Polizei, jedoch ohne Erfolg, durchsucht. Alles bei uns fast unerhörte Sachen. Nach kurzer Zeit wurde die Mehrzahl der Verhafteten wieder entlassen, allein Advokat Helm und vier oder fünf Schneider und Schuhmacher, die dem frühern Bürgerverein angehört haben, blieben in Haft, und sind, mit Ausnahme Helms, vorgestern unter großer Militairbedeckung in die Caserne geschafft worden, in welcher nach den Unruhen im April 1831 die Gefangenen, unter ihnen die unterdeß auf dem Königstein Verstorbenen, Moosdorf und Berthold, aufbewahrt wurden, als wenn man deren Befreiung wünschte, während doch wohl die Stadt in ihrer gewöhnlichen politischen Apathie nicht den geringsten Grund zu einer solchen Besorchtung darbietet. Jener Raubmörder versichert, von Advokat Helm Auftrag erhalten zu haben, Mitglieder zu einer Gesellschaft der Menschenrechte anzuwerben. Helm stellt Alles in Abrede; wogegen Einige der Mitverhafteten zugegeben haben, sie seyen von jenem Raubmörder angeworben worden, allein, wie man hört, kennen sie Helm nicht. Ueber den Zweck jener Gesellschaft der Menschenrechte hört man nichts; die Mitglieder sollen als Erkennungszeichen schwarz und grün gestreifte Kravatten getragen haben. Advokat Helm war schon in die 1831 hier von einer außerordentlichen Commission geführte Untersuchung verwickelt, und war eine Reihe Wochen in Haft, wurde aber freigesprochen. Mehrere von den damaligen Mitverhafteten waren dagegen von dieser Commission, die ohne eine Vertheidigung zuzulassen, als erste und einzige Instanz aburtheilte, zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Zeit wird das Nähere über diese neueste Verschwörungsgeschichte lehren. (Allg. Zeit.)

Schweiz.

Zürich, 27. September. Der Vorort hat unterm 18. September an die Stände folgendes Kreisschreiben erlassen: „Mehrfache Anzeigen lassen unter den in der Schweiz sich aufhaltenden fremden Flüchtlingen dermalen wieder eine besondere Aufregung wahrnehmen, welche strenge Wachsamkeit von Seite der Behörden nöthig macht, damit nicht neue unangenehme Verwickelungen für die Schweiz daraus entstehen. Die Seele aller dieser Umtriebe soll der durch seine Theilnahme an dem Zug gegen Savoyen im

Digitized by Google

Februar d. J. hinlänglich bekannte Mazzini seyn, welcher sicherem Vernehmen nach und aller bisher angestellten Nachforschungen ungeachtet sich immer noch auf Schweizerischem Gebiete aufhält, und zwar abwechselnd in Genf, Lausanne, Moudon oder andern Gegenden, je nachdem ihm dieser oder jener Ort für seine Anschläge am günstigsten erscheint. Wir fordern Ew. Hochwohlgeboren daher wiederholt und nachdrücklichst auf, in Gemäßheit des von sämmtlichen Ständen gleichmäßig ausgesprochenen Grundsatzes — nur ruhigen Flüchtlingen ein Asyl zu gewähren — diesen gefährlichen Parteigänger, welcher schon durch seine Theilnahme an dem Zuge nach Savoyen den fernern Aufenthalt in der Schweiz verwirkt hat, wo immer derselbe betreten würde, festnehmen, und, mit einem Französischen Passe versehen, über die Französische Gränze fortweisen zu lassen; wobei wir Hochdenselben die von dem Französischen Botschafter unterm 11. Mai d. J. ertheilte und durch Kreisschreiben vom 16ten gl. M. den Ständen zur Kenntniß gebrachte Zusicherung, daß auch allen Italienischen Flüchtlingen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen haben, der Durchpaß durch Frankreich gestattet werden wolle, wieder in Erinnerung bringen. Indem wir u. s. w. Unterz. Hirzel." —

Spanien.

Die Regierung, sagt der Moniteur, hat folgende Nachrichten von der Spanischen Gränze erhalten. Ein Mann Namens Ramagosa, der 300,000 Fr. bei sich hatte, wurde bei Celma ergriffen. Sein Zweck war, einen Aufstand in Catalonien zu versuchen. — Ein viel ernsthafteres Treffen, als man Anfangs vermuthet hatte, hat bei Pancarbo statt gefunden. Aretio ward daselbst getödtet. — Die Alavesischen Insurgenten wurden von General Manso überfallen. Fünf Offiziere und eine große Anzahl Leute wurden getödtet oder gefangen genommen. Dieses Treffen ist wichtig, weil die Insurgenten viel von der Diversion Villareals, der sie in Castillien befehligte, gehofft hatten. —

Keines der Pariser Blätter vom 25. September berichtet etwas über die Entscheidung der Finanzfrage. Der Temps spricht von einem Börsengerüchte, wonach die Kammer am 10ten die Vorschläge Toreno's wie der Commission verworfen hätte, und einen neuen Plan substituiren wolle. Die Oppositionsblätter wundern sich über das Stillschweigen der ministeriellen, da die Regierung nothwendig Nachrichten haben müsse. Der Moniteur aber, statt Thatsachen zu berichten — die man für die Privatinteressen einiger Freunde zurückbehalte — spreche von Wahrscheinlichkeiten des Erfolgs, und wirke so, seinem Charakter ungetreu, indirekt auf die Börse. —

Großbrittanien.

London, 22. September. Der Sun sagt: Lord Grey verließ Edinburg am 18. September Nachmittags. Vor seiner Abreise richtete er folgendes Schreiben an den Lord Prevost: „Duglas Hotel, 17. September. Mylord Prevost! Ich kann von Edinburg nicht scheiden, ohne Ihnen nochmals mein herzliches Dankgefühl, welches erst mit meinem Leben erlöschen wird, für die Aufnahme auszudrükken, die mir in dieser altberühmten Stadt geworden ist. Eine so allgemeine Kundgebung der Sympathie ihrer Einwohner, ja ich darf ohne Anmaaßung sagen, des ganzen Schottischen Volkes, gewährt eine Belohnung, wie nur wenige Staatsmänner sie noch erhalten haben. Sie übersteigt meine schwachen Verdienste weit. Ich bitte Sie, Mylord Prevost! persönlich meinen Dank für das Wohlwollen entgegenzunehmen, welches Sie selbst mir bezeugt haben. Ich beklage indessen, daß ich bei der Verwirrung, welche die Ueberreichung der Adressen im Waterloo-Hotel begleitete, der Deputation des Handelsstandes nicht hinreichend ausdrücken konnte, wie sehr ich mich durch ihre Gegenwart geschmeichelt fühlte. Ich war nicht berechtigt eine solche Ehre zu erwarten, deren Erinnerung mir immer theuer seyn wird. Sie würden mich unendlich verbinden, wenn Sie in meinem Namen ein unfreiwilliges Versäumniß wieder gutmachen wollten. Dasselbe Bedauern und dieselbe Bitte an Ihre Gefälligkeit spreche ich in Beziehung auf den Handelsstand von Leith aus. Ich verharre ꝛc. Lord Grey."

Spanisches Amerika.

Mexico, 26. Juli. Es trifft so eben die Nachricht ein, daß die Milizen in Puebla, nachdem sie sich zwei Monate aufs hartnäckigste den Regierungs-Truppen widersetzt hatten, in eine Convention gewilligt haben, welcher zufolge heute jene Stadt von dem General Guadalupe Victoria besetzt werden sollte. Es wird versichert, daß weder Plünderung, noch sonstige Exzesse dort statt gehabt haben. Außer Puebla haben sich nur noch in der Stadt Guadalarara Unruhen gezeigt, doch zweifeln wir nicht, daß die Truppen unter General Cortazar, welche dahin beordert wurden, hinreichend seyn werden, die Empörung sogleich zu dämpfen. Der so oft aufgeschobene Abgang der Conducta ist nun auf den 5. August angesetzt; der Betrag der damit zu sendenden Gelder wird ohne Zweifel sehr beträchtlich seyn. Seitdem Santanna die Proscriptionsdekrete annullirt hat, sind Alaman, Fagoaga und andere Anhänger der sogenannten Escoseses-Partei aus ihren Verstecken wieder hervorgekommen. Die Ausfuhr von Silber und Gold ist fortwährend im Zunehmen, und betrug, zufolge offizieller Angaben der Brittischen Consuln in den verschiedenen Hafen, vom 1. Juli 1833 bis 30. Juni 1834 von Vera-Cruz 3,000,000 Piaster, von Matamoros 1,800,000, von St. Blas und Mazatlan 1,500,000, von Tampico (davon 4,000,000 in sieben Monaten nach Neu-Orleans) 8,700,000, zusammen 15,000000 Piaster incl. der ausgeschmuggelten Silberbarren. Der Staat Zacatecas hat das Glück gehabt, die Minen von Fresnillo zur Bonanze (Ausbeute) zu bringen, nachdem derselbe wohl 2 Millionen Thaler darauf ausgelegt hatte. Seit ungefähr einem Jahre trat die Bonanza ein, und lieferte Anfangs 8 bis 10, dann 20, 30, 40 Barren wöchentlich und ist jezt bis auf 55 Barren die

Digitized by Google

Woche gestiegen. Wenn dies einige Zeit anhält, dürfte Zacatecas der reichste Staat in Amerika werden. Die Cholera ist hier leider wieder zum Vorschein gekommen, und hat vorzüglich stark gehaust unter den Indianern, die im Thale von Huejutla in Oaxaca die Cochenille bauen, so wie unter denen, welche um Jalapa die Jalapa-Wurzeln sammeln; letztere sind daher auch so selten geworden, daß man in Vera-Cruz selbst zu 28 Piaster für den Quintal nichts auftreiben kann. —

Aus Thüringen, vom 21. September. Ueber den Ausfall der verschiedenen Ernten in unsern Gegenden läßt sich Folgendes berichten: Die Korn-Ernte kann im Vergleich mit andern Jahren nur eine mittelmäßige genannt werden, ebenso die Waizen- und Gersten-Ernte. Hafer ist gut gerathen. Und doch bleiben sich die Getreidepreise ziemlich gleich. Seit der Gerste-Ernte stand z. B. der Weimarsche Scheffel Weizen auf dem Marktplatze zu Weimar immer in dem Preise von 2 Thalern 2 — 4 Groschen, das Korn galt 1 Thlr. 6 — 10 Gr., die Gerste 22 Gr. bis 1 Thlr. 1 Gr., der Hafer 14 — 18 Gr. An Stroh mangelt es heuer nicht; Viehfutter an Heu, Grummet, Klee, Runkeln ꝛc. ist im Ueberfluß vorhanden. Im vorigen Jahre war bei uns daran der größte Mangel und vieles Vieh mußte spottwohlfeil in das Ausland verkauft oder geschlachtet werden. Die längst begonnene Kartoffel-Ernte fällt in der Größe der Früchte ergiebig aus, weniger ist dies in der Menge der Fall. Der öftere Regen um die Mitte und das Ende Augusts scheinen viel dazu beigetragen zu haben, denn erst war man für einen guten Ausfall dieser Ernte wegen der großen Dürre sehr besorgt. Sie wird in diesen Tagen beendigt werden, da man wegen der seit vorgestern eingetretenen, durchdringenden kalten Witterung baldige Fröste befürchtet. Dieß ist auch die Ursache, warum man mit dem Einbrechen aller andern Feldfrüchte eiliger als je zu Werke geht. Flachs ist mittelmäßig gerathen; im vorigen Jahre war er nach der Länge und sonstigen Beschaffenheiten außerordentlich gut. Die Oelpreise schlagen merklich auf, obschon die Reps-Ernte gut ausgefallen ist. Obst ist sehr gut gerathen, besonders Aepfel und Birnen; Pflaumen giebt es in geringer Menge. Die wenigen Weinberge unserer Provinz liefern eine reiche Ausbeute. —

Für die unterm 19ten d. Mts. von der Redaction der Bayreuther Zeitung anher übermachten 3 fl. 48 kr. Unterstützungs-Beiträge für die durch Braud verunglückten Einwohner von Kulmain, stattet das unterzeichnete K. Pfarramt, Namens der Verunglückten, den wärmsten Dank ab, mit der Versicherung, daß die Vertheilung auf das Gewissenhafteste erfolgen wird. Kulmain, den 27. September 1834.

Das Königliche Pfarramt daselbst.

Nis.

Anzeigen.

Ich empfehle mein gut assortirtes Lager in Thybets, Merinos, ordinaire und feine Mode-Cattune, Westenzeuge, Meubel-Damast, Cerp, Piqué, Barchent, Echarpes und Umknüpftücher in Baumwolle, Gaze, Barrege und Seide, färbigen und schwarz seidenen und baumwollenen Heerenbinden, Taschentücher, Spitzengrund, alle Sorten Handschuhe, sehr schöne Modeband in Flor, Taffent und Atlas, Damen- und Herren-Strümpfe, weiße und färbige engl. Strickwolle in vorzüglicher Qualität, Heckel- und Stickseide, Zephir und Stickwolle, Chenillen, in allen Schattirungen Seidenstramin, ganz neue Wiener und Berliner Stickmuster in großer Auswahl, nebst noch vielen in dieses Fach schon bekannten einschlagenden Artikeln; durch persönlich gemachte Einkäufe in Frankfurt a. M. schmeichle ich mir, meine geehrten Abnehmer in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, weshalb ich um gütigen Besuch bitte.

Johann Gotthilf Bayerlein s. W.

Ich habe von der Leipziger Messe eine Parthie feine und mittelfeine Tuche von bester Qualität und ausgezeichnet schöner Farben, wie auch Zephirs zu Damen-Mäntel, dann Westenzeuch, feine schlesische Leinwand und mehe dergleichen mitgebracht. Unter Zusicherung der reellsten und billigsten Bedienung empfiehlt sich damit

H. M. Wilmersdörffer, auf dem Markt.

In ein bedeutendes Spezerei-Geschäfte *en detail* wird ein vorzüglich rechtlicher und gewandter Commis gesucht. Derjenige, der in jeder Beziehung diesem Posten verstehen und sogleich eintreten kann, beliebe sich unter der Adresse L. an die Expedition zu melden.

Gegen pupillenmäßige Sicherheit können stündlich Eintausend Gulden rht. ausgeliehen werden. Von wem? sagt das Zeitungs-Comtoir.

Am Sonntag den 5ten d. M. geht von hier eine leere Chaise über Eger nach Carlsbad. Das Nähere im Gasthof zum wilden Mann.

Fremden-Anzeige.

Am 2. October.

Sonne: HH. Kflte. Salverio v. Freyburg, Zeller sen. u. jun. v. Forchheim, Bachmann v. Straubing. Kuhn v. Würzburg. Kamm, Advokat v. Weiden. Seiler, Fabr. v. Ansbach. Manert, C. Theol. v. Ulm. Buchner, Part. v. Leipzig. Rehm, Pfarrer v. Nürnberg. — Anker: HH. Schack, Architekt v. Carlsbad. Graf v. Saltern, K. Preuß. Cammerherr v. Berlin. Rößner, Kfm.; Eißig, Pferdhändler v. München. Frl. Großjean, v. Genf. — Löwe: HH. Mühlhäuser, Stud. med. v. Würzburg. Kolb, Stud. jur. v. Neustädtlein. — Traube: Hr. Forster, Scribent v. Mantel. — W. Mann: HH. Bischeff, Kfm. v. Naila. Müller, Administrator v. Forchheim. — S. Roß: HH. Dr. med. Oefnein v. Baldheim, Enzel v. Eschenbach. HH. Lehrer Zahn v. Selb, Müller v. Neustädtlein. Huber, Fabr. v. Pegsingen. Winzer, Oek. v. Lehr. — Brandenb. Haus: Hr. Meister, Conditor v. Katzelzburg. — Schlenck: HH. Handelsleute Bauer, Hölzel, v. Schwarzenbach, Stengel v. Sandau, Flößer v. Selbitz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 238. 5. October 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 4. October. Gestern trafen Sr. Durchl. der Fürst von Thurn- und Taxis, K. B. General-Major, nebst Ihro Durchl. Gemahlin und Familie, von Dresden kommend, hier ein, übernachteten im Gasthof zum goldnen Anker, und setzten heute Ihre Reise, im besten Wohlseyn, nach Würzburg fort. —

Berlin, 22. September. Gestern kamen hier Briefe von den in St. Petersburg sich befindenden Preußischen Offizieren an. Sie drücken die lebhafteste Verwunderung über das Außerordentliche und Großartige aus, wo ihnen ganz besonders alles das entgegen tritt, was sich auf die Verhältnisse des Militairstaates und die Hülfsanstalten der geistigen und physischen Ausbildung des Heeres, eben so wie auf die Herbeischaffung und Instandhaltung ungeheurer Vorräthe von Kriegsmaterial aller Art bezieht. Uebrigens sind nicht allein diese Repräsentanten unseres Heeres, welchen Grad sie auch immer bekleiden, mit Orden dekorirt, sondern auch viele unter ihnen von dem Kaiserl. Freunde ihres Monarchen reich beschenkt worden; namentlich haben auch Manche schöne Pferde zum Geschenke erhalten. Beim Abgange dieser Briefe waren der Kaiserliche Staatsrath Chambeau und der Kaiserl. Leibarzt Erichton im Begriffe, von St. Petersburg nach Berlin abzureisen. — Der Monat September d. J. ist durch das Ableben mehrerer ausgezeichneter Männer bezeichnet, unter denen wir namentlich an die Namen v. Schuckmann, Heim, Rede, Graf Schwerin, Lehnert und v. Gerlach (der Letztere Präsident des Oberlandsgerichts zu Frankfurt, der bei einem Besuche in der Hauptstadt starb) erinnern. Leider ist auch der geheime Staatsminister, Freiherr Wilhelm v. Humboldt, schwer erkrankt. —

Beschluß des im letzten Blatte abgebrochenen Artikels des Vertrags über das Fürstenthum Lichtenstein.

Patent. Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc. Thun hiermit Jedermann kund: Nachdem die, von Uns in Folge der Bestimmungen des 49sten Artikels der Wiener Congreß-Akte und späterer Verabredungen, unterm 9. September 1816 an Sr. Durchl. den Herzog zu Sachsen-Coburg und Gotha überlassenen, und von Sr. gedachten Herzogl. Durchl. seit jener Zeit unter dem Namen eines Fürstenthumes Lichtenberg inne gehabten, auf dem linken Rheinufer belegenen Theile der vormaligen Cantone St. Wendel, Baumholder Grumbach, Kusel, Tholey und Ottweiler mittelst eines, unterm 31. Mai d. J. abgeschlossenen, von beiden Theilen ratificirten Staatsvertrages an Uns von Sr. Durchlaucht dem Herzoge zu Sachsen-Coburg und Gotha mit allen Eigenthums- und Hoheits-Rechten wieder abgetreten, und deren Einwohner ihrer Pflichten gegen ihren bisherigen Landesherrn ausdrücklich entlassen worden sind; so nehmen Wir diese eben bezeichneten, unter dem Namen eines Fürstenthums Lichtenberg bisher vereinigt gewesenen Lande in Kraft des gegenwärtigen Patentes wieder in Besitz, und einverleiben dieselben Unseren Staaten mit allen Rechten der Landes-Hoheit und Oberherrlichkeit. Wir lassen an den Gränzen zur Bezeichnung Unserer Landes-Hoheit die Preußischen Adler aufrichten, auch wo Wir es nöthig finden, Unser Königliches Wappen anheften und die öffentlichen Siegel mit dem Preußischen Adler versehen. Wir gebieten allen Einwohnern der gedachten, schon im Jahre 1816 mit Unserer Monarchie verbunden gewesenen und nunmehr von Uns wieder in Besitz genommenen Lande, Uns fortan als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unseren Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unseren Gesetzen, Verfügungen und Befehlen mit Gehorsam und pflichtmäßiger Ergebenheit nachzuleben. Dagegen sichern Wir ihnen allen den Schutz zu, dessen unsere Unterthanen sich in Unseren übrigen Staaten zu erfreuen haben. Wir werden sie gleich allen Unseren übrigen Unterthanen regieren und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen. Wir wollen die hiermit in Besitz genommenen Lande derjenigen landständischen Verfassung anschließen, welche Wir im Allgemeinen Unseren Staaten gewährt haben und indem Wir dieserhalb den, durch die Herzogliche Verordnung vom 27. April 1821 unter der Benennung: „Landrath" verliehenen niedergesetzten ständischen Verein hiermit aufheben, verhelfen Wir ihnen ihre angemessene Aufnahme in die geeignete Kreis- und Provinzialständische Verbindung. Jedermann behält den Besitz und Genuß seiner wohlerworbenen Privat-Rechte. Insbesondere verbleiben die von Uns mit dem bisherigen Fürstenthum Lichtenberg verträgsmäßig übernommenen, Militair- und Civil-Diener, so wie Pensionairs, ungekränkt im Besitze ihrer bisherigen Rechte und Einkünfte. Da wir verhindert sind, die Erbhuldigung persönlich anzunehmen, so erhält Unser Ober-Präsident von Bodelschwingh-Velmede Vollmacht und Auftrag, dieselbe in Unserm Namen zu empfangen, so wie auch die Besitznahme hiernach auszuführen und die solchergestalt in Besitz genommenen Lande Unsern Ministerial-Behörden zur verfassungsmäßigen Verwaltung zu überweisen. Hiernach geschieht Unser Königlicher Wille. Gegeben Berlin, den 15. August 1834.

(L. S.) Friedrich Wilhelm.
Maaßen. Ancillon.

Niederlande.

Brüssel, 26. September. Der gestrige Tag, der dritte unserer September-Tage, ist abermals unter den

Digitized by Google

für ihn bestimmten Volksspielen ohne Störung der Ruhe vorübergegangen. — In Antwerpen sind zwei dem Herrn Macerone zugehörige Dampfwagen aus England angekommen, wovon der eine unverzüglich in Thätigkeit gesetzt werden soll —

Der Courrier belge sagt: Nach einer von mehreren Englischen Journalen angestellten Berechnung wäre der König von Holland der reichste Privatmann in Europa oder vielleicht auf der ganzen Erde. Man schätzt sein Vermögen auf mehrere hundert Millionen Thaler. Was König Wilhelm im Jahre 1814 besaß, war nicht sehr von Bedeutung. Sein Glück begann mit dem Gesetze vom 14. Mai 1814, das die Holländische Schuld sammt allen alten in Holland schon längst vergessenen Schulden rekonstituirte, deren Scheine vor jener Rekonstituirung in beinahe eben so niedrigem Preise standen, wie die Assignaten der Französischen Republik. Die Tripotagen des Syndikats von 1822 bis 1830 und die der Brüsseler Bank bei ihrer Stiftung, an welcher König Wilhelm als Haupt-Aktionair Theil nahm, eingeräumten Vortheile, trugen nicht wenig zur Vermehrung eines Vermögens bei, dessen Grund im Jahre 1814 auf jene Weise gelegt worden war. Die Einkünfte der Holländischen Colonien in Ostindien — Einkünfte, deren ausschließliche Verwaltung sich König Wilhelm ohne alle Rechnungsablage durch eine einseitige Auslegung des Artikels 60 des Niederländischen Grundgesetzes selbst vorbehält — tragen noch dazu bei, die von dem Chef der Nassauischen Familie angehäuften Schätze zu vermehren. —

Portugal.

Lissabon, 13. September. Don Pedro's Gesundheit hat während der ganzen Woche viel zu reden gegeben. Einige haben ihn als in den letzten Zügen liegend dargestellt, während Andere im Gegentheile behaupten, sein Leben sey nicht in Gefahr. Am 10ten d., wo Manche ihn wirklich todt sagten, zog er mit seinem ganzen Hofe aus dem Pallaste Ajuda nach dem gegen vier Englische Meilen von hier entlegenen Queluz, und sobald er aus dem Wagen gestiegen war, ging er mit der Königin und Kaiserin eine Viertelstunde lang spazieren. Ich erwähne diesen Umstand nur als einen Beweis, wie wenig auf dergleichen Gerüchte zu gehen sey. In der Pairskammer wußten einige Oppositionsmitglieder, in der Meinung, der Regent könne nur noch wenige Stunden leben, es wirklich dahin zu bringen, daß die Frage wegen Vermählung der Königin um 48 Stunden länger hinausgerückt wurde, aber ganz vergebens; denn Don Pedro ist nicht nur am Leben, sondern befindet sich auch, allen Erkundigungen zufolge, die ich von Personen seiner Umgebung einziehen konnte, viel besser. Seine Aerzte verzweifelten keineswegs an seiner völligen Wiederherstellung, und fürchten im schlimmsten Falle nichts für die nächsten drei Monate. Seine Krankheit soll Brustwassersucht seyn; seine Freunde wollen dies aber nicht zugeben. Er reitet wie gewöhnlich aus, und liegt mehr, als es sein Zustand erlaubt, den Staatsgeschäften ob. Die Vorgänge in den Cortes haben offenbar schlimmen Einfluß auf ihn geübt. In der Pairskammer ist seit meinem Letzten nichts von besonderem Interesse vorgekommen, ausgenommen, daß die Vermählungsbill mit 23 gegen 6 Stimmen durchging. In der Deputirtenkammer drehte sich die Hauptverhandlung um den Fall des vormaligen Obristen Pizarro, der zum Deputirten der Duero-Provinz gewählt war. Die Sache erregte die Aufmerksamkeit von ganz Lissabon. Verschiedene Anklagepunkte liegen gegen ihn vor, und noch in dem Augenblicke seiner Verhaftung hatte er Don Pedro beschuldigt, er habe in Rio-Janeiro vierzehn Menschen meuchelmorden lassen, darunter einen gewissen Malagueta; ja Don Pedro habe einmal mit eigener Hand Jemandem ein vergiftetes Glas Punsch dargereicht, und eine Bande seiner Meuchelmörder befinde sich jetzt in Lissabon, deren Opfer er (Obrist Pizarro) zu werden fürchte u. s. w. Die Charte untersagt ausdrücklich, einen in einer Criminaluntersuchung Befangenen zum Cortes-Deputirten zu wählen, und dies ist Pizarro's Fall, indem er sich schon mehrere Wochen vor seiner Wahl im Gefängnisse befand. Ein lebhafter Versuch der Opposition, eine Ladung Pizarro's vor die Schranken der Kammer zu erwirken, damit seine Vertheidigung gehört würde, mißglückte durch eine Majorität von 53 gegen 46 Stimmen. Zunächst kam die Frage nach der Gültigkeit seiner Wahl selbst an die Reihe. Nach einer drei Tage dauernden heftigen Debatte wurde heute Abend mit 54 gegen 45 Stimmen entschieden, Pizarro sey nicht zum Deputirten geeignet, und folglich muß zu Oporto eine neue Wahl vorgenommen werden. Als am 11ten Hr. Joaquim Antonio Magalhaes seine Meinung auszusprechen begann, versuchten die Zuhörer auf den Gallerien durch Pfeifen und dergl. ihn zum Schweigen zu bringen. Magalhaes, statt den Präsidenten oder den Sprecher aufzufordern, daß er die Gallerien räumen lasse, wandte sich an diese selbst mit folgenden Worten: „Ihr habt nur eben erst aufgehört, Sclaven zu seyn; noch tragen eure Handgelenke die Spuren von den Fesseln des Despotismus; kaum seyd ihr frei, so wollt ihr eben die Freiheit, die ihr genießt, mißhandeln! Ich fürchte mich nicht." Diese Anrede vergrößerte den Lärmen, und der Präsident hob die Sitzung auf. Bei Eröffnung der gestrigen hielt Marschall Saldanha eine heftige Rede gegen die Minister, und benutzte den zufälligen Umstand, daß eben eine Abtheilung von 8 Mann Reiterei mit einem Offizier an der Spitze, die nach einem andern Stadtviertel beordert war, vor dem Sitzungshause Halt machte, zu der Behauptung: „die Sprechfreiheit der Cortes bestehe nicht länger u. s. w." Sein Zweck leuchtete Jedem ein: er suchte einen Aufstand zu erregen; dies aber mißlang gänzlich, denn das Volk kennt den Marschall gar wohl, sein Name hat in Lissabon geringe Währung, man erinnert sich seines frühern Benehmens bei Unterdrükkung der Constitution. Es ist Schade um einen so tapfern Offizier, daß er so unstät ist, daß es ihm an festen politischen Grundsätzen fehlt. Durch die Ungültig-Erklärung der Wahl Pizarro's wurde, wie gesagt, heute die Frage beigelegt. Aus Hrn. Silva Carvalho's Finanzbericht geht hervor, daß wiewohl Hr. Mendizabal die Anleihe von

Digitized by Google

2,000,000 Pfd. St. zu 73½ schloß, er von seiner Regierung wirklich bevollmächtigt war, sie zu 60 Prozent zu schließen, ein Umstand, der diesem Manne höchlich zur Ehre gereicht. Admiral Napier scheint mit der Regierung in Zwiespalt zu seyn, indem letztere es für gerecht erachtet, zwischen solchen Seeoffizieren, die der Sache der Königin treu waren, und vormaligen Miguelisten einen gewissen Unterschied zu machen, während der tapfere Admiral sie alle gleich behandelt wissen will. —

Frankreich.

Paris, 26. September. Diesen Morgen früh versammelten sich auf den Boulevards viele Neugierige, um den Dampfwagen des Herrn Dietz fahren zu sehen. Um 9 Uhr erschien dann auch auf dem Boulevard Montmartre diese Maschine von einfachem Ansehen, von wenig Menschen bedient, und zwei mit Herren und Damen angefüllte Tricykles (Art von Omnibus) nach sich ziehend. Der Dampfwagen fuhr geschickt die Hügel auf und ab, wich ganz leicht den andern Fuhrwerken aus, mäßigte bei der schnellen Abfahrt die übergroße Gewalt, und gelangte gut die Höhen hinauf, was man sonst für unmöglich hielt. Die Zuschauer fanden viel Vergnügen daran. Die Menge lief nebenher und einzelne sogar vor dem Wagen. An der Pforte St. Denis, erzählt man mir, war es zum Erdrücken voll. In London stellt man bekanntlich fortwährend ebenfalls viele Versuche mit Dampfwagen an; besonders glückten die von Francis Macerone, welcher auch neue Vorrichtungen gegen das Springen der Maschine erfand. Die Dampfwagen gehen nicht blos schneller, sondern sie kosten auch weniger, als die Post. Man wird sich bald daran gewöhnen, wie an die Dampfschiffe. — Nachschrift. Die Berichte aus Madrid reichen bis zum 20sten. Es war noch kein Beschluß gefaßt. —

Großbrittanien.

London, 24. September. Der Globe sagt: Der König kam heute von Windsor nach der Stadt und wird heute Nachmittags Kabinetsrath halten. Der Lordkanzler traf heute Morgens in London ein. Hr. v. Bacourt, der Französische Geschäftsträger, die Gesandten Griechenlands, Spaniens und Portugals hatten Conferenzen mit Lord Palmerston. —

Die Times sagen: Ein Schiff mit einer Ladung Thee ist von Singapore angekommen; seit dem Aufhören des Theemonopols ist dies der erste Einlauf dieser Art. Bald wird Singapore ein unermeßlicher Lagerplatz für Thee und andere Erzeugnisse China's werden. —

Der Portsmouth Herald meldet: Das Portugiesische Transportschiff Principe Real lief vor einigen Tagen mit 150 Offizieren und Seeleuten an Bord, welche jetzt nach beendigtem Kriege die Dienste Donna Maria's verlassen, in Spithead ein. Sie werden ihren rückständigen Sold in England ausbezahlt erhalten. —

Nachrichten aus Constantinopel zufolge ist die Auswanderung Griechischer Familien vom Turkischen Gebiete nach Morea im Zunehmen, und zwar beschränkt sie sich nicht auf die Europäische Türkei, sondern auch aus Kleinasien und den asiatischen Provinzen ziehen ihrer Viele dahin.

Am 18. September Morgend ging die neue Expedition zur Erforschung des inners Afrika's unter Dr. Smith's Anführung ab. Die Gesellschaft besteht, außer Dr. Smith, aus dem Capitain Eyde vom 98sten Regiment, Hrn. Charles Bell, Hrn. Burrow, daan zwei Ostindischen Herren, welche sie bis Latteln begreiten. Die Geschichte aller frühern Reisen nach dem Innern von Africa beweist, wie gefährlich, selbst bei der größten Klugheit und Gewandtheit, ein solches Unternehmen. Die gegenwärtige Expedition wurde mit größter Sorgfalt vorbereitet, und von den Talenten der daran Theilnehmenden lassen sich die besten Resultate hoffen. Die ganze Reisegesellschaft wird sich zu Graff Reinet (im östlichen Bezirke des Brittischen Kaplandes) versammeln, und von dorf aus den kühnen Zug antreten. —

Türkei.

Constantinopel, 10. September. Der kürzlich in diese Hauptstadt zurückgekehrte Kaiserl. Russ. Gesandte Hr. von Buteneff hat, in Erwiederung der, aus Anlaß der außerordentlichen Sendung des Muschir Ahmed Pascha nach Petersburg Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland übersendeten Geschenke, von Seite des Kaisers einen prachtvoll mit Brillanten geschmückten Säbel für den Sultan und zwei reich mit Brillanten besetzte und mit dem Portrait Sr. Kaiserl. Hoh. des Kronprinzen besetzte Tabatieren für die zwei jungen Ottomannischen Prinzen überbracht. —

Der Reichshistoriograph und Redacteur der Türkischen Zeitung, Essad Efendi, ist zu der Würde seines Istambol-Kadissi oder Richters von Constantinopel erhoben worden. —

Im Gesundheitszustand ist leider noch keine Besserung eingetreten. Vor einigen Tagen ereignete sich in einem dicht am Oesterreichischen Gesandtschaftsgebäude gelegenen armenischen Hauße ein Pestfall, in Folge dessen der Kaiserl. Oesterreichische und der Kaiserl. Russische Gesandte ihre Hotels zu sperren und die strengsten Vorsichtsmaaßregeln anzuordnen sich genöthigt sahen. — In Smyrna soll die Pest gänzlich aufgehört haben. — (Oester. Beob.)

Egypten.

In einem Schreiben aus Alexandria vom 6. Aug. (in Marseiller Blättern) heißt es: „Bei der großen Nilrektifikation, welche unter der Direktion des Hrn. Linan, vollendet werden soll, hat dieser als Unter-Ingenieure den Vater Enfantin und Hrn. Lambert bei sich. Bei diesem großartigen Werke, das in Bonaparte's Geist seinen Ursprung fand, hielten die Simonisten ihre Zusammenkünfte, sie, die überall vertrieben, in Egypten als nützliche Männer eine gastliche Aufnahme fanden, und nun als Aerzte, Lehrer, Zeichner u. s. w. verwendet werden; es ist sehr zu wünschen, daß jenes großartige Werk vollendet werde; es wäre für Egypten die Quelle unberechenbaren Wohlstandes und würde die entferntesten Gegenden bewässern;

Digitized by Google

es wird mit der größten Anstrengung daran gearbeitet, um die Zusicherung der Vollendung in vier Jahren zu erfüllen. In diesem Augenblicke sind 15 bis 16,000 Menschen damit beschäftigt; bei dem stärksten Theile dieser Operationen dürfte sich die Zahl der Arbeiter auf 100 bis 120,000 Menschen erhöhen. Die Nil-Rektifikation wird den Territorialreichthum Egyptens verdreifachen. Egypten hat zum jährlichen Verbrauch an 400,000 Centner Baumwolle geliefert; es wird deren eilf bis zwölfmalhunderttausend liefern können. Die Ueberschwemmung kündigt sich dieses Jahr gut an; man lebt der Hoffnung, daß die Baumwollen-Ernte sich um 200,000 Centner erhöhen werde. Aber alle diese Baumwolle kömmt in die Hände der Negotianten, welche dem Pascha Vorschüsse gemacht haben. Diese Vorschüsse bestehen fast allezeit nur in Waaren, an welchen sie immer einen bedeutenden Vortheil gewinnen. Man sagt sogar, daß das Haus Briggs an 50 bis 60 Proz. über die Anschaffung der Dampfmaschinen gewonnen hat, von denen der größte Theil jetzt unthätig ist. Da der Pascha sich einmal auf diesem Wege eingelassen hat, wird er sich schwer mehr zurückziehen können. Er hat keine feste Stütze in einem guten Finanzsysteme, und das fehlt besonders in Egypten. Frankreich und England, deren Absicht es ist Egypten zu einer kräftigen und stabilen Macht zu erheben, um sie der Türkei oder vielmehr Rußland gegenüber zu stellen, müßten besonders auf diesen Umstand ein gutes Augenmerk haben."

Bekanntmachung.

Am 20. October d. Js. wird bei unterfertigter Behörde der ohngefähre Bedarf von circa 50 Pfd. Baumöl, 36 Pfd. Leinöl, 20 Pfd. Schwefel, 50 Pack Maschinenschnüre, 6 Pack Darmsaiten, 50 Pfd. Bindfaden, 3 Ries Packpapier, 15 Ries Kanzlei-Papier, 20 Ries Concept-Papier, 50 Bund Federkiele, 1 Ries Postpapier, 6000 Brett- und Schloßnägel, 10,000 Kardätsch-Nägel, und 4000 Holzschuhnägel von den Wenigstnehmenden im Lizitationswege angekauft, wozu Lieferungslustige eingeladen werden. Plassenburg, den 27. September 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schobee.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof ist zu haben:

Färbebuch

oder gründliche und vollständige Anweisung zum Färben der Wolle, Seide, Baumwolle und des Leinens. Mit einer Anweisung, allerlei Flecke aus Zeugen zu bringen, von J. J. Büchting. Geh. Preis 45 kr.

(Verlag der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.)

Zur Empfehlung dieses höchst brauchbaren Buches führen wir hier einiges vom Inhalte an, als: Von den Beizen. — Allgemeine Regeln beim Färben. — Das Färben der Wolle, der Seide, der Baumwolle und des Leinens in blau, roth, gelb, schwarz, grau, fahl, violett, braun, grün und dessen Abarten. — Prüfung der Farben auf ihre Aechtheit und Festigkeit. Gefärbte und gedruckte baumwollene und leinene Kleidungsstücke zu waschen, ohne ihren Farben zu schaden.

Am 12ten d. Mts. werden die statutenmäßigen wöchentlichen Sonntagsgesellschaften in dem obern Lokale des Harmonie-Gebäudes beginnen, zu deren zahlreichem Besuche die verehrlichen Mitglieder mit dem Bemerken eingeladen werden, daß diese Gesellschaften mit Spiel-, Tanz-, musikalischen- und andern Unterhaltungen abwechseln werden. Es soll auch die Veranstaltung getroffen werden, daß in den Nebenzimmern an einzelnen Tischen gespeißt werden kann. Bayreuth, den 1. October 1834.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Am 15ten d. Mts., als am Namensfeste Ihrer Majestät der Königin Therese, wird

der zweite etatsmäßige große Ball

gegeben werden.

Anfang 7 Uhr Abends.

Während der Pause wird an einzelnen Tischen gespeißt werden. Bayreuth, den 1. October 1834.

Die Vorsteher der Harmonie-Gesellschaft.

Eine Auswahl Stockuhren in Bronze, Alabaster und Holzkästen, sind aus Paris und Wien wieder angekommen bei

Ferdinand Ludwig Fikenscher.

Fremden-Anzeige.

Am 3. October.

Sonne: HH. Kflte. Hörl v. Berlin, Platiner, Pabst, Dietsch, v. Nürnberg, Gebhardt v. Würzburg. Klein, Fabr. v. Neumarkt. Rogner, Professor; Geringsmuth, Kammerjungfer v. München. Ackermann, Priv. v. Fürth. Sorg, Kammerjungfer v. Hersbruck. Pfeiffer, Oberstaabs-Arzt; Kern, Major v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Voß v. Bremen, Fiedler v. Würzburg. Fürst v. Thurn-Taxis, K. B. General-Major nebst Gefolge v. Würzburg. Canchy, Professor v. Turin. Gamon, Privat-Gelehrter v. Prag. — Traube: HH. Handelsleute Staufer v. Poppenberg, Forster v. Mantel, Wirth v. Culmbach. Mahr, Schulkandidat v. Siegrth. Götz, Bäckermstr. v. Gräfenwöhr. — Löwe: Hr. Schilling, Lehrer v. Waischenfeld. Wirth, Lehrerstochter; Kramer, Wittfrau v. Bamberg. — S. Roß: HH. Rockstroh, Fabr.; Reckstroh, Kfm. v. Dörflas. Moser sen. u. jun., Forstsprktn. v. Wunsiedel. Wolfrum, Lehrer v. Bischofsgrün. Winter, Priv.; Petz, Gastwirth v. Nürnberg. — W. Roß: Hr. Horn, Tuchmachermstr. v. Hof. Betz, Bürgerstochter v. Kreutznach. — W. Mann: HH. Löwel, Hammermstr. v. Klingensporn. Händel, Rentenverwalter v. Naila. — Krone: HH. Böcke, Stud. med. v. Herrieden. Lenz, Fabr. v. Erlangen. Herrmann, Webermstr. v. Berneck. Haßbacher, Lehrer v. Wunsiedel. Teller, Oek. v. Steinberg. — E. Hirsch: HH. Winterling, Rechtsprkt. v. Bollenreuth. Tillemann, C. Theol. v. Preßeck. — R. Ochs: Luderer, Handelsfrau v. Falkenstein. — Schlenck: HH. Handelsleute Schneider v. Eibenstock, Rößler v. Pfaffenreuth. Zapf, Metzgermstr. v. Stammbach. Spieß, Hopfenhändler v. Betzenstein. Gahler, Färbermstr. v. Berneck. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung

Dienstag Nro. 239. 7. October 1834.

Deutschland.

München, 26. September. Es scheint, wir werden länger als sonst das Glück entbehren müssen, die Königliche Familie in unserer Mitte zu besitzen. Während Se. Majestät sich nach Italien gewendet hat, benützt Ihre Majestät die Königin die Abwesenheit des erlauchten Gemahls, um Ihre Verwandten in Altenburg zu besuchen. Prinz Luitpold, dritter Sohn Sr. Majestät, nun 13 Jahre alt, trat kürzlich eine Fußreise in das Bayerische Gebirge an, in Gesellschaft des jungen Griechen Miaulis. Unser Octoberfest wird diesmal seines höchsten Schmuckes, der Anwesenheit Ihrer Majestäten, entbehren müssen. Doch hofft man, Se. Königl. Hoheit der Kronprinz werde bis dahin aus Wien zurückgekehrt, an der Freude des Volkes Theil nehmen, so wie Ihre Majestät die verwittwete Königin, welche sich seit einigen Tagen in Tegernsee aufhielt. Auch die jüngern Königlichen Kinder werden dabei nicht fehlen, da sie den Tag zuvor (am 4. October) in München eintreffen. Das bisherige ausnehmend gute Wetter läßt uns hoffen, daß das Octoberfest frühern Jahren in keiner Beziehung nachstehen werde. —

Der Stadt Speyer ist die Errichtung eines Freihafens von der höchsten Staatsbehörde gestattet worden; jedoch muß die Stadt die Kosten tragen. Zugleich wird in dem desfallsigen Königlichen Rescript (vom 15. September) bemerkt, man müsse die Stadt aufmerksam machen, daß vielleicht in den ersten Jahren der Erfolg des Freihafens den Erwartungen nicht entsprechen werde, da der Handelszug und die Lokalverhältnisse nicht günstig scheinen. —

München, 4. October. Die Ankunft der jüngern Durchlauchtigen Familie JJ. KK. MM. von Aschaffenburg dahier, scheint sich zu verzögern; vielleicht in Folge der Sage von der Krankheit Sr. Durchl. des regierenden Hrn. Herzogs von Altenburg, wodurch die Reise Ihrer Majestät der regierenden Königin dahin, vereitelt werden syn dürfte. —

Altenburg, 30. September. Gestern Abends um 10 Uhr ist Se. Durchlaucht der regierende Herzog im 71sten Lebensjahr mit Tod abgegangen. Se. Durchlaucht der Herzog Joseph hat laut Patent von gestern bereits die Regierung des Herzogthums angetreten. —

Frankfurt. In der Bundestags-Sitzung vom 11. September soll sicherem Vernehmen nach der Beschluß gefaßt worden seyn: „den höchsten und hohen Regierungen, von denen nicht schon im Allgemeinen das Studiren auf ausländischen Universitäten verboten worden ist, die erforderlichen Verfügungen anheim zu geben, damit ihre Unterthanen gehindert werden, die Universität Bern zu besuchen.“ Der Beschluß soll einstimmig gefaßt worden seyn, und demselben das Motiv zum Grunde liegen, daß die neue Hochschule im höchsten Grade eine Pflanzschule revolutionairer, die Ruhe und Ordnung der Deutschen Nachbarstaaten gefährdenden Grundsätze und eine Zufluchtsstätte für Lehrer und Studirende zu werden drohe, die wegen politischer Vergehen Deutschland zu verlassen gezwungen seyen. Die Anstellungen von Snell, Siebenpfeiffer, Troxler und Herzog sollen dabei besonders herausgehoben worden seyn. Auch will verlauten, daß wegen der in der jüngsten Zeit in der Schweiz ꝛc. von Deutschen Flüchtlingen unter den wandernden Handwerksgesellen gestifteten Vereine ein allgemeines Verbot des Wanderns nach Frankreich, Belgien und der Schweiz bis zu Ende des Jahres 1836 ergehen werde, oder bereits ergangen sey. —

Frankreich.

Straßburg, 28. September. Hr. Duchatel scheint wirklich seine hohe Stellung begriffen zu haben, denn jeden Tag sehen wir aus seinem Ministerium Verordnungen über den Handel und Ackerbau hervorgehen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, und jene Erwartungen, welche dieser junge Minister schon als Staatsrath durch seine klaren und durchdachten Berichte in der Deputirtenkammer erregte, scheinen nun allmählich in Erfüllung zu gehen. Hr. Duchatel begreift sehr gut, daß sein Vorgänger Alles versäumte, und er zeigt ein redliches Bestreben, gut zu machen, was möglich ist. Man sagt auch, daß zwischen der Französischen und Preußischen Regierung Erklärungen und Anerbietungen in Betreff eines zum Vortheile Frankreichs sowohl als Deutschlands abzielenden Zollvertrags gemacht worden seyen, wozu gewiß jeder Deutsche und Franzose von Herzen Glück wünschen wird. Es geht aus diesen Annäherungen aber auch hervor, daß Graf Duchatel den deutschen Zollverein von der richtigen Seite als ein bereits bestehendes Ganzes betrachtet, und dieses ist viel, denn dadurch hat sich der Minister offenbar das große Verdienst erworben, heller zu sehen, als seine Umgebungen. Möchten nur die Intriguen der Cotterie nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen, und Hr. Duchatel in seinem Amte nicht wieder durch einen Andern ersetzt werden. Denn offenbar ist das größte Unglück eines Staats der häufige Ministerwechsel, weil kaum daß ein solcher hoher Beamter die vielen Verwicklungen der Geschäfte, die Quellen der Noth und des Wohlstandes studirt hat, er wieder seinen Platz verlassen, und der Nachfolger am nämlichen Punkte von Neuem anfangen, wo sein Vorfahrer anfing. So wird nie einem eingewurzelten Uebel gründlich abgeholfen. Welche Verwirrungen in den Ideen der untern vollziehenden Beamten, welche Hindernisse und Nachtheile dadurch entstehen, ist leicht zu ermessen. Man

Digitized by Google

hat mich versichert, daß Hr. Oesinger, Deputirter des Niederrheins, ein Mann voll rechtlicher gemäßigter Gesinnung, der die kommerziellen Verhältnisse des Elsasses genau kennt, entschlossen sey, mit dem Handelsminister umständlich darüber in Mittheilung zu treten, was um so wünschenswerther seyn muß, als von den Deputirten des Elsasses seit einigen Jahren in dieser Hinsicht nichts geschehen war, weil diese Herren die Bedürfnisse ihrer Commitenten nicht kannten. So viel wir von Hrn. Duchatel zu erwarten berechtigt sind, so wenig erwarten wir, aufrichtig gesagt, von Hrn. Thiers. Sogar seine schöne Reden werden in der künftigen Session auf unfruchtbaren Boden fallen. Durch den König und Hrn. v. Talleyrand zerrieben, durch die öffentliche Meinung verdammt, wird Hr. Thiers, wie einer Ihrer Correspondenten unlängst so richtig sagte, wenn er fällt, sehr tief fallen, um nie mehr aufzustehen. Dieser Minister und Hr. Guizot belohnen seit einiger Zeit ihre Günstlinge dadurch, daß sie dieselben unter verschiedenen Vorwänden auf Rechnung der Staatskasse reisen lassen und zum Theil unter sehr sonderbaren Vorwänden. So reiste zum Beispiel gestern hier durch nach Deutschland ein Hr. de Fontenelle, um die schon lange dort errichteten Todtenhäuser zu untersuchen und Bericht darüber zu erstatten. Es wäre ein Leichtes gewesen, für weniges Geld sich Zeichnungen und Beschreibungen der einfachen Einrichtung der Todtenhäuser aus Deutschland kommen zu lassen, statt eine Summe Geldes für eine Reise auszugeben, für welche man mehr als Ein Todten- und Schulhaus in armen Gemeinden hätte bauen können. Freilich, wo bliebe dann die Belohnung und das Aufsehen, welches dergleichen gelehrte Ausflüge machen müssen! Kam es doch vor, daß man Gelehrte, die kein Wort deutsch reden konnten, nach Deutschland schickte, um sich über deutsche Bildungsanstalten zu belehren. —

Bayonne, 23. September. Auf die Rede des Grafen Toreno vom 16ten antwortete Don Telesforo Trueba ausführlich. Die Schuld der Cortes-Anleihen sey heilig; nicht ein Pfennig dürfe davon entzogen werden. Aber welche Gründe man anführen wolle für die Guebhard'sche Anleihe von 334 Millionen Realen, die noch zur Zeit des Bestehens der konstitutionellen Regierung aufgenommen worden von einer freiheitmörderischen Faktion, der man die langen Jahre von Tyrannei, Blut und Verfolgung verdanke, und in diesem Augenblicke noch den gräßlichen Bürgerkrieg. „Warum müssen wir (rief er aus) diese Anleihe anerkennen? Etwa, weil sie uns den Strick an den Hals legte? Welche Befugniß, welche Autorität hatte die rebellische Junta, um jene Anleihe in Paris aufzunehmen? Keine andere, als die jedes aufrührerische Corps, das eine anerkannte Regierung angreift, aussprechen kann. Nach diesen Grundsätzen kann auch Zumalacarreguy Anleihen machen, so viel er will, und Spanien muß sie bezahlen. Wenn man, wie es die Pflicht erfordert, die Guebhard'sche Anleihe verwirft, so ist es offenbar, daß man eben so die Folgen, die daraus hervorgingen, verwerfen muß. Dies führt mich zur Untersuchung der betrügerischen Operationen, die unter dem Namen ewiger Renten die Finanzwelt mit Skandal und Staunen erfüllten. Als die Spanische Regierung, die wegen Nichtanerkennung einer so geheiligten Schuld, wie die der Cortes-Anleihe, sich in der größten Verlegenheit, ohne Hülfsquellen, ohne Credit befand, kein Mittel vor sich sah, sich Fonds zu verschaffen, so suchte sie aus Allem Nutzen zu ziehen. Die Anleihen wurden für sie eine unerschöpfliche Goldgrube; indem sie unklugen und habgierigen Spekulanten bedeutende Vortheile anbot, geschah es, daß der Nation für beträchtliche Summen, die niemals in ihren Schatz flossen, Verpflichtungen aufgebürdet wurden. Die ganze Theorie der Finanzplane dieser unheilvollen Epoche bestand darin, für das Wenige, was man empfing, viel anzuerkennen; für die geringen Summen, die man in Geld erhielt, bedeutende in Papier gutzuschreiben; um die Interessen von gestern zu decken, heute neue Capitalien aufzunehmen. — War es nicht eben auch Frankreich, das durch die Presse und auf der Tribüne das verderbliche Börsenspiel mit der ewigen Rente brandmarkte? Wie kann man jetzt billigen, was man mit so viel Unwillen mißbilligt hat? Etwa weil das Uebel stieg, anstatt abzunehmen? oder weil die Papiere in die Hände hochstehender Spekulanten übergegangen sind? Wenn dieß sich so verhält, so ist es ein Unglück für diese Herren, aber kein Grund, der von Seite der Abgeordneten des Königreichs in Erwägung gezogen zu werden verdient. Es ist nothwendig, daß die großen Capitalisten Europa's eine derbe Lehre erhalten; die, welche mit der Regierungsgewalt einen Handel treiben, welche die Freiheiten, die Rechte, die Thränen der Nationen als Handelsartikel ansehen, sie müssen erfahren, daß diese Spekulationen sehr gefährlich sind, weil der Tag kommen kann, wo das Volk seine Ketten bricht, und mit ihnen die Werkzeuge, mit denen sie geschmiedet wurden. Der Hr. Finanzminister hat von dem Verluste unsers Credits gesprochen; mit diesem gräulichen Phantom will man uns schrecken, als ob man den Credit verlieren könnte, wenn man eine ungerechte Schuld nicht zahlt. Wer sind die Urheber der Befürchtungen, die in Madrid umlaufen? Eben die, welche dabei interessirt sind, daß der Bericht der Majorität keinen Erfolg habe. Offenbar ist die Hauptstadt jetzt voll von fremden Agenten, die ein Interesse haben, alle Arten von finstern Gerüchten auszustreuen, um ihren Zweck zu erreichen: ihr Plan ist einleuchtend, sie wollen die Furchtsamen in Schrecken setzen. Man kennt die Mittel und die verschiedenen Springfedern, die sie unter den jetzigen Umständen in Bewegung setzen, und Gott gebe, daß sie sich damit begnügen, die Spanier zu schrecken, statt sie zu verführen. (A. Ztg.) —

Großbrittanien.

Der Standard sagt: Das zu Liverpool eingelaufene Dampfboot Virginien hat New-Yorker Blätter bis zum 25. August überbracht. Ihr Inhalt ist ohne Interesse. Zu

Digitized by Google

New-York, so wie auch zu Quebeck in Canada herrschte noch die Cholera, hatte aber an Heftigkeit nachgelassen. — Die Nachrichten aus Boston bis zum 22sten reden von einer Erneuerung der schändlichen und empörenden Frevel gegen das Ursulinerinnenkloster bei Charlestown. Am 19. August nahm der Pöbel ungestört von dem Kloster Besitz, und verwüstete was noch übrig war. Er scheint zu diesen Ausschweifungen von höher gestellten Personen angereizt worden zu seyn. —

Dasselbe Blatt enthält: Man sagt, Don Miguel habe Unterhandlungen mit einigen Englischen Offizieren angeknüpft, um sie zur Theilnahme an einer Expedition gegen Don Pedro zu bestimmen. Wir wissen nicht, was an diesem Gerüchte wahr ist; aber so viel geht aus allen Portugiesischen Nachrichten hervor, daß Don Pedro alles thut, was seinen Einfluß im Lande vermindern muß. Die fremden Truppen, die ihn auf den Thron gesetzt, sind höchst mißvergnügt; die Ermordungen vervielfältigen sich; die Kammern, trotz aller ministeriellen Bemühungen, sagen sich von der Regierung los. Dies soll die eigentliche Ursache von Don Pedro's Krankheit seyn. Die Zwistigkeiten und Intriguen kreuzen sich unter den Anhängern der jungen Königin. —

Don Pedro soll, den neuesten Nachrichten zufolge, im Vorgefühl seines nahen Todes, die Veranstaltung getroffen haben, dem Lande die Beschwerden einer Minderjährigkeits-Regierung zu ersparen. Die Cortes sollen hierauf Donna Maria für großjährig erklärt und volle Ausübung der Königl. Macht und Vorrechte zugestanden haben. —

Griechenland.

Das Journal de Smyrne enthält über die letzten Aufstände im Peloponnes folgende Nachrichten aus Nauplia vom 18. Aug.: „Die Milde, welche der König Otto gegen die von dem Gerichtshofe zu Nauplia zum Tode verurtheilten Kolokotroni und Koliopulos bewiesen, hat, weit entfernt, den Anhängern der Rebellen das Gefühl der Dankbarkeit einzuflößen, vielmehr eine leidige Zuversicht in ihnen geweckt, welche sich bald durch einen Versuch zum Umsturze äußerte. Zwei Neffen der begnadigten Staatsverbrecher, Miltos Plaputa und Nikitas Zerbini, an die sich alle Anhänger der Regierung der Capodistrias, die in Griechenland unter dem Namen der Napisten bekannt sind, anschlossen, haben ein Complott geschmiedet, welches zu gleicher Zeit auf drei Punkten des Peloponnes, zu Andrizena, zu Poperitza und in einem Dorfe bei Megalopolis ausgebrochen ist. Alles, was sich im Lande von Integranten, von schlechtem Gesindel befand, eilte schnell unter die Fahnen der Insurrektion. Glücklicher Weise war die Zahl der Rebellen, trotz der Ränke und Anstrengungen aller Art, ihre Parthei zu vermehren, nur gering, und die von der Regierung eben so schnell als kräftig ergriffenen Maßregeln reichten hin, die verbrecherischen Plane der Rebellen zu vereiteln. Abtheilungen von Gendarmerie, die von verschiedenen Seiten aufgebrochen waren, fielen über die Rebellen her, zerstreuten sie ohne Schwierigkeit und nahmen mehrere gefangen, worunter man D. Kallergi, D. Tzokris, Sacheropulos, Nikitas u. s. w., nennt. Sie sind nach Nauplia gebracht und hoffentlich wird die Regierung nicht wieder in den Fehler verfallen, den Prozeß so lange hinzuziehen und kein neuer Polyzoides wird Präsident des Gerichtshofes seyn. Diese Verschwörung wie die vorige, hatte zum Vorwande genommen, die Religion zu vertheidigen, die von der Regierung ohne Unterlaß angegriffen werde; ihr wahrer Zweck jedoch war, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustoßen und die Gewalt in die Hände der Napisten zu spielen und Kolokotroni und Koliopulos zu befreien. Die Insurgenten hofften, indem sie die Religion voranstellten, ihre Reihen durch eine Menge von Mißvergnügten zu vermehren; sie fanden sich jedoch in ihren Erwartungen getäuscht. Sehr viele Rumelioten griffen zu den Waffen, um die Rebellen zurückzutreiben, und mehrere Capitains, die sich in dem langen Unabhängigkeitskampfe ausgezeichnet hatten, unter andern der tapfere Obrist Grivas, haben freiwillig der Regentschaft ihre Dienste angeboten. Kolios Plaputas, welcher sich bescheidener Weise den Titel eines General-Statthalters des Königreiches beigelegt hatte, ist genöthigt worden, sich, verlassen von allen den Seinigen und lebhaft verfolgt von einer Abtheilung Gendarmerie, nach Elis zurückzuziehen. Auf allen andern Punkten sind die Rebellen gleichfalls geschlagen worden, und die Ruhe ist allenthalben wieder hergestellt." —

Der Oesterreichische Beobachter meldet: „Die neuesten, uns auf direktem Wege zugekommenen Nachrichten aus Nauplia vom 5. September bestätigen die vollständige Dämpfung des Aufstandes im Peloponnes. Das Hauptcorps der Rebellen, 1000 bis 1200 Mann stark, wurde am 21. August bei dem Dorfe Solu, unweit von Kartiene, von den Rumelioten und Grivas angegriffen, geschlagen und zerstreut. — Einige Tage später wurde eines der vorzüglichsten Häupter der Insurrektion, Namens Grizzali, der sich in einer Höhle bei Pfari verborgen hatte, von den dortigen Landleuten festgenommen und ausgeliefert; man hoffte, daß die übrigen Anstifter des Aufstandes, die seit ihrer Niederlage einzeln im Lande umherirrten, ein gleiches Loos treffen werde." —

Breslau, 29. September. In den den drei Schlesischen Regierungs-Bezirken haben die Brandschaden im ersten Semester des laufenden Jahres 74,450 Thlr. 4 Sgr. 7 Pf. betragen. In mehreren Dörfern, 1 bis 2 Meilen westlich von der Straße zwischen Hainau und Goldberg in Nieder-Schlesien, hat am 11. September 11½ Uhr Abends ein heftiger Erdstoß stattgefunden. Bei vollkommen heiterm Himmel ließ sich ein dumpfer Donner, wie das Rollen eines schwer beladenen Wagens vernehmen. Unmittelbar darauf folgte der Stoß von unten nach oben, mit solcher Heftigkeit, daß Fenster und Glasgeräthe klirrten, Thüren aufsprangen, die Gebäude wankten und die aus dem

Digitized by Google

Schlafe auferweckten Menschen aus den Häusern flohen. In Madelsdorf bei Hainau, und in Scheidwigsdorf scheint die Erschütterung am stärksten gewesen zu seyn. —

Vom Bodensee, 26. September. Die Weinlese nahm dicht an den Ufern des Bodensees in der zweiten Hälfte dieses Monats ihren Anfang. Die Trauben, begünstigt von der besten Witterung, erhielten einen Reifegrad, der einen geistreichen Wein hoffen läßt. Der Wein-Ertrag übertrifft nach Quantität alle Erwartung; überall schlägt derselbe nach der gemachten Schätzung vor. In Ravensburg, wo einer der besten Seeweine wächst, nahm die Weinlese am gestrigen Tage ihren Anfang, und verspricht sowohl nach Qualität als Quantität einen vorzüglichen Herbst. Die besten Bergweine, aus Klevnern gewonnen, sind bereits mit 48 fl. dem Würtemb. Eimer nach bezahlt worden. —

Bekanntmachungen.

Am 28. October Vormittags 10 Uhr l. Js. werden circa 8 Zentner verschiedene Wollengarne im Verstrich an den Meistbietenden salva ratificatione K. Regierung von der unterfertigten Behörde verkauft, wozu man Liebhaber einladet. Plassenburg, den 30. September 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Am 20. October d. Js. wird bei unterfertigter Behörde der ohngefähre Bedarf von circa 50 Pfd. Baumöl, 36 Pfd. Leinöl, 20 Pfd. Schwefel, 50 Pack Maschinenschnüre, 6 Pack Darmsaiten, 50 Pfd. Bindfaden, 3 Ries Packpapier, 15 Ries Kanzlei-Papier, 20 Ries Concept-Papier, 50 Bund Federkiele, 1 Ries Postpapier, 6000 Brett- und Schloßnägel, 10,000 Kardätsch-Nägel, und 4000 Holzschuhnägel von den Wenigstnehmenden im Lizitationswege angekauft, wozu Lieferungslustige eingeladen werden. Plassenbueg, den 27. September 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Anzeigen.

Münchener und Aachener Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Diese Gesellschaft, durch die Allerhöchste Entschließung Se. Majestät des Königs von Bayern vom 10. Februar d. J., einer inländischen gleichgestellt und von allen für ausländische Gesellschaften gegebenen gesetzlichen Beschränkungen befreit, ist fundiet mit einem Capital von 1,750,000 fl. in 1000 Stück Aktien, von denen 260 in Bayern emittirt sind. Ihre Gesammt-Garantie mit Hinzufügung der Reserven beträgt 2,719,294 Gulden.

Der Unterzeichnete, welcher von der Direktion zum Agenten ernannt und als solcher von dem Königl. Höchsten Ministerium des Innern für die Stadt Hof, dann für die Landgerichte Hof, Lauenstein, Teuschnitz, Naila, Münchberg, Rehau, Selb, Kirchenlamitz, Wunsiedel, Waldsassen, Türschenreuth und Guttenberg bestätigt ist, nimmt Versicherungen auf bewegliche Gegenstände an, und ertheilt Auskunft über alle Verhältnisse der Gesellschaft.

Zu gleicher Auskunft ist bereit, der hiesige Kunst- und Buchhändler Herr G. A. Grau, in dessen Behausung sich das Geschäfts-Lokale befindet und welcher, in meinem Namen zu unterzeichnen, von mir bevollmächtigt ist. Hof, am 1. October 1834.

Georg Friedrich von Oerthel.

In dem Hause E. Nr. 10, vor dem Eremitager Thor, ist künftiges Ziel Lichtmeß ein Logis zu vermiethen, bestehend in 3 heizbaren Stuben, eigenem Haus-Platz, 3 Kammern, Boden, Keller und Mitgebrauch des Waschhauses und Mang nebst übrigen Bequemlichkeiten.

In dem Hause E. Nr. 497 am Brandenburger Thor ist ein meublirtes Zimmer nebst Kammer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 4. October.

Sonne: HH. Kflte. Birckner v. Stuttgart, Georgehohn v. Königsberg, Säuller v. München, Müller v. Fürth. v. Lamotte, K. K. General-Lieut.; v. Lindpaintner, K. B. Hptm.; v. Grundherr, Part. v. Nürnberg. v. Heldreich, Naturforscher v. Königsberg. Paun, Concipist; Seckmeyer, Accessist v. Straubing. Neumann, Gutsb. v. Neumarkt. — Anker: HH. Kflte. Müller v. Würzburg, Brand v. Ansbach. Graf v. Limburg, Legationssekretair v. Haag. Seifert, Part. v. Bamberg. v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld. — — Traube: HH. Barth, Hdlsm. v. Reuth. Graf, Commis v. Hartha. — Löwe: HH. Mühlhäuser, Stud. med. v. Würzburg. Seefried, C. jur. v. Neslitz. Schüller, Hdlsm. v. Augsburg. Held, Schreinermstr. v. Weismain. — S. Roß: HH. Best, Caplan v. Regensburg. Meyer, Rechtsprkt. v. Lauf. Fleßa, Vikarius v. Heimbrechts. Schiffmann, Färbermstr. v. Presiath. — W. Roß: Hr. Hoffmann, Zimmermstr. v. Auerbach. — R. Roß: HH. Homburg, Aufseher v. Culmbach. Nikol, Rektor v. Münchberg. — Schlenck: Hr. Welzel, Hdlsm. v. Höchstadt. —

Am 5. October.

Sonne: HH. Kflte. Baumann, Rouschard, v. Würzburg, Stockmann v. Heidenfeld. Fürst Gallizin nebst Gefolge. Schuhmacher, Oberkriegs-Commissair; Welf, Staads-Auditor v. Nürnberg. v. Stauber, Gutsb. v. Brand. Riggendach, Architekt v. Basel. Schnell, Stud. jur. v. Berlin. v. Eberts, Gutsb. v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Fach v. Aschaffenburg, Helwig v. Augsburg, Rockstroh v. Frankfurt a. M. Bolzano, Curpächter; Balling, Dr. med. v. Kissingen. Gramm, Ldr. v. Nordhalben. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. — Löwe: HH. Handelsl. Pöllert v. Nürnberg, Heller v. Hollfeld, Schmidt v. Burgkundstadt. Paul, Weinhändler v. Burghaslach. Wittmann, Hopfenhändler v. Weidensees. Rößlein, Lehrer v. Herrsdorf. — Traube: Hr. v. Andrian, Cadet v. Kemnath. — Krone: Hr. Herrmann, Webermstr. v. Berneck. — W. Mann: HH. Häublein, Gastwirth v. Weißenbrunn. Gerber, Schreinermstr. v. Hof. — E. Hirsch: HH. Wich, Holzhändler v. Culmbach. Witt, Maurermstr. v. Tirschenreuth. Hell, Schullehrerstochter v. Floßberg. Felser, Forstgehülfe v. Neuhaus. Felser, Bezold, Gymnasiasten v. Amberg. Bezold, Gastwirth v. Haag. — R. Roß: HH. Gruber, Hdlsm. v. Oelsnitz. Bieter, Floßherr v. Mainleus. — W. Lamm: HH. Ort, Hopfenhändler v. Fürhof. Fiedler, Handelsfrau v. Cronach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 240. 8. October 1834.

Deutschland.

Wien, 29. September. Se. Majestät der Kaiser befinden sich seit einigen Tagen in Brünn. Allerhöchstdieselben werden daselbst eine Deputation aus Siebenbürgen empfangen. Bis zum 4. October wollen Se. Majestät nach Schönbrunn kommen, wo der Namenstag des geliebten Monarchen gefeiert werden wird. Heute ist ein Theil der hiesigen Garnison durch neue Regimenter abgelöst worden. Unter andern wird das Infanterie-Regiment Wasa nach Krems verlegt, nachdem es sechzehn Jahre in der Hauptstadt in Garnison war. — Der Bundes-Präsident Graf Münch-Bellinghausen wird am 6. October seine Reise nach Frankfurt a. M. antreten. — Die Pest macht im Oriente nach allen Richtungen furchtbare Fortschritte; sie ist nach offiziellen Berichten auch auf der Insel Cypern und in Alexandria mit großer Intensität ausgebrochen.

Sachsen-Altenburg. Ueber das Ableben Sr. Durchl. des regierenden Herzogs (geboren 1763) erschien nachstehende Bekanntmachung: „Zur größten Betrübniß des Herzoglichen Hauses und sämmtlicher Unterthanen des Herzogthums ist so eben die höchst traurige Nachricht eingegangen, daß gestern Abends zehn Uhr Unser theuerster, geliebtester Landesherr, weiland Herr Friedrich, von Gottes Gnaden regierender Herzog zu Sachsen-Altenburg, in Folge einer Lungenlähmung auf dem Jagdschlosse zu Hummelshayn verschieden ist, und somit eine 54jährige gesegnete Regierung geschlossen hat. Altenburg, 30. September 1834. Herzoglich Sächsisches geheimes Ministerium." — Der bisherige Erbprinz, jetzige Herzog Joseph, hat bereits durch ein vom 29. September datirtes Patent seinen Regierungsantritt verkündet. Er verspricht darin, die Regierung, als an das von Ihm mit vollzogene Grundgesetz für das Herzogthum Altenburg vom 29. April 1831 gebunden, zu üben und zu handhaben, und nach dem glorreichen Beispiele seiner erlauchten Ahnherren ein auf Gerechtigkeit und Wohlwollen gestütztes Regiment zu führen. —

Schweiz.

Aargau, 2. October. Dem Republikaner zufolge hat die Aargauische Regierung dem Hrn. Georg Fein, der sich in Ottmarsingen bei Lenzberg aufhielt, die Weisung zugehen lassen, sofort den Canton zu räumen. —

Von der Aar, 25. September. Die Versammlung der Deutschen Handwerksgesellen im Steinhölzli bringt nun ihre unangenehmen Folgen, und setzt die Regierung von Bern, was sie sich kaum erwartete, in nicht geringe Verlegenheit. Nicht blos von Oesterreich, sondern auch von Bayern wurde, wie Sie wissen, notifizirt, daß alle Handwerksgesellen, die Unterthanen jener Staaten sind, das Gebiet von Bern zu verlassen haben. Von allen andern Deutschen Staaten ist dasselbe zu erwarten. Die Regierung von Bern hat die neuen Noten nicht angenommen, sondern, wie das erstemal, den Oesterreichischen Gesandten an den Vorort gewiesen. Offenbar will man dadurch nur Zeit zum Ueberlegen gewinnen; denn es ist jedenfalls nicht zu bezweifeln, daß der Vorort weder eine dem Canton Bern günstige Antwort auf die Noten ertheilen, noch sich überhaupt auf eine Beantwortung derselben einlassen wird. Er wird die Sache als eine Bern speziell angehende und nicht als eine eidgenössische betrachten, wie es auch bei der ersten Note Oesterreichs geschehen ist. Bern berief sich in der neuesten Zeit häufig auf die Cantonal-Souverainetät. Wenn es daher jetzt in der Handwerksgesellen-Angelegenheit den Vorort vorschieben will, so ist das wenigstens inkonsequent, und der letztere wird daher um so mehr das Recht für sich haben, die Sache als eine ihm fremde zu betrachten. Bern wird sich also genöthigt sehen, selbst einen Entschluß zu fassen; und man sollte denken, es würde dieses auch lieber thun, als blos in der Stellung, die es dem Vorort gegenüber in der letzten Zeit nahm, anbefohlene Maßregeln des Letztern vollziehen. Allein man sieht zu Bern nicht darauf, eine einmal eingeschlagene Bahn festzuhalten. Man bleibt nur so lange darauf, als es ohne sonderliche Widerwärtigkeiten angeht. Wie sich solche zeigen, lenkt man ein, sonst hätte man die neuesten Noten Oesterreichs nicht an den Vorort gewiesen, sondern sie gleich selbst, wie es der souverainen Cantonal-Regierung zugekommen wäre, so oder so beantwortet. Allein dazu hätte mehr Festigkeit gehört, die bei der Regierung in Bern nicht anzutreffen ist. Die neuen Noten sind gut berechnet. Bern kommt dadurch in Verlegenheit, es muß Schwäche zeigen, und das ist immer der Achtung und so dem Einflusse nachtheilig. Denn schwerlich wird sich Bern weigern, den Anforderungen der neuen Noten zu entsprechen, sobald sie von Zürich wieder zurückgekommen seyn werden. —

Großbrittanien.

Der Sun enthält: Wir haben Zeitungen von Trinidad bis zum 8. August erhalten, deren Inhalt leider ziemlich ungünstig lautet. Schon einige Zeit vor dem 1. August hatten die Neger erklärt, sie seyen durchaus nicht gesonnen, nach diesem Tage noch länger für ihre Herren zu arbeiten; der König habe sie frei gemacht, und nur der Statthalter habe im Einverständnisse mit ihren Herren die Lehrzeit festgesetzt. In Folge dieser Erklärungen wurden vier Compagnien der Ortsmilizen sich bereit zu halten beordert. Kaum war der 1. August angebrochen, als die Neger in zahlreichen Haufen in die Stadt und vor das Gouverne-

Digitized by Google

mentshaus zogen, um Sr. Excellenz ihren Entschluß, nicht mehr zu arbeiten, zu erklären. Der Gouverneur und dann zwei der neuen Friedensrichter aus England erklärten ihnen die Bedingungen der Emanzipation und die Strafen des Ungehorsams, aber vergebens; vielmehr wurden diese Beamten gröblich beleidigt und ihnen Trotz geboten. Als der Pöbelhaufe immer lärmender wurde, ließ man die Miliz unter die Waffen treten. Auch sandte man nach einer Compagnie des 19ten Regiments. So blieb es bis zum Abend, wo der Gouverneur bei seinem Heraustritte aus dem Gouvernementsgebäude neuerdings auf das gröblichste insultirt wurde. Gleichzeitig war aus der Umgegend von Port of Spain die Nachricht eingegangen, daß auch dort die Neger schaarenweise die Arbeit eingestellt, jedoch keine Gewaltthätigkeit begangen hatten. Nachts zerstreuten sich die Neger, aber man stellte Pikets und Wachtposten um die Stadt herum. Am nächsten Morgen wiederholten sich die Auftritte des vorhergehenden Tages, und 17 der heftigsten Schreier wurden festgenommen und zu Peitschenhieben und harter Arbeit verurtheilt. Nun verlas einer der Friedensrichter die Klausel der Königlichen Ordres, welche die Versammlung von drei oder mehr Negern für eine Zusammenrottung erklärt; da dies unbeachtet blieb, erhielt ein Corps Cavallerie nebst zwei Pikets Infanterie den Befehl, die Straßen zu säubern, was ohne Unfall vollzogen wurde. Den ganzen Tag über sah man Negerhaufen gegen die Stadt ziehen; da sie aber nur einen kleinen Theil von denen bildeten, die auf den Pflanzungen fehlten, so vermuthete man, daß sie sich an irgend einem unbekannten Platze versammelt hätten. Am 3. August ging Alles ruhig vorüber, aber am 4ten kehrte die Rotte wieder, und nun griffen die Behörden zu kräftigen Maßregeln; 60 wurden verhaftet, und 33 davon zu Zwangsarbeit und zur Staupe verurtheilt. Das Urtheil wurde am 5ten vollzogen, aber die Schuldigen erlitten die Strafe ohne Reue zu zeigen, und wurden von den umstehenden Negern zur muthigen Erstehung der Strafe aufgemuntert. Bei dem Abgange dieser Berichte waren die Neger noch in der Umgegend zerstreut, doch waren die Nachrichten aus Naparima und den volkreichsten Bezirken günstiger geworden. Die Neger scheinen keine Waffen geführt zu haben. —

Das Dublin-Journal meldet: Die Mönche von la Trappe, die sich auf einem milden Landstriche bei New Mellerey in der Grafschaft Waterford niedergelassen, haben bereits 100 Acres die vorher weder Pflug noch Spaten berührt hatte, mit Vortheil urbar gemacht. Auf den Bergen haben sie 30,000 junge Bäume gepflanzt, und ihr Garten trug in diesem Jahre Kohl, Kartoffel, Rüben u. s. w. Sie haben 600 Acres Bergland im Besitze. —

Die Times vom 27. September enthalten in ihrer 2ten Ausgabe Folgendes: Wir erhalten so eben (Mittags 12 Uhr) Nachrichten aus Lissabon durch das Dampfboot Confiance, welches am 21sten von dort abfuhr. Don Pedro war so krank, daß man noch vor Abend sein Ende erwartete. Die Cortes hatten deshalb die junge Königin für volljährig erklärt, um so jeder Verlegenheit vorzubeugen, die sich durch den Tod des Kaisers außerdem ergeben möchte. Der Herzog von Palmella war von der Königin beauftragt worden, ein neues Ministerium zu bilden, und zugleich das Departement des Aeußern zu übernehmen. Hr. Carvalho sollte seine bisherige Stelle als Finanzminister behalten, und Hr. Freire, der gegenwärtige Kriegsminister, ins Ministerium des Seewesens übertreten. Die Herzoge von Terceira und Valencia, so wie der Graf von Villa Real würden, hieß es, ebenfalls am neuen Kabinette Theil nehmen, dessen Zusammensetzung von den Einwohnern Lissabons mit der größten Zufriedenheit begrüßt wurde. Der Kaiser zeigte die größte Seelenstärke, und sah seiner nahenden Auflösung mit Fassung und bewundernswerther Ruhe entgegen. Er war noch bei vollem Gebrauche seiner Geisteskräfte, und sprach mit klarer Besonnenheit über die Angelegenheiten des Staats. Er hatte auch alle Obristen und einen Soldaten von jedem Regimente der Besatzung zu sich rufen lassen, und sie ersucht, ihren Cameraden seinen Dank für ihre Dienste, dem ganzen Heere sein herzliches Lebewohl zu überbringen. —

Aus der Chronica vom 20. September: Nachdem Se. Kais. Majestät gestern (19. Sept.) Abends 8 Uhr seine Adjutanten und andere Mitglieder seines Hauses umarmt hatte, ließ er einen Soldaten vom 1sten leichten Infanterie-Regimente an sein Bett rufen, um ein Zeugniß seiner Erinnerung an die tapfern Männer zu empfangen, die ihm in dem glorreichen Kampfe der Freiheit gegen die Usurpation beigestanden. Obrist Primentel, sein Adjutant und Befehlshaber des besagten Regiments, stellte sogleich einen mit der Medaille des Thurm- und Schwertordens geschmückten Soldaten der ersten Compagnie, Namens Manoel Pereira, vor. Der Kaiser umarmte ihn mit den Worten: „Ueberbringen Sie Ihren Cameraden diese Umarmung zum Zeichen der verdienten Erinnerung, worin ich sie in diesem Augenblicke hegte, und der Hochachtung, die ich für ihre ausgezeichneten Dienste stets gefühlt habe.“ Der brave Soldat, der so oft dem Tode unerschüttert ins Gesicht gesehen, war im Tiefsten ergriffen, und verließ in Thränen zerfließend das Gemach. Weiter befahl Se. Kais. Maj., den Obristen und einen Soldaten von jedem Corps des 1sten Linienregiments vor ihn kommen zu lassen, um ähnliche Zeugnisse seiner Erinnerung von ihm zu empfangen.

Der Albion enthält folgende Bulletins: 19. September Morgens. Nach einem Concilium von sieben Aerzten wurde beschlossen, eine kräftigere Behandlung eintreten zu lassen. Se. Kais. Maj. haben eine schlechte Nacht zugebracht, und leiden durch ihre Schlaflosigkeit. Tavares, Leibarzt. — 19. Sept., 8 Uhr Abends. Se. Kais. Maj. wurden von Krämpfen befallen, aber auf die Anwendung der geeigneten Mittel haben diese Symptome aufgehört. Man fährt mit der vom Concilium der Aerzte gutgeheißenen Behandlung fort. — 20. Sept., 7 Uhr Morgens. Se. Kais. Maj. der Herzog von Braganza erlitten in der

Digitized by Google

heutigen Nacht abermals einen Krampfanfall, der durch die befolgte Behandlungsweise gestillt wurde. Der erlauchte Kranke befindet sich fortwährend in demselben Zustand. Man fährt mit der von dem ärztlichen Concilium gebilligten Behandlung fort. — Man glaubt in der City allgemein, daß Don Pedro seiner Krankheit unterlegen sey. Offenbar kann sein Tod für Portugal eine neue Veranlassung zu Unruhen und Bürgerkrieg werden. —

Standard: Der Herzog von Palmella richtete am 19. September, nach erhaltenem Auftrage, ein neues Ministerium zu bilden, folgendes Schreiben an den Präsidenten der Deputirtenkammer: „Senhor! Ich habe die Ehre, Ihnen, zur Eröffnung an die Deputirten, eine Abschrift der huldvollen Antwort Ihrer Maj. auf die Deputation der allgemeinen Cortes des Reichs, welche ihr das Dekret ihrer Volljährigkeits-Erklärung überbrachte, anbei zu übersenden. Auch habe ich von Ihrer Maj. Befehl erhalten, Sie zu benachrichtigen, daß morgen um 1 Uhr eine Königliche Sitzung in der Deputirtenkammer statt finden, und Ihre Maj. gemäß der Charte den Eid leisten werde. Ich erachte es für meine Pflicht, beizufügen, daß J. Maj., indem Sie mir die eben erwähnte Antwort ertheilte, mich bevollmächtigt hat, zu erklären, das gegenwärtige Ministerium werde die Staatssiegel noch so lange behalten, bis J. Maj. Eidesleistung erfolgt sey; hierauf wird J. Maj. das neue Ministerium bilden. Ich habe die Ehre ꝛc. Herzog von Palmella.“ Donna Maria verfügte sich wirklich am 20. September im großen Cortége nach der Deputirtenkammer, und leistete den von der Charte vorgeschriebenen Eid. Es war (sagt der Correspondent des Tory-Journals) ein schöner Anblick, aber ohne Enthusiasmus; nichts sprach zum Herzen. Man sah Pairs im großen Costüme, Gesandte mit Stickereien bedeckt, Damen-Anzüge von Federn und Diamanten glänzend; aber nirgend Begeisterung, Alles nur eine kalte Ceremonie. Ich erwartete ein Schauspiel zu erblicken, das an den Empfang erinnert hätte, den eine Aeltermutter der Prinzessin, die Kaiserin Marie Therese, bei ihren edlen Ungarn fand. Eine junge und interessante Fürstin, eben eines Vaters und einer Stütze beraubt, berufen zu den hohen Pflichten der Souveränetät in einem noch von Bürgerzwietracht zerrissenen Lande, umgeben von allen den Männern, welche, die Waffen in der Hand, ihr Blut für der Königin Rechte und für ihre Freiheiten verspritzt hatten, für Freiheiten, deren Aufrechthaltung sie eben beschworen hatte, in allem diesem lag gewiß etwas Großartiges, wohl fähig, das Herz zu rühren, und einen warmen Ausdruck der Ergebenheit hervorzurufen. Aber es erhob sich keine Stimme, um zu sagen: Gott segne Dich, junge Königin!“ (Der Standard glaubt wegen des Tons dieses Schreibens versichern zu müssen, er habe diese Nachricht von einem gegenmiguelistischen Correspondenten erhalten!) —

Sun: Die wichtigen Nachrichten aus Lissabon haben an der Börse einige Sensation erregt; man glaubt allgemein, daß Don Pedro todt sey. Hingegen hat die Bildung des neuen Ministeriums unter des Herzogs von Palmella Regentschaft allgemeine Zufriedenheit hervorgebracht.

In Falmouth ist die Nachricht vom Tode Don Pedros aus Oporto eingetroffen, wohin sie durch telegraphische Depesche von Lissabon gelangte. —

Frankreich.

Paris, 29. September. Ich eile Ihnen zu melden, daß heute der Telegraph das Absterben Don Pedros berichtete. (Wir glauben bemerken zu müssen, daß diese Nachricht uns blos von Einer Seite zukam, während die Anerkennung der Spanischen Schuld uns von dreien unserer Pariser Correspondenten mitgetheilt wird.) —

Die Münchner Zeitung enthält Nachstehendes über die projektirte Canalverbindung des Rheines mit der Donau. Die von dem K. Bayerischen Ministerialrathe Kleinschrod kürzlich herausgegebene Schrift liefert folgende vorläufige Angaben: Der neue Canal zur Verbindung des Mains mit der Donau wird einschließlich einer schiffbar zu machenden Strecke der Altmühl eine Länge von 23¼ Meilen erhalten. Seine Richtung ist vom Maine bis Bamberg im Thale der Regnitz hinauf über Forchheim und Erlangen, nach Fürth und Nürnberg. Von Nürnberg nach Wendelstein in das Thal der Schwarzach, und dann dieses Thal hinauf bis Neumarkt, in dessen Fläche der höchste zu übersteigende Punkt 272 F. über dem Spiegel der Donau und 630 F. über dem Spiegel des Maines liegt. Von Neumarkt wendet der Canal sich in das Thal der Sulz, bis er bei Dietfurt die Altmühle erreicht, und von dieser bis Kelheim an die Donau fortgeführt wird. Der Canal erhält in der obern Breite 54 F., in der untern Breite 34 F. und als Wassertiefe 5 F. Die Weite der Schleusenkammern ist 16 F., und ihre Länge 120 Fuß. Dieselben werden durch ein Zwischenthor in zwei Theile getheilt, so daß die einzelnen Schleusenkammern entweder auf 90 F. oder auf 120 F. Länge gefüllt werden können. Letztere sind für den Durchgang der mit großem Bauholze beladenen Schiffe bestimmt. Der Canal wird also nach dem Systeme der großen Canalschifffahrt erbaut. Man hat nemlich herausgefunden, daß der Widerstand, welchen das neben dem Schiffe und der Wand des Canals zuströmende Wasser leistet, nur dann leicht überwunden wird, wenn der Querschnitt des Canals das Vierfache des Querschnittes des eingesenkten Schiffstheiles beträgt. Nun ist aber nach den obigen Größen der Querdurchschnitt des Canals 220 Quadratfuß; ein Schiff von 15 Fuß oberer und 14 Fuß unterer Breite hat bei 4 Fuß Einsenkung 58 Quadratfuß Querdurchschnittsfläche im Wasser, wovon das Vierfache 232 Fuß beträgt. Dieselben Dimensionen finden sich an allen Französischen, in vielen Niederländischen Canälen und auch am Schleswig-Hollsteinischen. Es können dabei von einem Pferde bei nicht entgegengesetztem Winde 2000 Ctr., bei den ungünstigen Umständen 1000 Ctr. und im mittleren Durchschnitt 1500 Ctr. fortgeschafft werden, während auf den kleineren Englischen Canälen ein Pferd nur 600 bis

Digitized by Google

800 Ctr. zieht. Vierundzwanzig Kastenschleusen sind erforderlich. Die Füllung einer solchen mit Wasser dauert 4 Minuten; ausserdem währt das Aufziehen der Füllungsventile, das Abspannen der Schiffspferde und die Oeffnung der Schleusenthore ebenfalls 4 Minuten. Es sind also höchstens 8 Minuten zum Passiren einer Schleuse erforderlich, die jedoch, da sie zugleich zur Erholung und Fütterung der Schiffspferde dienen, gar nicht als verlohren anzusehen sind. Die Füllung der Schleuse bewirkt übrigens selbst in den kürzesten Canalhaltungen ein Sinken des Wasserspiegels von nur $\frac{4}{10}$ eines Bayerischen Zolls. Der tägliche Frachtaufwand für den Transport eines mit einem Pferde bespannten Canalfahrzeuges beträgt 5 fl. 15 kr.; für die ganze Strecke von Bamberg bis Kellheim sind 5 Tage erforderlich; der Gesammt-Transport würde also 26 fl. 15 kr. kosten. Nimmt man an, daß dabei das Pferd nur 1000 Ctr. ziehe, so kostet der einzelne von Bamberg nach Kellheim 1½ kr., und mit Hinzurechnung der Canalgebühren würde ein Ctr. Güter erster Classe 3 Pf., zweiter Classe 2½ Pf., und dritter Classe 1½ Pf. auf die Meile kosten, während bei der Landfracht der Ctr. auf die Meile 4½ kr., also das Sechsfache, Siebenfache und Zehnfache des Betrags zu Wasser erforderlich. —

Schweizer Blätter schreiben vom 20. September aus Uri: Die Firnen unserer Hochgebirge sind durch die anhaltende Hitze dieses Sommers und Herbstes so aufgeweicht, daß man nicht ohne Besorgniß eintretendem Regen entgegen sieht; mehrere davon sind mehr als die Hälfte niedriger geworden; alle haben ihre Gestalt verändert; die Ausläufer der sogenannten Eismeere sind mehr als gewöhnlich zerklüftet, aber eben deßwegen auch vorwärts geschritten. Bei einem derselben, dem Hufifirn, hat sich etwas Sonderbares zugetragen: Eine frühere tiefe Kluft oder Spalt fiel so auseinander, daß das Gerippe eines jungen Jägers, der vor 13 Jahren hineinfiel, zu Tage kam. Neben dem Gerippe lag die silberne Sackuhr, ein Taschenmesser und das Eisen des Stutzers, vom Schaft hingegen war keine Spur mehr vorhanden. —

Söflingen bei Ulm, im September. Die allhier am Blaufluß neuerbaute Englisch-Amerikanische Kunstmühle wurde am 1. Mai v. Js. zu bauen angefangen. Die Unternehmer und Eigenthümer dieser Mühle sind die Ulmer Bürger: Hrn. Wieland, Riekert, Köpf und Fezer. Am 16. September d. Js. kam diese Mühle das Erstemal in Gang; sie hat sieben Mahlgänge und einen Gerbgang. Dieses merkwürdige und äußerst kunstreiche große Werk wurde in einem so kurzen Zeitraume vollständig hergestellt und sowohl das Gebäude selbst als der Mechanismus sind äußerst fleißig und solid gebaut. Die erste Probe hat alle Erwartung übertroffen; denn an der ganzen Einrichtung wurde auch nicht der geringste Mangel oder Fehler wahrgenommen. Das Werk lieferte das Mehl von vorzüglicher Qualität und außerordentlicher Weiße. —

Bekanntmachung.

Am 28. October Vormittags 10 Uhr l. Js. werden circa 8 Zentner verschiedene Wollengarne im Verstrich an den Meistbietenden salva ratificatione K. Regierung von der unterfertigten Behörde verkauft, wozu man Liebhaber einladet. Plassenburg, den 30. September 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung hieselbst, und bei G. A. Grau in Hof, ist zu haben:

Kleine Fundamentlehre

für den Unterricht in der deutschen Sprache. Für Bürger- und Landschulen bearbeitet von H. Kaiser. Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandlung. Preis 27 kr.

Da ich durch einen geschickten Gesellen in den Stand gesetzt wurde, alle Säg- und Kesselschmied-, so wie Röhren-Arbeiten auf das Dauerhafteste um möglichst billige Preiße verfertigen zu lassen, so zeige ich dieses hiermit ergebenst an, und bitte, mich mit recht vielen Aufträgen gütigst zu beehren. Bayreuth, den 4. October 1834.

Säg- und Kesselschmieds-Wittwe
Bümler, wohnhaft im Frauenäßchen.

Mit dem ersten Januar 1835 sind 3000 fl. im Ganzen oder getheilt gegen pupillarische gerichtliche Sicherheit auszuleihen. Anweisung ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Man wünscht am Ziel Allerheiligen oder längstens Martini l. Js. ein Mädchen in Dienste zu nehmen, welches zu nähen, zu waschen, zu biegeln, alle feine weiblichen Arbeiten, allenfalls auch Kleider, zu machen versteht.

Das Nähere in dem Hauße Nr. 308, eine Treppe hoch, in der Friedrichs-Straße. Bayreuth, 7. October 1834.

In ein bedeutendes Spezerei-Geschäft en detail wird ein vorzüglich rechtlicher und gewandter Commis gesucht. Derjenige, der in jeder Beziehung diesem Posten vorstehen und sogleich eintreten kann, beliebe sich unter der Adresse L. an die Expedition zu melden.

Fremden-Anzeige.

Am 6. October.

Sonne: HH. Kflte. Halencke, Rothmeier, v. Regensburg, Wedeles v. Frankfurt a. M. Müller, Oberrevisor; Jäger, Kriegskommissair v. Nürnberg. Buchner, Fabr. v. Prag. Eckhold, Opernsänger v. Augustusberg. Schuhmann, Dr. jur. v. München. — Anker: HH. Kflte. Riedel v. Mannheim, Wegemann v. Augsburg, Weber v. Raudersacker, Wagner v. Amberg, Reuter v. Schweinfurt. Knon, Priv. v. Ingolstadt. — Löwe: HH. Tistler, Büttnermstr. v. Pegnitz. Lauer, Hdlsm. v. Burgkundstadt. — W. Mann: HH. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Wich, Flößer v. Culmbach. Püttner, Oek. v. Bamberg. — Schlenck: HH. Fabr. Feiler v. Hard, Dietel v. Selbitz. Kohnfelder, Hdlsm. v. Egloffstein. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 241. 9. October 1834.

Deutschland.

Aus Preußen, 29. September. Es scheint nicht die Absicht des Kaisers von Rußland zu seyn, seine Gemahlin später in Berlin abzuholen. Der Monarch will vielmehr das Innere seines ausgedehnten Reiches bereisen, um mit eigenen Augen zu sehen, wie es verwaltet wird. — In der Politik scheint ein Stillstand eingetreten. Die Entsetzung unsers Consuls in Bayonne, gibt noch viel zu sprechen, auch wird der Notenwechsel mit der Französischen Regierung wegen dieses voreiligen Verfahrens fortgesetzt. Es ist kaum zu glauben, daß unser Consul den Carlisten in Spanien großen Vorschub leisten konnte, denn es fehlten ihm alle Mittel dazu. Besäßen die Spanischen Insurgenten, um den Kampf fortzusetzen, keine andern Mittel, als die sie von Außen erhalten, so würden sie nicht lange das Feld behaupten; wenn sie hingegen in sich selbst Kraft genug fühlen, um, wie es bereits geschieht, mit den Truppen der Königin sich messen zu können, so ist es vergebene Mühe, ihre vermeintlichen Anhänger in der Fremde zu verfolgen. Das zeugt weder von Klugheit noch Kraft, verräth vielmehr Schwäche, die in der gegenwärtigen Zeit jeder Regierung zum Nachtheile gereicht. Hat man in Frankreich so große Besorgniß vor der Theilnahme des Auslandes an dem Bürgerkriege in Spanien, so suche man durch eine offene, gerade ausgehende Politik nach Wunsch und Interesse der einen oder andern Partei Freunde zu erwerben, nicht aber unnütz die Einen zu erbittern, ohne den Andern das Mißtrauen zu nehmen. —

Berlin, 27. September. Unser bisheriger Gesandter in Spanien, Herr v. Liebermann, ist aus Schlesien wieder hier angekommen, und hat auf längere Zeit hier ein Quartier gemiethet. Man will wissen, daß der Gang der Ereignisse in Madrid und deren leicht absehbare Folgen drei große Mächte veranlaßt hätten, Frankreich und England durch ihre an den betreffenden Höfen bevollmächtigten Minister Eröffnungen zu machen, die sich auf ein gemeinschaftliches Einschreiten oder doch wenigstens auf die Absicht bezögen, die Angelegenheiten der Pyrenäischen Halbinsel zum Gegenstande gemeinschaftlicher Berathung zu machen. Die Anhänger der Sache des Prätendenten haben dieses Gerücht bedeutend weiter zu ihrem Vortheil ausgesponnen. — Am 18ten d. starb auf seinem Schlosse Behnitz bei Nauen der Geh. Staatsrath Graf v. Itzenplitz, besonders bekannt durch sein Wirken als General-Intendant in dem Zeitraume zwischen der Französischen Invasion und dem Kriege von 1813 und 1814. (Hamb. Corresp.)

Vom Rhein, im October. Die aus Nordamerika über diejenigen Auswanderer, die unter Leitung des Hofgerichts-Advokaten Paul Follenius von Gießen die Reise dorthin antraten und eine gemeinschaftliche Ansiedelung bezweckten, hier eingelaufenen Nachrichten sind sehr schlimmen Inhalts. Nicht blos scheint der befragte Ansiedelungsplan gänzlich gescheitert zu seyn, sondern dem Hrn. Follenius ward auch die seiner Verwaltung anvertraute Gesellschaftskasse entwandt, deren Betrag, der Angabe nach, sich auf 150,000 fl. belaufen haben soll. Hat es mit dieser Angabe seine Richtigkeit, so kann man sich leicht die Verlegenheit denken, worin durch diesen beträchtlichen Verlust die Gesellschaft, die sich bei ihrer Einschiffung zu Bremen auf etwa 200 Familien oder selbstständige Individuen belief, versetzt worden ist. —

Niederlande.

Belgische Blätter schreiben aus Brüssel vom 29. September: Aus allen Theilen des Königreichs laufen Berichte über die ungestörte und glänzende Feier der Septembertage ein. — Der Schiffer Joseph Goewert von Brüssel, welcher von den Holländischen Behörden die Erlaubniß zu einer Reise nach Holland erhalten, ist von dem Pöbel zu Dordrecht unmenschlich gemordet worden. — Aus Antwerpen, 29. September. Man hat heute mit dem aus England angekommenen Dampfwagen einen Versuch gemacht, der vollkommen glückte. Der Wagen geht nicht allein mit großer Schnelligkeit, sondern bewegt sich auch mit erstaunlicher Leichtigkeit nach allen Richtungen. —

Portugal.

Ein Brief aus Madrid vom 24. September versichert, man habe daselbst Nachrichten aus Lissabon bis zum 21sten erhalten, wonach Don Pedro am gleichen Tage gestorben wäre. Doch habe die Madrider Hofzeitung dies noch nicht bekannt gemacht. Die Pariser Blätter theilen es mit, ohne es zu verbürgen. Wir lassen hier folgen, was die neuesten Londoner Blätter, aber ebenfalls noch unbestimmt, darüber sagen. —

Englischer Courier vom 29. September: Heute Morgens ging in der City das Gerücht, man habe aus Portugal die Nachricht von Don Pedro's Ableben erhalten. Auf Erkundigung vernehmen wir, das Dampfboot City of Edinburgh sey angekommen, habe aber Lissabon schon am 19ten verlassen. (Die letzten direkten Nachrichten reichten bekanntlich schon bis zum 21sten.) Das Gerücht veranlaßte übrigens ziemlich starke Geschäfte in Portugiesischen Fonds. —

Standard: Man zweifelt daran, daß der Herzog von Palmella sich im Portugiesischen Ministerium lange erhalten könne, und meint, am Ende würden die alten Minister ihre Plätze behalten. — Eben vernehmen wir, daß, als die City of Edinburgh sich am 22sten d. M. auf der Höhe von Oporto befand, daselbst eine telegraphische Depesche mit der Nachricht von Don Pedro's Tod eingegangen war. —

Digitized by Google

Spanien.

Der Moniteur enthält: Rodil hat die Armee in Pampeluna verlassen, er begibt sich, wie es heißt, nach Estremadura. Sonst ging keine weitere Nachricht von Bedeutung vom Kriegsschauplatze ein. Die Junta befindet sich fortwährend in Lecaroz. Jaureguy rückte auf Tolosa, um einen Konvoi zu geleiten. Der Consul von Santander schreibt unterm 23sten, daß die Cholera sich dort zu zeigen beginne, und daß sich die Französische Corvette Castor und eine Englische Brigg daselbst in Station befinden.

Folgendes ist der Text des Königlichen Dekrets in Betreff des Commandos der Nordarmee: „Ihre M. die Königin-Regentin beschloß, daß die Truppen, welche unter dem Commando des Generallieutenants Marquis v. Rodil die Spanische Nordarmee bilden, sich trennen und zwei unabhängige Armeekorps formiren sollen, deren spezielle Bestimmung für das eine das Königreich Navarra, für das andere die drei Baskischen Provinzen ist, unbeschadet der Hülfe, die sie sich gegenseitig und auf eine wirksame Weise werden leisten können. In Folge dieser Königlichen Entschließung vertraute Ihre Majestät das Commando des ersten dieser Corps dem Generallieutenant Don Francisco Espoz y Mina, und das zweite interimistisch dem Maréchal de Camp Don J. de Oema. Der Maréchal de Camp Graf Armildez de Toledo behält die Funktionen eines Generalkommandanten von Navarra nebst den Attributionen eines Vicekönigs. Die Generalkapitanerie von Estremadura ist von Neuem dem Marquis von Rodil anvertraut, indem Ihre Majestät mit der Loyalität seiner Dienste und seinem unermüdlichem Eifer völlig zufrieden sind." —

Mina ist alt und leidend, sagt der Temps, allein er verlor nichts von jenem feurigen Enthusiasmus, jener zauberhaften Thätigkeit, die ihm im Jahre 1823 eine so glänzende Rolle in den Angelegenheiten seines Landes schufen. Der Einfluß seines Namens, die vollkommene Kenntniß der Oertlichkeiten und seine persönlichen Beziehungen zu dem Gebirgsvolke, dies sind die Waffen, die er gebrauchen wird, und die weniger theuer zu stehen kommen, als die Armeekorps, die mit großen Kosten aus den verschiedenen Provinzen Spaniens herausgezogen werden. Mina's Wiedereinsetzung zeigt den ganzen, seit einem Jahre von der liberalen Parthei in Spanien durchmessenen Raum. Schwach, furchtsam, beinahe verachtet unter Zea schritt sie allmählig weiter und gewann Menschen, Institutionen, Stellen. Bald gelang es ihr, Amarillas überwiegenden Einfluß herzustellen, und ein Gegengewicht gegen Burgos zu bilden. Dann schob sie diesen Minister zur Seite, um ihn durch Martinez de la Rosa zu ersetzen. Die theilweisen Amnestien traten an die Stelle einer allgemeinen, und so wie ein Proscribirter von Ruf den vaterländischen Boden berührte, fand er ein Amt und verstärkte den Phalanx der Nationalparthei in der Regierung. Endlich öffnete Martinez die Thüre für Toreno, und Toreno führte seinerseits Mina, die letzte Amnestie, ein! Mina, in dessen Namen das ganze Mißtrauen des Hofes, der ganze Haß ängstlicher und rückschreitender Geister einen Vereinigungspunkt fand! So ist denn nun Spanien wieder in die politische Lage versetzt, in der es unter den Cortes war, und die Prokuradorenkammer scheint an Thatkraft, an reformatorischem Geiste der alten Versammlung nichts nachgeben zu wollen. Die Macht, deren die liberale Parthei genießt, ist jetzt um so fester, je schwieriger es für sie war, in deren Besitz zu gelangen. Sie war genöthigt, sich politisch und klug zu zeigen, und, lassen wir hier Gerechtigkeit wiederfahren, sie wußte mit der kräftigen Ausdauer, die ihr den Sieg verschaffte, eine Mäßigung und eine Einheit zu verbinden, die man nicht bei ihr hoffen durfte. Eine solche Thatsache spricht deutlicher als alle Raisonnements über die wirkliche Tüchtigkeit der Spanier für ein konstitutionelles Regime. Gewiß ist man in einem Lande, wo das demokratische Element sich zu disziplinren und dergestalt auf die Bedürfnisse der Lage zu beschränken weis, reif für die Freiheit. —

Frankreich.

Paris, 1. October. So eben geht folgende telegraphische Depesche ein: „Madrid, 27. September, Abends fünf Uhr. Trotz der Annahme des Artikels 1 des Entwurfes des Finanzministeriums hat die Kammer (der Prokuradoren) in ihrer gestrigen Sitzung die Guebhard'sche Anleihe mit großer Mehrheit verworfen. . ."

Mehrere Blätter (Temps, Quotidienne, National, Messager ꝛc.) werfen der Regierung vor, sie habe die telegraphische Depesche über die Anerkennung der Spanischen Schuld früher erhalten, und nur ihren Vertrauten mitgetheilt, die dann an der Börse große Gewinne gemacht hätten. Sie gründen diese Beschuldigung besonders darauf, daß bei Tortoni schon vor Eröffnung der Börse die genaue Zahl der Majorität und Minorität angegeben worden sey. Der Moniteur enthält eine weitläuftige Erklärung darüber. Das letzte Signal des Telegraphen sey 23 Minuten nach 1 Uhr angelangt, 10 Minuten nach 2 Uhr übersetzt im Ministerium des Innern angekommen, und um ¾ auf 3 Uhr an der Börse angeschlagen worden. Nicht ein Augenblick sey verloren worden, und wenn — was unglaublich scheine — die Nachricht früher bekannt gewesen, so sey dies sicher nicht durch Mittheilung von Seite der Regierung geschehen. Der National sagt, ein von Madrid am 25sten Abends 4 Uhr abgesandter Courier habe spätestens am 28sten früh in Bayonne eintreffen müssen; die telegraphische Depesche hätte also vom 28sten früh bis 29sten Nachmittags um 3 Uhr gebraucht. —

Großbrittanien.

London, 27. September. Daß Verhältniß, in welchem die Lage der ärmeren Classen in Irland zu der eines Englischen Ackermannes steht, ergiebt sich aus folgendem Schreiben Cobbetts an John Marshall, einen Arbeiter auf seinem Gute in Surrey, welches wir seinem Register entnehmen. Er schreibt: „Ich sah diesen Morgen (in Dublin) mehr denn tausend Personen von der arbeitenden Classe, Männer und Weiber, Knaben und Mädchen, deren Kleider

Digitized by Google

alle nicht so viel werth sind, als der Kittel, in dem ihr auf die Arbeit geht; und Ihr habt ein Weib und 8 Kinder, von denen 7 noch zu jung sind, als daß sie schon arbeiten könnten. Ich sah die Speise und das Kochen dieser Speise, in einem großen Hause, in dem Speise für einen Theil dieses elenden Volkes zubereitet wird. In gegossenem Kupfergeschirr, drei oder viermal so dick als unsere größten Braukessel, wird Hafermehl in Wasser oder Buttermilch oder abgerahmter Milch gekocht; und das ist die Speise, welche diese armen Geschöpfe erhalten. Um den weißen Kohl, das Gersteumehl, die Molken, die Buttermilch, welche George täglich für unsere Ferkel und ihre Mutter kocht, zu erhalten, würden tausende von diesem Volke auf den Knieen flehen. Marshall, Ihr wißt, wie ich den Tom Denmann und den kleinen Barratt und Euern eigenen Sohn am Samstag, ehe ich fort ging, ausschalt, weil sie den Schlafplatz in dem Schweinehofe nicht rein geputzt hatten, und wie ich George den strengen Befehl gab, die alte Streue herauszuwerfen und jeden Samstag eine reine von frischem Stroh zu bereiten. O! wie glücklich wären Tausende über Tausende in dieser Stadt, könnten sie ein Lager erhalten, wie die härteste Streue unserer Schweine! Diesen Morgen sah ich eine Wittwe und ihre vier Kinder auf dem Flecke, wo sie geschlafen hatten, auf ihrem Lager. George wird sich erinnern, wie ich, unmittelbar vor meiner Abreise, die Mutterschweine und ihre Ferkel besah, und die zwei jüngsten Kälber, und wie ich ihm auftrug, dieselben, so lange ich fort sey, gleich schön zu erhalten. Nun, Marshall, diese arme Wittwe und ihre kleinen Kinder lagen auf einem Strohlager, nicht zum zwanzigsten Theile so groß, als das, welches wir einem Schweine mit seinen Jungen anweisen, und wenn ich, bei meiner Zurückkunft, sehe — ich werde es aber gewiß nicht sehen —, daß die Streue der Kälber so schmutzig, so zerbröckelt ist, als die, auf der die Wittwe und ihre Kinder lagen, werde ich George aus dem Hause jagen, als einen unreinlichen, grausamen Kerl. Und bedenkt, jenes ist der Fall hier bei vielen Tausend Leuten; es ist so in ganzen Straßen, die so groß sind, als die Hauptstraßen in Guilford und Fahrnham. Euer Schweinstall und Thurvills Schweinstall und die Schweinställe der andern Arbeiter werden von Euch selbst gemacht, aus Pfosten und Stangen und Reisig und Heidekraut, und da Euer Vorrath an Stroh sehr gering ist, so müßt Ihr Euch mit Farrnkraut und abgestorbenem Grase von der Gemeinde behelfen. Aber, nehmt das zu Herzen, ich sah Turvills Schweinstall am Tag, ehe ich abreiste, und ich erkläre feierlich, vor England und Irland, Turvills zwei Schweine haben eine bessere Wohnung und weit besseres Futter und sind weit reinlicher gehalten, als viele Tausende menschlicher Wesen in dieser Stadt; einer Stadt, die was Straßen, öffentliche Plätze und Gebäude betrifft, so schön ist, als irgend eine in der Welt." —

Rußland.

St. Petersburg, 27. Sept. Se. Majestät der Kaiser sind am 19ten d. M. um 6 Uhr Abends (also nach einer Reise von ungefähr 36 Stunden) wohlbehalten in Moskau eingetroffen. Am folgenden Tage waren schon kurz nach Sonnenaufgang alle nach dem Mittelpunkte der Stadt führenden Strassen mit Menschen angefüllt, welche nach dem Kreml hineilten, und um 9 Uhr war der ganze Platz, welcher den Nikolajewskischen Palast von den Kathedralen und der Granowitaja-Palata trennt, mit einer unzählbaren Menge bedeckt. Bei dem Parade-Platz waren zwar einige Gendarmen aufgestellt, aber auf dem unmittelbar vor dem Palaste befindlichen Raume bemerkte man unter dem sich dort von allen Seiten drängenden Volke keinen einzigen Polizei-Beamten. Auf allen Gesichtern drückte sich die ungeduldigste Erwartung aus, als plötzlich ein einstimmiges und anhaltendes Hurrah! den Kaiser begrüßte. Ganz allein erschien der Monarch, von keiner andern Schutzwache begleitet, als der, welche er in der Liebe seines Volkes besitzt. Von dem Volkshaufen dicht umgeben, ja fast gedrängt schritt er vorwärts, während das Jubelgeschrei desselben den Ton der nahen Kirchenglokken bedeckte. Der Metropolitan von Moskau erschien an der Pforte der Kathedrale, um den Kaiser zu begrüßen und kaum hatte der Priester das erste Wort seiner Anrede ausgesprochen, als auch schon auf dem ganzem weiten Platze das tiefste Stillschweigen herrschte. Nachdem Se. Majestät die Anrede des Oberhauptes der Moskowitischen Geistlichkeit vernommen hatten, folgten ihm Allerhöchstdieselben in die Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst stattfand, nach dessen Beendigung der Kaiser sich nach dem Parade-Platz verfügte. Als die Parade vorüber war, begaben sich Se. Majestät nach der Granowitaja-Palate; beim Hinaufsteigen auf die große Treppe wandte sich der Kaiser nach dem Platze um und grüßte das Volk, das von Neuem seinen Jubel erschallen ließ und abermals kund that, mit welchen Gefühlen der Liebe und Ehrfurcht die Einwohner Moskau's ihren Kaiser betrachten.

Um den Handel von Cherson, der seit dem Aufblühen von Odessa viel verloren hat, wieder aufzuhelfen, hat die Regierung den Befehl ertheilt, daß das Flußbette des Dniêper gereinigt und vertieft werde, zu welchem Zwecke die Summe von 25,000 Rubeln angewiesen worden seyn soll. —

Man schreibt aus Tiflis vom 21. August (in St. Petersburger Zeitungen): „Essad Pascha, Seraskier von Erzerum, hat sehr energische Maßregeln zur Bezwingung der Kurden angeordnet, von denen ein Stamm vor Kurzem eine reiche Karawane, die sich von Constantinopel nach Persien begab, plünderte. Man sagt, daß der Seraskier zu diesem Zwecke an 26,000 Mann versammelt hat, und daß der Sohn des Paschas von Kars ihm mit 15,000 Mann beistehen wird. Auch die Gouverneure der benachbarten Persischen Provinzen scheinen seine Unternehmungen gegen eine Bevölkerung, die beiden Regierungen gleich feindselig ist, unterstützen zu wollen. Ein Persisches Truppenkorps zieht sich deßhalb in der Gegend von Choi zusammen. Aus Tauris wird gemeldet, daß der Emir Rizam Befehl er-

Digitized by Google

halten hat, mit zwei Bataillonen, sechs Geschützen und 1000 Mann Cavallerie an die Türkische Gränze zu marschiren, um in Verbindung mit dem Seraskier zu operiren, und daß die Zusammenkunft dieser beiden Beamten auch den Zweck habe, einige zweifelhafte Gränzpunkte zwischen beiden Staaten zu bestimmen." —

Odessa, 12. September. Das hiesige Journal meldet: „Briefe aus Constantinopel, die ein vor vierzehn Tagen von dieser Hauptstadt abgesegeltes Schiff hierher gebracht hat, melden als ganz sicher die Vernichtung der Armee Ibrahims in Syrien und den Tod dieses Pascha's. Diese Nachricht bedarf übrigens sehr der Bestätigung."

Bekanntmachung.

Am 28. October Vormittags 10 Uhr l. Js. werden circa 8 Zentner verschiedene Wollengarne im Verstrich an den Meistbietenden salva ratificatione K. Regierung von der unterfertigten Behörde verkauft, wozu man Liebhaber einladet. Plassenburg, den 30. September 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Todes-Anzeige.

Gestern Abends um 9½ Uhr vollendete, im mütterlichen Hause sanft einschlummernd, unser innigstgeliebter Sohn, Bruder und Schwager Carl Friedrich Hanff, K. Appellationsgerichts-Rathsaccessist in Bamberg, an der Abzehrung sein auf 27 Jahre 9 Monate gebrachtes irdisches Leben. Die auszeichnende Achtung, die dem Seligen seine Lehrer und Vorgesetzten bewiesen, die Liebe, die ihn mit seinen Freunden verband, die Zuneigung, die ihm von allen, die ihn kannten, zu Theil wurde, läßt uns Theilnahme an unserm tiefen Schmerze und unserm innigen Andenken hoffen. Bayreuth, den 8. October 1834.

Sophia Hanff, Pfarrwittwe, zugleich im Namen ihrer andern Kinder.

Anzeigen.

(Kunstanzeige.) Orientalische Malerei. (Peinting Pounach.) In einer Zeit, wo die schönen Künste sich so schnell verbreiten, sich jeden Tag unter einer blühenden Aussicht zeigen, bleibt die Malerei einem großen Theil der Jugend noch unbekannt, und man sieht oft in den verschiedenen Erziehungshäusern eine große Anzahl junger Leute das Ziel ihrer Studien erreichen, ohne die unschuldige Freude und den süßen Genuß zu haben, den uns die Führung des Pinsels verschafft. Oft besteht die Ursache, weswegen die reizende Kunst vernachlässigt wird, in der Länge der Studien, und in den vielfachen Unannehmlichkeiten, welche die gewöhnliche Methode durch ihre Langsamkeit mit sich führt. Das neue System erleichtert alle diese Schwierigkeiten, verkürzt sehr die Arbeit, und bietet durch Munterkeit und Wetteifer eine reiche Quelle angenehmer Zerstreuungen dar. Man kann durch dieses neue Verfahren, ohne einigen Begriff der Zeichnung und Malerei zu haben, alle Sorten Blumen, Obst, Vögel, Schmetterlinge durch ein- bis zweimonatliche Uebung alles und jedes Gemälde nachcopiren, kann es auf Papier, Holz, Sammet, Seide, Leinwand, Leder und alle Zeuge in Collektionen mit Farben machen, Guirlanden auf das schönste verfertigen, Centures mit den lieblichsten Malereien zieren, und Meubles auf das prächtigste decoriren. Diese herrliche, schätzenswerthe Methode ist anzuempfehlen allen Personen beiderlei Geschlechts, von jeglichem Alter, hauptsächlich allen denjenigen, welche in kurzer Zeit etwas schönes lernen und auch schnelle Fortschritte machen wollen. Einen Beweis der Vortrefflichkeit dieser Erfindung mag dies geben, wenn ich versichere, daß kaum 10 Minuten erforderlich sind, um eine schöne Frucht, Rose, Schmetterling oder Vogel zu malen, welchen ein Maler nicht in einem Tag auf die gewöhnliche Art verfertigen kann. Da diese Kunst in den größten Städten Deutschlands bedeutend viel Anhänger gefunden hat, so hoffe ich um so gewisser auch hier, daß Kunstfreunde diese Sache zu schätzen wissen. Ferner besitz ich noch viele hier mehr oder weniger bekannte Kenntnisse, nemlich die Bleistiftemalerei, ferner die Lithogremie, oder die Kunst, eine Lithogeaphie in Oelgemälde zu verwandeln, die chinesische Gold- und Silbermalerei und mannichfache unterhaltende Sachen. Die Erlernung der orientalischen Malerei besteht nue in 8 Lektionen. Mein Logis ist am Markte E. Nr. 95 beim Hen. Kaufmann L. M. Gutmann im Hof eine Treppe hoch.

A. H. Zürn.

Bei meiner Zurückkunft von der Leipziger Messe empfehle ich außer meinem schon bekannten Lager feiner Galanterie-, Poezellain- und Crystall-Waaren: eine vorzügliche Auswahl in Mänteln, Cravaten, baumwollene und seidene Schürzen, seidene und lederne Handschuhe, Crep de Chine, Atlas- und Thibet-Tücher, feine französische Blumen, Shawls, Blonden-Tücher, Echarpes und Schleyer, nebst mehr dergleichen Artikel, unter Zusicherung der billigsten Preise.

S. M. Wilmeesdörffer,
Friedrichsstraße 358.

E. Nr. 262, neben dem neuen Schloß, sucht man einen kleinen eisernen Ofen zu kaufen.

Fremden-Anzeige.

Am 7. October.

Sonne: HH. Kflte. Geiger v. Hof, Hetzbeck v. Frankfurt a. M., Dettelbach v. Fürth, Neumann v. Nürnberg. v. Landgraf, K. B. Rittmeister, v. Neustadt. v. Landgraf, K. B. Oberlieutenant v. Zweibrücken. Grindon, Rentier v. Paris. Hendel, Fabrikant v. Schwarzenbach. Grundmann, C. jur. v. Berlin. — Anker: HH. Kflte. Spranger v. Nürnberg, Hirsch v. Kriegshaber, Schmitt v. Neustadt. Glacker, Professor v. Breslau. v. Buchel, Geh. Rath v. Heidelberg. Baines, Particulier v. London. — W. Mann: Hr. Schobert, Kfm. v. Würzburg. — Löwe: Hr. Schlemmer, Rechtsaccessist v. Nürnberg. — Krone: HH. Handelsleute: Süßbauer v. Rengersbrunn, Krauße v. Hundshübel. Langermann, Fabrik. v. Floß. Fr. Tromler, Pfarrerswittwe v. Hundshübel. — R. Ochs: Hr. Petzinger, Nagelschmiedmeister v. Mitwitz. — Schlenk: Hr. Welisch, Zollbeamter v. Würzburg. Klemm, Bürgersfrau v. Eibenstock. — S. Roß: HH. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Zerer, Privatier v. Nürnberg. Mühldörfer, Kfm. v. Regensburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 242. 10. October 1834.

Deutschland.

Bamberg, 3. October. Seit einigen Tagen wurde hier bekannt, daß Se. Königl. Hoh. der Hr. Herzog Wilhelm Ihren Hof verkleinern, Ihre Apanage bis auf 18,000 fl. dem Durchlauchtigen Herrn Prinzen Max übergeben, und ihre meisten Bediensteten überlassen würden; es erregte zwar Anfangs einige Bestürzung, aber auch insoferne wieder angenehmere Beruhigung in den Herzen hiesiger Bewohner, als Se. Hoheit, von Allen geliebt und höchst verehrt in dieser Zurückgezogenheit das Erleben ruhiger Tage und die allgemein erwünschte und erflehte Verlängerung Ihres theuersten Lebens finden möchten. —

Berlin, 4. October. Se. Majestät der König haben am 2ten d. M. dem bei Allerhöchstdero Hoflager beglaubigt gewesenen Königl. Großbrittanischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Minto, eine Abschieds-Audienz zu ertheilen und das Abberufungs-Schreiben desselben entgegen zu nehmen geruht. —

Berlin, 6. October. Ihre Hoheiten die Herzoge Friedrich und Wilhelm, Söhne, und die Herzogin Louise, Tochter Sr. K. Hoheit des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, sind von Ludwigslust hier eingetroffen. —

Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs der Franzosen am Großherzoglich Hessischen Hofe, v. Lagréné, ist von St. Petersburg hier angekommen. — Se. Durchlaucht der Fürst Wilhelm Radziwill ist nach Posen abgereist. — Se. Exc. der General der Cavallerie und kommandirender Gereral des 8ten Armeekorps, v. Borstell, und der Generalmajor und Inspekteur der 3ten Artillerie-Inspektion, v. Bardeleben, sind nach Coblenz, der Generalmajor und Commandeur der 6ten Landw.-Brigade, v. Hedemann, nach Perleberg, und der Pair von England, K. Großb. Geh. Rath, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Minto, nach Paris abgegangen. —

In Bezug auf das von Sr. Majestät bei Absendung eines Truppen-Detaschements nach St. Petersburg erlassene Schreiben an des Kaisers von Rußland Majestät, freut es uns, unsern Lesern die Antwort des Russischen Monarchen mittheilen zu können, welche in deutscher Uebersetzung folgendermassen lautet:

„Es gereicht Mir zu lebhafter Genugthuung, Ew. Majestät anzuzeigen, daß die Feierlichkeit vom 30. August (11. September), die so lange schon der beständige Gegenstand Meiner Gedanken war, nunmehr glücklich von Statten gegangen ist. Sie war groß und schön, gleich Allem, was sich an das Gedächtniß Meines geliebten Bruders, des verewigten Kaisers Alexander knüpft. Das Denkmal, welches das dankbare Rußland Seinem Ruhm errichtet hat, ist Seines Namens würdig. Die göttliche Vorsehung hat diesen Tag zu einem der schönsten Meines Lebens gemacht. Die Erinnerungen, die er in Mein Herz gegraben, werden Mir stets die Erkenntlichkeit zurückrufen, die Ich Ew. Majestät, Deren wohlwollende Freundschaft einen Meiner theuersten Wünsche erfüllt hat, schuldig bin. Im Angesichte der Welt die Waffen-Brüderschaft darzulegen, welche Rußland mit Preußen unauflöslich vereinigt; das dem Kaiser Alexander geweihte Denkmal mit der Elite der Tapfern zu umgeben, welche das Glück hatten, mit Ihm unter denselben Fahnen zu kämpfen — dies war, Meiner innigen Ueberzeugung nach, die fromme Huldigung, die Ich dem christlichen Monarchen darbringen mußte, der demuthsvoll in dem Ruhme Seiner Waffen die Wohlthat eines nur von Gott gewährten Schutzes erkannte. Meinem Gedanken Sich anschließend, haben Ew. Majestät geruht, das Preußische Heer unter uns vertreten zu lassen durch die Gegenwart jener mit Ehrenzeichen geschmückten Veteranen, welche in so rühmlicher Weise an die denkwürdigen Feldzüge der Jahre 1813, 1814 und 1815 erinnern. Und indem Sie wollten, daß an diesem feierlichen Tage Mir durchaus kein Wunsch mehr übrig bleibe, haben Sie einem Ihrer erhabenen Söhne den Befehl dieser Tapfern anvertraut, auf daß jeder Russische Soldat, gleich Mir, in den Kriegern, die Ew. Majestät durch Ihre Wahl zu ehren geruhten, einen Bruder wiederzufinden glaube. Tief gerührt über diese Beweise der Freundschaft, erfülle Ich eine Mir theure Pflicht, indem Ich Ihnen heute aus dem Innern Meiner Seele den Ausdruck aller Gesinnungen der Dankbarkeit und innigen Liebe wiederhole, welche Ich Ihnen lebenslänglich gewidmet habe und mit denen Ich bin

Euerer Majestät

Tsaskoe-Selo, ergebenster Schwiegersohn
den 5. (17.) Sept. 1834. (gez.) Nikolaus.

An Se. Maj. den König von Preußen."

Am heutigen Tage ist der neu erwählte und Allerhöchst bestätigte Oberbürgermeister von Berlin, Geh. Justizrath Krausnick durch die, zu diesem Geschäft ernannten Commissarien der Königl. Regierung zu Potsdam, den Geheimen Ober-Regierungsrath und Vice-Präsidenten Böttger und den Regierungsrath Häckel, in Gegenwart der Mitglieder des Magistrats und einer Deputation der Stadtverordneten-Versammlung, in sein Amt eingeführt worden.

Die dießjährigen Herbst-Uebungen sind zur Zufriedenheit Seiner Majestät des Königs beendigt. Es ist erfreulich, zu vernehmen, daß sich dabei nur sehr wenige Unglücksfälle zugetragen haben. Wie gewöhnlich, waren auch dießmal viele fremde Offiziere zugegen. —

Digitized by Google

Die Anwesenheit Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland ist nicht ohne Einfluß auf den gewerblichen Verkehr geblieben, namentlich auf den Modenwaaren-Handel. Gestern kam J. M. die Kaiserin in Potsdam an, und war die Erste, welche über die nunmehr vollendete neue Glienicker Brücke fuhr, welche wohl nach ihr benannt werden wird. Ein prächtiger Ehrenbogen war diesseits der Brücke errichtet. — Als Anekdote erzählt man, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland eines Tages die in Petersburg anwesenden Preußischen Offiziere fragte, ob sie sich schon die neuen Kaufläden angesehen hätten? Nein, E. M., aber wir werden es noch thun, war die Antwort. Als die Offiziere später jenen mit reichen Lagern versehenen Bazar besuchten und mehrere werthvolle Gegenstände daselbst kauften, weigerten sich die Kaufleute, Bezahlung anzunehmen, weil Alles vom Kaiser vorausbezahlt war.

Großbrittanien.

Ueber Don Pedro's Leben oder Tod bringen weder Englische noch Französische Blätter etwas Bestimmtes. Das Journal des Debats bemerkt auf das gestern angezeigte Gerücht, als hätte man in Madrid am 24sten erfahren, Don Pedro sey am 21sten gestorben: „Die telegraphische Depesche aus Madrid vom 25sten sagt kein Wort von jenem Tode, und die durch das Paketboot Confiance in London erhaltenen Briefe sind vom 21sten und sprechen nur von sehr drohender Gefahr. — Unglücklicher Weise läßt aber alles glauben, daß diese Nachricht nur voreilig war." — Uebrigens soll Don Pedro selbst keine Hoffnung mehr haben und vollkommen auf den Tod gefaßt seyn. —

Der Morning-Herald sagt: Wie einer unserer Portugiesischen Correspodenten berichtet, war General Schwalbach mit einem Corps von 4000 Portugiesen in Spanien eingerückt, um gemeinsam mit den Truppen der Königin Regentin zu agiren, und Capitain Henry hatte Lissabon verlassen, um das Commando der Span. Flotte zu übernehmen. Diese Nachricht scheint jedoch der Bestätigung zu bedürfen. —

Der Englische Globe äußert: „Es unterliegt kaum einem Zweifel mehr, daß der Herzog von Leuchtenberg der Gemahl der Königin Donna Maria wird, und wenn die übereinstimmenden Urtheile über Charakter, Geist und Sitten dieses Prinzen zuverlässig sind, so wird sich die Jugend der Königin von dem besten Einflusse unterstützt sehen, von dem eines Gemahles von anerkanntem Talent und Redlichkeit, dessen Interessen mit ihren eigenen innigst verknüpft seyn werden." —

Frankreich.

Auszug eines Briefs aus Bayonne vom 26. September: „Unter den Papieren des Generals Romagosa fand man seine von Don Carlos unterzeichnete Ernennung zu dem Range eines Generalkapitains von Catalonien. Auch entdeckte man Instruktionen von Don Miguel. Die Carlisten, welche Elisondo blokirten, drangen während der Nacht in die Stadt ein, und führten den Apotheker mit seinen Vorräthen ab. Am 22sten brachten die Carlisten mehrere Bomben in die Umgebungen von Elisondo, allein wir wissen nicht zu welchem Zwecke, denn sie haben keine Mörser. Zumalacarreguy war zuletzt mit dem größern Theile seiner Truppen im Ulzamathale, und eine Colonne der Königin stand zu Engui. Baron Carondelet, der sich bei Viana, und schon bei einer frühern Gelegenheit, wofür er degradirt wurde, überfallen ließ, ward vor ein Kriegsgericht gebracht, und hat sich seitdem erschossen. In Pamplona fallen täglich Verhaftungen vor. Einer der Soldaten der Königin wollte in das Haus eines Einwohners eindringen, traf aber auf Widerstand, und erschoß den Einwohner ohne Umstände; ein Kriegsgericht verurtheilte den Soldaten als einen Mörder zum Tode, und der Urtheilsspruch ward augenblicklich vollzogen. —

Bayonne, 27. September. Die Carlistischen Streitkräfte, so weit sie regelmäßig bewaffnet und equipirt sind, bestehen aus acht Bataillonen Navarresischer Infanterie, zwei Compagnien Guiden und 1250 Pferden. Jedes der acht Bataillone zählt 700 Mann. Die vier ersten Bataillone mit der größern Hälfte der Reiterei bilden die Colonne Zumalacarreguy's. Die zweite Compagnie Guiden, ein Bataillon Alavesen und 500 Pferde begleiten Don Carlos, seine Minister und Eraso. Das 5te, 6te, 7te und 8te Navarresische Bataillon mit zwei Compagnien Guipuscoaner berennen Elisondo. Zwei kleine Colonnen, jede von 100 Mann und 24 Pferden, geführt von zwei Abgeordneten der Junta, sind ausschließlich damit beschäftigt, in Navarra die Erndten einzutreiben. Munition besitzen die Carlisten nicht in Ueberfluß; auch mit ihren Kleidern und Schuhen sieht es schlecht aus, und die Krätze ist sehr unter ihnen eingerissen. — Am 21sten Abends rückte Rodil mit seiner und Cordova's Colonne in Aoiz ein. Am gleichen Tage besetzte das 5te und 8te Bataillon Carlisten Erro. Am 23sten kam Rodil mit seiner Colonne nach Espinal, während Lorenzo in Engui einrückte, und Oraa in Gilbeti. Am 24sten endlich stand Rodil in der Borunda, wo er 7000 Piaster Contribution erhob, weil die dortigen Einwohner 13 Gefangene seiner Colonne erschossen hatten. Die Carlisten halten Elisondo fortwährend blockirt; aber das befestigte Hospital kann ihren Angriffen lange Trotz bieten. Der Pfarrer und der Alcalde daselbst wurden als Gefangene ins Fort gesperrt. Von dem in den Aldudes liegenden 18ten Französischen Regiment leichter Infanterie ist eine Anzahl Soldaten desertirt, und hat sich den Spanischen konstitutionellen Truppen angeschlossen. Von Tortosa wurden 40 Familien auf Befehl Rodils verbannt. —

Der Moniteur meldet: Die Regierung erhielt heute (30. September) durch den Telegraphen folgende Depesche: „Bayonne, 29. September, 8½ Uhr Abends. Gestern sind die Truppen der Königin in Almandaz eingerückt. Elisondo muß entsetzt werden. Die Junta kehrt nach Echalar zurück. Don Carlos befand sich am 27sten in Engui. Espartero stieß am 15ten und 16ten auf die Biscayer in der Gegend von Munguia; er brachte ihnen einigen Verlust an Todten bei, und nahm den Pfarrer Garay gefangen, der die Berennung von Bilbao befehligt hatte. Am 19ten hat Castor ohne Erfolg Villarcayo angegriffen, das

Digitized by Google

er in Brand steckte. Iriarte erreichte ihn am 20sten, tödtete ihm zwanzig Mann, nahm ihm die ganze Beute von Villarcaya wieder ab, und bemächtigte sich zugleich aller Papiere der Junta von Castilien." —

Die Quotidienne macht dazu folgenden Commentar: „Es geht daraus hervor 1) daß die Christinos von Clisonde, von denen man sagte, sie seyen völlig frei in ihren Bewegungen und Herren der Zugänge des Platzes, entsetzt werden müssen; 2) daß Bilbao von den Truppen des Königs berennt war; 3) daß der royalistische Chef Castor, der Villarcaya ohne Erfolg angriff, daselbst doch Beute gemacht hat. Auf diese Weise gibt die Regierung uns Nachrichten. Man erhält sie von ihr blos auf dem Wege der Folgerung, indem man von dem Bekannten auf das Unbekannte schließt. Nach solchen Dingen steht es wohrhaftig ganz gut an, Stunden, Minuten und Sekunden zu berechnen, um uns zu beweisen, daß eine bei Tortoni um 1 Uhr bekannte Depesche erst um 2 Uhr in Paris ankam." —

Egypten.

Alexandria, 20. August. Sobald hier die Nachricht einlief, die Englische Regierung sey entschlossen, den Plan einer Verbindung mit Ostindien über Egypten durch Dampfschifffahrt zu begünstigen, gab der Pascha zum Beweise seines Eifers für die Sache sogleich Befehl, eine Eisenbahn zwischen Cairo und Suez nach dem besten Plane anzulegen, und ließ die zu diesem großen Unternehmen nöthigen Geräthschaften in England bestellen. Der Pascha steht im Begriffe, eine Unterhandlung zu eröffnen hinsichtlich der Durchgangszölle, die von allen auf diesem Wege transportirten Kaufmannsgütern erhoben werden sollen, und wenn der Erfolg dieser Unterhandlungen seinen Erwartungen entspricht, will er die Eisenbahn von Cairo bis Alexandria fortsetzen. Aber auch bei dem größten Eifer, womit man diese Arbeit betreiben mag, ist vorauszusehn, daß die Eisenbahn von Suez erst binnen zwei Jahren fertig werden kann. Unterdessen sind die jetzigen gewöhnlichen Straßen Egyptens keineswegs so schlecht, als man sich gewöhnlich vorstellt. Der Weg von hier nach Cairo, der gegen 150 Englische Meilen beträgt, wird ganz zu Wasser zurückgelegt, die ersten 35 Meilen auf dem Canal, die übrigen auf dem Nil, dessen Boote bequem gebaut sind. Bei gutem Winde macht man die Reise gewöhnlich in drei oder vier Tagen. Von Cairo bis Suez ist die Entfernung auf der Linie der beabsichtigten Eisenbahn 81 Englische Meilen. Die Gegend ist eine völlige Wüste, und wird jetzt mit Dromedaren und Maulthieren, wohl auch in von Kameelen getragenen Palankins durchzogen, wobei die Reisegesellschaft in Zelten übernachtet, und das Ziel ihrer Reise ohne wesentliche Beschwerde meist am dritten Tage erreicht. Sonach sind die Uebelstände der gegenwärtigen Passagemittel dieses Landes nicht so fürchterlich, daß man mit Ausführung des Plans einer Dampfschifffahrtverbindung mit Ostindien nicht sogleich beginnen könnte. Freilich wird der Weg, der, einen Aufenthalt in Alexandria und Cairo mitgerechnet, jetzt zehn bis zwölf Tage beträgt, in ungefähr der Hälfte dieser Zeit zurückgelegt werden, wenn erst die Eisenbahn von Cairo nach Suez fertig ist, und in 48 Stunden, wenn die ganze Linie von Suez nach Alexandria vollendet seyn wird. — Die Beendigung der Feindseligkeiten in Syrien ist nun mit Zuverlässigkeit bestätigt. Der Pascha, der zu Anfangs August hier ankam, befindet sich bei trefflicher Gesundheit und in bester Laune. Er steht im Begriffe, einen Ausflug nach Oberegypten zu machen. Nach allem Anscheine werden die diesjährigen Ernten Egyptens sehr günstig ausfallen, so zwar, daß blos an Baumwolle der Pascha gegen 200,000 Cantars gewinnen dürfte. Man sagt, die Pest sey hier ausgebrochen. Die Furchtsamen glaubten es, und haben sich selbst Quarantaine aufgelegt; Andere sehen darin nur eine List der Lazarethbeamten, um wieder ein wenig ephemere Wichtigkeit zu gewinnen, und sich ihre Plätze zu sichern, nachdem zehn Jahre ohne einen Pestfall verflossen sind, und ihre Stellung dadurch fast unnöthig geworden ist. Die Mehrzahl der Einwohner geht, unbekümmert um dieses Gerücht, wie gewöhnlich ihren Geschäften nach. Gewiß ist es, daß in dieser Jahreszeit Egypten allezeit von der Pest verschont blieb. — Ein zweiter Brief der Times spricht von den Kriegsrüstungen des Sultans, von denen Mehemed Ali Kunde erhalten hatte. Da diese Rüstungen, neueren Nachrichten aus Constantinopel zufolge, so gut als eingestellt sind, so heben wir aus diesem Schreiben nur folgende Stelle aus: „Der Pascha hält sich auf das Schlimmste gefaßt. Er hat erklärt, wenn der Sultan ihn in einen neuen auf übertriebene Forderungen gegründeten Krieg verwickele, so werde er sich alsbald für unabhängig erklären, und seine Unabhängigkeit mit dem Schwerte verfechten, er möge nun dabei Bundesgenossen finden oder nicht. Mit aller Lebhaftigkeit der Jugend ist er entschlossen, den Oberbefehl seiner Flotte selbst zu übernehmen, und bei erster günstiger Gelegenheit dem Feinde die Schlacht zu bieten; zugleich wird er Ibrahim Pascha mit hinlänglichen Streitkräften versehen, um jeden Angriff zu Lande nachdrücklich abzuweisen." —

Griechenland.

Nauplia, 31. August. Am 25sten wurde der Namens- und Geburtstag Sr. Maj. des Königs Ludwig von Bayern hier festlich begangen. Am Vorabend gab der Präsident der Regentschaft einen glänzenden Ball, welchen auch König Otto mit seiner Gegenwart beehrte. Am Festtage selbst wurde Morgens ein Tedeum in der Kirche des heil. Georg gesungen, welchem Se. Maj. der König, die Regentschaft, das diplomatische Corps und die Staatsdiener beiwohnten. Durch ein Dekret vom 20. August wurde Hr. Schinas seines Amtes als Staatssekretair der Justiz, des Cultus und des öffentlichen Unterrichts enthoben, und die Leitung des Justizministeriums Hrn. Praides, Nomarchen der Cycladen, und das Ministerium des Cultus und des öffentlichen Unterrichts dem Herrn Jakob Riso, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des Königlichen Hauses, provisorisch übertragen. Da bei der Art der Zehent-

Digitized by Google

eintreibung durch die Pächter immer noch viele Klagen über Bedrückung vorkommen, so hat die Regierung zur Erleichterung der Zehntpflichtigen eine Verordnung bekannt gemacht, vermöge deren die letztern das Recht haben, die Garben auf den Tennen umzubinden, um ein gleiches Gewicht derselben zu erzielen. Ferner können sie die Garben nach ihrer Qualität in verschiedene Haufen aufschichten, bei welchen der Versuch zur Ermittelung der Durchschnittsschwere angestellt werden soll. Wenn die Pächter durch dieses Verfahren ihre Rechte nicht hinreichend gewährt halten, so ist ihnen überlassen die Dreschung anzuordnen, und von der gedroschenen Frucht die gebührende Grundsteuer zu 10 Prozent und Pachtsteuer zu 15 Proz. zu berechnen. Ueberhaupt möchte es rathsam seyn, den Zehent im Allgemeinen von der gedroschenen Frucht zu erheben. Es mag zwar geschehen, daß die Regierung dann weniger Pachtsteuer erhielte, aber die unzähligen Plakereien, denen die Einwohner jetzt noch ausgesetzt sind, werden größtentheils aufhören. Durch eine andere Verordnung diesen Gegenstand betreffend ist denjenigen Gemeinden, deren Feldfrüchte schon eingesammelt und verzehntet sind, so daß jene Erleichterung nicht mehr auf sie anwendbar ist, ein Zehnttheil der an die Pächter zu entrichtende Grund- und Pachtsteuer nachgelassen worden; die Pächter aber sollen für diesen Nachlaß vom Staate entschädigt werden. — In der Maina haben die Unruhen gänzlich aufgehört, und es soll dieser Tage eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht werden. Die Truppen, welche dort waren, sind gegenwärtig in der Morea mit der Stillung des dortigen Aufruhrs beschäftigt. Da dieselben bei der Expedition in der Maina viel gelitten haben, soll jetzt die regulaire Armee durch Griechen kompletirt werden. Es wird jedem Angeworbenen ein Handgeld von hundert Drachmen (42 Gulden) geboten, und zwar so, daß er 20 sogleich und 80 nach der vollendeten Dienstzeit von vier Jahren ausbezahlt erhält. Es wird sich zeigen, ob diese vortheilhaften Bedingungen im Stande sind, die Abneigung zu überwinden, welche die Griechen fortwährend gegen den regulairen Militairdienst hegen. Es sind in der letzten Zeit viele Arrestationen wegen der Unruhen in der Morea hier vorgenommen worden. Bei einem der Verhafteten sollen sich 30,000 Spanische Thaler in baarem Gelde vorgefunden haben. Einer der Gefangenen, Namens Nazi, versuchte, nachdem er dem Minister des Innern bedeutende Depositionen gemacht, sich zu erstechen. Da ihm dies mißlang, stürzte er sich zum Fenster hinaus. Er brach dabei ein Bein, und wird wieder hergestellt werden. Die beiden Kreise von Messenien und Arkadien sind unter das Standrecht gestellt. Auf die Köpfe der Rädelsführer ist für jeden ein Preis von 3000 Drachmen (1200 Gulden) gesetzt. Zum Präsidenten des Standrechts ist der Obrist Gordon, ein Engländer, ernannt. Ferner ist ein Hofkommissair nach jenen beiden Provinzen gesandt worden, um für die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu sorgen, und die allenfallsigen Beschwerden zu untersuchen. — Es ward dazu Staatsrath Andreas Zaimi ernannt. Als Räthe sind ihm beigegeben, Hr. Valtinos, der schon in der Maina mit Vortheil als außerordentlicher Commissair gebraucht worden, und Hr. Melatopulos von Vostiza. Der Herr Präsident der Regentschaft befindet sich seit einigen Tagen etwas unpäßlich, und ist zu seiner Erholung auf ganz kurze Zeit nach Sezia gereist. Staatsrath Kobell begleitete ihn dorthin. Wie verlautet, werden sich Se. Maj. der König und die Regentschaft nächstens nach Athen begeben, um dort von Neuem Athen zur Hauptstadt feierlich zu erklären. Es werden daselbst große Vorbereitungen getroffen. Es soll an jenem Tage der erste Stein zur Restauration des Parthenons gesetzt werden. Geheimerath v. Klenze dirigirt die Arbeiten. Die Propyläen sollen bereits geöffnet seyn. Auch dürfte zu gleicher Zeit der Grundstein zu einer Stadt am Piräeus gelegt werden. Die Scioten wollen daselbst eine Niederlassung gründen. Man spricht viel davon, daß in kurzer Zeit der Regierungssitz von hier nach Athen werde verlegt werden. — (Allg. Ztg.)

Bekanntmachung.

Am 20. October d. Js. wird bei unterfertigter Behörde der ohngefähre Bedarf von circa 50 Pfd. Baumöl, 36 Pfd. Leinöl, 20 Pfd. Schwefel, 50 Pack Maschinenschnüre, 6 Pack Darmsaiten, 50 Pfd. Bindfaden, 3 Ries Packpapier, 15 Ries Kanzlei-Papier, 20 Ries Concept-Papier, 50 Bund Federkiele, 1 Ries Postpapier, 6000 Brett- und Schloßnägel, 10,000 Kardätsch-Nägel, und 4000 Hufschuhnägel von den Wenigstnehmenden im Lizitationswege angekauft, wozu Lieferungslustige eingeladen werden. Plassenburg, den 27. September 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Anzeige.

E. Nr. 128 in der Kanzleistraße sind auf den 1. November 2 Quartiere, eines mit und das andere ohne Meubels, zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 8. October.

Sonne: HH. Kflte. Hertzfeld v. Regensburg, Wittmann v. Nürnberg, Stubenrauch v. Sulzbach. HH. Hammergutsbesitzer Bauer v. Möhren, Heidenreich v. Röhrenhof. HH. Gutsb. v. Feilitzsch v. Plauschnitz, Bernau v. Frankfurt a. M. Muß, Fabrikant v. Amberg. — Anker: HH. Kflte. Hoyfel v. Hof, Hütlein v. Augsburg, Schuster, Mainhardt, v. Frankfurt a. M. Rücker, Ldr. v. Hof. — Löwe: HH. Reck, Pfarrer v. Bronn. Ruckdeschel, Lehrer v. Rehau. Hoffmann, Oek. v. Königsfeld. — Traube: HH. Zahn, Kfm.; Tretter, Fabr.; Schreiner, Rothgerbermstr.; Wagensahl, Hutmachermstr. v. Erbendorf. Reichenberger, Hammergutsbesitzer v. Kroschenreuth. — W. Mann: HH. Kflte. Wagner v. Passau, Baumann v. Regensburg. Winckler, Gutsb. v. Auerbach. — W. Lamm: HH. Heumann, Gendarm v. Grenach. Heider, Forstgehülfe v. Nordhalben. Köhler, Privatfrau v. Thurnau. — Schlenck: HH. Windisch, Hopfenhändler v. Hersbruck. Schneider, Hdlm. v. Eibenstock. Stadelmann, Privatfrau, nebst Tochter, v. Nürnberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 243. 11. October 1834.

Deutschland.

Dresden, 30. September. Die Verhandlungen in den beiden Kammern der Stände haben durch das Königl. Dekret, welches den Schluß des Landtags auf den 30. October feststellt, viel an beschleunigender, wenn auch nicht eben an abkürzender Thätigkeit gewonnen. Um Zeit zu gewinnen und den Ministern die Gegenwart in beiden Kammern zu erleichtern, sind seit 14 Tagen auch Abendsitzungen, besonders in der ersten Kammer gehalten worden. Die zweite Kammer ist jetzt, nachdem das Landschulgesetz endlich nach dreiwöchentlicher Erörterung durchgegangen ist, mit nochmaliger Prüfung mancher von der ersten Kammer gefaßten abweichenden Beschlüsse beschäftigt gewesen. Abgeordnete aus beiden Kammern sind dabei zusammengetreten und das Meiste ist schnell ausgeglichen worden. Besonders ist dem Vernehmen nach der wichtige Punkt über die Vermessungen zum Behuf eines neuen Steuer-Katasters zur gleichen Besteuerung glücklich erledigt. Die trigonometrische Vermessung soll da, wo es einzelne Gemeinden und Güter betrifft, nur auf Kosten der Theilhaber veranstaltet werden. Dieß in Verbindung mit der beschlossenen Zusammenlegung einzelner Grundstücke, der Ablösungs-Commission, die vollauf zu thun hat, und der Land-Rentenbank, deren Nützlichkeit bald allgemein anerkannt werden wird, wird für Sachsens hohe Cultur von unberechenbaren Folgen seyn. Kommen nun die noch zu berathenden einzelnen Abschnitte aus der Gemeinde-Ordnung, das Heiraths-Gesetz, wovon der Entwurf schon gedruckt ist, und in wenigen Tagen zur Berathung der zweiten Kammer kommen wird, und die Lösung der Bannrechte noch zu Stande, so können die Stände mit dem fröhlichsten Bewußtseyn auseinander gehen. Die erste Kammer hat nach dreitägiger Berathung die in Folge der Errichtung von Mittel-Instanzen bei den Gerichten und den Verwaltungs-Behörden beantragte Errichtung von geistlichen Mittel-Behörden neben Beibehaltung eines Central-Consistoriums genehmigt. — Die zweite Kammer hat den Antrag des Abgeordneten Art, wegen Einführung der Gymnastik in den Schulen abgelehnt. —

Kassel, 3. October. Wir waren heute Zeugen eines Ereignisses, in dessen glücklichem Ausgange wir Gottes schützende Vaterhand mit freudiger Bewegung zu verehren, zugleich aber auch einen Beweis von Charakterstärke unseres geliebten Fürsten zu erkennen hatten. Vor dem Beginnen des heutigen Manövers, wo die Truppen auf dem kleinen Forste bei Kassel aufgestellt waren, sahen wir Se. Hoheit den Kurprinzen und Mitregenten der Cavallerie zueilen. Unglücklicher Weise brach hier das Pferd, welches in fliegendem Galopp die Ebene durchschnitt, mit einem Vorderbein in eines der Löcher, die durch eingeschlagene Pfähle von dem letzten Viehmarkte übrig geblieben sind, warf, indem es sich überschlug, Se. Hoh. zur Erde und brachte Höchstdemselben im Wieder-Aufspringen einen Hufschlag bei, der eine nicht unbedeutende Verletzung über dem linken Auge bewirkte. Zugleich hatte die linke Hand eine Quetschung erlitten. Se. Hoh. nahm sich indessen kaum die Zeit, einen ersten oberflächlichen Verband anlegen zu lassen, setzte Sich alsbald wieder auf das unversehrt gebliebene Pferd, und wohnte, dieses mit der rechten Hand führend, dem Manöver bis zu Ende bei. Wie Se. Hoh. wieder erschien, drückte ein lautes Hurrah der Truppen ihren Jubel darüber aus, den theuren Fürsten seinen treuen Hessen erhalten zu sehen. Die ruhige Haltung Sr. Hoh. bei diesem Vorfalle, der leicht ein sehr trauriges Ende hätte nehmen können, erregte allgemeine Bewunderung. —

Schweiz.

Vom Genfer See, 30. September. Es wird Ihnen unglaublich vorkommen, aber es ist doch so: die unsinnige Polen- und Italiener-Expedition vom Februar gegen Savoyen war den Bewegungsleuten und Radikalen in unserer Schweiz noch nicht ernst genug in ihrer Lehre gewesen. Sie waren drauf und dran, etwas Aehnliches gegen Savoyen zu unternehmen und sich, wie es schon damals der Plan war, mit Lyon und Grenoble in Verbindung zu setzen. In Genf ist die Polizei sehr aufmerksam auf eine Menge Fremde, die in dem offenen, trefflich gelegenen Gränzort über ihren Planen brüteten. Eines der Häupter des Genfer Radikalismus, Hr. Thourel, aus Montpellier, in jener Insurrektionszeit Redakteur des nun entschlafenen Journal de Genève, hat den Ruf als außerordentlicher Professor der Französischen Litteratur und Geschichte nach Bern mit zweitausend Schweizerfranken Gehalt angenommen. Diese Stelle war zuerst dem so ehrenvoll bekannten Professor Monnard in Lausanne zugedacht; seine Forderungen waren jedoch zu hoch. — Die von der Genfer Regierung geleitete Collekte für die durch die Ueberschwemmung vom 27sten v. M. verarmten Schweizer ist bereits bedeutend angewachsen; selbst dürftige Familien, Kinder und Arbeiter bringen gern ihr Schärflein dar. —

Niederlande.

Brüssel, 26. September. Das erste Riesenkonzert von Harmoniemusik hatte gestern Abend statt. Das große Treibhaus im botanischen Garten war illuminirt, auch der Garten in allen Schlangenwindungen und Ein- und Zugängen war beleuchtet. Diesen Morgen wieder Canonendonner; dann Freitheater und Musik im Park. Diesen Abend um 7 Uhr soll das Musikfest beginnen; 350 Stim-

Digitized by Google

men und 250 Instrumente und das in einem gewölbten Raume, der nicht besonders groß ist. An der Scharbecker Pforte gibt's auch ein großes Feuerwerk. — Vom 27sten: Durch Vorstellungen wurde der König bewogen, dennoch die Kreuze heute an die Septemberverwundeten zu vertheilen. Erst wurde die Revue abgehalten; sodann als alle Truppen, mehrere Infanterieregimenter, das 1ste und 2te Jäger-Regiment zu Pferd, das 2te Lanzier-Regiment, das Kuirassier-Regiment, Guiden und 4 Batterien Artillerie vorüber defilirt waren, ging diese Ceremonie vor sich. Nach derselben begaben sich die Septemberverwundeten, von General Mellinet angeführt, nach dem Stadthause, wo ihnen ein Bankett gegeben wird. Das Conzert von gestern war groß und schön. Der König und die Königin waren zugegen. —

Italien.

Turin, 29. September. Hier ist Alles beim Alten. Die Blicke sind unverrückt nach Spanien gerichtet, wo der Bürgerkrieg sich täglich ausbreitet und blutiger wird. Die Besorgnisse, welche man wegen Don Carlos hegte, fangen allmählich an zu schwinden; man glaubt jetzt hier, daß es ihm gelingen werde, seine Ansprüche auf die Spanische Krone geltend zu machen. Sogar in Catalonien nimmt die Aufregung zu, und wenn daselbst die Insurrektion eine gewisse Consistenz erlangt haben wird, soll Zumalacarreguy Willens seyn, das Kriegstheater zu erweitern, und sich in Person nach Catalonien zu begeben. In Barcelona selbst herrscht Muthlosigkeit, und der General Llander hat Mühe, die von den Anhängern des Don Carlos bedrohte Ruhe zu erhalten. Die republikanische Partei wünscht, Mina in ihrer Mitte zu sehen, und ihm an Rodils Stelle das Commando der aktiven Armee zu verschaffen; wahrscheinlich wird sie ihren Zweck erreichen. Diese ein extremen Liberalen gewährte Konzession aber wird den mächtigen Generalkapitain Cataloniens, Llander (gegen den Mina 1830 kämpfte), verletzen, ihn, auf den die Regierung andrerseits so schonende Rücksicht nehmen muß. Indessen sind hier die Meisten überzeugt, daß die Königin sich nicht halten könne, und es sind bedeutende Wetten eingegangen, daß noch im Laufe dieses Jahrs Don Carlos in Madrid residiren werde. —

Portugal.

(Aus der Correspondenz der Times.) Lissabon, 20. September. Von zwei Personen, welche Don Pedro gestern besuchten, habe ich vernommen, daß er selbst nicht die entfernteste Hoffnung mehr hegt, seine Krankheit zu überstehen, und daß er vollkommen gefaßt ist. Gleichwohl äußert er die bestimmte Ansicht, seine Aerzte hätten seine Krankheit erst dann begriffen, als Hülfe zu spät gewesen sey. Sein Tod wird in mehr als Einer Hinsicht ein National-Unglück seyn, denn wenigstens noch ein Jahr lang hätte Portugal eines solchen Mannes an der Spitze der Regierung bedurft. Nur seine Charakterstärke vermochte die öffentlichen Angelegenheiten zu dem glücklichen und beneidenswerthen Zustande emporzuheben, worin sie sich jetzt befinden. Er hatte zu kämpfen, nicht allein gegen seinen elenden Bruder und dessen Anhang, sondern auch gegen die Vorurtheile und die Unwissenheit seiner eigenen Unterthanen. Wir dürfen Don Pedro nicht nach dem beurtheilen, was er in Brasilien gewesen seyn soll; vielmehr müssen wir ihn so beurtheilen, wie wir ihn in Europa finden, und hier kann ich, obgleich ich ihn genau beobachtet habe, nichts anders von ihm sagen, als daß er in jedem Augenblicke als der beste Freund seines Landes handelte. Sein allzufrühes Ende wurde einigermassen durch die tiefe Kränkung beschleunigt, die ihm in der Oper in jener Nacht nach Bekanntmachung der Amnestie für seinen Bruder widerfuhr. Die Undankbarkeit, welche Viele gegen ihn zeigten, kann nur denjenigen in Staunen setzen, der den Portugiesischen Charakter nicht genau kennt. Die Unbedeutenheit der Summe, die er vom öffentlichen Gelde für seine Person brauchte, muß für immer die oft wiederholten Gerüchte zum Schweigen bringen, daß er sein Privat-Vermögen auf alle mögliche Weise vergrößert habe. Die Kaiserin widmet ihm in diesem Momente der Prüfung die unausgesetzteste und zärtlichste Pflege, und so beliebt ist er bei seinen Hausgenossen, daß alle in die tiefste Betrübniß versunken sind. Sobald der Kaiser am 18ten seinen gefährlichen Zustand erkannte, erließ er ein an die Cortes gerichtetes Schreiben, worin er die Regentschaft niederlegte. Es brachte, als der Sekretair Acevedo es in der Deputirtenkammer verlas, auf diese, wie auf das Publikum der Gallerien den tiefsten, schmerzlichsten Eindruck hervor. Nach kurzer Berathung wurde beschlossen, die Sache an dieselbe Commission zu verweisen, welche die Fragen wegen der Regentschaft und wegen Vermählung der Königin behandelt hatte, nemlich an Marquis Saldanha, Joaquim Antonio Magalhaes, A. B. Ferraz de Vasconcellos, A. Marciano de Acevedo, A. B. da Fonseca Moniz, M. P. de Acevedo Loureiro, F. de Saraiva da Costa Refois. Diese Commission erstattete nach 4 Uhr folgenden Bericht: „Als besondere Comité, beauftragt der Kammer eine Maßregel hinsichtlich der Regierung dieser Königreiche vorzuschlagen, wegen der Unmöglichkeit, worin sich Se. Kais. Majestät der Herzog von Braganza befindet, der Regentschaft noch länger vorzustehen. — In Erwägung, daß die allgemeine Wohlfahrt der Nation erheischt in der Person, welche zu deren Leitung und Regierung gemäß der konstitutionellen Charte des Reiches ernannt werden soll, eine Bürgschaft der Dauer der Repräsentativ-Regierung, des Friedens und der öffentlichen Ruhe zu finden; in Erwägung, daß nach den alten Satzungen des Reiches die Minderjährigkeit der Souveraine mit ihrem 14ten Lebensjahre aufhörte — in weiterer Erwägung, daß, wiewohl im gegenwärtigen Falle in der Charte anderes bestimmt ist, dies dennoch keine jener Bestimmungen ist, welche von den allgemeinen Cortes nicht geändert oder für den Einzelfall aufgehoben werden können; in Erwägung endlich, daß Donna Maria II. durch die vollständige Entwickelung ihrer physischen und moralischen Eigenschaf-

Digitized by Google

ten im erforderlichen Zustande ist, um von diesem Augenblicke an alle Pflichten der Regierung des Reiches übernehmen zu können — sind wir des Dafürhaltens, daß Ihre allergetreueste Majestät, die regierende Königin Donna Maria II. als volljährig erachtet und erklärt werden möge, um sogleich die Ausübung der gemäß der Charte ihr zuständigen Gewalten anzutreten. Palast der Cortes, 18. September. (Folgen die Unterschriften.)" Das Gutachten der Comité kam zur Abstimmung und ward einmüthig angenommen. In der ersten Kammer stimmten 25 Pairs dafür; dagegen waren die Marquise Fronteira und Loulé, die Grafen Villareal, Taipa und Lumiares, so wie Herr Trigoso, welche meinten, bis die Königin ihr 18tes Jahr erreiche, sollte der Bestimmung der Charte zufolge die Infantin Donna Isabel Maria mit der Regentschaft betraut werden. Gestern verfügte sich eine Deputation, den Herzog von Palmella an der Spitze, nach dem Palaste Queluz, und setzte Ihre Majestät von dem Beschlusse der Cortes in Kenntniß, worauf sie folgende Antwort ertheilte: „Ich danke den allgemeinen Cortes für den so eben von ihnen gefaßten Beschluß, wobei ich unendlich die Ursache beklage, die ihn herbeigeführt hat. Ich verspreche, daß ich Alles, was in meinen Kräften steht, thun werde, um die konstitutionelle Charte des Königreichs aufrecht zu erhalten. Ich werde mich bestreben, die Tugenden meines erlauchten Vaters nachzuahmen und in jeder Beziehung seinem Beispiele und seinem Rathe zu folgen." . . . Es war Anfangs die Absicht, die Königin solle, falls der Regent stürbe, bis zu erreichter Volljährigkeit einen Regentschaftsrath von vier Personen beigegeben erhalten. Diese wären gewesen der Herzog von Palmella, Präsident der Pairskammer, der Bischof von Coimbra, Präsident der Deputirtenkammer, der Herzog von Terceira und der Marquis Saldanha. Spät Abends versammelten sich sämmtliche Pairs und Deputirte der Opposition im Hause des Herrn F. A. Campos. Marschall Saldanha war gegenwärtig. In dieser lange dauernden Versammlung ward beschlossen, eine Deputation an die Infantin Donna Isabel Maria abzusenden, um ihr den Beistand der Opposition anzutragen. Marschall Saldanha, der noch vor wenigen Stunden sich für den früheren Plan erklärt hatte, gab seine warme Zustimmung. Die Deputation ward am frühen Morgen des 18ten zu Bemfica bei der gewünschten Regentin zur Audienz gelassen. Sie überreichte ihr ein Papier mit den Bedingungen, nach denen zu regieren sie einwilligen müsse, und dieselbe erklärte sich, nach vielen Versicherungen, wie sehr sie ihr Benehmen während ihrer früheren Regentschaft bereue, nicht ohne einige Thränen der Rührung zur Annahme des Antrags bereit. Diese Doppelzüngigkeit Saldanha's versetzte die Minister in ein sehr unangenehmes Dilemma, woraus sie jedoch siegreich, und auf eine von dem Marschall wenig erwartete Weise loskamen. Der Marschall war, wie oben erwähnt, ein Mitglied der Comité, an welche Don Pedro's Abdankungsschreiben verwiesen wurde, und hier schlugen Magelhaes und Marciano de Acevedo alle seine Einwendungen nieder, und fingen den Ueberraschten durch den Vorschlag, die Königin ohne allen Regentschaftsrath u. s. w. sogleich großjährig und in voller Ausübung ihrer Rechte zu erklären. Die ganze Opposition sah sich, als der Bericht der Comité vor die Kammer kam, nicht minder überrascht und hatte keine Zeit sich zu sammeln; so ward er denn einstimmig angenommen. Zu der Deputation an die Infantin Donna Isabel Maria, welche bei diesen Vorgängen eine, wo nicht unrühmliche, mindestens unglückliche Rolle spielte, gehörten noch der Marquis v. Loulé, der Graf Lumiares und Hr. Rebello. Die Königin verfügte sich heute im Cortege nach dem Cortespalaste, um ihren Eid zu leisten. Sie hielt sich keine fünf Minuten im Saale auf, und als sie in den Wagen stieg, um nach Queluz zurückzukehren, wurden vor einigen Raketen, die man unvorsichtiger Weise in diesem Augenblicke steigen ließ, die Pferde scheu und konnten nur mit Schwierigkeit wieder beruhigt werden. Ihre Majestät kam mit dem Schrecken davon. Sie wurde vom Volk auf eine höchst enthusiastische Weise empfangen. Der hauptsächliche, ja der einzige Punkt großer Erwartung ist jetzt die Frage, ob die Königin die bisherigen Staatsmänner, wenigstens doch die in dieser Beziehung genannten: Silva Carvalho, Freire und Agnar im Ministerium belassen oder ob sie ein ganz neues bilden werde. Niemand ist in der Oppositionspartei, der nicht wünscht, daß Carvalho bleibe; von all den verschiedenen Meynungsfraktionen, die ans Ruder zu gelangen wünschen, wurde er dringend gebeten ihnen beizutreten, ja der Leiter ihrer Partei, ihrer Rathsversammlungen zu werden; aber er gab allen unabänderlich dieselbe Antwort: „Ich will kein Spielzeug in den Händen irgend einer Partei seyn; was ich gethan habe und was ich thun kann, das kann sonst Niemand in Portugal thun. Ich kann jetzt mit Ehren zurücktreten. Zwar habe ich weitumfassende Entwürfe zur völligen Regeneration und mächtigen Verbesserung aller unserer Volksklassen im Auge; aber falls nicht einige Männer meiner Ansicht mit mir im Ministerium bleiben, und das ganze Kabinet einmüthig das feste Reformsystem befolgt, nach welchem der Kaiser und wir verfahren sind, so lehne ich es ab, noch länger Minister zu seyn. Der Herzog von Palmella würde wohl nicht entgegen seyn, dem jetzigen Ministerium, wenigstens den einflußreichen Männern desselben beizutreten. Was den Marschall Saldanha betrifft, so möchte keine Partei an ihm viel gewinnen oder verlieren, denn er ändert seine Gesinnung mit jeder Stunde des Tags.

Großbrittanien.

London, 30. September. Der Globe schreibt: Lord W. Bentinck gilt zwar für einen Mann von einfachen Sitten; dennoch braucht er, wenn er als General-Gouverneur von Indien sich von einem Orte an den andern in Bewegung setzt, 103 Elephanten, 1300 Kameele und 800 Wagen, alles dies von einem Infanterie- und einem Cavallerie-Regiment geleitet, um sein Gepäcke fortzuschaffen. —

Digitized by Google

Der Morning-Herald will wissen, daß in der Türkischen Armee ein Complott gegen das Leben des Sultans entdeckt, und daß in Folge dessen 6 bis 7 Oberoffiziere erdrosselt worden seyen. Auch Osman Pascha soll in dieses Complott verwickelt gewesen und nicht an der Pest, sondern an Gift gestorben seyn. Es ging nämlich das Gerücht, er würde zu seinem alten Herrn, Mehemed Ali, dem er im Herzen nie untreu geworden, zurückgekehrt seyn, wäre er nicht von dem gerechten Argwohn des Sultans aufs strengste bewacht worden. —

Lissabon, 28. September. Don Pedro ist im Schlosse von Queluz am 24sten d. um 2½ Uhr Nachmittags verschieden. —

Bekanntmachung.

Diejenigen Schüler der lateinischen Schule und der Volksschulen, welche in die hiesige Königliche Kreis-Gewerbs- und landwirthschaftliche Schule für das ganze Schuljahr 18³⁴/₃₅ wollen aufgenommen werden, haben sich

Montag den 27. October, Vormittags 8 Uhr

im Gewerbs-Schul-Lokale, beim Unterzeichneten zur Aufnahme zu melden, und ihre Schulatteste mitzubringen, wobei bemerkt wird, daß solche Schüler, welche einst zur technischen Hochschule übertreten wollen, nach allerhöchster Verordnung, ein Absolvirthaben der zwei untersten Curse der lateinischen Schulen, oder das derselben ersetzende Privatstudium nachzuweisen haben. Das Schulgeld beträgt jährlich Vier Gulden. Bayreuth, den 30. September 1834.

Saher, Rektor.

Anzeigen.

In der Pustet'schen Buchhandlung in Passau ist erschienen:

Pater Abraham a St. Clara

sämmtliche Werke, 16. 28. Bdch., auch unter dem Titel:

Judas der Erzschelm, 16. 28.

gr. 12. jedes Heft 120 Seiten stark. geh. 18 kr.

Jedes Heft wird zu diesem Preise auch einzeln gegeben.

Ferner ist daselbst erschienen:

Kienast, A., Handbuch über gemeinnützige Kenntnisse für Volksschulen. Im Ausz. 10 Bogen 36 kr. In Parthien 24 kr.

Das größere Werk 22 Bogen 1 fl. 12 kr.

Engelbrecht, A., neueste Geographie, oder kurze und faßliche Darstellung der mathematischen, physischen und politischen Erdebeschreibung, für Schulen und Selbstunterricht. 3te verb. Auflage. 24 kr.

Offner, J., Leitfaden zu Diktaten, zum Gebrauche für Volks-Elementar-Schulen. Entworfen nach allerhöchster Ministerial-Verordnung vom 24. Juni 1833. 36 kr.

Bei 10 Exemplaren ein Freiexemplar.

Maurer (Lehrer), Leben und Thaten bayr. Regenten. Ein Buch zu Preisegeschenken. geh. 30 kr.

Obige Bücher sind vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

(Todes-Anzeige.) Verehrten theilnehmenden Freunden widme ich die traurige Anzeige von dem am 5ten d. Abends 7 Uhr erfolgten Ableben meines geliebten, theuren Gatten, des Weil. Johann Heinrich Bauer, Bürgers und Kaufmanns dahier, in seinem 47sten Lebensjahr. — Mehrjährige körperliche Leiden entzogen ihn dem gesellschaftlichen und seinem Wirkungskreis; der Himmel möge ihm dafür im Reiche der Seeligen schönere Tage und mir in seinem Andenken Trost geben. Den werthen Freunden und Einem Wohllöblichen Stadt-Magistrate bringe ich für die Begleitung dessen Leiche meinen herzlichsten, innigsten Dank und empfehle mich der Liebe und dem Wohlwollen aller Bekannten.

Culmbach, am 8. October 1834.

Isabelle Bauer, geborne Neumüller aus Regensburg, mit ihren 2 Kindern.

(Dank.) Für die bei der Beerdigung meines innigst geliebten Sohnes Carl bewiesene Theilnahme danke ich innig gerührt. Bayreuth, am 10. October 1834.

Sophia Hanff, Pfarrwittwe, zugleich im Namen meiner übrigen Kinder.

Instrumenten-Saiten von vorzüglicher Qualität in Parthien und einzeln bei

J. Schweiger & Comp.

Eine in gutem Stande erhaltene Chaise ist zu verkaufen, E. Nr. 7 vor dem Eremitager Thor.

Einige Centner Schiefer sind zu verkaufen, E. Nr. 255.

Fremden-Anzeige.

Am 9. October.

Sonne: HH. Kflte. Beck v. Oelsnitz, Harring v. Berlin, Cohn v. Fürth, Oschatz v. Annaberg. HH. Priv. Paintner v. Würzburg, Simon v. München. Fillweber, Pfarrer v. Mockersdorf. v. Falkenhausen, Gutsbesitzerin v. Wald. — Anker: HH. Kflte. Walther v. Bamberg, Fleischer v. München, Krauß v. Fürth. Gebhardt, Canzleidirektor v. Thurnau. Graf v. Harrach, K. Preuß. Geh.-Rath v. Berlin. Thäter, Kupferstecher v. Dresden. — Traube: HH. Wiedenhofer, C. Theol. v. Neustadt a. W. Webel, Forstgehülfe v. Waldsassen. Gerlis, Lehrer v. Poltenstein. — Löwe: HH. Schloer, Rampis, Lyceisten v. Bamberg. Carl, Lehrer v. Langensendelbach. — Krone: HH. Prell, Fabr. v. Selb. Bär, Goldmann, Lehrer v. Bamberg. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — E. Hirsch: HH. Geßlein, Flößer v. Gronach. Scheller, Büttnermstr. v. Weidenberg. Hope, Botaniker v. Regensburg. Wich, Flößer v. Culmbach. Hell, Lehrerstochter v. Floßberg. — S. Roß: HH. Krauß, C. Theol. v. Gunzenhausen. Strehler, Kfm. v. Hof. Maus, Stud. med.; Moller, Apotheker v. Lobenstein. — Schlenck: HH. Gebhardt, Rüger, Reiz, Fabr. v. Selb. Schönreich, Lehrer v. Zaulsdorf. Windisch, Hopfenhändler v. Herbruck. — R. Roß: Hr. Nirndorf, Schreinermstr. v. Carolinenthal. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 244. 12. October 1834.

Deutschland.

Wien, 3. October. Zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers werden heute alle Theater beleuchtet. Se. Maj. verweilen noch immer in Brünn. Ihre K. H. die Herzogin von Angouleme bewohnt seit einigen Tagen die Kaiserliche Burg; wird aber in Kurzem nach Prag zurückkehren. Die großen Manövers der Armee unter den Befehlen des Generals Radetzko in Italien werden heute beginnen. Sehr viele ausgezeichnete Fremde haben sich nach Verona begeben, um diesen Uebungen beizuwohnen. Sie werden auf einer Ausdehnung von mehr als zwanzig Meilen gehalten, und sollen dazu dienen, die Truppen nicht blos in Evolutionen zu üben, sondern auch abzuhärten. Die Armee in Italien ist eine der schönsten in Europa; alle fremden Offiziere, die Gelegenheit hatten, sie zu sehen, stimmen darin überein, daß man nicht leicht so wohlgeübte Truppen finden dürfte. — Man wird hier auf den Ausgang des Kriegs in Spanien immer gespannter. Es scheint, daß die Lage der Armee der Königin sehr bedenklich ist. So schreibt man aus Italien, wo man bekanntlich großes Interesse an den Angelegenheiten Spaniens nimmt. Die Königin ist daher noch von keiner Italienischen Regierung anerkannt worden, und wenn es wahr ist, wie die Französischen Journale versichern, daß General Sebastiani nach Neapel geht, um dort diese Anerkennung zu betreiben, so dürfte dies vergebene Mühe seyn. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Sendung des Grafen Sebastiani hiedurch motivirt sey, denn man weis sehr wohl in Paris, wie der Hof zu Neapel denkt. — Aus Alexandrien erfährt man wenig Erfreuliches. Die Bedrückungen nehmen täglich zu, und der Mangel an Geld wird immer fühlbarer. Der Vicekönig soll auch sehr übler Laune seyn und die letzten Ereignisse selbst Einfluß auf seine Gesundheit gehabt haben. —

Stuttgart, 6. September. Da sich noch hin und wieder Zweifel darüber ergeben, ob die Preußischen Thaler zu 1 fl. 45 kr. bei öffentlichen Cassen angenommen werden, so wird hiemit bekannt gemacht, daß sämmtliche Erhebekassen des Staats ermächtigt sind, die in der Beilage zu der Verfügung vom 21. Februar (Regierungsblatt Nr. 15) angeführten Silbermünzen zu dem dort bezeichneten Werthe, namentlich die Preußischen Thaler zu 1 fl. 45 kr., bei allen Zahlungen anzunehmen. Herdegen.

Frankfurt, 3. October. Eine mit vielen hundert Unterschriften bedeckte und unserer obersten Staatsbehörde in diesen letzten Tagen überreichte Vorstellung und dringende Bitte, den Zeitpunkt des Anschlusses von Frankfurt an den großen Zoll- und Handelsverein möglichst zu beschleunigen, hat, wie man vernimmt, nicht die günstigste Aufnahme gefunden. Nicht etwa, als hätte jene Behörde aufgehört, mit Ernst und Eifer den betreffenden Gegenstand zu betreiben, sondern vielmehr, weil sie in jener Schrift Zweifel von Seite der Unterzeichner in die Aufrichtigkeit ihrer dießfälligen Bestrebungen wahrnehmen zu müssen glaubte. Was aber den Verzug selbst anbetrifft, so soll in Folge wiederholter Erinnerungen und Anfragen ganz kürzlich durch das Organ des K. Preußischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Nagler, eröffnet worden seyn, daß das Ausbleiben einer genügenden Antwort auf die schon vor mehreren Monaten gemachten diesseitigen Propositionen, lediglich in einer Krankheit desjenigen Preuß. Staatsmannes (geh. Leg.-Rath v. Eichhorn) zu suchen sey, der mit diesem Gegenstande beauftragt wurde. Da derselbe jedoch gegenwärtig wieder hergestellt und im Stande sey, sich den Arbeiten seines Geschäftskreises mit gewohnter Thätigkeit zu widmen, so werde sich die zu erwartende Antwort auch nicht mehr lange vermissen lassen. Diese Eröffnung soll von den beruhigendsten Aeußerungen hinsichtlich der Geneigtheit begleitet gewesen seyn, Frankfurt jedwede, nur irgend mit den Gesammt-Interessen vereinbare Beitritts-Bedingungen zu bewilligen. Indessen verlautbart doch im Publikum, vielleicht ohne Grund, daß unter jenen Bedingungen die sogenannte Contirung, wie solche dem Meßplatze Leipzig zugestanden ward, nicht mit inbegriffen sey. — Es heißt nun, Herr Schöff Ihm, der bekanntlich mit der Leitung der Unterhandlungen wegen des Anschlusses beauftragt ist, habe die Weisung erhalten, sich zur Abreise nach Berlin in Bereitschaft zu setzen. —

Ueber die Rheinschiffahrt ist jetzt ein Gesetz erschienen, nach welchem für jedes Schiff Patente, entweder für die Länge des ganzen Stromes oder für das Preußische Gebiet allein, gelöst werden müssen. In Köln ist eine Commission zur Prüfung der Capitaine, Führer und Steuerleute der Schiffe niedergesetzt, welche ihnen in Folge derselben die Bestätigung ertheilt oder verweigert. Diese Bestimmungen gelten auch für die Nebenflüsse. Die Dawiderhandelnden werden mit Strafen von 5 — 50 Thlr. bedroht. Ganz besonders sollen die Führer Beweise ihres moralischen Lebenswandels und der Nüchternheit beibringen. Man lobt das Ganze für eine gemeinnützige Staatsmaßregel, um Unglücksfällen, welche durch Unfähigkeit oder Trunkenheit der Capitaine vorkommen, so viel als möglich vorzubeugen. —

Spanien.

Nach einem Schreiben aus **Bayonne** vom 28. September würde General Rodil im Commando der Truppen der Königin bleiben, bis zur Ankunft Mina's, der vor zwei Monaten kein Pferd besteigen, ja gegenwärtig nicht einmal das Bett verlassen könne. (Bekanntlich meldete schon vor drei Tagen eine telegraphische Depesche, Rodil

Digitized by Google

habe die Armee in Pampeluna verlassen, und begebe sich, wie man glaube, nach Estremadura.)

Wir erfahren mit lebhaftem Schmerze, sagt der National, daß der immer beunruhigende Gesundheitszustand des Generals Mina ihm vielleicht nicht gestatten wird, sich auf den Posten zu begeben, wohin ihn der Dienst seines Landes und seiner Meinung ruft. Er war im Bette, als ihm seine Ernennung von dem Spanischen Consul in Bayonne eingehändigt wurde, und er empfing sie, schreibt letzterer, „mit der Gleichgültigkeit eines Mannes, den körperliches Leiden zu Boden drückt." — Er machte einige Bemerkungen, wie unpassend es sey, das Militairkommando zu theilen; er tadelte lebhaft den General Rodil, den der Unwille entfernte, und der seine Armee ohne Führer ließ, und verlangte dann, seine kurze Unterhaltung schließend, einige Tage, um eine Entscheidung zu fassen. —

Der Messager enthält folgendes Privat-Schreiben aus St. Sebastian vom 27. September: „So sind wir denn heute in einer viel traurigeren Lage als zuvor, denn in Ermangelung des Weins hatten wir wenigstens Wasser in Ueberfluß; allein gestern schnitten uns die Faktionisten die Wasserleitung ab, welche die Brunnen des Orts versorgten, und wir sind genöthigt, uns aus den Cisternen des Schlosses damit zu versehen. Nicht als ob es uns an militairischen Streitkräften fehlte; vorgestern kam Jauregny (el Pastor) mit einem starken Detaschement Cavallerie und einer Afrikanischen Compagnie hier an; es scheint jedoch, daß seine Absicht, den Befehlen Rodils gemäß, keine andere ist, als das neulich von Bayonne angekommene Geld in Empfang zu nehmen, und es so schnell als möglich nach dem Hauptquartiere zu geleiten. Ist nur erst dieses Gold sicher an den Ort seiner Bestimmung gelangt, so liegt wenig daran, ob die Bewohner der Stadt, ja der Provinz Hungers oder Durst sterben, denn unsere letzte Hoffnung kann, wenn England und Frankreich bei ihrem Systeme einer halben Neutralität verharren, nur das Grab seyn. Sonderbar ist es, daß während des Aufenthalts des Brigadiers Jauregny in dieser Stadt die Faktionisten jede Nacht in die Vorstadt St. Martin, eine halbe Flintenschußweite von der Mauer kommen, um hier ihr Nachtlager zu halten. Ruhig durchstreifen sie alle Dörfer der Umgegend, und lassen die jungen Leute mit aller durch die Ordonnanzen vorgeschriebenen Ordnung und Formalität für die Conscription loosen. Manche dieser letztern verlangen, gebunden weggeführt zu werden, damit ihre Familien den Unannehmlichkeiten und Geldbußen entgehen, welche ihnen die Chefs der Königin auflegen. Man betrachtet den drohenden Ausbruch der Cholera als ein unerwartetes Glück, denn diese Furcht liefert wenigstens allen einigermassen wohlhabenden Familien einen Vorwand zur Erlangung eines Passes nach Bayonne. Hält dies nur etwas an, so wird die Stadt nur noch Leute enthalten, die keine Mittel zur Abreise besitzen. —

Portugal.

Lissabon, 28. Septbr. Don Pedro ist im Schlosse von Queluz am 24sten d. um 2½ Uhr Nachmittags verschieden. (Die Englischen Blätter vom 2. October, die Don Pedro's Tod einstimmig berichten, sagen: vom 21sten auf den 22sten; der Sun sagt um Mitternacht, die Times gegen Morgen.) Seit dem 25. August hatte die Herzogin von Braganza ihren erlauchten Gemahl fast keinen Augenblick verlassen und ihn auf das sorgfältigste und zärtlichste gepflegt. Bis zum letzten Momente zeigte der Exkaiser die größte Resignation, und schien sich bei dem Hinblick auf die Lage, in welcher er das Reich zurücklassen würde, glücklich zu fühlen. Am Abende vor seinem Tode befand er sich scheinbar viel besser, und seine Gemahlin und seine übrige Umgebung fingen wieder an, sich der Hoffnung auf seine Genesung hinzugeben. Er selbst aber fühlte das Nahen des Todes, ließ um 8 Uhr Morgens seine Tochter, die junge Königin, zu sich bescheiden, und bat sie, sie möchte, wenn er der Natur seinen Tribut bezahlt habe, ein Dekret für die Freigebung aller derjenigen erlassen, die wegen politischer Vergehen eingekerkert wären. Ihre Majestät versprach ihm, seinen Willen zu erfüllen. Er nahm kurz hierauf einen rührenden Abschied von allen seinen Ministern und seiner übrigen Umgebung, besonders aber von Hrn. Mendizabal, welcher die ganze Nacht vom 23sten auf den 24sten in seinem Schlafgemache zugebracht hatte; er umarmte diesen mehreremale und dankte ihm für die wichtigen Dienste, welche er Portugal geleistet. Er gab den Wunsch zu erkennen, daß sein Begräbniß nicht mit den, bei der Beerdigung eines Mitgliedes des Königl. Hauses vorgeschriebenen Feierlichkeiten stattfinden, sondern so angeordnet werden möge, als wenn er nur Oberbefehlshaber des Portugiesischen Heeres gewesen wäre. Auch verlangte er, daß seine sterbliche Hülle, oder wenigstens doch sein Herz, nach Oporto, dem Schauplatze seines Ruhmes, gebracht werde. — Bei der Leichenöffnung, die am Tage nach Don Pedros Hinscheiden vorgenommen wurde, zeigte es sich, daß wirklich eine Brustwassersucht die Ursache seines frühen Todes gewesen ist. — Don Pedro war am 12. October 1798 geboren. Am 12. October 1822 wurde er als Kaiser von Brasilien ausgerufen. Am 10. März 1826 folgte er seinem Vater Don Joao VI. als König von Portugal, und legte durch die Dekrete vom 2. Mai 1826 und vom 3. März 1828 die Krone Portugals zu Gunsten seiner Tochter Donna Maria nieder. Durch das Dekret vom 7. April 1831 entsagte er der Krone von Brasilien und bekleidete seitdem bis einige Tage vor seinem Hinscheiden die Würde eines Regenten von Portugal im Namen seiner minderjährigen Tochter. — Am nämlichen Tage noch, an dem Don Pedro die Augen geschlossen hatte, schritt die Königin zur Bildung eines neuen Ministeriums. Ernannt wurde der Herzog von Palmella zum Präsidenten des Ministerraths, jedoch ohne Portefeuille; Don Francisco de San Luiz, Bischof von Coimbra, zum Minister des Innern; der Herzog von Terceira zum Kriegsminister; Antonio Barreto Ferraz de Vasconcelhos zum Justizminister; Jose da Silva Carvalho zum Finanzminister; der Graf von Villa Real zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Agosthino Jose Freire

Digitized by Google

zum Marineminister. — Die meisten dieser Staatsmänner gehören der liberaleren Parthei an.

Folgende Charakterzüge Don Pedro's sind dem Morning-Herald und dem Morning-Chronicle entnommen. Ersterer erzählt: „Don Pedro war von sehr reizbarer Gemüthsart, muthig, aber eigensinnig im höchsten Grade, woran sein Mangel an einer guten Erziehung die meiste Schuld hatte. Als wir in Oporto eingeschlossen waren, berichtet unser Lissaboner Correspondent, sah ich ihn oft in einer Batterie oder Schanze in größter Wuth hin und her laufen, und die Canonen selbst auf den Feind richten. Häufig würde er, hätten es ihm seine Offiziere nicht so dringend abgerathen, augenblicklich den Usurpator in seiner starken Stellung angegriffen haben, ohne die Gefahr zu beachten, der er durch ein so unüberlegtes Unternehmen sein Heer und die Einwohner ausgesetzt hätte. In ruhigen Augenblicken lachte er dann selbst über einen solchen donquirotischen Gedanken und rief seinem Generalstabe zu: „Ich müßte den Kopf verloren haben, um es zu wollen!" Als er hörte, dem Obersten Cotter von der Irischen Brigade habe bei dem großen Angriffe im Julius eine Canonenkugel den Kopf weggerissen, sagte er mit größter Kaltblütigkeit: „Ey, das war ein braver Mann und guter Soldat, vielleicht ist morgen die Reihe an mir; auf dem Felde der Ehre wünsche ich zu sterben." Bei allen seinen Fehlern wird sein Tod im gegenwärtigen kritischen Zustande der Portugiesischen und Spanischen Angelegenheiten sehr beklagt werden." — Das Chronicle erzählt folgenden gefühlvolleren Zug von dem sterbenden Fürsten: „Don Pedro behielt bis zum letzten Augenblick seinen hohen und entschiedenen Charakter. Im Gespräche mit dem diensthuenden Arzte, kurz vor seiner Abdankung, fragte er diesen, ob er Familie habe. Der Arzt antwortete, er habe eine zahlreiche Familie. „Dann, sagte Don Pedro, lassen Sie ihren Kindern vor allen Dingen eine gute Erziehung geben. Als ein Sterbender, dessen Worte einiges Gewicht haben dürften, bitte ich Sie darauf zu denken. Was mich selbst und meinen Bruder Miguel betrifft, so wurde unsere Erziehung so ganz und gar vernachlässigt, daß wir bei dem Eintritte in die Mannesjahre uns in großer Unwissenheit befanden. Die Wechselfälle meines Lebens führten mich unter Männer von Bildung und Erfahrung; da lernte ich meine eigenen Mängel kennen, und benützte, so viel es mir noch möglich war, die dargebotenen Gelegenheiten zu meiner Ausbildung. Aber die falschen Jugend-Eindrücke ließen sich nie ganz verwischen. Das reifere Alter bringt seine eigenthümlichen Pflichten mit sich, und zu seinem Schaden findet dann der Mensch, daß Vieles, was er in seiner Jugend mit Leichtigkeit hätte lernen können, nun nicht mehr nachzuholen ist." Diese Anekdote, die uns aus zuverlässiger Quelle mitgetheilt wurde, ist charakteristisch für Don Pedro und beweist, wie viel Portugal durch seinen Tod verlieren wird.

Türkei.

Constantinopel, 23. September. Die Unterhandlungen mit den fremden Botschaftern sind insgesammt suspendirt. Man erwartet Nachrichten aus Alexandria, wohin ein Beamter geschickt worden ist, um theils dem Pascha über die Vorfälle in Syrien das Bedauern des Sultans auszudrücken, theils aber auch, um zu erforschen, wie es eigentlich in Egypten aussieht. Einstweilen vertreibt man sich die Zeit mit Festen. Die zweite Tochter des Sultans gab vor einigen Tagen ihrem Vater zu Ehren ein glänzendes Fest auf ihrem Landsitze. Der Sultan soll äußerst fröhlich und gegen alle Anwesenden sehr herablassend seyn. Er soll sich laut über die glückliche Wendung der Dinge geäußert und seine Meinung dahin ausgedrückt haben, daß jetzt erst eine neue Zeitrechnung für das Osmanische Reich beginne, und er die Ruhe benutzen werde, um, so viel es seine Kräfte erlauben, die Civilisation der ihm von Gott anvertrauten Völker zu befördern. Der Russische Geschäftsträger, Hr. v. Rückmann, hatte seine Abschiedsaudienz beim Sultan, und ist bei dieser Gelegenheit mit einer brillantenen Dose beschenkt worden. Hr. v. Rückmann, der während seines hiesigen Aufenthalts sich die allgemeine Achtung zu verschaffen wußte, soll eine neue Bestimmung erhalten. — Im Handel ist wieder einiges Leben bemerkbar. Die Pest macht jedoch alle Communikationen schwer, und ob sie gleich etwas nachgelassen hat, so rafft sie doch noch zahlreiche Opfer hin. —

Griechenland.

Nauplia, 5. September. Wir fangen endlich an uns wieder zu erkennen in der neuen Lage, welche durch den Wechsel in der Regentschaft gegründet wurde. Daß es hohe Zeit war, einzulenken, sieht hier Jedermann. Die Verschwörung gegen die Majorität und ihr System, augenblicklich gehemmt durch die Maßregeln gegen die Waffenhäuptlinge, hatte sich nur in desto tieferes Dunkel gezogen, und umfaßte den ganzen Peloponnes, Nauplia nicht ausgeschlossen, ohne daß die Majorität, die ganz versunken war in die Wirren des Kolokotronischen Prozesses, davon weitere Kunde nahm oder gewann. Beim Ausbruche der Bewegung rechnete man auf allgemeinen Beifall und großen Zulauf von Seite Aller, welche das weitverbreitete Mißvergnügen theilten. Der Genius von Hellas trat dazwischen; wenige Tage vor dem zum Ausbruche bestimmten Termin kam jener Wechsel, und als die Hitzigen und ein Theil der Führer dessen ungeachtet losbrachen, fanden sie nicht mehr die Stimmung, die Gesinnung, die Bereitwilligkeit, auf welche sie früher rechnen durften. „Wir wollen warten, hieß es, was weiter geschieht, jetzt kommt eine neue Periode der Regentschaft, der Mann, auf den wir immer vertrauten, hat nun die Macht in den Händen. Es ziemt, daß wir erst erfahren, wie er sie braucht, und folgt auf die Veränderung der Personen die Veränderung des Systems, warum sollen wir die Waffen ergreifen, um zu erkämpfen, was sich uns von selbst darbietet?" So blieb die Partei, welcher es auf ihre besondern egoistischen Absichten und Plane ankam, isolirt und auf ihre Mittel beschränkt, die neue Regierung aber enthüllte durch Einberufung der bis dahin zerstäubten, verfolgten, der Noth Preis

Digitized by Google

gegebenen Nationalmiliz, und durch andere damit in Verbindung stehende Maßregeln gleicher Natur, in welchem Geiste sie verfahren wolle. Darum ward der unter drohenden Auspizien begonnene Aufruhr in wenigen Wochen niedergeworfen. Hellas erkannte sich, sah an der Spitze der Geschäfte seine Männer, in ihren Vorkehrungen sein Streben und die Achtung seiner Wünsche, und sank in tiefere Ruhe zurück, als seit langer Zeit. Die Hoffnungen der Gutgesinnten zu stärken, ward bald darauf eine Untersuchungskommission eingesetzt, mit dem Auftrage, die Gründe und Ursachen des Mißvergnügens und der Verwirrung zu erforschen, und die zur Hebung desselben zweckdienlichen Maßregeln vorzuschlagen. Wenn man an der Spitze der Geschäfte fortdauernd Kolettí, den Chef der nationalen Meinung und Gesinnung erblickt, so erregt es Zufriedenheit, daß derselbe an die Spitze jener wichtigen Commission seinen alten Gegner Zaimi berief, zum Zeichen, daß beide aufrichtig für den König und die neue Ordnung vereinigt sind, und daß er ihm den durch Gesinnung und Sachkenntniß ausgezeichneten Rumelioten-General Balcinos nebst andern Ehrenmännern zu Gehülfen gab. Von dieser Commission dürfen Sie zunächst eine wahre Darstellung der Lage, der Beschwerden, der Wünsche und Bedürfnisse von Griechenland erwarten, und diese werden dann nicht mehr bloße Wünsche bleiben. —

Nauplia, 6. September. Nachdem Se. Maj. der König vor einigen Tagen seinen Sommeraufenthalt in Argos verlassen und sein Schloß in der hiesigen Stadt wieder bezogen hatte, trat er heute Morgen seine Reise über Epidauros nach Athen an, wo er drei Tage verweilen und dann Rumelien besuchen wird. Die Minister des Innern und des Kriegs begleiten Se. Maj. bis nach Athen. Graf Armansperg und Staatsrath Kobell gingen vorgestern auf der Englischen Fregatte Madagascar ebenfalls dahin ab. General Heideck ist krank, und die Ärzte haben es ihm untersagt, die Reise zu machen, da ohnedies gegenwärtig in Athen sehr viele Fieberkranke sich befinden. Die Haupt-Chefs des Peloponnesischen Aufstandes sind, bis auf Einen, Namens Mitro Petrova, sämmtlich gefangen. Sie wurden von den Landleuten den Palikaren-Chefs ausgeliefert. Man kann daher den Aufruhr als gänzlich beendigt betrachten. Die völlige Amnestie für Alle, welche an den Unruhen in der Maina Theil genommen, ist nun im Regierungsblatt bekannt gemacht. —

Bekanntmachungen.

Auf Anrufen der nächsten Verwandten resp. der aufgestellten Curatoren werden nachbenannte Amtsbefohlene:

1) Johann Michael Weichselfelder von Reusch, geboren 21. Januar 1790, im K. Bayer. 6ten Linien-Infanterie-Regimente eingereiht, und in den Listen dieses Regiments am 1. Januar 1813, als im Lazareth zu Polozk gefangen, abgeschrieben.

2) Georg Michael Hartmann von Reusch, geboren 15. Juni 1790, im K. Bayer. vormaligen 5ten leichten Infanterie-Bataillon eingereiht, und in den Listen dieses Bataillons am 1. Januar 1813 als vermißt abgeführt,

so wie deren etwa zurückgelassene unbekannte Erben und Erbnehmer andurch aufgefordert, sich binnen Neun Monaten, und spätestens in dem auf den

1. August 1835, Vormittags 9 Uhr

andurch angesetzt werdenden Termin vor unterfertigtem Gericht einzufinden oder schriftlich anzumelden, widrigenfalls Provocaten Joh. Michael Weichselfelder und Georg Michael Hartmann für todt erklärt und deren bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenes Vermögen an die sich legitimirenden nächsten Verwandten ohne Caution hinausgegeben werden wird. Mkt. Ippesheim, im Rezatkreise des Königreichs Bayern, am 23. September 1834.

Freiherrlich von Wollwarthisches Patrimonial-Gericht I. Classe.

Schneider.

Indem der Wohllöblichen Redaction der Bayreuther Zeitung, so auch den edlen Gebern der für die verunglückten Hasläcker eingesandten Gaben, im Betrag zu 8 fl. 13 kr., der innigste herzlichste Dank für ihre Bemühung und wohlthätigen Gaben hiemit dargebracht wird, wird zugleich der herzlichste Wunsch beigefügt, daß der belohnende Allvater sie, diese edlen Geber, reichlich belohnen und sie stets für Unglücksfälle jeder Art bewahren wolle. Hiebei wird die gewissenhafte Verwendung dieser Gaben wiederholt unter Leitung der treffenden Behörde versichert. Teuschnitz, 2. October 1834.

Jacob, Bürgermeister.

Ign. abs. Eschenbach, Stadtschreiber.

Fremden-Anzeige.

Am 16. October.

Sonne: HH. Kflte. Roder v. Zeulenrode, Brückner v. Regensburg. Güchter, Fabr. v. Nürnberg. Elzner, Priv. v. Würzburg. Oertel, C. Theol. v. München. — Anker: HH. Kflte. Reibig v. Hof, Schott v. Bamberg, Illig, Heger, v. Würzburg. v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld. Wanderer, Fabr. v. Waldsassen. Wierer, C. med. v. Würzburg. — Traube: HH. Forster, Hdlsm. v. Mantel. Göh, Bäckermstr. v. Grafenwöhr. Göh, Schuhmachermeister v. Hollfeld. — Löwe: HH. Renner, Lohgerbermstr. v. Pösneck. Riedel, Pfarrer v. Weißenstadt. — W. Mann: HH. v. Juncker, Stadtgerichtsrath; Schnürer, Advokat; Böttcher, Professor v. Erlangen. v. Wächter, Rechtsprkt. v. Wunsiedel. Schnürer, Gastwirth v. Hollfeld. Oppenheimer, Kfm. v. Culmbach. Müller, Müllermstr. v. Ebermannstadt. — Krone: Hr. Munzer, C. jur. v. Schauenstein. — S. Roß: HH. Kleinmayer, Kfm.; Harner, Privatmann v. München. Winter, Gutsb. v. Ingolstadt. Schriffer, Maler v. Regensburg. — R. Roß: HH. Kieß, Hdlsm. v. Neukirchen. Baier, Priv. v. Redwitz. — W. Lamm: HH. Handelsleute Hertel v. Röslau, Kreißel v. Wien. — R. Ochs: HH. Meister, Hammermstr. v. Gronau. Fritsch, Webermstr. v. Oberkotzau. Kipfel, Schneidermstr. v. Warschau. — Schlenck: HH. Ehehalt, Hopfenhändler v. Herbruck. Dörfel, Tuchmachermstr. v. Kirchberg. Uehlig, Hdlsm. v. Nürnberg. Döring, Lehrer v. Regensburg. Mundel, Commis v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 245. 14. October 1834.

Deutschland.

München, 11. October. Der Herr Herzog August von Leuchtenberg, traf ganz unvermuthet in der Nacht, Freitags halb 3 Uhr, von Eichstädt dahier ein, und setzte sogleich die Reise zu seiner durchl. Frau Mutter nach Tegernsee fort. — Nicht unwahrscheinlich dürfte Englischen Blättern zu Folge, J. M. die verwittwete Kaiserin von Brasilien, im Falle eine Verbindung des Herzogs August von Leuchtenberg mit J. M. der Königin Donna Maria da Gloria von Portugal nicht statt finden sollte, sich hieher nach München begeben. — (L. B.)

Cassel. In der Sitzung vom 4. October wurde das Rekrutirungsgesetz revidirt, und dann in geheimer Abstimmung mit 28 gegen 12 Stimmen angenommen. Der Landtagskommissair Reg.-Rath Koch übergab eine Mittheilung, den Militair-Etat betreffend, die sich die Versammlung zur Nachricht dienen ließ. Nachdem sodann noch einige Petitionen ihre Erledigung gefunden hatten, ging die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche über. Nach Beendigung derselben wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt, worauf nach wieder eröffneter öffentlichen Sitzung das Protokoll der heutigen Sitzung verlesen wurde. Der Landtagskommissair Reg.-Rath Koch verlas dann ein höchstes Rescript, durch welches die Ständeversammlung bis zum 3. Januar 1835 vertagt wurde. Die Versammlung ging sofort auseinander. —

Italien.

Ancona, 3. October. Während jetzt in der Romagna die Raufhändel zwischen den Päpstlichen und den Schweizer Truppen aufgehört haben, scheinen sie sich nach den Marken fortzupflanzen. Am 27. September fiel ein blutiger Auftritt zwischen den Päpstlichen leichten Truppen des Obristen Zamboni und den Artilleristen zu Macerata vor; die letztern unterlagen wegen ihrer geringen Anzahl. Die Ursache des Streits ist unbekannt; es soll mehrere Todte und Verwundete gegeben haben. —

Frankreich.

Das Journal de Paris, das mehrere Tage über die Scenen in St. Pelagie und alle darauf gegründeten Anklagen geschwiegen hatte, enthält nun seinerseits eine sechs Spalten lange Erzählung des Hergangs. Wir heben daraus Folgendes aus: Eilf Gefangene, vor einiger Zeit wegen Ungehorsams aus St. Pelagie nach dem härteren Gefängniß la Force versetzt, wurden auf die Bitten ihrer Anverwandten wieder in die erstere zurückgeführt. Ihre Wiederkehr war für die andern Verhafteten in St. Pelagie eine Art Triumph. Es wurde gesungen, getanzt. Gegen Abend mahnte der Gefängnißaufseher zur Mäßigung. Das Geschrei verdoppelte sich, und die Gesänge wurden immer insultirender für die Regierung. Ein Brigadier, der Ordnung herstellen wollte, ward geschimpft, ja von Einem Verhafteten geschlagen. Die Gefangenen zerbrachen einige Meubles, schleppten ihre Strohsäcke in den Hof, zündeten ein großes Feuer an, und tanzten um dasselbe die Carmagnole, unter Beifügung republikanischer Lieder. Die im anstoßenden Gefängnisse (de la Detention) Verhafteten machten es den andern, von diesen aufgefordert, nach, nachdem sie ein in der Nähe befindliches Strohsackmagazin geleert hatten. Die Polizei ward gerufen. Der Polizeikommissair wurde mit Schimpf und Drohungen überhäuft, unter dem Geschrei: Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp! Tod den Königen! „Glaubst du (rief ihm einer der Verhafteten zu), dein Leben sey mehr werth, als das eines Königs? Hätten wir einen hier, du solltest sehen, was wir mit ihm beginnen würden!" Der Commissair zog sich zurück. Es war dunkle Nacht. Man beschloß, die Gefangenen zur Besinnung kommen zu lassen, und blos die weitere Verbreitung der Unordnung zu verhindern. Allmählich schien auch wirklich Ruhe, wenigstens Ermüdung einzutreten. Die Zeit der Schließung der Thüren ward um zwei Stunden verschoben. Um zehn Uhr wurden die Gefangenen aufgefordert, in ihre Kammern zurückzukehren. Vergebens. Der Direktor willigte ein, blos die Thore der Corridors zu schließen. Es war eilf Uhr; die Gefangenen gaben sich endlich zur Ruhe. Früh um 3 Uhr schon riefen die Gefangenen der beiden Höfe sich zu, sie sollten sich nicht einschüchtern lassen, sie seyen Herren ihrer Hüter ꝛc. Um 7 Uhr, so wie die Thüren der Corridors wieder geöffnet waren, wurde alles noch nicht verbrannte Stroh zusammengehäuft, angezündet, und Tänze und Gesänge begannen von neuem. Die Gefangenen machten gewaltsame Versuche, von einem Hof in den andern zu kommen; sechs drangen durch. Andere stiegen, kletterten hinüber, kurz die Communikationen zwischen den drei Gefängnißabtheilungen wurden zuletzt ganz frei. Da endlich ward beschlossen, Abtheilungen von Sergens de Ville und Munizipalgarden anzuwenden. Die letztern ladeten ihre Gewehre im Angesichte der Verhafteten. Die wiederholten Aufforderungen des Polizeikommissairs aber, in ihre Kammern zurückzukehren, wurden dennoch nur mit drohendem Geschrei erwiedert. Indessen sahen sie ein, daß Widerstand vergeblich sey. Obgleich Einige Steine ergriffen hatten, setzte die Masse doch nur den Widerstand der Unbeweglichkeit entgegen. Die Sergens de Ville ergriffen einen nach dem andern, wobei einzelne Balge-

Digitized by Google

reien vorfielen. Alle Verhafteten wurden in ihre Zellen gebracht und diese verschlossen. Die Nacht war ruhig. Am folgenden Morgen begaben sich die Polizeikommissaire abermals nach St. Pelagie, um die als Anstifter der Unordnungen bezeichneten in andere Gefängnisse bringen zu lassen. Neuer Widerstand, neue Balgereien. Guinard hatte schriftlich erklärt, er leiste den verzweifeltsten Widerstand. Er that es, indem er dem ersten Polizei-Agenten den Stuhl vor den Kopf stieß, dann mit Händen und Füßen um sich schlug, mit den Zähnen biß, so daß man ihn mit Stricken binden ließ, was nicht ohne Mühe zu bewerkstelligen war. — Dies das Wesentliche des außerordentlich detaillirten Berichtes des Journal de Paris. Er schließt mit den Worten: „Alle diese Thatsachen gehören nicht zu unserer Competenz; die Gerichte werden darüber entscheiden. Nur eine kurze Bemerkung möge uns erlaubt seyn. Seit langer Zeit ist es unter den politischen Verhafteten zum Grundsatz geworden, daß es erlaubt sey, die bewaffnete Macht und die Gewalthaber zu insultiren. Jeder, den man kraft eines legalen Mandats verhaften und den man zwingen will, den Gesetzen zu gehorchen, glaubt sich zu den gröbsten Exzessen gegen die öffentlichen Agenten ermächtigt. Schimpfreden, Schläge, selbst Mord, alles dies scheint den Angeklagten, wenn es von ihnen kommt, das Natürlichste von der Welt, während von Seite der Depositaire der Gewalt die gesetzliche Vertheidigung oder die geringste Bewegung des Zornes im Kampfe ein des allgemeinen Unwillens und der Rache der Gesetze würdiges Verbrechen ist. Trauriges Ergebniß der Lehren der Anarchie! Hoffen wir, daß so viele Lehren weder für die Verhafteten noch für das Publikum verloren seyn werden, und daß jeder endlich begreife, daß wenn die Gefangenen schon um ihrer bloßen Lage willen Schonung und Rücksicht verdienen, sie die Milde der Behörden nicht durch Unordnung und Gewaltthat erwiedern dürfen."

Bayonne, 1. October. Nach der Aussage eines Couriers, welcher so eben durch Bayonne kam, und am 28. September Madrid verließ, wäre in dieser Hauptstadt der Tod Don Pedro's amtlich bekannt gewesen. Dieser Courier sagte nichts über die angebliche Hof-Verschwörung, die zu Madrid ausgebrochen seyn soll, und woran, wie man behauptet, 2000 Menschen Theil nahmen. Vermuthlich war das Gerücht übertrieben. Jedenfalls herrscht bei der Madrider Stadtmiliz ein trefflicher Geist. Sie reicht nicht blos hin, um die Carlistischen Unordnungen in der Stadt niederzuschlagen; sie kann auch Mannschaft zum Mobilisiren für die andern Gegenden des Landes liefern. — Noch ein Gefecht hat unweit Elisondo stattgefunden, nachdem General Cordova in diese Stadt eingezogen war. Da der Nachtrab der Carlisten zu lange in der Gegend verweilte, so suchte man ihn auf, und schlug ihn vollends zurück. Elisondo ist jetzt besser gesichert. Die Befestigungen verstärken sich täglich; Obrist Aroiz hat sechshundert Flinten und Pulver hineingebracht. Ein anderer Kampf am 28sten zu Lecaruz war ebenfalls von Verlusten für die Carlisten begleitet. Wichtiger ist, daß die Truppen General Cordova's, 3500 Mann, jetzt das Bastan inne haben, und den Carlisten die Verbindung erschweren. — Folgendes weiß man übrigens von der Stellung der Insurgenten. Don Carlos war den 26sten in Eénos. Zumalacarreguy ist, an der Spitze seiner von 2 Bataillons verstärkten Truppen nach den Amescoathälern zurückgekehrt: ihm folgte eine Schaar von Mönchen und Weibern. Im Namen des Don Carlos hat er dem Französischen Obristen Lespinasse den Titel eines Schwadron-Chefs seiner 300 Mann zählenden Reiterei ertheilt. Die Bataillons, welche Elisondo belagert, haben sich sehr geschwächt nach Aranti und Kauz zurückgezogen. Die Navarresische Junta, die zu Saldias beinahe in die Hände der Truppen der Königin fiel, hat auch in Echalar nicht bleiben können; sie ist jetzt gleichfalls in Aranati. Der Carlistische Führer Guebillgs, der sich nicht jenseits des Ebro's behaupten konnte, befindet sich wieder in Navarra. — Man weis noch nicht, wann Mina an der Spitze des Nordheeres wird erscheinen können. Ein heute angekommener Brief versichert, Rodil habe am 26sten zu Larainzor vom Nordheere Abschied genommen; ein anderer Brief sagt, Rodil komme nach Pampeluna; das Gewisseste scheint, daß in Erwartung Mina's einstweilen General Manso (Commandant in Biscaya) von der Königin mit Leitung der Operationen in den aufrührischen Provinzen beauftragt wird. — Die Legitimisten verbreiten heute das Gerücht, Rodil sey an der Cholera gestorben. Wir halten dies für eine falsche Behauptung. Uebrigens hatten sich den letzten Briefen zufolge drei Cholerafälle in Vittoria gezeigt. Sie soll auch in Bormeo und Plencia, zwei kleinen Häfen zwischen Bilbao und St. Sebastian, ausgebrochen seyn. Die Gesundheitsjunta zu Irun hat eine Trincadoure ausrüsten, und sie an der Mündung der Bidassoa kreuzen lassen; dies Fahrzeug soll sich der Einfahrt aller von Bilbao und sonstigen angesteckten Orten kommenden Barken und Schiffen widersetzen. Auch wurde Befehl ertheilt, sie nach den Lazarethen von Bayonne und Socoa fahren zu lassen. Dort halten sie dann eine strenge Quarantaine. — Die Briefe aus Spanien erwähnen ein sonderbares Gerücht in Bezug auf den Tod von Don Carlos Gattin, wovon die Englischen Journale nichts sagten. Es heißt, nachdem sie das heilige Abendmahl erhalten, habe sie in einem Schreiben an Don Carlos ein Geständniß gemacht, welches nachzuerzählen unsere Feder sich weigert, und welches Hrn. Paul de Kock Stoff zu einem Romane zu geben geeignet wäre. Gerne zweifeln wir an der Wahrheit des Geständnisses, wenn auch das Geständniß selbst nicht geläugnet werden könnte. Das in Spanien sich verbreitende Gerücht verdient aber deshalb Erwähnung, weil es zeigt, wie die Parteien dort einander hassen, wie sie sich Verbrechen und Lächerlichkeiten aufbürden. — (A.Z.)

Der Globe meldet: Wir haben über den verdächtigen Ursprung der Guebhardischen Anleihe unsere Meinung

Digitized by Google

schon früher gesagt; wir wundern uns also nicht darüber, daß die Spanische Nation sie verworfen hat. Obgleich wir das Votum der Kammer anders lautend gewünscht hätten, können wir unsere Stimme doch nicht bei dem Geschrei der durch diesen Entscheid Verlirrenden vereinigen, um so weniger, als eben diese an dem Schicksale, womit der Prätendent die ganze konstitutionelle Schuld bedroht hat, nichts zu tadeln fanden. Nach einigen Worten des Finanzministers stand zu erwarten, daß man der populären Opposition irgend ein Opfer bringen würde; man muß nun hoffen, daß mit der Verwerfung der Guebhardschen Schuld die ministeriellen Zugeständnisse ihr Ende erreicht haben, und daß der bereits ausgesprochenen Anerkennung der ganzen übrigen Schuld besondere Verpflichtungen hinsichtlich der endlichen Zahlung folgen werden, mit Abwartung der Zeit, wo man die nationalen Hülfsquellen wird benützen können, was erst mit der allmähligen Zunahme des öffentlichen Credits geschehen kann. Der Verkauf der Klostergüter, deren Ertrag jetzt nur dazu dient, Aberglauben, Trägheit und Bettelei aufrecht zu erhalten, bietet zur Erfüllung der Staatsverbindlichkeiten das beste Mittel dar. Die dermaligen Minister scheinen sich zu fürchten, dieses Mittel offen auszusprechen. Es frägt sich aber, ob ein Friede, wie sie ihn von den Mönchen erkaufen können, wohl den Vortheil aufwiegt, den sie daraus zu ziehen vermöchten, wenn sie deren weite Besitzungen zu Wohnungen neuer Eigenthümer und zur Grundlage eines gediegenen Creditsystems umwandelten. —

Griechenland.

In einem Schreiben aus Nauplia vom 6. September (in Münchner Blättern) finden sich folgende Details über die schon bekannten Ereignisse in Griechenland: Ueberzeugt, daß Sie die letzten Vorgänge in Arkadien und Messenien aus den Zeitungen entnommen, will ich Ihnen nur noch Einiges über die Palikaren und ihre energische Theilnahme an der Dämpfung dieses Aufstandes berichten. Sobald man Kunde von dem Aufstande eingezogen, hatten Griva und Zavellas, die früher des Hochverraths angeklagt, vom Tribunale aber freigesprochen worden, Audienz beim Könige. Derselbe unterrichtete sie von den ausgebrochenen Unruhen in seinem Lande, und forderte sie auf, da sie ihn zu ihrem Könige erwählt, seine Rechte jetzt auch zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke machte er sie zum Obristen von irregulairen Truppen (Palikaren), die sie sobald als möglich werben sollten, um mit denselben gegen ihre meineidigen Brüder zu ziehen. Diese beiden tapfern und angesehenen Männer versprachen dem Könige mit großem Enthusiasmus ihren Beistand. Sofort wurde der Aufruf zum Palikarenzuge an alle Straßen-Ecken angeschlagen, und mehrere Capitaine zum Werben aufs Land geschickt; im Zeughause ward Tag und Nacht an der Bewaffnung der Palikaren gearbeitet. Ihre einzige Auszeichnung besteht in einer weißen Krone auf den rothen Mützen; sie haben Pistolen, Gewehre und Dolche; beim Anwerben bekommen sie ein Paar Schuhe; ihre Löhnung ist eine Drachme (25 kr.) des Tags. Sonntag den 17. August erhielten sie auf einem Platze vor dem Thore ihre Fahne, die weiß und blau, mit einem Kreuze versehen ist. Sie schwuren auf dieselbe den Eid der Treue in Gegenwart des Kriegsministers. Abends halb 7 Uhr versammelten sie sich wieder vor dem Thore, und zogen um 7 Uhr unter dem Commando eines Bruders von Griva durch die Stadt, um sich nach dem Einschiffungsorte zu begeben, von wo sie auf kleinen Schnellseglern nach Messenien zur Vereinigung mit General Schmalz eilten. Die Palikaren, die, auf den Wink Griva's, wie aus der Erde gekrochen, in einem Tage 500 an der Zahl sich einfanden, und sich jeden Tag vermehrten, folgen ihrer Fahne wie ein Bienenschwarm; ihr Anführer Griva ist reich in Gold, Silber und Scharlach gekleidet, ein merkwürdiger Anblick. Sonntag den 24. August hieß es: Triumph! Triumph! Vormittags 10 Uhr rückte ein Zug von Palikaren und Gendarmen, in ihrer Mitte 27 Gefangene, nebst drei eroberten Fahnen und vielen auf Pferde gepackten Waffen in die Stadt. Alles, selbst die Griechen, freuten sich herzlich über den Sieg. So ist die Ruhe in den Provinzen wieder ganz hergestellt. Man erwartet nächstens das Militair hier zurück. Unter den verhafteten Personen, von denen bei 30 theils auf Itschkale, theils im Hafenort Burdzi sitzen, befindet sich auch Nikitas, der unter dem Namen „Türkenfresser" bekannt ist. — Am 18. August lief eine Fregatte der Amerikanischen Freistaaten ein, die ungefähr 500 Mann an Bord hatte. Am 21sten besuchte sie der König, und lud deren Offiziere Abends zur Königl. Tafel. Am 10ten kamen 50 Mann Soldaten von Triest an, und am 20sten das Französische Linienschiff, die Stadt Marseille. Griechenland hatte daher Schutz genug, bei dringenden Verhältnissen mit Kraft einzuschreiten. Der 25. August ward hier eben so herzlich als in München gefeiert. Am Vorabende des hohen Geburts- und Namensfestes des Königs von Bayern gab Graf Armansperg einen großen Ball. Der König wohnte ihm bei, und wurde mit solchem Jubel empfangen, daß die Straßen davon wiederhallten. Am 25. August selbst blieben die Läden geschlossen. Morgens halb 9 Uhr begab sich der König mit dem großen Cortege in die mit Blumen und vielen Lichtern gezierte Griechische Hauptkirche, wo der Bischof einen Gottesdienst für das Wohl des Königs von Bayern hielt, und als der Geistliche, wie üblich am Schlusse des Gebets, in Griechischer Sprache: „Es lebe der König" rief, erdonnerte die Kirche vom einstimmenden Volke. Nachmittags große Tafel bei Sr. Maj. dem Könige; Abends die Stadt erleuchtet; auf der Hauptwache Musik. Der König, nur von seinen Ordonnanz-Offizieren begleitet, durchschritt zu Fuß die volksbelebten Strassen, die Illumination zu betrachten. Er wurde überall mit großem Enthusiasmus begrüßt, und mußte, nachdem er heimgekehrt, sich auf dem Altan dem vivatrufenden und freudetrunkenen Volke

Digitized by Google

noch einmal zeigen. Allgemeines Mitleid erregte an diesem Tage der Tod eines Griechischen Junkers, der unvorsichtiger Weise vor die Mündung einer alten Canone getreten war, und durch ihre Entladung über den Palamides hinuntergeschleudert wurde. Er hinterließ eine junge Frau und ein Kind. Er wurde am 26sten mit Musik und großem Gefolge von Offizieren zur Erde bestattet." —

Auflösung der Charade in Nr. 223 d. Z.:
Meisterstück.

Bekanntmachung.

Diejenigen Schüler der lateinischen Schule und der Volksschulen, welche in die hiesige Königliche Kreis-Gewerbs- und landwirthschaftliche Schule für das ganze Schuljahr $18\frac{34}{35}$ wollen aufgenommen werden, haben sich

Montag den 27. October, Vormittags 8 Uhr

im Gewerbs-Schul-Lokale, beim Unterzeichneten zur Aufnahme zu melden, und ihre Schulatteste mitzubringen, wobei bemerkt wird, daß solche Schüler, welche einst zur technischen Hochschule übertreten wollen, nach allerhöchster Verordnung, ein Absolvirthaben der zwei untersten Curse der lateinischen Schulen, oder das derselben ersetzende Privatstudium nachzuweisen haben. Das Schulgeld beträgt jährlich Vier Gulden. Der Anfang des Unterrichts beginnt Montag den 3. November. Bayreuth, den 30. September 1834.

Saher, Rektor.

Anzeigen.

In der Grau'schen Buchhandlung hieselbst ist zu haben:

Synodal-Predigt

über Joh. VII., V. 16. 17., gehalten den 10. September 1834 in der Stadtkirche zu Bayreuth von Johann Martin Busch, erstem Pfarrer und Ordensprediger zu St. Georgen; geh. 9 kr.

(Zum Besten der Orgel in dasiger Ordenskirche.)

Eingetretener Hindernisse wegen mußte die, auf den Vorabend des erfreulichen Namensfestes unserer allergnädigsten Königin festgesetzte Gesang-Unterhaltung und das damit in Verbindung stehende Tanzvergnügen in der Gesellschaft zum Frohsinn auf

Donnerstag den 16ten d. Abends 6½ Uhr

verschoben werden, was den verehrten Mitgliedern zur Kenntniß gebracht wird. Bayreuth, den 13. October 1834.

Die Vorsteher der Gesellschaft zum Frohsinn.

Die Hochverehrlichen Mitglieder des Frauen- und Jungfrauen-Vereins in Bayreuth, und alle Menschenfreunde, welche ihre Wohlthätigkeit auch durch Handarbeiten oder sonstige Geschenke, für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt zu bethätigen geneigt seyn wollen, werden gebeten, diese Lieferungen bei dem Verwalter des Vereines, Herrn Post-Official Thannhausen, in seiner Wohnung, bei dem Herrn Oberbürgermeister Hagen, immer zwischen 12 und 1 Uhr Mittag gefälligst abgeben zu lassen.

Neue Zufuhren.

Tüchtige Heringe, herrliche Stickwolle, Arac, Strickgarn, Wein, Haarnadeln, Hanf, Lein, Patentgarn —

unterwegs

neue Rosin, süße Mandeln, span. Saft und Baumwolle.

Pausch.

Von der Leipziger Messe zurückgekehrt; kann die schönsten Tücher, Zephirs und Modeartikel für Herren und Damen zu den billigsten Preisen abgeben, und bittet um geneigten Zuspruch

Leo Bamberger,
Opernstraße, nächst der Münzmühle.

Die eintausend dreihundert und vierzehnte Ziehung in München ist Donnerstag den 9. October 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

26. 16. 72. 90. 59.

Die 1315te Ziehung wird den 11. November, und inzwischen die 935ste Regensburger Ziehung den 21. October und die 274ste Nürnberger Ziehung den 30. October vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 11. October.

Sonne: HH. Goldhorn, Dr. Philos.; Goldhorn, Stud. med. v. Leipzig. Spencer, Rentier, v. London. Schulze, C. Theol. v. Berlin. Glaser, Kfm. v. Bamberg. Menath, Apotheker v. Dresden. — Anker: HH. Kflte. Köcher v. Elberfeld, Gsell v. Heilbronn, Gebhardt v. Marktbreit, Müller v. Kissingen, Klinger v. Mainstockheim. v. Riera, K. K. Oesterr. Obristlieut. v. Prag. Jouvenal, Conditor v. Dresden. — Traube: HH. Handelsl. Preißel v. Filseck, Feigel v. Schlicht. — Löwe: HH. Gymnasiasten Martin v. Trokau, Dörr v. Nürnberg. Schüller, Hdlem. v. Augsburg. — S. Roß: HH. Krug, Lehrer v. Castel. Schiffmann, Färbermstr. v. Pressath. Niederer, Dr. med. v. Leipzig. — Krone: HH. Fischmann, Hdlem. v. Selb. Will, Kaufmann in v. Schweinfurt. — R. Roß: Hr. Enders, Fabr. v. Suhl. — R. Ochs: HH. Degelaas, Lehrer v. Eppenreuth. Braun, Maurermstr.; Metschnabel, Rothgerberstochter v. Kemnath. — Schlenck: HH. Handelsl. Lorenz, Thoma, v. Zwota, Schuster, Ludwig, v. Schöneck, Luderer v. Langenfeld. —

Am 12. October.

Sonne: HH. Kflte. Meindel v. Nürnberg. Schüller v. Ansbach. Pfistert, C. Theol. v. Bamberg. Gampert, Stud. jur. v. Würzburg. v. Montmorillen, Künstler v. München. — Anker: HH. Kflte. Siegert v. Neuwied, Hutmann v. Lobenstein, Hummel, Schiffmann v. Ansbach. Fränckel, Pferdhändler v. Würzburg. — Löwe: HH. Miradzia, Commis v. Triest. Wolfhardt, Pfarrer v. Weidenberg. — S. Roß: HH. Müller, Cantor v. Sparneck. Wimler, Priv. v. Nürnberg. v. Schirading, Cadet; Scherzer, Pfarrerin v. Schlottenhof. — Krone: HH. Uibelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. Herrmann, Webermstr. v. Berneck. — W. Roß: HH. Müller, Kupferstecher; Recknagel, Hdlem. v. Nürnberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 246. 15. October 1834.

Deutschland.

München, 7. October. Das Publikum ist in den letzten Zeiten öfters durch Maueranschläge verbrecherischen Inhalts in Unruhe gesetzt worden. In der letzten Zeit hatte einer der Agenten der Polizei selbst, wie man sagt, den Argwohn eines aufmerksamen Commissairs erregt, weil hauptsächlich von ihm die Entdeckung jener Anschläge und die damit verbundenen Nachrichten kamen, und ein anderer hatte den Auftrag, jeden Schritt und jedes Wort des verdächtigen Individuums zu bewachen. So gelang es, ihm in verwichener Nacht zu ergreifen, als er eben einen neuen Anschlag seiner eigenen Fabrik an die Mauer heftete, und ihn zur Haft zu bringen. Wie man vernimmt, soll er auch über seinen frühern sträflichen Betrug Geständnisse gemacht haben. —

München, 8. October. Wir haben Briefe aus Nauplia bis zum 5. September, über Patras sogar bis zum 13. September. Alle stimmen überein in der Nachricht, daß die Ruhe in Griechenland auf allen Punkten wieder hergestellt ist. Die Regentschaft, d. h. Graf v. Armansperg und Staatsrath v. Kobell waren zu Meer nach Athen abgegangen. Den 4. September haben Se. Maj. der König Otto, begleitet von den HH. Ministern Kolletti und Lesuire eben dahin die Reise zu Lande angetreten. Man hoffte, daß in Folge der Zusammenkunft daselbst mit Geh. Rath v. Klenze das zum neuen Baue der Hauptstadt Nothwendige nach einem definitiv angenommenen Plane sofort geordnet und der Bau dann ohne weitere Hemmung beginnen würde. Der Umstand, daß sowohl Se. Maj. der König, als auch die Regentschaft und ein Theil des Ministeriums sich von der Hauptstadt entfernen, beweist wohl am deutlichsten, daß für die öffentliche Ruhe nichts weiter zu fürchten, und die unversöhnliche kolokotronisch-capodistrianische Parthei auf das Haupt geschlagen ist, um sich nie mehr zu erholen. Sicherm Vernehmen nach wird König Otto nicht sobald nach Nauplia zurückkehren, sondern die mildern Monate des Winters benutzen, das Festland von Griechenland zu bereisen, wie er im vergangenen Jahre den Peloponnes bereist hat. Man meldet, daß er auf dieser Reise von vier Griechischen, im Freiheitskriege ausgezeichneten Waffenhäuptlingen begleitet seyn wird. —

Berlin, 6. October. Die Feste und Vergnügungen in Potsdam sind durch den Tod der Prinzessin Elise Radzivill unterbrochen worden. Die Prinzessin war, außer der nahen Verwandtschaft, eine theure Freundin und Jugendgespielin der Kaiserin von Rußland, die auf das Aeußerste betrübt war über diesen, leider schon lange vorhergesehenen Todesfall. Bemerkenswerth ist es, welche Unglücksfälle diese erlauchte Familie in wenigen Jahren getroffen haben. Der Fürst und drei erwachsene blühende Kinder sanken in kurzer Zeit in das Grab, und vor wenigen Tagen traf den Prinzen August, einzigen Bruder der Fürstin, ein Sturz mit dem Pferde. Man glaubt ihn jetzt jedoch außer Gefahr, obgleich sein vorgerücktes Alter viel befürchten ließ. — Es wimmelt jetzt hier von Fremden, auch der hohe Adel des Landes kommt von allen Seiten herbei. Auch der Prinz Friedrich der Niederlande und seine Gemahlin (jüngste Schwester der Kaiserin), nebst der Prinzessin Albrecht sind in Potsdam eingetroffen, wo der Hof bis Mittwoch verweilen wird. — Durch einen Kabinetsbefehl Sr. Majestät ist dem Minister der Justiz, Mühler, das Milderungsrecht bei kleinen Diebstählen zugestanden, um, wie die Kabinetsordre sagt, den starren Buchstaben des Rechts, wodurch unbedeutende Sachen oft hart geahndet werden, bei Individuen zu mildern, die dies verdienen, oder wo entschuldigende Umstände vorwalten. Man will dadurch der Menschlichkeit Raum geben, und das zu erlangen suchen, was durch die Jury bezweckt wird. — Der Streit mit der Stadt, welcher dem Oberbürgermeister v. Bärensprung seine Stelle kostete, daß nämlich jeder Soldat ein eigenes Bett haben müsse, und kein Zusammenschlafen von Zweien mehr zu dulden sey, ist jetzt durch einen Kabinetsbefehl dahin entschieden, daß dies wirklich künftig geschehen soll, und Niemand mehr Soldaten ausmiethen darf, ohne dafür zu sorgen. — In allen Provinzen sollen jetzt Gewerbeschulen, nach dem Muster der hiesigen großen, angelegt werden, die das polytechnische Institut Frankreichs vertritt. Die Schüler derselben werden jedoch nur Eine Classe bilden, welche der zweiten Classe der Berliner gleich gestellt wird, so daß ihre vorzüglichsten Schüler in die erste Classe der hiesigen versetzt, diese bilden werden. —

Unter den hohen Gästen, die sich während der Anwesenheit J. M. der Kaiserin von Rußland, mit ihrer ältesten Prinzessin Tochter, hier einfinden sollen, nennt man auch den präsumtiven Thronerben von Frankreich. Indessen würde dieser Prinz, wie hinzugefügt wird, das strengste Incognito beobachten, so daß außerhalb dem Kreise der Königlichen Familie seine Gegenwart nur wenigen Eingeweihten bekannt werden möchte. — Indem ich Ihnen diese, so ferne sie gegründet wäre, allerdings wichtige Nachricht mittheile, will ich jedoch keineswegs sie zu verbürgen übernehmen, da es nur allzu möglich ist, daß solche auf einer Mystifikation beruhet, wozu die Französischen Journale, die kürzlich von gewissen Vermählungsplanen ihr Publikum unterhielten, Anlaß gegeben haben dürften. —

Digitized by Google

Wien, 8. October. An dem gestrigen Tage, an welchem vor 25 Jahren dem Fürsten von Metternich die Leitung der auswärtigen Geschäfte von Sr. Majestät dem Kaiser übertragen worden, verfügten sich sämmtliche Beamten der K. K. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, wie auch die gegenwärtig hier anwesenden Mitglieder der K. K. Gesandtschaften an den fremden Höfen, zu Sr. Durchlaucht, um Ihm bei diesem erfreulichen Anlasse ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen. —

Sigmaringen, 5. October. Des Erbprinzen Durchl. wird mit J. Hoh. der Großherzoglichen Prinzessin Josephine Friederike Louise, Markgräfin von Baden, zweite Tochter J. K. Hoh. der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie von Baden und des verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, sich vermählen. Die Vermählungsfeier wird am 21sten l. M. in der Großherzoglichen Residenz zu Carlsruhe begangen werden. —

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung meldet aus Oedenburg vom 4. October: „Der vorgestrige Tag war für uns ein Tag des Schreckens. Gegen 11 Uhr Vormittags brach in der Vorstadt, Anfangs der Hintergasse im Hause eines Schmiedes, Feuer aus, das vom starken Winde getrieben, mit rasender Schnelligkeit um sich griff und im Nu sechzehn Häuser in Asche legte, zum Glück aber an einem mit Ziegeln gedeckten Hause seine Gränzen fand. Auch das der Brandstätte gegenüber liegende, obwohl durch einen breiten freien Platz davon getrennte, städtische Casinogebäude ward, trotz aller angewandten Mühe, ein Raub der Flammen, dergestalt, daß es bis auf den Grund niederbrannte. Leider haben, bei der lobenswerthen Anstrengung, die Einrichtungs-Gegenstände der beiden Redouten-Säle zu retten, mehrere Menschen ihr Leben durch den Einsturz des Plafonds verloren, von denen fünf, darunter ein städtischer Beamter und ein hiesiger Kürschnermeister, verbrannt und verstümmelt aus dem Schutt gezogen wurden. Eine große Zahl Menschen entging nur mit genauer Noth dem sichern Tode; einige werden heute noch vermißt. Der Schreck über den Feuerlärm, verstärkt durch die vielen, seit Kurzem in unserer Nähe Statt gehabten Unglücksfälle ähnlicher Art, war so groß, daß er drei hiesige Greise, den hochw. Domherrn Leitgeb, den emeritirten Magistratsrath Spanraft, und den Bindermeister Pfeiffer, tödtete. Nur durch das Niederreißen der Dachungen der an das Casino anstoßenden Gebäude ward das Eindringen des Feuers in die innere Stadt verhütet." —

Schweiz.

Vom Genfersee, 1. October. Der reiche Segen, den wir überall um uns her ausgegossen sehen, möchte uns fast drückend werden, wenn wir an die traurige Lage naher bundesbefreundeter Länder denken, deren Zerstörungen gerade aus demselben Grunde hervorgingen, aus der seit acht Monaten dauernden heißen Witterung, die unserem Thalbecken Ueberfluß bringt. Ueber alle, auch über die kühnste Erwartung, fällt die Weinlese an der Côte, in la Vaux und Yvorne, den drei Waadtländischen Weinländern, aus. Desgleichen in dem Savoyischen Chablais. Wiewohl alle Faßbinder im Lande seit dem Monat Februar unausgesetzt beschäftigt waren, so konnten sie doch nur einen geringen Theil des Bedarfs an Fässern liefern, und diese werden jetzt um das Doppelte bezahlt, selbst alte. Eben so ist es mit der Qualität des Weins, der dem Eilfer gleichkommen wird. Ueberall ist er um ein gutes Drittheil, häufig aber über die Hälfte besser, als man sich selbst im August noch schmeichelte. Es ist natürlich, daß überall die Arme zur Weinlese fehlen; wer sonst 30 und 40 Arbeiter hatte, muß jetzt froh seyn, wenn er acht zusammen bringt, und diese machen ganz andere Ansprüche wie sonst. Daher sehen wir jetzt Männer, Frauen und junge Leute mit Abschneiden, Tragen, Keltern u. s. w. beschäftigt, die sich sonst nur in ihren Zimmern von der Weinlese erzählen ließen. — Gleiches hört man von Burgund her. Die ganze Côte d'Or (Goldküste) verdient jetzt ganz diese wohlklingende Benennung. Eben so lauten die Berichte aus Neufchatel. Die Weinspekulanten, die jetzt ihre letzten Anstrengungen machen, halten trotz des großen Ueberflusses die Preise noch immer sehr hoch, es ist jedoch vorauszusehen, daß sie schon in einigen Monaten, spätestens aber künftigen Frühling, ihre gedrückt gefüllten Keller öffnen und verkaufen müssen, wo dann niedere Preise eintreten werden. Die Trauben an unserm See sind ganz golden, und kaum liegen sie im Bottich, so beginnt mit Saus und Braus die Gährung. —

Portugal.

Der Correspondent des Times schreibt aus Lissabon vom 27sten: „Das Volk scheint den Don Pedro sehr zu bedauern, und alle Personen, denen ihre Mittel es erlauben, tragen freiwillig Leid um ihn. Die Oeffnung des Leichnams war eine Operation, die der Anstand und der Gebrauch nicht erlaubten zu unterlassen; sie war aber besonders nothwendig geworden, um die Gerüchte zu widerlegen, die sich verbreitet hatten, daß Don Pedro vergiftet worden wäre. Man behauptete, daß zu diesem Zweck Eyer wären bereitet worden, die man in einer Auflösung von Arsenik oder einem andern metallischen Gift gekocht hätte, wovon nur einige Theilchen durch die Poren der Schale einzudringen brauchten, um die Person, welche sie essen würde, unfehlbar nach einigen Monaten (6 oder 8) sterben zu machen. Man erinnerte daran, daß auch der Vater Don Pedros, der König Johann VI., vergiftet worden, und wenige Stunden nachher, als er in einem Hieronymiterkloster gespeist hatte, gestorben sey, und man meinte, die durch D. Pedro gegen die Mönchorden verordneten Maßregeln möchten wohl einige Mönche zu einer grausamen Rache gegen ihn gereizt haben, jedoch mit hinlänglicher Vorsicht, um sich den Nachforschungen, die ein plötzlicher Tod würde veranlaßt haben, zu entziehen. Den 25sten hat man zur Oeffnung D. Pedros geschritten;

Digitized by Google

das Herz, eine Lunge, mehrere Theile des Magens und die Leber zeigten Spuren großer Veränderungen. —

Lissadon, 27. September. Folgendes ist das Bulletin aus der Gaceta do Governo: „Palast Queluz, 24. September. Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza verschied heute um halb 3 Uhr Nachmittags. Gil Guedes Correa, Sr. Majestät Adjutant. — Bericht über die Eröffnung der Leiche des Fürsten und Herrn Don Pedro d'Alcantara de Bourbon und Bragauza, Herzogs von Braganza, vorgenommen und ausgeführt unter Oberaufsicht Paulo Martins d'Almeida's, Camarista de Serviço des genannten erlauchten Seuhor, und in Gegenwart des ersten Leibarztes Ihrer allergetreuesten Majestät, und der andern unterzeichneten Aerzte, am 25. September des Jahres unsers Herrn Jesus Christus 1834. Unterleibshöhle. Kein Fluidum. Die Fett- und Netzhaut sind etwas zu blaß, dabei verdickt durch Gallenerguß. Schleimanhäufung. Hypertrophie des großen Leberlappen; dessen Farbe verändert, zu dunkel. Die Milz sehr weich, fast in einem Zustande der Auflösung. Brusthöhle. Brustwassersucht, die rechte Pleura enthielt 2½ Pfund trübes Blutwasser. In der linken Pleura findet sich kein Fluidum, aber das Lungenbrustfell hängt in weiter Ausdehnung mit der Rippenhaut zusammen, und seine Farbe ist verändert. Der linke Lungenflügel weithin mit der Rippenpleure verwachsen, von schwarzgelber Farbe. Beim Einschneiden kein Knistern; kaum ein Anschein von Vesikularbildung; blos ein kleiner Theil war der Luft durchdringbar, und dieser schwamm, obgleich das Ganze untersank. Das Herz etwas größer als im Normalzustande, welk und entfärbt, etwas anklebend an den Rückentheil. Die Klappen im natürlichen Zustande. Die Nothwendigkeit, das Herz ganz zu erhalten, verhinderte dessen genauere Untersuchung. Die Nieren verändert, weißlich, ebenso die äußere Substanz in weiche m Zustande. Ein Steinchen wurde in der linken Niere gefunden. In der Blase keine Veränderung. (Folgen die Unterschriften.)" —

Frankreich.

Der Moniteur meldet: Folgende telegraphische Depesche, datirt Bayonne, 3. October 1834, Morgens 6 Uhr, und Madrid 30. September, traf heute in Paris um 1 Uhr 43 Minuten ein: „Der Französische Botschafter am Spanischen Hofe an den Herrn Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Prokuradorenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung gegen den Rath ihrer Commission die Theilung der Schuld in aktive und passive, beschlossen, in dem Verhältniß von zwei Drittheilen für die aktive, und einem Drittheil für die passive Schuld." —

Der Temps bemerkt hiezu: „Die Prokuradorenkammer scheint förmliche Abbitte wegen der Verwerfung der Guebhard'schen Anleihe zu thun. Sie hat den Plan des Hrn. v. Toreno noch übertroffen, und die aktive Schuld für zwei Drittheile und die passive für das andere Drittheil anerkannt. Die Entscheidung ist ganz zu Gunsten der Spanischen Effekten-Besitzer." —

Der National dagegen sagt: „Die neue Commission, die beauftragt war, ihren Bericht an die Prokuradorenkammer zu erstatten, hatte vorgeschlagen, die Interessen aller anerkannten Anleihen vollständig zu bezahlen. Die von der Kammer vorgenommene Reduktion verändert die ganze Oekonomie der Finanzplane, die auf die ungeschmälerte Entrichtung der Zinsen gegründet waren. Man wird aus der Sitzung vom 27. September erkennen, daß die Argumente der Herren v. Toreno und Garcia Carrasco und Crespo de Tejada, die sich für die gänzliche Zahlung aussprachen, zur einzigen Basis die Nothwendigkeit hatten, eine neue Anleihe zu machen. Bedürfte also Spanien der Anleihe nicht, so würde es vielleicht nichts, oder fast nichts bezahlen. Eine gute Aussicht für die Zukunft! Man versichert, Englische Bankiers hätten der Regierung vorgeschlagen, die Anleihe von 400 Millionen Realen zu dem Preise von 70 Fr. für 5 Prozent zu übernehmten. Nimmt man an, daß dies der neue Kurs der 5Proz. wäre, so würde die passive Schuld ungefähr 8 bis 9 Prozent werth seyn. Es würden also die zwei Drittheile aktiver Schuld $46\frac{6}{10}$ repräsentiren, und das Drittheil passiver Schuld würde 3 Fr. werth seyn. Die Cortes und die ewige 5prozentige Rente sind daher $49\frac{6}{10}$ Prozent werth (immer von dem Kurs von 70 Fr. für die neue Anleihe ausgegangen). Nach derselben Grundlage gelten die 3prozentigen drei Fünftel dieser Summe, d. h. $29\frac{4}{10}$. So bleiben also den Herren von Toreno und Garcia Carrasco alle Ehren ihrer Apostasie." —

Straßburg, 9. October. Durch ministerielle Umlaufschreiben ist den Prafekten befohlen worden, keinem Handwerksgesellen mehr, der in Paris Arbeit suchen will, den Paß zu visiren, wenn dieser Geselle nicht durch einen legalisirten Schein von einem Meister aus Paris beweisen kann, daß er durch diesen Meister gerufen wird, und daß derselbe ihm Arbeit zusichert. Es sind auf dem Straßburger Polizeibüreau solche Visirungen verweigert worden, bis daß die Gesellen den Schein, den man von ihnen forderte, vorweisen konnten. —

Großbrittanien.

London, 3. October. Der Schooner Hope hat Nachrichten aus Barbados bis zum 7. August überbracht. Damals arbeiteten die Neger mit Eifer. Sie sind so ruhig und unterwürfig als jemals. Man hofft für das nächste Jahr eine gute Ernte. —

Bis zum 13. August hegte man auf den Bermuden die Besorgniß, es möge den emanzipirten Negern an Arbeit fehlen, da die Familien, die früher eine Menge Sclaven gehalten, ihr Gesinde vermindert hatten. —

Der Courier sagt: New-Yorker Blätter bis zum 8. September enthalten Nachrichten aus St. Christoph und St. Thomas, welche hoffentlich entweder falsch oder ganz übertrieben sind. Der Artikel lautet also: Auszug eines Briefes aus St. Thomas vom 15. August: „Auf St. Christoph sind schlimme Dinge vorgefallen. Alle Neger haben

Digitized by Google

die Arbeit verlassen. Ein Fahrzeug hat heute Morgens von jener Insel die Nachricht überbracht, nach vielen Unruhen habe man sie wieder zur Unterwerfung gezwungen, bis auf ungefähr 300, die sich noch im Gebirge verborgen hielten. Die Gefangenen wurden so streng am Leibe abgestraft, daß einige unter der Peitsche den Geist aufgaben. Andere wurden als Ueberführte nach Bermuda geschickt, wo einige davon wahrscheinlich erschossen werden. Vierzehn Ruhestörer hatten sich im Bereiche der Festungskanonen versammelt. Man warf eine Bombe unter sie, welche vier tödtete und die übrigen auseinander sprengte. Auf St. Christoph war am 6. August das Martialgesetz verkündigt worden, und die regelmäßigen Truppen von Brimstonhügel waren, nebst den Marinesoldaten von den im Hafen liegenden Kriegsschiffen und der Miliz, gegen die Aufrührer ausgerückt. —

London, 4. October. Letzten Montag begann die Ostindische Compagnie einen Theil der in ihren Diensten stehenden Arbeiter zu verabschieden Es wurden 385 der ältesten und schwächsten Arbeiter entlassen, welche, da die Tage kurz zu werden beginnen, selbst um ihre Pensionirung einkamen. Sie erhalten eine, dem Anstellungs-Vertrage angemessene Pension. — Die Nachrichten über die Neger auf Essequebo (Westindien) lauten höchst ungünstig. Sie haben auf den Pflanzungen bedeutende Verheerungen angerichtet. Ueberall wird über die Schuldigen Gericht gehalten, jedoch die Strafen, die erkannt werden, machen auf die hartnäckigen Schwarzen keinen Eindruck. Auch aus Demarara und Berbice kommen ähnliche Nachrichten. —

Die Port of Spain Gazette meldet, Nachrichten aus Columbia zufolge sey die Stadt Santa Martha in der Provinz Tierra Firma durch ein Erdbeben gänzlich versunken, (Journal of Commerce von New-York.) Nach Berichten aus Veracruz vom 1. August fand die Uebergabe der Stadt Puebla an Santanna am 22. Juli statt. Dieses Ereigniß vollendet die Revolution zu Gunsten der Bigotterie und religiösen Unduldsamkeit. Wirklich erklären sich die Pronunciamentos mehrerer Städte und Besatzungen ausdrücklich nicht allein gegen alle Reform in Kirchensachen, sondern auch gegen die Duldung irgend einer Religion außer der römisch-katholischen. Die Garnison von Matamoras erklärte sich für Santanna und die Priesterpartei am 22sten, die Stadt am 23. Juli. —

Bekanntmachung.

Als Entschädigung für die im Jahre 1731 oder 1732 zur Erweiterung der Friedrichsstraße zu Bayreuth abgetretene Küfnerische Stiftungsgrunth wurde auf den Grund eines Dekrets des Landschafts-Collegii zu Bayreuth an die Landschafts-Obereinnahme daselbst der Küfnerischen Stiftung für Arme im Seelhause dahier ein Capital von 625 fl. das mit 5 Prozent verzinßt werden sollte, zugewiesen.

Dieses Dekret oder vielmehr diese über das gedachte Capital der 625 fl. ausgestellte landschaftliche Obligation vom 3. October 1733 kann nach Angabe des derzeitigen Verwalters der Küfnerischen Stiftung, des Magistratsraths Bracker, nicht mehr aufgefunden werden und es ist auf Amortisirung erwähnter Urkunde der Antrag gestellt worden.

Der unbekannte Inhaber dieser Urkunde wird hiemit aufgefordert, dieselbe binnen sechs Monaten und zwar spätestens in dem auf

Mittwoch den 4. Februar 1835 Vormittags 10 Uhr vor dem Commissair Kreis- und Stadtgerichtsrath Krauffold anberaumten Termin vor Gericht zu produciren, widrigenfalls dieselbe für kraftlos erkläet werden soll. Bayreuth, den 1. Juli 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Jann, v. u.

K. Prot. v. Kolb.

Anzeigen.

Unterzeichnete empfehlen hiemit nebst ihrem bekannten Tuchlager, eine schöne Auswahl von Castorins, Pantalons und Gilet-Stoffe, Drap de Zephyrs und Damen-Mäntel, in den neuesten Farben und Dessins zu möglichst billigen Preisen und bitten um geneigten Besuch.

Gebrüder Würzburger.

Voe einigen Wochen wurde in meiner Wäsche auf dem Mainfleck ein Bett-Ueberzug zugetheilt gefunden; der rechtmäßige Eigenthümer beliebe, solchen gegen die Insertions-Gebühren in Empfang zu nehmen am Brandenburger Thor E. Nr. 501, eine Stiege hoch bei B. F.

700 fl. sind gegen 1ste Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Fremden-Anzeige.

Am 13. October.

Sonne: HH. Kfte. Frankfurter v. Fürth, Frank v. Hof, Schulze v. Potsdam. Lämmermann, Part. v. Nürnberg. Schäfer, Cand. Theol. v. Regensburg. v. Golz, Gymnasiast v. Erlangen. Herzig, Ilr. med. v. Marienbad. HH. Advokaten Keller v. Amberg, Fadenhauser v. Kronach. — Anker: HH. Kfte. Leist sen. und jun. v. Bamberg, Fies v. Memmingen, Hebensberger v. Aschaffenburg, Brosmann v. Schleiz. v. Murheimb, Großh. Mecklenb. Obrist v. Mecklenburg. — Löwe: HH. Sponsel, App.-Ger.-Rath v. Bamberg. Hübner, Oekonom v. Hollfeld. — Krone: HH. Fabr. Rohn, v. Dörfles, Reichel, v. Röslau. Pfeiffer, Gastw., Heinemüller, Privat., v. Baiersdorf. — Traube: HH. Wahrl, Forstgehülfe, Hofmeier, Gerichtsdieners-Sohn, v. Waldsassen. Schedel, Handelsmann v. Bamberg, Schmitt, Gymnasiast v. Mitterteich. — E. Hirsch: HH. Handelsl. Sturm v. Teuffstetten, Pflaumer v. Mozenbach. — W. Mann: HH. Kfte. Heim v. Cronach, Fritsch v. Neuhausen. Fleming, Obermautner v. Sonnenberg. — R. Roß: Hr. Kreisch, Ortsvorsteher v. Wüstenreuth. — Schenk: HH. Tuchmachermstr. Wolf sen. und jun. v. Kirchberg, Gerber v. Lobenstein. HH. Handelsl. Rößler v. Pfaffenreuth, Bauer v. Schwarzenbach. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 247. 16. October 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 16. October. Das hohe Namensfest Ihrer Königl. Majestät unserer allgeliebten Landesmutter verkündeten mit Tagesanbruch sämmtliche K. Militair-Musiken. Während an dem feierlichen Gottesdienste in der Haupt- und Stadtkirche die K. Civil- und Militair-Behörden, der Stadt-Magistrat und zahlreich versammelte Einwohner Theil nahmen, paradirte die K. Linien-Infanterie, Cavallerie und Landwehr, von dem heitersten Wetter begünstigt, in schönster Haltung. Zur Feier des Tages waren mehrere Festmahle geordnet, die Gesellschaft zur Harmonie hatte einen großen Ball veranstaltet, und die Gesellschaft zum Frohsinn Gesang-Unterhaltung und Tanz zur Nachfeier des Festes auf den heutigen Abend verlegt.

Italien.

Triest, 4. October. Den neuesten Briefen aus Alexandria zufolge soll Mehemed Ali, aufgebracht daß der Sultan die Absicht gehabt, die Unruhen in Syrien zu benutzen, um ihm diese Provinz wieder zu entreißen, sich nun für unabhängig von der Pforte erklären wollen. Er soll sich darüber ganz offen ausgesprochen haben; die Flotte wurde eilig ausgerüstet, und sollte am 3. October in See gehen. —

Turin, 4. October. Unser Gesandter am Kaiserlichen Hofe zu Wien, Graf Pralormo, wird hier erwartet. Bei uns ist Alles ruhig, auch im Kirchenstaate wie in Neapel sind die Gemüther nicht mehr so aufgeregt, als noch vor Kurzem. Ueberhaupt fangen die Italiener an einzusehen, daß sie bei den Neuerungen nichts gewinnen, aber Alles verlieren können. Was würde auch aus den blühenden Ländern und Städten Italiens werden, die ihren Wohlstand und Glanz allein ihren bisherigen Verfassungen zu danken haben, wenn man, ohne Rücksicht auf Recht, Besitz und Herkommen, nach den Grundsätzen der Propagandisten Alles nivelliren und unter Einen Hut bringen wollte? Sie würden unberechenbares Unglück über sich ziehen, und die schönen Fluren bald verödet sehen, wie so manche sonst blühende Stadt jetzt verlassen da steht, weil sie durch den Lauf der Zeit ihre Selbstständigkeit verlor, und nicht mehr den Sitz einer Regierung bildet. Wahrlich die Künste würden nicht einheimisch in Italien geworden seyn, die Wissenschaften nicht in Deutschland, wenn die Verfassungen beider Länder nicht so wären, wie sie gerade sind, und statt der kleinern Theile, aus denen sie gebildet sind, ein kompaktes Ganze mit Einer großen Hauptstadt ausmachten. Deßhalb ist für Italien kein Heil in irgend einer Umformung seiner jetzigen Verhältnisse zu finden, was denn auch die gebildeten Classen, die doch eigentlich den Kern der Nation ausmachen, fühlen, und sich mit Freimüthigkeit darüber aussprechen. An Umtrieben fehlt es freilich nicht, und besonders die Schweiz giebt unserer Regierung viel zu schaffen. Es hat sich daselbst ein Kern von Unzufriedenen gebildet, die sich nicht begnügen den eigenen Boden für ihre gefährlichen Tendenzen auszubeuten, sondern die ihr Augenmerk auch auf die Nachbarstaaten richten. Man hat daher neuerdings der Tagsatzung Vorstellungen gemacht, und besonders darauf hingewiesen, daß die Clubs, welche in der Schweiz an Verführung der Handwerker zum rohesten Radikalismus arbeiten, nothwendig aufgelöst werden müssen, wenn man nicht immer einer Regierung mißtrauen soll, die dergleichen Unfug duldet. Bis jetzt scheint keine ganz genügende Antwort erfolgt zu seyn. Auch jenseits der Alpen, von Deutschland aus, sind bekanntlich ähnliche Anforderungen an die Tagsatzung gemacht worden. Was hilft übrigens die beste Zusicherung, wenn in der Sache selbst keine Abhülfe geschieht? Wie wurden die frühern Noten beantwortet, welche auf Fortschaffung der fremden Propagandisten drangen, wie wurde die darin gegebene Versicherung, daß sie fortgewiesen werden sollen, gehalten? Allerdings mußten die am meisten bei dem Zuge nach Savoyen kompromittirt gewesenen Individuen das Feld Anstandshalber räumen; allein sie kehrten bald wieder zurück, und in diesem Augenblicke sind die Cadres jener Schaar wieder vollzählig, und scheinen sich noch immer zu vermehren. Das kann hier wie in Deutschland nicht gleichgültig seyn, und muß zu ernsten Explikationen führen. — Don Miguels Aufenthalt in Genua soll diesmal durch keinen eigentlich politischen Beweggrund veranlaßt gewesen seyn, sondern er erwartet daselbst einige ihm von Jugend auf vertraut gewesene Personen, die bis jetzt in Portugal zurückgehalten waren. —

Neapel, 17. September. (Aus dem Privatschreiben eines Augenzeugen.) In der Nacht vom 22sten auf den 23sten v. Mts. und an den folgenden Tagen bis zum 28sten hat sich die Gestalt des obern Theils des Vesus nach heftigen Erschütterungen gänzlich verändert. Der oberste kleine Kegel des Berges, welcher 1828 emporstieg, und seitdem öftere Ausbrüche machte, ist in gedachter Nacht unter fürchterlichem Getöse eingesunken. An seiner Stelle befindet sich jetzt ein, wenigstens vorerst noch während des aufsteigenden Schwefelqualmes unabfehlbar tiefer Krater von ungeheurem Umfange, ringsum, bis auf zwei Felsen, vom obersten Rande an schroff hinabgehend. Oestlich von diesem furchtbaren Schlunde, nur ungefähr 20 Schritte von demselben, ist ein zweiter, ebenfalls sehr großer, Krater entstanden, welcher, so wie der erstere, noch viele brennende Spalten hat, jedoch weit weniger raucht, und dessen Grund man sehen kann. Der schmale Damm zwischen diesen Feuerschlünden führt zu einem steilen Kegel, welcher

Digitized by Google

einen kürzeren Rückweg für die Besuchenden darbietet, als der seitherige. Links von der Mitte dieses neuen Weges ist die ziemlich schmale Oeffnung, aus der vom 25. bis 28. August Lava ausfloß, welche öfters eine halbe Miglie breit, 20, ja 60 Palmen hoch war, und sich 5½ Miglien weit erstreckte. Mehr als 180 Familien, bestehend aus 800 Personen, haben durch diese Lavaströme ihre Habe verloren. Seit dem 30. August stiegen nur noch Schwefel-Dämpfe aus den beiden Kratern des Vulkans auf. Während der letzten Ausbrüche hat er kolossale Felsen-Massen ausgeworfen, und bis zu unglaublicher Höhe und Entfernung geschleudert. Die noch jetzt großentheils heiße Lava ist weniger kompakt, als die ältesten Laven, jedoch schwer, auch öfters mit Schwefel überzogen. Unweit des Ausflusses derselben, von der Mitte des obersten Kegels des Vesuvs, sind sechszehn kleine Kegel bis zu zwanzig und mehr Fuß Höhe hinter einander empor getrieben worden, welche meistens mit Schwefel überzogen sind und noch rauchen. Welch ein trauriger Anblick, wenn man die neue Lava an deren Ende besteigt und nur die Dächer der verschütteten Gebäude hervorragen sieht. — (Sch. M.)

Portugal.

Lissabon, 27. September. Die öffentliche Ruhe wurde hier durch Don Pedros Tod nicht im mindesten gestört, obgleich man zu Cintra und Cascaes einiges Miguelistisches Schreien und Singen hörte. Im Gegentheile, was man von Erregung bemerkte, war zu Gunsten der Königin. Als die Canonen des Schlosses die Eidesleistung der Königin verkündigten, rief ein Gallego (Gallicischer Wasserträger) an einem der benachbarten Brunnen, das bedeute Don Miguels Ankunft; einige Soldaten und Freiwillige, die es hörten, hieben ihn augenblicklich zusammen. Ein vormaliger Miguelistischer Guerillachef rettete mit genauer Noth das Leben, indem er sich in ein Wachthaus am Rocioplatze flüchtete. Eben dort sah ich andern Tages die Leiche eines angesehenen Miguelisten liegen. Trotz seiner Verkleidung war er auf der Plaça Figueira erkannt worden, und eine Anzahl Menschen, die ihrer Kleidung nach zu den besseren Classen gehörten, hatten ihn theils mit Feder- und Taschenmessern, theils mit Stockdegen niedergestoßen. Die Leiche lag beinahe unter den Fenstern der Minister des Innern und der Justiz! Von den Mördern war keiner verhaftet. Die junge Königin hat ihre Regierung damit begonnen, daß sie sich auf die Dauer einer Woche einschloß, und die Gerichtshöfe wegen des Todes ihres Kaiserlichen Vaters auf eben so lange zu schließen befahl. Auf drei Monate ist tiefe Trauer, und auf weitere drei Monate Halbtrauer angeordnet. Die Brittische Infanterie und andere fremde Truppen wird man nun wahrscheinlich im Dienste behalten, und der Herzog von Terceira hat, als Kriegsminister, bereits die befriedigendste Versicherung gegeben, ihre Forderungen sogleich zu beschwichtigen. Der African führt 15,000 Sovereigns, deren die Bank nicht bedarf, nach England zurück. Ein anderer Miguelist wurde auf dem Getreidemarkte von einem Offizier ermordet. Sonst in jeder Hinsicht herrscht in Lissabon die vollkommenste Ruhe und wird unter dem Schutze der Charte wohl fortbestehen. — Nachschrift. Eben erfahre ich, daß man ein neues großes Englisches Dampfboot von 1100 Tonnen und 12 Canonen, angeblich für den Pascha von Egypten gebaut und ausgerüstet, und nach Alexandria bestimmt, das gestern hier einlief, stark in Verdacht hat, es gehöre dem Carlistischen Geschwader, das an der Spanischen Nordküste agiren soll, und es sey in den Tajo blos eingelaufen, um sich zu verproviantiren, und um eine Anzahl Brittischer Marodeurs, Offiziere und Soldaten, die aus Portugiesischen Diensten entlassen sind, aufzuklauben. Man weis, daß einige dieser Leute von den hiesigen geheimen Agenten des Don Carlos für seinen Dienst angeworben sind. Eine Anzeige dieser Vermuthungen — denn Thatsachen kann man bis jetzt nicht sagen — hat man eben dem Contreadmiral Sir William Gage und dem Admiral Napier mitgetheilt. Das Dampfboot erregte die Aufmerksamkeit aller hier befindlichen fremden Condottieri, deren einige um gute Bezahlung sich mit Leib und Seele an Se. Hoheit Ali Mehemed Pascha zu verkaufen oder zu vermiethen wünschen; andere aber haben wirklich einen Contrakt mit Don Carlos abgeschlossen. —

Außer dem gestern mitgetheilten Bulletin enthält die Hofzeitung vom 22. September folgende Dokumente: 1) Königliches Dekret. Wir Donna Maria II., von Gottes Gnaden Königin von Portugal und Algarbien, sammt den dazu gehörigen Besitzungen, thun Unsern Unterthanen kund und zu wissen, daß die allgemeinen Cortes beschlossen haben und daß Unser erlauchter Vater der Herzog von Braganza und Regent dieser Königin seine Zustimmung gegeben zu folgendem Gesetze, welches anzunehmen Uns selbst gefallen hat: „Einziger Artikel. Ihre allergetreueste Majestät die regierende Königin Senhora Maria II. ist für volljährig erachtet und erklärt, und tritt hiernach unmittelbar in die Ausübung der durch die Charte ihr verliehenen Gewalten ein.“ Sofort befehlen Wir allen zuständigen Behörden, zu beobachten und beobachten zu machen das obenbesagte Gesetz, und zu diesem Zwecke alle sachdienlichen und nöthigen Maßregeln zu ergreifen. Der Staatssekretair des Reichs wird Gegenwärtiges drucken, veröffentlichen und in Umlauf setzen lassen. Gegeben im Schlosse Queluz, am 19. September 1834. (Unterz.) Ich die Königin. Gesiegelt durch Bente Pereira do Carmo. 2) Am 20. September, also vier Tage vor Don Pedro's Tod, erließ Donna Maria an ihren Vater folgendes Schreiben: „Hoher und mächtiger Fürst und Senhor, Don Pedro d'Alcantara, Herzog von Braganza, mein sehr geliebter, hochgeachteter und verehrter Vater! Ich, Donna Maria, von Gottes Gnaden Königin von Portugal und Algarbien, Ich begrüße Ew. Kaiserl. Maj. als denjenigen, den Ich auf dieser Welt am meisten liebe und verehre. Wünschend, Ew. Kaiserl. Maj. ein öffentliches Zeugniß der glühenden Liebe, der Hochachtung und

Digitized by Google

Dankbarkeit zu geben, wovon ich gegen die Person Ew. Kaiserl. Majestät sowohl als Tochter, wie als Königin von Portugal erfüllt bin, indem ich der ausgezeichneten Tapferkeit und dem glänzenden Heldenmuthe Ew. Kaiserl. Maj. die Wiederherstellung Meines usurpirten Thrones verdanke — ein glorreiches Unternehmen, worin Ew. Kais. Maj. ohne Bedenken Ihre Gesundheit gefährdeten und Ihr Leben aussetzten, um so der Portugiesischen Nation ihre Institutionen und Freiheiten, die Bürgschaften ihrer Wohlfahrt zurückzugeben — wünschend, mit Einem Worte, die doppelte Schuld meiner Dankbarkeit abzutragen, biete Ich Ew. Kaiserl. Majestät die Dekoration des Großkreuzes des alten und sehr edlen Thurm- und Schwertordens, des Abzeichens der Tapferkeit, Loyalität und des Verdienstes, die Ich Ew. Kaiserl. Majestät als den Tribut Meiner kindlichen Liebe anzunehmen bitte. Hoher und mächtiger Fürst und Senhor, Don Pedro d'Alcantara, Herzog von Braganza, mein zärtlich geliebter und verehrter Vater, möge Gott der Herr Ihre Person in seinen heiligen Schutz nehmen! Gegeben im Pallaste Queluz am 20. September 1834, von Ew. K. Majestät aufrichtig ergebener und dankbarer Tochter. (Gez. die Königin.) Beute Pereira do Carmo." —

Das Portugiesische Journal A Revista schließt einen Aufsatz über Don Pedro mit Folgendem: Der Kaiser verschied in den Armen einer Gemahlin, die seiner würdig war — ein Muster ehelicher Liebe, Treue und jeder Tugend. Die Wittwe und Tochter zweier Männer, deren vielbewegtes Leben unter politischen Stürmen verrauschte, beweint sie nun den Verlust ihres trefflichen Gemahls im Pallaste unsrer Könige, an der Seite der erlauchten Königin, die sie immer als ihre Tochter liebte, und deren Seele sie mit den Zierden der Bildung, die sie selbst besitzt, ausgestattet hat. Heute, am 27. September wird man die sterblichen Reste des Vaterlandsbefreiers, des würdigen Nebenbuhlers Don Joao's I., nach dem alten Kloster von St. Vincent bringen, und sie neben jenen seines Königlichen Vaters einsenken. Groß im Leben, und vielleicht größer im Tode, dem er viele Tage lang mit der Heiterkeit eines christlichen Philosophen entgegensah, wünschte der Kaiser, daß sein Leichenbegängniß nicht das eines Prinzen, sondern das eines Soldaten sey — des ersten Soldaten der Befreiungsarmee. Portugal wird den Verlust eines solchen Mannes lange bedauern; ewig wird der Herzog von Braganza in den Herzen der Portugiesen leben. Die Tugenden seiner erlauchten Tochter, unserer Königin, der Nacheiferin ihres großen Vaters, werden immer unter uns die dankbare Erinnerung an die Wohlthaten lebendig erhalten, welche der Nation erzeigt hat Don Pedro, oberster Feldherr des Befreiungsheeres und Regent." —

Griechenland.

Nauplia, 11. September. Wir sind jetzt fast allein in Nauplia. Dem Könige, dem Grafen Armansperg, dem Herrn v. Kobell und Koletti folgen täglich bedeutende Personen nach Athen, und obgleich man ihrer vorläufigen Rückkunft entgegen sieht, scheint es doch, daß die Uebersiedelung der Regierung dahin nicht mehr fern sey. Nur Herr v. Heideck ist bei uns geblieben. Er lag krank an einem entzündlichen Fieber. Ein Aderlaß hat ihn zwar erleichtert, aber noch liegt er zu Bett. Von der Regentschaft ist außer ihm nur das Bureau-Personal noch hier und in Thätigkeit; von den Ministern nur Praides und Theocharis nebst Jak. Riso, ohne daß darum die Geschäfte leiden. Neulich war Graf Armansperg unwohl und zur Herstellung seiner Gesundheit in Spezzia, und Herr v. Kobell führte das Direktorium, d. h., er besorgte die Unterschriften für die laufenden Geschäfte, welche jetzt in den Händen fähiger und verlässiger Griechen, vorzüglich der beiden trefflichen Männer Koletti und J. Riso sind. Alle Spannung in den Verhältnissen hat aufgehört, größtentheils auch in den Gemüthern, und wir sehen einem ruhigen Winter entgegen. Auch verschwinden allmählig die Dunkelheiten, welche die letzten insurrektionellen Bewegungen verhüllten. Als Kern derselben steht auch hier die alte, die unversöhnlich-feindselige Partei der Corfioten-Familie; begünstigt wurden ihre finstern egoistischen Anschläge hauptsächlich durch zwei Ursachen. Die Verständigeren sahen mit Schrekken die Eingriffe in den Gang der Justiz, der politisch-kriminellen nemlich, und das Volk in den aufgestandenen Provinzen war hauptsächlich durch den Unfug bei der Zehnten-Erhebung in Unwillen und zuletzt in Gährung gerathen. Man war gegen den Willen von Maurokordato von der im vergangenen Jahre angefangenen Eintreibung der Zehnten durch General-Einnehmer abgegangen, deren Mißbräuche allein durch die schlechte Wahl mancher Einnehmer entstanden waren, und war auf die Verpachtung nach Provinzen und Distrikten zurückgekommen. Die beiden Parteien, welche um Macht und Einfluß bei der Regentschaft kämpften, machten sich auch den Besitz der Zehnten bei den öffentlichen Versteigerungen streitig, und so wurden diese auf das Doppelte und darüber hinausgetrieben, ein Glück für den Schatz, ein Unglück für das Land, denn die Zehntpächter wollen außer ihrem Kapital noch wenigstens 15 Prozent Eintreibungs-Gebühr, 15 Prozent Zinsen und 15 Prozent für zufällige Ausgaben, als wenigstens 45 Prozent gewinnen, und wo möglich eben so viel für ihre Freunde und Beschützer. Dazu kam, daß zwar in den Ebenen die Ernte gut ausgefallen war, schlecht aber in den höheren Gegenden, vorzüglich in Arkadien. Daher die Zehntpächter, ohnehin zur Bedrückung geneigt, gewissermaßen durch die Noth zu Steigerung derselben getrieben wurden, und diese nun auch in einer höchst ärgerlichen Weise fast allgemein in den Gebirgen statt fand. Um so leichter also fanden die Aufwiegler Gehör, und der Aufruhr nahm eben darum eine bedenkliche Gestalt an, weil er zum Theil im Volke und in seinem gegründeten Mißvergnügen wurzelte. Doch waren die von Koletti vorgeschlagenen und schnell ausgeführten Maßregeln noch im Stande, ihn zu dämpfen, ehe er weiter um sich griff. Die Waffenhäuptlinge Zanataki und Kazako wurden nach Lakonien geschickt, dort

Digitized by Google

ihre Mannschaft aufzubieten, Kanellas Deltjani und Lontos nach dem Westen und Norden des Peloponneses, während Hadschi Christos die Reste seiner Bulgaren sammelte, und Griva, der Varnikiot, Bruder des berühmten Theodor Griva, die Rumelioten im Peloponnes und an den Gränzen zu den Waffen rief. Während dieses geschah, rückte der General Schmalz mit den aus der Maina gezogenen Truppen in die Ebene von Megalopolis vor, und stieß dort mit einem Schwarme Insurgenten in einer vortheilhaften Stellung zusammen. Sie waren bald überwunden und zerstreut. Indeß trafen auch die aufgebotenen Heerhaufen irregulairer Milizen auf den Schauplätzen des Aufruhrs in Messenien und Arkadien ein; die Feinde wurden an vielen Orten zugleich angegriffen, geworfen, gefangen und zerstreut. Der Aufruhr hatte dasselbe Schicksal wie der erste des Kolokotroni im Jahre 1825, wo Koletti diesen seinen alten Gegner in ähnlicher Weise durch die Truppen im Peloponnes und aus Rumelien umgarnte, nnd bald darauf ihn mit seinen Genossen gefangen nach Hydra ablieferte. Ob diese Schilderhebung die letzte der Partei seyn wird? Man glaubt es, und es ist zu glauben, im Falle nicht, was wir nicht hoffen wollen, wieder neue und bedeutende Fehler und Mißgriffe gemacht werden. — (Allg. Ztg.)

Am 15. October wurde hier in dem Garten des Stifts Birken ganz schön entfaltete Apfelblüthe gefunden. —

Anzeigen.

Das XII. Verzeichniß
unserer
Musikalien-Anstalt
ist eben erschienen und steht
Musikfreunden unentgeltlich zu Diensten.

Es erscheint spätee, als wir gewünscht, dagegen desto reicher ausgestattet, schon der Zahl nach, da es den Vorrath um 1036 Nummern erhöht, mehr noch aber nach dem innern Gehalte. Keines der Fächer bleibt ohne wirkliche Bereicherung; ganz besondere Rücksicht verdient aber das Fach der theor. Werke, das des Vorzüglichen viel aus älterer und neuerer Zeit umfaßt; für das am meisten verbreitete Fortepiano ist durch 459 Nummern gesorgt; eine beträchtliche Anzahl von Messen, Offeetorien, Vespern, rc. befriedigt die seit einiger Zeit so lebhafte Frage nach Musik für den katholischen Cultus; für das Oechester, für Blas- und Saiten-Instrumente finden sich 252 Werke verzeichnet; an die vorzüglichsten neuen Opern in verschiedenen Auszügen reihen sich einzelne Gesänge für Fortepiano oder Guitarrebegleitung; viele mehrstimmige Gesänge, besonders für Männerstimmen werden den sich überall verbeeitenden Gesangvereinen willkommen seyn und in den Orgelstücken werden Organisten und Lehrer des Brauchbaren viel finden.

Wie können daher mit Ueberzeugung unsere Anstalt von Neuem Allen, die sich mit Musik beschäftigen, empfehlen; auch solchen, welche entfernt von Nürnberg wohnen, da sie schwerlich in einer andern Anstalt die gleiche Sorge für Vervollständigung finden, die Einrichtung selbst auch die Benützung ausnehmend erleichtert.

Die bekannten billigen Bedingungen des Eintritts bleiben unverändert.

Alle in diesem und den vorhergehenden 11 Katalogen (welche zusammen 1 fl. 21 kr. kosten) enthaltene Musikalien sind auch käuflich nach den angesetzten Ladenpreisen zu haben, werden aber sogleich der Anstalt wieder ersetzt.

Ein musikalischer Monatsbericht über neue musikalische Erscheinungen wird Musikfreunden auf Verlangen unentgeldlich geboten.

Noch erwähnen wir empfehlend unserer
Leihanstalt für Bücher
welche im Juli d. J., dem XXVIII. Verzeichnisse gemäß abermals um 333 Bände vermehrt wurde und jetzt deren 13,449 enthält. Darunter ist vorzugsweise, gegen andere Leihbibliotheken, das Fach der historischen, geographischen und anderer Schriften zue ernsteren Lectüre bedacht.

Nürnberg, den 1. September 1834.

Riegel & Wießner.

Unterzeichnete empfehlen hiemit nebst ihrem bekannten Tuchlager, eine schöne Auswahl von Castorins, Pantalons und Gilet-Stoffe, Drap de Zephyrs und Damen-Mäntel in den neuesten Farben und Dessins zu möglichst billigen Preisen und bitten um geneigten Besuch.

Gebrüder Würzburger.

Instrumenten-Saiten von vorzüglicher Qualität in Parthien und einzeln bei

J. Schweiger & Comp.

Fremden-Anzeige.

Am 14. October.

Sonne: HH. Kflte. Bardels v. Berlin, Scheeder v. Nürnberg. HH. Gutsb. Graf v. Zedwitz v. Sorg, v. Graf v. Wien. Port, Professor v. Erlangen. Görlitz, Kaufmännin v. Wien. Leßrig, Privat. v. Würzburg. — Anker: HH. Kflte. Hiller v. Regensburg, Schüler v. Kempten, Wiesengrund v. Würzburg, Maier v. München. La Roche, Gräfin v. Paris, v. Vasquez, K. K. Oester. Major v. Prag. Müller, Advokat v. Hof. — Traube: HH. Förster, Gastw.; Kormann, Schuhmachermstr. v. Preßath. Schultheiß, Fabr. v. Troschenhammer. Bischoff, Bäckermstr.; Heickel, Wagnermstr. v. Plech. Tretter, Lehrer v. Wolfsberg. Walter, Tonkünstler v. Parkstein. — Löwe: HH. Handelsl. Pauly v. Droßau, Jancko v. Diwischawitz. Herling, Kfm. v. Arzberg. Goller, Fabr.; Sammle, Lehrer v. Münchberg. — S. Roß: HH. Teichert, Pfarrverweser; Sesselmann, Oekonom v. Kirchleus. Jubitz, Rentamtmann v. Rothenkirchen. Meyer, Advokat v. Münchberg. — R. Roß: Hr. Enders, Fabr. v. Suhl. — Krone: HH. Krutli, Petzold, Stud. jur. v. Leipzig. Wilde, Stud. Theol. v. Berlin. Häberlein, Lehrer v. Pommer. — W. Lamm: HH. Farenbauer, Hopfenhändler; Farenbauer, Metzgermstr. v. Plech. Jahreiß, Fabr. v. Heida. — Schlenk: HH. Sperber, Hopfenhändler v. Plech. Küneth, Fabr. v. Berneck. —

Im Verlage der Geh. Kommerzrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag. Nro. 248. 17. October 1834.

Deutschland.

Wien. Nach glaubwürdiger Versicherung trifft die Oesterr. Feuer-Versicherungs-Anstalt im Grunde standhaltiger Assecurationen eine Last von 300,000 fl.; jene von Triest aber von 200,000 fl., welche den abgebrannten Bewohnern der W. Neustadt Behufs des Aufbaues zu statten kommt. —

Man hat jüngst eine Werkstätte, welche mit der Fabrikation von Anticipations-Scheinen ꝛc. mittelst eigener Instrumente sich beschäftigte, hier entdeckt. Der Hauptfabrikator, aus Mähren gebürtig, und ehemaliger Amtsschreiber, welcher unter einem fingirten Namen und Nationale auswärts den Absatz der Fabrikate betrieb, wurde unweit der Residenz ergriffen, hat sich aber, ehe er hieher eingeliefert wurde, selbst entleibt. Man hofft durch den Verfolg noch andere Verfälschungs-Theilnehmer zu entdecken.

Kassel. In der Ständesitzung vom 4. October, worin die Vertagung des Landtags verkündigt wurde, ward der Ständeversammlung auch amtlich eröffnet, daß die Staatsregierung ihre Zustimmung zu der von jener vorgeschlagenen Ausgleichung wegen der Feststellung des Ausgabe-Etats für das Kriegswesen ertheilt habe, wonach die Summe von 719,000 Rthlr. dem Kriegsminister für die erste Hälfte der laufenden Finanzperiode zur Verfügung gestellt seyn soll, für die zweite Hälfte derselben aber nur die Summe von 708,000 Rthlr., es sey denn, daß durch weitere ständische Verwilligung ein Anderes verfügt werde. Jedoch wurde erklärt, daß die Staatsregierung diesen ständischen Antrag nur unter der Bedingung annehme, daß sie dadurch nicht gehindert werde, ihren Verpflichtungen gegen den Deutschen Bund nachzukommen. —

Karlsruhe, 7. October. Sicherm Vernehmen nach sind bei unserer Regierung neuerdings Mittheilungen aus der Schweiz eingegangen, denen zu Folge die Deutschen Handwerksgesellen von den daselbst sich aufhaltenden Deutschen Flüchtlingen in den revolutionairen Grundsätzen plangemäß unterrichtet werden. Es soll daher an die Bezirksämter eine Instruktion zu strengen Maaßregeln ergangen seyn. Namentlich soll eine Aufsicht über die aus der Schweiz kommenden Handwerksgesellen mit aller nur immer zulässigen Strenge ausgeübt werden. Wenn ein aus der Schweiz kommender Handwerksgeselle in unserm Lande Arbeit erhält, so soll sein Treiben und Handeln sorgfältig beobachtet werden. Man sieht, daß die Deutschen Regierungen das neuerliche Treiben der Deutschen Flüchtlinge und Handwerksgesellen in der Schweiz nicht so ganz gleichgültig betrachten, und das Letztere sich wiederholt unangenehme Verwicklungen zuziehen kann, wenn sie nicht ernstliche Maßregeln gegen die unbesonnenen Handlungen der Flüchtlinge ergreift. —

Frankfurt, 6. October. Dreimal hat Eduard Rüppell die Egyptischen Länder bereist, zehn Jahre allen Gefahren und Mühen getrotzt, forschend und sammelnd durchzog er das uralte Land der Isis; und ein glücklicher Held im Dienste der Göttin, reich beladen mit Schätzen, ist er heimgekehrt zum Vaterlande. Und jeden Gewinn seiner Reisen hat er den Sammlungen der Vaterstadt hingegeben, mit tausend Opfern hat er, nicht sich, nur Frankfurt und dessen wissenschaftliche Anstalten bereichert. — Die Ehre, die dem fleißigen und verdienstvollen Naturforscher gebührt, hat ihm Deutschland, hat ihm das Ausland bereits reichlich gespendet; sein Name ist ein Europäischer geworden. Die dankbare Verehrung, welche die Vaterstadt ihm schuldet, wovon Senat und Bürger ihm bereits Beweise gegeben, hat sich gestern in einem Festmahle jubelnd ausgesprochen. Mit großem Vergnügen vernehmen wir, daß das Werk, worin Rüppell die Resultate seiner Forschungen mitzutheilen denkt, bereits eine namhafte Summe von Unterzeichnungen zählt. —

Schweden.

Stockholm, 26. September. Bis heute sind, den amtlichen Berichten zufolge, hier an der Cholera erkrankt 7382 Personen, genesen 2910, gestorben 3157. Von Gothenburg wird gemeldet, daß die Seuche ringsum auf dem Lande herrsche. In einem Dorfe von 170 Bewohnern sollen nur 6 Personen übrig geblieben seyn, während andere Ortschaften gänzlich verlassen stehen. Unter den Städten hat Jönköping am meisten gelitten; 500 Menschen, der fünfte Theil der Einwohnerzahl, sind hingerafft. In Friedrichshall, im Kirchspiel Thunöe, in Friedrichstadt, Mos, in der Festung Friedrichstein, und an anderen Oertern des südlichen Norwegens herrscht die Cholera gleichfalls und ist noch im Zunehmen. Auch hier streitet man sich noch darüber, ob die Seuche ansteckend sey oder nicht. —

Stockholm, 3. October. Der Zeitung Swenska Minerva zufolge, hat die Mission des hier erwarteten Fürsten Mentschikoff keinen andern Zweck, als die Bekomplimentirung unseres Monarchen, der die Aufmerksamkeit gehabt hatte, den General Grafen Löwenhjelm nach St. Petersburg zu senden, um bei der Einweihung der Alexandersäule zugegen zu seyn. — Die Cholera hat hier bedeutend nachgelassen. —

Spanien.

In einem Schreiben aus Bayonne vom 3. September heißt es: „Der Brittische Artillerie-Obrist Wilde kam gestern Nachmittag hier an, um bei dem Heere der Königin

Digitized by Google

an die Stelle des nach London zurückgekehrten Christen Carabac zu treten. General Mina ist in voller Wiedergenesung begriffen, und wird wahrscheinlich in acht oder zehn Tagen seinen Posten einnehmen. — Hier eingetroffene Reisende versichern, die aus 450 Mann bestehende Besatzung von Bermeo sey am 22sten von 2000 Insurgenten unter Zavala überfallen worden. Die Insurgenten hätten sich bereits eines der Thore bemächtigt gehabt, seyen aber nach kurzem Kampfe wieder zurückgetrieben worden." —

Die Times enthalten eine Uebersicht über den Betrag von Spaniens auswärtigen und einheimischen Schulden, woraus erhellt, daß die auswärtige Zinsen tragende Schuld dieses Landes sich auf 20,996,000 Pfund, die auswärtige unverzinste auf 4,444,000 Pfund, die einheimische Zinsen tragende auf 9,130,000 Pf., und die einheimische unverzinste auf 38,430,000 Pfund beläuft. Die Zinsen und der Tilgungsfonds, betragen bei den verzinsten auswärtigen 1,345,000 und bei der verzinsten innern Schuld 555,000, zusammen also 1,900,000 Pfund, während die Gesammtschuld 73 Millionen ausmacht. —

Der Französische halbministerielle Impartial entwirft folgende Schilderung von dem gegenwärtigen Zustande Spaniens: „Ist die Wahl Mina's zum Anführer der Truppen der Königin eine sichere Bürgschaft für die Wiederherstellung der Ordnung in den empörten Provinzen? Wir wollen es hoffen, obgleich dieser Wechsel der Generale dem beständigen Hin- und Herwälzen eines Kranken auf seinem Schmerzensbette gleicht, und oft von nicht größerem Erfolge ist. Rodil sollte die Insurrektion vernichten, und nun, nach 3 bis 4 Monaten erfolgloser Gebirgskämpfe sendet man ihn in die Generalkapitanerie von Estremadura zurück, ohne anscheinenden Grund einer Ungnade, als übertriebene Strenge gegen die Anhänger des Don Carlos, oder weil er sich vielleicht beklagt hat, daß er weder Munition noch Verstärkung, noch Geld erhalten habe, während die Cortes über die Rechte des Menschen und des Bürgers diskutiren. So lange die Regierung der Königin durch irgend eine Armee unter den Befehlen des Prätendenten in Schach gehalten wird, und die besten Truppen Spaniens vor Elend und Ermattung umkommen, oder von den Felsen herab durch Zumalacarreguys Banden zerschmettert werden, können die Cortes wohl Gesetze machen, aber sie werden dem Volke jenes Vertrauen und jene Sicherheit nicht wieder geben, ohne welche weder Handel noch Wohlstand möglich sind." —

Türkei.

Constantinopel, 20. September. Der Moniteur Ottoman vom heutigen Tage enthält Nachstehendes in Bezug auf das (bereits gemeldete) Ableben Osman Pascha's: „Unter den zahlreichen Opfern der Pest ist unstreitig das ausgezeichnetste und beklagenswertheste des Osman Nureddin Pascha, welcher am 12. August nach einer fünftägigen Krankheit und in einem Alter von 38 Jahren starb. Die ersten Symptome der Krankheit gaben sich durch heftiges Kopfweh und Fieber zu erkennen. Mehmed Wasif Pascha, sein vertrauter Freund, begab sich zu ihm, und der Leibarzt des Seriasker Pascha, Constantin Marcopoly, wurde aufgefordert, dem Kranken schnell ärztlichen Beistand zu leisten. Er erfüllte diesen gefährlichen Auftrag mit einem Eifer und einer Aufopferung, die in dieser Zeit des allgemeinen Schreckens sehr selten sind und das gerechteste Lob verdienen. Osman Pascha behielt seine gewöhnliche Ruhe und sein freundliches Benehmen bei. Als er Mehemed Pascha erblickte, befahl er ihm, sich nicht zu nähern, damit er sein eigenes Leben nicht in Gefahr bringe. Eben so verbat er die Annäherung des Arztes und begnügte sich, demselben in einiger Entfernung das tödtliche Zeichen zu zeigen, welches nur zu sehr die Anwesenheit der Pest verkündigte, und obgleich Alles angewandt wurde, was ihm seine Leiden zu lindern und den Fortgang der Krankheit zu hemmen vermochte, so unterlag er doch am fünften Tage dieser unerklärlichen Geißel. Er starb mit der Resignation eines unerschrockenen Mannes. Osman Pascha erhöhte den Glanz seiner ausgebreiteten und gediegenen Kenntnisse durch schätzbare Eigenschaften, man mußte zugleich ihn wegen seiner Persönlichkeit lieben und wegen seiner Kenntnisse hochachten. In seiner Jugend brachte er mehrere Jahre außerhalb der Türkei zu, und wie bedeutend auch seine natürlichen Anlagen gewesen seyn mögen, würde er doch nie der Mann geworden seyn, als den wir ihn gekannt haben, wenn er die Mittel zur Entwickelung derselben nicht aus einer sorgfältigen Erziehung, die er durch lange Reisen noch vervollkommnete, geschöpft hätte. Diese Erziehung verdankt er Mehemed Ali, der ihn nach Frankreich sandte und die beträchtlichen Kosten trug. Er erkannte die Größe dieser Wohlthat an, und beklagte es oft bitter, daß sein Wohlthäter bei seinen hochherzigen Handlungen immer nur sein persönliches Interesse im Auge gehabt habe. Osman Pascha war Groß-Admiral der Flotte Mehemed Ali's, und durch seinen Rang und seinen Stand nach dem Statthalter und dessen Sohn die wichtigste Person in Egypten. Er verzichtete auf Alles, verließ die Egyptische Fahne und kam nach Constantinopel, um sich dem Sultan zu Füssen zu werfen. Dieser Entschluß hat großes Aufsehen gemacht und ist sowohl in der Türkei, als in dem übrigen Europa verschieden beurtheilt worden. Während seiner kurzen Krankheit war er stets bemüht, sich gegen Alle, die zu ihm kamen, über die Gründe, welche ihm zu diesem Uebertritt bewogen, auszusprechen. „So lange ich glaubte", sagte er, „der Sache des Sultans und des Ottomanischen Volkes zu dienen, habe ich diesem Zwecke alle meine Kräfte und meine Fähigkeiten gewidmet. An dem Tage aber, wo ich nicht mehr zweifeln konnte, daß die Egyptischen Streitkräfte nur dem persönlichen Ehrgeize dienten, und wo ich den Arm, der dem Sultan die thätigste Unterstützung leihen sollte, gegen ihn sich erheben und den Bürgerkrieg entzündet sah, da zog ich mein Gewissen zu Rathe, und es zeigte mir, daß zu keiner Zeit die Vereinigung der Muhamedaner nothwendiger gewesen wäre und

Digitized by Google

daß es die Pflicht Aller sey, sich um das Oberhaupt des Staats, um den Repräsentanten der Einheit der Osmanen, den Nachkommen eines Fürstenhauses, das uns seit sechshundert Jahren beherrscht, zu versammeln. Der Sultan Mahmud hat das schwere und nothwendige Werk einer allgemeinen Reform unternommen, und alle treue und unterrichtete Muselmänner müssen ihrem Fürsten in seinem Bestreben, der Nation die frühere Macht und Wichtigkeit wieder zu verschaffen, beistehen. Derjenige, welchem dies Pflichtgefühl fremd blieb, kann in den Augen der Menschen nicht groß und vor Gott nicht rein erscheinen, und ich kann ihn nicht als einen Gläubigen, wie ich bin, und noch weniger als meinen Herrn betrachten. Von diesem Augenblick an habe ich Alles, Reichthum und Ehrenstellen verlassen, um mit mir selbst im Frieden zu seyn und bin gekommen, mich unter die Fahne zu stellen, welche ich immer als das wahre Banner der Nation, dem ich allein Gehorsam schuldig war, betrachtet habe. Vielleicht werden diejenigen Menschen, welche nicht an Vertrauen und unbiegsame Grundsätze glauben, mich nicht verstehen; aber ich frage nichts nach dem Urtheil anderer, ich bin nur meinem eigenen gefolgt. Gott wird richten." — Dies waren die letzten Worte Osman Pascha's. Der Sultan, welcher ihn sehr hoch achtete, und großes Vertrauen in ihn setzte, hatte ihm glänzende Auszeichnungen zugedacht, aber die Vorsehung hat es anders beschlossen. —

Die Times enthält folgendes Schreiben aus Constantinopel vom 10. September: „Die Pforte hat vor kurzem eine Maßregel ausgeführt, die unter den Griechen große Unzufriedenheit, so wie unter den christlichen Bewohnern dieses Reiches überhaupt Aufsehen erregt hat. Die einflußreichsten Griechen mußten vor dem Wessir erscheinen, wo ihnen durch einen Kaiserl. Firman die Absetzung des Patriarchen und die Ernennung seines Nachfolgers angezeigt wurde. So lange die Osmanen in Constantinopel herrschen, ist dieser Fall nicht vorgekommen. Die Nachfolger Muhameds II. gestatteten den Griechen das Recht, ihr geistliches Oberhaupt zu wählen und abzusetzen. Selbst während der Verwirrung, welche sogleich nach dem Ausbruche der Griechischen Revolution in Constantinopel stattfand, achtete die Türkische Regierung, so aufgebracht sie auch gegen die Griechen seyn mochte, dies geheiligte Privilegium und erkannte den nach der Hinrichtung des Patriarchen Gregorius von der Synode ernannten Nachfolger desselben an. Das gegenwärtige willkührliche Verfahren des Sultans ist völlig unerklärlich und durchaus unverträglich mit seinem Charakter, indem er in den letzten Jahren die Lage der Rajahs zu verbessern bemüht war. Man sollte glauben, daß die Erfahrung während des Albanesischen Krieges ihn zu sehr von der Wichtigkeit der Popularität unter den Christen überzeugt hätte, um es für möglich zu halten, daß er von seinen Grundsätzen abweichen und den Einfluß einer Bevölkerung vergessen werde, die durch ihren Reichthum und ihre Industrie allein die Mittel zur Unterstützung der Regierung besitzt. Dieser unpolitische Schritt wird, wenn man ihn nicht schnell wieder gut macht, in einem Tage die Früchte vieljähriger Arbeit zerstören; durch Aufopfrung seiner Popularität unter den Christen vernichtet der Sultan mit eigener Hand eine Stütze seines Thrones in diesem kritischen Zeitpunkte. Er hat jene unvorsichtige Maßregel auf den Rath des Ministers der Innern, Pertef Effendi, angenommen, dessen Einfluß die Ursache der vorzüglichsten Unglücksfälle gewesen ist, welche das Türkische Reich in den letzten Jahren betroffen haben. — Die außerordentliche Thätigkeit, welche seit einigen Wochen im Kriegs-Departement herrschte, hat jetzt sehr nachgelassen. Reifliche Ueberlegung hat, wie man sagt, die Neigungen des Sultans wesentlich verändert und ihn von der Erneuerung der Feindseligkeiten in Syrien abgehalten." — (P. St. Z.)

Griechenland.

Aus Marseille, 3. October. Die Briefe, welche wir durch das Paketboot Achilles aus Nauplia erhielten, reichen bis zum 4. September. Ihr Inhalt lautet für die Ruhe des Landes ganz befriedigend. Schon am 20. August war man zu Nauplia unterrichtet, daß die Rebellion in Messenien völlig gescheitert war, und daß sich die letzten Reste der Empörer, nach ihrer Niederlage am 18ten, in die Berge geworfen hatten, wohin sie von Karatzo verfolgt und nach dessen Berichten vom 31. August völlig aufgerieben wurden. Man verdankte diese schnelle Unterdrückung der Empörer, deren Anzahl sich in Arkadien und Messenien zusammen auf 3 bis 4000 Mann belaufen hatte, hauptsächlich der so schleunigen Hülfe der Rumeliotischen Häuptlinge, welche sich bereitwillig erboten, mit ihren Palikaren gegen die alten verhaßten Widersacher zu ziehen. Am glänzendsten bewährte sich die Treue des alten Mainotten-Chefs Mauromichalis, der sogleich in der westlichen Maina, wo sein Name von großem Einfluß ist, für die Regentschaft werben ließ und ein Corps von 800 tapfern Mainotten zusammenbrachte, die angeführt von seinem Verwandten Karatzo mit 500 Bayerisch-Griechischen Truppen unter dem Commando des Generals Schmalz, gegen die Messenischen Rebellen ausrückten. In einem Thale, zwischen den Dörfern Kortzuli und Aslanaga, kam es zum Kampfe. Die Empörer, gegen 1600 Mann stark, unter Anführung des Capitain Chrizalis, wurden aus ersterem Orte mit Gewalt vertrieben und zogen sich in das verschanzte Aslanaga zurück, wo sie sich mit Verzweiflung wehrten. Dieses Dorf wurde vom General Schmalz angegriffen und nach einem blutigen Kampfe erstürmt. Die Häuser gingen während des Gefechtes in Flammen auf und die Rebellen wurden von den wüthenden Mainotten ohne Schonung zusammengehauen. Gegen die Aufrührer in Arkadien waren die tapfern Reiterführer Hadschi Christo und der Rumelioten-Chef Griva zusammen mit 1400 Palikaren aufgebrochen, die sich später mit General Schmalz vereinigten. Die Rebellen, welche aus Arkadien wichen, erlitten bei dem Dorfe Souly eine zweite Niederlage, sie verloren ihre Fahnen, welche einen Phönix mit der Auf-

Digitized by Google

schrift: „Im Namen Griechenlands“ trugen und wurden von den Truppen der Regentschaft lebhaft verfolgt. Der Aufstand darf jetzt als völlig gedämpft angesehen werden, derselbe wird, wie immer, der bestehenden Regierung nur größere Kraft verleihen, und dürfte diesmal die völlige Unterdrückung der Capodistrianischen Partei herbeiführen, welche die Griechische Nation längst schon mit Abscheu von sich stößt. Mehrere der Rebellen-Chefs, z. B. der Capitain Koulocheri, sind gefangen zu Nauplia eingebracht worden; dagegen gelang es den beiden Haupt-Rädelsführern, Kolias Plaputa und Chrizalis, in die Gebirge zu entkommen. Der bekannte Nikitas, der jüngere Kolokotroni, Metara und andere eifrige Capodistrianer wurden als einer Verschwörung verdächtig, verhaftet; Nikitas war bekanntlich der dritte Unterzeichner der Bittschrift an den Kaiser von Rußland, welche die Verurtheilung des Kolicopulos und des alten Kolokotroni zur Folge hatte. — Der Graf v. Armansperg, dessen Gesundheit stark gelitten hat, befand sich seit acht Tagen auf der Insel Spezzia, um sich in der gesunden Luft dieses grünen Eilandes von der Last der Arbeit und den schweren Sorgen seiner wenig beneidenswerthen Stelle zu erholen. Er wurde von dem Inselvolke mit dem größten Enthusiasmus aufgenommen. Die Spezzioten befinden sich vielleicht gegenwärtig unter allen übrigen Griechen in der glücklichsten Lage, sie besitzen dreimal mehr Kauffahrteischiffe als die Hydrioten, welche letztere sich immer mehr zur Kriegsmarine als zum Handel hinneigten, und daher jetzt sogar vorziehen, in die Dienste der Türken zu treten. —

Anzeigen.

Gerson Mayer, Jägerstraße E. Nr. 484 zunächst der Casernen-Brücke, empfiehlt sein durch direkte Einkäufe aus den Fabriken so wie von den Frankfurter und Leipziger Messen auf das vollständigste assortirtes Mode- und Schnittwaaren-Lager in nachstehenden seidenen, wollenen, baumwollenen Artikeln, als: breite und schmale Gros de Berlin und Gros de Naples, schwarze und bunte Seiden-Westen, dergleichen Herren-Tücher, eine große Auswahl niederländische ganz feine Zephyrs- und Damen-Tücher, breite und schmale Thybets, gedruckte Thybets, große und kleine Umschlag-Tücher, feine und mittelfeine Wollentücher in allen Couleuren, Doppel-Cassimir, feine Casterins, Catmuck und Biber, Cassimir- und Valencien-Westen, ächten Gesundheits-Flanell, Schwanendop und andere Flanelle, Cottune, Batist-Mousline, Jaconets und Mull-Mousline, Piqué's, feine und mittelfeine Leinwand, Tafelzeuch, Sacktücher und viele andere dahin einschlagende Artikel. Er bittet um geneigten Zuspruch, und wird das ihm zu schenkende Vertrauen durch möglichst billige Preise zu ehren und zu verdienen sich bestreben.

Bei meiner Zurückkunft von der Leipziger Messe empfehle ich außer meinem, auf's vollständigste assortirten Tuchlager, eine reichliche Auswahl in Westenzeuchen, Cattoos nach dem neuesten Geschmack, Thibets, glatte und carrirte Merinos, wovon letztere sich besonders zu Mänteln eignen, so wie auch ein vorzügliches Assortiment in wollenen, seidenen und Knüpf-Tüchern. Ein bedeutender Einkauf hat mich in den Stand gesetzt, meine geehrten Abnehmer aufs billigste und sorgfältigste bedienen zu können, und bitte daher um geneigten Zuspruch.

J. H. Uhlfelder, auf dem Markt.

Unterzeichnete empfehlen hiemit nebst ihrem bekannten Tuchlager, eine schöne Auswahl von Castorins, Pantalons und Gilet-Stoffe, Drap de Zephyrs und Damen-Mäntel, in den neuesten Farben und Dessins zu möglichst billigen Preisen und bitten um geneigten Besuch.

Gebrüder Würzburger.

Die Hochverehrlichen Mitglieder des Frauen- und Jungfrauen-Vereins in Bayreuth, und alle Menschenfreunde, welche ihre Wohlthätigkeit auch durch Handarbeiten oder sonstige Geschenke für die Klein-Kinder-Bewahr-Anstalt zu bethätigen geneigt seyn wollen, werden gebeten, diese Lieferungen bei dem Verwalter des Vereines, Herrn Post-Official Thannhausen, in seiner Wohnung bei dem Herrn Oberbürgermeister Hagen, immer zwischen 12 und 1 Uhr Mittags gefälligst abgeben zu lassen.

700 fl. sind gegen 1ste Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Sonntag den 19. October 1834. Zum Erstenmal; das überall mit Beifall gegebene Zauberspiel:

Lumpaci Vagabundis,

oder: das liederliche Kleeblatt; in 3 Akten von Nestroy, Musik von Adolph Müller. Stein.

Fremden-Anzeige.

Am 15. October.

Sonne: HH. Gutsb. v. Künsberg v. Schmeilsdorf, v. Reitenstein v. Gulmbach. HH. Stud. jur. Huschke v. München, Gottsched v. Warningerode, Wunderlich v. Göttingen. HH. Kfte. Schäfer v. Münnberg, Becherer v. Ulm. Heidenreich, Hammerfr. v. Röhrenhof. — Inter: HH. Kfte. Oehringer v. Würzburg, Leitmann v. Amberg. Awmen, Schubert, Fleischmann, Kaufl. v. Bamberg. v. Amonoik, Legationssekretair v. Paris. — Löwe: HH. Morgenroth, Stud. jur. v. Thurnau. Kolb, Forst-Candidat v. Neustädtlein a. F. Petri, Pfarrvikar v. Küps. Goldmann, Fabr. v. Fleß. Goldmann, Phlsm. v. Mistelfeld. Beyer, Bürgermeister v. Bamberg. — Ochs: HH. Drechsler, Kfm. v. Nürnberg. Zeltner, Stadtschreiber v. Heimbrechts. Zupert, Gymnasiast v. Wunsiedel. Diner, Gutsb. v. Trabitz. v. Reib, Gutsbesitzerin v. Oberredwitz. — E. Hirsch: HH. Hopfenhändler Ziegler v. Herstbruck, Adel v. Döbeln. Höpe, Materialist v. Regensburg. — Krone: HH. Ullmann, Lehrer v. Burgkunstadt. Wirth, Günzel sen. u. jun., Musici; Langer, Harfenspielerin v. Presnitz. Lang, Okl. v. Fleß. — W. Lamm: HH. Kohr, Gendarme v. Fleß. Stiegler, Gymnasiast v. Lichtenberg. — Schlenck: HH. Jakob Lang, Feldwebel; Ignaz Lang, Schuhmachermstr. v. Eger. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 249. 18. October 1834.

Deutschland.

München, 14. October. Der allerhöchste Hof hat wegen des Absterbens Sr. Durchl. des Herrn Herzogs von Altenburg auf 6 Wochen Trauer angelegt. —

Berlin, 14. October. Der K. Griechische ausserordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am K. Bayerischen Hofe, Fürst Maurokordato, ist von München und Se. Erlaucht der Graf Ludwig zu Erbach-Schönberg von Stollberg hier angekommen. —

Koblenz, 10. October. In unserer ganzen Umgegend ist man mit der Weinlese beschäftigt. Die reichliche Menge, die Lieblichkeit des gewonnenen Getränkes rühmen, hieße nur, das schon vielfach und allerwärts Ausgesprochene wiederholen. An der Mosel wird die Lese erst in der Mitte dieses Monats beginnen. Bei einem gewöhnlichen Herbste darf man den Ertrag an Moselwein, von der Koblenzer bis zur Konzer Brücke, auf 100,000 Fuder annehmen. Setzen wir das Fuder durchschnittlich auf 100 Thaler, so gibt dies einen Werth von 10 Mill. Thlr. — Seit dem Jahre 1800 waren die Gewässer nicht mehr so niedrig, als in diesem Jahre. An der Eisbrecke zu Trier ist ein Stein zum Vorschein gekommen, der die Aufschriften 1749 und 1800 trägt, also in 34 Jahren nicht über das Wasser hervorragte. Trotz dem geht die Schifffahrt ihren geregelten Gang, sowohl auf der Mosel, wie auf dem Rheine. Nur können die Schiffe kaum halbe Ladung einnehmen. Auf dem Oberrhein ist die Dampfschifffahrt eingestellt. Zwischen Köln und Mainz geht sie ganz regelmäßig; indessen muß zwischen Kaub und Mainz der Dienst durch ein flacher gehendes Dampfschiff verrichtet werden. Der Andrang von Reisenden, sowohl auf dem Rhein, als der Mosel, ist noch immer sehr groß. —

Elberfeld, 4. October. Die vor Kurzem hier gehaltene Generalversammlung des Deutsch-Amerikanischen Bergwerkvereins hat auf den Antrag der Direktion einen Beschluß gefaßt, der in jeder Hinsicht das größte Lob verdient. Es ist nemlich dadurch denjenigen Aktienbesitzern, welche bis zur Einzahlung der früher dekretirten Schlußzubuße bei dem Verein ausgehalten, späteren Anforderungen aber kein Genüge geleistet haben, Gelegenheit gegeben, sich unter den jetzt so günstigen Aussichten des Vereins in ihre, nach der Meinung der Direktion verlorenen Rechte und Ansprüche wieder einzukaufen und zwar zu dem Preise der nicht geleisteten Nachzahlungen, obwohl nur die Ende Decembers d. J. Auf nachträgliche Einzahlung der Zubußen durfte sich die Direktion nicht einlassen, weil sie dies in Collission mit dem Statut gebracht hätte; man hat daher den Weg der Creirung neuer Aktien eingeschlagen, welche (jedoch nur gegen Einlieferung verrufener Aktien, also gleichsam an deren Stelle) zu dem Preise der nicht geleisteten Zubußen verkauft werden dürfen, wodurch denn, wie gesagt, denjenigen, welche es bei der nunmehr so günstig gewordenen Lage des Unternehmens reuet, ausgetreten zu seyn, Gelegenheit gegeben wird die verwirkten Ansprüche ohne Opfer wieder zu erwerben. Dies ist die liberale Seite des Beschlusses, denn die jetzt noch übrigen den Verein bildende Inhaber von circa 900 Aktien hatten nicht nöthig, diejenigen wieder in ihre verwirkten Rechte eintreten zu lassen, welche sie nach der Meinung mehrerer geschickten Juristen eigenwillig verloren hatten. Man verhehlte sich jedoch nicht, daß auch entgegengesetzte Meinungen von Männern vom Fach ausgesprochen worden waren, und daß aus dieser zweifachen Ansicht ein langwieriger, gehässiger, durch alle Instanzen zu führender Prozeß entstehen könne und werde. Diesen wünschte man zu vermeiden, und hat ihn durch den gefaßten Beschluß wahrscheinlich vermieden; denn wer jetzt dem Vereine nicht wieder beitritt und sich den übrigen Aktionairen in pekuniairer Hinsicht nicht wieder gleichstellt, da ihm doch die Gelegenheit dazu geboten ist, kann nicht erwarten, daß ihm irgend ein Gericht einen gesetzlichen Anspruch je zuerkennen werde! Gerecht ist der erwähnte Beschluß eben deßhalb, weil er durch die nicht ausbleibenden Nachzahlungen oder Ankäufe der neuen Aktien das Capital des Vereins und ihn in den Stand setzen wird, seine Schulden abzutragen, unter welchen die vor vielen Jahren schon von Sr. Maj. dem Könige von Preußen geleistete Unterstützung von 250,000 Thlrn. den ersten Rang einnimmt. Nur wenn dies geschehen, nur wenn der Verein schuldenfrei ist, und einen mäßigen Reservefonds besitzt, steht das Unternehmen ehrenvoll und gesichert da. Das eigene Interesse sowohl, wie das Ehrgefühl, erheischte also die Vermehrung des Capitals des Vereins, obwohl sie jetzt für die Erhaltung und Durchführung des Unternehmens überflüssig erschien, denn nach den neuesten Berichten aus Mexico ist diese unbezweifelt durch die vergrößerte Anzahl der Schmelzöfen und der daraus folgenden wohlfeilen Zugutemachung der Erze von Purisima gesichert. Auf obige Weise ist nun der Weg eingeschlagen, der einem zahlreichen dabei betheiligten Publikum endlich und bald — den Lohn einer seltenen Ausdauer und vieler schmerzlicher Opfer — zu gewähren verspricht. —

Die Hannoversche Zeitung vom 7. October enthält folgenden Artikel: „Dem sichern Vernehmen nach haben Se. Maj. der König befohlen, das Schwarzwild in den Herrschaftlichen freien Waldbahnen vertilgen, und dagegen einen Saugarten anlegen zu lassen. Sobald diese Anlage vollendet ist, soll die ergriffene Maßregel zur Ausführung kommen. Das Wild soll nur in einigen bestimmten

ten Revieren gehegt, und dabei nach Möglichkeit darauf Bedacht genommen werden, daß Beschädigungen der Felder verhütet, oder die dennoch vorgekommenen nach gerechten Grundsätzen sofort ersetzt werden." —

Frankreich.

Paris, 9. October. Der König und seine zahlreiche Begleitung sind von dem angenehmen Ausfluge von Fontainebleau wieder in St. Cloud und Paris eingetroffen. Man wird nun alsbald den Augenblick der Kammerversammlung näher bestimmen und dann entweder eine Amnestie ertheilen, oder — was bis jetzt wahrscheinlicher — den Prozeß bei den Pairs eröffnen, welche Verhandlung aber jedenfalls nur kurze Zeit dauern soll. Somit treten alsbald die politischen Fragen wieder in den Vordergrund. — Es regnet Protestationen gegen die Spanischen Finanzbeschlüsse. Die des Hrn. Caillaux war nur eine geschriebene Seite lang, die zweite vier Folioseiten. Die Amsterdamer betrug drei gedruckte Folioseiten, daher haben unsre Blätter für all' diesen Stoff nicht mehr Spalten genug. Man erwartet noch eine zweite aus Holland, aus Deutschland eine und aus London kommt wohl bald, wie bei der katholischen Emanzipation, ein Druckbogen an, der fünf neben einander stehende Männer von Kopf bis zu Fuße bedeckt. Was die hiesige Regierung thun wird, weis sie vielleicht selbst noch nicht. Die Börse hat kein so großes Gewicht als unter Perrier; allein zuweilen findet sie Gehör. Dazu kommt, daß so viele Bürger aus den Straßen St. Denis und St. Martin, Kaufleute und Epiciers, die ihren Laden verließen, um Spanische Fonds zu kaufen, jetzt in Sorgen sind und die Protestation unterzeichnen; diese Leute sind im Stande und laufen nach St. Cloud, beschmutzen des Königs Zimmer mit den Stiefeln eines ganzen Pariser Stadviertels und drohen daneben, in die Seine zu springen, wenn Graf Rayneval nicht protestirt. — Schon eröffnen sich wieder einige Salons und das Italienische Theater. Einige behaupten, die Reise nach Fontainebleau werde von Einfluß auf Spanien seyn; der König habe mit den Börschaftern sich zu verständigen gesucht, und auf Anerkennung Isabellens angetragen. Mehr Gewicht als auf die Anwesenheit des Grafen Pozzo di Borgo, dessen Höflichkeit mit den Russischen Finanzen in Verbindung gebracht wird, legt man auf die des Preußischen Gesandten, und man glaubt hier und da den Schluß ziehen zu können, daß die Angelegenheiten des Consuls Bardewisch vergessen, und daß die Räumung Lichtenbergs für den Grafen Rigny nicht erheblich sey, obwohl die Preußischen Truppen nun an noch einem Punkte sich der Festung Metz nähern. —

Spanische Blätter enthalten folgende Details über die Guebhard'sche Anleihe: „Die Regentschaft von Urgel schloß diese Anleihe 1822 mit Guebhard ab. Bald darauf fand die Französische Intervention statt. Am 30. September 1823 unterzeichnete Ferdinand VII. ein Dekret, wonach alle Anleihen anerkannt wurden, die unter der konstitutionellen Regierung aufgenommen worden waren, worin aber dieser Anleihe der Regentschaft durchaus keiner Erwähnung geschah. Dieses Dekret wurde jedoch niemals veröffentlicht, sondern vielmehr am folgenden Tage durch ein andres Dekret widerrufen, wonach alle und jede Beschlüsse der konstitutionellen Regierung für ungültig erklärt wurden. Es ist nur zu gut unter den Rentenbesitzern bekannt, daß dieses zweite Dekret wirklich veröffentlicht und in Kraft gesetzt wurde. Der König billigte auch später die Anleihe Guebhard oder die Anleihe der Regentschaft von Urgel, denn ein Königliches Dekret von 1825 genehmigte, daß die Obligationen dieser Anleihe in perpetuelle Renten zu 5 Prozent verwandelt würden, und der Königl. Spanische Commissair des Sinkingfunds in Paris, Don Francisco Xavier de Burgos, jetzt Procer des Reichs, benachrichtigte das Publikum amtlich von dieser vorzunehmenden Umwandlung. Aber nach einer Nachricht des Direktors des Tilgungsfonds, welche in der Gaceta vom 29. Juli 1829 eingerückt steht, waren damals nur 1,096,000 Realen der Guebhard-Anleihe wirklich verwandelt, obgleich bis dahin angeblich für diesen Zweck Sennor Aguado schon 545,977,200 Realen Renten ausgegeben hatte! Es wurden daher in Frankreich öffentlich die Beschuldigungen vorgebracht, daß das Dekret von 1825 über Umwandlung in perpetuelle Renten gemißbraucht werde, indem man diese Anleihe für ganz andere Zwecke ausgebe. Damals hörte auch ihre Verbreitung auf der Börse in Paris auf. Später wurden jedoch noch perpetuelle Renten ausgegeben, zu 5 Procent und zu 3 Prozent, vorzüglich auf Amsterdam, aber auch auf Paris, deren Zweck, wie man vorgab, Umwandlung der alten Spanischen Schuld in Holland und eines Theils der Schuld der Cortes war, die aber gleichfalls nur dazu diente, die Aufnahme neuer Schulden zu bemänteln. Der Betrag der Anleihe Guebhard beläuft sich auf etwa 644,724,000 Realen." —

Rußland.

Riga, 1. October. Der Winter scheint recht früh bei uns einkehren zu wollen. Vorgestern Abend waren die Dächer unserer Stadt mit einer 2 Zoll dicken Hagelschichte bedeckt, und heute schneit es bedeutend. Der Thermometer steht auf 0. — Der große Marienburger Forst in Liefland ist größtentheils ein Raub der Flammen geworden, und nach vier Wochen war es noch nicht gelungen, dem Brande Einhalt zu thun, obwohl volle drei Wochen hindurch mehrere hundert Bauern mit Löschen beschäftigt gewesen. — Die Feuer-Assekuranz-Aktien sind gestern auf 1000 Rubel heruntergegangen, während sie am 20sten noch auf 1045 Rubel standen, in Folge der Nachricht von einer abermaligen Feuersbrunst in Tula, wobei gegen 1000 Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn sollen. —

Türkei.

Constantinopel, 25. September. Die Ueberschiffung Türkischer Truppen nach Asien dauert fort, mithin die Vorbereitung zum Kriege, wenn gleich minder auffallend. Die Nachrichten lauten nicht günstig, die Aufregung nimmt zu, Ibrahim Pascha wird Mühe haben, sich

Digitized by Google

zu behaupten. Die Druſen verlaſſen ihren Fürſten, und von den 10,000 Mann, die er Ibrahim zugeführt hat, ſollen ihm kaum 3000 zurückgeblieben ſeyn. Er wird von ſeinen Landsleuten für einen Verräther gehalten, und genießt auch wenig Vertrauen in dem Egyptiſchen Hauptquartiere; — das gewöhnliche Loos aller derer, die die Intereſſen ihres Landes mißkennen und ihnen entgegen handeln. Die Herrſchaft der Egyptier iſt einmal in Syrien unpopulair und wird es bleiben, ſo lange nicht den Forderungen des Volks Gehör geſchenkt wird. In der Umgebung von Jeruſalem ſollen ſich wieder Haufen von Inſurgenten geſammelt haben, die zwar unthätig bleiben, aber durch ihre drohende Stellung Ibrahim Paſcha in Schach halten. Er will nicht angreifend gegen ſie verfahren, und kann doch nicht dulden, daß ſie ſich faſt unter ſeinen Augen organiſiren, und ihn zuletzt angreifen. Das iſt eine kritiſche Lage, und doch ſcheint Ibrahim, der das Vertrauen in ſich verloren hat, und durch die von ſeinem Vater erduldeten Vorwürfe eingeſchüchtert iſt, nichts thun und von dem Laufe der Zeit und der Ereigniſſe ſich beſtimmen laſſen zu wollen. Ob dies zweckmäßig iſt, wird die Folge lehren, denn ſeine Gegner wiſſen, was ſie wollen, und handeln darnach. — Die Peſt nimmt hier in Conſtantinopel weder zu noch ab, ſie iſt ſtationair und richtet fortwährend viele Verheerungen an. In den Moſcheen werden Gebete um Abwendung des Uebels gehalten. Die Fränkiſchen Hotels ſind alle geſchloſſen, und deren Bewohner beobachten auf's ſorgfältigſte alle Abſperrungsmaaßregeln. Beſonders die große Hitze, welche wir hier erduldet, ſcheint die Seuche ſehr bösartig gemacht zu haben Bis jetzt iſt die Armee noch davon verſchont, wahrſcheinlich weil dort auf Ordnung und Reinlichkeit geſehen wird. —

Der Bayonner Correſpondent der Times giebt unterm 30. September d. J. folgende Erzählung eines neulichen Beſuchs bei General Mina: „Aus dem Wunſche, einen ſo intereſſanten Mann kennen zu lernen, und mich perſönlich von dem Zuſtande ſeiner Geſundheit zu überzeugen, worüber hier mancherlei und widerſprechende Gerüchte im Umlaufe waren, verfügte ich mich am 27. September mit einem vormaligen Adjutanten des Generals und vier andern Engländern nach Cambo. Dies iſt ein ſehr romantiſch gelegener Badeort in den Pyrenäen, mit einer weiten Ausſicht auf das etwa fünf Leguas entfernte Spanien. Hier braucht der General ſeit einiger Zeit die reich ſtrömenden Schwefelquellen. Nachdem der Adjutant uns angemeldet hatte, empfing uns General Mina mit vieler Güte und Herzlichkeit, und verſicherte uns, wie ſehr ihn unſer Beſuch freue; „doch, ſagte er, bin ich über dieſes Zeichen von Theilnahme nicht erſtaunt, da ich ja in England ſo zahlloſe Beweiſe von Güte und Achtung erhalten habe — Beweiſe, die ich, was auch mein künftiges Schickſal ſeyn mag, ewig in lebendigem Andenken bewahren werde." In einer Ecke des Zimmers ſtand, nicht ſechs Zoll über dem Boden erhöht, ein niedriges Bett, von dem der General augenſcheinlich ſo eben erſt aufgeſtanden war. Seine Stimme klang hell und kräftig, ſein Geſicht ſah beſeelt und heiter, aber bleich aus, und trug die friſchen Spuren körperlicher Leiden. Er ſagte mir, ſeine Krankheit rühre einzig von einem geſchwächten Zuſtande der Verdauungswerkzeuge her, aber Kopf und Bruſt ſeyen ſo geſund, als je zuvor. Er ſprach mit Zuverſicht von ſeiner baldigen Wiederherſtellung, mit dem Beifügen, die Ausſicht, ſeinem Vaterlande wieder dienen zu dürfen, habe auf ſeinen Leib und ſeine Seele bereits einen wohlthätigen Einfluß geübt, und übe ihn in jedem Augenblicke. Da gleichzeitig mit uns einige Spanier eingeführt worden waren, die ihn zu ſprechen wünſchten, ſo mußten wir die Unterhaltung abbrechen, und ſagten dem General Lebewohl, indem wir auf ächt Engliſche Weiſe ihm herzlich die Hand ſchüttelten, und er uns einlud, ſo bald wieder bei ihm vorzuſprechen, als es uns angenehm ſey. Es herrſcht hier in Bayonne, die Carliſten natürlich ausgenommen, die allgemeine Meinung, die Ernennung des Generals Mina zum Oberbefehl in Navarra werde von augenblicklichen und weſentlich guten Folgen ſeyn. Er beſitzt unter den beſſern Volksklaſſen jener Provinz zahlreiche Freunde, und ſelbſt unter den Landleuten zählt er viele Bewunderer und Anhänger. Außerdem daß er einen andern und — wie ſich bei ſeiner höchſt genauen Kenntniß des Landes und ſeiner wohlbekannten Trefflichkeit im Gebirgskriege mit Zuverſicht erwarten läßt — einen wirkſameren Feldzugsplan befolgen wird, iſt auch kaum zu zweifeln, daß mit ſeiner Uebernahme des Oberbefehls auch ſogleich jene barbariſchen Rachehandlungen, das kaltblütige Morden der Gefangenen, das Niederbrennen von Klöſtern und Privatwohnungen aufhören werden, ein Syſtem, wogegen er oftmals ſeine tiefſte Mißbilligung ausſprach, nicht allein weil es ein Frevel an der Menſchheit und dem allgemein angenommenen Kriegsgebrauche unter civiliſirten Völkern zuwider, ſondern auch, weil es in politiſcher Hinſicht äußerſt widerſinnig und nachtheilig ſey. Der Franzöſiſche General Harriſpe, Oberbefehlshaber des Gränzheeres, wohnt mit ſeinem Generalſtabe zu Cambo in dem Nachbarhauſe neben General Mina. Bemerkenswerth war mir im Geſpräche mit dem berühmten Manne vor Allem ſeine Aeußerung, daß nach ſeiner Meinung nichts unpolitiſcher ſeyn und ſchlimmere Folgen herbeiführen würde, als die Intervention eines Franzöſiſchen Heeres. Er fügte bei, würde ein ſolcher Schritt gewagt werden, ſo hege er die volle Ueberzeugung, daß jeder Spanier, der jetzt noch eine gleichgültige Unentſchiedenheit zeige oder die Wendung der Ereigniſſe abwartend ſich im Hintergrunde halte, augenblicklich ſich für Don Carlos erklären würde." —

Der Madrider Correſpondent des Morning-Herald entwirft folgende lebhafte Schilderung von dem Geſchäftsbetriebe in der Prokuradorenkammer. Als Scene iſt der Augenblick gewählt, wo es an die Abſtimmung über das Finanzprojekt gehen ſoll. „Jetzt, heißt es, kam die Schwierigkeit, nemlich die Frage, wie das Votum zu geben wäre, ob auf das miniſterielle Projekt, oder auf den

Digitized by Google

Commissionsbericht. Die Kammer verwandelte sich in einen Bärenzwinger, in eine Judenschule, und die Glocke des Präsidenten mußte alle ihre Beredtsamkeit aufbieten, um mit einigermassen das Decorum zu bewahren. Die vier Sekretaire hatten sich gleichzeitig erhoben, und erklärten das „Reglamento"; fünfzig Prokuradoren kreischten zu gleicher Zeit, wie sie den Artikel verständen. Carasco brüllte, Martel quäkte, Lopez nahm das Maul voll, La Santa schnitt Gesichter wie ein alter Affe, und Santa Fe stand mit ausgespreizten Armen und Beinen wie ein Telegraph. „Pido la palabra!" (bitte ums Wort!) schreit der eine, — „El Reglamento!" sagt ein anderer; — „Articulo 52!" ruft ein dritter. Der Präsident wird roth vor Zorn. Seine Klingel läutet, bis das Schwengelchen zerbricht. Die Gallerien sind in Verzweiflung. „Hay toros, Señores!" röhrt einer, der seine Eintrittskarte zum Stiergefecht in der Tasche hat; „El puchero!" (die Suppe!) brummt ein zweiter, dessen Mittagsessen bei den „niños" (Kindern) zu Hause auf ihn wartet. Die Worte „Majorität" — „Minorität" — „Gesetzesvorschlag" — „Señores Ministros," klangen in Mitte dieses Stimmenkrieges allein vernehmbar. Die ganze Kammer war in Verwirrung. Den Ministern war es zu Muthe, wie der Haspel in der Flasche, die nicht weis, wie sie hineinkam, und noch weniger, wie sie herauskommen soll. Der Präsident verlor die Geduld, und die Steifheit seiner soldatischen Haltung wich vor der Gewalt seines Grimmes. Besonders erregten seine Galle zwei alte aufrührige Redner mit asthmatischer Stimme, die so lange demonstriren und wieder demonstriren wollten, bis es meinem vortrefflichen Freunde, dem Conde de Almodovar vor den Augen flirrte. Wir konnten auf die Gallerie hinauf hören, wie er einen militairischen Fluch zwischen den Zähnen murmelte." —

Literarische Anzeige.

Handbuch der Kirchengeschichte von D. J. G. V. Engelhardt.

Vierter Band.

Literatur. Nachweisung der Quellen. Zusätze.

Erlangen 1834.

(Wird gratis abgegeben an die Besitzer der früheren Bände.)

Der Herr Verfasser wollte dem dritten Bande eine ausgewählte kirchengeschichtliche Literatur in einem Anhange von wenigen Bogen beigeben, fand jedoch bei dessen Ausarbeitung sich veranlaßt, hin und wieder auf die Quellen zurückzugehen, und da erschien es ihm wünschenswerth, bei den einzelnen Paragraphen die Stellen der Quellen, aus welchen der Inhalt geschöpft ist, anzuführen, um so mehr, da das Werk zum Theil für Leser bestimmt ist, welche die Richtigkeit der Thatsachen durch Anführung der Quellen verbürgt sehen wollen, und den Wunsch haben können, über einzelne Gegenstände sich aus ihnen selbst zu unterrichten. Durch diese Erweiterung des ursprünglichen Planes ist aus dem beabsichtigten Anhange von nur wenigen dieser Vierte Band von 15 aus Petitschrift eng gedruckten Bogen entstanden, damit aber auch dem Wunsche verschiedener Besitzer und der Anforderung mehrerer übrigens sehr empfehlenden Recensionen des Werkes auf die vollständigste Weise entsprochen werden. Wir liefern übrigens diesen Vierten Band den Herrn Abnehmern des Werkes gratis nach, und lassen den früheren Preis von 6 Rthlr. sächs. oder 9 fl. 36 kr. rhl. für alle vier Bände bestehen.

* * *

Von dem Herrn Verfasser dieses Handbuches der Kirchengeschichte ist früher in unserm Verlage erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen:

Literarischer Leitfaden zu Vorlesungen über die Patristik, herausgegeben von Dr. J. G. V. Engelhardt. gr. 8. 1823. 14 gr. oder 54 kr. rhein.

Kirchengeschichtliche Abhandlungen, von Dr. J. G. V. Engelhardt. gr. 8. 1832. 1 Rthlr. 20 gr. oder 2 fl. 54 kr.

Die Enneaden des Plotinus, übersetzt, mit fortlaufenden, den Urtext erläuternden Anmerkungen begleitet, von Dr. J. G. V. Engelhardt. Erste Abtheilung. gr. 8. 1820. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Erlangen, im September 1834.

Palm und Enke.

Obige Schriften sind vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Der Felsen-Keller im Hause Nr. 82 am Markt ist zu verpachten, das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 16. October.

Sonne: HH. Kfite. Meindel v. Nürnberg, Hecht v. Nürnberg, Franck v. Hof, Duttenhofer v. Landshut. Keß, Rentier v. Philadelphia. Graf v. Krilecki, Gutsb. v. Oberzedlitz. Baumann, Part. v. Zürich. v. Tüngern, Rentier v. Berlin. Helbig, C. Theol. v. Nürnberg. Bauer, Oberkellner v. Hersbruck. Gräfin Mirschejewska, Gutsbesitzerin v. Grodnerschen. Gräfin v. Taufkirchen, v. München. Dlle. Hüring, v. Landshut. — Anker: HH. Kfite. Ahmann v. Magdeburg, Krauß v. Regensburg, Kumpen v. Aachen, Reißig v. Hof. Jakobson, Gutsb.; Werther, Dr. med. v. Berlin. — Löwe: HH. Gummy, Bäckermstr. v. Gumbach. Laube, Stud. med. v. Ludwigstadt. — W. Mann: HH. Lindner, Apoth. v. Velden. Schnürer, Advokat v. Erlangen. — S. Roß: HH. Leipler, Förster v. Regensburg. v. Fortheim, Rentier; Linde, Secretair v. Dresden. Zingel, Fabr. v. Passau. — Krone: HH. Prell, Fabr.; Fischmann, Ehlem. v. Leib. Schlegel, Fabr. v. Zell. Hiller, Knechtel, Zwirnhändler v. Niederreichitz. — Adler: Hr. Bauer, K. Kassen-Officiant v. Culmbach. — R. Roß: Hr. Wetter, Priv. v. Hirschfeld. — K. Lucie: HH. Handelsleute Beß v. Dantenfeld, Carl v. Malkenstein. — Schienck: HH. Fabr. Buddeschel v. Münchberg. Diezel v. Seidig, Eisenhardt v. Bel. Leupast. Hagler, Bergmstr. v. Befrees. Ulrich, Bouteriefeger v. Treogast. —

Im Verlag der Geh. Kammerath Haaen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 250. 19. October 1834.

Deutschland.

München, 15. October. Das Namensfest unserer allergnädigsten und allverehrten Königin wurde heute in allen Kirchen auf das Herzlichste gefeiert. Aus den dankbaren Herzen aller Bayern stiegen die innigsten Gebete zum Throne Gottes um die Erhaltung des theueren Lebens der erhabenen Frau zur Beglückung Ihres Königl. Gemahls und zu Bayerns Wohl. —

Ihre Majestät die Königin hatten bereits am 29. September Abends die Nachricht über den todesgefährlichen Schlag-Anfall Ihres durchlauchtigsten Herrn Vaters, des Herzogs von Sachsen-Altenburg, durch Estaffette erhalten, und sendete sogleich eine Estafette mit der Frage ab, ob Allerhöchstsie noch hoffen könnten, Ihren Vater am Leben zu treffen. Ihre Maj. begaben Sich selbst unverzüglich auf die Reise, um in der, dem Jagdschlosse Hummelsheim (wo der Herr Herzog starb) näher gelegenen Kreishauptstadt Würzburg die Antwort schneller zu erhalten. Kaum zwei Stunden nach der Abreise Ihrer Königlichen Majestät von Aschaffenburg traf ein Herzoglich Sachsen-Altenburg'scher Kammerherr mit der Nachricht des am 29. September noch erfolgten Ablebens des Herzogs ein, und setzte sogleich seine Reise nach Würzburg fort, um dort Ihrer K. Maj. das, ihm von dem jetzt regierenden Herzoge anvertraute Schreiben zu überreichen. Ihre K. Majestät traten am nämlichen Tage noch ihre Rückreise nach Aschaffenburg an, um dort in stiller Zurückgezogenheit bis zum 16ten zu verweilen, wo Allerhöchstdieselben nach München zurückkehren werden. (M. Ztg.) —

Dresden, 6. October. Die zweite Kammer unserer Stände hörte in einer ihrer letzten Sitzungen den Bericht der 4ten Deputation über die Anträge des Kaufmanns Stohn in Dresden und des Kaufmanns Junghaus in Leipzig, wegen Errichtung einer Nationalbank, womit eine Diskontobank zu vereinigen sey. Die Deputation sprach sich hierüber beifällig aus, und bewies in einem ausführlichen Vortrage, daß die Ausführung nicht nur wünschenswerth, sondern auch anwendbar sey. Ueber den mit Bittschrift überreichten Entwurf zu den Statuten für die zu errichtende Bank behielt die Deputation noch ihr Urtheil zurück, weil sie sich hierbei nicht für kompetent hielt, und auch die Vorfrage erst entschieden werden müsse. Die Deputation stellte folgenden Antrag: Es möge eine auf Actien gegründete Bank, welche unter dem Schutze und der Ober-Aufsicht der Staatsregierung und der Stände steht, und sich in verschiedenen Theilen des Landes durch Zweigbanken verbreitet, nach dem Schottischen Banksysteme, auf eine gewisse Reihe von Jahren errichtet werden. Die Deputation schlägt der Kammer vor, darüber Beschluß zu fassen, ob sie diesem Antrage ihre Beistimmung gibt, um ihn, wenn sie sich beifällig erklärt, an die dritte Deputation zu verweisen, damit er in Vereinigung mit der ersten Kammer als ständische Bittschrift an die hohe Staatsregierung gebracht und dieselbe ersucht werde, in der Zwischenzeit bis zum nächsten Landtage die nöthigen Vorarbeiten einzuleiten, hiernächst aber der künftigen Ständeversammlung ein Gesetz in Bezug auf die zu errichtende Nationalbank vorzulegen. — Die zweite Kammer hat über einen Antrag auf Errichtung einer Musterwirthschaft auf einer Staatsdomaine entschieden, daß der Antrag einstweilen auf sich beruhen solle. —

Italien.

Ein Brief aus Rom vom 23. September bringt uns folgende Nachrichten, die wir, nach der Quelle, aus der sie kommen, als offiziell betrachten: „Schon seit mehreren Tagen verbreitete sich in Rom das Gerücht von der nahen Anerkennung des Don Carlos durch den Hof von Neapel. Nicht mit Unrecht ward hinzugefügt, der Infant Don Sebastian unterhandle diese Sache; und siehe da, nun hat der Gesandte des Don Carlos, Toledo, der seit einigen Tagen hier auf die Antwort von Neapel gewartet hatte, die Nachricht seiner Zulassung erhalten, und sich sogleich nach Neapel auf den Weg gemacht. Bei dem vorsichtigen Systeme, das schon so lange in den Europäischen Kabinetten vorherrscht, kann man leicht annehmen, daß Ferdinand II. einen solchen Schritt nicht auf gut Glück und ohne seine Maßregeln vorher getroffen zu haben, gethan hat. Was Don Sebastian betrifft, so weis man, daß dieser Prinz in dem Augenblicke, wie er Spanien verließ, seinen ersten Kammerherrn und seinen Beichtvater, zu deren Entlassung ihn die Regierung gezwungen hatte, wieder annahm. Endlich ist es sicher, daß der Päpstliche Nuntius in Madrid Befehl erhielt, den Hof Christinens zu verlassen, und daß er im Begriffe steht, sich auf den Weg zu machen, wenn er nicht bereits abgereis't ist." (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. October. Als der Hof vorgestern Fontainebleau verließ, bemerkte der König, der zu Pferd durch die Stadt ritt, in der Menge den Vorstand und die Professoren des Collegs, und wendete sich sogleich gegen sie, um sie zu bitten, ihren Schülern heute einen Feiertag zu geben. In diesem Augenblick stürzte das Pferd des Königs, das durch Fliegen geplagt war. Der König machte sich sogleich los, noch ehe Ihm Jemand zu Hülfe gekommen war. Er hatte blos eine leichte Contusion am Knie erhalten, was ihn aber nicht hinderte, in la Croix de Bercy aus dem Wagen zu steigen und die dortigen Nationalgarden zu mustern. —

Digitized by Google

Der König kam etwas unwohl zurück in Folge eines heftigen Katarrhs und eines Sturzes mit dem Pferde. Auch kam er heute nicht, wie er gewohnt ist, nach Paris und kein Conseil ward gehalten. Man versichert übrigens, daß der Sturz des Königs nicht schwer war, und keine üblen Folgen haben wird. —

Paris, 10. October. So eben wurde auf der Börse Folgendes angeschlagen: „Depesche durch ausserordentlichen Courier. Die Regierung ist durch Estafette benachrichtigt, daß die Kammer der Procuradoren einstimmig die Autorisation ertheilt hat, eine Anleihe von 400 Millionen Realen zu eröffnen. Auf Befehl des Ministers des Innern. Paris, 10. October, um halb 2 Uhr. Der Commissair der Börse: Baudesson de Richebourg."

Das in Bordeaux erscheinende Blatt Election giebt folgende Nachrichten aus Madrid: „Es heißt, die HH. Florez-Estrada, Palarea u. A. hätten in Betreff der Civilliste der Königin folgenden Vorschlag entworfen: „In Betracht, daß seit 1823 das Königliche Haus jährlich 53 Millionen Realen verzehrt hat, außer den dem Staatsschatze entrissenen außerordentlichen Summen, durch welche jene Ausgaben im Jahre 1829 bei der Vermählung des Königs auf 120 Millionen, und 1833, bei der Anerkennung des cautisalischen Gesetzes, gar auf 175 Millionen gesteigert wurde — was wahrhaft skandalös ist; — in Betracht, daß unter einem Repräsentativsystem das Königthum, wegen der dem Staatsoberhaupte schuldigen Achtung, mit Pomp umgeben seyn muß; in Betracht endlich, daß das Königthum sehr bedeutende Königliche Patrimonialgüter besitzt, und daß andrerseits die gegenwärtige Lage des Schatzes so ist, daß die flüssigen Einnahmen nicht über 500 Millionen Realen jährlich betragen, schlagen wir vor, die Cortes sollen erklären, daß die für die Civilliste des Königlichen Hauses bestimmte Summe nie den zwanzigsten Theil der Gesammtsumme der flüssigen Einnahmen (d. h. auf 500 Millionen 25, oder etwa drei Millionen Gulden) übersteigen, und 1 Million Realen für jeden Spanischen Infanten, der volljährig oder verheirathet, und die Hälfte für jeden Infanten, der über 7 und unter 21 Jahren alt und unverheirathet ist, und zwar unter der Bedingung, daß die Infanten in Spanien wohnen, denn für die im Auslande sich aufhaltenden bedarf es einer besondern Verfügung der Cortes." — Dieser Vorschlag wird viele Unterstützung bei den Procuradoren finden, denn man ist entschlossen, Ersparnisse zu machen. — Der Marquis v. Pontijos wurde zum Corregidor von Madrid ernannt, an die Stelle des Hrn. Galdeano. — Es ist gewiß, daß Graf Viamanuel erschossen wurde, nachdem er mit Zumalacarreguy gespeist hatte. Der letztere hatte ihn der Gnade des Prätendenten empfohlen, Don Carlos aber befahl, ihn augenblicklich zu erschießen. — Man versichert, 6000 bis 7000 Mann Portugiesischer Truppen stünden auf dem Punkte, in Spanien einzurücken. Die vormaligen Minister Zea, Zambrano und Santa Cruz und der Richter Jada haben die Hauptstadt verlassen, um sich ins Ausland zu begeben. Der Gouverneur von Jaca, Andriani, ward abgesetzt, und General Emilio an seine Stelle ernannt. — Die Botschafter von England und Frankreich arbeiten am Sturze des Ministeriums. — Das Milizenbataillon von Plasencia hat Befehl erhalten, nach Burgos abzugehen. Ein Gardebataillon ist ebenfalls bereit, dahin zu marschiren. — Briefe aus Galizien versichern, daß alle über diese Provinz ausgestreuten Gerüchte sehr übertrieben sind, und daß blos kleine unbedeutende Banden sie durchstreifen. In Valladolid, Cuenca und Tolosa wurden Verschwörungen entdeckt, in Folge deren zahlreiche Verhaftungen auf diesen Punkten statt fanden. — (Allg. Ztg.)

Bayonne, 27. September. Die letzten Nachrichten aus den empörten Provinzen waren höchst dürftig. Es möchte beinahe scheinen, als hätten beide Parteien eingesehen, in welcher lächerlichen Gestalt sie vor den Augen von ganz Europa erscheinen müssen, und als hätten sie beiderseits Halt gemacht, um Athem zu schöpfen und die ausgezeichnet unfruchtbaren Erfolge ihrer Kriegführung zu bewundern, dieser zahllosen Märsche und Gegenmärsche, dieses Bergauf- und Bergabkletterns, dieser Verschwendung von Pulver und Blei bei der geringen Anzahl der Gebliebenen oder auch nur Verwundeten. Wahrhaftig, was ist dieser ganze Feldzug bisher Anderes gewesen, als eine Art kindisches Versteckenspiel in großem Maßstabe gespielt, statt von Knaben, von erwachsenen Leuten in Uniform, und in einem Gebirgslande statt auf dem Spielplatze hinter der Schule? Rodil hört, daß Zumalacarreguy sich im nördlichen Navarra versteckt, und er bricht auf, um ihn zu suchen. Sein Gegner, der durch die Augen seiner Späher ihn ganz von weitem kommen sieht, huscht auf kurzen und geheimen Pfaden über die in Mitte liegenden Berge, und wenn nun Rodil im Norden ankommt, ist der Gesuchte schon im Süden. Dahin eilt nun Rodil so schnell zurück, als es der erschöpfte Zustand seiner Truppen nur gestatten will, und bis er den Süden erreicht, steht sein Feind wieder heil und gesund im Westen, und lacht über die eitlen Bemühungen seines Verfolgers. Dies ist das Spiel, das seit so vielen Monaten dauert, und zwar mit so wenigen wesentlich wichtigen Erfolgen, als wäre es wirklich zum bloßen Scherze, denn Don Carlos ist um keinen Fußbreit näher an Madrid oder dem Throne, als er zu Anfang des Kampfes war, und die Regierung ist ihrem Ziele eben so wenig näher gerückt. Man könnte sich über alles das lustig machen, wären nicht die gräßlichen Zugaben dieser strategischen Kurzweil die Brandschatzungen, das Plündern, Sengen und Brennen, das kaltblütige Niederschießen der Gefangenen, was alles die Anführer beider Parteien mit unauslöschlicher Schmach brandmarkt, und mit doppelter Schande denjenigen, der zuerst das Beispiel der Niedermetzelung der Gefangenen gab. Von einem männlichen und ehrlichen Kampfe, Stirne gegen Stirne, den beide Parteien gleich willkommen geheißen hätten, bot dieser ganze sogenannte Krieg noch kein Beispiel dar. —

Digitized by Google

Portugal.

Die Nachricht von dem Tode Don Pedro's gab den Times zu folgenden Betrachtungen Anlaß: „Der Charakter des verstorbenen Fürsten ist, was unvermeidlich war, auf die widersprechendste Weise geschildert worden. Don Pedro stand an der Spitze einer Parthei, welche eines der beiden Prinzipien repräsentirte, die während der Hauptperiode seines öffentlichen Lebens Ost- und West-Europa in zwei feindliche Gewalten und die menschliche Gesellschaft in eben so viele abgesonderte Lager theilte. Don Pedro und Don Miguel wurden daher, der Eine von den Vertheidigern der absoluten, der andere von denen der konstitutionellen Regierung gleich heftig verfolgt. Beide wurden in ihrer Jugend in Allem, was geistige und moralische Ausbildung betrifft, gleich sehr vernachläßigt, und sie hatten keinen andern Schutz gegen die äußerste Verderbtheit, als den, welchen ihnen ihre große Unwissenheit darbot. Doch sagen diejenigen, welche Don Pedro näher kannten, daß er mit Anlagen geboren war, die einer höhern Ausbildung würdig gewesen wären. Da er beständig das Beispiel einer unbeschränkten despotischen Gewalt vor Augen hatte, so ist es kein Wunder, daß dieser unglückliche Fürst heftig, eigensinnig und hochfahrend wurde, oder daß er in Brasilien Beweise von solchen Neigungen gab, die den Anstand und die Gerechtigkeit beleidigen, und die zuletzt unglücklich auf sein Schicksal in jener Hemisphäre wirkten. Die Zeit aber und die harten Prüfungen, die er in seinem Leben zu bestehen hatte, übten einen heilsamen Einfluß auf seinen Charakter aus. Von dem Augenblicke an, wo der Regent von Portugal zu Oporto landete, zeigte er die rühmlichsten Fortschritte auf der Bahn der Selbstüberwindung. Er war nicht mehr so heftig, so halsstarrig und launenhaft, wie in seiner frühern Lebenszeit; er gab gutem Rathe Gehör, er ertrug Entgegnungen, er gab keinem persönlichen Rachegefühl Raum, er unterzeichnete Todesurtheile mit großem Widerwillen, er war thätig, unermüdlich, tapfer bis zum Uebermaß, er theilte Mühen, Gefahren und Entbehrungen mit dem geringsten Soldaten, ja er schien darnach zu geizen, alle Strapazen auf sich zu nehmen. Die Sache der Freiheit in Portugal wäre sehr bald unterlegen, wenn er nur einen einzigen Tag in seinen Anstrengungen zu Gunsten derselben nachgelassen hätte, Anstrengungen, die so erschöpfend waren, daß seine eherne Constitution ihnen endlich weichen mußte. Andere werden sein Werk fortsetzen, und Palmella soll es, nach dem allgemeinen Wunsche des Volks, übernommen haben, die neue Regierung zu organisiren. Gewiß eignet sich der Geist Palmella's mehr für die jetzige Lage der Dinge, als für irgend einen früheren Zeitpunkt seit dem Beginn des Kampfes. Gewaltige Crisen und Convulsionen würde dieser ausgezeichnete Staatsmann und Diplomat schwerlich so zu behandeln wissen, wie Schwierigkeiten anderer Art. Seine starke Seite ist nicht sowohl kühne Thatkraft, als kluge Einsicht. Er steuert geschickt und sicher, wenn der Sturm nicht zu heftig tobt. Hoffentlich wird sich Carvalho durch keine Parteisucht oder persönliche Empfindlichkeit verleiten lassen, dem neuen Portugiesischen Prämierminister seinen Beistand zu entziehen und so das Land eines kräftigen und tüchtigen Ministers zu berauben. —

Der Oesterreichische Beobachter vom 9. October gibt folgenden Artikel: „Wien, 8. October. An dem gestrigen Tage, an welchem vor 25 Jahren dem Fürsten von Metternich die Leitung der auswärtigen Geschäfte von Sr. Maj. dem Kaiser übertragen worden, verfügten sich sämmtliche Beamten der K. K. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, wie auch die gegenwärtig hier anwesenden Mitglieder der K. K. Gesandtschaften an den fremden Höfen, zu Sr. Durchlaucht, um ihm bei diesem erfreulichen Anlasse ihre ehrfurchtsvollen Glückwünsche darzubringen." — Fünfundzwanzig Jahre, ein mächtiger Zeitraum, aus welchem Gesichtspunkte man ihn immer betrachte! — Der Fürst übernahm, so viel bekannt, wenige Tage nach der Schlacht von Wagram die Leitung der auswärtigen Verhältnisse des großen Reiches, das, im Herzen von Europa liegend, mit allen Theilen desselben in nothwendiger Wechselwirkung steht. Am 7. October, also drei Monate später, erhielt er seine förmliche Ernennung zu dem Posten, den er am Tage großer Gefahr übernommen hatte. Damals stand die Napoleonische Macht in der Fülle ihres Wachsthums, und suchte zu wurzeln und sich zu stützen an den Stamm, den sie bis dahin zu schwächen aus allen Kräften bemüht gewesen war. Sie strotzte in Macht und Ruhm — sie herrschte von der Weichsel bis nach Cadiz und von der Ostsee bis an die äußerste Spitze von Calabrien; — sie schien sich wirklich zu begründen, und zwar, wie die Menge glaubte, für eine Reihe von Jahrhunderten; sie selbst und wenige Denker, worunter der Fürst, kannten das Geheimniß ihrer Schwäche. Nach und nach, wie Bilder eines Traumes, schoben sich vorüber und in einander die Ereignisse, welche den Sturz der riesigen, aber wurzellosen Macht herbeiführten. Die Legionen, die vom Nil bis ins Herz von Italien, vom Tajo bis ins Herz von Rußland gedrungen waren, erlagen der Bürde ihrer Siege — Herrscher und Völker, auf das innigste verbunden, erhoben sich wie ein einziger Mann — die Schlacht von Leipzig wurde geschlagen — Deutschland befreit — in Frankreich der Kampf ausgefochten. Die Bourbone kehrten wieder — in einer Versammlung von Souverainen und Ministern, wie die Welt sie kaum gesehen, wurden die Angelegenheiten des über und über geworfenen Europa's aufs Neue geregelt — ein zweiter Völkerzug gethan — in Paris ein zweiter Friede unterzeichnet und die in Einem Manne verkörperte und besiegte Revolution auf einen Felsen des Meeres geschmiedet. Nun begannen in den entfesselten Ländern die eigenen Kräfte sich zu regen und aufzustreben zu eigenthümlicher Gestaltung. Spanien verfiel in Krämpfe und Bürgerkrieg, wechselte System mit System, verstand keines und liegt dermalen in schmerzlicher Crise. Portugal gründete auswärts ein Kaiserthum und verkümmerte

Digitized by Google

im Innern unter der Anmaßung der Revolution und der Schwäche der Regierung, so daß es aus tausend Wunden blutend, jetzt ein Schlachtopfer des Bruderzwistes daliegt. Frankreich hatte in 15 Jahren ein Dutzend Ministerien und sank damit bis zum Triumpf der Revolution. Da endete die Aera des Irrthums und die Einsicht begann; der Augenblick des Sieges der Revolution war der erste ihres Verfalls! der Abgang an eigentlichem, unabhängigem Leben, die Unmöglichkeit, aus der rein verneinenden Natur in die schaffende und erhaltende überzugehen, that sich mit jedem Tage mehr den erst verblendeten Augen kund; die öffentliche Meinung begann ihren Rückweg. Italien bebte wie eine gleichgestimmte Saite mit und erfuhr die Enttäuschung von manchem Wahne, dem jetzt die Erkenntniß seiner wahren Interessen in ihrem Keime folgt. Die Türkei, von Außen und Innen zerrissen, verlor, was von ihr abfallen konnte, und gewann in dem Feinde einen Freund, der ohne sein eigener Feind zu werden, nicht ablassen kann, der Freund der Pforte zu bleiben. Rußland sah seinen Alexander inmitten einer reichen Saat von Wehl und Nachtheil sterben — Constantin die Krone ausschlagen — den dritten Bruder die Hyder der Revolution am Fuße des Thrones und in dem mit Vorliebe gepflegten Polen finden und besiegen. England hatte in demselben Zeitraum einen Castlereagh, einen Canning, einen Liverpool und einen Grey — schwankte zwischen Bekämpfung und Beförderung der Revolution umher und öffnete ihr die Thore im eignen Hauße. Oesterreich endlich stand in seiner schwersten Prüfungsstunde, zu Anfang des Jahres 1810, auf derselben Linie, wo es als Siegerin nach dem Einzuge in Paris stand und wo es heute noch steht. Seine Ausdehnung, seine Macht, sein Einfluß haben gewechselt, nicht sein System. Lob und Tadel haben es darin gleich unangefochten gelassen. In seinem Innern ist Ruhe und Wohlstand — seine Völker lieben ihren Kaiser — sie gedeihen in Wohlstand und Kunst, in Industrie und Handel. Seine Finanzen sind geregelt — sein Credit ist groß — seine Armeen sind zahlreich und geordnet — seine Gesetze geachtet. Es stand, allein und mit andern, jederzeit als offener Feind der Revolution da — erkannte und verwarf jede ihrer tophonischen Verwandlungen — fürchtete sich vor ihr weder, wenn sie in Waffen unter dem lauten Beifallklatschen ganzer Länder auftrat, noch wenn sie zeitweise alle Stimmen der öffentlichen Meinung für sich zu haben schien, und vergaß über diesem obersten, seine übrigen Interessen nicht. Seine Fahne hat zur Aufschrift das Recht; es lehnt sich jeder gerne daran, und selbst seine Feinde achten sie. Es hat sie so unverwandt aufrecht gehalten, daß es nicht Einen Menschen in ganz Europa gibt, der glaubt, Oesterreich könne mit Willen sie je gegen eine andere vertauschen. Dies Bestehen im Wandel von 25 Jahren — fürwahr eine merkwürdige Erscheinung! Die Geschichte wird sie würdigen, und der Ruhm, der sich an den Namen Metternich hängt, wird den Charakter seines Systems haben, die Dauer. —

Anzeigen.

(Nachruf.) Ein unersetzlicher Verlust traf heute unsere Umgegend, da der treueste Freund, der beste Rathgeber, der dienstfertigste Nachbar, die sicherste Stütze für Kirche und Schule, ja, der eifrigste Beförderer des allgemeinen Wohls, der Vater der Wittwen, Waisen und jedes Bedrängten, kurz der edelste Menschenfreund, Herr Georg Friedrich Püttner, mit seiner Familie unsrer Mitte sich entriß und in den Ruhestand versetzte. Jedes Auge weint dem Scheidenden, dessen Privat-Aufopferung, veranlaßt durch die edelste Herzensgüte, erst die Zukunft ganz entschleiern wird, die herbsten Thränen der Wehmuth nach. Möchten die großen Opfer, dargebracht auf den Altare der Liebe, der unversiegbare Quell eines immerwährenden Glücks, der reinsten Wonne ihm werden! Möchte sein Lebensabend durch dauerhafte Gesundheit an der Seite seiner theueren Gattin spät erst ihm heiter und unumwölkt entschwinden! Fürwahr es ist des höchsten Glücks würdig! Stets werden wir uns des Unvergeßlichen mit dem Gefühle des innigsten Dankes, der tiefsten Verehrung erinnern! Dieß im Namen sämmtlicher Einwohner des Distrikts Neufang. Neufang bei Wirsberg, den 9. October 1834.

Der Gemeinde-Vorsteher Schmeißner.

Ein Felsenkeller auf dem Herzog, auf 8 Gebräu Bier, ist zu verpachten. Weiteres in E. Nr. 304.

1400 fl. sind auf erste Hypothek zu verleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

In der Schloßstraße E. Nr. 277 ist sogleich ein meublirtes Zimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 17. October.

Sonne: HH. Kflte. Nadal v. Besançon, Friedrich v. Lößnitz, Klinger v. Aachen, Knauer v. Würzburg. v. Haubner, Gutsb. v. Brand. Graf Mallwitz, Rentier v. Dresden. Sudner, Priv. v. Nürnberg. v. Künsberg, Gutsbesitzerin v Schmellsdorf. — Anker: HH. Stud. jur. Forrer, Düggely, v. Zürich, Sulzberger v. Frauenfeld, Schmitter v. Aarburg. HH. Kflte. Wißenhausen v. Metz, Butti v. Mailand, Weber v. Gmünd. — Brandenb. Haus: Hr. Zettner, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Traube: HH. Drausnick, C. Theol.; Loch, C. Philos. v. Bamberg. Gouvillet, C. med. v. Würzburg. Rothaug, Lehrer v. Thumbach. — Löwe: HH. Franz, Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Lindner, Hdlsm. v. Königsfeld. — S. Roß: HH. Lehrer Mäder v. Büchenreuth, Rothlauf v. Floß, Beyerlein v. Waldsassen, Wolfrum v. Bischofsgrün. Lunkenbein, Scribent v. Hof. Werner, Kfm. v. Augsburg. — W. Mann: HH. Mayer, Oberlieut.; Reuter, Gutsb. v. Bamberg. Seidenbusch, Rechtsprkt. v. Gronach. — W. Lamm: HH. Zeilmann, Melbermeister; Schäfer, Hdlsm. v. Pottenstein. Fischer, Priv. v. Lichtenfels. Hertel, Hdlsm. v. Röslau. — R. Ochs: Luder, Handelsfrau v. Falkenstein. — Schlenck: HH. Ludwig, Rothgerbermeister; Summa, Schuhmachermeister; Reiß, März sen. u. jun., Baumgärtel, Handelsleute v. Selb. Altenburg, Hdlsm. v. Reichenbach. Sommer, Zolleinnehmer v. Issigau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Berger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 251. 21. October 1834.

Deutschland.

München, 18. October. Heute Morgen halb 8 Uhr ist der K. Kabinets-Courier, Hr. Brennemann, angekommen. Derselbe ist verflossenen Sonntag Nachmittags 3 Uhr von Rom abgereist. Se. Majestät der König befanden sich beim Abgange des Couriers in dem allerfreundlichsten Wohlseyn. Während in Rom die Hitze noch sehr groß war, fiel in den Gebirgen immerwährender Regen mit Schnee vermischt. —

München, 18. October. Ihre Majestät die regierende Königin wird täglich zu Tegernsee erwartet, wohin sich bereits gestern in der Früh 7 Uhr, Se. K. Hoh. der Prinz Luitpold begeben hat. — Die jüngste durchl. Familie JJ. MM. wird heute von Aschaffenburg dahier erwartet. —

Das Monument für den hochseligen König auf dem Max-Josephplatz wird im Monat Mai k. J. ganz fertig. Die Enthüllung desselben geschieht sofort nach dem Befehle Sr. Majestät des Königs. — Es sind erstkürzlich wieder mehrere zu dem Monument gehörige Reliefs, von Hrn. Prof. Rauch aus Berlin, dahier angekommen. —

Wien, 10. October. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind diesen Mittag im besten Wohlseyn von Brünn zurückgekehrt. Die hohen Herrschaften stiegen in der Kaiserl. Burg und nicht in Schönbrunn ab, wie früher bestimmt war. — Die Nachricht, daß die Spanische Prokuradorenkammer die Guebhard'sche Anleihe verworfen habe, hat große Bewegung auf der Börse verursacht, indem man auf die Tags vorher hier eingegangene Anzeige, daß die Prokuradoren alle gemachten Anleihen ohne Ausnahme anerkannt hätten, sich zu Ankäufen verleiten ließ, die nun große Verluste nach sich ziehen. —

Frankfurt, 14. October. Die Senator-Wahl am 11ten d. kam nicht zu Stande, weil von den zwölf Mitgliedern des Conklave (die Hälfte aus dem gesetzgebenden Körper, die Hälfte aus dem Senat gewählt) ein Theil sich der Wahl des dritten Candidaten in der Person des Dr. Eder, welcher allgemein für einen sehr liberalen Mann gilt, widersetzte. Die beiden andern Candidaten, Canzleirath Dr. Fiedler und Consistorialrath Dr. Böhmer, ebenfalls sehr ehrenwerthe Männer, waren ohne Einwurf gewählt. Da aber 3 Candidaten in die Kugelung kommen müssen, und man sich, wie gesagt, über die Wahl des dritten nicht verständigen konnte, so ging das Conklave unverrichteter Dinge auseinander, ein Fall, der sich hier noch nie ereignet hatte, und also großes Aufsehen erregte. Um so gespannter war man auf die Wiederholung dieser Wahl. Sie fand gestern statt. In dem Conklave saßen die sechs vorigen Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, aber die des Senats waren gewechselt, und letztere waren, wie man glaubt, dahin instruiet, sich, im Falle die Partei des gesetzgebenden Körpers, Hrn. Dr. Eder wiederholt proponiren werde, dieser Wahl zum dritten Candidaten sich nicht mehr zu widersetzen, um alle unangenehmen Weitläuftigkeiten zu vermeiden. Ungewöhnlich lang dauerten wieder die Debatten, während draußen die Menge mit Spannung des Resultates harrte. Schon fürchtete man eine abermalige Fehlgeburt. Doch dem war nicht so, Hr. Dr. Eder wuede nicht allein der dritte Wahlkandidat, sondern erhielt sogar die goldene Kugel, und wuede also zum Senator gewählt. Ueblicher Weise beeilten sich die beiden jüngsten Senatoren in der Bürgermeister-Chaise an des Erwählten Wohnung vorzufahren, um ihn nach dem Römer in die Mitte des versammelten Senats einzuführen. Ueber eine Stunde verweilten diese beiden Senatsmitglieder in der Wohnung des Dr. Eder. Endlich stiegen dieselben ohne ihn wieder in den Wagen, und fuhren nach dem Römer zurück, dem Senate die Meldung beingend, daß derselbe die Wahl nicht angenommen habe. Dieser Entschluß überraschte nicht allgemein, da manche von demselben schon vorher unterrichtet waren. Das Hauptmotiv seiner Weigerung soll seyn, daß am 11. August die Wahl seiner Person Anstand gefunden, und er also unter solchen Umständen dieselbe jetzt nicht annehmen könne. — Wie man mit Gewißheit vernimmt, steht nun wirklich Hr. Schöff Ihm, unser Bevollmächtigter in der Zollanschlußsache, im Begriffe, in einigen Tagen nach Berlin abzureisen, da alle Vorarbeiten beendigt sind, auch Hr. geh. Legationsrath Eichhorn in Berlin wieder hergestellt ist, um die Unterhandlungen mündlich fortsetzen, und zum Resultat bringen zu können. Einige Personen aus dem Handelsstande sollen Hrn. Schöff Ihm begleiten. — Die Untersuchungen wegen Verbreitung revolutionairer Schriften, namentlich des „Bauernlexikons" werden sowohl in Hanau als hier eifrig fortgesetzt. Vor Kuezem wurde das dabei am meisten betheiligte Individuum, welches vor mehreren Monaten an der Kurhessischen Zollstätte Mainkur auf dee Chaussee von Frankfurt nach Hanau mit einem Paket solcher Schriften arretirt woeden, von Hanau hieher gebeacht, um mit andern konfrontirt zu werden. Der Bundespräsidialgesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, obgleich schon länger erwartet, ist noch nicht hier eingetroffen. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 10. October. Viele Französische Carlisten, die seit der Juliusrevolution sich bei uns aufhielten, und nicht nach Frankreich zurückkehren wollten, bevor die ältere Linie der Bourbons wieder auf den Thron

Digitized by Google

gesetzt sey, haben ihren Entschluß geändert und kehren jetzt in ihr Vaterland zurück. Sie haben sich überzeugt, daß sie von der Zeit allein abwarten müssen, in wie fern ihre Wünsche in Erfüllung gehen können. Uebrigens lassen die meisten Carlisten Ludwig Philipp die Gerechtigkeit widerfahren, zuzugestehen, daß er die Franzosen zu nehmen weis, wie man sie nehmen muß, und daß er Proben seltener Fähigkeit gegeben hat, die sie ihm sehr hoch anrechnen würden, hätte er sich mit der Lieutenant-Generalsstelle begnügt, und nicht nach der Krone Heinrichs V. gegriffen. Viele unter ihnen schmeicheln sich noch immer, daß Ludwig Philipp darauf hinarbeite, den Jakobinismus in Frankreich auszurotten, und daß er, wenn ihm dies gelungen sey, wozu nach ihrer Ansicht viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, zu Gunsten ihres Heinrichs auf die Krone verzichten werde. Es ist bemerkenswerth, daß diese Meinung bei sonst einsichtigen Männern vorherrschend geworden, und ihnen trotz der bekannten Gesinnungen des Königs der Franzosen nicht zu benehmen ist. Man sollte fast an heimliche Verständnisse glauben und argwohnen, daß irgend etwas vorgefallen sey, um dergleichen, an sich so unwahrscheinliche Gerüchte zu akkreditiren. Vor längerer Zeit hat wohl ein Briefwechsel zwischen der Gemahlin Ludwig Philipps und einer ihrer nächsten Verwandten stattgefunden, worin sie häufig den Wunsch ausgesprochen haben soll, die alte Ordnung der Dinge wieder hergestellt zu sehen. Allein dies sind doch nur Wünsche einer Dame, welche kaum eine andere Folgerung zulassen, als daß die Königin die häusliche Ruhe dem Glanze des Thrones vorzieht. Die Zukunft wird zeigen, ob etwas zu einer Meinung berechtigt, die, wäre sie, wie gesagt, nicht von verständigen Männern ausgesprochen, für absurd gelten müßte. — In Bern ist seit einigen Wochen der Zulauf von fremden Handwerksburschen ungewöhnlich groß, die Behörden sind dadurch beunruhigt, und man sieht sonst ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln nehmen, um etwanige Störungen der Ruhe abzuwenden. —

Italien.

Rom, 9. October. Vorgestern Abend traf Se. Majestät der König von Bayern im besten Wohlseyn mit seinem Gefolge hier ein, und stieg in der Villa Malta, des Königs Eigenthum, ab. Dem Vernehmen nach wird Se. Majestät einige Wochen in unsern Mauern verweilen. Der heilige Vater, welcher seine auf den 6ten d. festgesetzte Reise nach Castel Gandolfo aufgeschoben hatte, um die Ankunft des Königs abzuwarten, empfing denselben gestern im Pallaste des Quirinals, mit der ihm eigenen Herzensgüte. Heute erwiederte Se. Heil. den Besuch des Königs, in obengenannter Villa. Auch machte der heil. Vater heute seinen Gegenbesuch bei Don Miguel, und wird, nachdem er noch mehrere öffentliche Arbeiten in Augenschein genommen, sich noch heute nach Castel Gandolfo begeben, um diesen Monat hindurch seine Villeggiatura dort zu halten. — Wir haben die traurige Nachricht erhalten, daß Graf Giroud, auf einer Vergnügungsreise nach Neapel, dort gestorben ist. Außer der Thätigkeit, mit welcher der Verstorbene dem öffentlichen Wohle seiner Mitbürger sich widmete, verliert Italien in ihm einen seiner besten Theaterdichter und gewiß seinen ersten Satyriker. — Eine Schlägerei im Päpstlichen Militair zu Macerata, wobei einige Soldaten ihr Leben verloren und mehrere verwundet wurden, hat die Verlegung dieser Truppen nach andern Städten zur Folge gehabt. Hierdurch veranlaßt, will man in Zukunft das System anderer Staaten befolgen, und die Garnisonen von sechs zu sechs Monaten verändern. — Durch die anhaltende Dürre hat sich seit mehreren Wochen bei dem Hornvieh eine epidemische Seuche gezeigt, welche sich nun auch auf die Schweine zu erstrecken anfängt. Die Obrigkeit hat Maßregeln ergriffen, damit kein erkranktes Thier geschlachtet wird, und Mittel bekannt gemacht, welche gegen die Seuche dienlich seyn sollen. Die Viehmärkte sind verboten, und einige Ortschaften haben sich gegen das Einbringen fremden Viehes mit Cordons umgeben. —

Frankreich.

Paris, 11. October. Wenn, fern von uns, es Ihnen schwer fallen muß, die Wichtigkeit zu verstehen, die wir auf die Reise des Königs Ludwig Philipp nach Fontainebleau legen, so will ich versuchen, Ihnen zu erklären, wie ein scheinbar so unbedeutendes Ereigniß doch seine sehr ernste Seite hat. Als der Herzog von Orleans auf den Thron stieg, den eben erst sein Königlicher Vetter verlassen hatte, war er genöthigt, an die Spitze der Charte das Prinzip der Volkssouverainetät schreiben zu lassen. Schon kurze Zeit darauf kommentirten seine Minister dieses Prinzip, und kamen endlich dazu, es anzugreifen und einzuengen. In den Tagen jener Thronbesteigung sah man bekanntlich den Herzog von Orleans in den Straßen von Paris freundlichst herumspazieren, den Takt zum Marseillerliede schlagen, und jedem Kohlenträger oder Lumpensammler die Hand drücken. Aber so wie er einmal das Palais-royal mit den Tuilerien vertauscht hatte, hörte er auf, im Publikum zu erscheinen; die unmittelbare Berührung mit dem Volke, das Händedrücken hat ein Ende. Jetzt geht man noch weiter. Man begibt sich nach Fontainebleau, wo man sich von allen Leuten der Juliusrevolution absondert. Selbst Hr. Dupin war nicht bei diesen Festen sichtbar. Was also die Prinzipien betrifft, ist die Volkssouverainetät zur Seite geschoben, was die Menschen betrifft, macht man sich von Allem los, was an die Juliusrevolution erinnern könnte und steuert mit vollen Segeln in die Restauration zurück, als hätte sie gar keine Unterbrechung erlitten. Ludwig Philipp betrachtet sich als den direkten und legitimen Nachkommen Ludwigs XIV; er gibt sich das Ansehen, als hätte er ganz vergessen, daß von jenem Ludwig bis auf unsre Tage der Thron von einer ältern Linie besetzt war. Erinnert er sich je daran, so geschieht es auf eine anklagende Weise, als hätte der ältere Zweig die Rechte und den Schimmer der Krone des jüngern der Gefahr des Erbleichens ausgesetzt.

Digitized by Google

Dies also ist die Stellung, nach der Ludwig Philipps Ehrgeiz anstrebte, und die er jetzt vor aller Welt Augen, und ohne die geringste Bemäntelung, annimmt. Ist diese Stellung haltbar? Die Zukunft wird es lehren. Bis jetzt glaubt fast Niemand daran. Ludwig Philipp mochte nach Fontainebleau wohl das diplomatische Corps rufen, das dem Rufe folgte, aber noch ist es ihm nicht gelungen, eine Annäherung zwischen seiner Dynastie und der legitimistischen Partei zu bewirken. Die Avancen wurden nicht gespart, Versprechungen wurden unter der Hand gegeben; ja die Affektation ward so weit getrieben, in ein Hofbulletin den Namen eines la Tremouille, der in Fontainebleau gespeist hatte, zu setzen, damit der große Name la Tremouille als Lockvogel für die andern Legitimisten diene. Alles vergeblich! Ich kann Sie sogar versichern, daß diese Feste von Fontainebleau und all' der Prunk, den man daselbst entfaltete, die Legitimisten noch mehr als je erbittern. In ihren Augen ist es, nachdem Ludwig Philipp die Königliche Gewalt an sich gerissen hat, ein neues Vergehen, daß er nun auch mit deren äußerlicher Glorie, die, wie sie meinen, nur dem alten Königthume gebührt, sich umgeben will, so daß dieser Königliche Orleans der ersten Usurpation eine zweite folgen lasse, und sich dadurch doppelt strafbar mache. Wenn auf der einen Seite die Legitimisten sich weigern, der neuen Dynastie zu Hof zu gehen, so ist auf der andern Seite Alles, was nah oder fern mit der Juliusrevolution zusammenhängt, in Mißtrauen und Erbitterung. Diese Partei hält sich für verlassen und verrathen. Hr. Dupin, welcher der Repräsentant, in gewissem Sinne der Chef jener sehr zahlreichen Fraktion der Juliusmänner ist, die sich offen dem Herzoge von Orleans angeschlossen, und ein neues Königthum adoptirt haben — Hr. Dupin, sage ich, spricht auf seinem Landgute von Raffigny mit dem gleichen Aerger der Täuschung wie Hr. Laffitte. — Bei der Wiedereröffnung der Session wird diese neue Lage auf eine Jedermann in die Augen springende Weise hervortreten. Es wird sich zeigen, ob die Kammer, so ergeben sie der Dynastie, ja so ministeriell sie ist, doch Gefühle, Gesinnungen, Grundsätze hat, die sie mit Kraft an die Juliusrevolution knüpfen, oder ob diese Kammer, ihrem innersten Wesen nach habsüchtig und servil, sich vollständig selbst auslöschen, und sich der Dynastie Orleans überliefern wird, um mit sich machen zu lassen, was die Dynastie will. Ist das letztere der Fall, so werden Sie Hrn. Decazes zur Präsidentschaft des Conseils gelangen, und mit ihm alle die Leute, welche unter Ludwig XVIII. die Geschäfte geleitet hatten, wieder aufleben sehen. Unter diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird die Session, selbst wenn sie nicht sehr bewegt werden sollte, ein interessantes Schauspiel darbieten. Sie fragen mich vielleicht, wie die Gewalt Ludwig Philipps, wenn sie weder irgend eine Nuance der Legitimisten, noch eine der liberalen Fraktionen für sich habe, dennoch Kraft besitzen, und im Lande einen Stützpunkt finden könne. Sie hat die Verwaltung für sich, deren zahlreiche Räderwerke gleichsam gewohnheitsmäßig fortgehen, welche Hand sie auch in Bewegung setzen mag. Ihr Wahlspruch ist: wird nur bezahlt, so liegt wenig daran, wer regiert. Er hat ferner die Armee, die sich bis jetzt, wenn auch nicht ergeben, doch wenigstens vollkommen gehorsam gezeigt hat. Dabei vergessen Sie nicht, daß die letzte Kammer nie und bei keiner Gelegenheit das nöthige Geld verweigert hat, das man also überall, wo man es braucht, ausstreuen kann. — (Allg. Ztg.)

Bayonne, 4. October. Gestern kam hier von Paris der Artillerie-Obrist Wylde an, der von der Brittischen Regierung denselben Auftrag hat, womit unlängst Obrist Karadoc betraut war, nemlich den Spanischen Ober-Befehlshaber zu begleiten, und seiner Regierung die Bewegungen der Armee und den Fortgang des Kriegs zu berichten. Obrist Wylde war der Offizier, unter dessen Schutz sich Don Carlos in Portugal stellte, und von ihm an Bord eines Englischen Kriegsschiffs in Sicherheit gebracht wurde. Für diese Dienstleistung strömte Don Carlos, der mit jedem Augenblicke in Rodils Hände zu fallen gefürchtet hatte, von Danksagungen über, und machte dem Obristen ein sehr schönes Pferd zum Geschenk. Obrist Wylde hat bereits in Cambo den General Mina besucht, den er im Bette fand, und der, wiewohl augenscheinlich schwach und leidend, doch die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß er in Kurzem im Stande seyn werde, die ihm übertragene wichtige und schwierige Pflicht zu übernehmen. Sollte Mina in erträglich kurzer Zeit abreisen können, so wird Obrist Wylde es abwarten, und ihn begleiten; außerdem wird er nach dem Hauptquartiere des Generals Rodil abgehen, den er gut kennt, und mit dem er eine Zeit lang in Portugal zusammen gewesen ist. Wylde hat einen sehr jungen Artillerie-Lieutenant als seinen Sekretair bei sich. Sie haben die Absicht, keine Uniform, sondern einfache bürgerliche Kleidung anzulegen, und sich, wie es sowohl ihre Vorschriften als auch die Umstände erfordern, auf bloße Beobachtungen zu beschränken. —

Bayonne, 8. October. An der ganzen Gränze ist seit gestern das Gerücht verbreitet, Don Miguel sey heimlich durch Frankreich gekommen und bereits in Spanien. Noch hat die Nachricht keinen offiziellen Charakter, und der Umstand, daß mehrere Behörden, namentlich die von St. Jean de Luz, daran glauben, und Berichte deshalb erstattet haben, beweist vielleicht nur, daß auch sie die Dupes eines Börsen-Manövers waren. — Die Allgem. Zeitung nennt diese Nachricht, obigen Nachrichten aus Rom zufolge, falsch. —

Die Elektion von Bordeaux meldet:

Folgendes Amnestie-Dekret will Don Carlos am 4. November, seinem Namensfeste, verkünden lassen: „Da ich durch eine edelmüthige Handlung meines Herzens das Fest dieses Tages zu verewigen, und allen Spaniern den Weg der Versöhnung und des Friedens zu öffnen wünsche, so habe ich Folgendes zu befehlen geruht: Art. 1. Ich bewillige eine allgemeine Amnestie für alle politischen Thaten oder Meinungen bis zu diesem Tage, ohne daß irgend ein Spanier wegen des früher Vorgefallenen vor Gericht ge-

Digitized by Google

stellt oder verfolgt werden dürfte. So ist mein Königlicher Wille. 2) Ausgenommen von dieser Amnestie sind die Staatssekretaire, die bei dem Tode meines erlauchten Bruders — den Gott mit seiner Glorie umgeben wolle — ihre Gewalten mißbrauchend, die Usurpation meiner Königreiche und legitimen Rechte vollendeten und autorisirten. Art. 3. Die Mitglieder der sogenannten Cortes-Estamentos, die für meine oder meiner erlauchten Familie Ausschließung vom Spanischen Throne gestimmt haben oder noch stimmen werden, sind auf immer aus meinen Ländern verbannt, und ihre Güter, Titel und Einkünfte vererben auf ihre nächsten Erben. Was die Geistlichen betrifft, so wird man ihre Revenüen mit Sequester belegen, unter der Bemerkung, daß sie mit ihrer Person wie mit ihrem Vermögen für die Nachtheile haften, die ihre Handlungen und Beschlüsse für die Kirche, den Staat oder Einzelne gehabt haben möchten. Art. 4. Die Militairs und Beamten aller Classen, die in Zeit von zwei Monaten, von heute an gerechnet, sich zur Anerkennung meiner Königlichen Autorität einfinden, oder auf irgend eine Weise, jeder nach seiner Lage, ihre Anerkennung meiner unveräußerlichen Rechte an den Tag zu legen, behalten ihre gegenwärtigen Grade und Stellen, und werden je nach den Umständen auch belohnt. So gegeben am 4. November 1834. Ich, der König." — „Diese Ordonnanz, fügt dasselbe Blatt bei, wurde von der Junta von Navarra und Biscaya berathen, von Zumalacarreguy im Conseil vor Carl V. gebilligt, und und wird von dem Kriegsminister gegengezeichnet werden. Der Gedanke an eine Amnestie kam von London; Lord Wellington und die Tories riethen sie dem Bischof von Leon und der Herzogin von Beira." —

Bordeaux, 2. October. Es kommen in allen Städten des südlichen Frankreichs zahlreiche Spanische Auswanderer von allen Farben an, welche nicht die Cholera allein vertrieben hat, sondern das Vorgefühl eines gesetzlosen Zustandes, welcher in Spanien furchtbarer werden und länger dauern wird, als irgend anderswo. —

Anzeigen.

Georg Mayer, Jägerstraße E. Nr. 434, zunächst der Casernen-Brücke, empfiehlt sein durch direkte Einkäufe aus den Fabriken so wie von den Frankfurter und Leipziger Messen auf das vollständigste assortirtes Mode- und Schnittwaaren-Lager, in nachstehenden seidenen, wollenen, baumwollenen Artikeln, als: breite und schmale Gros de Berlin und Gros de Naples, schwarze und bunte Seiden-Westen, dergleichen Herren-Tücher, eine große Auswahl niederländische ganz feine Zephyrs- und Damen-Tücher, breite und schmale Thybets, gedruckte Thybets, große und kleine Umschlag-Tücher, feine und mittelfeine Wollentücher in allen Couleuren, Doppel-Casimir, feine Castorins, Calmuck und Biber, Casimir- und Valencien-Westen, ächten Gesundheits-Flanell, Schwanendoy und andere Flanelle, Cattune, Batist-Mousline, Jaconnets und Mull-Mousline, Piqué's, feine und mittelfeine Leinwand, Tafelzeuch, Sacktücher und viele andere dahin einschlagende Artikel. Er bittet um geneigten Zuspruch, und wird das ihm zu schenkende Vertrauen durch möglichst billige Preise zu ehren und zu verdienen sich bestreben.

Den Tanzliebhabern dient ergebenst zur Nachricht, daß der Unterricht am 1. Novembee beginnt. Diejenigen, welche Antheil nehmen wollen, werden höflichst ersucht, gefälligst in mein Logis Nr. 40, bei Herrn Bäckermeister Witl anzufragen, damit ich ein zweckmäßiges Arragement treffen kann.

Johann Hahn, Tanzmeister.

(Verkauf.) Schöne bittere Pommeranzen- und Annanas-Früchte werden um billige Preise abgegeben bei dem Hofgärtner Günther in Thurnau.

700 fl. sind gegen 1ste Hypothek auszuleihen. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

Mit dem ersten Januar 1835 sind 3000 fl. im Ganzen oder getheilt gegen pupillarische gerichtliche Sicherheit auszuleihen. Anweisung ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Ein Felsenkeller auf dem Heezog, auf 8 Gebräu Bier, ist zu verpachten. Weiteres in E. Nr. 364.

In der Ludwigsstraße Nr. 264 ist ein Quartier mit Meubels zu vermiethen, und kann gleich bezogen werden.

Im Rennweg E. Nr. 245 ist ein Zimmer zwei Treppen hoch zu vermiethen.

Donnerstag 23sten, zum Vortheil des Herrn Röder: Faust, Trauerspiel in 5 Acten, von Klingemann; Faust: Herr Röder.

Fremden-Anzeige.

Am 18. October.

Sonne: HH. v. Sprenger, K. Preuß. Hptm. v. Berlin. Strümpfler, K. Preuß. Referendair v. Magdeburg. v. Kraushaar, Stud. jur. v. Freiburg. Bühler, Silbner, Kflte. v. Nürnberg. Pfähler, Lehrer v. Leipzig. — Anker: HH. Koch, Gerichtsbeisitzer v. Mosbendorf. Winneberger, Hptm. v. Bamberg. Adamsamm, Kfm. v. Würzburg. Heit, Badinspektor v. Alexandersbad. — S. Roß: HH. Schuster, Amtmann v. Neustadt a. C.. Häfner, Bäckermstr. v. Streitberg. Wietmann, Lythograph v. München. — R. Ochs: HH. Kiesling, Ebner, Fabr. v. Streitau. Tummert, Hdlsm. v. Behenstein. — Löwe: Hr. Berbig, Zimmermann v. Burglundstadt. —

Am 19. October.

Sonne: HH. Kflte. Fuchs v. Dessau, Schuhmann v. Augsburg. HH. Priv. Isenflam v. Erlangen, Pfuhl v. Ansbach. Fürst Beleselske nebst Suite; Graf Löbenstern, Gutsb. v Petersburg. Lehr, Dr. med. v. Rehau. Menging, Fabr. v. Erlangen. — Anker: HH. Mahler, Kfm.; Stengel, Forstmstr. v. Bamberg. v. Redwitz, Gutsb. v. Küps. Danzer, Priv. v. Waldsassen. Eiffler, Part. v. Neustadt. Fleischmann, Kfm. v. Amberg. — Löwe: HH. Rosenhauer, Stud. cam. v. Wunsiedel. Lang, Lehrer v. Marktschorgast. Schindler, Serlent v. Waischenfeld. Buße, Kupferstecher v. Dresden. Harnisch, Handlungs-Reisender v. Grimma. Fuchs, Kfm. v. Burglundstadt. Schmidt, Handelsmann v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. Sendert, Priv. v. Nürnberg. Gleitsmann, Ldr. v. Cronach. Wießert, Maler v. Ingolstadt. — Schenck: Hr. Westphal, Maler v. Hof. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 252. 22. October 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 22. October. Schon gestern Vormittag erbreitete sich die Kunde eines großen Brandes, den die luthfarbe des nächtlichen Himmels in der Richtung des ichtelgebirges bezeichnete. — Am Abend kam die traurige estätigung in der Schreckensnachricht, daß die betrieb- me Stadt Wunsiedel zur größern Hälfte in Schutt und sche sey. — Vorläufiger Anzeige zufolge sind mehr als 50 Gebäude, worunter das K. Rentamt, das Rathhaus, as Schulgebäude, das Brandenburgl. Haus, die Apo- eke ꝛc., ein Raub der schnell um sich greifenden Flam- en geworden. —

München, 20. October. J. M. die regierende Kö- igin, Allerhöchstwelche vom Samstag auf den Sonntag a Donauwörth übernachtet hatte, traf gestern gegen Abend ahier ein. JJ. KK. HH. die jüngste durchl. Familie kam ereits am Samstag Abends 7 Uhr dahier an. —

Speyer, 12. October. Folgendes ist der Inhalt des rogrammes für die feierliche Grundsteinlegung zur Festung ermersheim am 18. October 1834: Se. Königl. Maje- ät haben den 18. October zu dieser Feierlichkeit bestimmt, nd werden die Grundsteinlegung durch Allerhöchst-Ihren eneralliutenant v. Braun, Commandanten der Festung andau, vornehmen lassen. — Die drei Compagnien des königl. 6ten Linien- und des Wrede'schen Infanterie-Re- imentes stellten sich auf der Contre-Escarpe vor der Spitze XIII., dem Grundstein gegenüber, in Parade auf; die rtilleri-Abtheilung verfügt sich auf das Glacis vor die- r Spitze XIII. zur Bedienung der Geschütze. Den Ort nd die Zeit der Versammlung der zum feierlichen Zuge be- ufenen Personen bestimmt der bevollmächtigte Generallieu- enant v. Braun. — Die Ordnung des Zuges ist folgende:) Eine Abtheilung der 2ten Sapeur-Compagnie; 2) Der and-Commissair und der Bürgermeister von Germers- eim; 3) der Bischof von Speyer mit Geistlichkeit; 4) der eneeallieutenant v. Braun — und die Obersten, Com- andanten der beiden in Landau garnisonirenden Infan- erie-Regimenter mit Adjutanten; 5) der Festungsbau- Direktor mit seinem Personale; 6) die Ingenieur-Offi- iere, welche die in den Grundstein zu legenden Gegen- ände tragen; 7) eine Abtheilung von der 2ten Sapeur- ompagnie. —

Sobald den Zug bei dem Grundstein angekommen ist, röffnet der Festungs-Direktor die Handlung durch eine er Feierlichkeit angemessene Rede. Hierauf folgt die Ein- gnung des Grundsteines an einem, unter einem Zelte er- ichteten Altar, und sodann die Ceremonie der Grundstein- egung. — Nach dieser feierlichen Handlung überreicht der Bürgermeister im Namen der Stadtgemeinde Germersheim em bevollmächtigten Generallieutenant v. Braun eine — an Se. Konigl. Majestät gerichtete Dank-Adresse. Wäh- rend der Einsegnung und der Grundsteinlegung werden 75 Canonenschüsse (12 Pfdr.) gelöst, und unmittelbar nach dem feierlichen Akte giebt das Linienmilitair drei Salven. Sodann beginnt die Feldmesse, und während derselben hält der Stadtpfarrer eine kurze Rede. Hierauf ein Tedeum und Absingung des National-Liedes: „Heil unserm König Heil!" — Der Zug geht in voriger Ordnung in die Stadt zurück. — Das Linienmilitair defilirt vor dem bevollmäch- tigten General-Lieutenant v. Braun. —

Frankfurt a. M., 15. October. Wir erfahren so eben aus zuverlässiger Quelle, daß der Herr Bundespräsi- dialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, am 22sten d. auf seinen Posten dahier eintreffen will. Fort- während wird behauptet, daß dann unverweilt die Veröf- fentlichung eines Theils der Wiener Beschlüsse durch den Bund erfolgen werde. —

Die Preußische Staatszeitung theilt über die am 22sten v. Mts. erfolgte Uebernahme des Fürstenthums Lichten- berg nachstehendes Nähere mit: „Am Morgen des 22sten brach das zu diesem Behuf beorderte combinirte Truppen- Detaschement aus dem Marsch-Quartiere Tholey so auf, daß es dem Befehle gemäß um 11 Uhr vor St. Wendel stand. Eine große Menschenmenge, — Landleute und Städter — im sonntäglichen Anzuge kam demselben eine Stunde weit entgegen unter Jubel und Freudenbezeugungen über die dem Lande bevorstehende Veränderung, und beglei- tete das Militair bis nach St. Wendel, woselbst die Auf- stellung der Verabredung gemäß dergestalt stattfand, daß die Cavallerie auf dem rechten Flügel und die Infanterie in Front gegen das sogenanute Schloß, eine ehemalige Amtswohnung, woselbst der Herr Ober-Präsident abgetre- ten war, zu stehen kam, während die Fahne sich dem Ein- gange gegenüber befand; die Artillerie war des Feuerns wegen im Rücken der Aufstellung auf einer Weise placirt. Auf dem linken Flügel der Infanterie stand das, aus 5 Offizieren und 23 Unteroffizieren, Spielleuten und Gemei- nen bestehende Herzoglich Coburg'sche Infanterie-Detasche- ment, welches in Preußische Dienste überzutreten sich er- klärt hatte, und dem bereits die Kriegs-Artikel vorgelesen waren. Kurze Zeit nach der Ankunft erschien in feierlichem Zuge die Deputation des Fürstenthums, so wie die Beam- ten der Stadt St. Wendel und begaben sich in das Schloß, um in die Hände des Herrn Ober-Präsidenten den Eid der Treue abzulegen. Während dieses Aktes wurde das Her- zoglich Coburg'sche Detaschement, durch den Herzoglichen Major Pläncker seines Eides entbunden, Preußischer Seits übernommen und vor die Mitte der Infanterie, der Fahne gegenüber, geführt, wo ihm unter Präsentirung des Ge- wehres der Eid abgenommen wurde. Der Commandeur

Digitized by Google

der Preußischen-Truppen Abtheilung richtete hierauf einige, den Umständen angemessene Worte an jenes Detaschement, erinnerte es an die Heiligkeit des Eides, den es in Gegenwart von Männern abgelegt, die ihn nie gebrochen hätten und stets bereit wären, für König und Vaterland ihr Leben herzugeben, worauf es in seine ursprüngliche Stellung zurückgeführt wurde. Der Herr Ober-Präsident trat nunmehr, umgeben von den Deputationen, aus dem Schlosse und ließ das Besitz-Ergreifungs-Patent vorlesen, bei welcher Gelegenheit die Truppen das Gewehr präsentirten. Als dies geschehen, hielt derselbe eine kurze, aber würdevolle Anrede an das Volk und brachte Sr. Majestät unserm geliebten König unter Abfeuerung von einundzwanzig Kanonenschüssen ein Lebehoch, in welches Truppen und Volk jubelnd einstimmten. Hierauf begab sich unter Anführung eines Offiziers ein halber Zug vor das Rathhaus, woselbst von den Behörden das Coburgsche Wappen abgenommen und der Preußische Adler angeheftet wurde. Während dies geschah, wurden von den mitgenommenen Sänger-Chor einige vaterländische Lieder unter musikalischer Begleitung gesungen, und als der 4te Zug zurückgekehrt war, wurden die Leute nach einem Parade-Marsch in ihre Quartiere entlassen, wo sie zunächst mit einem Frühstück, gegen 3 Uhr aber mit einem Mittagessen unter freiem Himmel bewirthet wurden. Es war Sorge getragen, daß an den gedeckten Tafeln die Soldaten in bunter Reihe, die gewesenen Coburger mit dem Preußischen National-Zeichen geschmückt, zu sitzen kamen. Als hierauf der Herr Ober-Präsident erschien und den Commandeur des Preußischen Truppen-Detaschements aufforderte, die Gesundheit Sr. Majestät auszubringen, sprach dieser einige der Feier angemessene Worte, und indem er sich an die sehr zahlreich versammelten Bürger wandte, sagte er, sie möchten mit festem Vertrauen der neuen Regierung entgegen kommen, da sie einem Staate nunmehr angehörten, in welchem die wahre auf Gesetzlichkeit gegründete Freiheit herrsche, und an dessen Spitze ein König stehe, den sein Volk über Alles liebe, und dessen hohen Eigenschaften ganz Europa huldige. Hiernächst sprach er zu den Familienvätern: sie möchten unbesorgt seyn, wenn ihre erwachsenen Söhne als Soldaten in das Heer einträten; es sey dies ein Loos, das in Preußen der Hohe mit dem Niederen ohne Unterschied theile; Keines ihrer Kinder würde schlechter, wohl aber besser in das väterliche Haus heimkehren, da bei dem Soldaten auf Ordnung und Sittlichkeit strenge gehalten würde. Mit Begeisterung stimmten die Tausende der Zuhörer in das donnernde Lebehoch ein, das darauf Sr. Majestät unserem allverehrten Könige gebracht wurde. Jetzt begab der Commandeur sich mit den sämmtlichen Offizieren ins Schloß, woselbst die verschiedenen Deputationen und Behörden sich versammelten, um an dem von dem Herrn Ober-Präsidenten veranstalteten Festmahle Theil zu nehmen. Frohsinn und Heiterkeit herrschten während desselben und dauerten fort, bis der Herr Ober-Präsident die Tafel aufhob, nachdem derselbe zuvor die Gesundheit Sr. Durchl. des Herzogs zu Sachsen-Coburg-Gotha, als gewesenen, und Sr. Majestät des Königs, als jetzigen Souverains, ausgebracht, bei welcher Gelegenheit abermals die Artillerie 21 Schüsse abfeuerte. Abends war die Stadt glänzend erleuchtet und viele Tausende, Städter, Landleute und Fremde, wogten im bunten Gemisch, Soldaten im Arm, durch die Straßen, und bezeugten ihre Freude; aber auch hier wie überall an diesem Tage wurde der Anstand keinen Augenblick verletzt. An drei verschiedenen Orten waren Bälle für die Soldaten arrangirt, an welchen Bürger und Landleute mit ihren Frauen und Töchtern Theil nahmen, und die durch keine Mißhelligkeit irgend einer Art gestört wurden. Auch für die Honorationen der Stadt und die Offiziere war ein Ball veranstaltet worden, den der Herr Ober-Präsident eröffnete. Diese Festlichkeiten dauerten ungetrübt bis zum frühen Morgen, wo die Landleute in ihre Dörfer zurückkehrten; am Abend des folgenden Tages war die Stadt abermals erleuchtet. Tausende versammelten sich auf den Straßen, als das Musik- und Sänger-Chor dem Herren Ober-Präsidenten und dem Commandeur des Preußischen Detaschements eine Serenade brachten, welche häufig durch rauschende Lebehochs, die das Volk Sr. Majestät dem Könige brachte, unterbrochen wurde. Bis spät in die Nacht dauerte das Gewühl auf den Straßen fort. Am 24sten marschirte das Detaschement, begleitet von vielen hundert Einwohnern, von St. Wendel wieder ab. —

Italien.

Italienische Blätter melden, daß die Dampfschifffahrt auf dem mittelländischen Meere (besonders von Marseille aus) so wie von andern Häfen, im raschesten Zunehmen sey. Fortwährend würden neue, vermehrte und beschleunigte Verbindungen von und nach allen Richtung eingeleitet. Dasselbe sey auf dem adriatischen Meere der Fall.

Neapel, 18. October. Nach den bei dem Ministerium des Innern eingegangenen Berichten ist die Bevölkerung des Königreichs Neapel (ohne Sizilien), welche im Jahre 1831 um 25,993, im Jahre 1832 um 40,591 Menschen zugenommen hatte, im Jahre 1833 um 61,685 gestiegen, und betrug am Ende des vorigen Jahres 5,879,821.

Niederlande.

Brüssel, 8. October. Alle Aufmerksamkeit ist jetzt auf Verbesserung aller Art im Innern des Landes gerichtet, da die äußern der Zeit und nicht vorherzusehenden Umständen überlassen sind. Bald wird die Eisenbahn die Verbindung mit Preußen beflügeln, und verdoppelte Communikationen mit England werden die Handelsbewegungen auch beleben. Ch. de Brouckere ist wieder nach Paris zurückgekehrt; und das Mauthprojekt scheint sich einem günstigen Resultate zu nähern. Von allen Seiten wird zur Verschönerung der Städte und zur Annehmlichkeit der Bewohner das Möglichste gethan. Fremde strömen herbei, man sah deren nie in größerer Anzahl hier. Es haben sonst nur zwei Theater hier existirt, die bedeutend unterstützt werden mußten, um sich erhalten zu können; jetzt wird ein drittes wieder eröffnet, und man spricht von einer Italienischen Oper, die, wie es heißt, auf Aktien errichtet werden soll. Se. Maj. will dem Unternehmen behülflich seyn. Die

Digitized by Google

oße Künstlerverbindung zu jährlichen Musikfesten ist or- nisirt; eben so verbinden sich Maler und Bildhauer zu eien Akademien. —

Großbrittanien.

London, 10. October. Von den meisten Inseln lauten e Nachrichten bis zur dritten und vierten Woche des Au- sts günstig und beruhigend. Auf einigen war es freilich Unruhen gekommen; den Negern war es noch nicht deut- h geworden, daß bis zum Ende der sogenannten Lehrzeit ihnen noch nicht frei stehe, nach Belieben ihre Arbeit zu rlassen, und es scheint an einigen Orten harter Bestra- ng der Widerspenstigen bedurft zu haben, um sie zum Ge- rsam zurückzubringen. Aber auf Antigua, wo man es wagt, der Lehrzeit ganz und gar zu entsagen, gingen die men Leute, nachdem sie sich ein Paar Tage lang lustig macht, gegen einen mäßigen Taglohn von selbst an die rbeit, die meisten auf den Gütern, wo sie bisher Scla- n gewesen waren, und nur wenige suchten anderwärts rbeit, weil man ihnen dort nicht so guten Lohn anbot. ndessen glaubt man doch allgemein, daß es schwer seyn ird, auf die Länge die Neger beim Zuckerbau zu behal- n; die Arbeit ist sehr angreifend, und kann nach den jez- en Preisen nicht gut bezahlt werden. So ist es nicht ahrscheinlich, daß in einem Lande, wo der Lebensunter- lt so leicht zu finden ist, die Neger um so geringen Lohn b zu Tod arbeiten werden. Man wird also theils zum nbau anderer geeigneter Produkte, theils zum Gebrauche n Maschinen schreiten müssen, welche hier nur Nutzen ıaffen können, und auch wirklich in diesem Augenblick e Erfindungskraft unserer Mechaniker beschäftigen. Nur Jamaica schienen die Unruhen einen bedeutenderen Cha- kter angenommen zu haben, und man sieht daher weitern achrichten von dort mit großer Spannung entgegen. —

Der Caledonian Mercury sagt in einem Artikel er die gegenwärtige Lage Persiens: „Die neuesten Nach- chten schildern diese Monarchie als im Zustande völligen inkens befindlich, und überdies von den Schrecken des ürgerkriegs bedroht. Der Schah hat, da der recht- äßige Thronerbe, Mirza, gestorben ist, dessen Sohn, Mohammed Mirza, zum Nachfolger ernannt. Diese Er- nnung scheint dem alt-herkömmlichen Thronfolgerecht iwider, nach welchem der älteste der Brüder Abbas Mir- s hätte zum Thronerben erklärt werden sollen. Anfangs ulius war der Schah seinem Ende nahe, und man erwar- te, daß die Prinzen von Geblüt die Thronbesteigung ih- s Neffen Mohammed nicht zugeben, sondern den Bruder s Abbas, Hussein Ali-Mirza, unterstützen würden, ieser so nahe, bevorstehende Krieg hat die Gemüther in ersien äußerst aufgeregt, und die entgegenstehenden Par- eien werden wahrscheinlich die Mächte im Norden und üden um Beistand zur Entscheidung dieses Streites ersu- en. Wir glauben, daß der junge Mohammed bereits r den Fall, daß sein Oheim sich an Rußland wenden lte, den Beistand der Englischen Regierung in Ostin- dien nachgesucht hat. Der Norden und Süden von Per- sien werden zwischen die kriegführenden Partheien getheilt seyn, wie sie sich schon länger in Betreff ihrer Ausfuhrka- näle und Handelsinteressen entgegenstanden. Die Inter- essen des nördlichen Theils knüpfen ihn an das kaspische Meer und an den östlichen Kaukasus, die des südlichen da- gegen diesen an den Persischen Meerbusen und an die See- rüstungen Englands. Beide Theile sind nur durch die Sprache vereiniget, im Uebrigen sind sie seit Jahrhunder- ten in entschiedenem Zwiespalt. Die Krisis, welche Per- sien bewegt, ist als asiatische Frage von der höchsten Wich- tigkeit; es ist eine jener ungeheuern Verzweigungen der bisher so wenig begriffenen orientalischen Politik. Die Bemühungen Englands, sich das Privilegium des Durch- zugs durch Persien zu verschaffen, um in seine indischen Besitzungen zu gelangen, werden mißglücken oder gelin- gen, je nachdem es sich die Freundschaft Persiens und der Pforte zu bewahren weiß oder nicht. Die Mündungen des indischen Handels, der die alte Welt bereicherte, wa- ren Syrien, Persien und Bokhara. Das Vordringen Rußlands an das kaspische Meer, den Kaukasus und in die unwirthbaren Wüsten der Tartarei hatte einzig den Zweck, sich des asiatischen Handels zu bemächtigen. Ge- lingt Rußland die Ausführung dieses Plans, so ist der Englische Handel mit China über das Vorgebirge der gu- ten Hoffnung völlig vernichtet. Wir haben in neuerer Zeit die alten Handelsstrassen im Innern von Asien wieder aufgefunden. Wie Venedigs Wichtigkeit dahin war, als der neue Weg nach Ostindien um das Kap der guten Hoff- nung herum entdeckt wurde, so würde unsere Schiffahrt den größten Stoß erleiden, wenn die alten, kürzeren Land- wege nach Indien wieder eröffnet würden, welche neuerdings wieder entdeckt und von Heeren in seinem Werke über Po- litik und Handel der hauptsächlichsten Nationen des Alter- thums beschrieben wurden. Diese alten Strassen in ihre Gewalt zu bekommen und sich zu Herren der alten Handels- wege zwischen Europa und Asien zu machen; dies ist das Hauptziel, nach welchem die Russische und die Englisch- Ostindische Politik neuerdings hinstreben. Dies ist es auch, was dem in Persien sich vorbereitenden Bürgerkriege eine so hohe Wichtigkeit verleiht. Das Interesse der Russischen Regierung erfordert es, die Ansprüche Hussein Ali Mirzas (eines Sohnes des Schahs) zu unterstüz- zen, während Großbrittaniens Vortheil gefördert wird, wenn es (den von dem Schah zum Thronfolger erklärten Sohn des verstorbenen Abbas Mirza) Mohammed Mirza begünstigt. (Als Mohammed Mirza, nachdem er zum Thronfolger ernannt worden, seinen Einzug in der Haupt- stadt hielt, ritten zu seinen beiden Seiten der Russische und der Engsische Gesandte, woraus hervorzugehen scheint, daß wenigstens für jetzt noch, beide Mächte denselben als recht- mäßig zum Thronfolger ernannt betrachten.)

Der Englische Courier enthält: Den neuesten Nach- richten aus Mexico zufolge haben die Geistlichkeit und die höhern Kriegsbehörden die Absicht, Santanna zum Kaiser

Digitized by Google

von Mexico zu erheben, und den vormaligen Adelsstand wieder herzustellen. Hr. Alaman, Staatssekretair unter Bustamente, auf dessen Kopf von der Regierung ein Preis gesetzt wurde, hat von seinem Zufluchtsorte aus an Santanna eine Vorstellung übersendet, worin er nach den Landesgesetzen gerichtet zu werden verlangt. Der Präsident schrieb ihm zurück, er möge kommen, und die Regierung mit seinem Rathe und seiner Erfahrung unterstützen. Der Handel des Landes scheint sich wieder beleben zu wollen, und Veracruz und Tampico dürften sich wieder zum Wohlstande erheben; denn man betrachtet die politischen Zerwürfnisse als geschlichtet. Die an Puebla gestellten Unterwerfungsbedingungen sollen seyn: Vergessen des Geschehenen, Anerkennung der obersten Regierungsgewalt unter Santanna's Leitung, Unterwerfung der Linientruppen und der Konföderirten, die an der Empörung so großen Theil genommen hatten. Wie es scheint, wurde eine Abtheilung der für den Präsidenten bewaffneten Miliz bei Guadalarara geschlagen, und man fürchtete von dieser Seite einen ernstlichen Widerstand. General Cortaza erhielt nach der Unterwerfung Gueretaro's und San Luiz, das Commando über die Truppen, und stellte fast ohne Schwertschlag das Ansehen der Regierung wieder her. Man glaubte, der General Miege, der sich wegen der Unterwerfung des schönen Bezirks Colima mit der von ihm befehligten Faktion auf den glühenden Boden von Tierra Caliente zurückziehen mußte, werde, sobald er die Unterwerfung von San Luiz erfahre, sich gleichfalls ergeben. Die allgemeine Regierung sah, nach der Unterwerfung von Campeche, ihre Autorität auf beiden Küsten, so wie im Innern wieder anerkannt. Ober-Guadalarara allein hat sich noch nicht ergeben. Durango dagegen hat seine Unterwerfung eingesandt. —

Frankreich.

Bordeaux, 10. October. Ein außerordentlicher Courier, welcher in der Nacht vom 9ten Bayonne verließ, ist so eben (7 Uhr Abends) durch Bordeaux gekommen. Seiner Aussage zufolge war es nicht Don Miguel, den man durch Sarre und Urdach reisen sah. Don Miguel ist bei weitem nicht so groß, als dieser Reisende, über dessen Namen und Eigenschaft man übrigens nichts Bestimmtes erfährt. Es heißt, in ganz Navarra wurden die Glocken geläutet. Aber es soll nur eine Kriegslist gewesen seyn, um die Bauern zu einem lebhafteren Kampfe aufzumuntern.

Das Ungeheuer, dessen gefühlloses Herz den Brand von Wiener Neustadt herbeiführte, und hierdurch ein namenloses Unglück von Tausenden stiftete, soll vor Kurzem ausgemittelt, ergriffen und bereits zu Gericht eingeliefert worden seyn, auch daselbst schon die ruchlose That eingestanden haben. Derselbe soll ein Patental-Invalide seyn und den Namen Georg Prosky führen, der sich auch zum Theil vom Betteln ernährte und für die ihn im dortigen Wirthshause mit Recht getroffene Weigerung einer angesprochenen Speise eine schwarze, bald darauf bethätigte Rache geschworen haben. —

Anzeigen.

In einer siebenten, verbesserten Auflage ist erschienen und in der Geau'schen Buchhandlung, Bayreuth und Hof zu haben:

Neues Komplimentirbuch,

oder Anweisung, sich in Gesellschaften beliebt zu machen und sich anständig zu betragen, enthaltend: Wünsche, Anreden und kleine Gedichte bei Neujahrs-, Geburts- und Hochzeitstagen, Glückwünsche bei Geburten und Gevatterschaften; Heirathsanträge; Einladungen; Anreden beim Tanze und in Gesellschaften, und Schemata zu Einladungen auf Karten und Anzeigen in öffentlichen Blättern, nebst den nöthigen Anstands- und Bildungsregeln, als: 1) Ausbildung des Blicks und der Mienen, 2) die Haltung und Bewegung des Körpers; 3) Gesetztheit, 4) Ausbildung der Sprache, 5) Wahl und Reinlichkeit der Kleidung, 6) Verhalten bei Tafel, 7) Höflichkeitsregeln im Umgange mit dem schönen Geschlecht.

8. Brosch. Preis 45 kr.

Unter allen bis jetzt erschienenen Komplimentirbüchern ist das obige, in der Ernstschen Buchhandlung herausgekommene, das beste, vollständigste und empfehlungswertheste.

Ein Garten in guter und angenehmer Lage ist getheilt oder ungetheilt zu vermiethen. Näheres in dem neuen Hause an der Herrenwiese.

In einer Landstadt des vormaligen Fürstenthums Bayreuth, sucht ein öffentlicher Anwalt einen juridisch gebildeten Mitarbeiter. Wo und wie? ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfahren.

Fremden-Anzeige.

Am 20. October.

Sonne: HH. Kflte. Wallef, Huber, Stättner, v. Nürnberg, Kränckel v. Fürth. Wehner, Brgrmstr. v. Cronach. — Anker: HH. Kflte. Unger v. Marktbreit, Hilters v. Regensburg. HH. Part. Keßler v. München, Graf Sternberg v. Prag. v Arleben, K. Preuß. Lieut. v. Saarlouis. Furtner, Lieut. v. Amberg. — W. Mann: HH. Martin, Amtmann v. Trockau. v. Wächter, Rechtsprkt. v. Wunsiedel. — Traube: HH. Eckhardt, Hdlsm. v. Ebnath. v. Bree, Gutsb. v. Würzburg. — E. Hirsch; HH. Seidel, Stud. Theol. v. Helmbrechts. Ziegler, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Krone: HH. Bauer, Fabr. v. Schlopp. Uibelhack, Goldarbeiter v. Gulmbach. Krauß, Hdlsm. v. Demmelsdorf. — Löwe: HH. Stud. Theol. Laubmann v. Münchberg, Thiermann v. Ahornberg. Dürr, Lehrer v. Höchstadt. Lauer, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Brandenb. Haus: Hr. Henlein, Hopfenhändler v. Kuffees. — S. Roß: HH. Meyer, Hopfenhändler v. Plech. Panzer, Hdlsm. v. Gefrees. Ott, Gymnasiast v. Eichstädt. — Adler: HH. Kraus, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Steininger, Gastwirth v. Warmensteinach. W. Lamm: HH. Georg v. Christian Jäckel, Zauch, Uhrenhändler v. Schwenningen. HH. Lehrer Hanf v. Stockau, Distler v. Döhlau. — R. Ochs: HH. Bärmann, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Limmer, Hutmacher v. Gulmbach. Schmidt, Lehrerstochter v. Kemnath. — Schlenck: Hr. Wachter, Gastwirth v. Ebenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 253. 23. October 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 23. October. Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin von Reuß-Schleitz übernachteten bei ihrer Durchreise gestern im Gasthofe zum goldenen Anker.

Die nähern Nachrichten von dem großen Brandunglück in Wunsiedel bestätigen die mitleidswürdige Lage dieser Verunglückten. Der hiesige Stadtmagistrat säumte nicht, eine allgemeine Aufforderung zur Beisteuer ergehen zu lassen; die Bereitwilligkeit der hiesigen Einwohner bethätigte abermals durch schnelles Herbeibringen an Lebensmitteln, Kleidern, Betten und Geldbeiträgen ihre Theilnahme, und schon Nachmittags konnten drei Fuhren den Verunglückten zugeführt werden, denen in dieser Nacht noch zwei folgten. Besonders willkommen müssen fürs erste die Lebensmittel seyn, da auch die meisten Bäcker mit abgebrannt sind, und gänzlicher Brodmangel statt fand. Theilnehmende Herzen, werden bei dem herannahenden Winter, der sich mit rauhen Stürmen ankündigt, gewiß nicht säumen und nach Kräften fernere Hülfe gewähren. —

Frankfurt, 16. October. Sie wissen bereits, daß Hr. Eder die Senatorstelle abgelehnt hat. Es ist zwar nicht neu, daß hiesige Advokaten diese Ehrenstelle (mit welcher ein Gehalt von 2400 fl. verbunden ist, und die in höchsten Stelle, zu der eines regierenden Bürgermeisters führt) refusirten; allein dann geschah es vor der Vollziehung des Wahlaktes, und in Folge vorläufiger Eröffnungen. Der vorliegende Fall aber soll sich zuletzt vor gerade hundert Jahren zugetragen haben. Wie man vernimmt, wird am nächstkommenden Montag zu einer abermaligen Senatorwahl geschritten werden. — Es wird jetzt mit großer Bestimmtheit versichert, daß sich im Verlaufe der nächsten Woche unsere Bevollmächtigten nach Berlin begeben werden, um wegen des Beitritts von Frankfurt zu dem großen Deutschen Handelsverbande die Unterhandlungen zu eröffnen. Außer den für diese Sendung schon seit längerer Zeit designirten HH. Schöff Ihm und Kaufmann Eduard Meyer, wird auch noch Hr. Hartmann Mack an derselben Theil nehmen. Hr. Mack gehört ebenfalls dem Handelsstande an, und genießt des Rufes nicht blos eines im merkantilen Fache sehr kenntnißreichen Mannes, sondern auch eines aufgeklärten Patrioten; die auf ihn gefallene Wahl berechtigt daher zu den besten Erwartungen.

Stuttgart, 16. October. Aus allen Theilen des Landes gehen die befriedigendsten Berichte über die Weinlese ein. In der Güte dürfte der diesjährige Wein dem von 1811 gleich kommen, und auch im Ertrage schlägt derselbe fast überall um ¼ bis ½ vor. Die Capitalien, welche der diesjährige Herbst in Würtemberg in Umlauf setzt, belaufen sich auf viele Millionen; die Straßen sind mit Weinwagen bedeckt, und der Verkauf der noch in den Kältern vorräthigen Weine geht rasch vor sich. Dennoch sind die Preise in den letzten Tagen merklich zurückgewichen. —

Italien.

Rom, 11. October. Heute Vormittag reiste Don Miguel plötzlich nach dem Norden von Italien ab, um, wie Einige sagen, sich in Modena mit der Tochter des Herzogs von Modena zu verbinden. Ich möchte eben so wenig für die Authentizität dieser Angabe, als für ein andres Gerücht bürgen: Don Miguel sey nach Genua gegangen, um von dort aus einen Versuch, sich in Portugal der Herrschaft wieder zu bemächtigen, zu wagen. Die letzten Depeschen aus Lissabon sollen neben der Nachricht von Don Pedros Tode dem Don Miguel die Einladung seiner Anhänger zur Rückkehr gebracht haben. — Se. Majestät der König von Bayern besucht, nachdem er die Aufwartung des diplomatischen Corps, der Geistlichkeit und des Adels angenommen, unsre ausgezeichnetsten Künstler. Der erste Gang nach seiner Ankunft war zu Thorwaldsen und Cornelius. Beide Meister haben große Arbeiten für den Monarchen auszuführen, über welche er auch seine höchste Zufriedenheit ausdrückte. Die Gegenwart des Königs trägt bedeutend dazu bei, daß dieses Jahr der October besonders lebhaft wird. Viele Fremde befinden sich schon hier, um mit den Römern die Freuden dieses Monats zu theilen, welche von dem schönsten Wetter begünstigt werden. Wenn auch Mancher sich in seinen Erwartungen getäuscht sieht und statt der alten Volksbelustigungen, wie sie vormals gebräuchlich waren, und wie sie von verschiedenen Schriftstellern anmuthig beschrieben sind, gegenwärtig Vieles in moderne Formen gedrängt trifft, findet man in Rom doch noch Manches, was rein national ist, und was man in andern großen Städten vergebens suchen möchte. — Der Fürst Borghese, dessen schöne Villa schon seit Jahren der Sammelplatz der Römer ist, hat dieses Jahr mit fürstlicher Großmuth für das öffentliche Vergnügen des Volkes gesorgt. Durch Ankauf mehrerer nahgelegener Landhäuser, unter diesen der bekannten Villa, welche Raphael bewohnte, hat er seine Besitzungen bedeutend vergrößert und sie dem Publikum geöffnet. —

Frankreich.

Paris, 14. October. Der König befindet sich fortwährend in St. Cloud, und arbeitet dort abwechselnd bald mit diesem, bald mit jenem Minister. — Der Herzog von Nemours traf am 12ten Abends daselbst ein. Er kehrte aus dem nun aufgelösten Lager von Luneville zurück. — Admiral Rigny kam mit seiner neuvermählten Gattin am 13. October in Paris an. —

Hr. Persil hat als Siegelbewahrer folgendes Umlaufschreiben an alle Französischen Erzbischöfe und Bischöfe er-

Digitized by Google

lassen: „Monseigneur! Sie haben geglaubt, an die HH. Pfarrer Ihrer Diözese auf dem Wege des Drucks das encyklische Schreiben des Papstes in Betreff des Werkes des Hrn. de la Menais, betitelt: „Worte eines Gläubigen" senden zu müssen. Was auch der Zweck dieses Schreibens des geistlichen Oberhauptes, und wie tadelnswerth auch das Buch seyn mag, das es verurtheilt, so muß doch die Regierung bedauern, daß Ihr Eifer, Monseigneur, Sie in diesem Falle die Vorschriften des Gesetzes überschreiten ließ. Der Artikel 1 des Gesetzes vom 18. Germinal, Jahr X. sagt ausdrücklich, daß keine Bulle, Breve, Rescript, Dekret, Mandat, Besetzung einer Pfründe oder eine hiezu dienende Signatur, noch irgend eine andere Ausfertigung des Päpstlichen Stuhls, selbst wenn sie nur Privatpersonen betrifft, ohne Genehmigung der Regierung, weder angenommen, öffentlich bekannt gemacht oder gedruckt, noch auf irgend eine andere Weise in Vollzug gesetzt werden darf. Diese Doktrin ist keineswegs neu, sie ist vielmehr die der vormaligen Parlamente des Königreichs. Die einfachen Verurtheilungen, schriftliche Gegenstände betreffend, machten hievon niemals eine Ausnahme. Zwar haben die Journale, selbst den Moniteur in seinem nicht offiziellen Theile nicht ausgenommen, jenes encyklische Schreiben bekannt gemacht; allein diese in jeder Hinsicht tadelnswerthe Indiskretion berechtigte den Französischen Clerus keineswegs, es öffentlich bekannt zu machen, denn dies hieße der Regierung eine Gerechtsame entziehen, auf die sie nicht verzichten könnte, ohne die ersten Prinzipien unsers öffentlichen Rechtes preiszugeben. Mit Vergnügen spreche ich die Ueberzeugung aus, daß die durch diesen Akt des heil. Vaters geheiligte Lehre nur lobenswerth und im Interesse der guten Ordnung ist, ich würde aber meine Pflichten zu verletzen glauben, wenn ich Sie nicht ersuchte, sich in Zukunft genau an das bestehende Gesetz zu halten, von dem Sie sich, ich bin es überzeugt, nur in der besten Absicht entfernten. Genehmigen Sie u. s. w. Persil." —

Paris, 14. October. Herr Guizot hat an die Direktoren der Normal-Primärschulen ein Rundschreiben erlassen, in welchem er ihnen die Pflichten, die sie zu erfüllen haben, vorstellt. Er dringt besonders auch auf den moralischen und religiösen Unterricht. Es ist, sagte er unter Anderem, durchaus nöthig, daß die Volkserziehung nicht blos auf den Verstand allein, sondern auf das ganze Wesen gerichtet sey und das sittliche Bewußtseyn, das sich mit dem Geiste entwickeln und kräftigen muß, erwecke. Uebersehen Sie ja nicht die Aufführung der Zöglinge, glauben Sie ja nicht, daß, wenn die Lektion gegeben, Ihre Aufgabe vollendet sey. Suchen Sie die Verhältnisse der Zöglinge kennen zu lernen, verständigen Sie sich mit den Ortsbehörden, um immer zu erfahren, wie es mit ihrer sittlichen Aufführung steht. Sie sehen, mein Herr, so schließt das Schreiben, ich erwarte Vieles von Ihnen, Ihre Verrichtungen beschränken sich nicht auf die Verwaltung oder auf den Unterricht im engeren Sinne; Ihr Amt ist umfassender. Ihr Betragen, Ihr Charakter muß beständig in Harmonie stehen mit der Aufgabe, der Sie sich gewidmet haben; Ihr ganzes Leben beherrscht Eine Pflicht, es gibt, so zu sagen, kein Privatleben für Sie. Der Staat verlangt von Ihnen mehr, als den Zoll Ihrer Wissenschaft und Ihrer Kenntnisse; der Mensch ist es, der ganze Mensch, den er in Anspruch nimmt, den er auf eine harte Probe der Geduld, der Beharrlichkeit und der Tugend stellt. —

Am 13. October fand Boieldieu's Leichenbegängniß statt. Der Zug verließ das Haus des Verstorbenen um halb zwölf Uhr, voran das Musikkorps einer der Legionen der Nationalgarde, so wie das eines Linienregiments. Auf dem Wege bildeten Detaschements der Nationalgarden so wie Linientruppen Spalier. Zwei gekreuzte Schwerter, die Insignien der Ehrenlegion und die Epauletten des Verstorbenen als Chasseur der Nationalgarde schmückten den Sarg. Das Leichentuch ward von lauter Mitgliedern der Französischen Akademie — einem aus jeder Sektion — getragen. Nach der Familie kamen zwölf Mitglieder der Akademie, dann Repräsentanten der komischen Oper, des Conservatoriums der Musik und großen Oper, viele Componisten und endlich die übrigen Freunde des Verstorbenen. Unter den Componisten bemerkte man Lesueur, Cherubini, Auber, Paer, Meyerbeer, Rossini, Caraffa, Adam, Halevy, Panseron, Despréaux und Gide, unter den versammelten Sängern und Schauspielern Nourrit, Lablache, Martin, Ponchard, Lemonnier, Levasseur, Paul, Genot, Samson, Firmin, Menjaud und Vernet. Auch sah man die HH. Prädier und die beiden Bildhauer Danton, so wie eine große Zahl Journalisten und Schriftsteller. Die ganze Straßenreihe, durch die der Zug kam, war überfüllt mit Menschen, und doch herrschte das ehrerbietigste Schweigen. In der Kirche des Invalidenhauses (die gewählt werden mußte, weil der Erzbischof die unter ihm stehenden Kirchen versagte) stimmten die Sänger der großen Oper und der Opera Comique Cheeubini's bewundernswerthes Requiem an. Die Vokalchöre leitete Hr. Kuhn, das Orchester Hr. Habeneck und die erste Violine war in Baillots Meisterhand. Dann folgte ein Motette, ohne alle Begleitung, arrangirt nach dem Liede der Chevaliers de la Fidélité, als letzte, dem Genius Boieldieu's dargebrachte Huldigung. Um zwei Uhr endigte die gottesdienstliche Feier, und der Zug, mehrere tausend Personen zählend, bewegte sich langsam und feierlich nach dem Kirchhofe Pere Lachaise. Auch in Rouen, Boieldieu's Vaterstadt soll eine Trauerfeier für ihn statt finden. — Ein Oppositionsblatt hatte dem Ministerium vorgeworfen, es habe den großen Componisten Frankreichs in Armuth sterben lassen. Die ministeriellen Blätter antworten darauf, der Minister des Innern habe ihm schon während seines Aufenthalts in Italien Beweise der Theilnahme gegeben; und ihn bei seiner Rückkehr zum professeur de composition im Conservatorium der Musik — einer seit langer Zeit unterdrückten Stelle — mit 3000 Fr. Gehalt ernannt, und weitere 3000 Fr. jährlich als Pension beigefügt. Allerdings habe das Ministerium damit nur eine Schuld Frank-

Digitized by Google

reichs bezahlt. Jetzt habe der Minister des Innern mit 1000 Fr. auf das für den Verstorbenen zu errichtende Denkmal unterzeichnet, und dessen von Dantan gefertigte Büste — die für das Institut bestimmt sey — um 2000 Fr. erkauft. —

Don Pedro wurde folgende Grabschrift gesetzt, „D. O. M. Peter IV. — König von Portugal und der Algarvien. — Sohn Johannes VI., Kaisers und Königs. — Schöpfer und Rächer der Freiheit des Vaterlandes. Nachdem er freiwillig sein Reich seiner vielgeliebten Tochter Maria abgetreten hatte, regierte er in ihrem Namen, und starb zum Bedauern aller Portugiesen den 24. September des Jahrs 1834, im 36sten Jahre seines Alters." —

Bayonne, 10. October. Don Miguel ist nicht in Spanien. Die Bayonner Legitimisten, die sein dortiges Erscheinen als bestimmt angekündigt hatten, stellen jetzt die sonderbare Behauptung auf, daß der bedeutende Mann, welchem der Direktor Lauz nach Urdach entgegenreiste, ein Agent der heiligen Allianz sey — Preußen und Rußland hätten ihn zu Karl V. gesandt — oder er sey vom Neapolitanischen Hofe akkreditirt, sagen Andre. Das einzige ist Gewiß, daß die Glocken der Nachbarprovinz in Bewegung gesetzt, und Tedeums gesungen wurden. Vielleicht war es eine Kriegslist, um die Truppen der Königin zu erschrecken. — So eben eintreffender Nachricht zufolge haben sich bei Pampeluna Carlistische Banden gezeigt, sind aber aufs Haupt geschlagen und zerstreut worden. Das Gerücht geht, Zumalacarregny habe sich Bilbao's bemeistert, und dort eine starke Contribution auferlegt; allein dieser Carlistische Chef war vorgestern in Estelle, und hätte, um nach Bilbao zu kommen, durch zahlreiche Lager der Königl. Truppen ziehen müssen. Man darf daher an der Richtigkeit jener Sage zweifeln. So heißt es ferner, die Christinos hätten im Bastan eine Niederlage erlitten. Einzelheiten giebt man nicht an. Aus der Gegend von Elisondo schreibt man, seit drei Tagen werde gegen das vom Obristen Aroiz vertheidigte feste Kloster gefeuert. Die Besatzung machte einen Ausfall bis eine halbe Stunde weit von dem Platze, und verfolgte die Belagernden; hier kamen plötzlich zwei Bataillons unter Zugarramurdy aus dem Hinterhalte, und triben die Christinos zurück. Die Besazung gelangte mit einigem Verluste nach Elisondo, wo General Cordavo von Neuem erwartet wird. — Graf Roger (Hr. Joly) befindet sich fortwährend an der Gränze und ordnet in allen Cantonen die Polizei, nimmt auch besonders Maaßregeln gegen den Carlistischen Schleichhandel. —

Das Journal des Debats enthält: Ein am 10. October in Bordeaux angekommener neuerer Brief des Generals Mina an einen seiner Freunde versichert, daß er sein Commando am 9. October antreten werde. — Die Blätter von Bordeaux vom 10. October erzählen, General Rodil habe, so wie er seine Entsetzung erfahren, sich sogleich nach Pampeluna begeben, und von dem Generalkapitain Armildez einen Paß nach Corunna zu fordern. Zugleich habe er sich beeilt, nicht nur sein Oberkommando der Nordarmee niederzulegen, sondern auch seine Entlassung als Procer (Pair des Königreichs) und als Generalkapitain von Estramadura einzureichen.

Großbrittanien.

Der Sun sagt: Der Lordkanzler wurde zu Salisbury mit lebhaftem Enthusiasmus empfangen; wenigstens 2000 Personen standen bereit, ihn zu bewillkommen. Einige unverbesserliche Tories hatten jedoch Alles aufgeboten, um die Armen gegen den Staatsmann aufzuwiegeln, der ihr bester Freund ist, und eben diese Menschen zwangen den Lordkanzler, das Volk von dem Altane eines Wirthshauses herab, anzureden, indem sie vor dem ersten Pair des Königreichs den Saal des Gemeindehauses verschlossen hielten. Welche Thorheit! welche Dummheit! und wie lange noch werden diese Menschen einigen Einfluß auf die Staatsangelegenheiten üben! Der Major selbst verweigerte den Gemeindesaal zur Ueberreichung der Adresse der Einwohner an Lord Brougham. —

Ein Schweizerisches Journal enthält folgende Details über den gegenwärtigen König von England: „Es giebt wenig Menschen, die eine geordnetere Lebensweise führen, als Wilhelm IV. Er steht täglich früh auf, manchmal um 6 Uhr, schreibt einige Augenblicke lang und frühstückt. Dann läßt er sich die an ihn eingelaufenen Petitionen vorlesen oder Bericht darüber erstatten, und häufig besucht er selbst diejenigen, die seine Güte ansprechen, wenn sie in der Nähe wohnen. An der Mittagstafel ist er höchst mäßig, begnügt sich mit Braten, und trinkt nur ein kleines Glas Spanischen Wein. Wenn er den Tag über wenig Geschäfte hat, so macht es ihm Vergnügen, mit seiner Umgebung zu plaudern. Er legt sich bald zur Ruhe. Wiewohl asthmatischen Anfällen unterworfen, kann er bei seiner Lebensordnung dennoch ein hohes Alter erreichen. Es ist eine sonderbare Thatsache, daß der jetzige König zugleich Wilhelm I., Wilhelm II., Wilhelm III. und Wilhelm IV. ist. Als König von Hannover ist er Wilhelm I., als König von Irland Wilhelm II., als König von Schottland Wilhelm III., und Wilhelm IV. als König von England." —

Der erste Sekretair der Französischen Gesellschaft, Hr. Gros, der Preußische Generalkonsul von Gerolt, und ein Englischer Künstler Luciano Lopez, haben im Frühling dieses Jahres glücklich die Spitze des Popocatepetl bestiegen. Das Thal von Merico, sagt Hr. Gros in seinem diesfälligen Briefe, hat eine äußerst malerische Lage, und wird in Südost von einer Bergkette geschlossen, auf welcher sich zwei Vulkane erheben, die die merikanischen Namen Iztacinhatl und Popocatepetl tragen. Ihre Gipfel sind ewig mit Schnee bedeckt, und 16 bis 18,000 Fuß über der Meeresfläche erhaben. Der Popocatepetl ist ein vollkommener Kegel, gleicht dem Aetna, und steht an dem Rande der großen Hochfläche der Anden. Auf der andern Seite ziehen sich Tannenwälder in das Thal herunter, und verlaufen sich

Digitized by Google

am Fuße in Felder mit Getreide, Mais und andern Europäischen Pflanzen, welche in dieser Höhe gedeihen; aber auf der andern Seite zieht sich der Wald tiefer herab, und endet in Pflanzungen von Zuckerrohr, von Cactus und in der ganzen reichen Vegetation der südlichen Himmelsgegend, so daß ein Reisender, der auf dieser Seite von der Spitze herabstiege, in kurzer Zeit alle Pflanzungen finden könnte, die auf der Erde von dem Nordpole bis zum Aequator wachsen. Diese Seite ist den warmen Winden ausgesetzt; daher schmilzt daselbst der Schnee auf dem Gipfel, und die Lava und der Porphyr liegen hier offen zu Tage, während auf der andern Seite der Schnee und das Eis von dem Gipfel bis zu den Tannenwäldern herabreicht. Mein Versuch des vorigen Jahres, den Gipfel zu besteigen, mißglückte wegen eines fürchterlichen Sturmes; allein in diesem Jahre gelang es uns, am 29. April um 2½ Uhr Mittags auf dem erhabensten Punkte der mexicanischen Anden eine Fahne aufzupflanzen. — Am 28sten um 7 Uhr begann die Reise in Begleitung eines Dieners und dreier eingebornen Mexicaner. Um 3 Uhr waren wir an der Gränze der Vegetation. Wir hatten die herrlichsten Wälder von Eichen, Tannen und Lärchen durchzogen. Sie gleichen den Wäldern der Europäischen Alpen, nur daß sie hier noch mit zahllosen Schwärmen von Guacamajas, grünen Papageien mit rothen Köpfen, bevölkert sind; auch findet man eine Art kleiner Löwen, so wie Jaguars, Wölfe, Hirsche, Rehe und wilde Katzen. Die Fichten verkrüppeln in der Höhe immer mehr; dann folgen noch einige johannisbeerartige Sträuche mit schwarzen Beeren; und zuletzt Büschel gelben Mooses um die dunkeln Steine von Basalt und Lava. Mit diesen hört die Vegetation auf. In dieser Höhe ist der Athem schon beklemmt, und es bemächtigt sich des Geistes eine Traurigkeit, die jedoch nicht ohne angenehme Empfindung ist. Von dem Ende des Waldes beginnt eine unermeßliche Strecke feinen violetten Sandes, in welchem Blöcke von rothem Porphyr zerstreut liegen. Der höchste Gipfel ist mit Schnee bedeckt, der um so glänzender ist, als der Himmel, auf welchen man ihn sieht, schwarzblau erscheint. Hier am Ende des Waldes wurde übernachtet. — Am 29sten Morgens um 3 Uhr brachen wir wieder auf. Wir waren warm angezogen, und trugen vor den Augen Brillen mit grünen Gläsern. Um 9 Uhr waren wir auf dem Pico del Fraile, dem höchsten Punkte, den wir im vorigen Jahre erreichen konnten. Hier verließen uns unsere mexicanischen Führer, und wir mußten bei den ohnehin schon großen Schwierigkeiten des steilen Ansteigens unsere Instrumente selbst tragen. Sie schienen uns äußerst schwer. In der Region des ewigen Schnees fiel das Aufsteigen leichter; aber die Luft war daselbst so fein, daß man sehr laut rufen mußte, um auf 20 Schritte verstanden zu werden; daß es mir unmöglich war zu pfeifen, und daß Hr. Egerton nur mit Mühe einige Töne auf einem kleinen Horne hervorbringen konnte. Um 2 Uhr 37 Minuten waren wir auf dem Gipfel. Der Krater ist ein fast kreisrunder Schlund, und mag eine Stunde im Umfang haben. Es findet sich viel reiner Schwefel dort; auch steigen weiße Dämpfe auf, die aber verschwinden, sobald sie die Hälfte der inneren Höhe des Kegels erreicht haben. Wir hörten im Innern des Schlundes in Zwischenräumen starkes, lange anhaltendes Geräusch, welches vielleicht von hinabstürzenden Felsblöcken herrühren mochte. Der Himmel über uns war schwarzblau, der Horizont erhob sich sehr hoch, und verlief sich in den Himmel; wir fühlten uns ermüdet; ich hatte heftiges Kopfweh und starken Druck auf die Schläfe; mein Puls schlug 145 Mal in der Minute; die Gesichtsfarbe bei uns allen war sehr bleich; die Lippen blau; die Augen in die Höhlung zurückgedrängt. Als wir uns niedergelegt hatten, glich unser Körper völlig einer Leiche. Auf dem Gipfel des Berges sahen wir drei Raben, die noch 2 bis 300 Fuß über unseren Köpfen flogen. — Um 3½ Uhr kehrten wir zurück, fanden auf dem Pico del Fraile unsere Führer übernachteten an dem Anfange der Wälder, und gelangten am 30sten glücklich wieder zu dem Fuße des Berges.

Sylbige Charade.

Die Este — das weis Jedermann —
Braucht Schuster, Schreiner, Zimmermann.
Fröhnst du den letzten dreien
So wirst du von der Cholera
— Sie komme dir auch noch so nah —
Durch diese dich befreien.

Willst du — wohin dein Loos dich führt —
Bei dem, was dir zu thun gebühret,
Die Absicht nicht verfehlen,
So will ich — wie Erfahrung lehrt
Und Mancher oft zu spät erfährt —
Das Ganze dir empfehlen.

L... r.

Fremden-Anzeige.

Am 21. October.

Sonne: HH. Kflte. Dennig v. Pforzheim, Buchner v. Würzburg, Gelier v. Paris, Thomas v. Regensburg. Weiß, Professor v. Berlin. Anker: HH. Emerich, Zögling der Ritterakademie v. Liegnitz. Wenzel, Stud. jur. v. Jauer. v. Leutsch, Part.; v. Leutsch, Stud. jur. v. Adelsdorf. Schmitt, Forstmstr. v. Horlachen. Scherertz, Pfarrer v. Arzberg. Keil, Gastwirth; Mitterbacher, Dr. med. v. Carlsbad. Briegleb, Stud. med. v. Erlangen. Schneider, Bergwerksbesitzer v. Hof. Hartung, Stud. med. v. Wellerthal. v. Koschenbar, K. Preuß. Hauptmännin. v. Maltzahn, Gesandten-Gattin v. Berlin. v. Feilitsch, Gutsbesitzerin v. Feilitsch. — Traube: Hr. Padstmann, C. Philos. v. Bamberg. — S. Roß: HH. Jahn, Kfm.; Dörfler, Lebkuchner v. Weißenstadt. Christen, Thiele, Studenten v. Hof. Fischer, Hofmeister v. Leopoldsdorf. Rausch, Oek. v. Gefrees. — Löwe: HH. Köstner, Gastwirth v. Nordhalden. Kolb, Stud. jur. v. Neustädtlein. Roß, Bäckermstr. v. Obernsees. — W. Mann: HH. Zimmermann, Collecteur v. Ludwigstadt. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Adler: Hr. Krauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Desch, Papierhändler v. Frammersbach. Scheffel, Lehrer v. Tröstau. R. Roß: Hr. Gruber, Hdlsm. v. Oelsnitz. — W. Lamm: Hr. Hilpert, Lehrer v. Hiltendach. — Schleck: Hr. Falkenforst, Hdlsm. v. Fürth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 254. 24. October 1834.

Deutschland.

München, 19. October. Gestern haben wir Briefe aus Nauplia erhalten, die bis zum 16. September reichen. An diesem Tage war der Madagascar, mit dem Grafen v. Armansperg, Staatsrath v. Kobell und geh. Rath v. Klenze an Bord, auf der Rhede von Nauplia angekommen. Im Uebrigen dauerte die Ruhe fort, und war in Abwesenheit der Regentschaft etwas von Bedeutung nicht vorgefallen. —

München, 21. October. Ihre Majestät die regierende Königin werden sich heute von hier nach Tegernsee begeben. —

Herr Ministerialrath von Greiner geht nächster Tage von hier nach Nauplia ab; auch geht die Sage, Hr. Hauptmann Graf v. Sapporta werde späterhin als Hofmarschall Sr. Majestät des Königs Otto nach Griechenland abgehen. —

Am 24sten d. geht wieder ein K. Kabinets-Courier von hier zu Sr. Maj. dem König nach Rom ab. —

Wien, 5. October. Gestern Abend ist Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Metternich von einem Sohne entbunden worden. — Diesen Morgen kam der Russische Botschafter, Baillif v. Tatistscheff, von Petersburg hieher zurück. — Durch die Englischen Journale erfuhren wir zuerst den Tod Don Pedros; die Nachricht machte keine große Wirkung auf der Börse, da in den Spanischen und Portugiesischen Fonds hier wenig Geschäfte gemacht werden, und die Französische Rente durch jene Trauerpost keine Aenderung erlitten hat. Man war wohl in Paris schon länger darauf gefaßt, sonst würde es seltsam seyn, daß die Spekulation so gleichgültig bei dem Hinscheiden Don Pedros bleibt, da dies Ereigniß nicht ohne Wichtigkeit für Portugal ist, und die Verhältnisse der Pyrenäischen Halbinsel sich nur dadurch noch kritischer gestalten müssen. Hier gewinnt man täglich mehr die Ueberzeugung, daß die Ruhe in Spanien nicht so bald zurückkehren, vielmehr der Bürgerkrieg sich mehr und mehr ausbreiten wird; kein Wunder daher, daß die Verbindungen mit der Regierung der Königin suspendirt bleiben. Es müßten sonderbare Verhältnisse eintreten, um die Höfe, welche die Anerkennung der Königin bisher verweigerten, zu andrer Gesinnung zu vermögen. Nach den gemachten Erfahrungen und nach dem Erfolge zu urtheilen, den Don Carlos in den nördlichen Provinzen bisher gehabt hat, wäre es auch mit einer vorsichtigen Politik nicht vereinbar, der Regierung der Königin einen moralischen Vorschub durch irgend einen neuen Act zu leisten: dies hieße größere Verwirrungen anstiften, statt die obwaltenden Mißverhältnisse zu schlichten. — Im Orient ist alles ruhig. Die Türkischen Miliz ergänzen sich mit seltener Schnelligkeit, und werden sich in Kurzem zu einer ganz brauchbaren Armee eignen. Der Sultan soll sich hauptsächlich mit dieser Organisation beschäftigen und mit vieler Theilnahme von ihrem Fortgange sprechen. —

Vom Bodensee, vom October. In der Gegend des Bodensees haben die Bauern gegenwärtig fast mehr Wein als Wasser. Der Wassermangel ist besonders im Vorarlbergischen, wo viele Quellen gänzlich versiegt sind, Jedermann sehr empfindlich. Alle Wasserwerke hatten schon den ganzen Sommer, zum größten Schaden ihrer Besitzer, Wassermangel, besonders die Sägmüller, wodurch der Bretterhandel nach der Schweiz (der bedeutendste in ganz Deutschland) sehr gelitten hat. Das Wasser wird an vielen Orten auf 3 bis 4 Stunden weit auf die Oekonomie verführt, was unserer Gegend, wo die Viehzucht in höchster Ausdehnung betrieben wird, unberechenbaren Nachtheil bringt. Der Bodensee selbst hat in seiner ganzen Masse und so beträchtlich abgenommen, wie sich dessen Niemand erinnert. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 17. October. Auch der Preußische Geschäftsträger trifft nun Vorkehrungen gegen die Handwerker aus Preußen, welche sich im Canton Bern befinden. — In Aargau suchte sich Dr. Feli, nachdem er auf die schonendste Weise weggewiesen war, einen Aufenthalt durch offenes Herumwandeln nur an einem anderen Orte zu ertrotzen, ist aber dafür vor drei Tagen auf die Landjägerwache in Aarau gebracht und von dort an die Gränze zurückgeführt worden. — Sollte man auch wirklich in Bern solche Handwerks-Vereine, was sie auch seyn mögen, mehr als Spielereien betrachten, so deutet doch die Wiederholung der gleichen Erscheinung an verschiedenen Orten auf einen inneren Zusammenhang derselben, den zu dulden besonnene Cantone nie zugeben werden. Diese fragen mit Grund, was wir Schweizer dazu sagen würden, wollten Nachbarstaaten politische Hausen gegen unsere volksthümlichen Verfassungen und zu Gunsten der Aristokratie sich gestalten lassen? — In Freiburg findet dieser Tage die Einweihung der gelungenen, über einen Abgrund von 167 Schuhen Tiefe gezogenen, mehr als 900 Schuh langen Drathbrücke Statt.

Italien.

Neapel, 9. October. Die Anzahl der Dampfschiffe im mittelländischen Meere vermehrt sich fast jeden Monat. Den regelmäßig zwischen Marseille, Genua, Livorno und Neapel gehenden Dampfbooten, Ferdinand I., Francesco I., Sully, Henry IV., Commercio di Genova und Ozeau werden sich zwei neue noch im Laufe dieses Jahres zugesel-

Digitized by Google

len, wovon das eine mit einer Maschine von 120 Pferdekraft für die Gebrüder Barin in Marseille, das andere, Marie Christine, mit der Kraft von 180 Pferden für Hrn. Sicard in Neapel bestimmt ist. Zwei Engl. Dampfschiffe, wovon das eine, St. Wenefrede, schon seit mehreren Monaten in Thätigkeit ist, gehen regelmäßig einmal in der Woche von Marseille nach Livorno und von Livorno nach Marseille ab, ein Sardinisches, Columbus, macht die Reise von Genua nach Livorno jeden Sonnabend, und kehrt am Mittwoch zurück. Zwei andere werden eine regelmäßige Verbindung zwischen Algier und Marseille unterhalten. Von drei andern Französischen Dampfschiffen ist das eine, welches alle 14 Tage einmal abgehen soll, von Marseille nach Gibraltar und Lissabon, wo es am vierten Tage nach der Abfahrt ankommen wird, bestimmt; das zweite geht wöchentlich einmal nach Barcellona, das dritte nach Toulon und Bastia in Corsika. Eine große Gesellschaft hat sich in Livorno gebildet. Der Lauf der für ihre Rechnung in England und Schottland erbauten Dampfboote wird die ganze bewohnte und kultivirte Küste von Africa bis nach Egypten und Griechenland umfassen. —

Spanien.

Madrid, 8. October. Ich beginne meinen heutigen Bericht mit einem Abriß der Sitzungen der Prokuradorenkammer vom 5ten bis heute. Die Kammer schritt zur Berathung über die Ausschließung des Infanten Don Carlos und seiner Descendenten vom Spanischen Throne. Hr. Acevedo hatte vorgeschlagen, auch allen abwesenden Procuradoren sollte gestattet seyn, ihre Stimme über diesen Gegenstand abzugeben. Die Commission erklärte sich dagegen, und die Kammer entschied in gleichem Sinne. Dasselbe Schicksal hatte ein anderer Vorschlag, daß die Kammer sich bis zu Beendigung der Diskussion für permanent erklären solle. Nun eröfnete die Reihe der Redner für die Ausschließung Hr. Trueba: „Der Infant (sagte er unter Anderm) hat sich selbst verurtheilt. Schon zu Lebzeiten seines Bruders stand er an der Spitze der Unruhestifter, und nach seinem Tode erhob er offen die Fahne des Aufruhrs. Nicht erschweren will ich die Lage dieses unglücklichen Prinzen, der unstät herumirrend von der Vorsehung bereits bestraft scheint; aber so theilnehmend wir auch auf sein Schicksal blicken mögen, dürfen wir nicht taub seyn für die Stimme der Gerechtigkeit, die mahnend auf die Leiden weist, die er über unser Vaterland gebracht hat. Das Loos der Kinder des Infanten mag ängstlich zweifelnde Gemüther bewegen; es mag ihnen unbillig scheinen, auch sie zu enterben. Aber nicht wir, ihr Vater hat ihre Rechte vernichtet; können die Kinder erben, was der Vater verloren hat? Eine Krone ist kein Majorat, kein Privatvermögen. Das Glück eines ganzen Volkes hängt von ihr ab, und eine Nation kann man nicht erben, wie ein Stück Feld oder eine Heerde Schafe. Weisen die Anhänger des Prätendenten auf das göttliche Recht, so weise ich auf die ganze Geschichte Europa's, und frage, ob die Völker, ob die Dynastien selbst jenes göttliche Recht geachtet haben. Navarra, das sich jetzt zu Gunsten des salischen Gesetzes erklärt, bietet in seiner Geschichte mehr als Ein Beispiel der Verletzung dieses Gesetzes. Nicht die sogenannten legitimen Rechte bestimmen die Rebellen die Sache des Prätendenten zu verfechten; träte heute dieser Prinz zur Sache der Freisinnigkeit über, so würden ihn seine Anhänger trotz jener Rechte verlassen. Es ist kein Successions-, es ist ein Prinzipienkrieg; Freiheit und Despotismus sind in die Schranken getreten. England, Frankreich, Belgien, Spanien und Portugal folgen dem Einen Banner; ich brauche die Mächte nicht zu nennen, die unter dem andern ziehen. Zwei große Gemälde entrollen sich vor meinen Augen. Auf dem einen sehe ich ein Volk, das aus tiefer, düsterer Wildniß sich einen glücklicheren Boden sucht. Reich an allen Schätzen der Wissenschaft, allen Gaben des Gewerbfleißes, den schönen Thron einer noch schöneren jungen Königin beschützend, wirft es, nach Bildung strebend und von Vaterlandsliebe durchdrungen, alle Hindernisse nieder, und nimmt seine Stelle wieder ein unter den mächtigsten Nationen Europa's. Dieses Volk ist das Spanische, einst so groß und edel, und nun glühend von dem Wunsche, den alten Glanz seines Namens wieder zu erringen. Auf dem andern Bilde sehen wir ein Volk mit Ketten beladen, seufzend unter dem Gewichte der drückendsten Lasten, allein in öder Wüste. Inmitten dieses Volkes erhebt sich auf neuen blutigen Trümmern ein Thron mit düstern Emblemen. Der Fürst, der auf ihm sitzt, hält ein eisernes Scepter in der Hand. Als seine einzigen Räthe umstehen ihn Unwissenheit, Heuchelei und Fanatismus. Sie rauben ihm neue Mittel zu, das Volk zu unterdrücken. Jedes ihrer Worte ist Niederträchtigkeit und Lüge. Der Altar der Inquisition nimmt den Grund des Gemäldes ein. Schrecken und Tod herrschen um ihn. Blutdürstige Priester bringen auf ihm dem Gotte des Friedens und der Liebe Menschenopfer dar. Dies sind die zwei Gemälde. Wählt jetzt, Spanier!" Hr. Bendicho folgte ihm; er wollte auch Ausschließung, aber nicht unter Berufung auf die alten Gesetze, sondern unter der einfachen Erklärung, daß die Nation den Infanten verwerfe wegen der Leiden, die sie voraussähe, wenn sein Scepter über sie regierte. Nachdem mehrere Redner gesprochen, ward zur Abstimmung geschritten. Es waren 120 Mitglieder anwesend. Einstimmig erklärten sich alle für die Ausschließung des Infanten und seiner Familie. Kein Deputirter entzog sich der Abstimmung. —

Portugal.

Der Courier vom 13. October enthält: Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 5. October, wo in jener Hauptstadt Alles ruhig war. Das Ministerium des Herzogs von Palmella erfuhr bereits die Feindseligkeit der Deputirtenkammer, jedoch ohne sich schlagen zu lassen. Carvalho behauptet seinen Platz in den Conseils so wie in der öffentlichen Achtung seines Vaterlandes, denn seine Finanzplane versprechen einen vollkommenen glücklichen Erfolg. Hr. Bayard, der Portugiesische Unterstaatssekretair des Auswärtigen, ist an Bord des Royal Tar mit angekom

men. Er ist beauftragt, dem Herzog von Leuchtenberg den von Don Pedro ihm vermachten Degen, so wie Einladung zur schleunigen Abreise nach Lissabon zu überbringen. Hr. Bayard hat London noch nicht verlassen, wird aber seine Reise alsbald fortsetzen. Die Einwohner Lissabons zeigten bei der Beerdigung die tiefste Trauer um den Verlust Don Pedro's, und mehr als tausend von der ärmern Classe kauften sich aus eigenem Antriebe Fackeln, um ihn damit zu Grabe zu begleiten. —

Lissabon, 4. October. Ich verfügte mich am Abende des 27sten nach Queluz, um die Fortbringung der sterblichen Hülle Don Pedro's von jenem Pallaste nach dem gegen 8 Engl. Meilen entfernten Kloster San Vincente da Fora in Lissabon mit anzusehen. Der Leichenzug setzte sich um halb 7 Uhr in Bewegung, und als die Nacht einbrach, wurde die Scene sehr interessant: die brennenden Fackeln, von Männern in Königlicher Livree auf schwarzbehängten Rossen getragen; die Trauermusik der beiden folgenden Cavallerieregimenter; das glänzende Cortege zu Pferde unmittelbar hinter dem Leichenwagen und das von allen beobachtete Schweigen, machten auf die Seele auch des gleichgültigsten Zuschauers einen tief melancholischen Eindruck. Als der Zug bei San Sebastian de la Pedreira Lissabons Mauern erreichte, schlossen sich ihm nicht weniger als 2000 ansehnliche Bürger, sämmtlich in Schwarz gekleidet, mit brennenden Fackeln an, und in dieser Ordnung ging es durch die in den Strassen der Stadt in Spalier aufgestellten Truppen der Besatzung zur Grabstätte weiter. Man darf sagen, daß in diesem Augenblicke sich ein gleiches Schmerzgefühl durch die ganze Stadt kundgab; Jedermann fühlte den von Portugal erlittenen Verlust in seinem ganzen Umfange. Als man sich dem Kloster nahte, hoben, dem Wunsche des Kaisers gemäß, die Soldaten des tapfern 5ten Jägerregimentes den Sarg vom Wagen; und trugen ihn die Stufen hinauf bis zum ersten Thore. Hier wurden sie von sechs Offizieren des höchsten Ranges, darunter der Herzog von Terceira, Marquis Saldanha und Admiral Napier, abgelöst, die den Sarg auf das Trauergerüste hoben, und nach dem Gottesdienste ihn in die Königliche Gruft trugen. Der Herzog von Terceira sprach, ehe der Zug von Queluz abging, die Leichenrede. Die Feierlichkeit endigte erst nach Mitternacht. Die Königin und die Kaiserin Wittwe zogen am 28sten Abends nach dem Pallaste Necessidades über, kurz nachdem auch Don Pedro's Herz mit angemessener Feierlichkeit nach der Capelle jenes Pallastes, bis zu seiner Einschiffung nach Oporto versetzt worden war. Am 2ten d. Mts. hielt die Königin im Ajudapallaste ihr erstes Lever, bei welchem alle fremden Gesandten, Adel, Deputirte, See- und Landoffiziere, Richter und Beamte in großer Anzahl erschienen, die in Bezeugung ihrer Hochachtung die Ersten zu seyn wünschten. Die Amnestie, deren Bewilligung die Königin ihrem sterblichen Vater versprach, ist in der Gaceta Offizial vom 1. October wirklich erschienen, und hat allgemein befriedigt. Ihre Maj. hat befohlen, daß die von Don Pedro eingeführte sehr einfache Hofhaltung beibehalten und die Ausgaben in keiner Hinsicht vermehrt werden sollen. Auch hat die Königin beschlossen, immer mit allen ihren Ministern, und nicht mit dem einen oder andern besonders Rath zu pflegen, um dadurch jeden Grund zur Eifersucht im Kabinette zu entfernen. —

Frankreich.

Paris, 15. October. Das Votum der Prokuradorenkammer, wodurch Don Carlos und dessen Nachfolger vom Throne Spaniens ausgeschlossen wurden, macht hier nur wenig Eindruck, da man diese Entschließung mit völliger Zuversicht erwartete. Das Votum scheint jedoch insofern bemerkenswerth, als Don Carlos neuerdings einen Bannstrahl gegen die Cortes-Mitglieder schleuderte, und ihnen mit ewiger Verbannung drohte, wenn sie seine Rechte verwerfen würden. — Da die Presse fortwährend von Ministerwechsel spricht, so glaube ich wiederholen zu müssen, daß diese Maßregel jetzt nicht wahrscheinlich, und unnöthig ist. Es müßte denn seyn, daß Ludwig Philipp zu einem ganz homogenen Ministerium Neigung hegte, was Niemand behaupten wird; oder daß die Minister ihres Amtes überdrüssig geworden, was man ihnen nicht aufs Wort glauben darf. Die Aenderung ist um so unwahrscheinlicher, als in Paris und Frankreich die vollkommenste Ruhe herrscht, während durch jede große Maßregel viele Leidenschaften neu aufgeregt würden. Auch sind die Kammern noch nicht versammelt. Daß einiger Zwiespalt unter den Conseils-Mitgliedern fortherrsche, gesteht Jedermann. Der Hauptzankapfel ist die Amnestie. Ein Theil der Minister findet die Vergessenheit des Früheren möglich und rathsam. Es bestehen in diesem Augenblicke keine republikanischen Geheim-Vereine. Die Gesellschaft der Menschenrechte, die Julius-Union, ja die Société Aide-toi, alle sind jetzt aufgelöst — ein vielleicht im Auslande noch unbekanntes, aber unläugbares Faktum. Dazu kömmt, daß die Bürger als Geschworne den antidynastischen Versuchen eben so streng begegnen, wie sie mit den Waffen in der Hand als Nationalgardisten thun würden. Die Amnestie wäre also nicht sehr gefährlich. —

Die Gazette de France behauptet, Marschall Gérard habe vor drei Tagen seine Entlassung eingeschickt, auf die an ihn gestellten dringenden Bitten aber habe seine persönliche Ergebenheit über seinen Widerwillen gesiegt.

Das Journal du Commerce meldet: Am 11. October erließ der Präfekturrath der Seine zum zweitenmal den Beschluß, daß Graf Leon auf zwei Monate seiner Amtsverrichtungen als Commandant der Nationalgarde von St. Denis enthoben seyn solle. Sobald dieser Spruch bekannt wurde, verließen alle Nationalgarden von St. Denis ihre Posten, legten ihre Waffen ab und erklärten, daß sie keinen Dienst mehr thun wollten. Der Graf begab sich indeß zu seinen Kameraden und bemühte sich, sie zu Zurücknahme dieser Erklärung zu bewegen, indem er ihnen sagte, daß er an den Staatsrath appellirt und alle Hoffnung habe,

Digitized by Google

daß ihm endlich doch noch Gerechtigkeit werden würde. Alle seine Bemühungen blieben indeß fruchtlos, und die ganze Antwort, welche er und die übrigen Behörden der Stadt auf ihre Vorstellungen erhielten, war die Erklärung: „Kein Commandant, keine Soldaten!" —

Bayonne, 11. October. Don Carlos befand sich am 8ten mit seinem Gefolge und der Junta in Sumbilla. Elisondo wird von den Carlisten fortwährend angegriffen, aber blos mit Kleingewehrfeuer. Am 7ten wurden vier Frauen von Tafalla, die sich mit Früchten und Gemüßen nach Pampeluna begaben, von den Carlisten verhaftet, die ihnen die Ohren abschnitten. Achtzehn junge Leute, die von dem 6ten und 7ten Carlistischen Bataillon entflohen waren, wurden von denselben wieder aufgefangen, und in Elzaburu erschossen. Der Sold der Carlistischen Soldaten von Navarra, der täglich einen Real de Vellon (8½ kr.) betrug, ward wegen Geldmangel auf zwei Realen für die Woche herabgesetzt. Die Cholera, der Typhus und andere Seuchen wüthen unter Carlisten und Constitutionellen. — Wir erfahren heute Abend, daß Zumalacarreguy nach einem forcirten Marsch in Bilbao eingerückt ist. Die Stadt hat sehr gelitten. —

Spanisches Amerika.

Nachrichten aus Lima vom 28. Mai zufolge stand der vormalige Präsident Gamarra im Begriffe, die drei südlichen Departements von Peru zu einer besondern Republik zu erklären, wovon Cusco die Hauptstadt seyn würde. Um diesen Plan zu vereiteln, war der Präsident Obregoso mit der Hauptmacht von Lima aufgebrochen, während General Miller sich mit einer auserlesenen Schaar auf einer Kriegsbrigg einschiffte, um zu Chala zu landen, und unterwegs sich verstärkend gegen Arequipa zu rücken. Der Mangel an festen, geschickten und redlichen Männern dürfte Peru in einem Zustande der Aufregung erhalten, und kaum ist eine Meuterei unterdrückt, so bricht schon wieder eine andere aus. Im Ganzen soll sich jedoch, den eigentlichen Kriegsschauplatz ausgenommen, im Zustande des Volkes eine wesentliche Verbesserung zeigen. —

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Arkansas Gazette schreibt: Durch einen Reisenden aus Washington erfahren wir, daß die Dragoner der Vereinigten Staaten unlängst ein blutiges Gefecht mit den Pawnee-Indianern bestanden, worin letztere 80 Todte und 150 Gefangene verloren. Unser Berichterstatter hatte diese Nachricht von einem jungen Manne, der sich zu Port Gibson befand, als die Gefangenen unter Bedeckung der Dragonerabtheilung eingebracht wurden. Ein Theil der Truppen war noch in Verfolgung der fliehenden Indianer begriffen. Die Pawnees sollen verzweifelt gefochten, und acht Dragoner erschlagen haben." — Die Baumwollenernte im Süden war sehr günstig ausgefallen. Der Cours auf London stand 117¼. —

Anzeigen.

Bei Georg Franz in München ist erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

München

wie es trinkt und ist, wie es lacht und küßt.

Von

Adolph von Schaden.

Erstes Heft. Mit einem Titelkupfer. 8. br. 24 kr.

Einladung zum goldnen Adler: auf ein transparentes Farbenspiel mit Bildern, welches eine Feuerwand von mehe denn 4 □Klafteen bildet und mit vielseitiger Bewegung sich darstellt. Hiezu laden Unterzeichnete ein verehrliches Publikum ergebenst ein. Der Anfang ist Sonnabend den 25. October Abends 5 Uhr und mehrer folgenden Tage. Näheres werden Umlaufzettel enthalten. Billete sind im Adler zu haben.

Fischer und Wilke.

Neue Holländee Vollhäringe von vorzüglicher Güte, und beste frische Essig-Gurken bei J. M. Maisel.

Im Hauße E. Nr. 239 neben dem Bräuhauße im Rennweg ist ein Quartier, bestehend aus 2 Zimmern, für einen ledigen Herrn mit oder ohne Meubles stündlich zu vermiethen.

In dem Hauße E. Nr. 497 am Brandenburger Thor ist ein meublirtes Zimmer nebst Kammer zu vermiethen.

Die neunhundert fünf und dreißigste Ziehung in Regensburg ist Dienstag den 21. October 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

17. 90. 76. 12. 13.

Die 936ste Ziehung wird den 20. November, und inzwischen die 274ste Nürnberger Ziehung den 30. October, und den 11. November die 1315te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 22. October.

Sonne: HH. Kflte. Thaler v. Magdeburg, Pfuhl v. Nördlingen. Fürst Reuß, nebst Suite, v. Schleiz. Gobeler, Gastwirth v. Lauf. Schmitt. Prio. v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Wegemann, Walther, Sander, Krauß, v. Augsburg, Möller v. München, Dies v. Würzburg. — Löwe: HH. Herpst, Hopfenhändler v. Hersbruck. Römig, Flößherr v. Cronach. Fuchs, Kfm. v. Burgkundstadt. Schreibel, Commis v. Ingolstadt. — S. Roß: HH. Stud. jur. Briegleb v. Schwabach, Liederskron v. Erlangen. Finck, Forstgehülf v. Aschaffenburg. Ernsberger, Gymnasiast v. Waldsassen. — Adler: HH. v. Flottow, Rittmstr. v. Göppmannsbühl. Hagen, Pfarrer v. Trumsdorf. Krauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Traube: HH. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. Hoffmann, Forst-Stationist v. Waldsassen. — Krone: HH. Hdlsl. Brunner, Goßmann, v. Frammersbach, Hecht v. Bomland. Herrmann, Webermstr. v. Berneck. Simon, Zollbeamter v. Hof. König, Flößer v. Schwürbitz. — R. Ochs: Hr. Strefer, Hdlsm. v. Blanckenfels. — Schenck: Hr. Barth, Fabr. v. Stangengrün. —

Am Verlag der Gebr. Kämmerrath-Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 255. 25. October 1834.

Deutschland.

Die Redaktion der Allgem. Zeitung erhält folgendes Schreiben: „Amsterdam, 14. October. Ich ersehe so eben aus den Pariser Blättern, daß die Procuradoren in Madrid die Emission einer Anleihe von 400 Millionen Realen beschlossen haben. Die verschiedenen, von Sr. kathol. Maj. König Carl V. erlassenen und bekannt gemachten Dekrete, durch welche alle Acte der sogenannten Regierung J. M. der Königin Wittwe, Donna Maria Christine von Bourbon, für nichtig erklärt sind, würde schon hinreichen, das Publikum zu warnen vor dem fast sichern Verluste aller Capitale, die man der gegenwärtig in Madrid herrschenden ungesetzlichen Gewalt etwa anvertrauen möchte. Von Sr. kathol. Maj. mit Ihren Finanzinteressen beauftragt, halte ich es für meine Pflicht, in diesem Augenblicke an jene Dekrete des Königs Don Carlos zu erinnern. Seitdem die, die sich berufen nennen, die Spanischen Finanzen wieder herzustellen, sich ans Werk gemacht haben, waren in Europa Tausende von Familien Zeugen und Opfer der schändlichsten Täuschung. Künftig darf Niemand mehr sich beklagen, aus Unwissenheit über die wahren Absichten der legitimen Regierung Spaniens in eine neue Falle gegangen zu seyn. Ich wiederhole daher, daß weder die Anleihe von 400 Millionen Realen noch irgend eine andere Anleihe, welche die in Madrid Regierenden etwa noch beschließen möchten, jemals von Sr. Maj. König Carl V. anerkannt werden wird. Genehmigen Sie ꝛc. v. Haber."

Cassel, 14. October. Mehrere Zeitungsartikel haben die Veranlassung des Austretens des Ministerialdirektors Meisterlin aus dem Ministerium auf verschiedene Weise dargestellt. Das Wahre an der Sache ist, daß derselbe eine gleichmäßige Besteuerung in Kurhessen einzuführen beabsichtigte, und hierin die unentbehrliche Grundlage einer richtigen Finanzverwaltung suchen zu müssen glaubte. Entgegenstehende Interessen führten nur zu bald solche Hindernisse herbei, daß keine Hoffnung übrig blieb, dieselben zu überwinden. Hr. Meisterlin fand sich daher veranlaßt, seinen Grundsätzen getreu, selbst darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Nichtannahme seines Systems eine Aenderung nöthig sey, wobei er die Erklärung beifügte, daß er unter solchen Verhältnissen in seiner Stellung nicht länger verantwortlich zu seyn vermöge. Uebrigens steht soviel unläugbar fest, daß Hr. Meisterlin schon durch die vollständige Organisation des Cassen- und Rechnungswesens ein bleibendes Verdienst sich erworben hat. Unter seiner Leitung wurde ein ausgezeichnet rascher Geschäftsgang eingeführt. —

Schreiben aus Mähren, vom 8. October. Die Hoffnungen, welche wir hegten, daß unser Kaiserstaat sich an den Deutschen Zoll-Verein anschließen würde, fangen allmählig an, ganz wieder zu verschwinden. Wohlunterrichtete Personen, die noch dazu während der Anwesenheit unseres verehrten Monarchen die Gelegenheit benutzten, Erkundigungen aus Quellen zu schöpfen, aus denen sie die reine Wahrheit bekommen konnten, sind der Meinung, daß zwar die Sache nicht ganz aufgegeben sey, daß sich aber deren Ausführung eine Menge Schwierigkeiten entgegenstellte, wie man sie Anfangs nicht vermuthet hätte. Ein großer Theil derselben liegt wohl in der Verschiedenartigkeit der Länder und Provinzen, aus welchen unser Staat zusammengesetzt ist, und die nicht einmal einen wahren Zollverein im Innern desselben bisher zuließen. Wie dem aber auch sey, so behält unser Ministerium des Innern den Gegenstand im Auge, und man darf der Hoffnung Raum geben, daß, wenn auch der gedachte Verein nicht zu Stande kommen sollte, man doch Alles aufbietet, den Verkehr mit dem Auslande zu erleichtern, und deßhalb alle Hindernisse nach Möglichkeit zu beseitigen. —

Schweiz.

Bern, 18. October. Die Allg. Schw. Ztg. enthält folgende Bekanntmachung; „Von Seiten der Königlich Preußischen Gesandschaft werden im Auftrage der Regierung alle als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen, in der Stadt und der Umgegend befindlichen K. Preußischen Unterthanen aufgefordert, sich am Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag den 17., 18., 20. und 21. dieses, mit ihren Wanderbüchern, Pässen und sonstigen Legimationsschriften bei derselben unweigerlich einzufinden, um die Weisungen der Regierung in Beziehung auf ihr längeres Verbleiben im Canton zu erfahren. Zugleich werden die, in den übrigen Gegenden des Cantons befindlichen, als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen Königlich Preußischen Unterthanen aufgefordert, ihre Wanderbücher, Päße und sonstigen Legitimationsschriften für denselben obgenannten Zweck bis zum 21sten d. nach Bern, und späterhin an die Königliche Gesandschaftskanzlei nach Zürich unverzüglich einzusenden. Bern, den 15. October 1834. Der Königl. Preußische Geschäftsträger bei der Schweizerischen Eidgenossenschaft: v. Olfers." —

Frankreich.

Paris, 19. October. Eine Depesche aus Calais vom 17ten d., sagt das „Journal de Paris," berichtet, daß der größte Theil des Oberhauses und des Unterhauses während der Nacht vom 16ten d. abgebrannt ist. Das Feuer brach um sechs Uhr aus und war um Mitternacht gelöscht. Es ist im Café des Oberhauses ausgebrochen. Man glaubt, daß dieser Unfall durch Unvorsichtigkeit bei

Digitized by Google

dem Anzünden des Feuers in dem Ofen zur Erwärmung der Gebäude verursacht worden ist. Westminster-Hall ist gerettet. —

Der „Indicateur von Bordeaux" vom 16ten d. theilt mit: Mina muß in der Stunde, in welcher wir schreiben, das Commando angetreten haben. Alle Colonnen des Heeres der Königin concentriren sich um Pampeluna, und alles deutet an, daß energische Maßregeln ergriffen werden. In los Bernos sind die Truppen Rodils, in Puente la Reina das Corps Lorenzos. Oraa's Colonne hält Urbanos besetzt. — Die Nachricht von der Einnahme Bilbaos hat sich jetzt positiv als grundlos erwiesen. Zavala hatte sich zwar dieser Stadt genähert; die gute Haltung der Garnison und der Nationalgarde bewog ihn bald, sein Vorhaben aufzugeben, und er zog sich mit dem Verluste einiger Leute zurück. Eben so falsch ist das Gerücht, Zumalacarregy habe Eraso erschießen lassen. —

Se. Königl. Hoh. der Prinz von Joinville ist am 16ten d. Abends in Brest angekommen. —

Hr. Martin, Minister Frankreichs in Hannover, ist vorgestern in Paris eingetroffen. —

Der Präsident des Pairshofes hat an die Pairs ein Schreiben gerichtet, um sie in Kenntniß davon zu setzen, daß der Bericht über den Prozeß, welcher bei dem Pairshofe anhängig ist, wahrscheinlich gegen die Mitte des nächsten Novembers erstattet werden kann. Er fordert sie nämlich auf, sich um diese Zeit in Paris einzufinden. — Dadurch ist das Gerücht bestätigt, daß in dem letzten Staatsrathe die Fortsetzung des Prozesses über das Aprilkomplott und die sofortige Eröffnung der Debatten beschlossen worden sey. Der Wunsch Gérards, der König möge eine Amnestie erlassen, ist also unerfüllt geblieben. Die Journale haben diese Angelegenheit für eine Lebensfrage für das Fortbestehen des gegenwärtigen Ministeriums ausgegeben. Die nächste Zeit muß nun zeigen, in wie weit sie Recht hatten. —

Großbrittanien.

London, 17. October. Der „Globe and Traveller" enthält umständliche Details über den Brand, welcher das Oberhaus und das Unterhaus in Asche verwandelt hat.

London, 18. October. Von dem, gestern durch Brand zerstörten Parlaments-Gebäude war nichts zu retten. Durch die Anstrengung der Hülfeleistenden, namentlich Sir J. Hobhouse, gelang es, die werthvollsten Gegenstände in Sicherheit zu bringen. Man klagt über die Löschanstalten. Mehrere Menschen, darunter der Carl von Münster, wären beinahe ums Leben gekommen; doch sind viele beschädigt. Nur wenige Zimmer sind noch einer Ausbesserung fähig. Die Lokale der Sitzungen sind ganz zerstört. Von den Meubeln ist fast nichts gerettet. Die Bibliotheken sind in Sicherheit, so wie ein Theil des Ameublements des Sprechers, der heute mit seinem Sohn vom Lande nach der Stadt gekommen ist. Der König hat auf die Nachricht von diesem Unglück sogleich den neuen in St. James-Park gebauten Pallast zur Verfügung der Nation gestellt. Man weis noch nicht, ob dies Anerbieten angenommen wird. Alles ist mit Schmerz über dies Ereigniß erfüllt, denn obgleich der Wunsch nach einem bessern Lokale für die Vertreter der Nation sich längst laut gemacht hat, so knüpfen sich doch so viele heilige Erinnerungen an das untergegangene Gebäude, daß wir lieber die glänzendsten Palläste dafür hingegeben hätten. —

Griechenland.

Zwischen den Bewohnern der drei Haupttheile Griechenlands, nemlich Rumeliens, Morea's und den Inseln, macht sich ein auffallender Unterschied bemerkbar. In Rumelien, oder dem Griechischen Festlande hat sich der ritterliche Geist des Mittelalters, eine Vereinigung von Tapferkeit und Liebe, von Raublust, Gastfreundschaft und Gewaltthätigkeit, von Unwissenheit und Anmassung, beinahe in seiner ganzen Kraft erhalten, und da die Rumelioten allezeit einer wilden, wiewohl von Türken und Kapitani angefochtene Freiheit genossen, haben sie ihren stolzen und kriegerischen Charakter bewahrt, wobei sie in ihren Sitten etwas Gerades und Offenes, zugleich aber auch eine Hinneigung zu anarchischer Ungebundenheit zeigen. Lebensweise, Hausgeräth, tägliche Nahrung, Alles trägt in diesem Theile Griechenlands das einfache Gepräge der Hellenischen Zeiten an sich. Der Peloponnes war, die Maina ausgenommen, von den Türken gänzlich unterjocht. Einige Klephtenfamilien, wie die Kolokotroni und die Koliopuli, behaupteten zwar in ihren Bergen eine Art Freiheit, aber die Primatenfamilien hatten die Leitung der Angelegenheiten so ganz und gar an sich gerissen, daß von ihnen selbst die Paschas abhingen, in deren Namen sie mehr noch, als die Türken das Volk bedrückten. Dieser Zustand allgemeiner Sclaverei hat in dem Charakter, ja beinahe in der äußern Haltung der Moreoten tiefe Spuren zurückgelassen. Die Inseln haben, durch ihre Handelsverbindungen mit Europa, sich am meisten der Civilisation genähert. Häuser, Geräthschaften, Kleidung, Speisen u. s. w. auf den Inseln sind meist nach der Sitte der Franken und man glaubt sich in ein anderes Zeitalter versetzt, wenn man vom Helikon oder Parnaß, wo in einer geringen Hütte der Hausvater mit Weib und Kindern auf der Erde schläft, und an der andern Wand seine Rinder und Esel stehen, nach Tinos oder Naxos kommt, wo man in einem schönen, in Venetianischem Style meublirten Hause alle Bequemlichkeiten des Lebens findet, im Punkte des Geschmacks vielleicht etwas altväterisch, übrigens aber ganz auf die Europäische Weise begründet. —

Athen, 10. September. Wir sind dieser Tage hier Zeuge von Vorgängen gewesen, welche für die Ueberreste Alt-Hellenischer Kunst auf dem heiligen Boden von Athen den Anfang einer neuen Epoche bezeichnen. Hr. Geh. Rath v. Klenze hatte sich vorgenommen neben den Geschäften seiner Sendung wo möglich etwas Wesentliches für die Alterthümer zu thun, welche bis dahin — unter einem Generalkonservator, der ohne Kenntniß irgend einer Kunst und Wissenschaft, oder eines Wortes Griechisch und

Digitized by Google

lateinisch, sich um ganz andere Dinge als um die Monumente bekümmerte, ja die meisten nicht einmal gesehen hatte — im Zustande der vollkommensten Verlassenheit waren. Auf seinen Antrag werden nun bei allen Hauptdenkmälern von ganz Gritchenland Invalidenposten gebildet, welchen die Spezialaufsicht über sie unter Leitung von Conservatoren übertragen ist. Als solche sind Pitakis und Rost, zwei tüchtige Männer für die Alterthümer, schon früher angestellt, und haben jetzt Mittel und freie Hände. Indeß galt es zugleich, das Verborgene aufzudecken, und das in Trümmern Liegende so weit wieder herzustellen, als es die noch vorhandenen Materialien erlauben. Auf den Antrag unsers berühmten und kunsterfahrnen Gastes wurde mit der Akropolis bei uns der Anfang gemacht, und ihm von der sehr bereitwilligen Regentschaft die nöthigen Vollzugsmittel angewiesen. Schon den zweiten Tag nach seiner Ankunft waren gegen hundert Arbeiter an der nördlichen Seite des Parthenon in Thätigkeit, um zu graben, aufzudecken und die gestürzten Säulentrommeln aus dem Schutte hervorzuziehen. Da zugleich die definitive Erklärung erfolgt war, daß die Akropolis nie wieder als Festung dienen sollte, kam Hr. Klenze einem langgehegten Wunsche aller Alterthumsfreunde entgegen, und ließ den mittleren Säulendurchgang der Propyläen, welche, wie bekannt, von den Venetianern zum Behuf der Festung vermauert worden, durchbrechen, so daß die Burg auf dem alten Wege des Perikles wenigstens an dieser Stelle wieder bestiegen werden kann. Bedeutende Schwierigkeiten erhoben sich bei diesen Arbeiten durch den Mangel an Werkzeugen, welche nöthig sind, große Massen zu bewegen. Auch die Ungesundheit der Jahreszeit war hinderlich; doch nach 3½ Wochen der rühmlichen Anstrengung war das Hauptsächlichste vorbereitet, und gestern ging der König mit seinem Gefolge zum erstenmale wieder seit so langen Zeiträumen durch die Propyläen auf die Akropolis, und setzte dann den ersten Säulentambour wieder auf seine Basis am Parthenon. Die Pracht dieses an großen Erinnerungen und an Zukunft reichen Festes zu beschreiben, ist unmöglich. Ueber 6000 Griechen bedeckten die Trümmer der Burg, und namentlich den Parthenon, an allen gangbaren Stellen bis auf die höchsten Giebelgesimse in malerischen Gruppen, der König umgeben von einem großen Gefolge in allen möglichen Europäischen Costümen, der Jubel der Menge, das Schmettern der Trompeten, dazu Gesänge, Myrten, Rosenoleander, Lorbeern und Palmen in Reisern und Kränzen im Ueberflusse, und umher die Herrlichkeit des Meeres, des Canales von Salamis, den Piräus, Munychia und Phalerus, beleuchtet von dem Glanze dieser Sonne, welche sinkend noch die Akrokorinth, den Parnaß, und näher die Höhen von Trözen, Methone, Aegina vergoldete. Herr v. Klenze hielt eine begeisterte Anrede an Se. Maj. den König, welche sogleich in Griechischer Uebersetzung vertheilt wurde. — Es sind ungefähr 80 Fuß in der Länge von dem Fußboden des Parthenon aufgedeckt, und auf diesem Raume schon vier Platten des großen Frieses vom Aeußern der Cellamauer gefunden, welche reiche Ausbeute verspricht das für das Ganze! die Königliche Regentschaft hat auch schon die von dem trefflichen Architekten berechnete Summe für die völlige Ausgrabung und Wiederherstellung des Parthenon, so weit es die antiken Marmorblöcke gestatten, bewilligt, und diese wird jetzt ihren regelmäßigen Gang fortgehen, um in drei bis vier Jahre beendigt zu seyn. Dann wird man mit den Propyläen und dem Erechtheum beginnen. — Die Festungsmauern werden, wo sie nicht antik sind, abgebrochen, mit Ausnahme einiger Theile aus dem Mittelalter, z. B. des Thurmes an der südlichen Ecke der Propyläen; das obere Plateau, nachdem es von dem Schutt gereinigt seyn wird, wird mit Palmen und Cypressen bepflanzt, und am östlichen Ende, wo der Felsen etwas niedrig und kahl wird, soll ein Nationalmuseum, bestehend aus ein paar Sälen für kleinere Antiken und aus offenen Hallen für die Werke der Plastik, gebaut werden, so daß hier ein Heiligthum aller antiken Kunst geöffnet wird. Leider werden wir unsern werthen Gast, der sich während eines so kurzen Aufenthalts um uns so wohl verdient gemacht hat, bald von uns ziehen sehen. Er geht in drei Tagen von hier mit dem Madagascar über die Cycladen nach Nauplia zurück, um dann über Arkadien und Elis am 29. September in Zante einzutreffen, und mit dem Dampfschiffe an jenem Tage nach Ancona zurückzufahren. —

Aus Marseille, 13. October. Die neuesten Nachrichten aus Griechenland, die bis zum 16. Sept. reichen, melden, daß außer Grizzalis, dem Hauptanstifter der letzten Insurrektion, der von seinen eigenen Leuten ausgeliefert wurde, nun auch die übrigen Chefs, Kolios Plaputa und Kolokotroni's Neffe, gefangen eingebracht worden sind. Grizzalis wurde durch den Spruch des Kriegsgerichtes, unter Vorsitz von Obrist Gordon, zum Tode verurtheilt. Das nemliche Urtheil erwarten die beiden andern. Der alte Petrovas, ebenfalls einer der Rebellen, der sich freiwillig vor den Gerichten stellte, wird wohl begnadigt werden. Er hatte sich früher im Befreiungskampfe ausgezeichnet. Alle in der Eile geworbenen Palikaren sind bis auf die Corps von Grivas und Katzako wieder entlassen worden, und ruhig nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Die Corps von Grivas und Katzako bleiben, entweder beständig in dem Dienste der Regentschaft, oder wenigstens so lange die Gährung in der östlichen Maina dauert. Man sieht ein, daß die 4000 Bayerischen Freiwilligen für das Land nicht hinreichend sind. Man erwartet daher nächstens eine Ordonnanz, welche jene 2000 irregulairen Truppen, die sich in diesem kritischen Momente so sehr durch Tapferkeit, Eifer und Ordnung auszeichneten, als Landesmilitair erklären wird. Auch andere Führer der konstitutionellen Partei, z. B. der tapfere Kitzos Tsavellas, einer der heldenmüthigen Vertheidiger von Missolunghi, der noch unlängst zu Nauplia als verdächtig gefangen saß, haben der Regentschaft ihre Dienste und ihre Palikaren angeboten. Graf v. Armansperg, für den man fortwährend allgemein die größte Hochachtung hat, war nach Nauplia zurückgekehrt. Sein leidender Zustand

Digitized by Google

schien sich etwas gebessert zu haben. König Otto war in Athen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Zwölf der schönsten Athenienserinnen überreichten ihm einen Kranz von Lorbeer- und Oelzweigen, und der Feier der Ankunft folgten nationale Feste. Der junge König sprach seine Verwunderung über die Veränderung aus, welche Athen seit seiner frühern Anwesenheit erfahren. Neue Häuser, neue Straßen waren entstanden, und die alte Stadt hatte ein ganz modernes Ansehen gewonnen. Am 14ten reiste der König nach Rumelien ab. Er will alle Theile seines Landes kennen lernen und alle seine Unterthanen besuchen. Der neue Türkische Gesandte am Griechischen Hofe lag vor Hydra in der Quarantaine. Er wurde einstweilen von Georg Konduriotti im Namen der Regentschaft begrüßt. —

Berlin, 20. Oct. Gestern ist hier die Nachricht von dem am 18ten d. M. zu Ludwigslust erfolgten Tode Sr. Hoh. des Herzogs Albrecht von Mecklenburg-Schwerin eingetroffen. —

Münster, 20. October. Nach einer sich so eben verbreitenden Nachricht soll vorgestern die Stadt Rüthen im Reg.-Bez. Arnsberg durch eine furchtbare Feuersbrunst zur Hälfte verheert worden seyn. Nähere Details sind noch nicht bekannt. —

(Der Brand in Wunsiedel in der Nacht vom 20. auf den 21. October 1834. Eingesandt.) Die letzte Nacht und der heutige Morgen haben die Stadt Wunsiedel in ein so großes Brandunglück versetzt, daß mehr als die Hälfte der Wohnhäuser und eine gute Zahl von Getraidscheuern und sonstigen Nebengebäuden in Asche gelegt worden sind, und an einigen Plätzen die Flamme immer noch fortschreiten will, ohnerachtet alles Widerstandes der hiesigen Bevölkerung, sowohl als der in großer Zahl nach und nach herbeigekommenen nahen und entfernten Nachbarn. Bis jetzt zählt man 199 abgebrannte Wohnhäuser und 33 abgebrannte Scheuern und sonstige Nebengebäude, und zwar waren diese aneinander gebäuten Scheuern mit dem Seegen der letzten Erndte gefüllt, mit Getraide und Futter; welche Fülle und Vorräthe aber im Grunde genommen, die große Ausdehnung dieses Brandunglücks verursachten, denn die Flamme brach in der letzten Scheuer der Reihe an der Strasse von hier nach Schönbrunn, und zwar in der Reihe rechter Hand, gegen 11 Uhr der letzten Nacht aus; ein ziemlich heftiger Windzug von Süd-West jagte dieselbe stadteinwärts, und obwohl zur Rettung Alles aufgeboten ward, was die guten Löschanstalten, so wie der kräftige und gute Wille der Bürger hiesiger Stadt nur immer möglich machten, so hatte doch in wenig Augenblicken das Feuer eine so bedeutende Anzahl dieser gefüllten Getraidscheuern ergriffen, deren Schindeldächer und sonstige Holzconstruktion bei der heurigen Trecknis nur zu empfänglich für den Zündstoff waren. Der Versuch — durch Niederreißung etlicher der vorliegenden Scheuern Haltepunkte gegen das Feuer zu gewinnen — hatte keinen Erfolg. Der Windzug trug die Feuerfitzken in immer größerer Menge nach der Stadt herein, die Wuth der Flamme vergrößerte sich mit jedem Augenblicke, und als man am Stadteingange dem Feuer Schranken setzen wollte, so hatten schon in der Stadt selbst mehrere Schindeldächer Feuer gefangen, der Anfeuerungspunkte wurden nun plötzlich so viele, daß nur an einzelnen Hauptpunkten der Ausdehnung des Feuermeers mit Wirkung gewehrt werden konnte. Das Unglück ist groß, da der größere Theil der hiesigen Bevölkerung um Obdach, und wegen ungestümmen Fortschreitens der Flamme auch um das Mobiliare gebracht werden ist. Die gutgemeinte Hülfe, welche bereits von den Nachbarorten mit Lebesmitteln und Viehfutter einzutreffen anfängt, und von den entfernteren Orten noch eintreffen wird, ist daher sehr willkommmen! Mancher brave Mann hat sich bewährt — durch aufopfernde Hülfsanstrengung bei diesem Brande, und sicherlich wird solchen das öffentliche Anerkenntniß demnächst zu Theil werden. Die Kirchen und die Schulgebäude wurden glücklicher Weise erhalten! — (Auf eine rührende Weise bethätigte das hiesige Königl. Militair seine Theilnahme, Infanterie und Cavallerie gaben die Hälfte ihrer Bred-Ration für die Verunglückten her, so wie die Hrn. Offiziere einen bedeutenden Beitrag an Geld.) —

Anzeigen.

Neue Holländer Voll-Heringe hat erhalten und bittet um gefällige Abnahme

Gebhardt.

In dem Hauße E. Nr. 89 sind folgende Gegenstände zu vermiethen:

1) eine gewölbte Stallung auf 4 Pferde,
2) eine freundliche Wohnung mit der Aussicht auf die schwarze Allee, bestehend in einer Stube und Stubenkammer, nebst Boden und Gewölbe,
2) einer der geräumigsten Gärten an der schwarzen Allee, worinnen ein Keller und Pumpbrunnen.

Das Nähere ist zu erfragen bei

Karl Kießling jun. am Markt.

Fremden-Anzeige.

Am 23. October.

Sonne: HH. Kflte. Weidmann, Maler, v. Elberfeld, Roberson. u. jun. v. Waldfassen, Lux v. Nürnberg, Stürmer v. Fürth. v. Pflüger, Part. v. Rodersberg. Mühlhausen, Besitzer einer Erziehungsanstalt v. Prag. Schauer, Priv. v. Neustadt a. A. Ammon, Gutsb. v. Würzburg. Frl. v. Schwerin, v. Liegnitz. — Anker: HH. Kflte. Stöcker v. Elberfeld, Förster v. Königshöfen. v. Schevern, Forstmstr. v. Waldfassen. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Zitta, Negot. v. Amsterdam. Jahn, Stud. Philos. v. Berlin. — Löwe: HH. Morgenroth, Stud. jur. v. Thurnau. Schmidt, Oberschreiber v. Speinshardt. Schellein, Cantor v. Grafenwöhr. — Krone: HH. Engel, Pfarrer v. Nordhalben. Welsch, Oekonom v. Kirchleus. Krumholz, Schneidersfrau v. Wunsiedel. — S. Roß: HH. Weigel, Stud. Theol. v. Weißenstadt. Käser, Conditor v. Nürnberg. Meyer, Kfm. v. Aschaffenburg. v. Baurr, Gutsb. v. Dresden. Reinhardt, Jäger-Corporal v. Bamberg. — W. Lamm: Hr. Löhr, Fabr. v. Fleß. — R. Ochs: Hr. Ebert, Maurermstr. v. Gadolzburg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 256. 26. October 1834.

Deutschland.

München, 10. October. Sicherm Vernehmen nach ist aus Rom von der Päpstlichen Curie beim Archiepiskopat dahier eine Entscheidung eingetroffen, welche zur Herstellung des kirchlichen Friedens in Bayern wesentlich beitragen wird. Es ist bekannt, daß den geistlichen Stellen auf das Bestimmteste verboten war, gemischte Ehen anders zu vollziehen, zu assistiren oder zu verkündigen, als wenn die aus ihnen zu hoffenden Kinder sämmtlich in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. Von den Bischöfen unsers Königreichs waren an das Erzbisthum von München bei den dadurch veranlaßten Verhandlungen Erklärungen über den Unfrieden, die Gehässigkeit und andere schlimmen Folgen eingegangen, welche durch jene Strenge herbeigeführt worden, und der Kirche statt Vortheil nur mannichfaltigen Nachtheil bringen mußten. Es ward deßhalb von der erzbischöflichen Stelle dahier in diesem Sinne an die Curie berichtet, und eine dem Frieden und dem Interesse der Kirche zusagende Entscheidung Sr. Heiligkeit erbeten. Man sagt, daß Se. Excellenz unser ehrwürdiger Hr. Erzbischof v. Gebsattel persönlich sehr viel zu diesem Schritte beigetragen habe, welcher so sehr von Einsicht in die Bedürfnisse der Kirche zeugt, und dem Versöhnungsgeiste dieses würdigen Prälaten zur größten Ehre gereicht. Auf diesen Bericht ist nun, wie wir hören, die Päpstliche Entscheidung dahin erfolgt, daß zur Vermeidung größerer Nachtheile, und zur Wahrung der Eintracht und des Friedens der Gewissen, die Schließung und Verkündigung der gemischten Ehen von den Priestern der katholischen Kirche auch dann könne vollzogen werden, wenn nicht bedungen wäre, daß die aus ihnen zu hoffenden Kinder in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. (Allg Ztg.) —

Dresden, 14. October. Die Nachrichten von dem Erfolge der Leipziger Michaelismesse sind für die Sächsische Gewerbsindustrie sehr erfreulich. Ueberall große Hoffnungen fürs kleine Sachsen, wo, Dank sey es der langen, aber nicht erfolglosen Ständeversammlung, es bald nur große und kleine Landbesitzer geben, und dadurch der Ackerbau erst ganz rationell betrieben werden wird. Kein Webstuhl, kein Drucktisch, keine Hand ist unbeschäftigt. Bei mehreren Fabriken, welche den Bestellungen kaum zu genügen vermögen, sind die Löhne gestiegen. Das industrielle Erzgebirge und Voigtland gleichen mehr als je fruher einem Bienenkorbe. Zwei noch nicht ausreichende Fabrikationen, die Kammwollspinnereien und das Eisenhüttenwesen gestalten sich immer schwunghafter, und ihre Produkte bei der am 5. October geschlossenen großen, öffentlichen Industrieausstellung (mit ihren 10,000 Actien) verdienten und erhielten die Aufmerksamkeit vieler durchreisenden Fremden. Ueber die Fortschritte der die so fröhlich gedeihenden Buntwebereien fördernden Webeschule in Chemnitz, die durch verständige Modifikationen nun weit mehr Zöglingen genügen kann, ist in der zweiten Lieferung der Mittheilungen des Industrievereins von Sachsen in Chemnitz fürs Jahr 1834 (von S. 91 an) ein lehrreicher Bericht zu lesen. In derselben Lieferung widerlegt der sinnreiche Wieck das Vorurtheil für die Chausseedampfwagen, wodurch das Eisenbahnprojekt in den Hintergrund gedrängt werden soll, mit siegreichen Gründen, und es scheint kaum zweifelhaft, daß die Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig (vielleicht am rechten Elbufer von Dresden aus) zu Stande kommen wird.

Frankreich.

Oleron (zwischen Pau und Bayonne), 12. October. Gestern ist der Befehl aus Paris eingetroffen, keinen aus Spanien kommenden Courier über die Gränze zu lassen, sondern ihm an derselben die Depeschen abzunehmen, sie zu durchräuchern, und einen diesseitigen Courier zur Weiterbeförderung nach Paris zu geben. In Pau lief gestern Abend bei dem kommandirenden General die Nachricht ein, daß 10,000 Mann auserlesener Spanischer Truppen gegen die insurgirten Provinzen von Madrid aus abmarschirt sind. Unterrichtete Personen in diesen Gegenden behaupten, es sey dem General Rodil bei Eröffnung seines Feldzugs ein vollständiger Operations-Plan aus dem Franz. Kriegsministerium zugeschickt, derselbe aber von ihm bei Seite gelegt worden. Die Städte dieser Gegend sind angefüllt mit ausgewanderten Spanischen Familien, welche den Zustand ihres verwüsteten Vaterlandes unter bittern Thränen nicht traurig genug schildern können. Nur versöhnende Maßregeln können jetzt zu etwas Guten führen; darüber sind alle einig. Don Carlos hat für seine Person nicht den geringsten Anhang; er dient nur als Mannequin, den man beseitigen wird, so die Fueros den Provinzen zurückgegeben werden. — In diesem Augenblicke trifft ein Französischer Handels-Courier hier ein, der Madrid gestern Nachmittag verlassen hat, und ohne Schwierigkeit die Gränze passirte; obige Maßregel kann also noch nicht in Vollzug gesetzt seyn. In Madrid war Alles ruhig, und die einzige Neuigkeit, die der Courier mir melden konnte, war, daß Herr Lionel Rothschild sich wohl befände. —

Bayonne, 12. October. Lorenzo, der das Commando der Armee von Navarra übernommen hat, ist der beste Mann für diese Art von Kriegführung, und der einzige, den Zumalacarregui fürchtet. Seitdem hat Alles neue Thätigkeit gewonnen. Zumalacarregui befindet sich

Digitized by Google

mit dem Gewalthaufen der Carlisten in den Amescoathälern, jeder Zufuhr beraubt. Alles Vieh wurde von den Truppen der Königin weggenommen, und nach der Ribera getrieben. Wir glauben, daß in diesem Interregnum irgend ein wichtiger Schlag fallen wird. Bilbao ward weder genommen, noch angegriffen. —

Großbrittanien.

London, 17. October. Die heutigen Zeitungen sind mit Berichten über das traurige Ereigniß gefüllt; in der verflossenen Nacht sind beide Parlamentshäuser ein Raub der Flammen geworden. Die Feuersbrunst war fürchterlich; sie brach um 7 Uhr Abends aus, und es brannte heute den Tag über noch lange in den Trümmern. Die Lords Melbourne und Duncannon fanden sich sogleich an der Brandstätte ein; der Letzte stand auf dem Dache des Unterhauses und leitete von dort aus, von allen Seiten der Todesgefahr ausgesetzt, einen Theil der Lösch-Anstalten; er war der Letzte, der den Platz verließ, als das Feuer auch dies Gebäude ergriff. Der Graf von Münster, der ebenfalls bei der Löschung sehr thätig war, wurde nur mit Mühe der Lebensgefahr entrissen. Einige Personen sollen bei dem Brande ums Leben gekommen und eine große Anzahl mehr oder minder schwer verletzt worden seyn. Aus dem offiziellen Bericht, den eine zweite Ausgabe des Courier mittheilt, geht hervor, daß von dem Gebäude des Oberhauses am meisten abgebrannt ist, doch sind die Bibliothek und die wichtigsten Akten-Sammlungen gerettet. Im Unterhause sind die Bibliothek und mehrere andere Lokale verbrannt. Das Haus des Clerks ist ganz zerstört, die Wohnung des Sprechers und mehrere Gerichts-Lokale sind stark beschädigt; die Westminster-Halle ist unverletzt. Der König hat sofort auf die Nachricht von dem Unglück den neuen im St. James-Park errichteten Palast der Nation zur Disposition gestellt; der Courier fügt hinzu, es sey noch nicht gewiß, ob das Anerbieten angenommen werde, doch sey es um so mehr zu schätzen, als das gegenwärtig vom Könige bewohnte Palais seinem Zwecke wenig entspreche. Ueber die Entstehung des Feuers sind natürlich die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf, doch erklärt die Times, an den bösartigeren Gerüchten sey auch nicht ein Schatten von Wahrheit; wahrscheinlich sey das Feuer durch unvorsichtige Versuche mit einer neuen Heizungsmethode entstanden. Der Courier will mit Bestimmtheit wissen, daß das Feuer im Kammerherren-Zimmer ausgebrochen, aber jedenfalls nur durch Zufall entstanden sey. Heute Mittag um 1 Uhr versammelte sich ein Kabinets-Rath, wahrscheinlich um über die Maßregeln zu berathschlagen, die in Folge dieses Unglücks-Falles zu ergreifen seyn möchten. „Das Parlament", sagt der Courier, „wird in der nächsten Woche auf weitere Zeit prorogirt werden, wenn es aber zu der gewöhnlichen Zeit wieder zusammenkommen soll, — und es möchte vielleicht nöthig werden, es noch vor diesem Zeitpunkt einzuberufen, — so kann nicht zeitig genug für einen Ort gesorgt werden, in welchem sich dann, wenn auch nur einstweilen, der Rath der Nation versammeln kann." —

London, 18. October. Die Berichte der verschiedenen Zeitungen über die Feuersbrunst lauten natürlich, da sie rasch entworfen sind, nicht immer übereinstimmend; für den besten erklärt der Albion den der Times, von welchem Folgendes das Wesentlichste ist: „Kurz vor 7 Uhr gestern Abends wurden die Bewohner von Westminster und von den am entgegengesetzten Ufer der Themse liegenden Stadtbezirken durch den plötzlichen Ausbruch eines der furchtbarsten Feuer, die wir seit vielen Jahren gesehen, in den größten Schrecken versetzt. Die zunächst Wohnenden überzeugten sich bald von der Wahrheit des Rufs, daß das Ober- und Unterhaus und die anstoßenden Gebäude in Flammen stünden, die traurige Nachricht verbreitete sich schnell durch die Stadt und je mehr die Flammen um sich griffen, um desto zahlreicher wurde die Volksmenge, die sich von allen Enden nach dem Schauplatz des Feuers zusammenwälzte. Niemals vielleicht hat man die breitesten Straßen so gedrängt voll von Menschen gesehen. Kaum eine halbe Stunde nach dem Ausbruch des Feuers war es schon unmöglich, näher an die brennenden Gebäude heranzukommen. Wie und wo das Feuer ausbrach, ist noch dem Zweifel unterworfen. Man glaubt jedoch, daß es in einem Theil der mit dem Oberhause verbundenen Gebäude entstanden und sich von da so schnell über dieses Haus selbst verbreitet habe, daß schon vor 8 Uhr die ganze Länge von dem Portikus, der den Eingang bildet, bis zu der Ecke, wo es mit den Ausschuß-Sälen des Unterhauses zusammenhängt, in vollen Flammen stand. Das verzehrende Element dehnte seine Verheerungen eben so schnell auf die alte St. Stephans-Kapelle aus, wo das Werk der Zerstörung noch rascher beendigt war, als in dem anderen Parlamentshause; dies war sehr natürlich, weil im Gebäude des Unterhauses eine große Menge von Bauholz aufgehäuft lag, auch kam hinzu, daß wegen der Länge dieses Gebäudes und wegen des leider gerade sehr niedrigen Wasserstandes nur eine oder zwei nicht aufs vortheilhafteste aufgestellte Spritzen in Gang gebracht werden konnten, mit denen man vergeblich dieses interessante Bauwerk vor der gänzlichen Zerstörung zu bewahren suchte. Der Brand nahm sich, besonders von der Themse gesehen, außerordentlich majestätisch aus. Beim ersten Anblick mußte es scheinen, als könne die Westminster-Halle unmöglich gerettet werden. Eine ungeheure Feuersäule erhob sich dicht hinter derselben, und eine weiße Rauchwolke zog sich darüber hin, durch die man nur hin und wieder, wenn sie vom Winde getheilt wurde, die Kuppel und die Zinnen des Gebäudes erblicken konnte. Zu gleicher Zeit schien ein fortwährender Feuer-Regen auf das Dach der Halle herabzustürzen, so daß man jeden Augenblick erwartete, es müsse in Flammen auffodern. Ehe man die Westminster-Brücke passirt hatte, konnte man die einzelnen Wirkungen des Feuers nicht erkennen; man sah nur die Gewißheit vor sich, daß das Feuer von un-

Digitized by Google

gewöhnlicher Größe sey, aber von der wirklichen Ausdehnung desselben konnte man sich keine Vorstellung machen. War man über die Brücke, so hatte man das traurige Schauspiel in seiner ganzen Größe vor sich. Von den neuen Gebäuden an, worin sich die Parlaments-Bureaus befinden, bis hinab zu der Wohnung des Sprechers, schossen die Flammen aus jedem Fenster und leckten an den Mauern hinauf. Das Dach der Wohnung des Hrn. Ley, Sekretairs des Unterhauses, und das der Wohnung des Sprechers, waren schon eingestürzt, und hier hatte das Feuer das Schlimmste bereits gethan. Der Thurm zwischen diesen beiden Gebäuden und der Jerusalem-Kammer war durch und durch erleuchtet. Das Dach war theilweise eingefallen, hatte sich aber noch nicht durch die verschiedenen Stockwerke durchgebrochen. In diesem Thurm befand sich, wenn wir nicht irren, die Bibliothek des Unterhauses. Gegen 11 Uhr stand er ganz ausgehöhlt und von oben bis unten mit Feuer gefüllt da. Die Spritzen hörten auf, hieher zu spielen, wo nichts mehr zu retten war, und wurden auf die benachbarten Häuser gerichtet. Kurz nach 12 Uhr stürzte der Bibliotheks-Thurm mit furchtbarem Krachen zusammen, und züngelnd, als hätte sie neue Nahrung erhalten, schoß die Flamme über demselben in die Höhe, erlosch aber im Augenblick und ließ nur eine dichte Rauchsäule zurück. Als der Rauch sich gelegt hatte, wurden die schrecklichen Verheerungen des Feuers erst recht sichtbar. Durch glühende Mauer-Gerippe hindurch sah man die Abtei in düsterem Stolz auf ihre zertrümmerten Nachbarn herabschauen. So viel man vom Flusse aus sehen konnte, war leider der Ruin der beiden Parlamentshäuser, die an das Ufer desselben stießen, vollendet. Die Flammen erstreckten sich nicht über diese beiden Punkte weiter hinaus; sie schienen sich vielmehr in der Zerstörung derselben ganz erschöpft zu haben. Beide faßten beinahe in demselben Augenblicke Feuer und standen fast eine halbe Stunde lang in vollen Flammen, so daß die ganze Strecke vom Eingang des Unterhauses bis zu dem des Oberhauses nur wie eine einzige Gluthmasse erschien. — Endlich gaben die Dächer und Gesimse nach, und als der Rauch, der dem Einsturz dieser brennenden Masse folgte, sich verzogen hatte, blickte das Auge nur noch auf einen schwarzen mit rothglühenden Kohlen untermischten Schutthaufen." —

Dem Morning-Post zufolge, würde der Verlust, den die Nation bloß an Gebäuden durch diese Feuersbrunst erlitten hätte, auf mehr als 200,000 Pfund geschätzt. Der Albion widerspricht der Angabe anderer Blätter, daß bei diesem Unglücke auch Menschen ums Leben gekommen seyen. Eben dieses Blatt will erfahren haben, daß das Feuer durch das Verbrennen von Papieren entstanden sey, die seit Jahrhunderten aufgehäuft, kürzlich aus dem Schatzkammer-Amt nach dem Oberhause gebracht worden wären; die Leute, denen die Vertilgung derselben aufgetragen worden, hätten, statt sie nach und nach zu verbrennen, aus Ungeduld sie alle zusammen in einen Stoß auf den Rost aufgeschichtet und angezündet; die ungeheure Flamme, die dadurch entstanden, habe das ausgetrocknete Holz des Saales ergriffen, und in einer Viertelstunde sey derselbe ganz in Brand gewesen. —

Rußland.

Odessa, 3. October. Das Dampfboot „Kaiser Nikolaus" ist vorgestern von Constantinopel hier angelangt; es hatte auf seiner Fahrt hieher zwei heftige Stürme zu bestehen, den einen davon, der auch hier wüthete, am 28sten v. M. An Bord dieses Dampfbootes befindet sich der Baron Rückmann, der während der Abwesenheit des Herrn von Butenieff von Constantinopel als Russischer Geschäftsträger bei der Pforte fungirte und jetzt nach St. Petersburg zurückkehrt. Herr von Butenieff war am 10. September auf der Kaiserlichen Fregatte „Eriwann" in Constantinopel angelangt. —

Unsere Rhede bietet jetzt einen sehr belebten Anblick dar, indem mehrere Schiffe von Constantinopel hier angekommen sind. In Briefen vom 23sten v. M., die sie aus dieser Hauptstadt mitgebracht haben, heißt es: „Das Englische Geschwader befindet sich noch immer in den Gewässern von Mitylene, und das Französische soll, wie verlautet, in Navarin überwintern. Zwei Russische Briggs waren an der Küste von Troas angelangt; die eine war dort vor Anker geblieben, und die andere ist nach Constantinopel gekommen, um die Familie des Russischen Gesandten beim König Otto an Bord zu nehmen und nach Griechenland zu bringen. Die Pest hat in Pera und Galata nachgelassen, ist aber in der Stadt noch sehr heftig. Der Anlaß zu dem Gerücht von dem Tode Ibrahim Pascha's war der Tod eines seiner Generale, Ibrahim Bey's, der in einem Gefechte gegen die Syrischen Insurgenten fiel." —

Griechenland.

Nauplia, 18. September. Unter den Sachen, welche jetzt als definitiv beschlossen zu betrachten sind, steht die Verlegung der Residenz nach Athen oben an. Se. Maj. der König Otto war bis dahin zwischen Korinth und Athen zweifelhaft gewesen; doch soll die letzte Reise nach Athen entschieden haben, und bei der Entscheidung von großem Gewicht gewesen seyn, daß die Wahl von Athen von einem großen moralischen Gewicht für das neue Reich seyn und die Zustimmung von Europa eben so, wie die Bereitwilligkeit vieler begüterten Individuen, sich in der neuen Hauptstadt anzusiedeln, zur Folge haben würde. —

Bei dem Brande der Parlamentshäuser beklagt man besonders den Verlust einer äußerst kunstreichen und prachtvollen Tapete, auf welcher die Niederlage der Spanischen Armada abgebildet, und die der Gegenstand allgemeiner Bewunderung gewesen war. Sie bestand aus mehreren Theilen, von welchen jeder einen besondern Theil der Geschichte darstellte. Der reich vergoldete und mit köstlichen

Digitized by Google

Stickereien bedeckte Thronstuhl, über welchem sich ein mit Purpursammt ausgeschlagener Himmel, welcher von zwei reich vergoldeten, mit Eicheln und Eichenlaub, Olivenkränzen u. s. w. geschmückten Säulen getragen ward, ausdehnte, ist ebenfalls verbrannt. Glücklicher Weise hat bei diesem Unfalle Niemand das Leben verloren, obgleich viele Leute verletzt wurden. Man glaubt, daß jetzt das Unterhaus seine Sitzung im Marlborough-House und das Oberhaus im Banket-Saale im Schlosse von St. James halten wird. — Das durch den Brand verwüstete Haus der Gemeinen (Unterhaus) war mit dem Haus der Lords durch eine gothische Colonnade verbunden, und hielt seine Versammlungen in der St. Stephans-Capelle, die König Stephan erbaute und von Eduard VI. zu ihrem jetzigen Zwecke bestimmt wurde. Zwischen der Westseite dieses Gebäudes und dem Vorsaal des Hauses war ein zierlicher Vorplatz, rechts und links mit einer gothischen Thüre versehen; eine dritte Thüre führte in den Vorsaal; an ihr wurde 1812 Perceval ermordet. Aeussere Schönheit zeichnete das Parlaments-Gebäude, welches früher zum Westmünster-Pallast gehörte, nicht aus. Seine Vorderseite bestand aus einer Colonnade, welche die beiden Eingänge — den des Königs und den der Lords — mit einander verband. Die obenerwähnten prachtvollen Tapeten, welche den langen Saal der Lords zierten und die ein Raub der Flammen geworden sind, waren ein von den Generalstaaten der Königin Elisabetha gemachtes Geschenk. An den Versammlungssaal der Lords stieß ein anderer geräumiger Saal, worin die Lords und Gemeinen zuweilen ihre Sitzungen hielten, genannt Painted Chamber. Die Wände dieses Saales waren mit uralten verblichenen Französischen Tapeten bedeckt, welche Scenen aus dem trojanischen Kriege darstellten. In diesem Saale, gleichfalls durch den Brand vernichtet, wurde das Todesurtheil Carl I. unterzeichnet, und in ihm war die Zusammenkunft der beiden Häuser, welche die Revolution von 1688 entschied. — Im Jahr 1605, unter der Regierung des schwachen Königs Jakob I., war diesem umfassenden Gebäude noch ein zerstörendes Schicksal zugedacht. Es sollte am 5. November bemerkten Jahres durch verschiedene mit den Jesuiten verbundene Verschworne, worunter Perey und Catesby die Hauptanführer waren, während das Parlament und der König versammelt war, in die Luft gesprengt werden. Alles war dazu schon vorbereitet. Ungeheure Pulvermassen, welche verschiedene unter dem Sitzungssaale von den Nebengebäuden aus gegrabene Minen ausfüllten, sollten die furchtbare Explosion bewirken, und schon stand ein Spanischer Offizier, Namens Fawkes, einer der Mitverschwornen und Perey's Diener, mit einer brennenden Fackel in dem Gewölbe, als die Sache durch einen der Mitverschwornen selbst verathen wurde. Man fand in den Minen 36 Fässer mit Pulver angefüllt. —

Anzeigen.

Katholische Bibel.

Mit Päbstlicher Approbation.

So eben erschien: Die heilige Schrift des Alten und Neuen Testamentes Ir. Theil, die fünf Bücher Mosis und das Buch Josue. Neu übersetzt und erläutert von Dr. J. F. Allioli. Zweite Auflage gr. 8.

Die Neue Auflage, 6 Bände, mit 2 Titelkupfer, erscheint in zwölf Lieferungen à 12 ggr. oder 48 kr., auch besteht ein Vorausbezahlungspreis von 8 fl. 6 kr. oder Rthlr. 5, — welcher mit der Ostermesse 1835 aufhört. In 2 Jahren ist die Neue Auflage fertig. Aufträge übernimmt:

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth und G. A. Grau in Hof.

Ein nachgemachtes Fabrikat der engl. Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London, wird von hier aus in Bayreuth ausgeboten, daher ich hierdurch bekannt mache, daß die

Aecht englische Universal-Glanz-Wichse von G. Fleetwordt in London,

wie bisher nur bei Herrn C. Kießling jun. in Bayreuth in Büchsen von ½ Pfd. à 15 kr. und von ¼ Pfd. à 7½ kr. einzig und allein zu bekommen ist.

Eduard Oeser sonst G. Florey jun. in Leipzig, alleiniger Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Mein Rauch- und Pelz-Waaren-Lager ist für kommenden Winter wieder bestens assortirt.

J. Wertheimber, Opernstrasse 179.

Dienstag den 28. October d. J. ist Kirchweih zu Goldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Gewinner sen., Gastwirth.

Fremden-Anzeige.

Am 24. October.

[Sonne: HH. Kflte. Meinbel v. Münchberg, Praß v. Hof, Thaler v. Magdeburg, Raithel v. Nürnberg, Bronner v. Leipzig. Heidenreich, Hammermstr. v. Röhrenhof. Hoffmann, C. Theol. v. Neumarkt. — Anker: HH. Kflte. Butten v. Offenbach, Feldkirchner v. Nürnberg, Rieffel v. Carlsruhe, Schwarzenberg, Scholler, Wagner, Dieckmann, Butte, v. Elberfeld. — Löwe: Hr. Kapp, Stud. cam. v. Neustadt a. W. — S. Roß: HH. Funck, Priv. v. Ingolstadt. Ferner, Canzelist v. Straubing. Bäulein, Maler v. Augsburg. — Krone: HH. Pellizari, Kunsthändler v. Tesino. Keller, Fabr. v. Waischenfeld. — E. Hirsch: HH. Wich, Flößer v. Culmbach. Hubmann, Gutsb. v. Hütten. Sigelin, Fabr. v. Mitwitz. Franck, Stud. Theol. v. Emtmansberg. Geslein, Flößer v. Breitenlohe. — R. Roß: Zitzmann, Privatfrau v. Adelsdorf. — Schlenck: HH. Schricker, Fabr. v. Weisdorf. Staub, Hdlsm. v. Frommersbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 257. 28. October 1834.

Deutschland.

München, 24. October. Die durch mehrere hiesige Blätter verbreitete Nachricht, als gehe der K. Bayerische Hauptmann Hr. Graf von Saporta als Hofmarschall Sr. Maj. des Königs Otto nach Griechenland, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle wissen, unrichtig. Hr. Graf v. Saporta erhielt von Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland die Einladung, die früher schon bekleidete Stelle als Adjutant Sr. Majestät nach Herstellung seiner Gesundheit wieder anzutreten und wird mit Genehmigung Sr. M. unseres allergnädigsten Königs in der genannten Eigenschaft nach Griechenland gehen. (M. pol. Ztg.) —

München, 25. October. Bei den durch die K. Artillerie dahier mit der neuen Batterie Geschützen von inländischem Eisen vorgenommenen Versuchen und Proben sind bereits zwei schwere Sechspfünder-Canonen in mehrere Stücke gesprungen, daher es scheint, daß die erforderliche Haltbarkeit mangle. Bei den getroffenen Maßregeln ist Niemand beschädigt worden. —

Nach öffentlichen Berichtigungen ist die Arretirung des mehrfach berüchtigten Pasquillanten Mayr dahier zwar durch den Polizeidiener Jansens nach erhaltenem Befehle von seiner Behörde vorgenommen worden; jedoch Ausmittlung, Spähe und Anzeige bei dem Compagnie-Commando geschah von dem wackern Mann, Gensdarm Wolfgang Hinterhuber aus Ingolstadt, derselbe, welcher vor 2 Jahren ein Mädchen von dem Tode des Ertrinkens gerettet, und dafür öffentlich belobt und belohnt worden ist. (Landb.)

Carlsruhe, 22. October. Gestern Abend um 8 Uhr ist in dem Großherzoglichen Residenzschlosse dahier, in Gegenwart Sr. K. Hoheit des Großherzogs und der sämmtlichen hier anwesenden Glieder der Großherzogl. Familie, J. K. H. der Prinzessin Amalie von Schweden, Ih. hochf. Durchl. des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen und des von Sr. Majestät dem Könige von Preußen als Familienchef des Hohenzollern'schen Hauses zu Allerhöchstihrem Vertreter ernannten Königl. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Freiherrn v. Otterstädt, sodann der übrigen Mitglieder des diplomatischen Corps, des Hofes und der obersten Civil- und Militairchargen, die Vermählung Sr. hochf. Durchl. des Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Josephine Friederike Luise von Baden feierlich begangen worden. Die Trauung vollzog zuerst nach katholischem Ritus der Bischof und Generalvikar Dr. von Vicari, und hierauf nach evangelischem Ritus der Oberhofprediger Martini. —

Italien.

Triest, 16. October. Das Schiff Tamigi, Capitain Spiterich, worauf sich die von dem Würtembergischen naturwissenschaftlichen Reise-Vereine ausgesendeten Herren Schimper und Dr. Wüst nach Alexandrien eingeschifft hatten, ist an der Küste der Jonischen Insel Cephalonia gescheitert. Die Mannschaft und die Passagiere sollen aber glücklicher Weise gerettet worden seyn. Dieses Unglück trug sich schon am 24. September zu. Da wir aber schon einige Zeit ohne direkte Ankünfte von den Jonischen Inseln sind, so erhielten wir die Nachricht über Corfu und Ankona, durch den Agenten des Triester Lloyds in Corfu, dem sie durch das Jonische Dampfboot zugekommen waren; nähere Umstände sind uns noch nicht bekannt, auch weis man noch nicht, ob die Herren ihre Geräthschaften wieder erhalten haben oder nicht, im entgegengesetzten Falle würden sie wohl genöthigt seyn, wieder hieher zurückzukehren. da die Schiffs-Gelegenheiten von Jonien nach Alexandria ohnehin sehr selten sind. Wir wollen indeß hoffen, daß wir in Baldem beruhigende Nachrichten erhalten werden.

Niederlande.

Helder, 18. October. Gestern scheiterte die Englische Brigg „Tasmania" mit Talg beladen, von Petersburg kommend und nach London bestimmt, durch einen heftigen Sturm an der Küste des Kleine Keeten. Die Schiffsmannschaft befand sich bald in der schrecklichsten Lage, da das Schiff jeden Augenblick in Gefahr stand, zerschellt zu werden, ohne daß man ihm wegen der Höhe und außerordentlich stürmischen See unmittelbaren Beistand bringen konnte. Dieses furchtbare Schauspiel dauerte bis zum Abend, denn man mußte die Rettungsmittel zu Huisdunen, das eine Meile vom Orte des Schiffbruchs entfernt liegt, holen, und nothwendig viele Zeit verlieren. Mittlerweile weihte sich einer der Zuschauer, Namens Martin van der Ham, einem fast gewissen Tode; er ergriff eine Schiffskabel, welche die See an das Ufer geworfen hatte, band sich dieselbe um den Leib und stürzte sich ins Meer. Bald sah man ihn durch die wüthenden Wellen in die Wolken gehoben, bald in die Abgründe des schrecklichen Elements geschleudert, das Schiff erreichen und an Bord kletern. Dort fand er den Capitain, J. W. Minnel, wahrscheinlich durch eine Welle getödtet, in seiner Cajüte liegen, und 11 Unglückliche, die nur einem schrecklichen Tode entgegensahen. Er belud sich mit einem dieser Matrosen und erreichte halb schwimmend, halb durch eine Kabel, die man ihm auf ein gegebenes Zeichen von der Küste zugeworfen, gezogen, glücklich das Ufer. Nicht zufrieden mit dieser heldenmüthigen That, begann er zehn Male von Neuem seine gefährliche Reise, und rettete Mann vor Mann die unglücklichen Schiffbrüchigen, ehe die Rettungs-

Digitized by Google

mittel angekommen waren. Dieser Held der Menschlichkeit, der mit einer sehr starken Constitution begabt, und wie man leicht denken kann, ein vortrefflicher Schwimmer ist, erlitt bei diesem Unternehmen keinen Unfall, obgleich er bei der Rettung des letzten Matrosen bald das Leben eingebüßt hätte; denn dieser klammerte sich, des Bewußtseyns fast beraubt, an den Arm seines Retters fest, und zog ihn mit sich in den Abgrund. Unfähig, sich loszumachen, und sich auf dem Grunde des Meeres befindend, konnte van der Ham das Zeichen, die Kabel anzuziehen, nicht geben; aber seine außerordentlichen physischen Kräfte besiegten diese Gefahr, oder vielmehr Gott gab nicht zu, daß der neue Woltemorde das Opfer seiner erhabenen Hingebung ward. —

Dortrecht, 20. October. Das von Rotterdam nach Middelburg fahrende Dampfboot war vorgestern Zeuge eines schrecklichen Unglücks. Ein mit Asche tief geladenes Pram-Schiff, nach Doel bestimmt, ist zwischen Willemstadt und de Plaat gesunken. Dem Vernehmen nach gehörte dasselbe der Wittwe Hutte, die mit ihrem ältesten Sohne, dem Schiffer und noch 6 jüngeren Kindern umkamen, ohne daß es möglich war, ihnen einige Hülfe zu bringen. —

Großbrittanien.

London, 16. October. Vom Kap der guten Hoffnung erfährt man, daß die Auswanderungen der Colonisten über die Gränzen der bisherigen Ansiedelung hinaus überhand nehmen; es sollen neue Niederlassungen im Norden und Osten gegründet werden. Die Hottentotten machen bei den verschiedenen Missionen bedeutende Fortschritte in ihrer geistigen und religiösen Bildung. Zu Gnadenthal (einer von Herrenhutern aus bekehrten Hottentotten gebildeten Ansiedelung, 130 Meilen von Capstadt, mit 1420 Einwohnern) ist jetzt eine Druckerpresse, und die Hottentottische Kirche hat eine Orgel erhalten. — Der im Jahre 1831 auf Befehl der Ostindischen Compagnie an den Hof des unabhängigen Oberhauptes von Sind abgegangene Oberst Pottiger hat seinen Zweck, die Eröffnung des Sind (Indus) für den Handel erreicht. Es ist eine Uebereinkunft über die Abgaben abgeschlossen, welche von der Regierung von Sind für den dem Handel zu gewährenden Schutz erhoben werden sollen. Ein kleines Brittisches Corps wird an der Mündung des Sind stationirt werden, um den Handel zu beschützen, und das die Abgaben-Erhebung erzielte Ergebniß ist von höchster Wichtigkeit, und eröffnet, in Verbindung mit der Dampfschiffung auf dem rothen Meere, dem Brittischen Unternehmungsgeiste ein neues, weites Feld. —

Englische Blätter enthalten noch fortwährend Bemerkungen über den großen Brand; und so sagen die Times: Das Land kann den Himmel nur danken, daß Westminster-Hall, der Schauplatz, der Zeuge, fast möchten wir sagen, der lebende Genosse so vieler der ältesten und edelsten Züge der Englischen Geschichte, dieser beklagenswerthen Heimsuchung entging. Was die Häuser des Parlaments betrifft, so wird ihr Untergang als ein Unglück betrachtet werden von allen Engländern, die ihren Werth nach den hohen politischen und Nationalzwecken schätzen, zu denen sie manche Jahrhunderte hindurch mit mehr oder weniger Erfolg beitrugen; als Kunstwerke aber gehörten sie nicht zu den schönern Denkmalen der Baukunst, noch waren sie, wie die Halle und die Abtei von Westminster, fast eben so identisch mit dem materiellen Bau Englands, als mit dessen historischer und moralischer Größe. Das Benehmen der zahllosen Menge, die zu diesem furchtbar schönem Schauspiele zusammen geströmt war, war ernst, würdig, wie es einem denkenden, männlichen Volke ziemt. Möge uns schon jetzt der Ausdruck des Wunsches erlaubt seyn, daß die Wiederherstellung der zertrümmerten Theile in einem mit dem ursprünglichen Gebäude harmonirenden Style geschehen möge, statt jener heterogenen Masse von Häusern und Bauten, in denen Geschmack, Chronologie und Zweckmäßigkeit gleich stark verletzt waren. —.

Dresden, 8. October. In diesen Tagen reiste der (besonders durch seine Beobachtungen über die Doppelsterne) berühmte Dorpater-Astronom, der Staatsrath Struve hier durch, um dem früher als Astronom auf dem Seeberger Observatorium so geehrten Minister v. Lindenau die Risse und Plane zu einer Sternwarte in St. Petersburg vorzulegen. Man konnte nur mit staunender Bewunderung die Entwürfe zu einer Sternwarte erblicken, die, wie Alles was jetzt in Rußland geschieht, in der weitgreifenden Ausdehnung dem kolossalen Reich vollkommen angemessen ist. Die Astronomie hatte durch Alles, was bisher unter dem Direktorium der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften dafür in Petersburg geschah, nur geringe Fortschritte gemacht. Als Struve Gelegenheit fand, dem Kaiser Nikolaus Bericht über die vortreffliche Ausstattung des akademischen Observatoriums in Dorpat abzustatten, äußerte der Kaiser den Wunsch, daß in der Residenz selbst ein für die Ausdehnung des Reichs und die nautischen Bedürfnisse an vier Meeren hinlängliches Institut errichtet werden möchte. Die darauf von der Akademie gefertigten Vorlagen konnten nicht befriedigen, und der von dem trefflichen Präsidenten der Petersburger Akademie, Ouwarof, wieder in die Residenz berufene Struve genoß das Glück, dem Kaiser selbst angemessene Entwürfe vorlegen zu dürfen. Das Resultat war glänzend. Es wurde durch eine von Struve verfaßte Nachricht von der Gründung der Hauptsternwarte für Rußland (St Petersburg, in der Druckerei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, 14 S. in 8.) zur Oeffentlichkeit gebracht. Der frühere Entwurf der Akademie hatte zur Bausumme 346,000, für die Instrumente 135,000 Rubel angesetzt. Der Kaiser ernannte eine eigene Commission unter dem Vorsitze des Admirals Greigh, aus den Akademikern Wisniewski, Fuß, Parrot und Struve. Ein Statut wurde entworfen, worin die drei Hauptzwecke bei diesem Central-Institut aufs libe

Digitized by Google

ralste für die Wissenschaft im Ganzen ausgesprochen werden. Vorher hatte sich die Commission schon nach sorgfältiger Prüfung der Umgegend unbedingt für den vom Kaiser selbst vorgeschlagenen Platz, den Berg Pulkowa, zum Gebiete des Kaiserlichen Schlosses Zarskoje-Selo, 17 Werst südlich vom Thore der Hauptstadt, gehörig, ausgesprochen, welcher nun vom Kaiser der Akademie geschenkt wurde, da er bisher von Bauern zur Milchwirthschaft in Pacht besessen worden war. Am Fuße des Berges, wo er sich 200 Fuß steil emporhebt, läuft die Chaussée hin. Der Boden ist von festem Lehm, der für die Gebäude ein tüchtiges Fundament bietet. Die Aussicht, im Norden die Hauptstadt, im Süden die Kaiserlichen Lustschlösser mit ihren prächtigen Gärten, im Westen der finnische Meerbusen, ist bezaubernd und allen niedern Ausdünstungen enthoben. Dort wird die eigentliche Sternwarte in die Mitte kommen und ein Kreuz bilden, von Osten nach Westen 220 rheinl. Fuß, in der Richtung des Meridians 175 Fuß (!) ausgedehnt. Daran befinden sich: zu ebener Erde ein großer Aufbewahrungs- und Empfangssaal, zwei Meridiansäle, jeder mit zwei Durchschnitten, ein Saal mit Einem Durchschnitt von Osten nach Westen, ein Zimmer zur Regulirung von Uhren mit besonderer Einrichtung für die Temperatur-Unterschiede, das Direktionszimmer, die Bibliothek, ein Auditorium (denn man will sich die Gehülfen selbst heranziehen) und fünf Kabinette, die von fünf dabei angestellten Observatoren zur Erwärmung und zu ihren Arbeiten dienen. Ueber dem Gebäude erheben sich drei Thürme mit beweglichen Dächern, der mittlere von 32 Fuß, und zwei andere von 20 Fuß im Durchmesser, zur Aufnahme der eigentlichen Observations-Instrumente. Verbindungen mit den eigentlichen Wohnungen der Observatoren werden durch zwei große Korridore östlich und westlich unterhalten. Da es hier eine ganze Colonie der Observatoren, Aufseher, militairischen Wachen, und einen ansehnlichen Familienbestand gilt, so ist noch auf viele ökonomische Nebengebäude gerechnet. Als zur eigentlichen Sternwarte gehörig, müssen noch vier Pavillons gerechnet werden, die symmetrisch um dieselbe herumliegen, zwei zur Aufnahme von Kometensuchern, zwei zur Aufnahme tragbarer geodätisch-astronomischer Instrumente bestimmt. Eigene Mechaniker, Schmiede und andere hiebei zu gebrauchende Personen werden hier Wohnsitze erhalten. Der Kaiser hat jeden erforderlichen Fonds, der wohl über eine Million erfordern dürfte, mit der ihm eigenen großartigen Denkweise zugesichert. Schon aus diesen höchst oberflächlichen Andeutungen geht hervor, daß dies die erste Sternwarte der bewohnten Welt seyn wird. Ueberdem hat der Kaiser dem Staatsrath Struve den Auftrag ertheilt, die Sommermonate dieses Jahrs zu einer Reise anzuwenden, wo er mit den ersten Astronomen konferiren, und vor Allem die kostbarsten und tüchtigsten Instrumente in England, Frankreich und Deutschland in Bestellung geben soll. Es gereicht den Deutschen zur Ehre, daß sich aus den sorgfältigsten Untersuchungen ergab, wie die optischen und mechanischen Apparate Deutschlands jetzt allein das Vorzüglichste liefern. Struve hat auf seiner Reise von Königsberg herab, Bessel, Enke, Olbers, Gauß ꝛc. gesprochen, und ihnen die Risse vorgelegt, sich auch überzeugt, daß er für seine Aufträge Alles in Hamburg, München und Wien finden könne, nach welchen drei Orten auch schon diese Aufträge ertheilt worden sind. Die Petersburger Commission, die während des ganzen Baues in voller Thätigkeit bleiben wird, war mit den besten Künstlern schon vorher in Unterhandlung getreten und Struve schloß sie ab. Das berühmte, ehemals von Fraunhofer geleitete, Münchener Institut, jetzt von Utzschneider, liefert einen Refraktor, größer als alle bisher aus demselben hervorgegangenen, zu 20 Fuß Höhe und 12 im Durchschnitte!! Man wird überall das neueste, seit 20 Jahren Bewährte, in Anwendung bringen. —

Freiburg, 19. October. Auf dem Walle, der auf der südöstlichen Seite unsere Stadt umgibt, sah man seit mehreren Tagen einen Birnbaum, zur Hälfte im schönsten Frühlingsschmuck, zur Hälfte im herbstlichen Gewande. Zwei Aeste nämlich haben eine Menge Knospen und Blüthen getrieben, während die andern nur noch mit gelben Blättern bekleidet sind. — Die letzten Tage haben uns einen plötzlichen Wechsel der Witterung gebracht. Zu Anfang der verflossenen Woche hatten wir noch drückende Hitze; am 15. October wurde der Himmel trübe, am 16ten und 17ten folgten Stürme mit Regen und gestern früh sahen wir auf dem Gebirge bis in die Nähe von zwei Stunden eine Masse von Schnee. Fuhrleute, welche in der Nacht vom 17ten auf den 18ten von Todtnau hieher kamen, fuhren mit schneebedeckten Wagen in die Stadt. —

* * *

Hof, 27. October. In hiesiger Stadt wurde am gestrigen Tage, den 26sten d., die neuerbaute Haupt- und Pfarrkirche, von welcher bei dem großen Brande am 4. September 1823 nur die Hauptmauern stehen geblieben sind, feierlich eingeweiht. Den Act vollzog Herr Consistorialrath Dr. Gabler aus Bayreuth, nachdem die hiebei beobachtete Ordnung vorher schon vom Kgl. protest. Consistorium in Bayreuth in einem besondern Programme vorgeschrieben war. Es war ein allgemeiner Freudentag, an welchem eine große Menge Menschen aus der Nähe und Ferne Antheil genommen haben; in der Kirche selbst waren während der Feierlichkeit mindestens 6000 Menschen anwesend. Von Seite der K. Regierung des Obermain-Kreises waren Herr Regierungs- und Consistorial-Direktor Dr. Frendel, Herr Regierungs- und Kreis-Baurath Kraft und Herr Kreis-Bau-Inspektor Weiß zugegen. Unter den Fremden war auch Seine Durchlaucht der Herr Fürst Reuß von Schleiz, Höchstwelcher dem ganzen Acte in der Kirche beizuwohnen geruhte. — Die neue Kirche ist ausgezeichnet schön, die Orgel ist ein wahres Meisterstück, und das Geläute höchst feierlich. Ueberhaupt macht der ganze Bau den Technikern, so wie dem Magistrate der Stadt Hof, welcher sich hiebei viele Verdienste erworben hat, große Ehre.

Digitized by Google

Möge dieser ehrwürdige Tempel nun Jahrhunderte hindurch die Zierde der Stadt Hof bleiben!

Das Höfer Wochenblatt enthält zu dieser Feier folgendes Gedicht:

In des neuerbauten Tempels Hallen
Siehst du, Vater! die Gemeinde wallen;
Und der Glocken feierlicher Ton
Ruft Jehovah! sie vor Deinen Thron.

Preis! Anbetung Dir! Du Herr der Welten!
Niemals können wir Dir Gott! vergelten,
Was Du Großes hast an uns gethan;
Gott! Dich beten alle Himmel an.

Könnte unser Geist auf Seraphs Schwingen
Dir, Allgüt'ger! unser Loblied bringen;
Deine Vaterliebe nimmt es an,
Wenn wir uns vertrauensvoll ihr nahn.

Wer sah' nicht mit trauervollen Mienen
Auf des Tempels rauchende Ruinen?
Seiner stolzen hohen Säulen Pracht
Fiel in jener schreckensvollen Nacht.

Lodend wälzten sich die Feuermassen,
Mit des Blitzes Schnelle durch die Strassen —
Da sah'n wir mit thränenvollem Blick
Noch einmal auf unsere Hab' zurück.

Gott! Du sah'st von Deinen heil'gen Höhen
Unsere Thränen, hörtest unser Flehen,
Sandest Hülfe uns von nah und fern;
Darum dankt lobsingend Gott dem Herrn!

Segne Herr! des Tempels heilige Weihe,
Krön' mit Deiner Gnade ihn auf's Neue;
In ihm hören wir Dein göttlich Wort,
Laß es Früchte bringen hier und dort!

Schütze diesen Tempel vor Gefahren,
Woll'st vor allem Unglück ihn bewahren;
Nimm in Deine Obhut, Vater! ihn,
Wenn ihn Stürme drohend überzieh'n.

Laß des Friedens Palme immer grünen,
Alle Völker Dir in Ehrfurcht dienen;
Es umschling der Eintracht schönes Band
Jedes Fürstenherz und jedes Land!

Wenn wir Gott! in Deinen Tempel treten
Und in frommer Andacht zu Dir beten:
Sey uns stets mit Deiner Hülfe nah,
Preis und Ehre Dir! Halleluja!

Andreas Rödel.

Anzeigen.

(Empfehlung.) Ganz feine Drap de Zephyr und Drap Imperial, extrafeine, mittelf. u. ord. Tuche in den modernsten Farben, feine engl. Biber und Calmucks, feine glatte und croisirte breite und schmale Flanelle und Schwanenboy, desgl. ächt engl. Hemden-Flanelle, ¾ breite Thybets und Merino's, Piqué- und Valencias-Westen, schwarz seine Taffent-Tücher; Meubles-Damast in den vorzüglichsten Farben, feiner Mull-Battist, Shirting- und Roulleau-Cambric, glatte u. broch. Jaconet, desgl. ganz neue groß cadr. Jaconet zu Kleider, schmale und breite Gardinen-Mouseline und Franzen, feine und mittelfeine einfache und Mull-Piqué, abgepaßte Piqué-Unterröcke und Bettdecken, ganz feine glatte und brodirte Strümpfe. Schlesische, Bielefelder und Zittauer Leinwand, f. blauschwarze Serge de Berry zu Damenschuhen, eine neue Art hübscher franz. Cattun-Tücher, die sich besonders zu den jetzt getragenen Schürzchen sehr gut eignen. Warschauer Schlafröcke in verschiedenen sehr gefälligen Dessins und mehrere andere Artikel in schönster Auswahl und zu den billigsten Preisen empfiehlt

L. M. Gutmann, am Markte, E. Nr. 95, dem Rathhause gegenüber.

Ein hochverehrtes Publikum

ladet zu der am Donnerstag den 30. October statt findenden dramatischen Vorstellung, zum Besten der durch den Brand Verunglückten in Wunsiedel, hiermit ergebenst ein. Bayreuth, den 27. October 1834.

Adolph Stein.

Fremden-Anzeige.

Am 25. October.

Sonne: HH. Kfte. Goeth v. Mainz, Baumann v. München. Hich, Oberbergrath v. Braunschweig. Schnell, C. med. v. Bern. Arnold, Fabr. v. Nürnberg. — Anker: HH. Krauß, Krämer, Hinckelmann, Michels, Kfte. v. Elberfeld. Klein, Dr. med.; Gräfin Kuff, K. Preuß. Gesandtin v. Nauplia. — Traube: Hr. Misbach, Gymnasiast v. Wörth. — S. Roß: HH. Hoffmann, Lehrer v. Freyhung. Bussa, Hdlsm. v. Pieve-Tesino. — W. Mann: HH. Schäfer, Kfm.; Horn, Fabr. v. Nürnberg. Schaube, Hdlsm. v. Göritz. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. — Krone: HH. Fabr. Prell v. Selb, Abel, Reichel, Grimm, Rösler, v. Röslau, Rösler v. Schönau. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. Stein, Schneidermstr. v. Zaßelshof. — Löwe: Hr. Dürr, Lehrer v. Höchstädt. — R. Roß: Hr. Betz, Hdlsm. v. Dankenfeld. — Schenck: HH. Lutz, Lehrer; Graßer, Gastw. v. Eltmann. —

Am 26. October.

Sonne: HH. Völckel, Buchhalter v. Altenburg. Neumann, Priv. v. Würzburg. Graf Souroßky, K. Russ. Obrist v. Petersburg. Heinlein, Kfm. v. Regensburg. Fröber, Sprachlehrer v. Nürnberg. — Anker: HH. Maser, Kfm. v. Augsburg. Robbi, Conditor v. Silvaplana. Dlle. Wilhelmin v. Schiersch. v. Lambert, Edelfrau v. Lemberg. Kuonz, Conditor; Kuonz, Kuonz, Conditorsfrauen v. Fläsch. — Löwe: Hr. Förtsch, Drechslermstr. v. Teuschnitz. Krämer, Gerichtsdieners-Wittwe v. Bamberg. — Traube: Frl. v. Tümpling, v. Culmbach. — Krone: HH. Müller, Lehrer v. Trevesen. Thoma, Cantor; Thoma, Gymnasiast v. Unterrodach. — W. Mann: HH. Eckert, Hdlsm. v. Hof. Wennig, sen. u. jun., Kfte. v. Falkenstein. Schäfer, Musikus v. Eisenberg. — R. Roß: Mertel, Handelsfrau v. Streitau. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 258. 29. October 1834.

Deutschland.

München, 26. October. Seine Durchlaucht der Herr Herzog August von Leuchtenberg traf gestern Vormittag von Tegernsee dahier ein. Einen halben Tag früher kam Herr Bayard, Kabinetskourier, von Lissabon hier an, welcher zugleich der Ueberbringer des von dem höchstseligen Kaiser Don Pedro I. Sr. Durchlaucht dem Herrn Herzog August von Leuchtenberg vermachten Degens ist. —

Se. Durchlaucht der Herr Minister des Innern, Fürst von Wallerstein, traf am Freitag Abend von Leutstetten dahier ein. —

Bekanntmachung. Die für die Industrie-Ausstellung angeordnete Königliche Commission ist durch Königliches Ministerialrescript vom 20sten laufenden Monats ermächtiget worden, für jene Gegenstände, die nicht ohnehin angekauft, jedoch einer Prämie, oder ehrenvollen Erwähnung werth gefunden werden, die Rückfracht zu übernehmen.

Dieses wird mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Dauer der Ausstellung auf sechs Wochen, sonach vom 16. November bis letzten December l. J. festgesetzt worden ist. —

München, den 21. October 1834. —

Vom Oberrhein, 20. October. Es herrscht nun kein Zweifel mehr, daß mit dem neuen Jahre das Großherzogthum Baden dem großen deutschen Zollverbande einverleibt werden wird, nachdem einige bisher noch hindernde Finanzfragen zwischen Hessen und Baden glücklich ausgeglichen sind, zu welchem Ende der Großherzoglich Badische geheime Legationsrath v. Dusch nach Darmstadt gesendet worden war. Dieser talentvolle Diplomat dürfte nun, da es zweifelhaft scheint, daß die Rheinschifffahrts-Central-Commission (deren Mitglied Hr. v. Dusch ist) sich am 15. November wieder versammeln werde, seinen Gesandtschaftsposten in der Schweiz wieder antreten, woselbst es ihm früher gelang, so friedensreiche Resultate zu erwirken, und wo dessen heilsamer Einfluß auch jetzt wieder ersprießlich werden kann. Der Repräsentant Frankreichs bei der Centralkommission befindet sich gegenwärtig in Paris, wie man glaubt in Angelegenheiten, die mit den deutschen Zollverhältnissen zusammenhängen. Er hat zwar ein anderes Commissions-Mitglied substituirt; da man aber aus Erfahrung weis, daß ein Stellvertreter nur selten mit so ausgedehnten Vollmachten versehen wird, wie die nächste Session dieser Commission erfordert, so sollen mehrere Mitglieder hierdurch veranlaßt worden seyn, vorzuschlagen, den nächsten Zusammentritt noch auf einige Zeit zu vertagen. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 20. October. Allgemeiner Gegenstand des Gesprächs ist das verbreitete Gerücht, daß bei dem Vorort eine Note der Deutschen Bundesversammlung eingegangen wäre, in welcher die Zusammenberufung einer außerordentlichen Tagsatzung verlangt würde, um dem Stande Bern entweder für die nächsten zwei Jahre das vorörtliche Regiment zu entziehen, oder ihm wenigstens eine beaufsichtigende Commission an die Seite zu stellen. Natürlich wird durch dieses Gerücht Alles in die größte Spannung versetzt. Etwas Offizielles und Näheres über diese Note ist bis heute noch nicht bekannt. Sie könnte die wichtigsten Ereignisse zur Folge haben, wenn sie wirklich so lautet, wie man behauptet. Schon früher wurde ein ähnlicher Antrag von einem eidgenössischen Stande selbst gemacht, konnte aber nicht durchgesetzt werden. Daher erhält die Frage, wenn sie jetzt von Außen her nochmals angeregt wird, um so größere Wichtigkeit. Dieses sieht man auch in der Schweiz allgemein ein, und alle Partheien gerathen in Bewegung. Je nach ihrem Interesse fürchten oder hoffen sie Verwirrung, ja selbst eine neue Spaltung. Bemerkenswerth ist es, daß die Kunde von der Note auf die Leidenschaften der verschiedenen Partheien beinahe einen gleichen Eindruck hervorbrachte. Die Gegner Berns hoffen, dasselbe gedemüthigt zu sehen; die Radikalen meinen: nun müsse es endlich einmal zu einer Entscheidung kommen, denn Bern werde in diesem Punkte nie nachgeben; das Patriziat hofft durch Verwirrung Verschlimmerung des jetzigen Standes der Dinge und eine rückgängige Bewegung. Wir wollen wünschen, daß sich alle getäuscht sehen, und kein neuer Sturm unser Land in Aufregung bringen möge, was den wahren Schweizer aufs tiefste schmerzen müßte. Uebrigens ist die Zeit bis zum Uebergange der vorörtlichen Funktionen an Bern kaum noch lang genug, um noch vorher eine solche Frage durch die Stände entscheiden zu können. Denn da sie von zu großer Bedeutung ist, so müßte sie erst den großen Räthen der einzelnen Cantone zur Ertheilung einer Instruktion an ihre Gesandten vorgelegt werden. (Allg. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 20. October. Die Pforte hat, in Uebereinstimmung mit der Französischen Politik, dem Kampfe ein Ziel gesetzt, der Tripolis zum Schlachtfelde für den Einfluß der Tuilerien und den des Kabinets von St. James machte. Zwei Kompetenten, Oheim und Neffe, der eine von dem Französischen, der andere von dem Englischen Consul unterstützt, stritten sich bekanntlich um das genannte Paschalik. Als Schiedsrichter und Oberhaupt des Ottomanischen Geschlechts hat der Sultan endlich den Candidaten Frankreichs anerkennen und einsetzen lassen, ohne daß die

Digitized by Google

Gegenpartei es gewagt hätte, sich dieser höchsten Entscheidung auch nur im geringsten zu widersetzen; auch würde der leiseste Versuch hiezu, bei dem noch immer ungeschwächten Glauben des Volks, als ein gotteslästerliches Verbrechen betrachtet worden seyn. Fügt man zu diesem Umstande noch die neue Organisation Algiers, diese zweite offizielle und fast unwiderrufliche Besitznahme, wodurch jede hinsichtlich dieser Besitzung bisher noch obschwebende Ungewißheit beseitigt ist, so hat man unserer Meinung nach den Schlüssel zu der üblen Laune, die sich so plötzlich von jenseits des Canals gegen uns ergießt. Deshalb entrüstet man sich dort so sehr gegen die Französische Regierung, der man nichts vorwerfen kann, als eine lange Reihe von Handlungen huldigender Nachgiebigkeit. —

Großbrittanien.

London, 18. October. Irische Blätter aller Farben rühmen die Beliebtheit des gegenwärtigen Lord-Lieutenants, Marquis Wellesley, bei allen Volksklassen. — Die Manchester-Liverpool-Eisenbahn-Gesellschaft hat ihre fünfte halbjährige Sitzung gehalten, und verkündet jetzt ihren Bericht. Es geht daraus hervor, daß im Vergleich mit den entsprechenden sechs Monaten des vorigen Jahres die Masse der auf jener Bahn transportirten Waaren sich um 7727 Tonnen, und die Zahl der Reisenden sich um 29,255 Personen, und demnach der halbjährige reine Gewinn um 34,691 Pfd. Sterl. vermehrt hat. Die Gesellschaft vertheilt deßwegen von der letzten Halbjahr-Einnahme eine Dividende von 4 Pfd. 10 Shill. per 100 Pfd. Sterl. Aktie, für unvorhergesehene Fälle einen Reserve-Fond von mehr als 4000 Pfd. Sterl. zurücklassend. Die Anlage der Bahn kostete 1,142,075 Pfd. Sterl., und der Nettogewinn vom Juli 1833 bis Juli 1834 beträgt 75,575 Pfd. Sterl., was 6 Pfd. St. 13 Shill. 6 Pf. pCt. jährlich gibt. — An diese Nachricht schließt sich die in der Hannöverschen Zeitung gegebene an, daß der Ober-Ingenieur Herr Vignoles gegenwärtig mit einer Eisenbahn von Dublin nach Kingstown beschäftigt ist. Dieses Kunstwerk, wozu er den Plan entwarf, und ihn in der kurzen Zeit von 15 Monaten ausführte, wird aber erst gegen Ende dieses Monats eröffnet. Es ist dies eine prachtvolle Bahn, die an einigen Stellen sogar für vier Wagen eingerichtet ist. Sie beginnt mitten in der Stadt Dublin, 30 Fuß über der Straße, und führt auf einer Reihe Bogen in gerader Linie über mehrere Wege, über den Dock des großen Canals, sowie über den Fluß Dodder hinweg, zieht sich dann längs dieses Flusses hin, bis sie die See erreicht, und läuft 1¼ Meilen quer durch diese auf einer Eindämmung fort, die einen schönen Spaziergang mit einer doppelten Reihe von Eisengeleisen bildet, und gegen die Seeseite zu durch einen parabolischen Schutzdeich gegen den Schlag der Wellen gesichert ist. In der Hälfte des Weges, zu Blackrock, zieht sich die Straße wieder zur Küste hin, zum Theil in einer tiefen ausgehauenen Felsenschlucht, und geht vermittelst eines Tunnels unter dem Park des Lords Clencurry durch. Sie gewährt auf der ganzen Entfernung von 6 Meilen zwischen Dublin bis Kingstown, für Fußgänger und Wagen, einen sichern und angenehmen Weg. In der letztern Stadt endet sie an dem Königlichen Hafen. Der erste Versuch, welcher auf dieser Straße mit der Dampfmaschine angestellt wurde, glückte vollkommen. Dieselbe lief mit 10 angehängten Wagen und 300 Reisenden in einer Schnelligkeit von 32 Englischen Meilen in einer Stunde ohne Anstoß, und so, daß man kaum die Bewegung bemerkte. Der Erbauer dieses Kunstwerkes hat bereits wieder den Auftrag übernommen, eine andere große Anlage der Art, von London nach Woolwich und Yarmouth, in einer Entfernung von 130 Englischen Meilen auszuführen. —

Der Sun sagt: Folgende Angabe über den Ursprung des Brandes findet den meisten Glauben: Zu den verschiedenen Aenderungen, die man kürzlich in beiden Parlamentshäusern vornahm, gehörte auch die Verlegung des Finanzgerichts-Bureau's aus dem Palace-Yard. Die verschiedenen Papiere, Dokumente und Kerbhölzer (die in diesem Bureau behufs der alterthümlichen, noch aus der Zeit der Angelsachsen üblichen Rechnungsweise gebraucht wurden), schaffte man nach dem Oberhause. Die Unzahl dieser Rechnungshölzer, die sich seit Jahrhunderten angehäuft hatten, sollte verbrannt werden, und die damit beauftragten Leute, um ihr Geschäft zu fördern, schichteten sie im Ofen zu Haufen. Bald schlug, da das Holz dürr und leicht entzündlich war, eine Feuersäule durch den Schlot hinauf. In wenigen Minuten war er entzündet, und die Flammen verbreiteten sich nach allen Seiten, bis das ganze Haus lichterloh brannte. Die Gerüchte von Brandlegung tragen auch nicht einen Schatten von Wahrscheinlichkeit an sich. —

Was die Ansicht der Blätter über die Folgen des Brandes selbst betrifft, so stimmen sie so ziemlich alle darin überein, daß der Verlust der unbequemen, unschönen Gebäude nicht sehr zu bedauern sey. Der Standard namentlich macht darauf aufmerksam, daß die Viertels- oder halbe Million Pfd. Sterl., die man zu dem nöthig gewordenen Bauwesen brauche, den arbeitenden Classen zukomme. Das Haus der Lords, sagt dieses Blatt, war nach dem schlechten Geschmacke der Zeit Georgs IV. gebaut; das Haus der Gemeinen, darüber herrscht allgemeine Uebereinstimmung, war ein Ungeheuer von Häßlichkeit. In Beziehung auf die Einrichtung des neuen Bauwesens schlagen die Times vor, die majestätische Westminster-Halle von allen benachbarten Gebäuden zu isoliren, und sie blos durch eine bedeckte Gallerie mit den Sitzungs-Lokalen der neu aufzubauenden zwei Häuser des Parlaments zu verbinden. Nach der Ansicht der Times sollte die Westminster-Halle zu hohen Festlichkeiten, wie zu dem Krönungs-Akte, der Eröffnung und Schließung des Parlaments durch den König selbst, benützt, im Innern derselben aber geräumige Gallerien für des Königs Unterthanen angebracht werden. Neue Versammlungshäuser für das Reichs-Parlament können, meinen die Times, in einem Jahre fertig seyn. Schwer

Digitized by Google

wird es aber den Engländern werden, sich an die neuen Häuser zu gewöhnen, da ihre parlamentarischen Gewohnheiten, Begriffe und Ausdrücke eng mit den alterthümlichen Einrichtungen verwachsen waren, wie überhaupt ihr ganzes politisches Seyn viele Aehnlichkeit mit dem aus grauem Alterthume herstammenden, häufig renovirten und die Moden verschiedener Jahrhunderte darstellenden öffentlichen Gebäuden hat. —

Türkei.

Jassy, in der Moldau, 11. September. Am 7ten d. M. hatte die Salbung Sr. Durchl. des regierenden Fürsten der Moldau mit allem der Heiligkeit und Wichtigkeit dieses religiösen und politischen Aktes angemessenen Pomp, Statt. Die mit den Vorbereitungen und der Ausführung des Ceremonials und der Feste der Salbung beauftragte Commission hatte aus jeder Bezirksstadt ein Paar Tauben kommen lassen, welche im Augenblicke der Salbung mit Zetteln aufgelassen wurden, worauf man in Moldauischer Sprache folgende Strophe las: „Die Taube brachte im Alterthume der Arche Noa eine erwünschte Nachricht; heute Mittag von Jassy abgegangen, durchsegle ich die Lüfte und bringe Euch eine nicht minder angenehme Nachricht: daß der Fürst Michael so eben am 26. August 1834 die Salbung empfangen hat.“ Am Abend dieses feierlichen Tages und der beiden folgenden Tage war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Feste und Belustigungen aller Art schlossen diese Ceremonie. —

Griechenland.

Der Sotir vom 28. August sagt Nro. 59 über die Angelegenheiten von Samos: „Man versichert uns, daß die Zahl der in Chalkis angekommenen Samischen Familien so beträchtlich ist, daß die Moscheen und selbst die in Ruinen liegenden Häuser angefüllt würden. Aber während der Königliche Befehl vom 10. Mai den Samiern Befreiung von jeder Abgabe, von ihren Produkten und Geräthschaften, die sie mit nach Griechenland bringen würden, verspricht, während das Ministerium der Finanzen, durch sein Cirkular Nro. 5379 die Douanen des Staats aufgefordert hat, sich darnach zu richten, behauptet man, daß mehrere dieser Beamten nicht aufhören, von den Samiern die Mauthabgabe zu fordern, von der sie, wie wir zeigten, befreit waren. Wir können kaum glauben, daß die Mauthbeamten sich erlaubt haben, so bestimmte Weisungen in der Art zu übertreten, sind aber wenigstens überzeugt, daß das Ministerium ein Verfahren, das so willkührlich der Menschlichkeit zuwider ist, nicht dulden wird, gegen ein Volk, welches selbst seine Besitzungen verlassen hat, um in Griechenland eine weise und auf die Gesetze gegründete Freiheit zu genießen, und das nichts mitgebracht hat, als die Produkte seiner Güter und Waaren, deren größter Theil aus Syra und andern Plätzen ausgeführt, folglich der Mauth nicht unterworfen ist. Wir erfahren zugleich, daß es in Chalkis mehrere Häuser giebt, die nur einiger Ausbesserung bedürfen, um bewohnbar zu werden. Es wäre daher zu wünschen, daß das kompetente Ministerium bei der Regierung um die Vollmacht nachsuchte, sie wiederherstellen zu lassen, denn da der Herbst sich nähert, und die Samier sich ohne Obdach befinden, würden diese braven Ausgewanderten unmöglich im Stande seyn, gegen die Uebel zu kämpfen, die sie schon zu umringen anfangen. Diejenigen Samier, welche, nachdem sie ihre Familien in Griechenland gelassen, nach Samos zurückkehrten, um dort ihre Sachen zu verwerthen, wurden durch die Türkischen Vorgesetzten daran gehindert, und man ging so weit, daß man ihnen verbot, den Fuß ans Land zu setzen, indem man ihnen ankündigte, daß ihre Besitzungen konfiszirt seyen, und sie daher kein Recht hätten, die Einkünfte davon einzunehmen. Vergeblich suchten die Samier die Verhandlungen der Londoner Conferenz geltend zu machen, so wie das Beispiel der Türken, welche ihre Besitzungen in Euböa und Athen nach Belieben verkauften. Man muß gestehen, daß der Zustand dieser Unglücklichen Mitleid verdient. Ein so willkührliches Verfahren mußte ihnen die Früchte ihrer Arbeit rauben, und die Mittel, welche ihnen noch übrig waren, ihre Familien zu erhalten. Zwei tausend ungefähr erlitten diese Beraubung, zwei tausend Familien hat man den Lohn der Mühen eines Jahres, und die Mittel sich zu erhalten, willkührlich entrissen; aber wir wollen hoffen, daß Sr. Maj. nie eine so offenbare Verletzung des Völkerrechts dulden wird, und daß das Dazwischentreten derer, die bei ähnlichen Umständen Hülfe und Schutz versprochen haben, alle diese Uebel wieder gut machen, und den Samiern mit Zinsen zurückerstatten wird, was kein Gesetz ihnen nehmen könnte. Wenn der Enthusiasmus der Samier für ihre Freiheit der Bewunderung würdig ist, so ist ihr gegenwärtiger Zustand geeignet, die besondere Aufmerksamkeit der Regierung Sr. Majestät auf sich zu ziehen. Da die Ausgewanderten immer von ihren Besitzungen lebten, sehen sie sich jetzt ohne alle Hülfsquellen. Es wäre daher zu wünschen, daß man unverzüglich zur Vertheilung der nöthigen Ländereien schritte, und dazu auch die unentbehrlichen Mittel fügte, um diese wackern Leute in den Stand zu setzen, durch ihre Hände ihren Unterhalt zu finden. Der Herbst naht sich: wir wiederholen es nochmals. Möchten die Wohlthaten Sr. Majestät auch diesem Volke zu Theil werden, das nichts gescheut hat, um ihm treu zu bleiben, und man wird wirklich sehen, was sie mehr als einmal sagten: Wo wir hinkommen werden, werden unsere Felder und Weinberge unter unsern Händen wieder hervorkeimen. —

(Allg. Ztg.

Aus Gumbinnen wird neuerdings über ein großes Brand-Unglück berichtet. Von der Stadt Goldapp ist, ebenfalls in der Nacht vom 15ten auf den 16ten (wie in Wehlau), mehr als die Hälfte abgebrannt, und nur der schlechtere Theil der Stadt ist stehen geblieben. Gegen 12 Uhr Nachts brach das Feuer in einer mehr als 300 Schritte von dem Orte entfernten Scheune aus, und verbreitete sich bei einem starken Südwinde so schnell, daß, bevor noch

Digitized by Google

die Einwohner erwachten, nicht nur die sämmtlichen übrigen vor dem Thor gelegenen Scheunen, sondern auch schon in allen Theilen der Stadt selbst einzelne Häuser in Flammen standen. —

Logogryph.

Einst, wo die Menschen sich als Menschen zeigten,
Und sich nicht sclavisch vor den Großen neigten,
Schloß ich die Tugend und den wahren Adel ein;
Welch' großer glücklicher Verein!
Lies rückwärts mich und setz' behende
Noch einen Laut hin an das Ende,
Dann siehst du das, wornach der Weise strebt,
Der nur für eine Zukunft lebt.

L....r.

Auflösung der Charade in Nr. 253 d. Z.:
Zweckmäßigkeit.

Bekanntmachung.

Der Holzbedarf der hiesigen Anstalt, bestehend in
75 Klafter Scheitholz,
75 „ Stöckholz,
wohl ausgetrockneter guter Qualität, wird am 8. November Vormittags 9 Uhr von den Mindestnehmenden unter Vorbehalt der Genehmigung Königlicher Regierung angekauft und Strichlustige hiezu eingeladen. Plassenburg, den 23. October 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Es wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Kleidungsstücke und Leibwäsche, dann die zur häuslichen Einrichtung gehörigen Gegenstände, insbesondere Porzellain, Gläser, Zinn und Kupfer, Leinwand und Betten, Tobackspfeifen und Gewehre ꝛc. aus dem Nachlasse des Forstwarts Hagen in dem ehemaligen Schlosse zu Nemmersdorf, in dem auf

Dienstag den 4. November Vor- und Nachmittags

angesetzten Termin an die Meistbietenden gegen baare Bezahlung verkauft werden sollen. Berneck, am 24. October 1834.

Königliches Landgericht Gefrees.
Landgraf.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Freunden zeigen wir im tiefsten Schmerzgefühl den unersetzlichen Verlust unseres vielgeliebten Gatten und Vaters, des K. Pfarrers und Lokalschul-Inspektors dahier, und Camerarius des Distrikts-Dekanats Berneck, Herrn Joh. Nicolaus Pülz, hiemit ergebenst an. Sanft und charaktervoll vollendete er sein thatenreiches Leben nach 15monatlichen Leiden, den 20sten d. Mts. Mittags 12½ Uhr, im 63sten Lebensjahre weniger 10 Tage. Eine Leberverhärtung und daraus entstandene Wassersucht siegte über die Heilkraft des Carlsbades und über die Kunst mehrerer Aerzte. Wer den Werth des Seligen kannte, wird die Größe unsees Schmerzes ermessen. Um stille Theilnahme bittend, empfehlen wir uns Ihrer ferneren Freundschaft.

Nemmersdorf, den 24. October 1834.

Charlotte Pülz, geb. Kapp.
Moritz Pülz.

Anzeigen.

Nachtlichter zuverlässige in Karten, in Parthien und einzelnen Schachteln à 6 kr. bei

J. Schweiger & Comp.

Denen, die mich beim neulichen Beandunglücke zu St. Georgen als einen müssigen Zuschauer erklärten, und sich hart gegen mich äusserten, dringe ich zur Nachricht, daß ich schon mehrere Jahre hindurch bei der städtischen Feuerlöschanstalt funktionire. Ich bitte daher die Lästerzungen, mich hinführo mit ähnlichen Vorwürfen zu verschonen, indem, wenn ich auch nicht in einer Colonne oder beim Wasserschöpfen gesehen werde, doch meine obliegenden Pflichten gewissenhaft erfülle. Bayreuth, den 27. October 1834.

Sponsel, Seilermeister.

Ein goldener Ring ist von der Schloßapotheke über die Opernstraße bis an die Reitzensteinische Allee verloren gegangen. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen ein Douceur auf dem Magistrats-Bureau abzugeben.

Am 3. November d. Js. und an den darauf folgenden Tagen, werden in dem Hauße E. Nr. 480 in der Jägerstraße, zwei Treppen hoch, mehrere Verlassenschafts-Effekten, bestehend in Möbeln, Hausrath, Gold- und Silber-Sachen, Weißzeug, Wäsche und Betten, öffentlich und meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Am Mittwoch den 5. November Vormittags 11 Uhr wird insbesondere eine gut erhaltene Halbchaise nebst Schlitten, Sätteln und Reitzeug zur Veesteigerung kommen.

Fremden-Anzeige.

Am 27. October.

Sonne: HH. Kflte. Herrmann v. Ansbach, Meyer v. Fürth. Richter, Fabr. v. Nürnberg. Finlay, Rentier v. London. Rohn, Part. v. Augsburg. Befold, Priv. v. Würzburg. — Anker: HH. Kflte. Heinrigs v. Cöln, Reubel v. Fürth, Pförtsch v. Bamberg, Wolfrum v. Hof, Scheurer v. Pforzheim. v. Roßelli, Geoßherzl. Tosk. General-Consul v. Egitto. Freund, Fabr. v. Buchholz. — Löwe: HH. Renner, Lohgerbermstr. v. Pößneck. Müzner, Bäckermstr. v. Theilau. — Traube: HH. Schulkandidaten Görz v. Preßath, Grädner v. Kastl. — S. Roß: HH. Wolfrum, Lehrer v. Bischofgrün. Starck, Fabr. v. Nürnberg. Weinlein, Architekt v. München. — Krone: Hr. Ulbelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. Enzmann, Harfenspielerin v. Preßnitz. — W. Lamm: Hr. Lindner, Priv. v. Floß. — R. Roß: Hr. Minderlein, Drechslermstr. v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Postler, Hdlm. v. Aufsees. Leuthäuser, Handelsfrau v. Wallendorf. — Schenck: HH. Kohnfelder, Hdlm. v. Eglofsstein. Häselich, Portraitzeichner v. Bertin. Herzberg, Maler v. Hamburg. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 259. 30. October 1834.

Deutschland.

Darmstadt, 24. October. Als unsere zweite Kammer der Stände vor mehreren Monaten die Abgeordneten der Stadt Darmstadt und des Wahlbezirks Heuchelheim für definitiv zulässig erklärte, wofür sie sich auf Art. 87 der Verfassungsurkunde berief, und an das Großh. Ministerium des Innern und der Justiz das Ersuchen richtete, die Abgeordneten Geheimerath Schenk, Medicinalrath Huth und Advokat Bansa hiernach einzuberufen, hatte jene höchste Staatsbehörde in einem Rescripte an die Kammer erklärt, daß sie diesem Ersuchen, da sie in Beziehung auf die Zulässigkeit jener Abgeordneten anderer Ansicht sey, keine Folge geben könne. Die Sache blieb seit der Zeit liegen, und die Kammer schien zu erwarten, daß die für zulässig Erklärten sich zur Verpflichtung und zur Platznahme in der Kammer einfänden, was aber nicht geschah. Abg. Reh hat nun heute einen Antrag in die Kammer gebracht, worin er verlangt, daß die Kammer unter diesen Umständen selbst für Vollziehung ihres Beschlusses sorge, und ihren Präsidenten ersuche, die Gewählten zum Eintritte aufzufordern, oder die Gründe ihres Nichteintritts anzugeben. Es steht zu erwarten, ob und welchen Erfolg der Antrag in der Kammer finden wird. — Als heute in unserer zweiten Kammer der Antrag des Abg. Dr. Heß, betreffend die Sicherung der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes, im Beiseyn der Regierungs-Commissaire Geh. Staatsrath Knapp und Regierungsrath Breidenbach berathen wurde, äußerte sich der Abg. v. Gagern, wie mehrere andere Abgeordnete, gegen einige Verfügungen der neueren und neuesten Zeit, welche, wie er behauptete, mit der Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Richteramtes im Widerspruche stehen sollten. Der Abg. v. Gagern bediente sich dabei des Ausdrucks: Partei von der Staatsregierung oder doch einem Theile derselben, an deren Spitze der anwesende Geh. Staatsrath Knapp stehe. Es entstand darüber eine sehr große Bewegung. Hr. Knapp wollte den Redner zur Ordnung gerufen wissen, aber dazu wollte der Präsident nicht mehr schreiten, nachdem der Abg. v. Gagern erläutert hatte, er habe nicht beleidigen wollen und verstehe unter Partei blos politische Meinung. Nach längerer Berathung entschied sich die Kammer mit 20 gegen 14 Stimmen dahin, daß Abg. v. Gagern nicht zur Ordnung zu rufen sey. Schon vorher hatten sich die erwähnten beiden Regierungs-Commissaire, erklärend, daß des Hrn. v. Gagern Aeußerung offenbar beleidigend gewesen sey, aus der Sitzung entfernt. —

Darmstadt, 25. October. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer der Stände sollte mit der gestern begonnenen Berathung, die Unabhängigkeit des Richteramtes betreffend, fortgefahren werden. Bald nach 9 Uhr war die Kammer versammelt. Man bemerkte sowohl auf den Gallerien, als auch an den Schranken des Sitzungssaales eine beträchtliche Zahl von Zuschauern. Der Präsident eröffnete der Kammer: „Wir werden die Fortsetzung der gestrigen Berathung einen Augenblick verzögern müssen, da uns durch Se. Exc. den Hrn. Staatsminister sogleich eine Eröffnung gemacht werden wird." Sichtbare Spannung in der Kammer und der Zuhörerschaft! Um 10½ Uhr traten Se. Exc. ein, begleitet von dem Geheimen Staatsrathe Hrn. Frhrn. v. Lehmann und dem Ministerialrathe Hrn. v. Kuder. Se. Excellenz betraten die Tribüne und verlasen ein allerhöchstes Dekret, welches die Auflösung der gegenwärtigen Stände-Versammlung und die unverzügliche Anordnung von neuen Wahlen verordnet. Nach Verlesung dieses Dekrets fügten der Hr. Staatsminister noch die Worte hinzu: „Ich erkläre hiermit die Ständeversammlung des Großherzogthums Hessen für aufgelößt." —

Bremen, 21. October. Die eintretende stürmische Witterung scheint die Cholera wieder bei uns zu verscheuchen, die bei der niedrigen Lage unserer Stadt, umgeben von sumpfigen Torfmooren, allerdings große Besorgnisse erregte. So ganz unbedeutend und ungefährlich ist sie auch bei uns nicht gewesen. Denn wenn die Zahl der Erkrankten nur auf 250 stieg, so gab es doch unter diesen 120 Todesfälle. —

Hamburg, 20. October. Der Sturm, welcher vom 17ten bis 19ten d. des Abends gewüthet, hat wieder an mehreren großen und kleinen Schiffen bedeutenden Schaden angerichtet; etwa 7 Schiffe sind wegen Verlusts von Ankern, Tauen ꝛc. theils aus der See, theils von der Elbe an die Stadt zurückgekommen; mehrere kleine Fahrzeuge (vier wie man glaubt,) sind gekentert, wobei wahrscheinlich die Mannschaft ertrunken ist. Auch ist eine kleine Schiffstreppe zwischen den Dünen und der Döse aufgefischt, woran ein Brett gebunden, auf welchem die Worte J. Hustedt. Adelgunde ausgeschnitten und vergoldet waren; an das Brett war eine leere Flasche, einen Brief enthaltend, gebunden. —

Niederlande.

Nachrichten aus Brüssel vom 11. October melden: „In einem Sumpf von Peruwelz hat man kürzlich eine Silbermine entdeckt; jetzt versichert man, daß man eine neue Mine dieses Metalls in der Gegend von Tournay aufgefunden habe. Diese läßt schon schöne Resultate voraussehen, denn in einer Tiefe von 30 Fuß hat man eine compacte Ader von 11 Zoll Dicke erkannt, deren Erz 39 Procent reines Silber giebt. Die Arbeiten werden mit Thätigkeit fortgesetzt; man hofft, die Regierung werde sich die Ausförderung dieser Mine vorbehalten, nachdem sie jedoch die Eigenthümer

Digitized by Google

des Bodens entschädigt, und denjenigen, der die Mine entdeckte, belohnt hat. Die Eigenthümer sind, wie man sagt, zwei alte Nonnen, die zu Tournay leben." —

Frankreich.

Paris, 20. October. Der Mißmuth und der Ekel an politischen Händeln, welche der Fürst von Talleyrand seit seiner Rückkehr aus England unumwunden an Tag legt, scheint durch Alles, was diesen alten Veteranen der Diplomatie umgiebt, neue Nahrung zu erhalten. Die Frucht seiner vierjährigen Bemühungen, die Interessen des Französischen Hofes mit unzerreißbaren Banden an jene des Kabinets von St. James anzuschließen, und die alte Rivalität beider Nachbarvölker auf immer zu beschwören, erhielten schon durch den Rücktritt des Lords Grey aus dem Englischen Ministerium einen bedeutenden Schlag; aber nichts gleicht jener düsteren Schwermuth, mit welcher der Fürst die Schritte Ludwig Philipps und seine sichtbaren Bemühungen, das Wohlwollen der großen Mächte des Festlandes und besonders Rußland zu fesseln, beobachtete. Hr. v. Talleyrand trägt übrigens selbst die Schuld dieses veränderten Zustandes in der Politik des Franz. Hofes. Gewissermassen außer Fassung gesetzt durch den Rücktritt seines Freundes Lords Grey, begann er kleinmüthig am Wohl des Landes zu verzweifeln, und schilderte, wer auch immer es hören wollte, das politische Treiben Englands mit den schwärzesten Farben. Natürlich, daß der Ausspruch dieses Orakels auch auf Ludwig Philipp und sein in sich selbst zerfallenes Ministerium zurückwirkte, denn Enthusiasmus und Furcht reichen sich hier wechselnd die Hände. Das Kabinet der Tuilerien, das gleich zu Anfang die heftigen liberalen Aeußerungen mehrerer Glieder des neu zusammengesetzten Englischen Ministeriums mit schüchternem Ohre vernahm, und bange war bei einem neuen Ministerwechsel allein zu stehen, ohne Freunde und Bundesgenossen, erdachte die Reise von Fontainebleau. In wie weit dieselbe zu dem beabsichtigten Zwecke führte, mag die Zukunft lehren. — Sichern Nachrichten zufolge ist das Englische Kabinet dem Zeitpunkte ganz nahe, wo es der allzu großen Meinungsverschiedenheit seiner Mitglieder wegen sich aufzulösen gezwungen seyn wird. Lord Durham und Lord Brougham erklärten sich kürzlich auf die entschiedenste Weise den Krieg; letzterer ist überdieß im heftigen Streite mit dem Premierminister Lord Melbourne befangen. —

Der König ist gesonnen, um den immer sich erneuernden Streitigkeiten ein Ende zu machen, Lord Landsdowne und Sir Robert Peel gleichzeitig an die Spitze des Minister-Rathes zu stellen und auf diese Weise ein Coalitions-Ministerium zu bilden. Wirklich treffen bereits beide Staatsmanner ihre Vorbereitungen zu einer Reise nach Paris, um sich dort leichter über mehrere streitige Punkte verständigen zu können und um den zu befürchtenden Einfluß des Russischen Gesandten auf das Kabinet der Tuilerien bei Zeiten zu beschwören. —

Der Rücktritt des Lords Palmerston aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist zur Stunde eine entschiedene Sache. Der edle Lord vertauscht sein Portefeuille gegen die weit einträglichere Stelle eines Generalgouverneurs von Indien mit einem Gehalte von 700,000 Fr. Das Gerücht bezeichnet Lord Minto, den Gesandten Großbrittanniens bei dem Kabinette zu Berlin, als seinen Nachfolger. Lord Minto, welcher gleichfalls zu Paris erwartet wird, gehört entschieden zur gemäßigten Parthei, und ist als moderirter Whig, bei der gegenwärtigen Lage der auswärtigen Verhältnisse Englands, wohl am geeignetsten, den auswärtigen Angelegenheiten des Landes eine feste Richtung zu geben.

Aus Marseille meldet man vom 14. October: „Ein heftiger Wind aus Süden oder vielmehr ein wahrhafter Sturm, der länger als eine Stunde dauerte, wüthete vorgestern Morgens auf unserer Rhede und setzte mehrere dort vor Anker liegende Schiffe in Gefahr. Das Meer war so stürmisch, daß die Wellen, nachdem sie sich nach den Quais, die sie sämmtlich demolirten oder beschädigten, gebrochen hatten, die Terrassen der auf der Seeküste gelegenen Häuser überschwemmten. Fast alle Schiffe wurden vor ihre Anker getrieben; mehrere zerrissen ihre Kabel und Ketten, und einige wurden so nahe an das Land geworfen, daß sie schon den Grund berührten, aber zum Glück an Orten, wo nur Schlamm war; einige, die auf der Höhe vor Anker lagen, stießen gegeneinander und beschädigten sich gegenseitig; andere kleinere gingen zu Grunde; endlich wurden ein Dutzend Barken und Fahrzeuge verschiedener Größe zertrümmert; eine fast gleiche Anzahl ist gesunken. Man spricht auch von einem mit Früchten beladenen Schiffe, das mit fünf Personen untergegangen sey. Während des Sturmes konnte der Capitain einer Englischen in der Nähe der Französischen Consulats-Wohnung gescheiterten Brigg eine Menge Griechischer Seeleute, die sich auf dem Quai befanden, nicht bewegen, ihm den geringsten Beistand zu leisten. Diese Menschen wollten, die schmerzliche Lage des Capitains benützend, ihre Dienste um Gold verkaufen; kurz sie überließen die Brigg ruhig ihrem Schicksale, bis einige Schiffe, mit 15 Leuten des Hauses Pezzer Söhne bemannt, ihr einen Anker brachten und allen nöthigen Beistand leisteten, um sie wieder flott zu machen. Die Herren Pezzer Söhne ermuthigten selbst durch ihre Gegenwart die Arbeiter, und ein glücklicher Erfolg krönte ihre edelmüthigen Anstrengungen." —

Der Semaphore de Marseille berichtet aus Smyrna vom 29. September: „Der Capitain einer gestern von Zante angekommenen Oesterreichischen Handels-Brigg meldet, daß er auf der See einem von Alexandrien kommenden Schiffe begegnet sey, das zu Anfang des Monats von dort abgesegelt war, und von dem er folgende Nachrichten erhielt. Im Augenblick seiner Abfahrt waren zu Alexandrien die unseligsten Nachrichten über die kritische Lage der Egypter in Syrien im Umlauf; man behauptete, die Insurrektion sey abermals auf mehreren Punkten zugleich mit erneuter Wuth ausgebrochen; Ibrahim habe, nachdem er den größten Theil seiner Truppen in verschiedenen Treffen verloren, sich mit dem Ueberrest nach St. Jean d'Acre zurückgezogen, welches die Insurgenten in bedeuten-

Digitized by Google

der Anzahl mit Sturm zu nehmen versucht hätten; man fügte sogar hinzu, Ibrahim sey durch einen Flintenschuß, der ihm durch den Leib gegangen, in einem Ausfalle getödtet worden ꝛc. Wir wiederholen diese Gerüchte, wie sie hier mitgetheilt wurden, ohne ihnen vollen Glauben zu schenken; wir glauben sogar, daß sie, ungeachtet des Zusammentreffens mit den Nachrichten, die wir aus Constantinopel über die letzten Ereignisse in Syrien erhalten haben, Bestätigung verdienen. Ein sehr merkwürdiger Umstand indeß ist, daß ein aus Kanea kommendes und gestern zu Tschesme eingelaufenes Schiff ganz die nämlichen Nachrichten überbracht und noch hinzugefügt hat, daß keine Egyptische Armee in Syrien mehr bestehe, da alle Truppen Ibrahim's gänzlich aufgerieben worden seyen." —

Griechenland.

Nauplia, 20. September. Der Präsident der Regentschaft und Hr. Staatsrath v. Kobel sind von Athen wieder hier eingetroffen. Es ist nun bereits durch eine Ordonnanz erklärt, daß bis zum 1. Januar 1835 der Regierungssitz nach Athen verlegt werden soll. Am 1. December wird der Umzug beginnen. Es sind bereits alle Häuser für Se. Maj. den König, die Regentschaft, das diplomatische Corps, die Minister und Ministerien bestimmt. Die Athenienser wollen sich mit einem Hauszinse von 15 Proz. des Werthes der Häuser begnügen, was bei dem hier zu Lande üblichen hohen Zinsfuße durchaus nicht zu viel ist. Se. Maj. der König wird vorerst das Haus des Hrn. Cankostavlo bewohnen. Nach einem neuerdings hier verbreiteten Gerüchte soll der junge Monarch den Anfang des Baues seiner Stallungen bis zu seiner Zurückkunft aus Rumelien verschoben haben. In dem neuen Plane von Athen hat, wie versichert wird, Hr. v. Klenze große Veränderungen vorgenommen. Daß die Einwohner von Nauplia sehr bestürzt sind über die so nahe bevorstehende Verlegung der Regierung, versteht sich von selbst, besonders trifft dadurch die Hauseigenthümer ein harter Schlag. Die ältern zwar können sich zufrieden geben, da sie größtentheils weit mehr Miethe bezogen haben, als ihnen ihre Häuser gekostet. Diejenigen aber, welche jetzt erst zu bauen begonnen, und darauf spekulirt haben, daß die Regierung noch einige Jahre hier bleiben werde, kommen in bedeutende Verluste, besonders da noch kürzlich die Häuserplätze sehr theuer hier verkauft worden sind. Da das Terrain der hiesigen Stadt wegen der Festung sehr beschränkt ist, so hat man neuerlich eine Reihe Häuser im Meere zu bauen begonnen, wozu die Eigenthümer den Meeresgrund um hohe Preise von der Regierung gekauft haben. — General Heideck ist bereits wieder von seiner Krankheit hergestellt, dagegen befindet sich der Hr. Präsident der Regentschaft noch immer unpäßlich. — Man arbeitet jetzt stark am neuen Zolltarif. — Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist, wie Sie wohl schon direkt aus Constantinopel wissen werden, der Patriarch Constantinos von Constantinopel vom Sultan abgesetzt, und einem andern seine Stelle übergeben worden, ohne daß der Sultan die heil. Synode, wie sonst üblich, darum befragt hätte. Der neue Patriarch soll keine so lobenswerthen Eigenschaften besitzen, welche ihn zu dieser wichtigen Stelle empfehlen könnten. Durch solche Schritte rechtfertigt sich um so mehr das Verfahren der hiesigen Regierung, welche der Griechischen Nationalkirche ihre Unabhängigkeit von dem Patriarchen von Constantinopel verschafft hat. Diese Maaßregel ist so heilsam, so wohlthätig, und so durchaus national, daß das Andenken jener Männer, welche sie mit Kraft und Ernst durchgesetzt haben, ewig dankbar in den Herzen aller vaterländisch gesinnten Griechen fortleben wird. — In ganz Griechenland ist der Gesundheitszustand sehr befriedigend, dennoch hat man auf den jonischen Inseln eine Quarantaine von 25 Tagen gegen Griechenland angeordnet, obwohl die Pest in Smyrna ganz aufgehört hat, und in Constantinopel sehr im Abnehmen ist. —

Türkei.

Die Entlassung des bisherigen und die Ernennung eines neuen Griechischen Patriarchen, was von Europäischen Blättern als eine willkührliche Handlung des Sultans dargestellt wurde, wird von der Türkischen Hofzeitung auf folgende Weise motivirt: „Se. Hoh. der Sultan, dem das Wohl aller seiner Unterthanen so sehr am Herzen liegt, hat den bisherigen Griechischen Patriarchen Constantinos, in Erwägung seiner Altersschwäche, die ihn außer Stand setzte, den Pflichten seines Berufes ferner obzuliegen, dieses Amtes entbunden, und den bisherigen Metropoliten von Tirnowa, der gleichfalls Constantinos heißt, nachdem sämmtliche Metropoliten und übrige Häupter der Griechen ihn einmüthig erwählt hatten, als neuen Patriarchen bestätigt, worauf derselbe den 26sten v. M. (31. August) von den hohen Pforte investirt worden ist." —

Berlin, 25. October. Am 20sten d., Morgens gegen 6 Uhr, verstarb zu Bonn nach mehrwöchentlichen Leiden der erste Professor der juristischen Fakultät der dortigen Universität, Geheime Justizrath Dr. Mackeldey, im 49sten Lebensjahre. „Dieser Verlust", schreibt man von dort, „ist für seine unversorgte Familie, deren Stütze und Stolz er war, für die Universität, zu deren ersten Zierden er seit ihrer Stiftung gehörte, und für seine zahlreichen Freunde, die in ihm den aufrichtigen, treuen Deutschen Biedermann schätzten und liebten, unersetzlich. Sein Lehrbuch des heutigen Römischen Rechts, welches seinen gelehrten Ruf für immer begründete, wurde nicht nur binnen 20 Jahren (von 1814 bis 1834) zehnmal aufgelegt (was fast ohne Beispiel ist), sondern auch in die Französische, Spanische und Russische Sprache übersetzt — eine Auszeichnung, welche vielleicht noch keinem Werke eines Deutschen Rechtsgelehrten zu Theil geworden ist. Sein Haupt-Verdienst aber erwarb er sich als akademischer Lehrer durch seine gehaltreichen, lichtvollen Vorträge, worin er die schwere Kunst, das Theoretische mit dem Praktischen zu vereinigen, meisterlich ausführte. Der Beifall, welchen seine sämmtlichen Vorlesungen über Institutionen, Pandekten, Lehnrecht und Civil-Prozeß fanden, war außerordentlich und blieb sich immer gleich, was um so merkwürdiger ist, als er schon seit seinem 24sten Lebensjahre des Gehörs

Digitized by Google

gänzlich beraubt war. Dieser Mangel aber war ihm nicht blos in seinen Amtsgeschäften, sondern auch in der Unterhaltung nur wenig hinderlich, weil er die Reden anderer, besonders bekannter Personen, gleichsam am Munde absah, und weil er sich durch Hülfe einer Schreibtafel mit ziemlicher Leichtigkeit, oft nur durch ein einziges Wort oder durch einen Fingerzeig, orientiren konnte. Wer den heiteren, freundlichen Mann in seiner lebhaften Unterhaltung mit Anderen sah, hatte Mühe, zu glauben, daß er durchaus keinen Laut vernehme. Das bei Personen dieser Art so gewöhnliche argwöhnische Mißtrauen war ihm völlig fremd, und dies war ein Beweis seines reinen, unbefangenen, nur wohlwollenden Gemüthes und Charakters. Wer ihn kannte, mußte ihn wegen der reinen Sittlichkeit und Religiosität, welche er nie zur Schau trug, und wegen der ächten Humanität, wovon sein ganzes Wesen erfüllt war, achten und lieben. Die Natur hatte ihm eine kräftige Constitution und einen männlich-schönen Körper verliehen, so daß man mit Recht von ihm sagen konnte, daß in einem gesunden und schönen Körper eine reine und schöne Seele wohne. Er ertrug die unbeschreiblichen körperlichen Schmerzen, denen er zuletzt erlag, mit großer Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Rathschluß und behielt das Bewußtseyn und den Gebrauch seiner Geisteskräfte durch alle Stadien seiner langwierigen Krankheit. Sein Andenken wird Tausenden, die ihm ihre Bildung verdanken und mit großer Liebe und Treue an dem trefflichen Lehrer hingen, und allen seinen Freunden in der Nähe und Ferne unvergeßlich seyn." —

In Stuttgart starb am 24. October der Staatsminister a. D. Ordenskanzler Graf v. Winzingerode, in seinem 82sten Lebensjahre. —

Anzeigen.

Wohlfeilste Prachtausgabe.

In der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth, so wie bei G. A. Grau in Hof, und in allen übrigen Buchhandlungen ist so eben der Prospectus nebst Probestahlstich der:

PRACHT-BIBEL

oder die ganze

Heilige Schrift

des alten und neuen Testaments

nach der

deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers.

Mit einer Vorrede v. Prälat. Dr. Hüffell.

In monatlichen Lieferungen auf schönstem Velinpapier in Imperial 8. gedruckt und 2 Stahlstichen.

Subscriptions-Preis à Lieferung 36 kr.

Mit Verbindlichkeit auf das ganze Werk.

Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen mit 24 Stahlstichen, die man zu den ausgezeichnetsten Leistungen dieser Kunst rechnen wird.

Bei zwölf bezahlten Exemplaren eins frei.

angekommen, und liegt zu Jedermanns Ansicht, so wie Subscriptionslisten zur Unterzeichnung auf dieses billige Unternehmen daselbst bereit.

Die erste Lieferung mit 2 höchst vollendeten Stahlstichen erscheint in Kurzem und so fort jeden Monat eine neue Lieferung. Leipzig und Carlsruhe, im September 1834.

Expedition der Carlsruher Bibel.
W. Creuzbauer.

In der Hoffmännischen Bräuerei ist eine Treppe hoch ein Quartier zu vermiethen, und kann auf Lichtmeß 1835 bezogen werden. Es besteht in 4 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, einer hellen und geräumigen Küche, Boden, Holzlege und Keller; dann Mitgebrauch des Waschhauses, Waschkessels und Mang, so wie einer Abtheilung Garten.

In der Canzleistraße Nr. 113 ist billig zu verkaufen: 3 große Spiegel, 3 kleinere, Commode, runde Tische von Mahagoniholz, dunklem Nuß- und Kirschbaumholz, kleine Arbeitstische von Kirschbaumholz, 1 Commodsessel von Kirschbaumholz, schwarz überzogen, 1 grauer Auszugtisch, 2 ordinaire gebrauchte Canapée's mit Gestreiftem überzogen, eine Sammlung Gemählde und Kupferstiche.

Am 3. November d. Js. und an den darauf folgenden Tagen, werden in dem Hauße E. Nr. 480 in der Jägerstraße, zwei Treppen hoch, mehrere Verlassenschafts-Effekten, bestehend in Möbeln, Hausrath, Geld- und Silber-Sachen, Weißzeug, Wäsche und Betten, öffentlich und meistbietend, gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Am Mittwoch den 5. November, Vormittags 11 Uhr wird insbesondere eine gut erhaltene Halbchaise nebst Schlitten, Sätteln und Reitzeug zur Versteigerung kommen.

Fremden-Anzeige.

Am 28. October.

Sonne: HH. Lostus, Claughton, Rentiere v. London. Deinhorn, Professor v. Dresden. Mürsching, Part. v. Hamburg. Sondermann, Kfm. v. Nürnberg. Bilcher, Fabr. v. Würzburg. Klemm, Tanzlehrer v. Leipzig. Ansbacher, Kuhn, Kflte. v. Fürth. — Anker: HH. Bosshardt, Kfm. v. Zürch. Rothhaft, Priv. v. Höchstadt. Meyer, Mechanikus v. Mühlhausen. Kletschka, Part. v. Görkau. Krempelhuber, Kfm.; Schwab, Schauspielerin v. München. Ungerer, Drechslermeisterin v. Pforzheim. Ganzer, Bürgerstochter v. Erlangen. — Löwe: Hr. Kropf, Lehrer v. Döhlau. — Traube: Hr. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. — S. Roß: HH. v. Püttner, Stud. med. v. Ißigau. Garner, Kfm. v. München. Schindhelm, Cantor v. Weißenbrunn. Dummert, Hdlem. v. Bezenstein. Pistor, Lehrer v. Schauenstein. Röttling, Meldermstr. v. Pottenstein. — Krone: Hr. Rothschein, Maler v. Schnay. — W. Roß: HH. Schmidt, Vikarius; Häfner, Maurermstr. v. Bezenstein. Wittmann, Wirth v. Weidensees. — R. Roß: Hr. Kleidl, Schmied v. Amberg. — W. Mann: HH. Kflte. Dietz, Küspert, v. Nürnberg, Büchner v. Ansbach. Schuster, Forstmstr. v. Lichtenfels. Pöllath, Gutsb. v. Nördlingen. Rößner, Oek. v. Ansbach. Förster, Maurermeister v. Regensburg. — Schlenck: Hr. Ludwig, Rothgerbermeister v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitun

Freitag Nro. 260. 31. October 18

Deutschland.

München, 27. October. Das Regierungsblatt Nr. 46 enthält folgendes allerhöchstes Rescript: Ludwig, von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc. Nachdem Unseres nun in Gott ruhenden Herrn Vaters Majestät das zu landesherrlicher Verfügung heimgefallene Grund- und Kapital-Vermögen des aufgelösten vormals Fürstlich Salzburgischen St. Rupertus-Ordens dem zur Belohnung ausgezeichneter Verdienste um König und Vaterland von Ihm gestifteten Orden der Bayerischen Krone großmüthig zugewendet, und um die Gedächtnißfeier einer fünfundzwanzigjährigen segensreichen Regierung durch eine neue Wohlthat zu bezeichnen, aus den damals disponiblen Einkünften dieses, gemäß früherer Anordnung admassirten Fonds, zwanzig Unterstützungsbeiträge von je 250 fl. für Söhne und Töchter minder bemittelter Mitglieder des erwähnten Civil-Verdienst-Ordens gebildet hat, welche seither nach Vorschrift des K. Stiftungsbriefes vom 16. Februar 1824 verliehen, und von den damit begnadigten Genossen worden sind; so geschieht es in voller Uebereinstimmung mit der dort (Art. 1) schon eventuell ertheilten Zusage, wenn Wir die, im Verlaufe des Jahrzehends nachhaltig vermehrten Erträgnisse dieses Ordens-Vermögens zunächst und vor allem dem gleichen Zwecke bestimmen, und zur Erhöhung jener Beiträge auf die jährliche Summe von 300 fl. vermehren. Wir verordnen demnach, daß, vom 1. October d. Js. angefangen, die, theils von Unserem höchstseeligen Herrn Vater, theils von Uns selbst, an Söhne und Töchter lebender oder bereits verstorbener Ordensglieder aus gedachtem Fond verliehenen Unterstützungen im jährlichen Betrage von dreihundert Gulden für jedes der zwanzig betheiligten Individuen, gegen Erfüllung der statutenmäßigen Vorschriften und Bedingungen, von der damit belasteten Casse abgeführt und als Ausgabe in Rechnung gestellt werden sollen. Indem Wir so Unseres verewigten Herrn Vaters frommes Vermächtniß ehrend, eine von Seiner Königlichen Milde zeugende Stiftung bestätigen und erweitern, dürfen Wir mit Zuversicht erwarten, daß nicht nur diejenigen, welche an dieser Wohlthat Theil nehmen, solche mit gebührendem Danke erkennen, sondern daß Alle, die als öffentliche Beamte Uns in der rastlosen Sorge für des Vaterlandes Wohl mit redlichem Eifer unterstützen, in gegenwärtiger Verfügung eine gerechte Würdigung ihrer Verdienste und eine neue Aufforderung zu beharrlicher treuer Pflichterfüllung wahrnehmen werden. — ꝛc. ꝛc.

Vom Main, 29. October. Der nach der Allgemeinen Zeitung aus München vom 20. October aufgenommene Artikel ist dahin zu berichtigen, daß, dem allerhöchsten Wunsche Sr. K. Majestät gemäß, die beiden Erz- und übrigen Bischöfe in Bayern gemeinschaftlich Sr. lichen Heiligkeit die unangenehmen politischen Folge- verten, welche aus der buchstäblichen Befolgung Breve vom 27. Mai 1823 vorgeschriebenen Instr- über das Verfahren bei gemischten Ehen entstehen kö- Die Erzbischöfe und Bischöfe haben daher an Se. Hei- in einer vereinigten Vorstellung sich geziemend gew- worauf eine erwünschte Resolution in Bezug auf erw- Angelegenheit, zwar nicht ganz im Sinne des gen- Artikels, doch mit geeigneten Modifikationen erfolgt

(Frk. A

Schweiz.

Bern, 22. October. Die Herzogin von Ber- wirklich durch die Schweiz gereist seyn. Es schei- sey durch die schlechten Straßen verhindert worden, den St. Gotthardt oder den Simplon sich nach Mo- zu begeben, und habe, ohne das Gebiet von Genf zu rühren, ihren Weg über den Mont Cenis genommen. glaubt, sie in Aix les bains erkannt zu haben, und er- sich dadurch die vielen Hin- und Herreisen unserer Le- missen aus der Schweiz nach Savoyen und wieder zurü-

Aarau, 24. September. Die Abführung des He- Fein wurde dadurch veranlaßt, daß der vorörtliche Staa- rath ein ihm zugekommenes Requisitoriale der Hannöv- schen Gerichte der Aargauischen Behörde übermittelt, di- aber Anfangs die Abwesenheit des gedachten Hrn. F- einberichtet hatte; worauf sie später, als derselbe im Ca- ton aufgefunden wurde, ihn über die Cantonsgränzen br- gen ließ. —

Frankreich.

Paris, 22. October. Die Regierung hat so eb- Folgendes an der Börse anschlagen lassen: „Telegr- phische Depesche aus Bayonne, vom 22. Octob- Madrid, 18. October. Der Botschafter Frankreichs den Hrn. Minister der auswärtigen Angelegenheiten. D- Procerescammer hat heute das Gesetz über die Schuld r- den folgenden Modifikationen angenommen: 1) Die An- kennung der Guebhard'schen Anleihe ... Nota. Die K- pesche dauert noch fort. Für die Richtigkeit der Abschri- Der Verwalter der telegraphischen Linien. Alph. F- Für Gleichlautende Copie: der Börsenkommissair Baude- de Richebourg. Ein Viertel vor 4 Uhr." — Schon la- vor Börsenschluß, das heißt lange vor halb 4 Uhr, wa- die Guebhards um drei Prozent gestiegen. — Halb Uhr. So eben läßt die Regierung noch Nachstehen- anschlagen: „Folge der telegraphischen Depesche. 2) Amendement, nach welchem die jetzt rückständigen Inte-

Digitized by Google

sen jährlich und zwölftelweise von 1838 an in die Aktivschuld eintreten werden. Die Depesche dauert fort." —

Paris, 24. October. Die Ertheilung einer Amnestie für die Aprilgefangenen ist, wie uns zuverlässig versichert wird, in einer der letzten Sitzungen des Conseils beschlossen, jedoch für einige Zeit noch vertagt worden. Die Collegen des Marschalls Gérard haben, als sie sahen, daß er durchaus nicht nachgeben wollte, eine Art Vergleich mit ihm abgeschlossen. Zufolge desselben wird das Ministerium im Augenblicke, wo die nächste Session beendigt ist, die Amnestie erlassen, zugleich aber auch eine große Anzahl Mitglieder der Majorität der Deputirtenkammer zur Pairswürde erheben. Die letzte Maßregel würde deshalb getroffen, um zu beweisen, daß das Kabinet durchaus nicht beabsichtige, das politische System, welches es bis jetzt befolgt hat, aufzugeben. —

Das Journal des Debats enthält heute über den Krieg in Navarra einen sehr beunruhigenden Artikel. Es beschwert sich darüber, daß Rodil so plötzlich abberufen wurde, ehe noch Mina im Stande war, ihn zu ersetzen und erkennt die große Geschicklichkeit an, welche Zumalacarreguy in dieser Kriegsweise besitzt. Dieser Artikel war heute an der Börse der Gegenstand vieler Commentarien. Man schloß daraus, daß die Truppen der Königin in einer kritischen Lage wären, und das verbreitete Gerücht über eine bedeutende Niederlage Lorenzos gab den Worten des Journal des Debats noch mehr Gewicht. Man suchte das Gerücht von einer Intervention Frankreichs wieder zu erneuern. Leicht begreiflich ist es, daß alles dies zusammen auf die öffentlichen Fonds einwirkte. —

Großbrittanien.

London, 20. October. Vorgestern besuchten Ihre Maj. die Ruinen der beiden Parlamentsgebäude. Der König schien von dem Anblicke sehr ergriffen. Heute wurde ein geheimes Conseil zu dem Zwecke gehalten, alle mit dem Entstehen des Brandes verknüpften Umstände genau zu untersuchen. Es ist die Absicht der Regierung, die Ergebnisse der Untersuchung erst nach deren völliger Beendigung zu veröffentlichen. Wie wir jedoch vernehmen, ist nicht der mindeste Grund zu irgend einer Vermuthung vorhanden, daß das Feuer anders als durch Zufall oder Fahrlässigkeit ausgebrochen sey. Es wurde beschlossen, das Parlament am 23. October in einem der unbeschädigt gebliebenen Comité-Zimmer des Oberhauses zu vertagen. Die Comité-Zimmer 5 und 6 sollen zu diesem Zwecke in ein einziges verwandelt werden. Bereits werden von den Werkleuten die hiezu nöthigen Arbeiten vorgenommen. —

Der Französische Temps enthält in einem Privat-Schreiben aus London vom 17. October unter andern noch folgende Mittheilungen über die dortige Feuersbrunst: „Eine Feuersbrunst in London bietet ein imposantes Schauspiel dar. Dieses so phlegmatische, langsame, abgemessene Englische Volk scheint in einem Augenblicke seinen ganzen Charakter zu ändern. Welche Thätigkeit und welche Ordnung bei dieser eben so beschwerlichen als schwierigen Arbeit! An ähnliche Scenen in Paris gewöhnt, konnte ich mir keinen Begriff von der Schnelligkeit machen, mit welcher hier die wirksamste Hülfe geleistet wird. Ich verglich unsere kleinen Spritzen, die von unsern braven Pompiers, die oft schon vor Anstrengung erschöpft sind, ehe sie ihr nützliches Werk beginnen können, nur mit Mühe auf dem Pflaster von Paris fortgeschleppt werden, mit diesen von vier Pferden in gestrecktem Galopp gezogenen, und mit der zu ihrer Bedienung nöthigen Mannschaft besetzten großen Maschinen. Als ich die in den überschwemmten Straßen rieselnden Fluthen, und die inmitten der leuchtenden Fakeln, wie Wahrzeichen für die Sicherheit des Menschen unter den Verwüstungen der Flammen emporsteigenden glänzenden Wasserstrahlen betrachtete, dachte ich an die Verwirrung unserer Ketten, an das Geschrei unserer Arbeiter, und an unsere ledernen Wassereimer, die leer bei den Spritzen ankommen. Bei uns treibt man die Vorübergehenden an, hülfreiche Hand zu leisten, hier hält man das Volk von Hülfleistungen ab. Gegen 2 Uhr Morgens kam die schwimmende Spritze von Rotherhithe an, diese ungeheure Maschine, die in jeder Minute zweitausend Pfund Wasser ausströmt. Ein Dampfboot hatte sie ins Schlepptau genommen. Um 3 Uhr wurde man endlich des Feuers Meister, und obschon die Spritzen noch immer fortfuhren, Ströme von Wasser auf die Ruinen zu gießen, so geschah dies doch mehr aus Vorsicht als aus Nothwendigkeit. Der Schaden ist ohne Zweifel sehr groß, doch hat man fast alle Papiere gerettet, und die Bibliothek des Unterhauses hat nur wenig gelitten. Gestern war man noch sehr niedergeschlagen, heute fängt man aber schon wieder an zu scherzen, und bei der nächsten Session wird sich vielleicht, wie dies gestern ein Spaßvogel that, mehr als ein Mitglied Glück wünschen, daß Herrn Hume's Motion wegen eines neuen Sitzungssaales einstimmig durchging. Alle ausgezeichneten Männer des Landes haben sich, man muß es ihnen zum Ruhme nachsagen, mit seltenem Muthe benommen. Lord Adolphus Fitz Clarence wurde von Rauch und Flammen nebst mehreren Freunden an das Fenster eines Thürmchens getrieben, und da die eingestürzten Treppen den Rückweg versperrten, weigerte er sich beharrlich, vor seinen Begleitern auf den herbeigeschafften Leitern hinab zu steigen. Sir J. C. Hobhouse, Lord Althorp und mehrere andere ausgezeichnete Personen setzten sich großer Gefahr aus. Lord Münster dankt sein Leben einem Arbeiter, der ihn gerade in dem Augenblicke herausriß, als eine Decke einstürzte. Der Lord kam unbeschädigt davon, dem armen Arbeiter aber, einem Irländer, wurde die Schulter zerschmettert. Man schätzt sich glücklich, den Stab des Kanzlers gerettet zu haben, der Carl I. auf dem Wege zum Schaffot voranschritt. Die Frau des Beschließers des Oberhauses beklagte sich, wie man sagt, seit mehreren Tagen schon über eine unerträgliche Hitze und über Geruch von Rauch. Leicht möglich, daß sich das Feuer von selbst in dem alten Sparrwerk des Daches entzündete. Man hat noch nicht vergessen, daß das Feuer, welches die höl-

Digitized by Google

zerne Brücke von London verzehrte, von selbst an mehreren Punkten zugleich ausbrach, und daß man mehrere Nächte hindurch Feuerstreifen gesehen hatte, die sogleich wieder erloschen und einem phosphorischen Leuchten ähnlich waren."

Cobbet schildert in seinem Register, in einem an John Marschall, einen Arbeiter auf seinem Bauernhofe in Surrey gerichteten Briefe, den Zustand der irischen Armen nach seiner originellen Weise, wie folgt: „Marschall! Nachdem ich euch letzthin das Frühstück der hiesigen Armen beschrieben hatte, ging ich hin, um ihr Mittagessen zu sehen, und die Herren, welche die Leitung der Anstalt haben, zeigten mir Alles. Ungefähr 3000 Menschen werden da gespeist und wenn sie nicht so gespeist würden, so müßten sie entweder sterben oder stehlen und rauben. Ich sah dieses Mittagessen. In einem langen Saale waren da gegen 500 Weiber, jede mit einigen Kartoffeln in einem Napf, gematscht, wie Ihr sie matscht, um sie mit Mehl zu vermischen für Eure Schweine. Diese Leute gehen nach einem Ende des Saales, und erhalten dort, eine nach der andern, ihre Portion. Dort sind Personen, die aus einem Kessel die Kartoffel mit einem zinnernen Maaße, das etwa ein Quart hält, und den Inhalt dieses Dings in den Napf schütten. Dies tragen dann die armen Leute fort, und essen es, indem sie dabei alle, dicht gedrängt, im Saale aufrecht stehen. Jedes geht, sobald seine Portion gegessen ist, fort, und macht andern Platz. Gegen 300 warteten eben im Hofraum, bis die Reihe an sie kam. Ferner sah ich gegen 100 kleine Mädchen in einer Schule, und etwa eben so viele Knaben in einer andern: keines davon hatte Schuhe, oder Strümpfe und die Knaben hatten keine Hemden. Ihre Gesichter waren bleich; die ganzen zwei Hunderte hatten nicht so viel Roth aufzuweisen, als Euer kleiner rothbäckiger Bursche, der aufgestellt wurde, um die Vögel von der Rübensaat auf Dodman's Feld abzuhalten. Ja Marschall, dieser kleiner Bursche mit seinem Säckchen voll Brod und Käse oder Speck, der war in der rechten Schule! Er und Toms Deckmann und der kleine Barratt werden wie ihre Väter; werden gut leben und gut gekleidet seyn; und werden geachtet seyn wie ihre Väter und glücklich in dem Berufe, worein es Gott sie zu stellen gefallen hat; und werden, hoffe ich, auf keinen wahnwitzigen Menschen hören, der sie überreden möchte, daß in Lumpen zu verhungern in dieser Welt dazu dienlich sey, ihnen eine Glorienkrone in der nächsten zu erwerben. An einem andern Orte sah ich einen großen Haufen Weibsleute sitzen und nichts thun, jede mit einem Kindchen im Arm. Sie saßen in Reihen, und warteten, glaub' ich, auf ihre Kartoffelportionen. Einige davon waren jung, und hübsch von Natur, aber verhäßlicht durch Hungerleiden, Lumpen und Schmutz. Lumpen und nichts als Lumpen, und nicht etwa, was Ihr Lumpen nennt, keine solchen, wie Ihr sie an den Blettern oder Zigeunerweibern seht, die zu Farnham den Hopfen einthun helfen, sondern weit ärger, als was Ihr jemals um einen Stecken gebunden saht, um die Sperlinge von unserm Weizen und unsern Erbsen fortzuschrekken, ja weit ärger, als eine Vogelscheuche in Kent oder South-Hampshire zum Schutze der Kirschbäume. Und zu diesem Zustande, möchten die Vagabunden von Schottischen Philosophen (feelosofers — Lord Brougham!) das Parlament beschwatzen, auch die Weiber und Töchter der Arbeitsleute in England herunterzubringen, während sie zugleich davon reden, euch Alle zu erziehen! Ach, Marschall! diese Vagabunden wollen euch Bücher geben, und euch dafür das Brod und das Fleisch nehmen. Wieder an einem andern Orte hatte ich den traurigsten Anblick von allen: Weiber mit schweren Hämmern, welche Steine in sehr kleine Stücke zerschlugen, um damit Spaziergänge in Gärten der Gentlemen zu machen! Diese Weiber waren so zerlumpt wie die übrigen, und ihr Aussehn und ihre Arbeit, und die Gedanken, die einem dabei aufsteigen, hätten Euch das Herz im Leibe krank gemacht, wie es mir geschah. Und sollen die Weiber und Mädchen von England zu diesem Zustande herunterſinken? (Hier neue Ausfälle gegen die „Schottischen Vagabunden" und die Armenbill, so wie die Ankündigung, daß er bei seiner Rückkehr eine Versammlung zu Guilford veranlassen wolle, um eine Bittschrift dagegen an den König zu berathen.) Auch ist es unsere Pflicht, dahin zu arbeiten, daß unsern leidenden Brüdern in Irland ein besseres Loos zu Theil werde. Hr. Dean wird euch sagen, daß ich mich immer gegen die üble Behandlung der Irländer gestemmt habe, die nach England gehen, um dort Arbeit zu bekommen. Ihr eigenes Brod wird ihnen genommen, und nach England geschickt zum Besten ihrer Gutsherren; wir erhalten das Brod, und es ist eine ungeheure Ungerechtigkeit von uns, ein böses Gesicht zu machen, wenn sie kommen und ihre Arbeit zum Austausche eines Theils von eben jener Nahrung anbieten, die sie selbst geschafft haben." —

London, 23. October. Der „Standard" hat aus Dortmouth vom 21sten d. die Nachricht erhalten: Mit dem Schooner „Sarah", der Lissabon vor fünf Tagen verlassen habe, sey ein Reisender angekommen, welcher berichte, daß bei seiner Abreise große Verwirrung in der Hauptstadt Portugals geherrscht habe. Am 16. October wurden, theilt er mit, ein Gesetz über die Auferlegung einer Taxe und ein anderes in Bezug auf die Nationalgarde von dem Minister Palmella vorgelegt. Beide Anträge mißfielen dem Volk sehr und am Abende herrschte auf allen öffentlichen Plätzen eine große Aufregung. Am 17ten versammelte sich das Volk haufenweise vor dem Palaste und verlangte unter lauten Drohungen die Entlassung Palmellas, welche die Königin standhaft verweigerte. Die Nationalgarde wurde aufgefordert, die Volkshaufen zu zerstreuen; sie weigerte sich und viele Nationalgarden schlossen sich unter aufrührerischem Geschrei und dem Rufe: „Eine Republik! Kein Kind zur Königin!" dem Volke an. Auch das Fremdenregiment streckte mit Ausnahme der Offiziere, die Waffen, und eilte mit dem Pöbel nach der Bank, die in Zeit 1 Stunde gänzlich geplündert war. Um 2 Uhr

Digitized by Google

Nachmittags wurde Palmellas Bild vor der St. Roquekirche verbrannt. Die Königin soll sich während des Nachmittags mit Palmella und mehreren Hofleuten in den Palast auf dem Lande zurückgezogen haben. Abends, als die „Sarah" absegelte, trafen die Kaufleute und die höheren Classen alle möglichen Vorkehrungen, um sich gegen Plünderung zu sichern. Der „Standard" will übrigens diese Correspondenznachricht nicht verbürgen, wenn er auch den Ausbruch von Unruhen in Lissabon für sehr möglich hält.

Das Parlament ist heute abermals, und zwar bis zum 25. November prorogirt worden. —

Der Sun enthält: Aus den Amerikanischen Journalen geht hervor, daß der Parteigeist dort heftiger ist als jemals. Die Bank und der General Jackson sind das beiderseitige Kriegsgeschrei, und die Feindseligkeiten nehmen einen solchen Charakter an, daß man sie mehr für einen persönlichen Kampf, als für die redliche und vernünftige Vertheidigung eines Prinzipes halten möchte. —

Der Globe sagt: Nach den Journalen des nördlichen Amerika's scheint es, daß die Bank die Absicht hat, gleich in der ersten Sitzung des wieder versammelten Congresses eine Erneuerung ihres Privilegiums zu verlangen. — Zu Boston wurde William T. Thurston, ein angesehener Kaufmann, als muthmaßlicher Theilnehmer an der Zerstörung des Ursulinerklosters verhaftet. — Zu Richmond (Virginien) brachen am 16. September Nachts 3 bis 400 junge Leute mit der Nachtwache in die Spielhäuser der Stadt ein, und zertrümmerten die Spieltische u. s. w. Was von den Geräthschaften dieses ehrlosen Gewerbs nicht zerbrochen werden war, ließ der Major der Stadt auf einen Haufen schichten und verbrennen. Der Compiler vom 17. September sagt, seit den glänzenden Siegen der republikanischen Flotte im letzten Kriege habe kein Ereigniß in Richmond eine so begeisterte Freude erregt, wie diese Aeußerung einer alles Schlechte hassenden Volksgesinnung. —

Elberfeld, 25. October. Bei dem (schon erwähnten) Brandunglück in der Stadt Rüthen sind 79 Gebäude ein Raub der Flammen geworden, wodurch 85 Familien (400 Menschen) in die hülfebedürftigste Lage gerathen sind.

München, 28. October. Zu Weilheim kam am Samstag in der Früh 7 Uhr, Feuer aus; bis um 1 Uhr Nachmittags waren 25 Häuser und eben so viele Nebengebäude ein Raub der Flammen geworden. —

Bayreuth, 31. October. Die nur ein Chaos von Ruinen darstellende Brandstätte in Wunsiedel ließ die genaue Anzahl der abgebrannten Häuser nicht sogleich ermitteln, daher die verschiedenen Angaben; der Verlust der Wohnhäuser ergibt sich nun auf 210, ohne Nebengebäude und Städel. Herr Schauspiel-Direktor Stein gab gestern zum Besten der durch Brand Verunglückten „Hermann und Dorothea"; ein gefülltes Haus entsprach seiner ehrenwerthen Bereitwilligkeit; möchte auch ihm die nöthige Unterstützung nicht fehlen, die er seinerseits den Verunglückten so thätig bewieß. —

Anzeigen.

Münchener und Aachener

Mobiliar-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

sanktionirt durch des Königs von Bayern Majestät.

Diese Gesellschaft, durch die Allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Königs von Bayern vom 10. Februar d. J. einer inländischen gleichgestellt, und von allen für ausländische Gesellschaften gegebenen gesetzlichen Beschränkungen befreit, ist fundirt mit einem Kapitale von 1,750,000 fl. in 1000 Aktien, von denen 260 in Bayern emittirt sind. Ihr Gesammt-Gaeantie mit Hinzufügung der Reserven beträgt 2,719,294 fl.

Der Unterzeichnete, welcher von der Direktion zum Agenten ernannt, und als solcher von dem Königl. Höchsten Ministeeium des Innern für den Stadt- und Landgeeichts-Bezirk Bayreuth, für die Landgerichte Eschenbach, Geseers, Hollfeld, Kemnath, Culmbach, Pegnitz, Stadtsteinach, Weidenberg und für das Herrschaftsgeeicht Thurnau ꝛc. bestätigt ist, nimmt Versicheeungen auf bewegliche Gegenstände an, und ertheilt Auskunft über alle Veehältnisse der Gesellschaft.

Fr. Carl Dilchert, in Bayreuth.

Der Ziehungstermin des Bettenfelder Mühl- und Oekonomieguts, ist von Gerichtswegen auf den Monat August 1835 festgesetzt, und bis zum 1. Juli 1835 sind bei mir ferner Loose à 36 kr. zu haben. Ceeußen, den 29. October 1834.

Friedrich Eberdt, im Auftrag des Commissions-Bueeau's zu Würzburg.

Allen denjenigen, welche noch entschlossen sind, Unteericht in der oeientalischen Maleeei zu nehmen, mache ich bekannt, sich baldigst zu melden, da mein Aufenthalt nue noch 14 Tage hiee ist. H. Zürn, Oriantalmaler

Fremden-Anzeige.

Am 29. October.

Sonne: HH. v. Brypßel, Gutsb.; Zascher, K. Sächs. Obrist-Lieut. v. Dresden. Mikan, Professer v. Wien. Krauß, Kfm. v. Ceburg. Graf Slytof, K. Russ. Oberst v. Petersburg. Hartmann, Kfm. v. Schweinfurt. — Anker: HH. Kflte. Gerhardt v. Berlin, Rodrahn v. Magdeburg, Deßauer v. Frankfurt a. M., Weltzer v. Augsburg. — Lowe: Hr. Schlemmer, Rathsaccessist v. Nürnberg. — Krone: HH. Steckmeyer, Lehrer v. Wunsiedel. Rüth, Desch, Handelsleute v. Framersbach. Grübner, Freund, Bietweber, Maurermeister v. Mitwitz. Prell, Fabr. v. Selb. Jäger, Priv. v. Asch. Rößler, Abel, Grimm, Reichel, Fabr. v. Röslau. Wallner, Lehrer v. Bamberg. — S. Roß: HH. Eulenfeld, Lehrer v. Seußen. Strößenreuther, Hammerbesitzer v. Warmensteinach. Kustor, Fabr. v. Augsburg. — E. Hirsch: HH. Geßlein, Flößer v. Breitenbach. Scheller, Müllermstr. v. Weidenberg. — W. Roß: Hr. Lipsort, Brgrmstr. v. Petzenstein. — W. Mann: HH. Schnürer, Gastw. v. Hollfeld. Müller, Holzhändler v. Vogtendorf. — R. Roß: HH. Götz, Privat. v. Redwitz. Schubert, Webermstr. v. Raumeteugrün. — Schlenck: HH. Handelsl. Meyer, Scherber, v. Plech, Günther v. Markt-Leuthen, Strunz, Pastor, v. Regnitzlosau. HH. Fabr. Schricker v. Weisdorf, Schwab v. Sparneck. Dippold, Köchin v. Kirschenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitun

Sonnabend · Nro. 261. · 1. November 18

Deutschland.

Berlin. Am 18ten d. erfolgte die Uebergabe des Rektorats der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität. Der neue Rector ist der Professor Dr. Steffens. Die Gesammtzahl sämmtlich immatriculirter Studenten betrug im Winter-Semester 2001 und im Sommer-Semester 1863. Se. Maj. der König hat eine bedeutende Summe zur Instandsetzung des schadhaft gewordenen Universitäts-Gebäudes allergnädigst bewilligt. Durch die Gnade Sr. K. H. des Kronprinzen in Gemeinschaft mit JJ. KK. HH. der Prinzen und Prinzessinen des K. Hauses ist eine Stiftung von 20 Freitischen für arme und würdige Studenten gegründet worden. —

Darmstadt, 26. October. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält folgendes Großherzogl. Edikt: „Ludwig II., von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. Wir haben auf den Grund der Artikel 63, 64 und 65 der Verfassungs-Urkunde des Großherzogthums verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die dermalige Versammlung der Stände des Großherzogthums ist aufgelöst und die Wirksamkeit jeder der beiden Kammern der Landstände hört, mit der Verkündigung dieses Ediktes in denselben auf. Art. 2. Alle Rechte der in Beziehung auf den sechsten Landtag stattgefundenen Wahlen sind erloschen. Art. 3. Es sollen unverzüglich neue Wahlen für die zweite Kammer der Landstände des Großherzogthums angeordnet werden. Art. 4. Unser Ministerium des Innern und der Justiz ist mit der Vollziehung dieses Edikts beauftragt. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Jugenheim, den 24. October. —

(L. S.) Ludwig. du Thil."

Kassel. Das Ober-Appellationsgericht hat jetzt das Endurtheil in dem seit zwei Jahren anhängigen Prozesse gegen den Polizei-Direktor Giesler in Kassel gefällt, der beschuldigt war, durch sein Benehmen am 7. December 1832 und seine Requisition des Militairs, blutige Scenen und Unordnung vor dem Schauspielhause herbeigeführt zu haben. Das höchste Gericht hat die gegen Herrn Giesler ausgesprochene Gefängnißstrafe auf sechs Monate ermäßigt, denselben aber in die Prozeßkosten und zu einer Entschädigung der verletzten Personen verurtheilt. Man glaubt, es werde, wenn die Regierung gesetzlich befugt ist, dem Verurtheilten die Gefängnißstrafe auf dem Wege der Begnadigung erlassen werden. —

Leipzig, 27. October. Gestern wurde hier der Grundstein zu der deutschen Buchhändler-Börse gelegt; zu einem Gebäude, das ein Verein deutscher Buchhändler, durch das weise Zusammenwirken von Regierung und Ständen unterstützt, für einen Zweig der Gesammtheit der Nation errichtet. Die von dem Verwaltungsschusse des Vereines bei der Grundlegung angeordneten Feierlichkeiten vergegenwärtigen allen Ständen des Zweck dieses hier entstehenden Bauwerkes und seine Bedeutung für den Buchhandel aller Länder deutscher Zunge. Die Ordnung dieser wahrhaft nationalen, von einem der ersten Buchhändler Hrn. Barth specill geleiteten Feierlichkeit war folgende: Aus dem großen Hörsale der philosophischen Fakultät, dem derzeitigen Börsenlokale des Leipziger Buchhändler-Börsenvereines, bewegte sich der Zug durch das Hauptthor des Paulinums mehrere Straßen lang über den großen Nicolai-Kirchhof nach dem Bauplatze. Den von 26 Ehrenführern, deren Schärpen die Landesfarben sämmtlicher deutscher Bundesstaaten darstellten, geleiteten Zug bildeten paarweise: 2 Anführer; das Chor; die die Bauaufsicht führenden Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses; die Maurergesellen, ihre bekränzten Gewerkzeichen tragend; der Baukondukteur und Steinhauermeister; die Zimmergesellen, ebenfalls mit bekränzten Zeichen ihres Gewerkes geschmückt; dann Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses, geführt von Mitgliedern des Leipziger Buchhandels-Gremiums; 2 Mitglieder des Verwaltungs-Ausschusses, welche die für den Grundstein bestimmten Einlagen trugen; der derzeitige Vorsitzende des Deutschen Börsen-Vereines, geführt von 2 Mitgliedern des Leipz. Buchhandels-Gremiums; der Regierungs-Commissarius, geführt von den beiden Vorstands-Mitgliedern des Deutschen Börsen-Vereins; der Rector der Universität, geführt von 2 Mitgl. des Leipz. Buchhandels-Gremiums; der derzeitige Vorsitzende des Stadt-Magistrats, geführt von 2 Mitgl. des Leipz. Buchhandels-Gremiums; Stabsoffiziere der Garnisen und der Communalgarde; die Consuln der auswärtigen Mächte; die Königl. Behörden; die Universität; der Stadt-Magistrat; das Stadt-Gericht; die Geistlichen der verschiedenen Confessionen; die Rectoren und Directoren der Schulen; das Collegium der Stadtverordneten; die Kramermeister; Handlungs-Deputirten und Börsen-Vorsteher, nebst ihren Consulenten; die Oberältesten und Beisitzer der Buchdrucker-Innung; die Deputirten des Leipziger Buchhandels-Gremiums, nebst ihren Consulenten; die auswärtigen Buchhändler; das Leipziger Buchhandlungs-Gremium; die Buchhandlungs-Procuristen und Gehülfen, aus deren Mitte die schon erwähnten Ehrenführer gewählt waren. —

Eine von Eichenlaub errichtete Ehrenpforte öffnete den geräumigen und mit Laubgewinden geschmückten Bauplatz, welcher durch einen erhöhten Boden von Brettern bequem gebnet, die große festliche Versammlung aufnahm. D

Digitized by Google

freie Platz vor der alten Stadtkirche war von Menschen bedeckt; selbst die Galerie oben auf dem Nicolaithurme war von Zuschauern erfüllt. Ringsumher herrschte feierliche Stille. Jetzt begann die Feier durch Absingung eines vom Stadtgerichtsrath Heimbach gedichteten Liedes (Mel. Lob, Ehr' und Preis ꝛc.), dessen letzte Strophe so lautet:

Laß Werke, die des Weisen Fleiß,
Des Künstlers Sinn bereiten,
Sich in der Völker weitem Kreis
Rings fesselos verbreiten,
Daß wahre Bildung, Geist und Herz,
Erfülle und durch Freud' und Schmerz
Zu Dir uns, Vater! führe!

Hierauf hielt der Buchhändler und Stadtrath Friedrich Fleischer, als Vorsitzender des Verwaltungs-Ausschusses, die Eröffnungsrede, in welcher er den Ursprung des neuen, aus der Mitte der deutschen Nation durch den Gemeingeist des Börsenvereins deutschen Buchhandels hervorgehenden Baumerkes und seine Beziehungen auf die höheren Zwecke unseres Gesammtlebens andeutete; sodann legte er in den Grundstein die für denselben bestimmten Gegenstände: die Verfassungsurkunde, die Statuten und Stiftungsschriften des Vereins und das Namensverzeichniß der Mitglieder ꝛc. Nach ihm gab der Königl. Regierungs-Commissarius, der für diese Sache von ihrem ersten Anfange an patriotisch mitgewirkt hatte, der Hof- und Justizrath von Langenn, hierzu von Sr. K. Hoheit dem Prinzen Mitregenten beauftragt, dem Grundsteine die erste Weihe durch die herkömmlichen Hammerschläge. Er hielt nun eine feierliche Rede und sprach im Namen Sr. K. H. des Prinzen Mitregenten bei dem ersten Hammerschlage, sowie auch die von ihm, als Beauftragtem des Königl. Gesammt-Ministeriums bei dem zweiten, und die bei dem dritten Schlage von ihm ausgesprochenen Wünsche aus. Hierauf trat der Superintendent Dr. Großmann vor den Grundstein und bezeugte, nachdem er die Wichtigkeit des Buchhandels für die Gesammtbildung der Völker in licht- und kraftvollen Worten dargestellt hatte, die einmüthige Theilnahme der hohen Ständeversammlung an diesem Werke, worauf er im Namen der ersten Kammer die Wünsche derselben, begleitet von den Zeichen des Hammers, feierlich aussprach; dasselbe that der Kammerrath Gruner, als Mitglied der zweiten Kammer, die schon erklärten Gesinnungen und Wünsche derselben bekräftigend. Ihnen folgte der Rector der Universität Dr. Haase. Ein Gleiches that im Namen der Stadt und des Magistrats der dermalige Vorsitzende des Stadt-Magistrats, Stadtrath Müller. Nach ihm sprach der Vorsitzende des deutschen Börsen-Vorstandes, Buchhändler Enslin aus Berlin, im Namen aller deutschen Buchhändler, die dankbare Anerkennung dessen aus, was in Sachsen von Seiten der Regierung, der Stadt Leipzig und des Landes überhaupt für die Beförderung des gemeinsamen Werkes geschehen war. Dies erwiederte, im Namen der hiesigen Buchhändler, der Vorsitzende des Verwaltungs-Ausschusses, der Buchhändler Stadtrath Friedrich Fleischer, und weihte durch die drei letzten Hammerschläge dieses wichtige Bauwerk ein. — Hierauf wurde das alte schöne Danklied: „Nun danket Alle Gott!" von der ganzen Versammlung gesungen, und die Feier mit einem Gebete um Licht und Schutz von oben, geendigt, das der Archidiakonus, Prof. Dr. Goldhorn vor dem Grundsteine mit begeisterter Erhebung, mit einer Kraft und Innigkeit aussprach, die alle Herzen ergriff, und einen bleibenden Eindruck in dem Gemüthe seiner Zuhörer hervorbrachte. —

Preußen.

Königsberg, 23. October. Das grauenvolle Unheil des Brandes, welches mit entsetzlicher und Verderbenbringender Macht in letzter Zeit beinahe durch alle Theile Deutschlands geschritten ist, ist auch bis zu der Küste des Kurischen Hafens vorgedrungen. Freitag, den 17. October, Abends nach 9 Uhr, brach zu Schaks-Ditte in einem Gebäude, das einer großen Anzahl von Familien Wohnung gab, Feuer aus, welches bei der schon eingetretenen Ruhe der Nacht und dem sturmähnlichen Südwinde mit reißender und unaufhaltbarer Schnelligkeit die nahestehenden Gebäude und den rothen Krug ergriff. Zwei Personen sind verbrannt und 108 andere, in 29 Familien bestehend, meistens an sich schon arm, haben zum bei weitem größeren Theile ganz buchstäblich alles verloren. —

Nach Hamburger Blättern haben die heftigen Stürme am 17. und 18. October an der dortigen Küste nicht unbedeutenden Schaden angerichtet. Die Insel Neuwerk steht unter Wasser. Auch litten mehrere Schiffe auf der Rhede Noth. —

Schweden.

Stockholm, 21. October. Folgendes Königliche Dekret ist erschienen: Wir Carl Johann u. s. w. thun kund: Als wir bei der Reichsversammlung d. J. 1810 von den zur Wahl eines Nachfolgers auf Schwedens Throne versammelten Reichsständen einhellig zu dieser Thronfolge berufen wurden und diese Wahl durch den Höchstseeligen König Carl XIII. bekräftigt war, der Uns für Seinen Adoptivsohn erklärte, glaubten Wir, daß des Volkes und Herrschers gemeinsamer Beschluß Uns die Verpflichtung auferlege, den Ruf anzunehmen, und dem bewiesenen hohen Vertrauen zu entsprechen. Mit voller Zuversicht zu dem fortdauernden Schutze der Vorsehung und der Redlichkeit und Treue des Schwedischen Volkes überließen Wir Uns ganz und gar der väterlichen Fürsorge des Königs, welche Wir durch die unbegränzte Hingebung eines Sohnes zu vergelten suchten. Wir entzogen Uns der Stille des Privatlebens, um Schweden die Tage zu opfern, welche das Walten der Vorsehung Uns noch gewährte. Als Wir zum Erstenmale Scandinaviens Boden betraten, begrüßten Uns die Huldigungen des Volkes, der Beamten und des Heeres. Unser einziger Wunsch war, des Königs Alter zu erheitern, und des Reiches äußere Selbstständigkeit, die Grundlage der inneren Freiheit des Volkes wiederherzustellen. Die Vorsehung hat Unser Mühen gesegnet und unsre Bestrebun-

Digitized by Google

gen mit Erfolg gekrönt. Die Scandinavische Halbinsel ist frei von fremden Einflusse, ihre Bürger fahren fort, nur den Gesetzen und den durch sie eingerichteten Richterstühlen verantwortlich zu seyn. Obgleich die Erschütterung in der gesellschaftlichen Ordnung, welche Schweden erfahren hat, in den Gemüthern einen Gährungsstoff zurücklassen mußte, der bisweilen vom Wollen zum Handeln überging, hat das Vaterland doch nur eine geringe Anzahl solcher Söhne zu beklagen gehabt, welche die Anwendung der gültigen Gesetze über Verbrechen und Hochverrath auf sich riefen. Gedenkend, daß Wir vor vierundzwanzig Jahren an diesem Tage am Schwedischen Ufer landeten, haben Wir Uns glücklich geschätzt, an diesem Jahrestage der Vorsehung Unseren Dank für die fast vollständige Tilgung der Seuche darbringen zu können, die mehrere Theile des vereinigten Reiches verheerte. Denselben Uns denkwürdigen Tag benutzen wir zugleich um zu erklären, wie Wir auch durch diese Unsere Kundmachung erklären: 1) daß Wir durch eine allgemeine und vollständige Amnestie allen Denen ihre Strafe erlassen, welche seit Unserer Ankunft in Schweden wegen politischer Verbrechen oder Hochverrath verurtheilt wurden; 2) daß in Folge des Obigen die um solcher Verbrechen willen Verbannten Erlaubniß haben, nach Schweden zurückzukehren und in die Ausübung der ihnen vor dem Urtheile zukommenden bürgerlichen Rechte wieder eingesetzt werden; 3) daß der oder die, welche in Folge von Vorurtheilungen wegen Verbrechen oben angeführter Art in gefänglichem Verwahr gehalten werden, ohne Aufschub auf freien Fuß gesetzt werden. Alle, so es angeht, haben sich hiernach zu richten. Zu mehrerem Zeugniß haben Wir dies eigenhändig unterschrieben und mit Unserm Königlichen Siegel bekräftigen lassen. Stockholms-Schloß, den 20. October 1834. Carl Johann. In Folge dieses Amnestie-Dekrets ist Capitain Lindeberg, der einzige in der Hauptstadt verhaftete politische Verbrecher, gestern Abend in Freiheit gesetzt worden. —

Italien.

Triest, 22. October. Man schreibt aus Venedig, daß Don Miguel am 18ten Abends daselbst eingetroffen, und in einem Gasthofe am großen Canal abgestiegen sey. Man wußte nicht, ob er sich lange in Venedig aufhalten werde, und wohin er eigentlich zu gehen beabsichtige. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 21. October. Gestern wurden die Generalstaaten eröffnet. Man war auf die Thronrede sehr gespannt; sie wirkte theilweise beruhigend, ließ aber doch die Erwartung Mancher unerfüllt. —

Amsterdam, 21. October. Die Königl. Thronrede hat nicht ganz dem entsprochen, was einige Spekulanten von ihr um so mehr hofften, als schon längst das Gerücht verbreitet war, unsere finanziellen Verhältnisse hätten eine günstige Wendung genommen. Man ersieht nun, daß bloß von einer ganz partiellen Erleichterung der öffentlichen Lasten die Rede ist. Es ist also ganz natürlich, daß die Thronrede auf den Stand der Holländischen Effekten an der heutigen Börse keinen Einfluß ausüben konnte. Die Syndikate und Integrale erfuhren im Gegentheile, vielfach angeboten, einen kleinen Rückgang. Dieser würde aber jedenfalls für alle inländischen Effekten fühlbar statt gefunden haben, wenn nicht der Thronrede zu entnehmen wäre, daß die Regierung darauf bestehen wird, auch diesmal den Belgischen Zinsantheil an der allgemeinen Schuld zu zahlen, ein Umstand, der die hiesige Börse, wenn auch nicht das ganze Land erfreut. — Seit vier Tagen wüthet der Sturm fürchterlich an den Holländischen Seeküsten; viele Schiffe wurden zertrümmert, und deren Mannschaft zum Theil in den Meeresfluthen begraben. Wenn man bis jetzt schon von namhaften Verlusten an Schiffen hört, so werden sich dieselben in einigen Tagen, da der Sturm fortdauert, noch weit bedeutender herausstellen. Die Holländischen Rettungsboote sind an unsern Küsten fortwährend in Bereitschaft gestellt, um zu retten, wo es möglich ist, was aber nicht immer geschehen kann, da der Sturm nach dem Strande hin wüthet. —

Frankreich.

Paris, 23. October. Zur Vervollständigung der telegraphischen Nachrichten, die ich Ihnen gestern mittheilte, hat die Regierung heute noch Folgendes an der Börse anschlagen lassen: „Telegraphische Depesche aus Bayonne, 22. October 1834. Ergänzung der gestern angegebenen Depesche. Paris, 23. October, um ein Viertel nach Ein Uhr.... Dies bezieht sich auf die Interessen der Cortes-Bons.... (Cela s'applique aux intérêts des bons des Cortès). Für Abschrift: Der Verwalter der telegraphischen Linien, Alph. Foy. Der Börsenkommissair B. de Richebourg." — Man erinnert sich, daß schon in der Procuradorenkammer eine große Zahl von Mitgliedern sich dafür aussprach, die eilfjährigen rückständigen Zinsen der Cortesschuld sollten vollständig anerkannt werden. Die Kammer beschloß aber bekanntlich, jene Zinsen nur mit Scheinen (valeurs) der passiven Schuld zu bezahlen, so daß jedenfalls einige Jahrzehnte vergangen wären, ehe von einem allmählichen Vorrücken in die aktive Schuld die Rede seyn konnte. Der neue Beschluß der Proceres aber bestimmt die Zeit des Einrückens in die aktive Schuld schon auf das Jahr 1838, und zwar ein Einrücken nach Zwölftheilen. — Die Guebhards stiegen heute mehr als 6 Proz. Der letzte Curs dieser Fonds ist 40¼, und einen Augenblick hatten sie sich bis 45 empor gehoben. — Die Cortes stiegen 4 Proz., die übrigen Renten erlitten keine bemerkenswerthe Aenderung. +

Dieser Tage ist zu Paris Hr. Vassal, ehemaliger Fabrikant und Präsident des Handelsgerichts, gestorben, der in den Julitagen am meisten beitrug, durch Schließung der Werkstätten die Arbeiter für den Aufstand zu gewinnen. Wenn — bemerkt die Gazette — Hr. Vassal damals gestorben wäre, hätte gewiß das Volk von Paris sich zu seiner Leiche gedrängt, jetzt aber, wo die Täuschungen verschwunden sind, sah man nur wenige Freunde den

Digitized by Google

Trauerwagen umgeben. Ein neuer Beweis, daß die Revolutionen diejenigen Popularitäten, die sie nicht sogleich aufzehren, gar schnell abnutzen. Die Revolution von 1830 fand Hrn. Vassal reich, geachtet, als Präsident des Handelsgerichts und Mitglied der Deputirtenkammer; in weniger als einem Jahr hat sie ihn zu Grunde gerichtet, aus dem Handelsgericht und aus der Kammer vertrieben. Endlich stirbt er, und die Zeitungen zeigen höchstens seinen Tod an. —

Großbrittanien.

London, 21. October. Durch New-Yorker Blätter bis zum 3. October vernehmen wir folgenden furchtbaren Schiffbruch: „Auszug eines Briefes aus Picton vom 11. September. Eben geht die Nachricht ein, daß das Schiff Sybille von Liverpool, auf dem Wege von Cromarty nach Quebec, mit 316 Auswanderern unterging. Sechs von der Schiffsmannschaft retteten sich mit dem Boote, von denen vier heute hier ankamen." —

Bekanntmachung.

Der diesseitige Bedarf an

12 Ctr. Unschlitt,
104 Pfd. Lampenöl,
230 Pfd. Leinöl,

wird auf den

15. November, Vormittags 9 — 12 Uhr

von den Mindestnehmenden unter Vorbehalt der Genhmigung Königlicher Regierung des Obermainkreises angekauft und Strichlustige eingeladen. Plassenburg, den 25. October 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Anzeigen.

Die wöchentlichen Uebungen des Gesangvereins nehmen ihren Wiederanfang am künftigen Dienstag den 4. November Abends um 6 Uhr. Die verehrten activen Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche derselben hiermit ergebenst eingeladen. Bayreuth, den 30. October 1834.

Die Vorsteher des Gesangvereins.

Nachtlichter zuverlässige in Karten, in Parthien und einzelnen Schachteln à 6 kr. bei

J. Schweiger & Comp.

Marinirte Heringe, grünes Suppenkorn, Essiggurken und Brünellen, bei

J. Samelson.

Am Eingang der Judengasse in einem ganz neuerbauten Haus, ist die mittlere Etage mit drei heizbaren Zimmern und einem Kabinet, nebst übrigen Bequemlichkeiten zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. Das Nähere in der Canzleistraße Nr. 129.

In dem Hauße E. Nr. 10 vor dem Eremitager Thor ist auf Lichtmeß 1835 ein Logis zu vermiethen, welches eine schöne Aussicht gegen den Hofgarten und auf die Straße hat, bestehend in 3 heizbaren Stuben, Küche, 3 Kammern, Boden, etwas Keller nebst Mitgebrauch des Waschhauses und der Mang.

Im Hause E. Nr. 15 am Marktplatze, ist während der Martini-Marktes ein Laden zu vermiethen und das Nähere beim Besitzer zu erfragen.

E. Nr. 367 ist auf Walburgi die mittlere Etage zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Ein Scribent, der sich durch legale Zeugnisse über Fleiß, Rechtlichkeit und moralischen Lebenswandel auszuweisen vermag, eine korrekte schöne Hand schreibt, und Gewandtheit in einfachen Rechnungsmanipulationen besitzt, kann in einer Stadt des Obermainkreises bei einer K. Administrativ-Behörde sogleich eine Stelle finden. Sein ständiges Honorar ist jährlich auf 180 fl. festgesetzt. Nähere Auskunft ertheilt auf frankirte Anfragen die Expedition dieses Blattes.

Die zweihundert vier und siebenzigste Ziehung in Nürnberg ist Donnerstag den 30. October 1834 unter den gewöhnlichen Foemalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

71. 86. 53. 61. 31.

Die 275ste Ziehung wird den 29. November, und inzwischen die 1315te Münchner Ziehung den 11. November, und die 936ste Regensburger Ziehung den 20. November vor sich gehen.

Theater-Anzeige.

Montag den 3. November zum Benefiz des Unterzeichneten:

Die Brautschau
oder
der Schmetterling.

Neues Original-Lustspiel in 5 Akten, von Marsano.

Wozu ergebenst einladet

Carl Herrmann.

Fremden-Anzeige.

Am 30. October.

Sonne: HH. Kfite. Leonhardt v. Crimitschau, Mecklenburg v. Berlin, Prinzing, Walz, Praß, Meindel, v. Hof. Zechin, Gutsb. v. Dresden. Röser, Fabr. v. Nürnberg. Lehmann, C. Theol. v. München. Gutmann, Priv. v. Bamberg. — Anker: HH. Kfite. Reißig v. Hof, Schwarzenberg, Schölder, Dieckmann, Wegner, Bülle, v. Elberfeld. Kirchmeyer, Ehrentrautt, Rentiere v. Berlin. Cavendisch, Gentlemen v. London. — R. Roß: Hr. Krohberger, Kfm. v. Preßalt. — Traube: HH. Tretter, Rentamtsdiener v. Reunkirchen. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — Löwe: HH. Fabr. Rahm v. Dörflas, Brodmerkel v. Brand, Kadner v. Hochstadt. Hamman, Conditor v. Culmbach. Schellein, Cantor v. Grafenwöhr. — Krone: Hr. Stein, Schneidermstr. v. Faßelshof. — W. Mann: HH. Kammerer, Drechslermstr.; Hausch, Webermstr. v. Lohr. — Adler: Büttner, Bergmeisterin v. Stadtsteinach. — R. Ochs: HH. Müller, Maurer; Heiz, Bauer; Jund, Schuhmacher v. Rennenweier. Höhsel, Bäcker; Zeitmaisel, Glaserstochter v. Kemnath. Schlenck: HH. Maurermstr. Günther v. Mkt. Leuthen, Wilfert, v. Kirchenlamitz, Schlotterer v. Cassl. Gebhardt, Rüger, Handelsl. v. Selb. Bauer, Oek. v. Mkt. Leugast. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung

Sonntag Nro. 262. 2. November 183

Deutschland.

München, 27. October. Die schon längere Zeit gepflogenen Unterhandlungen in Betreff der Vermählung des Herzogs v. Leuchtenberg mit der Königin von Portugal sollen nunmehr geschlossen seyn und der Herzog demnächst als Gemahl der Königin erklärt werden. (Fr.- u. Kr.-Cour.)

Dem Regierungsblatt zufolge wurde der ordentliche Professor der Theologie an der Universität Würzburg, Dr. Fischer, unter Vorbehalt nachträglicher weiterer Bestimmung vom Lehramte enthoben, der Professor Dr. Jäger daselbst an die Universität Erlangen und an dessen Stelle nach Würzburg der Professor Hofrath Dr. Tertor, und an des letzteren Stelle in Landshut der Professor der Chirurgie in Erlangen Dr. Dietz versetzt. — Se. Majestät der König haben, dem Oberstlieutenant und Commandanten des zweiten K. Jägerbataillons, Johann Damboer, und dem Bischof von Würzburg Adam Fr. Frhrn. v. Groß das Ehrenkreuz des K. Bayer. Ludwigsordens zu verleihen geruht. —

Aus dem Großherzogthum Hessen, 27. October. Die vorgestern stattgehabte Auflösung der Landstände hat im Großherzogthume, wo sich die Kunde davon mit Blitzesschnelle verbreitete, einen sehr unangenehmen Eindruck erregt. Also abermals ein nutzloser Landtag von sechs Monaten, der den Steuerpflichtigen mindestens 60,000 fl. gekostet hat! Allein die Schuld daran ist, wie aus dem ganzen Hergange der Sache erhellt, keineswegs der Regierung zur Last zu legen; denn indem die Kammer mit 20 gegen 14 beschloß, der Abg. v. Gagern sey nicht zur Ordnung zu verweisen, eignete sie sich dessen tief verletzenden Ausdruck — die Regierung sey eine Parthei — selbst an, und somit war denn die Auflösung unvermeidlich. Die Auflösungs-Acte verkündigt zwar die unverzügliche Vornahme neuer Wahlen; indessen erfordern die Vorarbeiten zu denselben immer einen Zeitaufwand von mehreren Monaten, weshalb denn abzusehen, daß vor Ende Januar künftigen Jahres kaum der Anfang gemacht werden dürfte. (Schw. M.) —

Weimar, 25. October. Die in unserer Nähe gelegene Schwarzburg-Sondershausensche Stadt Greußen ist in der Nacht vom 16ten zum 17ten d. M. ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer brach bei einem heftigen Sturme aus und verzehrte 260 Wohnhäuser nebst 300 Nebengebäuden. Die noch stehen gebliebenen wenigen Häuser sind kaum hinreichend gewesen, den vierten Theil der Einwohner zu bergen, und Viele derselben haben einstweilen eine Zuflucht auf den Erb-Begräbnissen des vor der Stadt liegenden Kirchhofes gesucht. —

Niederlande.

Brüssel, 21. October. Sir R. Adair soll ab
fen und dem Sir Stratford-Canning die Gesandtschaf
Brüssel angetragen worden seyn. — Es heißt, da
direkte Schifffahrt zwischen Holland und Belgien
weißer Flagge erlaubt werden soll. — Der König
Holland hat den Direktor der Brüsseler Bank beauftr
alle Schulden des Prinzen von Oranien, die sich au
trächtliche Summen belaufen, zu tilgen. Der Mi
des Innern hat den Bank-Direktoren verboten, den B
des Königs von Holland auszuführen, da das Seq
alle Schulden dieser Familien zu decken im Stande s

Brüssel, 21. October. Sie finden im Cour
belge die Nachricht, der hier akkreditirte Britische
sandte, Sir Robert Adair, solle durch Sir Strat
Canning ersetzt werden. Man weis noch nicht bestim
wie bald diese Aenderung eintreten soll; aber daß die
gabe nicht ganz grundlos sey, kann ich versichern; sie
ruht auf der Mittheilung eines sehr angesehenen Mannes
London. Sir Robert Adair ist bejahrt. Er nimmt v
muthlich keine andere Sendung an. Charakteristisch wä
es, wenn er gerade durch Sir Stratford-Canning, d
man in St. Petersburg nicht zulassen wollte, ersetzt würd
Es würde sich dann zeigen, ob Lord Palmerston fortwä
rend dabei beharrt, keinen andern Botschafter zu ernennen
wenn man diesen nicht annähme. Man spricht viel vo
der Wiedererwählung des Erministers Lebeau, welchen di
Wahlmänner Brüssels von Neuem in die Kammer senden
Das Votum hat bei Hofe die größte Freude erregt. Ma
frägt andererseits, warum Herr Lebeau, ohne eben di
Mehrzahl in der Kammer verloren zu haben, von der Ver
waltung ausgeschlossen ward. Das Räthsel erklären Ei
nige durch die persönliche Abneigung der Königin gege
Herrn Lebeau. Ueberhaupt beklagt man sich hier zu Brüs
sel, die Königin mische sich allzusehr in die Regierung,
während die Opposition in Paris drucken läßt, die Köni
gin sey in Feindschaft mit ihrem Gatten, werde von ihm
mißhandelt und dergleichen Thorheiten mehr. Thatsach
ist, daß von den kürzlich ernannten Provinz-Gouverneure
einer der Gemahl einer Hofdame der Königin ist, und ei
anderer der Sohn einer Hofdame der Königin. Man be
hauptet sogar, die Königin sey Veranlassung, daß die Bi
schöfe ihr Haupt so hoch trugen. — Die letzten Stürm
vom 16ten und 17ten haben an den Deichen der Schel
unterhalb Antwerpen viel Schaden angerichtet. Die Flu
vom 17ten Morgens war so stark, daß die Deiche an me
reren Orten durchbrochen, und mehrere Polders übe
schwemmt wurden. — Die Eisenbahn von Brüssel na
Antwerpen nimmt den besten Fortgang. Der Theil v

Digitized by Google

Brüssel nach Mecheln (vier Lieues) wird in ein oder zwei Monaten fahrbar seyn. —

Frankreich.

Paris, 24. October. Die Amnestie, der Handelstreit, die Stellung der Minister geben unsrer Presse Stoff zu vielen wiederkäuenden Artikeln. Die Besorgnisse wegen Lyons haben aufgehört. — In der Straße Richelieu sind jetzt die Arbeiter eifrig beschäftigt, die Sühnungs-Kapelle des Herzogs von Berry niederzureißen. Beging die Restauration eine Thorheit, als sie das am Mord unschuldige Opernhaus demoliren ließ, so sieht man andererseits nicht ein, warum Herr Thiers, wenn auch mit gerichtlicher Erlaubniß, das neuerrichtete Gebäude vernichtet, das zum wenigsten den Vortheil darbot, einen von häßlichen schmuzigen Häusern umgebenen Platz auszufüllen. Da das Monument nicht mehr zur Kapelle dienen konnte, so hätte Hr. Thiers vielleicht wohlgethan, es irgend zum öffentlichen Nutzen zu verwenden. Das Publikum sieht übrigens ruhig und eher billigend zu, wie die Quadersteine zerhauen werden; nur Einige zucken die Achsel, und die Legitimisten sind voll Zorn. Ich sah gestern einen Kohlenträger, welcher mehrere Minuten davor stehen blieb, und den Vorübergehenden klagte: die Regierung wisse nicht, was sie solle bauen lassen, und um nun die Arbeiter zu beschäftigen, zerstöre sie die Gebäude in Paris! Die Kohlenträger gehörten zur Congregation St. Joseph.

Paris, 26. October. Wir glauben positiv mittheilen zu können, daß Marschall Gerard gestern Abend seine Demission gegeben und der König vergebens gesucht hat, ihn von diesem Schritte abzubringen. Es heißt jetzt, die Reise des Herzogs von Orleans nach Valencay habe nur zum Zwecke, den Fürsten Talleyrand darüber um Rath zu fragen, wen man dem Marschall Präsidenten zum Nachfolger geben solle. Einige behaupten sogar, dieser alte Diplomat selbst werde zum Conseilpräsidenten ohne Portefeuille ernannt werden. Wir glauben jedoch nicht, daß Fürst Talleyrand irgend einen Platz im Kabinette einnehmen wird. (Frkf. J.) —

Havre, 17. October. So eben kam mit ungewöhnlicher Schnelle das New-Yorker Packet vom 24. September in unserm Hafen an, und brachte folgende für das merkantilische Publikum wichtige Nachrichten: In den Reisdistrikten haben durch Orkane und Ueberschwemmungen ungeheure Verheerungen statt gefunden; der ganze Umfang des Schadens war noch nicht bekannt; doch schätzte man ihn bereits auf mehr als 20,000 Faß. In diesen Reisdistrikten wüthete außerdem die Cholera auf eine gräßliche Weise unter der schwarzen Bevölkerung, und man fürchtete sehr, daß diese Geisel der neuesten Zeitepoche auch das Innere der Staaten von Carolina und Georgia erreichen werde. — Die diesjährige Baumwollenernte verspricht sehr ergiebig zu werden und wird im Ganzen auf 1,300,000 Ballen geschätzt. — Aus Rio Janeiro reichen die Briefe bis zum 16. Aug.; Europäische Einfuhrartikel waren daselbst so überführt, daß sie fast unverkäuflich geworden, während die Ausfuhrartikel — Kaffee, Zucker und Baumwolle — fortwährend hoch standen, bei einem Curs auf London von 39¼ Prct. Die Exekutivgewalt des Staats sollte definitiv in die Hand einer einzigen Person übergehen. — Aus Havannah haben wir Briefe bis zum 10. August. Die Kaffee-Ernte fiel daselbst sehr günstig aus, und das Sammeln hatte bereits begonnen; die Geschäfte sowohl in Zucker als in Kaffee waren lebhaft, die Ausfuhr von diesen beiden Artikeln, von Havannah und Mautanza — vom 1. Januar bis 31. Juli — war die folgende: Zucker 376,000 Kisten, Kaffee 808,000 Arroben oder 20,200,000 Pfund. —

Großbrittanien.

London, 22. October. Die Briefpost aus Malta, sagt der Albion, überbringt Zeitungen von dieser Insel bis zum 2. October. Dieselben enthalten einige Nachrichten aus Persien von neuerem Datum, als die letzten über Madras erhaltenen, und von günstigerem Inhalte. Die Furcht vor einem Bürgerkriege in Folge des Ablebens des Thronerben Abbas Mirza, so wie die Weigerung des Schahs von Persien, seinen Thronerben zu ernennen, war verschwunden, indem dieser Monarch endlich Mahmud Mirza, Abbas Mirza's ältesten Sohn, zu seinem Nachfolger bestimmt hatte. Man hoffte, durch diese Anordnung dürfte das Land wieder beruhigt werden. Dies versprach günstige Erfolge für den Handel; man sagt, die Einfuhr Englischer Fabrikate in Persien habe seit einigen Jahren ungemein zugenommen. Dieser Handel geschieht durch die Vermittelung Persischer Kaufmannshäuser zu Constantinopel, die großen Credit genießen. (Der Correspondent der Times aus Constantinopel berichtet das gerade Gegentheil.) Einige Griechische und Französische Häuser handeln ebenfalls nach Persien, und man schätzt das in Umlauf befindliche Capital auf mehr als dreißig Millionen Piaster. Aus den Journalen von Malta geht weiter hervor, daß vor Ankunft des Türkischen Gesandten zu Tripolis dort ein blutiges Gefecht zwischen beiden Partheien vorfiel, welches von 5 Uhr Morgens bis 10 Uhr Nachts dauerte. Endlich zog sich die Ali Pascha feindliche Parthei mit einem Verluste von 300 Mann Todten und 500 Verwundeten zurück; eine Menge Gefangener und 800 Flinten fielen dem Sieger in die Hände. Privatbriefe aus Constantinopel entwerfen ein trauriges Gemälde von den Verheerungen der Pest. Da kein regelmäßiges Verzeichniß geführt wird, so kennt man zwar die tägliche Zahl der Sterbefälle nicht genau; indessen wurden an Einem Tage 187 angezeigt, woraus man auf die Heftigkeit der Epidemie schließen kann. —

Der Sun sagt. Die ganze Aufmerksamkeit der Musikliebhaber in England beschäftigt gegenwärtig das große Musikfest in Birmingham, welches, seit 1784 alle drei Jahre wiederkehrend, dieses Jahr zugleich zur Einweihung des großen Saales gedient hat, den diese reiche Fabrikstadt für musikalische Produktionen erbaut hat. Selbst das Pianoforto macht hier Effekt. Moscheles hat auf demselben den glänzendsten Beifall geerntet; die ganze Feinheit des

Digitized by Google

Spiels konnte in diesem ungeheueren Lokale, wie in einem gewöhnlichen Saale, von mehr als 3500 Personen vollkommen gewürdigt werden. Besonderes Interesse erregt die nach den größten Dimensionen erbaute Orgel dieses Saales. Die Orgel von Händel ist zur Aufführung der großen Compositionen fast unentbehrlich, und schließt sich dem Orchester bei Begleitung der Chöre an. Wie gewöhnlich, waren auch dieses Jahr 5 bis 600 Musiker bei diesem Feste vereinigt. Die Einnahme, welche die vier Oratorien am Vormittage, und die drei Conzerte am Abend ertrugen, belief sich auf beinahe 14,000 Pfd. Sterl. (170,000 Gulden); sie fließt, nach Abzug der Kosten, einem Spitale der Stadt zu. —

Der Morning-Herald enthält: Nach New-Yorker Blättern wurde der Präsident der Vereinigten Staaten, als er während des Sommers das Land bereiste, an mehreren Orten sehr ungünstig aufgenommen. „Man empfing ihn, sagt eines jener Blätter, mit der finstern und verachtenden Vernachlässigung eines beleidigten und unwilligen Volkes.“ — Am 24. September wurden zu New-York, bei dem Aufsteigen eines Luftballons, einige harmlose farbige Menschen, die sich unter die Volksmenge gemischt hatten, angefallen, und mußten sich, um ihr Leben zu retten, in benachbarte Häuser flüchten. Ein Journal bemerkt hierüber: „Wenn diesem Unwesen nachgesehen wird, so mag Gott wissen, zu welchen schrecklichen Folgen es führen mag. Die Civilbehörden müssen sich ins Mittel schlagen, oder um die Segnngen unserer Institutionen ist es geschehen. —

Türkei.

Der Globe läßt sich aus dem Oriente kriegerische Mittheilungen machen. Wie gewöhnlich enthalten sie viel Gehässiges gegen Rußland und nehmen offenbar Partei für den rebellischen Satrapen von Egypten. Sein neuestes Schreiben aus Constantinopel vom 23. September enthält Folgendes: Seit der Rückkehr des Hrn. v. Butenieff herrscht hier in der Russischen Gesandtschafts-Kanzlei eine ungewöhnliche Thätigkeit; alle Personen, die nur im Geringsten mit dieser Gesandtschaft in Verbindung stehen, sind Tag und Nacht auf den Beinen; man trifft sie in den Häusern der Großen, so wie an öffentlichen Orten, kurz da, wo es etwas zu thun, auszukundschaften, zu berichten und zu bearbeiten geben kann. Der Courierwechsel zu Lande, das Abgehen der Postdampf-Boote deuten auf wichtige Dinge hin. Etwas muß im Spiele seyn. Was dieser Behauptung einen großen Grad von Wahrscheinlichkeit geben kann, sind die bedeutenden Ankäufe, welche von den Russischen Agenten gemacht werden. Eupatoria, Kaffa, Tanagoria und Odessa können Zeugniß ablegen von den Vorräthen aller Art, die angehäuft werden. In der Moldau und Wallachei ist die Ausfuhr des Getreides aus Menschlichkeit verboten worden, weil leicht eine Theuerung entstehen könnte. Das Verbot ist von dem Russischen General-Consul ausgegangen. In Bessarabien und in der Krimm sind Truppen-Verstärkungen angekommen. Die Russische Seemacht im schwarzen Meere steht auf dem respektabelsten Fuß, und der Hafen von Sebastopol ist nicht blos gegen etwaigen Ueberfall, sondern gegen jeden Angriff geschützt. — Die Englische Flotte stand am 10ten d. M. bei Vurla; von der Französischen hört, sieht und redet man nichts. — Reschid Mehemet Pascha hat dem Sultan einen Bericht über das Türkische Heer abgestattet, mit einem Kriegsplan begleitet, im Falle eines neuen Feldzugs gegen Mehemet Ali. Dieser Bericht hat bei dem Sultan wenig Beifall gefunden, und soll ihn sogar zu Beibehaltung des Friedens bestimmt haben. Die Türkische Armee, sagt man im Stillen, wird den Winter in Iconia zubringen, und die Feindseligkeiten, wenn es ja bis dahin kommen sollte, erst mit dem Anfange des Frühlings beginnen. — Mehemet Ali soll dem Englischen und Französischen Kabinet vorgestellt haben, wie sehr er sich über die Pforte und Rußland zu beschweren habe. Diese Denkschrift, sagt man, sey mit vieler Sorgfalt abgefaßt, und bleibe nicht bei Allgemeinheiten stehen. Der Pascha von Egypten fordere die beiden Großmächte auf, ihm Recht zu verschaffen. Er füge seiner umständlichen Klageschrift die genaue Aufzählung seiner Streitkräfte bei, und lasse mitunter merken, daß er, im Falle seine beiden Freunde nichts dagegen hätten, sich wohl selbst zu dem Seinigen verhelfen könnte, indem er es der Entscheidung der Waffen anheim stellen würde. Rußland, soll er zu verstehen geben, flöße ihm keine Furcht ein. Wer der Anstifter der Unruhen in Syrien gewesen, sey ihm nicht fremd geblieben. Seine Streitkraft könnte auf 160,000 Mann und darüber angeschlagen werden. Die neuen Provinzen Rußlands seyen ihm nicht abgeneigt. Mit den Truppen seines Oberherrn nehme er es gerne auf. Jedenfalls, so schließt das Memorandum, sey es an der Zeit, jede Form von Abhängigkeit abzuschütteln. —

Constantinopel, 10. October. Die Pest richtet fortwährend große Verheerungen an; es fallen täglich sieben bis achthundert (?) Opfer. Das diplomatische Corps hat alle unmittelbare Verbindungen mit den Türkischen Behörden aufgegeben und man kommunizirt nur indirekt mit der größten Vorsicht. Indeß dauern die Bewaffnungen fort, und viele Truppenabtheilungen ziehen nach Asien. Reschid Pascha von Siwas soll einen Herrhaufen von 60,000 Mann in der Gegend von Koniah versammelt halten. Er hat unlängst eine Streifparthei Ibrahim Pascha's, die die Gränze von Adana überschritten hatte, gefangen genommen, und scheint überhaupt zur Absicht zu haben, den großen Bedrückungen Einhalt zu thun, welche die Arabischen Besatzungen an den Syrischen Unterthanen verüben. Es soll unglaublich seyn, welche Exzesse diese fast zu Freibeutern heruntergesunkenen Truppen sich zu Schulden kommen lassen, und mit welcher Strenge Ibrahim Pascha, selbst gegen die Syrier verfährt. Ueber fünfzig Personen sollen in Tarablus hingerichtet worden seyn, weil sie ihre Waffen nicht gleich eingeliefert hatten, wozu die ganze Syrische Bevölkerung mit großer Strenge gezwungen wird. Man kann sich also vorstellen, welche Stimmung in Syrien herrscht, und wie sehr man die Herrschaft der Pforte

Digitized by Google

zurückwünscht. Die Gegenwart Reschid Pascha's an der Gränze mit einem bedeutenden Heere beunruhigt daher Ibrahim Pascha sehr, er soll seinem Vater geschrieben haben, daß so lange die Pforte nicht diese Truppen zurückziehe, er keinen Augenblick für die Ruhe Syriens stehen könne. Mehemet Ali soll demzufolge die Pforte aufgefordert haben, ihre fortdauernden Kriegsrüstungen einzustellen, und die Truppen von Koniah zu entfernen, widrigenfalls er sich für unabhängig erklären, und die im vorigen Jahre mit der Pforte eingegangene Convention als ungültig betrachten werde. Er soll diese Erklärung allen bei ihm residirenden Consuln mitgetheilt und sie ersucht haben, darüber an ihre Höfe zu berichten. Man ist nun hier in sichtbarer Spannung wegen der nächsten Ereignisse, und die Aufmerksamkeit ist wieder sehr auf Syrien gerichtet.

(Eingesandt.)

Einem vielseitig ausgesprochenem Wunsche entgegenkommend, haben mehrere Theaterfreunde den Schauspieldirektor Herrn Stein aufgefordert, eine Vorstellung außerhalb des Abonnements zu seinem eigenen Vortheile zu geben. Herr Stein wird in Folge dieser Aufforderung am 7. November Iffflands Jäger geben. Es liegt im Interesse des Publikums selbst, Herrn Stein, der künftig zu einer Jahreszeit und Theater bringen wird (März — Mai, Sept. — Nov.), in der man gerne es besucht, in der gerade aber bisher wir es entbehren mußten, auf eine Weise zu unterstützen, daß er in den Stand gesetzt ist, Bayreuth ohne Rückstände zu verlassen und somit seine späteren Einnahmen mehr dahin zu verwenden, ein gutes Opern- und Schauspielpersonale uns vorzuführen. Möge daher Herrn Stein die Theilnahme werden, deren er bedarf und um so würdiger ist, als selbst erst vor Kurzem, er, selbst der Unterstützung bedürfend, andere Nothleidende auf die uneigennützigste Weise unterstützte.

Eingegangen: Ein Kronenthaler für die durch Brand Verunglückten in Wunsiedel, deren Eigenthum nicht versichert war. — Die Redaktion wird mit gewissenhafter Treue fernere Beiträge nach Wunsch besorgen. —

Anzeigen.

Die wöchentlichen Uebungen des Gesangvereins nehmen ihren Wiederanfang am künftigen Dienstag den 4. November Abends um 6 Uhr. Die verehrten activen Mitglieder werden zu recht zahlreichem Besuche derselben hiermit ergebenst eingeladen. Bayreuth, den 30. October 1834.

Die Vorsteher des Gesangvereins.

Einem verehrungswürdigen Publikum in Bayreuth und dessen Umgegend zeigen wir hiemit ganz ergebenst an, daß wir den bevorstehenden Martini-Jahrmarkt mit einem ausgesuchten Lager der feinsten Tuche, doppel Casimirs, Callmucks und Coatings, Damentuchen, Thibets, und einem ganz neuen und geschmackvollen Stoff zu Damenmänteln beziehen werden. Unsere Handlungsweise werden wir ebenfalls, wie schon früher, ohne allen Vorschlag betreiben, und können eben deswegen einem jeden unserer geehrten Abkäufer die billigste und rechtlichste Bedienung zusichern. Wir bitten daher recht angelegentlichst um gütiges Zutrauen, welches wir gewiß in jeder Hinsicht zu schätzen wissen werden. Unser Stand ist wie die vorigen Male im Gasthaus zur goldenen Sonne, 2 Treppen hoch links. Bayreuth, im November 1834.

Gebrüder Conrad, Tuchhändler aus Plauen in Sachsen.

Daß ich die nächste Messe, ermuntert durch ein ehrenvolles Vertrauen, mit einem ganz vorzüglich assortirten Waaren-Lager, in Mode-, Putz-, Glas-, Porzellain- und diverse kurze Waaren besuchen, durch reellste Bedienung, bei möglichst billigen Preißen mich stets zu empfehlen bestreben werde, zeige ich ergebenst an; mein Lager, wie bisher, in der goldnen Sonne.

J. F. Kranß, aus Coburg.

Marinirte Heringe, grünes Suppenkorn, Essiggurken und Brünellen, bei

J. Samelson.

Eine Dame sucht anständige Reisegesellschaft nach München. Bei der Expedition das Nähere.

Im Hause E. Nr. 15 am Marktplatze, ist während des Martini-Marktes ein Laden zu vermiethen und das Nähere beim Besitzer zu erfragen.

In der Maximilianisstraße E. Nr. 13 ist sogleich oder auf Lichtmeß k. J. die mittlere Etage zu beziehen. Das Nähere ist zwei Treppen hoch zu erfahren.

Einige Bienenstöcke sind zu verkaufen. Näheres in dem neuen Hause an der Herrenwiese.

Fremden-Anzeige.

Am 31. October.

Sonne: HH. Kfstle. Löhler v. Nürnberg, Herold v. Hof. HH. Fabr. Reiß v. Straßburg, Buchner v. München, Siefert, Priv. v. Würzburg. — Anker: HH. Kfstle. Bader. München, Krautmann v. Schwabach, Moser, Sachsröder, v. Plauen, Heinemann v. Aschaffenburg. Marechal, Geistlicher; Dlle. Garnier, v. Paris. Rothhaft, Priv. v. Höchstadt. v. Aruchses, Forstmeister. v. Erckersreuth. S. Roß: HH. Dr. med. Roth v. Ebermannstadt, Spitz v. Stadtsteinach. Frh. Landarzt v. Wunsiedel. Kolb, Zimmermstr. v. Neuses. Windmann, Part. v. München. — Traube: HH. Lünner, Rothgerbermstr. v. Erbendorf. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Wr. Mann: HH. Kfstle. Mayer v. Hof, Trägekopf v. Leipzig. — Löwe: HH. Schmeitzing, Gerichtshalter v. Kirchahorn. Schmidt, Oberschreiber v. Speinshardt. Müller, Lehrer v. Marienweiher. — R. Ochs: Hr. Wagner, Webermeister v. Zell. — R. Roß: HH. Weisenburger, Kirchheimer, Handelsleute v. Gemmingen. Krauß, Jäger v. Bamberg. — Wr. Lamm: HH. Köppel, Maurermeister v. Oberkotzau. Farnbauer, Hüttenv. Plech. Fraas, Fabr. v. Stammbach. — Schenck: HH. Handelsleute Bitterlein, Bornbauer, v. Plech, Bachmann v. Berneck, Weidhaas v. Oberkotzau. Schiegel, Bergmstr. v. Sparneck. —

Im Verlage der Geh. Kommerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 263. 4. November 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 3. November. Se. Durchl. der Herr Fürst von Hohenlohe-Oehringen kamen gestern Abends von Schlesien hier an, übernachteten im Gasthof zur goldenen Sonne und setzten heute Ihre Reise nach Philippsruh bei Stuttgart weiter fort. —

München, 31. October. „Im Correspondenten von und für Deutschland" vom 16. October, Nr. 289, machte der K. Kirchenrath Dr. H. Stephani bekannt, daß die Geschichte seiner Amtssuspension zum Druck bereit liege und er nur noch eine Ministerial-Entscheidung seiner gegen Ueberschreitung geistlicher Gewalt eingereichten Klage erwartete, welche nun gewiß bald und zwar auf eine unsere evangelische Lehr- und Glaubens-Freiheit in Bayern künftig sichernde und alle Protestanten erfreuende Weise erfolgen wird. — Wenn wir über die Verhältnisse des H. Dr. Stephani richtig belehrt sind, so wurde derselbe aus Gründen, welche mit dem Schutze, den die evangel. Lehr- und Glaubens-Freiheit in Bayern gesetzlich genießt, in gar keiner Verbindung stehen, durch allerhöchstes Rescript vom 8. Januar d. Js. des Dekanats enthoben und zugleich das K. Oberkonsistorium beauftragt, ihn von der Ausübung seiner pfarramtlichen Funktionen zu suspendiren.

Dem H. Dr. Stephani wurde auf allerhöchsten Befehl eine Verantwortung abgefordert, und derselbe übergab neben dieser Verantwortung eine Beschwerde. Ueber beide Aktenstücke erstattete das K. Ober-Consistorium Bericht, worauf die allerhöchste Entschließung zu erwarten steht.

Diese Verhältnisse sollen dem Vernehmen nach die richtigen seyn. (M. pol. Ztg.) —

Wien, 26. October. Herrn Voigtländers Dampfwagenfahrt, der erste auf gewöhnliche Straßen gehende Versuch in Deutschland, ist sehr glänzend ausgefallen. Hr. Voigtländer fuhr bald schnell, bald langsam und hielt einige Mal plötzlich an, — er suchte sogar, um die Kraft seiner Maschine zu zeigen, am Ende geflissentlich die übelsten Wege ohne Aufenthalt aus. —

Dresden, 30. October. Durch Allerhöchstes und Höchstes Dekret war der Schluß des bis jetzt versammelt gewesenen Landtags auf den heutigen Tag festgesetzt worden. Die Mitglieder der Stände-Versammlung begaben sich daher heute früh gegen 9 Uhr in die hiesige Frauenkirche, um daselbst dem evangelischen Hofgottesdienste beizuwohnen, bei welchem der Oberhofprediger, Herr Dr. v. Ammon die Predigt zum Schlusse der Stände-Versammlung über Hosea, C. X. V. 12 hielt, und zu der Betrachtung leitete: „Prüfende Uebersicht der allmähligen Umgestaltung unseres öffentlichen Lebens." — Das Weitere werden wir morgen mittheilen. —

Die Großherzogl. Hessische Zeitung schreibt aus Darmstadt vom 27. October: Wir halten es angemessen, den Vorfall in der zweiten Kammer der Stände-Versammlung, welcher die Auflösung der letzteren herbeigeführt hat, unsern Lesern ausführlich mitzutheilen: Der Antrag des Dr. Heß, die Selbstständigkeit des Richter-Amtes betr., ein Antrag, der jedoch seinem Wesen nach nur die Anstellungs-Verhältnisse des Richter-Personals berührte, war an der Tages-Ordnung. Als die Reihe zu reden an den Abgeordneten v. Gagern kam, äußerte er unter Anderm, daß in einem constitutionellen Staate die Richter im Sinne der drei vereinigten Gewalten ernannt werden müßten. Wo aber die Staats-Regierung es gar nicht hehl habe, daß sie einen ganz andern Weg einschlage, als namentlich die Majorität einer zweiten Kammer, die hervorgegangen sey aus der Wahl des Volks und dieses Volk repräsentirte, ihn eingeschlagen zu sehen wünsche, da müsse man neue Garantien suchen. Nach diesem Eingang äußerte derselbe Abgeordnete folgende Worte, welche wir mit diplomatischer Genauigkeit hier anführen: „Auf dem vorigen Landtag hat der Bericht-Erstatter über den Antrag des Abgeordneten Heß in seinem Bericht gesagt, constitutionelle Verfassungen beruhen auf Mißtrauen. Man hat ihm dieß zum Vorwurf gemacht und ich glaube, daß die Partei, welche gegenwärtig die Geschäfte in unserm Staate führt, darin einen Grund gefunden hat, diesen Mann davon abzuhalten, in dieser Kammer Sitz zu nehmen. Meine Herren, dieser Partei, welche das constitutionelle Prinzip nicht versteht und in ihren einzelnen Mitgliedern auch vergessen zu haben scheint, was Recht ist, dieser Partei muß ich in dieser Beziehung etwas vorzutragen mir erlauben." — — — — Hier wurde der Redner von einem der anwesenden Regierungs-Commissaire unterbrochen und gefragt, was er unter dem Ausdrucke Partei verstehe. — Auf diese schonungsvolle Frage erwiederte Freiherr v. Gagern: „Ich verstehe darunter die Partei, an deren Spitze der anwesende Regierungs-Commissair Geh. Staatsrath Knapp steht und die er hier repräsentirt. (In dem Protokoll steht: „Ich verstehe darunter die Partei, welche vorzugsweise von dem Herrn Geh. Staatsrath Knapp repräsentirt wird." Aber die Aeußerung fiel so, wie eben angegeben worden.) — Mit unerschütterlicher Ruhe forderte der Regierungs-Commissair den Präsidenten der Kammer auf, den Redner zur Ordnung zu rufen: gleichzeitig verlangten dasselbe die Abgeordneten v. Bibra, v. Breidenbach, Fresenius, Fritz, Goldmann, v. Grolman, v. Günderrode, Hardy, Hirsch, Graf Lehrbach, von Rabenau I., v. Rabenau II., Weyland und Wolf. Tumult entstand in der Sitzung; man hörte sein eignes Wort nicht mehr. Abgeordnete der Majo-

Digitized by Google

rität priesen, man solle nicht zur Ordnung verweisen — der Präsident bewegte seine Schelle. Die Regierungs-Commissaire erwarteten gelassen, was der Präsident thun werde, Freiherr v. Gagern wollte nunmehr seinen Aeußerungen eine persönliche Deutung geben, erhielt aber von dem Regierungs-Commissair, Regierungsrath Breidenbach, die Bemerkung, daß der Ausfall gegen eine an der Spitze der Geschäfte befindliche „Partei" gerichtet sey, also gegen die Staats-Regierung. — Wir hörten von dem Freiherrn v. Gagern die bedeutungsvolle Aeußerung, daß nach seiner Ansicht an der Spitze der Geschäfte eine Partei stehe, welche eine andere politische Meinung bethätigte, als diejenige ist, zu welcher sich die Majorität dieser und der vorigen Kammer bekenne; aber von wahrer Würde zeugten die Worte, welche der Hr. Geheime Staatsrath Knapp sprach: „Oft schon hat mich der Freiherr v. Gagern hier angegriffen, es galt meiner Person, ich konnte darüber hinwegsehen und ich habe es gethan; heute aber hat er mich in meinem Amte angegriffen, das Gesammt-Ministerium hat er eine Partei genannt, ich verlange wiederholt, daß er zur Ordnung gerufen werde.„ — Dieß geschah jedoch nicht, und es verließen daher sämmtliche Regierungs-Commissaire den Saal. Nun begann eine Discussion über die Vorfrage, ob man discutiren sollte, sodann, nachdem diese Vorfrage durch förmliche Abstimmung bejahend entschieden war, wurde über die Frage discutirt, ob Freiherr v. Gagern zur Ordnung zu rufen sey. Die Kammer entschied, in feierlicher öffentlicher Sitzung abermals mit 20 gegen 14 Stimmen, daß der Ruf zur Ordnung nicht erfolgen solle; — sie machte sich die Beleidigung zu eigen. — Wir fügen dieser einfachen Erzählung kein Resonnement bei — jeder Unparteiische möge urtheilen. —

Niederlande.

Brüssel, 23. October. Es scheint nunmehr ganz gewiß, daß sich eine neutrale Verbindung zwischen Holland und Belgien wieder herstellen wird, und zwar wird von Seite Hollands der erste Schritt gethan, wie solches aus den Zeitungs-Berichten zu entnehmen ist. Schon am 26sten d. M. werden Eilwagen über Breda nach Holland gehen können, und man glaubt gewiß, daß vom 1. November an die Communikation zu Wasser ebenfalls wieder hergestellt seyn wird. Es könnte unmöglich sich anders gestalten, so lange man, ohne zu handeln, in der so alles verzehrenden drohenden Stellung bleiben wollte; eine Stellung, die alles Ungemach eines Kriegs hatte, ohne Aussicht auf irgend ein Resultat. Die fünfzehnjährige Verbindung mit Belgien hatte den bedächtigen Holländer bereits gewöhnt, sich dorthin und nirgends anders, zu wenden; Neue Verbindungen im Handel haben immer ihre Schwierigkeiten, wenn man selbst auch kein Holländer ist, und leichter denkt und handelt als er. Um so größer sind daher die durch die Revolution eingetretenen, und um so schwieriger die Verbindung mit England, da man sich gleichfalls neu darauf angewiesen sah. Außerdem haben die Colonien, welche die Englischen Waaren nicht sowohl des Preises, als vielmehr der Qualität wegen längst verworfen, große Schwierigkeit gemacht, so daß Holland zwischen Belgien und seinen Colonien mitten inne, von der einen Seite ganz abgeschnitten und von der anderen Seite bedrängt war, hier durch die Revolution und dort durch nicht zu befriedigende Forderungen in Stockung gerathen mußte. Neid und Eifersucht, Religionshaß und administrative Erbitterungen, durch welche diese beiden Nationen sich fortwährend, wie zwei Steine bis zu lichten Funken zerrieben, Alles das fällt nun weg; das Interesse führt sie einander wieder zu, und nichts ist dauernder zu erhalten, als gegenseitiges Interesse in einer getrennten gesellschaftlichen Stellung. — Das Belgische Central-Comitè für politische Flüchtlinge adressirt an das Polnische National-Comitè in Frankreich ein Anerkennungsschreiben, um der Energie zu huldigen, mit der die Polen die Amnestie des Prinzen Lubecki zurückgewiesen. In wie fern die Polen recht gehabt, so und nicht anders zu handeln, ist ihre eigene Sache; in wie fern aber ein Comitè, das den Nothleidenden keine Unterstützung mehr bieten kann, da seine Gelder ausgegangen, die Polen so zum weitern Hungern auffordert, scheint mir indelikat von einer Seite und von der andern etwas unpassend protektoratmäßig, da seine direkte Protektion doch aufgehört und nun an die früheren Leistungen zu erinnern scheint. —

Großbrittanien.

London, 26. October. Die Sun erwähnt des sonderbaren Gerüchtes, daß man von dem Brande der Parlamentshäuser schon an demselben Abende um 10 Uhr in dem gegen 120 Englische Meilen entfernten Birmingham Kenntniß gehabt habe, wornach also auf eine Brandlegung zu schließen wäre. — (Andere Engl. Blätter behaupten, es sey erwiesen, daß Fahrlässigkeit die Ursache des Brandes gewesen.) —

Frankreich.

Der Moniteur sagt: Eine Depesche aus Bayonne meldet nach einem alles Vertrauens würdigen Briefe, daß am 14ten Lorenzo in Pampeluna war, und die Operationen leitete. So fände sich also die Erzählung, welche die Carlisten über das Treffen von Abarzuza gaben, bereits, soweit es diesen General betrifft, widerlegt. Unter den Mauern von Bilbao versuchte Don Carlos einen erfolglosen Angriff gegen Espartero. Am 16ten befand er sich in Funica. Gestern meldete man die Absetzung des Carlistenführers Zavala. Heute versichert man, Val d'Espina sey von demselben Loose getroffen und Eraso an seine Stelle ernannt worden. —

Der Messager meldet: Man erhielt endlich aus Madrid die Details der Sitzung vom 18ten, worin die Pairskammer über die Anerkennung aller Anleihen abstimmte. Während vom Sekretair der Commissions-Bericht noch einmal verlesen wurde, trat zu allgemeiner Verwunderung der ehemalige Minister des Innern, Herr v. Burgos, ein, dem alle verständigen Menschen den weisen Rath gegeben hatten, sich fern zu halten während einer Diskussion, worin

Digitized by Google

oft von dem Verfahren bei den Königlichen Anleihen von 1823 bis 1830 die Rede seyn mußte. Seine Freunde und Verwandte hatten ihn beschworen, sich den Beleidigungen, die vorauszusehen waren, nicht auszusetzen. Auch soll er sein Ehrenwort gegeben haben, eine Zeit lang nicht in der Kammer zu erscheinen. Dennoch hatte er die Stirne, plötzlich nach dem Anfange der Sitzung hereinzutreten, und sich auf eine Bank zu setzen, auf der er sich alsbald ganz allein fand. Murren lief durch den ganzen Saal. So wie der Sekretair, Herzog von Veragnas, das Vorlesen des Berichts geendigt hatte, erhob sich General Alava, bemerkte der Kammer, daß sich ein Mann unter ihren Mitgliedern finde, der unwürdig scheine, unter ihnen zu sitzen; in strengen, aber nicht direkt anklagenden Worten schlug er vor, daß Burgos von den Sitzungen ausgeschlossen werde, bis er sich über die gegen ihn gerichteten Anschuldigungen vollkommen gerechtfertigt habe. Herr Burgos verlangte das Wort, aber ein Sturm von Ausdrücken der Indignation erhob sich von allen Seiten gegen ihn, und der Präsident, Marquis de las Amarillas — da in Haltung und Mienen die Ungeduld sichtbar war, in die ihn die Anwesenheit des Mannes setzte, dem er vorausgesagt hatte, in welche unangenehme Lage ihn sein Erscheinen bringen würde — verweigerte ihm das Wort, und gab es dem General Castannos, der kurz, aber schneidend den Antrag des Generals Alava unterstützte. Vergebens forderte Burgos noch einmal das Wort. Der Präsident brachte den Vorschlag der Ausschließung sogleich zur Abstimmung, er ward fast einstimmig angenommen. Selbst der Präsident, selbst die Bischöfe stimmten mit ab. Noch einmal machte Herr Burgos einen Versuch zu reden und zu protestiren. Der Marquis de las Amarillas forderte ihn auf, sich der Entscheidung der Kammer zu unterwerfen. Da schwieg Burgos, und entfernte sich unter dem Gezische der Kammer und der Tribünen. — Der Herzog von Gor war es, der den förmlichen Antrag stellte, die Guebhard'sche Anleihe anzuerkennen. Weit entfernt, den Vorschlag zu bekämpfen, unterstützte ihn Graf Toreno. Auf eine Frage des Grafen von Parsent erklärte der Minister, daß die Finanzdringlichkeiten nicht so groß seyen, daß der Gesetzesentwurf nicht noch amendirt werden könnte; würde der Antrag angenommen, so würde er einen weitern Vorschlag zu Gunsten der rückständigen Zinsen der Cortes-Bons machen. In Folge dieser Erklärung wurden die bekannten Beschlüsse gefaßt, die übrigens bei der Procuradorenkammer schwer durchzusetzen seyn werden. —

Türkei.

Constantinopel, 11. October. Ich schrieb Ihnen, wie drohend sich die Verhältnisse in Syrien gestalten; ich kann heute hinzufügen, daß bereits an Reschid Pascha der Befehl ergangen ist, augenblicklich feindlich gegen Ibrahim zu verfahren, wenn er ein Truppenkorps diesseits des Flusses Seihan, an dem bekanntlich Adana liegt, aufstellen sollte. Nun weiß man, daß Ibrahim mehrere Corps zusammengezogen hat, und blos auf Nachrichten und einige Verstärkungen aus Alexandria wartet, um sie auf irgend einem Punkte gegen die karamanische Gränze vorrücken zu lassen. Man ist also hier in nicht geringer Bestürzung, und fürchtet eine ähnliche Katastrophe wie im vorigen Jahre, wenn nicht die Plane Ibrahims durch die neue Schilderhebung der Syrier in Palästina durchkreuzt werden. Daß die ganze Bevölkerung, auch in den nördlichen Provinzen Syriens aufs höchste gegen die Egyptier erbittert ist, und jeden Augenblick loszuschlagen droht, leidet keinen Zweifel; darauf scheint der Sultan hauptsächlich zu rechnen. Kommt es also zwischen Ibrahim und Reschid Pascha zu Feindseligkeiten, so gibt es einen Kampf auf Leben und Tod; denn bleiben die Araber Sieger, so möchte es um die Pforte mißlich aussehen, unterliegen sie aber, so hat das Reich Mehemeds ein Ende. Hier gibt es keinen Mittelweg mehr. Die fremden Diplomaten bieten freilich Alles auf, um den Sultan friedlich zu stimmen, allein er fühlt sich jetzt stärker als je, und wird unter den obwaltenden Umständen schwerlich nachgeben. Uebrigens lauten die aus Syrien eingehenden Berichte schauderhaft. Sie versichern, die Ausschweifungen der Egyptischen Truppen überstiegen alle Begriffe, sie schonten und achteten nichts, und dürften ungestraft die schändlichsten Thaten verüben. Es scheint fast, daß Ibrahim Pascha sie aus Rachegefühl anfeuert, die unglücklichen Syrier systematisch auszusaugen und zu martern, um diesen allen Muth und Kraftgefühl zu benehmen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß eine ungewöhnliche Aufregung herrscht, und wie ich schon gemeldet, die Insurrektion durchaus nicht als erstickt zu betrachten ist. Nach den letzten Berichten zogen sich die Unzufriedenen hauptsächlich gegen Jerusalem hin, wo noch immer bewaffnete Haufen das Feld behaupten. Der Drusenfürst soll von seinen Leuten beinahe ganz verlassen seyn, und sehr bereuen, sich in Ibrahims Lager begeben zu haben. Seine Schaar war schon früher durch Desertion auf 3000 Mann zusammengeschmolzen, jetzt soll sie kaum tausend Mann zählen. Uebrigens schreibt man aus Smyrna, daß 4000 Mann frische arabische Truppen bei Haleb erwartet würden. —

Bekanntmachungen.

Der diesseitige Bedarf an

12 Ctr. Unschlitt,
104 Pfd. Lampenöl,
230 Pfd. Leinöl,

wird auf den

15. November, Vormittags 9 — 12 Uhr

von den Mindestnehmenden unter Vorbehalt der Genhmigung Königlicher Regierung des Obermainkreises angekauft und Strichlustige eingeladen. Plassenburg, den 25. October 1834.

Königliches Polizei-Commissariat.

Schober.

Am 13. November d. Js., Vormittags 9 Uhr, werden im Rathhause zu Bayreuth von der unterfertigten Behörde verschiedene Wollen-Fabrikate, bestehend in Tücher, Biber, Boys und Fußdecken, im öffentlichen Verstrich an den Meist-

Digitized by Google

bietenden gegen baare Zahlung verkauft, wozu man Liebhaber einladet. Plassenburg, den 30. October 1834.

Königliches Polizei-Commissariat der Zwangs-Arbeits-Anstalt.
Schober.

(Danksagung) Groß ist das Unglück, das unsere Stadt in der Nacht vom 20sten auf den 21sten vorigen Monats durch Brand erlitten hat.

205 Wohngebäude mit den dazu gehörigen zahlreichen Hintergebäuden, 58 gefüllte Scheunen und sämmtliche Mulz- und Braustätten wurden ein Raub der Flammen und über 2000 Seelen ihrer Wohnungen beraubt. —

Aber eben so groß zeigte sich die Theilnahme in der Nähe und Ferne an diesem harten Loose, das den größeren Theil der hiesigen Bevölkerung traf; denn von allen Seiten eilten unsere Nachbarn zur Hülfe und Rettung während des Feuers herbei, und nur ihrem Beistande haben wir es zu verdanken, daß die Kirchen, Pfarr- und Schulhäuser nebst dem kleinern Theil der Wohn- und Wirthschafts-Gebäude gerettet wurden, und kaum hatten die Flammen ausgewüthet, so trafen von den meisten größern und kleinern Städten und Märkten des Obermainkreises, an deren Spitze die Kreishauptstadt Bayreuth sich befand, so wie von vielen Landgemeinden, selbst aus weiter Ferne, dann aus den Städten Nürnberg und Eger bedeutende milde Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Nahrungsmitteln und Feurage ein, wodurch es möglich wurde, der ersten Noth der Verunglückten abzuhelfen, denselben neue Hoffnungen für die Zukunft einzuflößen und das Vertrauen auf Gott und gute Menschen zu erhalten.

Für diese großmüthigen reichlichen Unterstützungen, für die uns in höchster Noth geleistete Hülfe, sagen wir unsern Wohlthätern hiemit den innigsten, tiefgerührtesten Dank! Möge Sie Gott vor ähnlichem Unglücke bewahren, und uns auch ferner theilnehmende Herzen zur Linderung des Elendes unserer armen verunglückten Mitbürger erwecken!

Wunsiedel, am 1. November 1834.

Stadt-Magistrat.
Meinel. Landgraf.

Anzeigen.

In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg ist so eben erschienen und in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth zu haben:

Gemeinnütziger Schreib-Kalender auf das Jahr 1835. Für Kanzleien, Gerichts-Stellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Protestanten und Katholiken eingerichtet. 16 Bogen in 4 auf schönem Schreibpapier gedruckt und in farbigem Umschlage gebunden. Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 fl.

Dieser Kalender wird nun seit 35 Jahren jedesmal mit gesteigertem Beifalle und vermehrter Theilnahme aufgenommen und wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten K. Stellen und in den Haushaltungen als Tag- und Einschreibebuch gebraucht.

Neue Holländer-Voll-Heeringe bei

Joh. Aug. Bock.

Madame Riboudet aus Bamberg empfiehlt sich zur gegenwärtigen Messe mit ihrem bereits bekannten Waarenlager. Ihr Logis ist im goldnen Adler parterre.

Ein noch hübsches, schon gebrauchtes Schaukelpferd wird zu kaufen gesucht.

Bei dem Schuhmacher Meyer in der Ochsengasse ist ein Quartier eine Treppe hoch zu vermiethen, und auf Lichtmeß zu beziehen.

Auf dem Marktplatz Nr. 80 ist auf den Martini-Markt ein Laden und ein heizbares Zimmer mit Bett zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 1. November.

Sonne: HH. Kflte. Gotthard v. Berlin, Johlmann v. Bremen, Beck v. Oelsnitz. v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Graf v. Rosetty, v. Petersburg. Uhlhammer, Gastwirth v. München. Mattenheimer, Gallerie-Inspektor v. Bamberg. v. Stein, Gutsbesitzerin; v. Heugel, K. Preuß. Lieut. v. Breslau. Staudt, Mannert, Fabr. v. Nürnberg. — Anker: HH. Landsberger, Zolleinnehmer v. Cronach. v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld. Zeiler, Priv. v. Erlangen. Kretsmann, Kfm. v. Donauwörth. — W. Mann: HH. Endler, Kfm. v. Thomasdorf. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. — Löwe: Hr. Träger, Lehrer v. Weißenstadt. — S. Roß: HH. Zettmer, Hopfenhändler v. Hersbruck. Bauer, Rechtsprkt. v. Kupferberg. Munzert, Conditer v. München. — Krone: HH. Siedemann, Gastwirth v. Weida. Liebner, Forstvolontair v. Oppurg. — Schlenck: HH. Zolleinnehmer Sommer v. Ißigau, Sachs v. Lichtenberg, Halser v. Lentschau. Rühl, Stationsgehülfe v. Selb. Wettengel, Maurermstr. v. Wunsiedel. Hegel, Sattlermstr. v. Naila. —

Am 2. November.

Sonne: HH. Kflte. Bäumler v. Regensburg, Seligmüller v. Stuttgart, Lorey v. Apolda, Fischer v. Altenburg. Fürst v. Hohenlohe, v. Oehringen. v. Burckhardt, Gutsb. v. Berlin. v. Hettersdorf, K. B. Lieut.; Maurer, Fabr.; Sauer, Priv. v. Nürnberg. Wehner, Brgrmstr. v. Cronach. — Anker: HH. v. Scheibler, K. K. Oesterr. General-Feldmarschalllieut. v. Prag. Schauer, Kfm. v. Kißingen. Moser, Forstmstr. v. Wunsiedel. — Löwe: HH. Spört, Lehrer v. Steben. Zahnleiter, Maurermstr.; Zahnleiter, Maurergesell; Rohauser, Zimmergesell v. Burgebrach. Heller, Handelsm.; Wunsch, Metzgermstr. v. Hollfeld. Schmidt, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — W. Mann: HH. Handelsl. Thoma v. Falkenstein, Strauß v. Altenkundstadt. — Krone: HH. Brachheimer, Schmidt, Handelsl. v. Bayersdorf. Gräbner, Bielweber, Maurermstr. v. Mitwitz. Haubach, Oek. v. Maineck. — R. Ochs: Einsiedel, Privatfrau v. Wunsiedel. Bleyer, Handelsfrau v. Warmensteinach. — S. Roß: HH. Herold, Kfm. v. Gefrees. Rame, Weinhändler v. Würzburg. Robbi, Fabrikbesitzer; Weichsel, Gerichtsdiener; Strobel, Werkmeister v. Kirchenlamitz. Ruddeschet, Metzgermstr. v. Sparneck. — Traube: HH. Schulkandidaten Görz v. Preßath, Kammler v. Mokersdorf. Dannhauser, Forstgehülfe v. Himmelkron. Tretter, Webermstr. v. Preßath. — Brandenb. Haus: Hr. Henlein, Handelsm. v. Auffees. — R. Roß: HH. Rauch, Handelsm.; Herrmann, Priv. v. Bayersdorf. Borzel, Flößer v. Walfersdorf. — Schlenck: HH. Papst, Maurermstr. v. Wiersberg. Rüßlein, Gendarme v. Tirschenreuth. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung

Mittwoch — Nro. 264. — 5. November 183

Deutschland.

Dresden, 30. October. Fortsetzung des in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels, die Schließung der Stände-Versammlung.

Gleich nach beendigtem Gottesdienste versammelten sich, zufolge der von dem Königl. Ober-Hofmarschallamte an sie ergangenen Ansage zum Landtags-Abschiedstage, in den Gemächern der zweiten Etage des Königl. Schlosses, die Herren Staatsminister, das diplomatische Corps, und die Cavaliere vom Hof, Civil und Militair, sämmtlich in der vom Hofe heute angelegten Gala. Eben dahin begaben sich, in Folge der an sie ergangenen Einladung, die hier anwesenden Mitglieder der Stände-Versammlung aus beiden Kammern, um von da gegen 11 Uhr in den Thronsaal eingeführt zu werden. — Die Directorien beider Kammern, bestehend aus den Präsidenten, deren Stellvertretern und den Secretarien, traten in die den Thron umgebenden Schranken ein; die Herren aus der 1sten Kammer rechts, und die aus der 2ten Kammer links vom Throne aus. Die übrigen Abgeordneten nahmen, inwiefern sie der ersten oder zweiten Kammer angehörten, rechts oder links außerhalb der Schranken ihre Plätze ein. — Bald darauf erhoben sich Se. Königlche Majestät und Se. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent, begleitet von Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Maximilian und Sr. Königlichen Hoheit dem Prinzen Johann, und unter dem Vortritt sämmtlicher zu dieser Feierlichkeit erschienenen Civil-, Militair- und Hofbeamten zum Throne. Nach erfolgtem Eintritt in den Thronsaal nahmen die Herren Staatsminister, das diplomatische Corps, so wie der Hofstaat die ihnen bestimmten Stellen zu rechter und linker Hand des Thrones hinter den zu beiden Seiten desselben befindlichen Schranken ein, so daß der Raum zwischen dem Throne und den Mitgliedern der Stände-Versammlung frei blieb.

Hierauf geruhten Se. Majestät der König vom Throne herab folgende Worte an die versammelten Stände zu richten: „Daß ich Sie, meine Herren, nach Endigung Ihrer großen mühvollen Arbeiten, heute wieder um mich versammelt sehe, gereicht mir zur lebhaften Genugthuung; durch Ihre treue Mitwirkung sind meine Wünsche für des Landes Wohlfahrt in Erfüllung gegangen, und ich freue mich, Ihnen dafür öffentlich meinen herzlichen Dank sagen zu können. Das Weitere wird Ihnen mein Minister mittheilen." —

Se. Excellenz der Herr Staatsminister v. Lindenau sprach demnächst, rechts vom Throne aus stehend folgende Rede an die Ständeversammlung: „Am Schlusse dieses langen denkwürdigen Landtags blicken Se. Königliche Majestät und des Prinzen Mitregenten Königliche Hoheit mit Dank und Freude, mit Zufriedenheit und Wo
fallen auf dessen Hergang und Ergebnisse zurück; denn
es eine Zeit voll Mühe, Arbeit und Anstrengung, m
jede Kraft, jedes Talent ungewöhnlich in Anspruch
nommen werden; so wird aber auch für alle, die zum
folg beitrugen, das Andenken dieses Landtags eine eh
volle Auszeichnung für die Dauer des ganzen Lebens s
Das im Laufe dieser Verhandlungen erstarkte gegense
Vertrauen, die ungetrübte Eintracht zwischen Regie
und Ständen und das Gemeinsame ihres Zweckes, d
Wirkens und Wollens, sind für Gegenwart und Zu
die sicherste Bürgschaft des gesammten Staatswohls,
König und Mitregent sind stolz darauf, die Väter
Landes zu seyn, dessen Vertreter frei von Persönlichkeit
Parteigeist, nur der Vernunft und eignen Ueberzeu
folgend, treu ihrem hohen Beruf, bei jeder Berathung,
jedem Beschluß das Wohl des Vaterlandes und ihre
bürger stets im Auge behielten. Hochwichtig war die
gabe dieses Landtags und eben so schwierig deren Lösu
die wahren Grundsätze einer vernunftgemäßen Staatsv
waltung — Sicherheit und Freiheit für Person, Eige
thum und Glauben, Gleichheit in Recht und Pflicht, gleic
Verbindlichkeit zum Waffendienst und gleicher Anspru
auf Staatsdienst; richtige Vertheilung aller Abgaben —
diese Grundpfeiler eines monarchisch gesetzlich freien Staate
lebens, waren vollständig durch die Verfassungs-Urkund
begründet; allein zum erfolgreichen Uebergang dieser Grund
sätze ins Leben reichte deren Aussprechen nicht hin und d
am Landtag des Jahres 1831 bei dem schnellen Gelinge
des neuen Vertrags zwischen Fürst und Volk, die gleichzei
tige Schöpfung aller Unterlagen zur Unmöglichkeit wurde
so war es die Sache dieses Landtags, das Wort zur That
das Verheißene zur Wirklichkeit zu machen. Dazu mußt
Schule und Kirche, Verwaltung und Gesetzgebung belebt
erkräftiget, umgestaltet und vervollständiget werden; de
treu fleißig — arbeitend — ergründende Sinn dieses Land
tags hat nichts unberührt gelassen, und ihm wird für all
Zeiten das große Verdienst gebühren, die Verfassung in
Leben geführt, Vieles vollendet, noch mehr begonnen, un
zu allem Guten und Bessern den Grund gelegt zu habe
Denn aus den Verhandlungen dieses Landtags sind die Mi
tel hervorgegangen, das geistige und körperliche Wohlb
finden aller Staatsbürger befördern zu können; die Schu
bildung wird vervollkommnet, die Kirchenverwaltung v
bessert werden, aus der Rechtspflege sind Ungleichheit
weggeschafft, Weitläuftigkeiten des Rechtsganges verm
dert, die Bearbeitung neuer Gesetzbücher vorbereitet,
schwierige Behandlung der Verwaltungs-Justiz zum erst
mal gesetzlich geregelt und durch die Gesetze über Staa

und Militairdienst, gleiche Verpflichtung für Letztern und gleiche Behandlung in Ersterem begründet worden. Die wichtigste Umgestaltung hat das gesammte Finanzwesen erhalten, und was in andern Landen nur nach und nach geschah, ist hier im Laufe dieses Landtags gelungen; das ganze System der indirekten Abgaben ist neu gestaltet, die Grundsteuern bedeutend vermindert, der Verbrauch aller Staatsbürger gleicher Bürgerspflicht unterworfen und zugleich damit Freiheit des Verkehrs nach Innen und Außen, diese nie versiegende Quelle gewerb- und handeltreibender Wohlfahrt, im weiten Umfang erreicht worden, und eben so wurden auch die Grundsätze der längst gewünschten, oft versuchten, stets mißlungenen Grundsteuer-Regulirung jetzt so klar und einfach festgestellt, daß ein rasches Vorschreiten im Erfolg der Ausführung mit Zuversicht zu erwarten ist, und somit vielleicht nach wenig Jahren Sachsen das erste Land seyn wird, wo die Beitragspflicht eines Jeden zum Staatserforderniß, diese Lebensfrage der Verwaltung, im richtigen Verhältniß des Verbrauchs und des Besitzes geordnet seyn kann. Zum bessern Gedeihen der Gewerbe und des Ackerbaues wurde durch neue Verwilligungen und durch die zu Vervollständigung des wohlthätig wirkenden Frohnablösungs-Gesetzes unentbehrlichen Bestimmungen über Zusammenlegung der Grundstücke beigetragen und eben so auch für jene mitleidswerthe Classe der Strafbaren, Verirrten und Kranken, durch die beschlossene verbesserte Einrichtung der Zucht- und Versorgungsanstalten menschenfreundlich gesorgt. Auch ist durch die gelungenen Verhandlungen mit den Oberlausitzer Ständen zur Vereinfachung der innern staatsrechtlichen Verhältnisse des Königreichs ein wichtiger Vorschritt geschehen, und dadurch die Interessen aller Landestheile noch fester verbunden worden. Blieb somit den Berathungen dieses Landtags kein Zweig der Staatsverwaltung uns nicht fremd, was zur Erhöhung des Gesammtwohles beizutragen vermochte, wurden die eingegangenen Wünsche des Landes sorgsam erörtert und werden die Anträge der getreuen Stände zu weiterer Erörterung über Ausbildung des Staatsorganismus Veranlassung geben, so wird der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser Arbeiten die ungewöhnliche Dauer dieses Landtags eben so sehr rechtfertigen, als dessen reiche Wirksamkeit ein ehrenvolles Anerkenntniß verdienen, und gewiß das ganze Land den Ausdruck des Dankes theilen, den König und Mitregent für den treuen Sinn und die unermüdete Thätigkeit der Vertreter ihres Volks hier ausgesprochen wissen wollen. Gewiß wird das Beschlossene heilbringend wirken, allein freilich auch zu dessen Ausführung und zur Vorbereitung künftiger ständischer Verhandlungen, die angestrengte Thätigkeit aller Beamten um so mehr in Anspruch genommen werden müssen, als der Zeitpunkt des nächsten Landtages kein sehr entfernter ist, und die Organisation der Militelbehörden, die Trennung der Verwaltung von der Ju tiz, die veränderte oder neue Gestaltung der Volks- und Gewerbsschulen, die Durfuhrung des neuen Brandversicherungs-Gesetzes, das Beginnen der Grundsteuer-Regulirung und die Bearbeitung so mancher, dem nächsten Landtage vorzulegenden Gesetze, den inneliegenden Zeitraum vollständig ausfüllen wird. Die Hoffnung, durch diese neue Gestaltung der Staatsverfassung, die innere Landeswohlfahrt zu vermehren und unser theures hochbegabtes Vaterland durch die Blüthe seines Credits, seiner Gewerbe und Handels, durch den Einfluß von Kunst und Wissenschaft, durch die Kraft der Eintracht zwischen Fürst und Volk, Regierung und Ständen, seiner Vervollkommnung rasch und sicher entgegen zu führen, dessen moralische Kraft zu vervielfachen und die Wohlthat einer vernunftgemäßen Verfassung durch die That zu beurkunden — die Hoffnung eines solchen Ziels wird eines Jeden Kraft und Muth verdoppeln. Treu und fest an der Verfassung haltend, erblicken wir unsere Fürsten in den versammelten Vertretern des Volkes, in dessen Liebe und Vertrauen die sicherste Stütze der Krone und werden darauf vertrauend, das Wohlseyn des Königreichs durch stetes Vorwärtsschreiten zu befördern, nie unterlassen: daß der Himmel dieses gemeinsame Streben mit Erfolge segnen, künftige Landtäge das jetzt Begonnene vollenden, jeder Abgeordnete in seinem Wirkungskreis zur Verbreitung des Guten beitragen, und der jetzige Sinn für Recht und Wahrheit stets vorherrschend seyn möge — das ist der landesväterliche Wunsch, mit dem König und Mitregent die getreuen Stände des Landes unter wiederholter Anerkennung ihrer hochverdienstlichen Leistungen heute entlassen. Ueber das Resultat der gesammten landtäglichen Verhandlungen wird der zu verlesende Landtags-Abschied die erforderliche Uebersicht gewähren."

(Beschluß folgt.)

Wien, 26. October. Ueber die schon gestern angezeigte Dampfwagenfahrt sagt die Allgemeine Zeitung Folgendes: Eben komme ich aus dem Prater, wo ich an Bord von Hrn. Voigtländers Dampfwagen eine angenehme Spazierfahrt mitgemacht habe, um Ihren Lesern das Resultat zu berichten. Dieß war die erste Produktion eines auf gewöhnlichen Strassen gehenden Dampfwagens in Wien oder vielmehr in Deutschland und verdiente darum gewiß die Anerkennung und das allgemeine Interesse, welches die dabei in großer Anzahl erschienenen Zuschauer an den Tag legten. Nachdem die Maschine des Wagens auf dem Platze vor dem Circus geheizt worden, lief derselbe um die bestimmte Stunde, von Hrn. Voigtländer selbst geleitet, in den Fahrweg der Hauptallee ein, und auf demselben — den Grad von Geschwindigkeit im Laufe willkührlich wechselnd, und einigemal, um das Stillstehen zu zeigen, plötzlich anhaltend — bis zum Rondel fort, machte dort eine kurze Schwenkung und bewegte sich auf dieselbe Art unter häufigen Zeichen des Beifalls zurück. Trotz des Umstandes, daß der Weg frisch beschüttet und nur auf einer Seite ein wenig ausgefahren, aber auch hier locker und darum keineswegs zu einer solchen Fahrt besonders geeignet war, gelang die Fahrt aufs Vollständigste. Gutes Wetter begünstigte und kein Unfall trübte sie. Hr. Voigtländer lenkte einmal absichtlich auf die am dichtesten beschüt-

Digitized by Google

tete Stelle des Weges ein, und fuhr auch dort mit Leichtigkeit weiter. Die Leitung des Wagens und die Kunst, demselben jeden Grad von Schnelligkeit im Laufe zu geben, kostete Hrn. Voigtländer, wie ich, da ich unmittelbar neben ihm saß, zu bemerken Gelegenheit hatte, wenig Anstrengung; besonders leicht zu bewirken schien mir das Forte, Piano und Stillstehen. Mit einem kaum merklichen Drucke setzte Hr. Voigländer den im langsamsten Schritte gehenden Wagen plötzlich in so schnellen Lauf, daß die den Wagen in den Seitenalleen begleitenden Reiter im stärksten Galopp kaum gleichen Schritt zu halten vermochten; eben so umgekehrt. Bei der Rückkehr empfingen Hrn. Voigtländer von allen Seiten Glückwünsche und Bravo-Rufe, und es gönnte ihm gewiß Jedermann diesen Triumph, so wie die Einnahme von nicht weniger als fünfzehntausend Personen, welche das Vergnügen, dieser Produktion beizuwohnen jeder mit 24 Kr. Conv.-M. gern bezahlt hatten, und in deren Mitte man auch den hochherzigen Erzherzog Karl mit seiner Familie bemerkte. — Wie man vernimmt, wird Hr. Voigtländer noch einige Reisen mit seinem Wagen, vorerst nach Pesth, dann nach Prag und dem nördlichen Deutschland unternehmen, ehe derselbe eine wirklich praktische Bestimmung erhält. Daß der unternehmende junge Mann dabei seine gute Rechnung finden wird, läßt sich nicht bezweifeln. —

Frankfurt, 24. October. Schon lange sprach man davon, daß das Rothschild'sche Gesammthaus, d. h. sämmtliche Brüder v. Rothschild, deren Haupt-Etablissements sich in Frankfurt am Main, London, Paris, Wien und Neapel befinden, damit umgingen, ein sehr bedeutendes Familien-Fideikommiß zu gründen, um einen Theil ihres erworbenen großen Vermögens aus dem Geschäfte zu ziehen, den Wechselfällen der Spekulationen zu entrücken und für alle Zukunft sicher zu stellen. Bis jetzt soll übrigens dieser Plan noch nicht zu Stande gekommen seyn, obgleich früher das Gegentheil behauptet worden war. Da der Geschäftskreis des hiesigen Bankierhauses v. Rothschild in der jüngsten Zeit einen immer größeren Umfang gewann und dessen bisheriges Wohngebäude am Ende der neuen Judengasse für dessen Bedarf viel zu enge ward, so hat dasselbe kürzlich das v. Leonhard'sche Haus auf der Zeil für 100,000 fl. erkauft und dorthin seine Wohnung verlegt, während die Comtoirs in dem alten Lokal bleiben sollen. —

Bremen, 20. October. Diese Nacht und gegen Morgen herrschte hier ein furchtbares Wetter. Schon mehrere Tage hatte es geregnet und stark geweht, als heute Morgen der Wind in einen wahren Orkan sich verwandelte, der nicht weniger als fünf schwere Gewitter in schneller Folge nach einander über die Stadt hintrieb. Zwischen das Knattern und Prasseln des Hagels, der in dichten Massen an die Fenster schlug, und das Heulen des Sturmes, schmetterte und krachte der Donner in entsetzlichen Schlägen; bald mischte sich auch das Geläute der Brandglocken hinein, an mehreren Stellen in der Ugegend hatte der Blitz gezündet, doch wurde dem Brande bald gesteuert. Die ältesten Leute wissen sich eines solchen Wetters kaum zu erinnern, und allen bangt von den Nachrichten, die wir von der See zu erwarten haben. — (H. Z.)

Zu Warschau war die Nachricht eingegangen, daß am 20. October eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt Opatow in der Wojewodschaft Sandomir, dem Grafen Alexander Potozki gehörig, in Asche gelegt hat. Ueber zweihundert Häuser wurden von den Flammen verzehrt.

Frankreich.

Paris, 30. Octbr. (Ordonnanz des Königs.) Ludwig Philipp, König der Franzosen ꝛc.: Art. 1. Die von dem Marschall Grafen Gerard, Conseilpräsidenten und Minister-Staatssekretair im Kriegsdepartement, gegebene Demission ist angenommen. — Art. 2. Das Interim des Kriegsministeriums wird von dem Grafen v. Rigny, Minister-Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten übernommen. — Art. 3. Unser Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretair im Departement der Justiz, ist mit der Ausführung der vorliegenden Ordonnanz beauftragt. Im Palast der Tuilerien, am 29. October 1834. Ludwig Philipp. Durch den König: der Siegelbewahrer, Minister-Staatssekretair der Justiz, C. Persil. —

Eine Depesche aus Bayonne vom 23sten d. berichtet, daß Mina am 27sten in dieser Stadt war, und daß seine Gesundheit völlig wieder hergestellt scheint. Eine Deputation von fünf Arragoniern hat ihm angezeigt, daß 5000 bewaffnete und equipirte Stadtmilizen nur seine Befehle erhalten. — Elisondo ist deblokirt und von einer 5000 M. starken Garnison besetzt. — Die Absetzung Valdespinas und Zavalas ist bestätigt. —

Das Gefängniß von Mont Saint Michel, in welches schon vor längerer Zeit eine große Anzahl der politischen Gefangenen gebracht wurde, was damals zu so vielen Klagen der Betheiligten Anlaß gab, ist abgebrannt. Eine an mehrere Blätter eingesandte Correspondenz aus Avranches sagt darüber: „Das Central-Detentionshaus von Mont St. Michel besteht nicht mehr. Eine Feuersbrunst hat es so eben vom Gipfel bis zum Grunde zerstört. Das Feuer entstand am 22sten Abends in der Strohhutfabrik. Durch einen heftigen Wind getrieben, hat es in vierundzwanzig Stunden Alles zerstört; noch in diesem Augenblick (23sten), obgleich das Feuer äußerlich gelöscht scheint, glimmt es fort; fortwährend stürzen Mauerwände und Gewölbe ein. Noch kennt man nicht genau die Ursache. Alles aber läßt glauben, daß nicht Frevelthat den Brand entzündet. Man vermuthet, daß von der Ofenröhre des Wachthauses der Truppen einige Funken in die nahe Strohhutfabrik flogen. Die politischen Gefangenen, die sich plötzlich in völlige Freiheit gesetzt sahen, machten keinen andern Gebrauch davon, als daß sie beim Löschen an Hingebung und Unerschrockenheit wetteiferten. Selbst die wirklichen Verbrecher wurden durch ein solches Beispiel hingerissen und beherrscht, und machten keinen Versuch der Rache

Digitized by Google

oder Entweichung. Die Regierung ward sogleich benachrichtigt und bei ihr angefragt, wohin die sämmtlichen Gefangenen gebracht werden sollten. Die Gefangenen stehen unter der Hut von etwa hundert Mann Nationalgarden der Umgegend. Auch wurde die ganze Besatzung von Granville aufgeboten." —

Großbrittanien.

London, 30. October. Wer hätte geglaubt, daß nach dem großen Geschrei über Willkühr und Eroberungslust der Russen unsere Minister schnell in sich gehen und bereuen würden, unnütz gedroht und Geld verthan zu haben, um nichts Anderes zu erreichen, als die Ueberzeugung, daß man den Russen Unrecht gethan hat? So ist es jedoch wirklich, und wer heute unsern Ministern sagt, der Kaiser Nikolaus gehe damit um, sich in Constantinopel festzusetzen, der möchte der Kurzsichtigkeit beschuldigt werden, wie man unlängst Gefahr lief, für antinational zu gelten, wenn man seiner Mäßigung und Uneigennützigkeit das Wort sprach. Ob die Pforte, ob Ludwig Philipp, ob eigene nähere Untersuchung diese Umwandlung bewirkt haben, vermag ich nicht zu bestimmen, aber daß sie eingetreten ist, leidet keinen Zweifel. Es gereicht unsern Ministern übrigens zur Ehre, daß wenn sie geirrt haben, sie sich nicht scheuen, es zu bekennen. Geirrt hatten sie sich auf jeden Fall, entweder in den Intentionen Rußlands, oder in den eigenen Mitteln, weil bei dem herbsten Egoismus des Kaisers Nikolaus wir unsere theuersten Interessen verkannt haben würden, sobald wir dagegen offen ankämpften. Unmöglich kann das Schicksal der Pforte so viel Theilnahme, als die gewerbtreibenden Classen des eigenen Landes verdienen; denn über die vermeintliche Beherrschung Constantinopels den Handel mit Rußland verscherzen zu wollen, hieße, um Kleinigkeiten kargen, im Großen verschwenden. Man glaubt nun überzeugt zu seyn, daß die Pforte von Rußland nichts zu befürchten hat, und daß in Petersburg nur derjenige Einfluß auf den Divan in Anspruch genommen wird, wozu Lage und Verhältnisse berechtigen, wozu der Sultan sich gern versteht, und wogegen wir und Niemand etwas einwenden können, ohne den Vorwurf der Ungerechtigkeit auf uns zu laden. Es muß den Freunden des Friedens auf jeden Fall willkommen seyn, in unsern äußern Beziehungen neue Garantien zu erhalten, daß der Friede nicht gestört werden wird, denn die mißverstandene Orientalische Frage war am meisten geeignet, einen Bruch zwischen den großen Mächten herbeizuführen. Dieser scheint nun unmöglich, nachdem man sich verständigt hat. Die Spannung, in welcher wir zeither mit dem Petersburger Hofe lebten, düfte nun aufhören, und wir in freundschaftlichere Verhältnisse mit demselben treten. —

Der Globe vom 25. October sagt: Wir haben Nachrichten aus Lissabon bis zum 12ten d. Die Forderungen der Brittischen Truppen erhielten eben ihre Befriedigung. Der neue Kriegeminister, Herzog von Terceira, scheint durch sein allgemein leutseliges Benehmen die Volksgunst zu gewinnen, und hat seine Absicht erklärt, den Obristen Pizarro, wie er es verdiene, wieder in seinen Rang einzusetzen. Saldanha steht noch an der Spitze der Opposition. Der Correspondent eines Morgenblattes berichtet, die Königin habe im Staatsrath ihren Entschluß erklärt, sich mit dem Herzoge von Leuchtenberg zu vermählen. Die Abreise des Französischen Gesandten soll, ohne daß ihr eine politische Veranlassung zu Grunde läge, blos den Zweck haben, zu Paris eine eheliche Verbindung zu schließen. (A. Z.)

Bekanntmachungen.

Der diesseitige Bedarf an
12 Ctr. Unschlitt,
104 Pfd. Lampenöl,
230 Pfd. Leinöl,
wird auf den
15. November, Vormittags 9 — 12 Uhr
von den Mindestnehmenden unter Vorbehalt der Genhmigung Königlicher Regierung des Obermainkreises angekauft und Strichlustige eingeladen. Plassenburg, den 25. October 1834.
Königliches Polizei-Commissariat.
Schober.

Am 13. November d. Js., Vormittags 9 Uhr, werden im Rathhause zu Bayreuth von der unterfertigten Behörde verschiedene Wollen-Fabrikate, bestehend in Tücher, Bäter, Boys und Fußdecken, im öffentlichen Verstrich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft, wozu man Liebhaber einladet. Plassenburg, den 30. October 1834.
Königliches Polizei-Commissariat der
Zwangs-Arbeits-Anstalt.
Schober.

Theater-Anzeige.

Sonntag den 9. November. Zum Schlusse des Theaters; zum Erstenmale:

Robert der Teufel;
neue große romantische Oper in 5 Aufzügen;
Musik von Meyer Beer.

Fremden-Anzeige.

Am 3. November.

Sonne: HH. Kflte. Schmidt v. Schweinfurt, Baierlein v. Würzburg. Schuler, Professor v. Berlin. Klauer, C. jur. v. München. — Anker: HH. Kflte. Röder v. Augsburg, Kühnel v. München, Pischof v. Raila, Hoffmann v. Erfurt, Kranz v. Regensburg. Steinberger, Priv. v. Bamberg. v. Danckelmann, Gräfin v. Schön-Ellguth. — Löwe: Hr. Meier, Schreinermstr. v. Eschenbach. — Krone: Hr. Keßel, Hautboist v. Wunsiedel. — R. Roß: HH. Handelsleute Schneider v. Zochenreuth, Meyer v. Welcht. — W. Mann: HH. Kflte. Raimann v. Schweinfurt, Dietz v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Handelsleute Starisohrnitz v. Brelock, Bleyer v. Warmensteinach. Ebner, Fabr. v. Streitau. — Schlenck: HH. Schneider, Schuhmachermstr. v. Gefrees. Freund, Zollwart; Kramer, Schauspielerin v. Bamberg. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 265. 6. November 1834.

Deutschland.

Berlin, 2. November. Heute früh um 4¼ Uhr verschied hierselbst, nach mehrwöchentlichen Unterleibsleiden an einem hinzugetretenen Nervenschlage, der Wirkliche Geheime Staats- und Finanz-Minister Herr Carl Georg Maassen. Die Verdienste des Verstorbenen, die sich nicht auf den Staat allein beschränken, dem er durch Geburt und Dienstpflicht angehörte, sind so allgemein anerkannt, daß uns eine Erwähnung derselben hier um so überflüssiger scheint, als wir der Hoffnung Raum geben dürfen, später einen ausführlichen Nekrolog dieses hochgeschätzten Staatsmannes liefern zu können. — (Pr. St.-Ztg.)

Dresden, 30. October. Schluß des in unserm gestrigen Blatte abgebrochenen Artikels, die Schließung der Stände-Versammlung.

Es begann nun, an der untersten Stufe des Thrones stehend, der geheime Referendar v. Weissenbach den Landtagsabschied zu verlesen, und nachdem er geendigt, überreichte er denselben dem Herrn Staatsminister v. Lindenau, aus dessen Händen Se. Majestät der König denselben zu empfangen und ihn alsdann dem Präsidenten der 1sten Kammer, dem Landesältesten v. Gersdorf, der sich inmittelst dem Throne genähert, auszuhändigen geruheten. — Der Präsident der 1sten Kammer hielt nun im Namen der Stände die Gegenrede, und schloß mit Folgendem:

Ruhig und mit stets wachsendem Vertrauen muß nun das Volk von der Zukunft die Früchte der jetzt ausgestreuten Saat erwarten und mit Zuversicht blicken auch Stände und Volk auf das Walten einer weisen und wohlwollenden Regierung, vertrauensvoll sehen sie das Wohl der Nation in den Händen der hochgefeierten Regenten liegen, die, Väter des Volks zu seyn, ihnen zusichern. Zurückkehrend jetzt zu unserer Heimath, bitten wir nur noch Gott, Ew. Königl. Majestät und Hoheit so wie das ganze theuere Königshaus in seinen gnädigen Schutz zu nehmen, und vereinigen uns zu einem Wunsch, Allerhöchst- und Höchstdieselben möchten von der Aechtheit unserer Gesinnungen, von unserer unbegrenzten Treue und Ergebenheit fest überzeugt seyn." — Nach Beendigung dieser Rede nahm Se. Excellenz der Herr Staatsminister v. Lindenau von neuem das Wort und erklärte im Namen Sr. Majestät des Königs und Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Mitregenten den Landtag für geschlossen. Es erhoben sich hierauf Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Mitregent vom Throne, um sich, gegleitet von JJ. KK. HH. den Prinzen Maximilian und Johann, aus dem Saale in ihre Gemächer zurückzuziehen. Gegen 1 Uhr Mittags fand Königliche Tafel statt, wozu die Herren Staatsminister, Regierungskommissarien und die sämmtlichen Herrn Landtags-Abgeordneten zugezogen wurden. —

Der vom 30. October 1834 datirte Landtags-Abschied, welcher nach den Bestimmungen des §. 119 der Verfassungs-Urkunde die Königl. Erklärung über die Verhandlungen mit den Ständen enthält, wird, nachdem er den Ständen bei ihrer Entlassung urschriftlich ausgehändigt worden, in die Königl. Sächs. Gesetzsammlung aufgenommen werden. Im Allgemeinen erwähnen wir hier, daß die in dieser wichtigen Urkunde enthaltenen Eröffnungen und Erklärungen ihrem wesentlichen Inhalte nach folgende Rubriken bilden:

Die Abtheilung unter I. beschäftigt sich mit den Vorlagen an die Stände und führt A) unter sechs und dreißig Nummern diejenigen Gegenstände auf, in deren Betreff theils Gesetze erlassen worden sind, oder zu deren Erledigung das Erforderliche eingeleitet wurde und die deßhalb nöthige Anordnung erging. Es folgen zu gleicher Zeit die Allerhöchsten und Höchsten Eröffnungen, in soweit wegen einiger der vorbemerkten Gegenstände in den betreffenden ständischen Schriften annoch besondere Voraussetzungen, Wünsche oder Anträge der Allerhöchsten und Höchsten Genehmigung anheimgestellt worden sind.

Unter B. folgen die Eröffnungen über die von den Ständen zwar bereits berathenen, allein Höhern Orts noch nicht zur Ausführung gebrachten Gegenstände. Unter den hieher gehörigen fünf und zwanzig Nummern ist vornämlich die 19te wegen der darin enthaltenen Eröffnungen, die Bearbeitung eines neuen Grundsteuersystems und Aufhebung der bisher bestandenen Realbefreiungen betreffend, bemerkenswerth, eben so die Eröffnungen über den mit einigen Modificationen zu bestätigenden Oberlausitzer Particularvertrag, in deren Gemäßheit die gesetzliche Publication der über die fragliche Uebereinkunft zu vollziehenden Urkunde zu seiner Zeit erfolgen wird. Zugleich wird unter dieser Abtheilung hinsichtlich der Zusammensetzung des Staatsgerichtshofs erwähnt, daß bis zum Schluß des nächsten ordentlichen Landtags die Allerhöchsten und Höchsten Orts ernannten zeitherigen Mitglieder in dieser Eigenschaft auch für den vorerwähnten Zeitraum bestätigt und das zur Zeit erledigte Präsidium dem künftigen Präsidenten des Ober-Appellationsgerichts übertragen werden wird. (Die neuen ständischen Wahlen haben in den letzten Tagen ebenfalls statt gefunden.) —

Unter C. werden acht bereits von den Ständen berathene Gesetzentwürfe erwähnt, hinsichtlich deren die darüber erst kurz vor dem Schlusse des Landtags eingegangenen ständischen Schriften in nähere Erwägung zu ziehen sind. „So viel aber, heißt es dort, diejenigen Gegen-

Digitized by Google

stände anlangt; die im Drange der Zeit oder aus andern Gründen von den getreuen Ständen entweder gar nicht oder nicht vollständig haben berathen werden können, behalten Wir Unsere Entschließung hierüber annoch vor, und nehmen diesfalls insonderheit auf dasjenige Bezug, was unterm 12 Juni dieses Jahres in dem Decret, die wegen Abkürzung des Landtags zu treffendrn Maaßregeln betreffend, den getreuen Ständen bereits eröffnet worden ist."

Die Rubrik II. beschäftigt sich mit den ständischen Petitionen.

Am Ende des Landtags-Abschiedes heißt es: „Was die sonst noch von der Stände-Versammlung beschlossenen Anträge anlangt, so behalten Wir Uns vor, solche in weitere Erwägung zu nehmen und das Erforderliche darauf zu verfügen. Schließlich eröffnen Wir Unsern treuen Ständen, daß Wir sie, in nothwendiger Rücksichtnahme auf die zunächst noch in Ausübung zu bringenden, so wie auf die für den nächstbevorstehenden Landtag vorzubereitenden Gegenstände, erst so kurz vor Ablauf der dermaligen Finanzperiode, als dies durch die bis dahin zu beendigenden Geschäfte bedingt wird, wieder zusammentreten zu lassen gedenken, solches auch um so unbedenklicher erachten, als Wir Uns der Erwartung hingeben, es werde zu Beendigung dieser und der sonst vorzulegenden, nur auf das Nothwendige zu beschränkenden Gegenstände, keines zu langen Zeitraums bedürfen." —

Darmstadt, 30. October. Das heute erschienene Regierungsblatt enthält über die bereits früher berichtete Auflösung der letzten Stände-Versammlung folgende Großherzogliche Verkündigung: Ludwig II., von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. Durch Unser Edikt vom 24sten d. M. haben Wir die Ständeversammlung des sechsten Landtages aufgelöst und Wir finden Uns bewogen, Unserem treuen Volke die Gründe zu verkünden, welche Uns veranlaßt haben, eine Maßregel zu ergreifen, zu der Wir nur aus einer unabwendbaren Nothwendigkeit und mit dem lebhaftesten Bedauern schreiten konnten. Es ist bekannt, welche Richtung die zweite Kammer des fünften Landtags in ihrer Mehrheit genommen hatte, und Unsere Verkündigung vom 2. November v. J. enthält die Thatsachen, welche Uns damals die Ueberzeugung geben mußten, daß ein ferneres Verhandeln mit jener Kammer zu keiner Vereinigung führen konnte. Wir sprachen wohlmeinend die Erwartungen aus, welche Wir von den bevorstehenden Wahlen hegten. Aber kaum hatte das Wahlgeschäft begonnen, so wurden verbrecherische Druckschriften unter den Wählern verbreitet, darauf berechnet, durch Entstellung wahrer und Vorspiegelung falscher Thatsachen den verderblichsten Einfluß auf die Wahlen zu üben. Wenn sonach aus diesen Wahlen, mit geringen Ausnahmen, die Majorität der früheren Kammer wieder hervorging, so gaben Wir Uns doch gerne der Hoffnung hin, es werde die gemachte Erfahrung den Weg der Klugheit und Mäßigung kennen gelehrt haben, welchen Ständeversammlungen einhalten müssen, wenn sie nicht selbst die Verwirklichung der von der Verfassung dargebotenen Wohlthaten hemmen wollen. Unsere Erwartung ist getäuscht worden! Bei der am 2. Mai d. J. geschehenen Eröffnung des nun aufgelösten 6ten Landtags ließen Wir den Ständen verkünden, daß ihnen hauptsächlich nur Gegenstände der Finanzverwaltung vorgelegt werden sollten, und daß Wir daher erwarteten, es werde ihnen möglich seyn, ihre Arbeiten binnen drei Monaten zu beendigen. In der That hatte der Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Jahre 1833 — 1835 der vorhergegangenen zweiten Kammer nächst eilf Monate lang vorgelegen, und wenn schon deren Ausschuß in diesem langen Zeitraume darüber nicht berichtete, so bestand doch der erste Ausschuß der zweiten Kammer des sechsten Landtags, seinem größeren Theile nach, aus den nämlichen, mit der Materie bereits vollkommen vertrauten Mitgliedern, welche den Ausschuß der hervorgegangenen Kammer gebildet hatten; — und dennoch ließ jener Ausschuß die vorbestimmte Dauer von drei Monaten und noch längere Zeit verstreichen, ehe er über das Staatsbudget Bericht erstattete. Während mithin der Landtag in der zweiten Kammer auf eine schwer zu verantwortende Weise verzögert wurde, sah man Anträge wiederkehren, deren Realisirung in der gestellten Weise Wir schon früher für unmöglich erklärt hatten. Es war jene eng geschlossene Majorität wieder aufgelebt, welche sich dem beklagenswerthen Wahne hingegeben, das Wohl des Landes und der Beruf der Stände bestehe darin, auf jede Weise die landesherrlichen Rechte zu beschränken und die Befugnisse der Kammer zu erweitern. Trotz allem dem wollten Wir die Hoffnung nicht aufgeben, es werde unsere Langmuth durch ein befriedigendes Ende des Landtags segensreiche Früchte tragen; Wir gestatteten eine doppelt größere Dauer, als wir anfänglich vorgeschrieben hatten, und schon glaubten Wir, dem Ziele entgegensehen zu dürfen, welches mit Uns auch Unsere getreuen Unterthanen ersehnten, als sich in der Mitte der zweiten Kammer ein Vorfall ereignete, der klar zu Tag legte, wie sehr Wir Uns getäuscht hatten, wenn Wir der in der Dank-Adresse dieser Kammer vorkommenden Belobung ihrer Vorgängerin wohlmeinend eine mildere Auslegung gestatteten. Ein Mitglied der zweiten Kammer erlaubte sich in öffentlicher Sitzung gegen diejenigen, welche Wir an die Spitze der Geschäfte berufen, und welche dieselben ganz in Unserem Sinne und zu Unserer vollkommenen Zufriedenheit bisher geführt haben, einen so beleidigenden und herabwürdigenden Ausfall, daß dadurch das Ansehen und die Achtung, die jede Regierung anzusprechen hat, im höchsten Grade gefährdet war. Wenn aber der Präsident der Kammer bei dieser Gelegenheit von den anwesenden Regierungs-Commissarien vergeblich aufgefordert wurde, jenes Mitglied zur Ordnung zu verweisen, und wenn endlich die Majorität dieser Kammer durch einen in öffentlicher Sitzung gefaßten Beschluß aussprach, daß keine Rüge zu verhängen sey und sich somit jener schweren Beleidigung selbst theilhaftig machte, so war ein System

Digitized by Google

aufgestellt, das in seinen nothwendigen Folgen unsere Regierungs-Commissarien, ja sogar die nicht mit der Majorität stimmenden Abgeordneten, jeder Beleidigung Preis gegeben und die Kammer selbst zum Tummelplatze straffloser Ausbrüche der Leidenschaftlichkeit und Achtungslosigkeit herabgewürdigt haben würde; es war die Disciplin der Kammer in die Hände der Majorität gelegt; es konnten Unsere Regierungs-Commissarien und die Minorität der Abgeordneten an den Berathungen der zweiten Kammer nicht mehr Antheil nehmen; die Würde der Staats-Regierung und ihr Verhältniß zu den Ständen erschien auf das Tiefste erschüttert und die Kammer hatte sich selbst in die Lage gebracht, ihren verfassungsmäßigen Beruf nicht mehr erfüllen zu können. Die Landesfürstliche Entschließung, welche Wir zu fassen hatten, konnte keinen Augenblick zweifelhaft seyn; Wir waren abermals zur Auflösung der Ständeversammlung genöthigt. Es erfüllt unser Herz mit lebhaftem Kummer, daß Wir den Gang der Staatsverwaltung in seiner Entwickelung noch länger gestört und die Verwirklichung mancher Wohlthat entrückt sehen müssen, die Unseren geliebten Unterthanen zugedacht war; Wir beklagen den großen, vergeblichen Kostenaufwand und Wir bedauern insbesondere, daß die aufrichtige und mit namhaften Opfern verbundene Bestrebung für das allgemeine Wohl, welcher sich die erste Kammer und nicht weniger eine achtungswerthe Minderzahl der 2ten Kammer hingegeben hat, und wodurch gegründete Ansprüche auf Unseren und des Landes Dank erworben worden sind, zu keinem anderen Resultate führen konnten. Aber alle diese Rücksichten mußten verschwinden vor Unserer Regentenpflicht, darüber zu wachen, daß das Ansehen, welches Unserer Regierung gebühret, wie äusser, so in der Kammer bewahrt werde, ein Ansehen, ohne welches der Staat der Anarchie anheimfallen würde. Auf der Majorität der zweiten Kammer der Ständeversammlung, welche deren Auflösung herbeigeführt hat, ruht hiernach die Verantwortlichkeit für alle, aus einer solchen Maßregel folgende Nachtheile; an diejenigen aber, welche verfassungsmäßig berufen sind, an den nun bevorstehenden neuen Wahlen Theil zu nehmen, lassen Wir Unsere landesväterliche wohlgemeinte, aber auch ernstliche Mahnung ergehen, wohl zu erwägen, ob die Interessen des Volkes durch eine Kammer gefördert werden können, deren Mitglieder der Regierung mit entschiedener Feindseligkeit entgegentreten; — welche aber auch die Ergebnisse ihrer Wahlen seyn mögen, so thun Wir hier den unwandelbaren Entschluß kund, gleichwie Wir die bestehende Verfassung ehren, so auch durch keinerlei Versuche, so oft sie sich auch erneuern mögen, die Rechte schmälern zu lassen, welche verfassungsmäßig Uns zusteben und in deren Besitz Wir Uns befinden. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels. Darmstadt, den 30. October 1834. —

(L. S.) Ludwig. du Thil.

Italien.

Französische Blätter schreiben aus Neapel vom 10. October: „Die Politik unsrer Regierung hat sich endlich alles Zwanges entledigt. Don Carlos wurde unter dem Namen Carl V. als König von Spanien und Indien öffentlich anerkannt, und sein Gesandter, Hr. v. Toledo, mit allen Formalitäten diplomatischer Etiquette bei Hofe empfangen. Zugleich erließ der Hof beider Sizilien ein Memorandum, über die Gründe, welche ihn zu diesem Schritt bestimmten, an alle nordischen Höfe, und lud sie ein, seinem Beispiel zu folgen.“ —

Don Miguel kam von Venedig am 22. October zu Verona an, und setzte am folgenden Tage seine Reise über Mantua fort. —

Frankreich.

Paris, 27. October. Sie wissen, daß in Valencay bei Fürst Talleyrand in diesem Augenblick ein Miniaturbild der Reise von Fontainebleau gegeben wird. Diesmal ist nicht der König die Hauptperson, sondern sein Sohn, der Herzog von Orleans. Sie erinnern sich wohl noch, was ich Ihnen früher über gewisse Entwürfe schrieb, die in gewissen Köpfen spucken — dem Kronprinzen die Wege zum Throne zu bahnen. Diese Reise von Valencay knüpft sich daran. Seit einiger Zeit ist die Gesundheit des Königs sichtbar gestört. Zwar verlautet wenig darüber — man ist in dieser Hinsicht sehr verschlossen — indessen erräth man leicht, daß man nicht völlig beruhigt über einen Zustand ist, der unter den gegenwärtigen Umständen eine so hohe Bedeutung hat. Man versichert, der neuliche Pferdesturz in Fontainebleau sey nicht, wie das Journal des Debats ziemlich unwahrscheinlich behauptet hatte, durch die Mükken, sondern durch einen Schwindel veranlaßt worden, bei welchem der König die Zügel nachgelassen habe. Zum zweitenmal schon soll er diesen Anfall gehabt haben. Vor einigen Tagen, heißt es allgemein, wurde ihm zur Ader gelassen. Es ist, dem Vernehmen nach, sogar davon die Rede, seinen Arzt, Herrn Marc, der sein Vertrauen genießt, aber unter den Pariser Aerzten nur in dritter Linie steht, zu wechseln. Ich kann mir denken, alle diese Dinge kommen Ihnen kleinlich vor; es liegt sogar etwas Peinliches darin, davon zu reden; aber wo ein Königthum, mitten unter den ungebundenen Formen der Rede und Schrift, sich so personifizirt hat, folgt der öffentliche Blick jedem Pulsschlage des Lebens, mit dem so viele Tausende von Fäden dauern oder reißen. Von allen Zeichen, die uns in unsern Conjekturen über die Gesundheit des Königs leiten können, scheint mir jene Reise nach Valencay die ausdrucksvollste. Hr. v. Talleyrand ist die große Säule, um welche sich seit vier Jahren die Julius-Revolution dreht. Alle seine Rathschläge, mochten sie die auswärtige, mochten sie die innere Politik betreffen, wurden befolgt. Nicht ohne Absicht also begibt sich der junge Erbe des Thrones zu dem Manne, der so mächtig dazu beitrug, die Krone auf dem Haupte des Vaters zu erhalten, und dessen Hülfe so wichtig ist, wenn sie auf das Haupt des Sohnes übergehen soll.

Bekanntmachungen.

ad Nr. 700.

Unter Hinweisung auf die öffentliche Bekanntmachung vom 5. August 1834,

(S. Korrespondent von und für Deutschland Nr. 235, 242, 249 d. J.,

S. Kreis-Intelligenzblatt Nr. 101, 105 und 108 d. J.,

S. Bayreuther Zeitung Nr. 199, 206 und 208 d. J.)

wird auf weiteren Antrag das mit Patrimonialgerichtsbarkeit versehene Rittergut Troschelhammer im K. Landgerichte Kemnath, zur von Frank'schen Konkursmasse gehörig, zum drittenmale, gesetzlicher Bestimmungen zu Folge, hiemit feilgeboten und Termin zum öffentlichen Verkauf in loco Troschelhammer auf

Montag den 24. November d. Js.

vor einer Kreis- und Stadtgerichts-Commission hiermit anberaumt. Bayreuth, am 23. October 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Der Direktor,

v. Harsdorf.

v. Kolb, K. Prot.

Am 13. November d. Js., Vormittags 9 Uhr, werden im Rathhause zu Bayreuth von der unterfertigten Behörde verschiedene Wollen-Fabrikate, bestehend in Tücher, Biber, Cops und Fußdecken, im öffentlichen Verstrich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft, wozu man Liebhaber einladet. Plassenburg, den 30. October 1834.

Königliches Polizei-Commissariat der Zwangs-Arbeits-Anstalt.

Schober.

Anzeige,

das

Staats-Lexikon von Rotteck und Welcker

betreffend.

So eben ist in meinem Verlage erschienen und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Staats-Lexikon oder Encyklopädie der Staatswissenschaften

in Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands herausgegeben von

Carl von Rotteck und Carl Welcker

Ersten Bandes erste Lieferung.

Nachricht für das respektive Publikum.

Dieses Werk wird, wie schon der Titel besagt, sämmtliche politische Wissenschaften, also das Staats- und Völkerrecht, die Constitutionslehre, die National-Oekonomie, die Polizei- und Finanzwissenschaft und das Wichtigste aus der Statistik überhaupt Alles, was dem Staatsbeamten und Rechtsgelehrten, dem Ständemitglied, dem Gutsbesitzer, dem Kaufmann und Fabrikanten u. s. w. in politischer Hinsicht zu wissen nöthig und interessant seyn mag, umfassen. Zugleich wird es den deutschen ständischen Verfassungen und Verhandlungen vorzügliche Aufmerksamkeit widmen, und auch über die bedeutenderen politischen Persönlichkeiten, Minister und Ständemitglieder, Nachrichten und Beurtheilungen enthalten.

Die Namen der berühmten Herrn Herausgeber machen jede Anpreißung überflüssig, und werden die Aufmerksamkeit des gebildeten Publikums auf ein Werk lenken, das zu der interessantesten und wichtigsten Erscheinung der neuesten Zeit gerechnet werden muß.

Der Subscriptions-Preis ist für jede Lieferung 12 gGr. oder 54 kr., wird aber beim Erscheinen der fünften Lieferung aufhören und sodann ein bedeutend erhöhter Ladenpreis eintreten. Altona, im October 1834.

J. F. Hammerich.

Die Baumann'sche Leihbibliothek in Wunsiedel betreffend.

Bei dem großen Brand, welcher am 20. October Wunsiedel betraf, ist ein Theil meiner Leihbibliothek durch Beschädigung unbrauchbar geworden, ein Theil derselben mir abhanden gekommen; ich ersuche deßhalb alle verehrlichen Leser, bei künftigen Lesebücher-Bestellungen eine größere Anzahl Nummern zu verzeichnen als zeither, damit ich immer in den Stand bin, eine hinreichende Sendung machen zu können.

Uibrigens bitte ich alle verehrlichen Leser in der Nähe und Ferne, mir das zeither gütigst geschenkte Vertrauen auch für die Zukunft zu erhalten, und verspreche dagegen, die Lücken in meiner Bibliothek in möglichst kürzester Frist wieder zu füllen, und dieselbe noch vor Schluß dieses Jahres durch 400 Bände zu bereichern; eine Auswahl von den neusten und besten Werken, welche gewiß in eben dem Maaße die Zahl meiner Leser erhöhen wird, als sie den Glanz meiner Bibliothek vermehrt.

Wunsiedel, am 2. November 1834.

C. C. Baumann.

Mit dem ersten Januar 1835 sind 3000 fl. im Ganzen oder getheilt gegen pupillarische gerichtliche Sicherheit auszuleihen. Anweisung ertheilt die Expedition dieser Zeitung.

Fremden-Anzeige.

Am 4 November.

Sonne: HH. Kfte. Uhlmann, Kränckel, v. Fürth, Kießelstein v. Nürnberg. — Anker: HH. Kfte. Riegel v. Bamberg, Kunst v. Königsbofen, Zeller v. München. Wehrbach, Part. v. Bamberg. — S. Roß: HH. Häring, Wagmstr. v. Hof. Glaser, Priv. v. Bamberg. Bauer, Maler v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Rauh, Hblm. v. Baiersdorf. — W. Lamm: Hr. Glück, Metzgermstr. v. Hof. — Schlenck: HH. Popp, Fabr. v. Grünstein. Mensel, Wirth v. Schönlind. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 266. 7. November 1834.

Deutschland.

Hannover, 31. October. Man schreibt aus Norden: „Nachrichten von Langeoog zufolge, ist in dem Sturme vom 17ten und 18ten d. M. in den äußersten Sandbänken dieser Insel ein dreimastiges Schiff mit 2 Verdecken total verunglückt, und waren von der Equipage erst 2 Leichen ohne Erkenntniß-Zeichen angespült, dagegen sind einige Trümmer vom Hintertheil und der Kajüte des Schiffs, mit dem Spiegel, worauf die Buchstaben F. S. befindlich, auf den Strand geworfen. Sodann hat man ein Mannshemde mit dem Namen F. Salomons gefunden, ferner am Strande ein Faß Porter, gezeichnet London, nebst einigen Stücken Brasilholz, und vermuthet man, daß, falls das Schiff beladen gewesen, die Ladung mit dem Boden des Rumpfes annoch zwischen den Sandbänken sitze, das Fleeth aber weggetrieben sey. — An demselben Tage strandete an Wangeroog das Schiff „Amalia", Capitain Freese, mit Holz von Norwegen nach Norden bestimmt. Desgleichen strandete am 25sten d. M. an der Insel Juist ein Norwegisches dreimastiges Schiff von 240 Tonnen, Cap. Eggersen, mit Holz von Christiania nach Hamburg bestimmt, und mit einer aus 10 Mann bestehenden Besazung. Von beiden Schiffen ist die Mannschaft gerettet; auch wird bei fortdauernder günstiger Witterung sowohl von den Ladungen als von den Fleeths beider Schiffe Vieles zu bergen seyn." —

Emden, 28. October. Die Buise „Leer", Schiffer Anton Scheper, mit Hering von der Nordsee zurück, ist mit Verlust von Anker und Tau auf hiesiger Rhede angekommen. Vor der Ems hat Schiffer Scheper die Mannschaft einer Dänischen Galeasse, bestehend aus 7 Mann, aufgenommen und hierher gebracht. Das Schiff ist darauf gesunken. Die Galeasse gehörte in Kopenhagen zu Hause und hieß Camilla, Capitain A. A. Rauberg, mit Waizen von Ravskow nach Lissabon bestimmt. — Aus Defzyl berichtet man, daß vor der Ems viel Wrackholz, Thran und Schwedische Dielen treiben. —

Hamburg, 1. November. Das Dampfschiff „William IV.", Cap. Knocker, von Hamburg nach Hull bestimmt (am 14ten v. M. in See gegangen), für welches wir so große und gegründete Besorgnisse hegten, war am 24sten v. M., freilich mit zerrissenen Segeln und sonst beschädigt, in Harwich eingelaufen und hatte seine Reise zwei Tage später nach Hull weiter fortgesetzt. — Leider ist aber noch immer nichts über das Schicksal des Dampfschiffes „Superb" mit der Englischen Post vom 21sten v. M. bekannt. —

Braunschweig, 1. November. In dem Schlosse Bevern, das seit kurzem zu einer Correktions-Anstalt eingerichtet ist, brach am 27sten v. M. Feuer aus. Der auf der südwestlichen Seite dieses Schlosses befindliche Thurm ist ein Raub der Flammen geworden. Von den 120 in der Anstalt gewesenen Sträflingen sind 4 entsprungen, die Uebrigen jedoch in dem unversehrt gebliebenen Theile des Schlosses untergebracht. Wären die Sträflinge nicht glücklicher Weise auf dem Hofraum zur Empfangnahme der Brodportionen versammelt gewesen, so würde wahrscheinlich mancher von ihnen in den Flammen umgekommen seyn.

Frankreich.

Paris, 31. October. Der Herzog von Orleans ist gestern um 4½ Uhr Nachmittags von Valencay in Paris wieder eingetroffen. Die ministeriellen Schwierigkeiten scheinen die Festlichkeiten, welche bei dem Fürsten Talleyrand stattfinden sollten, rasch beendigt zu haben. Anstatt acht Tage dort zu verweilen, ist der Herzog von Orleans zwei Tage nach seiner Ankunft wieder abgereist. Er theilte die Ansicht des Marschalls Gerard über die Amnestie und ist, wie man glaubt, hergeeilt, um den Ex-Präsidenten wieder zum Eintritt in das Ministerium zu bewegen, was aber, wie man allgemein glaubt, vergebliche Mühe ist. — Marschall Gerard wird sich am nächsten Sonntage auf sein Landgut begeben, wo er bis Ende November zu verweilen gedenkt. —

Straßburg, 29. October. Es ist ein demüthigender Gedanke für einen Franzosen, wenn er in das benachbarte Großherzogthum Baden kommt und die Vortrefflichkeit der Administration und die präzise in einander greifende Maschinerie der Verwaltung sieht, und dagegen die in seinem Vaterlande herrschenden Mißbräuche, die Verwirrung in den Begriffen der höchsten Angestellten, so wie den moralischen Ruf seiner Minister hält. Hier einer der rechtschaffensten Männer Deutschlands, ein von Freund und Feind geachteter Staatsmann, Hr. Winter, Minister des Innern, stets bestrebt, mit Weisheit und Vorsicht vorwärts zu schreiten; dort Hr. Thiers, von Niemand geachtet, trotz seiner Beweglichkeit der lebendige Stillstand und die personifizirte Unthätigkeit; hier Einfachheit in den Geschäften, dort Confusion in allen Ecken; hier Erfahrung und Praxis, dort politische Neulinge; hier Sicherheit und Ungenirtheit im Reisen, dort Gendarmen und Polizei überall; hier Anstellungen der Beamten nach den Kenntnissen, dort nach den politischen Ansichten und verkäuflichen Stellen. Und doch ist Baden ein Theil der heiligen Allianz, und Frankreich das Land der Freiheit, das Land, von wannen alles Große kommen soll!

Das Memorial des Pyrenées theilt folgenden in der Militair-Division der westlichen Pyrenäen erlassenen

Digitized by Google

Tagsbefehl mit: „Der Generallieutenant hat mit Gewißheit in Erfahrung gebracht, daß es einem wichtigen Abgesandten des Carlistischen Comités zu Paris, dem Herrn Baron von Bergen, gelungen ist, die Wachsamkeit der Gränzbeamten zu täuschen und sich über Sare in Spanien einzuschleichen. Dem Generallieutenant liegt sehr viel daran zu verhindern, daß die Mission dieses Mannes durch seine Rückkunft ihre Vollziehung erhalte, und er empfiehlt daher die größte Wachsamkeit auf der ganzen Linie um ihn aufzufangen, wenn er nach Frankreich zurückkehrt. Im Fall seiner Habhaftwerdung, soll er nach Bayonne vor den Generallieutenant geführt werden. Eine Abschrift dieses Tagsbefehls soll an alle Polizei-Commissaire der Gränze und an alle Cantonnirungs-Chefs geschickt werden. Gegeben im Hauptquartier zu Lácarre am 21. October 1834. Graf Harispe" (Wir wissen ganz gewiß, sagt das Memorial, daß der in diesem Tagsbefehl bezeichnete Mann derselbe ist, der von den Journalen irrig für Don Miguel ausgegeben wurde.)

Großbrittanien.

Der Standard enthält: Die heute auf Lloyds von den Küsten erhaltenen Briefe sprechen von bedeutenden Stürmen, so daß man einem traurigen Verzeichnisse von Unglücksfällen auf der See entgegensieht. —

Es sind Nachrichten vom Capitain Back eingegangen, der sich auf einer Expedition zur Entdeckung einer nordwestlichen Durchfahrt befindet. Sein Schreiben ist vom 29. April d. J. Er hatte damals eben die glückliche Rückkehr des Capitains Ross, den er aufsuchen sollte, vernommen. Der Winter war in jenen Breiten unerhört streng gewesen, und die Mannschaft hatte unsägliche Mühe zu erdulden. Gleichwohl war Capitain Back voll Hoffnung, das Ziel seiner Anstrengungen noch im Laufe dieses Jahres zu erreichen. —

London, 29. October. Nach dem „Globe and Traveller" spricht man in den Clubbs von dem Austritte des Hrn. Edward Ellice, der sich aus Rücksicht für seine Gesundheit in ein wärmeres Clima begeben würde. — Lord Duncannon ist aus Irlond hier wieder eingetroffen; seine Herrlichkeit stattete gestern dem Vicomte Melbourne einen Besuch ab. —

Ein Privatschreiben aus Washington theilt mit, die Agentschaft der Nordamerikanischen Regierung in London sey dem Hrn. v. Rothschild übertragen worden. In Zukunft werden demnach alle diplomatischen und andere Zahlungen durch dieses Haus geschehen. —

Die Schuld der Brasilianischen Regierung an Portugal, im Betrage von 1½ Mill. Pfd. St., wird, wie der Standard anzeigt, nach England geschickt, und die Remessen sollen zur Zahlung der Portugiesischen Dividenden benutzt werden. Diese Nachricht trug jedenfalls zum Steigen der Portugiesischen Effekten bei. —

Ein nicht allgemein bekannter Gebrauch in England ist es, daß jeder neue Präsident des Unterhauses beim Antritte seines Amtes eine prächtige Bibel zum Geschenk erhält, welche denn auch meistens von den Nachkommen der Präsidenten als eine heilige Reliquie bewahrt wird. —

Die Admiralitätslords haben die nöthigen Maßregeln getroffen, damit während des bevorstehenden Winters eine regelmäßige Communikation mit Lissabon durch Dampfboote unterhalten wird. —

Graf Minto ist von Paris hier eingetroffen. —

Die in den verschiedenen Capellen in Dublin am letzten Sonntage gesammelten Beiträge zur O'Connells-Rente beliefen sich auf 1300 Pf. St., also auf eine größere Summe, als im vorigen Jahre. —

Egypten.

Der Courier français enthält: Ein Handelsschiff, das am 22. October von Syrien zu Marseille ankam, bringt Nachrichten, die nur einen Monat alt sind. Die Hauptchefs vom Libanon und Antilibanon wurden von dem Pascha von Egypten mit wichtigen Verrichtungen bei der Verwaltung des Landes bekleidet. Das Volk zollte diesem Beweise des Vertrauens, der zugleich Unterpfand einer völligen Aussöhnung ist, und alle neuerdings im Türkisch-Russischen Interesse angeknüpften Intriguen abschneidet, seinen vollen Beifall. Eine andere Maßregel, die Wohlfahrt des Handels und der Hauptindustrie der Syrier betreffend, ward ebenfalls in den vier Paschaliks sehr gut aufgenommen. Mehemed Ali hat nemlich bestimmt erklärt, daß die Seide nicht als Monopol, wie dies bisher fast immer der Fall gewesen, angesehen werden, und die Fabrikation, die Cirkulation und die Ausfuhr durchaus freiseyn solle. Dies ist ein für die ganze Levante sehr wichtiger Umstand. Uebrigens sagen weder die durch dieses Schiff erhaltenen Briefe, noch die Aeußerungen der Mannschaft und der Passagiere ein Wort von den vorgeblichen Unfällen, welche Deutschen Zeitungen zufolge Ibrahim Pascha erlitten hätte. Allerdings verstärkt sich die Egyptische Armee; dies erklärt sich aber aus den Bewegungen der Türkischen Heere in Kleinasien, und nicht aus vorgeblichen innern Gefahren für Ibrahim, über den zahllose falsche Nachrichten verbreitet werden. Die Englische Flotte hat zwei Schiffe nach Malta abgeschickt und vier von dort erhalten. Eine große von Corfu in diesem Hafen angekommene Fregatte sollte ebenfalls zur Verstärkung des Geschwaders des Sir J. Rowley mit mehrern Transportschiffen mit Lebensmitteln u. s. w. abgehen. Man erwartete zu Malta Kriegsschiffe aus England und Befehle der Admiralität wegen der Ueberwinterungen. —

Aus London wird vom 20. October geschrieben: Was soll man dazu sagen, daß der Pascha von Egypten sich das Ansehen giebt, als wäre er der Feind aller Privilegien, der einzige Mann, der für die Regeneration des gesammten Orients berufen sey? Heißt das nicht allen Thatsachen Hohn sprechen, den Sultan als Mannequin behandeln, und sich ein Gewicht beilegen, das beim Lichte betrachtet; der Pascha bis jetzt nicht hat? Mehemed Ali, der absoluteste Monopolist, hat unserm Consul in Alexandria in allem

Digitized by Google

Ernste gesagt, daß er den Handel beschütze, und den freien ungebundenen Verkehr der Völker zu Völkern geachtet wissen wolle; er hat hinzugefügt, daß wir ihm dafür danken und helfen müßten, den Sultan, der von Handelsverhältnissen keinen Begriff habe, zu stürzen, wenn er nicht allein dafür sorgen, und sich einen Nebenbuhler vom Halse schaffen solle, der es darauf anlege, Alles zu hintertreiben, was er, der Pascha, für die Beförderung der Civilisation, durch welche allein Handel und Gewerbe Leben gewännen, zu thun sich verpflichtet fühle. Dann ließ sich Mehemed Ali verlauten: „Ich habe Mittel genug, dem Reiche des Sultans ein Ende zu machen, und in Frist von zwei Monaten in Constantinopel zu seyn. Es bedarf nur eines Winkes, und über hunderttausend Mann wohl disciplinirter Truppen setzen sich unter dem Befehle meines Sohnes, der mit dem Kriegshandwerke vertraut, von den Soldaten über Alles geliebt ist, in Bewegung, und werden schnell verwirklichen, was ich zu erklären gezwungen bin, und hiermit zur Darnachachtung einem Jeden ohne Rückhalt erkläre." Dies sind so ziemlich die Worte des über die Organisirung der Ottomanischen Armee erzürnten Pascha's, welche unser Consul zu Papiere brachte, und dem Ministerium mittheilte. So bitter, so drohend und so viel versprechend sie auch lauten, so sehen sie doch einer absichtlichen Täuschung sehr ähnlich, und beweisen die Verlegenheit und Verwirrung, in welcher sich Mehemed befindet. Wie würde er sonst von Handelsfreiheit sprechen, er, der wie die ganze Welt weis, gleich einem Münzwardein selbst die Wage handhabt, damit kein Stäubchen der Landeserzeugnisse seinem drückenden Fiskalsysteme entgehe. Er glaubt durch seine Reden uns zu gewinnen. Er irrt sich; man weis hier nur zu gut, wie es mit der Arabischen Handelsfreiheit steht, man kennt die Zahl der Truppen genau, welche der Pascha so leicht ins Feld schicken und nach Constantinopel marschiren lassen will. Nicht hunderttausend, sondern kaum fünfzigtausend Mann sind es, über die Ibrahim zu verfügen hat, und wären es selbst hunderttausend Soldaten, könnten sie ohne Widerstand in die Hauptstadt des alten Ottomanischen Reiches einziehen, so würde man hier nie zugeben, daß Mahmud vom Throne steige, und Mehemed Platz mache, damit die Regeneration des Orients nach Art der Syrischen Emanzipation vor sich gehe. Denn was der Pascha vorzugeben scheint, ist der Sultan wirklich, und die neuesten blutigen Vorgänge in Syrien geben Zeugniß von des Pascha's grausamem Absolutismus, so wie von des Sultans Billigkeitsgefühle. Allerdings ist unsre Regierung mit der Politik der Pforte nicht immer einverstanden, aber wir haben uns auch keineswegs des Pascha's zu beloben, und wenn Mehemed jetzt, wo er ungebundener als der Sultan handeln kann, sich nicht Englands Freundschaft zu erwerben wußte, was würde erst geschehen, wenn er in Constantinopel residirte, und sich im Stande fühlte, Ausflüchte aller Art vorzuschützen, um seiner angebornen Habsucht immer größere Nahrung zu geben, und uns nach Gefallen zu brandschatzen, oder vom Türkisch-Europäischen und Asiatischen Markte auszuschließen. Wir wissen was wir am Sultan haben, nicht aber was wir in Mehemed bekommen, wenn es ihm gelingen könnte, seine Drohungen wahr zu machen. Indessen möchte es ihm schwer fallen, ohne unser Dazuthun den Thron Muhameds zu besteigen, denn von hier aus wird dem eroberungssüchtigen Pascha kein Vorschub geleistet werden. —

München, 3. November. Der vergangene außerordentliche warme Sommer, der in der vegetabilischen Welt, wie uns öffentliche Blätter von allen Orten her verkünden, so manche selten gesehene Wunder hervorgebracht hat, zeigte auch seinen mächtigen Einfluß unter den Pflanzen der heißen Zone, die unter unserem Himmel, Jahr aus Jahr ein, durch das gläserne Dach des Gewächshauses, gegen den rauhen Hauch des Nordens geschützt sind. Die anhaltende Wärme, der fast unverändert heitere Himmel, dessen wir uns gegen 5 Monate lang beinahe ununterbrochen diesen Sommer zu erfreuen hatten, lockte auch unter der hiesigen tropischen Pflanzenwelt so manchen Keim, so manche Blume an's heitere Licht der Sonne, die unter andern Umständen vielleicht ewig geschlafen, oder doch erst in spätern Jahren zur Vollendung gediehen wären. Ein schönes Beispiel dieser Art liefert gegenwärtig eine höchst merkwürdige Pflanze in den Königl. Gewächshäusern zu Nymphenburg. Es ist dieses die Agave geminiflora, eine verwandte Art jener Agave americana, gewöhnlich, aber fälschlich, Aloe genannt, die, wie man sagt, erst in einem Alter von 100 Jahren blüht und wovon uns vor einigen Jahren ein Exemplar im Königl. botanischen Garten dahier mit seiner Blüthe überraschte. Erstgenannte Pflanze ist eine Bewohnerin des südlichen Amerikas und mag um das Jahr 1795 nach Europa gebracht worden seyn, wo sie zum Erstenmale im Garten des Herzogs von Litta bei Mailand geblüht hat, und durch ihren 24 Fuß hohen Blüthenstengel, woran sich 1484 Blumen befanden, die Bewunderung aller Botaniker und Naturfreunde auf sich zog. Die Pflanze zu Nymphenburg, welche schon lange durch ihr schönes merkwürdiges Aeußere unsere Bewunderung auf sich gezogen, gibt uns nun auch den seltenen und imposanten Anblick ihrer Blüthe. Sie mag jetzt ungefähr ein Alter von 24 Jahren erreicht haben; ihre Blätter, die in 2 Schuh langen, kaum die Dicke eines Federkiels erreichenden, am Ende scharf zugespitzten Pfriemen, im leichten Schwunge herabhängen, bilden einen dichten, aus mehr als tausend einzelnen Blättern bestehenden Büschel. Der Blüthenschaft erhebt sich in schöner schlanker Gestalt, bereits auf eine Höhe von 14 Fuß, und ist noch immer im Wachsen begriffen. Ueber 1300, je zwei zusammenstehende Blüthen, deren vergoldete Staubbeutel weit über das bescheidene blaßgrüne Glöckchen herausstehen, schmücken den schlanken Stengel, und geben demselben eine überraschende Pracht. Merkwürdig ist auch die Schnelligkeit, mit welcher die sonst so langsam wachsende Pflanze ihren Blüthenschaft herangetrieben, welcher in den ersten Tagen in je 24 Stunden 7 Zoll Höhe gewann.

Digitized by Google

Wir empfehlen jedem Botaniker und Naturfreunde überhaupt den Anblick dieses schönen Produktes einer entfernten uns noch so wenig bekannten Flora um so mehr, als hiezu sich in Europa nur selten Gelegenheit bieten dürfte. Er wird seine Bewunderung dieser merkwürdigen Pflanze gewiß nicht versagen, und nur bedauern, daß deren höchste Ausbildung auch zugleich der Anfang ihres schnellen Endes ist, je näher ihrer Blüthe, je näher ihrem Grabe! Gelegenheitlich bemerken wir auch, daß die Abtheilung des Gewächshauses, das Palmenhaus genannt, worin diese Pflanze steht, nach der neuesten Methode der Beheizung, nämlich mittelst heißem Wasser erwärmt wird. (N. Z.)

Viersylbige Charade.

Mein erstes Silbenpaar schmückt mit der Liebesfarbe
Den Frühling und des Mädchens Wange.
Mein zweites Silbenpaar ist wohl nur wenig Geld,
Doch ist der Tand, den nur das Ganze lehrt,
Auch dieses bischen Geld nicht werth.

L....r.

Auflösung des Logagryphs in Nr. 258 d. Z.:
Burg. Grube.

Eingegangen 1 fl. 45 kr. für die nicht versicherten Verunglückten in Wunsiedel.

Bekanntmachung.

ad Nr. 1109ᵇ. Bayreuth, den 3. November 1834.

Das
Königlich Bayerische Kreis- und Stadtgericht Bayreuth.

Das in Gemäßheit der Gemeinde-Edikte vom 24. September 1808 und 17. Mai 1818 den Dorfsvorstehern respektive dem Gemeinde-Ausschuß übertragene Vermittlungs-Amt ist mit den — in den allerhöchsten Verordnungen vom 31. Mai und 20. October 1810 (Reg.-Bl. S. 442 und 1091) enthaltenen — Modalitäten durch die §§. 18 et 26 des Gesetzes vom 1. Juli 1834, die Revision des Gemeinde-Edikts vom 17. Mai 1818 betreffend, nunmehr auch auf die Stadtgemeinden ausgedehnt worden.

Da aber gleichwohl die Gerichts-Angehörigen des Stadtbezirkes so wenig als die Anwälte sich nach diesem Gesetze richten, und ihre Klagen wie zuvor bei Gerichte anbringen, ohne sich durch Atteste des hiesigen Stadtmagistrats darüber auszuweisen, daß die gütliche Vermittelung statt gehabt aber fruchtlos gewesen ist, so wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß vom heutigen Tage an weder mündliche noch schriftliche, das Privat-Recht berührende Klagen, welche einen Streit zwischen den Gemeindegliedern dahier, d. h. zwischen Individuen der Stadt Bayreuth oder zwischen Einwohnern der Stadt, und den Einwohnern der zum Stadtbezirke gehörigen Ortschaften oder endlich zwischen den Bewohnern dieser Ortschaften unter sich zum Gegenstande haben, bei dem unterzeichneten Gericht, ohne Vorlage des vorbemerkten magistratlichen Zeugnisses werden angenommen werden.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Der Direktor,
v. Harsdorf.

v. Kolb.

Anzeigen.

Ich Endesunterzeichneter empfehle mein aufs vollständigste assortirtes Tuchlager, in feinen und mittelfeinen Tuchen bestehend, worunter sich ausgezeichnet schöne Farben *in wollblau*, wolgrün, bronze, olive, mellirt, und verschiedene *helle mode-* und drap-Farben befinden. Auch bringe ich meine bereits schon bekannte Schnittwaaren-Handlung in Erwähnung, und mache meine Freunde und Gönner auf eine vorzügliche Auswahl von Damentuche, Biber, Thibets, breite, schmale, und carrirte Merinos aufmerksam. Das mir zu schenkende Vertrauen werde ich durch reelle Behandlung und möglichst *billige* Preiße zu verdienen und zu erhalten mich bestreben.

J. H. Uhlfelder, am Markte Nr. 88.

Unterzeichnete empfehlen zum bevorstehenden Markt ihr ganz neu assortirtes Lager feiner englischer Callicos, glatt und gedruckte Merinos, 4 und 5tel breite Thibets, Drap de Zephir, doppel Circassiennes, breite Seiden-Stoffe zu Damen-Mänteln, div. Seiden-Waaren, Shawls-, Merinos-, Thibets und seiden Tücher, Niederländer, Preuß. und Sächs. Tuche, doppel Casimir, Calmucks, Coatengs, Castrins und dann noch mehr in dieses Geschäft einschlagende Artikel.

Unser Lager ist in dem ehemalig Weinschenker Todtschinderischen Hauße E. Nr. 91 und indem wir um recht zahlreichen Besuch bitten, versichern wir im Voraus die solideste Bedienung mit den billigsten Preisen vereint.

Nadig & Walther aus Hof.

Madame Riboudet aus Bamberg empfiehlt sich zur gegenwärtigen Messe mit ihrem bereits bekannten Waarenlager. Ihre Logis ist im goldnen Adler parterre.

Im Hause der Wittwe Schaffner in der Judengasse zwei Treppen hoch, ist auf künftige Lichtmessen 1835 ein Quartier zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 5. November.

Sonne: HH. Kflte. Gastel v. Leipzig, Fischer v. Altenburg. v. Birckholz, Gutsb. v. Berlin. Fillweber, Pfarrer v. Mockersdorf. Deinhard, Dr. med. v. Hamburg. — Anker: HH. Kflte. Arens v. Elberfeld, Bürger v. Stuttgart, Fumasi v. Augsburg, Zimmermann v. Würzburg. Daig, Pfarrer v. Zapfendorf. — Löwe: Hr. Lichten, Kfm. v. Burghaßlach. Holfelder, Handelsfrau v. Königsfeld. — Krone: Hr. Lehmann, Uhrenhändler v. Buchenberg. — R. Roß: Hr. Gaßel, Musikus v. Wunsiedel. — R. Ochs: Hr. Limmer, Hutmacher v. Culmbach. — W. Lamm: HH. Judiz. Trawitius, Conscribirte v. Nürnberg. — Schlenck: HH. Diebel, Zollgehülfe; Hempfling, Zollwart v. Waldsassen. Hald, Zollcontrolleur v. Windischeschenbach. Rußwurm, Gerichtsdiener v. Pottenstein. Louis u. Marcus Seligmann, Handelsl. v. Hainholz. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 267. 8. November 1834.

Deutschland.

München, 3. November. Gestern Nachmittags ist Hr. Geh. Rath von Klenze von seiner Reise nach Griechenland wieder hier angekommen, nachdem er auf dem Madagascar von Athen bis Zante, und von dort mit dem Dampfboote nach Ancona gegangen war. Dem Vernehmen nach hat Se. Maj. der König Otto geruht, ihm beim Abschiede das Commandeurkreuz des Königlich Griechischen Erlöserordens zur Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit während seines Aufenthalts in Nauplia und Athen zu verleihen. —

Münchener Blätter melden: „Ihre Maj. die verwittwete Königin Carolina werden dem Vernehmen nach am 16. October von Tegernsee in der Herzog-Marburg dahier zurückerwartet. — Se. K. Hoh. der Prinz Carl von Bayern kam gestern von Tegernsee hieher zurück. — Am Sonntag Abends traf der Hr. Geh. Rath v. Klenze aus Griechenland dahier ein." —

Das Winter-Halbjahr an der Hochschule zu München hat den 20. October seinen gesetzlichen Anfang genommen, von welchem Tage an die Inscription 14 Tage offen bleibt, die sodann unbedingt geschlossen wird. Außer den ältern strengen Disciplinar-Vorschriften liest man gegenwärtig am schwarzen Brette der Universität auch die Verfügung, daß das Zusammenkneipen der Studierenden nach der Polizeistunde in Privathäusern (das sogenannte Nachtlichteln), größere Versammlungen in Häusern und auf den Straßen, so wie die Darbringung von Ständchen ohne vorherige Genehmigung der Polizei bei Vermeidung empfindlicher Strafen verboten seyen. Ebenso darf ein Studierender den andern ohne vorherige Anzeige auch nicht eine Nacht bei sich beherbergen. Eine polizeiliche Bekanntmachung setzt die Einwohner von diesen Maßregeln in Kenntniß, und droht denjenigen Strafe an, welche, ohne Anzeige zu machen, auch nur die entfernteste Kenntniß oder Vermuthung haben, daß irgendwo Waffen aufbewahrt oder daß Privat-Fechtübungen vorgenommen werden. —

Aus Dachau wird unterm 27. October gemeldet: Bei dem unlängst stattgefundenen Brande des Pfarrhofes in Vierkirchen wurde auch sehr viel gestohlen, und es entstand daher der Verdacht, daß das Feuer gelegt worden sey. Der muthmaßliche Thäter ist der Dienstknecht des Pfarrers selbst, Namens Matth. Eder, von Kammerberg, Königlichen Landgerichts Freising; derselbe hatte seit dieser Zeit mehrere, während des Brandes gestohlene Gegenstände zum Verkaufe ausgeboten, und so den Verdacht gegen sich bestärkt. Durch die Thätigkeit zweier Gendarmen gelang es bald, diesem Burschen auf die Spur zu kommen; sie verhafteten ihn am Samstag und überlieferten ihn gestern sammt den bei ihm noch vorgefundenen gestohlenen vier Uhren, wovon drei dem Pfarrer und eine dem Cooperator gehören, dem K. Landgerichte Dachau. Es ist bemerkenswerth, daß dieser Bursche seit kurzer Zeit an drei Orten diente, wo Feuer auskam. —

Aus Weimar, 1. November. Der Großherzog und die Großherzogin KK. HH. sind in Begleitung des Erbgroßherzogs am 29. v. M. nach Wittenberg abgereist, um daselbst eine Zusammenkunft mit Ihro Majestät der Kaiserin von Rußland und einigen Mitgliedern des Preußischen Königshauses zu halten, und werden zum 3ten oder 4ten d. Mts. hieher zurückkehren. Höchstdieselben wurden während Ihres Nachtlagers in Merseburg vorgestern durch Feuerlärm erschreckt; man kann dabei sagen: von Neuem erschreckt, da die Erinnerung an den ganz kürzlich erst hier vorgewesenen Brand, der bei einigermassen stärkerem Luftzuge dem Residenzschlosse Feuersgefahr bringen konnte, noch in frischem Andenken war. Das Merseburger Feuer wurde glücklicherweise, nachdem es zwei Gebäude zerstört, bald gelöscht. —

Frankfurt, 25. October. Ich will Ihnen in Folgendem berichten, wie sich die Wahl des Hrn. Dr. Eder zum Senator wirklich verhalten hat, wobei ich die vollkommene Richtigkeit der Thatsachen verbürgen kann. Es ist der Wahrheit nicht gemäß, wenn in öffentlichen Blättern gemeldet wird, daß sich Hr. Dr. Eder über die Nichtannahme der Wahl, wenn diese eventualiter auf ihn fallen sollte, im Voraus auf eine bestimmte Weise geäußert habe. Was aber die Gründe der Ablehnung des ihm zugedachten Ehrenamtes betrifft, so hat derselbe solche der Deputation aus dem Senate ohne Rückhalt mitgetheilt. Sie bestehen darin, daß er sich nach seinem Gewissen und nach seiner Ueberzeugung nicht dazu entschließen könne, in diesem Augenblicke in ein Collegium einzutreten, dessen Ansichten und Gesinnungen ganz von den seinigen verschieden seyen. Er besorgte nemlich, im Falle seines Eintritts in den Senat fortwährend einen ungleichen Kampf bestehen zu haben und diesem am Ende entweder gänzlich zu unterliegen oder abgestumpft, und dadurch außer Stand gesetzt zu werden, seine Selbstständigkeit und unabhängige Stellung gehörig zu behaupten. Alle, welche den Dr. Eder genauer kennen, und seinen Charakter zu würdigen wissen, hegen auch die Ueberzeugung, oder werden dieselbe früher oder später gewinnen, daß derselbe unter den obwaltenden Umständen nicht anders handeln konnte. —

Frankfurt a. M., 30. October. Die Untersuchungen der politischen Gefangenen werden eifrigst fortgesetzt. Erst vor einigen Tagen wurde wieder ein fremder Student, in das April-Attentat verwickelt, hier eingebracht, ja

Digitized by Google

man sagt, daß auch zwei Untersuchungsrichter eines Landes, wo ebenfalls die Untersuchungen wegen der politischen Verbrechen und Verbindungen emsig betrieben werden, ex officio hier anwesend waren. Von den gefangen sitzenden Studierenden sind erst einige ganz abgehört, und dieselben befinden sich nun zusammen in einem freundlicheren Arrestzimmer, welcher Umstand gewiß die verbreiteten Gerüchte über harte Behandlung der politischen Gefangenen dahier wiederlegt. Ein Ende der Untersuchungen ist nicht voraus zu bestimmen. Vor einigen Tagen wurde ein Emissair der Schweizer Demagogien im Hessen-Darmstädtischen, dessen Herumziehen Verdacht erregte, auf Requisition arretirt, und nach Nassau — er soll von Höchst a. M. seyn, abgeliefert. — Unsere Bevollmächtigten in der Zollanschlußsache sind immer noch nicht abgereist. Unsere dritte Staatsgewalt — die ständige Bürger-Repräsentation — hat nun auch ihre Wahlen für den gesetzgebenden Körper für 1834 beendet. Unter den zwanzig Mitgliedern, die sie zu wählen hatte, befinden sich ausschließlich gemäßigte Männer, und einiges Aufsehen hat es erregt, daß besonders von ihr ein Mitglied, das sich im gesetzgebenden Körper stets als heftiger Opponent auszeichnete, diesmal nicht gewählt wurde. Nächsten Montag wird wahrscheinlich der neue gesetzgebende Körper, nachdem der Senat seine zwanzig Mitglieder noch gewählt haben wird, von dem Senate zum erstenmale zusammen berufen. — Lord W. Russel, K. Großbrittanischer Gesandter am K. Würtembergischen Hofe, ist hier angekommen. —

Leipzig, 30. October. Endlich reichen die Fäden der politischen Untersuchungen auch hieher. Vor wenigen Stunden sind der auch als Schriftsteller bekannte Dr. Burkhardt, Privatdozent hiesiger Universität, und der junge Art, Dr. Jörg jun., verhaftet, und ihre Sachen in Beschlag genommen worden; wie man sagt, auf schleunigen Befehl aus Dresden. Burkhardt mag durch persönliche Annäherung an manches Mitglied der Bewegungspartei, Jörg vielleicht nur durch seinen Aufenthalt in Paris kompromittirt seyn. Burkhardt ist übrigens schon seit längerer Zeit von der Polizei beaufsichtigt worden, und es haben schon früher Haussuchungen bei ihm statt gefunden. —

Hannover, 25. October. Die wegen Anlegung der Eisenbahn sich hier aufhaltenden Englischen Ingenieurs sind vor einigen Tagen von hier nach Braunschweig abgereist. Dem Vernehmen nach bezieht sich diese Reise auf den Plan der Anlegung einer Eisenbahn zwischen Braunschweig und Celle, woraus man im Publikum schließen will, daß die beabsichtigte Zollvereinigung zwischen Hannover und Braunschweig zu Stande kommen werde. —

Schweden.

Stockholm, 24. October. Allgemein ist unter den Reichstagsmitgliedern jetzt die Rede davon, daß eine förmliche Proposition zu einer Staatsanleihe nächstens von der Regierung zu erwarten sey. — Nya Argus II. spricht von dem entscheidenden Gewicht, welches Schweden, obschon nur ein Staat zweiter Ordnung, durch seine geographische Lage auf die Stellung aller andern Europäischen Staaten ausübe und bringt dies mit den Missionen, neulich des Grafen Löwenjelm in St. Petersburg und jetzt des Fürsten Wentschikow hier in Verbindung. So habe die Zusammenkunft unsers Königs, damals Kronprinzen, in Abo mit dem Kaiser Alexander 1812 die Rettung Rußlands und Europas entschieden, und so könne Krieg oder Frieden in Europa jetzt die Folge davon seyn, ob Schweden sich entweder dem einen oder dem andern der herrschenden Systeme anschließen oder neutral bleiben werde. Da das letztere das wahrscheinlichere seyn und dabei nichts kosten werde, so schienen alle Extra-Ausgaben-Anschläge zu Rüstungen u. s. w. um so überflüssiger, da die Creditforderungen für die Abgebrannten in Wenersborg, für die Unterstützungen in Beziehung auf die Cholera und eventuell für künftige Mißwachsjahre, sich bei aller möglichen Sparsamkeit auf eine Million Rthlr. belaufen würden und der Art wären, daß sie keinen Aufschub litten. —

Spanien.

Madrid, 23. October. Noch ist die Königin-Regentin nicht zurück in Madrid. Die Cholera, hieß es, hatte sie verscheucht. Die Cholera ist vorüber, aber noch immer fehlt den Madridern ihre fröhliche Fürstin, ungeachtet längst die Zeit da ist, wo der Hof von seinen Sommerschlössern nach der Hauptstadt zurückzukehren pflegt. Bei der Eröffnung der Cortes, am 24. Juli, sah man zwar auf einige Augenblicke die schöne Königliche Frau, die in ihrer neuen Zurückgezogenheit nur blühender geworden war; in wahrer Fülle der Gesundheit erschien sie und. Seitdem mußten wir sie wieder entbehren; doch, ist dem Gerüchte zu trauen, so dürfte die Abwesenheit nicht lange mehr dauern. Es hatte sich im Pardo der freundlichste, stillste Familienzirkel gebildet, während hier, wo noch kurz zuvor der Wille des Königs Alles, jedes Andere nichts war, die Minister am Steuer saßen, und der Königliche Name nur noch auf den Dekreten sichtbar war. Nun soll am 8ten d. in jenem vertrauten Kreise im Pardo ein gesundes Knäbleln das Licht der Welt erblickt haben, an welchem die Königin, nach ihrer liebevoll hingebenden Art, den größten Antheil nehme. Nachdem diese Familiensache, die Spanien und seine Zukunft nichts angeht, beendigt ist, werden wir wohl auch bald die Regentin neben dem gewandten Toreno und dem feinen Martinez de la Rosa das Conseil wieder schmücken sehen. — Nirgends mehr als in dem Verhältniß zu dem doch plötzlich so blosgestellten Hof zeigte sich der eigenthümliche Ernst, die Würde des Spaniers. Die wenigen indiskreten Stimmen, die Anfangs sich laut machen wollten, waren augenblicklich wieder verstummt, denn über alle war das Gefühl gekommen, daß der Staat in eine neue weite Bahn getreten, der alle Rekriminationen aus alter, alle Privathändel aus neuer Zeit fern lägen. Wie viel müssig-unnütze Worte verschwendeten in solchen Dingen die Franzosen und vernichteten selbstmörderisch eine Popularität nach der andern; wie unwürdig behandelten sie, selbst der Hof nicht ausgenommen, die Angelegenheit

Digitized by Google

der Herzogin von Berry! Man vergleiche damit das jetzige Madrid. Die einzige in den gebildeten Kreisen bekannt gewordene Handlung leidenschaftlicher Rache war die Vertreibung des Hrn. v. Burgos von Seite der Procereskammer, die im Voraus dem impopulairen Beschluß der Anerkennung der Guebhards ein populaires Gegengewicht geben wollte. (Allg. Ztg.) —

Frankreich.

Paris, 31. October. Das Publikum ist gegenwärtig sehr beschäftigt mit dem Prozesse des Baron Richemond, der sich für Ludwig XVII. ausgibt. Er ist der Verschwörung, Betrügerei und mehrerer Preßvergehen angeklagt. Unter dem Titel Ludwig XVII., als Ludwig Carl Bourbon, Herzog der Normandie, hatte er vielfach Anleihen erschlichen, namentlich alte Damen zu betrügen gewußt; wie denn eine derselben ihn um Erlaubniß bat, in ihrem Garten, zum Andenken an seine Anwesenheit in ihrem Hause, einen Gedächtnißstein setzen lassen zu dürfen, zu welchem er dann selbst den Grundstein legte. Er will dieselbe Person gewesen seyn, welche nach Silvio Pellicos Denkwürdigkeiten in den Mailänder Gefängnissen saß, weil sie sich für den Sohn Ludwigs XVI. ausgab. Der Advokat des Angeklagten berief sich in dieser Beziehung auf die Denkwürdigkeiten Pellicos und eines Deutschen Namens „Wittering" (d. h. wohl Wit genannt Döring). Unter den Zeugen, welche verhört wurden, befand sich auch ein 78jähriger Mann, Etienne Lahn, welcher Wächter im Tempelgefängnisse gewesen und in dessen Armen der unglückliche Sohn Ludwigs XVI., 10 Jahre 2 Mon. alt, gestorben war. Er führte mehrere Einzelnheiten über die letzte Lebenszeit desselben an; so, daß er keine Arznei habe nehmen wollen, ehe er, Lahn, sie gekostet und ihn von ihrer Ungefährlichkeit überzeugt. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Assisenhofes war das Verhör noch nicht zu Ende. Der General-Advokat erklärte, er werde noch weitere Zeugen beibringen, damit diese Fabeln von Ludwig XVII. einmal aufhören. Dennoch ist schon wieder ein Carl, Herzog von der Normandie, aufgestanden. Er soll aus Schlesien gekommen seyn, und erklärt jetzt, seine Dauphinschaft sein Leben lang aufrecht erhalten zu wollen. — Der seit dem Julius verhaftete Bankier des Don Carlos, Hr. Amedée Jauge, so wie die übrigen wegen Unterstützung des Prätendenten angeklagten Personen (sie waren angeklagt, Frankreich der Gefahr einer Kriegs-Erklärung ausgesetzt zu haben) sind von dem Königl. Gerichtshofe für nicht belangbar erklärt und ist die Freilassung des Hrn. Jauge ausgesprochen worden. — Fortwährend hört man aus der Gegend von Nantes, daß sich die Chouans wieder regen.

Türkei.

Constantinopel, 15. October. Wir leben hier fortwährend in großer Spannung. Die Kriegsrüstungen dauern fort, und eine ungewöhnliche Thätigkeit herrscht unter den Diplomaten. Die Botschafter der großen Mächte kommuniziren unausgesetzt mit dem Reis-Effendi, und hielten zugleich in der verflossenen Woche zweimal in dem Hause des Oesterreichischen Internuncius Zusammenkünfte, in deren Folge Couriere nach Petersburg, Paris und London abgefertigt wurden. Man bietet Alles auf, um einen Bruch zwischen dem Sultan und Mehemed Ali zu verhüten und hofft darin glücklich zu seyn. Inzwischen soll Lord Ponsonby für nöthig erachtet zu haben, den Englischen Admiral im Mittelmeere zu ersuchen, die Eskadre des Vicekönigs aufs genaueste beobachten zu lassen. Letzterer hat dem Vernehmen nach alle seine Kriegsschiffe in Alexandria vereinigt und neu verproviantirt, damit sie auf den ersten Befehl in See gehen können. Der Sultan weis dies, hört aber doch nicht auf, seine Armee in Asien eine drohende Stellung behaupten zu lassen. Dies hat mit zu den Beschwerden Mehemed Ali's Anlaß gegeben, und stimmt denselben so kriegerisch. Daß aber beide Gegner es wagen sollten, gegen den Willen aller Europäischen Mächte Krieg anzufangen, ist schwer zu glauben, und man darf mithin hoffen, daß es beim Drohen bleiben wird, vorausgesetzt, daß nicht durch das unpolitische Betragen Ibrahims eine größere Bewegung in Syrien eintritt. Unstreitig herrscht allgemeine Unzufriedenheit in diesem Lande, das sich nach der mildern Herrschaft des Sultans zurücksehnt. Indessen hat sich das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht von einem neuen Aufstande in Palästina bis jetzt nicht bestätigt; allein man dürfte sich nicht wundern, wenn es sich in Kurzem verwahrte. — Die Ottomannische Flotte hatte vor 8 Tagen den hiesigen Hafen verlassen, um sich auf dem Marmora-Meere in großen Manöuvres zu üben, sie ist aber seit vorgestern wieder vor Anker gegangen, und es scheint, daß sie gar keine Evolutionen vorgenommen hat. Man erzählt sich, der Sultan, welcher den Uebungen beiwohnen wollte, habe in dem Augenblicke, wo er das Admiralschiff bestieg, sein Schwert in das Meer fallen lassen, und sey dadurch so bestürzt geworden, daß er den Befehl gegeben, umzukehren, und die Uebungen einzustellen. An jenes Schwert knüpften sich nemlich große Erinnerungen; es stammte von Soliman II. her, der es auf allen seinen Zügen und Schlachten getragen haben soll; es ward daher von den Türken gleichsam als ein Heiligthum betrachtet. Nun es in der Tiefe des Meeres verloren ist, überlassen sich die abergläubischen Türken den düstersten Ahnungen, und fürchten großes Unglück für das Reich. — Hinsichtlich des Gesundheitszustandes lauten die Berichte aus den Provinzen erträglich; die Pest wüthet hauptsächlich in der Hauptstadt, und hat auf dem Lande keine so großen Verheerungen angerichtet. Auch die Armee soll gänzlich davon verschont geblieben seyn, was man den zweckmäßigen Vorkehrungen ihres Anführers Reschid Pascha's zuschreibt. Diese Armee zählt gegenwärtig 23 Regimenter Infanterie, 19 Regimenter Cavallerie und 160 Feuerschlünde mit verhältnißmäßiger Artilleriemannschaft. Man schätzt ihre Stärke auf beinahe 80,000 Mann. —

Anzeigen.

Die Fabrik feiner Eisenguß-Waaren von Alfred Richard Seebaß aus Berlin bezieht gegenwärtige Messe in Bayreuth mit einer reichen Auswahl der

Digitized by Google

neuesten Kunst- und Schmuckartikel für Damen und Herren, als: Armbänder, Gürtelschlösser, Jeanetten, Ohrgehänge, Sevignées, Ringe in den verschiedensten Mustern, Schlüssel- und Steckhaken, Kreuze, Chemisettenknöpfe, Uhrketten, Taschenfeuerzeuge, Colliers, Fingerhüte u. s. w.; ferner: Garnwinder, Nähhalter mit Druckfedern, Uhrenteäger, Frucht- und Deserteller, Cruzifixe, Schreibzeuge, Lichtschieme, Flacons u. s. w.

Als besonders beachtungsweeth empfiehlt er gleichzeitig sein Lager feiner Berliner Muschel-Waaren in ganz ausnehmend schönen, neuen und geschmackvollen Gegenständen, als: Blumenvasen, Leuchter, Geldbörsen, Nadelbücher, Damentaschen, Toiletten, Thee-, Sahn-, Punsch- und Fischlöffel, Zuckerschaalen, Theesiebe, Schreibzeuge, Uhrgehäuse, Räucherlampen, Rasierbecken, Weinkorken, Muscheln zum Ragout und andern Speisen, u. s. w.; — alles aus den schönsten ausländischen Muscheln, mit reicher Garnitung oder double Plattieung verzieet, nebst vielen andern beliebten Neuigkeiten, welche sich ganz besonders auch zu recht hübschen Geschenken eignen. Sein Stand ist in der Hauptreihe links, 8te Bude.

Daß ich die nächste Messe, ermuntert durch ein ehrenvolles Vertrauen, mit einem ganz vorzüglich assortirten Waaren-Lager, in Mode-, Putz-, Glas-, Porzellain- und diverse kurze Waaren besuchen, durch reellste Bedienung, bei möglichst billigen Preißen mich stets zu empfehlen bestreben werde, zeige ich ergebenst an; mein Lager, wie bisher, in der goldnen Sonne.

J. F. Krauß, aus Coburg.

Carl Reck aus Nürnberg, empfiehlt sich zur bevorstehenden Martinimesse mit seinem sehr gut assortirten Schnitt- und Modewaarenlager, wie auch mit mehreren Sorten feinem Thee, und hofft durch billige Preiße und prompte Bedienung die verehrten Abnehmer zu befriedigen; seine Bude ist in der Hauptreihe.

Unterzeichneter bezieht abermals den hiesigen Martinimarkt mit einer großen Auswahl selbst verfertigter Regenschieme in den schönsten und elegantesten Farben, nach neuester Form, von Taffet und andern Zeugen in bester Qualität, er empfiehlt solche nebst allen Sorten Puppen- und Kinder-Spielwaaren zur gefälligen Abnahme und verspricht die möglichst billigen Preise. Seine Bude ist beim Eingang in die Hauptreihe die 3te links.

Johann Baptist Seibert, Sonnen- und Regenschirm- auch Spielwaaren-Fabrikant aus Nürnberg.

Johann Christian Keil, Messerschmiedmeister aus Hof, empfiehlt sich zur bevorstehenden Martini Messe mit allen Sorten Tafel-, Transchir-, Taschen-, Feder- und Rasier-Messer, allen Gattungen Scheeren, Knicksang, Feuerstähle, Streichstähle und Lichtscheeren, Streichriemen mit Juchtenleder, nebst einer Stahlsalbe zum besteeichen der Riemen und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln und garantirt für seine selbst verfertigten Arbeiten. Die Bude steht in der obern mittlern Reihe rechts die zweite.

C. F. Wagner aus Plauen im Voigtländischen empfiehlt sich wieder zur bevorstehenden Martini-Messe mit allen Gattungen weißen Baumwollenwaaren; seine Boutique ist in der Hauptreihe von unten herauf die 7te.

Das

Rauch- und Pelz-Waaren-Lager

von

J. Wertheimber, Opernstraße Nr. 179

ist für diesen Winter wieder auf das Vollständigste assortirt, und besteht außer den schon bekannten Artikeln in allen Sorten Damen-Kragen und Pelerinen, nebst den dazu passenden Müffchen vom geringsten bis zum edelsten Pelzwerke, desgleichen in Boas, Morgenröcken und fertigen Pelz-Mänteln für Damen, Haus-, Jagd- und Reisepelzen, nebst einer vorzüglich zweckmäßigen Sorte von Jagd-Müffen, Schlittendecken, Fußsäcken und Reise-Pelzstiefeln. Ferner finden sich alle Sorten Rock- und Mantel-Kragen für Herren, runde und flache Colliers für Damen, verschiedenes Futterwerk in Tafeln — und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Solide und nach dem neuesten Geschmacke gearbeitete Waare, reelle Bedienung und möglichst billige Preiße werden das Vertrauen stets zu rechtfertigen suchen, dessen sich die Handlung seit ihrem Entstehen zu erfreuen hat.

Im Landgerichtsbezirke Bayreuth werden 2000 fl. zu 4 Prozent unter sehr geordneten Verhältnissen aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

E. Nr. 5 vor dem Brandenburger Thor ist die mittlere Etage, bestehend aus 3 heizbaren Zimmern, einer Kochstube, einem Kabinet und anderen Bequemlichkeiten auf Lichtmeß zu vermiethen.

Ein in gutem Zustande sich befindliches Klavier ist um billigen Preiß zu verkaufen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blatts.

Fremden-Anzeige.

Am 6. November.

Sonne: HH. v. Guttenberg, Gutsb. v. Guttenberg. Stölzel, Fabr. v. Eibenstock. Breitenbach, Part. v. Mannheim. Küster, Kfm. v. Dresden. Haller, Priv. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kfte. Wehner v. Leipzig, Mayer v. Frankfurt a. M. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Beuck. v. Hirsch, Banquier; Crailsheim, Part. v. Würzburg. Lutz, Theaterdirektor v. Bamberg. Rothhaft, Gutsb. v. Friedensels. — Traube: HH. Thurn, Gastw. v. Weißenohe. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. Franck nebst Tochter, Revierförsterin v. Preßath. — Wi. Mann: HH. Ludwig, Hdlsm. v. Schöneck. Ultsch, Lohgerbermstr.; Helrich, Rektorin v. Weismain. Müller, Kfm. v. Nürnberg. Ultsch, Fabr. v. Lichtenfels. — R. Roß: Or. Sponsel, Gastw. v. Geßmannsberg. — Krone: Hr. Uibelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. — S. Roß: HH. Schuster, Amtmann v. Neustadt. Weser, Priv. v. Nürnberg. — Adler: Hr. Riesner, Rechtsprkt. v. Lichtenfels. — Schenck: HH. Schuster, Hdlsm. v. Schöneck. Schießel, Schmidt, Zollwarte v. Möhring. Meinel, Gastwirthssohn v. München. — Löwe: HH. Drausneck, Revisor v. Würzburg. Seliger, Schulkandidat v. Baireuth. Ammon, Glasersfrau v. Walschenfeld. Heinlein, Bürgerstochter v. Küps. —

Im Verlage der Geh. Kämmerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 268. 9. November 1834.

Deutschland.

München, 6. November. Ihre K. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen (Tochter des höchstseel. Königs von Sachsen, wird heute von Tegernsee dahier erwartet. —

Gestern eilte ein K. K. Oesterreichischer Courier von Wien hier durch nach Paris. —

Das Leichenbegängniß des am 3ten d. verstorbenen Hrn. Alfred Victor Louis Joseph de Rigaud Graf v. Vaudreuil, K. Französ. außerordentl. Gesandten und bevoll. Minister an unserm Hofe, Ritter der Französ. Ehrenlegion, findet heute Nachmittag 5 Uhr von der Wohnung des Verblichenen aus, mit Flambeaux statt, der feierliche Gottesdienst am Sonnabend den 8ten d. Vormittags um 11 Uhr in der Metropolitankirche zu U. L. Frau. — Die Leiche wird späterhin nach Frankreich gebracht werden. (Landb.) —

München, 7. November. Ihre Majestät die regierende Königin werden am Samstag von Tegernsee dahier erwartet, von wo bereits gestern Mittag Sr. Durchl. der Herr Herzog August von Leuchtenberg nebst seinem durchl. Bruder, Prinz Max, dahier eintrafen. —

Gestern in der Frühe 9 Uhr kam der K. Bayer. Kabinetskourier, Hr. Lang, aus Italien dahier an. Se. Majestät der König befand sich bei dessen Abreise im allererwünschtesten Wohlseyn. —

Schreiben aus Nauplia vom 11. October erwähnen nichts von der Ernennung des Generals Lesuire zum Regentschafts-Mitglied, vielmehr lassen dieselben mit Grund vermuthen, daß dieser General noch seinen Posten als Kriegsminister inne habe. —

Die übrigen Veränderungen, welche als Folgen des Eintritts des Generals Lesuire in die Regentschaft anzusehen wären, dürften sohin von selbst wegfallen. —

Berlin, 28. October. J. M. die Kaiserin von Rußland hat ihren Aufenthalt von Potsdam, wo Höchstdieselbe die Anfangs für sie in Bereitschaft gesetzten Zimmer von Sanssouci mit einer Wohnung im Königlichen Palais in der Stadt vertauschte, jetzt nach Berlin verlegt. Sie erschien vorgestern mit vielen Mitgliedern der Königlichen Familie auf der Kunstausstellung. — Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß die Ankunft eines sehr hohen Gastes nahe ist. Viele früher hier zum Besuch angemeldete höchste Herrschaften haben ihre Anwesenheit bis zu diesem Zeitpunkt verschoben. —

Berlin, 5. November. Heute Morgen wurde die sterbliche Hülle des am 2ten d. M. hierselbst mit Tode abgegangenen Wirkl. Geh. Staats- und Finanzministers Hrn. Maassen Excellenz auf dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore feierlich zur Erde bestattet. Der Leichenzug setzte sich gegen 8 Uhr in Bewegung. Dem sechsspännigen Leichenwagen folgten die Equipage des Verstorbenen und drei Trauerkutschen mit den Leidtragenden. Diesem schloß sich der mit 8 Pferden bespannte Staatswagen Sr. Majestät des Königs an; die Prinzen des Königlichen Hauses aber erzeigten dem Verstorbenen persönlich die letzte Ehre; indem sie dem Leichenzuge, der aus etwa 170 Wagen bestand, mit ihren sechsspännigen Staatsequipagen folgten. Auf dem Kirchhofe angelangt, wurde der mit Kränzen geschmückte Sarg an dem, dem Dahingeschiedenen in der Nähe seines Vorgängers im Amte, des Geheimen Staatsministers v. Motz, bereiteten Grabe niedergesetzt, und der Hr. Probst Roß, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, ergriff das Wort, um dessen hohe Tugender als Mensch und ausgezeichnete Verdienste als Staatsmann in wenigen, aber tief ergreifenden Worten anzudeuten. Nachdem sodann die Hülle des Entschlafenen in die Gruft gesenkt und der Redner wie die Leidtragenden als letzten Scheidegruß eine Handvoll Erde auf den Sarg geworfen, folgten die Prinzen des Königl. Hauses diesem Beispiele, worauf die Versammlung sich in stiller Wehmuth trennte. —

Frankreich.

Bayonne, 27. October. General Mina ist von seiner [illegible] gestellt. Er kam gestern nach Bayonne, um einige Freunde zu besuchen, und kehrte dann in Begleitung eines Brittischen Offiziers, der ihm nach dem Hauptquartiere folgen soll, und mit zwei Londoner Publizisten, nach Cambo zurück. Wie es heißt, zieht General Mina schon am 29sten d. des Morgens in Spanien ein. Zwanzig ihm ergebene Offiziere, worunter zwei Französische, wollen sich ihm anschließen. Mit Anfang des nächsten Monats steht also Mina an der Spitze des Nordheeres, dessen Bewegungen einstweilen durch General Lorenzo geleitet werden. — Die Carlisten haben Oyarzun geräumt, und sich nach den Gebirgen Navarra's, wo Don Carlos selbst sich befindet, hingewendet. Andere Carlisten waren gestern zwischen Fontarabia und der Passage, um ein Schiff mit Waffen zu erwarten; es kam nicht an. Eine Carlistische Truppe rückte in Irun ein, die dortige Behörde flüchtete nach Frankreich. — Einem unwahrscheinlichen Gerüchte zufolge hätte in Estella ein Kampf stattgefunden. Daß Zumalacarreguy nochmals in Castillen eingezogen sey, wurde angeblich den Bayonner Obrigkeiten durch eine Depesche des Obristen St. Yon gemeldet, doch wissen wir nichts Amtliches. — Ein Corporal der Garde Carls X., Namens Saint-Silvain, ist in Navarra der rechte Arm von Don Carlos; er ist seltsamer Weise im administrativen Fache die Seele der Partei, wie Zumalacarreguy es im Kampfe ist. —

Digitized by Google

Bayonne, 27. October. Lorenzo wartet im Bastanthale auf die Ankunft Mina's, mit dessen Gesundheit es besser geht. Längs der Landstraße im nördlichen Spanien sind ebenfalls Truppen der Königin aufgestellt, so daß man jetzt sicherer reisen kann. Baron Bergem ist noch in der Umgebung des Don Carlos. Auf seinen Rath, versichert man, zog Don Carlos gegen Bilbao, wurde aber durch die Bürgermilizen zurückgedrängt. Die Mitglieder der Gesundheits-Commission haben so eben Bayonne verlassen; man hofft der Cholera, die über die Gränze gekommen ist, noch Einhalt thun zu können. Vier Fälle zeigten sich schon am 23sten in Arneguy. —

Türkei.

Der Hampshire Telegraph meldet aus Malta, 3. October. Nach unsern letzten Nachrichten von Constantinopel lag die Türkische Flotte vor dem Kaiserlichen Pallaste vor Anker. Sie besteht aus vier Linienschiffen von 130, 120, 90 und 74 Canonen, zwei Fregatten von 64, und drei von 52 Canonen, einer Schaluppe von 26 nnd und einer Brigg von 20 Canonen. Die Pforte besitzt außerdem 3 Linienschiffe, 3 Fregatten und 2 Schaluppen, die für den Dienst in Bereitschaft sind, und im Arsenale liegen 4 Linienschiffe, 2 Fregatten ersten Ranges und 16 kleinere Fahrzeuge. Die Pest hat zu Constantinopel so schrecklich gewüthet, daß die meisten Pallaste der Großen, und darunter der dem neuen Schwiegersohne des Sultans gehörige, für angesteckt erklärt wurden. Die Russische Flotte kreuzt 80 Englische Meilen von der Mündung des [illegible] — Die Favourite von 18 Canonen segelte gestern [illegible] brigg Palinure die Nachricht überbracht hatte, daß der Pascha jener Stadt den vor den Mauern gelagerten Feind geschlagen habe, wobei letzterer 300 Mann, 150 Pferde und eine Menge Gefangener verlor. Die Schlacht dauerte beinahe 17 Stunden. Die Egyptische Kriegsbrigg Semindi Gobad ist, mit dem Ingenieur des Pascha's Hrn. (nun Bey) Galloway an Bord, auf ihrem Wege nach England, hier angekommen. Die Englische Flotte liegt größtentheils noch auf der Rhede von Vurla." —

Griechenland.

Athen, 2. October. Ich habe Ihnen schon gemeldet, welchen glücklichen Einfluß für die Erhaltung und theilweise Restauration der architektonischen Monumente die Anwesenheit des Hrn. Geheimeraths v. Klenze hier gehabt hat. Eben so günstig hat sie auf das Gedeihen unsrer neuen und zu erneuernden Stadt gewirkt, und jetzt erst sehen wir vor unsern Augen Athen für seine künftige Bestimmung vorbereiten. Schon vor 15 Monaten war es beschlossen und hier offiziell bekannt gemacht worden, daß unser vielgeliebter König unsre Stadt zur Residenz wählen und seinen Regierungssitz hier am 1. Januar 1834 aufschlagen werde. Für den Bau der Neustadt war zu gleicher Zeit ein Plan genehmigt, welchen zwei junge Architekten von Athen, Kleonthes, ein Schüler des Hrn. v. Schinkel in Berlin, und Schaubert aus Dresden, ohne Auftrag und aus eigenem Antriebe schon zur Zeit des Präsidenten Capodistrias gemacht hatten. Vielfache, und wie man allgemein weis, sehr verwickelte und verzweigte Terrainspekulationen waren auf die Genehmigung dieses Planes gebaut worden, und den Spekulanten schwebten Gewinnste des 100fachen Ankaufspreises vor der lüsternen Einbildungskraft. Obwohl der Plan nicht ohne einige glückliche Gedanken schien, so waren doch so viele zu Gunsten vorgefaßter unpraktischer Ideen und nordischer Vorbilder gestaltete Theile darin, so ungeheure Plätze und öffentliche Gebäude, so breite Straßen und Anlagen, daß man allgemein voraussah, der Plan würde einestheils nicht zu realisiren, anderntheils für die Verhältnisse einer südlichen Stadt und namentlich Athens ganz unpassend seyn. Trotz dem veranstaltete man, daß vor sechs Monaten der Grundstein zu einem Theil der in dem Plane entworfenen Schloßanlage gelegt wurde. Allein die Klagen gegen den Plan wurden immer lauter, und der offenbare Widerwille gegen den Platz, wohin man das Schloß projektirt hatte, immer deutlicher. So geschahe es, daß der Grundstein einsam und verlassen liegen blieb. Man sistirte nun des Planes Ausführung und sendete zu zwei verschiedenenmalen Commissarien nach Athen, um denselben zu verbessern, da diese jedoch keine Künstler, sondern Geschäftsmänner waren, so hatte die Sache kein Resultat. Eine große Menge von reichen Griechen aus Europa und andern einheimischen und ausländischen Spekulanten, so wie zahlreiche Arbeiter und Transporte von Baumaterialien waren nach Athen geströmt, und mehrere Häuser und Bauanlagen wirklich begonnen, als die ebengenannten Umstände veranlaßten, daß allgemeines Mißtrauen eintrat, [illegible] so wenig Glauben schenkte, daß, als der 1. Januar 1834 erfolglos verstrichen, alle Baulustigen und Arbeiter Athen verließen, ja sogar die Baumaterialien aus dem Piräus wegschafften. Alles war hier voll Ungeduld und Mißzufriedenheit, als man mit allgemeiner Freude hörte, die Regierung habe den Hrn. Geheimenrath v. Klenze, welcher von Sr. Maj. dem Könige von Bayern in Angelegenheiten der Regentschaft nach Griechenland gesendet worden, gewählt, um unsern architektonischen Verlegenheiten durch Rath und That ein Ende zu machen. Eine bessere Wahl konnte in der That nicht getroffen werden. Wirklich kam derselbe hier in der Mitte des Monats August an und begann sich mit der größten Thätigkeit dem Geschäfte zu widmen, das alte und neue Kunst und Architektur in gleicher Weise umfaßte. Als am 7. September Se. Maj. der König und die Regentschaft hier ankamen, waren die Arbeiten auf der Akropolis, aber auch diejenigen vollendet, welche er für die Modifikationen des Stadtplanes gemacht hat, obwohl die Anstrengung und die Hitze den unermüdlichen Führer dieser Geschäfte eine Zeit lang auf das Krankenlager gebracht hatten. Die ersten sechs Tage wurden angewendet, um sich an Ort und Stelle über die nöthigen Veränderungen und Anlagen zu verständigen. Leider war Hr. Graf v. Armansperg fast immer unwohl, und das Meiste wurde zwischen Sr. Maj. dem Könige, Hrn. v. Kobell und Hrn. v. Klenze in den Sitzungen und Lokalbeschauungen festge-

jetzt. Auch andere Sachverständige wurden beigezogen, und jeder konnte sich überzeugen, daß der berühmte Architekt Sr. Maj. des Königs von Bayern die hier zu verhandelnden architektonischen und archäologisch-historischen Fragen mit größter Sachkunde und Beharrlichkeit zu behandeln und zu lösen verstand. Bald verbreitete sich von ihm aus die geschäftigste Thätigkeit über alle Zweige der bis dahin gehemmten baulichen Unternehmungen, so wie die aufrichtigste Freude darüber, daß nun unser Schicksal endlich entschieden war. Se. Maj. der König bezieht Athen am 1. December. Es ist für die provisorische Wohnung das Haus des Scioten Kondostavles gekauft worden, und wird durch Arbeiten vervollständigt. Nach dem Baue des neuen Schlosses wird dies Gebäude eine andere Bestimmung bekommen. Für die Regentschaft, die Ministerien und Gesandten sind schon Häuser gemiethet, und jeder bemüht sich, ihre Einrichtung zur bestimmten Zeit zu vollenden.

Das große Unternehmen, die Donau mit dem Main und Rheine zu verbinden, nähert sich immer mehr seiner Ausführung. Das Aufbringen der dazu erforderlichen Mittel scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Allenthalben sind Anerbieten sichtbar, und noch neuerlich ist ein Schritt geschehen, welcher auf das rascheste Vorschreiten deutet. Die Staatsregierung hat nemlich die schleunige vollständige Herstellung des Fahrwassers auf dem Maine eingeleitet, und der Königl. Oberbaurath Freiherr v. Pechmann geht sicherm Vernehmen nach in den nächsten Tagen zu dem erwähnten Zwecke nach Würzburg ab. Diese Vorarbeit sichert allerdings dem beabsichteten Canale die vollste Wirksamkeit. Seichte Stellen des Mainflusses und einige unzweckmäßig angebrachte Durchfahrts-Oeffnungen und Mühlwehr-Oeffnungen verzögerten nemlich bisher die Schifffahrt ungemein, und zwangen Mainschiffe zu unverhältnißmäßig leichten Frachten. Genaue Ermittelungen bewiesen, daß diese Hindernisse mit verhältnißmäßig geringen Kosten beseitigt werden können. Die natürliche Tiefe der Regnitz von Bamberg, d. i. vom Ende des zu erbauenden Canales bis zu dem Main, wie jene des Mains selbst, ist nemlich an den fehlerfreien Stellen bereits gegenwärtig, auch bei dem niedrigsten Wasserstande, nie unter sechs Fuß. Wird nun dort, wo der Fluß durch jahrhundertelange Vernachlässigung seine Ufer ungehindert abbrechen, dadurch weit über seine natürliche Breite sich erweitern, und in dem nemlichen Verhältnisse seine Tiefe vermindern konnte, wie die Staatsregierung es gegenwärtig angeordnet hat, der Fluß beschränkt und zugleich durch wirksame Mittel auf seine natürliche Breite (die Normalbreite) gebracht, somit die angemessene Vertiefung bewirkt; werden ferner nach den neuesten Befehlen die die Schifffahrt so sehr erschwerenden Mühlwehre gänzlich entfernt oder mit Kammerschleusen — deren eine bereits unter fürst-bischöflicher Regierung erbaute in Würzburg besteht — umgangen, so ist der große Zweck erreicht, und nicht nur die bereits bestehende direkte Schifffahrt aus den Mainhäfen nach dem Rheine vor allen Nachtheilen sicher gestellt, sondern auch der beabsichtete Canal auf die Stufe seiner höchsten, wahrhaft Europäischen Wirksamkeit gebracht. Es gereicht dem Bayerischen Gouvernement zur Ehre, diese große Angelegenheit in so ernster, kräftiger Weise ergriffen zu haben, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese neuerliche Erscheinung abermals dem beharrlichen Willen des Souverains selbst beimessen, von welchem bekanntlich die ganze Idee des Canals ausging, und der die Verbindung des schwarzen mit dem Weltmeere durch eine, Europa durchschneidende und von jedem Seekriege unabhängige Wasserstraße, mit Liebe und Begeisterung zu fördern scheint. (A. Z.)

Auch Deutschland erzeugt nicht so viele Blutegel, als der medizinische Verbrauch erfordert. Millionen derselben werden daher aus Polen und Ungarn eingeführt. Durch schonungslose Behandlung sind in manchen Gegenden Deutschlands diese, der Heilkunde unentbehrlichen Thiere fast gänzlich ausgerottet worden und es ist daher ein sehr verdienstliches Unternehmen des berühmten Herrn Hofraths Dr. Seiler, in einer populären Schrift, welche in der Walther'schen Buchhandlung in Dresden erschienen ist, Belehrung über die Zucht und Aufbewahrung der medizinischen Blutegel zu ertheilen. In dieser Schrift wird nach einer Einleitung und sehr faßlichen Angabe der Sanguisuga medicinalis, ihres Aufenthaltes, ihrer Lebensweise und Nahrung, über die Bewirthschaftung der Teiche, Sümpfe und Bäche, in welchen sich diese Thiere finden, und über die Anlegung von Blutegeleien, so wie über ihre Zucht in Kisten, Kufen, Fässern und kleineren Bassins, endlich über ihr Einfangen und ihre Aufbewahrung, ein auch jedem Laien verständlicher Unterricht ertheilt. — (M. Z.)

Der Gesammt-Ertrag des in diesem Jahre erzeugten Champagners, der als mousssirender Wein abgezogen werden kann, beläuft sich nach annähernder Berechnung auf 64,500 Stücke, welche, je 220 Bouteillen, zusammen 14,190,000 Bouteillen geben. Die Fabrikation der Glasfabriken reicht jedoch nicht aus, um das heurige Bedürfniß an Bouteillen zu decken, indem dieses die Zahl der vorhandenen Bouteillen um mehr als drei Millionen übersteigt.

Anzeigen.

Ich Endesunterzeichneter empfehle mein aufs vollständigste assortirtes Tuchlager, in feinen und mittelfeinen Tuchen bestehend, worunter sich ausgezeichnet schöne Farben in wollblau, wollgrün, bronze, olive, mellirt, und verschiedene helle mode- und drap-Farben befinden. Auch bringe ich meine bereits schon bekannte Schnittwaaren-Handlung in Erwähnung, und mache meine Freunde und Gönner auf eine vorzügliche Auswahl von Damentuche, Biber, Thibets, breite, schmale, und carrirte Merinos aufmerksam. Das mir zu schenkende Vertrauen werde ich durch reelle Behandlung und möglichst billige Preiße zu verdienen und zu erhalten mich bestreben.

J. H. Uhlfelder, am Markte Nr. 88.

Unterzeichnete empfehlen zum bevorstehenden Markt ihr ganz neu assortirtes Lager feiner englischer Callicos, glatt

Digitized by Google

und gedruckte Merinos, 4 und ¼tel breite Thibets, Drap de Zephir, doppel Circassiennes, breite Seiden-Stoffe zu Damen-Mänteln, div. Seiden-Waaren, Shawls-, Merinos-, Thibets und seiden Tücher, Niederländer, Preuß. und Sächs. Tuche, doppel Casimir, Calmucks, Coatengs, Castrins und dann noch mehr in dieses Geschäft einschlagende Artikel.

Unser Lager ist in dem ehemalig Weinschenker Todtschinderischen Hauße E. Nr. 91 und indem wir um recht zahlreichen Besuch bitten, versichern wir im Voraus die solideste Bedienung mit den billigsten Preisen vereint.

Nadig & Walther aus Hof.

Gänzlicher Ausverkauf. Unterzeichneter beabsichtigt wegen Aufgabe seines Geschäfts den gänzlichen Ausverkauf seines Bandwaarenlagers, und wird deshalb dasselbe zu auffallend billige Preise abgeben. Es besteht in Leinen, Baumwolle, halbseidne und Herrenhüterbänder, wie auch eine Parthie weiße Bänder in allen breiten, ferner Schnürbänder in allen Längen, wie auch eine Auswahl in weißen Waaren in allen Gattungen, sie bestehen in ¼ breiten Linen und Organdy, à Elle 18 bis 30 kr., eine Auswahl Moll von 9 bis 16 kr., Haman zu Vorhängen ¾ breit, à Elle 15 kr., Jaconet und Percal zu Kleider, à Elle 18 bis 24 kr., broschirte, carrirte und geblümte Mousseline, à Elle 15 bis 24 kr., dieselben in Gaze von 12 bis 21 kr., Herrn-Cravatten mit und ohne Schleifen, à Stück 3 kr., ¼ ½ ¾ weiße, und weiß mit farbigen anderen Leinen und Baumwollen Taschentücher von 6 bis 18 kr., Herrn-Chemisetten von 7 bis 18 kr. Die allerneusten Stickereien, als Damenkrägen in Tüll, von 18 bis 36 kr., Schleier-Tücher und Pelerinen mit und ohne Bänder, sehr schöne Spitzen und Einsatz, à Stück 20 Elle 27 kr., ferner eine Auswahl Gardinen-Franzen, welche noch nie so wohlfeil verkauft worden sind, eine Parthie Strümpfe à jour das Paar 15 kr., die allerneuesten Neapolitanischen Herren- und Damenhandschuhe, à Paar 12 kr., eine Auswahl der neuesten Englischen und Preußischen Kattune oder Zitze, à Elle von 12 bis 24 kr. und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Derselbe bittet um zahlreichen Besuch. Seine Bude ist auf dem Markt der Resource gegenüber, unter der Firma

M. M. Lowitzsch, aus Lieffa in Preußen.

Lager feiner Niederländischer Tücher. Ein Commissions-Lager ächt Niederländischer Tücher bester Fabrikation, in den currentesten Farben zu billigsten Preisen empfiehlt unter Versicherung stets reellster Bedienung

J. F. Krauß aus Coburg, goldne Sonne 2 Treppen hoch rechts Nr. 4.

Einem verehrungswürdigen Publikum in Bayreuth und dessen Umgegend zeigen wir hiemit ganz ergebenst an, daß wir den bevorstehenden Martini-Jahrmarkt mit einem ausgesuchten Lager der feinsten Tuche, doppel Casimirs, Callmucks und Coatings, Damentuchen, Thibets, und einem ganz neuen und geschmackvollen Stoff zu Damenmänteln beziehen werden. Unsere Handlungsweise werden wir ebenfalls, wie schon früher, ohne allen Vorschlag betreiben, und können eben deßwegen einem jeden unserer geehrten Abkäufer die billigste und rechtlichste Bedienung zusichern. Wir bitten daher recht angelegenlichst um gütiges Zutrauen, welches wir gewiß in jeder Hinsicht zu schätzen wissen werden. Unser Stand ist wie die vorigen Male im Gasthaus zur goldenen Sonne, 2 Treppen hoch links. Bayreuth, im November 1834.

Gebrüder Conrad, Tuchhändler aus Plauen in Sachsen.

E. Richter aus Nürnberg bezieht diese Messe zum ersten male und empfiehlt sich in folgenden Artikeln, als: Schlesinger-Zwirn, dgl. weiß 2, 3 und 4 Draht in allen Feinungen, so auch 2 Drath Gefärbten, in kleinen und großen Strähnen, Spinal-Garn, leinen Strickgarn, 4 Drath ächtfärbiges rothes Zeichengarn, baumwollen weis und gefärbtes Nähgarn, engl. Strickbaumwolle von Strutt, 4 Drath in verschiedenen Nummern, und mehrere Gattungen wollenen Strümpfen, wovon er besonders seine schwarze Damenstrümpfe bemerkt. Er verspricht billige Preiße und bittet um gefällige Abnahme. Seine Boutique ist von unten herauf, rechts die 12te in der Hauptreihe.

Den 24. October Abends ist im goldnen Anker dahier aus Versehen ein Regenschirm mitgenommen worden. Derselbe ist von brauner Seide, mit messingenem Stiel und Steben und bronzirtem Griffe. Wer diesen Regenschirm noch aufbewahrt haben sollte, wird ersucht, denselben im goldnen Anker dahier abzugeben.

Auf Walburgi 1835 ist im Hause Nr. 106 neben der katholischen Kirche die mittlere Etage zu vermiethen. Solche besteht aus 8 Zimmern, Küche, Boden, Keller, Stallung auf mehrere Pferde und Wagenremise.

Es sind einige Zimmer mit oder ohne Meubels zu vermiethen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 296 ist ein Logis mit oder ohne Meubels für einen ledigen Herrn stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 7. November.

Sonne: HH. Kflte. Stutegarter v Fürth, Reithal v. Nürnberg, Willmann v. Ulm. Kraus, Fabr v. Coburg. Heumann, Part.; Trost, C. Theol. v. München. — Anker: HH. Kflte. Schwenhage, Fügner, v. Magdeburg, Zeitler v. Rothenburg, Zentner v. Würzburg. — S. Roß: HH. Schedler, Zollcontrolleur; Fichtel, Thürmer v. Floß. Bromberger, Cadet v. Waldsassen. — Löwe: HH. Riedel, Pfarrer v. Weißenstadt. Reinhardt, Kfm. v. Schmalkalden. — W. Mann: HH. Kflte. Neumann v. Nürnberg, Franck v. Regensburg. Müller, Fabr. v. Neustadt a. W. Meyer, Gutsb. v. Redwitz. — R. Roß: HH. Handelsl. Weißenburger, Richheimer, v. Gemmingen, Distler v. Goßmannsberg, Stumpfwol v. Aizenberg. Hedler, Fabrik. v. Münchberg. — Schleuck: HH. Handelsl. Panzer v. Auerbach, Lorenz v. Zwota. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 269. 11. November 1834.

Deutschland.

München, 9. November. J. M. die regierende Königin kam gestern zur Mittags-Tafel von Tegernsee hieher zurück. —

Gestern Nachmittag reiste der K. Herr Ministerialrath von Greiner von hier zur Regentschaft nach Griechenland ab.

Bayreuth, 11. November. Gestern Nachmittags 3 Uhr trafen Ihre K. Hoheit die Prinzessin Auguste von Sachsen, von München kommend, nebst Gefolge dahier ein und setzten sogleich ihre Reise nach Dresden fort. —

Berlin, 7. November. Eingegangenen Nachrichten zufolge, ist der Prinz Friedrich Wilhelm Nikolaus Karl, Sohn des Prinzen Friedrich der Niederlande, Enkel Sr. Majestät des Königs (geboren den 6. Juli 1833) am 1sten d. Mts. im Haag mit Tode abgegangen. —

Aus Königsberg in Pr. schreibt man unterm 2ten d. Mts.: „Nachdem wir hier schon eine Zeit lang mit Regengüssen und Stürmen zu kämpfen gehabt, erreichte das Unwetter in der Nacht auf den 1. November die Stärke eines Orkanes, der bis zum folgenden Morgen wüthete und mit einem ziemlich bedeutenden Gewitter begleitet war. Der Blitz soll auch in der Stadt eingeschlagen haben, jedoch ohne zu zünden. Auf dem Strome hatten sich einige Schiffe losgerissen und trieben; doch ist auch hier kein bedeutender Schaden angerichtet worden, obgleich der Sturmwind das Wasser über die Ufer trieb. Größer sind dagegen die Verheerungen auf dem Lande gewesen: Windmühlen, Scheunen und Ställe sind umgeworfen worden, und unter Andern hat in Knauten der einstürzende Schafstall den Schäfer und die Heerde, darunter 60 veredelte Böcke, erschlagen. Ausführlichere Nachrichten über den von dem Sturme angerichteten Schaden sind noch zu erwarten."

Cassel, 2. November. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Staatsminister v. Motz von dem ihm übertragenen Ministerialdepartement der Justiz gnädigst zu entbinden, ihn dagegen zum Finanzminister ernennen, das Ministerialdepartement der Justiz aber dem Minister des Innern, Hassenpflug, mit zu übertragen geruht. —

(Cass. Z.)

Rheinbayern, 2. November. Die vielen Feuersbrünste haben seit einiger Zeit merklich nachgelassen, und man darf dies wohl mit Recht dem neuen Gesetze über die Bestrafung der Brandlegung und der unausgesetzten Sorge unserer Behörden, das eingerissene Uebel zu entfernen, zuschreiben. Die Franz. Versicherungs-Gesellschaften werden der allgemeinen Stimme zufolge als die Urheber des früheren Uebels, zugleich aber auch als seine nächsten Opfer betrachtet. Das offenbare Trachten, Alles zu dem doppelten und dreifachen Werth zu versichern, und die öfters ohne Sicherheit getroffene Wahl der Agenten, ist ihnen wenigstens beizumessen. Durch die neue Verfügung der Regierung ist aber die Preuß. Versicherungs-Gesellschaft in Bayern folgünstig, und sind die Französischen so ungünstig gestellt, daß an fernere Operationen derselben nicht viel mehr zu denken ist. — Geib, ehemals Advokat bei den Gerichten in Zweibrücken, ist gestern in einem Alter von 30 Jahren in Lambsheim verstorben. Die Leiden während seiner mehrjährigen schmerzhaften Krankheiten waren groß; sein Hinscheiden jedoch ruhig. Von der früher gegen ihn eingeleitet gewesenen Untersuchung wegen angeblichen Hochverraths hatten ihn die bekannten Urtheile des Assisen-Gerichts in Landau und des Cassations-Hofes in München befreit. —

Das Amt Rotenburg im Hannöver'schen Fürstenthume Werden macht Folgendes bekannt: Uebertriebenen Gerüchten zu begegnen, diene die Nachricht, daß seit dem 15ten v. M. im hiesigen Orte allerdings einige Erkrankungs- und Todesfälle vorgekommen sind, welche der Asiatischen Cholera zugeschrieben werden müssen, daß jedoch im Ganzen nur 23 Personen erkrankt, von denen 21 gestorben sind, und daß seit dem 16ten d. M., also seit fast 10 Tagen, keine Spur der Krankheit sich mehr gezeigt hat. — Aus Hildesheim wird berichtet, daß am 25. October in der Untersuchungs-Sache wegen Fälschung und Betrugs die von der Universität Heidelberg, als auswärtigem Spruch-Collegium, eingeholten Straf-Erkenntnisse erster Instanz den Verbrechern publizirt wurden. Nach demselben wurden Senator und Gerichtshalter Hüboter zu 15jähriger Zuchthausstrafe; zwei Advokaten und Notare zu 8jähriger; ein Förster zu 6jähriger; ein Oekonom und ein Kanzellist zu 4jähriger, und ein Wirth zu zweijähriger Zuchthausstrafe verurtheilt. —

Italien.

Turin, 26. October. Man erzählt sich in den wohlunterrichtetsten Cirkeln, daß das Französische Kabinet auf die Anerkennung des Don Carlos eine Antwort ertheilt habe, die allerdings dem Wunsche Neapels nicht bestimmt entspreche, aber auch nicht so verneinend laute, daß die Neapolitanische Regierung sich von Seite Frankreichs desapprouvirt zu sehen besorgen müsse, wenn sie allein handeln, und Don Carlos anerkennen wollte. Es scheint, daß man nur das in Neapel gewünscht hat, denn daß unter den gegenwärtigen Umständen das Pariser Kabinet seine zeitherige Politik ganz aufgeben und sich der Gefahr aussetzen sollte, sich durch einen so entscheidenden Schritt, wie die Anerkennung des Spanischen Prätendenten als König wäre, mit der Madrider und Englischen Regierung zu überwerfen, konnte wohl Niemand in Neapel glauben, wenn man gleich sehr sanguinische Hoffnungen auf Ludwig Phillpps persönliche Denkungsart bauen mag. Wahrscheinlich wird man nun in Neapel nicht lange mit der Anerken-

Digitized by Google

nung des Don Carlos zögern, welche man bisher nur aus Besorgniß, sich mit Frankreich zu verfeinden, unterließ. Für die Sache des Don Carlos kann es von wesentlichem Vortheile seyn, wenn seine Rechte auf die Spanische Krone jetzt, wo der Krieg auf der Halbinsel einen energischen Charakter anzunehmen scheint, von einer auswärtigen, noch dazu Bourbonischen Regierung bestätigt werden, und es ist mithin nicht ganz gleichgültig, wie und wann man damit in Neapel hervorzutreten gedenkt. Von der Art der Abfassung der Anerkennungsakte und von dem Augenblicke ihrer Veröffentlichung hängt jedoch die zu erzeugende Wirkung vielfach ab. Es wäre übrigens von der Neapolitanischen Regierung unvorsichtig gewesen, nicht erst in Paris angefragt, und die Ansichten erforscht zu haben, welche man dort über ihr Vorhaben, wie überhaupt über die Lage Spaniens hegt. Jetzt weis sie, woran sie ist, kann ohne Rückhalt vorgehen, und einen Anerkennungsakt in die Welt schleudern, der einiges Aufsehn erregen wird.

Frankreich.

Paris, 3. November. Die Pariser ministeriellen Blätter geben eine lange Erzählung von den, zwischen den verschiedenen Carlistischen Junta's ausgebrochenen Uneinigkeiten und schließen ihren Bericht mit der Nachricht von dem am 30. October erfolgten Abgange Mina's nach Spanien, welcher zu Elisondo von Lorenzo mit 4 — 5000 Mann erwartet wird. Es scheint, Mina habe bis jetzt nicht blos aus Gesundheits-Rücksichten mit seinem Abgange gezögert. Schon lange erklärte er, der Aufstand lasse sich nicht durch Waffengewalt unterdrücken. „Man gebe mir Geld, fügte er bei, Geld brauche ich, um den Krieg zu endigen." Die Absetzungen Carlistischer Häuptlinge und die Zwistigkeiten im Lager der Insurgenten scheinen darauf hinzudeuten, daß Mina den Kampf gegen den Prätendenten schon von Frankreich aus eröffnet hat. Er muß in der That die Gesinnungen seiner Gegner am besten kennen, da die Meisten früher seine Waffengefährten waren. — Die Gazette spricht von einem neuen Zuge Zumalacarreguys über den Ebro. —

Großbrittanien.

London, 1. November. Mittwochs den 29. October fand das große Festmahl zu Ehren des Lord Durham zu Glasgow (in Südschottland, an der Mündung des Clyde, Fabrik- und Universitätsstadt mit ungefähr 200,000 Einwohnern) statt. Gestern um 12 Uhr gaben die Times bereits aus, was am 29sten bis Nachts 12 Uhr zu Glasgow, in einer Entfernung von mehr als 450 Englischen Meilen vorgefallen war. Der Bericht umfaßt beinahe 7 ungeheuere Spalten. Die Bericht-Erstatter der Times reisten wieder, wie bei dem Edinburger Mahle, mit ungeheuerer Schnelligkeit; die Bericht-Erstatter zweier anderen Blätter fuhren diesesmal mit ihnen in die Wette und hätten sie beinahe über den Haufen geworfen. „Da, so meldet der Bericht-Erstatter der Times, der Sturm unsere Lampen ausgeblasen, so fuhren wir auf ein Gefährt, das auf der Mitte der Straße still hielt, und zerbrachen etwas an unserem Gefährte. Das Gefährt, an das wir gestoßen, war das unserer Rivalen. Wir eilten ihnen voraus, auf das nächste Posthaus zu, und während wir umspannten, kamen auch sie an, die Pferde jedoch, die wir erhielten, waren die einzigen, die der Posthalter hatte. Sie ersuchten uns um zwei derselben, wir gingen aber in ihre Vorschläge nicht ein, und fuhren ab, als sie sich eben zu dem Essen setzten. Dem Berichte zufolge kam Graf Durham Mittwochs um 12 Uhr Mittags zu Glasgow an, begleitet von ungefähr 120,000 Personen, über denen Banner und Flaggen in Menge emporflatterten. Unter den vielen Inschriften auf denselben bemerkte man eine mit den Worten: „Die Zeit wird kommen." (Diese Worte sind Lord Durhams Wahlspruch.) Die Gemeinde-Behörden nahmen den edlen Lord in Empfang. Baillie Gilmour überreichte ihm das Bürgerrecht von Glasgow. Hierauf ging der festliche Zug weiter, auf den öffentlichen Platz, wo Gerüste aufgeschlagen waren. Hier verlas Hr. J. Tait eine Adresse der verschiedenen Gewerke von Glasgow an den Lord, worauf noch mehr andere Adressen folgten. Graf Durham erwiederte hierauf dankend und erklärte sich für dreijährige Dauer der Parlamente, Stimmrecht der Hausbesitzer und geheime Abstimmung bei Parlamentswahlen (durch Kugelung). Von dem Platze ging der Zug weiter durch die volkreichsten Straßen in der herrlichsten Ordnung zu dem Gebäude, das, wie in Edinburg, ausdrücklich für das Festmahl aufgerichtet worden war. Bei diesem waren 1450 Personen anwesend. Die Damen hatten auf einer Gallerie oberhalb der Tafel des Sprechers Platz gefunden. Auf einer andern Gallerie waren andere Zuschauer und auf der dritten standen die Musiker. Um 5¼ Uhr kam der Präsident Oswald, Esq. Parlaments-Mitglied, mit dem edeln Grafen und der übrigen Gesellschaft an. Nachdem das Essen vorüber und die gewöhnlichen Toaste auf den König und die K. Familie ausgebracht waren, erhob sich der Präsident, und brachte die Trinksprüche aus. Nach den Toasten und dem Beifallsrufen, das nun ertönte, nahm der Gefeierte das Wort, dankte für die ihm erwiesene Güte und sprach sich erst über sein Verhalten, dann über seine Grundsätze aus. Der Zwiespalt zwischen dem Redner und dem Lordkanzler, so wie ihre verschiedenen Tendenzen trat scharf hervor. —

Nach dem Chronicle soll dem Grafen Durham jetzt auch in London ein Festmahl gegeben werden. — 4 — 500 M. sind gegenwärtig mit Abbrechen der zerstörten Mauern der Parlaments-Gebäude beschäftigt. Der Baumeister Swirke will in drei Monaten in den aus dem Brande geretteten Lokalen Sitzungs-Säle für die beiden Häuser fertig gemacht haben. Der Aufwärter, welcher die Heizungs-Röhren im Hause der Lords mit alten Schatzkammer-Kerbhölzern geheizt hatte (wodurch wahrscheinlich der Brand entstanden) ist als unschuldig befunden worden. — Man spricht davon, daß Hr. Ellice, Staatssekretair für das Kriegswesen, aus Gesundheits-Rücksichten aus dem Ministerium treten werde. — Der Brasilische Minister an unserem Hofe, Hr. Aranjo Ribeiro, hat von seiner Regierung den Befehl erhalten, sich mit seinem Gesandt-

Digitized by Google

schafts-Sekretair nach Lissabon zu begeben, um der Königin von Portugal zu den Siegen ihrer Armeen und der Befestigung ihrer Gewalt Glück zu wünschen. Der Gesandtschafts-Sekretair wird bis zur Ankunft eines Brasilischen Botschafters zu Lissabon bleiben. —

In Bezug auf die Bestimmung des Lokals für die nächste Versammlung des Parlaments finden sich außer den örtlichen Schwierigkeiten nun auch noch rechtliche vor. Die Meinungen sämmtlicher Rechtsgelehrten stimmen nemlich darin überein, daß das Parlament an keinem andern Orte als im Westminster zusammen berufen werden könne, obgleich das Parlament selbst, wenn es einmal dort zusammengekommen sey, das Recht habe, für seine Zusammenkünfte irgend einen beliebigen andern Ort zu bestimmen. Man glaubt daher um so mehr, wie es auch der Globe ganz bestimmt versichert, und wie es aus den an den Trümmern bereits begonnenen Arbeiten noch deutlicher hervorzuleuchten scheint, daß der von Hrn. Robert Smirke vorgeschlagene Plan beibehalten werden, und die nächste Versammlung in den noch übrigen Lokalen, so gut es geht, gehalten werden wird, da es einestheils am zweckmäßigsten scheint, die Wünsche des Parlaments selbst über den neuen Bau zu vernehmen, und da man anderntheils bei näherer Untersuchung die Einrichtung des Pallastes von Pimlico als nicht zu diesem Zwecke geeignet befunden hat. —

Der Markt.

Der Kaufmann wählt aus seinem Waarenhaus
Sich Bänder, Tücher, bunte Stoffe aus,
Und hängt sie auf, in schönen Rahm gepaßt,
Als Probe, was sein reiches Lager faßt.
Da kommen nun der Käufer mancherlei,
Zu wählen und zu feilschen bald herbei.
Der braucht ein derbes, warmes Winterkleid
Der einen Rock für andre Jahreszeit,
Die Jungfrau sucht ein zartes Brautgewand,
Das Mädchen fragt nach leichtem Modetand.
Dem unverwöhnten Käufer schlicht und recht
Ist, was ihm nur der Käufer bietet recht;
Ein andrer ist im Wählen superklug:
Das Beste selbst ist ihm nicht gut genug.
Der Kaufherr, weiß, obwohl sein Laden voll,
Nicht, wie er Aller Wünsch' erfüllen soll.
Zu leicht ist dem die Waare, dem zu schwer,
Dem viel zu bunt, und dem zu farbenleer.
So sieht er manchen Käufer zweifelnd stehn,
Und manche schöne Käuferin wieder gehn.
Doch ist es ihm schon lohnender Gewinn,
Ist seine Waare nur nach Mancher Sinn!

Anzeigen.

Das

Rauch- und Pelz-Waaren-Lager

von

J. Wertheimber, Opernstraße Nr. 179

ist für diesen Winter wieder auf das Vollständigste assortirt, und besteht außer den schon bekannten Artikeln in allen Sorten Damen-Krägen und Pelerinen, nebst den dazu passenden Müffchen vom geringsten bis zum edelsten Pelzwerke, desgleichen in Boas, Morgenröcken und fertigen Pelz-Mänteln für Damen, Haus-, Jagd- und Reisepelzen, nebst einer zweckmäßigen Sorte von Jagd-Müffen, Schlitzdecken, Fußsäcken und Reise-Pelzstiefeln. Ferner findet alle Sorten Rock- und Mantel-Kragen für Herren, und flache Colliers für Damen, verschiedenes Futterwerk Tafeln — und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Solide und nach dem neuesten Geschmacke gearbeitete Waare, reelle Bedienung und möglichst billige Preiße werden das Vertrauen stets zu rechtfertigen suchen, dessen sich die Anstalt seit ihrem Entstehen zu erfreuen hat.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer reichhaltigen Auswahl in goldnen und silbernen Taschenuhren, goldnen Pariser und Wiener Taschenuhren, in Alabaster und Holz-Gehäusen.

J. W. Bur

Außer meinem gewöhnlichen Lager von Sonnen- und Regenschirmen empfehle ich ergebenst meine nach dem neuesten Geschmack verfertigten seidnen Regenschirme mit Granat und ten Pfefferrohrstöcken; versichere reelle Bedienung, indem jeden Schirm nach Verhältniß des äußersten Fabrikpreises garantiren kann. Auch nehme ich alte um denselben möglichst höchsten Werth an. Mein Logis ist E. Nr. 388 neben der Grauschen Buchhandlung. Während der Messe verkaufe ich in der 4ten Boutique auf der rechten Seite, Markt abwärts in der Hauptreihe.

Christian Strebel, Sonnen- und Regenschirmmacher.

Mit Bayerisch-blauem Uniformtuch von der feinsten und schwersten Qualität, empfehlen sich bestens

Bayreuth, den 10. November 1834.

Gebrüder Conrad, aus Plauen im Königreich Sachsen.

Gänzlicher Ausverkauf. Unterzeichneter beabsichtigt wegen Aufgabe seines Geschäftes den gänzlichen Ausverkauf seines Bandwaarenlagers, und wird deshalb dasselbe zu auffallend billige Preise abgeben. Es besteht in Leinen, Baumwolle, halbseidne und Herrenhütebänder, wie auch eine Partie weiße Bänder in allen Breiten, ferner Schnürbänder in allen Längen, wie auch eine Auswahl in weißen Waaren in allen Gattungen, sie bestehen in ¼ breiten Linon und Organdy, à Elle 18 bis 30 kr., eine Auswahl Moll von 9 bis 16 kr., Haman zu Vorhängen ⅝ breit, à Elle 15 kr., Jaconet und Percal zu Kleider, à Elle 18 bis 24 kr., broschirte, carrirte und geblümte Mousseline, à Elle 15 bis 24 kr., dieselben in Gaze von 12 bis 21 kr., Herrn-Cravatten mit und ohne Schleifen, à Stück 3 kr., ¼ ½ ¾ weiße, und weiß mit farbigen anderen Leinen und Baumwollen Taschentücher von 6 bis 18 kr., Herrn-Chemisetten von 7 bis 18 kr. Die allerneusten Stickereien, als Damenkrägen in Tüll, von 18 bis 36 kr., Schleier-Tücher und Peterinen mit und ohne Bänder, sehr schöne Spitzen und Einsatz, à Stück 20 Elle 27 kr., ferner eine Auswahl Gardinen-Franzen, welche noch nie so wohlfeil verkauft worden sind, eine Parthie Strümpfe à jour das Paar 15 kr., die allerneuesten Neapolitanischen Herren- und Da-

menhandschuhe, à Paar 12 kr., eine Auswahl der neuesten Englischen und Preußischen Kattune oder Zitze, à Elle von 12 bis 24 kr. und noch mehrere in dieses Fach einschlagende Artikel. Derselbe bittet um zahlreichen Besuch. Seine Bude ist auf dem Markt der Resource gegenüber, unter der Firma

M. M. Lowitsch, aus Liessa in Preußen.

Obgleich wir jeder Conkurrenz in Tuchen aller Gattung und sonstigen von uns geführten Artikeln hinsichtlich der Billigkeit und soliden Bedienung stets zu Gunsten des Publikums begegnen können, so erachten wir es dennoch für unsere Schuldigkeit, unsere hiesigen geehrten Freunde ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir keine Commissions-Waare, sondern eigen fabrizirte und für feste Rechnung gekaufte Tuche ꝛc. besitzen. Wir überlassen es daher dem denkenden Publikum zu beurtheilen, ob aus der ersten oder aus der zweiten Hand billiger zu kaufen ist. Uebrigens empfehlen wir uns noch mit seidenen Taschentüchern und schwarzseidnen Halstüchern für Herren, Westenstoffe, seidenen Umschlagtüchern in verschiedenen Größen für Damen, so wie mit dem schon kürzlich annoncirten neuen Mantelstoff (den wir hier ganz allein führen.) Noch bemerken wir, daß wir es nicht für angemessen halten, bei Aufzählung der führenden Artikel das Publikum durch scheinbar billige Preißangabe zu täuschen, wie es so oft geschieht, sondern wir bitten dasselbe, sich mit eignen Augen zu überzeugen, wie es uns nur darum zu thun ist, jeden Auftrag billigst und rechtlichst auszuführen. Bayreuth, den 10. November 1834.

Gebrüder Conrad, aus Plauen im Königreich Sachsen.

Lager feiner Niederländischer Tücher. Ein Commissions-Lager ächt Niederländischer Tücher bester Fabrikation, in den currentesten Farben zu billigsten Preisen empfiehlt unter Versicherung stets reellster Bedienung

J. F. Krauß aus Coburg, goldne Sonne 2 Treppen hoch rechts Nr. 4.

Johann Christian Keil, Messerschmiedmeister aus Hof, empfiehlt sich zur bevorstehenden Martini Messe mit allen Sorten Tafel-, Transchir-, Taschen-, Feder- und Rassier-Messer, allen Gattungen Scheeren, Knickfang, Feuerstähle, Streichstähle und Lichtscheeren, Streichriemen mit Juchtenleder, nebst einer Stahlsalbe zum bestreichen der Riemen und mehreren in dieses Fach einschlagenden Artikeln und garantirt für seine selbst verfertigten Arbeiten. Die Bude steht in der obern mittlern Reihe rechts die zweite.

C. F. Wagner aus Plauen im Voigtländischen empfiehlt sich wieder zur bevorstehenden Martini-Messe mit allen Gattungen weißen Baumwollenwaaren; seine Boutique ist in der Hauptreihe von unten herauf die 7te.

Die Fabrik feiner Eisenguß-Waaren von Alfred Richard Seebaß aus Berlin bezieht gegenwärtige Messe in Bayreuth mit einer reichen Auswahl der neuesten Kunst- und Schmuckartikel für Damen und Herren, als: Armbänder, Gürtelschlösser, Jeanetten, Ohrgehänge, Sevignées, Ringe in den verschiedensten Mustern, Schlüssel- und Strickhaken, Kreuze, Chemisettenknöpfe, Uhrketten, Taschenfeuerzeuge, Colliers, Fingerhüte u. s. w.; ferner: Garnwinder, Nähhalter mit Druckfedern, Uhrenträger, Frucht- und Deserteller, Cruzifixe, Schreibzeuge, Lichtschirme, Flacons u. s. w.

Als besonders beachtungswerth empfiehlt er gleichzeitig sein Lager feiner Berliner Muschel-Waaren in ganz ausnehmend schönen, neuen und geschmackvollen Gegenständen, als: Blumenvasen, Leuchter, Geldbörsen, Nadelbücher, Damentaschen, Toiletten, Thee-, Sahn-, Punsch- und Fischlöffel, Zuckerschaalen, Theesiebe, Schreibzeuge, Uhrgehäuse, Räucherlampen, Rasierbecken, Weinkorken, Muscheln zum Ragout und andern Speisen, u. s. w.; — alles aus den schönsten ausländischen Muscheln, mit reicher Garnirung oder double Plattirung verziert, nebst vielen andern beliebten Neuigkeiten, welche sich ganz besonders auch zu recht hübschen Geschenken eignen. Sein Stand ist in der Hauptreihe links, 8te Bude.

Unterzeichneter bezieht abermals den hiesigen Martinimarkt mit einer großen Auswahl selbst verfertigter Regenschirme in den schönsten und elegantesten Farben, nach neuester Form, von Taffet und andern Zeugen in bester Qualität, er empfiehlt solche nebst allen Sorten Puppen- und Kinder-Spielwaaren zur gefälligen Abnahme und verspricht die möglichst billigen Preise. Seine Bude ist beim Eingang in die Hauptreihe die 3te links.

Johann Baptist Seibert, Sonnen- und Regenschirm- auch Spielwaaren-Fabrikant aus Nürnberg.

Ein Paar sehr brauchbare Wagenpferde, Füchse mit Bläßen, Langschweif, 9jährig, 17 Faust hoch, sind in der Nähe von Bayreuth zu kaufen, und können sowohl mit Geschirr als auch einer Troschke abgegeben werden. Das Nähere ist im Comtoir dieser Zeitung zu erfragen.

E. Nr. 486 in der Jägerstraße ist die mittlere *Etage auf* Lichtmessen zu vermiethen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Sonntag den 16. November ist Tanzmusik auf der Eremitage, wozu ergebenst einladet

Johanna Schobert.

Fremden-Anzeige.

Am 8. November.

Sonne: HH. Carl u. Heinrich v. Guttenberg, Gutsb. v. Mannheim. Besold, Fabr. v. Nürnberg. Baumler, Kfm. v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Herrmann v. Schweinfurt, Geyer v. Bamberg, Bauer v. Würzburg. Lorber, Gruber, Part. v. Schwabach. Leich, Bürger v. Bischberg. — S. Roß: HH. Kflte. Pückert v. Zeulenrode, Gußert v. Augsburg. — Traube: HH. v. Ibscher, Lieut. v. Siegritz. v. Rupprecht, v. Högele, Cabeten v. Amberg. — Krone: HH. Jungkunst, Lehrer v. Culmbach. Gräbner, Bielweber, Maurermstr. v. Miewitz. — R. Roß: HH. Gruber, Hdlsm. v. Oelsnitz. Ohnmüller, Part. v. Schweinfurt. — Schlenck: HH. Handelsleute Meier, Schramm, v. Plech, Richter v. Nürnberg. Sorenger, Zolleinnehmer v. Ißigau. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 270. 12. November 1834.

Deutschland.

Frankfurt, 5. November. Von den Personen, welche gestern dahier verhaftet wurden, sind wiederum einige in Freiheit gesetzt worden, sobald sie das erste Verhör bestanden hatten. Noch in Haft befinden sich Dr. Lunsen, die Metzgermeisters-Wittwe Rieger und zwei hiesige Bürgerssöhne. —

Frankfurt a. M., 5. November. Unsere, für die Unterhandlungen des beabsichtigten Anschlusses von Frankfurt an den deutschen Handels-Verband bezeichneten, Bevollmächtigten sind jede Stunde der Weisung gewärtig, ihre Reise nach Berlin anzutreten. Alle Wünsche des einsichtsvollen Theiles unseres Handelsstandes, wie der Bürgerschaft im Allgemeinen, eilen gewissermassen jener Sendung voran, mit welcher, wie man sich schmeichelt, eine neue Zeitrechnung der Wohlfahrt unseres Handelsplatzes ihren Anfang nehmen wird. Leider ist jedoch fast alle Hoffnung verschwunden, daß dieses Resultat noch vor Ablauf des gegenwärtigen Jahres erlangt werde — .

Von der **Nieder-Elbe**, 2. November. Man fängt nachgerade auch in den Hansestädten an, die Idee des Beitritts an den großen deutschen Mauth- und Handels-Verein nicht mehr in das Gebiet der Chimären zu verweisen. Selbst im Königreiche Hannover werden die Stimmen immer lauter, die einen Anschluß an jenen Verein mit dem Beifügen fordern, daß ja ohnehin das dynastische Interesse, das dieses Königreich an England knüpft, allen menschlichen Berechnungen zufolge innerhalb nicht gar langer Zit eine wesentliche Abänderung erfahren dürfte (indem in Hannover die weibliche Linie, welche in England erben kann, von der Thronfolge ausgeschlossen ist), sohin die Staatsklugheit es erfordert, bei Zeiten auf den Eintritt unvermeidlicher Umstände Bedacht zu nehmen. Erwägt man nun noch, daß namentlich Hamburg — wegen seiner Zukker-Raffinerie, — sowie Bremen — wegen seiner Tabacks-Fabriken, — industrielle Interessen, die durch den Anschluß nur befördert werden könnten, zu berücksichtigen haben; so wird es Niemanden befremden, daß auch an diesen Plätzen von mehreren Seiten her der Wunsch lautbar wird, es möchte auch das ehemalige Niedersachsen durch ein gemeinschaftliches Handelsband mit dem übrigen Deutschland umschlungen werden. —

Stuttgart, 5. November. Gestern ereignete sich hier ein Unglücksfall. Ein Küfermeister hatte ein Faß, welches früher mit Weingeist gefüllt war, gekauft und wollte es vor seinem Hause, in der Milchstraße, untersuchen und brachte dabei Licht zu nahe an das Faß. Plötzlich fing das Faß Feuer, und der Küfer schlug den Spunten zu, um dasselbe zu ersticken. Das Feuer edoch schlug einen Boden des Fasses mit solcher Heftigkeit hinaus, daß man die Explosion in allen benachbarten Straßen hö und daß in einem Nachbarhause Fenster davon zerspran Ein kleines Kind, das in der Nähe stand, wurde vo nem Bodenstücke an den Kopf get roffen und starb nach nigen Minuten. Das Faß mußte brennend vor die S hinaus in die Wette geführt werden, um es zu löschen.

Paris, 5. November. Der Constitutionel schrei Wir vernehmen so eben (Nachts eilf Uhr) aus glaubwü diger Quelle, daß fünf Minister ihre Entlassung eingeg ben haben. Es sind dies die Herren Thiers, Guizot, de Rigny, Human und Duchatel. Man spricht zwar nicht davon, daß ihre Entlassungen angenommen worden; man spricht aber mehr als jemals von dem Wiedereintritt des Marschalls Soult, welcher ohne Zweifel mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums beauftragt wurde. —

Der *National* sagt: General Mina zog am 29. October in Spanien ein. Er hatte sehr bedeutende Summen in Wechseln auf Bayonne erhalten, und eine starke Abtheilung Spanischer Truppen, die eine Deputation der Municipalität von Pampeluna an die Gränze gebracht hatte, sollte ihm als Geleit bis zu dieser Stadt dienen. In einem Briefe aus Cambo vom 26sten, den wir vor uns liegen haben, versichert Mina, seine Gesundheit sey vollkommen wieder hergestellt, und er hege die Hoffnung, die ihm anvertraute Sendung des Friedens und der Einigkeit erfüllen zu können. Vor vier Jahren kam Mina um dieselbe Zeit über dieselbe Gränze, allein und flüchtig, da sein edles Unternehmen gescheitert war durch das Zurücktreten derer, welche die Julius-Revolution in ihrem Privat-Interesse ausbeuteten. Jetzt kehrt Mina, von den Deputirten der Provinz umgeben, nach Navarra zurück; er wird dieselbigen Truppen befehligen, die man damals zu seiner Verfolgung aussandte; er wird absteigen in dem Pallaste desselben Vicekönigs, der damals einen Preis auf seinen Kopf gesetzt hatte (Lander). Damals war er ein Verräther, jetzt ist er ein Retter. Außer ihm hat Alles sich verändert.

Großbrittanien.

Der *Globe* enthält: Privatbriefen aus Jamaica vom 18ten v. Mts. zufolge, die man in Liverpool erhalten hat — eine Quelle, die nicht ganz unverdächtig ist — sind die Hände der dortigen obrigkeitlichen Behörden durch die Verhaltungsvorschriften, die sie vom Ministerium der Colonien erhalten haben, so gebunden, daß sie die Erfüllung ihrer Pflicht unmöglich finden. Sie werden von den Negern verhöhnt, und von vielen weißen Einwohnern verachtet. Hr. Everard, ein alter Marinelieutenant, begab sich an der Spitze einer Schaar Ordnungsliebender auf eine der Pflanzungen, um die Neger zu ihrer Pflicht zurückzubringen. Diese zogen sich auf einen Hügel zurück, und empfin-

Digitized by Google

gen dieß Magistratsperson und sein Gefolge mit einem Steinregen; seine Instruktionen verboten ihm aber die Anwendung von Maßregeln der Strenge. Nach diesem Vorfalle starb Hr. Everard an Verdruß und Seelenschmerz. Einige weiße Einwohner mußten Geldbußen bezahlen, weil sie ihre Hand, nur um zu drohen, nicht um zu schlagen, gegen ihre schwarzen Lehrlinge aufgehoben hatten. Der Königliche Attorney-General hat seine Meinung dahin abgegeben, die Herren seyen verbunden, ihren Lehrlingen wöchentlich fünf Schillinge zu bezahlen. Hr. Batty, eine der ausgezeichnetsten Magistratspersonen auf der Insel, hat sich in einem entgegengesetzten Sinne geäußert. Die einen handeln nach dieser, die andern nach jener Ansicht; nichts geht zusammen, und im Allgemeinen kann man sagen, daß der ganze gesellschaftliche Zustand dort in Auflösung ist, und wenig oder gar keine Arbeit gethan wird. Das Fahrzeug Pearl wurde stündlich erwartet, um es mit Obrist Doyle, dem Sekretair des Gouverneurs, nach England abzusenden. Man behauptet, der Marquis v. Sligo, der sich in großer Verlegenheit fühle, habe um ausgedehntere Vollmachten und um die Zusendung von weitern fünfzig Magistratspersonen nachgesucht. So die Liverpooler Briefe. —

Griechenland.

Nauplia, 2. October. Das hiesige Blatt, der Sotir, das bekannte Organ der gesollenen Majorität der Regentschaft, greift seit jener Aenderung den Gang der Regierung aufs bitterste an. Vorgestern fand sich darin ein Artikel, der Alles, was man sich bis jetzt gegen die erneuerte Regentschaft erlaubt hatte, an Heftigkeit übertraf. Besonders ward der Regentschaft vorgeworfen, daß sie den Rath der Minister für nichts achte. Der Sotir war bisher in der Staatsdruckerei gedruckt worden, und die Regierung hatte, um das Blatt zu unterstützen, sich für hundert Exemplare abonnirt, von denen sie nur wenige wirklich in Empfang nahm. Die Regentschaft hat nun verboten, daß das Blatt fernerhin in der Staatsdruckerei besorgt werde; zugleich hat sie ihr Abonnement zurück genommen und verlangt, daß ihr die von früher rückständigen Exemplare nachgeliefert werden. Das Blatt wird nun in einer andern Druckerei erscheinen, und die Redacteure sollen nicht geneigt seyn, ihre Opposition zu mildern. Charakteristisch ist, daß selbst die Druckerei, in welcher die Minerva, das dem Sotir feindlichste Journal, gedruckt wird, sich erbot, den Sotir mit zu übernehmen. — Man hat sich endlich genöthigt gesehen, Hrn. Zaimi, welcher als Hofkommissair an die Spitze einer Commission gestellt wurde, um die Ursachen und den Zusammenhang des Aufstandes in Arkadien und Messenien zu untersuchen, abzurufen. Zugleich erhielt der dem Standgerichte beigegebene Staatsprokurator Sutzo einen starken Verweis wegen seines zweideutigen Benehmens. Die Regierung scheint strenger in der Sache fortschreiten zu wollen. Die Haupträdelsführer wurden nach Navarin gebracht, wohin auch das Kriegsgericht verlegt wurde. Von den hier Verhafteten wurden acht, worunter Kalergis, dorthin abgeführt, um Confrontationen mit ihnen vorzunehmen. Seit dieser Zeit wurden bereits drei zum Tode verurtheilt und erschossen. Der hiesige Staatsprokurator, Hr. Masson, hat seine Entlassung eingereicht, weil er mit dem schwankenden Gange des Prozesses unzufrieden war, und den an dessen Spitze gestellten Personen mißtraute. Er ward eingeladen, seine Entlassung zurückzunehmen, und er that es, da nun die Gründe gehoben sind, die ihn zur Einreichung derselben bestimmt hatten. — (Allg. Ztg.)

Die Ansprüche des Sir Augustus d'Este auf die Würde und die Rechte eines Königlichen Prinzen von Großbrittanien und Hannover.

Die Frage über die Ansprüche des Englischen Gardeoberstn Sir Augustus d'Este auf Thronfähigkeit im Brittschen Reiche und in Hannover ist allerdings von bedeutender Wichtigkeit, da es sich davon handelt, dem in seiner jungen Generation so wenig zahlreichen Königshause eine neue Linie einzuverleiben, und zwar zwischen den Herzogen von Cumberland und von Cambridge, so daß der Letztere und seine Nachkommenschaft zurückgeschoben würde. Der verhältnißmäßig geringe Antheil, welchen das größere Publikum und die Journalistik bis jetzt an dieser Streitfrage nahn, mag wohl daher rühren, daß die bis jetzt darüber erschienenen englischen und deutschen Schriften *zum* Theil nicht im Buchhandel zu haben, und überdies *nur* für die *Männer vom Fache* berechnet sind. Es dürfte somit eine einfache und unpartheiische Darstellung hier wohl an ihrer Stelle seyn. Sir Augustus d'Este ist ein Sohn S. K. H. des Herzogs von Sussex, sechsten Sohns Georgs III., und der Lady Auguste Murray. Die angebliche Ehe der Eltern ist durch einen Spruch des geistlichen Gerichtshofs in London für nichtig erklärt worden, und somit galten die Kinder (Sir Augustus hat noch eine jüngere Schwester) bisher für unehelich, und *trugen nur* den alten braunschweigischen Familiennamen Este. Die Sache wurde seit mehr als vierzig Jahren für abgemacht gehalten; nun hofft aber der Sohn, welcher im Brittischen Heere vom Lieutenant auf gedient hat, beweisen zu können, daß die Ehe gültig gewesen, und mit Unrecht kassirt worden sey, und daß er somit als Königlicher Prinz von Großbrittanien und Hannover anerkannt zu werden verlangen könne. Die hauptsächlichsten Thatsachen sind folgende: der Herzog von Sussex lernte im Jahre 1793, als er kaum zwanzig Jahre alt war, in Italien die Gattin des Grafen v. Dünmore und deren fünfundzwanzigjährige Tochter Lady Augusta Murray kennen, verliebte sich in letztere, und wußte sie endlich zu einer heimlichen Verbindung zu bewegen. Nach vorangegangenem schriftlichen und sogar eidlichem Eheversprechen fand nämlich im April 1794 in Rom durch einen zufällig anwesenden anglikanischen Geistlichen, ohne Aufgebot, Zeugen oder irgend Jemands Wissen und Einwilligung, in einem Gasthofe eine Trauung statt. Als später der indessen nach England zurückgekehrte Prinz die Gültigkeit einer solchen Trauung selbst bezweifelte,

Digitized by Google

eine Schwangerschaft Lady Augusta's aber eine gültige Ehe höchst wünschenswerth erachten ließ, veranstaltete derselbe im December 1793 eine zweite Trauung in London, diesmal in seiner eigenen Pfarrkirche, und nach dreimaligem Aufgebote, jedoch — wie aus dem Trauungsscheine erhellt — ohne Angabe seiner und seiner Braut Titel und Würden. Im Januar 1794 gebar Lady Augusta einen Sohn, den jetzigen Obristen Este. Drei Tage nach der Geburt schon ließ aber König Georg III. durch einen Sollicitor-General bei dem erzbischöflichen Gerichte in London eine Nullitätsklage gegen die Verbindung seines Sohnes anstellen, sich auf die bekannte Parlamentsakte von 1772, die Royal Mariage Akt genannt, stützend, welche alle Nachkommen Georgs II. für unfähig erklärt, ohne vorgängige Einwilligung des jeweilen regierenden Königs eine Ehe zu schließen. Das Gericht instruirte den Prozeß gegen Lady Augusta (der Prinz war abwesend), und erklärte die Ehe wirklich für null und nichtig und den Prinzen von jedem Ehrband frei. Der Herzog und Lady Augusta protestirten zwar gegen den Ausspruch, lebten fortwährend als Gatten, thaten aber weder gerichtliche oder andere Schritte zur Reformation des Spruches, noch wurden sie auch je vom Parlamente bei der Festsetzung der Apanagen als verehelicht behandelt. Später trat Kälte zwischen ihnen ein, und sie trennten sich; Lady Augusta nahm mit Vorwissen des Königs den Namen Lady d'Amelang an, und starb 1830. Der Herzog ist bis auf den heutigen Tag unvermählt geblieben. — So weit die Thatsachen. (Forts. folgt) —

Miscellen.

(Die Allopathie an die Homöopathie.) Entartetes Kind der uralten Mutter, du ärmliches Decilliontheilchen der ächten hyppocratischen Kunst, wohin führt dich der stolze Wahn? Du schmähst die Erfahrung einer ganzen Welt von anerkannt trefflichen Beobachtern und flüchtest dich hinter das Schirmdach deiner eigenen! Diese Bescheidenheit ziemt deinem Uebermuth. — Aber ein einziger Versuch, mit einem Tröpfchen Chamillenwasser an einem gesunden, hekulischen Menschen — homöopathische Erfahrung — ist eine allzu wässerige Basis, um selbst nur den federleichten Bau eines homöopathischen Heilplans darauf zu gründen. — Sündigend durch Handeln und Unterlassen, gießest du in dem einen Fall Oel ins Feuer, um dem Brand Stillstehen zu gebieten, oder lässest in dem andern Falle die edelste Zeit zur kräftigen Hülfe dahin schwinden, vergeudend mit nutzlosen Küchlein! Du verleugnest die heilende Kraft der Natur, und bist im glücklichsten Falle nur ihre Schuldnerin. —

(Ueber die Vergiftungen durch verdorbene Würste. Von Dr. V. A. Riecke, prakt. Arzte in Stuttgart. Aus dem Gewerbe-Wochenblatte.) Bei den noch jedes Jahr vorkommenden Wurst-Vergiftungen möchte es passend seyn, diesen Aufsatz in einem Auszuge auch in diesem Blatte jetzt beim Herannahen der Schlachtzeit der Aufmerksamkeit aller Landwirthe zu empfehlen. Die Wurst-Vergiftungen kommen vorzüglich gegen Ende Winters und im anfangenden Frühling vor. Das Gift entsteht durch eine eigenthümliche Zersetzung der Wurstmasse, welche vorzüglich in deren Mitte stattfindet; daher kommt es auch hier und da vor, daß von mehreren Personen, welche von derselben gegessen haben, die einen gefährlich, die andern wenig oder gar nicht erkranken. Solche Fälle sind dann geeignet, Zweifel gegen die Annahme einer Wurst-Vergiftung zu erregen, die in unserm Lande eben so fest wurzeln, daß man Fälle kennt, wo der hinzugerufene Arzt einzig deßhalb wieder verabschiedet wurde, weil er behauptete, die Krankheit rühre vom Genuß verdorbener Würste her, oder wo die vorgeschriebenen Arzneien blos deßwegen nicht gebraucht wurden, weil sie gegen verdorbene Würste verordnet seyen, so wie einen Fall, wo die Mutter einer Vergifteten, um den Gegenbeweis einer Vergiftung zu führen, die Ueberreste von verdorbenen Würsten aß und diese Keckheit mit dem Tode büßte. Die Vergiftungen werden vorzüglich verursacht durch die sogenannten Blunzen, durch Hirn-, Leber- und Blutwürste. Durch Bratwürste und Knackwürste sind nie Vergiftungen vorgekommen. In der Regel sind diese schädlichen Würste unvollkommen schlecht geräucherte; doch hat man auch schon von ungeräucherten tödtliche Wirkungen gesehen. In solchen Fällen war ohne Zweifel schon im Blute und Fette der noch lebenden Schweine eine Zersetzung vorhanden. Von Einfluß auf die Erzeugung des Wurstgifts ist auch die Art des Verwällens; denn, werden die Würste nur geschwind in heißes Wasser, das nicht die Siedehitze hat, getaucht, so erzeugen sie es leichter, als wenn man sie förmlich absiedet. Ferner ist von Einfluß die größere oder geringere Festigkeit der Wurstmasse; ist die Wurstmasse halb flüssig, wie ihr oft viele Kesselbeühe und Milch beigemischt wird, so ist sie zur Zersetzung sehr geneigt, während Würste, die mit einer festen Masse vollgestopft sind, nie eine schädliche Beschaffenheit annehmen. Dicke Würste bereiten leichter das Gift als dünne, die beim Räuchern gehörig durchdrungen werden können. Um Wurst-Vergiftungen zu vermeiden, sind hauptsächlich folgende Maßregeln zu beobachten: Damit nicht schon in den lebenden Schweinen eine Neigung zur Zersetzung sich entwickle, sey man bei deren Fütterung behutsame. Für die Schweine hält man bei uns Alles für gut genug. Das Spühlwasser, worein das Kehricht alles dessen, was im Hause verzehrt wird, kommt, ist ihr Getränke; oft ist es ganz sauer, wenn es längere Zeit steht. Man reiche ihnen regelmäßig frisches Wasser; man sperre sie nicht, um ihre Mastung zu befördern, Tag und Nacht in ihre Ställe ein, wo sie sich kaum umkehren können, sondern lasse sie des Tags ein paar Stunden herumlaufen. Wo möglich gebe man ihnen auch Eicheln, denn zu beachten ist es, daß Wurst-Vergiftungen besonders da vorzukommen pflegen, wo es an Eichenwaldungen fehlt. Wilde Kastanien werden ihnen auch gut bekommen. Wird ein krankes oder verdächtiges Thier geschlachtet, so lasse man das Blut und die Leber desselben unbenützt, oder verspeise man wenigstens die letztere bald, und nicht erst zu Würsten verarbeitet. Nie sollte man den Magen und den Mastdarm des Schweines zur Bekleidung von Würsten benützen, am wenigstens solcher, die man nicht

Digitized by Google

gleich verspeisen, sondern räuchern will. Die Wurstmasse besitzt immer eine ziemliche Festigkeit; ganz zu verwerfen ist diejenige, womit man häufig die Blunzen füllt, wobei man Hirn, Leber, Lunge, Milch, Wecken, Salz, Pfeffer, Piment und sonst noch alles zusammenwirft. Würste, zu denen man von der Hirnmasse nimmt, sollten immer möglichst bald verspeist werden; nie darf man sie räuchern. Beim Verwällen der Würste tauche man sie nicht nur schnell in heißes Wasser, sondern lasse sie so lang in siedendem Wasser, bis sie völlig davon durchdrungen seyn können. Nach dem Verwällen kühle man sie in anderem Wasser ab, und beschwere und presse sie, damit die kleinen Höhlen, die durch das Eindringen der Wasserdünste beim Verwällen darin entstehen, wieder beseitigt werden. Dann sorge man, daß die Würste bald in den Rauch kommen. Beim Räuchern aber ist eine Hauptsache, daß die Würste einem gleichförmigen Rauche ausgesetzt werden. Wenn sie satt geräuchert sind, bewahre man sie an einem luftigen Orte auf und hüte sie vor der abwechselnden Einwirkung von Wärme und Kälte. Endlich sey man achtsamer beim Verzehren der Würste auf ihren Geschmack und Geruch und sonstige Beschaffenheit. Die Würste, welche in die giftige Verderbniß übergegangen sind, sind ganz oder zum Theil, vorzüglich in ihrem Innern, schmierig, haben einen sauern oder bittersauern oder ranzigen (scharffettigen) Geschmack und einen widerlichen, eiterartigen Geruch. Wo man im Geringsten etwas der Art bemerkt, lasse man die Würste liegen.

Anzeigen.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit einer reichhaltigen Auswahl in goldnen und silbernen Taschenuhren, goldnen Damenuhren, Pariser und Wiener Tischuhren, in Bronce, Alabaster und Holz-Gehäusen.

J. W. Burger.

Unterzeichneter ist wieder in Taschen- wie Stockuhren vollständig assortirt, als: goldne Cylinder in Stein laufend, mit und ohne Repetition, goldne wie silberne Repetiruhren, goldne Damenuhren, silberne Cylinder mit und ohne Stein, einfache silberne in allen Gattungen, Stockuhren in Bronze und Alabaster, so wie in Holzkästen zu sehr billigen Preißen.

Ferdinand Ludwig Fikenscher.

Obgleich wir jeder Conkurrenz in Tuchen aller Gattung und sonstigen von uns geführten Artikeln hinsichtlich der Billigkeit und soliden Bedienung stets zu Gunsten des Publikums begegnen können, so erachten wir es dennoch für unsere Schuldigkeit, unsere hiesigen geehrten Freunde ganz besonders darauf aufmerksam zu machen, daß wir keine Commissions-Waare, sondern eigen fabricirte und für feste Rechnung gekaufte Tuche ꝛc. besitzen. Wir überlassen es daher dem denkenden Publikum zu beurtheilen, ob aus der ersten oder aus der zweiten Hand billiger zu kaufen ist. Uebrigens empfehlen wir uns noch mit seidenen Taschentüchern und schwarzseidnen Halstüchern für Herren, Westenstoffen, seidenen Umschlagtüchern in verschiedenen Größen für Damen, so wie mit dem schon kürzlich annoncirten neuen Mantelstoff (den wir hier ganz allein führen.) Noch bemerken wir, daß wir es nicht für angemessen halten, bei Aufzählung der führenden Artikel das Publikum durch scheinbar billige Preißangabe zu täuschen, wie es so oft geschieht, sondern wir bitten dasselbe, sich mit eignen Augen zu überzeugen, wie es uns nur darum zu thun ist, jedem Auftrag billigst und rechtlichst auszuführen. Bayreuth, den 10. November 1834.

Gebrüder Conrad, aus Plauen im Königreich Sachsen.

Mit Bayerisch-blauem Uniformtuch von der feinsten und schwersten Qualität, empfehlen sich bestens

Bayreuth, den 10. November 1834.

Gebrüder Conrad, aus Plauen im Königreich Sachsen.

Um unsern werthen Abkäufern gefällig zu seyn und ihnen den Vortheil zu gewähren, ein schön decatirtes Tuch zu besitzen, erbieten wir uns hiermit wie früher, alle bei uns gekauften Theile Tuch mit einem dauerhaften Glanz unentgeldlich zu decatiren.

Gebrüder Conrad, aus Plauen.

Ein Paar sehr brauchbare Wagenpferde, Füchse mit Bläßen, Langschweif, 9jährig, 17 Faust hoch, sind in der Nähe von Bayreuth zu kaufen, und können sowohl mit Geschirr als auch einer Troschke abgegeben werden. Das Nähere ist im Comtoir dieser Zeitung zu erfragen.

Donnerstag den 13ten d. M. Abends beginnt die erste musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldnen Anker.

E. Nr. 184 in der Opernstraße ist in der mittleren Etage ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. Näheres daselbst zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. November.

Sonne: HH. Kflte. Conrad v. Plauen, Reumund v. Stuttgart. Seufert, Fabr. v. Nürnberg. Baumann, Priv. v. Sulzbach. — Anker: HH. Kflte. Göring v. Frankfurt a. M., Gerlach v. Eisenach, Ruppert v. Bamberg. v. Bergheim, Gutsb. v. Guttenplan. Sueß, Part. v. London. — Löwe: HH Endres, Revierförster v. Langenweil. Fleischmann, Handelsm. v. Küps. — Krone: HH. Handelsleute Wagner v. Plauen, Groh v. Voigtsberg, Beck nebst Frau, v. Nürnberg. Meininger, Kfm. v. Burgkundstadt. — Traube: HH. Spörn, Hdlsm. v. Nürnberg. Pludeck, Schneidermstr. v. Hütten. Endres, Forstprkt. v. Schnabelwaid. — W. Mann: HH. Handelsleute Scheibe v. Görlitz, Oppenheimer v. Küps, Lang, Musikus v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Handelsleute Putzel v. Altenkundstadt, Schleicher v. Nürnberg. Hildebrandt, Kfm. v. Ruhla. — W. Roß: Hr. Grueb, Scribent v. Ansbach. — Adler: HH. Mack, Kfm. v. Altenkundstadt. Ehneet, Musikus v. Preßath. Riboudet, Handelsfrau v. Bamberg. — W. Lamm: HH. Fabr. Schweigert v. Schwabach, Bohm v. Sündersbühl. Degelmann, Lehrer v. Grafengehaig. — R. Roß: Hr. Gerard, Fabr. v. Regensburg. — Schlenk: HH. Handelsleute Barth v. Stangengrün, Kohnfelder v. Egloffstein. Tröger, Lehrer v. Weißenstadt. Wölflin, Handelsfrau v. Hohenberg.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 271. 13. November 1834.

Deutschland.

München, 11. November. In der Nacht vom 9ten auf den 10ten d. M. ist Reichenhall, dieses so gewerbthätige und nichts weniger als wohlhabende Städtchen im Isarkreise, niedergebrannt. — Nur Weniges konnte von Kleidern, Wäsche, Gewerbs-Einrichtungen, Früchten und anderer beweglichen Habe gerettet werden und der Gesammtwerth der erlittenen Beschädigung ist noch unbekannt, eben so, wie das Feuer entstanden. —

Vorgestern früh 5 Uhr verstarb dahier der als Künstler und Mensch gleich hochgeachtete Kupferstecher Friedrich Fleischmann in einem Alter von 45 Jahren nach dreiwöchentlichem Krankenlager. Er hinterläßt eine trauernde Wittwe mit sechs unversorgten Kindern. —

Berlin, 3. November. Unsere Stadt ist seit der Anwesenheit J. M. der Kaiserin von Rußland sehr belebt. Von allen Seiten treffen ausgezeichnete Personen hier ein, um der Kaiserin ihre Aufwartung zu machen; zugleich scheinen sie sich hier einige Zeit hier aufhalten zu wollen, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland abzuwarten, der, wie es heißt, im Laufe dieses Monats hieher kommen will, um seine Gemahlin abzuholen. Es ist wahrscheinlich, daß die Ankunft dieses Monarchen keinen andern Beweggrund hat, als den eben angeführten, denn die frühere politische Aufregung hat sich gelegt, und man scheint überall zu der Ueberzeugung gelangt zu seyn, daß die Erhaltung des Friedens dermalen die Lebensfrage aller Regierungen ist. Die Spannung, welche eine Zeitlang mit England und Frankreich herrschte, hat nachgelassen, und man scheint sich gegenseitig genähert zu haben. Diese Annäherung muß von den besten Folgen seyn, sie wird beitragen, die etwanigen vorgefaßten Meinungen zu beseitigen, und Europa den ferneren Genuß der Ruhe zu sichern.

Berlin, 9. November. Aus Breslau schreibt man unterm 6ten d. Mts.: „Nachdem die irdische Hülle des am 17. September d. J. verstorbenen Geheimen Staats-Ministers, Freiherrn von Schuckmann, welche nur einstweilen in Berlin beigesetzt worden war, nach der dem Verewigten besonders lieb gewesenen Provinz Schlesien gebracht worden, um ihre bleibende Ruhestätte zu Gorkau am Zobtenberge auf dem dortigen Beerdigungs-Platze der Freiherrlich von Lüttwitzischen Familie zu finden, fand am 4ten d. Mts. die Beisetzung der Leiche statt, zu welcher Feierlichkeit sich die nächsten wie die entfernteren Familien-Mitglieder eingefunden hatten. Die Bergleute des Waldenburger Reviers hatten das Corps ihrer Spielleute und eine Deputation der Knappschaft gesendet, um die irdischen Ueberreste ihres ihnen werth gewesenen Chefs nach der Ruhestätte zu begleiten und in den Schooß der Erde zu versenken. Die Spielleute eröffneten den Zug mit einem feierlichen Trauermarsch. Die Priester beider Confessionen gingen dem Sarge voran, den die Bergknappen trugen, und dem die Trauernden paarweise folgten. Nachdem der Sarg an Ort und Stelle auf ein schwarz bekleidetes Gerüst niedergelassen worden, redete der Freiherr von Lüttwitz auf Gorkau, der seine öffentliche Laufbahn unter dem Verstorbenen begonnen hatte, zuerst die Versammlung an, und verlas sodann einen Nekrolog, der in eine Kapsel verschlossen und mit in das Grab gelegt wurde. Hierauf hielt der evangelische Prediger von Raselwitz eine kurze Standrede, und verlas die Liturgie, worauf die Bergleute während eines Choral-Gesanges den Sarg in ein geräumiges offenes Granitgrab senkten und letzteres verschlossen. Schweigend trennte sich die Versammlung. Als aber der spätere Abend hereingebrochen war, leuchtete das hohe Kreuz des Beerdigungs-Platzes, durch Lampen erhellt, aus dem nächtlichen Dunkel hervor, und von dem Grabe, zu dem nochmals die Trauernden gewandert waren, ertönte ein vierstimmiger Gesang, welcher Worte des Trostes und der Beruhigung in die gebeugten Herzen sendete." —

Wien, 4. November. Man versichert, daß die Regierung von Bern anfange, ihre Ansichten zu verändern, und daß sie vorziehe, sich nach dem Wunsche der Nachbarregierungen und der andern Cantone zu richten, als die Ruhestörer zu beschützen, welche Bern zum Centralpunkte gewählt haben, um von dort aus Intriguen der strafbarsten Art in Deutschland anzuspinnen. Wenigstens will man hier wissen, daß sie jene Intriguen mißbillige und sie keineswegs beschützen wolle. Von einer Fortschaffung der abenteuerlichen Urheber derselben war aber noch keine Rede. Hingegen hat die Regierung von Zürch alle Deutschen, welche an den dort statt gefundenen Handwerkerversammlungen Theil genommen, aus dem Canton verwiesen. — Der früher mit der Erziehung des Herzogs von Reichstadt beauftragt gewesene Graf Dietrichstein ist zum Oberhofmeister J. Maj. der jüngeren Königin von Ungarn ernannt worden. — Der durch seine Compositionen für Tanzmusik bekannte Kapellmeister Strauß begibt sich mit seinem ganzen Orchester nach Berlin, um sich daselbst während der Anwesenheit J. M. der Kaiserin von Rußland hören zu lassen. —

Stuttgart, 9. November. Seine Königliche Majestät haben durch einen gestern Abends eingetroffenen Kais. Russischen Courier die erfreuliche Nachricht erhalten, daß Ihre Kaiserliche Hoheit, die Großfürstin Helena zu Ludwigsburg am 28sten v. Mts. glücklich von einer

Digitized by Google

Prinzessin entbunden wurden, welche den Namen Anna erhalten hat. —

Frankfurt, 6. November. Die durch die vorgestrigen Arrestationen auch betroffenen Frauenzimmer sind alsbald wieder freigegeben worden; die Uebrigen aber hat man auf den Rententhurm in Gewahrsam gebracht. Die Depositionen eines aus dem Nassauischen zur Confrontation hieher gebrachten Inkulpaten sollen Veranlassung zu diesen Maßregeln gegeben haben. Seitdem aber haben noch polizeiliche Haussuchungen bei mehrern hiesigen Einwohnern, von denen man einen Buchhändler und einen Buchdrucker namhaft macht, stattgefunden, die jedoch nur Beschlagnahme von Druckschriften zur nächsten Folge gehabt haben. Auch war heute die Rede von Inhaftirung eines praktischen Rechtsgelehrten, der beschuldigt werde, er habe die Verbreitung eines aus der Schweiz nach Deutschland geschickten revolutionairen Aufrufs zu befördern gesucht. — Man versichert, eine von Bundestagswegen ausgehende Bekanntmachung, die Beschlüsse des Wiener Congresses betreffend, sey bereits der Presse übergeben. — Man ist nicht ohne einige Besorgnisse, es möchte das kürzlich erfolgte Ableben des K. Preuß. Finanzministers Maassen einen neuen Aufenthalt in den wegen des Beitritts von Frankfurt zu dem Zollvereine bereits eingeleiteten Unterhandlungen herbeiführen. —

Oesterreich.

Clausenburg. Nach dem Erdélyi Hiradó vom 13. October hatten die Mitglieder der Deputation des Siebenbürgischen Landtags an Se. Majestät den Kaiser, die Ehre am 3. October zu Brünn von Sr. K. K. Majestät eine Privat-Audienz zu erhalten. Der Graf v. Degenfeld hielt an Se. K. K. Majestät die Anrede, worin als Zweck der von den Landständen abgeschickten Deputation angegeben war: Sr. Majestät die Gefühle der Huldigung und der unerschütterlichen Treue der Siebenbürgischen Landesstände zu Füßen zu legen und die Zuschrift der Stände, in welcher dieselben sowohl die Gründe der bisherigen Hindernisse der Landtags-Verhandlungen angaben, wie auch Sr. Majestät ihren innigsten Dank für die großmüthige Unterstützung der Armen in Siebenbürgen während der drückenden Theuerung aussprachen, ehrerbietigst vorzulegen. Se. K. K. Majestät geruheten in einer langen huldvollen Antwort den Deputirten zuvörderst zu erwiedern: „Ich empfing Sie, meine Herren, weil ich stets bereitwillig bin, meine Unterthanen vor mich zu lassen. Als solche empfange ich Sie, nicht aber als Abgesandte eines noch nicht gesetzlich konstituirten Körpers" und erklärten ihnen sodann mit Festigkeit Allerhöchstihr Mißfallen über den bisherigen Gang des gegenwärtigen Landtags. Se. K. K. Majestät geruheten unter Anderm zu sagen: „Mich darauf stützend, daß ich meine Herrscherpflicht erfülle, fordere ich die Stände auf, daß sie auch von ihrer Seite ihre Pflichten erfüllen."

Frankreich.

Paris, 5. November. Die Oppositions-Blätter machen bereits kurze Bemerkungen über die Entlassungs-Forderung der 5 Minister. Der Courier glaubt, Hrn. Persil werde die Bildung des neuen Kabinets übertragen werden. Das Journal de Paris sagt, Se. Maj. hat den Hrn. Grafen Molé dazu beauftragt. Der National bemerkt: Frankreich möge sich beruhigen! Alles wird sich wieder machen, man wird sich umarmen und es muß ein rührendes Gemälde abgeben. — Der Prozeß des falschen Ludwigs XVII. ist jetzt geschlossen. Der Angeklagte Henri Hebert, angeblich Baron Richemont, wird von der Jury der Verschwörung gegen die Regierung des Königs, der Preßvergehen, deren er beschuldigt war, der Beleidigung gegen die Person des Königs, der Aufreizung zum Hasse und zur Verrachtung gegen die Regierung, des Besitzes einer geheimen Presse und des Tragens verbotener Waffen für schuldig erklärt und zu 12jähriger Gefängnißstrafe verurtheilt. —

Griechenland.

Auszug aus dem Briefe eines K. Griechischen Offiziers. (Allg. Ztg.) „Feldlager bei Megalopolis, 8. (20.) Septbr. Von den Unruhen und deren Unterdrückung in der Maina, von den Versuchen zur Befreiung Kolokotroni's und Kaliopulos werden Sie längst in den Zeitungen gelesen haben; ich gehe daher sogleich zu jenem Zeitpunkt über, in welchem endlich unser sehnlichster Wunsch, etwas, wenn auch nur Weniges, leisten zu können, in Erfüllung ging. — Nachdem es den Anhängern Kolokotroni's gelungen war, einen Aufstand zu erregen, und in der Gegend von Tripoliza einen Haufen Rebellen zu versammeln, so wurde, als die Kunde davon am 1. August nach Nauplia kam, schnell ein Detaschement von 50 Uhlanen unter Oberlieutenant Papadaki, dann eine Schützen-Compagnie (Deutsche) unter Hauptmann Hours dahin entsendet. Jene Uhlanen waren eingeborne Griechen. Man glaubte, daß sie, welche die Gegend besser kennen, die Rebellen mit um so leichterer Mühe zerstreuen würden. Oberlieutenant Papadaki, der in der Gegend um Tripoliza Alles ruhig fand, ging bis Karitene vor, wurde aber hier von den Rebellen, unter Mitwirkung eines Griechischen Geistlichen, in einer Bergschlucht überfallen, und ist mit 32 Mann gefangen. Die übrigen retteten sich durch die Flucht. Diese Nachricht kam den 3. August Abends nach Nauplia, worauf sogleich die aus lauter Deutschen bestehende Eskadron des Rittmeisters von Xylander mit 70 Pferden nach Tripoliza beordert wurde, und Nachts 12 Uhr dahin ausrückte. Am 4. August Abends halb 9 Uhr kam die Eskadron, nach einem zwanzigstündigen, zum Theil in der fürchterlichsten Hitze zurückgelegten beschwerlichen Marsch, vor Tripoliza an. Hier empfing sie Obrist Hadschi Christos (früher Commandeur der irregulairen Reiterei), ein treuer Anhänger des Königs und tapferer Haudegen. Dieser Obrist kommandirte das gegen die Rebellen bestimmte Corps, welches in diesem

Digitized by Google

Augenblicke, außer der Uhlanen-Eskadron, nur aus der Schützen-Compagnie des Hauptmanns Hours und einer Füsilier-Compagnie (Griechen) des fünften Bataillons bestand. Vor der Stadt wurde ein Bivouak bezogen, und Mannschaft und Pferde durch die Vorsorge des Obristen reichlich mit Lebensmitteln versehen. Den 5. August war Rasttag. Am 6ten marschirte das Corps nach Francobrisi. Hier kam der Befehl, den Obristen Griva mit 300 Rumelioten abzuwarten, die sich erboten hatten, gegen die Rebellen zu ziehen. Wirklich kamen sie frühe ein Uhr unter ungeheurem Lärmen und Schießen im Lager an. Mit Griva traf auch Obrist Gordon ein. Am 7ten ging er nach Leondari. Wir fanden diesen Ort vom größten Theile der Einwohner verlassen und den Präfekten verjagt. Nachdem dieser wieder eingesetzt war, marschirte das Corps nach Sinano. Hier stieß Major Kalagenopoulos vom Uhlanen-Regimente mit einer halben Eskadron, aus der Maina zurückkommend, zu uns. Noch hatte sich kein Rebell blicken lassen. Am 9. August Nachmittags marschirten wir nach Karitene, dem Geburtsorte Kolokotroni's, dem Hauptsitze der Aufrührer. Bei dem Dorfe Kyparissia erhielten wir die Nachricht, daß das eine Stunde rechts auf einer Anhöhe gelegene Dorf Soulou von den Rebellen verschanzt und stark besetzt sey. Obrist Hadschi Christo ging sogleich mit den Uhlanen von der Straße ab, und im strengsten Trabe über mehrere bedeutende Anhöhen nach dem Dorfe Soulou. Dieses war verschanzt, und in und um dasselbe sah man 14 bis 1500 Mann ziemlich gut militairisch aufgestellt. Die zwei Infanterie-Compagnien unter Major Schnizlein hatten nicht folgen können und blieben daher bei Kyparissia als Reserve stehen. Die 300 Palikaren des Griva aber waren im schnellsten Laufe der Cavallerie nachgekommen. Diesen befahl nun Hadschi Christos, die rechte Flanke des Feindes anzugreifen; während zu gleicher Zeit die Uhlanen, am Fuße des Berges, worauf Soulou liegt, angekommen, in Galopp aufmarschirten und gegen die Stellung der Rebellen oder die Verschanzungen attakirten. Diesen Angriff erwiederten die Rebellen mit einer Decharge, worauf sie aber, mit einer diesen Klephten eigenen Schnelligkeit die Flucht ergriffen, und von den Uhlanen dritthalb Stunden über Berg und Thal durch wildverwachsenes Gestrüpp, über Felsenabhänge ꝛc. unabläßig verfolgt und zerstreut wurden. Da es anfing dunkel zu werden, so versammelte sich die Eskadron auf den Appell-Ruf, und es fand sich nur ein Uhlane durch einen Schuß verwundet, mehrere aber durch Baumäste ꝛc. beim Verfolgen im Gesicht verletzt. Auch nicht Ein Pferd war gestürzt, trotz eines Terrains, auf dem, nach Aussage mehrerer Uhlanen, die in der Königl. Bayerischen Cavallerie sämmtliche Feldzüge von 1805 bis 1815 mitgemacht hatten, sich früher nicht einer hätte träumen lassen, daß man reiten noch viel weniger attakiren könne. Dies ist aber auch nur dem Griech. Pferde möglich, dem an Ausdauer und Sicherheit des Ganges kaum eins gleich kommt. Nachdem die Eskadron sich versammelt hatte, marschirte sie nach Kyparissia zurück, und bezog den Bivouak. Das Dorf Soulou wurde noch in dieser Nacht von den Rumelioten niedergebrannt. (Schluß folgt.) —

Die Ansprüche des Sir Augustus d'Este auf die Würde und die Rechte eines Königlichen Prinzen von Großbrittanien und Hannover. (Beschluß.)

Was nun die Rechtsgründe für die Behauptung des Obristen Este betrifft, so konnte, da das Brittische Reich und Hannover nur persönlich verbunden, allein staatsrechtlich gänzlich getrennt sind, namentlich die Gesetzgebung des einen Landes keineswegs auch dem andern gilt, und sogar bekanntlich ein ganz verschiedenes Thronfolgegesetz in beiden besteht, der Beweis in verschiedener Ausdehnung versucht werden. Entweder konnte sich Sir Augustus mit der Thronfähigkeit in dem einen der beiden Staaten begnügen, oder er konnte in beiden auf sie Anspruch machen. Es ist nun der Versuch gemacht worden, den umfassenderen Beweis zu liefern. Ein Englischer Rechtsgelehrter, Sir John Dillon, setzte die Ansprüche in Beziehung auf das Brittische Reich auseinander; Zachariä in Heidelberg hat die Vertheidigung der Rechte an Hannover übernommen, und Klüber vereinigt in Einer Abhandlung die Auseinandersetzung dieser Ansprüche auf beide Reiche. Sir Augustus hat diese Abhandlungen der beiden deutschen Publizisten den Bundesregierungen zugesendet, und sie auch der Hannoverischen Ständeversammlung übergeben; in England versucht er einen Prozeß vor dem Gerichte zu führen. Es ist anzuerkennen, daß alle diese Schriften mit Scharfsinn und Gelehrsamkeit abgefaßt sind; namentlich zeichnet sich das Gutachten von Zachariä, das alle Verschweigungen vermeidet, vortheilhaft aus. Eine ausführliche juristische Erörterung der sämmtlichen mehr oder weniger scheinbaren Beweisgründe wäre hier wohl am unrechten Orte, allein eine kurze Andeutung der Hauptgründe, so wie der sie widerlegenden Sätze, ist doch vielleicht Manchem nicht unerwünscht. — Die Begründung der Ansprüche an das Brittische Reich ist ohne Zweifel die mißlichere Hälfte des Unternehmens. Sie beruht (außer manchen bloßen Fechterstreichen und offenbaren Irrthümern, zu welchem namentlich auch die angebliche Inkompetenz des erzbischöflichen Gerichts gehört) hauptsächlich auf zwei Sätzen. Einmal wird der Umstand, daß die Royal Mariage Act nur vom Brittischen, nicht aber auch von dem damals noch abgesondert bestehenden irländischen Parlamente beschlossen wurde, zu dem Schlusse benützt, daß jedenfalls die fragliche Ehe in Beziehung auf Irland gelte, und somit Sir Augustus d'Este zum wenigsten Königlicher Prinz von Irland sey; daß aber auch, da die Thronfolge in den beiden Inseln untrennbar sey, ein Rückschluß auf die Ungültigkeit der Akte selbst für England gemacht werden müsse. Zweitens will angenommen werden, daß unter allen Umständen die Royal Mariage Act nur innerhalb der Landes- und Jurisdiktions-Gränzen des Brittischen Reiches wirksam seyn könne, nun

Digitized by Google

sey aber die erste Trauung in Rom vorgenommen worden, könne also durch jene Akte nicht angefochten werden. Kenner der Brittischen Verfassung und Geschichte wollen diese beiden Beweisgründe durchaus irrig finden. Hinsichtlich Irlands bestehen die bestimmtesten Vorgänge und Grundsätze, daß dieser untergeordnete Theil des Brittischen Staats den vom Hauptlande beschlossenen Bestimmungen über die Thronfolge unbedingt zu folgen schuldig gewesen sey. Die angebliche Nichtverbindlichkeit einer Parlamentsakte für die im Auslande befindlichen brittischen Unterthanen behandeln sie aber als eine, nicht nur den allgemeinen Rechtsprinzipien, sondern auch bestimmten Vorgängern geradezu zuwiderlaufende Annahme. Ueberdem soll unzweifelhaft seyn, daß unter den vorliegenden Umständen ein vor einem Englischen Gerichtehofe zulässiger Beweis der in Rom feierlich vorgenommenen Trauung gar nicht denkbar sey, und daß somit schon deßhalb, da die zweite in London vorgenommene Trauung jedenfalls ganz illegal war, Sir Augustus seine rechtmäßige Geburt in Beziehung auf Englische Verhältnisse gar nicht erweisen könnte, wenn sie auch wirklich vorhanden wäre. — Offenbar etwas günstiger stehen die Aktien in Beziehung auf Hannover. Nicht nur liegt, mögen auch die Rigoristen in dieser vielbestrittenen Materie ihr Haupt schütteln, unzweifelhaft eine hinreichend standesmäßige Verbindung vor; sondern es bestehen auch — wie wenigstens bis jetzt scheint — keine klaren und ausdrücklichen Hausgesetze im Braunschweigischen Hause, nach welchen die Frage über die Gültigkeit der vorliegenden Verbindung so kurzweg zu entscheiden wäre, wie nach der Akte von 1772 in England. Man hat sich also auf das weite und kontroversenreiche Feld des gemeinen Deutschen Rechts zu begeben, und hier stellen dann die Anwälte des Sir Augustus die Sätze auf, daß die beiden Trauungen formell gültig seyen; daß aber auch, wenn dieses nicht wäre, der Prinz, als Erlauchter, das Recht gehabt habe, eine bloße Gewissensehe ohne alle Formalitäten gültig einzugehen; ferner, daß eine väterliche Einwilligung nicht nothwendig gewesen sey nach Deutschem Rechte, das Hannöverische Landesgesetz aber für den Prinzen, als Reichsunmittelbaren, nicht gelte; endlich, daß in Beziehung auf Hannover nie ein Schritt zur Trennung der Ehe geschehen sey, diese also als gültig bestehend angenommen werden müsse. Hiegegen können denn nun aber gerade die entgegenstehenden Grundsätze und zwar mit richtigerer Begründung, aufgestellt werden. Es ist zu behaupten, daß schon nach gemeinem Rechte eine richtig vorgenommene Proklamation unerläßliche Bedingung einer gültgen Trauung ist; daß aber namentlich auch die Hannöverischen Kirchen-Ordnungen (deren Zwangskraft für den Prinzen, als einfaches Mitglied der Kirche, unzweifelhaft ist) dieselbe vorschreiben. Es ist zweitens zu erweisen, daß väterliche Einwilligung allerdings nach gemeinem protestantischen Kirchenrechte und nach Hannöverischem Ehegesetze unerläßlich ist. Es kann endlich drittens entgegengesetzt werden, daß eine formell nichtige Verbindung dadurch *nicht* zu rechtsgültiger Ehe wird, daß Niemand Privatklagen gegen sie erhebt. Mit Einem Worte, es hat auch in Beziehung auf Hannover die Sache ihre zwei Seiten, und es ist sogar die dem Publikum bis jetzt vorgelegte keineswegs die hauptsächlichste. — Ob unter diesen Umständen die Ansprüche von Sir Augustus d'Este bei den kompetenten Stellen den Sieg davon tragen werden, ist freilich mehr als ungewiß. —

Anzeigen.

Im Hause E. Nr. 350 in der Friedrichsstraße ist die mittlere Etage auf das Ziel Lichtmeß zu vermiethen und zu beziehen.

Im Hause Nr. 148 in der Ochsengasse ist sein Quartier eine Treppe hoch zu vermiethen. Näheres bei dem Schuhmacher Meyer.

E. Nr. 184 in der Opernstraße ist in der mittleren Etage ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. Näheres daselbst zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Am 11. November.

Sonne: HH. Kflte. Luft v. Nürnberg, Göring v. Fürth. Mar, Bierbrauer v. Hochstadt. v. Hinkoldig, Domainenrath v. Regensburg. — Anker: HH. v. Rothhaft, Gutsb. v. Friedenfels. Minkowitz, K. K. Oesterr. Major v. Prag. Hiller, Kfm. v. Neuburg. v. Mensdorf, K. Preuß. Major v. Berlin. Henneberg, Fabr.; Mohr, Kfm. v. Gotha. Braue, Kaufmännin v. Wunsiedel. — S. Roß: HH. Schuster, Hammermeister v. Troschelhammer. Stock, Gastw. v. Preßath. Einsiedel, Fabr. v. Lichtenberg. Reder, Hülfspriester v. Marktschorgast. Gegel, Pfarrverweser v. Wildenreuth. — Traube: HH. Geiger, Revierforster v. Waldeck. Kramer, Caplan; Ullrich, Rektor v. Culmain. Glas, Kfm. v. Redwitz. — Brandenburger Haus: HH. Koch, Oberaufseher v. Plassenburg. Boulon, Fabr. v. Erlangen. — Krone: HH. Handelsl. Freund v. Redwitz, Oschatz v. Muggendorf. Franck, Goldarbeiter v. Weidnitz. Kneusel, Gleyfer, Tuchmacher v. Culmbach. — Adler: HH. Lebkuchner Pretzfelder v. Burgkundstadt, Reidhardt v. Berneck. Felsenstein, Kfm.; v. Weyckmann, Gutsb. v. Bruck. Hellmann, Kfm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Mühlhäuser, Gastwirth; Fick, Pfarrvikar v. Muggendorf. Tröger, Lehrer v. Weißenstadt. Lange, Ingenieur v. Ebermannstadt. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. Schreiner, Lehrer v. Pingarten. — W. Mann: HH. Handelsleute Putzel, Cöhn, v. Altenkundstadt, Charlich v. Regensburg. Hübner, Geometer v. Culmbach. Speck, Revierförster v. Limmersdorf. Scharf, Stadtrath v. Cronach. — W. Roß: Hr. Imhof, Gastwirth v. Nürnberg. — Schwane: HH. Rögner, Lebkuchner; Schmidt, Kfm. v. Arzberg. Stichert, Rahm, Kflte. v. Hof. — R. Roß: HH. Handelsl. Wunder v. Hag, Loffler v. Cronach. Schneider, Fabr. v. Zell. Krauß, Gastwirth v. Engelhardsberg. Waldrab, Privatfrau v. Königstein. — W. Lamm: HH. Fabr. Weibrecht v. Connersreuth. Hager v. Weidenberg. Willmersdörfer, Schwarz, Handelsl. v. Floß. — E. Hirsch: HH. Dietel, Landarzt v. Albernreuth. Ehrmann, Hdlsm. v. Mitlieb. — R. Ochs: HH. Musici Käßler v. Thalherde, Schnellein v. Teuchtlingen. HH. Handelsleute Müller v. Altenkundstadt, Hofmann v. Thurnau.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burgér.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 272. 14. November 1834.

Deutschland.

Ueber den im gestrigen Blatte erwähnten Brand in Reichenhall theilt der Bayerische Landbote folgendes Nähere mit: Samstag den 8. November Nachts zwischen 10 und 11 Uhr brach im Karl Theodor-Sudhause in Reichenhall bei der Pfanne Nr. II. im Dache Feuer aus, welches bei heftigem Südwinde binnen einer Stunde sämmtliche Sudhäuser, das Haupt- und Max Joseph-Brauhaus, die in demselben befindlichen Salzmagazine, die Wohngebäude der Beamten, überhaupt den ganzen Theil der Stadt, welche vom Karl Theodor-Sudhause abwärts liegt, in Asche legte. Bei Abgang der Estaffette den 9. November, Morgens 6 Uhr, war man dem Brande noch nicht Meister geworden. —

Frankfurt, 11. November. Protokoll der Plenar-Sitzung der deutschen Bundesversammlung. Geschehen, Frankfurt, den 30. October 1834. Der Kaiserlich-Königliche präsidirende Gesandte, Herr Graf von Münch-Bellinghausen, eröffnet die Sitzung mit nachstehendem Vortrage: „Nachdem die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands durch die vollwichtigsten und pflichtmäßigsten Beweggründe veranlaßt worden sind, mittelst der im Laufe dieses Jahres zu Wien abgehaltenen Kabinetskonferenzen, über die gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes in vertrauliche Berathung zu treten, so kann es Sr. Majestät dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, und Höchstdessen Verbündeten nur zur wahren Genugthuung gereichen, daß es den einsichtsvollen und eifrigen Bemühungen der daselbst versammelt gewesenen Abgeordneten gelungen ist, in möglichst kurzer Frist zu einem Resultate zu gelangen, welches geeignet ist, die Erwartungen aller derer zu befriedigen, welche Deutschlands gegenwärtige Lage richtig zu beurtheilen im Stande sind, und diejenigen über die Erfüllung ihrer Pflicht zu beruhigen, denen die Sorge für die rechtliche Ordnung und für die gemeine Wohlfahrt Deutschlands anvertraut ist. Die Erwägung der zweckmäßigsten Mittel zur fernern Erhaltung der Verfassung des Deutschen Bundes, wie diese durch den Bundesvertrag bestimmt und durch die Schlußacte ausgebildet ist, die Festsetzung der Maßregeln zur Sicherung der durch diese Grundgesetze verbürgten, als Grundlage aller Partikularverfassungen anerkannten landesherrlichen Autorität, und die Vereinbarung über die nothwendigen gemeinschaftlichen Schritte zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe und der rechtmäßigen Ordnung in den einzelnen Bundesstaaten, — dieses waren die Aufgaben, deren Lösung die Deutschen Regierungen sich zum Ziele gesetzt hatten. Das Ergebniß dieser Bestrebungen ist, nach ruhiger und gewissenhafter Erörterung, nach offenem und freimüthigem Austausche der Ansichten, in preiswürdiger Eintracht und in erfreulicher Uebereinstimmung Aller zu Stande gekommen. Seine Majestät der Kaiser findet hierin die sicherste Gewähr für das Gedeihen und für die vermehrte Kraft des Bundes, für die Befestigung der Autorität der Regierungen, sowie für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der Deutschen Bundesregierungen. Der in den wichtigeren Regierungs-Angelegenheiten verabredete, von sämmtlichen Bundesgliedern gleichförmig zu befolgende Gang — dessen treue Einhaltung sich alle feierlich zugesagt — wird zur Erreichung des ausgesprochenen Zweckes am zuverlässigsten und sichersten beitragen, und eben so wird das Institut des Schiedsgerichtes, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierung und Ständen in allen den Fällen zu beseitigen, wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung für diesen Zweck bereits Vorkehrungen getroffen sind, unbezweifelt dazu dienen, das in der deutschen Bundesverfassung liegende Band der Nationaleinheit immer fester zu knüpfen, und das Vertrauen zwischen Regierung und Landständen durch dieses, den zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnissen gewährte, neue Schutzmittel dauernd zu befestigen. Diesen letztern Gegenstand — das Institut der Schiedsgerichte — zunächst der bundesverfassungsmäßigen Sanktion zu unterziehen, ist die Kaiserlich-Königliche Präsidialgesandtschaft von ihrem allerhöchsten Hofe beauftragt, und sie beehrt sich demnach, zu diesem Ende die nachstehenden, dasselbe betreffenden, zwölf Artikel hiemit vorzulegen:

Artikel I. Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Gränzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel, Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen. Artikel II. Um das Schiedsgericht zu bilden, ernennt jede der siebzehn Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten, von drei zu drei Jahren, zwei durch Charakter und Gesinnung ausgezeichnete Männer, welche durch mehrjährigen Dienst hinlängliche Kenntnisse und Geschäftsbildung, der eine im juridischen, der andere im administrativen Fache,

Digitized by Google

erprobt haben. Die erfolgten Ernennungen werden von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung angezeigt, und von dieser, sobald die Anzeigen von allen siebzehn Stimmen eingegangen sind, öffentlich bekannt gemacht. Eben so werden die durch freiwilligen Rücktritt, durch Krankheit oder Tod eines Spruchmannes, vor Ablauf der bestimmten Zeit eintretenden Erledigungen von den Regierungen für die noch übrige Dauer der dreijährigen Frist sofort ergänzt. Das Verhältniß dieser 34 Spruchmänner zu den Regierungen, welche sie ernannt haben, bleibt unverändert, und es giebt ihnen die Ernennung zum Spruchmann auf Gehalt oder Rang keinen Anspruch. Artikel III. Wenn, in dem Art. I. bezeichneten Falle, der Weg einer schiedsrichterlichen Entscheidung betreten wird, so erstattet die betreffende Regierung hievon Anzeige an die Bundesversammlung, und es werden aus der bekannt gemachten Liste der 34 Spruchmänner in der Regel sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung und drei von den Ständen ausgewählt; die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind von der Wahl zu Schiedsrichtern für den gegebenen Fall ausgeschlossen, sofern nicht beide Theile mit deren Zulassung einverstanden sind. Es bleibt dem Uebereinkommen beider Theile überlassen, sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern zu beschränken, oder deren Zahl auf acht auszudehnen. Die gewählten Schiedsrichter werden von der betreffenden Regierung der Bundesversammlung angezeigt. Erfolgt, in dem Falle der Vereinbarung über die Berufung an das Schiedsgericht, und nachdem die Regierung den Ständen die Liste der Spruchmänner mitgetheilt hat, die Wahl der Schiedsrichter nicht binnen vier Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die letzteren statt des säumigen Theiles. Artikel IV. Die Schiedsrichter werden von der Bundesversammlung, mittelst ihrer Regierung, von der auf sie gefallenen Ernennung in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert, einen Obmann aus der Zahl der übrigen Spruchmänner zu wählen; bei Gleichheit der Stimmen wird ein Obmann von der Bundesversammlung ernannt. Artikel V. Die von der betreffenden Regierung bei der Bundesversammlung eingereichten Akten, in welchen die Streitfragen bereits durch gegenseitige Denkschriften oder auf andere Art festgestellt seyn müssen, werden dem Obmann übersendet, welcher die Abfassung der Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren Einer aus den von der Regierung, der Andere aus den von den Ständen Erwählten zu nehmen ist. Artikel VI. Demnächst versammeln sich die Schiedsrichter, einschließlich des Obmannes, an einem von beiden Theilen zu bestimmenden, oder, in Ermangelung einer Uebereinkunft, von der Bundesversammlung zu bezeichnenden Orte und entscheiden, nach ihrem Gewissen und eigener Ansicht, den streitigen Fall durch Mehrheit der Stimmen. Artikel VII. Sollten die Schiedsrichter zur Fällung des definitiven Spruches eine nähere Ermittelung oder Aufklärung von Thatsachen für unumgänglich nothwendig erachten, so werden sie dieß der Bundesversammlung anzeigen, welche die Ergänzung der Akten durch den Bundestags-Gesandten der betheiligten Regierung bewirken läßt. Artikel VIII. Sofern nicht in dem zuletzt bezeichneten Falle eine Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen vier Monaten, von der Ernennung des Obmannes an gerechnet, erfolgen, und bei der Bundesversammlung zur weitern Mittheilung an die betheiligte Regierung eingereicht werden. Artikel IX. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft und Wirkung eines austrägalgerichtlichen Erkenntnisses und die bundesgesetzliche Executionsordnung findet hierauf ihre Anwendung. Bei Streitigkeiten über die Ansätze eines Budgets insbesondere, erstreckt sich diese Kraft und Wirkung auf die Dauer der Steuerbewilligungs-Periode, welche das in Frage stehende Budget umfaßt. Artikel X. Sollten sich über den Betrag der durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten, dem betheiligten Staate in ihrem ganzen Umfange zur Last fallenden Kosten, Anstände ergeben, so werden diese durch Festsetzung von Seiten der Bundesversammlung erledigt. Artikel XI. Das in den vorstehenden Art. I. bis X. nähet bezeichnete Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der in den freien Städten zwischen den Senaten und verfassungsmäßigen bürgerlichen Irrungen und Streitigkeiten analoge Anwendung. Der 46ste Art. der Wiener Congreßacte vom Jahr 1814, in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hierdurch keine Abänderung. Artikel XII. Da es den Mitgliedern des Bundes unbenommen bleibt, sich darüber einzuverstehen, daß die zwischen ihnen entstandenen Streitigkeiten auf dem Wege des, Art. II., gebildeten Schiedsgerichts ausgetragen werden, so wird die Bundesversammlung, eintretenden Falles, auf die hievon von den streitenden Bundesgliedern gleichzeitig gemachte Anzeige, nach Maßgabe der Artikel III — X., die Einleitung des schiedsrichterlichen Verfahrens veranlassen. (Fortsetzung folgt.)

Schweden.

Stockholm, 28. October. Fürst Mentschikow, dem hier während seines ganzen Aufenthalts die größten Egards von Seite des Hofes bewiesen worden, wurde Sonnabend noch vom Kronprinzen in dessen Wagen mitgenommen, um erstlich das Galeerenwerft im Thiergarten, und hiernächst eine Compagnie von jedem der Garde-Regimenter, sowie eine Schwadron der berittenen Leibgarde exerciren zu sehen. Alsdann nahm er in des Kronprinzen Gesellschaft ein Dejeuner dinatoire zu Rosendal ein. Um Mitternacht verließ er den Ball beim Kaiserlichen Gesandten, General Grafen von Suchtelen und begab sich an Bord des Dampfschiffes „Hercules", mit welchem er Sonntag Morgen nach Helsingfors und St. Petersburg wieder abging. Dem Vernehmen nach hat ihm der König bei seiner Abschieds-Audienz eine kostbare Dose mit dem K. Bildnisse in Brillanten überreicht. Während seiner Anwesenheit haben alle Schildwachen und Posten Befehl gehabt, den Russischen Offizieren wie den Schwedischen die Honneurs zu machen. Der Fürst hat unter anderen öffentlichen Gebäuden hier

Digitized by Google

auch das Ritterhaus in Augenschein genommen, wobei der Landmarschall persönlich ihn herumführte. —

Spanien.

Madrid, 2. November. Folgendes ist der Text des Königlichen Dekrets in Betreff des Don Carlos: „Donna Isabella II., durch die Gnade Gottes ꝛc. und in ihrem Königlichen Namen, Donna Maria Christina, in meiner Eigenschaft als Königin Regentin während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, thun allen, die Gegenwärtiges sehen und hören werden, kund und zu wissen, daß ich für das Wohl dieser Königreiche für dienlich erachtet habe, den allgemeinen Cortes einen Gesetzentwurf in Betreff der Ausschließung des Infanten Don Carlos Maria Isidoro de Bourbon und seiner ganzen Linie von ihren eventuellen Rechten auf die Thronfolge Spaniens vorzulegen; und da besagter Gesetzentwurf durch die beiden Kammern, so wie dies hierunten gesagt wird, genehmigt worden ist, so habe ich, nachdem ich das Gutachten des Regentschaftsrathes und jenes der Minister gehört, demselben die Königl. Sanktion gegeben: „„Die allgemeinen Cortes des Königreichs, nachdem sie mit der nöthigen Umsicht und mit Beobachtung der vorgeschriebenen Formen die ihnen zur Prüfung und Berathung durch ein Dekret Ew. Majestät vom 5. August letzthin, und in Gemäßheit der Verfügungen der Art. 20 und 33 des Königl. Statuts vorlegt, die wichtige Frage in Betreff der Ausschließung des Infanten Don Carlos Maria Isidoro de Bourbon und aller seiner Abkömmlinge von ihren Rechten auf die Krone Spaniens geprüft haben, legen ehrfurchtsvoll Ew. Majestät folgenden Gesetzentwurf vor, damit Sie demselben, wenn sie es für dienlich erachtet, Ihre Königl. Sanktion gebe. Art. 1. Der Infant Don Carlos Maria Isidoro de Bourbon und alle seine Abkömmlinge werden ihrer Rechte auf die Krone Spaniens verlustig erklärt. Art. 2. Der Infant Don Carlos Maria Isidoro de Bourbon und seine Abkömmlinge werden ebenfalls der Befugniß, nach Spanien zurückzukehren, verlustig erklärt.““ Ich sanktionire gegenwärtiges Dekret und verordne die Vollziehung desselben. Ich, die Königin Regentin. Unterzeichnet von der Königl. Hand. Gegeben im Prado, 25. October 1834. Nicolas Maria de Garelly, Staats-Sekretair und Minister der Gnaden und Justiz von Spanien und Indien. Ich befehle und verordne, daß gegenwärtiges Gesetz aufbewahrt, erfüllt und als Gesetz des Königreichs vollzogen und mit der gewöhnlichen Feierlichkeit verkündiget werde, damit es Niemanden unbekannt bleiben könne, und damit es von Allen geachtet werde und Jeder ihm gehorche. Dies ist mein Wille, und Sie werden die nöthigen Maßregeln zu seiner Vollziehung ergreifen. Ich, die Königin Regentin. Gegeben im Prado, den 27. October 1834. An Don Nicolas Maria Garelly.“ —

Griechenland.

Auszug aus dem Briefe eines K. Griechischen Offiziers. (Beschluß.) „Feldlager bei Megalopolis, 8. (20.) Septbr. Im Bivouak erschien ein Tagesbefehl des Obristen Hadschi Christos, worin er in den schmeichelhaftesten Ausdrücken seine Zufriedenheit über die schnelle Ausführung der von ihm anempfohlenen Bewegungen ausdrückte, und hauptsächlich dem raschen und geordneten Angriff der Uhlanen und der ungestümen Verfolgung des Feindes das günstige Resultat des Gefechtes zuschrieb. Dies bestätigten auch die Gefangenen, mit dem Beisatz, daß besonders das Hurrahgeschrei der Uhlanen beim Angriff sie außer Fassung gebracht habe. Von unserm kleinen Häuflein, nemlich 1½ Eskadronen Uhlanen (etwa 90 Pferde), den 300 Rumelioten und 10 berittenen Gendarmen (Griechen, welche sich sehr gut benommen hatten, waren nur 5 Mann bedeutend verwundet, von den Rebellen aber waren 30 bis 40 Tode, auf dem Platze geblieben, und eben so viele gefangen und verwundet. Noch ist zu erwähnen, daß, als die Uhlanen durch das Dorf sprengten, auf dem Kirchhof eine Fahne aufgepflanzt stand. Ein Gendarme, der sie gewahrte, ritt hinzu und riß sie heraus. In diesem Augenblicke fiel er und sein Pferd, durch zwei Kugeln schwer verwundet, neder; zwei Klephten, die in der Kapelle versteckt waren, hatten nach ihm geschossen, wurden aber wenige Augenblicke darauf niedergestochen. Die Fahne wurde dem Obristen übergeben. Sie war von weißem Taffent, worauf ein Phönix mit der Krone gemalt war, mit der Umschrift: „Im Namen des von der Griechischen Nation gewählten Königs Otto I.“ Am 10ten blieben wir bis Nachmittags im Bivouak bei Kyparissia. Morgens war ich Augenzeuge eines merkwürdigen Auftrittes: Wir Offiziere saßen mit mehreren Palikaren-Capitains um Hadschi Christos herum, als dieser einen reich gekleideten, mit kostbaren Waffen versehenen Griechen zu sich rief, und einige Worte mit ihm wechselte, dann aber plötzlich dem Griechen niederzuknien befahl. In diesem Augenblicke zog er seinen Türkischen Säbel und hieb, mit einem fürchterlichen Streich, dem Menschen dergestalt den Nacken durch, daß der Kopf nur noch an einigen Fasern an der Haut hing. Da der Grieche im Stürzen noch einige Zuckungen machte, rief Hadschi Christo noch zwei in der Nähe stehenden Infanterieposten zu, ihm zwei Kugeln durch den Leib zu jagen. Hierauf griff Hadschi Christo wieder nach seiner langen Tabakspfeife und setzte sich zu uns, als wenn nichts vorgefallen wäre. Jener Grieche hatte den Rebellen als Spion gedient, und war gestern beim Gefecht abwesend. — Da sich heute Hadschi Christo durch seine eigenen Aussagen von seiner Schuld überzeugt hatte, vollzog er selbst auf solche Weise die Strafe. Man fand viel Gold und wichtige Papiere bei ihm. Die wohlthätigen Folgen solcher Justiz gegen solche Menschen zeigten sich bald. Am 10. August marschirten wir nach der Stadt Karitene, die mit dem sehr festen Schlosse Kolokotroni's auf einem hohen Berge liegt. Die meisten Einwohner waren entflohen. Im Bivouak vor dieser Stadt besuchte uns Abends Griva, dessen Fustanella noch vom Blute triefte, indem er kurz zuvor fünf der gefangenen Klephten eigenhändig die Köpfe abgehauen hatte. Es waren nur wenige Offiziere vom regulairen Mi-

Digitized by Google

ltair anwesend. Wir lebten übrigens mit den Palikaren-Capitains auf sehr geselligem Fuße. Besonders viel hielten sie auf die Uhlanen seit dem Gefecht bei Soulon. Am 12. August marschirten wir von hier bei unerträglicher Hitze über sehr hohe Berge nach dem hübschen Städtchen Andritsene. Unterwegs wurde im Dorfe Lawka die Wohnung des Geistlichen, der zur Gefangennehmung des Oberlieutenants Papadaki mitgeholfen hatte, niedergebrannt. Bei Andritsene blieben wir bis zum 15ten. An diesem Tag kam der Befehl, daß wir uns mit dem aus der Maina zurückkommenden Corps des Generals v. Schmalz in Arkadien zu vereinigen hätten. Am 16ten marschirten wir nach Platanea. Jedem wird dieser Marsch bei der fürchtlichen Hitze über hohe und nur mit Gefahr zu passirende Berge unvergeßlich bleiben. Ein großer Theil der Infanterie blieb erschöpft zurück, obwohl sie nur Gewehr und Tasche zu tragen, und nur Mützen aufhatten. Am 17ten Nachmittags langten wir bei dem auf einer Anhöhe liegenden hübschen Städtchen Arkadia an. Noch demselben Abend kam auch General Schmalz mit seinen Truppen, bestehend aus dem schönen Deutschen 7ten Bataillon unter Obristlieutenant Ott, und dem 8ten Infanterie-Bataillon unter Obristlieutenant Strunz, 1 Eskadron Griechischer Uhlanen und einer Gebirgsbatterie unter Hauptmann Graf Bothmer. Zwischen dem Städtchen Arkadia und dem ungefähr 1000 Schritt entfernten Meere wurde unter vielen Bäumen unser Lagerplatz aufgeschlagen. Das Zusammentreffen mit so vielen alten Freunden und Kameraden machte diesen Bivouak, bei welchem es auch an Lebensmitteln nicht mangelte, sehr angenehm. Wir hatten gehofft längere Zeit hier bleiben zu dürfen, aber schon am vierten Tage kam der Befehl, daß unser Truppenkorps sich im Mittelpunkte des Peloponneses aufzustellen habe. In Arkadia blieben nur zwei Compagnien und das zur Aburtheilung der Rebellen ernannte Standgericht. Am 21. August marschirte das Corps nach Keglas, den 22sten nach Szautsch, den 23sten nach Leondari, am 24sten nach Sinano und Megalopolis, wo wir unsern Bivouak bezogen. Hier liegt unser Truppenkorps bereits über drei Wochen ohne besondere Beschäftigung. Das 4te und 5te Infanterie-Bataillon ist nun hier eingerückt, dagegen das 7te und 8te Bataillon nach Nauplia zurückgekehrt, wohin auch wir bald aufbrechen werden, da sich nirgends der geringste Widerstand mehr zeigt und die Häuptlinge des Aufstandes gefangen sind. Unter den Gefangenen befindet sich der 90jährige Greis Mitro Petronas, welcher mit einem großen Haufen in der Umgegend von Kalamata sein Unwesen trieb. Dort bestand eine Abtheilung des 10ten Königlich Bayerischen Infanterie-Regiments unter Lieutenant Steinle sen. ein sehr ehrenvolles siegreiches Gefecht gegen 500 Klephtis, aber 11 Bayern blieben todt, Lieut. Steinle nebst mehreren Andern wurden verwundet. Da diesmal mit besonderer Energie eingeschritten, und mit Strenge die Rebellen gezüchtigt, auch 6 bis 8 Dörfer derselben gänzlich zerstört wurden, so ist nicht zu zweifeln, daß den Griechen die Lust zum Aufruhr auf lange Zeit vergangen ist. Obwohl wir hier im Lager sehr gut verpflegt sind, indem die Mannschaft Brod, Fleisch, Reis, Wein &c. nebst ihrer Löhnung faßt, und die Offiziere die Feldzulage genießen, so ist doch zu wünschen, daß wir bald unter Dach kommen, da die große Hitze am Tag und die bedeutende Kälte bei Nacht nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. Den 1. December bezieht Se. Maj. König Otto Athen als Residenzstadt, wohin auch die Deutsche Eskadron des Rittmeisters v. Xylander nebst andern Truppen in Garnison bestimmt ist. — (Allg. Ztg.)

Anzeigen.

Gemäß vorliegender Instruktion kann in dem Wirthslokale auf der Eremitage die in Nr. 269 d. Z. angekündigte öffentliche Tanzmusik nicht stattfinden.

Die K. Schloßverwaltung.
Becker.

Gestern Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr ist auf dem Markt ein von weißen Perlen gestickter Geldbeutel, worauf die Buchstaben K. V. L. befindlich waren, verloren gegangen. In demselben waren 2 bis 3 fl. an Geld.

Der redliche Finder wird gebeten, solchen in das Zeitungs-Comtoir abzugeben Bayreuth, den 14. November 1834.

E. Nr. 184 in der Opernstraße ist in der mittleren Etage ein meublirtes Zimmer zu vermiethen, und kann sogleich bezogen werden. Näheres daselbst zu erfragen.

Fremden-Anzeige.

Am 8. November.

Sonne: HH. Gutsb. v. Müller v. Wunsiedel, Reinhard v. Schmelz. HH. Kflte. Meindel v. Nürnberg, Selcher v. Stuttgart, Bickert v. Bennshausen. Heidenreich, Hammermstr. v. Röhrendf. Zelchner, Revierförster; Lberndörfer, Advokat v. Eschenbach. Bellcot, Privatfrau v. Nürnberg. Schauer, Prlv. v. München. — Anker: HH. Kflte. Weiß v. Nürnberg, Maurer v. Culmbach, Hartwig v. Gera, Hartmann v. Regensburg. Sensburg, Edr. v. Eschenbach. Keck, Forstmstr.; Wießent, Gastwirth v. Culmain. — G. Roß: HH. Zahn, Kfm. v. Weißenstadt. Ech, Müllermstr. v. Altenkundstadt. Huppenberger, Forstwart v. Freyenfels. Permaneder, Hdlem. v. Kitzingen. — W. Roß: HH. Schreyer, Cantor v. Ebnath. Stich, Lehrer v. Mehlmeisel. — Adler: HH. Pfarrer Künzel v. Neustädtlein, Utting v. Wirbenz, Künzel v. Eckersdorf. v. Flottow, Gutsb. v. Göpmannsthül. Thierold, Oberschreiber; Schneider, Sportelrendant v. Hollfeld. v. Borschtel, Freifrau v. Weiher. — W. Mann: HH. Kreß, Revierförster v. Kirchahorn. Pezold, Forstwart v. Geutenreuth. Uibel, Forstgehülfe v. Zeuln. Knoch, Advokat; Uibelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. Schöntag, Assessor; Rausch, Aktuar v. Hollfeld. Bibling, Rentamtmann; v. Prieser, Canzleirath v. Thurnau. Herold, Gutsb. v. Guntenreuth. Bielweber, Fideikommißherr v. Gronach. — Löwe: HH. Müller, Caplan v. Hollfeld. Leibel, Pfarrer; Christen, Brgrmstr. v. Casendorf. Seelheim, Pfarrer v. Peesten. Friedmann, Kfm. v. Burgkundstadt. Rouch, Goldarbeiter v. Küps. — Schwane: Hr. Kapp, Postmstr. v. Münchberg. — Krone: HH. Handelsleute Fischmann v. Zeckendorf, Braun v. Casendorf. Teller, Lek v. Steinberg. — Lit. Lamm: Hr. Günther, Fabr. v. Selbitz. — Traube: Kurzer, Landrichterin v. Kirschenreuth. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 273. 15. November 1834.

Deutschland.

München, 11. November. Der Herr Ritter von Bayard, dessen Reise nach München zu so vielen Vermuthungen Anlaß gab, ist gestern früh von hier nach Lissabon abgereist. —

Se. Durchlaucht der Herr Herzog August von Leuchtenberg soll dem Herrn Ritter von Bayard eine schöne Dose mit seinem Bilde zum Geschenke gemacht haben, gewiß aber ist, daß dieser Gesandte von dem Herrn Herzoge und seiner Familie mit sehr vieler Auszeichnung behandelt wurde. —

München, 12. November. Die Münchner politische Zeitung berichtet über den Brand in Reichenhall: Der Brand entstand in dem Gebälke eines Sudhauses und schnell wurde die Flamme von einem heftigen Gebirgs-Winde auf nahe stehende Schindeldächer übergetragen. Mit reißender Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer über die ganze sogenannte untere Stadt bis zum Salzburger Thore, hier wurde demselben bei der Wohnung des Königlichen Forstmeisters Einhalt gethan; aufwärts erstreckte sich dasselbe bis zur St. Nicolai-Kirche, dem Fischerbrunnen und dem Floriani-Brunnen; die obere Stadt wurde gerettet. Hinter dem Hauptsalzamts-Gebäude und dem Getraidespeicher, welche nicht verschont blieben, wurde der Brand gegen die Sägemühle und den Eisenhammer aufgehalten; so auch am Lederertheve und am Kammerboten-Thore; so daß sämmtliche Anlagen der Saline jenseits des Mühlbaches, insbesondere Säge und Hammer, Holzfelder, Kufwerks- und Zimmerstädel verschont blieben. Leider aber wurden das Haupt- und Marbrunnenhaus ein Raub der Flammen. Im ersteren wurde die ganze Maschinerie und beide Räder von dem Feuer zerstört, und der Brand verbreitete sich von oben herab ungefähr bis in die Hälfte des Schachtes. Im Marbrunnenhause verbrannte die Maschine nur zum Theile, und das Wasserrad blieb ganz verschont. Unter den vorzüglicheren Gebäuden, welche in Asche gelegt wurden, sind 2 Kirchen, die Sudhäuser, das oben erwähnte Hauptsalzamt, der Getreidekasten, das Landgericht, das Postgebäude, die Forstinspektion, das Haupt-Zollamt, das Pfarrhaus und das Schulgebäude. Die Soolenabgabe nach Traunstein hörte natürlicher Weise nun von selbst auf; die umsichtige Salinen-Behörde traf jedoch sogleich Veranstaltung, daß die Soolenleitung von Berchtesgaden in jene nach Jager eingebogen wurde, wodurch die Soole nach Traunstein und Rosenheim geleitet wird, und daher diese Salinen in ihrem Sudbetriebe nicht aufgehalten sind.

Frankfurt, 11. November. Protokoll der Plenar-Sitzung der deutschen Bundesversammlung. Geschehen, Frankfurt, den 30. October 1834. (Beschluß.)

Bei der hierauf vom Präsidio gehaltenen Umfrage erfolgten nachstehende Abstimmungen:

Oesterreich. Der Gesandte ist beauftragt, der Präsidialproposition gemäß dafür zu stimmen, daß die vorgelegten XII. Artikel mit der bundesverfassungsmäßigen Sanktion versehen und zum Bundesgesetze erhoben werden.

Preußen. Der eben vernommene Präsidialvortrag enthält ein hochwichtiges Resultat der neuesten gemeinschaftlichen Berathung und Einigung aller höchsten und hohen Bundesregierungen, um die Verfassung des Deutschen Bundes zu befestigen und zu sichern. Se. Majestät der König von Preußen, mein allergnädigster Herr, welcher die von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich bei Leitung der dießfälligen Verhandlungen aufs Neue bewährte, geneigte und unermüdliche Fürsorge, und die föderative und thätige Mitwirkung aller Deutschen Bundesgenossen auf das dankbarste anerkennt, hat mich angewiesen, der Kaiserl. Oesterr. Abstimmung in allen Beziehungen mich anzuschließen, und dem Präsidialantrage beizustimmen, daß die vorhin verlesenen XII Artikel, durch welche das Institut eines Schiedsgerichtes zur Beseitigung von Irrungen zwischen Regierungen und Ständen geschaffen wird, zum Bundesbeschlusse erhoben und dadurch den gedachten Artikeln die bundesverfassungsmäßige Sanktion ertheilt werde.

Sachsen. Der Gesandte hat im Namen seiner höchsten Regierung der Kaiserlich-Oesterreichischen Abstimmung beizupflichten, und sich der bereits ausgedrückten dankbarsten Anerkennung der von Sr. Kaiserlich-Königlichen Majestät aufs's Neue bethätigten Sorgfalt für das Wohl des Deutschen Bundes anzuschließen. —

Bayern. So wie Seine Majestät der König dem Schlußprotokoll der Wiener Kabinetskonferenzen vom 12. Juni dieses Jahrs bereits unterm 1. Juli Allerhöchstdero Ratifikation urkundlich ertheilt haben, so ist der Gesandte auch nun nicht nur ermächtigt, denjenigen Artikeln des erwähnten Schlußprotokolls, welche nach dem eben vernommenen verehrlichen Präsidialvortrage gegenwärtig als Bundesbeschlüsse gefaßt werden sollen, in dieser Eigenschaft beizustimmen, sondern auch beauftragt, die dankbare Anerkennung der preiswürdigen Fürsorge Sr. Kaiserlich-Königlich-Apostolischen Majestät für das Gedeihen und die vermehrte Kraft des Bundes, für die Befestigung der Autorität der Regierungen und für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der Deutschen Bundesregierungen von Seiten Bayerns auszudrücken und dessen bundesmäßige kräftige Mitwirkung zu dem dadurch bezielten gemeinsamen Zwecke zuzusichern.

Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Groß-

Digitized by Google

herzogthum Hessen, Holstein und Lauenburg, Luxemburg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Coburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Cöthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Liechtenstein, Hohenzollern-Sigmaringen, Waldeck, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, die freie Stadt Lübeck, die freie Stadt Frankfurt, die freie Stadt Bremen, die freie Stadt Hamburg:

erklärten sämmtlich ihre Zustimmung zu dem Präsidialantrage, und vereinigten sich mit den in den vorhergehenden Abstimmungen ausgedrückten Gesinnungen.

Hiernach wurde beschlossen:

Die nachstehenden, die Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen betreffenden zwölf Artikel werden durch einhellige Zustimmung hiermit zum Bundesgesetze erhoben (wie schon Eingangs bemerkt):

Artikel I. Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Gränzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel, Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen. Artikel II. Um das Schiedsgericht zu bilden, ernennt jede der siebzehn Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten, von drei zu drei Jahren, zwei durch Charakter und Gesinnung ausgezeichnete Männer, welche durch mehrjährigen Dienst hinlängliche Kenntnisse und Geschäftsbildung, der eine im juridischen, der andere im administrativen Fache, erprobt haben. Die erfolgten Ernennungen werden von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung angezeigt, und von dieser, sobald die Anzeigen von allen siebzehn Stimmen eingegangen sind, öffentlich bekannt gemacht. Eben so werden die durch freiwilligen Rücktritt, durch Krankheit oder Tod eines Spruchmannes, vor Ablauf der bestimmten Zeit eintretenden Erledigungen von den Regierungen für die noch übrige Dauer der dreijährigen Frist sofort ergänzt. Das Verhältniß dieser 34 Spruchmänner zu den Regierungen, welche sie ernannt haben, bleibt unverändert, und es giebt ihnen die Ernennung zum Spruchmann auf Gehalt oder Rang keinen Anspruch. Artikel III. Wenn, in dem Art. I. bezeichneten Falle, der Weg einer schiedsrichterlichen Entscheidung betreten wird, so erstattet die betreffende Regierung hievon Anzeige an die Bundesversammlung, und es werden aus der bekannt gemachten Liste der 34 Spruchmänner in der Regel sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung und drei von den Ständen ausgewählt; die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind von der Wahl zu Schiedsrichtern für den gegebenen Fall ausgeschlossen, sofern nicht beide Theile mit deren Zulassung einverstanden sind. Es bleibt dem Uebereinkommen beider Theile überlassen, sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern zu beschränken, oder deren Zahl auf acht auszudehnen. Die gewählten Schiedsrichter werden von der betreffenden Regierung der Bundesversammlung angezeigt. Erfolgt, in dem Falle der Vereinbarung über die Berufung an das Schiedsgericht, und nachdem die Regierung den Ständen die Liste der Spruchmänner mitgetheilt hat, die Wahl der Schiedsrichter nicht binnen vier Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die letztern statt des säumigen Theiles. Artikel IV. Die Schiedsrichter werden von der Bundesversammlung, mittelst ihrer Regierung, von der auf sie gefallenen Ernennung in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert, einen Obmann aus der Zahl der übrigen Spruchmänner zu wählen; bei Gleichheit der Stimmen wird ein Obmann von der Bundesversammlung ernannt. Artikel V. Die von der betreffenden Regierung bei der Bundesversammlung eingereichten Akten, in welchen die Streitfragen bereits durch gegenseitige Denkschriften oder auf andere Art festgestellt seyn müssen, werden dem Obmann übersendet, welcher die Abfassung der Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren Einer aus den von der Regierung, der Andere aus den von den Ständen Erwählten zu nehmen ist. Artikel VI. Demnächst versammeln sich die Schiedsrichter, einschließlich des Obmannes, an einem von beiden Theilen zu bestimmenden, oder, in Ermangelung einer Uebereinkunft, von der Bundesversammlung zu bezeichnenden Orte und entscheiden, nach ihrem Gewissen und eigener Ansicht, den streitigen Fall durch Mehrheit der Stimmen. Artikel VII. Sollten die Schiedsrichter zur Fällung des definitiven Spruches eine nähere Ermittelung oder Aufklärung von Thatsachen für unumgänglich nothwendig erachten, so werden sie dieß der Bundesversammlung anzeigen, welche die Ergänzung der Akten durch den Bundestagsgesandten der betheiligten Regierung bewirken läßt. Artikel VIII. Sofern nicht in dem zuletzt bezeichneten Falle eine Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen vier Monaten, von der Ernennung des Obmannes an gerechnet, erfolgen, und bei der Bundesversammlung zur weitern Mittheilung an die betheiligte Regierung eingereicht werden. Artikel IX. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft und Wirkung eines austrägalgerichtlichen Erkenntnisses und die bundesgesetzliche Executionsordnung findet hierauf ihre Anwendung. Bei Streitigkeiten über die Ansetze eines Budgets insbesondere,

Digitized by Google

erstreckt sich diese Kraft und Wirkung auf die Dauer der Steuerbewilligungs-Periode, welche das in Frage stehende Budget umfaßt. Artikel X. Sollten sich über den Betrag der durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten, dem betheiligten Staate in ihrem ganzen Umfange zur Last fallenden Kosten, Anstände ergeben, so werden diese durch Festsetzung von Seiten der Bundesversammlung erledigt. Artikel XI. Das in den vorstehenden Art. I. bis X. näher bezeichnete Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der in den freien Städten zwischen den Senaten und verfassungsmäßigen bürgerlichen Behörden derselben sich etwa ergebenden Irrungen und Streitigkeiten analoge Anwendung. Der 46ste Artikel der Wiener Congreßacte vom Jahr 1815, in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt, erhält jedoch hierdurch keine Abänderung. Artikel XII. Da es den Mitgliedern des Bundes unbenommen bleibt, sich darüber einzuverstehen, daß die zwischen ihnen entstandenen Streitigkeiten auf dem Wege des, Art. II., gebildeten Schiedsgerichts ausgetragen werden, so wird die Bundesversammlung, eintretenden Falles, auf die hievon von den streitenden Bundesgliedern gleichzeitig gemachte Anzeige, nach Maßgabe der Artikel III — X., die Einleitung des schiedsrichterlichen Verfahrens veranlassen.

Münch-Bellinghausen. Nagler. Manteuffel. Mieg. Stralenheim. Trott. Blittersdorff. Rieß. Gruben. Pechlin. Grünne. Schack. Beust. Both. Leonhardi. Schmidt. Thomas.

Frankreich.

Paris, 8. November. Noch ist das Kabinet nicht zusammengesetzt. Wir wollen nicht die neuen Listen mittheilen, welche unter dem Publikum cirkuliren, und die alle aus Namen von Doktrinären und Männern des Tiers-parti bestehen. —

Wir erfahren, daß eine von Frankreich, England und Oesterreich unterzeichnete Note dem Vicekönig von Egypten mitgetheilt worden ist; um dagegen zu protestiren, wenn er die Absicht haben sollte, sich für unabhängig von der Pforte zu erklären. Die erwähnten Kabinette sollen sogar gedroht haben, Zwangsmittel gegen ihn in Anwendung zu bringen, im Falle er diesen Schritt thun würde. Auch dem Sultan ist eine Note zugefertigt worden, worin gegen eine etwaige Intervention von seiner Seite in Syrien protestirt wird. —

Herr v. Belleval ist diesen Morgen um 4 Uhr nach Berlin abgereist. Er soll mit einer auf die Handels-Verhältnisse zwischen Frankreich und Preußen bezüglichen Mission beauftragt seyn. —

Paris, 8. November. Heute früh war ebenfalls noch nichts Positives über ein ministerielles Arrangement bekannt. Gestern hatte es ziemlich allgemein geheißen, die ausgetretenen Minister würden wieder eintreten, und Hr. Humann die Conseilspräsidentschaft erhalten. Dieses Arrangement wäre aber zuletzt wieder an der Unmöglichkeit gescheitert, die Harmonie zwischen den HH. Thiers und Guizot wieder herzustellen. Wie es scheint, hat jetzt Niemand die besondere Mission, die Elemente eines Kabinets zu vereinigen. Nach dem „Messager" wäre Marschall Soult, dessen Ankunft erwartet wird, zum Conseilpräsidenten bestimmt. Der „Constitutionel" theilt sogar, ohne es jedoch zu verbürgen, mit, Marschall Soult wäre gestern Abend angekommen, hätte sich sogleich in die Tuilerien begeben und einem Conseil mit seinen Ex- und zukünftigen Collegen beigewohnt. — Der „Temps" bestätigt es, daß Hr. Dupin weder in den Tuilerien gewesen sey, noch eine Mission zur Bildung eines Kabinets erhalten habe. — Der „National" sagt, die Minister würden ihre Stellen behalten; und der Herzog von Broglie Conseilpräsident werden; der neue Kriegsminister sey noch unbekannt. — Der „Impartial" berichtet, gestern seyen Hr. Persil und Graf Molé zusammen zum Könige gegangen, und es heiße, daß Marschall Molitor das Portefeuille des Kriegsministers übernehmen werde.

Die Nachricht der „Quotidienne", der Fürst Butera habe dem Kabinet der Tuilerien die Anerkennung des Don Carlos von dem Könige der beiden Sicilien motifizirt, wird von dem „Renovateur", einem legitimistischen Journale, und auch von dem „Courier français" widerlegt. —

Marschall Gerard hat gestern Paris verlassen, um sich auf das Land zu begeben. —

Bayonne, 30. October. General Mina ritt vorgestern von Cambo hieher. Er saß auf einem starken schönen Maulthiere, und sah sehr gut aus. An verschiedenen Orten der Straßen stieß er auf Gruppen seiner Landsleute, die hier aus politischen Gründen oder wegen der Cholera sich aufhielten, und die ihm lauten Beifall zuriefen. Was noch mehr als die vertrauensvollen Versicherungen seiner Freunde für den Erfolg seiner Bemühungen zu sprechen scheint, ist die fast bis zur Wuth steigende Unzufriedenheit seiner Gegner, daß er sobald im Stande ist, sein Commando anzutreten. Gestern Morgen kehrte er nach Cambo zurück, und Abends brach er mit seinem Adjutanten nach der Spanischen Gränze auf, indem er den Weg von St. Jean Pied de Port und Menedion einschlug, so daß er in der Richtung von Elisondo den Boden von Navarra erreicht haben wird. An der Gränze des Landes wird er General Lorenzo und dessen 5 bis 6000 Mann starke Division treffen. Obrist Wylde, der bei Mina beglaubigte Englische Militairkommissair, ging diesem Morgen mit seinem Sekretair, Lieutenant Turner, ebenfalls nach der Gränze ab. Eine große Geldsumme, der Rest derer, welche die Spanische Regierung zu Mina's Verfügung gestellt hatte, ward gestern nach derselben Bestimmung transportirt. Nicht nur die Carlisten, auch die Franzosen sehen Mina's Auftreten ungern, was sich nicht blos hier in Bayonne, sondern selbst in Paris ausspricht, wo kürzlich das höfische Journal des Debats Rodil mit Lobsprüchen überschüttete, seine Entlassung tadelte und Mißtrauen und Zweifel gegen Mina ausdrückte. —

Digitized by Google

Die Münchner politische Zeitung enthält: Mit vieler Verwunderung liest man im „Bayerischen Landboten" vom 11. October Nr. 284, S. 1232, so wie in der „Münchener politischen Zeitung" vom 25. October Nr. 254, S. 2490, daß es einem Franzosen, Hrn. Breugnot gelungen sey, eine Metall-Composition, deren Basis Zink ist, darzustellen, worauf sich mit gleicher, wenn nicht mit größerer Leichtigkrit zeichnen und schreiben läßt, als auf Stein, und wovon leicht Abdrücke zu erhalten sind ꝛc. Nicht Herrn Breugnot, sondern dem Erfinder der Lithographie Hrn. Alois Senefelder, Lithographie-Inspektor in München, gebührt die Anerkennung dieses Verdienstes. Um auch für jene Länder, denen die Anschaffung der Bayerischen Lithographie-Steine des weiten Transportes wegen zu kostspielig würde, ein Surrogat zu erfinden, welches geeignet wäre, bei gewöhnlichen Arbeiten den Stein zu ersetzen ging Senefelder von der Lithographie auf die der Metallographie über. Schon vor dem Jahre 1815 lieferte er nicht nur äußerst gelungene Abdrücke von mehreren auf Zink gemachten Zeichnungen und Schriften, sondern auch auf andere Metallplatten. In seinem bereits schon im Jahre 1818 herausgegebenen und später ins Französische und Englische übersetzten Lehrbuche der Steindruckerei giebt er in dem Anhange desselben §. 7, S. 369 die verschiedenen Präparatur-Arten bei der Anwendung der chemischen Druckart auf Metallplatten, nämlich auf Eisen, Zink, Zinn, Blei, Messing und Kupfer an, bereitete Zinkplatten selbst zur Kreidezeichnung und eben so zum Gravieren in die Tiefe vor, druckte mittelst des von ihm erfundenen sogenannten Steinpapiers viel mit chemischer Dinte gezeichnete Gegenstände auf Zink über, und zog davon eine beliebige Quantität Abdrücke ab. Im Jahre 1824 gab er auf mehrfaltiges Verlangen eine eigene Abhandlung über die Behandlung des Zinkdruckes heraus, und ertheilte selbst in München Unterricht darin. Diese Erfindung machte bald im Auslande bei dem Mangel an Lithographie-Steinen Epoche, und wird bereits seit mehreren Jahren, nach Anweisung des Erfinders, in London, Petersburg, ja sogar in Philadelphia, Astracan ꝛc., mit Erfolg betrieben. Von Berlin aus wurde auf Königl. Kosten ein Stabsoffizier, Hr. Major v. Reiche, nach München gesandt, um die Druckart auf Zink bei dem Erfinder zu lernen, wofür Letzterer ein Honorar von 2000 fl. ausbezahlt erhielt. Welche Fortschritte diese Erfindung seither daselbst habe, davon zeugen die sehr gelungenen Abdrücke von geographischen Karten und andern Gegenständen, die von dem Königl. geographischen Institute in Berlin aus allenthalben verbreitet werden. So viel möge zur Widerlegung der angemaßten Breugnot'schen Erfindung hinreichen. Ehre, dem Ehre gebührt!

Anzeigen.

In der Buchhandlung von Fr. August Leo in Leipzig ist erschienen, und in den meisten Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

VERGISSMEINNICHT,
ein
Taschenbuch
für 1835. à 2 Thlr. 8 Gr. oder 4 fl. 12 kr.
Mit 8 Kupfern.

DIE ROSEN,
ein
Taschenbuch
für 1835. à 2 Thlr. 8 Gr. oder 4 fl. 12 kr.
Mit 8 Kupfern.

Der Inhalt beider Taschenbücher liefert gehaltvolle Beiträge historischer Erzählungen und Novellen von geachteten und bekannten Schriftstellern, die dem Geiste ernste, gemüthliche und erheiternde Unterhaltung, so wie durch die beigegebenen Kupfer-Abdrücke, dem Auge einen anziehenden Reiz gewähren.

Vorräthig in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Am Montag den 17. November, Nachmittags 2 Uhr, werden in dem Hause Nr. 89 neben dem Hause des Herrn Magistrats-Raths Zellhöfer, verschiedene Effekten: Commode, Tische, Schränke, Zinn, Kupfer, Porzellain, eiserne Oefen, eine noch sehr gute Chaise und Schlitten, Pferdegeschirr, gegen baare Zahlung meistbietend verkauft.

Die eintausend dreihundert und fünfzehnte Ziehung in München ist Dienstag den 11. November 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

77. 37. 21. 41. 59.

Die 1316te Ziehung wird den 9. December, und inzwischen die 936ste Regensburger Ziehung den 20. November, und die 275ste Nürnberger Ziehung den 29. November vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 13. November.

Sonne: HH. Kfte. Saubert v. Nördlingen, Benckert v. Neumarkt. Holzmann, Gutsb. v. Nürnberg. — Anker: HH. Grimm, Forstwart v. Weißenstadt. Grimm, Sekretair v. Wien. v. Künsberg, Geheimerath v. Guttenthau. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. Vorleiter, Amtmann v. Weiher. Moret, Gerichtshalter v. Ebnath. — W. Mann: HH. Kfte. Röder v. Röslau, Steinleitner v. Bamberg. Scheiblein, Gastwirth v. Weißenbrunn. — Löwe: HH. Kfte. Reichel v. Münchberg, Lepper v. Lemmershagen. Leupold, Drechslermstr. v. Münchberg. — S. Roß: HH. Fichtel, Hdlsm. v. Nürnberg. Wolfrum, Lehrer v. Bischofsgrün. Kohlschreiber, Kfm. v. Windischeschenbach. — Adler: Hr. Bescherer, Forstgehülfe v. Büchelberg. — Krone: Hr. Ulbelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. Dehnart, Lauferstechter v. Bamberg. Keil, Messerschmiedin v. Hof. — E. Hirsch: HH. Bötzinger, Gerichtsdiener v. Wildenreuth. Bötzinger, Bürger v. Mitwitz. Heindel, Oek. v. Schadenreuth. Merz, Oberkorn, König, Hdlsl. v. Brand. — R. Roß: HH. Hauß, Zimmermeister v. Zeilen. Richter, Webermeister v. Münchberg. Fischer, Oek. v. Dannbrf. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 274. 16. November 1834.

Deutschland.

München, 11. November. Unser diplomatisches Corps hat durch den Tod des Hrn. Grafen v. Vaudreuil, Französischem Gesandten einen bedeutenden Verlust erlitten. Dieser ausgezeichnete Diplomat ist in seinem 35sten Jahre, an den Folgen einer langen Krankheit gestorben, die ihn zuletzt, ungeachtet der sorgfältigsten ärztlichen Pflege, in eine gänzliche Kraftlosigkeit versenkte. Man glaubt, daß ein Sturz vom Pferde vor mehreren Jahren, und die Affektionen des Gehirns, die eine Folge davon war, die erste Ursache seines Leidens gewesen sey. Graf v. Vaudreuil war dem Königl. Französischen Hause älterer Linie engverbunden, ohne jedoch in den Geist der Restauration einzugehen, und als nach ihrem Sturze er vorzog, seinem Vaterlande fortdauernd zu dienen, wurde er zuletzt von dem Gesandtschaftsposten aus Weimar, wo er und seine geistreiche Gemahlin in regem Verkehr mit Göthe gestanden, zu dem Gesandtschaftsposten nach München befördert, und bildete in seinem Hotel einen von jenen Vereinigungspunkten, um welche in dieser Hauptstadt sich alles versammelte, was sie durch Geist oder soziale Verhältnisse Ausgezeichnetes besitzt. — Allmählig füllt sich München wieder mit den vom Lande oder von Reisen heimkehrenden hohen und höchsten Herrschaften. Ihre Maj. die Königin Therese, Ihre K. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg mit ihren beiden Herren Söhnen, den Prinzen August und Max, sind von Tegernsee eingetroffen, Ihre Majestät die Königin Karoline wird heute, und Se. Majestät der König morgen aus Italien erwartet. — Der Ritter v. Bayard ist nach Lissabon, reich beschenkt, zurückgereist, nachdem er sich seines Auftrages entledigt, und Sr. Durchlaucht, dem Prinzen August, den Degen Don Pedro's gebracht hatte. Es ist ein ganz einfaches, gekrümmtes Schwert, dessen Werth ein rein historischer ist, da es der Kaiser bei der Belagerung von Oporto getragen. Es verbreitet sich jetzt überall die feste Ueberzeugung, daß ungeachtet mancher Schwierigkeiten die Verbindung zwischen der jungen Königin von Portugal und dem ältesten Sohne des Prinzen Eugen doch zu Stande kommen, und dieser mit der Zeit neben seiner Gemahlin den Portugiesischen Thron besteigen dürfte. Man erinnert sich dabei der edlen Antwort seines vortrefflichen Vaters, als ihm die Krone von Italien unter der Bedingung angetragen wurde, daß er, gleich dem Könige von Neapel, seine Sache von der des Napoleon, die von Europa gerichtet sey, trennen sollte. Als die Commissarien ihn auf seinen Sohn hinwiesen, wenn er auch für sich nicht jenen hohen Werth auf den Besitz dieser Krone legte, sagte Eugen: „Mein Sohn wird sich über den Besitz einer Krone wegsetzen können, aber nie über den verletzten Ruf seines Vaters! —

München, 13. November. Se. Majestät unser allgeliebtester König sind gestern Abends um 9 Uhr zu großer Freude der hiesigen Einwohner, im erwünschtesten Wohlseyn wieder hier eingetroffen. —

Berlin, 13. November. Heute Nachmittag um 3 Uhr sind Se. Majestät der Kaiser von Rußland, in Begleitung Sr. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers, zu hoher Freude Sr. Majestät des Königs, Ihrer Majestät der Kaiserin von Rußland und des gesammten Königlichen Hauses, aus St. Petersburg hier eingetroffen. —

Frankfurt, 8. November. Wie man hört, ist von Freunden und Bekannten des verhafteten Dr. Bunsen eine mit vielen Unterschriften versehene Bittschrift an das Appellationsgericht eingereicht worden, daß derselbe doch sobald als thunlich seiner Familie und denen, die seine ärztliche Hülfe bisher in Anspruch nahmen, wiedergegeben werden möge. Es hat sich nun heute das Gerücht verbreitet, der Inhaftirte werde wirklich die Freiheit wieder erhalten. Wenn dieser Fall in der That eintreten sollte, wäre der einfache Grund wohl blos, daß der Verhaftete wenig graviert wäre. —

Dresden, 8. November. Die Vorgänge der letzteren Jahre in so verschiedenen Staaten lassen das Daseyn einer im Finstern schleichenden, selbst über mehrere Länder sich verbreitenden verbrecherischen Verbindung zum Umsturz der Regierungen nicht bezweifeln. Bis jetzt waren nur wenig sichere Andeutungen eines Zusammenhanges und Einverständnisses jener Verbindungen mit Sächsischen Unterthanen vorhanden. Allein neuerliche Verhaftungen im Auslande und in deren Folge geschehene Aussagen ergaben solche Anzeigen gegen einige Personen im Inlande, daß die Justizbehörden sich in diesen Tagen zu Eröffnung der Untersuchung und Verhaftung der Angeschuldigten veranlaßt gefunden haben. Es sind außer zwei Individuen in Leipzig auch ein Polizei-Officiant in Dresden verhaftet. Zwei andere Personen allhier haben sich, unstreitig im Bewußtseyn ihrer Schuld, der Verhaftung zu entziehen gewußt. Die Schuld oder Unschuld der Verhafteten muß die Untersuchung an den Tag bringen. Sind es auch sonach nur Wenige, gegen welche eine Anschuldigung vorliegt, so würde es doch immer höchst bedauerlich seyn, wenn Einzelne, während das ganze Volk seiner Verfassung sich freuet, aus unbegreiflicher Verblendung oder hingerissen von Eitelkeit, Ehrgeiz oder Eigennutz sich zu Werkzeugen der lichtscheuen Umtriebe ausländischer Clubbs und Abenteurern hingegeben haben sollten. (Leipz. Ztg.) —

Digitized by Google

Schweden.

Stockholm, 31. October. Es war in dem Plenum des Adelsstandes von gestern Vormittag, als beim Vortrage des Bedenkens über die Regulirung der Extra-Staats-Ausgaben Herr Cruſenſtolpe auf ſein Verlangen das Wort erhielt und einen Aufſatz verlas, worin er die Frage von ihrer politiſchen Seite abhandelte, und dabei mehrerer Thatſachen ſowohl als Gerüchte, betreffend die große Zuvorkommenheit, womit Fürſt Mentſchikow hier bei Hofe aufgenommen worden, die Entlaſſung des Freiherrn Stedingk u. ſ. w. gedachte. Dem Landmarſchall ſchien dieſes zu lange aufzuhalten; er erinnerte den Redner, nichts einzumiſchen, was nicht zur Sache gehöre, welch: Erinnerung durch das Fußſtampfen mehrerer Mitglieder unterſtützt wurde; da aber Herr Cruſenſtolpe in ſeiner Vorleſung mit der Aeußerung fortfuhr, daß der Stand ihn wohl überſtimmen könne, er ſich aber durch keine Gewalt ſein Recht, ſich zu äußern, nehmen laſſe, erklärte der Landmarſchall mit einem Hammerſchlage, daß er dem Redner verbiete, weiter fortzufahren. Wider dieſe Maßregel reſervirten ſich jedoch mehr oder minder ſtark Graf Frölich, Freiherr k. Boye, die Herren Cederſchiöld, Hjarne, Dalman, Freiherr Terſmeden und Freiherr Kantzow, mit deren Anſicht ſich, unter Beifalls-Aeußerungen des Standes, der Miniſter Graf Wetterſtedt vereinigte. Dies gab dem Landmarſchall Anlaß zu einer warmen Explikation des Inhalts: Da der Vortrag des Herrn Cr. dem §. 90 der Regierungsform zuwidergelaufen, ſo gebe ſein Gewiſſen ihm das Zeugniß, daß er pflichtmäßig gehandelt habe. Hr. Cruſenſtolpe zeigte nun an, daß er, um ſeinem Vortrage eine vielleicht konſtitutionellere Form zu geben, ihn dem Conſtitutions-Ausſchuſſe übergeben wolle, mit der Erklärung, daß darin Grund zur Anklage der Königl. Rathgeber in Commando-Sachen und miniſteriellen Angelegenheiten ſey. Die von ihm verlangte Ueberweiſung an den gedachten Ausſchuß wurde bewilligt. —

Der verdiente Chef der Lehr-Anſtalt auf Marieberg, Obriſt-Lieutenant und vormals General-Feldzeugmeiſter Breitholtz, iſt mit Tode abgegangen. —

Niederlande.

Lüttich, 7. November. Der Graf von Limburg-Styrum, Oberſt und Adjutant des Prinzen von Oranien, kam kürzlich ohne Paß zu Lüttich an. Er begab ſich nach Paris. Während ſeiner Anweſenheit ward er im Hotel der Diligence ſtreng bewacht, und am folgenden Tage kehrte er in Begleitung der Perſonen, die ſeinen Austritt aus dem Belgiſchen Gebiete des Königs konſtatiren mußten, nach der Gränze zurück. —

Die Wölfe haben ſich auf eine wahrhaft beunruhigende Weiſe in den Provinzen Namur, Luxemburg, Lüttich und in dem waldigen Theile Heunegau's vermehrt; in mehreren Gemeinden greifen ſie bei hellem Tage das Vieh an, das man auf die Weide ſendet. Dieſe Vermehrung ſchreibt man dem Mangel an Schaee im verfloſſenen Winter zu, wodurch man verhindert wurde, auf ſie Jagd zu machen. Der Miniſter des Innern hat Klopf-Jagden zu ihrer Ausrottung verordnet.

Frankreich.

Paris, 8. November. Marſchall Gerard iſt geſtern auf ſein Land abgereiſt. Der Bon Sens behauptet, vor ſeiner Abreiſe habe er Folgendes geäußert: „Ich gehe, und wenn ich je wieder in das Miniſterium eintrete, ſo geſchieht es nur unter der Bedingung, daß ich, ehe ich das Portefeuille annehme, dem König ein Programm über meine politiſche Anſicht vorlege, und daß dieſes Programm am Tage nach meinem Eintritte in dem amtlichen Theile des Moniteurs erſcheint.“ — Der Courier von Lyon berichtet, die Geſchäftsführer der Geſellſchaft von Ateliers-Chefs für die Fabrikation von Seidenſtoffen ſeyen vor den Unterſuchungs-Richter citirt. Der National bemerkt hiezu, dieſe Geſellſchaft ſey eine in den regelmäßigen Formen gebildete Handels-Geſellſchaft, auf Aktien im Geſammtbetrage von 100,000 Franken errichtet. Eine Aktie beträgt 25 Franken. Drei Geſchäftsführer vertreten die ganze Geſellſchaft. Es ſcheint, die Behörde ſuche Etwas vom Mutuellismus hinter dieſer Geſellſchaft. — Der Conſtitutionnel ſchreibt aus Livorno vom 25. October: Faſt ſämmtliche Italieniſche Staaten haben den Befehl erlaſſen, daß alle von der Franzöſiſchen Küſte kommenden Schiffe Quarantäne halten ſollen, und unſere Regierung iſt in dieſem Beiſpiele gefolgt. Der vorgeſchützte Grund iſt die Cholera; der wahre Beweggrund zu dieſer Maßregel aber ſcheint die Befürchtung vor zu ſchnellen Communikationen mit Frankreich und die häufige Ankunft von Franzoſen. Wirklich wurde vor einigen Tagen ein Franzoſe von hier weggewieſen, ohne daß man eine andere Urſache dafür anführte, als daß ſchon zu viele Franzoſen in Livorno ſeyen. —

Paris, 9. November. Wir leſen im „Journal de Paris“: Zumalacarreguy hat eine Proklamation erlaſſen, in welcher er einen Zerſtörungskrieg ankündigt. Er hat ſich gegen Los Arcos gewendet, um dieſen Platz anzugreifen; jedoch hat ſich Lorenzo auf der Stelle dorthin begeben. Zu Echaſo hat Lorenzo ein Carliſtenbattaillon überfallen und in die Flucht geſchlagen. —

Der „Indicateur von Bordeaux“ vom 6ten ſagt: Unſere Briefe von der Gränze tragen alle Spuren von der Uebertreibung des Bülletins, welches die Carliſten in Bayonne haben verbreiten laſſen. Jedenfalls ſcheint es poſitiv, daß das in die inſurgieten Provinzen geſchickte neue Corps von 400 Mann am 27. und 28. October angegriffen worden, und daß aller Vortheil auf Seiten Zumalacarreguys geblieben, deſſen Thätigkeit bekannt iſt, und welcher, anſtatt die Ankunft dieſer neuen Truppen abzuwarten, es vorgezogen hat, ihnen entgegenzurücken, um ſie zu überfallen. In Folge dieſer Niederlage war das Gerücht im Umlaufe, der Inſurgenten-Anführer habe ſich Vittorias bemächtigt. Dem iſt aber nicht ſo. Im Gegentheile ſcheint es Zumalacarreguys Plan zu ſeyn, nach Navarra zurückzukehren,

Digitized by Google

um Mina und Lorenzo anzugreifen. Diese beiden Heerführer sind durch einen Courier von diesem nicht ungeschickten Manöver benachrichtigt worden, und alle Maßregeln getroffen, um den Sieger von Salvatierra gebührend zu empfangen. — Der Brigadier O'Doile, welcher die Truppen der Königin in diesem unglücklichen Treffen befehligte, ist, woran nichts mehr zweifeln läßt, auf Zumalacarreguys Befehl erschossen worden. — Ein Courier ist von Madrid in Pampelona eingetroffen; die Königin Regentin hat jetzt den Oberbefehl über die vier Provinzen auf Mina allein übertragen. — Bei Tudela soll ein Kampf stattgefunden haben, in welchem die Christinos 25 Mann, und die Carlisten 40 verloren hätten, und der Vortheil den Truppen der Königin geblieben wäre. —

Der „Constitutionel" selbst zeigt an, daß die gestern von ihm bekannt gemachte Nachricht von der Ankunft Soults voreilig war, und fügt hinzu, der Marschall, weit davon entfernt, nach Paris zurückzukehren, habe offen seine Abneigung dagegen erklärt, auf dem Wege der Intrigue wieder in ein Conseil zu treten, aus dem die Intrigue ihn vertrieben. Auch Hr. von Broglie, dem Eröffnungen gemacht worden waren, scheine seinen Wiedereintritt in das Ministerium abgelehnt zu haben. Es bleibe also nur noch Hr. Humann übrig, der indessen bis jetzt ebenfalls wenig geneigt scheine, die vorübergehende Ehre der Präsidentschaft anzunehmen. — Der „Moniteur" vom 9. November hat keinen offiziellen Artikel. Das ministerielle Journal kündigte diesen Morgen an, daß man über die Formation des Ministeriums nichts Neues habe. —

Großbrittanien.

London, 3. November. Man glaubt, daß nächstens ein neuer Botschafter nach St. Petersburg ernannt werden wird; Hr. Stratfort Canning, welcher zu diesem Posten ernannt war, dürfte eine andere Bestimmung erhalten. Bekanntlich hätte man ihn in Petersburg nicht gern gesehen, und da von der Beliebtheit eines diplomatischen Agenten an einem fremden Hofe häufig die Verhältnisse der Regierungen zu Regierungen abhängen, so scheint man hier endlich beschlossen zu haben, Hrn. Canning durch einen andern Botschafter zu ersetzen. Wen die Wahl treffen wird, ist noch ungewiß; es hält schwer, Jemand zu finden, der unter den gegebenen Umständen und nach der zeitherigen Spannung mit Glück in Petersburg auftreten würde. Es sollen mehrere Candidaten im Vorschlag seyn, von denen man aber besorgt, daß sie die Mission nicht annehmen werden. Es ist vorauszusehen, daß sobald unser Botschafterposten in Rußland wieder besetzt ist, der Russische Hof seinerseits auch zu Ernennung eines Botschafters in London schreiten wird. Am liebsten würde man den Fürsten Lieven hieher zurückkommen sehen, weil er mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, und in den ersten Cirkeln sehr gern gesehen war. Dies scheint aber kaum thunlich, wegen der Stelle, die der Fürst jetzt bei dem Kronprinzen von Rußland bekleidet. Sobald die diplomatischen Verhältnisse mit Rußland so hergestellt seyn werden, wie sie in frühern Jahren bestanden, zweifelt man nicht, daß auch die seit einiger Zeit sich auf Urlaub befindlichen Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens nach England zurückkommen werden, indem durch ihre Abwesenheit manche mit ihnen angeknüpfte Unterhandlungen, wo nicht ganz ins Stocken gerathen, doch sehr verzögert worden sind. Die momentane Entfernung unserer Repräsentanten am Berliner und Wiener Hofe muß diese Verzögerung vermehren, denn bekanntlich hat Lord Minto Berlin auf einige Zeit verlassen, und Sir Frederik Lamb, der diesen Sommer Deutsche Bäder besuchte, wird ebenfalls hier erwartet. Das Ministerium wünscht diesem Uebelstande abzuhelfen, und man hofft, daß mit der Ernennung eines Botschafters nach St. Petersburg Alles auf den alten Fuß hergestellt werden wird. Ob dann die Conferenzen wegen der Holländisch-Belgischen Streitigkeiten wieder beginnen sollen, dürfte lediglich von dem Könige von Holland abhängen, da man noch immer auf die Nachricht wartet, daß die mit seinen Agnaten und dem Deutschen Bunde zu treffende Uebereinkunft zu Stande gekommen sey. Dann würde es sich um nichts Anderes mehr handeln, als die Geldangelegenheiten zwischen Belgien und Holland zu reguliren.

London, 6. November. Vor einigen Tagen hat zu Down, im Nordosten Irlands, eine große Volksversammlung von Protestanten stattgefunden. Nicht weniger als 70,000 Personen sind, wie man berechnet, zugegen gewesen. Sowohl gemäßigte Whigs, als Tories hatten sich eingefunden. Der bekannte Marquis von Downshire führte den Vorsitz. Unter den angesehensten Rednern wurden der Marquis von Londonderry, Lord Castlereagh, Lord Roden u. s. w. genannt. In diesem Meeting hatte die protestantische Partei wieder eine ganz defensive Haltung angenommen. Vorzüglich beschwerte man sich über die Umtriebe der Partei O'Connells und über die Schwachheit der Regierung, welche vor dieser Partei Furcht zeige, und sie begünstige. Die von der Versammlung vorgenommenen Beschlüsse sind in diesem Sinne abgefaßt, und enthalten ernstliche Erklärungen gegen die von der Gegenpartei gemachten und noch fortwährenden Versuche zur Trennung der Gesetzgebung für Irland von der für Großbrittanien und zur Vernichtung der protestantischen Kirche auf der Irländischen Insel. Es wurde auch in diesen Erklärungen eine betrübende Schilderung von dem höchst nachtheiligen Einflusse gemacht, welchen die Umtriebe der Gegenpartei auf die materiellen Interessen Irlands ausüben. Zuletzt wurde der Beschluß gefaßt, daß sich alle Anwesenden verpflichten, einander auf alle Weise im Schutze der Eigenthumsrechte, der Union mit Großbrittanien, der Integrität der protestantischen Kirche und deren Institutionen, und im Schutze des Königlichen Ansehens zu unterstützen. Adressen, im Geiste dieser Erklärungen entworfen, sollen an den König und die beiden Häuser des Parlaments gerichtet werden. Die Versammlung endete, wie sie auch gehalten worden war, mit musterhafter Ordnung. Sie machte, auch auf die Ministeriellen, einen tiefen Eindruck. —

Digitized by Google

London, 6. November. Der Globe schreibt: Hr. C. Brownlow, Hochsheriff von Armagh in Irland, hat sich geweigert, der an ihn ergangenen Aufforderung, eine protestantische Versammlung in seinem Amtsbezirke zu berufen, Folge zu leisten. Als Grund seiner Weigerung führte er an, es wäre dies eine ausschließliche Partei-Versammlung, und würde leicht zu traurigen Zwistigkeiten, wie sie die Geschichte aufweise, führen. Der ehrwürdige Hr. Enraght, katholischer Priester an St. Marys Kirche zu Limerick in Irland, beklagt sich in einem Schreiben an Cobbett über die elende Lage der Armen in seiner Gemeinde. Nach seinen Angaben hat diese Stadt von 80,000 Einwohnern nur Ein Hospital, das 60 Betten faßt, von denen jedoch blos 35 wirklich vorhanden sind, und die Fonds desselben sind so schlecht, daß, wenn nicht irgendwoher Hülfe kommt, das Hospital geschlossen und seine Bewohner hinausgewiesen und dem Sterben auf der Straße preisgegeben werden müssen. Lord Limerick, an dessen Gut das Spital stößt, steuert keinen Shilling zu dessen Unterhaltung bei. Des Armen Elend in diesem Lande wird, wenn er nicht in einem Spital untergebracht werden kann, erst dann vollständig, wann er krank ist. Er besitzt keinen Schilling. Zuerst muß er sein Geräthe, wenn er einiges hat, versetzen oder verkaufen, um seinen Hunger zu stillen, dann kommt es an sein Bett, endlich an seine Kleider, und auch das Hemd verkauft er, wenn er eines besitzt, und auch nur einen Penny daraus löst. So entblößt wälzt er sich auf schmuzigem Stroh oder einer noch schmuzigeren Matte, bis der Tod ihn von seinem Elende erlöst. Am furchtbarsten ist es, wenn der Mann allein ist und keine Familie hat; hat er ein Weib oder Geschwister oder Kinder, so können diese doch noch Kartoffeln betteln oder — stehlen. Genest er, so braucht es Monate, vielleicht Jahre, bis er das, was er vor seiner Krankheit besessen, wieder erlangt. Stirbt er, so bleibt sein Leichnam liegen, und geht oft in Verwesung über, bis am Ende der Priester sich genöthigt sieht, einen Mitleidigen aufzufordern, in der Neustadt Beiträge für einen Sarg zu sammeln. „Ich kann Sie versichern, Sir, so schließt das Schreiben, ich habe schon manche solche Aufforderung ergehen lassen, damit die gestorbenen, verwesenden Pächter meines Lords Limerick Särge erhielten." — Die Umgegend von Callington in Cornwall wird bald ein bedeutender Bergwerks-Bezirk werden. Vier Dampfmaschinen werden in der nächsten Umgebung der Stadt errichtet. Die Silbermine, die Wheal Brothers, wird für die reichste im Königreiche gehalten; ob sie gleich noch nicht über ein Jahr im Gange ist und mit nur wenig Händen betrieben wird, so hat sie doch schon einen bedeutenden Ertrag geliefert. (E. Bl.) —

Die Preuß. Stsztg. sagt in einem Briefe aus London vom 31. October: Höchst merkwürdig ist die Schrift eines katholischen Priesters Eroly über den Zustand der katholischen Kirche in Irland. Der Verfasser beklagt es bitter, daß die Geistlichkeit gänzlich von den Sporteln abhängt, welche für die Uebung aller religiösen Feierlichkeiten und Gebräuche von ihren Pfarrkindern entrichtet werden müssen; was die Priester so gänzlich vom Volke abhängig mache, daß sie es nicht wagen dürfen, ihre Stimme weder gegen dessen Räubereien, Plünderungen, Mord und andern Gewaltthaten, die es so häufig und gewissenlos gegen seine politischen Gegner verübt, noch gegen die blutigen Kämpfe unter sich selbst zu erheben, ja daß sie, je nachdem es innerhalb der letzten 30 Jahre die demagogischen Despoten, welche sie zu Herren über das Volk erhoben, verlangt, selbst Politiker werden, und die meisten jener Gräuel billigen und befördern helfen mußten. Aber dies sind, seiner Angabe nach, nur geringe Uebel. Vormals, sagt er, lebten die Geistlichen so ziemlich wie der gemeine Bauer (was in Irland eine höchst elende Lebensart bedeutet), wozu freilich die von den Bischöfen und Synoden festgesetzten Summen für Sporteln hinreichten. Jetzt aber spielen die Priester die Vornehmen; und um hierzu die Mittel zu erlangen, suchen sie auf alle nur mögliche Weise Geld von ihren Pfarrkindern zu erpressen, und da diese ihrerseits oft widerstreben, so giebt es nicht selten die schändlichsten Streitigkeiten bei den heiligsten Handlungen, wie Taufe, Beichte, Messen, Trauungen, letzte Oehlung u. s. w. Ja während auf der einen Seite die Priester Ehen schließen, die sie hätten verhindern sollen, um nur einen Fang zu thun, werden auf der andern Heirathen aufgegeben, weil die Betheiligten die Sporteln nicht erschwingen können. —

Anzeige.

Frische Bremer Bricken bei Adolph Degen.

Fremden-Anzeige.

Am 14. November.

Sonne: HH. v. Heldreich, K. S. Reg.-Rath. v. Dresden. v. Reitzenstein, K. K. Oesterr. Lieut. v. Reuth. Deinhard, Kfm. v. Kitzingen. Schwendner, Priv. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kiste. Brasch v. Nürnberg, Kistner v. Augsburg. Dehase, Dejardin, Part. v. Lüttich. Gumprecht, Glaser v. Danzig. Herold, Bürgersfrau v. Prag. Hendrichs, Kaufmannsfrau v. Eupen. — Löwe: HH. Tippold, Brehm, Handelsleute v. Königsfeld. Finzel, Schneidermstr. v. Faßelshof. — Krone: Hr. Panzer, Rothgerbermeister v. Sommershausen. — S. Roß: HH. Störcher, Dr. med. v. Gefrees. Schneider, Fabr. v. Nürnberg. Meistert, Priv. v. Passau. Bauer, Conditor v. Würzburg. — W. Mann: Hr. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Traube: Hr. Schreyer, Stumpfwirkermeister v. Wien. — R. Roß: HH. Gerad, Fabr. v. Rügelsreuth. Weißenburger, Richheimer, Hdlsl. v. Gemmingen, Wißgall, Oek. v. Neusang. Heuß, Zimmermstr. v. Zeuln. — Hirsch: HH. Hdlsl. Petraglio v. Caneggio, Zweig v. Sassenfart. — W. Lamm: HH. Schlezer, Zieglermstr. v. Marktleuten. Seidel, Schneidermstr. v. Kornbach. Estre, Oek. v. Tumsenreuth. — Schlenck: HH. Hdlsl. Pastor v. Regnitzlosau, Lübeck v. Bamberg. Schöpf, Bürgermeister v. Stammbach. Voit, Müllermstr. v. Selb. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 275. 18. November 1834.

Deutschland.

München, 14. November. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, den bisherigen Privat-Docenten an der Universität München, Dr. Steinlein, provis. zum ordentlichen Professor in der Kameralisten-Fakultät für Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft an der Universität Würzburg; für das Staats- und Kirchenrecht an der Hochschule zu Erlangen, den dermal. ordentl. Professor der Rechte zu Würzburg, Dr. Friedr. Julius Stahl, zu ernennen; zum Lehrer des Kriminalrechts und Kriminal-Prozesses an derselben Universität den dermal. ordentl. Professor der Rechte an der Universität München, Dr. Eduard Joseph Schmidtlein zu berufen, und die ordentliche Professur für den Civilprozeß dem bisher. außerordentl. Prof. zu Erlangen, Dr. Alex. Lang, zu verleihen; die erste Lehrerstelle an der protest.-theol. Fakultät der Universität Erlangen dem bish. zweiten Prof., Consistorialrath Dr. Gottl. Phil. Christ. Kaiser, die zweite dem bish. dritten Prof., Dr. Joh. Georg Veit Engelhardt, die dritte dem bish. Prof. der Theologie zu Königsberg, Dr. Herrmann Olshausen, diesem in provisorischer Eigenschaft, und die vierte dem theologischen Ephorus und bish. 5ten Professor, Dr. Joh. Wilh. Fr. Höfling allergnädigst zu übertragen.

Berlin, 14. November. Se. Maj. der Kaiser von Rußland geruhten gleich gestern der Vorstellung im Opernhause beizuwohnen, dessen weite Räume, da das Gerücht von Allerhöchstihrer zu erwartenden Gegenwart sich mit Blitzesschnelle verbreitet hatte, die Zahl der Zuschauer kaum zu fassen vermochte, die sich zur Begrüßung Sr. Kaiserlichen Majestät eingefunden hatten. Aller Blicke waren nach der großen Königlichen Loge gewandt, die sich allmählig mit den Prinzen und Prinzessinnen des Königlichen Hauses füllte, und als um 6 Uhr Se. Majestät der König, zur Rechten Se. Majestät der Kaiser, zur Linken Ihre Majestät die Kaiserin, in die Mitte dieser glänzenden Versammlung traten, da erscholl von allen Seiten der rauschendste Jubel, der sich unter Trompetenklang immer und immer wiederholte. Des Königs Majestät trugen die Uniform des 1sten Garde-Regiments zu Fuß mit dem blauen Bande des St. Andreas-Ordens, Se. Majestät der Kaiser die Preußische Generals-Uniform mit dem Bande des Schwarzen Adler-Ordens, und Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger unter diesem Bande die Uniform des 3ten Preußischen Uhlanen-Regiments, dessen Chef Höchstdieselben sind. Nachdem Se. Maj. in der Mitte Ihrer Erlauchten Gäste Platz genommen, begann die Vorstellung. (Es wurde „Robert der Teufel" gegeben.) Allerhöchstdieselben verweilten bis nach dem vierten Akte und verließen demnächst unter demselben stürmischen Jubelrufe das Haus. —

Schweiz.

Genf, 9. November. In unserm Canton leben ungefähr 600 Familien, welche Unterthanen des Königs von Sardinien sind und hier ihr Brod zu verdienen suchen. Die ihnen von ihrer Regierung bisher ausgestellten Pässe lauten dahin, daß sie zu jeder Zeit in ihre Geburtsgegend zurückkehren könnten. Plötzlich ändert sich die Sache, und allen in unserm Canton gebornen Kindern Sardinischer Unterthanen wird seit dem ersten Jänner das Heimathsrecht in Savoyen und Piemont damit entzogen, daß für sie, zur Rückkehr in ihr eigentliches Mutterland, kein Paß mehr ausgestellt werden darf. Die armen, unschuldigen Kleinen sind keine Genfer, sind auch keine Savoyer mehr, also heimathlos gemacht, und 650 Familien werden für Genf die Quelle Genferischer Heimathlosen. Unsere Regierung dachte zu menschlich, alle die Unglücklichen sogleich aus dem Lande zu treiben. Sie hielt bisher nur die Eltern an, dafür zu sorgen, daß ihre Kinder immer auf Savoyischen Boden, in einer Gemeinde des Königreichs geboren würden. So haben nun schon viele Savoyarden ihre armen Frauen nach Savoyen schicken müssen, um dort ihre Niederkunft zu halten! —

Spanien.

Madrid, 4. November. In der Sitzung der Procuradorenkammer am 8ten d. verlas der Sekretair Truebas die Protokolle der beiden Sitzungen der gemischten Commission. Die Commissaire der Proceres hatten als einziges Ausgleichungsmittel hinsichtlich des Guebhardischen Anlehens folgendes Amendement vorgeschlagen: „Was das, Guebhardisches Anlehen genannte Anlehen betrifft, wird man als Staatsschuld die Effekten nicht anerkennen, welche davon herrühren und vor dem Tage bezogen worden sind, wo der König, in die Hauptstadt der Monarchie zurückgekehrt, die Zügel der Regierung wieder übernahm; allein man wird als Staatsschuld diejenigen anerkennen, welche nach diesem Ereignisse bezogen worden sind." — Die Commissaire, Procuradoren hatten mit Ausnahme eines ihrer Mitglieder diesen Antrag für unzulässig gehalten und folgende Motion des Don Augustin Arguellos angenommen: — Weil der Art. 1 des Gesetzentwurfes die ferneren Reclamationen der Interessirten des Guebhardischen Anlehens nicht verhindert, noch sich dem widersetzt, daß die Regierung dieselben (nemlich jene Reclamationen) der Prüfung der beiden Kammern in der Form und in der Weise wieder vorlegt, die es am zweckdienlichsten erachten wird: so bin ich der Ansicht, daß der Art. 1 beibehalten werde, und daß die Procuradoren der gemischten Commission ihrer Kammer die Annahme der von den erlauchten Proceres zu dem Art. 6 des genannten Gesetzentwurfes vorgeschlagenen Modifikationen anempfehle." — Die Commissaire der

Digitized by Google

beiden Kammern hatten sich nicht vereinigen können und demnach ihre Diskussion beendigt, und das Protokoll ihrer Sitzungen unterzeichnet. — Der Antrag des Finanzministers: nach dem Druck des Resultats der Arbeiten der Commission solle sofort der Tag der Diskussion bestimmt werden, wurde zuletzt nach einer kleinen Debatte angenommen.

In der Sitzung der Proceres am 3ten d. verlas der Minister des Innern den von ihrer Majestät sanktionirten Gesetzentwurf über die Ausschließung des Don Carlos und aller seiner Nachkommen vom Spanischen Throne. Die gemischte Commission verlas hierauf die Protokolle ihrer beiden Sitzungen. —

Während des 1sten, 2ten und 3ten d. M. hielten die Deputirten der Opposition und mehrere zur ministeriellen Faktion gehörige Kammermitglieder Zusammenkünfte im Hotel des Hrn. Aguira Solarte, eines ministeriellen Deputirten. Die letzte Niederlage der Christinos bei Vittoria hatte die Veranlassung dazu gegeben. Nach einer lebhaften Diskussion wurde einstimmig beschlossen, eine Petition an die Königin abzufassen. In dieser Petition sollen ihr in ehrerbietigen, aber energischen Ausdrücken die Leiden, welche auf dem Lande lasten, geschildert und als unerläßlich die Entlassung eines Ministeriums verlangt werden, welches die Freiheit vernichte, den Thron gefährde und die Nation in den Abgrund stürze; — dies sind die wörtlichen Ausdrücke der Petition, dieses wichtigen Dokuments, welches von beinahe 80 Deputirten unterzeichnet werden wird. Die Petition wird am 6ten d. überreicht werden. Die Niederlagen am 27. und 28. October, die Klagen, welche aus allen Provinzen ertönen, die Unruhe, durch die neuesten Umstände erzeugt, welche dem Lande eine so düstere Perspektive darbieten, haben die Deputirten dazu bestimmt, eine ausserhalb der konstitutionellen Wege liegende Maßregel zu treffen, eine ungewöhnliche und verzweifelte Maßregel, deren ganzen Umfang sie jedoch zu würdigen, und deren Folgen sie vorauszusehen wissen. Diese feierliche Protestation gegen die gegenwärtige Verwaltung, diese Art Anklage, hat nicht wenig dazu beigetragen, die Gährung, welche schon die Gemüther bewegte, zu steigern, und man hegt Besorgnisse für die Ruhe der Hauptstadt. Die Stimmung des Volks ist der Art, daß sie eine Bewegung befürchten läßt. —

Frankreich.

Paris, 11. November. Wir lesen im „Journal des Debats": Das Ministerium, dessen Zusammensetzung wir gestern angezeigt haben, ist nicht konstituirt. Man versichert, daß mehrere Weigerungen, unter denen die des Generals Guilleminot und des Hrn. Calmon genannt werden, die definitive Bildung desselben verhindert haben. Eine andere Combination war nothwendig geworden. Die neuen Wahlen sind diesen Abend (10.) durch einen ausserordentlichen „Moniteur" bekannt gemacht worden. (S. weiter unten.) Die Minister, welche sich zurückziehen, werden von der Achtung und dem Bedauern aller, der Julimonarchie ergebenen Männer begleitet; der politische Gedanke vom 13. März (d. h. wohl der unwandelbare Gedanke) hatte in dem Lande keine aufrichtigere, treuere und edlere Repräsentanten. Welches Erstaunen auch bei uns die Namen der Nachfolger erregen, wir werden deren Werke abwarten, um zu beurtheilen, ob das System in Gefahr ist. Denn das System ist es, welches wir stets vertheidigt haben, und das zu vertheidigen wir niemals aufhören werden. —

Ein ausserordentliches Supplement des gestrigen „Moniteur" enthält 11 Ordonnanzen Ludwig Philipps, Königs der Franzosen, vom 10. November. — In der ersten Ordonnanz werden die von dem Grafen von Rigny, von den HH. Thiers, Duchatel, Guizot und Humann gegebenen Demissionen angenommen. — Die Ordonnanzen 2 bis 7 incl. ernennen 1) Hrn. Bresson, bevollmächtigten Minister bei Sr. Maj. dem Könige von Preußen, zum Minister Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten; 2) den Baron Bernard, Generallieutenant, zum Minister Staatssekretair im Departement des Kriegs; 3) den Baron Carl Dupin, Mitglied der Deputirtenkammer und des Admiralitätskonseils, zum Minister Staatssekretair im Departement der Marine und der Colonien, an die Stelle des Viceadmirals Grafen Jakob, welcher zu anderen Funktionen berufen ist; 4) Hrn. Teste, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Handelsminister; 5) Hrn. Passy, Mitglied der Deputirtenkammer, zum Minister Staatssekretair der Finanzen; 6) den Herzog von Bassano, Pairs von Frankreich, zum Minister Staatssekretair im Departement des Innern und zum Präsidenten des Ministerkonseils. — Die 8te Ordonnanz beauftragt den Generallieutenant Baron Bernard, Kriegsminister, interimistisch mit den Funktionen eines Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, und die 9te Ordonnanz den Hrn. Teste, Handelsminister, interimistisch mit den Funktionen eines Ministers des öffentlichen Unterrichts. — In der 10ten Ordonnanz erhebt Ludwig Philipp dem Art. 23 der constitutionellen Charte gemäß, den General-Lieutenant Baron Bernard, Kriegsminister, zur Würde eines Pairs von Frankreich. — Durch die 11te Ordonnanz beruft Se. Maj. die Kammern der Pairs und der Deputirten, welche durch Ordonnanz vom 16. August d. Js. auf den nächsten 29. December prorogirt worden waren, auf den nächsten 1. December zusammen.

Das „Journal de Paris" enthält Folgendes: Man zeigt an, daß der Viceadmiral Jakob zum Adjutanten des Königs ernannt ist. —

Das „Journal des Debats" sagt: Man versichert, daß das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts für den Hrn. Sauzet bestimmt, und ein Courier nach Lyon abgegangen ist, um ihm diese Nachricht zu überbringen. —

Nach der „Gazette de France" hätte Hr. Zea seit seiner Ankunft, die nicht vor zwei, sondern vor zwölf Tagen stattgefunden habe, mehrere Zusammenkünfte mit dem König Ludwig Philipp gehabt. Nach den Briefen aus Madrid hat Hr. Zea eine Mission bei Ludwig Philipp. Er ist der Repräsentant einer in Spanien noch mächtigen Parthei, welche die Rückkehr der Cortes von 1823 gerne ver-

Digitized by Google

mittelst administrativer Reformen und eines aufgeklärten Despotismus vermieden hätte. —

Das „Journal de Paris" berichtet: Ein von Madrid am 4ten d. abgegangener Courier hat die Nachricht überbracht, daß 78 Mitglieder der Procuradorenkammer zusammengetreten und in einer an die Königin-Regentin gerichteten Adresse erklärt haben: sie würden sich genöthigt sehen, alle Mitwirkung zu ihrer Regierung zu verweigern, wenn das System derselben nicht geändert werde. Dieser Schritt hatte in Madrid eine lebhafte Gährung verursacht. — General Valdez ist zum Kriegsminister an die Stelle des Hrn. Zarco del Valle ernannt worden. Hr. Medrano ersetzt Hrn. Moscoso im Ministerium des Innern. —

Aus Nizza wird vom 3ten d. geschrieben, Don Miguel werde ehestens dort erwartet, sein Aufenthalt aber nur von kurzer Dauer seyn. In Nizza besteht schon ein Carlistisches Comité, welches in die Intriguen in den südlichen Departements stets eingeweiht war. — Don Miguel reist jedoch, wie man sagt, blos zum Vergnügen. —

Nach einem Schreiben aus Bayonne vom 6ten d. ist ein Angriff der Carlisten auf Elisondo am 4ten d. verunglückt. Die Besatzung machte einen Ausfall und nöthigte den Feind, welcher mit mehreren Artilleriestücken angerückt war, sich mit Verlust zurückzuziehen. —

Paris, 11. November. Man hat es für auffallend gefunden, daß unter den Ordonnanzen, welche die Mitglieder des neuen Kabinets ernennen, die, welche Hrn. Dupin zum Marineminister an die Stelle des Hrn. Jacob ernennt, allein anführt, daß dieser letztere zu andern Functionen berufen ist. Dieser Unterschied ist ganz natürlich; denn Hr. Jacob war der einzige, welcher seine Demission nicht gegeben hatte, und es ist gebräuchlich, in solchen Umständen anzuzeigen, daß der ersetzte Minister zu andern Functionen berufen sey. Es scheint übrigens positiv, daß Admiral Jacob zum Adjutanten des Königs ernannt ist. Er würde alsdann den Generallieutenant Bernard ersetzen, welcher, bevor er das Portefeuille angenommen, als Adjutant des Königs seine Demission gegeben hat. — Was die ausgetretenen Minister betrifft, so weis man noch nicht, ob sie zur Entschädigung für ihr Unglück eine oder die andere Stelle erhalten werden. Es wird jedoch behauptet, Hr. Thiers würde Botschafter in Spanien werden, und Hr. v. Rayneval, welcher jetzt die Stelle inne hat, Hrn. Bresson in Berlin ersetzen. —

Wahrscheinlich ist es, daß die meisten Aprilgefangenen zur Zeit, wo die Amnestie bei den Kammern beantragt wird, schon in Freiheit gesetzt seyn werden. Schon sind nur noch 130 dieser Angeklagten in den Gefängnissen, und die Commission des Pairshofes hat gestern noch die Loslassung einer großen Anzahl derselben angeordnet. —

Der „Moniteur" wird, heißt es, morgen ein Programm der neuen Administration, welches ihr politisches Glaubensbekenntniß enthalten wird, bekannt machen. —

Die Handelsuntersuchung scheint suspendirt zu seyn. Der „Moniteur du Commerce" macht heute kein neues Interrogatorium bekannt. Hr. Teste will, wie man besorgt, das Werk des Hrn. Duchatel nicht fortsetzen. —

Börsenbericht. Jedesmal, wenn eine ministerielle Aenderung das von dem ausgetretenen Kabinette befolgte politische System in Frage stellt, muß man eine rückgängige Bewegung der Fonds erwarten. Denn die Spekulanten sind vor Allem Anhänger des Status quo. So währte denn auch heute die gestern begonnene Reaction fort.

Paris, 11. November. Das neue Ministerium Frankreichs. Unter den Ministern des neugebildeten Franz. Kabinets sind mehrere neue Namen. Wir halten es daher für geeignet, einiges von ihrem früheren Leben mitzutheilen. Hugues-Bernard Maret, Herzog von Bassano (um mit dem Conseilpräsidenten den Anfang zu machen), geboren 1758 zu Dijon, Pairs und Großkreuz der Ehrenlegion, ist eine jener Celebritäten des Kaiserreichs, denen der Ruf die Talente eines guten Staatsmannes beilegt; bald werden wir sehen, ob dieser Ruf usurpirt war. Bei Napoleon war er Staatssekretair, eine Art Factotum ohne specielles Ministerium; eine Zeitlang war er auch Minister des Auswärtigen. Er arbeitete direkt mit dem Kaiser und hatte die Oberaufsicht über die übrigen Ministerien. Während der Restauration strebte er mehreremals nach einer Stelle im Kabinette; seine Bemühungen wurden jedoch immer zurückgewiesen. — General Bernard besitzt den Ruf eines entschlossenen und rechtlichen Mannes. Er war Adjutant des Kaisers. Nach der Restauration sah er sich genöthigt, nach den vereinigten Staaten Nordamerikas ins Exil zu gehen. Dort wurde er damit beauftragt, die Meeresküsten zu befestigen und er ließ Geniebauten ausführen, welche allgemeine Bewunderung erregten. Nach der Revolution von 1830 schrieb General Lafayette auf Befehl Ludwig Philipps an General Bernard und forderte ihn auf, nach Frankreich zurückzukehren und sein Vaterland nicht länger seiner Dienste zu berauben. Bernard kehrte wirklich zurück und wurde zum Adjutanten des Königs ernannt. Wir müssen übrigens noch hinzufügen, daß sich General Bernard in dem Kriegskomité für die detaschirten Forts erklärt hat. — Hr. Bresson, der Sohn eines früheren Divisionschefs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, ist ein Schüler des Fürsten Talleyrand. Bis jetzt hat er sich nur durch seine Theilnahme an den bekannten Holländisch-Belgischen Unterhandlungen und dadurch bekannt gemacht, daß er zu unserm Bothschafter in Berlin ernannt worden ist. — Jedermann kennt das Wirken des Hrn. Passy in der Deputirtenkammer. Er ist auf der Rednerbühne kein glänzender Redner; er ist ein gewissenhafter Mann von soliden Kenntnissen. Er war fast immer mit den Berichten über die Budgets des Finanzministeriums beauftragt. Während der letzten Legislation trat er als Gegner Soults auf, indem er in einem Berichte über das Kriegsbudget von Ersparnissen sprach, welche der verschwenderische Marschall zu bewilligen nicht geneigt schien. Er hat sich für die Verlassung Algiers in dem Berichte ausgesprochen, den er über diesen Gegenstand in der Deputirtenkammer erstattet hat. — Hr. Teste wurde

nach den hundert Tagen proscribirt und flüchtete sich nach Holland, wo er mit der Abfassung des Handelscoder der Niederlande beauftragt wurde. Diesem Umstande verdankt er wohl seine Ernennung zum Handelsminister. Es ging ihm, als er im Jahr 1831 zum Deputirten ernannt wurde, der Ruf einer großen Beredtsamkeit voraus, — ein Ruf, dem seine Reden im Allgemeinen nicht entsprochen haben. Als Redner des Ministeriums wird er gegen die Herren Thiers und Guizot nicht ankämpfen können, wenn diese beiden Ermiuister, wie es den Anschein hat, eine Contre-Opposition bilden wollen. — Baron Carl Dupin ist der ermüdendste Redner, der nur jemals die Tribüne der Deputirtenkammer bestiegen hat. Er ist Ingenieur der Marine und dies wohl der Titel, welcher ihm sein Portefeuille verschafft hat. Er war immer mit dem Berichte über das Budget dieses Ministeriums beauftragt. Er ließ einmal ein Schiff nach seinen hydraulischen, mathematischen und theoretischen Regeln bauen; als dieses in die See gelassen werden sollte, zerfiel es sogleich. — Es bleiben nur noch die Herren Persil und Sauzet übrig. Der erstere ist durch seine Requisitorien nur schon allzubekannt. Zur Zeit der letzten Wahlen hat sein Namen Aufsehen gemacht; die legitimistische Parthei nannte ihn einen der ihrigen, aber er zog es vor, sich der Juliregierung anzuschließen. Er lebt in Lyon als Advokat und besitzt den Ruf eines sehr tüchtigen Redners und höchst gewandten Improvisators. Er und Hr. Teste scheinen die Redner des Ministeriums abgeben zu sollen. Uebrigens ist es noch nicht gewiß, daß er das ihm zugedachte Ministerium des öffentlichen Unterrichts annehmen wird. —

Amerika.

Philadelphia, 29. September. Der Mangel an baarem Gelde nimmt in den Freistaaten schon merklich ab. Sonst circulirte das Geld fast gar nicht, besonders wegen eines veralteten Gesetzes, nun aber hat die Regierung ein neues Gesetz, ein legal tender, erlassen, welches die gewöhnlichen Zahlungen in Gold festsetzt. Glücklicherweise konnte auch die Staatsmünze (welche sich in Philadelphia befindet,) ausserordentlich thätig seyn; denn das Ausbringen dieses Metalls ist unglaublich gestiegen. Im Jahre 1832 wurden 600,000 Dollars aus inländischem Golde geschlagen, im Jahre 1833 aber eine Million. Man prägt ganze Adler à 10 Dollars, und halbe Adler. Im innestehenden Jahre werden wahrscheinlich nahe an 2 Millionen Dollars ausgeprägt, so außerordentlich ist die Ausbeute der Goldminen gestiegen. Zu keiner Zeit konnte diese besser das Land unterstützen als jetzt, wo der Präsident mit seinem Verfahren gegen die Bank tausendfach Verluste und Verlegenheiten veranlaßt hatte. In diesem Jahre hat man besonders reiche Goldgänge in Virginien entdeckt, die schon bebaut werden und vorzüglicher als die übrigen zu rentiren versprechen. Einige Länderei-Besitzungen sind dadurch in ihrem Werthe auf das Doppelte und Dreifache gestiegen. —

Am 12. November brach, ¾ Stunden von Nördlingen, in dem schönen Dorfe Neher-Memingen Abends 7 Uhr Feuer aus; in wenigen Stunden lagen 26 Gebäude in Asche. Leider vermißt man ein Kind. — Nur Weniges konnte gerettet werden, auch ging vieles Vieh dabei zu Grunde. — Man vermuthet böswillige Brandlegung. —

Bekanntmachung.

Daß der Catharinen-Markt dahier am 25sten dieses Monats seinen gewöhnlichen Fortgang hat, wird zur Kenntniß des handeltreibenden Publikums gebracht. Wunsiedel, am 15. November 1834.

Stadt-Magistrat.

Meinel. Landgraf.

Anzeigen.

In der Gesellschaft zum Frohsinn findet die zweite Gesang-Unterhaltung Mittwoch den 19ten d. Abends 7 Uhr statt.

Donnerstag den 20. November ist musikalische Unterhaltung und Tanz in der Ressource-Gesellschaft.

In der angezeigten Auction in Nr. 89 neben dem Hause des Herrn Magistratsraths Zellhöfer am 17. November, Nachmittags 2 Uhr, kommen außer den bemerkten Gegenständen, am Mittwoch den 19. November, Nachmittags 2 Uhr: eine große Parthie Kupferstiche in Glas und Rahmen, verschiedene Jagdgewehre, Bücher, die Chaise, Schlitten und Pferdegeschirre zum Verkauf.

Auf Lichtmeß 1835 ist im Rennweg E. Nr. 233 parterre ein Quartier, bestehend in einer Stube, Stubenkammer, versperrtem Hausplatz, Küche, Holzschlicht, Boden und Mitgebrauch des Waschkessels zu vermiethen. Näheres bei A. S. Graif, Nr. 234.

Fremden-Anzeige.

Am 15 November.

Sonne: HH. Kflte. Reiß v. München, Hochstädt v. Nürnberg. Bender, Fabr. v. Augsburg. Beringer, Dr. med. v. Ansbach. Harnisch, Maler v. Grimma. — Anker: HH. Kflte. Weiß v. Nürnberg, Bongardt v. Herdecke, Arnold v. Heidingsfeld, Meyer v. Duisburg, Kellermann v. Frankfurt a. M., Schröder v. Würzburg. Fürst v. Wittgenstein, Megelink, Kammerdiener, v. Riga. — W. Mann: Hr. Ramo, Kfm. v. Redwitz. — Löwe: HH. Rieberreuter, Kfm. v. Nürnberg. Bölsner, Gastwirth v. Bamberg. Krämer, Flößer v. Wallenfels. — S. Roß: Hr. Luber, Fabr. v. Nürnberg. — R. Roß: Hr. Stachel, Hblem. v. Zeckendorf. — Krone: Hr. Werth, Hblem. v. Hesborn. —

Am 16. November.

Sonne: HH. Kflte. George v. Elberfeld, Maier v. Nürnberg. Paules, Professor v. Bamberg. Sauer, Priv. v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Treutlein v. Bischofsheim, Braun v. Augsburg, Müller v. Dinkelsbühl. HH. Part. Greilsheim v. Würzburg, Langsdorf v. Lohr. Witzler, Priv. v. Ebrach. — Traube: HH. Forstgehülfen Endres v. Koppenwind, Dannhäuser v. Himmelkron. — Löwe: HH. Drauseneck, Revisor v. Würzburg. Käferstein, Fabr. v. Wallenfels. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. Haas, Kfm. v. Wunsiedel. — Krone: Hr. Franz, Papierhändler v. Framersbach. — W. Lamm: HH. Hörner, Fabr. v. Selb. Titus, Weissgerbermstr. v. Cronach. — R. Ochs: Hr. Braun, Maurermstr. v. Kemnath. — Schlenck: HH. Giegraiz, Zolleinnehmer v. Kuhlmühl. Sommer, Rothgerbermstr. v. Wiersberg. Weiß, Gastwirth v. Himmelkron. Baine, Zolleinnehmer v. Tiefendorf. Wagner, Hblem. v. Selb. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burgeß

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung

Mittwoch Nro. 276. 19. November 183

Deutschland.

München, 17. November. Se. Maj. der König haben allergnädigst geruht, zur Unterstützung der Verunglückten in Reichenhall 5000 fl. aus Allerhöchstihrer Kabinetskasse anzuweisen. —

Der Schaden wird bei den Königl. Gebäuden allein auf 4,000,000 fl. angeschlagen. — Die Zahl der abgebrannten Häuser wird bis zu 133 — 140 verschieden angegeben, mehrere Menschen vermißt, und 13 bis jetzt todt gezählt. —

Berlin, 15. November. Wir können der Theilnahme unserer Leser die folgenden näheren Umstände der vorgestrigen Ankunft Sr. Maj. des Kaisers nicht vorenthalten. Der ganze Hof und die höchsten Militair- und Civil-Behörden waren in den Gemächern des Schlosses versammelt, um der allverehrten Kronprinzessin Königl. Hoheit zu Höchstihrer Geburtstags-Feier glückwünschend zu nahen. Auch des Königs Majestät hatten die Freude des Tages durch Ihre Gegenwart erhöht, jedoch die Versammlung nach eingenommenem Dejeuner bereits wieder verlassen. Ihre Majestät die Kaiserin befanden Sich in Ihren nahe gelegenen Appartements. Plötzlich durchflog die Versammlung der freudige Ruf: „Der Kaiser ist da!" — von der erstaunten Dienerschaft verbreitet, und von der plötzlichen Erscheinung Sr. Majestät des Kaisers selbst zur Wahrheit gemacht. Es ist unmöglich, den Eindruck zu beschreiben, den der Eintritt des hohen Herrschers und Seines erlauchten Sohnes, in Gesundheitsfülle prangend und glühend in der Freude über eine so wohlgelungene Ueberraschung, bei allen Anwesenden hervorbrachte, — unmöglich für den Ausdruck der innigen stürmischen Freude Worte zu finden, mit der der Monarch von Seinen erlauchten Verwandten empfangen wurde. Die Ueberraschung war so allgemein, daß es Sr. Majestät noch möglich war, dem Gerüchte von Ihrer Ankunft bei der Kaiserin Majestät zuvorzukommen, und das hohe Herrscher-Paar feierte so einen Augenblick des unerwartetsten Wiedersehens. Hierauf erst begaben Sich des Kaisers Majestät zu Fuß nach dem Palais Sr. Majestät des Königs und gelangten auch hieher noch zeitig genug, um mit der Freude des Wiedersehens die der unverhofftesten Ueberraschung paaren zu können. Wie ein elektrischer Schlag verbreitete sich die Nachricht von der Ankunft Sr. Majestät in der Residenz und führte Tausende ihrer Bewohner auf den Schloßplatz, um sich mit eigenen Augen von dem Unglaublichen zu überzeugen. Freude und Jubel verbreitete sich überall, und der stürmische Empfang des Kaiserlichen Paares und der erlauchten Herrscher-Familie im Theater war ein redender Beweis der ungeheuchelten, herzlichen Theilnahme an dem Familienglücke des verehrten Königshauses. —

Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem L. Sr. Maj. des Königs, General-Stabsarzt Dr. v. T. den St. Stanislaus-Orden I. Classe zu verleihen ger

In Bezug auf die bereits erwähnte Reise Sr. stät des Kaisers von Rußland im Innern Seines R. enthält der Hamburger Correspondent nach des Schreiben aus Moskau vom 15. (27.) Oct.: stern um 5 Uhr Morgens ist Se. Maj. der Kaiser ve ner nach Jaroslaw, Kostroma, Nischnei-Nowgorol Wladimir unternommenen Reise, nach einer Abwese von 9 Tagen glücklich und im Genusse der besten Ge heit wieder hier eingetroffen. — Allerwärts, auf der L straße sowohl, wie in den Dörfern und Städten, die Monarch auf seiner Reise, wie im Fluge berührte, h sich das Volk zu vielen Tausenden versammelt, um ihn begrüßen mit seinem Jubel, um ihn mit seinen Segnung zu begleiten. Meilenweit waren Viele herbeigeströmt, u den Kaiser zu sehen, um wo möglich Gelegenheit zu finden ihn zu berühren, um ihm ihre Freude und ihre Liebe a den Tag legen zu können. Oft war der Andrang der Volksmassen so groß, ihr Ungestümm so lebhaft, daß die Kalesche des Kaisers nur im Schritt vorrücken konnte, und man ernstlich ein Unglück befürchten mußte, welches jedoch glücklicherweise, trotz dem unbeschreiblichem Gewühl und der Unmöglichkeit, Ordnung dabei zu erhalten, nirgends stattgefunden hat. In allen größeren Städten, wo der Kaiser längere Zeit verweilte, um die öffentlichen und Wohlthätigkeits-Anstalten, die Erziehungshäuser, Fabriken und Gefängnisse zu besuchen, war seine jedesmalige Wohnung der Sammelplatz der ganzen, aus fern und nah wie zu einem Wallfahrtsorte herbeigeströmten Bevölkerung, welche die halben Nächte durch nicht von der Stelle wich, und sich vor Tages-Anbruch wieder dort einfand, um die Luft mit ihrem Freuden-Geschrei zu erfüllen. Wo und so oft sich der Kaiser zu Fuß oder zu Wagen zeigte, wurde er wie getragen von den Volkswogen, die mit wilder Hast sich vor- und rückwärts drängten, immer das eine Ziel ihres Strebens, den einzigen Gegenstand ihrer Freude, den Kaiser, im Auge behaltend. — Wie bekannt, reist der Monarch stets ohne Eskorte, nur mit einem kleinen Gefolge von 4 oder 5 Personen und einer wenig zahlreichen Dienerschaft. — Auf den Stationen kann Jeder, ohne Unterschied des Standes, mit leichter Mühe Zutritt zu ihm erlangen, seine Wünsche und Bitten ihm vortragen und sich im Voraus versichert halten, nicht ohne ein Wort der Milde und des Trostes von ihm entlassen zu werden. Jede Hof-Etikette ist aus seiner Nähe verbannt, er empfängt die ihm schriftlich eingereichten Gesuche persönlich und unterhält sich mit dem Geringsten seiner Unterthanen, der ihm

Digitized by Google

eine Bitte vorzutragen hat, oder auch nur, dem Drange seines Herzens folgend, dem Kaiser seine Glückwünsche mittheilen möchte. — Es wurden uns mehrere Beispiele von der wahrhaft rührenden Einfalt erzählt, mit welcher der Kaiser an vielen Orten von schlichten Landleuten nach dem Befinden seiner Gemahlin und seiner Kinder befragt, und mit Thränen im Auge für sich und für sie gesegnet wurde. Seit der Rückkehr des Kaisers in unsere Mauern ist die Fläche vor dem kleinen Palais, welches er zu Seiten des ehrwürdigen Kremls bewohnt, von früh bis spät mit Menschen angefüllt, die von keinem andern Wunsche beseelt sind, als ihn zu sehen, ihm ihren freudigen Willkomm zurufen zu können. Für uns ein gewöhnliches Schauspiel, für jeden Fremden jedoch ein um so überraschenderer Anblick, je seltener er im Auslande Gelegenheit haben konnte, sich eine Idee von der innigen Verschmelzung zwischen Fürst und Volk zu machen, die glücklicher Weise bei uns noch nicht zu den fabelhaften Traditionen der Vergangenheit gehört, und die Macht Rußlands unstreitig zu der Ersten in Europa gestaltet. — Bei dem Besuche des Gefängnisses der größeren Städte, die der Kaiser auf seiner Reise berührte, nahm derselbe einen mit Ketten belasteten Gefangenen wahr. Auf die Anfrage des Kaisers nach der Ursache dieser bei uns ungewöhnlichen Strenge, wurde ihm die Antwort, daß dies ein höchst gefährlicher Verbrecher sey. Nichtsdestoweniger befahl der Kaiser, ihn augenblicklich von seinen Banden zu befreien, indem nur die bereits von dem Gesetze dazu verurtheilten Missethäter in Fesseln gelegt werden dürften, wobei er zugleich den betreffenden Behörden die strengste Weisung ertheilte, sich fortan eines solchen Verfahrens sich nicht wieder schuldig zu machen. Auf einer der letzten Stationen hatte der Vorreiter einer der Equipagen aus dem Gefolge des Kaisers das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen und augenblicklich getödtet zu werden. — Als der Kaiser bei seiner Ankunft in Moskau davon benachrichtigt wurde, gab er Befehl, der Mutter dieses Unglücklichen ein Geschenk von 500 Rubeln verabfolgen, und ihr außerdem eine lebenslängliche Pension anweisen zu lassen. — Für die wenigen Tage, welche der Kaiser bei uns verweilen wird, sind bereits Vorbereitungen zu mehreren Bällen und andern Festlichkeiten getroffen worden. Se. Maj. wollen uns schon am nächsten Sonnabend verlassen, um die Rückreise nach St. Petersburg anzutreten. —

Altenburg, 7. November. In den hier erscheinenden Altenburger Blättern lesen wir unter der Rubrik: „Erörterung eines öffentlichen Mißverständnisses" Folgendes: „Zum Gedeihen des gegenseitigen Glückes in einem Staate, und zur Förderung aller gemeinnützigen Zwecke desselben scheint es mir nothwendige Bedingung, daß zwischen dem Fürsten und seinem Volk kein Mißverständniß aufkomme, daß das Volk seinen Fürsten und dessen Absichten klar kenne, so wie dieser jenes kennen muß. Denn wie schon in den kleineren Kreisen des Privatlebens die Mißverständnisse heillose Folgen hervorbringen, und selbst absichtslos auf Alles einen gehässigen Schatten werfen, was von der einen oder der andern Seite geschieht, so ist es vor Allem der Fall, wenn der böse Geist der Mißverständnisse zwischen den Fürsten und sein Volk tritt. Dann stehen den bösen Zwischenträgern eine Menge Wege offen, Argwohn zu nähren und falsche — vergrößerte und verschlimmerte — Gerüchte zu Ohren zu bringen. So hörte ich die Worte, welche Se. Durchlaucht der Herzog noch kürzlich aussprach, und welche nach Seinem eigenen Willen öffentlich bekannt werden sollten, anders im Publikum, als aus dem Munde des Fürsten selbst. Als nämlich neulich die Deputation der Residenzstadt, bestehend aus Mitgliedern des Stadtgerichts, des Stadtraths und der Stadtverordneten, die Gefühle der Theilnahme über den Tod des Höchstseligen Herzogs, so wie die Gesinnung der huldigenden Ergebung in Rücksicht auf den Regierungsantritt des jetzt regierenden Herzogs aussprachen, erwiederte Se. Durchlaucht in der zweifachen Beziehung auf die Theilnahme und die Darstellung der Ergebenheit und Treue wörtlich Folgendes: „„Ich danke auf das Herzlichste für das Mir bewiesene Beileid an Meinem großen Verluste. — Ich kann jedoch in Beziehung auf die übrigen Aeußerungen und Versicherungen als Erwiederung nur den Wunsch hinzufügen, daß diesen recht bald die That folgen möge. Denn Ich bin gewohnt, das Glauben an Versicherungen auf Thaten zu gründen, und Ich kann nicht leugnen, daß Ich, gegenüber von hiesiger Stadt, um so fester auf diesem Grundsatze zu beharren geneigt bin, als Ich in neuester Zeit einige Male an derselben irre geworden bin. Uebrigens bin Ich stets bereit, auch den Bewohnern Meiner Residenz dasselbe Wohlwollen zu widmen, wie allen Meinen, von Gott Mir anvertrauten Unterthanen."" — Kurze Zeit darauf sprach sich Se. Durchlaucht, der Herzog, noch in folgenden Worten darüber aus: „„Es thut Mir leid, gerade an den Sprecher der Deputation, einen von Mir sehr geachteten und geschätzten Mann, diese Worte richten zu müssen. Doch mußte Ich bei dieser Gelegenheit aussprechen, wie Ich denke und was Ich erwarte. An der richtigen Bekanntwerdung Meiner Worte ist Mir um so mehr gelegen, als sie Jeder kennen sollte, da sie für Diejenigen berechnet waren, die sich davon getroffen finden konnten. Leider treten die gutdenkenden und pflichtgetreuen Bewohner dieser Stadt im öffentlichen Leben, Mir gegenüber, durch entschiedenes Zusammenhalten und Gegenwirken gegen die Uebelwollenden nicht genug hervor, so daß Ich sie mühsam und nur immer einzeln kennen lerne. Gern nehme Ich an, daß die Mehrzahl der bessere und gute Theil ist. Um so mehr Werth würde Ich darauf legen, recht oft ihrer gewahr zu werden. Mir ist nichts lieber, als ein Herz voll Liebe und Wohlwollen Jedem entgegentragen zu können, der empfänglich für solche Beweise ist, und sie eben so einfach und gutmeinend aufnimmt, als Ich sie hingebe."" —

Leipzig, 8. November. Hier geht es jetzt im Handel etwas bunt zu. In diesen Tagen sind 3 Woll-Hand-

Digitized by Google

lungen (eine mit 900,000 Rthlr., wobei das Bankierhaus F. und C. allein 80,000 Rthlr verlieren soll) bankerott gemorden. Auch der Schwager des Buchhändlers B. hat mit 400,000 Rthlr. fallirt und wird nicht ein Prozent zahlen können. —

Schweiz.

Graubündten, 8. November. Nach ziemlich langer Ruhe der sich loseeißenden Felsenhänge über Felsberg, scheint die Gefahr seit einigen Tagen wieder drohender zu werden. Glaubwürdige Männer vernahmen in der verwichenen Nacht ein erschreckendes Gekrach aus jenen Felsen, und es fanden höchst bedenkliche Verrückungen in der Lage der zerklüfteten Massen statt. So peinlich dieser Zustand für die 500 Seelen starke Gemeinde ist, welche wohl eine Million Felsenmasse in einer Höhe von 4000 Fuß über ihrem Haupte sich zum Einsturze bereiten sieht, so ist doch noch nichts Entscheidendes zu ihrer Rettung geschehen. Wenn irgendwo, so heißt es aber hier: Zeit verloren, alles verloren!

Ungarn.

Preßburg, 7. November. Ueber das heftige Erdbeben in Ungarn am 15ten v. M. meldet die hiesige Zeitung: In Mezö-Péterd ist die katholische Kirche sammt dem Thurm eingestürzt und nur wenig Häuser sind noch bewohnbar; in Szaniszló stürzten beide Kirchen, die katholische und die der Nichtunirten, so wie die Kirche in Endröd mit vielen Häusern ein; ein Gleiches traf auch die Ortschaften Wosod, Dengelek, Portelek, Kertvélyes, Reszek ꝛc. Die Einwohner dieser und vieler anderer Orte mußten im Freien zubringen, doch ist, außer einem Knaben von 5 Jahren, der in Piskólt durch das Herabstürzen eines Rauchfangs getödtet wurde, kein Mensch ums Leben gekommen. Am 17ten Abends um 6 Uhr ging ein Gewitter nieder, das bis Mitternacht anhielt und von einem heftigen Regen begleitet war; darauf folgte wieder eine Erschütterung, die gegen 8 Sekunden anhielt, während welcher das Vieh brüllte, die Hunde furchtsam heulten und die Vögel ängstlich hin- und herflogen. Im Laufe dieser beiden Tage fühlte man die Bewegung 10 bis 20 Mal, bald schwächer bald stärker; der 18te, an welchem es fortwährend regnete und windig war, verging ruhig; allein in der Nacht auf den 19ten wiederholten sich die Stöße 6 Mal, und am 12ten, wo der Regen aufgehört hatte, noch 3 Mal Nachmittags. —

Frankreich.

Paris, 12. November. Die liberalen Blätter hoffen von dem neuen Ministerpräsidenten, Herzog von Bassano, eine Regierung im Sinne der Julirevolution, und er soll folgende Aeußerung gethan haben: „das neue Ministerium wird die Restauration der Julirevolution seyn." — Auch soll er dem Könige, der ihn über das nun anzunehmende politische System befragte, geantwortet haben! „Sire: kein anderes System kann durchgesetzt werden, als das in der Adresse der Kammer bezeichnete. Man muß durchaus zu einer liberalen und gemäßigten Politik zurückkommen, Sie müssen sich mit treuen und uneigennützigen Ag umgeben." — Was verstehen Sie unter einer liber und gemäßigten Politik? fragte der König weiter. „Sire!" entgegnete der Herzog, „es ist dies die Rück zu den Grundsätzen von 1830; das Staatsschiff muß d tighin eine gute Fahrt machen und darf nicht mehr schlagen; sondern der Juliwind muß in die Segel blas — Der neue Finanzminister Passy gilt für einen sehr lichen Mann, für eine hohe Capacität, und für den barsten Erwerb, den die Staatsregierung gemacht ha Der neue Kriegsminister, General Bernard, der in N amerika in langer Verbannung lebte, gilt als ein unbes tener Mann mit Amerikanischen Tugenden. —

Das Marseiller Blatt der „Garde National" sch aus Genua vom 30. October: Don Miguel, der hier gekommen ist, wird sich hier verweilen, bis er eine Zus menkunft mit dem Könige von Sardinien, der auf der November hier erwartet wird, gehabt hat. Er ist best dig von ungefähr 50 Spaniern und Portugiesen umgeb die von nichts als Bürgerkrieg und Contre-Revoluti träumen. Sie scheinen beabsichtigt zu haben, in Catal nien zu landen; das Schicksal des Generals Ramagosa abe der in diesem Lande einen Aufstand erregen wollte, jedoc ergriffen und auf Llanders Befehl erschossen wurde, hatel nen bedeutenden Eindruck auf sie gemacht. —

Paris, 13. November. Man liest in dem Journal de Paris: Die Regierung hat heute um 4 Uhr folgende telegraphische Depesche, datirt Madrid vom 8. Novem ber, und Bayonne vom 12ten, erhalten:

„Der Französische Gesandte dem Minister des Aus wärtigen: Die Kammer der Prokuradoren hat heute mit großer Mehrheit und ohne Modifikation die Amendements der andern Kammer zu dem Gesetz der fremden Schulden angenommen"

„Das Guebhardische Anlehen ist also anerkannt, und steht in gleicher Cathegorie wie alle anderen Anlehen.

Der Administrator der Telegraphen-Linie,
Alphonso Foy."

Türkei.

Constantinopel, 7. October. Ich habe, sagt der Correspondent der Times, Briefe aus Aleppo, dem Syrischen Tripolis und Damaskus gelesen, und mit Reisenden gesprochen, die eben erst aus Syrien zurückgekehrt sind. Wenn die Wirkungen einer Schreckensherrschaft Ruhe genannt werden dürfen, dann ist, diesen Berichten zufolge, die Ruhe in Syrien allerdings wieder hergestellt. Aber Ibrahims Benehmen ist zu willkührlich und unpolitisch, der Haß des Volkes zu allgemein und zu tief, als daß eine neue Empörung nicht nahe bevorstehen sollte. Die Regierung läßt jetzt daselbst, sowohl in Städten als Dörfern, die Waffen der Einwohner einsammeln. Die durch diese beispiellose Maaßregel erregte Erbitterung wurde noch zehnfach durch den Uebermuth der Egyptischen Soldateska vermehrt, die mit dem Durchsuchen der Häuser beauftragt ist. Jede Wohnung in der Türkei wurde bisher als ein unver-

Digitized by Google

letzliches Heiligthum betrachtet. Nur in Fällen der dringlichsten Nothwendigkeit erlaubte das Gesetz dem Iman oder Bezirksgeistlichen den Zutritt. Die muthwillige Verletzung eines so heiligen Rechtes, die nun zum zweitenmale unter erschwerenden Umständen verübt wird, kann von dem stolzen und rachsüchtigen Syrier nicht vergessen werden. Ibrahim hat unlängst so viele Verschwörungen gegen seine Autorität entdeckt, daß Viele der Meinung sind, in mehr als Einem Falle sey die Volksunzufriedenheit von seinen Agenten absichtlich gereizt und genährt worden, um dem Pascha einen gelegenen Vorwand an die Hand zu geben, sich der wohlhabendsten und einflußreichsten Männer zu entledigen. Tripolis ist der Hauptschauplatz der Gräuel geworden; eilf der angesehnsten Kaufleute und Eigenthümer wurden unlängst enthauptet, und über 100 Personen erwarten in den Gefängnissen der Festung das Schicksal, das ihnen von der Vorsehung aufgehoben ist. Allerwärts sind die Einwohner der brutalsten Behandlung ausgesetzt. Wer keine Waffen an die Behörden ausliefern kann, weil er keine besitzt, erhält die Bastonade, und wer dergleichen bringt, wird oft auf dieselbe Weise behandelt, um zu gestehen, ob er keine mehr verberge. —

Der Polnische General Dembinski hat ein Schreiben an den Courier français erlassen, worin er Ibrahim Pascha gegen die Beschuldigungen mehrerer Blätter, die ihn der Ausschweifung und Grausamkeit zeihen, in Schutz nimmt. Der General, der vier Monate lang in Ibrahims Diensten stand, versichert, daß Ibrahim nicht nur selbst jeder Grausamkeit fremd sey, sondern auch aufs höchste entrüstet werde, wenn er von Grausamkeiten seiner Untergebenen höre. Eben so wenig sey er ausschweifend. Alle Geschäfte mache Ibrahim vor der Mahlzeit ab; in der Regel arbeite er von Sonnenaufgang bis Mittag; dann nehme er ein einfaches Mahl ein, bei dem Wasser das einzige Getränk sey. Nachher exerzire er seine Truppen, oder übe sich im Lanzenwerfen bis zum Abendessen, wobei, wie Dembinski zugibt, die ernsteren Angelegenheiten bisweilen lustigeren Unterhaltungen weichen. Im Kriege oder bei irgend einer wichtigen Unternehmung ertrage Niemand größere Entbehrungen und Strapazen, als der Pascha. Er schlafe auf der Erde, sey äußerst mäßig und immer der Erste auf den Beinen; er lasse dann Reveil schlagen und in fünf Minuten stehe jeder bewaffnet auf seinem Posten. Daß Ibrahim seine Fehler habe, räumt Dembinski gern ein, mißt diese aber größtentheils seinen Schmeichlern und der völligen Ungebundenheit zu, welche asiatische Satrapen genießen. Blos einmal sah er Ibrahim in Wuth; dies war, als der durch seine Grausamkeiten berüchtigte Kadykhan sich erboten hatte, mit 2000 Mann vom Sultan zu ihm überzugehen. Der Pascha ließ ihm sagen, er würde sich schämen, ein solches Scheusal unter seinen Befehlen zu haben. Der General führt mehrere Beispiele von Ibrahims Milde an; mehrmals schenkte er Verbrechern die Todesstrafe, selbst wenn dies für die Mannszucht in der Armee nachtheilig erschien; er äußerte dabei, andere Versehen könne man wieder gut machen, aber Niemandem das einmal genommene Leben zurückgeben. —

Anzeigen.

Die Unterzeichneten fühlen sich verpflichtet, hiermit öffentlich das Anerkenntniß des loyalen Benehmens auszusprechen, welches die Herren Commissarien und die Herrn Agenten der Gothaer-Feuerversicherungs-Anstalt gegen diejenigen der hiesigen Einwohner bewiesen haben, die bei dem am 20sten v. Mts. ausgebrochenen großen Brande einen Verlust oder irgend eine Beschädigung an ihren, in jener Anstalt versicherten Mobilien erlitten haben. Nicht nur wurden die Schadensberechnungen der Versicherten mit dem ehrendsten Vertrauen in die Rechtlichkeit der Liquidanten gewürdigt und anerkannt, es wurde auch der durch die liberalste Uebereinkunft festgesetzte Betrag der Entschädigungs-Summen größtentheils auf der Stelle baar ausgezahlt oder dessen sofortige Nachsendung zugesichert und durch diese schleunige Hülfeleistung die traurige Lage vieler Abgebrannten auf eine Weise gemildert, welche die dankbarste Anerkennung in jeder Hinsicht verdient.

Wunsiedel, am 12. November 1834.

Meinel, Bürgermstr. — Landgraf, rechtsk. Rath. — Vogel, K. App.-Ger.-Adv. u. Vorst. der Gem.-Bevollmächtigten.

Bei Unterzeichnetem kann auf künftige Weihnachten ein Gehülfe Unterkunft finden. Hierauf Reflektirende belieben sich in portofreien Briefen an denselben zu wenden.

Schwarzenbach, a. d. S. bei Hof, am 8. November 1834.

Ungelenck, Stadt-Musikus.

Den Tanzliebhabern dient zur Nachricht, daß der Unterricht im goldnen Adler für Kinder von 5 bis 6 Uhr, für Erwachsene von 7 bis 9 Uhr Abends begonnen hat. Alle 14 Tage ist große Repetitionsstunde.

Hahn, Tanzmeister.

Fremden-Anzeige.

Am 12. November.

Sonne: HH. Kfte. Unger v. Auerbach, Weinschenck v. Fürth, Beh, Dr. med. v. Bamberg, Beßrig, Priv. v. Nürnberg, Dörflein, Fabr. v. Leipzig. — Anker: HH. Gutsb. v. Redwitz v. Käps, v. Rothhaft v. Friedenfels, v. Rothhaft, Lieut. v. Amberg, Renner, Part. v. Bamberg, Stern, Priv. v. Fürth. — Traube: HH. Handelsl. Baptist u. Johann Schreyer v. Erbendorf, Bernhardt Schreyer v. Cronach, Waldner, Steck, v. Schwarzenbach. — Löwe: HH. Heller, Handelsm. v. Hollfeld, Renner, Rothgerbermstr. v. Pößneck, Späth, Wachszieher v. Fürth. — S. Roß: HH. Seitz, Pfarrer v. Langenau, Heßelbach, Zahnarzt v. Fürth, Meyer, Hopfenhändler v. Plech. — Krone: Hr. Schäfer, Kfm. v. Cronach. — W. Roß: Hr. Imhof, Gastwirth v. Neuhof. — W. Lamm: Hr. Zimmerer, Ortsvorstand v. Grub. — R. Ochs: Kohl, Bekl, Handelsfrauen v. Kemnath. — Schlenck: HH. Halmaier, Zolleinnehmer v. Hof, Hainold, Oek. v. Zell. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 277. 20. November 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 20. November. Nach den mit der heutigen Post angekommenen Französischen Zeitungen haben die neuernannten Minister — Herzog v. Bassano, Bernard, Charles Dupin, Passy und Teste — am 15ten d. Mts. die Gesuche um ihre Wiederentlassung bei dem Könige eingereicht, welcher sie angenommen und den Herren Molé und Thiers den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums ertheilt hat. —

Preußen.

Schloß Zempoitz in Ober-Schlesien, 12. November. Heute früh um 11 Uhr starb an den Folgen des Schlagflusses, welcher den 9ten früh um 8 Uhr plötzlich und unvermuthet eingetreten war, der Durchlauchtigste Fürst, Victor Amadeus, Landgraf zu Hessen-Rothenburg, Herzog zu Ratibor, Fürst zu Hersfeld und Corvey ꝛc., der letzte Zweig seines erlauchten, durch alle Wechsel der Zeit, bewährten Stammes. Wenn hoher Adel der Seele, mildfreundliche, stets liebevolle Gesinnungen und ein für das Glück von Tausenden geführtes, ehrenwerthes Leben gerechte Ansprüche auf die dankbare Anerkennung der Mit- und Nachwelt machen dürfen, so wird der Name [illegible] gesegnet werden. —

Nachrichten aus Königsberg zufolge, hat der Orkan, der in der Nacht vom 31. October zum 1. November daselbst gewüthet hat, auch in der ganzen umliegenden Gegend mehr oder weniger Schaden angerichtet. In Drugthenen, Kirchspiels Thierenberg, wurden am Morgen des 1sten d. einige Scheunen umgeworfen, in deren einer gerade zwei Männer beschäftigt waren; zufällig fielen die über sie zusammenstürzenden Balken so glücklich, daß beide ohne alle Beschädigung davon kamen. —

Am 1sten d. Mts. entstand im Dorfe Imielin bei Pleß im Regierungs-Bezirk Oppeln Feuer, wodurch 11 Wohngebäude und 10 Scheunen mit Getraide ein Raub der Flammen wurden. Am 5ten wurden im Dorfe Zuzella bei Oppeln ebenfalls durch eine Feuersbrunst 24 kleine Besitzungen in kurzer Zeit in Asche gelegt. —

Spanien.

Madrid, 2. November. Die vorgestern Abend spät hier eingetroffene traurige Nachricht von der Vernichtung zweier Königlichen Bataillone durch die Banden Zumalacarregny's hat hier Bestürzung, und eine große, gegen das Ministerium gerichtete Aufregung verursacht. Denn diesmal scheinen die Truppen von Schuld frei zu seyn; zwei Bataillone, vertheilt in bedeutenden Zwischenräumen, waren nicht im Stande, sich gegen eine Macht von mehr als 5000 Mann zu behaupten. Das bestimmte Nähere darüber ist Folgendes: Der allgemein geschätzte Brigadier O'Doyle hatte auf Befehl des Generals Osma seine Truppen so weit auseinander verlegt, daß er selbst mit nur zwei Bataillonen, la Reyna und Africa, in Alegria zurückblieb. Zumalacarreguy, durch seine Spione von diesem Mißgriffe unterrichtet, überfiel ihn dort am 25sten Mittags mit 6 Bataillonen und 400 Reitern. Die Königlichen Truppen wurden, nach der tapfersten Gegenwehr, bis auf den letzten Mann niedergehauen, und O'Doyle fiel an ihrer Spitze. So wie dies hier bekannt ward, entstand eine unheilvolle Stimmung. Laut äußerten sich Schmerz und Unwille. Noch gestern waren die Gruppen an der Puerta del Sol und in den Cafés geräuschvoll und drohend. Heute, wo des hohen Festes wegen ganz Madrid ohnehin in Trauer gekleidet ist, herrscht eine dumpfe Bestürzung. Die Gemüther schwanken, was zu thun sey. Findet sich Jemand, der die glimmende Asche zur Flamme anzuschüren versteht, so folgt auf die Bestürzung unausbleiblich ein Ausbruch der Wuth. Die Mönche, von denen die Straßen der Provinzialstädte wimmeln, wagen hier nicht aus ihren Klöstern hervorzukommen, aus Furcht vor erneuerten Blutscenen. [illegible] Klöster zahlreiche Wachen gelegt, allein die Stimmung der Truppen, besonders derer, welche aus den insurgirten Provinzen zurückkommen, ist den Mönchen noch gefährlicher als die der übrigen Bevölkerung. Allgemein richtete sich der Unwille gegen den Kriegsminister, welcher durch halbe Maßregeln und Unentschiedenheit so viel Unheil angerichtet hat. Schon gestern früh hieß es, er würde sein Portefeuille abgeben, und durch den jetzigen Generalkapitain von Valencia, Don Geronimo Valdés, ersetzt werden. Hr. Martinez de la Rosa fuhr gegen Mittag nach dem Pardo, um bei der Königin-Regentin eine Audienz nachzusuchen. Gegen Einbruch der Nacht kam der Minister zurück, und man versicherte gestern Abend spät in diplomatischen Cirkeln, dem gesammten Ministerium stände eine Reform bevor. Die Zeitungen von heute enthalten Artikel, welche an die Französischen von 1793 erinnern. Alles wird zu den Waffen gerufen; denn durch regulaires Militair ist der Kampf in den Baskischen Provinzen bereits nicht mehr zu beendigen. Stabsoffiziere, welche seit einem Jahre sich dort befanden, versichern dies, und die Erfahrung zeigt, daß die Einwohner des Landes selbst, wohl wissend, welch' ein Schicksal ihrer harrt, es am besten verstehen, die Angriffe jener Banden zurückzuschlagen. Zwar sind alle Spanischen Truppen, deren ich auf der Hieherreise eine große Zahl sah, vortrefflich ausgerüstet und von dem besten Geiste beseelt; aber was ist die tapferste Schaar,

Digitized by Google

wenn sie eines Anführers ermangelt? Wer befehligt in den Baskischen Provinzen? Wer hat alle Fehlgriffe zu verantworten? Das sind die Fragen, welche hier beständig ohne Antwort bleiben. Man kann es nicht verhehlen, dieses Land ist in einem Zustande halber Barbarei; im Oriente reist man sicherer und bequemer als in der Halbinsel. Die Provinz Arragonien, deren Einwohner im Allgemeinen vollkommen gut gesinnt sind, wird in allen Richtungen von eingedrungenen mehr oder minder zahlreichen Banden durchstreift. Ich selbst entging zwischen Saragossa und Calatayud der Bande des Carnicer nur wie durch ein Wunder, an demselben Tage, an welchem die Einwohner von Paniza einen Angriff des Conesa brav zurückschlugen. Die Flecken, durch welche wir kamen, waren barrikadirt, und die ganze Gegend bis Guadalajara (nur etwa sechs Stunden von Madrid) von Truppen entblößt! Bei dem prachtvollen Bernhardinerkloster la Hueria, wo man von Arragonien in Altcastilien eintritt, wurden wir am hellen Tage auf der Landstraße, in Beiseyn einer zahlreichen Carlistisch gesinnten Bevölkerung, von einer Bande des Merino überfallen, und im Namen Sr. Maj. Carls V. ausgeplündert; nur unsere fremden Pässe retteten uns vom Erschießen. — So eben trifft die Nachricht ein, daß Carnicer mit 2000 Mann in der Gegend von Saragossa erschienen ist, und daß dieser Umstand einige, gegen den Generalkapitain Espeleta gerichtete Unruhen zur Folge gehabt hat; die Thore der Stadt wurden beim Abgange des Couriers geschlossen, gesuchtesten Truppen nicht nachstehen, zu den Waffen greifen und gegen die Rebellen zu ziehen verlangten. Von hier aus werden Truppen dorthin geschickt. — In Cuenca wurde eine Carlistische Verschwörung entdeckt; über 50 Personen, meistens Mönche, sind verhaftet worden. — Ein bedeutender Transport Gold- und Silberbarren, für Rechnung des Anlehens Ardoin, ist in Vigo, von London kommend, ausgeschifft und hieher gebracht worden. Man prägt jetzt täglich 20,000 Ochentinen in der Königlichen Münze, und wird für jetzt bis 8 Millionen prägen. Auch eine beträchtliche Lieferung Sovereignder ist angekommen. — Der Columbische General Don Mariano Montilla ist, mit Spanischen Pässen versehen, von London hier eingetroffen, und hat hinreichende Vollmachten, um wegen der Anerkennung seiner Republik zu unterhandeln. —

Madrid, 3. November. Die Niederlage, die General O'Doyle am 27. und 28. October durch General Osena in der Gegend von Vittoria erlitten hat, ist bedeutend. Vier Bataillone Linien-Truppen wurden zersprengt. Man hat den Tod O'Doyle's so wie den Verlust zweier Canonen zu beklagen, die Zumalacarregup in die Hände fielen. Dieser ist nun in der Lage, nach Castilien vorzudringen, wo nur wenige Truppen sind. Er kann Burgos überfallen, und wenn ihm die Bewegungen Minas, den man schon in Navarra glaubt, nicht zurückrufen, können sich große Unfälle ereignen. Indessen darf man sich nicht übermäßig beunruhigen. Die Besatzung Madrids würde mehr als hinreichend seyn, um die Insurgenten aus Castilien zu verjagen; aber dann müßte man die Hauptstadt im Schutze der Stadtmiliz zurücklassen, die zwar noch wenig zahlreich, aber sehr ergeben ist." —

Großbrittanien.

London, 8. November. Ein Herr Gude aus Batersea schreibt in der heutigen Morning-Chronicle den Brand der Parlamentshäuser einer Gas-Explosion aus den Hauptröhren zu. Zur Bekräftigung seiner Ansicht erwähnt er folgenden Vorfalls, der sich, wie er sagt, in dem Schatzkammer-Kaffeehause auf dem Schloßhofe nur wenige Tage vor dem Brande des Oberhauses ereignet haben soll, und von dem man bis jetzt noch keine nähere Notiz genommen hat. Es brach Gas, nicht aus einer Nebenröhre, sondern aus einer Spalte in einer der Hauptröhren, die durch die Straßen laufen, hervor und fand den Weg in den Keller des Kaffeehauses. Da einer der Aufwärter gerade mit brennenden Licht dort zu thun hatte, so entzündete sich das Gas augenblicklich und es folgte eine furchtbare Explosion. Der Kellner stürzte in großem Schreck die Treppen hinauf und machte Lärm. Das Feuer griff rasch um sich, das Haus gerieth in Brand, und hätte nicht sogleich die Polizei Hülfe geleistet, so hätten die Folgen sehr ernstlich seyn können; so wurden die Flammen noch, wiewohl mit großer Mühe, erstickt, diese Explosion fand, was bemerkt zu werden verdient, des Abends um dieselbe Zeit statt, wo das Feuer im Parlament ausbrach, nämlich zu einer Zeit, wo ein größerer Druck in den Gas-Fabriken erforderlich ist, um die Stadt mit dem nöthigen Erleuchtungs-Stoff zu versehen. —

Dem Courier wird aus Cork vom 3ten d. geschrieben: „Mit der ängstlichsten Erwartung sieht man hier dem herannahenden Kampf zwischen den Zehnten-Eigenthümern und Zehntpflichtigen entgegen, denn von den Gutsbesitzern wird es unter hundertundfünfzigen nicht Einer unternehmen, die ungeheuere Zehntenlast in Gemäßheit des Zehnten-Vergleichs für seine Pächter zu tragen. Der Geist des Volkes zeigte sich in der Nacht am 1sten d. auf eine auffallende und furchtbare Weise. Das ganze Land, so weit der Blick reichte, bot gegen 7 Uhr Abends ein prächtiges, aber seiner Ursache nach schreckliches Schauspiel dar, binnen 20 Minuten erglänzten alle Hügel von Feuern, die den ganzen Horizont rötheten. Erstaunt über diesen plötzlichen und unerwarteten Anblick, bestieg ich eine Anhöhe, auf deren Gipfel ein Dutzend Feuer brannten, um, wo möglich den Grund dieser Erscheinung zu erfahren, obwohl ich vermuthete, daß sie auf die am 5ten d. Mts. beginnende Zehnten-Erhebung Bezug hätten. Ich traf einen Mann, der die Feuer mit über einander geschränkten Armen sehr wohlgefällig betrachtete. Er schien mir ausweichen zu wollen, ohne jedoch Aengstlichkeit dabei zu zeigen. Ich fragte ihn, was all' die Feuer zu bedeuten hätten, und mit einer Miene, in der sich Verschmitztheit, Vorsicht und affektirte Einfalt mischten' sagte er, „Ja, meiner Treue, Sir, das weiß ich nicht, wenn es nicht die Pfarrer und Verwalter sind,

Digitized by Google

die aus Freude darüber, daß heute um 12 Uhr die Zehnten fällig sind, diese Feuer angezündet haben." „„Nun, und wird man sie ihnen entrichten?"" „Wenn das geschieht, Sir, so werden wir wahrhaftig keine Freudenfeuer anzünden." Nach einer Pause fuhr er fort: „Aber mag es seyn, so haben wir noch vor der Zahlung ein bischen unschuldiges Licht auf den Hügeln." Weiter war aus diesem bedächtigen Menschen nichts herauszubringen; aber da die Feuer auf allen Hügeln leuchteten, so konnte Niemand daran zweifeln, daß sie verabredet waren. Ich habe heute weitere Nachforschungen angestellt und die Ueberzeugung gewonnen, daß die Feuer ein abgekartetes Signal waren, und am 1sten d. M., wo der Zehnten entrichtet werden soll, die übereinstimmende Absicht des Volks anzudeuten, sich der Zahlung zu entziehen oder Widerstand zu leisten. Bei allen meinen Unterhaltungen mit den Bauern und Pächtern — und sie sind, wenn auch vorsichtig, doch nicht ganz zurückhaltend — finde ich von ihrer Seite einen unbezähmbaren Haß gegen diese Auflage, die ihnen nur von Unterdrückungssucht direkt zu seyn scheint." —

Der Globe sagt: Wir haben New-Yorker Blätter bis zum 17. October vor Augen. Ein Journal vom 15ten gibt folgende Beschreibung von den Wahl-Vorgängen in Philadelphia: „In dem Stadtbezirke Southwark fanden schreckliche Auftritte statt. Nach der Aussage von Reisenden hatten sich gegen 5000 Menschen dort zusammengerottet. Viele darunter waren mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, und viel Blut wurde vergossen. Drei Backsteinhäuser wurden dem Boden gleich gemacht, und mehrere andere verbrannt. Zehn Personen erhielten Schußwunden, und mehrere davon sollen gestorben seyn." Der New-York-Advocate sagt über dieselben Vorfälle: „Die Stadt Philadelphia war der Schauplatz der schändlichsten Auftritte, und mehrere Menschenleben sollen dabei verloren worden seyn. Unsern Nachrichten zufolge fand, nach dem Schlusse der Polls in Moyamensing, ein Angriff auf eine Menge Häuser statt, die einem abtrünnigen Jacksonmen gehörten, der sie den „Whigs" zum Standorte während der Wahlhandlung einräumte. Die Whigs feuerten auf die angreifende Jackson'sche Partei und verwundeten und tödteten mehrere Personen. Hierauf erhielten die Angreifer eine beträchtliche Verstärkung von Kensington her, erstürmten die Häuser und brannten sie nieder. In Locust und North Mulberry Wards herrschte den ganzen Tag über die größte Verwirrung; am letzteren Orte war es den Alten und Schwachen unmöglich, zur Stimmengebung zu kommen, und diejenigen unter den Jüngern und Kräftigen, die von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollten, liefen dabei Gefahr, daß ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und die Glieder verrenkt wurden. Ihren Weg zum Fenster des Wachthauses mußten sie über die Köpfe der Hunderte suchen, die in einer dichten Masse auf dem Vorplatze zusammengekeilt standen, und wenn sie endlich das Fenster erreicht hatten, so gelang es ihnen unter zehn Fällen kaum Einmal, ihre Stimmen abzugeben, sondern die meisten wurden an den Rockschößen zurückgerissen. So sehen sich Viele das Recht der Stimmgebung gänzlich entzogen." — Ein Journal von Philadelphia gibt folgende Schilderung der Vorgänge nach Einbruch der Nacht. „Gegen 20 Menschen wurden verwundet, und darunter, wie zu befürchten ist, mehrere tödtlich. Ein Augenzeuge erzählt, er habe einen Spritzenmann todt, und eine Anzahl anderer Menschen schwer verletzt vom Platze tragen gesehen. Mehrere Häuser wurden bis auf den Grund niedergebrannt, das Hausgeräthe auf den Straßen herumgestreut und zerschlagen. Diese Vorgänge trugen sich vor der Moyamensing-Commissioners-Hall zu, worin die Wahlhandlung statt fand. Halb 4 Uhr Morgens. Wir kommen so eben von dem Schauplatze der Unruhe. Fünf dreistöckige Gebäude aus Backsteinen sind niedergebrannt. Gegen 2000 Menschen sind gegenwärtig dort versammelt, als aufgeregte Zuschauer der vor ihnen liegenden Ruinen. Nach der Berichtigung der Polls zwischen 10 und 11 Uhr erschien ein Haufe von 15 bis 20 Menschen vor dem Hauptquartiere der Whigs in Southwark, und fing an, schwere Steine unter eine Versammlung von Whigs zu schleudern, die nun ihrerseits den Angriff zurückschlugen. Die Whigs hieben nun den Walnußbaum vor dem Zelte nieder, wo die Jackson-Parthei ihr Hauptquartier hatte, und zerstörten das Zelt. Unterdessen kamen die Jacksonmen, auf 500 verstärkt, wieder, und trieben mit einem Steinhagel die Whigs in ihre Quartiere zurück. Jetzt fiel aus einem oberen Fenster des Hauses ein wiewohl blinder Schuß, den der Hausbesitzer abfeuerte, um den Volkshaufen von seinem Eigenthume zu entfernen. Sogleich antworteten 15 oder 20 Schüsse, wodurch 6 bis 8 Menschen verwundet wurden. Die Flinten sollen übrigens nur mit Pulver geladen gewesen seyn. Nachdem die Whigs vom Hause vertrieben waren, schleppten die Jacksonmen die Meubels heraus, legten sie um den Freiheitsbaum, und verbrannten sie. Dann begannen sie das Haus zu zerstören, und steckten es endlich in Brand, so daß es sammt drei Nachbarhäusern gänzlich in Flammen aufging. Die Spritzenleute, die zum Löschen herbeieilten, wurden von den „Tories" (Jacksonmen) vom Platze verjagt, und mehrere bedeutend verwundet. Die Tories hielten den Platz besetzt, bis das Werk der Zerstörung vollendet war." Uebrigens trug die Gegen-Jackson'sche Partei, die im vorigen Jahre kaum durch eine Majorität von 200 Simmen die Oberhand erhielt, einen glänzenden Wahlsieg mit 1800 Stimmen davon. Der Albion bemerkt hiezu: „Mögen die Gleichmacher in England diese Vorgänge in den Vereinigten Staaten wohl beachten, und daraus lernen, was von allgemeinem Stimmrecht und Abstimmung durch Kugelung zu erwarten sey. —

Todes-Anzeige.

Am 18ten d. Mts. früh 4 Uhr entschlummerte hier zu einem bessern Leben meine geliebte Gattin Johanna Catharina, geb. Gutmann, an den Folgen einer Darm-Entzün-

Digitized by Google

dung im 34sten Jahre ihrer irdischen Wallfahrt, nachdem derselben unser zwei Jahre alter Sohn Joseph — das noch einzige Kind von den Vieren, wovon drei vor zwei Jahren in ganz kurzen Zwischenräumen im ersten, zweiten und vierten Jahre ihres Alters uns durch den Tod entrissen wurden — am 16ten d. Mts. vorangeeilt war.

Die Anzeige dieses für mich so schmerzlichen und tiefbeugenden Verlustes widme ich meinen sämmtlichen theuren Verwandten, Freunden und Bekannten mit der ergebensten Bitte um stille Beleidsbezeugungen und um Fortdauer ihrer Freundschaft.

Culmbach, den 19. November 1834.

Johann Adam Schmidt, Landgerichts-Sportel-Rendant.

Anzeigen.

In der Jos. Lindauer'schen Buchhandlung in München ist erschinen, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof zu haben:

Geographisch-statistisch-comparatives Original-Tableau

der

gesammten europäischen Staaten,

nach einem eigenthümlichen Plane, den neuesten Veränderungen und besten Quellen, insbesondere für Lehrer, Studirende, Reisende ꝛc. ꝛc.,

entworfen

durch

Adolph von Schaden,

nebst einer besondern kurz gefaßten Beschreibung Europas und Erläuterung der Verhältnisse des deutschen Bundes. Quer 12. in Etui, 12 ggr. oder 54 kr.

Im Monat October d. Js. wurde von einem bösen und ruchlosen Menschen ein auf meine Ehre und guten Namen höchst schimpflich und beleidigendes Pasquill:

„daß ich auf eine Malz-Pelette 2 bis 3 Mal braue, daß „ich eine falsche Geldmünzerei im Betrieb hätte, und „daß, wenn bei mir Handelsleute einkehren, diese nicht „mehr aus meinem Hauße heraus kommen thäten"

verfaßt, und an das Königliche Oberaufschlagamt des Obermainkreises nach Bayreuth abgeschickt.

Ich fordere hierdurch Jedermann auf, und sichere demjenigen eine Belohnung von

100 Reichsthalern

zu, der mir einen gründlichen Beweis über den Verfasser des obigen Pasquills liefern kann. Lopphof, im Königlichen Landgericht Weismain, am 16. November 1834.

Friedrich Weihermüller.

Hübsche Spielwaaren für Kinder, sowie alle Arbeiten von Messing, weißem und schwarzem Blech, auch eine Auswahl von lakirten Waaren, empfiehlt zu billigen Preißen

Christ. Eißenbeiß, Flaschnermeister in Berneck.

Lampen-Winden, Dochte und Gläser bei

J. Schweiger & Comp.

Die neuesten Damen-Mäntel-Zeuge bei

S. M. Wilmersdörffer in der Friedrichsstraße.

Künftigen Samstag den 22. Novbr. l. J. fährt eine leere Chaise über Bamberg nach Würzburg; das Nähere bei Lohnkutscher Dehn in der Opernstraße.

Circus Gymnasticus.

von

Laura de Bach.

Der Schauplatz ist im Reithause dahier.

Die Kunstreiter-Gesellschaft des Christoph de Bach, K. K. Stallmeister von Wien ꝛc., gegenwärtig von dessen Wittwe, Laura de Bach, dirigirt, kehrt nach einem Zeitraume von 15 bis 20 Jahren hieher zurück, um einem hohen Adel und verehrlichen Publikum ihre Kunst-Leistungen gehorsamst anzubieten.

Eingedenk des früher erhaltenen Beifalls kehrt sie mit dem Muthe zurück, welchen nur das Vertrauen einflößen kann, neuerdings den allgemeinen Beifall eines hohen Adels und verehrlichen Publikums sich wieder zu erwerben.

Die Wittwe des Christoph de Bach führt eine bedeutende Anzahl von ausgezeichneten Künstlern, so wie 37, theils von ihrem verstorbenen Gatten, theils von Hrn. Gärtner sen. abgerichtete Pferde mit sich.

Außer den equilibeistischen Vorstellungen wird sie brillante Pantomimen und historisch-heroische Begebenheiten aufzuführen die Ehre haben, womit sie sich sowohl in Petersburg als Stockholm, Kopenhagen, Berlin, Dresden ꝛc., und kürzlich in Wien, die allgemeine Zufriedenheit erworben hat.

Sich dem Wohlwollen eines hohen Adels und verehrlichen Publikums anempfehlend, sieht sie einem geneigten Zuspruche hoffnungsvoll entgegen.

Der Anschlagzettel wird das Nähere bekannt machen.

Bayreuth, den 19. November 1834.

Fremden-Anzeige.

Am 19. November.

Sonne: HH. Kflte. Michael v. Unterschwarzenstein, Lucks v. Nürnberg, Deininger v. Würzburg. Remmel, Feldjäger v. Roßdorf. Pfann, Pfarrvikar v. Aschaffenburg. Zollner, Fabr. v. Swabach. Weely, Conditer v. Posen. — Anker: HH. Kflte. Schneider v. Würzburg, Barth, Guth, v. Neuburg. Weber, Part. v. Aschaffenburg. Reintsch, Prir. Kirchenlamitz. — Löwe: HH. Brehm, Tippold, Handelsl. v. Königsfeld. Hümer, Oek. v. Wölkendorf. — S. Roß: HH. Beck, K. Preuß. Canzlei-Sekretair v. Berlin. Gerbner, Fabr. v. Amberg. Haßhold, Kellner v. Schwabach. — Traube: HH. Gröschel, Hdlsm. v. Betzenstein. Förtsch, Bäckermstr. v. Rothenkirchen. — W. Mann: Hr. Bauerschmidt, Kfm. v. Stadtsteinach. — Krone: HH. Harbeckesen. u. jun., Handelsl. v. Hesbern. — Schlenck: HH. Sämann, Zollennehmer v. Nürnberg. Thoma, Metzgermstr.; Döberreiner, Gastwirth v. Marktleuten. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitu

Freitag Nro. 278. 21. November 18

Deutschland.

München, 17. November. Ihre Majestäten der König und die Königin geruhten gestern Mittag in Begleitung Sr. Durchl. des Hrn. Ministers des Innern, Fürsten von Oettingen-Wallerstein, und den Commissions-Mitgliedern die Industrie-Ausstellung mit einem beinahe zweistündigen Besuche zu beehren. Allerhöchstdieselben nahmen mit dem lebhaftesten Interesse von Allem Kenntniß, was die Ausstellung für ein väterlich gesinntes Regenten-Herz darbietet, und drückten Allerhöchstihre Zufriedenheit auf eine höchst erfreuliche Weise für diejenigen aus, welche sich der Leitung des Ganzen unterzogen. —

In mehreren Gegenden des Untermainkreises sind falsche Sechser- und Groschenstücke in Umlauf gesetzt worden. Die Groschen sind sämmtlich mit der Jahreszahl 1832 und dem Herzogl. Nassauischen Wappen, die Sechser mit den Jahreszahlen 1830, 1831, 1833 und 1834, sowie theils mit dem Kurhessischen und Sachsen-Meiningen'schen Wappen, theils mit dem Brustbilde des Großherzogs von Baden, theils endlich mit einem gekrönten F. versehen. Sämmtliche Münzen sind noch fast ganz neu und glänzend, und besonders am Rande, sowie am Klange als falsch kenntlich.

Berlin, 15. November. Es kann nicht fehlen, daß die Anwesenheit JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Rußland die größte Theilnahme im Publikum erregt, und daß man hiemit jede Gelegenheit wahrnimmt, das erhabene Herrscherpaar zu sehen und mit lautem Freudenruf zu bewillkommen, wo es sich zeigt. Vielen, die am Sonnabend in der Mittagsstunde die Gemälde-Ausstellung besuchten, ward diese unvermuthete Freude zu Theil. Plötzlich verbreitete sich nämlich das Gemurmel, das hohe Regentenpaar sey anwesend; sogleich entstand ein Stürmen und Drängen nach den Sälen wo man dasselbe vermuthete. Waren der Anwesenden schon zuvor sehr viele gewesen, so wurden ihrer jetzt noch mehr, da Alles, was unten die Kaiserlichen Equipagen unter den Linden stehen sah, hinauf eilte um die erhabenen Gäste zu erblicken. Die Säle füllten sich auf diese Art so rasch, daß man die Thüren schließen mußte und Niemand mehr eintreten konnte. Doch stand die ganze Treppe so gedrängt voll Menschen, daß Niemand hinabkommen konnte. JJ. MM. die, wie man hört, schon Tags zuvor in den Stunden vor der Zulassung für das Publikum zugegen gewesen waren, durchschritten auch jetzt mit Aufmerksamkeit und Interesse für die zahlreichen schönen Kunstwerke die Säle. Nach Entfernung der hohen Besuchenden dauerte es lange, bevor der Zug wieder frei wurde, so stark war noch immer der Andrang der Kommenden und Gehenden. — Abends fand in dem Concertsaale des Schauspielhauses ein sogenannter Subscriptionsball statt, den die erhabenen Gäste, Se. M. der K. und die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinen des K. Hauses durch Höchstihre Gegenwart verherrlichten. Es war unmöglich eine glänzendere Versammlung zu sehen, als diese, zu der sich namentlich die ganze elegante Welt, die Damen unserer Residenz eingefunden hatte. Die Reihe der anfahrenden Wagen war unabsehbar, und viele Personen konnten erst nach stundenlangem Halten zum Eingang gelangen. Der Ball war auch dadurch ausgezeichnet, daß der durch sein Tanz-Orchester und seine Compositionen für so bekannte Hr. Strauß aus Wien die Musik zu den Tänzen ausführte. — Der Ball währte bis neun Uhr.

Berlin, 17. November. Ihre Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin hat mittelst des nachstehenden Rescripts an das Direktorium des Kinder- und Waisenhauses zu Danzig das Protektorat über diese bereits seit mehreren Jahrhunderten bestehende milde Stiftung zu übernehmen die Gnade gehabt:

„Da des Königs Majestät allergnädigst Seine Einwilligung nunmehr ertheilt haben, so benachrichtige Ich das Direktorium des Kinder- und Waisenhauses in Danzig, daß Ich gerne auf den Mir bei Meinee dortigen Anwesenheit vorgetragenen Wunsch eingehe, diese Anstalt unter Meinen besondern Schutz nehme, und mich freuen werde, in dieser übernommenen Stellung zu der Anstalt den mildschenfreundlichen Zwecken derselben förderlich und nützlich seyn zu können. Berlin, den 3. November 1834.

(gez.) Elisabeth, Kronprinzessin."

Nachrichten aus Trier zufolge, war der General der Cavallerie und kommandirende General des 8ten Armee-Corps, Herr v. Boestell, am 9ten d. M. aus Koblenz daselbst eingetroffen, und hatte am folgenden Tage die Truppen der dortigen Garnison in Augenschein genommen. —

Darmstadt, 13. November. Man entsinnt sich, daß im Anfang Mai's d. J., kurz nach Eröffnung des Landtags, unser hiesiges Hofgericht verfügt hatte, die Untersuchung gegen Heinrich Wesp von Darmstadt und Consorten wegen Bestechung bei der Bevollmächtigtenwahl daselbst, auch gegen den Gemeinderath E. E. Hoffmann, da derselbe der Coautorschaft an dem Verbrechen der Bestechung verdächtig erschienen, als Angeschuldigten fortzuführen und gleichfalls zu erschöpfen. — Mittlerweile geschah dann dieses; die Akten wurden mehemals vom Hofgericht ans Stadtgericht zur Vervollständigung zurückgeschickt, neue Vertheidigungsschriften wurden dadurch nöthig, und man hoffte im Publikum ein für den Angeschuldigten günstiges Ergebniß. Dem geschah jedoch nicht also. Vielmehr erkannte das hiesige Hofgericht in seiner gestrigen Plenarsitzung, wie man vernimmt, durch Stimmenmehrheit, gegen

den Abg. E. E. Hoffmann wegen jenes angeschuldigten Vergehens die Spezial-Inquisition. Dadurch ist er also für sehr verdächtig erklärt, die Fortsetzung der Untersuchung wird ans hiesige Criminalgericht übergehen und als nächste Folge knüpft sich an jenes Ereigniß die Suspension des E. E. Hoffmann'schen Staatsbürgerrechts, womit die Unmöglichkeit einer Wahl als Abgeordneter und seines Eintritts in die Kammer als gesetzliche Folge sich verbindet. Zwar hat jenes Urtheil nicht alsbald die Rechtskraft erschritten, und dem Verurtheilten steht der Rekurs dagegen ans Oberappellationsgericht offen, aber der Erfolg ist dann doch sehr ungewiß. Dem Vernehmen nach wäre gegen Wesp selbst bis jetzt keine Spezial-Inquisition erkannt worden. —

Frankfurt, 13. November. Sir Frederic Lamb, K. Großbr. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am K. K. Oesterr. Hofe, ist vorgestern dahier eingetroffen. —

Spanien.

Madrid, 9. November. Der Conseilpräsident ist noch immer in dem interimistischen Besitze des Portefeuilles des Kriegs. Der Nachfolger des Hrn. Zarco del Valle ist noch unbekannt. Auch der Minister des Innern ist noch nicht ersetzt und scheint es auch fürs erste nicht zu werden. — Hinsichtlich des Anlehens ist noch kein ernstlicher Antrag gemacht worden. Dies ist wohl die Folge des seitherigen ungeregelten und unbestimmten Zustandes der Staatsschuld. — Die Botschafter Frankreichs und Englands haben sowohl miteinander, als mit den Ministern fortwährend häufige Conferenzen. — Die Königin Regentin wird in Kurzem aus dem Prado zurückerwartet. — Die nach der definitiven Regulirung der Schuld jetzt dem Ministerium gegebene Freiheit, sich mit den Angelegenheiten des Landes thätiger zu beschäftigen, und die offenbare Uebertreibung der von Zumalacarregny errungenen Vortheile haben die öffentliche Meinung wieder beruhigt und den Spekulanten mehr Vertrauen eingeflößt. — Alles verkündet, daß Spanien bald bessere Tage sehen wird. Die Journale enthalten die Discussionen der Procuradorenkammer über das Amendement der Proceres für die Anerkennung des Guebhardischen Anlehens. Dieses Amendement ist mit 81 Stimmen gegen 31 angenommen worden. Das Publikum hatte ein großes Interesse bei dieser Diskussion gezeigt. Die Journale kommen darin überein, daß der Sieg dem großen Talente, und der lichtvollen, überzeugenden Logik zuzuschreiben ist, welche Hr. v. Toreno in seinen Widerlegungen mehrerer ausgezeichneter Redner der Opposition, wie der Herren Trueba, Montevirgen, Ferrez und Galianco, entfaltet hat. —

Portugal.

Lissabon, 3. November. Als Admiral Napier gestern Abend in dem Pallaste Necessidades von der Königin und der Kaiserin Wittwe Abschied nahm, soll Erstere kaum Notiz von ihm genommen haben, während die Kaiserin ihn voll Güte und Aufmerksamkeit behandelt, sich mit ihm über die große Achtung und Zuneigung Don Pedros gegen ihn unterhalten, und ihm bei dem Abschied eine Zierrath, in welcher Haare Don Pedros angebracht seyen, zum Geschenk gemacht habe. — Brigade-General Bacon hat einen großen Theil der Summe, die er ansprach, erhalten, und der Rest ist ihm für die nächsten Tage versprochen worden. Er wird ungefähr am 15ten über Spanien und Frankreich nach England abreisen. —

Großbrittanien.

London, 11. November. Gestern starb zu Althorp-Park in Northamptonshire Graf Spencer, Ritter des Hosenband-Ordens, geheimer Rath des Königs, Vorsteher des Brittischen Museums, geb. 1758. Er war der Besitzer der reichsten Privat-Bibliothek, welche in Europa zu finden ist. Er legte den Grund zu derselben im Jahr 1789 und hatte sie im Jahr 1820 bis auf 45,000 Bände vermehrt. Was seinen politischen Charakter betrifft, so gehörte er bis zum Ausbruche der Franz. Revolution zur Whigs Opposition; seit jener Zeit aber huldigte er den Ansichten Pitts und wurde erster Lord der Admiralität. Während er dieses Amt bekleidete, wurde durch Lord St. Vincent die Spanische Flotte geschlagen, durch Duncan die Holländische genommen, und durch Nelson die Franzosische (bei Abukir) vernichtet. Nach Pitts Rücktritt nahm auch Lord Spencer seine Entlassung, und lebte seither, nachdem er noch kurze Zeit Minister des Innern gewesen, im Privatstande. Sein Tod ist auch darum wichtig, weil er eine theilweise Aenderung im Ministerium hervorbringen muß; wie denndeßwegen auch die Fonds fielen. Sein Sohn nämlich, Lord Althorp, der bisherige Hauptsprecher des Ministeriums (leader) im Hause der Gemeinen erbt jetzt den Titel seines Vaters und geht als Graf Spencer in das Oberhaus über, und muß deßwegen in seinem Amte als Kanzler der Schatzkammer (Finanzminister), in welcher Eigenschaft er hauptsächlich blos mit dem Unterhause, das ohne Mitwirkung des Oberhauses die Steuern bewilligt, zu thun hatte, einen Nachfolger erhalten. Auch von einem anderen Wechsel im Ministerium ist fortwährend die Rede. Es geht, so berichtet der Courier, in West-End wieder das Gerücht, daß Lord Palmerston General-Gouverneur von Ostindien werden solle, in welchem Falle Lord Minto (bisher Gesandter in Berlin) als sein Nachfolger im auswärtigen Amte bezeichnet wird. —

London, 12. November. Der Marquis von Lansdown ist gestern Abend von Paris in London angekommen. Er hatte mit dem Vicomte Melbourne auf dem Schatzbüreau und mit dem Staatssekretair Rice im Ministerium der Colonien eine Conferenz. —

Lord Althorp, welcher durch den Tod seines Vaters, Lord Spencers, die Grafenwürde erhält, wird jetzt in das Oberhaus treten, und so seine Stelle als Schatzkanzler niederlegen müssen. Allgemeine Ueberzeugung ist es, daß dieses Ereigniß dem Ministerium schädlich seyn und in der

Digitized by Google

Politik der Regierung eine wesentliche Modifikation herbeiführen wird. Die Fonds sind heruntergegangen. —

Der Standard meldet: Das Dampfschiff Constance ist mit Admiral Napier an Bord zu Falmouth eingelaufen, und hat Briefe aus Lissabon bis zum 4. November überbracht. Nichts von besonderer Wichtigkeit war seitdem vorgefallen, mit Ausnahme etwa der Verhandlung am 31. October in der Deputirtenkammer über die Frage, ob die Ernennung des Herzogs von Palmella zum Präsidenten des Ministeriums gesetzlich oder ungesetzlich sey. Sie wurde mit einer Majorität von 58 gegen 42 Stimmen zu Gunsten des Herzogs entschieden. Das Gesetz, welches Don Miguel und seine Descendenten vom Portugiesischen Throne ausschließt, wurde einmüthig angenommen. Hr. Carvalho hatte, als die Constance absegelte, das Finanzbudget noch nicht vorgelegt. Obrist Pizarro's Untersuchung war mit seiner Lossprechung ausgegangen. Man traf Anstalten zum Empfange des Herzogs von Leuchtenberg; im Pallaste zu Belem wurden Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt. Man sagt, Admiral Napier beziehe fortan einen Jahrgehalt von 600 Pf. St., als den halben Sold eines Portugisischen Admirals und Oberbefehlshabers. — (Allg. Ztg.)

Die Englischen Journale schienen mit dem neuen Französischen Ministerium nicht ganz zufrieden zu seyn. Sie machten es Ludwig Philipp zum Vorwurfe, daß er alle seine Conseilpräsidenten aus den früheren Beamten des Kaiserreichs wählt. —

Frankreich.

Paris, 14. November. Der Indicateur von Bordeaux vom 11ten d. theilt mit, daß die Truppen Zumalacarreguys im Allgemeinen schlecht gekleidet und bezahlt seyen, daß es ihnen aber an Waffen nicht fehle. Dem Hauptquartiere des Carlistengenerals folgen die 2 oder 300 Christinos, die in dem Treffen am 27. und 28. October gefangen genommen worden waren, und mit deren Incorporation in die Reihen der Insurgenten man sich jetzt beschäftigt. —

Der Präsident der Deputirtenkammer gab gestern ein großes Diner, bei welchem der Herzog von Bassano, Hr. Carl Dupin, Hr. Passy, General Bernard, Hr. Teste, Marschall Gerard, Graf Molé, die Minister Schwedens, Würtembergs und der vereinigten Staaten, viele Deputirte und andere Notabilitäten anwesend waren. —

Gestern hieß es, der Moniteur werde heute eine Ordonnanz bekannt machen, welche alle Strafurtheile aufhebe, die wegen politischer Vergehen seit 1830 erlassen worden sind. Hinsichtlich der Personen, welche wegen der Aprilverschwörung und anderer politischen Anklagen gegenwärtig noch einer gerichtlichen Untersuchung unterliegen, soll alles weitere Verfahren suspendirt, und gleich nach der Eröffnung der Session ein Gesetzentwurf für eine allgemeine Amnestie vor die Kammern gebracht werden. —

Paris, 14. November. Die Amnestieangelegenheit scheint das Ministerium fast ausschließlich zu beschäftigen. Sie ist im Allgemeinen für nothwendig erkannt worden. Es handelt sich jetzt nur noch in welcher Weise sie vor die Kammern gebracht werden soll. Mehrere Minister scheinen der Ansicht zu seyn, es müsse den Kammern ein allgemeiner Gesetzentwurf vorgelegt und denselben die Entscheidung darüber überlassen werden, welche Kategorien gemacht und die Exminister Carl X. von der Amnestie regel ausgeschlossen werden sollen. Die Ansicht der Majorität im Ministerium scheint jedoch zu seyn, daß, wenn man eine Amnestie proklamire, diese vollständig seyn müsse. —

Man behauptet, der Constitutionnel werde das Journal des neuen Ministeriums werden. —

Briefen von der Gränze zufolge sprach man an der Börse von Bordeaux von der Einnahme Vittorias durch die Carlisten. —

Börsenbericht. An der Börse wurde heute das Gerücht von dem Austritte des Ministeriums wiederholt. Heute um 1 Uhr sollen die Minister in Masse ihre Demission gegeben haben. Die Amnestieangelegenheit soll allemals der Zankapfel gewesen seyn und diese neue minister. Anarchie herbeigeführt haben. — Die Anhänger des jetzigen doctrinairen Ministeriums wußten ein Steigen in den Fonds zu provociren. —

Paris, 15. November. An der heutigen Börse hieß es, Hr. Humann würde Conseilpräsident, Generallieutenant Aymar, der Besieger Lyons, Kriegsminister, und Hr. Martin (du Nord) Justizminister. Alle übrigen Mitglieder des doctrinären Kabinets, Hrn. Guizot ausgenommen, würden bleiben. —

Paris, 16. November. Das „Journal de Paris" zeigt an: Gestern früh hat der König die Herren von Rigny, Thiers, Guizot und Duchatel zu sich beschieden lassen. Sie kamen um 11 Uhr in die Tuilerien. Der König ließ auch den Marschall Mortier, Herzog von Treviso, rufen, der kam um Mittag. Der Marschall Herzog von Treviso hat das Ministerium des Kriegs mit der Conseil-Präsidentschaft angenommen. Der Herrn Humann, welcher schon nach Straßburg abgereist war, ist ein Courier nachgeschickt worden. —

Das nämliche Journal theilt mit, daß der Pairshof auf den 24sten d., den für die erste Sitzung und die Verlesung des Berichts bestimmten Tag, definitiv zusammenberufen ist. Die Sitzung wird geheim seyn. —

Wir erfahren, sagt das Journal des Debats, daß auf die Nachricht von der Bildung des Ministeriums vom 10. November der Fürst Talleyrand seine Demission als Botschafter in London abgeschickt hat. —

Wie der „Constitutionel" mittheilt, ist dem Hrn. Bresson ein Courier zugeschickt worden, um ihn wieder zur Rückkehr nach Berlin zu veranlassen. —

Hr. Thiers ist gestern schon, obgleich die Ordonnanz für seine Ernennung noch nicht erschienen ist, in das Hotel des Ministeriums des Innern wieder eingezogen. Die übrigen wieder eintretenden Minister haben, wie es heißt, ein Gleiches gethan. — Gestern Abend waren die Herren v.

Digitized by Google

Rigny, Duchatel, Thiers und Guizot abermals in den Tuilerien. Als sie den Pallast verließen, hatten sie sehr freudige Mienen, wie die Wachen und alle, welche sie gesehen, bemerkt haben wollen. —

Die Preußische Staatszeitung theilt über den Zustand des Kirchen- und Schulwesens im Bezirke der Königl. Regierung zu Posen am Ende des v. J. Nachstehendes mit: Was zunächst das Kirchenwesen betrifft, so war um diese Zeit die Errichtung von 6 neuen evangelischen Kirchensystemen ihrer Beendigung nahe; 16 vagirende evangelische Gemeinden wurden nahe gelegenen Kirchen eingepfarrt, 39 evangelische und 216 katholische Kirchen und Pfarr-Bauten waren in Bearbeitung. An bestätigten Vermächtnissen und Geschenken erhielten die evangelischen Kirchen 451 Thaler und die katholischen 9953 Thaler. Durch Kirchen-Kollekten kamen überhaupt 1386 Thaler auf. — Das Schulwesen gewinnt immer mehr an äußerer Theilnahme und an innerem regen Leben. Die Einwohner überzeugen sich von der Wohlthätigkeit eines guten Schulunterrichts, und bringen bereitwillig die nöthigen Opfer, um ihn ihren Kindern zu Theil werden zu lassen. Die Zahl der Geistlichen beider Confessionen, welche sich die Anlegung neuer, und das Gedeihen der vorhandenen Schulen angelegen seyn lassen, nimmt zu, und mehrere Dominien unterstützen freigebig die Gemeinden bei dem Bau ihrer Schulhäuser. Im vergangenen Jahre sind 40 neue christliche, und 7 neue jüdische Schulsysteme für 5102 bisher ohne allen Unterricht gewesene Kinder eingerichtet, 42 neue Schulhäuser sind erbaut, und 20 früher zu andern Zwecken bestimmte Gebäude zu Schulhäusern eingerichtet, also überhaupt 62 neue Schulgebäude gewonnen, und 72 bedeutende Reparatur-Bauten an Schulhäusern ausgeführt, außerdem aber sind 13 städtische Schulen, theils um eine Klasse mit einem neuen Lehrer erweitert, theils neu gegründet worden. Schul-Versäumniß-Strafen haben eine größere Regelmäßigkeit des Schulbesuchs herbeigeführt, und auch von den jüdischen schulfähigen Kindern besuchen jetzt 7092 regelmäßig, theils christliche, theils die vorhandenen jüdischen Schulen. Da bisher der Erfolg des Unterrichts besonders dadurch aufgehalten oder vereitelt wurde, daß es den ärmeren Kindern an den nöthigen Schulbüchern fehlte, so sind im vergangenen Jahre 11,287 eingebundene Schulbücher angekauft und an die Schulen zum Gebrauche der ärmsten Kinder vertheilt worden. Für den Unterricht in Handarbeiten, sowohl für Knaben als für Mädchen, wird immer mehr in den Schulen gesorgt, und eben so macht die Obstzucht erfreuliche Fortschritte, ganz vorzüglich aber beweist der fortwährend zunehmende Besuch der Sonntagschulen, daß die Einwohner des Regierungs-Bezirks immer mehr die Unentbehrlichkeit des Schul-Unterrichts erkennen, und daß sie wünschen, sich die früher ihnen nicht mitgetheilten Kenntnisse noch anzueignen. Die vorhandenen 573 Sonntags-Schulen zählten nämlich im vergangenen Jahr an Kindern bis zum 14ten Jahre 4835 Knaben und 4683 Mädchen, an Personen über 14 Jahre alt (an Lehrlingen, Knechten, Mägden, sogar einigen Gesellen, Meistern und Hausfrauen) 13,708 Personen männlichen und 11,161 weiblichen Geschlechts, zusammen also 34,387 Schüler und Schülerinen, welche in den meisten Schulen in der Art unterrichtet werden, daß die Kinder und die Erwachsenen des Sonntags in besonderen Stunden, je nach ihrem Bedürfnisse, Unterricht erhalten. Die bereits früher vorhandenen 9 Anstalten für verwaiste und verwahrloste Kinder sind in dem vergangenen Jahre durch 5 neue vermehrt worden, von denen einige zwar allerdings von beschränktem Umfang sind, alle jedoch von dem guten Sinn der Stifter zeugen.

Auflösung der Charade in Nr. 266 dieses Blattes:
Rosenkreuzer.

Anzeigen.

Dividendenvertheilung.

Nach einem neuerlichen Beschluß des Vorstands der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha wird den derselben seit 1829 und 1830 angehörigen Theilhabern im Jahr 1835

eine Dividende von 22 Prozent

gewährt werden. Die zu vertheilende Summe beträgt 27,653 Thlr., und wenn hiezu die in diesem Jahre gewährte Dividende und die bereits zurückgegebenen Antrittsgelder gerechnet werden, so erreicht der Betrag der geschehenen Vertheilungen schon beinahe 100,000 Thlr.

Durch die zunehmende Theilnahme an dieser gemeinnützigen Anstalt ist die Zahl der Mitglieder bis zum 1. November d. J. schon auf 5274, das versicherte Capital auf 9,255,300 Thlr. gestiegen, und ein günstiger Abschluß läßt sich für dieses Jahr erwarten.

Pläne und Erläuterungen über die Anstalt werden unentgeltlich vertheilt durch

F. C. Münch sen., in Bayreuth.

Ein Zimmer mit Meubeln ist für eine anständige Person sogleich zu vermiethen. Bei wem? sagt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 19. November.

Sonne: HH. Kflte. Schmidt v. Neustadt a. C., Reymaier v. Nürnberg. v. Kündberg, Gutsb. v. Schmeitdorf. Rother, Fabr. v. Ellwangen. — Anker: HH. Kflte. v. Anns v. Augsburg, Kendel v. Bamberg, Weller v. Straubing, Rupprecht v. Göppingen. — Traube: Hr. Kal, Fabr. v. Nürnberg. — S. Roß: HH. Gläsel, Pfarrer v. Linden. Ritel, Hopfenhändler v. Neuhof. Liebert, Handelsm. v. Bamberg. — Löwe: Hr. Reck, Pfarrer v. Bronn. — Krone: HH. Süß, Lehrer v. Droßendorf. Pugel, Hdlsm. v. Gielkau. — W. Roß: Hr. Winckler, Pferdhändler v. Michelfeld. — Schlenck: HH. Kohnfelder, Hdlsm. v. Egloffstein. Steffinger, Zolleinnehmer v. Döpen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitu

Sonnabend Nro. 279. 22. November 18

Deutschland.

München, 19. November. Ihre Majestät unsere allergnädigste Königin haben für die in Reichenhall durch Brand Verunglückten 5000 fl. allergnädigst anzuweisen geruht. —

Das bisherige Linien-Infanterie-Regiment Herzog von Sachsen-Altenburg wird jetzt lediglich nach dessen Namen das Vierte benannt. —

München, 20. November. Se. K. H. unser durchlauchtigster Kronprinz befindet sich dem Vernehmen nach noch in Prag. —

Se. Exc. der K. Griechische außerordentl. Gesandte Hr. A. Maurocordato hatte am Dienstag Nachmittag 1 Uhr die Ehre, Sr. Maj. dem Könige in einer feierlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen. —

Dresden, 17. November. Se. K. Hoheit der Prinz Mitregent sind heute Nachmittag nach Berlin abgereist.

Frankfurt, 15. November. Heute ist der Königl. Preußische Bundestagsgesandte, Hr. v. Nagler, nach Berlin abgereist. Dem Vernehmen nach, soll dessen Abwesenheit nur auf drei Wochen bestimmt seyn, doch möchte sie leicht von etwas größerer Dauer werden. — Der Königlich Sächsische, an den Französischen Hof bestimmte Gesandte, Freiherr v. Könneritz, ist hier angekommen. —

Weimar, 14. November. Ein festlicher Tag, ein Tag der schönsten Hoffnung für die Residenz und für das ganze Großherzogthum, ist heute gefeiert worden, und dankbar blicken wir zum Himmel, der uns den Tag der Confirmation unsers jungen Erb-Großherzogs an einem Tage herrlich erfüllter Hoffnung hat begehen lassen. — Gestern Vormittags von 10 bis 12 Uhr war in den Privat-Zimmern der Frau Großherzogin die Prüfung des Prinzen durch Höchstdessen bisherigen Religionslehrer, Ober-Consistorialrath Horn, in Gegenwart Höchstdessen erlauchter Aeltern, des Staatsministeriums, des Landtags-Vorstandes, des Consistoriums, des General-Superintendenten Dr. Röhr und des unmittelbaren Hofstaates. Diese Prüfung bestand der Prinz auf die ausgezeichnetste Weise, indem Höchstderselbe nicht nur alle Fragen mit der klarsten Erkenntniß in die Grundwahrheiten des reinen Evangeliums Jesu, sondern auch mit der innigsten Theilnahme eines von ihnen ergriffenen Gemüths beantwortete. — Heute fand die Confirmation in dem großen Saale des Großherzoglichen Residenzschlosses statt, welcher dazu im einfachsten kirchlichen Charakter eingerichtet war. Es nahmen, außer dem Confirmanten, die Fürstlichen Aeltern, die schon bei der Prüfung Anwesenden, das Ober-Consistorium zu Eisenach, die Universität und das Ober-Appellationsgericht zu Jena durch ihre Deputirten und alle Collegien in ihren einzelnen Gliedern und ein zahlreicher Kreis von Damen daran Theil. Den eigentlichen Confirmations-Akt verrichtete der General-Superintendent Röhr, und nachdem er auf erfolgtes selbstverfertigtes Glaubensbekenntniß des Prinzen die eigentliche kirchliche Einsegnung an ihm vollzogen hatte, sprach er mit eindringender Herzlichkeit über die Unerläßlichkeit eines christfrommen Sinnes in den eigenthümlichen Verhältnissen, denen der Prinz stehe und denen er entgegenreife. Sichtbar der Handlung nahmen die höchsten Herrschaften in der gerührtesten Stimmung die Glückwünsche der Anwesenden an. Morgen findet die erste Abendmahls-Feier des Prinzen in Gemeinschaft Seines Durchlauchtigsten Vaters in den Zimmern des Residenzschlosses statt. Die Feier dieses Tage wurde durch mehrere Gnadenbezeugungen an diejenigen verherrlicht, welche bisher an dem Unterrichte und der Erziehung des Prinzen den nächsten Antheil hatten. Auch die sich bei diesem Anlaß eine nähere Kenntniß des Geistes und des Herzens des jungen Prinzen erwarben, setzen in ihn die gegründetsten und erfreulichsten Hoffnungen und wünschen sowohl den erhabenen Aeltern als dem Vaterlande Glück dazu. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 13. November. Es ist nun eine entschiedene Sache, daß die Berner Regierung den Reklamationen der Deutschen Kabinette nachgegeben und in Folge dessen bereits den Beschluß gefaßt hat, alle diejenigen Personen aus dem Lande zu weisen, welche bei den politischen Handwerksburschen-Vereinen irgend eine Rolle gespielt haben. Die gezeigte Nachgiebigkeit wird ohne Zweifel die Wiederanknüpfung des zwischen Oesterreich und genanntem Stande dermalen abgebrochenen diplomatischen Verkehrs zur nächsten Folge haben; dann aber auch zu dem für die ganze Schweiz so wünschenswerthen Resultate führen, daß in dem größten Canton derselben an die Stelle der bisherigen, gegen das Ausland fortwährend anstoßenden Politik ein weises, den Umständen sich anpassendes Mäßigungs-System treten wird. Es versteht sich von selbst, daß das jetzige Benehmen Berns gewiß von Seite der Radicalen bittern Tadel findet. Diese Partei setzt indessen noch ihre Hoffnung auf den nun bald sich versammelnden Berner großen Rath, von welchem sie Beschlüsse in ihrem Sinne erwartet. So wie die Sachen jetzt stehen, läßt sich aber mit Gewißheit voraussagen, daß derartige Hoffnungen getäuscht werden. — Wider allgemeines Erwarten ist Troxler bei der vor einigen Tagen stattgehabten Wahl eines Rektors der Berner Hochschule

Digitized by Google

durchgefallen und Wilhelm Snell mit dieser Würde beehrt worden. —

Niederlande.

Amsterdam, 11. November. Seit dem Zusammentritte der General-Staaten sind die Kurse unserer Staatspapiere fast tagtäglich um Etwas gesunken. — Die Hoffnung, es werde unser Zwist mit Belgien endlich ausgeglichen und den General-Staaten davon eine Anzeige gemacht werden, hat sich abermals als grundlos erwiesen; Mehreres deutet sogar darauf hin, daß in dieser Hinsicht ein Ziel noch gar nicht abzusehen ist, wohl aber, daß der jetzige vorläufige Stand der Dinge noch lange sein Fortbestehen haben dürfte. Dazu kommt nun noch, daß unsere Verhältnisse mit den Kabinetten von London und Paris immer gespannter werden, was man vornämlich der diesseitigen Weigerung zuschreibt, denjenigen Privatspekulationen Einhalt zu thun, welche hier zur Unterstützung des Spanischen Kronprätendenten gemacht werden. — Im Waarenhandel herrscht viel Stille, indessen hat die Versendung von Kolonialwaaren nach Deutschland noch nicht gänzlich aufgehört.

Brüssel, 11. November. Die Arbeiten an den Abschnitten der Eisenbahn sind nach allen Richtungen hin im Gange. Man hört auch, das die Preußischen Ingenieurs, welche zur Untersuchung unserer Eisenbahn nach Belgien gekommen sind, vor ihrer Abreise gesagt haben sollen, daß der Bau der Bahn in den Rheinprovinzen unverzüglich beginnen werde. — Der Regierungsrath in Lüttich hat jetzt entschieden, daß dort eine Akademie der Malerei, der Bildhauerei, der Baukunst und der Kupferstecherkunst errichtet werden soll. Um die Kosten, die sehr beträchtlich seyn müssen, zu bestreiten, hat die Verwaltung sich an die Regierung um Unterstützung gewendet. —

Portugal.

Das von den Portugiesischen Cortes einstimmig angenommene Gesetz der Ausschließung Don Miguels lautet, wie folgt: „Der vormalige Infant Don Miguel und seine Descendenten sind für immer von der Thronfolge in Portugal ausgeschlossen; er und sie sind für immer aus den Portugiesischen Besitzungen verbannt, alles und jeden bürgerlichen und politischen Rechtes verlustig, und können eben so wenig irgend ein Eigenthum in ihnen besitzen oder erwerben. Würden er oder sie das Portugisische Gebiet zu betreten wagen, so sollen sie sowohl wie ihre Begleiter als schuldig des Hochverraths angesehen, und vor ein aus einem Präsidenten und vier Beisitzern bestehendes Kriegsgericht gestellt werden. Das ganze Prozeßverfahren soll mündlich seyn und nicht über 24 Stunden dauern. Der That überführt, sollen er und sie alsbald darauf erschossen werden. Solche mißleitete Individuen, die nach ihrer Ankunft im Königreiche sich ihnen anschließen würden, sollen den Tod erleiden. Jeder Einwohner, der den Ex-Infanten auf Portugiesischen Gebiete findet, darf ihn, vorausgesetzt daß die Identität seiner Person gewiß ist, tödten, und erhält eine Belohnung von zehn Conlos (etwa 30,000 fl.) für die Ueberlieferung seines Leichnams. Gleiche Belohnung empfängt, wer ihn lebendig an die Behörde überliefert. Jeder Staatsbeamte, der den Usurpator zu verhaften unterläßt, wird mit dem Tode bestraft." Folgt noch eine Reihe untergeordneter Bestimmungen. —

Spanien.

Madrid, 4. November. Der Compilador vom 1. November enthält Nachstehendes: „In Gemäßheit des am 13. October erlassenen Befehls hat die Einschreibung der Stadt-Miliz, nach den früher angenommenen Grundsätzen begonnen." —

Dasselbe Blatt sagt, daß die Organisation der Stadt-Miliz ein Gegenstand sey, der die Aufmerksamkeit der Regierung im höchsten Grade in Anspruch nehmen müsse, und daß man damit nicht warten solle, bis die Cortes ein Gesetz über die Ausrüstung dieser Miliz votirt hätten. Unter den jetzigen außerordentlichen Umständen dürfe man nicht den langsamen Formen gewöhnlicher Zeiten folgen, sonst würde die Parthei des Feindes daraus zu großen Vortheil ziehen. Es wäre zu wünschen, daß die Regierung zur provisorischen Errichtung der Stadt-Miliz in allen Orten und zur Ertheilung der Befugnisse ermächtigt würde. —

Eben dieses Blatt theilt die Nachricht von einer in Cuença entdeckten Verschwörung mit. Funfzig Personen sind verhaftet, worunter der Quardian eines Mönchsklosters, bei dem sich ein Verzeichniß gefunden, welches die Namen von 25 Personen enthält, die an dem zum Ausbruch der Verschwörung festgesetzten Tage ermordet werden sollten. —

„Wir wären strafbar", heißt es in dem Observador, „wenn wir nicht die Aufmerksamkeit der Regierung auf den beklagenswerthen Zustand der nördlichen Provinzen lenkten. Als Patrioten, als Spanier, ja als Menschen müssen wir das Loos einer so großen Anzahl unglücklicher Mitbürger beklagen, deren Blut für die Sache Isabella's II. vergossen worden ist und das hätte verschont werden können, wenn die Regierung sogleich die energischen Maßregeln ergriffen hätte, die eine wohlverstandene Politik ihr vorschrieb. Als Organ der öffentlichen Meinung müssen wir unsere Krankheiten denjenigen bezeichnen, die sie heilen können. Die gestern eingetroffenen Nachrichten haben die Bevölkerung von Madrid mit Traur und Unwillen erfüllt. Es handelt sich nicht mehr um den Verlust irgend eines Soldaten, um eine verlorene Compagnie, um einen Ueberfall, wir haben die beiden Bataillone „Africa" und „Königin", so wie eine Schwadron Karabiniers verloren. Der General Doyle ist todt, die Insurgenten haben uns 2 Canonen und 1500 Gewehre abgenommen, der Folgen dieser Niederlage nicht zu gedenken, welche den Stolz der Insurgenten vermehren und unsere Truppen entmuthigen wird. Es handelt sich endlich um die Rettung des Vaterlandes. Werden wir, mitten un-

Digitized by Google

ter diesen Gefahren, während das Blut unserer Mitbürger um Rache schreit, und der Thron Isabella's heftig erschüttert ist, in der Apathie oder in einem niedrigen Egoismus verharren? Fern sey von uns ein so herabwürdigender Gedanke! Lasset uns einig seyn und einen einzigen Körper bilden und unsere Feinde mit derselben Einigkeit vernichten, womit sie uns bekriegen. Lasset uns die Insurgenten des Nordens, wie die Kaffern, bekriegen. Wir haben nicht die Ausschweifungen vergessen, welche sie begangen haben, nicht ihre Räubereien, ihre Bedrückungen, ihre Mordthaten; ihre Opfer sollen gerächt werden und die Regierung wird uns hierbei unterstützen. —

General Mina hat am 4. November zu Pampelona den nachstehenden Tagsbefehl erlassen:

„Soldaten! Ich kehre in Eure Mitte zurück, um im Namen des Landes dieselben Elemente, welche sich in den Jahren 1820 bis 1823 an derselben Stelle der repräsentativen Regierung widersetzten, zu bekämpfen, obgleich traurige Erfahrungen gezeigt haben, daß diese Regierung von der Unabhängigkeit der Nation und der Aufrechthaltung unserer Privilegien und Freiheiten, so wie von der Festigkeit und dem Glanz des Throns unzertrennlich ist. Da diese Regierung im Namen unserer erhabenen Königin Isabella II. durch ihre Mutter, die Königin-Regentin wieder hergestellt, und schon in Wirksamkeit getreten ist, so ist es die Pflicht aller guten Spanier, sie zu unterstützen, damit sie ihr System der Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung ungehindert verfolgen könne. Einige Bewohner dieser Provinz vergessen ihre heilige Pflicht und widerstreben, unter der Fahne des Aufruhrs, wie dies in der vorhin angeführten Periode ebenfalls geschah, dem Gange der Regierung. Einige thun dies mit den Waffen, andere durch Unterstützungen jeder Art. Unter dem Vorwande, daß sie Rechte vertheidigen, die unsern Landesgesetzen unbekannt sind, greifen sie die Rechte Isabella's II. an, die von der Nation als gesetzliche Thron-Erbin anerkannt und proklamirt ist. Ich habe den Auftrag, diese Elemente der Unordnung zu zerstören. Ich hoffe, diesen blinden und betrogenen Menschen zu zeigen, daß es Zeit für sie sey, die Unmöglichkeit, sich dem Willen der Nation zu widersetzen, anzuerkennen. In Uebereinstimmung mit den mütterlichen Gefühlen der Königin-Regentin, welche die Wiederherstellung der Ordnung in diesen Provinzen, ohne ferneres Blutvergießen unter Brüdern, die sie als ihre Söhne liebt, wünscht, biete ich Frieden. Verschmähen sie jedoch diese Wohlthat, zwingen sie mich, das Schwert zu ziehen, so werde ich die Feinde des Landes ohne Gnade verfolgen. Ich werde das geringste Böse, welches unserer Sache zugefügt wird, eben so furchtbar rächen, als ich mich nachsichtig gegen diejenigen zeigen werde, die bereuen und sich der Königin anschließen. Kameraden! Ich bringe die Belohnungen mit, welche der Tapferkeit gebühren. Ich weis, daß Euer Edelmuth die größte Belohnung darin findet, an der Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, welche für die Wohlfahrt der Nation nothwendig ist, thätigen Antheil genommen zu haben; dessenungeachtet macht ein so edles Betragen es der Regierung zur Pflicht, Eure Dienste durch Verleihung von Ehrenzeichen öffentlich anzuerkennen. Ich finde die höchst mögliche Genugthuung darin, daß ich an der Spitze einer so patriotischen, tapferen und versuchten Armee stehe. Soldaten! Betrachtet mich als den geringsten Grenadier der Armee; wenn es nöthig ist, werde ich mit der Muskete in der Hand vordringen, und beständig Eure Beschwerden theilen, bis wir einen vollständigen Sieg errungen haben. Einigkeit und vollkommene Ordnung in der Armee, strenge Disciplin, sowohl auf dem Marsche als im Quartier, vor Allem die größte Wachsamkeit, das ist, was ich verlange. Mina."

Großbrittanien.

London, 11. November. Von den auf Demerara zum Tode verurtheilten Freigelassenen ist blos an Einem diese Strafe vollzogen worden; die Uebrigen wurden zur Deportation oder zur Einkerkerung oder je zu 200 Peitschenhieben verurtheilt. — Nach dem Chronicle haben die freigelassenen schwarzen Arbeiter auf Jamaika gegründete Klagen gegen ihre ehemaligen Herren, bei denen sie jetzt als Lehrlinge dienen. Diese lassen es ihnen an Nahrung, und was das Grausamste unter dem tropischen Himmel, sogar an Wasser während der Arbeit fehlen. — Auch aus Barbados lauten die Nachrichten über das Verhalten der Freigelassenen sehr ungünstig. —

London, 11. November. Der Orkan, der auf den Westindischen Inseln so große Verheerungen angerichtet hat, war der Insel Dominica besonders verderblich. Nach dem Dominica-Colonist ist, wenn die Regierung nicht Abhülfe verschafft, der Zucker- und Kaffeebau in dieser Colonie auf immer vernichtet. — Nach dem Courier werden alsbald Verstärkungen an Truppen nach Jamaika abgehen. —

Türkei.

Briefen aus Constantinopel vom 14. October zufolge kreuzte das Brittische Geschwader damals noch in der Gegend von Smyrna. Das Linienschiff Britannia von 120 Kanonen, das sich seit beinahe drei Jahren auf der Station im Mittelmeere befindet, hat Befehl erhalten, nach England zur Abzahlung zurückzukehren. —

Aus Marseille, 8. November. Aus dem Oriente fehlten uns Neuigkeiten, da die heftigen Nordwestwinde während des Octobers die Ankunft der Schiffe verzögerten. Durch Reisende, die Smyrna im September verlassen hatten, waren wir von der kritischen Lage Ibrahim Pascha's in Syrien unterrichtet, die erste Nachricht von dem wirklichen Wiederausbruche der Feindseligkeiten erhielten wir aber durch die Allgemeine Zeitung. Gestern traf die Griechische Brigg Miltiades nach einer äußerst stürmischen Fahrt aus Smyrna ein. Sie war am 4. October von dort abgegangen, und mehrere Handelsbriefe, die sie mitbrachte, circuliren an heutiger Börse. Diese bestätigen die Nach-

Digitized by Google

richt von bedeutenden Unruhen in Syrien auf das bestimmteste, erzählen aber auch, daß nach umlaufenden Gerüchten Ibrahim die Rebellen abermals auf das Haupt geschlagen habe. Seine Cavallerie war nach der Gränze von Adana aufgebrochen, um sowohl jedem Einfalle der Türkischen Truppen zu begegnen, als auch um den Rebellen, die sich jenen in die Arme werfen wollten, die Flucht abzuschneiden. Die Armee des Sultans machte Miene, den Syriern zu Hülfe zu kommen, und es heißt, es sey von Constantinopel aus der Befehl zum Vorrücken an sie abgegangen. Die Kaufleute in Smyrna sind in der größten Bestürzung und fürchten nichts mehr, als einen Beginn der Feindseligkeiten zur See, der ihrem seit einem Jahre so zerrütteten Handel den Todesstoß versetzen würde. —

Leipzig, 13. November. Der hiesige Wollhandel hat, wie Sie bereits wissen, eine furchtbare Niederlage erlitten. Zwar bleiben wir noch immer hinter Berlin zurück, wo die Fallissements in Allem (die Spekulation mit Spanischen Papieren mit eingeschlossen) an 2 Millionen betragen sollen; aber es ist denn doch auch arg hier hergegangen. Mag auch Vieles auf Uebertreibung beruhen. In unsere Handelswelt ist ein großer Schrecken gefahren. Drei Wollhändler haben fallirt. Siewert, mit einem jungen Meyer-Frege associirt, aber auch in Dessau und sonst verbunden, soll mit 800,000 Thlrn., Portius mit 700,000 Thlrn. und Steuerer mit 70,000 Thlrn. inne stehen. Einer dieser Herren wird sogar mit Steckbriefen verfolgt. Natürlich gibt dies nun rechts und links Schläge. Ein Wollhändler in Gera, der dabei 26,000 Thlr. verliert, mußte sich nun auch für insolvent erklären. Frege und Comp. haben sich wie immer vorgesehen, und büßen nichts ein. Man hatte ohne eigene nachhaltige Fonds ins Ungeheure spekulirt. Der Impuls geht immer von England aus. Diese Krisis bereitete sich schon seit 9 Monaten vor. England, das wir nicht entbehren können, ist mit Woll-Vorräthen angefüllt; die Bestellungen von den Vereinigten Staaten und von Süd-Amerika stehen in keinem Verhältnisse zu der Importation. Die Ausfuhr nach Ostindien und China ist geringfügig. Unsere inländischen und Preußischen Fabrikanten üben keinen großen Einfluß auf das Steigen und Fallen der Preise; auch sie richten ihr Augenmerk auf das Ausland, und können nicht gegen den Strom schwimmen. Auf dem letzten Breslauer Wollmarkte waren keine Sächsischen Fabrikanten. Man versteht sich, so gut es geht, in der Nachbarschaft. Indessen hat diese Stockung auf andere Geschäfte und Unternehmungen keinen Einfluß. —

Am 10ten d. M., als am Geburtstage Dr. Martin Luthers, beging das Martinsstift zu Erfurt mit seinem Stiftungsfeste zugleich die Feier der vor 300 Jahren zuerst in Druck erschienenen Bibel-Uebersetzung durch Luther. Mehrere hundert Kinder der gedachten Anstalt und eine eben so große Anzahl Erwachsener, die mittelst besonderer Einladungskarten Einlaß erhalten, hatten sich in dem geräumigen, festlich geschmückten Saale, der sich unmittelbar unter Dr. Luthers Zelle befindet, versammelt. Das sehr gut getroffene lebensgroße Bild Luthers war, wie das des Bischofs Martin, der dem großen Reformator, wie der erwähnten Anstalt den Namen gegeben, mit Moosgewinden umkränzt und von brennenden Lichtern eingefaßt. Inmitten des Saales war eine Tafel aufgestellt, auf welcher 17 verschiedene Bibel-Ausgaben der Uebersetzung Dr. Martin Luthers und ein Exemplar ebenfalls in Deutscher Sprache, aber aus dem Jahre 1518, also vor Luther, sich befanden. Unter jenen waren folgende Ausgaben die berühmtesten: die im Jahre 1541 durch Hans Lufft in Wittenberg gedruckte zweite und verbesserte Ausgabe Luthers, nach welcher die Uebersetzungen, welche später herausgekommen sind, sich gerichtet haben: dann das schöne Exemplar der in Lüneburg herausgekommenen, der Nürnberger, Tübinger und Weimarischen Bibel. — Es wechselten Gesang und Rede, beide des Festes Veranlassung, Bedeutung und Wichtigkeit aussprechend. Am Schlusse der religiösen Feier wurden an 12 Kinder Bibeln ausgetheilt. —

Anzeigen.

Lampen-Winden, Dochte und Gläser bei
J. Schweiger & Comp.

In der Hoffmännischen Bräuerei ist eine Treppe hoch ein Quartier zu vermiethen, und kann auf Lichtmeß 1835 bezogen werden. Es besteht in 4 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, einer hellen und geräumigen Küche, Boden, Holzlege und Keller, dann Mitgebrauch des Waschhauses, Waschkessels und Mang, so wie einer Abtheilung Garten.

In der Maximiliansstraße E. Nr. 60 ist ein Quartier mit Möbeln stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 20. November.

Sonne: HH. Kflte. Harrer v. Würzburg, Schmidt v. Schweinfurt, Kern v. Ansbach. Günther, Part. v. Regensburg — Anker: HH. Kflte. Lips v. Würzburg, Kern v. Bamberg, Hellmann v. Burgkundstadt, Meebacher v. Dinkelsbühl. v. Satzenhofen, Lieut. v. Amberg. — Traube: Hr. Rothschild, Hdlsm. v. Sulzbach. — Löwe: HH. Kolb, Revierförster v. Neustädtlein. Krug, Lehrer v. Lichtenfels. — Krone: HH. Huß, Stiftungsverwalter v. Selb. Franck, Goldarbeiter; Weyhermann, Hdlsm. v. Weidnitz. — R. Roß: HH. Hdlsl. Dinckelspiel v. Gemmingen, Eißenmann v. Stadtbach. — E. Hirsch: HH. Wirstel, Forstgehülfe; Eschenbech, Gastwirth v. Grafenwöhr. Straßburger, Künstler v. Bamberg. — R. Ochs: Hr. Tumert, Hdlsm. v. Betzenstein. Betz, Handelsfrau v. Remnath. — Schlenck: HH. Hulmaier, Zolleinnehmer v. Hof. Weißenberg, Schreinermstr. v. Pottenstein. Hechel, Sattlermstr. v. Naila. Hoffmann, Hdlsm. v. Baunach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 280. 23. November 1834.

Deutschland.

Bamberg, 20. November. Der Königliche Oberbaurath Freiherr von Pechmann hatte gestern bei uns einen Zusammentritt mit den Königlichen Kreisbauräthen Krafft und Schierlinger, um die sachgemäßen Verordnungen in Beziehung auf die Beseitigung der Hindernisse, welche bisher der Schifffahrt auf der Regnitz und auf dem Maine entgegengestanden sind, zu treffen, wodurch der Erfolg des Kanals zur Verbindung des Rheins mit der Donau auf eine vollständige Weise gesichert ist. —

Nur allzusehr ist bei uns die gefährliche Durchfahrt durch die Wehröffnungen bei Haßfurt und Schweinfurt bekannt; an der Verbesserung dieser beiden Stellen wird dermalen schon gearbeitet. Das Mühlenwesen bei Haßfurt wird demolirt und dadurch eine gleichförmige Bewegung des Wassers, gleich wie in den normalen Strecken des Maines erzielt. Bei Schweinfurt, wo die Mühlen unentbehrlich sind, ist man mit dem Bau einer Kammerschleuße beschäftigt. — Im allgemeinen hat der Main, auch bei kleinstem Wasserstande eine dem Transporte der schwersten Lasten entsprechende Tiefe. An mehreren Stellen aber liegen die Ufer zu weit auseinander, daher es an der erforderlichen Tiefe gebricht, an anderen beschreibt derselbe Krümmungen, wodurch partielle Anhäufungen und Untiefen entstehen. Mit einem mäßigen Kostenaufwande werden, mit Hülfe der Kunst, die zu breiten Flußstrecken verengt, wodurch eine größere Flußtiefe erzeugt wird, gleichwie die bedeutendsten Krümmungen durch Geradeleitungen verbessert werden dürften, um gleichen Zweck zu erreichen. —

Daß diese mit dem Rhein- und Donaukanale in der engsten Verbindung stehenden Verbesserungen jetzt schon in Vollzug gesetzt werden, möchte als eine höchst weise und wohlthätige Maaßregel der Staatsregierung vorzusehen seyn, da hierdurch nicht nur die erfreulichsten Aussichten auf den baldigsten Beginn des Kanales selbst geöffnet sind, sondern auch die Schifffahrt auf dem Maine in ihrem dermaligen Umfange gegen Gefahr gesichert und von so mancherlei nur zu sehr bekannten Plackereien befreit wird.

(Fr. Merk.)

Schweiz.

Zürich, 15. November. Der Vorort übermachte den Ständen ein Schreiben des Staatsraths von Neuenburg, worin dieser auf die von der Tagsatzung beschlossene Einladung an den Stand Neuenburg, sich fortan in seiner Correspondenz mit der Eidgenossenschaft ausschließlich der Qualifikation als Canton zu bedienen, ohne sich als Fürstenthum zu benennen, eine ablehnende Antwort ertheilt. Entweder habe man durch jenen Beschluß, wozu die meisten Gesandtschaften ohne Instruktion gestimmt, blos eine bedeutungslose Etikette im Auge gehabt, und dann sey es der Bundesbehörde unwürdig, um leerer Förmlichkeit willen die Souverainetätsrechte eines Cantons zu beschränken; oder man habe dadurch gewichtigere Folgerungen einleiten wollen, welche die wesentlichsten Rechte und den innern Zustand Neuenburgs in seiner Existenz bedrohen würden. In dem letztern Falle, der nach den Aeußerungen einzelner Gesandter und gewisser öffentlicher Blätter nicht als ganz ungedenkbar erscheine, müsse die Regierung von Neuenburg um so feierlicher die Rechte ihres Standes verwahren, besonders da sie ganz inkompetent wäre, zu etwas einzuwilligen, wodurch die Rechte ihres Fürsten verletzt werden könnten. Die Benennung von Canton oder Stand bezeichne nach dem eidgenössischen Sprachgebrauche nur einen Theil des Ganzen, ohne daß dadurch der innere politische Charakter dieses Theils des Bundes ausgedrückt sey, welcher, unbeschadet seines Verhältnisses zum Ganzen, demokratisch, aristokratisch oder monarchisch seyn könne. Daher benennen andere Stände sich Republik und Canton; eben so und mit gleichem Rechte könne Neuenburg sich Fürstenthum und Canton nennen. Es werden dann eine Reihe diplomatischer Verhandlungen eidgenössischer Behörden mit Neuenburg und in Beziehung auf Neuenburg angeführt, wo dasselbe in Abschieden und Akten als Fürstenthum benannt wird. — Der Regierungsrath von Zürich hat diese Zuschrift seinem Staatsrathe überwiesen, um die weiteren Instruktionen über diese Angelegenheit, welche vermuthlich eine künftige Tagsatzung wieder beschäftigen wird, vorzuberathen. —

Frankreich.

Paris, 16. November. Die Doctrine siegt; sie hat dem Spiele der Intriguen, dem seit zehn Tagen Frankreich zweifelnd zugesehen, ein Ende gemacht. Gewiß ist es, daß die liberale und die legitimistische Opposition den Krieg gegen die Doctrinäre fortsetzen werden, und nach der Weise, wie die Männer des Tiersparti behandelt worden sind, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie sich dem doctrinären Ministerium nie mehr anschließen werden. Es bleiben also nur die wenigen Anhänger der Coterie selbst noch übrig, um die Minister zu unterstützen und in der Höhe zu erhalten, und bald werden wir sehen, daß sich das im November wieder consolidirte Kabinet vom 11. October nicht mehr bewegen kann. Mit Ungeduld wird der Augenblick der Eröffnung der Kammern erwartet; die parlamentarische Majorität wird, wie alles erwarten läßt, über die Doctrine ein strenges Urtheil aussprechen. — Marschall Mortier, Herzog von Treviso, ist definitiv zur Vervollstan-

Digitized by Google

digung des neuen doctrinären Ministeriums erwählt. Zu diesem Zweck hätte kaum ein passenderes Individuum gefunden werden können. In diesem Augenblicke (um 2 Uhr) sind alle früheren Minister der Doctrine nebst dem Herzog von Treviso bei dem König. Es ist, wie man behauptet, die Frage wegen der Amnestie neuerdings aufgestellt und verneinend beantwortet worden. Demnach soll Hr. Persil seine Demission gegeben haben, weil er sich während des Ministeriums der drei Tage hatte bewegen lassen, seine Zustimmung zur Amnestie zu geben. Da jedoch ein Minister da seyn muß, um die Ordonnanzen, welche die Doctrinäre in das Kabinet zurückrufen, zu contrasigniren, so wird seine Demission erst später angenommen werden. Seine Stelle wird, wie man glaubt, von Hrn. Martin (du Nord) eingenommen werden. —

Das „Journal des Debats" zeigt heute an, Fürst Talleyrand habe, als er die Combination vom 10. November erfahren, seine Dimission gegeben. Aus einer sichern Quelle haben wir erfahren, daß die fragliche Demission schon fünf oder sechs Tage vor der Bildung des Ministeriums vom 10. November abgeschickt worden war. Sein einziger Beweggrund war Sehnsucht nach der Ruhe des Privatlebens.

Die Nachricht von der abermaligen Abdankung fast des ganzen neuen Ministeriums ist aus mehren Blättern wohl schon bekannt. Sie erregte natürlich ein Staunen ohne Gleichen in unserm guten, gaffenden, schwatzenden Paris. So schnell war noch kein Mann durch die Ministerhotels spaziert, hinein und wieder heraus, als unsere Leute vom Tiers-parti; man übte überall seinen Witz an ihnen. Man erinnerte an das Wort Cicero's bei jener Gelegenheit, als Cäsar beim Tode eines Consuls am letzten Tage des Jahres noch einen neuen Consul ernannte, der also natürlich keine Nacht in seiner Würde blieb; da sagte Cicero: „Wir haben einen wachsamen Consul; in seinem ganzen Consulat hat er nicht ein einzigesmal geschlafen!" Grade so oder ähnlich sprach man von den Ministern, welche ebenfalls erst Tags vorher ihre Amtswohnungen bezogen hatten; sie hätten während ihres ganzen Ministerthums nur einmal die Augen zugedrückt." —

Paris, 17. November. Seit gestern hat sich in der ministeriellen Lage noch nichts geändert. Mit Ungeduld wird Herr Humann erwartet. Diesen Morgen sind alle Doktrinaire von dem Könige empfangen worden, mit dem sie gearbeitet haben, als wenn sie von ihren offiziellen Funktionen keinen Augenblick entfernt gewesen wären. Es scheint jedoch, als wenn die Herren Thiers und Guizot nicht ohne einige Besorgnisse über die Gesinnung des Herrn Humann wären, welcher bei seiner Abreise von Paris erklärt haben soll, er wolle nichts mehr mit einem Portefeuille zu schaffen haben. — Herr Persil hat sich nach vielem Hin- und Herreden mit den Doctrinairen wieder ausgesöhnt und man glaubt, daß er zur neuen Combination gehören wird. Allein Admiral Jacob würde definitiv aufgegeben und durch Admiral Duperré ersetzt werden. —

Einige behaupten, der König werde bei der Wiedereröffnung der Kammern eine Thronrede halten. Unmöglich wäre es nicht, aber ganz gegen den Gebrauch. —

Ein Correspondent aus London vom Samstag Abend behauptet, der Herzog von Wellington sey nicht deshalb nach Windsor beschieden worden, um den Auftrag zur Bildung eines neuen Ministeriums zu erhalten, sondern um Sr. Maj. einen guten Rath als erfahrener Staatsmann und vertrauter Freund zu geben. In den bestunterrichteten Zirkeln spreche man von einem, aus mehreren der letzten Minister und aus den gemäßigtesten Tories zusammengesetzten Ministerium. Sollte dieser Plan verfehlen, so sey es des Königs fester Wille, die Geschäfte des Landes einer Torpverwaltung anzuvertrauen. Sir R. Peel und Sir C. M. Sutton werden beide von dem Gerücht als Premierminister genannt. — Auffallend ist es, daß die Administration Wellington vor vier Jahren am nemlichen Tage, am 14. November nemlich, durch die Demissien Wellingtons und seiner Collegen aufgelöst worden ist. —

Paris, 18. November. Das Englische Ministerium ist aufgelöst. Ein ausserordentlicher Courier brachte heute die Nachricht, der König habe Lord Wellington, wie man sagt, beauftragt, ein neues Ministerium zu bilden. —

London, 15. November. Der König hat das Ministerium im Masse abgedankt. Dieser Fall brachte eine schwer zu beschreibende Sensation hervor; alle Fonds, einheimische und fremde, erlitten bedeutende Schwankungen. —

Morning-Chronicle. Wir haben die auffallende Neuigkeit zu berichten, daß das Ministerium Melbourne aufgehört hat. —

Großbrittanien.

London, 11. November. In den letzten Tagen sind mehrere Couriere aus dem auswärtigen Departement mit Depeschen in Bezug auf die Orientalischen Angelegenheiten nach dem Continent abgegangen. Unsere Minister scheinen endlich die Lage des Sultans zu beherzigen, und die feindliche Stellung, welche Mehemed Ali gegen seinen Lehensherrn annimmt, zu mißbilligen. Es soll ihm daher angedeutet worden seyn, daß eine Unabhängigkeits-Erklärung von seiner Seite auf ihn alles Unrecht werfen, und ihn als alleinigen Störer des Friedens ansehen lassen würde, was bei dem vorherrschenden Wunsche aller Europäischen Mächte, den Krieg vermieden zu sehen, äußerst verderblich auf seine Verhältnisse zurückwirken müsse. Die neulich von Toulon nach Alexandria an den Französischen Consul abgegangenen Avisschiffe haben auch dem dortigen Englischen Consul Instruktionen überbracht, welche in dem oben angeführten Sinne abgefaßt sind. —

Polen.

Warschau, 9. November. Mit Rücksicht darauf, daß viele von den Generalen und Stabsoffizieren der ehemaligen Polnischen Armee, denen i. J. 1831 eine dreijährige Unterstützung bewilligt wurde, bis jetzt noch nicht im Stande gewesen sind, für ihre fernere Erhaltung zu sorgen, und daß sie sich also nach dem Ablauf dieser drei Jahre

Digitized by Google

in einer sehr bedenklichen Lage befinden würden, so wie in Betracht dessen, daß der Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegte Entwurf hinsichtlich der theilweisen Verlängerung dieser Unterstützung noch weitere Erwägung bedarf, und daß demnach noch eine geraume Zeit verstreichen würde, ehe die Betheiligten wieder eine Unterstützung empfingen, hat der Fürst Statthalter Se. Majestät ersucht, ob Sie nicht genehmigen wollten, daß den erwähnten Generalen und Offizieren, wenn sie auch in den neuen Entwurf nicht wieder aufgenommen wären, die bisherige Unterstützung vom Jahre 1835 an noch 3 Jahre ausgezahlt würde. Der Kaiser hat dieses Gesuch bewilligt, und der Verwaltungsrath ist durch den Fürsten Paskewitsch davon benachrichtigt worden, mit dem Bemerken, daß die zu diesem Zwecke für das Jahr 1835 erforderliche Summe von 1,300,000 fl. schon in dem Budget des Königreichs für das nächste Jahr mit aufgeführt sey. —

Die Münchner pol. Zeitung berichtet vom 19ten: Wir haben in Bezug auf das Brand-Unglück, welches die Stadt Reichenhall getroffen hat, neuere Nachrichten erhalten, die wir unsern Lesern mitzutheilen uns beeilen, und nach welchen mehrere Angaben in andern öffentlichen Blättern über einzelne Thatumstände ihre Berichtigung finden. Das in dem Sudhause Carl Theodor bei der Pfanne Nr. 1 ausgebrochene Feuer wurde durch einen starken Wind mit solcher Heftigkeit über den übrigen Theil der Stadt verbreitet, daß dasselbe in weniger als 7 Stunden bereits sämmtliche Gebäude, welche Opfer des Feuers geworden sind, ergriffen hatte, und daß, nachdem der Ausbruch erst um 10½ Uhr stattfand, theils dieses schnelle Umsichgreifen des Feuers, theils die dadurch entstandene Verwirrung und die Nacht alle Rettungsversuche anfänglich unmöglich machten. Aus den bisherigen Untersuchungen hat sich ergeben, daß 246 Haupt- und Nebengebäude ein Raub der Flammen wurden, und nur gegen 80 Gebäude gerettet werden konnten. Die Beschädigung an den sämmtlich abgebrannten Gebäuden beträgt nach dem Schätzungswerthe derselben vor dem Brande inclusive der Salinen-Gebäude 1,014,795 fl. Diese Gebäude sind in der Landes-Immobiliar-Assekuranz einverleibt mit 391,180 fl.; darunter die Salinen-Gebäude allein mit 191,140 fl. Von den Privaten hatten 26 Individuen ihre Mobilien in einer französischen Gesellschaft mit einem Betrage von 59,000 fl. versichert. Eine Spur, daß dieses Unglück das Werk der Bosheit sey, scheint nach den Aussagen selbst der Verunglückten nicht vorhanden zu seyn. Einen Begriff von der Heftigkeit des Feuers mag der Umstand geben, daß die mit Soole gefüllten Reservoirs unter dem Erdgeschoße der alten Sudgebäude oder Salz-Magazine durchaus verbrannt sind. Nur den angestrengtesten Bemühungen der Löschenden muß es verdankt werden, daß der noch übrige Theil der Stadt der Verheerung des Feuers entrissen wurde. Die jenseits des Hammerbaches gelegenen Magazins-Gebäude und Werkstätten waren in der dringendsten Gefahr; hätte der Brand in dieser Gegend sich verbreiten können, so wären alle Bauholz- und Ausmerks-Material-Vorräthe, so wie die vorhandenen 23,000 Klafter Brennholz, die Hutholzsäge und Salinen-Hammerschmiede eine sichere Beute der Flamme geworden. Außer der Stadt Salzburg sendeten auch die ausländischen Gemeinden Spitzenham und Froschham ihre Lösch-Apparate. Von Berchtesgaden trafen 3 Spitzen mit 500 Mann Salinen-Arbeitern unter der Leitung von drei Beamten ein. Auch das Hauptsalzamt Traunstein und die Gemeinden Teisendorf und Auger sendeten Spritzen, und der Thätigkeit und Anstrengung des K. Direktors der Salinen-Administration, Herrn v. Schenk, des Ober-Bergraths Hrn. v. Winter, des Ober-Inspektors Hrn. v. Reiner, dann des Landgerichts-Assessors Heiß, von denen die ersteren auf Commission gerade anwesend waren, verdankt man ganz besonders die zweckmäßigsten Anstalten, um dem Feuer Einhalt zu thun. Diese vier genannten Herren bildeten auf der Stelle ein Rettungs-Comité und waren so glücklich, Ordnung in die ungeheure Verwirrung zu bringen. Die Berchtesgadner Knappen und Holzknechte, geleitet von den Salinen- und Forstbeamten und unterstützt durch die K. K. Beamten aus Salzburg leisteten die ausgezeichnetsten Dienste. — Was die K. K. Beamten aus Salzburg und die mit denselben herbeigeeilten Bürger dieser Stadt während des Brandes, so wie dasjenige, was der Magistrat der Stadt Salzburg augenblicklich nach dem Brande zur Unterstützung der Verunglückten geleistet haben, wird in den Herzen der Bewohner dieser ganzen Gegend in ewig dankbarer Erinnerung bleiben. Durch diesen Brand wurden 500 Familien ihres Obdaches und ein großer Theil ihrer Habseligkeiten, mehrere alles ihres Eigenthums beraubt. Das Unglück ist groß, und außerordentliche Hülfe nothwendig. —

Wir theilen aus Privatbriefen von Salzburg und Reichenhall noch Nachstehendes mit:

Das Feuer brach vom 8ten auf 9ten November in der Saline aus, und soll, wie behauptet wird, schon Abends 5 Uhr angefangen haben, aber man hoffte der Flamme Meister zu werden; um 11 Uhr brach dann die Flamme mit unaufhaltsamer Gewalt hervor, so daß in einer Stunde die ganze Stadt in lichten Flammen stand. Fast alle Leute schliefen und viele Personen konnten nur im Hemde ihr Leben retten. 2000 Menschen sind ohne Obdach und Kleidung. Fünf bemannte Spritzen gingen von Salzburg in größter Schnelle nach Reichenhall; nur mit aller Anstrengung konnte oben Bemerkte gerettet werden. Von Salzburg gehen beständig Wägen und Karren mit Viktualien und Kleidungsstücken nach Reichenhall; der Magistrat sandte Hütten dahin, damit die Obdachlosen nur einige Bedachung haben; das K. K. Militair schickte Feldkessel zc. zum Kochen. Der Brand soll nach Aussage Mehrerer fürchterlicher gewesen seyn, als der Brand von Hof. — Bei einem Kaufmann ging ein großer Pulvervorrath mit entsetzlichem Gekrache in die Luft; die Vorräthe der Sei-

Digitized by Google

fensieder an Unschlitt ergossen sich wie brennende Lava und vermehrten die Gefahr. Dreizehn Menschen wurden theils erstickt, theils verbrannt aus dem Schutt gezogen. Mehrere starben an den Folgen der Verletzung und des Schreckens.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers wird das dem Herrn Amtmann Neuper zu Creußen gehörige Oekonomiegut Neuhaus commissorio modo dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu Termin auf den

22. December 1834, Vormittags 9 Uhr

in loco Neuhaus, ohnweit Creußen, anberaumt, an welchem besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber sich bei der dort erscheinenden Gerichtskommission zu melden, die Bedingnisse zu vernehmen, ihr Gebot zu Protokoll zu geben, und das Weitere zu gewärtigen haben.

Zugleich werden bei dem Abgange des Hypothekenbuches und der Akten auch hiermit sämmtliche Gläubiger vorgeladen, um in Gemäßheit des §. 64 des neuen Hypothekengesetzes ihre Gerechtsame wahren zu können, ausserdem bei Vertheilung der Masse auf sie keine Rücksicht würde genommen werden.

Realitäten-Beschreibung.

Das Oekonomiegut Neuhaus liegt im Bezirke des Ritterguts Haidhof, im Königlichen Landgerichte Pegnitz, an der Bayreuth-Regensburger Straße, ist gedachtem Rittergute erbzinslehenbar, gehört unter die Jurisdiktion des Patrimonialgerichts Haidhof, und enthält folgende Bestandtheile:

I. An Gebäuden:

a) ein Wohnhaus, Besitz-Nr. 62,
b) ein Wohnhaus, Besitz-Nr. 63,
c) eine Stallung,
d) bei jedem Hause eine Hofraith.

Diese Gebäude sind mit 2800 fl. bei der Brandversicherungs-Anstalt assekurirt;

II. An Gärten:

ein mit einer lebendigen Hecke umgebener Obst- und Gemüßgarten, 1 Tagwerk enthaltend;

III. An Feldern:

11½ Tagwerk, das Baumfeld, hinter dem Hause, mit Obstbäumen versehen,
7½ „ der obere Gartenacker,
3½ „ der Stöckigacker,
½ „ das Hopfenäckerchen,
½ „ das Ruschenäckerchen,
7½ „ die kleine Spindellohe,
12½ „ Feld und Huth, die große Spindellohe,
4½ „ der untere Gartenacker,
1 „ das Weiheräckerchen,
1½ „ der Hopfenacker,
1½ „ der Gemeindeacker,

IV. An Wiesen:

1½ Tagwerk, das Scheibenwieschen,
7 Tagwerk, die Stöckigwiese,
2 „ das Wieschen am Birnbaum,
9 „ die hintere Eichwiese,
12¾ „ die vordere Eichwiese,
3½ „ die Weiherwiese,
1½ „ die Wiese hinter der Stallung,
1½ „ die Wiese am Altenkreußner Holz,
2½ „ die Mehlwiese.

V. An Weihern:

½ Tagwerk, das Neuhausweiherchen.

VI. An Holz:

27¼ Tagwerk Holz, von ohngefähr 25jährigem Bestand, der Bärenschacht genannt.

Nach der unterm 8. October 1833 von dem Königlichen Landgerichte Pegnitz beschäftigten Taxation beträgt der Werth dieses Gutes 4476 fl. 54½ kr. rhl. An Lasten haften darauf: Auf den Gebäuden, dann 6¾ Tagw. Feld und 2 Tagw. Wiese der zehnte Gulden Handlohn bei allen Besitzveränderungsfällen, 1½ Tagw. der Gemeindeacker, ist blos mit 1 fl. 37 kr. beständigem Handlohn und Todenfall — sämmtliche übrige Grundstücke aber sind mit dem zehnten Gulden Handlohn bei allen Besitzveränderungsfällen, und dem zwanzigsten Gulden Todenfall bei Ableben des Lehenherrn, dann mit 18 fl. 18¼ kr. jährlichem Erbzinns onerirt.

Die landesherrliche Steuer ist aus 5 fl. 1½ kr. Capital zu entrichten. Schnabelwaid, am 12. November 1834.

Königlich von Landgrafisches Patrimonialgericht Haidhof.
Pöhlmann.

Anzeigen.

E. Nr. 373 in der Spitalgasse ist auf Lichtmeß, 2 Treppen hoch, eine Stube nebst Kammee zu vermiethen. Nähere Auskunft im Hause E. Nr. 62.

Die neunhundert sechs und dreißigste Ziehung in Regensburg ist Donnerstag den 20. November 1834 unter den gewöhnlichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachstehende Nummern zum Vorschein kamen:

63. 40. 90. 89. 69.

Die 937ste Ziehung wird den 18. December, und inzwischen die 275ste Nürnberger Ziehung den 29. November, und den 9. Decembee die 1310te Münchner Ziehung vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 21. November.

Sonne: HH. Kflte. Lobmiller v. Reutlingen, Levi v. Pforzheim. Betz, Dr. med. v. Bamberg. Schumann, Priv. v. Würzburg. Lehmann, C. Theol. v. Ansbach. Steinberger, Part.; Uht, Gastwirth v. Schwabach. — Anker: HH. Kflte. Kluespies v. Würzburg, Engelhardt v. Magdeburg, Meixner v. Bamberg, Winckler v. Augsburg. Fröhlich, Part. v. Neuburg. Egger, Mechanikus v. Liegnitz. — W. Mann: Hr. Schleicher, Kutscher v. Waldsassen. — Löwe: Hr. Hoffmann, Oek. v. Königsfeld. — Traube: Hr. Schramel, Schuhmachermstr. v. Erbendorf. — Krone: Hr. Weyhermann, Oblem. Weidnitz. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 281. 25. November 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 20. November. Bei der heute beendigten Wahl der Kirchenverwaltungs-Mitglieder der hiesigen protestantischen Kirchengemeinde und deren Ersatzmänner wurden durch die stimmberechtigten Gemeindeglieder in dieser Kirchengemeinde folgende Individuen mittelst relativer Stimmenmehrheit erwählet: I. Als Kirchenverwaltungs-Mitglieder: 1) der Herr Magistratsrath, Buchbindermeister Carl Senfft, 2) der Herr Gemeindebevollmächtigte, Bäckermeister Joh. Gg. Freiberger, 3) der Herr Gemeindebevollmächtigte, Seifensiedermeister Leonh. Schaffner, 4) der Herr Gemeindebevollmächtigte, Eisenhändler Christoph Schmidt; II. als Ersatzmänner: 1) Herr Gemeindebevollmächtigte, Kaufmann Fried. Eisenbeiß, 2) Herr Magistratsrath, Sattlermeister Martin Zellhöfer.

Bei der reformirten Kirchengemeinde: I. Als Kirchenverwaltungs-Glieder: 1) Herr Hutmachermeister Fried. Staudt, 2) Herr Schuhmachermeister Jakob Scheerer, 3) Herr Schneidermeister Heinrich Schaffner, 4) Herr Färbermeister Peter Hoffmnnn; II. als Ersatzmänner: 1) Herr Landwehr-Bezirks-Inspektor, Obristlieutenant v. Regemann, 2) Herr Schneidermeister Wilhelm Schaffner.

Bei der am 21sten beendigten Wahl der katholischen Kirchengemeinde: I. Als Kirchenverwaltungs-Mitglieder: 1) Herr Hofglasermeister Lorenz Ammon, 2) Herr Schneidermeister Conrad Schöpf, 3) Herr Häfnermeister Bartholomäus Dorsch, 4) Herr Gastwirth Gottfried Arnold; II. als Ersatzmäuner: 1) Herr Schneidermeister Anton Herrmann, 2) Herr Glasermeister Wilhelm Münster.

Ferner wurden bei der am 22sten beendigten Wahl für die protestantische Kirchengemeinde zu St. Georgen folgende Individuen erwählt: I. Als Kirchenverwaltungs-Mitglieder: 1) Herr Distriktsvorsteher Joh. Gg. Herrmann, 2) Herr Gemeindebevollmächtigter, Seilermeister Conrad Fehr, 3) Herr Melbermeister Gg. Weigel sen., 4) Herr Distriktsvorsteher Johann Höpfel sen.; II. als Ersatzmänner: 1) Herr Oekonom Georg Adam Götz, 2) Herr Bäckermeister Carl Florschütz. —

München, 21. November. Gestern geruhten Se. Maj. der König im Staatsrathe den Vorsitz zu führen. —

In einigen Blättern ist der Schaden an Königlichen Gebäuden in Reichenhall auf vier Millionen angegeben. Wir können aus ganz guten Quellen versichern, daß die durch Feuer zerstörten Salinen-Gebäude auf 412,095 fl., die Zoll- und Rentamtlichen Gebäude aber um 30,000 fl. eingewerthet sind, sohin der Schaden an Königlichen Gebäuden 442,095 fl. beträgt. —

München, 22. November. Se. Durchl. der Herr Herzog August von Leuchtenberg traf gestern mit seinem durchlauchtigsten Bruder, dem Prinzen Max, von Eichstädt dahier ein, um längere Zeit zu verweilen. —

Nachrichten aus Wien zu Folge wird Se. K. Hoheit unser allerdurchlauchtigster Kronprinz sein hohes Geburtsfest (am 28sten d.) daselbst feiern. —

Se. K. Hoheit der Prinz Carl von Bayern haben für die Abgebrannten in Reichenhall 1000 fl. großmüthigst anzuweisen geruht. — Zu eben diesem Zwecke trug die theatralische Vorstellung der Gesellschaft des Frohsinns beinahe 700 fl. ein. —

Der K. Bayer. Obermedicinalrath und Professor Dr. Breslauer hat von Sr. Maj. dem König von Belgien den Ruf als Leibarzt, mit einer jährlichen Besoldung von 12,000 fl. erhalten, und wird sich demnächst nach Brüssel begeben. — Auch der geh. Rath v. Schelling hat einen Ruf nach Berlin, und Hr. Schulinspektor Dr. J. A. Fischer einen Ruf als Professor der Theologie an die katholische Lehranstalt zu Luzern, und den Anspruch auf ein dortiges Canonikat erhalten. —

Von der durch mehrere inländische Blätter verbreiteten Nachricht, daß das Bayerische Wappen einer Aenderung unterliege, und daß mehrere Städte ihre Stadtwappen verändern müßten, ist dahier in München, denen, welche über dergleichen Verhältnisse wohlunterrichtet sind, nichts bekannt. —

Niederlande.

Brüssel, 15. November. Gestern Nachmittag wurde Sr. Maj. die Antworts-Adresse des Senats von der zu diesem Behufe ernannten Deputation überreicht. Der König drückte seine Freude darüber aus, daß der Senat dem Geiste der Gerechtigkeit, welcher die Akte seiner Regierung leite, seine Zustimmung gebe und die Sorgfalt der Regierung für die industriellen und Handels-Interessen des Königreichs würdige. Se. Maj. versicherte, er werde darüber wachen, daß seine Regierung nichts verabsäume, um das Vertrauen, welches der Senat ihr bezeige, täglich mehr zu rechtfertigen. —

Die Repräsentanten-Kammer nahm in ihrer gestrigen Sitzung die Antworts-Adresse nach einigen unbedeutenden Aenderungen in derselben einstimmig mit 61 Stimmen an. Zwei Mitglieder enthielten sich des Stimmens, nemlich die Herren Dumortier und Gendebien. —

Antwerpen, 14. November. Nach einem Correspondenzartikel des Journal des Flandres sollen in der Kampine mehrere Forts errichtet werden. Diest und Hasselt

Digitized by Google

sollen Festungen werden. Die Regierung bestimmt zu diesem Bau 3 Millionen, welche am Kriegsbudget erspart wurden. —

Großbrittanien.

London, 17. November, 3 Uhr. Der König ist im Pallaste. Die Minister sind um 2½ Uhr zum Conseil gegangen, um ihre Amtssiegel abzuliefern, doch weiß man noch nichts Sicheres über ihre Nachfolger, außer daß der Herzog von Wellington an der Spitze der Administration steht. Man sagt, daß Lord Lyndhurst Großsiegelbewahrer werden wird. —

Der Herzog v. Wellington hat dem Befehl Sr. Maj., ein neues Kabinet zu bilden, Gehorsam geleistet. Ueber die Art, wie, weis man noch nichts, außer, daß der König sehr wünscht, daß Lord Stanley zugezogen werde. Jedenfalls können diese Arrangements nur temporair seyn, bis man Nachricht von Sir Robert Peel hat, der jetzt in Florenz ist. Man soll ihm die Präsidentschaft angetragen haben. Herzog von Wellington ist ein kühner, aber auch ein talentvoller Mann, und wir können nicht glauben, daß er den Antrag angenommen habe, ohne sich für große Concessionen zu entschließen. Er weis, daß kein Ministerium mehr ohne Zustimmung der mittlern Classen bestehen kann. Das Unterhaus besteht nicht mehr aus Maschinen der Lords. Vermuthlich wird der Herzog also den gemäßigten Theil der Reformer zu befriedigen suchen. Aber selbst dazu gehört nicht wenig und Irland wird der wichtige Prüfstein werden. Die fürchterlichen Mißbräuche dort machen entschiedene Maßregeln nothwendig. Sein Einfluß bei den Lords und Bischöfen kann Maßregeln durchsetzen, die ein anderrr nur durch Verletzung der Constitution erreichen würde. In diesem Falle braucht er das Unterhaus nicht aufzulösen. Aber das ist auch das Wenigste, was er thun muß. Unterläßt er das, so fallen die Pairs in dem Kampfe, und es ist die Frage, ob Monarchie und Kirche nicht mit fällt. Wir können heute bestätigen, daß der Sturz des Ministeriums durch den Widerwillen Sr. Maj. gegen die Intriguen des Lordkanzlers herbeigeführt wurde. Es war Lord Melbourne's Hauptfehler, daß er nicht einen Mann entlassen hat, dessen Benehmen er verachten muß, den der König haßte, und den keine Regierung eine Stunde lang geduldet haben würde. Er wird sich jetzt an die Thüre des Herzogs von Wellington wenden, aber vergeblich, und selbst die Herren O'Connel und Cobbett werden sich von ihm abwenden. Er kann jetzt Artikel schreiben, worin er das, was er ist, gegen das hält, was er hätte seyn können. Man wird sie ihm gut bezahlen. —

Im Kanzleihofe erklärte heute Lord Brougham, er halte den für einen Verläumder, der ihm die Absicht angedichtet habe, er werde unter den jetzigen Umständen Lordkanzler bleiben. Sobald die wichtigsten Geschäfte an diesem Hofe erledigt wären, würde er sein Siegel abgeben, was in drei bis vier Tagen geschehen könne. —

In der Krone und Anker hat bereits eine vorbereitende Versammlung stattgefunden, um sich über die gegen die Torys zu ergreifenden Maßregeln zu berathen. —

Das „Chronicle" glaubt, daß die Torys durch Furcht und Bestechung ein günstiges Unterhaus zu erhalten suchen, aber daß alle diese Bemühungen die Reform beschleunigen würden. England erwartet, daß Jedermann seine Pflicht thut. —

Die „Times" widerruft das Gerücht, daß an dem Sturz des Ministeriums die Königin schuld sey. —

Der Lord-Mayor von London hat sich verpflichtet, für den Ball zu Gunsten der bedürftigen Polen 50 Pfd. St. zu unterzeichnen und versprochen, alle Anstrengungen zu machen, um Subscriptionen zu erlangen, damit der Ball in etwa 14 Tagen Statt finden könne. Der Preis der Billets soll billig gestellt werden, und man hofft, daß sie 1000 bis 1500 Pfd. St. abwerfen werden. —

Der Standard meldet: Heute Morgens (14. November) gegen ein Uhr brach eine Feuersbrunst in den Werften des Themsetunnels aus, und die Flammen theilten sich sogleich verschiedenen Bauten und Gerüsten mit, die mit diesem großartigen National-Unternehmen in Verbindung stehen. Da es an Wasser fehlte, wurden viele Baulichkeiten ein Raub des Feuers. Das sehr elegant meublirte Haus eines Kaufmanns ist zerstört, und nur Weniges konnte gerettet werden. Man sagt, die Tunnel-Compagnie allein verliere über 2000 Pfd. Der Tunnel ist unversehrt geblieben, und der Brand wird keine Unterbrechung der Arbeit zur Folge haben. —

Frankreich.

Paris, 15. November. Das Guebhard'sche Anlehen ist (wie schon im Allgemeinen berichtet) von den Procuradores mit 80 gegen 35 Stimmen anerkannt worden. Die Verhandlung war stürmisch; die Beredtsamkeit Torenos siegte über die Opposition von Galiano, Ferrer u. A. Auch wurden in der Sitzung die zwei von Mina an seine Armee und an die Navarresen erlassenen Aufrufe verlesen, für welche dem General der Dank des Standes der Procuradores ausgedrückt wurde. — Es ist immer noch kein neuer Kriegsminister ernannt. Zarco del Valle hatte übel gehaust. Er hatte während 11 Monate 34 Generale ernannt. Rechnet man zu diesen die früher schon ernannten Generale, so gehen auf jedes Bataillon fünf, was um so auffallender ist, als manche ausgezeichnete Militairs es seit 1809 noch nicht weiter als bis Marechal de Camp gebracht haben. — Mina soll bei Lerin einen Sieg über Zumalacarreguy erfochten haben. Der General-Capitain von Altkastilien, Manso, berichtet, daß alle jungen Leute in der Landschaft Rioja sich erboten haben, als Freiwillige zu dienen. —

Paris, 16. November. Der National schreibt: 12 Uhr Nachts. Wir erfahren, daß das Spanische Ministerium eine wichtige Aenderung erlitten hat. Hr. Martinez de la Rosa, dessen Gesundheit sehr geschwächt ist, zieht sich aus dem Kabinet zurück. Graf Toreno ersetzt ihn als Minister des Auswärtigen und Präsident des Mi-

Digitized by Google

nisterrathes. Das Finanzministerium erhielt Hr. Remisa. (Das Journal des Debats wiederholt diese Angabe als Gerücht.) — Zu Toledo und Ypes (Provinz Toledo) sind Carlistische Verschwörungen entdeckt worden. — Die Election erzählt folgende rührende Anecdote von Mina: Als er in Pampeluna angekommen war, besuchte er seine Mutter, die er seit zehn Jahren nicht gesehen, und die ihn, obwohl 96 Jahre alt, ohne eine Thräne zu vergießen, umarmte und mit folgenden Worten anredete: „Spanien hat Dir endlich Gerechtigkeit widerfahren lassen. Es hat Dich, auf eine Deiner würdige Weise, zurückberufen. Möge es Dir so viel Glück zu danken haben, als mir jetzt widerfährt, indem ich Dich sehe." — Das Carlistische Journal de la Gutenne berichtet: Se. M. Carl V. hat den Aufstand der Provinz Catalonien angeordnet. Oberst Benito de Plandolit y de Tarragona hat in dieser Beziehung einen Aufruf an die Catalonier erlassen. —

Paris, 16. November. Als ich Ihnen von dem Ministerium Bassano, von dessen Unmöglichkeit zu leben, und selbst von der Lächerlichkeit sprach, die auf seiner Zusammensetzung seit seinem Ursprung haste, mußten Sie einsehen, daß es sich bei dieser ministeriellen Combination mehr um eine Täuschung als um eine Wirklichkeit handelte. Ich kenne Ludwig Philipp zu gut, als daß ich hätte glauben können, er hätte nur einen Augenblick daran gedacht, sein Vertrauen und die Zukunft seiner Dynastie auf ein Kabinet zu setzen, das keiner Forderung entsprach. Ueberdies ruhte mein ganzer Briefwechsel seit der Julius-Revolution immer auf der festen Idee: Ludwig Philipp ist die ganze Regierung; sein Gedanke ist das einzige Prinzip, worauf die Regierung gebaut ist. Nun kann jeder andere Gedanke, welchen die Umstände oder der Zufall aufdrängen, keine Dauer haben; es ist sonach unmöglich, daß eine ministerielle Veränderung etwas Anderes als eine Veränderung der Commis, der wahren Staatssekretaire, oder richtiger zu sagen, der Sekretaire des Königs sey. Von diesem wohl konstatirten Umstande ausgehend, war offenbar, daß die Combination Bassano, aus welchen Mittelmäßigkeiten sie auch bestehen mochte, eine Systems-Veränderung in ihrem Schooße trug; sie strebte dahin, die Geschäfte aus den Händen des Königs zu ziehen. Der Tiers parti wollte sich der Leitung bemächtigen; da nun dieser Tiers parti gezwungen worden wäre, der Linken, um sich aufrecht zu erhalten, die Hand zu geben, also der Partei Odilon-Barrot und Mauguin, so war der König von nun an nicht mehr Herr der Geschäfte und gerade diese Lage konnte nicht dauern. Auch habe ich immer die ministerielle Crise für einen Kreis von Dingen und Menschen gehalten, um die man sich drehe, um immer wieder zu demselben Resultate zu gelangen; und in der That wollte der König nie das von ihm zusammengesetzte Ministerium aufrichtig. Man konnte dies bei allen Fragen sehen, die sich auf die Existenz des Kabinets bezogen. Die Art, wie das Conseil die Dinge ansah, stand in der That in keiner Verbindung mit der persönlichen Ansicht des Königs. Ludwig Philipp zeigte Wohlwollen für seine neuen Minister, und schien sich ihnen vertrauensvoll überlassen zu wollen; als es sich aber von positiven Fragen handelte, und man an die Handlungen kam, dann leistete er bei Allem einen merkwürdigen Widerstand, woraus sein Wille klar hervorging. So verlangte z. B. Herr v. Bassano eine Erklärung der Prinzipien, die eine Systems-Veränderung, die eine Rückkehr zu den Ideen des Julius anzeigte. Der König antworte: „Sind wir denn aus den Prinzipien des Julius getreten und ist dies nicht eine Anklage gegen mich?" Als es sich von der Amnestie handelte, wollte das Conseil, daß ein den Kammern vorgelegter Gesetzentwurf eine allgemeine und vollständige Verzeihung enthalte, Ludwig Philipp setzte aber so viele Hindernisse entgegen, stellte so zahlreiche Kathegorien auf, daß am Ende das Ministerium urtheilte, die Amnestie sey nur noch eine Täuschung, und es sey keine Majorität für einen solchen Entwurf zu erhalten. Das Conseil Bassano hatte auch darauf angetragen, daß man auf die meisten Verfolgungen gegen die Presse verzichte. Der König widersetzte sich dem Antrage, weil ihn die Journale persönlich insultirt hätten. Ludwig Philipp sieht sie als gefährliche Feinde an, die man verfolgen müsse. Seinerseits legte Ludwig Philipp, wohl wissend, daß das Ministerium sich nur durch die Deputirten halten könne, durch Hrn. Passy das in der letzten Session verweigerte Gesetz über die Schuld an die Vereinigten Staaten vor. Das Ministerium Bassano mußte antworten, es könne die Vertheidigung einer solchen Konzeption nicht übernehmen, weil es sich dadurch die Majorität abwendig machen würde. Gleich bei den ersten Unterredungen, welche die HH. Teste und Passy mit dem Könige hatten, sahen sie ein, daß ihre Stellung nicht haltbar sey, und das Beispiel der Entlassungen ging von ihnen aus. Noch gestern um 4 Uhr hatte der Herzog von Bassano, was auch die Journale sagen mögen, seine Entlassung nicht eingeschickt. Sie gelangte erst um 5 Uhr an den König. General Bernard ließ sich das Kriegsministerium von dem Könige abfordern und wollte seine Entlassung nicht einsenden. Von diesem Augenblicke an war der Gedanke des Königs auf die neue Zusammensetzung des Ministeriums vom 11. October gerichtet, das er nur ungern aufgelöst hatte. Die beiden Köpfe dieses Ministeriums, die HH. Thiers und Guizot, die sich in der Zwischenzeit einander genähert, oder vielmehr seit der Seise nie verunreiniget hatten, übernahmen es, mit Verzichtleistung auf einige Forderungen ihres persönlichen Ehrgeizes, das vorige Conseil, das heißt die vier Mitglieder, die dessen wesentliche Grundlage waren, die HH. Humann, Rigny, Guizot und Thiers, zu reformiren. Da Hr. Molé jede Art von Theilnahme an diesem neuen Ministerium abgelehnt hatte, und überdies von Hrn. Guizot verworfen wurde, so wandte man sich an den alten Marschall Mortier, eine Art von Namen ohne Farbe, einen wahren politischen Automaten, dessen erster Gedanke war, sogleich einen Unterstaatssekretair für die Kriegssachen zu verlangen, so sehr fühlte er sich zu deren Leitung schwach und unfähig. Der König und Hr. Guizot kamen zusammen und verstän-

Digitized by Google

digten sich vollkommen, so sehr sie auch über den letzten Auftritt im Conseil ärgerlich gewesen. Sie können nun urtheilen, daß wir auf diese Art auf dieselben Schwierigkeiten, dieselben Verlegenheiten jedesmal stoßen werden, wenn es sich von einer Lebensfrage, oder von einer ernsten Maßregel nach Außen oder nach Innen handeln wird. Die Rivalitäten des Hrn. Thiers und des Hrn. Guizot sind für den Augenblick beschwichtigt, aber noch nicht erloschen. Gesetzt, Hr. Mortier müsse das Conseil verlassen, so wird man dieselbe Rivalität wieder keimen und wachsen sehen. Was die Kammern betrifft, so ist leicht zu erachten, daß die der Partei Dupin gegebene Schlappe in der Majorität ihren Wiederhall finden wird. Es frägt sich nur, ob das Ministerium Thiers in beiden Kammern die Mehrheit erhält. Davon ein andermal. —

Straßburg, 18. November, 5 Uhr Abends. Diesen Augenblick erhalte ich die offizielle Liste der Minister, die morgen im Moniteur erscheinen wird. Für die Präsidentschaft des Conseils und des Ministeriums des Kriegs der Herzog von Treviso, Marschall Mortier; für das Seewesen Admiral Duperré; alle andern Minister übernehmen wieder ihre Portefeuilles, Thiers das Innere, Guizot den öffentlichen Unterricht, Rigny das Aeußere, Humann (der angenommen hat) die Finanzen, Persil die Justiz, Duchatel den Handel. —

Paris, 18. November. Heute trifft keine Post aus London ein; wir sind also auf Muthmassungen über die Crisis des Englischen Kabinets beschränkt. Die Briefe vom 15ten d. um 10 Uhr Abends berichten, daß die ganze Bevölkerung in Bewegung war, seitdem man von dem wahrscheinlichen Wiedereintritt Wellingtons in das Kabinet Kenntniß erhalten hatte. London war von Schmähschriften wie überschwemmt und mehr als 2000 Einwohner der Hauptstadt unterschrieben schnell für die Bankette welche dem Lord Durham zu Ehren nach seiner Rückkehr nach London gegeben werden sollen. Es werden dabei energische Manifestationen erwartet. An der heutigen Börse, die sehr bewegt war, hieß es, eines unserer ersten Banquierhäuser habe diesen Morgen einen Courier aus London mit Depeschen vom 16ten um 11 Uhr Abends erhalten. Lord Stanley wäre mit der Bildung des Englischen Kabinets beauftragt worden. Er ist, wie man weiß, einer der gemäßigsten Tories. Andere dagegen behaupteten, Lord Wellington wäre zum Kriegsminister und Sir R. Peel zum Minister des Innern ernannt worden. Die erste Angabe fand an der Börse den meisten Glauben. Zufolge eines anderen Gerüchtes, welches auf die öffentlichen Fonds ebenfalls großen Einfluß ausübte, hätte Hr. Humann das ihm angebotene Portefeuille der Finanzen angenommen, jedoch bemerkt, daß er vor fünf oder sechs Tagen nicht nach Paris kommen könne. Die Ernennungsordonnanzen würden morgen im „Moniteur" erscheinen.

Lüttich, 20. November. Die Englischen Blätter melden noch nichts über die Zusammensetzung des neuen Kabinets; eine Privat-Correspondenz theilt dagegen folgende Namen mit: Präsident, Herzog v. Wellington; Lordkanzler, Lord Brougham; Lord der Schatzkammer, Alexand. Baring; Sekretair von Irland, Lord Stanley; Lord Ellenborough, Lord Lyndhurst, die HH. Sutton, Grant, Murray, Arbutnot, Hardinge, Scarlett, Robert Peel, Minister des Innern, auf Reise. Diese Liste wird als zuverlässig mitgetheilt. —

Bekanntmachung.

Das K. Lotto-Amt macht hiemit auf geschehenes Ansuchen bekannt, daß der hiesige bürgerliche Silberarbeiter Christoph Adam Leuthardt als Lotto-Collekur zu Bayreuth in provisorischer Eigenschaft bestellet ist.

Bayreuth, den 24. November 1834.

Königliches Lotto-Amt.
Der Königliche Lotto-Beamte,
Kolb.

Anzeigen.

Donnerstag den 27sten d. M. Abends beginnt die zweite musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldnen Anker.

Eine Parthie gebeauchte Bierfässer sind zu verkaufen im Hauße E. Nr. 87 aufm Markt.

Fremden-Anzeige.

Am 22. November.

Sonne: HH. Kflte. Zolner v. München, Labaume v. Beaune. Schmidt, Lieut. v. Würzburg. Herrmann, Priv. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Schmitt v. Regensburg, Roßner v. Augsburg, Lausberg v. Aschaffenburg. Hoffmann, Banquier v. Dresden. Weiler, Part. v. Nürnberg. — Löwe: Hr. Wolfhardt, Pfarrer v. Weidenberg. — S. Roß: HH. Reinhardt, Jäger-Korporal v. Bamberg. Schuster, Amtmann v. Neustadt a. C. — Traube: HH. Weinkheim, Schmücker, Meister, Hdlsl. v. Erbendorf. — Krone: HH. Desch, Rüth, Hdlsl. v. Framersbach. — W. Mann: HH. Architekte Marr, Herrmann, Fischer, v. Dresden, Hartung v. Wellerthal. Wagner, Apotheker v. Wunsiedel. Rehm, Gutsb. v. Mühlheim. Eckert, Pfarrerstochter v. Gunzenhausen. — Schlenck: HH. Lehrer Dietel v. Hagerbrunn, Röder v. Neumarkt. Lorenz, Hdlsm. v. Zwota. Kretschmann, Kfm. v. Münchberg. —

Am 23. November.

Sonne: HH. Kflte. Poffrath v. Hückeswagen, Haffner v. Nürnberg. Meinecke, Aktuar v. Neustadt. — Anker: HH. Kflte. Klinger, Apel, v. Würzburg, Schwarz v. Neuburg, Böckel v. Frankfurt a. M., Andrae v. Denckendorf. v. Schaumberg, Gutsb. v. Kleinziegenfeld. Stadelmann, Gastwirth v. Aschaffenburg. — Traube: HH. Zettelmeier, Handelsmann v. Erbendorf. Kießling, Lehrer v. Damenreuth. — Löwe: Hr. Tröger, C. Theol. v. Fürth. — C. Hirsch: Hr. Pflaumer, Handelsm. v. Matzenbach. — Brandenburger Haus: Hr. Seitz, Pfarrmessner v. Kemnath. — W. Lamm: HH. Schletzer, Zieglermstr.; Kögler, Handelsm. v. Marktleuthen. — Schlenck: HH. Haid, Zollkontrolleur v. Windischeschenbach. Schießel, Zolleinnehmer v. Mähring. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 282. 26. November 1834.

Deutschland.

Berlin, 22. November. Heute Mittag fand hierselbst vor Sr. Maj. dem Könige und Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, und in Gegenwart des gesammten Königl. Hofes und der hier anwesenden fremden höchsten Herrschaften eine glänzende Parade der Truppen der hiesigen Garnison, so wie des zu diesem Behufe hieher beorderten 6ten Cuirassier-Regiments, dessen Chef Se. Maj. der Kaiser ist, so wie des 3ten Uhlanen-Regiments, das den Großfürsten Thronfolger Kaiserl. Hoheit zum Chef hat, auf dem Platze zwischen der Lindenallee und dem Palais Sr. Maj. des Königs statt. Ihre Majestäten wurden, als Allerhöchstdieselben gegen 12 Uhr von der Auffahrt am Königl. Palais zu Fuß herab kamen und sich der Hauptwache gegenüber in der Nähe der Statue des Fürsten Blücher aufstellten, von den Truppen und dem überaus zahlreich versammelten Volke mit einem lauten weitschallenden Hurraheufe begrüßt. Der Vorbeimarsch geschah in folgender Ordnung: zuerst das zweite Garde-Regiment, das Kaiser Alexander Grenadier-Regiment, das Kaiser Franz Grenadier-Regiment und das Garde-Schützen-Bataillon; dann die beiden hier garnisonirenden Schwadronen der Garde du Corps, das Garde-Cuirassier-Regiment, das Garde-Dragoner-Regiment, das Garde-Landwehr-Uhlanen-Regiment und die beiden oberwähnten fremden Cavallerie-Regimenter, hierauf die Garde-Artillerie zu Fuß und die reitende Garde-Artillerie, dann die Lehr-Eskadron und zuletzt das Cadetten-Corps. Die Infanterie marschirte in ganzen Compagnieen, die Cavallerie in Divisionen und die Artillerie in halben Batterieen vorbei. Als die Reihe an das 6te Cuirassier-Regiment kam, setzten Se. Maj. der Kaiser sich zu Pferde und führten Allerhöchstselbst dieses Regiment Sr. Majestät dem Könige vor, bei welcher Gelegenheit sich der Jubel des Volks erneuerte. Eben so stieg auch gleich darauf der Großfürst Thronfolger Kaiserl. Hoheit zu Pferde, stellte sich an die Spitze des seinen Namen führenden Uhlanen-Regiments und führte dasselbe bei Sr. Majestät vorbei. Die schönste Witterung begünstigte dieses wahrhaft imposante militairische Schauspiel, welchem Ihre Majestät die Kaiserin und die sämmtlichen Prinzessinnen des Königl. Hauses aus den Fenstern des von Ihrer Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz bewohnten Palais zusahen.

Hamburg, 19. November. Mit der Post über Emden sind heute 14 Briefe, welche ganz durchnäßt gewesen, aus London vom 21sten October hier angekommen, auf deren Rücken das K. Großbritt.-Hannöv. Amt Greetsehl aus Pewsum unterm 15ten November bemerkt: „Eingeliefert als auf dem Strande der Insel Borkum gefunden.“ Dieses kommt zu der neulichen Nachricht von dem bei der Insel Juist angetriebenen Longboat-Spiegel hinzu, um es wahrscheinlich zu machen, daß das Dampfschiff Superb, oder doch dessen Boot, in jener Gegend verunglückt ist. —

Niederlande.

Die Errichtung zweier neuen Universitäten in Belgien, deren eine die katholische, die andere die freie, heißen soll, scheint eine politische Frage von nicht geringer Wichtigkeit zu umfassen. Muß man sich erinnern, daß die liberale Universität blos darum gegründet wurde, weil das katholische Institut bestand. Ihre Gründung ist hiernach eine praktische Herausforderung, eine Eroberung der beiderseitigen Stärke und Grundsätze. Die Nationalgesinnung in Belgien ist jedoch zum größten Theil entschieden katholisch; und die Liberalen würden ihre Verständigkeit und ächt liberale Denkart am besten beweisen, wenn sie diese Thatsache einsehen, und sich darauf beschränken wollten, die Gesinnung der Majorität zu handhaben, und allmählig zu modifiziren. Die katholische Partei in Belgien hat ihre Macht noch auf keine Weise mißbraucht. Sie hat die Wahlen in ihrer Hand; die einflußreichsten unter den Ministern, die große Mehrzahl der Deputirten, beinahe alle Senatoren gehören dieser Partei an; dennoch haben ihre bisherigen Handlungen große Mäßigung bewiesen, und kein Anzeichen hat sich blicken lassen, daß diese Partei abgeneigt sey, sich mit den gemäßigten Liberalen — und diese sind die Mehrzahl — zu verschmelzen. Beharren die heftigeren unter den Liberalen auf ihrem Widerstande gegen die überwiegenden Meinungen des Landes, und streben sie, blos um der Opposition willen, allen seinen Maßregeln entgegen, so kann der Erfolg möglicher Weise kein anderer seyn, als daß sie ihre eigene Schwäche verrathen, und den allgemeinen Interessen des großen Prinzips, das sie ohne Zweifel beseelt, wiewohl nicht sehr richtig leitet, bedeutenden Schaden zufügen. —

Portugal.

Lissabon, 4. November. Durch ein Dekret der Königin ist die Junta, welche beauftragt war, einen allgemeinen Kirchen-Reformplan vorzuschlagen, aufgelöst, weil in Kraft des Dekrets vom 30. Mai d. Js. alle Klöster, Collegien, Hospizien und religiöse Häuser, welches auch die Orden seyn mögen, denen sie angehören, in diesen Königreichen aufgehoben und die Nonnen-Klöster unter die Aufsicht der betreffenden Ordinarien (Bischöfe) gestellt sind, und weil die Junta genannten Reformplan bereits vorgelegt hat.“ —

Frankreich.

Paris, 16. November. Gestern ging das Gerücht, daß der General Mina einen neuen Vortheil über die In-

Digitized by Google

surgenten davongetragen habe. Der Messager meint, das Steigen der Cortes-Obligationen scheine diese Nachricht zu bestätigen. Der Indikateur de Bordeaux vom 13ten theilt jetzt einiges Nähere über das am 6ten und 7ten bei Perin in der Nähe von Pampelona vorgefallene Treffen mit. Die Insurgenten sollen unter Zumalacarreguy, noch Anderen unter Eraso, eine Niederlage erlitten haben, die den von den Truppen der Königin bei Salvatierra erlittenen Verlust vollkommen aufwiege. Sie seyen, heißt es, vollständig geschlagen worden und hätten 4 — 500 Todte verloren. Die Christinos sollen in diesem Treffen von den Generalen Cordova und Lorenzo kommandirt worden seyn. Don Carlos, wird hinzugefügt, habe sich am 8ten noch immer unthätig zu Onate befunden. Die Quotidienne publizirt ein drittes Dekret des Letzteren, aus Onate vom 30. October datirt, durch welches derselbe alle die Militairs begnadigt, welche am 27sten und 28sten bei Salvatierra in die Gewalt seiner Truppen gefallen sind. —

Großbrittanien.

London, 15. November, 10 Uhr Abends. Ganz London ist in Bewegung, seitdem man von der Rückkehr des Herzogs v. Wellington in das Ministerium spricht. Ueberall sind Aufrufe angeheftet, welche das Volk auffordern, gegen eine Aenderung des Ministeriums in diesem Sinne zu protestiren; mehr als 2000 Einwohner von London haben im Sinne, dem Festmahle, das dem Lord Durham hier gegeben werden soll, anzuwohnen. Man erwartet, es werden bei demselben nachdrucksliche Meinungs-Aeußerungen gegen ein rückschreitendes Kabinet sich hören lassen. Schon seitdem das bisherige Ministerium die Reform der Irischen Geistlichkeit zur Sprache gebracht hatte, dachte die Hofpartei, in deren Rath der Herzog v. Wellington eine Hauptstelle einnimmt, auf eine Aenderung im Kabinet; der Tod des Grafen Spencer, vielleicht auch die Französischen Ministerwechsel, waren die Veranlassung, die man ergriff. Wohl dürfte auch der Fürst Talleyrand einem solchen Plane auf der Spur gewesen seyn, als er, wohl ahnend, daß nach seiner Ausführung der Englisch-Französische Bund sehr gefährdet seyn dürfte, seine Entlassung nahm. Wenn übrigens wahr ist, was man hin und wieder von der Richtung sich sagt, welche die auswärtige Politik der Doktrinäre, im innigen Zusammenhange mit ihrer innern, neuerlich genommen haben sollte, so könnte dieselbe ganz wohl im Einklange mit einem Ministerium Wellington stehen. Was die Dauer eines solchen oder eines im ähnlichen Sinne zusammengesetzten Englischen Kabinets betrifft, so erinnert man sich, daß schon zweimal seit 1830 versucht wurde, dem Herzog von Wellington das Ruder wieder in die Hände zu geben; einmal im Jahr 1832, als die Reformbill an dem Widerstande der Lords scheitern zu wollen schien, dann im Jahr 1834, bei der Berathung über die Zehntenbill; beide Male aber mißlang der Versuch, die Tories in das Kabinet zurück zu bringen, durch die imposante Stellung, welche die Mehrheit des Hauses der Gemeinen eingenommen hatte. Auch diesmal wird das Unterhaus, auch wenn es aufgelöst und durch neue Wahlen reorganisirt werden sollte, sich schwerlich auf eine andere Bahn, als die der konsequenten Reform bringen lassen. Im Rückhalte aber würde ein in dieser Richtung wirkendes Unterhaus das Volk von England und Schottland haben, das nicht zögern dürfte, seinen Willen nachdrücklich auszusprechen; die Unionen, welche sich während des bisherigen Ministeriums freiwillig suspendirt hatten, werden wieder erwachen und mit der friedlichen, aber imposanten Waffe der Bittschriften den Kampf eroffnen; und von Irland her droht Daniel O'Connell mit seinen „acht Millionen", welche nicht verfehlen werden, auf die Nachricht von der neuen Gestaltung der Dinge in bedenkliche Bewegung zu kommen. Der aber, welcher durch die ganze Krise am meisten gewinnen wird, könne wohl Lord Durham seyn. —

London, 17. November. Lord Maryborough und der Herzog von Wellington, von Lord Cowley begleitet, und nach ihnen die Lords Lindhurst, Jersey und Roßlyn, so wie Herr Goulburn, trafen gegen halb drei Uhr im Palast ein. Man glaubt, daß Lord Jersey der neue Kammerherr werden und daß die Administration des Herzogs von Wellington so viel als möglich aus denselben Ministern seines früheren Ministeriums bestehen wird. —

Gestern um 2 Uhr hatte eine besondere Versammlung einer großen Anzahl Mitglieder des Conseils der ehemaligen politischen Union (die in ihre Register mehr als 50,000 Mitglieder eingeschrieben hat), mehrer ausgezeichneten Mitglieder des Generalkonseils und anderer ansehnlicher Reformisten aus den verschiedenen Bezirken und der Hauptstadt in der Kron- und Anker-Taverne in der Absicht statt, sich mit dem Gange, der bei der gegenwärtigen ministeriellen Crisis zu befolgen sey, zu beschäftigen. Die Versammlung war, obgleich mit Uebereilung zusammenberufen, sehr zahlreich. Nach einer langen Erörterung nahm man folgenden Beschluß an: „Die Entlassung des ehemaligen Ministeriums scheint einen Entschluß anzudeuten, den Fortschritten jeder weitern Reform Einhalt zu thun; daher konstituiren wir uns als permanentes Comité, um den Gang der Ereignisse abzuwarten und solche Maßregeln zu nehmen, die nöthig seyn werden, um die Rechte des Volkes aufrecht zu halten und zu schützen, und um die Sache der Regierung zu fördern." Eine neue Versammlung sollte Abends 8 Uhr stattfinden. —

Lord Durham, der eingeladen worden war, einem Bankett zu Manchester beizuwohnen, hat durch ein Schreiben vom 12ten d. geantwortet, er sey entschlossen, für den Augenblick keiner politischen Versammlung beizuwohnen. —

In Liverpool wollte man wissen, daß Hr. Livingston, der Amerikanische Gesandte in Paris, seine Regierung in Washington gebeten habe, ihn zurückzuberufen, indem er verzweifle, daß es ihm gelingen werde, den Indemnisations-Traktat mit Frankreich zur Vollstreckung zu bringen. Man wollte demgemäß aus den vereinigten Staaten er-

Digitized by Google

fahren haben, daß der Congreß das nächste Mal von dem Präsidenten mit einer kriegerischen Botschaft gegen Frankreich eröffnet werden würde. Jackson und seine Freunde sollen schon längst an einen solchen Krieg gedacht haben, und van Buren ist begierig, daß sich sein Vaterland mit Frankreich messe, denn er glaubt sich dadurch populair zu machen, und leicht zum Präsidentenstuhl zu gelangen. —

Türkei.

Constantinopel, 14. October. Am 8ten traf hier ein Tartar ein mit Botschaften von Mustapha Effendi, den die Pforte nach Habib Effendis Abreise nach Cairo gesandt hat, um die zwischen dem Sultan und Mehemed Ali noch streitigen Punkte in Richtigkeit zu bringen. Durch die gegenwärtigen Briefe meldet er dem Staatsrathe, daß in Mehemed Alis Stimmung eine gänzliche Veränderung vorgegangen sey, seitdem er von den auf Seite des Sultans gefaßten Entschlüssen, und von dessen thätigen und furchtbaren Rüstungen gegen ihn auf die Kunde von dem Aufstande in Syrien gehört habe. Die angeknüpften Unterhandlungen habe der Pascha unter solchen Umständen für abgebrochen erklärt, und geäußert, er könne nunmehr an nichts Anderes denken, als wie er auf die nachdrücklichste Weise den Angriff, von dem er bedroht sey, zurückschlagen könne. Mustapha Effendi rüstete sich, in Folge dieser Erklärung, zur Abreise nach Egypten, und erwartet, um nach Constantinopel zurückzukehren, nur noch die Erlaubniß der Pforte. Privatbriefen zufolge kennt die Entrüstung Mehemed Alis gegen den Sultan keine Gränzen, er äußert sich öffentlich in den bittersten Worten über ihn. Im Kriegs-Departement herrscht eine Thätigkeit, als ob der Feind vor den Thoren stände. Die Flotte ist an die Syrische Küste abgesegelt. 35,000 Mann werden abgehen, um Ibrahims Heer zu verstärken. Die Pforte sandte zwar ohnlängst abermals einen Tartar nach Egypten, und man versichert, der Inhalt der ihm mitgegebenen Botschaften sey von der versöhnlichsten Art, die Sachen sind indessen schon zu weit gekommen, als daß wir eine Versöhnung zwischen beiden auch nur möglich glauben sollten. Nur durch fremde Vermittelung kann sie zuwege gebracht werden. Jenen Mächten, deren politische und Handels-Interessen bei der Erhaltung der Integrität und Stärke des Türkischen Reiches beiheiligt sind, liegt die Pflicht ob, ihre gütliche Dazwischenkunft anzubieten und nöthigenfalls aufzudringen. —

Constantinopel, 28. October. Die fürchterliche Pest will uns hier noch immer nicht verlassen. Diese schreckliche Krankheit wurde auch dieses Mal durch zurückkehrende Pilger aus Syrien im Monat Juni nach Constantinopel gebracht, und die Verwüstungen, welche sie daselbst anrichtete und noch bewirkt, sind nicht zu beschreiben. Zuerst befiel dieselbe die Türken, verbreitete sich darauf unter Armenier, Juden und Griechen, wodurch die Furcht allgemein wurde; — als die Krankheit nun aber auch die fränkische Bevölkerung erreichte, da floh Jeder, dessen Umstände es nur einigermassen erlaubten, auf das Land, um der drohenden Gefahr zu entgehen. Aber kein Stadtviertel der Hauptstadt, keine Vorstadt und kein Dorf am Bosporus blieb verschont; sämmtliches Militair mußte die Kasernen verlassen und campirt seit Monaten auf den Feldern unter Zelten. Ganze Türkische Familien sind ausgestorben und in der Nähe von Eski Serai (dem alten Serail) soll an vielen Häußern der Schlüssel an den Thüren hängen und kein lebendiges Wesen sich mehr in den Wohnungen befinden. Verzeichnissen des Seraskiers-Pascha zufolge starben bis zu 1200 Personen an einem Tage. Daß unter solchen Umständen der Handel total stockt, ist leicht einzusehen, eben so, was die Kaufleute leiden, die durch ihr Geschäft gezwungen sind, alle Tage ihre Magazine in Galata zu öffnen, wenn gleich fast gar keine Aussicht zum Verkauf vorhanden ist. Da jede Berührung eines Pestkranken mit Lebensgefahr verknüpft ist, so geht auf der Straße jeder dem andern in gehöriger Entfernung aus dem Wege; — kein Papier wird angenommen, ohne daß man es vorher stark durchräuchern ließ, keine Waare angerührt und kein Geld empfangen, welches man nicht vorher in Essig oder Wasser legte. Alle unsre Hoffnungen sind auf die bevorstehende kalte Jahreszeit gerichtet, weil mit derselben die Krankheit gewöhnlich aufzuhören pflegt.

Eingesandt.

Nachtrag zu der Bekanntmachung in Nr. 257 der Bayreuter Zeitung: Die feierliche Einweihung der Hauptkirche zu Hof betreffend.

Wenn es schon nicht zu verkennen ist, daß der Stadt-Magistrat zu Hof bei dem Wiederaufbau dieser Stadt, des Rathhauses und der Hauptkirche, sich viele Verdienste erworben hat, so dürfte doch auch nicht umgangen werden, daß die bei dem Bau dieser Kirche angestellten Techniker, Künstler und Werkmeister sich ebenfalls große Verdienste erworben haben und ihre Namen den Nachkommen zur dankbaren Erinnerung aufbewahrt werden. Unter der obersten Leitung des Königlichen Hrn. Regierungs- und Kreis-Baurath Krafft zu Bayreuth, hat der Königl. Bau-Conducteur, späterhin functionirender Stadt-Baurath zu Hof, und seit einem Jahre Rector und Lehrer an der Königl. Kreis-, Gewerbs- und landwirthschaftlichen Schule zu Bayreuth, Herr Saher, nicht allein die sämmtlichen abgebrannten Gebäude und das Rathhaus zu Hof, sondern auch die benannte Hauptkirche in gothischem Style, nach dem von ihm verfertigten Risse und Anschlag, wieder aufgebaut; mehr als 6000 Chablonen und Modelle verschiedener Größe verfertigte er, wornach das Innere und Aeussere der Kirche, (die ganz überfüllt, beinahe dreitausend Menschen fassen kann), das Portal, die Fensterbögen und die beiden Thürme, geschmückt wurden. Alles, Granit-, Sandstein-, Bildhauer- und Stuckaturarbeiten wurden nur von ihm zur Ausführung projektirt. Eine ehrenwerthe Erwähnung verdient auch das von den Orgelbauern, Gebrüdern Herrn Heidenreich aus Hof, ganz neu erbaute Orgelwerk. Dasselbe hat 2 Manuale von 4½ Octaven Umfang, nemlich von C bis zum dreimal gestrichenen F, und ein

Digitized by Google

Pedal von über 2 Octaven. Um Kennern eine kleine Uebersicht von der guten Disposition dieses Werkes zu geben, möchte hinreichen, wenn von den 34 vorzüglich gelungenen klingenden Stimmen (Registern) folgende genannt werden, nemlich für die 2 Manuale: 2 Prinzipale 8 Fuß, 1 Bordun 16 Fuß, 1 Quintatön 16 Fuß und für das Pedal: 1 Prinzipal 16 Fuß, Untersatz 32 Fuß ꝛc. Das ganze Werk ist nach dem Urtheil Sachverständiger in allen seinen Theilen mit dem größten Fleiße bearbeitet und macht eine majestätisch-imposante Wirkung, so daß die Herrn Gebrüder Heidenreich durch dieses großartige Werk sich ein bleibendes Denkmal gesetzt haben und alle Empfehlung verdienen. Der Glockengießer Herr Heinz aus Bayreuth stellte das höchst feierliche Geläute vermittelst 4 vortrefflicher Glocken, zur größesten Zufriedenheit her. Die Schreinermeister Pößenecker sen. und Gerber jun., beide zu Hof, verfertigten nach Zeichnungen das schöne Orgelgehäuse, die Kanzel und den Taufstein. Die von dem Glasermeister Bauer zu Hof, nach eigner Erfindung gefertigten Zusammensetzungen von buntem Glase in Glasfalz und Glasnuth in die Fensterbögen, haben großen Beifall gefunden und verdienen nachgeahmt zu werden. Der Zimmermeister Winnerling verfertigte den Dachverband und die 2 Kuppeln. Was diesen talentvollen Männern zu großer Ehre gereicht, ist, daß sie mit wenigem Lohne zufrieden, auch mit den möglichst geringsten Mitteln den Zweck erreichten; eine Aufgabe, die heutigen Tages wohl selten gelöst wird. Deßhalb werden deren Namen bis in die spätesten Zeiten in ruhmvollem Andenken bleiben und von Enkel zu Enkel mit Ehrerbietung gesagt werden: „das sind die rühmli„chen Werke des ehemaligen Baumeisters, der damaligen „Künstler und Werkleute, Ruhm und Dank sey ihnen."

Von mehreren Sachverständigen.

Anzeigen.

Bei Göbsche in Meißen ist erschienen, und in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof, so wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:

Die Krankheiten der Kinder, oder wie können wir unsere Kinder von der Geburt bis zum Eintritt der Mannbarkeit gesund erhalten, das Schief- und Bucklichwerden verhüten, und die unvermeidlichen Krankheiten und Körpergebrechen frühzeitig erkennen und unterdrücken. Für Eltern und Erzieher, von Dr. K. Kutheritz. 8. geh. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Der Verfasser ist durch viele populaire medizinische Schriften schon zu rühmlich bekannt, als daß dieses Buch Eltern und Erziehern noch besonders empfohlen werden dürfte.

Inhalt: I. Pflege der Kinder in der 1sten, zweiten, dritten Lebensperiode. II. Augenleiden, Ausfahren der Haut, Auszehrung, Bauermetzel, Beinbrüche, Blähungsbeschwerden, Blasenausschlag, Blinzeln, Blutbrechen, Bluten der Nase, Bräune, Brechen u. s. w.

(Offene Stelle.) 1 Privatsekretair, welcher eine deutliche Hand schreibt, kann sofort mit 300 Rthlr. Gehalt, freier Station, Wäsche und noch bedeutenden Nebensporteln ein recht vortheilhaftes Engagement erhalten durch J. F. L. Gruenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Nachdem ich von dem Magistrat der K. Kreis-Hauptstadt Bayreuth als Graveur die Bestätigung erhalten habe, so bringe ich dieses hiermit zur öffentlichen Anzeige und empfehle mich in Verfertigung aller Stempel, sowohl mit aufgehobenen Lettern zum Schwarzdruck, als auch in der Tiefe zu Oblaten für Gerichte; von Wappen und Symbolen auf goldene Ringe u. für alle Stände; von Pettschaften mit verschiedenen Schriftarten und mehreren in dieses Geschäft einschlagenden Gegenständen. Ich bitte daher, mich mit recht vielen Aufträgen, die ich prompt und zu möglichst billigen Preißen erfüllen werde, gütigst zu beehren. Bayreuth, den 25. November 1834.

Carl Ströbel, Graveur, Gold- und Silberarbeiter.

Da sich zu dem von mir gegebenen Unterricht in der Orientalischen Malerei neuerlich noch mehrere Schüler gemeldet, so habe ich meinen Aufenthalt dahier um einige Wochen verlängert, und bringe dieß zur öffentlichen Kenntniß, um noch andern Liebhabern der Kunst während dieser Zeit meinen Unterricht anzubieten, und erlaube mir, über meine Befähigung hiezu, mich auf hier erhaltene Zeugnisse zu berufen.

Bayreuth, den 18. November 1834.

H. Zürn, Orientalmaler.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, den Freunden und Gönnern der Musik bekannt zu machen, daß am künftigen Sonntag den 30. November in dem hiesigen Harmonie-Lokale das erste Instrumental- und Vokal-Concert mit vollständiger Orchester-Begleitung aufgeführt wird, und ladet hiezu ergebenst ein. Berneck, den 25. November 1834.

J. A. Rößner, Stadt-Musikus.

Verwichenen Sonnabend den 22sten d. Mts. wurde Nachts ½10 Uhr vom Friedrichsthor bis zum Waisenhause ein noch äußerst wenig gebrauchter beuteilengrüner Mantel verloren. Der redliche Finder wird ersucht, solchen gegen eine Belohnung von 2 Kronenthalern in der Judengasse E. Nr. 393 eine Treppe hoch abzugeben.

Fremden-Anzeige.

Am 24. November.

Sonne: HH. Gumpert, Kfm. v. Sulzbach. Almansdörfer, Lehrer; Fischer, Kfm. v. Fürth. — Anker: HH. Kfte. Beck v. Nürnberg, Bachmann v. Kitzingen, Sendelmaier v. Straubing, Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. — Traube: Hr. Braun, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — S. Roß: Hr. Regen, Gutsb. v. Neuhaus. — Adler: Hr. Jena, Maler v. Hohenberg. — R. Roß: Hr. Hanß, Verwalter v. Stockau. — Schlenck: HH. Blanckenbühler, Hopfenhändler v. Lunnerstadt. Zöbisch, Instrumentenmacher v. Neukirchen.

In Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 283. 27. November 1834.

Deutschland.

München, 20. November. Eine Angelegenheit, welche manches Zerwürfniß hervorbrachte, und in der Ständeversammlung vom Jahre 1831 lebhafte Verhandlungen veranlaßte, nämlich jene der gemischten Ehen in Bayern, ist durch die Alles umfassende Fürsorge unsers väterlich gesinnten Königs auf die erwünschteste Weise beseitigt. Auf die eigenhändige schriftliche Verwendung Sr. Majestät hat der heilige Vater den Erzbischöfen und Bischöfen auf deren Bitte solche Vorschriften ertheilt, daß die Hindernisse bei Schließung der gemischten Ehen gehoben sind. So ist denn die gewünschte Eintracht der drei Confessionen in Bayern wieder hergestellt, und neue Veranlassung für alle Bayern gegeben, die väterliche Fürsorge ihres Königs dankbar anzuerkennen. —

Carlsruhe, 21. November. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin sind gestern Abend von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. —

Carlsruhe, 23. November. Die Carlsruher Zeitung enthält heute folgenden Artikel:

Paris, 19. November, 3 Uhr.

So eben verbreitet man an der Börse das Gerücht, es ginge im Kabinetsrathe stürmisch her, und einige Minister ständen wieder auf dem Punkte, ihre Entlassung einzureichen. Man nennt vorzüglich Thiers. Die Course sind auch stark gewichen. Das Wellington'sche Ministerium dürfte hier einen weit stärkern Eindruck machen; alle Parteien, die Carlisten mit begriffen, sind in einem Traume befangen. Der Name Wellington wirkt überhaupt elektrisch auf alle Gemüther. Dem König Ludwig Philipp wird der Vorwurf gemacht, die Intriguen des Englischen Hofes voraus gewußt zu haben. Nach und nach kommen die geheimen Unterredungen von Fontainebleau durch ihr Resultat ans Tageslicht. —

Frankfurt, 23. November. Nach den neuesten Berichten aus London vom 18. November hat der Herzog von Wellington den ihm gewordenen Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, angenommen. Er hat bereits, als interimistisch die Funktionen eines ersten Lords der Schatzkammer und Ministers für das innere Departement bekleidend, den amtlichen Eid in die Hände des Königs abgelegt. An Hrn. Peel war ein Courier abgegangen, um ihn aufzufordern, in die Verwaltung zu treten. Er soll die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten im Unterhaus übernehmen. Noch war das Kabinet nicht offiziell rekomponirt, die verschiedenen umlaufenden Ministerlisten beruhten auf Vermuthungen. Man nannte Lord Lyndhurst als Brougham's Nachfolger, Hrn. Harding für das Kriegsdepartement, Hrn. Murray für die Colonien. Es wurde zwar viel von bevorstehenden Volksbewegungen gesprochen, die Börse aber schien nicht daran zu glauben. —

Der Herzog von Wellington hatte am 17ten November eine lange Conferenz mit dem König. Als er aus dem St. James Pallast zurückkam, arbeitete er im Bureau des Innern und besuchte nachher auch die anderen Amtsstuben in Downingstreet. Es scheint, daß er bis zu Peels Eintreffen alle Ausfertigungen unterzeichnen wird. — Lord Melbourne erwartete nichts weniger, als entlassen zu werden; er hatte eine neue Möblirung für sein Hotel bestellt, deren Kosten auf 4000 Pfd. angeschlagen waren. Nun ist alles wieder abbestellt worden. —

Frankfurt, 23. November. Der unerwartete Sturz des Whig-Ministeriums hat auf die Englische Journalpresse nicht ganz den Eindruck gemacht, der zu anderer Zeit kaum ausgeblieben wäre. Es ist ein Zeichen der Zeit, ein Symptom der raschen Fortschritte des kräftigeren Staatslebens, daß die jüngsten Crisen zu Paris und London das öffentliche Vertrauen durchaus nicht erschüttert haben. Ein Ministerwechsel, der mit einem Systemwechsel bedroht, würde noch vor wenigen Jahren alle Interessen aufgescheucht, alle politischen Leidenschaften geweckt, alle Gemüther bewegt haben. Diesmal konnte selbst ein beispielloses Ereigniß, ein vierzehntägiges Stillestehen der großen Haupträder in der Regierungs-Maschine Frankreichs, den gewöhnlichen Gang der Dinge nicht unterbrechen. Frankreich hatte kein Kabinet; alle Parteien stellten ihre Waffen zurecht; ein Name aus der Napoleon'schen Zeit erschien — ein sturmdeutendes Meteor — für einen Moment am Horizont; der König schien rathlos; die Verwickelung kaum lösbar; — und inmitten dieses Zustandes bewahrte die Börse ihre Ruhe, und schwankte der Cours der Rente kaum um ½ Prozent. — Zu London ist bis jetzt dieselbe Erscheinung zu beobachten. Die Whigs haben durch gar viele Fehlgriffe ihre Stellung verschlimmert. Nachdem sie die Reformbill durchgesetzt hatten und es nun geschehen lassen mußten, daß deren Folgen sich nach und nach ins Leben drängten, erschracken sie vor dem eigenen Werk und suchten es in gewissen Schranken zu halten. Um den Kampf mit der Hochkirche, der nun nahte, zu bestehen, mußte Einigkeit und Kraft das Kabinet durchdringen und beleben. Statt dessen kamen Zwietracht und Aengstlichkeit in die Reihen der Whigs. Brougham, der Kern ihres Regierungs-Systems, zerfiel mit den Journal-Gewalten. Wir haben nicht nur einmal auf die Bedeutung dieser scheinbar nur persönlichen Spaltung hingewiesen. Jetzt hat sich's gezeigt, daß die Hofpartei — die nie aufgehört hat, sich mit den Tories zu verstehen — den Schulmeister nicht mehr fürchtet, seit ihr klar geworden, daß ihm die Presse feindlich Trotz bietet. —

Digitized by Google

Grey mußte sich überzeugen, daß die Whigs den Radikalen schon zu nahe gekommen waren, und der Rückzug seine Schwierigkeit hatte. Durch die aus unbeholfener Furchtsamkeit hervorgegangene, des Ministeriums unwürdige, Verständigung mit O'Connell ward der moralische Zauber gebrochen. Grey resignirte, und auf Brougham ruhte der Verdacht, ihn aus dem Kabinet hinaus manövrirt zu haben. Das Melbourne'sche Ministerium war nur für die Zeit gut, wo das Parlament nicht beisammen. Doch müssen die Tories ihren Sieg nicht so nahe geglaubt haben, sonst wäre Peel nicht nach Italien gereist. Die Abwesenheit dieses Staatsmanns hindert für den Augenblick die vollständige Bildung eines neuen Kabinets: man will seinen Rath einholen und hat wohl ihm selbst die erste Stelle in der Verwaltung angeboten. Die öffentliche Meinung gewinnt dadurch Zeit, sich festzustellen. Die Tagblätter haben nun die Aufgabe, den Fall der Whigs zu erklären, die wahrscheinliche Dauer des nahenden Torykabinets zu berechnen, die Folgen der Conjunktur in Bezug auf die Lebensfragen der innern und äußern Politik Englands zu prophezeihen. Wir theilen hier Auszüge der Londoner Journale vom 17ten mit.

Times. Die Entlassung des Kabinets Melbourne legt für eine Zeitlang dem großen Versuche, der nun seit vier Jahren im Gange ist, ein Hinderniß in den Weg — dem Versuche nemlich, Regierungsgrundsätze, auf welche das Volk einen direkten Einfluß hat, in England zur Anwendung zu bringen. Der gegenwärtige unglückliche Zwischenfall ist nicht der erste dieser Art, der störend sich einstellte. Aber jener Versuch muß am Ende noch gelingen, denn der Endpunkt desselben wurzelt im Herzen der Nation und wir haben gleich Anfangs ein Mittel gewonnen (die Reformbill), das weder Trug noch Gewalt uns entreißen kann und wodurch wir zuletzt obsiegen müssen. Bis dahin können freilich furchtbare Uebel das Land betreffen. Das Grey'sche Kabinet brach zusammen, weil man sich nicht vereinigen konnte über die neue Organisation der irischen Kirche. Grey wurde ausgestoßen, wohl nicht so sehr durch Verrath, als durch den krankhaften, sich in Ränken gefallenden, Charakter des Lordkanzlers. Gegen Lord Melbourne hat der König keine persönliche Abneigung, den Lord Brougham aber nennt er ohne Umschweife einen Marktschreier, der das große Siegel England's durch die Gasse geschleift habe. (Es folgt die Stelle, worin die „Times" ihre erste Angabe, als sey der Sturz des Whigkabinets von der Königin ausgegangen, aufs bestimmteste zurücknehmen.) Der Herzog von Wellington hat pro tempore — für den Augenblick, die Leitung der Geschäfte übernommen, d. h. er will sich vorbehalten, die Rückkehr des Hrn. Peel abzuwarten. Man glaubt, er würde gern die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen und Hrn. Peel die Premierministerstelle lassen. Es wird allgemein versichert, der König hege den entschiedenen Wunsch, Hrn. Stanley im Kabinet zu haben. Das schmeckt nicht nach einer Anti-Reform-Verwaltung. Man wird allerdings nicht viel geben wollen, während das Land mit wenig nicht zufrieden ist. Allein was hatte denn Brougham versprochen? Auch er meinte ja, nächste Session könne nicht so viel geschehen, als in der letzten zu Stande gekommen, und wie wenig dies war, weis Jedermann. Wellington, so verschmitzt konservativ er auch seyn mag, kann nun nicht leicht hinter Brougham zurückbleiben. Wir glauben, es wäre thöricht, zu fürchten, daß in unserer Zeit irgend ein Ministerium die Reform unterdrücken und sich auf Kosten der Nation in eine Kriegspolitik einlassen könnte. Wir sind unbesorgt: Reformmaßregeln und Ersparungen müssen vorangehen und unsere Verhältnisse zu den fremden Mächten werden ungestört bleiben. Man kann nichts voraussagen, was die neue Verwaltung thun wird. Nur so viel wissen wir, daß selbst Wellington erklärt hat, er halte eine große Reform der Kirche für nöthig und unvermeidlich. Die Zeit wird lehren, wie er das meint.

Herald. Das Ministerium Melbourne, selbst das Geschöpf einer Intrike, deren Opfer Lord Grey wurde, hat seinen unrühmlichen Triumph nicht lange überlebt. Sein Sturz kann als ein Streich vergeltender Gerechtigkeit angesehen werden. Der Verrath an dem „Vater der Reform" durfte nicht ungeahndet bleiben. Wäre auch das Kabinet Melbourne nicht vom König entlassen worden, es hätte doch nicht mehr gehalten; es trug das Siegel der Verwerfung gleich Anfangs an der Stirne. Auch hat es seinen unreinen Ursprung nicht einmal durch bedeutende Talente vergessen gemacht. Sein Haupt, ein träger Aristokrat von sehr geringen Verstandeskräften, kam zu dem stolzen Posten eines Englischen Premierministers, ohne je zuvor politische Fähigkeit gezeigt zu haben. Wäre das Staatsschiff nicht mit den tobenden Elementen im Kampfe, sondern unter günstigem Wind auf ebener Sommersee ruhig hinsegelnd, dennoch dürfte einem Palinurus wie Melbourne das Steuer nicht anvertraut werden. Was die Geschützlagen verbundener Feinde nie vermöchten, das könnte der ungeschikte Pilote herbeiführen, die Königin des Oceans in's Wellengrab versenkend. — Daß Lord Melbourne nicht mehr Premierminister ist, wird niemand beklagen. Unter seinen Genossen der erste an Talent und politischer Auszeichnung ist Lord Brougham. Hat die Nation auf ihn noch Vertrauen? Wir sehen den Lordkanzler nicht mit Lord Durham's Augen, wir betrachten nur, was er gethan hat. Seit zwei Jahren hat er bei den wichtigsten Dingen bald warm, bald kalt geblasen. Und was verlieren wir an Lord Palmerston? Schade nur, daß er nicht wenigstens im Amt bleiben konnte, bis die Belgische Angelegenheit ihre Lösung fand — dann wäre ihm wohl seine Stelle für immer gesichert gewesen. Es ist ein wahrer Trost, welches Ministerium wir auch bekommen werden, schlechter als das aufgelöste kann es schwerlich seyn. —

Italien.

Parma, 6. November. Sieben Personen, welche Don Miguel, als er durch diese Stadt reiste, ausgezischt hatten, sind jede zu dreimonatlichem Gefängniß, einer Geldstrafe von 300 Frkn. und in die Prozeßkosten

Digitized by Google

verurtheilt worden. Zu Caviaga, bei Reggio (im Modenesischen) ist ein Anschlag, mit Drohungen gegen Don Miguel, angeheftet worden, worauf in dem Orte das Kriegsgesetz verkündet, und eine Abtheilung Dragoner bei den Einwohnern einquartirt wurde, welche bleiben sollen, bis der Verfasser des Anschlags entdeckt ist. —

Turin, 14. November. Es wurde schon früher darauf hingedeutet, daß während des Aufenthalts des Don Carlos in Portugal er Einverständnisse mit einigen Generalen der Königin Isabella angeknüpft, und selbst persönliche Zusammenkünfte mit ihnen gehabt habe. Jetzt versichern Briefe aus Barcellona, daß diese Angaben gegründet gewesen, und man habe mehr als Einen Beweis in Händen, wie zweideutig damals die Gesinnungen selbst des Generals Rodil gewesen, und wie wenig demnach die Carlisten von solchen Chefs zu fürchten hätten. Es scheine, daß Rodil die militairischen Operationen in die Länge gezogen, um persönliche Vortheile daraus zu ziehen, daß er den Carlisten nicht so viel Vorschub geleistet habe, als er vielleicht wünschte. Die gegen Rodil einzuleitende Untersuchung werde beweisen, daß er es allein auf militairische Spaziergänge abgesehen habe, um den Kostenaufwand zu vermehren und sich dabei zu bereichern. Man versichere, er habe über 3 Millionen Franken in Sicherheit gebracht, und gedenke vermuthlich in der Folge Spanien zu verlassen. Die nahe Zukunft muß über die Wahrheit dieser Anschuldigungen entscheiden. —

Frankreich.

Paris, 19. November. Das Gerücht von Mißverständnissen, welche zwischen Mina und der Spanischen Regierung eingetreten seyn sollten, klärt sich jetzt dahin auf, daß Mina seine Proklamationen an die Armee und an die Landleute in Navarra, welche kürzlich in den beiden Ständen der Cortes vorgelesen wurden, an diese unmittelbar und nicht zunächst an die Regierung eingeschickt hatte, weil er von den frühern Kämpfen her noch in einem schlechten Verhältnisse mit dem bisherigen Kriegsminister Zarco del Valle (dessen Abdankung jetzt angenommen ist) gestanden war. — Von der Spanischen Gränze schreibt man unterm 13ten, daß daselbst das Gerücht gehe, Zumalacarreguy sey von Mina in der Gegend von Miranda am Ebro geschlagen worden. —

Paris, 20. November. Hr. Humann ist noch nicht angekommen. Alle übrigen Minister haben ihre respektiven Hotels wieder in Besitz genommen. Seit dem Wiedereintritte des Hrn. Thiers hat man eine außerordentliche Thätigkeit in den Büreaus seines Ministeriums wahrgenommen. Telegraphische Depeschen sind nach allen Punkten hin abgeschickt worden, ohne Zweifel, um seine Rückkehr in das Kabinet zu melden. —

Diesen Morgen sind zwei Depeschen des Hrn. v. Bacourt, unseres ersten Gesandtschaftssekretairs in London, im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten eingetroffen. Er hat eine Conferenz mit Lord Wellington gehabt, welcher, wie es heißt, dem doctrinären Kabinette seine Unterstützung versprochen, jedoch nur unter gewissen Bedingungen. Wir haben noch nicht erfahren, worin diese Bedingungen bestehen. Wahrscheinlich haben sie aber Beziehung auf Spanien und Portugal. Es würde uns nicht wundern, wenn die Doktrine dem Englischen Toryismus die Hand gäbe. —

Griechenland.

Triest, 16. November. Die Briefe, welche wir aus Griechenland über Missolunghi und Patras haben, reichen bis zu Anfang dieses Monats, sind aber an Nachrichten noch leerer als gewöhnlich. Die Aeußerungen über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten haben fast ganz aufgehört; Hr. Graf Armansperg wohnt fortdauernd zu Argos im Hause Trikupis, und wird dort öfters von Hrn. v. Kobell besucht, der nichts von Bedeutung ohne ihn unternimmt, übrigens die Repräsentation in Nauplia besorgt, die fremden Gesandten empfängt, den obern Beamten und Abgeordneten aus den Provinzen Audienz giebt, und mit den Ministern arbeitet. —

Nauplia, 16. October. Gestern Abend kamen Se. Maj. der König von seiner sechswöchentlichen Reise in Rumelien im besten Wohlseyn hier an. Die hiesigen Bürger hatten Vorbereitungen getroffen zu einem feierlichen Empfange, und die Stadt sollte Abends illuminirt werden, allein Se. Maj. hatten sich alle Feierlichkeit verbeten. In ganz Rumelien wurde der König mit Jubel empfangen. Das Volk zog ihm überall entgegen, und begleitete ihn eine Strecke weit. Se. Maj. soll mit der dortigen Aufnahme im höchsten Grade zufrieden seyn. Der König bestieg überall die hohen Berge, und war auf den mühsamen Wegen, selbst bei schlechtem Wetter, immer der Vorderste, so daß es seiner Begleitung oft schwer fiel zu folgen. Dieses Zeichen einer guten körperlichen Gesundheit verursachte den Griechen viele Freude. Heute hatten die Mitglieder der Regentschaft und der Bayerische Geschäftsträger Hr. v. Gasser die Ehre, bei Sr. Maj. zu speisen. — Der Entwurf zu einem neuen Douanengesetz ist ausgearbeitet, und mehreren Sachverständigen zum Begutachten übergeben worden. Endlich ist auch die heilige Synode, deren Zeit schon mit dem 1. August abgelaufen war, wieder erneuert worden. Zum Präsidenten wurde Hr. Kyrillos, Metropolit von Korinth, ernannt. —

Miscellen.

(Wohlthätige Beförderung des Taubstummen-Unterrichts im Obermainkreise.) Als im verflossenen Frühjahr Hr. Regierungs- und Kreis-Schulrath Graser am Schullehrer-Seminar zu Bamberg die ihm von allerhöchster Stelle aufgetragenen Vorlesungen über seinen uns seit Jahren schon in seinem Erfolge rühmlichst bekannt gewordenen Taubstummen-Unterricht vollendet hatte, ließ er unter seiner Leitung durch den hiesigen Lehrer Hrn. Poland eine Rekapitulation seiner Vorträge an einigen von diesem Lehrer unterrichteten taubstummen Knaben vornehmen. Diese setzten durch ihre Fortschritte im Sprechen und Sprechensehen

Digitized by Google

die zahlreich dabei anwesende Versammlung in solche Verwunderung und Rührung, daß, wie schon in andern öffentlichen Blättern bekannt gemacht wurde, es nur ein Wort kostete, um Alle zur einhelligen Erklärung: man wolle zur Unterstützung armer Taubstummen während des Genusses eines solchen Unterrichts einen Verein stiften. Der Hr. Domprobst Frhr. v. Lerchenfeld unterzog sich sogleich dem edeln Geschäfte, die Vereins-Mitglieder in der Stadt Bamberg zu sammeln, und Hr. Regierungs- und Kreis-Schulrath Geaser übernahm es, diese Sammlung hier und im Kreise fortzusetzen. Sie hatten bisher einen so erwünschten Erfolg, daß das Verzeichniß des Abonnements in der nicht volkreichen Stadt sich beinahe schon auf 100 beläuft. Einen noch erwünschteren Gewinn scheint der Verein auf dem Lande zu machen. Es ist gewiß sehr interessant, vorläufig nur einen rühmlichen Beweis davon zu erfahren. Das Königliche Landgericht Neustadt an der Waldnaab hat 38 Mitglieder des Vereins zur Unterstützung armer taubstummen Schüler im Obermainkreise angezeigt, welche, da ein großer Theil von ihnen den zweifachen Vereinsbeitrag leistet, hundert Gulden jährlich zur Vereinskasse liefern. Dieser erfreuliche Beweis von rühmlichem Interesse für das Heil einer unglücklichen Menschenklasse verdient gewiß zur öffentlichen Kenntniß gebracht zu werden. —

(Großer Magnet.) Im Musäum zu Paris befindet sich ein künstlicher, aus fünfzehn Stäben bestehender Magnet, welcher 53 Pfund wiegt, und der beim ersten Versuche eine Last von 319 Pfd. zur Ueberwältigung seiner Attraktivkraft erforderte, seine permanente Kraft beträgt 134 Pfd., seine beständige Belastung besteht aus 84 Pfd. —

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. December d. J. Vormittags 8 Uhr in dem Reitschulgebäude, werden mehrere alte Mäntel und Monturstücke, Riemenwerk, alte Säcke und Eisentheile, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, den 25. November 1834.

Die Oekonomie-Commission
des Königlich Bayerischen 1sten Chevauxleger-Regiments
(Kaiser Franz von Oesterreich).

Todes-Anzeige.

Unseren lieben Anverwandten und theilnehmenden Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne widmen wir tief gebeugten Herzens die traurige Anzeige, daß es dem Herrn gefallen hat, unseren theueren Gatten, Vater, Groß- und Schwiegervater, weil. Johann Adam Christoph Julius Zerzog, Königl. 1ster Pfarrer und Lokal-Schul-Inspektor dahier, wie auch Senior des Culmbacher Capitels, durch den Tod von uns zu nehmen. Er hatte schon seit längerer Zeit an Unterleibs-Beschwerden gelitten, und endete in Folge einer totalen Lähmung der Unterleibs-Nerven sanft und bei vollem Bewußtseyn, nachdem er zuvor uns allen den väterlichen Segen ertheilt, und in freudiger Ergebung seine scheidende Seele in die Hände des himmlischen Vaters befohlen hatte, sein uns so theures Leben am Mittwoch den 19ten d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im 70sten Jahre seines Alters, im 48sten seines Amtes und im 34sten seines Ehestandes.

Ihrer stillen Theilnahme versichert, empfehlen wir uns Ihrer ferneren Liebe und Freundschaft. Allen lieben Freunden aber, die in so zahlreicher Menge den Vollendeten zu seiner Grabesruhe zu begleiten die Güte hatten, sagen wir unseren innigen Dank. Neudrosenfeld, Mittelsinn und Sachsgrün, den 23. November 1834.

Die Hinterbliebenen.

Anzeigen.

Offene Stellen für Pharmaceuten.

In den vorzüglichsten Offizinen Deutschlands habe ich gegenwärtig mehrere recht vortheilhafte Receptur- und Defectur-Stellen zu besetzen. Aufträge erbietet portofrei F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Für ein auswärtiges Spezerei- und Speditions-Geschäft wird ein gutgesitteter, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mensch als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Johann Georg Kolb.

Ein schöner eisener Ofen stehet zu verkaufen; wo? erfährt man bei der Expedition dieses Blattes.

E. Nr. 478 in der Jägerstraße ist im Gartenhause ein Quartier, mit oder ohne Meubles, getheilt oder im Ganzen, mit Stallung, auch mit Garten, zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Dasselbe besteht ausser allen für eine Familie nöthigen Bequemlichkeiten, aus 4 Zimmern, wovon zwei heizbar sind, einer Speisekammer und einer Küche.

(Berichtigung.) In der gestrigen ersten Anzeige ist Zeile 5 von oben statt: „nie", wie — zu lesen.

Fremden-Anzeige.

Am 25. November.

Sonne: HH. Kflte. Leers v. Regensburg, Henninger v. Stuttgart, Hanauer v. Würzburg. Berger, K. Bayer. Legations-Sekretair; Helbig, C. Theol. v. München. Heidenreich, Hammermstr. v. Röhrenhof. Fillweber, Pfarrer v. Mockersdorf. — Anker: HH. v. Guttenberg, Gutsbesitzer v. Sternberg. Barth, Kfm. v. Ronsdorf. Franck, Maler v. Dietenhofen. Mühldörfer, Fabr. v. Schwabach. Beer, Kammerjungfer v. Mannheim. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. Themwarth, Schreinermstr. v. Dinkelsbühl. Bischof, Metzgermstr. v. Hansreuth. — Löwe: HH. Brehm, Tippold, Handelsleute v. Königsfeld. — Krone: HH. Weiß, Hblsm. v. Floß. Uibelhack, Goldarbeiter v. Culmbach. Köppel Dek. v. Schwarzenbach. — Aber: Hr. Krauß, Hblsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Hr. Wagner, Hblsm. v. Neuhaus. — S. Roß: HH. Neumüller, Brgrmstr. v. Auerbach. Fischer, Hblsm. v. Oberkotzau. Germ, Priv. v. Nürnberg. — R. Ochs: HH. Handelsleute Kohler v. Pretzfeld, Nagel v. Lützelsdorf. — Schenk: HH. Hblsl. Kohnfelder v. Eglofstein, Seemann v. Nürnberg, Lübeck v. Cger. Schramm, Gastwirth; Schramm, Doktor v. Marktleugast.

In Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 283. 28. November 1834.

Deutschland.

Berlin, 16. November. Nach einer dieser Tage an sämmtliche commandirende Generale erlassenen K. Kabinets-Ordre stehen dem Bekleidungswesen unserer Armee bedeutende Veränderungen bevor. Alle Kamaschen-Beinkleider, sowohl bei der Infanterie wie bei der Artillerie werden abgeschafft, und an deren Stelle treten, sowohl zum gewöhnlichen Dienste wie zur Parade, leichte und bequeme Pantalons. Auch hat Se. Maj., dem Vernehmen nach, dem Garde-Corps mit wahrhaft väterlicher Fürsorge einen neuen Beweis seiner Huld durch die Ertheilung einer wärmeren Winterbekleidung vermittelst zweckmäßiger Litewkas, die, wie wir hören, Se. Majestät aus eigenen Mitteln verfertigen zu lassen gedenkt, gegeben. — Der als statistischer und juristischer Schriftsteller, eben so als thätiger Staatsdiener rühmlichst bekannte Geh. Justizrath Reigebauer erwirbt sich ein neues Verdienst durch die Herausgabe sämmtlicher, sich auf das Erziehungswesen des Preußischen Staates beziehender K. Verordnungen. — Von einem Vereine von Freunden der Preußischen Kriegs-Geschichte ist ein militairisch-biographisches Handbuch angekündigt, welches die wichtigsten Schicksale und Thaten der seit dem Befreiungskriege gestorbenen Generale, unter dem Namen Pantheon des Preußischen Heeres enthalten wird. Im Ganzen bilden das Werk eine Reihe von mehr als 200 ehrenvollen Denkmalen. — (Hamb. Corresp.)

Berlin, 18. November. Die Anwesenheit des Russischen Kaisers bringt ein reges Leben und Treiben in unsere Stadt. Unzweideutig zeigt sich auch jetzt wieder die wirkliche Liebe und Neigung, die für die Persönlichkeit des Kaisers hier herrscht. Daß die Kaiserin, als eine angestammte Tochter Preußens, hier stets die alte Liebe wiederfindet, ist natürlich; der Kaiser aber gewinnt diese Liebe nur durch sich selbst. Ein schöner Mann, hoch gewachsen, entschlossen, wie er in vielen Fällen gezeigt hat, imponirt er schon durch sein Aeußeres. Noch mehr aber zieht sein wohlwollendes Benehmen an. Mit Jedermann spricht er freundlich, grüßt mit sichtlichem Wohlwollen, zeigt sich selbst aufmerksam, zuvorkommend, besonders gegen die Damen. Nicht selten geht er zu Fuß aus, in die eleganten Kaufläden der Stadt, und kauft selbst ein; sobald er indessen erkannt wird, muß er sich sogleich wieder in den von ferne nachfahrenden Wagen werfen, weil sonst die Menge, die ihn jubelnd umdrängt, zu groß wird. Neue Ballette, Bälle, Schauspiele, Concerte, Opern, wechseln jetzt mit einander. Der Besuch der noch immer geöffneten Gemälde-Ausstellung bildet ebenfalls eine sehr beliebte Unterhaltung für die hohen Gaste, und sie mischen sich selbst frei unter die andern Besucher der Stadt. Die Anwesenheit des Kaisers soll, sagt man jetzt, bis zum 1. December dauern; die der Kaiserin gewiß so lange oder noch länger, damit sie die Rückreise zu Schlitten machen könne, was ihre schwächliche Brust (denn ihre Gesundheit ist immer noch sehr angegriffen), nicht anstrengen würde. — In politischer Beziehung soll es dem gewandten Russischen Botschafter Grafen Pozzo di Borgo gelungen seyn, eine Annäherung zwischen Ludwig Philipp und den Monarchen der nordischen Mächte zu Stande zu bringen, die vorzüglich eine Ausgleichung der Orientalischen Angelegenheiten bezweckt. Einige Mittheilungen aus Paris und Frankfurt lassen vermuthen, daß in dieser Hinsicht bereits Schritte geschehen sind. Ebenso glaubt man, daß auch auf die Politik Ludwig Philipps nach dem Innern die Ansichten der legitimen Monarchen nicht ohne Einfluß seyen. — Vom 19ten. Se. Excellenz der General-Postmeister und Bundestags-Gesandte v. Nagler ist von Frankfurt hier angekommen. —

Berlin, 25. November. Se. Majestät der Kaiser von Rußland haben in der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr über Breslau und Warschau Allerhöchstihre Rückreise nach St. Petersburg angetreten. —

Köln, 23. November. Der Oberpräsident der Rheinprovinz, v. Bodelschwingh, bringt folgende Allerhöchste Kabinetsordre zur öffentlichen Kenntniß: „In Rücksicht der in Ihrem Bericht vom 6ten v. M. entwickelten Gründe will Ich die durch Meine Ordre vom 29. April 1829 den Stadtgemeinen ertheilte Erlaubniß zur Einführung einer Hundesteuer auch auf diejenigen Kommunen, welche nicht zum Stande der Städte gehören, ausdehnen. Zugleich bestimme Ich, daß die nach §. 4 und 8 jener Ordre den Regierungen beigelegte Entscheidung und Bestätigung in Bezug auf die Landgemeinen den Landräthen zustehen und obliegen soll. Ich überlasse Ihnen, diese Bestimmung durch die Amtsblätter bekannt zu machen und das Weitere zu verfügen. Berlin, den 18. October 1834. (gez.) Friedrich Wilhelm. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 18. November. Aargau. Frickthal. Ohne Andeutung einer Ursache wurde am 30. Oct. d. J. ein Pfarrer vor das Bezirksgericht beschieden. Beim Eintritte in die Gerichtsstube wurde er vom Präsidenten mit noch nicht besprochenen, noch weit weniger erwiesenen Anschuldigungen überhäuft, und mit den rohen Ausdrücken heftig angefahren: „Sie sind der schwärzeste der Schwarzen! Sie sind ein Meineidiger!“ Als der Pfarrer sich solche Mißhandlung verbitten wollte, wurde ihm Stillschweigen geboten, dem Wachmeister durch den Präsidenten hereinge-

Digitized by Google

klingelt, und diesem der Befehl ertheilt, den Vorgeladenen wegen begangener Rohheit an dem Präsidenten ins Gefängniß abzuführen. Auf des Pfarrers Einwendung, daß er sich nur in Folge eines Urtheils fassen lasse, hieß der Präsident den Wachmeister abtreten, und entließ den Pfarrer, der sich auf ein anderes, unpartheiisches Gericht berief, mit den Worten: „Sie sind entlassen bis auf weitere Folgen." —

Dänemark.

Kopenhagen, 15. November. Montag fängt die Wahlhandlung für Kopenhagen an. Wenn hier die Wahl ganz eigenthümliche Schwierigkeiten darbietet, so muß man auf der andern Seite gestehen, daß alles Mögliche geschehen, um sie aufs Beste vorzubereiten. So wie dieser hochwichtige Gegenstand seit längerer Zeit den wichtigsten, man möchte fast behaupten können, ausschließlichen Gegenstand der allgemeinen Besprechung bildet, so enthalten alle unsere Tageblätter Debatten aller Art, worin bald allgemeine Fragen, bald mehr spezielle Persönlichkeiten in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen, mit großer Freimüthigkeit verhandelt werden. — Großes Interesse erregte die erste Wahl, die gestern von sämmtlichen Handwerksgilden veranstaltet worden. Unter den fünfundzwanzig Meistern aus den verschiedenen Zünften, welche die Einladung zu dieser Versammlung ausgestellt hatten, leitete einer die Handlung durch eine Rede ein, worin er die wichtige Wahrheit einschärfte, daß es sich nicht um eine Vertretung des Standes, sondern des Vaterlandes handle; so wie alle frühere Wahlversammlungen nur solche Leute als Candidaten der öffentlichen Aufmerksamkeit empfehlen konnten, die ihnen bekannt, und somit sämmtlich den höheren Ständen entnommen waren, so sey es nun ihre Aufgabe, aus den Kreisen, denen sie angehören, die Tüchtigsten herauszuheben. Es wurde daher beschlossen, daß Jeder höchstens auf 8 stimmen sollte, von denen nur 4, welche die meisten Stimmen vereinigten, als Candidaten des Handwerksstandes öffentlich genannt werden sollten. Die würdevolle Selbstachtung und bescheidene Selbsterkenntniß, welche diesen Schritt veranlaßt, und die Kraft und Ruhe, womit er ausgeführt werde, muß Jeden erfreuen, den die Entwickelung des wahren Bürgersinnes am Herzen liegt.

Großbrittanien.

London, 19. November. Eine Verantwortlichkeit, wie sie nie auf dem Haupte eines Engl. Ministers ruhte, lastet jetzt auf Lord Wellington. Von ihm hängt es ab, ob er der Schutzengel oder die Geißel des Landes sey. Wenn er die blinden Vorurtheile und die Bigotterie, von welcher er letzthin zu Oxford umgeben war, mit ins Ministerium bringt, und wenn er es versucht, mit Hülfe der Hofgunst und seinem Einflusse auf die Pairskammer und die Kirche, die Sachen in dem jetzigen Zustande zu lassen, und die Reformen und durchaus als nöthig anerkannten Veränderungen abzuweisen, so ist seine eigene Vernichtung und die seines Systems eben so sicher, als es seine gegenwärtige Existenz ist. —

Es mangelt nicht an Personen, die den Fall des letzten Ministeriums dem Betragen des Lordkanzlers, Hrn. Brougham, zuschreiben, dem sie eine große Unbesonnenheit und Unvorsichtigkeit in seinen öffentlichen Gesprächen und Reden bei verschiedenen Gelegenheiten zur Last legen, und ihm vorwerfen, daß er nicht allezeit das den ersten Magistratspersonen zustehende Ansehen behauptet habe. — Viele Leute äußern den Wunsch, daß das Kabinet nur, wie dies in früheren Zeiten der Fall war, aus wenigen Mitgliedern bestehen möge, weil dies in schwierigen Umständen einem zahlreichen Ministerium, worin zu oft die Meinungen und Interessen zu sehr von einander abweichen, weit vorzuziehen sey. —

London, 12. November. Der Globe theilt folgende Liste von der neuen Verwaltung, auf die man sich verlassen könne, mit: Erster Lord, der Herzog von Wellington! Staatssekretair des Innern, der Herzog von Vittoria! Staatssekretair des Auswärtigen, der Fürst von Waterloo! Staatssekretair des Kriegs und der Colonien, der Herzog von Ciudad-Rodrigo! Conseils-Präsident, der Marquis von Torres-Vedras! Lord des Geheimsiegels, Graf Bimiera! Erster Lord der Admiralität, Baron Doure! Schatzkanzler, der Befehlshaber der fünf Häfen! Präsident des Controlhofs, der Constable des Towers! — Wir können, fügt der Globe hinzu, dem Lande gratuliren; denn endlich hat es eine einige und einstimmige Administration. Das Kabinet wird, wie ein einziger Mann, handeln. —

Das Gerücht von einer sofertigen Auflösung des Parlaments findet immer mehr Glauben. Gestern soll der Beschluß hierüber gefaßt worden seyn. —

Lord Fordwich hat seine Stelle als Unterstaatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten niedergelegt. —

Alle auswärtigen Gesandtschaften sind seit Samstag früh in großer Bewegung. Es ist bemerkenswerth, daß in dieser Crisis nicht ein einziger akkredidirter Botschafter der großen Mächte in London anwesend ist. —

Von der Parlaments-Comité zum Zweck einzuführender Reformen beim öffentlichen Unterricht, wurde kürzlich auch Lord Brougham's Gutachten vernommen. Er empfahl u. A. in allen Primairschulen den Gesammtunterricht; Professor Pillans war derselben Ansicht und zugleich der sanguinischen Hoffnung, ein guter Erziehungsplan werde nach etwa zwei Generationen alle Verbrechen beinahe vertilgen. Ebenso versprach sich der Pastor Wilson in Walthamstow von dem Singen in den Schulen großen Erfolg; in seinen Kirchspielschulen lehre man die gegenseitige Menschenliebe in Versen, die der Lehrer vorsinge, ebenso das Alphabet, die ersten Sylben und die Multiplikationstabelle. Die Times faßt mit großem Behagen das Lächerliche in dieser Uebertreibung auf. Wir möchten, sagen sie u. A., wohl erfahren, ob man, diesen großen Wahrheiten gemäß, auch im Kabinet singe, und ob es Lord Brougham nicht rathsam finden dürfte, die vor seinem Richterstuhl stehenden Clienten durch eine Hymne zur Versöhnung zu stimmen.

Digitized by Google

Wir sind überzeugt, daß im Unterhause ein neues Lied viel zweckdienlicher als die gesprochenen Reden seyn würde, und da die Multiplikationstabelle gesungen werden kann, so sehen wir nicht ein, warum Joseph Hume seine Zahlen nicht in Musik setzen, der Kanzler der Schatzkammer das Budget nicht in einer Bravourarie mittheilen, die Königl. Rede nicht in ein Rondo abgefaßt, und nicht durch ein Chor beider Häuser als Echo zurückgehallt werden sollte. —

Die Times sagt: „Es ist in den vielen scharfsinnigen Streitigkeiten der Französischen Zeitungen über die Politik des neuen Ministeriums viel Lärm um Nichts. Die Politik der Minister muß dort die Politik des Königs seyn, oder sie bleiben nicht an ihrer Stelle. Das ist die einzige Wahrheit von einigem Werthe für die Monarchie der sogenannten Juli-Revolution. Die lärmende Gewaltthätigkeit der demokratischen Faktion erregte die Furcht, sie möchte im Stande seyn, einige Plane ihres wilden und verzweifelten Republikanismus auszuführen. Dadurch wurden die gemäßigten Männer überrascht, und allmählig und unbemerkt durch ein System, welches Vorsicht gegen die Gesetzlosigkeit auf der einen, und gegen priesterlichen Carlismus auf der andern Seite laut empfahl, um ihre Freiheit betrogen."

Frankreich.

Paris, 19. November. Der Moniteur enthält 8 Königl. Verordnungen, wodurch: 1) Der Marschall Herzog von Treviso statt des Generals Bernard zum Kriegs-Minister und statt des Herzogs von Bassano zum Präsidenten des Minister-Rathes, 2) der Vice-Admiral Graf von Rigny zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten, statt des Herrn Bresson, 3) Herr Duchatel zum Handelsminister, statt des Herrn Teste, der seine Entlassung eingereicht hatte, 4) Hr. Humann zum Finanzminister, statt des Herrn Passy, der gleichfalls seine Entlassung eingereicht hatte, 5) Hr. Thiers zum Minister des Innern, statt des Herzogs von Bassano, und 6) Hr. Guizot zum Minister des öffentlichen Unterrichts ernannt wird Durch die 7te Verordnung wird die Entlassung des Herrn Carl Dupin angenommen und der Graf von Rigny interimistisch mit dem See-Ministerium beauftragt. Die 8te Verordnung endlich überträgt das Finanz-Ministerium interimistisch dem Handels-Minister, Herrn Duchatel. —

Paris, 21. November. Fürst Talleyrand wird noch heute oder morgen dahier eintreffen. — Marschall Soult ist, wie der „Bons Sens" anzeigt, in Paris angekommen. — Hr. Dupont (de l'Eure) ist wieder hergestellt. Er wird nicht, wie es geheißen hatte, seine Demission als Deputirter geben. Er soll erklärt haben, er werde auf seinem Posten bleiben, bis der Tag des Triumphes gekommen sey.

Gestern früh um 11½ Uhr bis um ein Uhr Nachmittags empfing Herr v. Rigny im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten die Besuche der Botschafter Preußens, Sardiniens, der vereinigten Staaten, der Türkei, Spaniens, Rußlands, Oesterreichs und Englands. —

Die zweite Vorstellung des „Pinto", von Hrn. Lemertier, welche gestern im Theater der Porte St. Martin stattfinden sollte, wurde gegen vier Uhr von Seiten der Polizei untersagt, weil dieses Stück einige politische Anspielungen enthalten soll. —

Der „Courier français" sagt, mehrere Mitglieder des Ministeriums der drei Tage hätten für ihre Kammer-Collegen einen Bericht entworfen, worin sie die Intriguen schildern, die ihnen bei ihrem Eintritte in das Ministerium und bei ihrem Austritte aus demselben gespielt worden wären.

Paris, 21. November. Ein Journal behauptet diesen Morgen, der König werde in Person die Kammern eröffnen. Diese Frage ist, wie wir erfahren, in dem Kabinette wirklich zur Sprache gekommen; der Beschluß fiel jedoch verneinend aus. —

Briefe aus London vom 19ten d. Abends berichten, daß noch auf keinem Punkte Großbrittaniens Unruhen stattgefunden haben. Die Unionen haben sich jedoch überall organisirt und alle Manufakturen ihre Arbeiten suspendirt. —

Am Montag sind fünf Englische Kabinets-Couriere durch Calais gekommen; sie begaben sich nach dem Haag, Berlin, Paris, Madrid und Constantinopel. Wie man uns mittheilt, sollen die Englischen Botschafter an allen diesen Höfen ersetzt werden. —

Bayonne, 13. November. Ein hier angekommener außerordentlicher Courier bringt uns sehr interessante Nachrichten. Bisher hatten nur die Städte in den vier Provinzen die Rechte der Königin unterstützt; das Landvolk hatte, sey es nun aus Zwang oder aus aufrichtiger Neigung, wenigstens an vielen Orten, der Sache des Prätendenten geholfen. Dieser Zustand der Dinge ändert sich nun sehr glücklich durch Minas Ankunft, dessen Name noch immer in Spanien eine Art von Zauber ausübt. Schon sind la Rioja und die Dörfer von Ribera in Masse aufgestanden, um die Nationalsache zu unterstützen. General Mina will nun selbst diese Bewegung, die für die Carlisten sehr nachtheilig werden kann, anordnen. In vielen andern Gegenden der insurgirten Provinzen dauert die Desertion bei den Carlistischen Banden fort, und man bemerkt unter denen, die zu den Truppen der Königin übergegangen sind, den Capitain Lanz, denselben, der im Unabhängigkeitskriege gekämpft hat, und endlich bedauert, den trügerischen Versprechungen des Don Carlos Gehör gegeben zu haben. Endlich haben auch diejenigen unter den Insurgenten, die in dem Kampfe beharren, Schlappen erlitten. Eine der wichtigsten Niederlagen, welche die Carlisten erfahren haben, fand bei Lesama statt; ein wohl organisirtes Bataillon und unregelmäßige Banden wurden hier fast ganz durch die Truppen der Königin aufgerieben. Die Letztern bestanden nur aus 300 Fußgängern und 400 Reitern; die Fußgänger waren aber von dem General Cordova, die Reiter von dem General Lapes befehligt, die ihren Leuten mit dem Beispiele der größten Tapferkeit vorangingen. Ein anderer Vortheil der Truppen der Königin war, daß sie vier Artilleriestücke hatten, welche große Verheerung in den

Digitized by Google

Reihen des Feindes anrichteten. Die Reiterei des Generals Lopes führte ein sehr geschicktes Manoeuvre aus, um die Carlisten zu hindern, sich durch die benachbarten Schluchten zu retten, und so errang man einen Sieg, der große Bestürzung in das Lager der Insurgenten brachte. Wir erhalten zugleich merkwürdige nähere Angaben über die geschickten von dem Obergeneral der Truppen der Königin getroffenen Anstalten. General Mina hat seine Armee in drei Corps abgetheilt, wovon das erste, von Lorenzo befehligt, hauptsächlich bestimmt ist, die Insurgenten unter dem unmittelbaren Befehle des Zumalacarregup zu bekämpfen. Das Corps des Lorenzo ist sehr zahlreich. El Pastor, mit einer minder beträchtlichen Truppenzahl hat den Befehl erhalten, die Carlistische Junta und die Banden, von denen sie umgeben ist, zu verfolgen. Die Junta war den letzten Nachrichten zufolge zu Lerma. Iriarte endlich soll in Verbindung mit Orua den Prätendenten angreifen, der den letzten Nachrichten zufolge, zu Zunica war. Ein anderer General wird mit detaschirten Truppen die Ufer des Ebro bewachen, während Mina selbst mit einer Truppenmacht, die man auf 10,000 Mann schätzt, und die zu Pampeluna organisirt ward, sich nach denjenigen Punkten begeben wird, wo seine Gegewart von Nutzen seyn kann. Das erste Resultat dieser Verfügungen wird seyn, die Communikationen zwischen den verschiedenen Corps der Insurgenten abzuschneiden, und die Räubereien zu verhindern, die bis in die letzten Zeiten fortgedauert hatten. Es heißt, daß noch vorgestern zwei vornehme Engländer auf der Heerstraße von Navarra von einer Bande ausgeplündert wurden. Einer derselben, der sich geweigert hatte, seine Börse zu geben, ward furchtbar verstümmelt und dann umgebracht. Nach einem von den Legitimisten von Bayonne verbreiteten Gerüchte hatte bei Estella ein Gefecht zwischen den Corps des Lorenzo und des Zumalacarregup stattgefunden; sie behaupten, der letztere habe einen Vortheil errungen; aber die ganze Nachricht ist falsch, und man weiß nur mit Gewißheit, daß Lorenzo gegen Zumalacarregup rückt. Die Legitimisten machen auch großes Aufheben von einem Versuche, der in Catalonien gemacht worden sey, um diese Provinz in Aufstand zu versetzen. Catalonien ist der Sache der Königin aufrichtig ergeben. Die Cholera ist wieder in St. Jean de Luz erschienen, und man führt zwei Fälle unter den Einwohnern an. Ein Lieutenant vom 18ten Regiment ist an der Cholera zu St. Martin d'Arrosse gestorben. —

Türkei.

Von der Serbischen Gränze, 8. November. In Constantinopel selbst hat die Pest nachgelassen, hingegen ist sie in Pera ausgebrochen, wo ein Bedienter des Schwedischen Gesandten daran starb. Die Europäischen Einwohner in Pera waren darüber in größter Bestürzung, und hielten ihre Häuser streng abgesperrt. Die Witterung war indessen günstig, und man hoffte, daß der Frost einen wohlthätigen Einfluß auf den Gesundheitszustand äußern würde. Die Ottomanische Flotte war theilweise entwaffnet, und alle Kriegsbesorgniß verschwunden. Die Landtruppen wurden jedoch fortwährend verstärkt, und die Rekruten, sobald sie etwas eingeübt, nach Koniah geschickt, wo Reschid Pascha fortwährend sein Hauptquartier hat. Die Pforte scheint aber Mangel an Waffen zu leiden, und daher große Ankäufe von allen Waffengattungen im Auslande zu beabsichtigen. Es fragt sich nun, wo sie die Fonds dazu hernehmen will, denn der öffentliche Schatz ist erschöpft, und der Credit, den die Pforte im Auslande genießt, nicht bedeutend genug, um ohne Baarzahlung starke Ankäufe bewerkstelligen zu können. —

Anzeigen.

(Offene Stellen.) 2 Oeconomie-Administratoren,

welche durch gute Empfehlungen über ihre Moralität und Zuverlässigkeit nachzuweisen vermögen, daß sie fähig sind, die Verwaltung bedeutender Güter selbstständig zu leiten, können sehr angenehme Stellen mit 3 bis 400 Rthlr. jährlichen Gehalt erhalten durch J. F. L. Gruenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Mein bekannter Vorrath in ordinairem und feinem Glas, französischem Porzellain und abgezogenen Steingutwaaren, habe ich durch neue Bezüge bestens assortirt und vermehrt. Indem ich die billigsten Preise zu machen im Stande bin, bitte ich um zahlreichen Besuch.

Ludwig Neuman, Glasermeister,
Maximilians-Straße Nr. 12, eine Treppe hoch.

Für ein auswärtiges Spezerei- und Speditions-Geschäft wird ein gutgesitteter, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mensch als Lehrling gesucht. Nähere Auskunft ertheilt

Johann Georg Kolb.

(Zehnt-Verkauf.) Der Hagen'sche Zehnten von Gelbsreuth soll Montags am 15. December d. Js. Vormittags 10 Uhr in dem Wirthshause zu Alladorf, vorbehaltlich der Genehmigung der Interessenten, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Kaufsliebhaber hiermit eingeladen werden. Bayreuth, am 22. November 1834.

Fremden-Anzeige.

Am 26 November.

Sonne: HH. Fabr. Singer v. Fürth, Lämmermann v. Nürnberg. Graf v. Giech, v. Thurnau. Müller, Kfm. v. Pforzheim. — Anker: HH. Kflte. Weiß v. Nürnberg, Künzel v. Pforzheim, Fischer v. Heidenheim. Fränckel, Pferdehändler v. Würzburg. — G. Roß: HH. Kern, Gastw. v. Kirchleus. Sittig, Lehrer v. Dorlach. Herold, Kfm.; Störcher, Dr. med. v. Gefrees. Rauh, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — Löwe: HH. Meyer, Hdlsm.; Schmidt, Priv. v. Gutmbach. Seubert, Brigadier v. Schnay. — Krone: Hr. Fischmann, Hdlsm. v. Zeckendorf. — W. Lamm: Hr. Heckel, Oek. v. — R. Ochs: Kohl, Bürgerstochter v. Kemnath. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 285. 29. November 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 20. November. Die Königliche Regierung des Obermainkreises macht bekannt: „Die Herzoglich Sachsen-Meiningische Landes-Regierung zu Meiningen hat die Nachricht hieher ertheilt, daß die nach den Innungs-Briefen verschiedener dortiger Zünfte bisher fortbestandene Waarenschau auf Märkten, nebst der damit verbundenen Abgabe gänzlich aufgehoben sey." —

München, 24. November. Dr. Breslau, welcher früher schon einen Ruf nach Petersburg ausgeschlagen, hat nun, wie man so eben vernimmt, sich gestern Abend entschieden erklärt, daß er auch dem neuesten an ihn ergangenen glänzenden Rufe nach Brüssel nicht folgen werde. Des Königs Majestät haben allergnädigst geruht, diesen als Mensch wie Gelehrten gleich achtungswerthen Mann zu Allerhöchstihrem Leibarzt zu ernennen, und so wird derselbe uns erhalten werden. —

Hamburg, 22. November. Mehrere glaubwürdige Lootsen, welche diesen Morgen von Curhaven hier angekommen sind, versichern einstimmig, daß schon viel Treibeis sich im Strom gesammelt hat, wodurch sich die Schiffe, welche aus der See bereits auf der Elbe hierher unterwegs waren, um nicht vom Eise durchschnitten zu werden, entweder an den Strand zu holen oder auch nach Curhaven zurückzukehren genöthigt seyen. Auch im Fahrwasser der Ober-Elbe soll sich viel Eis befinden, wodurch die Fahrt aufwärts ebenfalls größtentheils unterbrochen ist. Die Fahrt von und nach Hamburg ist indeß noch nicht gehemmt.

Kiel, 18. November. Vorigen Sonnabend ereignete sich in unserm Hafen ein großes Unglück. Ein mit etwa 22 Personen besetztes Boot, welches vom hiesigen Wochenmarkte nach dem auf dem jenseitigen Ufer des Hafens gelegenen Dorfe Heikendorf zurückkehrte, wurde zwischen Neumühlen und Düsternbrook von einem Stoßwinde ergriffen und umgeschlagen. Trotz der schleunigen Hülfe, welche die Mannschaft einer ziemlich weit davon entfernt auf den Strand gerathenen hiesigen Brigg den Verunglückten angedeihen ließ, war es doch nur möglich, 8 Personen zu retten. Die übrigen, wahrscheinlich 14, worunter 10 Frauenzimmer, fanden in den Fluthen ihren Tod. Von diesen sind jedoch erst 9 gefunden worden. Die Rettungsversuche, welche mit diesen, binnen einer halben Stunde aufgefangenen Leichen angestellt wurden, blieben leider ohne Erfolg. Die Schiffsmannschaft der Brigg, welche sogleich bis auf den letzten Mann zur Hülfe herbeieilte, so wie ein Mann, Namens Thede zu Düsternbrook, der sich bei der Rettung sehr thätig bewies, haben sich den Dank jedes Menschenfreundes verdient. —

Schweden.

Stockholm, 11. October. Die heutige Staatszeitung enthält die Königl. Proposition an die Stände des Reichs vom 4. October zur Aufnahme einer Anleihe von 2 Millionen Rthlr. Species zur Förderung von Hypotheken-Vereinen, welche Anleihe jetzt unter den, von den Ständen am vorigen Reichstage bestimmten Bedingungen zu erhalten seyn müsse. Se. Majestät schlagen vor, daß diese Anleihe allein zur Unterstützung von Hypotheken-Vereinen auf folgenden Grundlagen anzuwenden sey: 1) Daß kein Verlust für den Staat dadurch müsse entstehen können; 2) Daß hinfolglich alle Kosten, so wie die Verantwortlichkeit für Zins- und Capitalzahlung den Vereinen aufzuerlegen, welche volle Sicherheit zu stellen hätten, um jährlich zu bestimmten Zeiten dem Reichsschuld-Comtoir 4 Procent Zinsen und 2 Procent als Capitalabtrag vermittelst eines Amortissements-Planes zu entrichten. — Die gedachte K. Proposition erregte gestern auf dem Ritterhause lebhafte Debatten, jedoch noch ohne Resultat. Im Bürgerstande wurde auf Verweefung derselben angetragen, aus dem Grunde, weil derselbe Vorschlag schon auf diesem Reichstage von den Ständen verworfen worden. Der Sprecher nahm inzwischen hierauf keine Rücksicht, hingegen zeigte Hr. Petre an, daß Grund zur Anklage des Staatssekretairs Hrn. Skogman, der die Königl. Proposition gegengezeichnet, vorliege, und verlas eine Auseinandersetzung wider die Proposition, in welche ein großer Theil des Standes, so wie in den Inhalt einer andern, von Herrn Petre verlesenen Denkschrift in dieser Materie, einstimmte. —

Vom 14. November. Es verbreitete sich das lose Gerücht, daß, falls der verstärkte Staats-Ausschuß sich wider die Extra-Ausgaben erklären werde, der Reichstag aufgelöset und ein anderer zum nächsten Herbst einberufen werden solle. — Als sehr bemerkenswerth fällt es auf, daß der Bewilligungs-Ausschuß mit der Mehrheit einer Stimme beschlossen hat, die Königl. Bekanntmachung vom 24. August, welche den Landleuten überall den Verkauf ihrer Produkte und ländlichen Arbeiten abgabenfrei gestattet, dahin auszulegen, daß — Fleisch, Brod und Getränke hievon ausgenommen und in den Städten zu veraccisen wären. —

Frankreich.

Paris, 22. November. Das „Journal de Paris" theilt folgende Nachrichten aus Spanien mit: Eine Depesche aus Bayonne vom 19ten d. meldet, daß am 15ten Oraa eine Recognition gegen Goyzueta hin unternahm. Die Junten flüchteten sich nach Yanzi. — Am 18ten früh wandte sich Oraa rasch gegen Etchalar. Mehrere der wich-

Digitized by Google

tigsten Personen der Carlistischen Parthei wären beinahe in seine Gewalt gerathen. Sie konnten ihm nur durch schnelle Flucht und mit Zurücklassung aller ihrer Papiere und Effekten entkommen. Die größte Verwirrung herrscht unter ihnen. — Die Junten retteten sich nach Guipuzcoa. — Alle Nachrichten aus Madrid stimmen in der Mittheilung überein, daß sich seit der Abstimmung über das Guebhardische Anlehen die öffentliche Stimmung merklich gebessert hat, und daß sich das Ministerium von Tag zu Tag befestigt. —

Wir haben auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 12ten d. erhalten. Mina ist zum Vicekönig von Navarra ernannt worden. Die feindselige Stimmung gegen das Ministerium wird immer lauter; der „Observator" zieht gegen dasselbe ohne Scheu zu Feld.

Die Prokuradorenkammer hat in ihrer Sitzung am 12ten die Diskussion über das die Stadtmiliz betreffende Gesetz fortgesetzt. — Die Spanische Regierung scheint endlich geneigt, einige wirksame Maßregeln hinsichtlich der nördlichen Provinzen treffen zu wollen. Bei Burgos soll eine Reserve gebildet werden. —

Wir lesen im Indicateur von Bordeaux vom 19ten d.: Wir sind durchaus ohne wichtige Nachrichten aus Spanien. Die mitgetheilten Thatsachen beschränken sich auf Märsche und Contremärsche ohne wesentliches Resultat. Dies zeugt von der Schwachheit der Carlistischen Parthei, welche den General Mina während der Reorganisation seines Heeres nicht zu stören wagt. Wird sie ihn später mit Vortheil angreifen können. Dies wird immer mehr zweifelhaft. —

Gestern Mittag haben Graf Pozzo di Borgo, Botschafter Rußlands, und Lord Granville, Botschafter Englands, eine Conferenz mit dem Hrn. v. Rigny im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten gehabt. — Hr. Guizot und der Herzog von Decazes haben diesen Morgen eine lange Confrrenz mit dem Marschall Mortier im Ministerium des Kriegs gehabt. —

Das Gerücht war gestern Abend in Paris verbreitet, die Regierung habe am Morgen einen Courier mit der Nachricht erhalten, daß Lord Wellington an alle Land- und Seeoffiziere den Befehl erlassen, sich sogleich auf ihre respektiven Posten zu begeben. Man fügte hinzu, in Folge dieser Nachricht habe sich der Conseil versammelt und den Beschluß gefaßt, es solle sofort eine Reserve von 20 Bataillonen, jedes Bataillon von 2000 Mann, gebildet werden. —

Paris, 22. November. Die Journale haben die Ankunft des Fürsten Talleyrand auf heute angekündigt. Wir erfahren jedoch, daß er bis zu diesem Augenblicke (vier Uhr) noch nicht angekommen ist. Wenn man den Blättern von Blois glauben will, so wäre der alte Diplomat noch nicht Willens, nach Paris zurückzugehen, und auf keinen Fall würde er nach London zurückkehren. —

Marseille, 15. November. Die Nachrichten, die wir durch das letzte Paketboot aus Morea erhielten, reichen aus Nauplia bis zum 21. October, aus Navarin bis zum 24sten. Dieselben enthalten nichts von besonderer Wichtigkeit, das Land war ruhig, König Otto ist Mitte Octobers wieder zu Nauplia angekommen, höchst erfreut über die enthusiastische Aufnahme, die er in ganz Rumelien gefunden, und die ihn vielleicht mehr als andere Gründe bewog, seine Residenz nach Athen zu verlegen. Die Rumelioten sind ein herrlicher Menschenschlag voll Heroismus und Vaterlandsliebe, ganz verschieden von der Tücke und dem schmutzigen Eigennutze der Moreoten. Wenn jene auch der edle, glühende Eifer ein bischen zu weit führt, so meinen sie es doch redlich mit Griechenland, handeln ohne Hinterlist, und gehören zu den begeistertsten Verehrern des jungen Königs. Graf v. Armansperg liegt noch zu Argos krank. Das Französische Kriegsschiff „die Stadt Marseille" war zu Nauplia angekommen, und die Englische Flotte aus Malta wurde dort erwartet; dieselbe kehrt nach Malta zurück, und bleibt da den Winter über; im nächsten Frühjahr soll sie sodann mit der Französischen Evolutionsescadre wieder nach dem Archipel segeln. Don Mariano Montalbo ist zum Spanischen Geschäftsträger in Griechenland ernannt worden.

Großbrittanien.

London, 18. November. Die Times suchen ihren Uebertritt zu verdecken, indem sie in einem langen Artikel auseinandersetzen, wie der Herzog von Wellington nur dann hoffen dürfe, Minister zu bleiben, wenn er unumwunden Hand daran lege, alle Mißbräuche, besonders die der Irischen Kirche, zu heilen. Sonst werde weder das Volk noch die Presse zu ihm halten. Wenn er aber als redlicher Reform-Minister zu Werke gehe, so gebe es in ganz England keinen Mann, von dem der Engländer keine Wohlthat dankbarer hinnähme, als von ihm. — Die öffentlichen Versammlungen, welche die Times mit so furchtbarem Allarmrufe gegen Wellington aufgeboten hatten, als dieser früher Mine machte, die von Grey augenblicklich niedergelegten Staatszügel zu ergreifen, behandelt dasselbe Blatt jetzt mit offenem Hohn, was immer beweist, daß indeß eine weit größere Ruhe in der öffentlichen Meinung eingetreten seyn muß, da die Times während ihrer ganzen Existenz noch immer am besten zu berechnen wußten, woher der Wind kommt. „Gestern (sagen sie) fanden in London zwei Versammlungen einer lärmenden aber unbedeutenden Classe von Schreiern statt. Die erste trieb in Guildhall ein gewisser Richard Taylor zusammen, der schwächste von all den schwachen Nachbetern des Exkanzlers. Man wollte eine Adresse an den König berathen, um Sr. Majestät die allgemeine Unruhe der Bürger von London auszudrücken. Die allgemeine Unruhe! Wo sind die Merkmale davon? In welchem Loch oder Winkel versteckt sie sich? Das andere, ein jämmerlich mißglückter Versuch in der Kron- und Anker-Taverne, bedarf keines Kommentars..." Der Standard sagt in ähnlicher Weise: „Zwei oder drei intriguirende Schelme oder systematische Narren — deren es bei einer Bevölkerung von zwei Millionen immer zwanzig- bis dreißigtausend gibt — können zu jeder Stunde

Digitized by Google

eine Versammlung veranstalten, bis jetzt aber waren alle diesfallsigen Versuche Fehlgeburten, ausgenommen die in der Kron- und Anker-Taverne, wo gegen tausend Personen versammelt waren..." — Das Morning-Chronicle dagegen sagt: man müsse blind seyn, wenn man den nahenden Sturm nicht erblicke; Eine Stimme werde sich von einem Ende des Landes bis zum andern erheben. Der Globe kündigt bereits Versammlungen im Lande an. „Die thätigsten Maßregeln (sagt er z. B.) werden ergriffen, um eine Grafschafts-Versammlung der Freisassen von Middlesex zu halten. Die Tories haben durch diesen raschen Schritt die praktischen Reformen um mindestens zehn Jahre beschleunigt." (Der Standard schreibt die heftigen Artikel des Globe dem Lord Palmerston selbst zu.)

London, 20. November. Der Herzog von Devonshire hat heute gegen zwei Uhr eine Audienz bei Sr. Maj. gehabt, und dem König seine Schlüssel als Kämmerer des Hauses Sr. Majestät zurückgegeben. Nachdem sich der Herzog entfernt, hatten die Botschafter Sardiniens und Portugals Audienzen bei Sr. Majestät. — Es wurden dann bei dem König noch zugelassen Graf Amhorst, Lord Hill, Lord Burghersh und Sir J. Beckett. — Se. Maj. hielt hierauf ein Conseil, bei welchem sich der Herzog von Wellington, die Lords Cowley, Malyborough, Rosslyn, Ellenborough, Jersey, der Sprecher des Unterhauses, Sir H. Hardinge und Hr. Goulburn befanden. — Es heißt, Lord Rosslyn werde nach Irland und Lord Ellenborough nach Indien gehen. — Se. Maj. wird morgen früh abermals ein Conseil halten, in dem, wie man sagt, mehrere Mitglieder der neuen Administration installirt werden. —

Der „Globe and Traveller" zeigt an, daß der Lordkanzler morgen um 2½ Uhr die ihm anvertraut gewesenen Siegel abliefern wird. —

Der Graf von Errol, der Vicomte Falkland, Lord Elphinston, und, wie der „Courier" glaubt, alle bedeutenden Männer, welche seit der letzten Toryverwaltung Funktionen im Hause Sr. Maj. hatten, haben ihre Entlassung gegeben. —

Die Nachrichten aus den Provinzen, sagt das „Morning-Chronicle", sind noch nicht in großer Anzahl eingetroffen. Da die Kürze der Zeit noch nicht die Aeußerung starker Demonstrationen erlaubt hat, so hat auch noch keine wichtige Nachricht in der Hauptstadt eintreffen können. An allen Orten jedoch, wohin die Nachricht von der betrübenden Aenderung in dem Conseil seiner Majestät gelangte, zeigte sich Bestürzung, Verzweiflung, Argwohn und Zweifel. Wir haben Briefe aus Derby, Leicester, Nottingham und anderen Städten gesehen, die uns versichern, daß man dort entschlossen ist, mit eben so vieler Energie, wie jemals, einer Toryregierung oder einer Rückkehr der Torys zur Gewalt, wie sie auch nur ihre Absichten zu verschleiern suchen möchten, zu widerstehen. —

Die auswärtigen Fonds haben in Folge der Nachricht ein günstiges Ansehen erhalten, daß Couriere an alle Höfe Europa's abgeschickt worden seyen, um sie davon in Kenntniß zu setzen, daß die neuen Minister die nemliche Bahn verfolgen werden, wie ihre Vorgänger, und daß England eine strikte Neutralität hinsichtlich Spaniens und Portugals beobachten wird. —

In Irland und in Schottland, sagt der „Courier", scheint die öffentliche Stimmung dem Herzog von Wellington entschieden ungünstig zu seyn. Diese Stimmung würde nur durch eine unverweilte Erklärung der Grundsätze der neuen Administration geändert werden können. Lord Wellesley trifft Anstalten dazu, Dublin zu verlassen. Er ist von seiner Stelle als Vicekönig dieser Insel abberufen wrden.

Griechenland.

Nauplia, 1. November. Man geht jetzt damit um, einige Bataillone leichter Truppen in Albanesischer Kleidung zu errichten, allein es geht langsam damit. Viele hegen den Glauben, daß die Griechische Nationalität in der Albanesischen Fustanella liege, die kaum von dem zehnten Theile der Griechen getragen wird. Denn weder im Peloponnes, noch in der Maina, noch auf den Inseln ist diese Kleidung einheimisch. Die Regentschaft hatte im ersten Monate ihrer Regierung solche leichte Bataillone errichten wollen, und die Organisation derselben im Regierungsblatt publizirt, allein die Palikaren wollten sich damals dieser geregelten Unregelmäßigkeit nicht unterziehen, aus Trotz und aufgeregter Parteisucht. Jetzt sucht man sie durch Konzessionen und bessere Zahlung zu locken, allein noch hat sich kein großer Zulauf gezeigt. Die Gründe liegen theils darin, daß der Arbeitslohn so hoch ist, daß jeder, der einige Tage in der Woche arbeiten will, sich mehr verdient, als der wöchentliche Sold eines Palikaren beträgt; theils darin, daß viele dieser Albanesischen Palikaren, die nicht in Griechenland einheimisch sind, sich nach der Türkei gezogen haben, und dort unter ihren ehemaligen Chefs ihr altes Raubleben fortsetzen. Gelänge es auch, von diesen wieder viele nach Griechenland herüber zu ziehen, so ließe sich wohl bezweifeln, daß es ein großer Gewinn für Hellas wäre. Wie überhaupt das Wort Nationalität hier mißbraucht wird, davon hat man im Auslande keine rechte Vorstellung. Zwar giebt es viele Griechen, die recht gut begreifen, daß sich die Griechische Nationalität, wenn man anders einen vernünftigen Begriff damit verbinden will, erst bilden müsse. Sie schwatzt und träumt von nichts Anderm als von Constitution, und der hiesige National ist ihre Trompete. Schon mehrmals schrieb ich Ihnen, daß die vormals und jetzt noch sogenannte konstitutionelle Partei zur Vernunft gekommen sey, und eine Constitution für das jetzige Griechenland als das vergiftete Hemd der Dejanira betrachte. Dies wird ihr aber nun von dem National zu einem enormen Verbrechen gemacht. Koletti, als das Haupt dieser Partei und Minister des Innern, soll aus dem Felde getrieben werden, daher gegen ihn der größte Zorn. Die Insurgenten im Peloponnes haben aber den Spaß um Vieles verdorben, denn auch sie verlangten Nationalrepräsentation. Was dient hier nicht Alles zum Vorwande! Wie

Digitized by Google

sucht man sich nun aus dem sonderbaren Widerspruche, daß die Revolutionairs, die Anarchisten dasselbe wollen, wie die guten braven Nationalen, herauszuwinden? Koletti, der jene Insurrektion auf das kräftigste und entschiedenste hat bekämpfen helfen, der in dieser Beziehung für kräftige entschiedene Maaßregeln gestimmt, der jene Partei die und ganze Griechische Revolution hindurch als ihr geschworenster Feind und Gegner bekämpft und immer gedemüthigt hatte — dieser Mann soll, giebt man zu verstehen, jene Unruhen im Peloponnes heimlich angestiftet und begründet haben. Dadurch fiele auf Koletti der Vorwurf, daß er nur um Anarchie und Verwirrung in Griechenland hervorzurufen und zu verlängern, jetzt keine Constitution wolle, damit er sich jeder Verantwortlichkeit eines konstitutionellen Ministers entziehen könne. Wie kommt es aber, daß Grissalli sich erschießen läßt, ohne denjenigen zu nennen, der ihn ins Verderben gestürzt hat? Wie kommt es, daß von so vielen Andern, auf deren Köpfe durch den Minister des Innern Preise gesetzt sind, und die jetzt als Hochverräther vor dem Kriegsgerichte stehen, noch kein Einziger Koletti im Verhör genannt hat? Wie kommt es ferner, daß von so vielen Andern, die auf sein Begehren verhaftet wurden, und die seine Feinde sind, noch keiner auf ihn ausgesagt hat? Wahrlich ein solcher Mann, der ein so merkwürdiges Geheimniß besäße, womit er seine Feinde zwänge, sich für ihn schlachten zu lassen, der die geschwätzigen Zungen der Griechen so zu fesseln verstände, der wäre ein räthselhaftes Wesen, und müßte längst mehr als Minister des Innern seyn. —

Miscellen.

(Zahl der Dampfwagen, welche Herr Lavé zu Paris erbaute.) Hr. Lavé, einer der gewandtesten Mechaniker zu Paris hat in den letzten 10 Jahren über hundert Dampfmaschinen nach dem von ihm erfundenen System erbaut. Diese Maschinen, welche größtentheils für die Dampfschifffahrt bestimmt waren, besitzen zusammen eine Kraft von 2500 Pferden. Die Anstalt des Herrn Lavé besitzt über 24 Schmieden, welche beständig in Thätigkeit sind, und beschäftigt über 300 Arbeiter. Herr Lavé verfertigt übrigens nicht blos Dampfmaschinen, sondern auch Maschinen aller Art, unter welchen sich jene zu Bohren, Ausschlagen und Ausschneiden besonders auszeichnen. —

(Allerlei.) Die Zahl der in England ganz allein von den Fabriken Lebenden ist äußerst beträchtlich. Eine Hauptfirma in Manchester zahlt allein jährlich 1 Million Pfd. an Arbeitslohn. Die Baumwollenfabriken beschäftigen blos in England, mit Ausschluß der Drucker, Bleicher, Färber und zweier anderen Zweige dieses Geschäfts, 212,800 Personen, welche jährlich 5,777,484 Pfd. an Arbeitslohn erhalten. — In Paris hat abermals ein Haus, das bedeutende Commissionsgeschäfte in Baumwollen- und Seidenwaaren nach England machte, seine Zahlungen eingestellt. Die Passiva belaufen sich indessen nur auf 500,000 Franes. — In Bordeaux nahmen unlängst die Oktroibeamten 48 Tonnen verfälschten Weins weg, die schon im Hafen zur Einschiffung bereit lagen. Die Fälschung war so auffallend und skandalös, daß der bei der Wegnahme anwesende Volkshaufe den Wein durchaus in den Fluß geworfen wissen wollte. Nur mit Mühe gelang es, die Fässer in ein Depot zu bringen. Kurz darauf fielen abermals 24 Tonnen geschmierten Weins den Beamten in die Hände. — Ein Kaffetier in Paris hat das Lagerzelt Napoleons gekauft, dessen er sich in Egypten bediente. Die Franzosen eilen zu ihm, um die Ehre zu genießen, unter dem Zelte des größten Mannes Kaffee zu trinken. —

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. December d. J. Vormittags 8 Uhr in dem Reitschulgebäude, werden mehrere alte Mäntel und Monturstücke, Riemenwerk, alte Säcke und Eisentheile, gegen gleich baare Bezahlung versteigert.

Bayreuth, den 25. November 1834.

Die Oekonomie-Commission
des Königlich Bayerischen 1sten Chevauxlegee-Regiments
(Kaiser Franz von Oesterreich).

Anzeigen.

Literarische Anzeige für Freunde der Astronomie.

So eben ist erschienen und in der Geau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Geau in Hof zu haben:

Die Lehren der Astronomie, für Gebildete faßlich dargestellt von Sir John F. W. Herschel, Ritter des Guelphen-Ordens, Mitgliede der Königlichen Societät zu London u. s. w. Aus dem Englischen und revidirt von F. B. G. Nicolai, Großherzogl. Bad. Hofrath und Direktor der Mannheimer Sternwarte. Mit Abbildungen auf Kupfer und Stein. Erstes Heft. gr. 8. Preis 54 kr.

Das Ganze erscheint in 4 Heften. Es ist sowohl auf dem Umschlag als auch separat in jeder Buchhandlung ein Prospectus dieses in ganz Europa anerkannten Werkes gratis zu haben, daher man sich jeder weitern Anpreisung einer Schrift enthält, welche zwei in dem Gebiete der Astronomie so sehr sehr geachtete Namen zu Bearbeitern hat.

(Offene Stellen.) **2 Erzieherinnen**

können sehr vortheilhafte Stellen in den ersten Häusern **Berlins mit 150 — 200 Rthlr. jährlichen Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.**

Fremden-Anzeige.

Am 27. November.

Sonne: HH. Kflte. Otto v. Annaberg, Hiller v. Neustadt, Wernle v. Fürth. Prommer, Part. v. Nürnberg. Brecker, Rechtspraktikant v. München. — Anker: HH. Kflte. Sulbeck v. Meinbernheim. Häffner v. Kitzingen. — Löwe: Hr. Wecher, Kfm. v. Jény. — Traube: Hr. Schmucker, Handelsm. v. Erbendorf. — R. Roß: Hr. Dick, Häfnermstr. v. Münchberg. — W. Lamm: Köhler, Harfenistin v. Peeßnitz. —

In Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag. Nro. 286. 30. November 1834.

Deutschland.

München, 26. November. Se. Majestät haben folgende protestantische Pfarreien zu verleihen geruht:

Die erledigte Pfarrstelle zu Lachen, Dekanats Neustadt an der Haardt im Rheinkreise, dem bisherigen Pfarrer zu Katzweiler, Dekanats Kaiserslautern, Joh. Ludw. Krafft; die erledigte Pfarrstelle zu Weidelbach, Dek. Dinkelsbühl, dem bisherigen Pfarrer zu Lehengütingen, desselben Dekanats, Friedr. Christoph Riedner; die erledigte Pfarrei Appezhofen, Dekanats Ebermergen, dem bisherigen Pfarrer zu Unterriningen, desselben Dekanats, Heinr. Christ. Ernst Meißner; die erledigte Pfarrei Unterrodach, im Dekanats-Bezirke Seibelsdorf, dem Pfarramts-Candidaten Joh. Adam Vollrath; die Pfarrei Trebgast, Dekanats Culmbach im Obermainkreise, dem bisherigen Pfarrer zu Kohlberg, Dekanats Weiden, Christian Friedrich Jakob Holtzhei, und die Pfarrei Altenmuhr, Dekanats Gunzenhausen im Rezatkreise, dem bisherigen dritten Pfarrer zu Fürth, Johann Peter Gerlach.

Se. Majestät der König haben der, von der Gemeinde zu Sennfeld, Dekanats Schweinfurth, eingereichten Präsentation zu der in Erledigung gekommenen dortigen protestantischen Pfarrei für den bisherigen Pfarrer in Lindelbach, Dekanats Würzburg, Christian Heinr. Sixt, die landesherrliche Bestätigung zu ertheilen geruht. —

Man schreibt aus München vom 27. November: Ein Wort zur diesjährigen Industrie-Ausstellung in München. Mit der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben geht es in Bayern voran. Der Rohr-, Candis- und Melis-Zucker, der auf dem Landgute des Herrn v. Utzschneider zu Obergiesing erzeugt wird, und wovon bei der dießjährigen Industrie-Ausstellung Muster zu sehen sind, wird nach dem Urtheile unpartheiischer vaterländisch gesinnter Bayern für wunderschön gehalten. Der Unterricht, der in Bezug auf diese Zucker-Fabrikation zu Obergiesing ganz uneigennützig und mit aller Offenheit ertheilt wird, macht dieser Anstalt Ehre, und läßt erwarten, daß bald mehrere Runkelrüben-Zuckerfabriken in Bayern entstehen werden. Herr Träger aus Schweinfurt, welcher mit dem Unterrichte in Obergiesing sehr zufrieden war, wird mit der Zucker-Fabrikation aus Runkelrüben in der Gegend von Schweinfurt beginnen. Wird dieser landwirthschaftliche Industrie-Zweig — in Folge der von Herrn v. Utzschneider ergriffenen Maßregeln — sich über ganz Bayern verbreiten, so wird der Bayerische National-Wohlstand dadurch außerordentlich gewinnen. Mehrere Millionen Gulden bleiben jährlich im Lande, und was das Vorzüglichste ist, die dadurch gewonnenen Produkte finden im Lande raschen Absatz, indem der aus Runkelrüben erzeugte Zucker allenthalben mit dem Rohr-Zucker die Conkurrenz halten kann. Aus zwanzig Zentner Runkelrüben gewinnt man dermalen einen Zentner Zucker; gelingen die bereits eingeleiteten Verbesserungen, so reichen fünfzehn bis sechzehn Zentner Runkelrüben zu einem Zentner Zucker hin. Nebenbei werden bei der Zucker-Fabrikation aus Runkelrüben junge Männer sich bilden, die dem Anbaue des vaterländischen Grund und Bodens bald eine höchst vortheilhafte Richtung geben werden. —

Berlin, 27. November. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland, so wie Ihre Kaiserlichen Hoheiten der Thronfolger, Cesarewitsch und Großfürst Alexander und die Großfürstin Maria von Rußland, sind heute (27sten) von hier nach St. Petersburg zurückgekehrt. —

Spanien.

Die von Zumalacarreguy im Namen des Don Carlos erlassene Proclamation lautet folgendermassen: „In dem Augenblick, wo die tapferen Navarresen die Fahne der glorreichen Insurrektion zur Vertheidigung ihres legitimen Fürsten erhoben, suchte der verwegene und hochmüthige Rebell, Don Manuel Lorenzo, sie zu unterdrücken und bekundete sogleich seine Barbarei dadurch, daß er den unsterblichen Don Santos de Ladron in den Graben von Pampelona erschießen ließ, wofür er von dem Range eines Obrist-Lieutenants zum Vicekönig erhoben und ihm der Oberbefehl in der Provinz übertragen wurde. Queseda und Rodil waren menschlich im Vergleich mit Lorenzo. Die am 14ten October von ihm erlassene Proclamation zeigt seine blutdürstigen Absichten und seinen Wunsch, die unschuldigen Einwohner durch seinen grausamen Despotismus zu vertilgen. Wie verschieden hiervon war das Benehmen, welches die Vertheidiger der Legitimität gegen ihre Feinde gezeigt haben! Obgleich nicht im Besitz befestigter Städte und beständig von einer vierfach stärkeren Macht verfolgt, haben sie die unglücklichen Gefangenen geachtet, den Verwundeten ärztlichen Beistand geleistet und auf alle Weise für sie gesorgt. Statt diesen Handlungen der Menschlichkeit zu entsprechen, haben unsere verstockten Feinde die Kriegsgesetze verachtet und ihre gerühmte Menschenliebe artete in die abscheulichste Unmenschlichkeit aus; denn gleich den, nach Menschenblut dürstenden Tigern haben sie nicht nur diejenigen Personen, welche unter meinem Befehl standen, erschießen lassen; sondern auch mit ihren Dolchen und blutgefärbten Bajonnetten die Kranken und Verwundeten, welche von allen civilisirten Nationen geachtet werden, ermordet. Ihr unmenschliches Verfahren zwang mich zuletzt, das Recht der Vergeltung zu er-

Digitized by Google

greifen, und um das Blutvergießen zu hemmen, befahl ich, für jeden ermordeten Royalisten fünf Gefangene zu erschießen. Diese strenge Maßregel hielt sie nicht ab, die Royalisten, welche in ihre Hände fielen, zu ermorden und mit kaltem Blute ihrer wilden Barbarei zu opfern. Dessenungeachtet konnte ich, da die Zahl unserer Gefangenen die der ihrigen weit überstieg, dem Flehen so vieler Unglücklichen nicht widerstehen, und ich setzte sie entweder in Freiheit, damit sie in ihre Heimath zurückkehren konnten, oder ich gab ihnen Waffen, die sie dringend verlangten, um gegen ihre eigenen Kameraden zu fechten. Dies kluge Benehmen wurde von den Rebellen verachtet, die nicht nur ihre Grausamkeiten fortsetzten, sondern sich auch aller revolutionairen Maßregeln bedienten, um die unruhigen Provinzen zu verwüsten. Der Rebell Queseda erließ grausame Proclamationen, der treulose Rodil machte andere bekannt, welche Blut und Zerstörung athmeten, und der Verräther Lorenzo hat endlich jene durch seine schimpflichen Cirkulare bestätigt, indem er es sogar bedauert, daß sie nicht zur Ausführung gekommen sind. Deßhalb habe ich, mit Beiseitsetzung aller Nachsicht und Rücksichten, die ich bis jetzt gegen die Feinde beobachtete, Folgendes beschlossen: Artikel 1. Alle dem Feinde abgenommenen Gefangenen sollen, ohne Rücksicht auf ihren Rang und Stand, als Verräther gegen ihren legitimen Fürsten, erschossen werden. Art. 2. Bei allen Corps unter meinem Befehl, soll das Losungswort „Sieg oder Tod" angenommen werden, bis der Feind, seinen Befehl, keinen Pardon zu geben, widerruft. Art. 3. Da ich häufig Beweise gehabt habe, daß in den Reihen des Feindes sich Viele befinden, die der gerechten Sache ergeben sind, die aber, wegen der Entfernung oder der Wachsamkeit ihrer Unterdrücker sich nicht hierherbegeben können, so mache ich, vermöge der von unserem Herrn mir ertheilten Vollmachten und in Uebereinstimmung mit seinen wohlwollenden Absichten, bekannt, daß ich diejenigen, welche übergehen wollen, nicht nur aufnehmen, sondern auch nach ihren Verdiensten auszeichnen und belohnen werde. Lecumberri, 1. November 1834.

Thomas Zumalacarregny."

Frankreich.

Paris, 19. November. Der Admiral Duperré hat, wie man jetzt ganz bestimmt erfährt, das ihm angetragene Portefeuille des Seeministeriums abgelehnt, und soll dasselbe nunmehr dem in Toulon befindlichen Admiral Rosamel angeboten worden seyn. —

Das Journal des Debats hatte vor einigen Tagen gemeldet, daß der Fürst Talleyrand bei der Nachricht von der Bildung des Ministeriums vom 10. November seine Entlassung als Botschafter am Londoner Hofe eingesandt habe. Ein legitimistisches Blatt bemerkt dagegen: „Der Fürst von Talleyrand wurde nicht durch den Fall des doktrinairen Ministeriums, aus dem er sich wenig machte, zum Rücktritt bewogen. Der Botschafter Ludwig Philipps hatte ernstere Gründe, sich aus London zu entfernen; wir haben schon früher darauf hingedeutet, und die in London ausgebrochene ministerielle Crisis beweist, daß wir uns nicht getäuscht hatten. Der Fall des Whig-Ministeriums war längst vorbereitet, und Herr von Talleyrand wußte, was er von dem Schicksale seiner Freunde zu denken habe. —

Die Quotidienne enthält folgenden Artikel: „In demselben Augenblick, wo die Regierung vom 9. August sich mit eigenen Händen im Innern zerstört, stürmen von Außen die Londoner Ereignisse auf sie ein, gleichsam um Allen zu zeigen, daß das Glück ihr eben so sehr fehlt, als die Intelligenz. — Diejenigen, die dem Zufalle mehr zugestehen, als der Geschicklichkeit, können nicht mehr sagen: sie ist glücklich! und diejenigen, welche ihr aus Schmeichelei die Werke des Zufalls zuschrieben, können nicht mehr sagen: sie ist geschickt! — Die gleichzeitigen Ereignisse in London und Paris sind von überwiegender Wichtigkeit, besonders durch das Zusammentreffen der beiden Crisen. Man sehe indeß, durch welche unbedeutende Ursachen sie herbeigeführt worden sind. In England stirbt Lord Spencer, und Lord Althorp nimmt dessen Stelle im Oberhause ein; in Frankreich erhebt sich im Kabinette ein jämmerlicher Streit der Eitelkeit. Das reichte hin. Der mit Ereignissen schwangere Zustand bedurfte keiner stärkern Anregung. So wahr ist es, daß die Juli-Revolution die beiden Länder in eine falsche Stellung versetzt hat, und daß unter einem lügenhaften Anschein von Zukunft und Stabilität sich in der That weder Stabilität noch Zukunft vorfindet. — Wir geben natürlich unsere Muthmassungen nicht für erfüllte Thatsachen aus. Es herrscht zu viel Unordnung in den Europäischen Angelegenheiten, als daß man der Vernunft und Logik eine bestimmte Linie ziehen, und dafür einstehen könnte, daß sie nicht überschritten wird. Aber der Zustand der Dinge, so weit er jetzt schon gediehen ist, gibt Stoff zu nützlichen Betrachtungen. Bis jetzt steht bereits Folgendes fest: das gänzliche Verschwinden des Ministeriums des Lord Grey, der, bei seinem Ausscheiden, dem Lord Melbourne seinen Schatten hinterlassen hatte, und die von dem Könige an Lord Wellington ergangene Aufforderung, sich dem mühsamen Geschäfte der Bildung eines neuen Ministeriums zu unterziehen. Was wird bei dieser Rückkehr Englands zu den Conservativen aus der Allianz mit Frankreich werden, eine Allianz, die man uns als die Frucht des Genies des Herrn von Talleyrand geschildert hatte? Obgleich der Beistand des whigistischen Kabinettes niemals sehr wirksam gewesen ist, nicht als ob es dem Lord Palmerston an gutem Willen gefehlt hätte, sondern weil er wider Willen fühlte, daß alle seine Handlungen die Interessen der Nation verletzten, so ist doch nicht zu läugnen, daß es von ungeheurer Wichtigkeit für die gegenwärtige Regierung in Frankreich war, England, wenn auch nicht gerade für sich, doch wenigstens nicht gegen sich zu haben. Wenn die Conservativen an's Ruder kommen, so ändert sich diese Stellung. Wir können zugeben, daß das Wellington'sche Ministerium vielleicht

Digitized by Google

nicht zu Stande kommt; aber wenn es zu Stande kommt, so tritt es gewiß aus der Allianz mit Frankreich, um in die Allianz mit Europa einzutreten." —

Es heißt allgemein, daß, wenn das Wellington'sche Ministerium zu Stande käme, der Herzog von Broglie als Französischer Botschafter nach London gehen würde. —

Die heutigen ministeriellen Blätter geben folgende Nachrichten aus dem nördlichen Spanien: „Eine Depesche aus Bayonne vom 18ten berichtet, daß sich in Cerbera ein Corps von 1500 und in Rioja ein zweites von 2500 freiwilligen Christinos gebildet habe. Beide Corps sind bereits vollständig bewaffnet. Ein drittes wird in diesem Augenblicke im Bastan-Thale gebildet. Mina hat so eben an der Spitze von 7000 Mann eine Rekognoscirung nach Puente de la Reyna zu unternommen. Bei seiner Annäherung hat sich Zumalacarregny nach Santa Cruz de Campezu zurückgezogen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß die Truppen der Königin von dem besten Geiste beseelt sind, und daß der Geist der Einwohner überall demjenigen der Armee entspricht. Bei Dima haben Espartero und Iriarte die Biscayer angegriffen und zerstreut. Mithin hat auf allen Punkten die Armee der Königin wieder die Offensive ergriffen, und zwar mit Erfolg." — Die Gazette de France macht hierzu die Bemerkung, daß durch diese Mittheilung die dem Mina zugeschriebenen Siege in keinerlei Weise bestätigt würden. —

Aus Pampelona meldet man unterm 11ten d. M.: „Vorgestern hatte das zweite Carlistische Bataillon unter der Anführung des Tarragual die unerhörte Dreistigkeit, sich dicht vor den Mauern unserer Stadt zu zeigen. Mina ließ sofort 400 Mann mit etwa 40 Reitern ausrücken und stellte sich selbst an ihre Spitze. Nach einem kurzen Widerstande zogen die Carlisten sich etwa 3 Lieues weit zurück. Von beiden Seiten gab es einige Todte und Verwundete. Ein Soldat von der Miliz von Pampelona gerieth in die Hände der Carlisten. Man ließ dem feindlichen Anführer sagen, daß, falls er diesen Soldaten erschießen lassen sollte, man Repressalien gebrauchen würde. Tarragual antwortete aber, daß diese Drohung ihn nicht schrecke. Der Soldat wurde erschossen, worauf man hier beschloß, sich an dem Vater des Tarragual, der in Pampelona im Gefängnisse sitzt, zu rächen. Eine Verwendung rettete ihm indeß das Leben, und man will jetzt statt seiner einen andern Carlisten, der kürzlich in die Hände der Christinos fiel, erschießen lassen. —

Großbrittanien.

London, 19. November. Der Sun sagt: Der König gab heute Audienz dem Herzoge von Wellington, Lord Ellenborough, Lord Cowley, Lord Lyndhurst, Herrn C. Manners Sutton, dem Grafen v. Albemarle, Hrn. C. Arbuthnot, Lord Amherst, Hrn. C. Fergusson (Kronanwalt für Schottland), Lord Elphinstone, Lord Fitzroy Somerset, Sir J. Macdonald und Sir J. Cockburn. Zuvor empfing bei sich in Absley-House mehrere Häupter der Tory-Parthei. —

Der Globe meldet: Der Graf von Errol und Viscount Falkland, Schwiegersöhne des Königs, haben ihre Hofchargen niedergelegt. — Lord Fordwich hat als Unterstaatssekretair des Auswärtigen abgedankt — Das Gerücht von einer alsbaldigen Auflösung des Parlaments gewinnt Bestand. Die Sache soll gestern (18ten) in den Raths-Versammlungen der Torys, die aber noch nicht sehr zahlreich besucht seyen, beschlossen worden seyn. Mehrere Torysührer sind nach den Orten abgereist, wo sie gewählt zu werden wünschen, so Sir Ed. Sugden nach Cambridge, und M. Minthopp Praed nach Great Yarmouth.

Wir müssen unsern Lesern nochmals rathen, sagt der Standard, allen den umlaufenden Gerüchten von Besetzung der verschiedenen ministeriellen Departements keinen Glauben zu schenken, sondern sich noch vierzehn Tage zu gedulden; denn früher läßt sich auch nur über den allgemeinen Charakter der neuen Verwaltung durchaus nichts ermitteln. Es ist wohl zu beachten, daß der Herzog, wiewohl in der äußersten Noth seines Souverains berufen, die Bildung eines Ministeriums zu beaufsichtigen, sich gleichwohl nicht verpflichtet hat, eines zu bilden, geschweige denn auf die Dauer demjenigen beizutreten, das gebildet werden wird. Mit der Pflichttreue eines guten Unterthans und im Dankgefühle für das Vertrauen des Königs, hat er sich blos verbindlich gemacht, sein Aeußerstes zu thun für die Bildung eines Ministeriums, das zugleich den Souverain und das Volk befriedigen soll. —

London, 19. November. Die Hof-Zeitung enthält bereits in ihrem gestrigen Blatte die Anzeige, daß der König den Herzog von Wellington zu einem seiner ersten Staats-Sekretaire ernannt habe. Auch meldet diese Zeitung, daß, in Folge des Ablebens des Hrn. Thomas Fitzgerald, der Sprecher des Unterhauses in vierzehn Tagen ein neues Wahl-Ausschreiben für die Grafschaft Louth erlassen werde. —

Der Morning-Post meint, Sir Robert Peel sey vor drei Wochen nicht in England zu erwarten; als man zuletzt Nachricht von ihm erhielt, war er in Turin und stand auf dem Punkte, sich nach Rom zu begeben. —

Unter den Gerüchten, welche hier im Umlaufe sind, befinden sich folgende: Herr Goulburn werde nicht Mitglied des neuen Kabinets seyn, sondern zum Sprecher vorgeschlagen werden, wodurch die neuen Minister gleich eine Gelegenheit erhalten würden, ihre Stärke im Unterhause zu erproben, indem die Whigs Herrn Littleton dagegen vorschlagen dürften; Sir C. Manners Sutton solle zum Pair erhoben werden, und Herr E. Sugden habe die Stelle eines General-Prokurators ausgeschlagen und werde wahrscheinlich den Vice-Kanzler ersetzen, der an die Stelle des Lord Plunkett nach Irland gehe. —

Der Courier giebt eine Liste der Namen, aus denen das neue Ministerium wahrscheinlich bestehen dürfte. Es sind meist die schon genannten Personen; nur werden noch

Digitized by Google

Lord Maryborough als Ober-Stallmeister und der Graf von Aberdeen als Gesandter beim Könige der Franzosen genannt, und was die muthmaßliche Ernennung des Lord Stuart de Rothsay zum General-Gouverneur von Indien anbetrifft, so wird hinzugefügt, daß dieselbe nur dann vorgenommen werden würde, wenn man die Einwendungen der Ostindischen Compagnie, die lieber den Lord Melville haben wolle, überwinden könne. Nach der Mittheilung dieser Liste fährt der Courier fort: „Was uns heute zu Ohren gekommen, beweist zur Genüge, daß der Herzog von Wellington sich auf keinem Rosenlager gebettet findet. Se. Gnaden arbeitet heute im Ministerium des Innern und hat die Clerks des auswärtigen und des Kolonial-Amtes zu sich bescheiden lassen. Man zweifelt schon, daß die neue Verwaltung von Dauer seyn und daß Sir Robert Peel eine Stelle darin annehmen würde. Lord Roßlyn und Herr Herries sind einige Stunden im Ministerium des Innern gewesen. Für das neue Schatzamt sind noch keine Namen genannt worden; die alten Beamten versehen noch die Geschäfte. Lord Roßlyn würde sich ohne Zweifel zum Lord-Lieutenant von Irland sehr gut eignen. Er hat festen Charakter und versöhnende, selbst liberale Gesinnungen. Wenn er aber nicht ausdrücklich ermächtigt wird, sehr entschiedene Maßregeln zu versprechen, eine wirksame Kirchen-Reform zu verkündigen und dem Lande die Ueberzeugung beizubringen, daß für die katholischen Geistlichen und für die verlassenen Armen gesorgt und daß gegen Alle gleiche Gerechtigkeit geübt werden solle, so kann nichts, was Se. Herrlichkeit oder sonst Jemand thun möchte, von Erfolg seyn." —

Graf Spencer wird nach der Bestattung seines Vaters nach London kommen, um seine Amts-Siegel in die Hände des Königs niederzulegen. —

Der True Sun meldet: Man schreibt aus Birmingham vom 17. Abends: „Hier ist Alles in lebhafter Bewegung. Die Torys frohlocken. Die Whigs möchten das Volk aufregen zu einem Versuche, das Whigministerium, d. h. jenes Lord Melbourne's, wieder ans Ruder zu bringen; aber dazu lachen die ächten Reformer, und sagen, sie seyen nachgerade dieser Schule satt, und fest entschlossen keinen Finger zu rühren, außer für Lord Durham. Durham, Durchham! ist das Losungswort." —

Miscelle.

(Sterblichkeit unter Heerführern.) Am 8ten Germinal im Jahre IX. hatte Bonaparte 120 Divisions-Generale aufzuführen, worunter Augereau, Andreossi, Baraguay d'Hilliers, Bernadotte, Brune, Claeke, Decaen, Dumas, Dupont, Gouvion St. Cyr, Grouchy, Jourdan, Kellermann, Lannes, Loison, Marmont, Massena, Macdonald, Molitor, Moncey, Moreau, Mortier, Murat, Ney, Oudinot, Soult, Suchet, Vandamme und Victor. Von diesen 120 Heerführern ruhen 86 bei ihren Vätern. Einer (Bernadotte) trägt eine Krone, 9 sind Marschälle von Frankreich, und 24 andere sind noch am Leben. Außer Bonaparte als Obergeneral, waren folgende Generale bei der ersten und zweiten Expedition in Egypten: Berthier, Caffarelli, Desfourneaux, Dusalga, Dommartin, Kleber, Desaix, Ménon, Dumuy, Alex. Dumas, Bon, Dugna, Regnier, Baraguay d'Hilliers und Sahuguet. Desfourneaux, der am Bord des „Africane" schwer in der Brust verwundet wurde, war der Letzte von ihnen; jetzt lebt Keiner mehr von Allen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag den 9. December d. J. Vormittags 8 Uhr in dem Reitschulgebäude, werden mehrere alte Mäntel und Montursstücke, Riemenwerk, alte Säcke und Eisentheile, gegen gleich baare Bezahlung versteigeet.

Bayreuth, den 25. November 1834.

Die Oekonomie-Commission
des Königlich Bayerischen 1sten Chevauxleger-Regiments
(Kaiser Franz von Oestereich).

Anzeigen.

Handlungsdiener

für Material-, Tuch-, Eisen-, Mode- und Manufakturwaaren-Geschäfte, können fortwährend gute und annehmbare Stellen erhalten durch J. F. L. Gruenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Die neunte Produktion des Gesangvereins findet Statt am künftigen Donnerstag den 4. December und nimmt ihren Anfang um halb sieben Uhr. Bayreuth, den 29. November 1834.

Die Vorsteher des Gesangvereins.

Die nächste musikalische Abend-Unterhaltung in der Gesellschaft zum Frohsinn findet statt Mittwoch den 3. December Abends 6½ Uhr.

Für ein auswärtiges Spezerei- und Speditions-Geschäft wird ein gutgesitteter, mit den erforderlichen Schulkenntnissen versehener junger Mensch als Lehrling gesucht. *Nähere Auskunft ertheilt*

Johann Georg Kolb.

Fremden-Anzeige.

Am 28 November.

Sonne: HH. Kflte, Collenbusch v. Crefeld, Dohlecker v. Breslau, Grehlinger v. Würzburg. Kintsky, Conditor v. Leipzig. — **Anker:** HH. Kflte. Beer v. Würzburg, Ritter v. Marktbibert, Rosenstock v. Frankfurt a. M., Rast v. Oberombach. v. Rothhaft, Gtsb. v. Friedensfels. — **Krone:** HH. Hdlsl. Brill v. Abtsroda, Hoffsommer v. Franckershausen. Reibhardt, Bürger v. Flos. — **W. Mann:** HH. Keim, Müllermstr.; Wachter, Flößherr v. Wellisch. — **S. Roß:** HH. Rechtsprkt. Eckert sen. u. jun. v. Beulendorf, Wagner, Schaller, v. Bamberg. Schneider, Part. v. Regensburg. Wender, Kfm. v. Würzburg. Laura de Bach nebst Familie, Besitzerin einer Kunstreiterei v. Wien. Casali, Stallmeister bei der Bach, v. Rom. — **R. Ochs:** HH. Steindel, Schreinermstr. v. Speinshardt. Stöcklein, Hdlsm. v. Planckenfels. — **Schenk:** HH. Jobisch, Hdlsm. v. Neukirchen. Hulser, Brigadier v. Leitschau. Wagner, Zolleinnehmer v. Bamberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 287. 2. December 1834.

Deutschland.

Bayreuth, 2. December. Gestern Abend kamen Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Weimar unter dem Namen eines Baron von Eichstädt, nebst Gefolge, hier an, übernachteten im Gasthof zur goldnen Sonne und setzten heute Morgen ihre Reise nach Neapel weiter fort.

Berlin, 26. November. Man ist hier so überzeugt von der Realität der Pläne der nordischen Mächte in Bezug auf die Holländischen Angelegenheiten, daß man, mit dem Aufenthalte des Prinzen von Oranien und Prinzen Friedrich nicht zufrieden, allgemein sagte, auch Se. Majestät der König von Holland werde erwartet, was sich freilich nach der Abreise des Kaisers als ungegründet erweiset; allein es bleibt nichtsdestoweniger gewiß, daß in der Sache in den letzten Tagen mehr Schritte zur Entscheidung geschehen sind, als in den letzten zwei Jahren zusammengenommen. Der zweite Punkt, über den man sich verständigt hat, ist die Spanische Angelegenheit. Preußen ist nunmehr entschieden, die jetzigen faktischen Regierungen Portugals und Spaniens nicht anzuerkennen. Ein, wenn gleich unbedeutend scheinendes, doch sehr wichtiges Zeichen dafür ist die Weglassung des Regentenhauses Spaniens und Portugals aus dem offiziellen, unter der Aufsicht des Ministerii des Auswärtigen erscheinenden Kalender. Anfangs war die Quadrupel-Allianz und der mächtige Einfluß Englands und Frankreichs ein bedeutendes Hinderniß zur Anerkennung des Don Carlos; jetzt aber, da Wellington an die Spitze der Englischen Angelegenheiten, ist nicht blos dieses Hinderniß beseitigt, sondern es ist auch Aussicht vorhanden, daß die Aufhebung des gedachten Vertrages mit zu den ersten Maßregeln des Tory-Ministeriums gehören werde, wie es denn auch nicht unwahrscheinlich ist, daß die Tories schon seit längerer Zeit mit den nordischen Höfen kommuniziren, indem das Gerücht von der baldigen Anerkennung des Don Carlos ungefähr eine Woche vor dem Sturze des Lord Melbournes hier ungemein an Lebendigkeit gewann. — (L. Z.)

Berlin, 29. November. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Oranien, so wie Höchstdessen Sohn, Se. Königliche Hoheit der Prinz Alexander, sind nach dem Haag, und Se. Durchlaucht, der regierende Herzog von Anhalt-Dessau, so wie Ihre Königl. Hoheit die Herzogin, sind nach Dessau zurückgekehrt. —

Der Kaiserl. Oesterreichische Kämmerer, Geheime Rath und Botschafter am Königl. Großbrittanischen Hofe, Fürst Esterhazy von Galantha ist nach Wien, und der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an dem Königl. Hannoverschen und Kurfürstl. Hessischen Hofe, so wie an mehreren andern Höfen, Oberst Freiherr v. Canitz und Dallwitz, nach Hannover abgereist. —

Man spricht von einer Verlobung, welche zwischen der Tochter des Russischen Kaisers, Maria Nikolajewna (geb. am 18. August 1819) und dem Erbgroßherzog von Weimar Carl Alexander (geb. am 24. Juni 1818) demnächst stattfinden soll. —

Leipzig, 21. November. Man macht die Bemerkung, daß der Wollhändler Siewert, der kürzlich fallirte, und dermalen mit Steckbriefen verfolgt wird, derselbe ist, der vor mehreren Jahren die Haftnahme des berüchtigten Kopf in England bewirkte. Siewert war damals auf dem Reichenbach'schen Comtoir angestellt. — Da die kürzlich beendigte Michaelismesse manchen Erwartungen eben nicht ganz entsprochen hat, so richten die Getäuschten desto hoffnungsvollere Blicke auf die bevorstehende Neujahrsmesse, wenn schon sonst dieselbe nur von untergeordneter Wichtigkeit zu seyn pflegt. — Bei der jetzt zu Berlin Statt habenden Zusammenkunft der Bevollmachtigten der Vereinsstaaten, heißt es in dieser Beziehung, würden wohl alle diejenigen Hindernisse, die dem durchaus freien Verkehr noch im Wege standen, vollends beseitigt werden. Auch verspricht sich unser Meßplatz wesentliche Vortheile von der in Rede stehenden Erweiterung der Gränzen des Vereins-Gebiets.

Oesterreich.

Agram, 18. November. Am 19. October Nachts um 12 Uhr brach in der Stadt Sztrapsa ein furchtbares Feuer aus, welches durch den heftigen Wind, der zu eben dieser Zeit wüthete, einen unermeßlichen Schaden anrichtete. Der Brand verbreitete sich mit einer solchen Schnelligkeit, daß beinahe nichts dem furchtbaren Elemente entrissen werden konnte. Die Häuser, die Stadtkirche, und selbst das Innere des Thurmes sind verbrannt, die Glocken geschmolzen ꝛc. Aber nicht nur die Gebäude wurden vernichtet, sondern auch von den Winter-Vorräthen und dem Vieh konnte nur ein sehr geringer Theil gerettet werden. —

Aus Kemenesalja in Ungarn wird unterm 1. October berichtet, daß in der Gegend von Marczahl in diesem heißen Sommer theils muthwillige Hirten, theils einige Landwirthe (und diese aus guter Absicht) das trockene Rohr und Schilf anzündeten, das Feuer aber sich über die ausgetrockneten Felder und Wiesen bis zu den Wäldern verbreitete und anfangs die Wurzeln, dann aber die Baumstämme selbst angriff, so daß demselben nur schwer Einhalt gethan werden konnte. —

Spanien.

Der Morning-Herald enthält folgende Privat-Correspondenz aus Madrid vom 8. November: „Eine

Digitized by Google

der Haupt-Reformen, worauf, wie ich höre, Don Carlos jetzt seine Aufmerksamkeit richtet, ist die Abschaffung der Mesta oder der Schafweide. Dies abscheuliche Gesetz vernichtet die kleinen Landbesitzer, hemmt den Ackerbau und macht die Privilegirten zu einer Geißel der Armen. Ferdinand VII. versuchte viele Jahre lang die Aufhebung desselben, allein der Adel war zu sehr dafür und ich zweifle sehr, daß Don Carlos sein lobenswerthes Vorhaben durchführen wird. Die Regierung Isabella's kann ungeachtet ihrer liberalen Versicherungen, das Gesetz nur verändern und amendiren, aber nicht aufheben. Um eine so große Veränderung vorzunehmen, müßte sie das Volk auf ihrer Seite haben, was nicht der Fall ist. Die Mesta ist eine Gesellschaft von Edelleuten, welche für eine geringe jährliche Abgabe das Recht hat, in manchen Provinzen, namentlich in den südlichen, ihre Schafe auf den Ländereien der Pächter zu weiden, wovon nur die mit Oliven und Wein bepflanzten Grundstücke ausgenommen sind. Die Gewalt dieser Mesta ist so unumschränkt, daß manche Eigenthümer ihre Grundstücke in drei, andere in fünf oder sieben Jahren nur einmal bestellen können. Ferdinand VII. selbst besaß in Estremadura einige Ländereien, die nur alle sieben Jahre bestellt werden konnten. Die Gesellschaft nennt ihre Mitglieder „Brüder und Schwestern" und sie ist so entschlossen, ihre Rechte zu bewahren, daß sie die Königin Isabella gezwungen hat, 2000 Schafe zu kaufen und der Gesellschaft als Schwester beizutreten. Martinez de la Rosa darf, da er das Volk gegen sich hat, den Kampf mit dem Adel nicht wagen. Don Carlos dagegen, in dessen Interesse es liegt, die kleinen Eigenthümer zu schützen und den überwiegenden Einfluß der Granden zu vernichten, kann, wenn er gehörig unterstützt wird, viel thun. Man glaubt indessen allgemein, daß nur eine Revolution dies eingewurzelte Uebel heilen kann. Es ist nichts Ungewöhnliches, in Castilien einen reichen Edelmann anzutreffen, der nicht einen Morgen Landes und doch Tausende von Schafen besitzt, aus deren Wolle er seine ganzen Einkünfte zieht. Sollte Don Carlos sein Vorhaben in Ausführung bringen, so wird er sich dadurch beim Volke beliebt machen, und den Dank der Nachkommen verdienen. Eine andere der besagten Reformen ist, die Wahlen der bürgerlichen Behörden (Ayuntamientos) wieder so einzurichten, wie sie vor Zea Bermudez bestanden. Dieser Minister nahm dem Volke das Recht, seine Magistrats-Personen zu wählen und übertrug dieß der Krone. Martinez de la Rosa gab durch das Königliche Statut den so gebildeten Ayuntamientos eine ausgedehnte Vollmacht, Mitglieder zu den Cortes zu wählen. Auch diese Reform wird Don Carlos sehr populair machen. Da er außerdem erfahren, daß seine Gegner das Gerücht verbreitet haben, als wolle er die Inquisition wieder herstellen, so hat er Sorge getragen, seine Gesinnung in dieser Hinsicht bekannt zu machen, die einem solchen Tribunal durchaus ungünstig ist. Er hat ferner erklärt, daß er viele kirchliche Mißbräuche, namentlich in den Klöstern abschaffen wolle, und daß er den von den Cortes vor Estamentos empfohlenen Verbesserungen seine Zustimmung geben werde, so *lange* sie nicht die Grundsätze der monarchischen Regierung verletzen. — Ein Mann, der vor einigen Tagen den König in der Nähe von Bilbao verließ, sagt, daß derselbe gesund und guten Muthes und voll Vertrauen auf den endlichen Erfolg seiner Sache sey. Einer aus dem Gefolge des Königs erzählte dem erwähnten Reisenden, daß derselbe bei seiner Abreise aus London folgende Worte an die weinende Königin richtete, „Entweder sieht man mich als Carl V. oder als Leiche wieder." — Merkwürdig ist es, daß Herr Francino, Französischer Consul zu St. Sebastian, im Namen seines Herrn von den Ministern Carls V. die Zurückgabe einiger Ballen Wolle, welche die Zoll-Beamten des Königs in Beschlag genommen haben, *verlangt* hat." —

Großbrittanien.

London, 22. November. In einer gestern in der Londoner Taverne gehaltenen Versammlung wurde auf das energischste gegen Lord Wellington gesprochen. Eine Nummer der Times, welche das Organ dieses Ministers ist, wurde in Stücke zerrissen. Man faßte den Beschluß, die Abdankung des früheren Kabinets nachdrücklich zu tadeln und sich der von dem neuen geäußerten Absicht zu widersetzen, die Fortschritte der Reform zu hemmen. — In mehren Orten der Hauptstadt ist die Times öffentlich verbrannt worden, und man versichert, daß in 15 bis 18 *öffentlichen* Häusern die Kunden derselben für die Ausschließung dieses Journals gestimmt haben. — Man hat diesen Morgen überall in der Hauptstadt Plakate mit folgenden Worten angeschlagen gefunden: Stürzt ihn abermals, verlangt Geld. Diese Worte deuten auf das hin, was geschah, als die Reformbill in Gefahr war, das Ministerium Grey abzudanken sich gezwungen sah, und der Versuch, ein Kabinet Wellington zu bilden, durch die Maßregeln des Volks scheiterte, das in Menge zur Bank und den Sparkassen strömte, um die Noten gegen Geld umzuwechseln. —

Vom 24sten. Der Courier berichtet: Neun Tage nach der ungebührlich schnellen Entlassung des Ministeriums Melbourne ist das neue Kabinet folgendermassen zusammengesetzt:

Erster Lord des Schatzes, Herzog Wellington.
Kanzler der Schatzkammer, Niemand.
Lordkanzler, Lord Lyndhurst.
Präsident des Conseils, Marquis Landsdowne.
Lord des geheimen Siegels, Earl Mulgrave.
Staatssekretair für das Innere, Herzog Wellington.
Item für das Auswärtige, Herzog Wellington.
Item für die Colonien, Herzog Wellington.
Erster Lord der Admiralität, Lord Aukland.
Präsident des Controll-Bureaus, Hr. C. Grant.
General-Postmeister, Marquis Conyngham.
Kanzler von Lancaster, Lord Holland.
General-Zahlmeister, Herzog Wellington.
Staatssekretair für den Krieg, Niemand.

Digitized by Google

Münzmeister, Hr. Abercrombie.
Präsident des Handelsbureaus, Hr. Thomson.
Erster Commissair für die Forsten ꝛc., H. Wellington.

Also ein Theil der wichtigsten Departemente ist noch ganz unbesetzt, einen andern nehmen noch die Feinde der Torys ein, die jeden Augenblick ihrer Entlassung entgegensehen, und der Herzog Wellington regiert allein mit Lord Lyndhurst. —

In verschiedenen Theilen Englands fanden zahlreiche Versammlungen gegen die Torys statt. Eine der besuchtesten war die zu Edinburg. Herr O'Connell hat sich in Dublin entschieden gegen die Torys erklärt, zugleich aber beschlossen, alles zur Erhaltung der Ruhe anzuwenden. —

Die gemäßigten Torys scheinen sich von dem Herzog von Wellington zurückzuziehen, sie sehen ein, daß bei der Stimmung des Landes sein Ministerium keinen Bestand haben kann. —

Wenn die Ernennung des Sir Ch. Wetherell zum Kanzler von Irland sich bestätigt, so beweist dies, daß der Herzog Wellington entschieden gegen die Reform auftreten will. In diesem Falle verliert er aber allen Halt, denn auch die Times spricht nur unter der Bedingung für ihn, daß er für die Reform handele. —

In einer gestern gehaltenen Versammlung der Dissidenten-Deputirten von Birmingham haben sie einstimmig den Beschluß gefaßt, so viel es in ihren Kräften steht, die Torys aus dem Ministerium zu verbannen. —

Dagegen theilt die Times in ihrem Börsen-Bericht Folgendes als einen Auszug aus dem von dem Herzoge von Wellington an Sir Robert Peel abgefertigten Schreiben mit: „Ich habe von unserem Souverain den Befehl erhalten, eine neue Verwaltung zu bilden, und bin diesem Auftrage aufs schnellste nachgekommen. Es war schon längst meine Ansicht, und sie ist es noch, daß der Premier-Minister des Landes ein Mitglied des Unterhauses, nicht des Oberhauses seyn müsse. Ich gestehe aufrichtig, daß ich Niemanden für geeigneter halte, als Sie, diese Stelle zu bekleiden, und ich bitte Sie daher, unverzüglich zurückkehren und jenes Amt annehmen zu wollen. Was mich betrifft, so wünsche ich überhaupt gar keine Anstellung; wenn ich jedoch meinem Souverain und meinem Lande nützlich seyn kann und es Ihr Wunsch ist, so bin ich bereit, unter Ihrer Verwaltung jedes beliebige Amt, welches Sie mir übergeben wollen, anzunehmen." —

Noch immer ist über die Zusammensetzung des Ministeriums nichts entschieden, und es gewinnt daher das Ansehen, als ob die allgemein verbreitete Meinung die richtige sey, daß nämlich überhaupt keine definitive Regulirung der Administration vor Ankunft des Sir Robert Peel, den man jetzt in zehn bis vierzehn Tagen erwartet, stattfinden werde, welche Meinung auch dadurch bestätigt wird, daß Lord Melbourne noch immer die Geschäfte als erster Lord des Schatzamtes versieht. —

Mehrere während des Whig-Ministeriums zu den höheren Hof-Chargen ernannte Personen, unter denen sich, wie schon erwähnt, die Lords Errol und Falkland und der Herzog von Devonshire befinden, haben, wie es heißt, gegen den Wunsch des Königs ihre Stellen niedergelegt. Von den abtretenden Ministern haben dagegen jetzt auch Lord John Russel, Sir John Cam Hobhouse und Lord Brougham ihre Amtssiegel abgegeben. —

Vorgestern wurde Befehl erlassen, den Marquis von Wellesley von seinem Posten als Vice-König von Irland abzuberufen. Berichten aus Dublin vom 19ten d. Mts. zufolge, soll derselbe, so wie der Lordkanzler von Irland, Lord Plunkett, und der General-Anwalt, Herr O'Loghlin, bereits seine Entlassung eingesandt haben. Ihre Nachfolger sind noch nicht bekannt. —

Die Times beschreiben in einem Schreiben aus Constantinopel vom 15. October den günstigen Eindruck, welchen der schmeichelhafte Empfang, den der Türkische Gesandte am Pariser Hofe, Reschid Pascha, bei dem Könige Ludwig Philipp erhalten, auf den Diwan gemacht habe. Admiral Roussin hat diese günstigen Augenblicke benützt, um den Argwohn der Pforte in Bezug auf Algier und auf die Theilnahme Frankreichs an Mehemed Ali's Intriguen zu entfernen. Auf England war man im Diwan sehr ungehalten, indem man den Aufstand in Tripolis, welcher zwei Jahre lang dauerte, den Intriguen des dortigen Englischen Consuls zuschrieb. Lord Ponsonby hatte indeß diesen üblen Eindruck bald dadurch wieder beseitigt, daß er bei der Pforte anfragte, welchem von beiden Fürsten, die auf den Thron von Tripolis Anspruch machten, sie den Vorzug oder die Legitimation geben wolle. —

Frankreich.

Paris, 25. November. Heute suchte man an der Börse dem Gerücht Glauben zu verschaffen, daß Sir Robert Peel das ihm gemachte Anerbieten, in ein aus gemäßigten Tory's zusammengesetztes Ministerium einzutreten, angenommen habe. Die Regierung, hieß es, habe diese Nachricht durch den Telegraphen von Lyon erhalten und nach Calais weiter befördert. Es hat jedoch dieses Gerücht keine Sensation auf der Börse gemacht, weil man nicht an dasselbe glaubte. — Man fängt an der Börse an, sich mit der nahenden gesetzgebenden Commission zu beschäftigen. Die Ungewißheit über die Wendung, welche die Diskussionen nehmen möchten, tragen zur Lähmung der Geschäfte viel bei. —

Die Journale aus dem südlichen Frankreich enthalten keine neuere Nachricht aus Spanien. Alle Briefe bestätigen die Mittheilung von den dem General Mina zugeschickten Verstärkungen, und stimmen in der Ansicht überein, daß die Anwesenheit dieses Heerführers dem Bürgerkriege bald ein Ende machen werde. — Zumalacarregup soll am 18ten d. von den Truppen der Königin unter Lorenzo einen empfindlichen Schlag erhalten haben. Die näheren Umstände dieses Kampfes sind jedoch noch unbekannt. —

Der Botschafter Englands und der erste Sekretair die-

Digitized by Google

ser Legation haben definitiv ihre Entlassung nach London geschickt. —

Türkei.

Constantinopel, 5. November. (Aus einem Handelsschreiben.) Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens fängt wieder an sich zu vermindern. Der Sultan, welcher sich schon entschieden auf die Seite der friedlichen Partei im Divan geneigt hatte, soll aufs Neue von kriegerischen Ideen entflammt seyn, und zwar in Folge der Nachrichten seiner Emissairen aus Syrien, welche die Stimmung der dortigen Einwohner gegen die neue Herrschaft mit den grellsten Farben schildern, und nur einige tausend Mann, vorzüglich aber Geschütz, für erforderlich achten, um ganz Syrien in Aufstand zu bringen, und die Egyptier zu verjagen. Diese Berichte sollen auf den Sultan, der den Verlust Syriens nicht verschmerzen kann, einen solchen Eindruck gemacht haben, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs, ja selbst die sonst immer gern gehörten Rathschläge Oesterreichs, bis jetzt nichts dagegen ausrichten. Man erzählt, der Reis-Effendi halte den fremden Ministern bei ihren Vermittelungsversuchen immer nur seine Berichte aus Syrien entgegen, und fordere sie zur Erklärung auf, was denn der Grund ihres Widerrathens sey, ob die Pforte nicht die Pflicht habe, ihren bedrängten Unterthanen Hülfe zu leisten, ob dies unter den obwaltenden Umständen dem Sultan auch nur entfernt Gefahr drohe, ob — dieses selbst zugegeben — irgend ein Grund vorhanden sey, wegen des Europäischen Friedens besorgt zu seyn, oder ob sie vielleicht dem Sultan sein Recht und sogar seine Pflicht, einen pflichtvergessenen Pascha zu strafen, streitig machen wollen? Hierauf ist freilich, wenigstens einem Ottomanischen Sultan gegenüber, eine passende Antwort schwer zu finden, da der Großherr einen Zweifel an seinen Syrischen Nachrichten gar nicht zuläßt. — Die diplomatischen Verhandlungen sind daher fortwährend in regem Leben, und der Courierwechsel hauptsächlich mit London und Wien sehr häufig. Auch dauern die Truppensendungen nach Asien fort, und man darf sich wohl darauf gefaßt machen, wenn nicht früher, doch mit Eintritt des Frühjahrs die Nachricht zu vernehmen: Reschid Pascha sey in Syrien eingefallen. — Die Pest dauert hier noch immer, nur langsam abnehmend, fort; indessen gehen die Handelsgeschäfte gut. — Der Sultan hat den Plan neuer Straßenanlagen genehmigt, und bald wird man nun auch in der Türkei mit Bequemlichkeit reisen können. —

Anzeigen.

Offene Stelle für einen Rendanten.

Für bedeutende Güter wird unter Zusicherung der vortheilhaftesten Bedingungen ein zuverlässiger und gebildeter Mann gesucht, der fähig ist, wegen Abwesenheit des Besitzers allen Dominial-Geschäften selbstständig vorzustehen, auch die Wirthschaftskasse zu führen im Stande ist. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Die neunte Produktion des Gesangvereins findet Statt am künftigen Donnerstag den 4. December und nimmt ihren Anfang um halb sieben Uhr. Bayreuth, den 29. November 1834.

Die Vorsteher des Gesangvereins.

Diesjähriger dreimal gehechelter sechsämter Flachs von ausgezeichneter Schönheit und Güte bei

Carl Degen jun.

Mode-Damen-Mäntel-Stoffe ganz neuer Art, sind *wiederum* eingetroffen bei

Gebrüder Würzburger.

Ein paar starke Wagen-Pferde, Füchse, nebst eine Treschke und Geschirre, sind billig zu verkaufen. Nähere Anzeige bei

Johann Georg Kolb, in Bayreuth.

In einer auswärtigen Specerei- und Speditions-Handlung findet ein junger Mensch von guter Erziehung eine Stelle als Lehrling, wenn er gute Zeugnisse aus einer Gewerbeschule verlegen kann. Näheres bei

Johann Georg Kolb, in Bayreuth.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubel sind auf den 1. Juny k. Js. zu vermiethen: bei Drechslermeister Weigel.

Fremden-Anzeige.

Am 29. November.

Sonne: HH. Bärmann, Gutsb. v. Aschaffenburg. Lüblein, Kfm. v. Nürnberg. — Anker: HH. Jergi, Pare. v. Brüssel. v. Spies, Präsident; Lehner, Kirch, App.-Ger.-Räthe v. Lamberg. Krieger, Kfm. v. Nürnberg. — Traube: HH. Handelsl. Deinlein v. Erbendorf, Brendel v. Onolzheim. — Löwe: HH. Krieger, Lehrer v. Leipheim. Löwisch, Rechtspraktikant v. Waischenfeld. — Krone: Hoffmann, Fabrikantin v. Bietrach. — W. Mann: HH. Kflte. Sorger v. Aschaffenburg, Wetzler, Scherer, v. Würzburg. Zemsch, Gutsb. v. Dettelbach. — W. Lamm: Hr. Jahreis. Fabr. v. Heida. — Schlenck: HH. Göz, Fabr. v. Falkenstein. Westphal, Maler v. Hof. Hensel, Hdlsm. v. Petzenstein. — R. Ochs: HH. Handelsl. Prechtel v. Apfelbach, Kohler v. Pretzfeld. —

Am 30. November.

Sonne: HH. Kflte. Bär v. Bamberg, Hockmann v. München, Mayer v. Fürth. — Anker: HH. Detzel, Bürger v. Bamberg. Scholz, Buchhalter v. Wiesbaden. Graf v. Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. — Löwe: HH. Heller, Handelsm. v. Hollfeld. Hoffmann, Drechslermstr. v. Preßeck. — Traube: HH. Westphal, Hopfenhändler v. Hersbruck. Bär, Schneidermstr. v. Mantel. Rothschild, Hdlsm. v. Sulzbach. Wagner, Schuhmachermstr. v. Creußen. Ohland, Forstgehülfe v. Albenreuth. — Krone: HH. Lehrer Deller v. Gundelsheim, Dürr v. Hallstadt. Bär, Müllermstr. v. Geroldsgrün. — S. Roß: HH. Meinel, Fabr. v. Dinkelsbühl. Eckmeyer, Maler v. München. Herbst, Priv. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. Stauber, Zollbeamter v. Schirnding. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. Lurz, Schauspiel-Direktorin. Bamberg. — Adler: Hr. Jakob Hirsch, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — W. Lamm: Hr. Rupprecht, Hopfenhändler v. Altstrembach. — Schlenck: HH. Kästner, Zolleinnehmer v. Ludwigstadt. Braun, Hopfenhändler v. Roth. Brückner, Hdlsm. v. Neukirchen. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 288. 3. December 1834.

Deutschland.

München, 29. November. Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 49 enthält den Bundes-Beschluß vom 30. October 1834, über das Institut des Schiedsgerichtes betreffend.

Ludwig,
von Gottes Gnaden König von Bayern ꝛc. ꝛc.

In der Plenar-Versammlung des Deutschen Bundes vom 30. October d. J. sind über das Institut des Schiedsgerichtes, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierung und Ständen in allen jenen Fällen zu beseitigen, wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung für diesen Zweck bereits Vorkehrungen getroffen sind, folgende zwölf Artikel beschlossen worden: (nun folgen die Artikel des Bundesbeschlusses, wie wir sie bereits in Nr. 273 gegeben).

Nachdem einer Seits die Autorität der Deutschen Regierungen bereits durch die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 (Rggsbl. 1832 S. 657 ff.) befestiget, und nun anderer Seits durch das der Vereinbarung dargebotene Schiedsgericht für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der Deutschen Bundes-Regierungen gleichmäßig Vorsehung getroffen worden ist; so machen Wir Unsern sämmtlichen Behörden und Staatsangehörigen diese auf das allgemeine Wohl im Deutschen Bunde abzielenden Beschlüsse mit dem Beifügen bekannt, daß dadurch die Bestimmungen der Verfassungsurkunde Unseres Reiches keinen Abänderungen unterworfen worden sind.

München, den 23. November 1834.

Ludwig.

Frhr. v. Lerchenfeld, v. Weinrich, Frhr. v. Gise, Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Frhr. v. Schrenk.

Auf K. allerhöchsten Befehl der
geh. Rath v. Kreuzer.

Ferner nachstehende Bekanntmachung:

Durch eine Königl. allerhöchste Entschließung vom 15. November l. J. ist die Extrapost- und Estaffetten-Taxe im ganzen Umfange des Königreichs vom 1. December l. J. auf 1 fl. 30 kr. pr. Pferd und einfache Station erhöht worden. Es sind jedoch die Königlichen Poststallmeister zu Augsburg, München, Nürnberg, Würzburg und Regensburg berechtigt, neben dieser Taxe auch den, aus älteren Zeiten herrührenden, unter dem Namen Poste-Royale bekannten Zuschlag von 15 kr. pr. Pferd und einfache Station auch ferner zu erheben. —

Se. Majestät der König haben den Päpstlichen Nuntius dahier, Grafen Carl von Mercy-d'Argenteau, Erzbischof von Tyrus, zum Großkreuz des Civilverdienst-Ordens der Bayer. Krone zu ernennen, und demselben die Dekoration dieses Ordens am 16. November allerhöchst Selbst zuzustellen geruht. —

Se. Majestät der König haben der, mit überwiegender Stimmenmehrheit auf den Hofrath und Professor Dr. Mehmel gefallenen Wahl zum Prorektor an der K. Universität Erlangen für das Studienjahr 1834/35 die allerhöchste Bestätigung zu ertheilen geruht. —

Se. Maj. der König haben allergnädigst genehmigt, daß der K. Oberpostrath und Oberpostmeister v. Sundahl zu Würzburg, das ihm von des Großherzogs von Baden K. H. verliehene Ritterkreuz des Zähringer Löwen-Ordens annehmen und tragen dürfe. —

Gestern ist die Frau Generalin v. Heideck mit Familie aus Nauplia hier angekommen und im Gasthof zum goldenen Hahn abgestiegen. —

Speier, 22. November. Wie man erfährt, haben Se. Maj. unser vielgeliebter König zur Unterstützung der durch das Gewitter am 8. Juni l. Js. beschädigten Gemeinden des Haardt-Gebirges, namentlich aber für die Gemeinden Haardt und Lindenberg, zweitausend Gulden zu bewilligen geruhet. —

Wien, 24. November. Unsere Börse ist in fortwährender Bewegung. Die Nachrichten aus Frankreich und England über die dortigen Ministerial-Veränderungen erzeugten bedeutende Schwankungen. Das Ministerium Bassano verursachte ein namhaftes Fallen, während die Wiedereinsetzung der doktrinairen Administration günstig wirkte. Die Auflösung des Englischen Kabinets aber, und die Nachricht, daß der Herzog von Wellington mit der Zusammensetzung des neuen Ministeriums beauftragt sey, hat eine noch günstigere Wirkung gehabt. (?) Man sieht, wie sehr die Börse einen Ministerwechsel im rein volksthümlichen Sinne fürchtet, wie sie instinktmäßig die Gefahren fühlt, welche für Europa daraus erwachsen müßten, wenn in England oder Frankreich Männer ans Staatsruder kommen, die zu sehr nach Popularität streben. Man ist nun neugierig, ob es Lord Wellington gelingen wird, ein Ministerium zusammen zu bringen, das den schwierigen Umständen, in welchen sich England jetzt befindet, gewachsen ist. Geschieht es, so möchte wohl eine neue Zeitrechnung für die Europäische Politik beginnen. —

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Berlin: „In Beziehung auf die politischen Untersuchungen geht die Regierung einen sehr konsequenten Gang fort. Wie man vernimmt, soll der rechtliche gerade Sinn unsers Königs von anderer Seite her über die Meinung, welche im Publikum über diese Untersuchungen herrscht, unterrichtet worden seyn und geäußert haben, man möge der Sache bald ein Ende machen. Man glaubt daher auch, daß die Sprüche

Digitized by Google

des Gerichts, welche sehr strenge ausfallen dürften, durch eine Amnestie beseitigt werden sollen. Möge diese Hoffnung, wodurch das zerstörte Lebensglück mehrerer hundert Jünglinge wieder hergestellt werden würde, in Erfüllung gehen!" —

Italien.

Ancona, 17. November. Man spricht hier fortwährend von dem Abzuge unserer Französischen Besatzung; aber wohl ohne Grund; im Gegentheile soll nächster Tage eine Gabarre mit Artilleristen, deren die hier befindliche halbe Batterie sehr bedarf, ankommen. — Wie man erzählt, hat General Cubières seinen Aide de Camp, Caraman, der ihn zum Zweikampf gefordert hatte, in Arrest nehmen, doch gestern wieder in Freiheit setzen lassen, worauf Herr v. Caraman nach Frankreich abgereist ist. — Auf Befehl der Päpstlichen Regierung wurden, wir wissen nicht aus welchem Grunde, den Centurionen ihre Patente abgenommen. Heute geht diese Operation zu Camerano, in unserer Nachbarschaft, vor sich. —

Großbrittanien.

London, 25. November. Die Aufregung, sagt der „Courier" nimmt im ganzen Lande zu, und die Unruhen werden allgemein. Die Regierung muß sich bald konstituiren, damit die Nation erfahre, was sie von ihr zu erwarten habe. —

Da die Auflösung des Parlaments nicht mehr zu bezweifeln ist, so werden die Wähler aufgefordert, ihren Deputirten bestimmte Mandate aufzudringen. Man erwartet keine Abentheuerer und Demagogen im Parlament, sondern unabhängige Männer, die trotz jedem Minister, wes Namens er sey, eine vernünftige Reform durchsetzen, nicht zerstören, aber verbessern werden. —

Die Fonds fangen an, gedrückt zu werden. —

Aus allen Orten laufen Adressen an den König gegen das Ministerium ein; am stärksten sind sie aus Schottland.

Die Journale theilen eine Adresse der Herren Wood, G. Grote, W. Crawfort, W. Clay, S. Lushinton, B. Hawes, C. Tennyson, W. Brougham, J. Humphery, F. Duncombe, sämmtlich Deputirte der Gemeinden für die Stadt London, an ihre Committenten mit; im Wesentlichen sagen sie, „daß die Zufriedenheit, welche sie bei der Annahme der Reformbill empfanden, gänzlich durch den Eintritt von Männern ins Ministerium, von denen man keine andere Maßregeln erwarten könne, als solche, welche die Folgen der Reformbill schwächen, verschwunden sey. Wir wollen hier nicht unsere Ansicht über das Verfahren der Regierung seit der Annahme der Reformbill sagen, denn wir sind in dieser Ansicht nicht einig; aber einstimmig sind wir in der Erklärung, daß das neue Ministerium völlig die Hoffnung auf eine Reform ohne Zuckungen zerstört und Gefahren, die wir nicht vorauszusehen wagen, möglich macht. Wir wenden uns an Sie, daß Sie, im Falle das Parlament aufgelöst werden sollte, Deputirte von einer solchen politischen Meinung wählen, welche die Restauration einer Toryregierung und die reformistische Reaction verhüten." —

Der Türkische Gesandte, Ramik Pascha, hat dem Herzoge von Wellington einen Besuch abgestattet. —

In den letzten Tagen hatte eine öffentliche Versammlung der Einwohner von Edinburg auf einem der größten Plätze der Stadt statt. Die Menge war so groß, daß Viele die Reden nicht hören konnten. Es war ein Büreau vorhanden, worin der Lordprevot und mehrere Notabeln der Stadt präsidirten. Man beschloß eine Adresse an den König, um ihn zu bitten, den Herzog von Wellington wegzuschicken und Männer zu berufen, die fähig seyen, den bestehenden Mißbräuchen abzuhelfen. —

Der „Courier" freut sich darüber, daß Hr. von Talleyrand wahrscheinlich nicht nach London zurückkehren werde. Er spricht von einem frühern umgelaufenen Gerüchte, daß der greise Diplomat an einer Intrigue Theil genommen, welche den Zweck hatte, den Lord Palmerston aus dem Ministerium zu entfernen, und giebt hierauf die Möglichkeit zu, daß vielleicht in Folge der nämlichen Intrigue nicht allein Lord Palmerston ausgetreten, sondern selbst das ganze Ministerium entlassen worden seye. —

London, 25. November. Die abermalige Prorogation des Parlaments hat diesen Nachmittag um 3 Uhr in der Bibliothek des Oberhauses stattgefunden. Die als Commissarien beorderten Pairs waren der Lordkanzler, der Graf von Roßlyn und Lord Hill. Das Parlament ist bis zum 18. December prorogirt. —

Der Lordmayor und der Magistrat von Glasgow haben an den König eine Adresse erlassen, worin sie ihr Vertrauen und ihre Hoffnungen, welche sie auf die ausgetretenen Minister gesetzt hatten, offen aussprechen und Se. Majestät auf das dringendste ersuchen, sein Vertrauen Niemanden, der den Wünschen des Volkes für die Reform entgegen wäre, zu schenken, und in das Conseil nur solche Staatsmänner zu berufen, denen das Volk vertrauen könne, und die durch Annahme ausgedehnterer konstitutioneller Reformen die wahren Interessen des Landes zu sichern verständen. —

Die Londoner Journale enthalten heute eine große Menge von Auszügen aus vielen Provinzialblättern, die alle in den Besorgnissen übereinstimmen, welche das Kabinet Wellington einflößt und erklären, wie nothwendig es sey, alle Privat-Zwistigkeiten bei Seite zu setzen, um dieses Kabinet im Interesse der Reform und der Unabhängigkeit des Volkes vereint zu bekämpfen. — Eines dieser Journale, der Caledonian Mercury, sagt, das Land sey bei der Nachricht von der Installation des neuen Ministeriums nicht weniger erstaunt gewesen, als das Französische Volk beim Erscheinen der verderblichen Ordonnanzen, und dieser Versuch des Torysmus verrathe eine eben so große Unkenntniß von den Gesinnungen Englands und sey eben so ungeschickt, eben so gehässig und eben so unverständig, als der Staatsstreich Polignac's.

Digitized by Google

Lord Lyndhurst, Hr. v. Bacourt, der Geschäftsträger Frankreichs, und der Persische Botschafter, haben gestern im Ministerium des Innern Zusammenkünfte mit dem Herzog von Wellington gehabt. — Heute sind aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten Depeschen für Hrn. Villiers, den Englischen Botschafter in Madrid, und für Lord Howard de Walden, den Ministern Englands in Lissabon, abgegangen. —

Breslau, 24. November. Auf ähnliche Art, wie vor einigen Jahren das Palais der Herzogin von Abrantes in Flammen aufging, entstand hier kürzlich ein Feuer, das zum Glücke früh genug bemerkt ward und in keinerlei Weise um sich griff. In einem, mit den Fenstern nach der Südseite gelegenen Schlafzimmer eines Beamten nämlich, schlug die helle Flamme auf, wurde aber bemerkt und schnell gedämpft. Seit länger als 4 Stunden war Niemand in dem Zimmer gewesen, ein Ofen befindet sich gar nicht darin, und nirgend war auch nur die Spur irgend eines Zündstoffes zu bemerken. Während einige Personen eifrig umhersuchten, schlug plötzlich wieder in ihrer Gegenwart die Flamme von einem Tische auf, und nun erst entdeckte man aus dem hellstrahlenden Fokus einer Wasserkaraffe, der gerade auf die Wurzel der Flamme fiel, die Ursache des Feuers. Ein paar neue Experimente mit dem nun schon beschädigten und sehr ausgetrockneten Tischblatte lockten frische Flammen aus den Punkten hervor, auf welche der Fokus fiel; die Wasserkaraffe wirkte ganz wie ein Brennglas, und das geschah in den jüngsten heiteren Tagen dieser vorgerückten Jahreszeit, bei verhältnißmäßig so niedrigem Mittagsstande der Sonne. —

Der Bayerische Landbote sagt über die Industrie-Ausstellung in München Folgendes: Der im Druck erschienene Catalog gibt, obschon viele Artikel erst nach dessen Beendigung einliefen, ein Bild der Reichhaltigkeit dieser Ausstellung, und es befinden sich in der That Gegenstände darunter, welche man nicht gerade da suchen würde, weil man sie gar nicht, oder zu wenig kannte und hier erst als vaterländische Erzeugnisse kennen lernte. — Das Resultat einer oberflächlichen Beschauung gestattet, Folgendes zu erwähnen: Im ersten Saale finden wir unter den weiblichen Stick-, Strick- und Handarbeiten einen auf weißem feinen Spitzengrund gestickten Schleier, dessen Dessein eben so geschmackvoll, als die Ausführung gelungen ist. Ein Glockenzug mit Blumenstickerei auf weißem gros-grain-Grund zeichnet sich durch die meisterhafte, die Natur erreichende Schattirung der Farben gleich vortheilhaft aus. Ein gesticktes Sophakissen mit einem Blumenbouquet auf schwarzem Grunde verdient ebenfalls Erwähnung. An der Wand rechts bemerkt man Zeichnungen und Gemälde der Eleven des Erziehungsinstituts in München. Im daranstoßenden Kabinet finden wir Musterkarten der neu errichteten Buntpapier-Fabrik der Herren Maffei und Erich, die mit den Leistungen der bekannten Dessauerischen Fabrik in Aschaffenburg einen für Beide rühmlichen Wettkampf begonnen haben, und ein zur Bearbeitung für Buchbinder sehr praktisches Format haben. Von Ehner in Augsburg, und Bullinger in Wallerstein liegen schöne Muster bunter Naturpapiere vor. Im dritten Saal fällt unser Blick auf die lange Reihe wollener Tücher unter denen ein Stück orange, amaranthe, und ponceau sich durch gelungene Färbung und verhältnißmäßig billigen Preis auszeichnen. — Von Kolb und Sohn in Bamberg und Wächter und Lienhard in Hof kam eine reiche Auswahl baumwollener und halbbaumwollener Hosenzeuche, die in manchem Laden für Englisches Fabrikat verkauft werden, weil dem alten Sprichwort gemäß „der Prophet nirgends weniger gilt als im eignen Vaterlande." Von baumwollenen und halbbaumwollenen Damenmäntelstoffen finden wir auch einige Stücke aus der Kolb'schen Fabrik, deren billiger Preis (15, 17 bis 30 fl. pr. Mantel) schon geeignet ist, Käufer heranzulocken, die, bei diesem, dem Modewechsel unterworfenen Artikel auf längere Dauerhaftigkeit verzichten. Hr. Erhard aus München hat einen Mantel mit Shawldessin nach Wiener Art gewebt, geliefert, der, dem Stoffe und der Arbeit nach, mehr Werth hat, als die obengenannten. Wir wollen ihm zu dem angemerkten Preise von 66 fl. recht viele Käufer wünschen. Von demselben sehen wir auch ein weißes wollenes Umschlagtuch, welches kunstgerecht gepreßt, dem Arthaberschen Fabrikat an die Seite gestellt werden könnte. — Scheppler und Hartmann in Augsburg lieferten eine ziemliche Auswahl gedruckter Kattune, worunter bei den Lilas, Rouille und hellblauen Walzendrucken Copien von Mühlhauser und Lörracher Fabrikaten zu sehen sind, die den Originalen weder an Reinheit des Drucks, noch in der Schönheit und Haltbarkeit der Farben nachstehen. Unbegreiflich ist es aber, daß dieses thätige Haus noch immer statt Rosa ein mißfarbiges Ziegelroth liefert. — Ein geglätteter Meubelpers mit großen Blumenbouquets auf resedafarbigem Grunde zeichnet sich neben einem goldgedruckten, durch Farbenfrische und Geschmack in der Zeichnung besonders aus. — Schade, daß man bei den Erzeugnissen dieses Hauses sowohl, als bei denen von Fröhlich, nur auf Copien verschollener Französischer und Englischer Desseins stößt. Die Neuheit ist bei diesem Artikel die Hauptsache; die Neuheit ist es, welche man den Ausländern trotz des bedeutenden Zolles bezahlen wird, so lange die Deutschen Fabrikanten nicht Original-Desseins zu Tage fördern werden, die mit den fremden einen billigen Vergleich aushalten können! Dingler und Comp. haben zeigen wollen, daß man Englands gedruckte Kattune entbehren könne. Es ist ihnen gelungen; aus ihrer Fabrik sehen wir einige schwarzgedruckte fond-rouge-Perse, wovon das eine mit großen Blumendesseins sich vortheilhaft auszeichnet. —

Bekanntmachungen.

Johann Oberreuther, am 23. Juli 1755, und Johann Obeeeeuthee, am 4. August 1758 zu Marktschorgast geboren, welche öffentlich vorgeladen wurden, sind

Digitized by Google

durch Erkenntniß vom heutigen für todt erklärt und ausgesprochen worden, daß ihr Vermögen ihren Geschwisterten auszuhändigen ist. Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Berneck, den 12. November 1834.

Königliches Landgericht Gefrees.
Landgraf.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers wird das dem Herrn Amtmann Neuper zu Creußen gehörige Oekonomiegut Neuhaus commissorio modo dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu Termin auf den

22. December 1834, Vormittags 9 Uhr

in loco Neuhaus, ohnweit Creußen, anberaumt, an welchem besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber sich bei der dort erscheinenden Gerichtskommission zu melden, die Bedingnisse zu vernehmen, ihr Gebot zu Protokoll zu geben, und das Weitere zu gewärtigen haben.

Zugleich werden bei dem Abgange des Hypothekenbuches und der Akten auch hiermit sämmtliche Gläubiger vorgeladen, um in Gemäßheit des §. 64 des neuen Hypothekengesetzes ihre Gerechtsame wahren zu können, ausserdem bei Vertheilung der Masse auf sie keine Rücksicht würde genommen werden.

Realitäten-Beschreibung.

Das Oekonomiegut Neuhaus liegt im Bezirke des Ritterguts Haidhof, im Königlichen Landgerichte Pegnitz, an der Baireuth-Regensburger Straße, ist gedachtem Rittergute erbzinslehenbar, gehört unter die Jurisdiktion des Patrimonialgerichts Haidhof, und enthält folgende Bestandtheile:

I. An Gebäuden:

a) ein Wohnhaus, Besitz-Nr. 62,
b) ein Wohnhaus, Besitz-Nr. 63,
c) eine Stallung,
d) bei jedem Hause eine Hofraith.

Diese Gebäude sind mit 2800 fl. bei der Brandversicherungs-Anstalt assekurirt;

II. An Gärten:

ein mit einer lebendigen Hecke umgebener Obst- und Gemüßgarten, 1 Tagwerk enthaltend;

III. An Feldern:

11¼ Tagwerk, das Baumfeld, hinter dem Hause, mit Obstbäumen versehen,
7½ „ der obere Gartenacker,
3½ „ der Stöckigacker,
¾ „ das Hopfenäckerchen,
¾ „ das Ruschenäckerchen,
7½ „ die kleine Spindellohe,
12½ „ Feld und Huth, die große Spindellohe,
4½ „ der untere Gartenacker,
1 „ das Weiheräckerchen,
1½ „ der Hopfenacker,
1½ „ der Gemeindeacker,

IV. An Wiesen:

1½ Tagwerk, das Scheibenwieschen,
7 Tagwerk, die Stöckigwiese,
2 „ das Wieschen am Birnbaum,
9 „ die hintere Eichwiese,
12½ „ die vordere Eichwiese,
3½ „ die Weiherwiese,
1⅞ „ die Wiese hinter der Stallung,
1⅜ „ die Wiese am Altenkreußner Holz,
2½ „ die Mehlwiese.

V. An Weihern:

¾ Tagwerk, das Neuhausweiherchen.

VI. An Holz:

27½ Tagwerk Holz, von ohngefähr 25jährigem Bestand, der Bärenschacht genannt.

Nach der unterm 8. October 1833 von dem Königlichen Landgerichte Pegnitz beschäftigten Taration beträgt der Werth dieses Gutes 4476 fl. 54½ kr. ehl. An Lasten haften darauf: Auf den Gebäuden, dann 6½ Tagw. Feld und 2 Tagw. Wiese der zehnte Gulden Handlohn bei allen Besitzveränderungsfällen, 1½ Tagw. der Gemeindeacker, ist blos mit 1 fl. 37 kr. beständigem Handlohn und Todenfall — sämmtliche übrige Grundstücke aber sind mit dem zehnten Gulden Handlohn bei allen Besitzveränderungsfällen, und dem zwanzigsten Gulden Todenfall bei Ableben des Lehenherrn, dann mit 18 fl. 18½ kr. jährlichem Erbzinns onerirt.

Die landesherrliche Steuer ist aus 5 fl. 1½ kr. Capital zu entrichten. Schnabelwaid, am 12. November 1834.

Königlich von Landgräflisches Patrimonialgericht Haidhof.
Pöhlmann.

Anzeigen.

(Offene Stellen.) 2 Brennerei-Verwalter können sogleich gegen sehr gutes Gehalt, freie Station und ausserdem noch bedeutende Tantieme ganz vorzügliche Stellen auf bedeutenden Gütern erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Am Samstag den 6. December ist musikalische Unterhaltung in der Ressource. Anfang 7 Uhr.

Fremden-Anzeige.

Am 1. December.

Sonne: Se. Hoh. der Großherzog v. Sachsen-Weimar. HH. v. Künsberg, Gutsb. v. Schmeilsdorf. Graf Bülow, K. Russ. Obrist v. Petersburg. Weiß, Dr. med. v. Culmbach. — Anker: HH. Kflte. Hofmann v. Chemnitz, Förster v. Bolkach, Heinzelmann v. Donauwerth. Hölzel, Doctor v. Kemnath. Dietrich, Part. v. Bamberg. Riggl, Brigadier v. Rosenheim. — Löwe: HH. Kiesling, Kfm. v. Culmbach. Weber, Jäger v. Marktleugast. Dieß, Chyrurg v. Wiersberg. — Adler: HH. Pfarrer Georg v. Kirchenlamitz, Künzel v. Neustädtlein. — S. Roß: HH. Kflte. Zimmler v. Nürnberg, Kispert v. Schönwald. Holzheu, Pfarrer v. Kohlberg. Permaneder, Sellermstr. v. Kitzingen. Panzer, Hblsm. v. Gefrees. — W. Mann: Hr. Fiedler, Advokat v. Weismain. — R. Roß: Hr. Uebelhack, Schneidermstr. v. Delz. — W. Lamm: HH. Carl, Heker, Oekonomen v. Bamberg. — R. Ochs: HH. Ziegler, Gastw. v. Birk. Zeltmaisel, Hblsm. v. Kemnath. — Schlenck: Hr. Söll, Müllermstr. v. Stein. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 289. 4. December 1834.

Preußen.

Aus Preußen, 24. November. „Von welchem Einflusse die Schwankungen der Französischen und Englischen Ministerien auf Europa seyn werden, ist noch nicht zu beurtheilen, daß aber dadurch eine förmliche Umgestaltung aller Verhältnisse eintreten dürfte, möchte als wahrscheinlich anzunehmen seyn. Der lebhafte Courierwechsel, der in den letzten Tagen statt fand, zeigt die Wichtigkeit, welche unsere Regierung auf die Vorfälle in Paris und London legt. In diesem Augenblicke scheint die genaueste Verständigung mit den befreundeten, nach Einem Prinzip hinarbeitenden Höfen mehr denn je erforderlich, denn man ist fast auf den Wendepunkt gekommen, wo entweder das monarchische oder das republikanische Prinzip mehr hervor-, das andere aber zurücktreten muß. Mit den Torys und Doktrinairs scheint die Monarchie neue, kräftige Wurzeln zu schlagen, sollten sich aber die erstern nicht wenigstens eine Zeit lang an der Spitze der Geschäfte zu erhalten wissen, dann möchte dem Strom der Revolution schwer ein Damm zu setzen seyn. Das fühlt man unstreitig, und wird sich für jeden unvorhergesehenen Fall sicher zu stellen suchen. Daß der Kaiser von Rußland eben jetzt in Berlin ist, könnte von Wichtigkeit seyn und manche Verhandlungen erleichtern. Man fängt wieder an, der Beurtheilungskraft Ludwig Philipps Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, da er die alten Minister zurückgerufen hat, allein die letzten Kabinetsverwirrungen in Paris sind noch in zu frischem Andenken, und haben überhaupt zu großes Mißtrauen gegen die Haltbarkeit der Dinge in Frankreich erweckt, um nicht bei aller dem Könige zugestehender Gewandtheit annehmen zu müssen, daß man damit nicht immer ausreicht. Außerdem muß die Auflösung der Melbourne'schen Administration eine neue Verlegenheit für Ludwig Philipp werden, wenn nicht auf seine schwierige Lage Rücksicht genommen, und ihm nun von England aus ein bestimmter Impuls gegeben wird, der, nach seinen persönlichen Gefühlen zu urtheilen, ihm gewiß angenehm seyn, gegen den aber die ihn umgebenden Elemente sich heftig auflehnen dürften. Denn mit einem Toryministerium tritt eine andere Zeitrechnung für England ein, welche der mit Frankreich bestehenden Verbindung nur unter der Bedingung, daß die Republik künftig im Zaume gehalten werde, fernere Dauer versprechen kann. Man sieht dies vollkommen bei uns ein, und sollte ein Toryministerium in England haltbar zu Stande kommen, so würde man gewiß dahin wirken, daß es nicht schnell und schroff, sondern mit Zurückhaltung und Vorsicht, sein Prinzip nach Außen hin zu übertragen suche. —

Niederlande.

Aus dem Haag, 23. November. Wellington, der Freund unsers Königlichen Hauses und der Niederländischen Nation, ist wieder an die Spitze getreten. Welche Hoffnungen lassen sich für uns an dieses Ereigniß knüpfen! Das Amsterdamer Handelsblad äußert darüber: „Die Nachricht, daß die Torys das Steuerruder wieder ergreifen werden, hat bei Vielen die Hoffnung erzeugt, daß wir in England einen neuen Freund an der Stelle eines Feindes finden werden. Doch wir müssen erst den Gang der Dinge abwarten, die da kommen sollen. Wir leben schon seit vier Jahren und drei Monaten in Krieg oder doch in Unfrieden mit Belgien. Unsere Angelegenheiten werden sich nicht verschlimmern, wenn wir noch einige Monate zuschauen. In diesem Zeitraume wird sich Vieles ereignen. Wir werden sehen, ob das neue Tory-Ministerium sich wird halten können, denn in England ist es nicht genug, daß der König ein Ministerium ernennt. Ohne die Unterstützung des Parlaments ist ein solches Ministerium eine todtgeborne Frucht, sie stirbt wieder in der Stunde ihrer Geburt. Doch muß man berücksichtigen, daß die augenblickliche Majorität der Whigs in dem Unterhause auch nichts gegen ein Wellington'sches Ministerium beweist. Der König wird ohne Zweifel Gebrauch von seinem Vorrechte machen, und das Unterhaus auflösen, und die neuen Wahlen werden zeigen, ob die Whigs oder Torys die Majorität im Unterhause erringen. —

Das Handelsblad befürchtet, daß die Torys Belgien wieder mit Holland zu vereinigen suchen, und zu diesem Zwecke die Mitwirkung der Nordischen Mächte ansprechen würden. Es charakterisirt die Holländer in ihrem Streite sehr, daß sie hauptsächlich um dieser Besorgniß willen eine Ausgleichung mit Belgien so sehnlichst wünschen. In dieser Beziehung scheidet sich das Interesse des Oranischen Königshauses von dem der Holländischen Nation. — Die Reise des Prinzen von Oranien nach Berlin soll plötzlich beschlossen worden seyn, da derselbe nach der Feier des Geburtsfestes der Königin in unsrer Residenz wieder nach dem Lager gehen wollte. Man behauptet, da auch der Herzog von Nassau in Berlin anwesend war, daß die Luxemburgische Angelegenheit, welche durch den Wechsel des Ministeriums in London leicht in eine andere Stellung gerathen kann, in Berlin von den anwesenden Fürsten besprochen werde. —

Großbrittanien.

London, 25. November. Die Times sagt: Man

Digitized by Google

versichert bestimmt, Sir Robert Peel wolle nicht in das Ministeeium Wellington treten. —

In den am besten unterrichteten Zieleln sagt man, Lord John Russel werde der Redner der Regierung im Unterhause seyn und die Bill über die Kirche Irlands vertheidigen. Hr. Abercromble soll mit der Municipal-Reform beauftragt werden. —

Der Standard erklärt heute weitläufiger die Gründe, aus welchen er an die Auflösung des Parlaments glaubt, die, wie er gestern sagte, durch die gegen das Ministerium von 10 Mitgliedern des Unterhauses unterzeichnete Addresse veranlaßt worden sey. Er setzt diese Addresse in Verbindung mit den Vorfällen bei einem zu Stroud gegebenen Bankett, wo, nach ihm, von den anwesenden 19 Gästen für die Personen der Königin, des Königs und der Königlichen Familie beleidigende Reden geführet worden seyen. —

Hr. O'Connell ist am 19ten zu Dublin angekommen und hat sogleich eine Versammlung auf den 22sten zusammenberufen. In deeselben hielt er eine lange Rede, worin er einen Theil desjenigen wiederholte, was er bei dem Diner zu Cork gesagt hatte. —

Der duech mehre litteearische Werke bekannte Hr. Bulwer hat unter dem Titel: „Schreiben an einen Exminister des Kabinets", eine Beoschüre heeausgegeben, worin er sich zu Gunsten des Ministeriums Melbeurne erklärt. —

Man erinnert sich, daß im Wesentlichen die Continentalverhältnisse, wie sie jetzt sind (namentlich die Französische und Belgische Revolution und die Königin von Poetugal) schon vom Herzog von Wellington aneekannt waren, ehe er vor vier Jahren das Ministerium verließ, daß er die Anerkennung der Königin von Spanien nicht zurücknehmen kann, wenn er auch Lust dazu hätte, und daß die Verbindung mit Feankreich ein natürliches Bedüefniß ist, was bei jedem Brittischen Minister zu allen Zeiten Partheiansichten überwogen hat. Der Westen von Eurepa wird sich bald hieevon überzeugen, und das Zutrauen, das diejenigen Mächte zu dem Herzog hegen, welche den politischen Ansichten dieser Länder entgegenstehen, kann nur zur längern Erhaltung des allgemeinen Friedens dienlich seyn. Wie sich unsere Toeys von ihm manche Reformen werden gefallen lassen, die sie, wenn die Whigs sie vorschlugen, revolutionair genannt, so dürfte es dem Herzoge auch wohl eher als den Whigs gelingen, zwischen Holland und Belgien einen Vergleich herbeizuführen, und vielleicht sogar in Spanien wohlthätig vermittelnd einzugeeifen. Am Ende wäre es auch leicht möglich, daß alles bis jetzt Geschehene nur proviserisch wäee, und wir binnen drei Wochen wieder eine reine Whig-Verwaltung oder ein Coalitionsministerium sähen, woran der Herzog gar keinen Antheil haben dürfte. Alle Spekulationen über die mögliche Auflösung des Parlaments sind also bis jetzt ganz übeeflüssig. Hunt ist hier als Geguer der Whigs aufgetreten, so wie O'Connell in Irland seine laute Freude über den Fall dieser Partei veekündigt. —

London, 25. November. Nach allem dem, was wir um uns her sehen und höeen, sagt der Courier, scheint es, daß das gegenwäetige Unteehaus nächstens aufgelöst werden wird. In diesem Falle wird das Geschick des Reiches großentheils von der Wahl der neuen Repräsentanten abhängen. Wir hoffen, daß nur aufrichtige Reformers als Candidaten aufteeten weeden; wir hoffen aber auch, daß die Wähler zwischen Reform und Revolution sorgsam unterscheiden, und den erklärten oder verboegenen Candidaten der letzteren keine Unterstützung, worin sie auch bestehe, eetheilen werden. Die Nation bedarf praktischer, nicht aber spekulative Reformees; sie bedarf Männer, welche anerkannte Mißbeäuche ohne Furcht abschaffen, nicht jedoch wünschen, iegend einen Geundsatz oder irgend ein Bollwerk dee Constitution geändert oder geschwächt zu sehen. Die, die Kirchen-Reform betreffende Frage ist die einzige, welche eine wirkliche Schwierigkeit darbieten. Wäee sie auf eine erfreuliche Weise eeledigt, dann möchte wohl Alles übrige im Laufe einer einzigen Session befriedigend geordnet werden. Bis sie aber erledigt ist, kann kein Ministeeium von einer soliden Grundlage gebildet werden. Wir hoffen daher, daß in Hinsicht dieser wichtigen Angelegenheit die Wähler die Gesinnungen der Candidaten, welche sich um ihee Stimmen bewerben, sorgfältig prüfen und keinen wählen werden, der nicht beeeit und willig ist, eine Kirchen-Reform bis soweit zu unterstützen, als die Interessen der geoßen Masse des Volkes von Irland sowohl, als diejenigen Großbrittaniens es verlangen. —

Die Times berichten, als die Comissaire der Inhaber der Spanischen Cortesbons bei dem Herzog von Wellington gewesen, habe dieser erklärt, daß er alles, was Lord Palmerston gethan hätte, ganz billige, und daß er nur einige Zeit verlange, um die Angelegenheit im Detail zu prüfen. Die Times versichern, die Commissaire wären ganz zufrieden weggegangen.

Nach dem Standard würde Sir Robert Peel am nächsten Samstag oder Sonntag hier eintreffen. —

Der Standard hat folgenden Artikel, der doppelt merkwürdig ist, da er in dem Blatte Wellingtons steht: „Brighton, 22. November. Die Königin hat am Nachmittag dem Gottesdienste beigewohnt. Der durch die verschiedene neuerliche Beleidigung gegen Ihre Majestät veranlaßte Befehl, sogleich auf jeden Fußgänger zu schießen, den man in dee Nähe der Adelaiden-Terrasse sehen würde, und die Richtung mehrerer Canonen auf die Esplanade selbst, welche in ihrer ganzen Ausdehnung von diesen Geschützen bestrichen werden konnte, hat (wozu auch der kalte Nordostwind beitrug) die Anzahl der gewöhnlichen Fußgänger sehr verringert. Der beste Geist beseelt die Leibwache zu Fuß; man hört überall die National-Melodie von Nancy-Dawson ertönen. Ordnung herrscht zu Brighton.

Digitized by Google

Frankreich.

Paris, 21. November. Der Handschuh ist geworfen. Zwischen Guizot und Dupin kommt es in der Kammer zum erbitterten Kriege. Guizot will herrschen und mit den ihm durch Ansichten Verbündeten ein System durchsetzen. Dieses System war sowohl bei der Restauration als bei der Republik, oder jetzt bei der Orleanistischen Monarchie möglich. Es kommt bei diesem Systeme nicht auf die äußern Staatsformen, sondern auf den innern Staatsinhalt an; eine gebildete, aufgeklärte oder liberale Aristokratie, ziemlich analog der Gesinnung der Whigs in England, nach deren Muster Guizot sich gebildet hat. Während der Restauration standen ihm Emigration und Bonapartismus im Wege. Hätte die Republik triumphirt, so hätte er mit den Jakobinern zu kämpfen gehabt. Heute hat er gegen sich die Jakobiner, die Lafayettistische Opposition, den Tiers parti mit spießbürgerlichen Ansichten, und den Girondistischen Theil der Republikaner. Die eigentliche ministerielle Partei hängt Herrn Thiers an, bleibt Herrn Guizot aber gewogen, so lange Thiers mit ihm die Allianz behauptet. Guizot, um auf den ersten Platz vorzudringen, um das Kabinet zu beherrschen, muß den Krieg erklären; er fordert Dupin zum Kampfe auf. Die folgende Sitzung der Kammer ist das Programm dieser Schlacht. Der Muth der Kämpfenden wird sich bewähren. Bisher sah man Herrn Guizot noch niemals auf offener Kampfbahn; er zeigte wohl durch Gedankenmacht, daß er einer hohen Rolle nicht unwerth; aber sein Charakter als solcher war noch nicht erprobt, und die Ressourcen seines Geistes glänzten mehr in einem dogmatischen als persönlichen Kriege. Er muß heraus aus seinen Analysen, Kathegorien und Begriffs-Entwicklungen, er muß in das volle Leben sich werfen, den Doktor fahren lassen und den Politikus, als Redner und Weltmann, verkunden. Dupin hat mehr als einen persönlichen Strauß bestanden; er ist bitter, hitzig, und, wenn er scharf gereizt wird, beleidigend und ironisch beredt. Was ihm fehlte, war das Gewicht eines Systems und die Summe der Gedanken. Charakter hat er auch wenig bewiesen. Die folgende Sitzung wird beurkunden, ob wir etwas von einem Pitt oder von einem Fox besitzen. Die Aufmerksamkeit ist gespannt; die Kammer ist die Braut, Dupin und Guizot sind die Brautwerber. Also Schmuck in Waffen, ihr Herren, sprecht euch aus und sagt, was ihr eigentlich wollt und begehrt, warum ihr Euch haßt und weswegen ihr geschieden seyd. Lange war nichts warm in diesem Lande, die ganze Politik war flau, es gab keinen politischen Kampf. Möge Guizot nun darstellen, was der baare Gehalt seiner aufgeklärten, liberalen und regierungsfähigen Aristokratie ist; möge Dupin an den Tag legen, auf welche Weise er die Würde, das Haupt eines neuen Bürgerwesens zu seyn, begreift. Bis jetzt kennen wir den Kern der Gesinnung dieser Herren nur aus den Anführungen der Parteiblätter und Parteireden; in Gesetzen und Anstalten hat sich noch nichts offenbart, als der administrative Schlendrian. Wenn Leben da ist, so möge uns Leben gespendet werden! —

Man schreibt aus Tripoli: „Der Palinur befand sich kürzlich vor Anker auf der Rhede von Tripoli mit einer Englischen Corvette, als sich ein Oesterreichisches Handelsschiff zeigte. Die Tripolitaner machten Miene, es nicht zulassen zu wollen. Der Commandant der Französischen Brigg reklamirte und bemerkte, daß Tripoli dem Handel aller Nationen, mit denen die Regentschaft nicht im Zustande von Feindseligkeit sey, geöffnet seyn müsse: und daß er von diesem Augenblicke an die Oesterreichische Flagge unser seinen Schutz nehme. Die Batterien feuerten auf das Oesterreichische Schiff, und der Palinur antwortete sogleich mit einer vollen Ladung. Dieser Vorfall gestattete dem Commandanten des Palinur kein längeres Verweilen auf dieser Rhede, und er segelte sogleich nach Frankreich ab, um der Regierung Rechenschaft über sein Betragen zu geben." —

Türkei.

Constantinopel, 14. November. Seit meinem Letzten hat sich hier nichts Erwähnungswerthes zugetragen. Der Friede scheint für den Augenblick auf keine Weise gestört werden zu sollen. Reschied Pascha wird nächstens eine neue Dislokation seiner Truppen vornehmen, und sie zur leichtern Verpflegung weiter aus einander legen. Bis jetzt waren sie eng konzentrirt, so daß sie jeden Augenblick den Feldzug in Syrien eröffnen konnten. Die Mittheilungen zwischen der Pforte und den fremden Botschaftern sind daher wieder seltener geworden, was auch zum Beweise dienen kann, daß der Sultan nach dem Wunsche der Diplomaten alle Kriegsgedanken aufgegeben hat. Uebrigens wird schon an den Kunststraßen gearbeitet, die der Sultan durch das ganze Reich anlegen lassen will; zugleich soll nach dem Muster der übrigen Staaten Europa's ein förmliches Postwesen eingerichtet werden, und die Regierung dabei Sorge tragen, daß auf allen Stationen Wirthshäuser vorgefunden werden, zu welchem Ende man eine ähnliche Einrichtung wie in Rußland treffen will. — Ein nach dem Archipel bestimmtes Russisches Kriegsschiff hat den Bosporus passirt, und seinen Weg gegen die Dardanellen fortgesetzt. Die Zahl der hier eingelaufenen Griechischen Handelsschiffe, welche Ladungen für Rechnung fremder, besonders Italienischer Häuser führen, vermehrt sich; überhaupt scheint die Schifffahrt der Griechen in Aufnahme zu kommen, denn die Griechischen Schiffer machen unter allen Nationen, die das Mittelmeer befahren, die niedrigsten Preise für den Waarentransport. —

Miscelle.

Die in Nr. 277 angezeigte Ankunft der Madame Laura de Bach ist vorige Woche erfolgt, am vergangenen Sonntag war die erste Vorstellung dieser Kunstreiter-Gesellschaft. Eine so lange nicht gesehene Darstellung gymnastischer, equilibristischer Reiterkünste, mit so vieler Präzision und Eleganz ausgeführt, findet sehr großen Beifall — wobei die Leistungen

Digitized by Google

mehrer Kinder besonders bewundert wurden — und ermuntert nicht nur die hier Wohnenden zu zahlreichem Besuch, auch die Nachbarschaft säumt nicht, sich an Vorstellungen zu erfreuen, wo Kraftaufwand mit Zierlichkeit und Anstand gepaart ist. —

Bekanntmachung.

Nürnberg, den 27. November 1834.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

werden untenbenannte, zur Conkursmasse des Kaufmanns Albert Johann Cramer dahier gehörige Weine, vom

Montag den 15. December d. Js., und

Dienstag den 16. December

anfangend, dann am Montage und Dienstage der beiden folgenden Wochen fortfahrend, jeden Tag von Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr nach dem Wunsche der Liebhaber, Eimer- oder Faßweise, mit oder ohne Fässer, im Hause Nr. 903 am Obstmarkte gegen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Verzeichniß.

a) Rheinweine:

1	Eimer	Forster, Traminer vom Jahre . .	1811.
26½	„	dergl. . . . „ „ . .	1819.
10	„	dergl. . . . „ „ . .	1825.
8½	„	Rüdesheimer . „ „ . .	1811.
6¾	„	dergl. . . . „ „ . .	1818.
2½	„	dergl. . . . „ „ . .	1826.
33½	„	Niersteiner . . „ „ . .	1794.
17	„	Hochheimer und Bodenheimer . „ „ . .	1818.
17	„	Hochheimer . „ „ . .	1811.
8	„	dergl. . . . „ „ . .	1822.
4	„	Liebfrauenmilch „ „ . .	1811.
8½	„	Laubenheimer „ „ . .	1819.
8½	„	Markebrunner „ „ . .	1822.
340	Flaschen	dergl. (Kabinetswein) „ . .	1826.
2	Eimer	dergl. . . . „ „ . .	1827.
1	„	Geisenheimer . „ „ . .	1822.
16½	„	Ungsteiner . . „ „ . .	1826.
12	„	dergl. . . . „ „ . .	1822.
47	„	Deidesheimer . „ „ . .	1825.
6½	„	dergl. (Muskateller) „ „ . .	1825.
11½	„	dergl. . . . „ „ . .	1826.
32½	„	Callstädter . . „ „ . .	1825.
8½	„	Steinberger . „ „ . .	1819.
1	„	dergl. . . . „ „ . .	1827.
20½	„	von unbekannter Sorte „ . .	1826.

b) Frankenweine.

11½	Eimer	Rödelseer vom Jahre	1811.
60	„	dergl. . „ „	1828.
34	Eimer	Eschendorfer vom Jahre	1818.
4	„	dergl. . „ „	1827.
4	„	dergl. . „ „	1828.
6	„	Gressenwein „ „	1822.
8	„	Leistenwein „ „	1811.
1	„	Würzburger „ „	1822.
4	„	dergl. . „ „	1811.
32	„	dergl. . „ „	1819.
168¼	„	Kitzinger „ „	1828.
35	„	Sommeracher „	1827.
16	„	dergl. . „ „	1828.
2½	„	verschiedene ordinaire Weinreste.	

Busch, Direktor.

Giehrl.

Anzeigen.

(Offene Stellen.) 4 Hauslehrer,

welche zum Erziehungsfache Talente besitzen und einen ganz vorzüglichen Lebenswandel nachzuweisen vermögen können in Berlin und außerhalb sehr gute Stellen in den achtbarsten Häusern mit 120 — 200 Rthlrn. Gehalt erhalten, wenn selbige Unterricht in den alten Sprachen zu ertheilen vermögen. Näheres auf portofreie Aufträge durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Mehrere sehr gute leichte Sorten Magdeburger Rauch-Tabacke verkauft um den Fabrik-Preiß

Carl Kiesling jun., *am Markt.*

Mode-Damen-Mäntel-Stoffe und Seiden-Gilet ganz neuer Art, sind wiederum eingetroffen bei

Gebrüder Würzburger.

Ein Reitpferd, welches auch zum leichten Zuge gebraucht ist, wird um billigen Preis verkauft. Das Nähere im Haus Nr. 19 vor dem Kulmbacher Thor.

In dem Hauße E. Nr. 22 in der Maximiliansstraße, ist ein Quartier 2 Treppen hoch auf das Ziel Walburgi zu vermiethen, bestehend in 3 heizbaren Zimmern, 1 Alkov, Keller, Boden, versperrtem Hausplatz und Mitgebrauch des Waschkessels; es kann auch zugleich für ein Pferd Stallung dazu gegeben werden. Das Nähere beim Eigenthümer.

Fremden-Anzeige.

Am 2. December.

Sonne: HH. Kleinknecht, Mäderer, Krämer, Kfte.; Maisen, Cadet v. Nürnberg, v. Droutta, Rentier v. Prag. Kagler, C. Theol. v. Ansbach. Bauer, Kfm. v. Erlangen. — Anker: HH. Kfte. Müller v. Bamberg, Frings v. Düren, Worms v. Frankfurt a. M., Rieß v. Nürnberg, Schmiet v. Reuburg. — Löwe: HH. Friedmann, Kfm. v. Burglundstadt. Weiß, Bäckermstr. v. Gulmbach. Ackert, Thierarzt v. Scheßlitz. Dörnhöfer, Oek. v. Sandpareil. — Krone: Hr. Tremler, C. Theol.; Tomler, Pastorswittwe v. Hundshüttd. — W. Mann: HH. Schmiedigen, C. med. v. Unterrodach. Beltrath, Pfarrer; Schertlin, Steindrucker v. Schweinfurt. — W. Lamm: Hr. Eisenbeis, Fuhrmann v. Gulmbach. — Schwan: Hr. Luren, Rentier; Dembinsky, Generalin v. Krakau. —

In Verlag der Geh. Kommerzrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 290. 5. December 1834.

Deutschland.

Wien, 25. November. Seit einigen Tagen spricht man hier von der bevorstehenden Vermählung der Fürstin Leontine Metternich (Tochter unseres Staatskanzlers) mit dem reichen Ungarischen Grafen Sandor. —

Die Preßburger Zeitung vom 21sten November enthält außer den bereits von uns mitgetheilten noch folgende Nachrichten über das Erdbeben vom 15. October d. J. Am ärgsten wüthete das Erdbeben im Szathmárer Comitat, wo es früh um 7 Uhr 40 Minuten begann und bis 1 Uhr dauerte. Zu Groß-Karoly warf es im Gräflich Károly'schen Schlosse theils die Schornsteine herab, theils zerriß es dieselben, warf am Erker die Krone von dem Gräfl. Wappen herab, zerlöcherte die Meubles in den Zimmern, durch die von der Zimmerwölbung herabfallenden Mörtelstücke, und machte in den Wänden zahllose Risse und Sprünge, senkte den Thurm an der Piaristenkirche und beschädigte ihn auch von Innen, zerspaltete das Schiff dieser Kirche von Anfang bis zu Ende und machte das daranstoßende Collegiumsgebäude unbewohnbar, so wie es auch das Gymnasialgebäude so beschädigte, daß die Professoren Privatwohnungen aufzunehmen und die Schuljugend zu entlassen genöthigt waren. Zu Kapieny und Báthor wurden Kirche und Kloster durch das Erdbeben unbrauchbar gemacht. Zu Mezöpetri stürzte es den Thurm auf das Kirchendach, zu Szanieszlò warf es drei Thürme um. Zu Csanàslos spaltete es die nach der letzten Feuersbrunst erbauten neuen Häuser. Zu Groß-Károly bekamen alle Amtswohnungen und das Comitatshaus Risse, und in den Privatwohnungen wurden die Schornsteine herabgestürzt oder stark beschädigt. Die Erschütterungen hatten in Groß-Károly am 1sten November noch nicht aufgehört; sie wiederholen sich binnen 24 Stunden drei bis 4 Mal. Zwischen Mezöpetri bis Groß-Károly und auf der Károlyer Pußte spaltete die Erde, und aus den armsdicken Spalten sprudelte Wasser mit Sand hervor. Der Sand wurde von den Apothekern chemisch untersucht, sie fanden ihn voll von Schwefel und Salpeter; er ist aschgrau, und so fein wie Mundmehl, er verpufft im Feuer. Zu Csanàl füllten sich plötzlich die trockenen Wiesengräben mit Wasser; auch in den Brunnen stieg das Wasser bis zu den Brunnenstöcken hinauf. — Zu Kisyàrda, im Szabolcsener Comitat, erschreckte das Erdbeben die Einwohner des Morgens um 7¼ Uhr. Es wurde durch unruhigen Flug der Vögel in Haufen und durch ein Getöse, welches von Osten nach Westen ging, vorher verkündet. Dieses Erdbeben versetzte den Boden, nicht wie gewöhnlich, in eine schaukelförmige Bewegung, sondern rüttelte denselben unaufhörlich 20 bis 24 Secunden lang, während welcher Zeit man 3 stärkere Stöße spürte. Die katholische Kirche bekam an mehreren Orten ihrer Mauern Risse und das Thurmkreuz wurde verkehrt, mehrere Schornsteine stürzten ein, einige Häuser wurden ganz unbewohnbar gemacht. In der benachbarten Ortschaft Felsö-Litke bekam das Gewölbe der Kirche so gefährliche Sprünge, daß in derselben vor der Reparatur ohne Lebensgefahr nicht wird Gottesdienst gehalten werden können. Aehnliche Berichte gingen aus allen Gegenden des Comitats ein. — Schiffleute und Schiffer empfanden auf der Theiß und Szamos dieses schreckliche Natur-Phänomen mit Lebensgefahr, weil beide Flüsse plötzlich hohe Wellen warfen, welche die Ufer überstiegen. Zu Unghyár warf das Erdbeben die Kreuze von den Thürmen herab und in der Theiß und Laborka die Kiesel und den Sand so unter einander, daß die Fischer sich an die Ufer flüchteten. Zu Großwardein wurden durch Erdbeben, außer andern Gebäuden, die Domkirche, die Bischöfl. Residenz und die Caserne sehr beschädigt. Zu Debreczin wurden viele Häuser beschädigt und in der großen reformirten Kirche kann ohne Gefahr kein Gottesdienst abgehalten werden. Zwischen Er und Láp wüthete das Erdbeben vorzüglich. Zu Fény spaltete es die Kirche und gab dem Thurme eine schiefe Richtung. Um Körtvélyes und Piskólt herum fielen die Pferde der Reisenden von der heftigen Erschütterung auf die Knie und ein benachbarter Berg spritzte Wassersäulen in die Höhe, deren trübes Wasser bald den Weg so hoch bedeckte, daß die Pferde bis an die Knie im Wasser standen. — Zu Clausenburg in Siebenbürgen stellte sich das Erdbeben mit einem sausenden] Gemurmel ein, warf Dachziegel, Mörtel und Stukaturen herab, stürzte Rauchfänge und Gewölbungen ein, und verursachte in den Mauern Risse. In der Nacht vom 17. auf den 18. October zwischen 12 und 1 Uhr, wurde neuerdings in mehreren Gegenden von Siebenbürgen, namentlich in Szilágyság, eine starke Erderschütterung empfunden, wobei es zugleich stark blitzte und donnerte, und ein heftiger Platzregen herabfiel. —

Wien, 28. November. Das Oesterreichische Dampfboot „Maria Dorothea", geführt von Capit. Visconti, welches am 1. November Triest verlassen hatte, ist nach so eben eingegangenen Berichten am 14. November um 8 Uhr Morgens glücklich in Constantinopel eingetroffen. Das Schiff legte die Reise:

von Triest nach Corfu in	62	Stunden
„ Corfu nach Zante in	16	„
„ Zante nach Smyrna in	52	„
„ Smyrna nach Constantinopel in . .	34	„
in Allem in	164	Fahrstunden

zurück; die übrige Zeit wurde zum Aus- und Einschif-

Digitized by Google

sen der Reisenden und Güter, und zur Aufnahme des nöthigen Brennstoffes verwendet. — Das Schiff erfreute sich nicht nur aller Orten der freundschaftlichsten Aufnahme, sondern genoß auch von Seiten der K. K. Gesandtschaft in Constantinopel allen jenen Schutz, den Unternehmungen in so entfernten Gegenden unumgänglich bedürfen. Die vorzügliche Ausstattung des Schiffes, dessen schöner, der beabsichtigten Schnelligkeit so ganz entsprechender Bau, übertrafen in allen Häfen, wo es bisher einlief, die Erwartung, die man sich von demselben gemacht hatte, und man erklärte es als das vorzüglichste, was in jenen Gewässern erschienen war. — Das Schiff hat am 15. November Abends Constantinopel wieder verlassen, um seinen Dienst zwischen Constantinopel und Smyrna regelmäßig fortzusetzen. —

Spanien.

Madrid, 11. November. Vor wenigen Wochen machte Jemand Hrn. v. Toreno den Antrag, eine Angelegenheit zu befördern, die bereits von der Königin genehmigt, und von seinem Vorgänger, Hrn. Zmaz, den man hinters Licht geführt hatte, eingeleitet war. Es handelte sich um die Auszahlung einer Summe von 12 Millionen Realen (3 Mill. Fr.); man bot Hrn. Toreno die Hälfte dieser Summe an', wenn er sich der Vollziehung von Befehlen nicht widersetzen würde, die ganz in der Ordnung und von Hrn. Zmaz, den man zu täuschen gewußt hatte, ausgefertigt waren. Hr. Toreno schlug es rund ab, und seitdem ist sein Haus für die Person, welche ihm den Antrag machen ließ, verschlossen. Diese Person war frühern hin häufig an seiner Tafel, hat es aber nicht gewagt, ihm einen direkten Antrag zu machen. — Der Finanzminister hat in Spanien einen bedeutenden Antheil an den Summen, welche auf Confiskation von Contrebande und andern Geldbußen herrühren. Alle Beamte seines Departements haben einen Antheil. Hr. v. Toreno hat dieser Summe entsagt, und sie in die Staatskasse fließen lassen; zugleich verlangte er von den höhern Beamten, daß sie seinem Beispiele folgen, oder ihre Entlassung nehmen. Ein anderer Mißbrauch, der seit länger als einem Jahrhundert existirt, gewährte dem Finanzminister und einigen höhern Beamten gewisse Vortheile bei den Geschäften mit der Havanna; sie beliefen sich bisweilen auf 60 bis 80,000 Piaster jährlich. Diese Summe fließt jetzt ohne Abzug in die Staatskasse. — Toreno's Charakter ist im Laufe der Zeit und durch die Gluth der Ereignisse gehärtet worden; an dieser Härte scheitern die Stürme der Opposition; trotz ihrer ist das Anleihen Guebhard anerkannt, und dadurch der Credit Spaniens auf das Schnellste gehoben worden. Al le Effekten sind an der hiesigen Börse im Steigen, und von der unverzinsbaren Schuld wurden heute für 23 Millionen Realen (6 Mill. Fr.) umgesetzt. Zu gleicher Zeit ist ein bedeutender Geldtransport für Rechnung des Hrn. Ardoin über Jaca und Saragossa glücklich hier eingetroffen, und alle diese Umstände, verbunden mit dem jetzt im Ministerium diskutirten Plane, die Baldios zu verkaufen, lassen bei der nächsten abzuschließenden Anleihe günstigere Bedingungen erwarten. Toreno, welcher die Wichtigkeit der Stellung Mina's begreift, und am besten weiß, daß Geld der beste General ist, hat ihm sogleich acht Millionen Realen baar nach Navarra geschickt, und ihm versprochen, sieben Millionen wöchentlich zu seiner Verfügung zu stellen. Geld ist der Schlüssel dieses Feldzuges, nicht strategische oder politische Klugheit, wie sie für jedes andere Land Europa's passen würde. Spanien gehört in den meisten seiner Beziehungen nicht zu Europa; wer dieses Land ohne Vorurtheil betrachtet, wird darüber einverstanden seyn. Und doch ist Spanien augenblicklich vielleicht dazu bestimmt, dem Schicksal von Europa eine neue Richtung zu geben; die Zügel dieses Schicksals haben die Umstände in Mina's Hände gelegt, und dies leitet mich auf die bewaffnete Intervention Frankreichs. In dem Spanischen Ministerium befinden sich nur zwei Männer, deren Meinung hinsichtlich dieser Frage Berücksichtigung verdient: der Präsident des Conseils und der Finanzminister. Hr. Martinez de la Rosa glaubt fest, daß Spanien keiner fremden Truppen bedarf, und er ist einer bewaffneten Intervention durchaus abgeneigt. Dies hat ihn bewogen, seinen Widerwillen gegen Mina zu überwinden und diesem den Oberbefehl in Navarra (mit der Würde des Vicekönigs) zu übertragen. Siegt Mina nicht, sey es durch das Schwert, sey es durch Geld oder durch die angebotene Aussöhnung, so ist das letzte Mittel erschöpft: die Kammer der Procuradoren selbst wird, dem Bürgerkriege Schranken zu setzen, die bewaffnete Hülfe Frankreichs anrufen; sie wollte dies bereits, als die Nachrichten von der Niederlage bei Alegria eintrafen. Zu diesem Behufe fand die Versammlung bei Hrn. Aguirro Solarte Statt, und nur den thätigen Bemühungen des Französischen Botschafters ist es zu danken, daß ein Schritt noch nicht zur Ausführung kam, welcher vielleicht die Fackel des Kriegs in die Mitte Europa's schleudert; und es gibt hier, wie anderswo, eine Parthei, welche diesem Brande mit Freuden entgegen sieht. Siegt Mina nicht, so wird Hr. de la Rosa, um nicht die Anrufung fremder Hülfe zu genehmigen, aus dem Ministerium treten; dann würde Toreno die ganze Verwaltung auf sich nehmen müssen, oder die Revolutions-Parthei würde die Zügel des Staats an sich reißen. Bis jetzt scheint Toreno des Hrn. de la Rosa Ansichten in dieser Frage zu theilen, allein, wenn Mina scheitert, wird er zuerst die Hülfe Frankreichs anfrufen. —

General Mina zeigt eine Besonnenheit, die ihm sehr zahlreiche Anhänger gewinnt. Bei seinen Ausflügen aus Pampeluna drängen sich die Landbewohner um ihn; er selbst besucht die Hütten, und spricht mit den Leuten, die er zu überzeugen sucht, daß ihre Freiheiten durch Don Carlos nichts gewinnen können. Mit Mönchen können die Völker nicht frei seyn. —

Großbrittanien.

London, 25. November. Das Schatzamt ist gestern früh, wie der Albion meldet, definitiv geordnet worden.

Digitized by Google

Es besteht aus folgenden vom Globe bereits früher bezeichneten Königlichen Commissarien: Dem Herzog von Wellington, als erstem Lord des Schatzes; dem Grafen Roslyn, Lord Ellenborough, Lord Maryborough, Sir John Beckett und Hrn. Planta. Lord Granville Somerset versieht die Funktionen eines Sekretairs. Diese Ernennungen sind jedoch, dem Albion zufolge, nur provisorisch. Die ernannten Commissarien nahmen gestern um 1 Uhr ihre Stellen ein; man glaubt aber, daß sie erst mit dem 1. December ihre offizielle Thätigkeit beginnen werden. —

Prinz Georg von Cambridge hatte am 20sten d. das Unglück, mit dem Pferde zu stürzen, man befürchtete, daß er sich das Bein gebrochen habe, er ist aber mit einer bloßen Quetschung davon gekommen. —

Herr Baring, Unter-Staats-Sekretair des Schatz-Amts, und Herr Stanley; Unter-Staats-Sekretair des Ministeriums des Innern, haben in diesen Tagen ebenfalls resignirt. —

Der Courier ist sehr erfreut über die Nachricht, daß der Fürst Talleyrand nicht hieher zurückkehren werde. Zugleich erwähnt er des Gerüchts von einer Intrigue, die seit längerer Zeit hier angezettelt worden seyn und an der, wie man jetzt allgemein behauptet, auch der genannte Botschafter Theil genommen haben soll, um nicht nur die Entlassung des Lord Palmerston, sondern auch des ganzen Melbourne'schen Ministeriums zu veranlassen. „Ist dies wirklich der Fall gewesen", sagt der Courier, „so muß jeder rechtlich denkende Engländer ein Aergerniß daran nehmen, daß ein so wichtiges Ereigniß durch die feindlichen Schritte von Botschaftern fremder Höfe gefördert worden ist. Lord Palmerston hat keine besonderen Ansprüche auf unsere Berücksichtigung, aber wir glauben, es dem beleidigten Staatsmanne, (Lord Melbourne), der seinem Vaterlande so viele wichtige Dienste geleistet hat, schuldig zu seyn, ihn auf diese Intrigue aufmerksam zu machen." —

Der Schwedische Gesandte am Russischen Hofe, Freiherr v. Palmstjerna, ist hier eingetroffen. —

Zu Rotherhithe sind dieser Tage wiederholte Feuersbrünste ausgebrochen, die sämmtlich für das Werk der Bosheit gehalten werden. —

Ueber den Verlust des Dampfschiffs „Superb" walten hier keine Zweifel mehr ob; für die wahrscheinliche Ursache seines Untergangs hält man, daß es auf der letzten Rückreise von Hamburg bei Margate auf den Strand gerieth, und dadurch schon sehr beschädigt wurde. Die hiesige Dampfschifffahrts-Gesellschaft hat es aber nicht für gut befunden, das Schiff, wie sie nach einem solchen Falle hätte thun sollen, gehörig untersuchen zu lassen. Die Folge war der Verlust dieses Schiffes mit Menschen und Eigenthum. Wie leicht übrigens damit umgegangen wird, erhellt daraus, daß, ungeachtet des obgedachten Unfalles der „Tourist" bei seiner letzten Reise in einem lecken Zustande in See gesandt wurde, so daß er in Harwich ausgebessert werden und die „City of Hamburgh" die Passagiere aufnehmen mußte. Ungeachtet des großen Nutzens, den die Fahrt zwischen London und Hamburg bisher abgeworfen hat, sind doch sehr wenige Rücksichten auf die Sicherheit und Annehmlichkeit der Reisenden genommen worden. Mit Ausnahme der „City of Hamburgh" sind sämmtliche Böte alt. Die „City of Hamburgh" hat keine ihrer Größe angemessene Maschine und kann in Stürmen eben so gut ein Unglück haben, wie der „Superb." Die neuen Schottischen Dampfböte haben Maschinen von 250 bis 350 Pferde Kraft, und noch kürzlich legte ein solches die Reise von Dundee hierher innerhalb 90 Stunden zurück. Solche Böte werden auch für die Fahrt nach Hamburg empfohlen. Hier fällt es auf, daß man eine Eisenbahn nach Hannover in Hamburg unterstützen will, während man das viel näher liegende Projekt einer Dampfschifffahrt mit sicheren Böten ganz unbeachtet läßt. —

Türkei.

Die Türkische Zeitung meldet über die neuen Straßen-Anlagen Folgendes: Nachdem unter dem Beistande Gottes während der glorreichen Regierung Sr. K. M., des Erneuerers der Staats-Angeln und des Stifters löblicher Ordnung für Reich und Volk, bereits mannichfache herrliche Einrichtungen an das Tageslicht getreten waren, haben nun auch Höchstdieselben den wohlthätigen Wunsch gehegt, ordentliche Landstraßen, welche das Mittel zur Erreichung eines sichern Verkehrs und erleichterten Handels sind, anlegen zu lassen, und das bisherige Postwesen nach Art des Europäischen umzugestalten. In dieser Absicht sollte als Probe für die späteren Ausführungen in den verschiedenen Provinzen unter der Leitung des Muschirs der Kaiserlichen Garden, Achmed-Fewsi-Pascha, zwischen Scutari und dem 18 Stunden entfernten Nikomedien eine Straße gebaut werden. In der That wurden die nöthigen Geometer und sonstigen Sachverständigen hierzu beordert, und im Monat Julius mit der Anlage der 16 Ellen breiten Straße begonnen, welche in diesem Augenblicke wirklich schon bis Nikomedien vollendet ist. Den bei diesem Baue verwendeten Arbeitern und Bewohnern aus der Nachbarschaft wurden von Seiten der hohen Regierung neben den zulänglichen Geldbelohnungen auch noch Rationen an Brod, Zwiebeln, Oliven und dergl. verabfolgt. Auf dieser Straße von Scutari nach Nikomedien wurden und werden zum Theile noch, in Entfernungen von 3 — 5 Stunden, neue Posthäuser gebaut, dann in Entfernungen von einer Viertelstunde Pfähle errichtet, auf welchen mit Ziffern die betreffende Anzahl der Viertelstunden des Weges angegeben ist, ferner alle Brücken ausgebessert und neu hergestellt, und endlich für jede Post zehn eigene Postwagen eingerichtet. Um dieses neue Postwesen, welches binnen 5 bis 10 Tagen bis Nikomedien vollständig eingerichtet seyn wird, in Augenschein nehmen zu können, hat Se. H. im Phaeton eine Fahrt bis Kartal unternommen, hierbei von den im Dienste stehenden Hofschargen, dem Kapudan Pascha,

Digitized by Google

dem Kais. Muschir, den Palast-Sekretairen und mehreren andern Beamten im Postwagen begleitet. Von da aus wollten Höchstdieselben sogleich die an jenem Tage unterlegten großweesirlichen Vorträge mittelst der Post zurückbefördern und haben daher den zweiten Pforten-Kammerdiener mit dieser Sendung zu beauftragen geruht, welcher den sonst auf vier Stunden berechneten Weg in 55 Minuten zurücklegte, und in dieser Zeit bis an die Scale von Scutari gekommen war, woselbst er die ihm anvertrauten Papiere zur Zustellung an die hohe Pforte übergab. —

Der Courier français berichtet nach neueren Nachrichten aus der Levante, man zweifle in Constantinopel nicht am baldigen Ausbruche des Krieges zwischen der Pforte und Mehemed Ali, trotz der Bemühungen einiger Europäischen Botschafter, dieses zu verhindern. Die Kriegs-Rüstungen werden mit einer seit lange nie gehörten Thätigkeit betrieben. Selbst in den kleinsten Bezirken der Europäischen wie der Asiatischen Türkei werden Truppen ausgehoben. Bosnien, so wie die andern widerspenstigen Völkerschaften, werden sich selbst überlassen, und alle Truppen, welche zu Bewachung der Festungen nicht unumgänglich seyen, nach Klein-Asien geschickt. Die ausgehobenen Truppen werden mit größtem Eifer organisirt und eingeübt. Die zu Anschaffung des Materials, des Schießbedarfs, des Proviants getroffenen Vorkehrungen seyen, gegen die sonstige Nachlässigkeit der Türkei in dieser Hinsicht, beispiellos. Die bis jetzt in Klein-Asien vereinigten Truppen lassen sich in Allem auf gegen 200,000 Mann berechnen, welche Zahl noch täglich zunimmt. Es befinden sich darunter 20 — 22 Europäisch organisirte Bataillone, die regelmäßige Cavallerie sey ziemlich schlecht, der Artillerie fehle es an hinreichend eingeübter Mannschaft, obgleich dieselbe mit Russischen Instruktoren und Unteroffizieren versehen worden sey. Reschid Pascha sey bereits vorgerückt, und trotz aller diplomatischer Unterhandlungen habe die Pforte drei andern ihrer Generale geboten, sich nach Kiutaia als den Vereinigungs-Punkt zu begeben. Von da sollen sich dieselben nach dem Taurus wenden, während die östlichen Truppen über Orfa ebenfalls dortselbst eintreffen werden. Reschid Pascha habe seiner Armee bereits bekannt gemacht, daß die Egyptier ihre Gränze überschritten haben. Er zähle auf den bestimmt versprochenen Beistand der Russen. Er bedürfe aber die größte Strenge, um dem Ausreißen seiner Truppen Einhalt zu thun. In Syrien sey trotz entgegengesetzter Berichte Alles zur Ruhe zurückgekehrt, und die wichtigsten Städte haben sich für die Egyptier ausgesprochen. Die Freigebung des Seide-Handels habe die Einwohner der Egyptischen Herrschaft gewonnen. Wenn Ibrahim und Mehemed Ali sich ihrerseits rüsten, so geschehe dieses nur wegen der Rüstungen der Pforte. Die Egyptische Flotte hatte in der letzten Zeit Schießbedarf und Verstärkung erhalten, und erwarte deren noch mehr. —

Bekanntmachung.

ad Nr. 191.

Auf Requisition des K. Landgerichts Tirschenreuth soll das zeither von dem Herrn Grafen v. Hueschberg in Bruck besessene Landgut Herrmannsreuth, an der Böhmischen Gränze, unweit Bärnau, wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden. Hiezu ist von der unterfertigten Gerichtsbehörde ein Termin auf

Montag den 26. Januar 1835, Vormittags 10 Uhr

anberaumt worden, in welchem sich eine Commission des K. Kreis- und Stadtgerichts in Herrmannsreuth einfinden und dieses Verkaufsgeschäft vornehmen wird. Zahlungsfähige Kaufsliebhaber werden hiemit eingeladen, sich am gedachten Tage ebenfalls in Herrmannsreuth einzufinden, und in Beziehung auf die nähere Beschreibung dieses Gutes und dessen Bestandtheile wird sich auf die vom K. Landgerichte Tirschenreuth erlassene Bekanntmachung vom 13. August 1833, welche in Nr. 112 des Kreis-Intelligenzblattes, in der Beilage zu Nr. 267 der Augsbueger Postzeitung, in Ne. LXXIII. des allgemeinen Anzeigers für das Königreich Bayern pag. 1260, und in der Beilage zu Ne. 269 des Korrespondenten von und für Deutschland, Jahrgänge 1833, zu finden ist, bezogen. Auch kann das Taxations-Instrument über dieses Gut in diesseitiger Registratur eingesehen werden.

Bayreuth, den 10. October 1834.

Der Königliche Direktor,
v. Harsdorf.

Haagn.

Anzeigen.

(Offene Stellen.) 1 Aktuarius und 1 Rechnungsführer,

welche im Rechnungsfache geübt sind, und einer Cassen-Verwaltung wegen sich ganz besonders über ihre Zuverlässigkeit auszuweisen vermögen, können sehr vortheilhafte Stellen für die Dauer erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

E. Ne. 255 auf dem Schloßplatz ist ein Stübchen mit oder ohne Meubles an ein solides lediges Frauenzimmer zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 3. December.

Sonne: HH. Kflte. Pröls v. Bamberg, Seligberger v. Ansbach. Graf Reuß, Rentier v. Dresden. v. Knauer, Gutsb. v. München. — Anker: HH. Kflte. Schramm v. Cronach, Palling v. Münnerstadt, Bauer v. Schweinfurt. Lechner, Priv. v. Erlangen. Koch, Part. v. Hirschberg. — Traube: HH. Plodick, Schneidermstr. v. Hütten. Hämmerleinsen. u. jun., Müllermstr. v. Creußen. — Löwe: HH. Niederreuter, Kfm. v. Bamberg. Franz, Hopfenhändler v. Herbeuck. — W. Mann: Hr. Steinleitner, Kfm. v. Bamberg. — G. Hirsch: HH. Wich, Flöser; Kießling, Kfm. v. Culmbach. Grail, Gebhardt, Hdlsl. v. Nürnberg. — Krone: Hr. Purfürst, Instrumentenmacher v. Adorf. — Schenck: HH. Braun, Hopfenhändler v. Roth. Dietel, Hdlsm. v. Selbitz. Westphal, Maler v. Hof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 291. 6. December 1834.

Deutschland.

Dresden, 1. December. Der Fürst Esterhazy von Galantha kam von seiner außerordentlichen Mission zur Beglückwünschung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, mit dem Andreasorden in Diamanten geschmückt, vor 3 Tagen hier an, speiste am Sonnabend bei Sr. Majestät dem Könige, Sonntags bei S. K. H. dem Prinzen Mitregenten, und wird morgen nach Wien zurückreisen, von wo er bald zu seinem Gesandtschaftsposten in London abgeht, den er seit 20 Jahren bekleidet. — Gestern kam auch der Musikdirector Strauß von Berlin und Leipzig hier an. Er wird mit seinen 29 Gehülfen diesen Abend in dem Saale des Hotels zur Stadt Wien seine neuesten Compositionen für Tanzmusik aufführen. Das Entrée ist 1 Thlr. Es ist ganz ungegründet, daß er für seine Anwesenheit in Berlin durch Entschädigungen für die Hin- und Herreise gewonnen und durch ein Geschenk von 6000 Thlr. von der Kaiserin von Rußland belohnt worden sey, wohl aber hat er sowohl vom Kaiser von Rußland, als vom Könige von Preußen werthvolle Tabatieren erhalten, sowie früher schon von der Kaiserin einen kostbaren Brillantring. —

Hamburg, 26. November. Die Kunde von der in England stattgehabten Ministerial-Veränderung hat auf die hier noch anwesenden Spanier vom Gefolge des Kronprätendenten Don Carlos wie ein elektrischer Schlag gewirkt. Mehrere derselben, an dem Gelingen der Sache ihres Gebieters fast verzweifelnd, hatten hier bereits Privatwohnungen auf längere Zeit in Miethe genommen und schienen darauf gefaßt zu seyn, den Ausgang jener Sache in vollkommener Theilnahmslosigkeit abzuwarten. Sie alle sind durch vorerwähnte Kunde von neuem Muthe belebt worden und bieten jetzt alle nur erdenklichen Hülfsquellen auf, um die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung der Reisekosten nach Genua, als dem nächsten Ziele ihrer Reise, herbeizuschaffen. Einige hiesige Handelshäuser, die mit bekannten Englischen Torys in Verbindung stehen, die aber seither von den Spanischen Auswanderern gar keine Notiz nahmen, sollen sich bei so veränderten Umständen gar nicht abgeneigt beweisen, denselben die zur Ausführung ihres Vorhabens erforderlichen Unterstützungen zugehen zu lassen. Vermuthlich gehen die Häuser in Folge auswärtigen Auftrags zu Werke. —

Frankfurt, 2. December. Das Ministerium Wellington, bis jetzt noch in der Geburtsarbeit, hat, falls es aufkommen sollte, einen schweren Stand. Es soll zwei unvereinbare Dinge zugleich möglich machen: der Reform ihren Lauf lassen, der Kirche aber und den Corporationen dafür gutstehen, daß die Reform sie nicht erreiche, oder doch nicht fühlbar antaste. Vier Jahre über haben die Torys in und außer dem Parlament laut gegen den Grundsatz der Reform sich erklärt, und jetzt soll aus ihrer Mitte ein Kabinet gebildet werden, das keinen Tag bestehen kann, wenn es sich nicht zu eben diesem Grundsatz bekennt. Die protestantische Kirche in Irland fühlt sich durch alle Maßregeln des reformirten Parlaments gedrückt, erwartet von einem Torykabinet rasche, durchgreifende Hülfe, und ein Torykabinet ist undenkbar, wenn es nicht den katholischen Irländer von der Abgabe des Zehnten an den protestantischen Clerus befreit. So viel ist ausgemacht, Wellington und Peel können die Verwaltung nicht übernehmen, wenn sie nicht entschlossen sind, ihrem Toryglauben zu entsagen und wenigstens zu halben Whigs zu werden. Dann aber wird die Parthei der Hochkirche bald nur Abtrünnige in ihnen sehen. Der Umstand, daß Hr. Peel abwesend war und so weit weg, hat auf der einen Seite nachtheilig für die Torys gewirkt, weil jedes Provisorium die Kraftentwickelung hindert; auf der andern Seite gab er ihnen eine gute Gelegenheit, die öffentliche Meinung zu beobachten und die Wahrscheinlichkeit, ob ihr System durchzuführen, zu berechnen. Man hat bemerkt, daß der plötzliche Wechsel von der einflußreichen Journalpresse mit ungewöhnlicher Mäßigung aufgenommen wurde. Wäre Peel zugegen gewesen, hätte sich ein vollständiges Kabinet sofort bilden können, wer weis, wie sich die Stimmung des Augenblicks mochte benutzen lassen. Aber ein Sieg durch Ueberraschung wäre doch wohl nicht nachhaltig geblieben. So weit man die Dinge von der Ferne beurtheilen kann, ist die Reformparthei so stark, daß sie ohne Gefahr ein Torykabinet zulassen mag, sicher, es umzuwerfen, wenn es im Torygeist verführe. Auf diese vorgefaßte Meinung stützen die Times ihr tolerantes System, das ihnen von den heftigeren Whigblättern so sehr verdacht wird. Sie untersuchen in ihrer neusten Nummer (vom 26. Nov.), was wohl an dem Gerücht sey, Hr. Peel habe sich vor seiner Abreise aus England so ausgesprochen, daß kein Zweifel, er werde, wenn zurückgekommen, nach Ansicht der Dinge, in das Kabinet zu treten weigern; mit andern Worten, Hr. Peel, der Anti-Reformer, werde kein Reformminister seyn wollen. Die Times, ohne auf die Frage einzugehen: ob Hr. Peel Verrath an seinen Grundsätzen begehen werde? glaubt nicht, daß er sich vorgenommen, der Politik fremd zu bleiben. „In den kraftvollsten Jahren, mit entschiedener Neigung für die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, lange an des parlamentarischen Lebens Leiden und Freuden gewöhnt, nicht unempfänglich für den Reiz der Gewalt, — aufgefordert, sein großes Talent einem bedeutenden Zwecke zu widmen, und vor sich sehend eine Aufgabe, deren Lösung einen vollendete Staats-

Digitized by Google

mann fordert, somit seinem redlichen Ehrgeiz zusagen muß, — wird er auf Schwierigkeiten nicht achten und seine Parthei nicht im Stich lassen." — Die Times also nehmen an, Herr Peel werde sich gefällig zeigen, den Vorwurf der Inkonsequenz nicht scheuen, und die von den Whigs angefangene, von ihm bestrittene, Reform fortführen und vollenden. In diesem Falle wäre der ganze Streit ein müssiger; Whigs und Torys wären nur noch historische Namen, in der That gebe es nur Reformers, im Herzen freilich noch immer versteckte Whigs und Torys, von außen aber sich ähnlich, wie ein Ey dem andern. Die Times, um nicht ihren großen Einfluß, der schon bedroht ist, zu schwächen, haben neuerdings unumwunden erklärt, sie würden den Herzog von Wellington fallen lassen, sobald eine seiner Maßregeln nach Anti-Reform schmecken sollte. Wirklich soll der Herzog halboffiziell sich geäußert haben: „Es könne dermalen kein Minister die Angelegenheiten Englands leiten, ohne sofort zur Reform der Irischen Kirche, der Englischen, und der Corporationen zu schreiten." Dies Bekenntniß für aufrichtig hinnehmen, sagen die Times, um ihren halben Torysmus zu bemänteln, ferner: „Das Prinzip hat Wellington zugegeben, eben so die Nothwendigkeit, es praktisch und zureichend in Anwendung zu bringen. Was nun kann man mehr verlangen? Etwa, daß die Wohlthat uns von einem Whig-Ministerium komme, statt von den Conservativen? Nur ein aberwitziger Thor kann irgend einen Werth darauf legen, von welcher Hand das lange ersehnte Gut der Nation gewährt werde. Noch mehr, wir glauben, es ist besser, daß die Reformen von den Conservativen, die so lange dagegen gewesen, ausgehen. Wenn ein Anhänger des Alten herumgebracht wird, so ist es nicht nur — wie die Bekehrung eines Sünders — eine gerechte Ursache zur Freude der Frommen, sondern es wirkt auch darauf hin, jeden früheren Einwand zum Schweigen zu bringen und weiteren Widerstand als nutzlos erkennen zu lassen. Wäre die Emanzipation der Katholiken durch Whigs zu Stande gekommen, gegen die Meinung Wellington's, Peel's und anderer vernünftigen Torys, so würden die Gegner der Maßregel — und es gab deren viele — sich die Bill weniger ruhig haben gefallen lassen, als da sie sahen, daß die Minister, selbst Anti-Katholiken, der Nothwendigkeit nicht auszuweichen vermochten. So wird es auch mit andern Reformen gehen, wenn die alten Conservativen sie ein- und durchführen. Sie werden nicht allein Gesetze erlassen, sondern auch den ganzen Streitpunkt beseitigen, die starrsten Widersacher für immer zum Verstummen bringen, und die Ruhe im Lande herstellen. Alles dies wird von Partheien, die in Faktionen ausarten, denen Namen mehr gelten, als Grundsätze, mit Spott und Hohn aufgenommen werden. Solchen zu antworten, halten wir nicht für nöthig, unsere Sorge ist für das Land; — nicht für diesen oder jenen Minister, sondern für diese oder jene Reform-Maßregel. Was wird es in zwanzig Jahren bedeuten, ob die Irische Frage durch Wellington oder Durham ihre Erledigung gefunden hat! Familien-Trophäen kümmern die Nation nicht. Das Recht muß geschehen, gleichviel durch wen." —

Die strengeren Whigblätter sind weit entfernt, die leichtblütigen Hoffnungen der Times zu theilen. So hat der Examiner einen starken Artikel im ganz entgegengesetzten Sinne. Sein Thema ist: „man soll den Torys nicht trauen" und er führt es gut durch. Wir haben nur noch Raum für einige Stellen. „Wellington ist wieder im Amt — aber mit wie verminderten Streitkräften, zwergelnden Mitteln, zerbrochenem Werkzeug! Vor vier Jahren, im vollen Besitz der Macht, mit einem bestochenen Parlament zum Rückhalt, hat ihn der der Strom der öffentlichen Meinung weggeschwemmt. Welche neue Elemente von Stärke hat die Parthei seitdem gewonnen? Nicht einmal der Vortheil kommt ihr zu gut, daß man etwa die vier Jahre her nichts Schlimmes von ihr gehört hätte. Sie hatte im Oberhaus ihre feste Burg und hat da gezeigt, daß sie in Geist und Wandel noch immer dieselbe. War ihre Opposition aufrichtig, so muß sie nun ein Anti-Reform-Kabinet bilden; bleibt sie bei ihren Ansichten, so ist sie jeder Aenderung zum Bessern feind; fällt sie ab, so verräth sie ihre Freunde und wird dem Volke gefährlicher, als ein offener Gegner. Wir haben sie, in ihren Reden und Verwahrungen: sie verbürgte sich von jeher für Alles der Nation Nachtheilige, Verhaßte. Man gibt zu, daß keine Regierung mehr bestehen kann, die uns die Früchte der Reform versagen wollte. Ist das Melbourn'sche Ministerium aufgelöst worden, weil die Früchte, die es wahrscheinlich gebracht hätte, zu klein waren oder zu groß? Jetzt wird statt der Rebe der Brombeerstrauch in den Weinberg verpflanzt — schöne Hoffnung für die Lese! Wir werden mehr Dornen als Früchte davon tragen. Wellington soll die Reform in ihren Folgen durchführen: was aber sind, nach seiner Ansicht, diese Folgen? Nichts anders, als der Ruin des Reiches und allgemeine Plünderung. Im Mai 1832 hat er im Oberhaus gesagt: „Eure Lordschaften mögen mit der Reformbill dies oder jenes vornehmen, sie wird doch nie etwas anders werden, als ein großes Uebel. Geht sie durch, so wird sich eine Gewitterwolke über unsern Häuptern zusammenziehen und der Regierung kein Mittel mehr bleiben, die Krisis abzuwenden." Und doch will er jetzt die Verantwortlichkeit übernehmen, die Regierung unter Verhältnissen zu leiten, die er damals so schreckhaft schilderte, und die nun so lange schon bestehen."

(Fr. D. P. A. Z.)

Großbrittanien.

London, 26. November. Man liest im Globe: „Wir können die Wahrheit des Folgenden verbürgen: Gestern, am Sonntag, ließ der Herzog Wellington zwei der Notabeln aus der City zu sich rufen: der eine war ein altes Mitglied des Parlaments für die City, der andere einer der Gouverneurs der Bank. Er unterrichtete sie, daß die Entlassung der letzten Verwaltung allein und ganz das

Digitized by Google

Werk des Königs sey, welcher durch die Aussicht auf die ausgedehnten Verschlimmerungen, welche die liberale Parthei des Kabinets gegen die Irländische Kirche beabsichtigte, beunruhigt war, welche Verschlimmerungen wahrscheinlich beim Zusammentritte des Parlaments ausgeführt worden wären, und daß der König, um dieses zu verhindern, und im Einverständniß mit der Erklärung der Bischöffe, entschlossen sey, seine Vorrechte anzuwenden. Der Herzog fügte hinzu, daß er, über die beste Weise, die Wünsche Sr. Maj. zu erfüllen, befragt, gerathen habe, daß es seit der Annahme der Reform nöthig sey, daß der erste Minister Mitglied der Kammer der Gemeinen sey, und daß er Sir R. Peel vorgeschlagen habe, als einen Volksmann, der am meisten geeignet sey, mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftragt zu werden. Der Herzog mißbilligte die politischen Versprechungen im Allgemeinen, und tadelte besonders das letzte Ministerium, daß es zahlreiche Versprechungen gemacht habe, die es doch nur zum Theil habe halten können. Er fügte hinzu, daß wenn er auch wirklich dazu geneigt wäre, er dennoch keine Versprechungen machen werde, da Sir. R. Peel ausschließlich von Sr. Majestät Carte blanche erhalten habe, um in der Zusammensetzung der neuen Verwaltung solche Maaßregeln zu nehmen, welche er dem Interesse des Landes angemessen finde." —

An der heutigen Börse hatte ein gewisser Prince den Ungestümm, den Hrn. Rothschild anzufallen, und ihm wie seinem Sohne einige Peitschenhiebe beizubringen. Man kennt die Ursache des Zorns nicht. Die ihn umgebenden Kaufleute schützten ihn vor ferneren Unbilden, und der Thäter ward verhaftet. —

London, 28. Novbr. Der Plymouth-Herald enthält folgende wichtige Nachrichten aus Palästina: „Man hat hier folgenden Brief von einem achtbaren Bürger dieser Stadt erhalten. Er enthält höchst wichtige und sehr interessante Details. Jerusalem, 16. Juli 1834. Der Pascha ist nicht eher nach Jaffa gereist, als bis die Revolution begann. Die Garnisonen von Hereh und Solth wurden niedergemetzelt, und die Araber marschirten von Samarien und von Hebron auf Jerusalem. Der Pascha hatte nur 600 Mann in Jerusalem gelassen, und der Angreifenden waren 40,000, aber da die Mauren, mit einigen Canonen versehen, und die Araber nur mit Lanzen und Musketen bewaffnet waren, so würde man sie wohl noch haben im Schach halten können, wenn jene nicht einen unterirdischen Weg entdeckt hätten, auf welchem sie um Mitternacht in die Stadt drangen. Die Garnison war nach einer heftigen Vertheidigung gezwungen, sich ins Schloß zurückzuziehen. Alle Christen flohen in die benachbarten Klöster, um ihr Leben zu retten. Während 5 oder 6 Tagen war die Stadt der Plünderung ausgesetzt, und noch nie hab' ich in meinem Leben ein so herzzerreißendes Schauspiel gesehen. Die Juden, welche kein Asyl hatten, litten am meisten; ihre Häuser wurden dermassen geplündert, daß ihnen auch nicht ein Bett übrig blieb, eine Menge Juden wurden ermordet, ihre Frauen und Töchter mißhandelt und Grauel solcher Art verübt, daß eine Beschreibung derselben unmöglich ist. Um unser Elend zu vollenden, zerstörte ein Erdbeben, wie es in Palästina selten ist, mehrere Häuser, und warf den Theil der Mauern nieder, welcher sich auf der Seite des Tempels erhebt. Zu Bethlehem wurde das Kloster unbewohnbar, und viele Einwohner unter den Trummern ihrer Häuser begraben. Während mehr als 10 Tagen folgten diese Erdstöße auf einander, und erschütterten die Stadt, aber keiner derselben war so stark als der erste. Als der Pascha unsere Lage hörte, kam er von Jaffa mit 5000 Mann hierher. Von Jaffa nach Jerusalem ist nur ein Marsch von 12 Stunden, und doch verflossen 3½ Tag, bis der Pascha uns zu Hülfe kommen konnte. Mehr als 30,000 arabische Bauern hatten die Gebirgspässe besetzt, und da die Truppen genöthigt waren, sich einen Weg über die tiefen Abgründe zu bahnen, so rollten die Rebellen oft, hinter Gebüschen versteckt, ungeheure Felsblöcke auf sie hinab, indem sie so ihren Feinden Vernichtung droheten, und die Wege für Cavallerie und Artillerie unzugänglich machten. Indessen überwand die Thätigkeit und die Tapferkeit Ibrahim Pascha's alle diese Hindernisse, und er rückte endlich triumphirend in Jerusalem ein. Sie glauben gar nicht, wie sehr ich wünsche, nach Europa zurückzukehren, aber da der Pascha noch in einen blutigen Krieg mit den Arabern verwickelt ist, so ist es einstweilen unmöglich, die Stadt zu verlassen." —

Frankreich.

Paris, 27. November. Um die Lage der hiesigen Regierung richtig beurtheilen zu können, muß man zuvor über die Englische Frage im Reinen seyn. Ein Ministerium Wellington im früheren Sinne ist jetzt unmöglich. Vielleicht kömmt ein Coalitionsministerium zu Stande und dieses hält sich vielleicht durch Eine Session. Der Stand eines Toryministeriums gegen die früheren wäre ungefähr wie der Napoleons 1815 gegen 1808. Aber auf jeden Fall wird es für die Französische Regierung höchst bedenklich, auf Einmal ohne alle Allianz dazustehen. Ich schrieb Ihnen neulich, das wieder zusammengeleimte Ministerium werde sich bis zum Beginne der ernsten Debatten der neuen Kammern halten. Jetzt, da zu erwarten ist, daß das Englische Kabinet wieder auf den alten Null-Punkt erkalten werde, jetzt, wo ein langsames ununterbrochenes Weichen der Curse das Mißtrauen der Börse offenbart, und die Wahlen der Stadträthe eine Bewegung der Pariser Wähler gegen Links herausstellen, jetzt hält das Ministerium vielleicht nicht einmal bis zur Eröffnung der Sizzungen, und es werden Wetten eingegangen, daß noch in diesem Monate ein Ministerium Gerard-Dupin, also in 24 Tagen ein fünftes, werde gebildet werden. Die Journale zeigen sich sehr feindselig. Die Deutschen Verhältnisse werden nur durch das Prisma der Partheien angesehen. Doch wird der Artikel im Journal des Débats vom 25. November aufgefallen seyn. Wo man in Deutschland

Digitized by Google

vielleicht zu juridisch ist, behandelt man in Frankreich die Fragen zu sehr vom Standpunkte der Convenienz aus. —

Paris, 27. November. Ich erfahre aus einer glaubwürdigen Quelle, durch die ich bisher wenigstens immer genau unterrichtet wurde, daß Sir Robert Peel wirklich die Stelle als Premierminister angenommen habe, daß der Courier mit dieser Nachricht gestern spät Abends durch Paris gekommen und daß Sir Robert Peel selbst morgen oder übermorgen früh hier erwartet werde. Indessen muß ich gestehen, daß ich noch Zweifel hege: denn erstens wird Peels Annahme schwerlich eine ganz einfache, unbedingte seyn; zweitens wird der Courier unter solchen Umständen von dem Inhalte seiner Depeschen wenig mehr wissen, als andere Leute; drittens ist die Zeit etwas zu kurz, als daß schon Nacheicht da seyn könnte; doch wäre letzteres nicht unmöglich. *) An der Börse circulirte hierüber nichts Bestimmtes; die Masse der Spekulanten schwankte zwischen der Angabe der Temps und von Galignani's Messenger. — Die Rente stieg wegen der Zurücknahme der Blanco-Verkäufe. — Den Gerüchten über angebliche Rüstungen, wozu der König von Holland sich vorbereite, wird jetzt aus guter Quelle widersprochen. — Aus den diesmaligen Munizipalwahlen in Paris läßt sich kein politisches Ereigniß ziehen. Es gereicht übrigens der Regierung und den Kammern zur Ehre, daß Frankreich endlich doch auch freie Munizipalwahlen genießt. Der Fortschritt ist um so wichtiger, da in Frankreich den Mißbräuchen, die jener Institution anhängen können, durch sonstige Einrichtungen, Preßfreiheit, Jury ꝛc. vorgebeugt wird. —

*) Der neueste Temps sagt gleichfalls, es sey Nacheicht in Paris angekommen, Peel habe die Premierstelle angenommen. Galignani's Messenger fügt aber bei, er halte es für ein Mißverständniß.

Anzeigen.

(Empfehlung.) Unser Lager von Kinderspielen für diese Weihnachten mit frischer Waare wieder vollständig assortirt, empfehlen zu gefälligem Besuche mit der Versicherung, daß wir sorgfältigst bemüht seyn werden, das uns seither und besonders in den letzten Jahren erwiesene Zutrauen durch solide und billigstmöglichste Bedienung immer mehr zu erweitern.

J. Schweiger & Comp.

(Offene Stellen.) 4 Wirthschafts-Inspektoren,

welche ihr Fach aus dem Grunde verstehen und wenigstens schon einige Jahre conditionirt haben, auch gute Zeugnisse über ihren Lebenswandel besitzen, können recht vortheilhaft für die Dauer versorgt werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Einem hohen Adel und verehelichen Publikum zeige ich hier mit ergebenst an, daß ich von Einem Wohllöblichen Stadt-Magistrat dahier, die Erlaubniß zur Verfertigung aller Arten der Damenputz erhalten habe. Indem ich mich zu recht vielen Aufträgen hiezu ergebenst empfehle, verspreche ich nicht nur prompteste Bedienung, sondern auch möglichst billige Preise.

Bayreuth, den 2. December 1834.

Johanna Doenee, Marchande de Mode, wohnhaft im Rennweg E. Nr. 242.

Feinstes Mundmehl, die Maas zu 6½ Kreuzer, und beste Dinkelmehl die Maas zu 5 Kreuzer, ist für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage zu haben bei

Joseph Wilhelm Weigel, im Neuenwege.

Im Hause Nr. 47 zu Thurnau werden am Montag den 22. December d. J. meistbietend gegen baare Bezahlung verkauft: eine in Federn hängende, im guten Zustande sich befindende vierspitzige Chaise, ein eisenbeschlagener vierspitziger Schlitten, verschiedene Oekonomiegeräthschaften, worunter zwei Wägen, mehrere Pferdegeschirre, 2 Sättel und dergl., dann verschiedenes Braugeschirr; wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden.

Ein Frauenzimmer wünscht gegen Mitte December an einer Reisegelegenheit nach München Theil zu nehmen. Das Nähere bei der Expedition.

Ein Kutscher, der drei- und vierspännig zu fahren versteht, kann bei Madame Laura de Bach Unterkommen finden. Das Nähere bei Stallmeister Casali im schwarzen Roß.

Montag den 8. December wird die Kunstreiter-Gesellschaft der Madame Laura de Bach die Ehre haben darzustellen:

Napoleons Bivouac,
große militairische Scene von 50 Personen.

Fremden-Anzeige.

Am 4. December.

Sonne: HH. Kfte. Hamburger v. Frankfurt a. M., Jung v. Ansbach. HH. Advokaten Lunckenbein v. Hof, Knoll v. Münchberg. Wiesmann, Priv. v. Nürnberg. Riedel, Polizei-Rottmstr.; Wendler, Bürger v. Erlangen. — Anker: HH. Einsiedel, Kfm. v. Hof. Hölzel, Doktor v. Kemnath. Keck, Forstmstr. v. Culmain. Pelicet, Part.-Gattin; Pelicet, Kfm. v. Nürnberg. Gräfin v. Hirschberg, v. Bruck. Gräfin Dembinsky, nebst Familie und Dienerschaft; Luxen, Rentier v. Krakau. Bruger, Part. v. Aschaffenburg. — W. Mann: Hr. Geiger, Amtmann v. Gunreuth. — Taube. Hr. Riggl, Zollamtsdiener v. Rosenheim. — Löwe: HH. Krippner, Weißgerbermstr. v. Culmbach. Jakob, Bürgermstr. v. Teuschnitz. Neubauer, Lang, Schultheisen v. Weikendorf. — Brandenburger Haus: Hr. Meister, Conditor v. Radolzburg. — S. Roß: HH. Wendmann, Priv. v. Nürnberg. Suter, Kfm. v. Würzburg. — W. Roß: Hr. Recknagel, Hdlm. v. Nürnberg. — W. Lamm: Hr. Röttling, Melbermstr. v. Pottenstein. — Schenk: HH. Bachmann, Kfm. v. Altenkundstadt. Künast, Fabr. v. Schwarzenbach. Reichel, v. Oberländer, Hdlsl. v. Neukirchen. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 292. 7. December 1834.

Die Bayreuther politische Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre in ihrer bisherigen zweckmäßigen Art um den bestehenden wohlfeilen Preiß.

Indem die Zeitungs-Redaction sich auch im kommenden Jahre eifrigst bestreben wird, die interessantesten Gegenstände in Bezug auf Politik, Industrie und Cultur, Statistik, Genealogie ꝛc. nicht nur schleunig, sondern auch genau und zuverläßig zu liefern; so werden die verehrlichen auswärtigen Herren Abonnenten daher ergebenst ersucht, ihre Bestellungen auf diese Zeitung per erstes Semester bei der ihnen zunächst gelegenen Post zu beschleunigen, daß solche längstens bis Schluß des Monats December bei dem Königl. Postamt Bayreuth eintreffen können, damit die bestellten Exemplarien an die Herren Abonnenten nicht verspätet gelangen.

Deutschland.

Bayreuth, 6. December. Se. Durchlaucht der regierende Fürst Reuß Greitz trafen gestern von Greitz kommend dahier ein, nahmen ihr Absteigquartier im goldenen Anker und setzten heute ihre Reise nach Würzburg weiter fort.

Würzburg, 1. December. Seit Jahrhunderten war der Main nicht nur für die Länder, welche er durchfließt, sondern auch für einen großen Theil des übrigen Deutschlands einer der wichtigsten schiffbaren Flüsse. Demungeachtet blieb er als solcher immer weit von der Vollkommenheit entfernt, welcher er seiner Natur nach fähig ist. Der bevorstehende Bau des Canales von der Donau an den Main macht aber die Beschleunigung der Beseitigung aller vorhandenen Schifffahrts-Hindernisse nothwendig. Die Regierung hat daher schon vor drei Jahren die Entwerfung der dafür erforderlichen Bauplane und Kostenberechnungen befohlen. Sie wurden von dem K. Kreisbaurathe Schierlinger verfaßt und vorgelegt, und die letzteren sollen nicht ganz eine halbe Million betragen. Diese für den so wichtigen Zweck mäßige Summe berechtigt zu der gegründeten Hoffnung, diese Arbeiten bald ausgeführt zu sehen. Diese Hoffnung wird durch eine wahrscheinlich aus amtlicher Quelle kommende Nachricht in der allgemeinen Zeitung, daß der Verfasser des Canal-Entwurfs, der K. Ober-Baurath, Frhr. v. Pechmann, noch diesen Herbst den Main bereisen werde, um die Einleitung zu den nöthigen Verbesserungs-Arbeiten im nächsten Jahre zu treffen, beinahe zur Gewißheit erhoben. Er ist bereits mit dem K. Kreisbaurathe Schierlinger, dem die Ausführung derselben übertragen werden wird, von Bamberg längs dem Maine kommend, hier eingetroffen, und hat seine Reise flußabwärts bis an die Reichsgränze fortgesetzt. Aber von dieser bis an die Ausmündung des Mains in den Rhein gibt es ebenfalls noch viele Hindernisse der Schifffahrt. Durch sie wurde die bereits ins Leben getretene Dampfschifffahrt zwischen Mainz und Frankfurt unterbrochen, und vorzüglich die Untiefen des Mains bei Kostheim haben wesentlich dazu beigetragen. Die abwärts von dem Maine durchflossenen Uferstaaten haben gleiches Interesse, die Schifffahrt auf diesem Flusse von allen Hindernissen befreit zu sehen, und zwar vorzüglich wegen der für sie nicht minder wichtigen Verbindung des Mains mit der Donau, und es ist kaum zu besorgen, daß sie mit dem Bestreben, sie zu befördern, hinter Bayern zurückbleiben werden. —

Spanien.

Madrid, 19. November. Heute ist die Geburtstagsfeier der Königin Isabella II. Der Enthusiasmus und die beiden Königinen sind von der Hauptstadt abwesend. Die Buden sind überall offen wie gewöhnlich, und so auch die Börse. Weil sich die Kammer heute nicht versammelte, so fand auch keine Adresse statt. Nur die Minister haben sich diesen Morgen in den Pardo begeben, um der Königin ihre Aufwartung zu machen. Die Thore öffneten sich für sie eben so wenig, wie bei jedem andern minder feierlichen Anlaß. Sie wurden nur bis in den Vorhof gelassen. Kein Profaner darf weiter vordringen; so sehr fürchtet man sich noch vor der Cholera. Eine Aufwartung zum Handkuß fand nur in dem Pallaste des Don Francisco statt, wo eine junge Infantin denselben Namen trägt. Sonst war Madrid wie gewöhnlich und bot nichts Festliches dar. Diesen Abend wird eine Illumination statt finden. General Quesada hat die Revue, auf die mehrere Offiziere bei ihm angetragen haben, bestimmt abgelehnt. Der Beweggrund dieser Weigerung soll die Furcht seyn, es möchte sich der von mehreren Bataillons-Commandanten der Stadtmiliz angekündigte Plan, mit ihren Leuten nach dem Pardo zu ziehen, um nach dem Defiliren die Königin zu bitten in die Hauptstadt zurückzukehren, realisiren. Die Regierung hat, zu Vermeidung dieser Demonstration mit bewaffneter Hand, entschieden, daß keine Revue statt finden solle, und Quesada zeugte sich unbeugsam. Der zum Tode verurtheilte Velasco soll morgen hingerichtet werden. Die Verwandten des Unglücklichen hofften, er würde aus Anlaß des Geburtstags Verzeihung erhalten. „Der Verschwörer Pavou, sagt das Handelsecho von diesem Morgen, ist in unserer Stadt unter gutem Geleite angekommen. Ohne Zweifel gibt es neuen Stoff zu unversöhnlichen Befehlen!" Morgen schließt sich der Termin zu Einreichung von Vorschlägen für die Anleihe. Noch ist nichts definitiv beschlossen, und der Finanzminister erklärte gestern förmlich einem der Minister

Digitized by Google

der Commission, daß er bis jetzt nur bedingsweise Anerbietungen erhalten habe. Man glaubt allgemein, Herr Rothschild sey im Begriff, abzuschließen, und zwar zu 62 bis 65. — Die Couriere aus Frankreich folgen sich rasch in unserer Hauptstadt. Der heutige Courier hat Depeschen gebracht, wovon noch nichts im Publikum verlautete. Die gestern hier angekommene Nachricht von Veränderung des Französischen Ministeriums hat große Sensation gemacht. In den ministeriellen Salons von gestern Abend baten die HH. Martinez und Toreno Hrn. Rayneval zu sich, der ihnen die Versicherung ertheilte, daß in der Verwaltung nichts als das Personal geändert sey; und die Politik des 13. Mäez sey unwandelbar. Von General Mina hat man noch keine Nachricht von Bedeutung. Das letzte Bulletin meldet die Rückkehr des Generals Espartero nach Bilbao. Man wundert sich, daß er seinen Marsch nicht fortgesetzt hat. Die Nachrichten von Süden sind nicht befriedigend. Man sagte heute, seit der Abreise des Generals Llander seyen wieder Guerillas in Catalonien erschienen. Dies verdient Bestätigung. —

Großbrittanien.

London, 28. November. Der Standard zeigt an, daß Sir Robert Peel Premierminister werden, und daß man in das konservative Kabinet Repräsentanten aller Meinungs-Nuancen, selbst der Whigs, berufen wird.

Der Courier sagt, in Manchester herrschte eine lebhafte Aufregung. Einer der Repräsentanten dieser Stadt, Herr M. Philipps, hat in einer ersten Versammlung mit vieler Energie gesprochen und eine zweite, noch zahlreichere Versammlung, zu der auch Herr Cobbett erwartet wurde, sollte außerhalb der Stadt gehalten werden. —

Der True-Sun hatte die Besorgniß geäußert, Herr v. Talleyrand werde sich mit dem Herzog von Wellington nicht verstehen können. Zu seiner Beruhigung versichern nun die Times, daß die Verhältnisse zwischen dem berühmten Französischen Diplomaten und dem Herzog von Wellington, die sich schon seit langer Zeit kennen, und die immer die lebhaftesten Gefühle der Achtung und Bewunderung gegen einander geäußert hätten, weit freundschaftlicher seyn würden, als sie zwischen jenem und dem ungestümmen und empfindlichen Lord Palmerston hätten seyn können. —

Die Adresse der Stadt Perth hat 5000 Unterschriften, außer jenen der Weber-, Schuster- und Schneiderzünfte. Die Bäckerzunft von London vereinigte sich am 24sten d. M. Nach einigen religiösen Handlungen, und dem bei den Englischen Bonkets üblichen Segen, brachte der Präsident die Gesundheit des Königs in Vorschlag. Dieser Toast wurde mit Stampfen mit den Füßen und einem bedeutenden Pfeifen aufgenommen. Der Präsident beharrte darauf, daß man den Toast ausbringe, allein vergeblich; von allen Seiten wurde geschrien: Nein! Nein! und das Stampfen mit den Füßen wurde immer ärger. Endlich, nachdem die Verwirrung einige Minuten lang gedauert, wurde der Toast zurückgenommen, worauf die Ordnung sich sogleich wieder herstellte, und von allen Seiten lauter Beifall geklatscht. Der Toast für die Königin wurde nicht besser aufgenommen und einmüthig verweigert. Als in diesem Augenblick die Musik das Lied: „Gott erhalte den König", anstimmen wollte, lehnten sich die Gäste dagegen auf und erhoben sich einmüthig von ihren Sitzen, um sie zu verhindern fortzufahren. —

Man glaubt, daß der Graf Orloff in Kurzem mit einem besondern Auftrage des Kaisers von Rußland an den Hof von St. James ankommen werde. —

Frankreich.

Paris, 29. November. Der Messager schreibt: „Das Gerücht geht, das Ministerium sey wieder im Begriffe, sich aufzulösen. Der Grund davon soll darin liegen, daß die Minister oder einige derselben eine Thronrede gehalten wissen wollten, der König aber nicht blos den ihm vorgelegten Entwurf, sondern eine Thronrede überhaupt verwarf (nach andern Nachrichten soll der Plan einer neuen Thronrede überhaupt aufgegeben seyn.) Da die Minister auf ihrer Ansicht beharrten, so kam es so weit, daß, wenn die Kammern nicht zu einer Eröffnung der Sitzung durch den König in Person eingeladen werden, das Ministerium als aufgelöst betrachtet werden mag. Wir verbürgen die Genauigkeit dieser Angabe nicht." Wir auch nicht, wie wir diese Angabe des unzuverlässigen Messager gar nicht angeführt hätten, wenn er es nicht kürzlich mit einer Behauptung ähnlicher Art (bei der Wieder-Auflösung des dreitägigen Ministeriums) sehr gut getroffen hätte. Die Sachen sind übrigens schwerlich schon so weit gekommen, wiewohl das gewiß zu seyn scheint, daß der Plan einer neuen Thronrede, welchen die HH. Guizot und Thiers hegten, an dem Willen des Königs scheiterte, wodurch allerdings die Wieder-Auflösung des Kabinets (des verkleisterten, replâtré, nennen es die Opposition-Blätter) wieder in Aussicht gestellt wird. Es scheint jedoch, die Doktrinaire wollen es auf das Aeußerste ankommen lassen und sich der Kammer gegenüberstellen, auch wenn sie vorher wüßten, daß die Mehrheit nicht auf ihrer Seite seyn werde. Hr. Thiers soll eine ziemliche Anzahl Abgeordneter sondirt haben oder durch Andere haben sondiren lassen, es soll sich aber ergeben haben, daß 75 Mitglieder des Tiers-Parti entschieden gegen das Ministerium sind und 90 Abgeordnete (vom Centrum) sich nicht bestimmt ausgesprochen haben. Um dem Tiers-Parti einen seiner Hauptheb zu nehmen, heißt es jetzt, das Ministerium wolle selbst mit einem Amnestie-Plane hervortreten, der von Hrn. Persil ausgearbeitet sey, und nur die wegen der April-Ereignisse Angeklagten in sich begreifen solle. Außerdem jedoch, daß Manchem die Namen Persil und Amnestie als übel sich reimend erscheinen mögen, und daß ebenso Mancher es unbillig finden mag, wenn die Amnestie auf die April-Angeklagten, bei denen zum Theil der Widerstand gegen die Regierung zur That geworden war, beschränkt, und nicht auch auf bereits wie z. B. wegen Preßvergehen Verurtheilte ausgedehnt würde, könnte ein solcher beschränkter Amnestie-Plan daran scheitern, daß die ver-

Digitized by Google

schiedenen opponirenden Parteien vereint einen umfassenden Amnestie-Entwurf vorlegen wollen, der alle seit 1830 Verurtheilten in sich begreifen soll; Hr. Dupin selbst soll an demselben gearbeitet haben. Während so die Sachen ihrer Entscheidung sich nähern, streiten sich die beiden hauptsächlich gegen einander erbitterten Parteien darum, welche Namen ihnen gebühren. Der Tiers-Parti will nicht mehr Tiers-Parti heißen, sondern, wie der Constitutionel wünscht, parlamentarische Partei, oder, wie der Impartial sagt, rechtschaffene, ehrliche Partei, was denn doch etwas gar zu unbescheiden und die Ehrlichkeit als Monopol betrachtend herauskäme. Das ist dem Tiers-Parti nicht zu verargen, daß er diesen Namen nicht mehr will, seine Bedeutung ist eigentlich rein negativ, eine Partei, die weder Opposition noch ministeriell ist, sondern als eine dritte Partei (tiers parti), zwischen beiden Ansichten steht; freilich eine sonderbare Stellung, welche der Vermuthung der Doktrinaire und Republikaner, die hierin wenigstens übereinstimmen, daß die halbe Opposition des Tiers-Parti keinen andern Grund habe, als selbst ministeriell zu werden, dadurch nämlich, daß seine Häupter Minister würden, immerhin eine nicht geringe Wahrscheinlichkeit giebt. Andererseits wollen auch die Doktrinaire nicht mehr Doktrinaire, sondern konstitutionelle Royalisten, d. h. Anhänger der konstitutionellen Monarchie, seyn. —

Paris, 30. November. Es sind Befehle dafür gegeben worden, daß morgen, am Eröffnungstage der Session, alle, von Linien-Truppen besetzten Posten verdoppelt werden sollen. —

Gestern und heute sind noch so viele Deputirte in Paris eingetroffen, daß, wie man glaubt, die Kammer in ihrer morgenden Sitzung fast vollzählig seyn wird. —

Gestern fand nahe bei der Militairschule ein Streit zwischen ungefähr 15 Soldaten und einigen Arbeitern statt. Zwei Militair und drei Arbeiter wurden schwer verwundet.

Lord Brougham hat gestern dem Herrn Arago einen Besuch abgestattet. Es ist die Absicht des edlen Lords, bis zum 12. oder 15. December in Paris zu verweilen.

Lyon, 25. November. Welcher politischen Parthei Frankreichs man auch angehöre, so war es immer beunruhigend und traurig für den wahren Freund des Volks und seiner so nothwendigen Erziehung, Bildung und sittlichen Entwickelung, Männer wie Guizot, Cousin, Villemain ꝛc. bei der letzten Ministerial-Revolution von der Regierung scheiden und außer Einfluß treten zu sehen. Die Franzosen können nicht hoch genug anschlagen, wie schwer diese Männer in dem ächt Französischen Interesse wiegen, das nun einmal nicht mehr blos nach Außen und nach der Politik gewendet seyn kann, sondern sich im Innern ausbilden und veredeln muß, wenn das Volk nicht hinter Andern zurückbleiben will. Es ist sehr erfreulich, auch in Frankreich immer mehr öffentliche Stimmen zu hören, die sich in diesem Sinne aussprechen; so neuerdings wieder das Journal der Impartial, da wo er von den vielen Selbstmorden in Frankreich und deren Ursachen spricht. In der Erziehung, hat man schon oft gesagt, und man muß es ohne Unterlaß wiederholen, in der Erziehung liegt die Zukunft der bürgerlichen Gesellschaft. Sie ist höchst wichtig für die Regierenden, sie ist das Vernünftigste und logischste Richtungs- und Leitungsmittel. Der jetzt mehr denn je verbreitete Unterricht hindert den Selbstmord keineswegs, ja es ließe sich sogar behaupten, daß er gewissermaßen dazu führt. Wenigstens sind unter den Liberalen immer viele Selbstmörder. Der Unterricht isolirt den Menschen, die Erziehung hingegen bindet ihn wieder mit Andern. Der isolirte, vom Gesellschaftszwecke abgewendete Mensch, kömmt bald auf den abschüssigen Pfad, der ihn zum Uebel führt; er kehrt so zu sagen zu dem wilden Leben zurück; sein Leben ist in sittlicher Beziehung nur eine Art von Anthropophagie; für ihn ists durchaus nothwendig, daß er kämpfe, daß er umstürze und verschlinge, und wenn er nicht der stärkste und der geschickteste ist, so verzehrt er sich selbst und wird zum Selbstmörder. Der Mann, welchen die Erziehung fest und innig an Andere knüpft, kann nie einen so gehässigen Mißbrauch von dem menschlichen Willen machen; er sieht sich nur in den Andern, in dem Ganzen, er ist nur glücklich in dem öffentlichen Glück, sein Daseyn ist nur ein Stück des gemeinsamen Daseyn, und in diesem Verein ist er nach Verdienst, Fähigkeit und Würdigkeit gestellt. In unserer heutigen Französischen Gesellschaft ist alles durch Materialismus und Unterricht nivellirt, hier lebt man nur für sich, glaubt nur an sich. Stolz und Eitelkeit verwechseln Alles, Geschicklichkeit geht weit über Genie und vernichtet es oft, man versucht, unternimmt und wagt Alles; der Nachbar, ja der Freund wird umgerannt, um nur früher anzukommen wie er; nur Eine Ueberzeugung, nur Ein Glaube steht fest, nemlich der, welchen der Erfolg gibt; nur das gilt, wodurch Andere reüssiren. Erfolg aber hat nur der Schlaue, Gewandte, Biegsame und Gewissenlose. Hier sitzt Einer wohl und warm in seinem Privilegium, dort geht Einer zu Grunde. Dicht neben dem Glücklichen, den Alle beneiden, stehen Hunderte, die Hunger, Elend und Einsamkeit zum Selbstmord oder zur Verzweiflung des Verbrechens führen. Bei dieser Ordnung der Dinge ist der Selbstmord eine nothwendige Folge; man hat Eile anzukommen oder abzugehen. Mag auch jetzt bei uns in Frankreich mehr gelernt werden als je; so hat man doch nie weniger verstanden, das Gelernte zum allgemeinen Gesellschaftswohl zu verwenden. Jeder denkt nur an sich, zieht nur auf seiner Seite; warum? Um so wenig wie möglich zu leisten und doch so viel wie möglich verzehren zu können. —

Polen.

Warschau, 28. November. Gestern Vormittag hatte Warschau das Glück, seinen sehnlichsten Wunsch durch die Ankunft Sr. Maj. des Kaisers und Königs in hiesiger Residenz erfüllt zu sehen. Mitten durch das Gedränge der unter laut aufjauchzendem Freudengeschrei voranziehenden Menge langte Se. M. in der Vorstadt an, und begab sich nach Besichtigung derselben auf den Paradeplatz, wo Al-

lerhöchstdieselben ihre Zufriedenheit mit den dort versammelten Truppen auszudrücken geruhten. Hierauf verfügte sich der Kaiser, von Sr. Durchl. dem Fürsten Statthalter begleitet, ins Schloß, wo Se. Maj. der Gemahlin des Fürsten einen Besuch abstattete, begab sich sodann in die Krackauer Vorstadt und nach dem Pallaste Belvedere. Zur Parade, welche Se. Maj abnahm, waren auch einige Regimenter aus der Umgegend in die Stadt gezogen worden. Auf seinem Wege, den der Kaiser zu Fuß und ohne alle Eskorte zurücklegte, begleitete ihn stets das freudig jubelnde Volk. Im Pallast Belvedere geruhte Se. Maj. die Generalität, die Geistlichkeit und die Mitglieder des Staatsraths zu empfangen, von welchen Höchstderselbe mehrere anredete. Nach dem Mittagsmahl begab sich der Kaiser, vom Fürsten Feldmarschall begleitet, über Praga nach Modlin, die neue Festung Nowo-Gieogiewsk zu besichtigen. Abends war die ganze Stadt, aus eigenem Antrieb der Einwohner, auf das glänzendste erleuchtet, wobei besonders viele Kirchen ausgezeichnet schön sich ausnahmen. An vielen Häußern prangte die transparente Namenschiffer des Kaisers. Als der Kaiser durch Praga fuhr, erhoben auch die dortigen Einwohner ein Freudengeschrei und begleiteten S. Maj. bis an die Schanzen. —

Warschau, 30. November. Se. Majestät der Kaiser brachten den vorgestrigen Tag in der Festung Modlin zu, und es hatten sich viele Generale und Beamte aus Warschau dorthin begeben. Ueber die Weiterreise des Kaisers melden die hiesigen Zeitungen noch nichts. —

Nach dem so eben erschienenen Polnischen Kalender zählt Warschau gegenwärtig 129,705 Einwohner, worunter 33,934 Israeliten. Die Wojewodschaft Krakau enthält eine Bevölkerung von 429,617 Seelen, die von Sandomir 385,947, Kalisch 610,888, Lublin 475,473, Plock 470,985, Masowien (ohne Warschau) 649,177, Podlachien 348,412, Augustowa 537,691. Das ganze Königreich zählt 4,037,925 Einwohner (davon 2,035,543 weiblichen Geschlechts.) Die Anzahl der Israeliten ist 414,843. Von den Städten ist nächst der Hauptstadt Lublin die bevölkertste mit 13,266 Einwohnern, Kalisch hat 10,234 Einwohner. —

Bekanntmachung.

Die in dem zum überschuldeten Nachlasse weil. Frau Christianen Sophien verwittweten Höhle, allhier entstandenen und von unterzeichnetem Stadt-Gerichte anhängigen Concursprozesse bis jetzt bekannten Gläubiger haben sich verglichen. Die Erlassung anderweitee Edictalien ist indeß wegen der etwa noch unbekannten Creditoren in besagtem Schuldenwesen für nöthig befunden worden. Gerichtswegen ist zu dem Ende der

13. März 1835

zum Liquidations- und Güterpflegungs-Termine bestimmt worden, und es werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger des Höhle'schen Nachlasses hiermit öffentlich aufgefordert, und peremtorisch geladen, an solchem Tage zu rechter früher Gerichtszeit auf hiesigem Stadt-Gerichte persönlich, und soweit nöthig gehörig bevormundet, oder durch hinlänglich legitimiete und zu Eingehung eines Vergleichs sattsam instruirte Gevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, die Güte zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich abzuschließen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erscheinen oder ihre Ansprüche nicht, oder nicht gehörig liquidiren, für präcludirt, und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden geachtet, diejenigen aber, die sich über Annahme der etwanigen Vergleichsvorschläge nicht oder nicht bestimmt erklären, für beistimmend angesehen werden sollen, sodann, im Falle ein Vergleich nicht zu Stande käme, über den Grund ihrer Forderungen mit dem verordneten curatore litis sowohl, als mit den betreffenden Gläubigern um die Priorität rechtlich zu verfahren, binnen 12 Wochen zu beschließen, und hierauf den

dritten August 1835

der Publikation einer Locations-Entscheidung, als wozu sämmtliche Interessenten bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß dieselbe außerdem werde für publicirt geachtet werden, hiermit vorgeladen werden, sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Interessenten zur Annahme künftiger Ladungen und anderer gerichtlicher Verfügungen hier im Orte des Gerichts mittelst gerichtlich recognoscirter Vollmacht versehene Procuratoren zu bestellen, und wird endlich gegenwärtige Edictalladung in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. October d. J. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Plauen im Voigtlande, den 20. November 1834.

Das Stadt-Gericht daselbst.

Heinrich Adolph Haußner, Stadtrichter.

Anzeigen.

(Offene Stellen.) 1 Privatsekretair und 1 Protokollführer,

welche richtig, deutlich und schnell schreiben, auch gute Zeugnisse besitzen, finden sofort sehr annehmbare und vortheilhafte Stellen durch J. F. L. Gruenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Hübsche Spielwaaren für Kinder, sowie alle Arbeiten von Messing, weißem und schwarzem Blech, auch eine Auswahl von lakirten Waaren, empfiehlt zu billigen Preißen

Christ. Eißendelß, Flaschnermeister in Berneck.

Fremden-Anzeige.

Am 5. December.

Sonne: HH. Kflte. Holmeyer v. Augsburg, Heinlein v. Fürth, Baiermann, Part. v. Berlin. Solcher, Fabr. v. Lenfeld. — Anker: Se. Durcht. der Fürst Reuß, nebst Gefolge, v. Graiz. HH. Kfl. Baier v. Würzburg. Bürger v. Augsburg. Reuter, Bürger v. Forchheim. — Löwe: Hr. Schmeißer, Müllermstr. v. Wüstenfels. — R. Roß: HH. Fischer, Fabr. v. Küps. Bencker, Bürger v. Zell. — Schenck: HH. Rosellfabrik. Lehr v. Regenkauf. Vogel v. Mell, Kastner, Zolleinnehmer v. Ludwigstadt. Bestet, Fabr. v. Zell Wohn, Hdlsm. v. Oberich. Wurz, Lehrer v. Neustadt a. C.

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 293. 9. December 1834.

Deutschland.

Berlin, 6. December. Man schreibt aus Königsberg in Pr. unterm 1sten d. M.: „Heute Morgen um 10 Uhr verließen, begleitet von den Segenswünschen aller Einwohner, Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland mit Ihren Kais. Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria, welche vorher noch das Innere der Schloßkirche besehen hatten, unsere Stadt wieder. Dem Vernehmen nach werden Allerhöchstdieselben in Riga mit Sr. Majestät dem Kaiser, welcher sich von Warschau über Lomza dorthin begiebt, zusammentreffen und sodann gemeinschaftlich mit Ihrem erlauchten Gemahl die Rückreise nach St. Petersburg fortsetzen.“ —

Niederlande.

Haag, 28. November. Die zweite Kammer der Generalstaaten wird morgen zusammentreten. Binnen Kurzem werden die Debatten über das Abgabengesetz beginnen; man glaubt nicht, daß die wiederholt gestellten Bedenken, in Betreff der von der Regierung Stoff zu neuen Entgegnungen geben werden. — Man erwartet, daß alle Milizen von den Aushebungen der Jahre 1826, 1827 und 1828, welche sich noch im Dienste befinden, mit unbestimmeen Urlaub nach ihrer Heimath entlassen werden. — Das Departement des Kriegs ist bevollmächtigt worden, für den Dienst der reitenden Artillerie eine Anzahl Pferde anzukaufen. —

Frankreich.

Paris, 26. November. Am 18ten d. M. ist in Marseille ein Schiff aus Bugia eingetroffen, welches neuere Nachrichten von dort bringt. Seit dem 10. October hatte kein Angriff mehr stattgefunden, die Besatzung war sehr wachsam, denn jener nächtliche Ueberfall hatte die Einwohner mit Angst und Schrecken erfüllt. Die Kabylen waren damals unter furchtbarem Geheul bis dicht an die Stadt herangestürmt; ihre Kugeln flogen auf die Dächer und in die Straßen, verwundeten aber wenige, da die Feinde wegen der Dunkelheit nicht zielen konnten. Die Besatzung wagte keinen Ausfall, um die Kabylen von den Blockhäusern zurückzutreiben, sie unterhielt aber ein äußerst lebhaftes Gewehr- und Kartätschen-Feuer, das die dichte Colone der Barbaren in allen Richtungen durchkreuzte und ihnen Leute genug tödtete. Dieser nächtliche Ueberfall war um so gefährlicher, als derselbe von Französischen Deserteurs geleitet ward, die alle schwachen Punkte der Stadt genau kannten. Die Desertion zu den Kabylen nimmt furchtbar überhand; früher waren es nur Soldaten der Fremden-Legion, die ihre Corps verließen; jetzt erlauben sich dieses auch die Franzosen; denn die Kabylen nehmen alle Ausreißer mit offenen Armen auf, und Achmed Bey hat bei Todesstrafe verboten, den Ueberläufern das geringste Leid zuzufügen. Der Sergeant-Major der Zouaven wurde vor kurzem bei dem äußersten Vorposten ergriffen, als er, mit Munition bepackt, gerade im Begriffe war, sich nach den Bergen zu schleichen. Er wurde sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt und erschossen. —

Paris, 1. December. Heute wurden die beiden Kammern, deren Vertagung mit dem heutigen Tage zu Ende ging, wieder eröffnet. In der Abgeordneten-Kammer wurde zuerst das Protokoll der letztern Sitzung (vor der Vertagung) verlesen, worauf mehrere Abgeordnete, die an verschiedenen Orten gewählt worden, sich für einen derselben erklären, Andere ihren Eid leisten, und sodann der Kammer der Tod eines der Abgeordneten von Lyon, Hrn. Dugas-Montbel, angezeigt wird. Der Präsident stellt hierauf an die Kammer die Frage, ob die Bureaux neu verloost werden sollen. Er erinnert daran, daß, als im Jahre 1830 die Kammern blos auf 5 Tage vertagt worden, dennoch die Bureaux erneuert worden seyen. Herr Viennet spricht gegen eine neue Verloosung, er verlangt, sie solle erst gegen Ende des Jahres vorgenommen werden, die Kammer jedoch entscheidet sich für gänzliche Erneuerung der Bureaux. Der Siegelbewahrer, Hr. Persil verlangt das Wort für eine Mittheilung im Namen der Regierung. „Die Verfassung, sagt er, macht es der Regierung zur Pflicht, in einer möglichst kurzen Zeit einen Gesetzes-Entwurf über die ministerielle Verantwortlichkeit vorzulegen. Dieser Entwurf war schon mehreremal vorgelegt. Ist es nun Schuld der Regierung, wenn die Pflicht, welche ihr der Art. 69 der Verfassung vorschreibt, noch nicht erfüllt ist? Wir glauben es nicht; wie dem sey, wir wollen sie erfüllen. Ein besonderes Gesetz über das Prozeßverfahren des Pairshofes gegen angeklagte Minister kann auch ausserdem vorgelegt werden.“ In dem Begleitungs-Vortrage erkennt Hr. Persil den Grundsatz an, daß ein Ministerium ohne Zustimmung der Kammermehrheit nicht bestehen kann, und daß ein Minister, der sich selbst achte, sich zurückzuziehen habe, wenn sich nicht eine offene Mehrheit für sein System ausspreche. Hierauf giebt Hr. Persil eine weitläufige Erörterung über die Begriffe Erpressung (concussion) und Hochverrath. In Beziehung auf das Verfahren bei Anklagen schlägt der Entwurf vor, nach dem Vorgange des Prozesses gegen die Minister Karls X. mehrere (5) Abgeordnete, und nicht blos Einen, zu wählen, welche die Anklage vor der Pairs-Kammer aufrecht erhalten sollen. Der Entwurf ist ungefähr derselbe, wie der schon in mehreren Sitzungen vorgelegte. Hierauf nahm der Minister des Innern, Hr. Thiers, das Wort für eine Mittheilung von Seiten der Regierung. Er bemerkt zuerst, daß das Sitzungslokal der Pairskammer schon für öffentliche Sitzungen derselben nicht

Digitized by Google

zureiche, daß aber diese Unzureichheit sich noch mehr zeigen werde, wenn die Kammer als Pairshof den von ihr obschwebenden Prozeß vornehme, indem alsdann die Angeklagten und ihre Advokaten und Richter in dem gewöhnlichen Sitzungslokale nicht Platz haben. Er verlangt daher einen Credit von 360,000 Frkn. für die Erbauung eines provisorischen Saals, 60,000 Frkn., für die Wohnungen der Gefangenen, mit eingerechnet. Hr. Thiers sucht die Bedeutung der April-Ereignisse und dir Nothwendigkeit, den Aufstand gegen die Gesetze zu bestrafen, geltend zu machen, und behauptet, eine Amnestie würde unberechenbare Nachtheile zur Folge haben. Bei Gelegenheit der letzten Juliusfeste angeregt, sey die Amnestiefrage seither aufgegeben worden, und habe namentlich den Austritt des Marschalls Gerard nicht nach sich gezogen. Unter diesen Umständen verlangt der Minister von der Kammer, daß sie die materiellen Bedingungen der Fortsetzung des Prozesses bewilligte. Hierauf ergriff der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Rigny, das Wort. „Es ist gewöhnlich, sagte er, daß bei dem Anfange der Sitzung die Thronrede sich über die Stellung der auswärtigen Verhältnisse ausspricht. Wir hätten gewünscht, Sie eine Stimme, die uns theuer ist, hören zu lassen; aber konstitutionelle Minister dürfen sich nicht mit diesem erhabenen Mantel decken; wir stellen uns deßwegen allein vor. Wenn aber eines der Mitglieder der Kammer in dieser Beziehung von der parlamentarischen Gewohnheit den Anfragen Gebrauch machen wollte, so sind wir bereit, uns dieser Art von Erläuterung anzuschließen." — Hr. Etienne (Hauptredacteur des Constitutionel): Die Adresse, welche die Kammer als Antwort auf die letzte Thronredr erließ, war offen und loyal; ich frage die Minister, ob sie diese Adresse annehmen oder nicht. Hr. Berryer: Ich wundere mich, daß die Minister die Kammer oder die Opposition zu Anfragen auffordern. Jedes Mitglied hat das Recht, Anfragen an das Ministerium zu stellen. Hr. Guizot: Wir wollten Niemand nöthigen, Anfragen an uns zu richten; wir wollten blos jedes Mitglied der Kammer einladen, die Aufschlüsse zu verlangen, auf welche alle Welt begierig ist. Was die Adresse betrifft, so hat der König sie angenommen, wenn aber die Mitwirkung der Kammer zweifelhaft ist, so ist es die Pflicht der Minister, sich zur Erklärung zu erbieten und die Mitwirkung der Kammer anzusprechen. Die Erklärung unseres Collegen hatte keinen andern Zweck. Da Niemand das Wort begehrt, so wird die Sitzung aufgehoben. — In der Pairskammer bemerkte man die Herzoge von Orleans und Nemours, welch Letzterer heute zum Erstenmale in der Kammer erschienen war. Der Präsident theilte der Kammer die Ernennung des Herzogs Decazes zum Groß-Referendär an die Stelle des Marq. v. Sémonville und des Grafen Portelais und des Herzogs von Broglie zu Vicepräsidenten, und hierauf die Ernennung mehrerer neuen Mitglieder mit. Hierauf wird zur Erneuerung der Bureaux geschritten. —

Bayonne, 28. November. Die Gränze ist neuerdings in Bewegung. Das Gerücht ist verbreitet, am 26. d. sey es einem Engl. Fahrzeuge geglückt, den ältesten Sohn des Don Carlos bei Biarit, zwei Lieues von hier, an das Land zu setzen. Der Sohn des Prätendenten wäre nach Bayonne gekommen, und von hier verkleidet nach Spanien gelangt. Wir glauben jedoch, daß dieses Gerücht noch sehr der Bestätigung bedarf, und daß, wenn es auch wahr seyn sollte, die Ankunft des Sohnes des Don Carlos gerade keinen großen Einfluß auf das Schicksal des Landes ausüben würde. — General Mina läßt Pamplona fortwährend befestigen. Die Wälle dieser Stadt starken von Canonen. Der Platz wird auch auf längere Zeit mit Lebensmitteln versehen. — Ein Schreiben des Generals Mina an einen seiner Freunde vom 24sten d. enthält folgende Details: Er fand, als er in Spanien ankam, die Angelegenheiten in einem kläglichen Zustande. Nichts war organisirt. Die Plätze waren ohne Lebensmittel, die Soldaten fast ohne Kleidungsstücke. Das Geld war, man weis nicht wohin gekommen. Der General bedauert es, daß seine Dienste so spät in Anspruch genommen worden seyen. Er hofft viel von der energischen Haltung, welche das Madrider Kabinet angenommen hat, von der Unterstützung der Kammern und von dem baldigen Eintreffen der verspeochenen Verstärkungen. Unterdessen wird er die Plätze befestigen und wieder in guten Stand setzen. Dann wird er gegen Zumalacarreguy rücken. Dieser Carlistenanführer hält sich jetzt im Innern der Gebirge auf, wo er die Einwohner bei Todesstrafe nöthigt, in die Reihen seiner Truppen einzutreten. Er läßt das Gerücht verbreiten, er werde sich nach Castilien begeben. Diese Provinz ist jedoch von zahlreichen Truppenabtheilungen der Königin besetzt, und wahrscheinlich ist der eigentliche Plan Zumalacarreguys der, sich nach dem Norden zu wenden, und sich mit der Küste und den Engl. Schiffen, die ihm Waffen bringen, in Verbindung zu setzen. — El Pastor läßt St. Sebastian mit Vorräthen versehen. —

Nachschrift. Wir erhalten so eben folgende Nachrichten. Die vollständigste Unordnung herrscht unter den Carlisten. Auf das Verlangen Zumalacarreguys hat Don Carlos den Baron de los Valles, den nämlichen, der ihn von London nach Spanien geführt hatte, und den Grafen von Villemur, seinen Kriegsminister, verhaften lassen. Diese Maßregel hat unter den Carlisten Zwistigkeiten erregt. — Zumalacarreguy scheint einen ernstlichen Angriff auf Elisondo zu beabsichtigen. Er ist, wie es heißt, mit einer bedeutenden Anzahl Truppen und einigen Canonen im Anzuge gegen diesen Platz. Uebrigens naht sich demselben auch der General Oraa mit 5000 Mann auf Befehl Minas. — Mina hat an die Einwohner der vier Provinzen ein Dekret erlassen, in welchem er sie auffordert, in die Reihen der Nationalgarde zu treten oder das Land in 48 Stunden zu verlassen. In Bürgerkriegen, sagt der General, muß man zu der einen oder der anderen Parthei gehören; wer sich nicht offen erklärt, ist der Feind beider.

Großbrittanien.

London, 1. December. Man versichert, daß der

Digitized by Google

Herzog Wellington einige Reform-Maßregeln im Werke hat. —

Gestern Abend ist der Herzog von Gloucester gestorben. Er war ein Neffe Georgs III., und mit einer Schwester des Königs vermählt —

Der „John Bull" versichert, es sey nicht zu bezweifeln, daß Sir R. Peel das Ministerium annehmen werde. —

Der „Courier" meldet: „Es heißt allgemein, aber wir wissen nicht ob mit Grund, daß Sir R. Peel nächsten Mittwoch erwartet wird. Wenn keine ferneren Nachrichten von ihm eingegangen sind, und wenn er seinen Plan, nach Neapel zu gehen, ausführte, so sehen wir keinen Grund zu der Vermuthung, daß er frühestens vor dem 7. December in London eintreffen wird. —

Lord Melbourne, der bisherige Premierminister, zog sich in den letzten Tagen auf seinen Landsitz nach Melbourne zurück. Die dortigen Einwohner hielten eine Versammlung, und beschlossen seine Adresse an den Lord, worin sie ihn nach vierjähriger Abwesenheit wieder bei sich willkommen heißen, eine Anerkennung seines bisherigen redlichen Wirkens nach Verbesserung aussprechen, und die Hoffnung beifügen, daß er auch in Zukunft darin nicht nachlassen werde. Der Lord antwortete in einer Rede, aus der wir, wegen der unzweideutigen Aufschlüsse, die sie über die letzte Veränderung giebt, Folgendes ausheben: „Hinsichtlich der unlängst statt gefundenen Ereignisse, die Ihre Adresse zunächst veranlaßten, werden Sie gewiß nicht erwarten, daß ich in eine Auseinandersetzung oder Erörterung eingehen soll. Genüge es zu sagen, daß ich mich durch nichts von dem, was vorgefallen ist, im Mindesten persönlich verletzt fühle. Die Frage, wer in dieser Zeit die Minister dieses Landes werden sollen, ist so hochwichtig, und möglicher Weise so inhaltschwer an ernsten Folgen, daß jede damit zusammenhängende persönliche Betheiligung irgend eines Mannes, was auch sein Rang, seine Stellung oder seine Talente seyn mögen, verhältnißmäßig zu gänzlicher Nichtigkeit und Unbedeutenheit herabsinken. Sie haben in Ihrer Akte wegen besserer Vertretung des Volkes im Parlamente erwähnt; ich stimme in Ihre Bemerkungen darüber vollkommen mit ein. Nach vielen Jahren der Befürchtung, des Zweifels und mehr als Zweifels, ob es klug und vortheilhaft seyn würde, eine so große und plötzliche Aenderung vorzunehmen, erachte ich es für meine Pflicht, jene Maaßregel zu fördern und zu unterstützen, weil ich sie von der großen Mehrzahl der Achtungswerthen und Einsichtsvollen im Volke gefordert sah. Zu gleicher Zeit, ist sie aber eine sehr rasche und ausgedehnte Veränderung, und solche Veränderungen im menschlichen Leben können nie ohne Unruhe und Aengstlichkeit betrachtet werden. Die Maaßregel gewährt dem Volke in der Masse weit größere Macht, als es zuvor besaß, und die Lösung der Frage, ob diese Macht weislich anvertraut wurde, hängt ganz und gar von der Art der Wirkungen ihrer Anwendung ab. Das Volk, wie Könige und Minister, ist vor Gott und Menschen, im Himmel und auf Erden, hier und jenseits für die Ausübung der ihm anvertrauten Gewalt verantwortlich, und wer sich zu deren Mißbrauch verlocken läßt, der wird, erwarten Sie es zuversichtlich, in diesem Zeitalter der Intelligenz und Forschung nicht lange im Stande seyn, eine Autorität zu behaupten, deren er sich unwürdig gezeigt hat. Unzweifelhaft wahr ist, was Sie in Ihrer Adresse sagen, daß es meine und meiner Collegen Absicht war, wenn wir im Ministerium geblieben wären, sowohl in den kirchlichen als in den bürgerlichen Staatsdepartements solche Reformen vorzuschlagen, wie sie durch die bestehenden Mängel als gefordert erscheinen. Wie Sie ohne Zweifel Alle wissen, war in letzter Zeit zwischen ausgezeichneten und im Lande hochbedeutenden Männern die Streitfrage erhoben, ob der Fortgang der Reform langsam oder schnell seyn, ob in nächster Parlamentssession viel oder wenig vorgeschlagen werden solle. Ich kann, was mich betrifft, nur soviel sagen, daß ich zwar nicht weiß, ob man es als viel oder wenig betrachtet haben würde, daß ich aber dafür gewesen wäre, so viel in Antrag zu bringen, als zur Heilung der dringendsten Uebel hingereicht hätte, so viel als nach reiflicher und vollständiger Erwägung, unter allen Umständen für sicher, klug und ausführbar hätte gelten können. Meine Herren! ich bin sehr erfreut über den Ausdruck von Vertrauen, der im Schlusse Ihrer Adresse enthalten ist. Ich werde es zu verdienen eifrig bestrebt seyn. Ich werde auf der Bahn verharren, die ich bisher unwandelbar eingehalten habe; werde alle Veränderungen unterstützen, die mir als wohlbegründet und wohlthätig erscheinen." —

Bekanntmachungen.

Nürnberg, den 27. November 1834.

Vom

Königlichen Kreis- und Stadtgerichte

werden unterbenannte, zur Conkursmasse des Kaufmanns Albert Johann Seamee dahier gehörige Weine, vom

Montag den 15. December d. Js., und

Dienstag den 16. December

anfangend, dann am Montage und Dienstage der beiden folgenden Wochen fortfahrend, jeden Tag von Vormittags 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 2 — 5 Uhr nach dem Wunsche der Liebhaber, Eimer- oder Faßweise, mit oder ohne Fässer, im Hause Nr. 903 am Obstmarkte gegen baare Zahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Verzeichniß.

a) Rheinweine:

1	Eimer	Forster, Traminer vom Jahre	. .	1811.
26½	„	dergl. . . . „ „	. .	1819.
10	„	dergl. . . . „ „	. .	1825.
8½	„	Rüdesheimer . „ „	. .	1811.
6¾	„	dergl. . . . „ „	. .	1818.
2½	„	dergl. . . . „ „	. .	1826.
33½	„	Niersteiner . . „ „	. .	1794.
17	„	Hochheimer und Bodenheimer . „ „	. .	1818.

Digitized by Google

17	„	Hochheimer .	„ „ . .	1811.
8	„	dergl. . . .	„ „ . .	1822.
4	„	Liebfrauenmilch	„ „ . .	1811.
8½	„	Laubenheimer	„ „ . .	1819.
8½	„	Markobrunner	„ „ . .	1822.
340	Flaschen	dergl. (Kabinetswein)	„ . .	1826.
2	Eimer	dergl. . . .	„ „ . .	1827.
1	„	Geisenheimer .	„ „ . .	1822.
16½	„	Ungsteiner . .	„ „ . .	1826.
12	„	dergl. . . .	„ „ . .	1822.
47	„	Deidesheimer .	„ „ . .	1825.
6½	„	dergl. (Muskatellet)	„ „ . .	1825.
11½	„	dergl. . . .	„ „ . .	1826.
32½	„	Callstädter . .	„ „ . .	1825.
8½	„	Steinbeeger .	„ „ . .	1819.
1	„	dergl. . . .	„ „ . .	1827.
20½	„	von unbekannter Sorte	„ . .	1826.

b) Frankenweine.

11½	Eimer	Rüdelsee'r vom Jahre	. . . .	1811.
60	„	dergl. . „	„	1828.
34	Eimer	Eschendorfer vom Jahre	. . . .	1818.
4	„	dergl. . „	„	1827.
4	„	dergl. . „	„	1828.
6	„	Gressenwein	„ „	1822.
8	„	Leistenwein	„ „	1811.
1	„	Würzburger	„ „	1822.
4	„	dergl. . „	„	1811.
32	„	dergl. . „	„	1819.
168½	„	Kitzinger	„ „	1828.
35	„	Sommeracher	„	1827.
16	„	dergl. . „	„	1828.
2½	„	verschiedene ordinaire Weinreste.		

Busch, Direktor.

Giehel.

Zum Besten der Abgebrannten von Reichenhall, welche bei dem sie betroffenen Unglück auch ganz nahrungs- und verdienstlos geworden sind, weil die Arbeiten der Saline — ihre einzige Nahrungsquelle — aufgehört haben, wird, unter Mitwirkung der Mitglieder des Musik-Vereins, der K. Regiments-Musik und mehrerer Musikfreunde am nächsten Sonntag den 14. December

ein großes

Vocal- und Instrumental-Concert

im hiesigen Opernhause bei voller Beleuchtung gegeben werden. Von der Mildthätigkeit der hiesigen Einwohner ist zu erwarten, daß sie dieses Unternehmen durch zahlreichen Besuch unterstützen werden. Die Geschäfte an der Kasse werden durch eine Commission des Armenpflegschaftsrathes besorgt werden.

Bayreuth, am 7. December 1834.

Der Stadt-Magistrat.

Hagen.

Anzeigen.

(Offene Stellen.) 1 Buchhalter und 1 Reisender,

welche durch gute Empfehlungen ihre Brauchbarkeit nachzuweisen vermögen, können sofort unter den vortheilhaftesten Bedingungen placirt werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Aechte, unverfälschte gekaufte Roßhaare in großen und kleinen Parthien nach Qualität billigst bei

Seilermeister J. M. Fehr, in der Maximilianstraße.

Am Mittwoch den 10. December lassen sich Prager Musiker in der Resource hören. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag den 11ten d. M. ist die dritte musikalische Unterhaltung im Saale des Gasthauses zum goldenen Anker.

Am Donnerstag den 11. December Vor- und Nachmittags werden in der Spitalgasse im Hause Nr. 373, dem Schneidermeister Käferleinischen gegenüber, verschiedene Effekten, Meubles, weißes Zeuch, Kupfer, Zinn, Betten, Kleidungsstücke, eine Stäckverfertigungs-Maschine, eine große Waage, ein kupferner Waschkessel mit Dreifuß, Vorfenster und andere Gegenstände gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft.

Eine Herrschaft auf dem Lande wünscht ein Frauenzimmer in Dienst zu nehmen, als Jungfer oder Stubenmädchen, welches sowohl im Häuslichen als auch im Weißnähen, Waschen, Bügeln und Kleidermachen gründliche Kenntnisse besitzt. Auskunft hierüber ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Fremden-Anzeige.

Am 6. December.

Sonne: HH. Kfte. Bachmann v. Nürnberg, Sternberger v. Fürth. Stölzel, Fabr. v. Eibenstock. Grandthauer, Part. v. Augsburg. — Anker: HH. Kfte. Weißker v. Magdeburg, Eichinger v. Weiden, Clericus v. Nürnberg. — Traube: HH. Rauscher, Handelsm. v. Schwatz. Grob, Oek. v. Töllitz. — G. Roß: HH. Starklauf, Lehrer v. Wallenfels. Führer, Priv. v. Würzburg. Zünter, Commis v. Augsburg. — Krone: Schöner, Kaufmännin v. Hof. — W. Mann: Hr. Stettler, Knopfmachermstr. v. Augsburg. — Schlenck: HH. Meyer, Speeder, Hopfenhändler v. Plech. —

Am 7. December.

Sonne: HH. Kfte. Weber v. Elberfeld, Neumann v. Würzburg. Averberg, Maler v. Homburg. Schrader, K. Preuß. Reg.-Conducteur v. Kyritz. Krunwald, Fabr. v. Leipzig. — Anker: HH. Kfte. Kampmann v. Saar, Riedel v. München. HH. Gutsb. v. Schaumberg v. Kleinziegenfeld, v. Lindenfels v. Wolframshof. — Traube: HH. Willmann, Trompeter v. Würzburg. Knörn, Schneidermeister v. Eschenbach. — Löwe: HH. Renner, Rothgerbermstr. v. Pößneck. Hild, Gendarm v. Küps. — Krone: HH. Tempel, Oek. v. Reichenbach. Müller sen. u. jun., Flößer v. Seubelsdorf. — G. Roß: HH. Bröckel, Musikus v. Teichhäusle. Zirner, Fabr. v. Ambg. Schneider, Dr. med. v. München. — W. Mann: Hr. Rudelt, Doktor v. Nordhalben. — Adler: HH. Gutsb. v. Weickmann v. Bruck, v. Flotow v. Göppmannsbühl. — Schlenck: HH. Chehalt, Hopfenhändler v. Achelshofen. Roßner, Fabr. v. Helmbrechts. Wagner, Brigadier v. Nürnberg. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 294. 10. December 1834.

Deutschland.

Berlin, 7. December. Der General-Major, Baron von Lützow I., der im Befreiungs-Kriege das Freie Corps befehligte, das nach seinem Führer genannt wurde, ist in der Nacht vom 5. zum 6. December im 52sten Lebensjahre am Nervenschlage hierselbst verstorben. —

Wien, 30. November. Am 18ten d. fand die förmliche Verlobung des reichen Ungarischen Grafen Sandor mit der ältesten Tochter des Fürsten Staatskanzlers, Leontine von Metternich, statt. — Dem Vernehmen nach wird Graf Sandor seinen Aufenthalt dahier nehmen. —

Schweiz.

Schaffhausen, 4. December. Zur Unterstützung der Wasserbeschädigten hat der Schaffhauser-Bürger, Fürst v. Thurn und Taxis, 1000 Fr. übermacht; derselbe vergabte der hiesigen Regierung für die Ertheilung des Cantonbürgerrechts 1000 fl. zur Dotation einer Cantonalarmenanstalt, und dem Stadtrathe für das Geschenk des Ehrenbürgerrechts 3000 fl. zur Stiftung eines städtischen Schulfonds. — (Basel. Ztg.)

Großbrittanien.

London, 26. November. Nach Allem, was man hört, soll der Herzog von Wellington nichts in der auswärtigen Politik ändern, sondern sie fast ganz in dem Geiste fortführen wollen, wie sie Lord Palmerston angefaßt hatte. Er könnte auch ohne große Gefahr für den Frieden nichts anderes thun, und wenn man bedenkt, daß seit Einem Jahre die Kontinentalmächte mit dem Verfahren Frankreichs, gegen das doch Mißtrauen vorherrschte, sich ganz zufrieden zeigten, so darf man überzeugt seyn, daß das aufgestellte System durch die Anwesenheit des Herzogs von Wellington in dem Englischen Kabinette an Dauer und Festigkeit nur gewinnen kann. Es wird jetzt noch mehr Einhelligkeit in allen Berührungen der Europäischen Kabinette erlangt werden, denn Lord Palmerston, so sehr er sich auch der Französischen Politik anschloß, und gewissermaßen mit den Augen des Fürsten Talleyrand sah, hatte doch zuweilen große Anwandlungen sich zu emanzipiren, und fiel dann in die Geleise der Bewegungspartei. So hatte er zum Beispiel in den Angelegenheiten Spaniens durchaus die Intervention verlangt, und das Pariser Kabinet, mit dem Quadrupelvertrag in der Hand, zur effektiven Parteiergreifung für die Königin zwingen wollen; seine Prätension scheiterte aber an dem festen Sinne Ludwig Philipps, der davon nichts wissen wollte, und den edlen Lord mit den Worten zu beruhigen suchte, daß eine Nation die Freiheit nicht verdiene, die sie nicht selbst zu erringen vermöge. Dergleichen wird nun nicht mehr vorkommen; Wellington wird die Interessen Englands genau bewahren, ohne sich mit Gaukeleien abzugeben, die seinem Charakter und der Würde der Nation zuwider sind. Förmliche Eröffnungen an die auswärtigen Höfe sind wohl noch in keiner Hinsicht ergangen; allein aus den vertraulichen Mittheilungen, welche der Herzog an einige Staatsmänner bereits gemacht hat, mit denen er seit Jahren in freundschaftlichen Verhältnissen lebte: soll hinreichend zu entnehmen seyn, daß er vor Allem den Frieden Europa's bewahrt wissen will, und die zu diesem Ende noch zu lösenden Fragen nur mittelst genauer Verständigung der dabei interessirten Theile bewirkt zu sehen wünscht. Es wird also durch den Wechsel des Englischen Kabinets für Europa keine Veränderung eintreten; vielmehr werden sich alle diejenigen getäuscht fühlen, die darauf Berechnungen bauen. Weder in Spanien, noch in Portugal, noch in Belgien, Holland und dem Oriente, wird von dieser Seite ein Einfluß genommen werden, der sich nicht der Zustimmung der übrigen Kabinete zu erfreuen hätte; derselbe wird nur darauf abzielen, die bestehenden Verhältnisse noch mehr zu konsolidiren. Alle Angelegenheiten, die noch zu erledigen sind, werden auf friedlichem Wege geschlichtet, und keiner Art von Mißhelligkeit Raum gegeben werden. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die meisten unsrer diplomatischen Agenten im Auslande auf ihren Posten bleiben, wenn sie nicht selbst vorziehen davon entfernt zu werden denn so wie Canning bei seinem Eintritte in das Kabinet keine Veränderung in dem Personal der Diplomatie vornahm, und Lord Grey auch eine Zeitlang sich derselben Personen bediente, die in der Wellington'schen Administration England bei den fremden Höfen repräsentirt hatten, so scheint der Herzog vorerst auch keinen Wechsel mit denen vornehmen zu wollen, die unter seinen Vorgängern dienten. —

London, 2. December. Die Versammlung in Liverpool bestand aus 15,000 bis 20,000 Menschen. Lord Molyneux (der Parlamentsrepräsentant) präsidirte. Hr. Booth sagte, der Herzog von Wellington vermöge eben so wenig, ein Reformer zu werden, als ein Neger seine Farbe oder ein Leopard seine Flecken verändern könne. Hr. Shil glaubte, daß ein militairischer Chef zum Lenker des Staats durchaus nichts tauge. Der Herzog von Wellington sey für seine Dienste Königlich belohnt worden. Er wäre mit Reichthum, Ehren und Auszeichnungen überhäuft worden, und trotz dem, und daß er und seine drei Brüder Pärs seyen, wäre seine Mutter als Pensionärin des Staats gestorben. — Herr Ewart (der Repräsentant von Liverpool, war der Meinung, daß Herzog von Wellington nicht ein Reformer zu werden, sondern ohne Veränderung seiner bisherigen Grundsätze zu regieren gedächte. Er rieth sodann zur Einigkeit und sagte: „Wenn die Einigkeit herrscht,

Digitized by Google

dann werden wir auch im Stande seyn, unsere Feinde zu stürzen, und das Gespenst, daß so eben aus dem Grabe gestiegen ist, zu bannen. Ich frage Euch, ob Ihr, wenn die Auflösung des Parlaments in drei, sechs oder zwölf Monaten stattfinden sollte, einstimmig zu einer neuen Wahl vorbereitet seyd? (Ja.) Ich frage Euch, ob Ihr dann mit dem festen, störrischen und eingefleischten Entschlusse, Euch nichts von Eurer Pflicht und Eurem Interesse entziehen lassen zu wollen, auftreten wollet? (Wir wollen.) Ich frage Euch, ob Ihr allen Versuchen, um Euch von dem Pfade abzubringen, den Euch Euer Gewissen und Eure Pflicht andeuten, fest zu widerstehen entschlossen seyd? (Ja, ja, und großer Beifall.) Lasset uns denn beschließen, in keinen Vertrag mit dem Feinde einzugehen, denn von einen Vergleich wollen wir nur erst dann sprechen, wenn wir bewiesen haben, daß wir unüberwindlich sind." — Die Versammlung in Glasgow bestand aus 30 bis 40,000 Menschen, und der Prevost präsidirte. —

London, 1. December. Der „Courier" sagt, man glaube in den bestunterrichteten Zirkeln allgemein, daß der Herzog von Wellington einige Reformmaßregeln im Auge habe, welche er entweder dem gegenwärtigen oder dem neu gewählten Parlamente vorschlagen werde. Der „Courier" hält dies auch für ganz unerläßlich, wenn der Herzog die ihm ungünstige Stimmung eines großen Theils des Publikums mit Erfolg bekämpfen wolle. —

Heute kamen Ihre MM. von Brighton hier an. Se. Maj. ertheilte dem Herzog von Wellington, dem Lord Camden, dem Grafen Sefslyn, dem Lord Maryborough, dem Lord Ellenborough, dem Sir John Becket, dem Sir Ch. Manners Sutton, dem Lord Hill und dem General-Major Sir H. Hardinge Audienzen. —

Hr. Littleton ist von England hier wieder eingetroffen.

Nach dem „Observar" weiß man nichts Positives über die Zeit der Rückkehr Sir Robert Peels. —

Die Morning-Chronicle sagt: Die neue Schatzcommitee ist, wie unsere Leser schon wissen, ernannt. Die Namen sind folgende: der Herzog von Wellington, die Lords Roßlyn, Ellenborough, Maryborough, Sir John Beckett, Hr. Planta. Lord Roßlyn genießt eine Sinecure von jährlich 1852 Pf. St., als Direktor des Kanzleigerichts von Schottland, außer den 1415 Pf. betragenden Emolumenten seines Regiments. Sein Sohn, Lord Loughborough, auch ein gelehrter und tapferer Offizier, ist als Sekretair (clerk) des schottischen Kanzleigerichts im Besitze einer 1133 Pf. abwerfenden Sinecure, und bezieht außerdem als Obristlieutenant 415 Pf. Besoldung. Lord Ellenborough genießt als Clerk der Kingsbench eine Sinecure, die im Jahre 1830 die unbedeutende Summa von 9625 Pfund (115,500 fl. abwarf. Wir wünschen dem Lande Glück zu der Wahl der zwei stärksten Sinecuristen von England und Schottland, um bei dem Schatzamte den Vorsitz zu führen, und allen Mißbräuchen Einhalt zu thun. Das vorige Schatzamt nahm durch eine seiner letzten Akte ohne Ausnahme die Vorschläge des schätzbaren Berichts der Sinecurscommitte an, die, wie man vermuthet, von Hrn. Grote entworfen wurden. Wird man jetzt darnach handeln? Wir werden darauf achten. Unterdessen sind die Erneuerungen von glücklicher Vorbedeutung. Wir sind besonders neugierig zu vernehmen, wie Lord Ellenborough mit den Bemerkungen der Committee über eine Summe von 5000 Pf. verfahren wird, die der verstorbene Lord Ellenborough aus dem allgemeinen Fonds zu seiner Privatbenutzung übertrug, und wovon der gegenwärtige Lord Jahre lang die Interessen genoß. Lord Maryborough ist des Herzogs Bruder, war Kronsekretair für Irland in der schlimmsten Periode organistischer Mißregierung, und Staatsbeamter unter den alten Toryministern. Sir J. Beckett steht in Familienverbindung mit den Lowthers, deren Anhänger er ist. Dieser Umstand allein verbürgt dem Lande hinlänglich seine Liebe zur Reform und seinen Haß gegen die Praktiken der verosteten Wahlflecken. Hr. Planta war unter Begünstigung der Tory-Regierung Sekretair des Schatzamtes, oder verrichtete, wie sich Hr. Baring im Unterhause ausdrückte, dessen schmutzige Arbeit; er bezieht eine Pension von 1500 Pf. Noch eine Pension von 200 Pf. ist für Barbara Planta auf die Civilliste geschrieben. —

Frankreich.

Paris, 3. December. In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Verification der *Vollmachten* fortgesetzt. Hierauf ergriff Hr. Janvier das Wort und verlangte, es möchte ein Tag bestimmt werden, an welchem von den Räthen der Krone auf die Fragen geantwortet würde: Woraus die zwischen ihnen plötzlich entstandene Spaltung entsprungen sey, nachdem sie doch gegen den tapfern Marschall Gerard mit Uebereinstimmung aufgetreten; Weshalb fünf von ihnen ihre Demission gegeben haben, die angenommen worden sey? In welcher Absicht das Ministerium vom 10. November gebildet worden sey? Es ist von Wichtigkeit, sprach der Redner, daß Erklärungen hierüber der Diskussion der Gesetzentwürfe vorausgehen. (Beifall auf der Linken. Bewegung im Centrum.) Nach einigen heftigen Ausfällen des Generals Bugeaud auf die Antwortsadresse der Kammer erklärte Hr. Thiers, daß die Minister ihren Gegnern auf das von ihnen angebotene Terrain folgen werden. Es handelt sich, fügt er hinzu, allein darum, einen Tag für die Discussion zu bestimmen. Heute ist die Kammer nicht vollständig genug. Die Kammer muß entscheiden! Wir wünschen sehr, daß der versteckten Ungewißheit, welche uns beunruhigt, ein Ziel gesetzt werde. (Ja! Ja!) Hr. Passy wollte den Termin auf morgen bestimmt wissen, weil sein Mandat am Samstag zu Ende sey, und er wichtige Erklärungen mitzutheilen habe. (Bewegung. Auf der Linken: Gut!) Hr. Etienne erklärte, es sey zu wünschen, daß man so bald wie möglich zu diesen Explicationen schreite; er sey in jedem Augenblicke bereit. Hr. Thiers verlangte, man möge mit so wichtigen Explicationen warten, bis die Kammer vollständig sey. Der Präsident, Hr. Dupin, schlug den künftigen Freitag vor. An-

Digitized by Google

genommen. Die Kammer trennte sich in großer Aufregung um 3½ Uhr. —

Vor einigen Tagen war der erste Versuch des Prof. Rossi, seine Vorlesungen über das constitutionelle Recht zu eröffnen, verunglückt. Gestern ging es nicht besser. Der Professor wurde, als er von vielen Pedellen begleitet, in den Hörsaal eintrat, mit Pfeifen und Beifall empfangen. Die Ruhestöerer riefen: Fort mit dem Ausländer! Fort mit dem Abgesandten der Doctrine! Er soll die Charte seinen Patronen lehren, die sie so oft verletzt haben, und nicht uns! Der Dechant Blondeau suchte vergebens die Ruhe wieder herzustellen. Der Tumult dauerte eine Viertelstunde lang, und als er sich endlich zu legen schien, drang eine Anzahl Studenten, die ein Fenster eingeschlagen hatten, in den Saal. Die Unordnung erreichte jetzt einen so hohen Grad, daß sich der Professor genöthigt sah, sich zu entfernen. Die Studenten jedoch blieben noch einige Zeit im Saale, sangen die Carmagnole und die Marseillaise und schrieen: Nieder mit der Doctrine! —

Fürst Talleyrand wird morgen in Paris erwartet. —

Türkei.

Von der Serbischen Gränze, 24. November. Wir haben Nachrichten aus Constantinopel bis zum 13ten d. M. Der Sultan hatte auf Anrathen der fremden Botschafter sich entschlossen, Mehemed Ali wissen zu lassen, daß er ihm die rückständige Zahlung des in dem Vertrage von Koniah stipulirten Tributs nachsehen wolle, dagegen aber erwarte, daß nun alle weiteren Diskussionen aufhören, und er, Mehemed, sich bereit zeigen würde, die gegen die Pforte eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten, und auch in Zukunft den Tribut pünktlich zu entrichten. Man hoffte, daß dieser Schritt von gutem Erfolge seyn, und Mehemed Ali, der in Folge eines Angriffs gegen die Pforte auf keinen Beistand irgend einer Macht zählen kann, diese Gelegenheit nicht unbenützt lassen werde, um seinerseits auch den Beweis friedlicher Gesinnungen zu geben. Man war also in Constantinopel ruhig, und würde kaum noch an Syrien gedacht haben, hätte sich nicht plötzlich das Gerücht verbreitet, daß es zwischen Reschid und Ibrahim Pascha zu Feindseligkeiten gekommen sey. Dieses Gerücht machte solchen Eindruck, daß die meisten diplomatischen Agenten ihre Dolmetscher zum Reis-Effendi schickten, um Gewißheit zu erlangen. Es hieß, Reschid sey mit einem bedeutenden Corps, unweit der Syrisch-Meraschischen Gränze am Phrat, auf Arabische Truppen gestoßen, habe sie zerstreut, und ein befestigtes Lager bezogen, wo er seine ganze Macht zusammenziehen, und dann weiter operiren wolle. Dies Gerücht scheint aber grundlos; der Reis-Effendi hat den fränkischen Dolmetschern erklärt, die Pforte habe seit zwölf Tagen gar keine Nachricht von Reschid Pascha erhalten, was gewiß nicht der Fall seyn würde, wenn ein so wichtiges Ereigniß sich zugetragen hätte; übrigens habe Reschid Pascha in der letzten Zeit Befehl bekommen, sich ruhig zu verhalten, und sich allein auf Beobachtung der Bewegungen der Araber zu beschränken. Er müßte mithin angegriffen worden seyn, und nur vertheidigungsweise verfahren haben, fügte der Reis-Effendi hinzu, wenn irgend etwas an dem verbreiteten Gerüchte wäre, das er übrigens sehr in Zweifel ziehe. Indessen gab es wie gewöhnlich doch Viele, die an einen feindlichen Verfall zwischen der Ottomannischen und der Arabischen Armee glaubten; sie gründeten ihre Meinung hauptsächlich auf Briefe aus Natolien an einige Handelshäuser, und auf die Geldsendungen, welche in der letzten Zeit an Reschid Pascha gemacht worden sind. Der Sultan soll an 5 Millionen Türkische Piaster in das Lager von Koniah geschickt haben, um sie für den Dienst der Armee zu verwenden. Dies ist allerdings eine bedeutende Summe für die Pforte, und ihre Anschaffung mag ihr viele Mühe gekostet haben. Uebrigens wußte man in Constantinopel, daß ein Courier aus Toulon in Alexandria mit dem Auftrage bei dem Französischen Consul angekommen war, Mehemed Ali zu warnen, daß er sich nicht feindlich gegen die Pforte benehme, widrigenfalls man dies als eine Verletzung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und Egypten ansehn würde. Mehemed Ali soll über diese Eröffnung sehr betroffen gewesen seyn, und die Idee, sich für unabhängig zu erklären, vor der Hand aufgegeben haben. Indessen fuhr er fort, seine Land- und Seemacht zu verstärken, ob er gleich die erfreulichsten Nachrichten über den Fortgang des Kriegs im südlichen, sogenannten glücklichen Arabien, erhalten hatte, das sich ihm fast ganz unterworfen hat. Ein Theil der Englischen Escadre liegt noch immer in der Gegend von Smyrna. —

Der Courier français hingegen behauptet, einer der ersten Offiziere des Vicekönigs werde von Alexandrien in den letzten Tagen des Octobers abgegangen seyn, um in Paris und London die durch Vermittelung des Französischen und des Englischen Generalkonsuls in Alexandrien bereits angesponnenen Unterhandlungen wegen Anerkennung der Unabhängigkeit des Vicekönigs fortzusetzen; auch sey Hoffnung vorhanden, daß diese Unabhängigkeit von den Vereinigten Staaten von Nordamerika anerkannt werde, indem diese den Grundsatz befolgen, alle faktisch bestehenden Regierungen anzuerkennen. Außerdem solle der Abgesandte des Vicekönigs noch in Paris eine weitere Absicht verfolgen. Die Pforte nämlich wende alle Mittel an, um die jungen Egyptier, die in Paris erzogen werden, nach Vollendung ihrer Erziehung zum Uebertritte in ihre Dienste zu bewegen, und der Türkische Botschafter in Paris, Reschid Bey, habe alle hiezu erforderlichen Mittel in Händen. Der Egyptische Abgesandte solle den Schutz der Französischen Regierung gegen diese Umtriebe anrufen.

Bekanntmachung.

Auf Antrag eines Hypothekengläubigers wird das dem Herrn Amtmann Neuper zu Creußen gehörige Oekonomiegut Neuhaus commissorio modo dem öffentlichen Verkauf ausgesetzt, und hiezu Termin auf den

22. December 1834, Vormittags 9 Uhr

in loco Neuhaus, ohnweit Creußen, anberaumt, an welchem besitz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber sich bei der dort er-

Digitized by Google

scheinenden Gerichtskommission zu melden, die Bedingnisse zu vernehmen, ihr Gebot zu Protokoll zu geben, und das Weitere zu gewärtigen haben.

Zugleich werden bei dem Abgange des Hypothekenbuches und der Akten auch hiermit sämmtliche Gläubiger vorgeladen, um in Gemäßheit des §. 64 des neuen Hypothekengesetzes ihre Gerechtsame wahren zu können, ausserdem bei Vertheilung der Masse auf sie keine Rücksicht würde genommen werden.

Realitäten-Beschreibung.

Das Oekonomiegut Neuhaus liegt im Bezirke des Rittergut Haidhof, im Königlichen Landgerichte Pegnitz, an der Bayreuth-Regensburger Straße, ist gedachtem Rittergute erbzinslehenbar, gehört unter die Jurisdiktion des Patrimonialgerichts Haidhof, und enthält folgende Bestandtheile:

I. An Gebäuden:

a) ein Wohnhaus, Besitz-Nr. 62,
b) ein Wohnhaus, Besitz-Nr. 63,
c) eine Stallung,
d) bei jedem Hause eine Hofraith.

Diese Gebäude sind mit 2800 fl. bei der Brandversicherungs-Anstalt assekurirt;

II. An Gärten:

ein mit einer lebendigen Hecke umgebener Obst- und Gemüßgarten, 1 Tagwerk enthaltend;

III. An Feldern:

11½ Tagwerk, das Baumfeld, hinter dem Hause, mit Obstbäumen versehen,
7½ „ der obere Gartenacker,
3½ „ der Stöckigacker,
½ „ das Hopfenäckerchen,
½ „ das Ruschenäckerchen,
7½ „ die kleine Spindellohe,
12½ „ Feld und Huth, die große Spindellohe,
4½ „ der untere Gartenacker,
1 „ das Weiheräckerchen,
1½ „ der Hopfenacker,
1½ „ der Gemeindeacker,

IV. An Wiesen:

1½ Tagwerk, das Scheibenwieschen,
7 Tagwerk, die Stöckigwiese,
2 „ das Wieschen am Birnbaum,
9 „ die hintere Eichwiese,
12½ „ die vordere Eichwiese,
3½ „ die Weiherwiese,
1½ „ die Wiese hinter der Stallung,
1½ „ die Wiese am Altenkreußner Holz,
2½ „ die Mehlwiese.

V. An Weihern:

¼ Tagwerk, das Neuhausweiherchen.

VI. An Holz:

27¾ Tagwerk Holz, von ohngefähr 25jährigem Bestand, der Bärenschacht genannt.

Nach der unterm 8. October 1833 von dem Königlichen Landgerichte Pegnitz beschäftigten Taxation beträgt der Werth dieses Gutes 4476 fl. 54½ kr. rhl. An Lasten haften darauf:

Auf den Gebäuden, dann 0½ Tagw. Feld und 2 Tagw. Wiese der zehnte Gulden Handlohn bei allen Besitzveränderungsfällen, 1½ Tagw. der Gemeindeacker, ist blos mit 1 fl. 37 kr. beständigem Handlohn und Todenfall — sämmtliche übrige Grundstücke aber sind mit dem zehnten Gulden Handlohn bei allen Besitzveränderungsfällen, und dem zwanzigsten Gulden Todenfall bei Ableben des Lehenherrn, dann mit 18 fl. 18½ kr. jährlichem Erbzinns onerirt.

Die landesherrliche Steuer ist aus 5 fl. 14kr. Capital zu entrichten. Schnabelwaid, am 12. November 1834.

Königlich von Landgrafisches Patrimonialgericht Haidhof.
Pöhlmann.

Todes-Anzeige.

Mit dem tiefsten Schmerzgefühle melde ich allen meinen auswärtigen Freunden und Bekannten den am 30. November curr. erfolgten Hingang meiner innigst geliebtesten Gattin Charlotte Sophie Scharff, geborne Sieget, in eine bessere Welt und empfehle mich und meine 7 trauernden Kinder zur fortdauernden Gewogenheit und Freundschaft. Hof, den 2. Dezember 1834.

Johann Wilhelm Scharff,
Stadtschreiber.

Anzeigen.

(Offene Stelle.) Als Gesellschafterin kann eine junge Dame, wenn dieselbe in weiblichen Handarbeiten geübt, auch im Stande ist, täglich eine Stunde vorzulesen, sofort ein sehr vortheilhaftes Engagement mit 150 — 200 Rthlr. Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Feinstes Mundmehl, die Maas zu 6½ Kreuzer, und bestes Dinkelmehl die Maas zu 5 Kreuzer, ist für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage zu haben bei

Joseph Wilhelm Weigel, im Neuenwege.

Fremden-Anzeige.

Am 8. December.

Sonne: HH. Sommer, Privat. v. Nürnberg. Porth, Kfm. v. Ansbach. Lämmermann, C. Th. v. Würzburg. Pörtner, Part. v. Berneck. — Anker: HH. Vogel Edv. v. Ritter Bürger; Landgraf, Stadtrath v. Wunsiedel. Regelein, Advokat v. Culmbach. Graf Hirschberg, Gutsb. v. Bruck. Greding, Lieutenant v. Würzburg. Degen, Actuar v. Lichtenfels. v. Rotthaft, Gutsb. v. Friedrichsfels. — Löwe: HH. Hild, Gendarm v. Küps. Wild, Maurermstr. v. Kupferberg. — Traube: HH. Froschbacher Actuar; Wegschnabel Bürgermeister; v. Kemnath. Koch, Forstpraktikant v. Culmain. — S. Roß: HH. Ruser, Handelsm. v. Burgau. Meyer, Kfm. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Horn, Kosolfabr. v. Nürnberg. Oppenheimer, Handelsm. v. Küps. — Krone: HH. Sandler, Bürger v. Rothhalden. Schneider, Handelsm. v. Schinckl. Schmidt Musikus; Fr. Heinrich, Hafenspielerin; v. Stadtamhof. — W. Roß: Hr. Schenck, Hopfenhändler v. Hersbruck. — R. Roß: Hr. Put, Handelsm. v. Hof. Fr. Prechtel, Handelsfrau v. Apfelbach. — Schenck: HH. Handelsl. Hartmann v. Nürnberg. Glänzeln v. Stollberg. Kohnfelder, Hopfenhändler v. Egloffstein. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 295. 11. December 1834.

Deutschland.

München, 6. December. Se. Maj. der König haben den Abgebrannten zu Kulmain, Landgerichts Kemnath im Obermainkreise, eingedenk dessen, was ihre Väter für Fürst und Vaterland gethan, aus allerhöchst ihrer Kabinetskasse eine Unterstützung von Eintausend Gilden zukommen lassen. —

Frankfurt, 8. December. Heute wurde in außerordentlicher Sitzung Hohen Senats Hr. Syndikus Schöff Dr. Thomas zum ältern, und Hr. Senator Dr. Behrends zum jüngern regierenden Bürgermeister für das Jahr 1835 erwählt. Außer den Gewählten waren noch die Herren Erconsul sen. Schöff v. Gnaita und Syndikus Schöff v. Meyer zu dem Amt des ältern, und die Herren Senatoren von Günderode und v. Heyden zu dem des jüngern zur Kugelung gewählt. Zum Direktor des Stadtgerichts wurde der dermalen regierende jüngere Hr. Bürgermeister Senator Dr. Hiepe für das Jahr 1835 gewählt. —

Schweiz.

Die Baseler Zeitung schreibt aus Neuenburg vom 1. December: Es bestätigt sich die Nachricht, daß ein Duzend Preußische Staabs-Offiziere nächstens in Neuenburg eintreffen werden, und zwar auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministeriums; um die Französische Sprache zu erlernen. (!) Im großen Rathe von Bern wurde der Antrag auf Verlegung des Obergerichts von der Hauptstadt in ein Landstädtchen mit 73 gegen 45 Stimmen erheblich befunden, und zur Prüfung und Bericht-Erstattung dem Regierungs-Rath überwiesen. Der Flüchtling Menron aus Neuenburg erhielt vom gr. Rathe zu Bern die ihm früher (für den Fall der Begnadigung) zuerkannt gewesene Summe von 2000 Fr. zur Entfernung nach Amerika. —

Schweizer Blätter schreiben unterm 1. December: Vor einigen Tagen wurden in Bern die HH. A. v. Ernst und A. v. Bonstetten, welche beide eben aus Italien zurückgekehrt waren, verhaftet. Der Grund zu dieser Maßregel ist, daß sie unter Hrn. Abyberg von Schwyz nach Küßnacht gezogen waren. — Die Helveite giebt die Zahl der Studierenden in Bern auf 208 an. —

Großbrittanien.

London, 2. December. Auf allen Punkten des Königreichs, besonders aber in Schottland, trifft man eifrig Vorkehrungen für die, wie man vermuthet, bald eintretende Auflösung des Parlamentes, und die Candidaten der verschiedenen Parteien machen überall ihre Manifeste an die Wähler bekannt. —

Zwei Dampfboote erwarten Sir Robert Peel, eines in Calais, und ein anderes in Boulogne, so daß bei seiner Ankunft in einem oder dem andern Hafen seine Weiterreise keine Verzögerung erleiden wird. —

Der Graf Spencer (der frühere Lord Althorp) wird heute die ihm anvertraut gewesenen Siegel zurückgeben. —

Lord Wellington will, wie es heißt, vor der Rückkehr des Sir R. Peel keine Ernennung vornehmen. Der Morning-Herald sagt, es werde derselbe nur dann annehmen, wenn es ihm gestattet würde, Männer, wie Hrn. Stanley, den Herzog von Richemond, Sir John Graham, Herrn Spring-Rice und sogar Lord Melbourne und Lord Lansdown in das Kabinet zu bringen. Nun wäre es aber dann noch eine Frage, ob diese Herren mit Sir R. Peel die Bahn betreten möchten. —

Man berechnet, daß ein von dem Herzog von Wellington präsidirtes Ministerium nur 200 Stimmen im Unterhause haben wird, welches aus 658 Mitgliedern besteht.

Der True-Sun behauptet, alle ministeriellen Arrangements würden wahrscheinlich am nächsten Freitage bekannt gemacht werden. Dies scheint aber jetzt unmöglich, wo man weis, daß Herr Hudson, der dem Sir Robert Peel zugeschickte Courier, diesen erst in Rom wird haben einholen können. —

Der gestern im Standard enthaltene Artikel über die auswärtige Politik Wellingtons und die Nachricht aus Brüssel, die erste Communication des Herzogs sey an den König von Holland gerichtet gewesen, um diesem anzuzeigen, daß er nicht beabsichtige, von der Politik seiner Vorgänger abzuweichen, werden als die Gründe des heute in den Consols eingetretenen Steigens betrachtet. —

Die City-Deputation überreichte diesen Nachmittag Sr. Maj. die von dem Gemeinderathe von London angenommene Adresse. Die Adresse wurde, wie gebräuchlich, von dem Recorder verlesen. Se Maj. nahm, auf dem Throne sitzend, die Adresse entgegen; der Herzog von Wellington war ihm zur Rechten. Nachdem die Adresse verlesen war, händigte der Herzog von Wellington Sr. Maj. die niedergeschriebene Antwort ein. Der König verlas diese mit festem Tone, er betonte besonders stark die Worte: Ich (I) und Mein (My). Die Antwort war im Wesentlichen wie folgt: „Es ist der Gegenstand Meiner ernstesten Sorgfalt gewesen und wird es immer seyn, Mißbräuche abzustellen, und des Landes Lage zu verbessern. Und Ich bin überzeugt, daß die Minister, welche Ich ernennen werde, durch die erfolgreiche Erfüllung dieses, des höchsten Wunsches Meines Herzens, Mein Vertrauen erfüllen und sich Ansprüche auf das Vertrauen Meines Volkes erwerben werden." — Diese Antwort wurde in einem etwas vorwurfsvollen Tone ertheilt. —

In Folge des Todes des Herzogs von Gloucester ist

Digitized by Google

die Stelle eines Kanzlers der Universität von Cambridge erlediget. Eine Deputation hat sich zu Lord Lyndhurst verfügt, um ihn zu bitten, diese Funktionen zu erfüllen. Der Herzog von Gloucester war im Jahre 1776 geboren; er widmete sich dem Militairstande und diente in Flandern unter dem Herzog v. York; er war Obrist der Schottischen Garde-Offiziere und Großmeister der Jagden des Parks von Bagshot. —

Frankreich.

Paris, 4. December. Zuerst hatte es geheißen, Lord Wellington wäre dazu berufen, das Kabinet selbst zu leiten; dann, er wäre von dem Könige nur beauftragt, ein Kabinet zu bilden, und würde darin nur eine bescheidene Stelle für sich behalten. Jetzt heißt es, der Herzog werde gar nicht in dem Conseil sitzen; Sir Robert Peel würde die Seele der neuen Administration seyn. Zuvor aber muß wohl Herr Peel annehmen. Vielleicht fängt man eine abschlägige Antwort von seiner Seite zu befürchten an und Lord Wellington trifft als vorsichtiger General schon jetzt seine Vorkehrungen zu einem ehrenvollen Rückzuge. Wie dem auch sey, man schmeichelte sich in London damit, Herrn Peel am Dienstag oder Mittwoch dort eintreffen zu sehen. Die schöne, aber gewiß trügerische Hoffnung rührt, wie wir aus London erfahren, von folgendem Irrthume her. Ein Gentleman, der Hrn. Peel am 12. November in Florenz sah, hatte nach London geschrieben, es werde derselbe in zwei Tagen for Rome (nach Rom) abreisen; — und in London las man for home (nach Haus.) —

Die Deputirtenkammer hat sich gestern in ihren Büreaus mit der Prüfung der ihr vorgelegten Gesetzentwürfe und besonders desjenigen beschäftigt, wo sich eine höchst wichtige politische Frage mit einer architektischen vermischt; wir meinen die 360,000 Fr., die zur Erbauung eines Audienzsaals für den Pairshof verlangt worden sind. Obgleich es an der Böese geheißen hatte, daß alle Commissärswahlen ministeriell ausgefallen seyen, so glauben wir doch, daran zweifeln zu dürfen. —

Die „Sentinelle des Pyrénées" vom 29. November theilt die Nachricht mit, daß der Sohn des D Carlos im südlichen Frankreich gelandet, und daß es ihm gelungen sey, nach Spanien zu kommen. Der Englische Schooner „Reynard" hatte ihn übergeführt. — Das „Memorial bordelais" vom 30sten enthält ebenfalls diese Nachricht. — Die Journale von Bordeaux und von der Grenze berichten ferner, daß die Desertion unter den Carlisten, denen es an Geld und Waffen fehlt, fortwährt, und daß die vollständigste Unordnung in ihren Reihen herrscht. —

Das Mémorial des Pyrénées enthält: Zumalacarregui befindet sich mit eilf Bataillonen und seiner ganzen Cavallerie zu Vina; der Prätendent ist bei ihm. Man kündigt an, daß General Mina in derselben Richtung an der Spitze von 10,000 Mann seiner besten Truppen anrücke. Schon hatten die Vorposten mehrere Scharmützel. Wir stehen wahrscheinlich dem Augenblicke der Entscheidung nahe.

Bayonne, 28. November. Am 24. November war Zumalacarregui im Thale Goni mit 8 bis 9000 Mann. Cordova und Lopez standen mit ihren Divisionen zu Los Arcos. Ihre Streitkräfte waren nicht hinreichend, den Carlistischen Obergeneral von seiner Bewegung gegen Pampeluna abzuhalten. Die liberalen Correspondenzen können nicht verbergen, daß Mina seine Truppen in einem höchst zerrütteten Zustande angetroffen hat. Es heißt wiederholt, der ältere Sohn des Don Carlos sey am 22sten durch Bayonne gekommen, um zu seinem Vater zu reisen. —

Polen.

Warschau, 2. December. Die hiesigen Zeitungen melden: „Se. Maj. der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Modlin alle Theile dieser Festung in Augenschein genommen und seine Zufriedenheit über die schnelle Ausführung der zur größeren Befestigung dieses Platzes angeordneten Arbeiten zu erkennen gegeben. Der General-Lieutenant Den, der als Ingenieur diese Arbeiten leitet, wurde von Sr. Maj mit dem Weißen Adler-Orden dekorirt. Der Kaiser musterte die in dieser Festung und deren Umgegend stehenden Truppen-Abtheilungen. Vorgestern wohnten Se. Majestät einem Trauergottesdienst und einer Seelenmesse für den Kaiser Alexander glorreichen Andenkens bei und reisten dann gegen 10 Uhr Vormittag nach St. Petersburg ab. Ueberall, wo der Kaiser sich zeigte, umgab ihn ein dichtes Volksgedränge, denn Jeder wollte gern den Monarchen sehen und ihm seine dankbaren Gefühle kundgeben. Auf seiner Reise durch das Königreich hat der Kaiser viele Petitionen von den seine Huld in Anspruch nehmenden Unterthanen entgegengenommen. —

Mit Rücksicht auf ein von den durch die Ereignisse des Jahres 1831 zu Grunde gerichteten Einwohnern der Vorstadt Praga eingereichtes Gesuch haben Se. Majestät der Kaiser unterm 27sten d. M. zu Nowegeorgiewsk (Modlin) die Verfügung erlassen, daß die von diesen Einwohnern bis zum Schluß d. J. 1833 rückständigen Abgaben auch für das laufende Jahr 1834 nicht erhoben werden sollen. Ferner soll den Eigenthümern der in der Vorstadt Praga belegen gewesenen Häuser, die in der Feuerkasse versichert waren, aber, da sie durch den Krieg zerstört wurden, den bestehenden Vorschriften zufolge, eigentlich keine Ansprüche auf Vergütigung hatten, die Summe von 574,040 Gulden (so hoch sind die zerstörten Häuser nämlich veranschlagt worden) aus den Fonds der städtischen Feuerkasse unter den bei neuem Häuserbau gewöhnlichen Bedingungen ausgezahlt werden. Unter diejenigen Bewohner dieser Vorstadt endlich, deren Häuser nicht versichert waren, soll, nach Verhältniß des von ihnen erlittenen Verlustes, die Summe von 200,000 Gulden vertheilt werden. —

Bosnien.

Von der Bosnischen Gränze, 2. November. In der Türkischen Provinz Herzegowina sieht es gegenwärtig traurig aus. Gewaltthätigkeiten und willkührliche Maßregeln der Türken gegen Rajas mehren sich auf eine schaudervolle Weise. Der Wesir Ali Pascha von Sto-

Digitized by Google

liacz — so lange er ihren Beistand nöthig hatte — der Alliirte und Begünstiger der Christen, zeigt sich jetzt in seinem wahren Lichte, als der rohe bigotte Muselmann, und vergilt diesen die ihm früher geleistete Hülfe mit dem schwärzesten Undank. Man glaubte damals, als Ali Pascha die Christen zu den Waffen rief, er handle einzig im Interesse des Sultans, allein nun sieht man klar, daß nur sein persönliches Interesse und Haß und Eifersucht gegen den Bosnischen Rebellen-Chef Hussein Capetan und andere Häupter der Bosnischen Insurrektion seine Schritte motivirte. Alle Türken, die früher gegen ihn gestritten, hat er begnadigt, und viele als beinahe unumschränkte Herren über die Rajas gesetzt, an welchen (ihren ehemaligen Feinden) ihren Grimm auszulassen, jene nun keine Gelegenheit versäumen. Ali Pascha selbst ist unermüdlich mit immer neuen Gelderpressungen unter allerlei Vorwänden und Aufbürdung von Frohndiensten, wie sich's die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen; zugleich aber scheint seine barbarische Absicht dahin zu gehen, die Rajas, deren Kraft er kennen gelernt hat, unschädlich zu machen, wozu er sich die abscheulichsten Mittel erlaubt. Es ist erwiesen, daß in diesem Jahre schon über 50 Rajas, meistens von Ansehen, größtentheils meuchelmörderisch umgebracht worden sind. Eine weit größere Zahl Rajas und auch manche noch dem Sultan ergebene Türken haben sich geflüchtet. Der Igumen des Klosters Dugi (Duschi), welcher sich während der letzten Unruhen als Anhänger der Pforte hieher geflüchtet hatte, nach Herstellung der Ruhe aber zurückgekehrt war, ist wieder in Gesellschaft eines Geistlichen von Ali Pascha und mehrerer anderer Personen als Flüchtling in unsern Mauern, Andere auf Oesterreichischem Gebiete. Haß und Zwietracht schlägt dadurch unter den Bewohnern der Herzegowina immer tiefer Wurzel und gegenseitiges Mißtrauen macht die Lage mit jedem Tage unerträglicher, so daß mit allem Grunde eine Catastrophe zu befürchten ist. Es heißt zwar: es sey in Scutari eine für Bosnien bestimmte Türkische Armee angekommen und werde dadurch auch in der Herzegowina ein gesetzlicher Zustand eingeführt werden, welche Nachricht die Rajas vorläufig in der Geduld stärkt, und einen Ausbruch von Unruhen verzögert; allein in der That ist diese Hoffnung wenig gerechtfertigt, wie die Erfahrung lehrt. Man darf überzeugt seyn, daß beim Anzuge eines Türkischen Heeres die Bosnischen und Herzegowinischen Türken dem Sultan ihre Ergebenheit von Neuem versichern werden, um die Pforte dadurch zu veranlassen, von weitern Sicherheits-Vorkehrungen abzustehen, dann aber ihr altes Treiben von Neuem beginnen. —

Speyer, 3. December. Ein in der Beilage zum Kreis-Intelligenzblatte vom 14ten v. Mts. eingerückter Steckbrief giebt Kunde von einem Gaunerstreiche, der einem Einwohner der Gemeinde Büchelberg, im Canton Kandel, 1590 Fr. kostete. Da vor einigen Monaten ein Einwohner der Gemeinde Schweigen, im Canton Bergzabern auf gleiche Weise um 575 Fr. betrogen wurde, und in einem andern Canton des südlichen Theiles dieses Kreises ein Versuch, gegen falsches Geld gutes einzuwechseln, gemacht wurde, so glauben wir unsern Mitbürgern einen wesentlichen Dienst zu leisten, indem wir sie näher mit der Art des Betriebes jenes Industrie-Zweiges bekannt machen, der nach den Oertlichkeiten, wo er sich in obigen Fällen wirksam gezeigt hat, von Frankreich aus sich zu uns verbreiten zu wollen scheint.

Am 4. November erschienen zwei wohlgekleidete Männer, angeblich Getreidehändler aus Kandel, in der Gemeinde Büchelberg, und kehrten bei einem Bewohner dieser Gemeinde ein, dem sie einen Gruß des ehemaligen Pfarrers derselben, wie sie angaben, meldeten, und die Absicht, Getreide zu kaufen, äußerten. Als sie sich am Abend entfernten, ließen sie dem Einwohner, bei dem sie eingekehrt waren, einen Mantel zurück, mit der Erklärung, daß sie den andern Tag wiederkommen würden. Dies geschah auch am andern Morgen früh nach 7 Uhr. Gegen 9 Uhr kam ein angeblicher Pole, der in Algier gewesen zu seyn, und nun in sein Vaterland zurückkehren zu wollen, vorgab. Dieser zog ein Kästchen hervor, und bot mit thränenden Augen den beiden Fremden eine große goldene Kette, zwei goldene Ringe und ein goldenes Kreuz zu kaufen an, was diese auch thaten. Da sie indeß nicht so viel Baarschaft bei sich hatten, als die Kaufsumme betrug, so baten sie ihren Wirth um einen Vorschuß, mit dem Versprechen, ihn an dem Gewinnste, den dieser Kauf unbezweifelt abwerfen werde, Theil nehmen zu lassen, zugleich schickten sie einen Boten nach Landau ab, um bei einem angeblich dort gerade anwesenden Hrn. Oberforstmeister Kissel 1000 fl. in Empfang zu nehmen, worauf der Wirth ihnen 1500 Fr. und die Betrüger das Geld dem Polen übergaben; die gekauften Gegenstände aber wurden dem Wirthe in dem verschlossenen Kästchen zur Aufbewahrung gelassen, worauf der Pole seines Wegs, die beiden Fremden aber Getreide zu kaufen gingen. Keiner von diesen kam mehr zum Vorschein, aber die Rückkehr des Boten führte auf die Entdeckung des Betrugs. —

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Dresden: Der Musikdirektor Strauß, der mit seiner Aufnahme in Leipzig ungemein zufrieden ist, hat vorigen Montag im Hotel der Stadt Wien bei gedrängt vollem Saale, der freilich nicht mehr als 800 Personen fassen konnte, ein Concert zur lautesten Zufriedenheit aller Anwesenden gegeben. Er scheint mit dem ihm, als Impressario, ganz eigenthümlichen Orchester nur Ein Körper von 60 Armen zu seyn. In seinen Potpourris und Walzer-Guirlanden entwickelt er eine Fülle von Variationen und malt fast alle Festlichkeiten im Leben bis zum Glockengeläute und Schellengeklingel der Schlittenfahrt, wobei die Präcision der Ausführung und die tactfeste rhythmische Vollendung alle sehr gerechten Einwürfe gar nicht zum Wort kommen läßt. Es ist etwas Geniales in dem Manne und im Feuer seiner Aufführung, und das Wort Virtuosität ist an ihm nicht verschwendet.

Digitized by Google

Heute giebt er fast dieselben Tonstücke mit erhöheten Preisen im Königl. Hoftheater, welches seit Paganini Niemandem gestattet wurde. —

Todes-Anzeige.

Mit trauerndem Herzen zeige ich allen verehrten Verwandten und Freunden hiemit an, daß Gottes Vaterhand die langen Körperleiden meines geliebten Gatten, des K. B. Kammer-Journalisten Carl Ernst Löwel, am 9ten dies in seinem 60sten Lebensjahre endete. Wer das stille Wirken dieses Redlichen kannte, wird meinen Schmerz ermessen, und seinen Verlust betrauern. Bayreuth, den 11. December 1834.

Augusta Löwel, geborne Heß.

Anzeigen.

Es ist in München (bei Georg Franz) eine neue Zeitschrift erschienen,

eine Zeitschrift für Theorie und Praxis des Bayerischen Civil- Criminal- und öffentlichen Rechtes,

und es dürfte jedem unserer verehrlichen Leser interessant seyn, Nachricht von dieser neuen Erscheinung zu erhalten, nachdem für Bayerisches Civil- Criminal und öffentliches Recht lange in Bayern nichts mehr erschien. — Je mehr aber die Rechtspflege wie die Gesetzgebung zur Beglückung des Staats beitragen, je wichtiger ist das Erscheinen eines ausschließlich dafür bestimmten Organs, und je mehr wir hoffen und wünschen, daß manches besser werde, je willkommener ist uns gerade dieses jetzt. —

Die Tendenz dieser Zeitschrift wird in der Vorrede zum 1sten Heft näher bezeichnet. Die Wärme des Herrn Herausgebers, die Wichtigkeit des Gegenstandes verdienen gewiß die beste Beachtung, daher wir diese Zeitschrift auch unsern verehrlichen Lesern angelegentlich empfehlen. —

(Offene Stellen.) 2 Landwirthschafterinen können sofort, wenn selbige schon als solche conditionirt haben, ganz vorzügliche Stellen mit 80 — 100 Rthlr. Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken empfehle ich meinen Vorrath von Haus-, Wand-, Comptoir- und Taschenkalendern. — Vergoldete und farbige Briefpapiere mit der Ansicht von Bayreuth und der Eremitage ꝛc. — Verzierte Neujahrswünsche, Visitenkarten, auf welche nach beliebigen Angaben zierliche Inschriften und Namen besorgt werden. — Gepreßte Briefstaschen, Cigarren-Etuis, Damentaschen und Schulmappen. — Linirte und unlinirte Schreibbücher mit hübschen Umschlägen. Bilderbücher mit Erzählungen. Noten-, Zeichen- und Stammbücher. — Schul-, Gesang- und katholische Gebetbücher. — Necessaires, Etuis und verschiedene Cartonages. — Besonders empfehle ich mich bei Bedarf von Bilderrahmen, die ich mit ächten gepreßten Papiergoldverten belege, und Stramin-Buchbindererbeiten, indem ich mich zur Leipziger Messe sowohl in feinsten Goldverzierten und mannichfaltigsten Papieren, als sonstigen Materialien, resp. Zuthaten u. dergl. Arbeiten, bestens assortirt habe. —

Ludwig Seliger, Buchbinder und Galanterie-Arbeiter, Ludwigsstraße E. Nr. 253.

Unterzeichneter empfiehlt sich mit seinem vollständig eingerichteten Laden in allen Arten von lackirten und unlackirten Blechwaaren, so wie Kinderspielwaaren für die bevorstehenden Weihnachten.

Hoffmann, Flaschnermeister.

In der Hoffmännischen Brauerei ist eine Treppe hoch ein Quartier zu vermiethen, und kann auf Lichtmeß 1835 bezogen werden. Es besteht in 4 heizbaren und einem unheizbaren Zimmer, einer hellen und geräumigen Küche, Boden, Holzlege und Keller, dann Mitgebrauch des Waschhauses, Waschkessels und Mang, so wie einer Abtheilung Garten.

In der Judengasse E. Nr. 395 über 2 Stiegen sind 2 Stuben, Keller, Kammer und Holzschlicht auf Lichtmeß zu vermiethen.

Die Kunstreiter-Gesellschaft der Madame Lura de Bach wird die Ehre haben, Freitag den 12ten

die Wilden auf Otahaite,

große plastisch-akrobatische Darstellung von 24 Personen, sodann

die Schnelligkeit und Kräfte des Aleides,

zu produciren.

Sonnabend den 13ten wird mit großem Pomp

Fra Diabolo

dargestellt werden.

Da die Gesellschaft sich nur noch einige Tage hier aufhalten wird, und der ertheilte Beifall des hohen Adels, so wie des verehrungswürdigen Publikums, ihre Leistungen würdigte, so wird ihr angestrengtes Bestreben dahin gehen, diesen ehrenden Beifall immer mehr zu verdienen.

Fremden-Anzeige.

Am 9. Decembr.

Sonne: HH. Kfte. Schäfer v. Roth, Schmauß v. Nürnberg, Baumann v. Ansbach. Graf v. Bismarck, K. Würtemb. Gesandte am Preuß. Hof v. Stuttgart. — Anker: HH. Kfte. Berger v. Regensburg, Stiller v. Augsburg, Hertein v. Erfurt. — Löwe: Hr. Diemer, Oek. v. Randersdorf. — Krone: HH. Hildebrand, Goldarbeiter v. Gulmbach. Rebhan, Lehrer v. Seib. Schreyer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Stadel, Kel. v. Königsfeld. — Traube: HH. Schlff, Metzgermstr. v. Heinersreuth. Hüttner, Westphäl. Hopfenhändler v. Hersbruck. — S. Roß: HH. v. Meyder, Hptm. v. Amberg. Gerer, Pfrv. ; v. Harner, Gutsb. v. München. Herold. Rothgerbermeister v. Gefrees. — W. Roß: HH. Hopfenhändler Priebatsch sen. u. jun. v. Herstruck, Leipold v. Neutenbürg. — W. Lamm: HH. Fehrenbauer, Metzgermstr. v. Pech. Krug, Bärtlermstr. ; Hermann, Privatier u. Hof. — Schiff: HH. Sander, Zöllner v. Neuhalden. Bruckner, Fabr. v. Brand. Kuschenreuther, Lehrer v. Kemnath. —

Im Verlag der Geh. Kammerath Hagen'schen Erben.

Gedruckt bei Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag No. 296. 12. December 1834.

Deutschland.

München, 10. December. Ihre Majestäten der König und die Königin, dann die Königin Wittwe, haben die Industrie-Ausstellung am vergangenen Sonntage wiederholt zu besuchen geruht. Die allerhöchsten Herrschaften verweilten über eine Stunde in den Sälen der Ausstellung, und geruhten mit dem größten Interesse von Allem Kenntniß zu nehmen, was in der Zwischenzeit eingekommen war. Insbesondere zogen die herrlichen Krystalle aus der Fabrik des Hrn. Schmied zu Rabenstein, ferner der vergoldete Bronze-Lüstre des Gürtlermeisters Sauter von hier, der Sekretair des Tischlermeisters Fortner, die Fortepiano's von Dambell und Greiner, die Fabrikate der HH. Schöppler und Hartmann, Dingler und Fröhlich in Augsburg, Kolb und Krauß in Bayreuth, Kolenhofer in Nürnberg und viele Andere, die Aufmerksamkeit Ihrer Majestäten auf sich. Allerhöchstdieselben geruhten auch Manches anzukaufen, und verließen die Ausstellung sehr befriedigt. —

Frankfurt, 10. December. Die Hanöver'sche Zeitung enthält:

„Wilhelm der Vierte ꝛc. Die Deutsche Bundes-Versammlung zu Frankfurt am Main hat in der 39sten diesjäheigen Sitzung am 13. November den nachfolgenden, gemeinsame Maßregeln in Betreff der Universitäten und anderee Lehr- und Erziehungs-Anstalten Deutschlands bezielenden Beschluß gefaßt:

Art. 1. Die Regierungen werden auf ihren Univeesitäten für die Immatrikulation eine eigene Commission niedersetzen, welcher der außerordentl. Regieeungsbevollmächtigte oder ein von der Regierung dazu ernannter Stellvertreter desselben beiwohnen wird. Alle Studirende sind verbunden, sich bei dieser Commission innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft zur Immatrikulation zu melden. Acht Tage nach dem vorschriftemäßigen Beginnen der Vorlesungen darf, ohne Genehmigung der von der Regierung hiezu bestimmten Behörde, keine Immatrikulation mehr Statt finden. Diese Genehmigung wird insbesondere alsdann erfolgen, wenn ein Studirender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung gültiger Verhinderungsgründe zu entschuldigen vermag. Auch die auf einer Universität bereits immatrikulirten Studirenden müssen sich beim Anfange eines jeden Semesters in den zur Immatrikulation angesetzten Stunden bei der Commission melden, und sich über den inzwischen gemachten Aufenthalt ausweisen. Art. 2. Ein Studirender, welcher um die Immatrikulation nachsucht, muß der Commission vorlegen: 1) wenn er das akademische Studium beginnt — ein Zeugniß seiner wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und seines sittlichen Betragens, wie solches durch die Gesetze des Landes, dem er angehört, vorgeschrieben ist. Wo noch keine Verordnungen hierüber bestehen, werden sie erlassen werden. Die Regierungen werden einander von ihren über diese Zeugnisse erlassenen Gesetzen, durch deren Mittheilung an die Bundesversammlung, in Kenntniß setzen; 2) wenn der Studirende sich von einer Universität auf die andeee begeben hat, auch von jeder früher besuchten — ein Zeugniß des Fleißes und sittlichen Betragens; 3) wenn er die akademischen Studien eine Zeitlang unterbrochen hat — ein Zeugniß über srin Beteagen von der Obeigkeit des Orts, wo er sich im letztern Jahre längere Zeit aufgehalten hat, in welchem zugleich zu bemerken ist, daß von ihm eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht sey. Päße und Privatzeugnisse genügen nicht; doch kann bei solchtn, welche aus Orten oußer Deutschland kommen, hierin einige Nachsicht Statt finden; 4) jedenfalls bei solchen Studirenden, die einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind — ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Eltern oder Derer, welche ihre Stelle vertreten, daß der Studirende von ihnen auf die Universität, wo er aufgenommen zu werden verlangt, gesandt sey. Diese Zeugnisse sind von der Immatrikulationskommission nebst dem Passe des Studirenden bis zu seinem Abgange aufzubewahren. Ist Alles gehörig beobachtet, so erhält der Studirende die gewöhnliche Matrikel; die Regierungen der Bundesstaaten werden aber Verfügung treffen, daß diese in keinem derselben statt eines Passes angenommen werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Wien, 3. December. Se. K. Hoheit der Kronprinz von Bayeen wird noch eine oder zwei Wochen hier verweilen. Morgen giebt ihm der K. Bayerische Gesandte, Freiherr von Cetto, ein großes Diner. — Se. Durchl. der Fürst Esterhazy wird täglich von Berlin zurück erwaetet. —

Berlin, 8. December. Vom 2. Januar k. J. an werden, nach einer Bestimmung der K. Haupt-Verwaltung der Staats-Schulden, hier in Berlin von der Controlle der Staats-Papiere (Tauben-Straße. Nr. 30) die neuen Zins-Coupons zu den Staats-Schuldscheinen für den Zeitraum vom 1. Januar 1835 bis letzten December 1839 ausgereicht. Wer dergleichen Zins-Coupons zu erheben hat, fertigt von seinen Staats-Schuldscheinen ein besonderes Verzeichniß nach Classe, Nummer und Littera an, versieht dasselbe mit seiner vollständigen Namens-Unterschrift, welcher Stand, Wohnung und Datum hinzuzufügen sind, und legt die aufgeführten Staats-Schuldscheine selbst bei, indem auf denselben die neue Coupons-Serie abgestempelt werden muß. Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei der gedachten Controlle unentgeld-

Digitized by Google

lich zu haben. Wer in der Provinz wohnt, hat sich nach den betreffenden Bekanntmachungen der Königlichen Regierungen in deren Amtsblättern zu achten, und seine Staats-Schuldscheine der darin bestimmten Kasse zu übergeben. Ausländer können die Staats-Schuldscheine an die ihnen zunächst gelegene Regierungs-Haupt-Kasse zur unentgeldlichen Besorgung der neuen Zins-Coupons schicken und haben zur Erlangung der Porto-Freiheit innerhalb der Preußischen Staaten auf der Adresse den Vermerk zu setzen: „Staats-Schuldscheine zur Beifügung von Zins-Coupons.“ —

Berlin, 9. December. Ihre Majestät die Kaiserin von Rußland sind mit Ihren Kaiserlichen Hoheiten dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria am 1sten d. Abends 7 Uhr in Tilsit angekommen. Am folgenden Morgen um 7 Uhr fuhren Ihre Majestät, da das Eis es nicht verhinderte, auf der eilig wieder in Stand gesetzten fliegenden Brücke über die Memel. —

Die Berliner Voss. Zeitung schreibt aus Leipzig: Vom Jahre 1835 an geht das Eigenthum des Börsenblattes an den Börsen-Verein des deutschen Buchhandels über, wogegen die besondere Leitung sowohl der Redaktion, als auch des Merkantilischen fortwährend in den Händen der Deputation des Buchhandels zu Leipzig verbleibt. Es wird daher als amtliches Blatt der deutschen Buchhändler erklärt, und es werden stets durch dasselbe ihre offiziellen Bekanntmachungen veröffentlicht werden. Eine bedeutende Verbesserung wird es besonders auch dadurch erhalten, daß von 1835 an die Bibliographie möglich vollständig, ohne Rücksicht auf den Preis der Bücher, geliefert werden wird. — Ueber zahlreiche und weite Verbreitung des Nachdrucks in Norddeutschland geben Auktions-Cataloge die schlagendsten Beweise. Nachdrucks-Colporteure suchen auf diesem Wege ihre verbotene Waare einzuschmuggeln. In einem Verzeichnisse kommen, unter andern, Raumers Hohenstaufen dreimal als ganz neu vor.

Schweden.

Stockholm, 25. November. Bekanntlich hatte die Königliche Regierung gleich zu Anfange der Session den Reichsständen eine Proposition wegen einer im Auslande abzuschließenden Anleihe von 2 Mill. Rthlr. zur Aufhülfe und Beförderung des landwirthschaftlichen Interesses vorlegen lassen, die jedoch von den Ständen nicht angenommen wurde. Neuerdings hat indessen die Regierung jene Proposition erneuern lassen, welcher Antrag im Constitutions-Ausschusse zur Sprache gekommen ist. Ein Mitglied desselben, Herr Pétré, glaubte in jener erneuerten Proposition ein konstitutionswidriges Verfahren zu finden, indem die Regierung eine und dieselbe Proposition im Laufe Einer Session abermals zu beantragen nicht berechtigt sey, und in Folge dessen faßte der Ausschuß am 21sten d. mit 10 gegen 8 Stimmen einen Beschluß, mittelst dessen nicht allein der kontrasignirende Staatssekretair des Innern, Hr. Stogman, sondern auch sämmtliche übrige Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Mörner — als welcher in der Kabinetssitzung, worin jene Proposition berathen worden, nicht zugegen gewesen — in Anklagestand versetzt und vor das Reichsgericht gestellt sind. Natürlich hat dieser ganz unerwartete und höchst auffallende Beschluß nicht geringes Aufsehen gemacht und den Oppositionsblättern zu sehr heftiger Sprache Anlaß gegeben; wogegen von Seiten der ministeriellen Blätter bemerklich gemacht wird, daß allerdings dem Könige kraft der Constitution freistehe, eine Proposition, über deren Verwerfung oder Zurücknahme er sich nicht förmlich ausgesprochen, zu erneuern. Seitdem sind mehrere Tage verflossen und man hat Gelegenheit gehabt, den Stand der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung von allen Seiten kennen zu lernen. Jemehr die Leidenschaften des Augenblicks der reiflichen Ueberlegung weichen, und nachdem der erste Eindruck eines so außerordentlichen und jedenfalls durch die Umstände nicht gerechtfertigten Verfahrens verflogen ist, wird dieser Schritt des Constitutions-Ausschusses in einer Weise beurtheilt, welche den Urhebern jenes Beschlusses schwerlich zusagen möchte, und selbst die entschiedensten Oppositions-Mitglieder können einer Maßregel ihren Beifall nicht schenken, der es an allen triftigen oder doch scheinbar zulässigen Gründen fehlt, um eine so übertriebene Strenge in den Augen des Publikums zu rechtfertigen. —

Niederlande.

Amsterdam, 2. December. Man hätte glauben sollen, die Berufung des Herzogs von Wellington an die Spitze des Englischen Kabinets würde auf unsere Börse einen um so günstigeren Eindruck machen, da die Gesinnungen des Herzogs gegen Holland und das Haus Oranien nicht zweifelhaft sind, somit sich auch erwarten läßt, wir würden bei der endlichen Ausgleichung unserer Mißverhältnisse zu Belgien nunmehr vortheilhaftere Bedingungen erlangen, als seither uns angeboten wurden. Auf die Kunde von jenem Vorgange stiegen auch Anfangs die einheimischen Fondskourse. Indessen war dieses nur von kurzer Dauer, und es ist an unserer Börse wieder eine Stille eingetreten, deren Ursache folgenden Umständen zuzuschreiben ist: Bald nachdem der Sturz des Whigministeriums bekannt wurde, heißt es, seyen im Haag vertrauliche Mittheilungen aus London eingetroffen, worin sich zwar Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft keineswegs vermissen ließen, die aber doch bei alle dem zu verstehen gaben, es werde die neue Verwaltung, so groß auch deren Theilnahme an Holland und dessen Regenten-Dynastie sey, doch stets den Hauptzweck des bisher befolgten politischen Systems im Auge behalten, der im Wesentlichen auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sey. Bald hernach fand die Reise des Prinzen von Oranien nach Berlin statt, mit welcher, sagte man, ein politischer Zweck verknüpft wäre. Ist aber auch diese Angabe richtig, was kaum zu bezweifeln, so glaubt man hier doch nicht, daß unsere großen Verbündeten des Nordens zu Gunsten Hollands auf anderem als auf diplomatischen Wegen einschreiten werden, da auch ihre Bestrebungen dahin gehen, den Weltfrieden zu bewahren.

Digitized by Google

Was aber von diplomatischen Unterhandlungen zu erwarten, dessen haben uns die seitherigen Erfahrungen zur Genüge belehrt. Daraus erklärt sich denn die gegenwärtige Stille unserer Börse, die sich erst mit dem Zeitpunkt verändern dürfte, wo die Europäische Politik selbst einen entschiedneren Charakter, als seither, annehmen möchte. —

Frankreich.

Paris, 5. December. Sitzung der Deputirten-Kammer. In der heutigen Sitzung der Deputirten-Kammer begann die wichtige Diskussion, in welcher die Doktrinairs mit dem Tiers-parti auf den Kampfplatz traten. Zahlreich hatte sich das Publikum auf den Gallerien, unter welchen man auch Lord Brougham bemerkte, eingefunden. Herr Thiers eröffnete die Diskussion, ertheilte Erläuterungen über die ministeriellen Zerwürfnisse, und sprach eine ganze Stunde. Er erklärte, daß nur die Amnestiefrage und die Präsidentschaft das Kabinet aufgelöst habe. Entschieden sey das Kabinet für den Widerstand. Er beweist aus den bisherigen Handlungen der Regierung, daß Frankreich gegenwärtig größeren Wohlstand genieße, als unter der Restauration: er rühmte ferner, daß, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, die Regierung alle Hindernisse besiegt habe. Dem systematischen Widerstande sey es zu verdanken, daß Europa sich der Einführung der konstitutionellen Regierung in Spanien nicht widersetzt habe. England könne sich, wie auch sein Ministerium zusammengesetzt werde, weder von der Reform, noch von der Allianz mit Frankreich lossagen. Seine Stelle niederzulegen, sey er bereit, und wolle als gemeiner Soldat unter jedem Ministerium dienen, dessen Wahlspruch sey, Widerstand und Freiheit. So seyen auch seine Collegen gesinnt. Mit den Grundsätzen der Revolution und der konstitutionellen Monarchie, die unter der Restauration unvollständig geblieben wären, halte er es. Auf diese Rede folgte eine Pause von zehn Minuten, worauf nach einander die Herren Passy, Ch. Dupin und Teste das Wort ergriffen. Herr Passy gab die Gründe der schnellen Wiederauflösung des Ministeriums Bassano an. Dieses sey durch das Gemälde, welches man ihm vom Stande der Angelegenheiten entworfen habe, veranlaßt worden, die Verwaltung zu übernehmen; da es aber in seinen freien Bewegungen gehemmt gewesen sey, habe es sich zurückgezogen. — Nur über das Zeitgemäße der Amnestie (bemerkte hierauf Herr Dupin) seyen beide Ministerien nicht einig gewesen. Herr Teste war der Meinung des Herrn Passy. Herr Etienne bemerkte, daß er die Adresse zu vertheidigen auftreten werde. (So weit ging die Diskussion bis zum Abgange der Post.) —

Großbrittanien.

London, 1. December. Die Dampfschiffe, welche für die Untersuchung des Euphrat bestimmt sind, erhalten leichte Canonen und Mörser, und werden so ausgerüstet, daß sie gegen 1000 Araber Widerstand leisten können. In der Mitte Januars kann die Ausrüstung in Syrien ankommen. — Der Versuch, den man auf den Flinders-Inseln macht, um die Urbewohner von Van-Diemensland zu civilisiren, fällt sehr glücklich aus. Nach dem Berichte des Gründers und Befehlshabers der Colonie, Lieutenant Darling, besteht dieselbe, aus 110 Van-Diemensländern, welche glücklich und zufrieden sind, und allmählich fleißig und thätig werden. Jede Familie hat ihre selbsterbaute Hütte mit einem Fenster und Feuerherd, nebst den nöthigen Geräthen. Sie ahmen, so gut sie können, die Sitten der Weißen nach. Die Weiber besorgen das Hauswesen. Die Feldarbeit versehen sie gemeinschaftlich, wobei sie die Hacken taktmäßig mit ihrer eigenen wilden Weise bewegen. —

London, 3. December. Wir erhalten die zuverlässige Nachricht, daß Sir R. Peel das Portefeuille angenommen hat, und sich in aller Eile nach London begibt.

Zu London hat man die Gewißheit erlangt, daß die Aufrechthaltung des Friedens Europa's dem Herzog von Wellington und seiner Parthei am Herzen liegt, und daß sie gewissenhaft alle in Kraft bestehenden Verträge, jene in Betreff Belgiens, Spaniens und Portugals nicht ausgenommen, achten werden. Es ist bestimmt, daß Lord Wellington in diesem Sinne an alle Kabinette Europas geschrieben hat, wobei er bei dem kriegerischsten von allen, jenem vom Haag, den Anfang machte; in dem nemlichen Sinne hat er mit den Inhabern der Cortes-Bons gesprochen und eben so drücken sich die Tory-Blätter, selbst die überspanntesten, aus. —

Rußland.

Petersburg, 29. November. Ueber die neue Ausgrabung in der Gegend von Kertsch melden hiesige Blätter Nachstehendes: „Des Zufalls Gunst hat wieder in der Umgegend der genannten Stadt zu einem reichen antiquarischen Fund verholfen. Bei der Arbeit einer neuen Chaussée, die eben jetzt von Kertsch nach Jenikale geführt wird, ist ein unansehnlicher Grabhügel durchschnitten und in diesem drei Gewölbe entdeckt worden. Nach Eröffnung derselben fanden sich folgende Sachen: im ersten (das schon angegriffen gewesen) nur ein von Rost zerfressenes Schwerdt, keine Knochen, noch sonst etwas; wahrscheinlich war hier schon früher das Werthvolle verschleppt; im zweiten: ein männliches Gerippe, auf dessen Haupte ein goldener Kranz mit Lorbeerblättern; ein goldener doppelter Bracteat, auf dessen beiden Blechen Körbe; eine thönerne Urne, 1 Arschin hoch, mit Asche; ein verrostetes Schwerdt und Lanzeneisen; im dritten: ein weibliches Gerippe, auf dessen Kopf sich ein goldblecherner Lorbeerkranz; zwei Zoll lange goldene Ohrengehänge; ein filigrangold-halbzoll-breites Halsband, dessen untere Rand mit lanzenförmigen Spitzen besetzt; zwei 4 Zoll lange goldene Brustnadeln mit Köpfen, wovon die eine mit drei Goldkettchen versehen. Eine große goldene Bulla als Gürtelschloß, worauf ein Merkurkopf. Außerdem lagen viele kleine Goldbleche, von der vermoderten Kleidung abgefallen, umher, auf welchen Weinreben mit daran hängenden Trauben abgedrückt waren. Ferner mehrere Reihen Goldperlen, davon die größeren, von Erbsengröße, facettirt; andere, als kleine längliche durchbohrte Röllchen; dazwischen kleine goldene Blümchen, aus denen bemerkbar der Schmelz ausgefallen. — Zwei Si

gebirge von Gold; der eine, sehr massiv, mit einem Karniol, worauf ein Kopf; der andere hält einen sich drehenden Karneol, der als liegender Löwe geschnitten ist. Außerdem ein nicht gefaßter oder aus der Fassung gefallener Karneol, auf dem zwei Eulen; eine Goldmünze Philipps von Macedonien; ein verrosteter Metallspiegel; eine thönerne Urne, 1 Arsa in sich; 1 thönerne ½ Arschin im Durchmesser haltende Schale mit Deckel. Fragmente einer knöchernen Flöte. Auf Befehl des Grafen Woronzow sind diese Sachen nach Kertsch gebracht worden, um von dort nach St. Petersburg gesandt zu werden." —

Am 8. December Abends 7 Uhr brach in einem Hause zu Langenzenn Feuer aus, welches trotz der angestrengtesten Rettungsversuche in einigen Stunden 14 Wohnhäuser und Städel verzehrte. —

Bekanntmachungen.

Die nächsten Anverwandten Amalien Friederiken Franz, einer außerehelichen Tochter weil. Marien Rosinen verwittw. Lorenz allhier, haben bei dem unterzeichneten Gerichte in Bezug auf einiges daselbst in deposito befindlichen Vermögens derselben, und da sie ohne Nachrichtsertheilung seit längerer Zeit, als 20 Jahren von hier abwesend und ihr Aufenthaltsort unbekannt sey, auf Ediktalcitation nach dem Mandate vom 13. November 1779 angetragen. Diesem Antrage gemäß ist der

zwei und zwanzigste Mai 1835

Gerichtswegen zum Anmeldungs- und Gütetermin bestimmt worden. Die Abwesende wird dazu andurch citirt, gedachten Tages unter der Verwarnung, daß sie ausserdem für todt erklärt, der Einweisung im vorigen Stand verlustig, und ihr Vermögen den Nächstberechtigten zugesprochen werde, allhier vor gedachter Gerichtsstelle zu erscheinen, und ihr Vermögen in Empfang zu nehmen.

Im Falle deren Außenbleibens werden alle diejenigen Personen, welche aus Erbschafts- oder andern Rechtstiteln einen Anspruch an dem Nachlasse der Abwesenden haben, andurch Gerichtswegen geladen, am gedachten Meldungstermine unter der Verwarnung, daß sie ausserdem ihre Ansprüche und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in vorigen Stand verlieren und von dem Nachlasse ausgeschlossen erachtet werden, zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem bestätigten Abwesenheitsvormunde und bestellten Curatoren die Güte pflegen, und, wo möglich sich zu vergleichen, im Falle ein Vergleich nicht zu Stande kommt, darüber rechtlich zu verfahren und binnen 3 Wochen zu beschließen, sodann aber den

vierzehnten August 1835

der Publikation des Haupterkenntnisses, zu welcher sie hiermit unter der Verwarnung, daß selbiges für publicirt geachtet werden wird, geladen werden, sich zu versehen. Die im hiesigen Orte nicht anwesenden Personen, welche in dieser Ediktalsache Ansprüche geltend machen wollen, haben allhier den Gesetzen gemäß, gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu bestellen.

Glauen, am 22. November 1834.

Das Stadtgericht allda.
Haußner, Stadtrichter.

(Danksagung.) Schon wieder ist unser Ort von Feuer heimgesucht worden, welches gestern frühe 4½ Uhr in einer Scheune ausgebrochen ist. Die Gefahr war groß, und leicht hätte der Theil des Ortes, welcher bei dem Feuer am 21. Mai d. Js. erhalten worden ist, diesesmal ein Raub der Flammen werden können. Doch gelang es, derselben bald Meister zu werden, aber doch liegen wiederum 4 Wohn-, 3 Nebengebäude und 2 Scheunen in Schutt und Asche, und die Bewohner derselben sind fast aller ihrer Habseligkeiten beraubt worden. Dank! herzlicher Dank sey allen denen gesagt, welche aus der Nachbarschaft so bereitwillig zur Hülfe herbeieilten, durch deren Bemühungen unter der weisen Umsicht und Anordnung des Königl. Landgerichtsactuars Herrn Küster zu Münchberg, so wie der thätigen Beihülfe der dortigen Gendarmerie, und namentlich des Sohnes des dortigen Landgerichtsdieners Herrn Röder, die Flamme gelöscht wurde. Auch hat sich die hiesige neue Löschmaschine, von Herrn Kübel in Bayreuth verfertigte, als sehr tüchtig bewiesen.

Weißdorf bei Münchberg, den 8. December 1834.

Die Gemeindeverwaltung.

Anzeigen.

Mehrere grösse und kleine Capitalien sollen auf Landgüter zu 4 à 4½ Procent ausgeliehen werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

E. Nr. 373 in der Spitalgasse ist auf Lichtmeß zwei Treppen hoch, eine Stube nebst Kammer zu vermiethen. Nähere Auskunft im Hause E. N. 62.

Fremden-Anzeige.

Am 10. December.

Sonne: HH. Buchner, Rechtspkte. v. München. Held, Priv. v. Nürnberg. Sendermann, Kfm. v. Furth. — Anker: HH. Kfte. Grandauer v. Augsburg, Barth v. Würzburg, Reuther v. Königshofen. v. Satzenhofen, Lieut. v. Bamberg. v. Tucher, Lieut. v. Nürnberg. v. Wesel, Gutsb. v. Steinfels. Wolfring. Verwalter v. Hütten. — Löwe: HH. Sandler, Bierbrauer v. Culmbach. Hartmann, Hdlsm. v. Kaltenhausen. — E. Roß: HH. v. Siegheim, K. Preuß. Referendair v. Berlin. Bauer, Fabr. v. Dickelsbühl. — Brandenburger Haus: Hr. Bibl, Handlungskommis v. Würzburg. — W. Mann: HH. Kfte. Weber v. Marktbreit; Scherzer v. Oettelbach. Will, Gutsb. v. Würzburg. Fettig, Fabr. v. Weissenburg. — E. Hirsch: Hr. Franck, Maurermeister v. Kirchenlamitz. — Krone: HH. Röder, Protokollist v. Selb. Wich, Fischer v. Unterredach. Köppel, Oek. v. Schwarzenbach. — W. Lamm: HH. Hdlst. Zeitler v. Waetenfels, Drechsler v. Neukirchen. Beitner, Handelsfrau v. Culmbach. — R. Roß: HH. Pöhlmann, Oek. v. Lippendorf. Münster, Müllermstr. v. Erlangen. — Schlenck: HH. Rahm, Hopfenhändler v. Petzenstein. Köbler, Hdlsm. v. Friedmannsdorf. Büttner, Müllermstr. v. Buchmühl. Wider, Revierförster v. Marktleugast. — R. Ochs: HH. Ebner, Fabr. v. Streitau. Wirth, Gendarm v. Bamberg. Käßler, Hdlsm. v. Dalherda. Ott, Schreinerstochter; Liedel, Faberstochter v. Remnath. Mittbach, Leiter, Nagelschmiedmeister v. Dreßenfeld. Barding, Siebmacherstochter; Müller, Schreinermstr. v. Culmbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend No. 297. 13. December 1834.

Die Bayreuther politische Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre in ihrer bisherigen zweckmäßigen Art um den bestehenden wohlfeilen Preiß.

Indem die Zeitungs-Redaction sich auch im kommenden Jahre eifrigst bestreben wird, die interessantesten Gegenstände in Bezug auf Politik, Industrie und Cultur, Statistik, Genealogie ꝛc. nicht nur schleunig, sondern auch genau und zuverläßig zu liefern; so werden die verehrlichen auswärtigen Herren Abonnenten daher ergebenst ersucht, ihre Bestellungen auf diese Zeitung per erstes Semester bei der ihnen zunächst gelegenen Post zu beschleunigen, daß solche längstens bis Schluß des Monats December bei dem Königl. Postamt Bayreuth eintreffen können, damit die bestellten Exemplarien an die Herren Abonnenten nicht verspätet gelangen.

Deutschland.

Bamberg, 10. December. Ein Bamberger schrieb aus Griechenland an seine Freunde Folgendes:

Korinth, 10. October 1834.

Se Maj. der König Otto kamen von der Reise durch Rumelien hier an, wo bereits Alles durch den Nomarchen der Argolis zum festlichen Empfange vorbereitet war. Die ganze Reise glich einem Triumphzuge. Einfache aber tiefsinnige und herzliche Feste waren überall dem I. Könige des wiedergebornen Hellas bereitet. Wie schnell der allverehrte K. Jüngling alle Herzen zu gewinnen vermag, beweist unter anderm auch folgender Vorfall. Ein unwürdiger Sohn Hellas trübte mit seinen Brüdern und ehemaligen Kampfgenossen den Frieden und die Sicherheit unserer Umgebung. Trotz aller Belohnungen für den Kopf dieses grausamen Räubers konnte man seiner nicht habhaft werden. Er scheint unter verschiedener Verkleidung dem Könige durch Rumelien gefolgt, und durch seine Beobachtungen gänzlich zur Reue gekommen zu seyn. Bei einem rührenden Feste, das die Kinder für Se. Majestät bereitet hatten, drang dieser Räuber plötzlich aus dem dichten Volkshaufen hervor, warf sich Seiner Majestät zu Füßen, und bat um Gnade für sich und seine von ihm verleiteten Genossen; der König hieß ihm, augenblicklich sich freiwillig vor die treffende Criminalbehörde zu stellen, und reumüthig sein Urtheil zu erwarten. Aufrichtige Reue und Beweise geänderter Sinnesart durch sein Benehmen gegen bekannte Beraubte empfehlen ihn der K. Gnade. Dem Kgl. Worte leistete der Schrecken Rumeliens, der furchtbare Mörder augenblicklichen Gehorsam. (Frk. M.)

Wien, 4. December. Aller Orten hört man hier von neuen verbrecherischen Umtrieben eines neuen Zweigs der Französischen Propaganda sprechen, welcher sich zu dem Zwecke „Monarchen zu morden", verschworen, und nach der Bestimmung des Looses bereits Emissarien zur Ausführung seiner ruchlosen Plane ausgeschickt haben soll. Da nach Angabe des Gerüchts auch einer dieser Menschen nach unsern Staaten bestimmt seyn soll, so sind, wie man sagt, bereits die Signalements derselben an sämmtliche Behörden vertheilt worden. Ihr Weg nach Deutschland soll von Frankreich aus über England gehen. (Allg. Z.) —

Frankfurt, 1. December. Es erhellet aus einem ganz zuverlässigen Handelsschreiben aus Paris, das Haus Gebrüder Rothschild habe, bald nach Bekanntwerdung von Lord Wellingtons Berufung ins Ministerium, an einer einzigen Börse sechs Millionen 3proc. Renten käuflich an sich gebracht, was die ungeheure Summe von 200 Millionen nominellen Capitals beträgt. Diese Operation aber, wird bemerkt, habe jenes Haus für Engl. Rechnung ausgeführt. Fernerweitige Rückschlüsse aus dieser Thatsache zu ziehen, scheint unnothwendig; dieselbe beweiset aber auf unzweifelhafte Weise, daß bei den heutigen Geldverhältnissen, dem vielbefragten politischen Barometer nicht mehr unbedingt zu trauen ist. —

Frankfurt, 10. December. Fortsetzung der Bundes-Beschlüsse vom 13. November: Art. 3. In den Zeugnissen über das Betragen sind die etwa erkannten Strafen nebst der Ursache derselben anzuführen, und zwar in allen Fällen, wo irgend eine Strafe wegen verbotener Verbindung erkannt ist. Die Anführung der Bestrafung wegen anderer nicht erheblicher Contraventionen kann nach dem Ermessen der Behörde entweder ganz unterbleiben, oder nur im Allgemeinen angedeutet werden. In allen Zeugnissen ist (wo möglich mit Angabe der Gründe) zu bemerken, ob der Inhaber der Theilnahme an verbotenen Verbindungen verdächtig geworden sey oder nicht. Jeder ist verpflichtet, um diese Zeugnisse so zeitig nachzusuchen, daß er sie bei der Immatrikulation vorzeigen kann, und die Behörden sind gehalten, solche ohne Aufenthalt auszufertigen, falls nicht Gründe der Verweigerung vorliegen, welche auf Verlangen des Studirenden bescheinigt werden müssen. Gegen die Verweigerung kann derselbe den Rekurs an die Oberbehörde nehmen. Kann ein Studirender bei dem Gesuche um Immatrikulation die erforderlichen Zeugnisse nicht vorlegen, verspricht er jedoch deren Nachlieferung, so kann er, nach dem Ermessen der Immatrikulations-Commission, vorerst ohne Immatrikulation auf die akademischen Gesetze verpflichtet, und zum Besuche der Collegien zugelassen werden. Von Seiten der Universität

Digitized by Google

soll aber sofort an die Behörde, welche die Zeugnisse auszustellen oder zu beglaubigen hat, um Nachricht geschrieben werden, welche von derselben ohne Aufenthalt zu ertheilen ist. Art. 4. Die Immatrikulation ist zu verweigern; 1) wenn ein Studirender sich zu spät dazu meldet, und sich deßhalb nicht genügend entschuldigen kann (Art. 1); 2) wenn er die erforderlichen Zeugnisse nicht vorlegen kann. Erfolgt auf die Erkundigung von Seiten der Universität längstens binnen 4 Wochen, vom Abgangstage des Schreibens an gerechnet, keine Antwort, oder wird die Ertheilung eines Zeugnisses, aus welchem Grunde es auch sey, verweigert (Art. 2, 3), so muß der Angekommene in der Regel sofort die Universität verlassen, wenn sich die Regierung nicht aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bewogen findet, ihm den Besuch der Collegien unter den im vorstehenden Artikel enthaltenen Beschränkungen noch auf eine bestimmte Zeit zu gestatten. Auch bleibt ihm unbenommen, wenn er später mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, sich wieder zu melden; 3) wenn der Ankommende von einer andern Universität mittelst des consilii abeundi weggewiesen ist. Ein solcher kann von einer Universität nur dann wieder aufgenommen werden, wenn die Regierung dieser Universität nach vorgängiger nothwendiger, mittelst des Regierungsbevollmächtigten zu pflegender Rücksprache mit der Regierung der Universität, welche die Wegweisung verfügt hat, es gestattet. Zu der Aufnahme eines Relegirten ist nebstdem die Einwilligung der Regierung des Landes, dem er angehört, erforderlich; 4) wenn sich gegen den Ankommenden ein dringender Verdacht ergibt, daß er einer verbotenen Verbindung angehört, und er sich von demselben auf eine befriedigende Weise nicht zu reinigen vermag. Die Regierungs-Commissaire werden darüber wachen, daß die Universitäten jede Wegweisung eines Studirenden von der Universität, nebst der genau zu bezeichnenden Ursache und einem Signalement des Weggewiesenen, sich gegenseitig mittheilen, zugleich aber auch die Eltern des Weggewiesenen oder deren Stellvertreter davon benachrichtigen. Art. 5. Jedem Studirenden werden vor der Immatrikulation die Vorschriften der §§. 3 und 4 des Bundes-Beschlusses vom 20. September 1819 über die in Ansehung der Universitäten zu ergreifenden Maßregeln, so wie die Bestimmungen der hier folgenden Artikel in einem wörtlichen Abdrucke eingehändigt, welcher sich mit folgendem Reverse schließt: „Ich Endesunterzeichneter verspreche mittelst meiner Namensunterschrift auf Ehre und Gewissen: 1) daß ich an keiner verbotenen oder unerlaubten Verbindung der Studirenden, insbesondere an keiner burschenschaftlichen Verbindung, welchen Namen dieselbe auch führen mag, Theil nehmen, mich an dergleichen Verbindungen in keiner Beziehung näher oder entfernter anschließen, noch solche auf irgend eine Art befördern werde; 2) daß ich weder zu dem Zwecke gemeinschaftlicher Berathschlagungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes, noch zu jenem der wirklichen Auflehnung gegen obrigkeitliche Maßregeln mit Anderen mich vereinigen werde. Insbesondere erkläre ich mich für verpflichtet, den Forderungen, welche die diesem Reverse vorgedruckten Bestimmungen enthalten, stets nachzukommen, widrigenfalls aber mich allen gegen deren Uebertreter daselbst ausgesprochenen Strafen und nachtheiligen Folgen unweigerlich zu unterwerfen. Erst nachdem dieser Revers unterschrieben worden ist, findet die Immatrikulation Statt. Wer diese Unterschrift verweigert, ist sofort und ohne alle Nachsicht von der Universität zu verweisen. Art. 6. Vereinigungen der Studirenden zu wissenschaftlichen oder geselligen Zwecken können mit Erlaubniß der Regierung, unter den von letzterer festzusetzenden Bedingungen, Statt finden. Alle anderen Verbindungen der Studirenden, sowohl unter sich als mit sonstigen geheimen Gesellschaften, sind als verboten zu betrachten. (Forts. folgt.)

Dänemark.

Kopenhagen, 2. December. Vorigen Sonntag, den 30. November, ist hier Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich Wilhelm Carl Ludwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeldt, Gemahl der Prinzessin Juliane von Dänemark, mit Tode abgegangen. Der Prinz war General in Dänischen Diensten, und galt für einen tüchtigen Militair, der sich für die Reform unsres Heeres sehr interessirte. Sein loyaler anspruchloser Charakter machte ihn bei Hofe sowohl als beim Volke sehr beliebt, so daß sein Ableben allgemein und aufrichtig bedauert wird. — Aus Apenrade schreibt man, daß die Einberufung der Provinzial-Stände bis zum September k. J. ausgesetzt seyn soll, da die nöthigen Vorarbeiten nicht früher zu Stande gebracht werden können.

Großbrittanien.

London, 2. December. Die Morning-Post sagt: Wir können den Feinden der Revolution in Stadt und Land nicht dringend genug die Nothwendigkeit ans Herz legen, sich zu versammeln und an unsern guten König in dieser ereignißreichen Crisis Adressen zu richten. Der Monarch hat seine Pflicht gethan. Auf edle Weise hat er die Prärogative der Krone, wie die Rechte des Volks bewahrt. Sollen wir nun ruhig dastehen und sehen, wie von einer feilen Faktion unsre Zahl verkleinert, unsre Unabhängigkeit bedroht, und unser Eifer in Frage gestellt wird, während jene ihre Unbedeutenheit durch unverschämtes Lärmen zu bedecken suchen. Bereits sind manche Städte vorangeschritten. Wo aber bleiben die Londoner Kaufleute, die Hrn. Lyall mit einer so triumphirenden Mehrheit wählten, um diejenigen Grundsätze zu vertreten, deren Vorherrschen allein dem Strom der Revolution einen Damm vorziehen kann? Wo bleibt die Universität Oxford? Warum tritt sie nicht vor zum Fuße des Throns? Sie löse das Versprechen, das sie gab, als sie den größten Mann von Europa zu ihrem Kanzler wählte (Wellington.) Wahrhaftig, jetzt ist nicht die Zeit der Ruhe, nicht die Stunde des Schlafs. „Vorwärts" sey unser Losungswort, vorwärts, um dem Könige seine Vorrechte, der Kirche von England ihre Reinheit und Unantastbarkeit zu erhalten. —

Ueber die Ansicht, daß der Herzog von Wellington Re-

Digitized by Google

formmaßregeln vorschlagen werde, enthält der Examiner einen Artikel, überschrieben: Dilemma des Herzogs, und mit dem Motto: „Als der Teufel krank war, wollte er ein Heiliger werden; als es ihm aber wieder gut ging, war es mit der Heiligkeit aus.“ Der Artikel beginnt mit Folgendem: „Das Beste, was des Herzogs von Wellington Freunde von ihm sagen können, ist, daß er so weise ist, der Nothwendigkeit nachzugeben; es ist jetzt Zeit für ihn, zu beweisen, daß dieses einzige Empfehlenswerthe, was für ihn angeführt wird, wahr ist, er möge der Nothwendigkeit gehorchen, welche aus der Volksstimme für ihn hervorgeht, und den Plan, die Regierung zu übernehmen, aufgeben. Wenn der Herzog weiß, was er nicht kann, so weiß er ein ganzes großes Buch voll, auf dessen erster Seite geschrieben steht: Du kannst das Englische Volk nicht für Narren halten. Die Summe ist: das Land will ihn nicht haben. Es sagt deutlich genug: Wir kämpften mit Euch, als Ihr ein ehrlicher Tory waret, jetzt, wenn Ihr ein Apostat seyd, mögen wir Euch die Hände nicht schütteln. Das mag dem Herzoge über die Maaßen unvernünftig vorkommen; wir mögen in seinen Augenwahnsinnig erscheinen, weil wir ein so treffliches Anerbieten ausschlagen. Aber unser Entschluß, das wird er begreifen, führt eine der Nothwendigkeiten herbei, durch deren nachgiebige Beachtung seine Weisheit glänzen soll.“ —

Frankreich.

Paris, 3. December. Die Nachsicht der großen Nord-Höfe mit dem Bürgerkönigthume, wie groß sie sich auch in manchen Fällen bewiesen hat, namentlich in solchen, wo Ludwig Philipp als ein malum necessarium zur Verhütung eines größeren Uebels, der Republik, betrachtet wurde, hat doch immer ihre Gränzen. Der Bürgerkönig wird von den großen Mächten behandelt, wie er die Epiciers behandelt, man giebt diesen Leuten zwar die Hand, aber man hat doch lieber die gens comme il faut zur Seite. Als die Nachricht von der Ankunft des Kaisers Nikolaus in Berlin hier eintraf, hatte der König den Gedanken, den Herzog von Orleans nach Berlin zu senden, um dort persönlich dem Kaiser von Rußland anzuwarten. Talleyrand war weit entfernt diese Ansicht zu theilen, allein dessen ungeachtet wurde Hr. Pozzo di Borgo sondirt, und man erhielt zur Antwort, daß der Aufenthalt des Kaisers in Berlin von der Gesundheit der Kaiserin abhänge, und daß wenn diese befriedigend sey, der Kaiser sehr bald Berlin wieder verlassen werde; daß sonach der Prinz leicht die große Reise vergebens machen könnte. Es versteht sich, daß dies Alles so angenehm als möglich beigebracht wurde, es mag nur dazu dienen, zu zeigen, wie weit die besprochene Allianz zwischen Rußland, Oesterreich und Frankreich gediehen ist. —

Paris, 4. December. Noch vor Eröffnung des angekündigten Kampfes zwischen den Gliedern des Tiers parti und der Opposition einerseits und den Ministern andererseits, ergriff die Furcht beide Theile. Hr. Etienne selbst, welcher zuerst in die Schranken getreten, beginnt schon zum Rückzuge zu blasen, indem er seine Freunde zu überreden sucht, daß die Adresse der Kammer mehr einen wohlgemeinten Rath für die Zukunft als einen Tadel der Vergangenheit enthalte. Es läßt sich also voraussehen, daß die Debatten nicht mit jener Heftigkeit statt haben werden, welche man erwartet hatte. Der Plan ist folgendermaßen geregelt: Die Minister beginnen mit einigen Erklärungen über ihre Lage, sowohl vergangene als jetzige, und verlangen sodann un ordre du jour motivé, d. h. sie verlangen von der Kammer die Erklärung, daß dieselbe mit ihrer Geschäftsführung im Allgemeinen zufrieden sey. Die Debatten werden vielleicht 4 bis 5 Tage währen. —

Paris, 4. December. Dem Vernehmen nach hat gestern bei der wiederholten Eröffnung des Courses des Hrn. Rossi neues Zischen sich vernehmen lassen. Sogleich rückten Municipalgardisten mit aufgepflanzten Bajonnetten in den Saal, und räumten ihn gewaltsam. Auf dem Platze vor der Rechtsschule bildeten sich einige Gruppen, was Cavallerieangriffe veranlaßte, wobei einige Verwundungen vorgekommen seyn sollen. —

Paris, 4. December. Sir Robert Peel ist zur Stunde noch nicht hier angekommen; aber ein Courier stieg, durch die große Reise völlig erschöpft, bei der Englischen Gesandtschaft ab, und überreichte dessen Zustimmung zum Eintritte in das neue Englische Ministerium. —

Rußland.

Bekanntlich wurde seit dem 17. (29.) Juli 1832 an einer Wasserleitung im Inkermann'schen Thale gearbeitet, die zu den bei Sewastopol (in der Grimm) angelegten fünf trocknen Docks führen sollte. Diese Wasserleitung fand man für gut, durch einen Berg zu führen, eine kühne Idee, die nunmehr durch den Erfolg gekrönt worden ist, wie aus folgendem Schreiben von dort hervorgeht: „Sewastopol, 10. (22.) October. Unser Tunnel, oder die lange Mine, welche durch einen großen Berg auf 133 Saschen Länge führt, ist beendigt. Die Riesen-Arbeit wurde von den beiden Enden des Berges zu gleicher Zeit angefangen, und die Arbeiter trafen mit bewunderungswürdiger Genauigkeit gerade in der Mitte der ganzen Distance zusammen. Dieses Werk wurde in Zeit von 154 Mon. von 24 Matrosen der 42sten Flott-Equipage ausgeführt, welche Tag und Nacht arbeiteten, und immer von drei zu drei Stunden abgelöst wurden. Die Arbeit, welche unter der unmittelbaren Aufsicht des Ingenieurs Upton stattfand, zog durch ihre außerordentliche Beschwerlichkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Errichtung der trockenen Docks begann zur Zeit des Admirals Greigh, der sich ihrer besonders annahm, und wird nun durch seinen Nachfolger im Amte, den General-Adjutanten Lasarew, nicht blos fortgesetzt, sondern nach größerem Maaßstabe vollendet, da die Einrichtung getroffen wird, nicht nur zu Schiffe von mäßiger Größe, sondern selbst solche von 120 Canonen hineinzuführen zu können, weshalb denn der Zugang zu diesen Docks von 58 auf 64 Fuß erweitert wird. —

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Johann Georg Schuh von Emskirchen, geboren am 11. Dezember 1787, trat vor ungefähr 30 Jahren freiwillig unter das Bayerische Militair, machte gleich nach seinem Eintritt einen Feldzug mit, von welchem er nicht mehr zurückkehrte, und ließ auch seit jener Zeit nicht das Geringste von sich hören. Auf den Antrag seiner nächsten Verwandten werden nunmehr nicht nur der Verschollene, sondern auch dessen etwa zurückgelassenen unbekannten Erben und Ebnehmer hierdurch ediktaliter vorgeladen und aufgefordert, sich längstens bis zum

24. April des kommenden Jahres, Vormittags 10 Uhr bei Gericht dahier schriftlich, oder persönlich zu melden. — Sollte von Seite des Verschollenen vor oder in dem Termine eine Meldung nicht erfolgen, so wird die Todeserklärung desselben ausgesprochen, und dessen im diesgerichtlichen Depositorio befindliches Vermögen den legitimirten Erben ohne Caution ausgehändigt werden. Markt Erlbach, den 27. Mai 1834.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Vocke.

Anzeigen.

Meine Frau litt vor einiger Zeit so sehr an der Lungensucht, daß Jedermann glaubte, sie würde diese Krankheit nicht überstehen. Kaum war es Hrn. Doctor Schrön daher gelungen, durch seine rastlose Thätigkeit und seine einfachen homoeopatischen Mittel sie von diesem Uebel zu befreien, so wurde dieselbe aufs neue mit der Wassersucht befallen. Schrecklich war der Anblick dieser leidenden Person, ja schrecklich ihre Leiden selbst anzusehen, und Niemand bezweifelte ihr nahes Ende. Da erschien obengenannter Herr Doctor Schrön aufs neue. Durch verdoppelte Aufmerksamkeit auf die Kranke, und mit eben so einfachen und wenigen Mitteln gelang es ihm unter göttlichem Beistand dieselbe in kurzer Zeit so weit wieder herzustellen, daß sie schon jetzt ihre häuslichen Verrichtungen wieder besorgen kann, und täglich ja stündlich Zunahme ihrer Kräfte verspüret. Nächst Gott habe ich und meine Kinder einzig und allein die Rettung und Erhaltung dieser meiner Frau dem Hrn. Doctor Schrön zu danken, und dieses veranlaßt mich, demselben hiermit öffentlich meinen innigsten Dank für seinen Eifer, Thätigkeit und menschenfreundliche Behandlung darzubringen. Nächstdem sehe ich mich veranlaßt, diesen ausgezeichneten Arzt jedem Leidenden mit der Ueberzeugung um so mehr zu empfehlen, als derselbe schon in meiner Nachbarschaft mehrere auffallende Kuren glücklich mit eben so einfachen Mitteln verrichtet hat. Hof, den 5. Dezember 1834.

Johann Christian Haßauer, Flaschnermeister, in der neuen Bürgerstraße.

40 offene Stellen, sogleich zu besetzen.

6 Hauslehrer, 4 Apotheker-Gehülfen, 3 Rechnungsführer, 2 Domainen-Actuarii, 2 Buchhalter, 2 Oeconomie-Administratoren, 4 Wirthschafts-Inspektoren, 1 Rendant, 2 Privatsekretaire, 3 Brennerei-Verwalter, 1 Protokollführer, so wie 3 Gesellschafterinnen, 3 Gouvernanten, 2 Bonnen und 2 Wirthschafterinnen können sogleich unter den vortheilhaftesten Bedingungen placirt werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

(Oeffentlicher Dank.) Bei meinem Kranksein in den verflossenen beiden Wochen habe ich so viele Beweise der gütigsten Wohlwollens und der freundlichsten Theilnahme erhalten, daß der innigste, gerührte Dank, welchen ich den wohlwollenden Gönnern und theilnehmenden Freunden hiermit öffentlich erstatte, meinem Herzen ein Bedürfniß ist, das ich unmöglich ihm versagen konnte. Bayreuth, den 11. December 1834.

Dekan Blumröder.

Für die baare Uebersendung von Fünf Gulden 15 kr. zum Besten der hiesigen Klein-Kinderbewahranstalt wird hiermit der öffentliche Dank abgestattet. Bayreuth, am 12. December 1834.

Der Frauenverein.

N. N. Löwenberger

empfiehlt sich außer seinem schon bekannten Schnittwaaren-Lager mit einem vorzüglich schönen Assortiment seiner Herren- und Damentücher, wie auch Westenzeuge, Thibets, Merines Shawls, Umschlagtücher in Seide und Halbseide, Herren-Halsbinden und ipthegraphirte Sacktücher. Derselbe verspricht die billigsten Preise und reelle Bedienung.

Indem die Unterzeichnete für den ertheilten Beifall ihren ganz ergebensten Dank abstattet, hat sie die Ehre anzuzeigen, daß heute den 13ten die letzte Vorstellung seyn wird; zugleich wird bemerkt, daß wer irgend Forderungen zu machen habe, solche spätestens bis morgen einreichen möge.

Laura de Bach.

Bei der eintausend dreihundert und sechszehnten Ziehung der Königlich-Bayerischen Zahlen-Lottetie zu München heraus gekommene Nummern:

26. 28. 60. 2. 7.

Die 1317 Ziehung wird den 8. Januar, und inzwischen die 937ste Regensburger Ziehung den 18. December, und die 276ste Nürnberger Ziehung den 30. December vor sich gehen.

Fremden-Anzeige.

Am 11. December.

Sonne: HH. Kfte. Metzner v. Trebsen, Dessn v. Speyer, Neumann v. Regensburg, v. Künsberg, Gutsb. v. Erlangen. Steinmetz, Fabr. v. Leipzig. Bühler, Künstler v. Ansbach. — Anker: HH. Kfte. Graf, Maier, v. Hof, Bäuschel v. Neumarkt, Krandel v. Waldmünchen, Jamain v. Beaune. — Traube: HH. Rennmeltermstr.; Wacker, Metzgermstr. v. Auerbach. Katian, Zöllv. Nürnberg. Plätz, Hdlem. v. Schwürbitz. Haberkorn, Zimmermeisterin v. Waldsassen. — S. Roß: HH. Engel, Dr. med. Eschenbach. Fischer, Priv. v. Nürnberg. — W. Mann: HH. Strauß, Hdlm. v. Altenkundstadt. Mayer, Obertieut. v. Nürnberg. — Adler: Hr. Roth, Kfm. v. Nürnberg. — W. Lamm: HH. Bonsick, Metzgermstr. v. Pegnitz. Ort, Hopfenhändler v. Hersbruck. — R. Roß: HH. Arnold, Biehmann, Hdlsl. v. Brockenau. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag No. 298. 14. December 1834.

Deutschland.

Frankfurt, 10. December. Beschluß der Bundes-Beschlüsse vom 13. November: Art. 9. Die Theilnahme an verbotenen Verbindungen soll, unbeschadet der in einzelnen Staaten bestehenden strengeren Bestimmungen, nach folgenden Abstufungen bestraft werden: 1) Die Stifter einer verbotenen Verbindung und alle diejenigen, welche Andere zum Beitritte verleitet oder zu verleiten gesucht haben, sollen niemals mit bloßer Carcerstrafe, sondern jedenfalls mit dem consilio abeundi oder nach Befinden mit der Relegation, die den Umständen nach zu schärfen ist, belegt werden. 2) Die übrigen Mitglieder solcher Verbindungen sollen mit strenger Carcerstrafe, bei wiederholter oder fortgesetzter Theilnahme aber, wenn schon eine Strafe wegen verbotener Verbindungen vorangegangen ist, oder andere Verschärfungs-Gründe vorliegen, mit der Unterschrift des consilii abeundi oder dem consilio abeundi selbst, oder bei besonders erschwerenden Umständen mit der Relegation, die dem Befinden nach zu schärfen ist, belegt werden. 3) In so fern aber eine Verbindung mit Studirenden anderer Universitäten, zur Beförderung verbotener Verbindungen, Briefe wechselt, oder durch Deputirte kommunicirt, so sollen alle diejenigen Mitglieder, welche an dieser Correspondenz einen thätigen Antheil genommen haben, mit der Relegation bestraft werden. 4) Auch diejenigen, welche, ohne Mitglieder der Gesellschaft zu seyn, dennoch für die Verbindung thätig gewesen sind, sollen nach Befinden der Umstände nach obigen Straf-Abstufungen bestraft werden. 5) Wer wegen verbotener Verbindungen bestraft wird, verliert sogleich nach Umständen zugleich die akademischen Benefizien, die ihm aus öffentlichen Fonds-Cassen oder von Städten, Stiftern, Kirchen-Registern ꝛc. verliehen seyn möchten, oder deren Genuß aus irgend einem andern Grunde an die Zustimmung der Staatsbehörden gebunden ist. Deßgleichen verliert er die seither etwa genossene Befreiung bei Bezahlung der Honorarien für Vorlesungen. 6) Wer wegen verbotener Verbindungen mit dem consilio abeundi belegt ist, dem kann die zur Wiederaufnahme auf eine Universität erforderliche Erlaubniß (Art. 4 Nr. 3) vor Ablauf von 6 Monaten, und dem, der mit der Relegation bestraft worden ist, vor Ablauf von einem Jahre nicht ertheilt werden. Sollte die eine oder andere Strafe theils wegen verbotener Verbindungen, theils wegen anderer Vergehen erkannt werden, und das in Betreff verbotener Verbindungen zur Last fallende Verschulden nicht so groß gewesen seyn, daß deßhalb allein auf Wegweisung erkannt worden seyn würde, so sind die oben bezeichneten Zeiträume auf die Hälfte beschränkt. 7) Bei allen in den akademischen Gesetzen des betreffenden Staats erwähnten Vergehungen der Studirenden ist, bei dem Daseyn von Indicien, nachzuforschen, ob dazu ei verbotene Verbindung nähern oder entferntern Anlaß gegen habe. Wenn dies der Fall ist, so soll es als erschwerender Umstand angesehen werden. 8) Dem Gesuche u Aufhebung der Strafe der Wegweisung von einer Univeität in den Fällen und nach Ablauf der festgesetzten Ze, wo Begnadigung statt finden kann (Nr. 6 oben), nllen die Regierungen niemals willfahren, wenn der Nachsuchende nicht glaubhaft darthut, daß er die Zeit der Vernisung von der Universität nützlich verwendet, sich eines untadelhaften Lebenswandels beflissen hat, und keine glaubhafte Anzeigen, daß er an verbotenen Verbindungen Antheil genommen, vorliegen. Art. 8. Alle Mitglieder eier burschenschaftlichen oder einer auf politische Zwecke uter irgend einem Namen gerichteten unerlaubten Verbindug trifft (vorbehältlich der etwa zu verhängenden Criminalstrafen) geschärfte Relegation. Die künftig aus solchem Grunde mit geschärfter Relegation Bestraften sollen ebenso wenig zum Civildienste, als zu einem kirchlichen ode Schulamte, zu einer akademischen Würde, zur Advokatur, zur ärztlichen oder chirurgischen Praxis innerhalb der Staaten des deutschen Bundes zugelassen werden. Würde sich eine Regierung durch besonders erhebliche Gründe bewogen finden, eine gegen einen ihrer Unterthanen wegen Verbindungen der bezeichneten Art erkannte Strafe im Gnadenwege zu mildern oder nachzulassen, so wird dieses nie ohne sorgfältige Erwägung aller Umstände, ohne Ueberzeugung von dem Austritte des Verirrten aus jeder gesetzwidrigen Verbindung und ohne Anordnung der erforderlichen Aufsicht geschehen. Art. 9. Die Regierungen werden das Erforderliche verfügen, damit in Fällen, wo politische Verbindungen der Studirenden auf Universitäten vorkommen, sämmtliche übrige Universitäten alsbald hievon benachrichtigt werden. Art. 10. Bei allen mit academischen Strafen zu belegenden Gesetzentwürfen bleibt die criminelle Bestrafung, nach Beschaffenheit der verübten gesetzwidrigen That, und insbesondere auch dann vorbehalten, wenn die Zwecke einer Verbindung der Studirenden oder die in Folge derselben begangenen Handlungen die Anwendung härterer Strafgesetze nothwendig machen. Art. 11. Wer gegen eine Universität ein Institut, eine Behörde oder einen akademischen Lehrer eine sogenannte Verrufserklärung direkt oder indirekt unternimmt, soll von allen Deutschen Univertsiäten ausgeschlossen seyn, und es soll diese Ausschließung öffentlich bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche die Ausführung solcher Verrufserklärung vorsätzlich befördern, werden nach den Umständen mit consilio abeundi oder mit der Relegation bestraft werden, und es wird in Ansehung ihrer Aufnahme auf einer andern Universität Statt finden,

Digitized by Google

was oben Art. 7. Num. 6 bestimmt ist. Eine Strafe, wie Beförderer vorgedachter Verrufserklärung, wird diejenigen Studirenden treffen, welche sich Verfserklärungen gegen Privatpersonen erlauben oder darc Theil nehmen. Der Landesgesetzgebung bleibt die Bestmung überlassen, in wie weit Verrufserklärungen außerm als Injurien zu behandeln seyen. Art. 12. Jeder, r auf einer Universität studirt hat und in den Staatsdienst treten will, ist verpflichtet, bei dem Angange von der Unrsität sich mit einem Zeugnisse über die Vorlesungen, d er besucht hat, über seinen Fleiß und seine Aufführung , versehen. Ohne die Vorlage dieser Zeugnisse wird kein in einem deutschen Bundesstaate zu einem Examen zugelassen und also auch n cht im Staatsdienste angestellt woen. Die Regieeungen werden solche Verfügungen treffe, daß die auszustellenden Zeugnisse ein möglichst genaues ud bestimmtes Urtheil geben. Vorzüglich haben diese Zigniße sich auch auf die Frage der Theilnahme anverbotern Verbindungen zu erstrecken. Die außerordentlichen Regerungsbevollmächtigten werden angewiesen, über den gwissenhaften Vollzug dieser Anordnung zu wachen. Art 13. Die akademischen Gremien, als solche, werden deroon ihnen bisher ausgeübten Strafgerichtsbarkeit in Gemi- nal- und allgemeinen Polizeisachen über die Sudirenden allenthalben enthoben. Die Bezeichnung und Zsammensetzung derjenigen Behörden, welchen diese Gerichtsbarkeit übertragen werden soll, bleibt den einzelnen Landesregierungen überlassen. Vorstehende Bestimmung bezieht sich jedoch eben so wenig auf einfache, die Studirenden ausschließlich betreffende Disciplinairgegenstände, namentlich die Aufsicht auf Studien, Sitte- [illegible] akademisc- Strafen, als auf Erkennung eigentlich akademischer Strafen. Art. 14. Die Bestimmungen der Art. 1. bis 12. sollen auf sechs Jahre als eine verbindliche Verabredung bestehen, vorbehältlich einer weiteren Uebereinkunft, wenn sie nach den inzwischen gesammelten Erfahrungen für angemessen erachtet werden. Art. 15. Die Art. 1. bis 12. sollen auch auf andere öffentliche sowohl, als Privat-, Lehr- und Erziehungs-Anstalten, so weit es ihrer Natur nach thunlich ist, angewendet werden. Die Regierungen werden auch bei diesen die zweckmäßigste Fürsorge eintreten lassen, daß dem Verbindungswesen, namentlich soweit dasselbe eine politische Tendenz hat, kräftigst vorgebeugt, und sonach die Vorschriften des §. 2 des Bundesbeschlusses vom 20. September 1819 insbesondere auf die Privat-Institute ausgedehnt werden. —

Vom Main, 4. December. Die ängstlichen Besorgnisse, daß aus den Wiener Congreß-verhandlungen noch verschärfte Maaßregeln gegen öffentliche Blätter und gegen die Schreibefreiheit überhaupt hervorgehen würden, scheinen sich nicht zu bestätigen. Man hört, daß das Recht, wonach Schriften über 20 Bogen censurfrei sind, ungeschmälert bleibt. In Betreff der periodischen Blätter soll das Censur-Amt in seiner ganzen Bedeutung erkannt und bestimmt worden seyn, daß dasselbe nur Männern von erprobter Fähigkeit und Gesinnung, die eine entsprechende ehrenvolle Stellung im Staatsdienste behaupten, zu übertragen sey. In jedem Staate, wo solches nicht bereits besteht, soll ein Ober-Censur-Collegium geschaffen werden, das die Ausübung der Censur überwacht und zugleich Beschwerden der Schriftsteller erledigt, falls durch die Landesgesetzgebung hiefür nicht anderweit gesorgt ist. Censurlücken sollen nirgends mehr geduldet werden. Bei Herausgabe neuer Blätter soll der Redakteur seine Befähigung nachweisen, und jede neue Concession unbedingt widerruflich seyn. Ueberhaupt möchten solche Concessionen sparsam ertheilt werden, da sich die Regierungen dahin *vereint* haben sollen, daß bei dem Nachtheile einer zu großen Anzahl von Zeitungsblättern eine allmähliche Verminderung derselben, so weit dis ohne Kränkung erworbener Rechte geschehen kann, herbeizuführen sey. Auf Journale in fremden Sprachen sollen von den Postämtern nur dann Abonnements angenommen werden, wenn sie in dem von den Postämtern gehaltenen und von der Regierung genehmigten Verzeichnisse solcher Blätter aufgenommen sind. Zwar dürfen die auf solche Weise ausgeschlossenen Blätter von Einzelnen verschrieben, aber nicht öffentlich ausgelegt werden. Die Aufnahme ständischer so wie gerichtlicher Verhandlungen in Zeitungen soll von der Censur wie bisher nach derselben Regel wie der übrige Inhalt des Blattes bemessen werden. — Dankbar muß anerkannt werden, daß die Regierungen die frühere Vereinbarung über *ein allgemeines Verbot des Nachdrucks bestätigten, und daß eine* am Bundestag zu ernennende Commission versuchen wird, ob eine gemeinsame Organisation des gesammten Deutschen Buchhandels möglich und an der Zeit sey. —

Portugal.

Lissabon, 24. November. Ein Paketboot ist abgegangen, welches dem Herzog von Leuchtenberg den Beschluß der Minister in Betreff des Gesuchs Sr. Königl. Hoheit überbringt, den Berathungen des Conseils, jedoch ohne darin seine Stimme abzugeben, beiwohnen zu können. Dieses Gesuch ist bewilligt worden. Der Herzog von Terceira wird sein Bevollmächtigter seyn, um die Königin durch Prokuration zu ehelichen; die Ceremonie wird am 20. Januar statt haben; der Herzog wird erst am 10. oder 15. Januar erwartet; zwei Pairs, der Graf von Ficalho und der Baron Sadabaudura, sind ernannt worden, um ihm bis München entgegen zu reisen und ihn nach Lissabon zu begleiten. —

Der ministerielle Entwurf, welcher den Zweck hat, die Regierung zu ermachtigen, über die Nationalgüter zu verfügen, ist durch die Deputirtenkammer nach einer langen Erörterung mit einer Mehrheit von 25 Stimmen angenommen worden. (Frankf. Journal.)

Großbrittanien.

London, 3. December. Wir vernahmen, sagt der Courier, daß die Dampfschiffe Royal William und Royal Tar, welche zu Sheerneß vor Anker lagen und eine Anzahl Spanier, Munition und Waffen, für die Regierung der Königin-Regentin bestimmt, am Bord hatten, Kundschaft erhielten, die Douane habe den Auftrag, ihre

Digitized by Google

Abfahrt zu verhindern. Die auf dem William sich befindlichen Spanier begaben sich auf der Stelle auf den Royal Tar, brachten, so viel in der Eile nur möglich, Munition und Waffen hinüber, und spannten die Segel.

Dieser Umstand, sagt der Courier, zeigt uns, welchen Gang der Herzog Wellington in Beziehung auf äußere Politik nehmen wird, der dem Systeme des vorherigen Ministeriums gerade entgegengesetzt ist. —

Türkei.

Constantinopel, 18. November. Am 14ten d. ist das Oesterreichische Dampfboot Marie Dorothee hier angekommen und am 15ten wieder nach Smyrna zurückgegangen. — Der Sure Emini (Anführer der Pilger-Caravane) Capidschi Paschi Hafis Aga, voriger Muteßelim von Brussa, hielt am 13ten d. seine feierliche Ueberfahrt nach Scutari, von wo er in wenigen Tagen mit der diesjährigen Caravane die Reise nach Mekka anzutreten gedachte. — Am 16ten und 17ten lief die bisher vor Beschiktasch vor Anker gelegene Ottomannische Flotte in den Hafen des Arsenals ein, um daselbst zu überwintern, was man dann mit Grund als ein neues friedliches Zeichen betrachtet. — In den höhern Staatsämtern ist nur Eine Veränderung bemerkenswerth, der bisherige Sahire Nasiri oder Aufseher über das Provianthwesen, Ethadschi Wely Aga, ist nemlich seines Amtes entsetzt, und seine Stelle Hadi Effendi, ehemaligem Bevollmächtigten der Pforte in Akerman und seitherigem Intendanten des Postwesens, übertragen worden. Dann ist in der Eigenschaft als Kiaja der Sultanin Salyha, Wely Aga durch Ebhem Effendi ersetzt worden. — Der Sohn des vor Kurzem hier an der Pest verstorbenen Osman Pascha von Egypten ist neuerlich dem Pforten-Dollmetscher, Cesar Effendi, beigegeben worden. Wie man vernimmt, soll derselbe mit ziemlicher Geläufigkeit englisch, französisch und deutsch sprechen. — Der Gesundheitszustand bessert sich fortwährend; indessen haben sich bei der Pforte selbst neuerlich wieder viele Pestfälle ereignet, und die gesammte Familie des Keßedars, oder Unterdirektors der Divanskanzlei, ist von der Seuche hingerafft worden. —

Berlin, 7. December. Im neuesten Stücke des Amtsblattes der Königl. Regierung zu Breslau wird nachstehender Versuch zur Entfernung der mephitischen Luft aus Brunnen, welcher unlängst bei der Reparatur seines bis zum Wasserspiegel 60 Fuß tiefen Brunnens bewährt befunden worden, zur öffentlichen Kenntniß gebracht. Nachdem man sich anderthalb Tage lang vergeblich bemüht, die Stickluft durch brennende Spähne, oder durch die Entzündung von Schießpulver zu vertreiben, wurden etwa 180 Quart beinahe kochendes Wasser mit einemmale in den Brunnen gegossen. Dies hatte die Wirkung, daß sich sofort undurchsichtige Dämpfe entwickelten und 15 — 20 Minuten lang emporstiegen, wodurch die Stickluft aus dem Brunnen gänzlich entfernt ward, da unmittelbar nach dem Verschwinden dieser Dämpfe die Arbeiter ohne alle Beschwerde bis zum 60 Fuß tiefen Wasserspiegel des Brunnens hinabsteigen und ihre Arbeit verrichten konnten. Ein gleichzeitig hinuntergesenktes Licht blieb brennen. —

Am 9. December um 10 Uhr entstand in Berlin in einer Kellerstube des Hauses Gartenstraße Nr. 94 ein Feuer, wodurch der Bewohner dieses Zimmers, ein dürftiger Arbeitsmann, seine Ehefrau und seine 6 Kinder, nämlich 2 Knaben von 16 und 12 Jahren, und 4 Mädchen von 15, 6, 3 und 1 Jahr sehr bedeutend, ja einige derselben mehr oder weniger Lebensgefährlich verletzt wurden. Die Familie war mit der Anfertigung von Weihnachts-Pyramiden beschäftigt gewesen, wobei irgend Jemand dem geölten Papiere mit dem Lichte zu nahe gekommen seyn muß, so daß sich die aufgehäuften trockenen Hölzer und Papiere entzündeten. Das hell auflodernde Feuer ergriff bald das ganze Zimmer, so daß die Brandverletzung der darin befindlichen Personen unvermeidlich war. Die sämmtlichen Verunglückten sind sofort nach dem Charité-Krankenhause geschafft worden. An Effekten ist übrigens durch diesen Brand kein beträchtlicher Schaden herbeigeführt worden, indem derselbe bald gelöscht wurde. —

Die Preuß. Staats-Zeitung macht darauf aufmerksam, daß sich in dem Regierungsbezirk Aachen ungewöhnlich häufig Wölfe zeigen. —

Rossen, 7. December. Den 5. December, Abends zwischen 6 und 7 Uhr brach in dem Hause des Kaufmann Lanzac, durch Vernachlässigung seines Dienstmädchens, Feuer aus und verbreitete sich, begünstigt durch die Schindeldachung mehrer benachbarter Häuser mit so reißender Schnelle, daß in wenigen Stunden 8 Wohn- nebst den daranstoßenden Hintergebäuden ein Raub der Flamme wurden. Außerdem aber wurden hierbei noch zwei Häuser so bedeutend beschädigt, daß ihre Besitzer höchstwahrscheinlich genöthigt seyn werden, dieselben größtentheils niederzureißen. Außer einigen und 20 Familien, welche dadurch ihr Obdach verloren, haben auch mehre derselben den Verlust ihrer sämmtlichen Habe zu beklagen, und stehen sich dadurch in einen sehr bedauernswerthen Zustand versetzt. —

Anzeigen.

Die Königl. Sächs. Dampf-Chocoladen-Fabrik von Jordan & Timäus in Dresden beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß sie dem Herrn F. C. Dilchert für Bayreuth ein Hauptlager ihrer Cacao-Fabricate übertragen und denselben in den Stand gesetzt hat, zu folgenden Preisen zu verkaufen:

L. Nr.	Das Pf. zu 32 Lth. in	fl.	kr.
	Super feine Fürsten-Chocolade, 10 Tafeln p. Pf.	1	54
	Dieselbe in feinen Bonbonnièren . . .	2	30
A.	0. Extra feine Caraccas-Chocolade mit Vanille	1	36
A.	1. Feinste Bahia-Chocolade mit Vanille, à la manière d'Espagne	1	15
B.	2. Feinste Doppel-Vanille-Chocolade, à la manière de Milano	1	—
C.	3. Feine Vanille-Chocolade	—	52

Digitized by Google

	Nr.	Das Pf. zu 32 Lth. in	fl.	kr.
D.	4.	Feine Gewürz-Chocolade 1ª Qualität .	—	48
E.	5.	- dito dito 2ª - . .	—	45
F.	6.	- dito dito 3ª - . .	—	40
G.	7.	- dito dito 4ª - . .	—	35
		- dito dito 5ª - . .	—	30
H.	8.	Feinste Gesundheits-Chocolade mit Zucker ohne Gewürz 1ª Qualität	—	48
I.	9.	Feine dito dito 2ª Qualität	—	40
K.	10.	Cacao-Masse, extra fein von Caraccas-Cacao	—	52
L.	11.	Cacao-Masse von sehr gereinigtem Cacao .	—	40
M.	12.	Isländisch-Moos-Chocolade mit Saleb . .	1	—
N.	13.	Gersten-Chocolade mit durch Dampf präparirtem Gerstenmehl	1	10
O.	14.	Feine Brust-Chocolade. Brustschwachen Personen sehr zu empfehlen	1	—
P.	15.	Suppen-Chocolade in ¼ u. ½ Pf. Pak. . .	—	30
Q.	16.	Feinste-Dessert-Chocolade mit illuminirten Landschaften, bildlich dargestellten Scherzen, 24 Tafeln p. Pf.	1	12
R.	17.	Feine Speise-Chocolade mit Vanille, 24 Tafeln p. Pf.	—	54
	17ᵇ	Feinste Jagd-Chocolade mit f. illuminirten Jagdscenen, 24 Taf. p. Pf.	1	12
	17ᶜ	Feine Speise-Chocolade mit bildlich dargestellten Gellertschen Fabeln, 28 Tafeln p. Pf.	—	48
S.	18.	Feine Speise-Chocolade, 2ª Qualität, 24 Taf. p. Pf.	—	45
T.	19.	Feinste Osmazom-Chocolade	1	36
U.	20.	Feinste Eicheln-Chocolade	1	—
V.	21.	Fein präp. Cacao-Thee in ¼, ½, ¼ Pf. Pak	—	16
W.	22.	Feinste Mandelmilch-Chocolade	1	10
X.	23.	- Arrow-root dito	1	—
Zz.	26.	- Saleb - dito	1	—

Ferner:

Ein Sortiment feiner Dessert-Chocoladen, bestehend in Früchten, der Natur treu nachgeformt, Menschen & Thierfiguren in grosser Mannigfaltigkeit und Bonbons in den beliebtesten Formen.

Das richtige Pfund von 32 Loth enthält entweder 5 oder 10 Tafeln, oder die bei jeder Sorte besonders bemerkten Gewichtsabtheilungen. Die eleganten farbigen Umschläge sind mit einer Ansicht der Residenz Dresden, dem grosen sächs. Wappen und jede einzelne Tafel mit dem kleinen sächs. Wappen, La. und No. der Sorte und unserer Firma, zur Bezeichnung der Aechtheit, versehen.

Die feinsten Sorten sind, um das Verflüchtigen der Aromas zu verhüten, in Platten von feinen engl. Zinn verpackt. Zur Bestimmung der Sorten, welche man verlangt, bedarf es blos der Aufgabe der Nummern.

In Bezug auf obige Anzeige empfehle ich die genannten Fabrikate einem geehrten Publikum bestens, mit der ergebenen Bitte, sich von der schon vielseitig anerkannten in allen Gattungen ausgezeichneten Güte derselbee durch gefallige Versuche überzeugen zu wollen. Bei Abnahme im Ganzen — von 10 Pf. an — ertheile ich einen verhältnismäsigen Rabatt, auch sind ausführliche Preislisten stets unentgeldlich bei mir zu haben. Bayreuth, den 13. December 1834.

F. C. Dilchert.

Feinstes emaillirtes Kochgeschirr bei

G. C. F. Semmelmann.

Zünd-Maschinen mit Platina von 4 fl. 30 kr. — 11 fl. sind zu haben bei

Christian Burger, E. M. 39, dem Hospital gegenüber.

Daß ich meine bisherige Wohnung Haus Nr. 271 in der Ludwigsstraße verlassen habe, dagegen zu der Bäckerswittwe Kroher in der Ziegelgaße Haus Nr. 191 gezogen bin, zeige ich mit der ergebensten Bitte an, mir das bisher gewidmete Zutrauen auch ferner schenken, und mich bei verstehenden Weihnachten unter Versicherung reeller und prompter Bedienung mit recht vielen Aufträgen beehren zu wollen, indem meine Waaren-Vorräthe bestens assortirt sind. Bayreuth, den 8. December 1834.

Reinlein, Gold- und Silberarbeiter.

Zum zahlreichen Besuch des statutenmäsigen
grosen Balles am Sylvesterabend
werden die verehrlichen Mitglieder eingeladen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Bayreuth, den 12. December 1834.

Die Vorsteher der Harmoniegesellschaft.

Zwei heizbare Zimmer mit Meubel sind auf den 1. Jänner k. Js. zu vermiethen: bei Drechslermeister Weigel.

Fremden-Anzeige.

Am 12. December.

Sonne: HH. Kflte. Müller v. Leipzig, Kleinknecht v. Nürnberg, Buchner v. Fürth. Hartmann, Priv. v. Neumarkt. — Anker: HH. Kflte. Schulz v. Würzburg, Fuchs v. Ansbach, Burckhardt v. Augsburg, Nagel v. München. Wild, Handelsfrau v. Fleß. — Traube: Hr. Förster, Metzgermeister v. Unterhäustein. — W. Mann: HH. Hoffmann, Landarzt; Walter, Wundarzt v. Weismain. — Löwe: HH. März, Schauspieler v. Augsburg. Lenckert, Hdlem. v. Gutsdorf. Carly, Schauspielerin v. Bremen. — S. Roß: HH. Strohenreuter, Gutsb. v. Warmensteinach. Schenckel. Apotheker v. Weisenburg. Mengert, Kfm. v. Ingolstadt. — Brandenb. Haus: Hr. Friedmann, Weinhändler v. Rehweiler. — W. Roß: HH. Häfner, Hdlem. v. Hohenschwang. Wendler, Hopfenhändler v. Herbruck. — W. Lamm: HH. Beck, K. Preuß. Reg.-Canzleisekretär v. Berlin. Jahreis, Fabr. v. Heida. Metzler, Hdlem. v. Burglauerstadt. — Krone: Hr. Beck, Theatersänger v. Berlin. Pütz, Theaterfängerin v. Gräfenmacher. — R. Ochs. Hr. Kießling, Fabr. v. Streitau. — Schlenck: HH. Weber, Förster v. Marktleugast. Büttner, Müllermstr. v. Bruckmühl. Däunlein, Ort, Hopfenhändler v. Plech. Röhring, Schreinermstr. v. Conradsreuth. Träger, Müllermstr. v. Brandholz. Bauer, Hdlem. v. Ebnath. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag No. 299. 16. December 1834.

Deutschland.

Bayreuth. Vorgestern wurde das in Nr. 293 d. Z. angekündigte Vokal- und Instrumental-Conzert, unter Mitwirkung der Mitglieder des Musikvereins, der Königl. Regiments-Musik, und mehrerer Musikfreunde, bei großer Beleuchtung (einer Spende der Milde hiesiger Lichterzieher) ausgeführt, und den Brandverunglückten in Reichenhall ein Betrag von 146 fl. gewonnen. —

Berlin. Der Verlust, den der Preußische Staat durch das vor Kurzem erfolgte Ableben seines Finanzministers Maaßen erlitten hat, ist zugleich ein Verlust, welchen der größte Theil Deutschlands zu beklagen hat. Er war es, von dem zunächst der Gedanke eines Deutschen Zollverbandes ausging, und welcher die Vorurtheile, die sich demselben entgegenstellten, durch eine klare Darlegung dessen entkräftete, was Preußen bei der Ausdehnung des von ihm angenommenen Systems beabsichtigte. Der günstige Erfolg, welchen der Anschluß der beiden ersten größern Staaten Deutschlands an das neue System für diese hatte, machte die andern geneigt, ebenfalls Theil zu nehmen. Preußen hatte damals bereits die glückliche Erfahrung gemacht, daß das, schon unter dem vorigen Finanzminister Motz durch Maaßen, als damaligen General-Steuer-Direktor, zur Ausführung gekommene Accise- und Zollsystem, welches den Verkehr im Innern von vielen frühern indirekten Steuer-Entrichtungen befreit, und diese an die Gränzen verwies, ohne Gefährdung des finanziellen Interesses den günstigsten Erfolg auf die gewerbliche Thätigkeit und auf eine freie Entwickelung des Verkehrs hatte. So ausgezeichnet der Minister Maaßen als Finanzier war, wenn es darauf ankam, dem Staate die nöthigen Geldmittel zu beschaffen, eben so schonend und liebreich war er, um die Maaßregeln der Steuer-Erhebung in jeder Art zu erleichtern, in dem Steuernden auch den Menschen zu ehren, ihm jede Beschränkung zu ersparen, die irgend zu vermeiden war. Dieser Sinn des Ministers, welcher den Wahlspruch des Preußischen Regentenhauses: suum cuique, zur Ausführung brachte, hat auch durch die Gründung des Deutschen Zollverbandes so überaus wohlthätig auf einen großen Theil von Deutschland gewirkt, daß der Name dieses Mannes in der Geschichte Deutschlands immer einen ehrenvollen Platz einnehmen wird, und ihm gewiß eben so sehr ein Denkmal gebührt, als Andern erhielten, die sich um die Einigkeit und Selbstständigkeit der Deutschen Völker verdient gemacht haben. Da der Verstorbene nur unbedeutendes Vermögen hinterläßt, so hat der König von Preußen der Wittwe eine Pension von 1200 Thlrn., und jedem der beiden Söhne eine Unterstützung von 400 Thlrn. bis zu ihrer Anstellung bewilligt. —

Frankfurt, 9. December. Gestern waren in Betreff der Mission unserer Zollanschluß-Bevollmächtigten sehr ungünstige Gerüchte hier im Umlauf. Allerdings sind gestern Abend die HH. Mack und Meyer in unserer Mitte wieder angekommen. Sie waren aber gar nicht in Berlin, sondern hatten sich blos in Leipzig, Dresden und andern Städten orientirt. Herr Schöff Ihm befindet sich fortwährend noch in Leipzig. Aus guter Quelle kann ich aber versichern, daß die Rückkunft der HH. Mack und Meyer mit den Unterhandlungen in Berlin in keiner Berührung steht, und daß also von einer verunglückten Mission vor der Hand nicht die Rede seyn kann. —

Aus dem Badischen, 8. December. Der Zollanschluß Badens an den großen Deutschen Zollverein soll unter nachfolgenden Bedingungen fest abgeschlossen seyn: 1) Vom ersten Januar 1835 dürfen alle Landes-Produkte mit Legitimations-Schein gegen Entrichtung der Consumtions-Steuer frei in die Vereinsstaaten eingeführt werden. 2) Colonial- und überseeische Waaren bleiben 6 Monate ausgeschlossen; dagegen wird vom 1. Januar der Eingangszoll hievon nach dem Vereins-Tarif erhoben. Diese Nachricht hat einen ungeheuren Schwung in den Tabackshandel gebracht, wozu besonders mitwirkt, daß die Oesterreichische Regie besonders aufkaufen läßt, und daß mehrere Tabacksblätter-Händler starke Quantitäten auf Lieferungen in den Monaten Juni und Juli versprochen haben, die sie jetzt eilends zu decken suchen, weil die Regie, nachdem die Akkorde abgeschlossen waren, direkt durch Commissaire kaufen ließ. —

Schweiz.

Vom Grnfersee, 2. December. Nicht allein in der hohen politischen Sphäre Frankreichs und Großbritanniens häufen sich die Räthsel, sondern auch in unserer Schweiz. Während der Canton Bern, seiner herausfordernden Stellung gegen die Deutschen Mächte entsagt, und endlich nach einem großen Phrasenaufwand thut, was man von ihm verlangt hatte; während er verspricht, künftig alle diejenigen aus seinem Gebiete wegzuweisen, welche die Ruhe der Nachbarstaaten stören würden; während er sogar verspricht, daß er sich durch sein künftiges Betragen als Directorium bemühen würde, das freundliche Verhältniß mit den Nachbarstaaten zu erhalten ... während Bern sich auf diese Art wieder ganz friedliebend zeigt, werden bei dem großen Rath des Cantons Waadt Bittschriften eingereicht, worin man ihn auf die jetzige in der Schweiz herrschende diplomatische Krisis aufmerksam macht, und ihn aufmuntert, die Berner Regierung in ihrer Stellung zu unterstützen, da sie unter allen Schweizer-Regierungen allein für die Erhaltung der Nationalehre gekämpft habe. Der

Digitized by Google

Großrath hat diese Bittschrift einer Commission übergeben, die den Professer Monnard zu ihrem Berichtserstatter ernannte. Da dieser aufgefordert wurde, den Tag zu bestimmen, wo er seinen Vortrag halten werde, setzte er den 5. December fest, „um, fügte er ironisch hinzu: um den andern Bittschriften, die man über denselben Gegenstand bereite, Zeit zu lassen, beim Großrath anzukommen." — Nun frägt es sich jedoch, ob nach der obenerwähnten Aeußerung der Berner Regierung, noch viele ähnliche Petitionen einkommen werden. —

Frankreich.

Paris, 7. December. Die Debatten über die von den Ministern provocirten Erläuterungen wurden gestern Abend geschlossen. Nach einer Improvisation des Herrn Thiers, welche auf die Kammer großen Eindruck machte, schritt man zum Namens-Aufruf. Die Abstimmung ging mit ungewöhnlicher Ordnung vor sich. Jedes Mitglied verließ seinen Platz erst in dem Augenblicke, als es aufgerufen ward, seine Kugel in die Urne zu werfen. So wie dies geschehen war, kehrte jeder auf seinen Sitz zurück. Es waren 301 Mitglieder anwesend, die absolute Majorität betrug somit 152. Weiße Kugeln fielen 184, schwarze 117. Die Kammer hat also mit einer Mehrheit von 67 Stimmen nach dem Wunsche der Minister die motivirte Tagesordnung angenommen. — Heute (7ten) wurden bei Torloni (da es Sonntag war) 5prozentige Renten zu 77, 15 Erdivid. gemacht. —

Paris, 8. December. Nach einem Schreiben aus Madrid vom 30. November ist die Königin noch nicht von dem Prado in die Stadt zurückgekommen, und man erwartet ihre Zurückkunft jetzt erst auf das neue Jahr. Das Ministerium scheint jetzt mehr als je einig zu seyn; man spricht nicht mehr von dem Rücktritte des Ministers des Innern, Moscoso. — Die Regierung hat dem General Mina, welcher gebeten hatte, ihm mehrere, als Freunde des Thrones und der Freiheit, des Vertrauens würdige, Offiziere beizugeben, den Chevalier Sancho und die Obersten Savauna und Orvilla (dieser ist durch seine tapfere Vertheidigung des Trocadero bekannt) in demselben Range, den sie unter der Constitution bekleidet, unter seinen unmittelbaren Befehl gestellt. —

Paris, 8. December. Nachrichten vom Kriegs-Schauplatze. Nach dem Journal de Paris standen Zumalacarregny und Cordova zwei Tage einander gegenüber, ohne daß es zum Kampf gekommen wäre. Am dritten schlug Ersterer die Richtung nach Villafranca ein. Bordeauxer Blätter widerlegen das Gerücht von der Ankunft des ältesten Sohnes von Don Carlos in Spanien. Legitimistische Blätter wollten gestern wissen, Mina habe eine Niederlage erlitten; dagegen berichten heute der Indicateur Bordelais und die Sentinelle des Pyrenées, Mina habe seinem Gegner Zumalacarregny eine Niederlage beigebracht, und 16 bis 1800 Mann getödtet oder gefangen genommen. — Mina hat den General Draa zum Befehlshaber seiner ganzen Reiterei ernannt. — Aus Cadiz und Granada erfährt man, daß daselbst die Ruhe vollkommen wieder hergestellt ist. —

Paris, 8. December. Der große Kampf ist zu Ende. Die Kammer hat in Sachen von Dupin und Comp. contra Guizot, Thiers und Comp. entschieden. Die einzelnen Betheiligten waren die Doktrinaire und die Tiers-Parti, und es handelte sich eigentlich nur darum, welcher von beiden Theilen das System Casimir Perriers, dem Frankreich seine Rettung verdanke, richtiger aufgefaßt habe. Die Opposition hielt sich ganz entfernt; kein Oppositions-Abgeordneter sprach, und unter den etwa 150 Abgeordneten, welche noch nicht eingetroffen sind, befinden sich manche Mitglieder der Opposition, während die ministerielle Partei so ziemlich vollständig versammelt gewesen seyn soll. Herr Thiers kann der Retter der Doktrinaire genannt werden. Er machte den Eindruck, welchen die feurige, und doch gemäßigte, nach den innern und äußern Regeln der Beredsamkeit ein Meisterstück bildende Rede Sauzets hervorgebracht hätte, durch seine Schlußrede wieder zu nichte. Ein durchaus unbegreiflicher Fehler der Tiers-Parti ist es, daß er diese Rede die Schlußrede seyn, und dadurch die unentschiedenen Abgeordneten, welche sich von Hrn. Sauzet bereits hatten fortreißen lassen, unmittelbar vor der Abstimmung wieder auf die entgegengesetzte Seite hinüberziehen ließ. Ungeachtet der Niederlage der Tiers-Parti war das Essen, das Hr. Dupin gestern zu Ehren Lord Broughams gab, sehr zahlreich besucht. Lord Brougham soll bei dieser Gelegenheit darauf aufmerksam gemacht haben, wie analog das Französische Ministerium des Widerstandes dem Englischen Conservativ-Kabinet sey. Auch bei Hrn. Guizot war große Gesellschaft; die Ministeriellen hatten sich eingefunden, um ihre Glückwünsche darzubringen. Es fragt sich jetzt, wie das Ministerium seinen Sieg benützen wird. Gleich nach der Entscheidung der Kammer, wurden nach allen Weltgegenden Couriere abgesendet. Aus einem Artikel im heutigen Journal des Debats dürfte übrigens beinahe hervorgehen, daß die Doktrinaire jetzt gegen den Tiers-Parti einlenken wollen. — Es heißt, das Ministerium habe einen Gesetzes-Entwurf über die Nationalgarde von Paris vorbereitet, durch welchen die nominelle Zahl derselben mehr als verdreifacht würde. Es sollen nämlich auch die in Hotels garnis Wohnenden, die Fremden, die sich eine gewisse Zeit hier aufgehalten, und die Arbeiter und Dienstboten zu derselben zugezogen werden, die zwei letztern Classen in der Art, daß sie, wenn sie ihre Dienst-Verträge vorweisen, auf bestimmte Zeit Urlaub erhalten würden, und dann nach Verlauf dessel[ben] sich wieder stellen und ausweisen müßten, ob sie noch nicht selbstständig geworden sind. Wäre dies nicht der Fall, so würde ihr Urlaub wieder auf bestimmte Zeit verlängert. Um für die Uniformirung der unbemittelten Nationalgarden zu sorgen, würde eine Anzahl Uniformen auf jeder Mairie niedergelegt. —

Paris, 9. December. Der Constitutionnel

schreibt: Sir R. Peel ist, wie wir voraussetzen ließen, vorgestern Nacht hier angekommen und am nächsten Morgen, begleitet von seinem Bruder, der sich seit einiger Zeit in Paris aufhielt, nach London abgereist. Sir R. Peel ließ sich bei seiner schnellen Durchreise sehr wenig sehen, und scheint sich auf die einfache Erklärung beschränkt zu haben, daß er dem Befehle des Königs Folge leiste, und gab dadurch gleichsam zu verstehen, daß er erst das Terrain sondiren werde, ehe er sich verbindlich mache. Uebrigens glaubt man allgemein, er werde das Ministerium annehmen. Wie man wissen will, so hat er während der wenigen Stunden seines Aufenthalts weder ministerielle Visiten gemacht noch angenommen. —

Großbrittanien.

London, 9. December. Sir R. Peel ist diesen Morgen in London angekommen und hat sogleich einen Besuch von dem Herzog Wellington empfangen. Beide Staatsmänner begaben sich darauf zum König, bei dem sie eine lange Audienz hatten. Im West-Ende sagt man als zuverlässig, daß das Parlament am Freitage aufgelöst, und daß das neue Ministerium heute Abend oder morgen offiziell bekannt gemacht werde. —

London, 6. December. Die Fonds steigen fortwährend. Consols 92¼, d. h. ¼ Procent höher, als am Tage vor der Auflösung des Ministeriums Melbourne. — Die Morning-Post räth dem neu zu bildenden Ministerium, dem System der „konservativen Whigs", der Ansicht von Lord Stanley, Sir J. Graham ꝛc. (welche aus dem Whigministerium wegen seines Nachgebens gegen O'Connell in der Zehntenfrage getreten waren), sich anzuschließen; wie denn auch der Courier glaubt, daß Sir R. Peel, jene zwei Staatsmänner und ihre zwei Meinungs-Genossen, die auch mit ihnen aus dem Kabinet getreten waren, den Herzog von Richmond und Lord Ripon auffordern werde, in das neu zu bildende Kabinet einzutreten. Nicht so ganz versöhnlich klingt freilich die Sprache jenes torystischen Blattes (der Post) in anderer Rücksicht: „Was auch, sagt sie, die Rotte der Ungläubigen, der Republikaner, der Aufwiegler jeder Gattung schreien mag, ein Ministerium, wie wir es meinen, wird das Vertrauen des Souverains genießen, und die eifrige Unterstützung eines Volkes für sich haben, das dem Altar und dem Throne wahrhaft, tief und innig ergeben ist." Wenn es übrigens wahr ist, was der Globe behauptet, so würde sich im Lager der Torys bereits ein Zwiespalt zeigen; er berichtet, Lord Mansfield habe in einem Schreiben an den Herzog von Wellington erklärt, wenn das neue Ministerium sich zu Reform-Grundsätzen bekenne, so dürfe es auf seine Unterstützung nicht rechnen. Fortwährend erwartet man in Bälde eine Parlaments-Auflösung, und beide Partheien rüsten sich darauf. — Lord Melbourne wurde kürzlich wieder durch eine Adresse von den Reformers in Derby beehrt. Er erklärte bei dieser Gelegenheit auf das Bestimmteste die (von dem Quarterly-Review, den Times und den Toryblättern verbreitete) Angabe, als habe sich das bisherige Kabinet in Folge innerer Zwistigkeiten aufgelöst, für ungegründet. In Irland sind bereits auf verschiedenen Punkten antitorystische Clubbs organisirt. Lord Cloncurry, das liberalste und populärste Mitglied der Irischen Aristokratie (wie der Globe behauptet), hat in einem öffentlichen Blatte seine Ansicht ausgedrückt, daß Niemand in dem gegenwärtigen Kampfe neutral bleiben dürfe, und daß das Wohl jedes Einzelnen von dem Falle der Torys und ihres großen Capitains abhänge. — Die Post berichtet, eine Anzahl Englischer Seeoffiziere, welche in die Seemacht der Königin von Spanien eingetreten waren, haben diesen Dienst wieder verlassen müssen, weil die Spanier den größten Unwillen über die Anstellung von Fremden geäußert haben. — General Arthur O'Connor, der zu Ende des vorigen Jahrhunderts wegen Versuchen zur Revolutionirung Irlands verbannt worden war, von dem vorigen Ministerium aber die Erlaubniß erhalten hatte, auf einige Zeit nach Irland zurückzukommen, ließ bei dem Herzog v. Wellington anfragen, ob er nicht jene Frist verlängern würde. Se. Gn. ließ jedoch antworten, seine Pflicht erlaube ihr nicht, auf jenes Gesuch einzugehen. —

London, 5. December. Der Albion schreibt: Die junge Königin von Portugal beginnt sich zu fühlen. Als kürzlich im Palaste von Necessidades Ministerrath gehalten werden sollte, die Eröffnung jedoch durch das Zuspätkommen eines Ministers verzögert wurde, äusserte die Königin, als sie erfuhr, der Herzog von Palmella sey die Ursache der Zögerung: „Mein Vater hätte nicht auf ihn warten mögen, ich bin es überzeugt; ich mag es eben so wenig." — Nach dem Herald hat die Kammer einen, von Silva Carvalho ihr vorgelegten Gesetzes-Entwurf über den Verkauf der National-Güter nach lebhaftester Verhandlung, jedoch ungeändert, mit einer Mehrheit von 25 Stimmen angenommen. — Der Standard behauptet, Don Miguel gehe durchaus mit keinen Restaurations-Planen um, indem er dieselben nur dadurch ausführen könnte, daß er fremde Truppen werbe, eine Maßregel, gegen welche er schon früher sich durchaus abgeneigt bewiesen habe. Daß er im gegenwärtigen Augenblicke nichts zu unternehmen gedenke, davon sey auch das ein Beweis, daß er den Herzogen von Cadaval und Lafoens gestattet habe, der Königin ihre Unterwerfung einzuschicken. Im Widerspruche mit diesen Behauptungen des Standard heißt es, daß Don Miguel sich rüste, in Andalusien (?) zu landen, und hier eine Diversion zu Gunsten des Don Carlos zu machen. —

Rußland.

Riga, 4. December. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, so wie Ihre Kaiserl. Hoheiten der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Maria sind gestern Abend um 11 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen. —

Petersburg, 3. December. Auf den Antrag des

Digitized by Google

Finanz-Ministers hat der Reichsrath den Beschluß gefaßt, daß den an die Russischen Universitäten und höheren Lehr-Anstalten berufenen ausländischen Professoren und anderen Gelehrten zwar nach wie vorher gestattet werden soll, eine Anzahl ihrer Effekten zollfrei einzuführen, doch sollen diese nicht mehr nach ihrem Werthe, sondern nach dem Betrag des gesetzlich dafür zu erlegenden Zolles taxirt werden; und zwar sollen diejenigen, denen bisher gestattet war, Sachen zum Werthe von respektive 2000 Rubel Silber und 3000 Rubel B. A. frei einzuführen, den freien Genuß eines Zollbetrages bis zu respektive 3000 und 1500 Rubel A. B. haben. —

Bekanntmachung.

Eine bedeutende Quantität
Korn, dieß- und vorjähriger Frucht,
Haber, von der heurigen Ernte,
wird unter Vorbehalt gutsherrlicher Genehmigung am Dienstag den 30. December Vormittags 10 Uhr dahier durch öffentlichen Aufstrich verkauft, wozu Kaufsliebhaber hiemit eingeladen werden. Aufseß, den 12. December 1834.

Freiherrlich von Aufseßische Rentenverwaltung.
Gewinner.

Anzeigen.

(Empfehlung.) Elegante Wiener Cravatten in Seide, feine Tabatières, Briefstaschen, Notiz-, Stamm- und Bilderbücher, neue sehr schöne Fibeln, Schreib- und Zeichnungsvorlagen; Bayreuth und die andern Städte Bayerns in groß und kleinen Prospecten; alle Sorten Kalender, Spiel-, Visit- und Neujahrkarten; elegante Briefpapiere, Patent-Oblaten und Siegellack in allen Farben; alle Sorten Schul- und Musikpapiere; geographische Karten, Globen und Atlasse; alle Sorten Zeichnungspapiere; Reißzeuge; ächte chinesische Tusche, ächte Pariser Crayons; ächte englische und Wiener Graphitstifte; Schwanenkiele und ächte Perry-Pens; Kinder und Gesellschaftsspiele in größter Auswahl; Violinen und Guittaren; chemische Feuerzeuge; beste Nachtlichter und Wachsstöcke; ächte Nürnberger, Thorner- und Baseler Lebkuchen; ächt köllnisches Wasser, mille-fleurs etc. bei

J. Schweiger, & Comp.

Nebst den Spezerei-Waaren und Weinen, worunter bester Roussillon, Muscat, Champagner, Forster, Wertheimer, Würzburger, Arac, Rum, Cognac, franz. Liqueure, als: Vanille, Parfait amour, Anisette de Bordeaux, Eau de Giroffle, Eau de mille fleurs, Citronelle, de la Martinique, Eau de Rose, Menthe und Crême de Menthe, Rosolie, franz. Senf, bestehend in: aux Capres, aux Anchois, Eau fines herbes und à l'estragon, Wein- und Estragon-Essig, frische Sardellen, marinirte Häringe, Brünellen, grünes Suppenkorn, Fadennudeln, Essiggurken, Kastanien, Nürnberger Lebkuchen, Wachslichter, Wachsstöcke, Wachskerzen, auch Schneider- Schirm- und Planchett-Fischbeine, billigst bei

J. Samelson.

Nürnberger weiße- und braune Lebkuchen bei

J. G. Felbinger.

Zum zahlreichen Besuch des statutenmäßigen
großen Balles am Sylvesterabend
werden die verehelichen Mitglieder eingeladen.

Anfang 8 Uhr Abends.

Bayreuth, den 12. December 1834.

Die Vorsteher der Harmoniegesellschaft.

Mittwoch am 17ten d. M. Abends 6½ Uhr findet in der Gesellschaft zum Frohsinn die dritte Gesang-Unterhaltung statt.

In der Canzleistrasse Nr. 113 ist billig zu verkaufen: 5 große Spiegel, 3 kleinere, Commode, runde Tische von Mahagoniholz, dunklem Nuß- und Kirschbaumholz, kleine Arbeitstische von Kirschbaumholz, 1 Commodesessel von Kirschbaumholz, schwarz überzogen, 1 grauer Auszugtisch, 2 ordinaire gebeauchte Canapée's, mit Gesteeiftem überzogen, eine Sammlung Gemälde und Kupferstiche, 1 Kinderschlitten, gepolstert und Spritzleder, 3 Foete-Piano's.

E. Nr. 128 ist auf den 1. Januar ein Quartier mit Bett und Meubels zu vermiethen.

In der Judengasse Nummer 385 ist auf Lichtmeß 1835 zwei Treppen hoch ein Quartier zu vermiethen. Das Nähere bei Metzgermeister Adam Schmidt.

Fremden-Anzeige.

Am 13. December.

Sonne: HH. Kfte. Böhm v. Leipzig, Stürmer v. Nürnberg. — Anker: HH. Herdegen, Kfm. v. Hof. Lowel, Hammermstr. v. Klingenspon. Wagner, Kammerdiener; v. Köster, K. Preuß. Gesandten-Wittwe v. München. — W. Mann: Hr. Strauß, Hdlsm. v. Altenkundstadt. — S. Roß: HH. Hochmuth, Priv. v. Erlangen. Kiepert, Kfm. v. Schönwald. Lederer, Hopfenhändler v. Herrnbruck. Arndt, Pfarrer v. Jobst. — Krone: HH. Sponsel, Rothgerbermeister v. Hollfeld. Werth, Berckenkopfsen. u. jun., Guntermann, Hdlsl. v. Hesborn. — R. Ochs: Hr. Diestler, Hdlsm. v. Biberbach. — Schenck: HH. Kinast, Fabr. v. Schwarzenbach a. S. Ullrich, Hdlsm. v. Nürnberg. —

Am 14. December.

Sonne: HH. v. Hernburg, nebst Familie, Rentier v. Leipzig. Graf Einsiedel, K. Bayer. Minister v. Würzburg. Seidel, Kfm. v. Regensburg. Büttner, Actuar v. Nördlingen. Maarl, Partik. v. Straubing. — Anker: HH. Kfte. Herdegen v. Hof, Plochmann v. Bamberg, Raude v. Schmalkalden, Paulin v. Rudenhausen. v. Oertel, Brgrmstr. v. Hof. Angerer, Forstactuar v. Lichtenfels. — Löwe: HH. Gummy, Brgrmstr. v. Culmbach. Herbst, Hopfenhändler v. Herrnbruck. Hackenjoos, Uhrenhändler v. St. Georgen. — Traube: Hr. Held, Nadlermstr. v. Nürnberg. — G. Roß: HH. Schrödel, Gastwirth v. Neuhaus. Zeltner, Hopfenhändler v. Hohenstadt. — Krone: HH. Seidelmann, Gastwirth v. Weida. Sander, Böttner v. Nordhalben. Weber, Priv. v. Erlangen. Reigert. Hdlsm. 3 Dämler, Handelsmädchen v. Dinckelsbühl. — Schenck: H—D. Meier, Sperber, Hopfenhändler v. Plech. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch No. 300. 17. December 1834.

Deutschland.

Berlin, 10. December. Ueber unser Finanzministerium ist noch nichts entschieden. Die Aussichten, welche Hr. v. Bodelschwing-Velmede auf den Posten des Finanzministers zu haben schien, sind nicht mehr so zuverlässig als früher. Es heißt, die Verwaltung der Domainen, solle ganz vom Ministerium getrennt und zu einem eigenen Ministerium erhoben werden, dessen Haupt wahrscheinlich Hr. v. Ladenberg, Chef der Oberrechnungskammer in Potsdam, werden würde. — Man spricht hier viel von den Schiedsrichtern, welche Preußen für das Bundesschiedsgericht ernennen dürfte. Die Candidaten, die man nennt, sind: der berühmte Staatsmann von Savigny; der geh. Legationsrath Eichhorn, nach andern dessen Bruder, der große Publicist; ferner der geh. Rath von Stägemann, der Oberpräsident v. Bassewitz. Zwischen diesen Candidaten schwankt die Wahl: man wünscht sehr, eine solche zu treffen, die die öffentliche Meinung befriedigt, ohne den Grundsätzen des Staats entgegenzulaufen. — Einem hiesigen Banquier sollten von Madrid aus 30,000 Franks in Golde zugesendet werden, waren aber von den Carlisten in Beschlag genommen worden. Er wandte sich deshalb mit der Bitte an Don Carlos, ihm dieses sein Privat-Eigenthum restituiren zu wollen. Don Carlos hat ihm hierauf mitgetheilt, er könne die Summe erhalten, wenn er 3000 Franks daran verlieren wolle. Wahrscheinlich Prisengeld für die Guerillas. —

St. Gaar, 10. December. So eben, Morgens 11 Uhr, ist der Schiffer Philipp Hartmann von Bingen, mit dem Schiffe „das Mädchen von Orleans" in dem wilden Gefähr, in der Nähe unserer Stadt, gescheitert. In dem Schiffe befanden sich 3 Fuß Wasser. Alle zur Rettung der Güter erforderlichen Maßregeln, sowie auch zur möglichsten Erhaltung des Fahrzeugs sind getroffen. Wir erfahren, daß die nach Rotterdam bestimmte Waarenladung bis zu ⅔ des Werthes versichert sey. —

Hamburg, 11. December. Die See-Berichte der Börsen-Halle melden aus Brake: „Oldenburger Lootsen haben ausgesagt, daß sie unweit der Insel Norderney, auf ungefähr 14 Faden Tiefe, den Mast eines Schiffes aus dem Wasser haben ragen sehen, woran ein Segel befestigt gewesen sey; dieser Mast sey grün angestrichen und ihrer Meinung nach der eines Dampfschiffes, denn weder ein Schooner, Sloop, noch irgend ein anderes Fahrzeug führe solche Masten. Die Lootsen bemerkten ferner, daß sie deutlich wahrgenommen, daß der besagte Mast unterm Wasser befestigt gewesen sey; sie hätten an zwei verschiedenen Tagen den Versuch gemacht, das Fleth des Schiffes zu sichten, es sey ihnen jedoch nicht gelungen, theils weil das Wetter zu stürmisch gewesen, theils weil sie ihre Taue nicht gehörig hätten befestigen können. Bei dem letzten Versuch sey ein Stück Eisen, woran das Tau gebunden gewesen, mit losgerissen, und sey dieses das einzige Stück, was sie geborgen hätten." — Diese Aussage, vereint mit den bei der Insel Baltrum früher angespülten Briefen und dem gefundenen Spiegel des Langboots, machen den Verlust des Dampfschiffes „Superb" in jener Gegend immer wahrscheinlicher. —

Schweiz.

Zürich, 9. December. Die Berner Regierung soll jetzt den Schriftsetzer Roth, dessen Wegweisung von Oesterreich schon längere Zeit vergebens verlangt war, wirklich verwiesen haben. — Der Transit-Handel über die Gotthardsstraße nimmt immer mehr und mehr ab. — Die HH. Prof. Arnold und Dr. Mittler in Heidelberg haben, der Erste den Ruf als Professor der Anatomie, der Andere den als Professor der Geschichte an der Zürcher Hochschule angenommen. — Wallis, 7. December. Von dem Staatsrathe von Wallis hat der Graf Damas, der in der Savoyer Unternehmung figurirte, den Befehl erhalten, in kürzester Frist den Canton zu verlassen.

Großbritannien.

London, 5. December. Nach Briefen aus Barbados vom 19. November gestalten sich die dortigen Zustände seit der Sclaven-Emancipation besser, als man irgend hoffen konnte. Die Neger arbeiten mit größter Lust und besser als vor ihrer Freilassung. Dasselbe hört man von Antigua, wo am 1. August 30,000 Sclaven (ohne daß sie noch eine Lehrzeit erstehen mußten) für frei erklärt worden waren. St. Christoph ist unter allen Englisch-Westindischen Colonien die einzige, in welcher, jedoch nur auf kurze Zeit, das Kriegsgesetz proklamirt worden ist. — In Ostindien starb am 9. Juni der Orientalist Dr. William Carry, Uebersetzer des Ramajanah und anderer Werke aus dem Sanscrit. Er war ursprünglich Schuhmachergeselle, wurde dann Baptistischer Missionair und kam als solcher 1793 nach Bengalen. Noch unvergänglicher, als seine literarischen Arbeiten, werden seine Bemühungen um die Verbreitung des christlichen Glaubens fortleben. —

London, 9. December. Unsere Journale sind mit Details über die Vermählung der Königin von Portugal angefüllt. Der Morning-Chronicle kündigt an, daß die Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzog von Leuchtenberg am 1. December durch Prokuration vollzogen und in ganz Portugal festlich begangen worden sey.

In einem vom Courier mitgetheilten frühern Schreiben aus Lissabon liest man Folgendes: Vor einigen

Digitized by Google

Tagen wurde der Capitain Durie, ein Brittischer Offizier in Portugiesischem Dienste, in der Straße Boa-Vista angefallen, ihm die Uhr, das Geld u. s. w. abgenommen, und mehrere Stiche versetzt, die glücklicherweise nicht tödtlich waren. Vor einigen Jahren würde dies (es geschah um neun Uhr Abends, und alle Laden waren noch geöffnet) von Seiten der Diebe ein sehr gewagtes Unternehmen gewesen seyn, so thätig und wachsam war damals die Polizei. Jetzt dagegen ist es ein Wunder, daß die sparsamen Patrouillen, denen die Sorge für die Stadt in der Nacht anvertraut ist, nicht selbst geplündert werden. Einige Personen glauben sogar, daß die Stadt ohne sie sicherer seyn würde; denn das Einzige, wozu sie nützen, ist, daß sie zuweilen dem Pöbel beim Erwerben der Miguelisten beistehen. Die Regierung hat den Befehl gegeben, zur Entdeckung derjenigen, welche die in einem frühern Schreiben erwähnten Mordthaten in Santarem begangen haben, Alles aufzubieten, und der Herzog von Terceira hat, wie ich so eben aus der Hof-Zeitung vom 21sten ersehe, dem kommandirenden Offizier, unter dessen Augen der Mord begangen wurde, einen sehr strengen Verweis gegeben. Wenn man es indeß bei den Drohungen bewenden läßt und nicht einige Beispiele von großer Strenge giebt, so werden hierdurch die Mordthaten eben so wenig verhindert, wie der Verkauf der Kirchengüter durch die Excommunication des Pabstes. Der von den Deputirten angenommene ministerielle Gesetzentwurf über den Verkauf der Kirchengüter lautet im Wesentlichen folgendermassen: Wer National-Eigenthum kauft muß $\frac{1}{5}$ des Werths sogleich und den Rest in 16 jährlichen Raten zahlen, deren jede, bis zu ihrer Zahlung, zu 2 Procent jährlich verzinßt wird. Während dieser Zeit kann er jedoch über die Besitzung nach Belieben verfügen, wenn er ihren ganzen Werth auf einmal gezahlt hatte, und die damit verbundenen Verpflichtungen gehen dann natürlich auf den neuen Besitzer über. Monsinho schlug dagegen vor, es sollten 5 Procent Zinsen gezahlt und Bürgschaft gestellt werden für die Bezahlung der ganzen Summe nach 20 Jahren. Wird die ministerielle Maßregel vollständig ausgeführet, so wird sie den Hoffnungen der Miguelistischen Partei einen harten Schlag versetzen. — Die Mängel des kürzlich abgeschafften Präfektur-Systems waren lange Zeit der Punkt, gegen den die Opposition ihre vorzüglichsten und glücklichsten Angriffe richtete. Heute, am Sonntag, hat eine Auction der Waaren stattgefunden, die vor einigen Tagen durch die Zeitungen angekündigt worden war. Dies ist das erstemal, so viel ich mich wenigstens erinnern kann, daß die Heiligkeit des Sonntags hier auf eine so vorbedachte Weise öffentlich verletzt wird. — Als in der Deputirten-Kammer Verhandlungen in Betreff der Capverdischen Inseln stattfanden, hielt Herr Leonel Tavares den Bürgern der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika eine lange Lobrede über die edelmüthige Hülfe, welche sie den Einwohnern der genannten Inseln während der zwei Jahre dauernden Hungersnoth geleistet haben, und trug darauf an, den Nord-Amerikanern, so wie den Franzosen und Belgiern, für ihre den Portugiesischen Emigranten bewiesene Gastfreundschaft einen Dank zu votiren. Die Belgier wurden gar nicht erwähnt. — Lange Zeit hindurch wurden vermittelst Englischer Kriegsschiffe, Waaren in Lissabon eingeschmuggelt, ohne daß es entdeckt worden wäre. Vor einigen Tagen argwöhnte indeß der Lieutenant Robillard, welcher den Scorpion kommandirt, daß zwei in Falmouth an Bord gegebene und an einen Herrn Thomas (eine signirte Adresse) adressirte Kisten nicht blos Leinen und altes Zeug, wie es angegeben war, sondern werthvolle Güter enthalten möchten. Er theilte dem Centre-Admiral Sir W. Gage seinen Verdacht mit, der ihm befahl, die Kisten nach dem Zollhause zu senden, wo der Eigenthümer, wenn er Muth hat, sie gegen Erlegung des Zolls in Empfang nehmen kann."

Das Chronicle fährt fort, gegen die Abtrünnigkeit der Times zu eifern. Die Times, sagt es, hat sich oft auf das Nachdrücklichste über die Thorheit derer, welche an die Versprechungen der Conservativen in Beziehung auf die Reform glauben, ausgesprochen, daß ihr jetziger Lehrsatz: man müsse auf die Maaßregeln sehen, nicht auf die Männer blos in der Absicht, um zu täuschen, vorgeschoben seyn kann. Ihr Zweck dabei ist, die Reformers zu verwirren und zu vereinigen, um die Plane der Conservativen dadurch zu fördern. Der Genosse der Times in Beziehung auf Sprache auf Unverschämtheit und die Billingsgate (dem Fischmarkte), gleich inconsequent, aber nicht so schlecht, wie der, welcher die Times leitet, und in der Kraft der Schreibart ihm überlegen, ist Cobett. Dieser Mann treibt seinen Haß gegen die Whigs (durch den er sich so weit hinreißen läßt, daß er die Erhebung Wellingtons billigt) bis zum Wahnsinn. „Gott vergebe es mir, sagte er, aber auf die eine oder andere Art haßte ich diese Partei immer, sogar bis auf ihren Namen hinaus. Ich haßte sie, ehe ich etwas Genaueres über sie wußte. Es war dies keine Bosheit von mir, ich hatte gar kein Interesse bei der Sache, und sie hatten mir nie etwas gethan; kein Grund war es, der mich leitete, sondern eine Art von Instinkt, wie die Pferde unruhig werden, wenn man Blut oder Gedärme in den Stall lege." — Dies erinnert an jenen Spanier, der einige Zeit in England gelebt hatte, und seinen großen Haß gegen die Engländer äußerte. Als man ihn nach dem Grunde dieses Hasses fragte, erwiederte er nach einigem Bedenken: „Weil sie ihren Kalbsbraten mit Essig essen." —

Frankreich.

Paris, 9. December. Aus Madrid schreibt man vom 2. December: Dem definitiven Abschluß des Anlehens stehen noch immer einige Hindernisse entgegen; wie es scheint, bestehen die Herren Rothschild und Ardoin darauf, daß vor Allem ihre Vorschüsse bezahlt werden, ehe etwas in die Spanische Staatskasse kommt, während Hr. v. Torreno wünscht, die Heimzahlung in Terminen zu leisten. —

Digitized by Google

Seit einem Jahre sollen dem Staatsschatze die eingezogenen Güter und Einkünfte des Don Carlos noch nicht über 100,000 Realen (über 12,000 Gulden) getragen haben. Es ist dies kein Wunder, da man die alten Rentbeamten, welche dem Prätendenten noch zu Dank verpflichtet waren, in ihren Stellen gelassen hat. Jetzt soll die Verwaltung dieser Einkünfte durch ein neues Personal geleitet werden. — Nachrichten vom Kriegs-Theater: Nach dem Carlistischen Journal de la Guienne soll Don Carlos persönlich das Städtchen Villafranca bei Tudela genommen haben. Nach dem Indicateur de Bordeaux erweist sich jetzt die Angabe von einer durch Mina den Carlisten unter Zumalacarregny beigebrachten Niederlage als durchaus ungegründet, und aus einer Börsen-Spekulation hervorgegangen. Beide Parteien sind noch nicht auf einander gestoßen, sondern suchen sich möglichst zu verstärken und mit Vorräthen zu versehen. Ehe der Schnee von den Bergen geschmolzen ist, wird schwerlich etwas Entscheidendes vorgenommen werden. — Ein Madrider Blatt verbürgt sich für folgende Thatsache: Die Anhänger der Königin in den Klöstern, welche diese ihre Gesinnungen äußern, werden von ihren Obern unmenschlich gestraft. Man schickt sie, unter dem Vorwande von Commissionen, in andere Klöster, wo sie in Kerker geworfen werden, oft mit Ketten an den Füssen und mit Wasser und Brod zur Nahrung. —

Paris, 11. December. Die Pairskammer wird heute um 2 Uhr eine Sitzung halten, um eine Mittheilung der Regierung zu vernehmen. — Der Pairshof hörte gestern die Fortsetzung des Requisitoriums des Generalprokuratoes.

Am Dienstag Abend haben in der polytechnischen Schule einige Unruhen stattgehabt, als deren Ursache die übertriebene Strenge eines Obristen angeführt wird. —

Nachrichten aus Spanien. Wir lesen im „Indicateur von Bordeaux" vom 9ten d.: Die Nachrichten aus den insurgirten Provinzen werden wieder sehr interessant. Mina hat am 4ten Pampeluna verlassen, um den Prätendenten zu verfolgen; er steht an der Spitze von 11,000 M. alter Truppen. Die stärkste Colonne, die er in Person kommandirt, ist nach Lumbier gerückt, wo ihn anzugreifen Zumalacarregny wahrscheinlich nicht wagen wird. Jedenfalls ist Mina entschlossen, der Sache ein Ende zu machen und die Ermordung derjenigen der Verwundeten, die der Carlistenanführer, anstatt ihren heroischen Muth zu bewundern, in Villafranca erschießen ließ, auf eine gebührende Weise zu rächen. Diese Milizen hatten sich erst dann ergeben, nachdem 17 ihrer Gefährten in der Kaserne, wo sie sich vertheidigten, in den Flammen umgekommen waren. — Elissondo wird nicht blokirt werden. Durch ihre Spione von der baldigen Ankunft Cordovas und Oraas im Bastanthale benachrichtigt, zerstörten die Belagerer ihre eigenen Werke und zogen sich zurück; sie mußten jedoch noch einen Ausfall der Belagerten aushalten, wobei die Carlisten 20 Mann an Todten oder Gefangenen verloren. — Zwei Alavesische Bataillone haben ebenfalls einen Kampf gegen Cordova, der ihnen einigen Verlust zufügte, zu bestehen gehalt. Cordova hat auch zu St. Croix noch ein anderes Bataillon Zumalacarreguys angegriffen und demselben zwanzig Mann getödtet. —

Wir zeigen, sagt der „Messager", nach Briefen aus Bayonne vom 6ten d. mit Bedauern an, daß sich Zumalacarregny am 2ten nicht blos des Forts von Falces, sondern auch zweier anderer, nicht weit davon entfernter Punkte bemächtigt hat, wo die Truppen der Königin und die Milizen sich halten zu können geglaubt hatten. Mehr als 500 Christinos wurden niedergehauen. —

Amerika.

Die Newyorker Blätter enthalten einen von den vereinigten Staaten mit Spanien abgeschlossenen Vertrag, betreffend die Ausgleichung der von Amerikanischen Bürgern seit dem 22. Februar 1819 an die Spanische Regierung gemachten Entschädigungs-Forderungen. Nach demselben hat Spanien 600,000 Dollars (gegen 1,000,000 fl.) zu bezahlen. — Nach einem Schreiben Michel Edevaliers aus Newyork vom 11. November fallen die Congreß-Wahlen im Allgemeinen bis jetzt sehr günstig für den Präsidenten aus. Die Jacksonische Partei hat nicht blos ihre meisten bisherigen Vertreter im Congresse bei den Wahlen wieder durchgesetzt, sondern auch in Pensylvanien und Newyork gehören noch mehr der Gewählten, als bisher, ihr an. —

Türkei.

Von der Serbischen Gränze, 28. November. Im Laufe des Monats September hat der Sultan dem Serbischen Fürsten Miloſch seinen großen Orden, reich in Brillanten gefaßt, verliehen, und den Hussein Pascha von Widdin beauftragt, diese Auszeichnung dem Fürsten eigenhändig zu überreichen, was dann auch gegen Ende desselben Monats bei Bregowo am Timok geschehen ist. Da dies die erste Verleihung einer Osmanischen Dekoration an einen Serbischen Fürsten ist, so gab sie zu mancherlei Festlichkeiten in vielen Gegenden Serbiens, besonders in der Residenz Kragojewatz, Anlaß. — Fürst Miloſch, fortwährend für die Cultur seines Volkes besorgt, hat in den ersten Tagen des Octobers an den Volksunterrichts-Verweser, Lazar Theodorowitsch, ein Dekret erlassen, welches die Errichtung eines Serbischen Gymnasiums unter einstweiliger Leitung des bekannten Serbischen Gelehrten und Schriftstellers Demeter Issailowitsch befiehlt, und zugleich bestimmt, daß die in den Europäischen Gymnasien üblichen Studien hier in vier Jahreskursen absolvirt werden sollen. Da der Unterricht in Serbischer Sprache ertheilt wird, was noch nie, selbst nicht an den Gymnasien zu Carlowitz und Neusaz der Fall war, so wird dieser schöne Dialekt der großen Slavischen Stammsprache ohne Zweifel an Reichthum gewinnen und die Serbische Litteratur zugleich kräftig fortschreiten. Ueberhaupt kann die Errichtung dieses Gymnasiums auf die Volksbildung in Serbien den wichtigsten Einfluß haben. Auch die Deutsche Sprache soll in den Grammatikal-Classen gelehrt werden, da Sie den Serbischen Beamten der nahen Oesterreichischen Gränze wegen sehr nützlich ist. Schon sind zwei Grammatikal-Classen und eine Classe der alten Litteratur im Gange. — Bei dem jetzigen beispiellos niedrigen Wasserstande der Donau läßt

Digitized by Google

Fürst Miloſch die Felſen und Engen an der ſogenannten Demir-Copie auch auf der Serbiſchen Seite ſprengen, um ſeinerſeits nichts zu verabſäumen, den Donau-Handel nach dem ſchwarzen Meere zu erleichtern. Die Oeſterreichiſche Regierung läßt bekanntlich ſchon ſeit geraumer Zeit unter Leitung des Grafen Szecheny daran arbeiten. Auch die Pforte hat ihre Theilnahme an dieſem Unternehmen dadurch an den Tag gelegt, daß ſie den Ingenieur Raſi Beg abſandte, um die Lokalitäten in Augenſchein zu nehmen.

Griechenland.

Nauplia. Man lieſt in dem Sotir vom 23ſten ein Königliches Dekret Otto I., worin bekannt gemacht wird, daß vom 1. December die Reſidenz von Nauplia nach Athen verlegt, und daß von dem Tage an Athen als Königl. Reſidenz und Hauptſtadt benannt wird. —

In Pompeji hat man während der letzten Monate die Straße aufgedeckt, welche von dem Tempel der Fortuna nach dem Iſis-Thore führt, und die verſchüttete Stadt faſt in ihrer Mitte durchſchneidet. Man fand dabei einen Kreuzweg, welcher auf der einen Seite nach dem Theater führt, mit einem Altar des Schutzgeiſtes des Orts, unter der Geſtalt einer Schlange. Der Altar hat einige Gemälde, Opferhandlungen vorſtellend. Nicht fern von dem Kreuzwege traf man auf eine etwas gekrümmte Straße, welche zum Tempel des Auguſtus führt. Am 25ſten v. M. wurden 2 Seitengebäude der Straße von Fortuna unterſucht, in welchen man viele intereſſante Sachen aus Bronce, Eiſen und Elfenbein fand. —

Bayreuth, 16. December. Heute wurde dem Bürger und Schuhmachermeiſter Joh. Rauh die bei dem October-Feſte in München zuerkannte goldne Verdienſt-Medaille, für die mit ſeiner Familie geleiſteten Beſtrebungen im Seidenbau, im Sitzungs-Saale des Stadt-Magiſtrats feierlich überreicht. —

Bekanntmachung.

Die in dem zum überſchuldeten Nachlaſſe weil. Frau Chriſtianen Sophien, verwittweten Höhle, allhier entſtandenen und von unterzeichnetem Stadt-Gerichte anhängigen Concursprozeſſe bis jetzt bekannten Gläubiger haben ſich vereglichen. Die Erlaſſung anderweiter Edictalien iſt indeß wegen der etwa noch unbekannten Creditoren in beſagtem Schuldenweſen für nöthig befunden worden. Gerichtswegen iſt zu dem Ende der

13. März 1835

zum Liquidations- und Gütepflegungs-Termine beſtimmt worden, und es werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger des Höhle'ſchen Nachlaſſes hiermit öffentlich aufgefordert, und peremtoriſch geladen, an ſolchem Tage zu rechter früher Gerichtszeit auf hieſigem Stadt-Gerichte perſönlich, und ſoweit nöthig gehörig bevormundet, oder durch hinlänglich legitimirte und zu Eingehung eines Vergleichs ſattſam inſtruirte Bevollmächtigte zu erſcheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und zu beſcheinigen, die Güte zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich abzuſchließen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erſcheinen oder ihre Anſprüche nicht, oder nicht gehörig liquidiren, für präcludirt, und der Rechtswohlthat der Wiedereinſetzung in den vorigen Stand für verluſtig werden geachtet, diejenigen aber, die ſich über Annahme der etwanigen Vergleichsvorſchläge nicht oder nicht beſtimmt erklären, für beiſtimmend angeſehen werden ſollen, ſodann, im Falle ein Vergleich nicht zu Stande kam, über den Grund ihrer Forderungen mit dem verordneten curatore litis ſowohl, als mit den betreffenden Gläubigern über die Priorität rechtlich zu verfahren, binnen 12 Wochen zu beſchließen, und hierauf den

dritten Auguſt 1835

der Publikation einer Lokations-Entſcheidung, als wozu ſämmtliche Intereſſenten bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß dieſelbe außerdem werde für publicirt erachtet werden, hiermit vorgeladen werden, ſich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Intereſſenten zur Annahme künftiger Ladungen und anderer gerichtlicher Verfügungen hier im Orte des Gerichts mittelſt gerichtlich recognoscirter Vollmacht verſehene Procuratoren zu beſtellen, und wird endlich gegenwärtige Edictalladung in Gemäßheit des Geſetzes vom 27. October d. J. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Plauen im Voigtlande, den 20. November 1834.

Das Stadt-Gericht daſelbſt.

Heinrich Adolph Haußner, Stadtrichter.

Anzeigen.

Ein junger Menſch von guter Erziehung, welcher geſonnen iſt, die Sattlerprofeſſion zu erlernen, kann ſogleich in die Lehre genommen werden. Näheres hierüber ertheilt die Expedition dieſes Blattes.

In E. Nr. 277 iſt ein meublirtes Zimmer ſogleich zu vermiethen und zu beziehen.

In E. Nr. 334, der Heuwage gegenüber, ſind 2 kleine Quartiere mit oder ohne Meubeln ſtündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 15. December.

Sonne: HH. Kflte. Praß v. Hof, Seuber v. Würzburg, Eichert v. Dresden. Förſter, Chyrurg v. Straubing. Neumann, Aktuar v. Bamberg. — Anker: HH. Kflte. Zeitler v. Würzburg, Möller v. Heidingsfeld, Schmitt v. Neuſtadt. Münzenthaler, Dr. med. v. Ludwigſtadt — W. Mann: HH. Agaß, Kfm.; Mein, Förstermeiſter v. Weismain. — Krone: HH. Schreyfer, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Drechſel, Glöſer v. Wallenfels. Leidel nebſt Frau, Schauſpieler v. Berlin. Münch, Gaſtw. v. Sanspareil. Fiſchmann, Handelsm. v. Selb. — W. Roß: HH. Anders, Lehrer v. Pegenſtein. Paulus, Gaſtw. v. Haag. — W. Lamm: Hr. Ort, Hopfenhändler v. Fürthof. — R. Ochs: HH. Kiesling, Fabr. v. Streitau. Rieder, Schloſſermſtr. v. Häubſch. Diſtler, Handelsm. v. Biberbach. — R. Roß: HH. Schramm, Hdlem. v. Zochenreuth. Peh, Wagnermeiſter v. Wonſees. Hauſch, Muſikus v. Seubote reuth. — Schlenck: HH. Handelsl. Diller v. Hallſtadt, Döderlein v. Pebenſtein. Lindner, Lehrer v. Obertrubach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'ſchen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Donnerstag Nro. 301. 18. December 1834.

Deutschland.

München, 15. December. Das Ergebniß der von unserm Magistrat veranlaßten Sammlung für die Abgebrannten von Reichenhall, Weilheim ꝛc. ist über 14,500 fl. an Geld, dann 29 Colli Wäsche und Kleidungsstücke enthaltend. —

Der Schwäbische Merkur Nr. 338, und die Augsburger Abendzeitung Nr. 347 behaupten die Nachricht einiger hiesiger Blätter, „daß im nächsten Jahre wieder eine Industrie-Ausstellung stattfinden werde", für ungegründet. Wir widersprechen dieser Behauptung auf das Bestimmteste und geben die Versicherung, daß die nächste Zukunft unsern Widerspruch als gegründet nachweisen wird. Was die erwähnten Blätter weiter von Gewerbsuntersuchungen, welche veranstaltet werden sollen, mitgetheilt haben, ist ebenfalls ohne allen Grund. (Landb.) —

Dresden, 5. December. Mit dem Schlusse des Landtags sind bereits verschiedene Gesetze und Verordnungen durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht worden. Mehrere werden bearbeitet und in Kurzem veröffentlichet werden. Zu den letzteren gehört das Gesetz über die Einführung der Gewerbe- und Personalsteuer, welches schon mit dem 1. Januar k. J. in Wirksamkeit treten soll. Nach Erledigung dieses dringenden Gegenstandes beschäftigt sich das Ministerium mit der Einleitung zur Ausführung des von den Ständen berathenen neuen Grundsteuer-Systems. Wie verlautet, soll unter der Aufsicht des Finanzministeriums eine eigene Central-Commission mit der Leitung dieser Angelegenheit beauftragt, die nächsten Monate zur Feststellung und Bezeichnung der Flurgränzen und zu Fertigung specieller Grundstücken-Verzeichnisse über jede einzelne Flur, so wie zu Entwerfung der Geschäfts-Anweisungen für das bei der Vermessung, Bewerthung und Einschätzung zu gebrauchende Personal und zu Anstellung praktischer Prüfungen mit demselben benutzt werden, damit, wo möglich im nächsten Frühjahr die Ausführung des Geschäfts selbst ohne Anstand beginnen könne. (Leipz. Blttr.) —

Leipzig, 6. December. Die HH. Eduard Meyer und Hartmann Mack, Kaufleute von Frankfurt am M., und dermalen als Bevollmächtigte dieser Stadt auf einer deren Anschluß an den Deutschen Mauth- und Handelsverein bezweckenden Sendung nach Berlin begriffen, haben heute, nachdem sie etwa acht Tage hier verweilt, ihre Rückreise nach Frankfurt angetreten. Der dritte Bevollmächtigte, Senator Ihm, wird von einer Unpäßlichkeit hier zurückgehalten. Man kennt noch nicht genau den eigentlichen Beweggrund der plötzlichen Umkehr der Bevollmächtigten auf halbem Wege. Wie es heißt, hätten sich wegen der von den zu Berlin dermalen versammelten Vertretern der Vereinsstaaten an Frankfurt gemachten Forderung in Betreff der Nachsteuer Schwierigkeiten erhoben, von denen die HH. Bevollmächtigten in der Zwischenzeit ihres hiesigen Aufenthalts benachrichtigt wurden, und in Folge deren sie ihre Rückreise anzutreten sich genöthigt sahen, indem ihre Verhaltungsbefehle für den Fall nicht ausreichten. Es wird hinzugefügt, diese Forderungen beliefen sich auf die Summe von 700,000 Preuß. Thalern, und gründeten sich auf die Voraussetzung, die daselbst gelagerten Waarenvorräthe überstiegen den Werth von 7 Millionen, was, da der Tarif im Durchschnitt 10 Procent von dem Werth bestimmt, jene Forderungen rechtfertigen dürfte. —

Frankfurt, 10. December. Die HH. Mack und Meyer, welche am 21. November nebst Hrn. Schöff Ihm von hier als Bevollmächtigte wegen des Zollanschlusses abreisten, besuchten nur die Städte Leipzig und Dresden, und wurden von dem dortigen Handelsstande wie von den Sächsischen Behörden auf das freundlichste und wohlwollendste aufgenommen; auch war man aufs zuvorkommendste bereit, denselben besonders in Leipzig — da sich Frankfurt fast in gleicher Lage mit Leipzig befindet — alle mögliche Einsicht in die dortigen Handelsverhältnisse zu verschaffen, und die begehrten Aufschlüsse zu geben. Ueberraschend mag es nun allerdings seyn, daß die HH. Mack und Meyer, Handelsleute von vieler Erfahrung und tiefen Einsichten in den Europäischen kommerziellen Verhältnissen, sich bewogen fanden, jetzt schon zu ihren hiesigen Geschäften zurückzukehren. Nach der Aussage dieser Herren befindet sich Herr Schöff Ihm fortwährend in Leipzig. Wir können nun aber auf das bündigste erklären, daß die Rückkunft obiger Herren nicht im Geringsten mit den Unterhandlungen in Berlin in Verbindung steht, und daß also hier nur persönliche Verhältnisse vorwalten. Ob nun die beiden zurückgekommenen Kaufleute durch zwei andere Geschäftsmänner ersetzt, und zu dem in Leipzig harrenden Schöff Ihm abreisen werden, scheint bis heute noch nicht bestimmt zu seyn. — Von der Abreise eines Russischen Bevollmächtigten nach Berlin hat man noch nichts vernommen, doch muß dieselbe sich bald entscheiden. — Auch aus Lyon wird von einem dortigen großen Handelshause geschrieben, es sey allerdings einige Hoffnung vorhanden, daß zwischen Frankreich und dem Deutschen Zollverbande ein Handelsvertrag zu Stande komme. — Die in der 39sten Sitzung des Deutschen Bundes genommenen gemeinsamen Maßregeln in Betreff der Deutschen Universitäten werden hier weder von Bundes- noch Amtswegen publizirt werden, sind aber der hiesigen betreffenden Behörde zur Kenntnißstellung an die unserm Staate angehörigen Studiren-

Digitized by Google

den vom unsrer Regierung übergeben worden. Eben so wenig wird hier von Amtswegen der Bundesbeschluß in Betreff der Deutschen Schiedsgerichte publicirt werden, da unsere Verfassung festsetzt, daß im Falle Conflikte zwischen dem Senate und der gesetzgebenden Versammlung eintreten, der Bundestag die oberschiedsrichterliche Behörde ist. — Nachschrift. So eben erfahre ich, daß Herr Schöff Scharff die beiden zurückgekehrten Herren bei der Berliner Mission ersetzt. Er reist morgen früh ab. —

Mainz. Es ist leider nur zu gegründet, daß nicht allein hier, sondern von Bingen bis an die Französische Gränze des Oberrheins, der Schmuggelhandel mit jedem Tage einen verderblicheren Aufschwung nimmt. Eben so wahr ist es, daß dieses schändliche Gewerbe nicht, wie unter der Französischen Regierung, im Großhandel, sondern hauptsächlich durch die ärmere Classe der Landleute und Stadtbewohner betrieben wird. Unter Französischer Herrschaft standen einige reiche Kaufleute und Spekulanten im Einverständnisse mit den Französischen, meistens bestechlichen höheren Mauthbeamten. Viele kolossale Vermögen schreiben sich von dem damals betriebenen Schmuggelhandel her. Das Pflichtgefühl, welches die Deutschen Mauthbehörden leitet, läßt den Schmuggelhandel im Großen nicht zu. Desto eifriger beschäftigen sich damit die Taglöhner, sowohl in den Städten als auf dem Lande. Diese versehen durch Hausiren einen großen Theil der Consumenten mit Zucker, Kaffee und andern Gegenständen, die sie um ein Drittel oder selbst die Hälfte wohlfeiler geben, als man sie bei den Detaillhändlern kauft. Auf diese Weise vermag ein Taglöhner ohne große Mühe einige Gulden des Tags zu verdienen, was denn diese Classe der Bevölkerung einer ehrbaren Beschäftigung täglich mehr entfremdet und einem lasterhaften Leben zuführt. —

Schweden.

Stockholm, 2. December. Auf Antrag eines seiner Mitglieder hat der Bauernstand gestern einstimmig eine Zuschrift an den Staats-Ausschuß beschlossen, um selbigen zu veranlassen, bei den Reichsständen die Königliche Propositionen zu unterstützen, welche sich auf die Anleihe von 2 Millionen Rthlr. Species zu Gunsten der hypothekarischen Vereine bezieht und zu der auffallenden Maßregel des Constitutions-Ausschusses gegen die Räthe des Königs Anlaß gegeben. Obige Botschaft, den Ausdruck der einstimmigen Gesinnung des Bauernstandes enthaltend, erkennt die Bemühungen des Königs zur Erleichterung der Grund-Eigenthümer und den überaus nützlichen Zweck der beantragten Anleihe, welche der Bauernstand jedoch im Lande selbst zusammengebracht wünschte, die aber, selbst im Auslande zu billigen Bedingungen abgeschlossen, eine heilsame Wirkung auf den Landbau und die verschuldete Lage der Landwirthe äußern wird. Uebrigens enthalten die Ausdrücke des Antrages, welchem der ganze Stand beigetreten, eine vollständige Mißbilligung des von dem Constitutions-Ausschusse befolgten Verfahrens, welchem man vorwirft, durch seinen unbedachtsamen Schritt die hohe Bedeutung seiner Funktionen kompromittirt zu haben. Zu bemerken ist, daß die drei Deputirten vom Bauernstande, die zugleich Mitglieder jenes Ausschusses sind, der gemeinsamen Ansicht ihrer Collegen beigetreten sind. — Gestern, als am Namensfeste des Kronprinzen, hat der Königl. Befehl ertheilt, eine Medaille zur Vertheilung an diejenigen Personen schlagen zu lassen, welche sich während der beklagenswerthen Cholera-Periode am meisten ausgezeichnet haben. Selbige ist zuerst dem Kronprinzen selbst, dessen großherziges Beispiel in jener Zeit der Prüfung so viele ehrenwerthe Nachahmung gefunden, mittelst eines überaus huldvollen und liebreichen Rescripts ertheilt worden. — Der Französische Gesandte, Herzog von Montebello, hat heute seine Antritts-Audienz bei dem Könige, der Königin und der Königl. Familie gehabt. —

Spanien.

Madrid, 2. December. Mina hat ein ganzes Bataillon Facciosos, welches er gefangen genommen, über die Klinge springen lassen; das Ministerium soll dieses sehr mißbilligen. Der Brigadier Oraa hat am 26sten v. M. sechs Mitglieder der rebellischen Junta von Navarra ergriffen, und außerdem eine Millionen Realen, zwei Kanonen und 800 Lanzen weggenommen; dazu kommt heute die Nachricht von einem Siege Cordova's, welcher bei S. Cruz de Campezu zwei Bataillone Rebellen gänzlich vernichtet haben soll. — Die Entscheidung des Prozesses gegen Eiserani ist auf den 9ten festgesetzt. — Die verschiedenen Vorschläge der neuen Anleihe sind von der betreffenden Commission geprüft, und dem Regierungsrathe zur Begutachtung übergeben worden. Von den 14 eingerichteten Soumissionen sind nur drei, die von Ardouin, Bertran de Lis und Diaz Inubrechts, der Prüfung werth befunden worden. Es heißt formwährend, daß Ardouin den Vorzug haben werde. Wie man vernimmt, bietet er zwischen 60 und 66 Procent, und verlangt eine Commission von 3 Procent, die Differenz des Wechselkurses, und 4 Procent Commission, um die Liquidation der ganzen Schuld zu übernehmen; nach diesen Abzügen würde sich dann das Anlehen auf 50 bis 51 reduziren. Unterdessen arbeitet Toreno unausgesetzt an der Regulirung der innern Staatsschuld. —

Madrid, 2. December. Das Journal, die Biene, meldet heute, ein von dem General Mazzo abgeschickter Courier habe die Bestätigung der von dem General Oraa über die Carlisten errungenen Vortheil erhalten, der ihnen 300 Gefangene abgenommen habe. — Alle Nachrichten aus der Rioja, den Baskischen Provinzen und Navarra stimmen überein, daß seit der Ankunft des Generals Mina eine Aenderung in der öffentlichen Stimmung eingetreten sey. Die Soldaten seyen von neuem Eifer beseelt, überall herrsche Vertrauen und die Befehle des Vicekönigs werden treulich vollzogen. General Cordova hat folgendes Bulletin an Mina unterm 26. November geschickt: „Exc.! Gestern hatte ich zwei Gefechte mit den Faktionisten von Navarra, die, so wie Basilio mit seiner Cavallerie und 5 Com-

Digitized by Google

pagnien Navarresen in das Thal Santa Cruz gekommen waren, um mir den Weg nach Arquijias streitig zu machen, wo ich vor ihnen eingetroffen bin. Ich habe sie geschlagen und völlig geworfen. Ich verfolgte sie hartnäckig von Mittag bis Abends 7 Uhr. Die Truppen der Königin haben sich äußerst tapfer benommen. Sie haben mehrere Stellungen mit dem Bayonette erstürmt, was bei dem Terrain, das Ew. Exc. kennt, höchst verdienstlich ist. Ich behalte mir darüber einen näheren Bericht vor. Diesen Morgen rückte ich gegen die Cavallerie und die Faktionisten aus, die an dem gestrigen Gefechte keinen Theil genommen hatten. Sie schienen Anfangs die Absicht zu haben, mich zu erwarten, zogen sich aber dann zurück. Wir haben 50 Mann Todte und Verwundete, und darunter 3 Offiziere. Der Verlust der Faktionisten kann ich noch nicht schätzen, da das Terrain des Kampfes sehr groß war, und dieses bis in die Nacht dauerte. Doch kann er der Angabe der Chefs und der Landleute nach, nicht unter 70 Todten seyn. Wir haben 25 Mann gefangen, worunter ein Offizier und der Wundarzt des Bataillons von Villarreal. Die Zahl der Verwundeten kenne ich nicht, es sollen aber, der Angabe der Magistrate zufolge, viele seyn, wovon die meisten auf dem Schlachtfelde liegen blieben. Die Zerstreuung des 1sten und 3ten Bataillons der Rebellen war vollständig; ich würde das letztere, wenn die Nacht nicht eingetreten wäre, ganz gefangen haben. Zu Santa Cruz Irbijo und St. Roman haben wir die Spitäler des Feindes überrascht, und hier mehrere unserer Soldaten gefunden, die in dem Treffen vom 27. October gefangen waren." —

Frankreich.

Paris, 11. December. Von Marschall Lobau wird, wie es heißt, ein neues Gesetz über die Nationalgarde vorbereitet. Sollte der vom Marschall entworfene Plan angenommen werden, so würde die gegenwärtige Anzahl der Nationalgarden um das Dreifache vermehrt und in jeder Mairie ein Fonds gestiftet werden, um allen denen eine Uniform anzuschaffen, die diese Ausgabe nicht bestreiten können. Das Gesetz enthält auch Vorkehrungen dafür, daß ein regelmäßigerer Dienst geschehrt und das auf kleinliche Entschuldigungen gestützte Austreten verhindert wird. —

Großbritannien.

London, 9. December. Ueber die Vermählung der Königin Donna Maria von Portugal theilen die Englischen Blätter noch Nachstehendes mit: Das erste, was geschehen mußte, war die Annullirung der in Wien gefeierten Verlobung mit Don Miguel. Der Patriarch von Lissabon ertheilte alle nöthigen Dispensationen. Der von dem Chevalier Bayard aus Bayern überbrachte Ehecontrakt wurde den Cortes durch den Grafen Villarreal, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, vorgelegt. Der künftige Gemahl der Königin ist darin Herzog von Leuchtenberg, (August Carl Eugen Napoleon), Herzog von Santa Cruz in Brasilien, Prinz von Eichstädt, erster erblicher Pair des Königreiches von Bayern, genannt. Die Bedingungen sind: 1) Nach der Ankunft des Herzogs in Lissabon wird der religiöse Theil der Vermählungszeremonie nach dem katholischen Ritus geschehen. 2) Der Herzog wird sofort als Portugiesischer Prinz naturalisirt. 3) Er erhält eine jährliche Allocation von 50 Contos (300,000 Fr.). 4) Er mischt sich nicht in die Verwaltung der, der Königin eigenthümlichen Güter. 5) Sollte er die Königin überleben, so hat er keine Entschädigung in Anspruch zu nehmen. 6) Die in dieser Ehe erzeugten Söhne oder Töchter dürfen ohne die Ermächtigung der Cortes, ohne die Zustimmung Ihrer Majestät der Königin oder, im Falle ihres Hinscheidens, ohne die ihres Thronnachfolgers Portugal nicht verlassen. 7) Der Herzog erhält, sollte er die Königin überleben, seine Pension fort nebst einem Schlosse zu seiner Residenz. 8) Im Falle, daß er Portugal verlassen sollte, erhält er die Hälfte seiner Pension, ohne Schadloshaltung für eine Residenz. — Alle diese Artikel wurden von den Cortes einstimmig angenommen. — Die Vermählung der Königin (durch Procura) wurde mit der größten Pracht gefeiert. Alle Classen der Bevölkerung empfingen die Königin mit dem höchsten Enthusiasmus. Das ganze diplomatische Corps war bei der Ceremonie zugegen, mit Ausnahme des Spanischen Botschafters und des Hrn. von Ludre, des Französischen Geschäftsträgers; beide wurden wenigstens nicht bemerkt. Die Vermählung geschah in der Cathedrale durch den Patriarchen von Lissabon. — Die junge Königin, deren Wünsche jetzt ihrer Erfüllung so nahe sind, hat dem Hrn. Bayard, als sie aus seiner Hand den Ehekontrakt entgegennahm, eine prachtvolle Tabatiere, die 30 Contos (180,000 Fr.) werth ist, zum Geschenke gemacht. — Der Wittwe Don Pedros ist eine Pension von 40 Contos Reis (240,000 Fr.) bewilligt worden. — Die Nachricht von dem Eintritte Wellingtons in das Brittische Kabinet machte in Lissabon große Sensation. Die Miguelisten schöpften neue Hoffnung. Die Constitutionellen dagegen blieben ziemlich ruhig dabei; denn sie waren überzeugt, daß sich die neuen Minister nicht lange würden halten können. (Frkfr. J.) —

Die Hannoversche Zeitung enthält in einem Schreiber aus London Folgendes: „Der Herzog von Wellington hat den fremden Gesandten das Ministerium des Innern als den Ort, wo er für jetzt zu finden seyn werde, angezeigt; daß er sich der auswärtigen Angelegenheiten demnächst mit Nachdruck annehmen werde, darf als gewiß gelten. Die nächste Wirkung davon wird Spanien empfinden; die Maßregeln, welche das Whigministerium gegen Don Carlos getroffen hatte, um die Zufuhr von Geld und Waffen und Mannschaft zu erschweren, werden aufhören, die Englische Diplomatie überhaupt nirgends mehr im Gefolge der Französischen erscheinen, deren Leitung zu bittern Erfahrungen Anlaß gegeben hat. Für die Ruhe von Europa ist jedenfalls durch das neue Ministerium gewonnen. Das Reich der Französischen Intervention ist aus, die erstaunte Welt wird nicht zum zweitenmal mitten im Frieden einen Ueberfall von Ancona und den Zug gegen die Antwerpener Citadelle sehen; die offene Verhöhnung eines

Digitized by Google

Völkerrechts wird ein Ende haben..... Die Hauptkraft der Radikalen sind die Dissenters, und es scheint, als wollen sie sich bei der unvorhergesehenen Veranlassung aufraffen. Dann kann der Kampf zwischen Erhaltung und Zerstörung nicht ausbleiben. Seine Entscheidung aber liegt größtentheils in der Hand des Herzogs von Wellington; sollte er, wie viele vermuthen, die Absicht haben, die schreienden Mißbräuche selbst abzuschaffen, welche unsere bischöfliche Kirche verunstalten, und so den gerechten Forderungen der gebildeten und wohldenkenden Mehrheit der Nation zuvorkommen, so darf man seiner Verwaltung Festigkeit und Dauer versprechen." —

Ueber die in Nr. 299 d. Z. angekündigte Ankunft des Sir R. Peel sagen die Französischen und Englischen Blätter noch Nachstehendes: Man glaubt, Se. Majestät werde ein Conseil halten, wo alle ministeriellen Arrangements vervollständigt werden. —

Der True-Sun sagt: Sir R. Peel werde die Conseil-Präsidenten-Stelle annehmen und der Herzog v. Wellington das Portefeuille des Auswärtigen übernehmen.

Rußland.

St. Petersburg, 6. December. Die hiesigen Zeitungen enthalten die wichtige Nachricht von dem Tode Feth Alis, Schachs von Persien; derselbe ist am 20. October zu Ispahan erfolgt. —

Bayreuth, 16. December 1834. In die hiesige Kleinkinderschule können auch noch einige Kinder gegen billige Vergütigung aufgenommen werden. Das Nähere ist in der Anstalt selbst zu erfahren. Zugleich werden alle Menschenfreunde, welche etwa diese Schule mit ihrem Besuche beehren wollen, gebeten, dies nicht am Sonntag zu thun, indem von jetzt an, die meisten Kinder nach dem Wunsche der Ihrigen an diesem Tage die Anstalt nicht besuchen. An jedem andern Tage aber wird zu jeder Tagesstunde jeder Besuch erfreulich seyn, und jeder Aufschluß gerne gegeben werden. Zur Freude gereicht es beifügen zu können, daß die Anstalt gut gedeiht und immer sicherer begründet wird, indem in diesen Tagen abermals von einer edlen Wohlthäterin, die ungenannt bleiben will, 50 fl. zum Fond geschenkt wurden. Möge die zweite Versteigerung der Handarbeiten des Frauen-Vereines, die im Februar 183[illegible] Statt finden wird, einen eben so guten Erlös geben, als die 1ste in diesem Jahre, und die Theilnahme für den Verein noch wachsen. Denn so erfreulich auch der Bericht über das 1ste Vereinsjahr von 18[illegible] ausfallen wird, so konnte mit den gegenwärtigen Mitteln doch erst der Anfang von dem gemacht werden, was zu wünschen ist.

Anzeigen.

Offne Ober-Verwalter-Stelle.

Ein in der Landwirthschaft praktisch erfahrener und mit guten Zeugnissen versehener Administrator oder Ober-Verwalter, kann auf einer grosen Domaine sehr vortheilhafte und dauernde Anstellung finden. Auch können 2 Unter-Verwalter auf zwei andern Domainen vortheilhaft angestellt werden. Auf frankirte Briefe ertheilt Näheres das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Nebst den Spezerei-Waaren und Weinen, worunter bester Roussillon, Muscat, Champagner, Forster, Wertheimer, Würzburger, Arac, Rum, Cognac, franz. Liqueure, als: Vanille, Parfait amour, Anisette de Bordeaux, Eau de Giroffle, Eau de mille fleurs, Citronelle de la Martinique, Eau de Rose, Menthe und Crême de Menthe, Rosolie, fran. Senf, bestehend in: aux Capres, aux Anchois, Eau fine herbes und à l'estragon, Wein- und Estragon-Essig, frische Sardellen, marinirte Häringe, Brünellen, grünes Suppenkorn, Fadennudeln, Essiggurken, Kastanien, Nürnberger Lebkuchen, Wachslichter, Wachsstöcke, Wachskerzen, auch Schneider- Schirm- und Planschett-Fischbeine, billigst bei

J. Samelson.

Auf dem Wege von der Post nach dem Marktplatz ist dieser Tage eine Brieftasche verloren gegangen; der redliche Finder wird gebeten, solche E. Nr. 4 abzugeben.

Man sucht bis zum 11. Januar 1835 einen tauglichen Kutscher, allenfalls auch einen ausgedienten Cavalleristen, der gute Zeugnisse vorlegen kann, in Dienste zu nehmen. Nähere Auskunft wird im Gräflich Schönfeldischen Hause zu ebener Erde in der Friedrichsstraße ertheilt.

Bayreuth, den 17. December 1834.

Samstag den 27. December ist Kirchweih zu Geldkronach und Ball bei Unterzeichnetem, wozu er unter Versicherung reeller Bedienung höflichst einladet.

Gewinner senior, Gastwirth.

Fremden-Anzeige.

Am 16. December.

Sonne: HH. Kflte. Knolle v. Würzburg, Sußner v. Augsburg, Birckner v. Weisenburg. Hartmann, Priv. v. Stuttgart. — Anker: HH. Kflte. Gschwind v. Pforzheim, Tischler v. Würzburg. Frölich, Part. v. München. Krauseneck, Buchhändler v. Bamberg. — Traube: HH. Göz, Bäckermeister; Förster, Hdlsm. v. Grafenwöhr. — Löwe: Hr. Jung, Fabr. v. Suhl. — S. Roß: HH. Kalbertd, Stadtmusikus v. Sulzbach. Mainhard, Priv. v. Nürnberg. — W. Mann: Hr. Herrmann, Accessist v. Bamberg. — R. Roß: HH. Metzgermstr. Sporer v. Guttenthau, Baier v. Weiden. Ziegler, Zwirn, Schneidermstr. v. Michelfeld. — Krone: HH. Großweyer, Zöllner v. Wunsiedel. Wachter, Gastw. v. Nordhalben. — W. Roß: HH. Hopfenhändler Ulherr v. Allsittenbach, Leipold, Ort, v. Herzbruck. Weidinger, Hdlsm. v. Pegenstein. — E. Hirsch: HH. Seock, Drechslermstr. v. Siegritz. Hubmann, Gutsb. v. Hütten. Ziegler, Hopfenhändler v. Herzbruck. — Hirsch: Hr. Schneider, Künstler v. Gasendorf. — W. Lamm: Hr. Schiffmann, Färbermeister v. Neuhaus. — R. Ochs: Streif, Schmiedsfrau v. Gulmbach. — Schenck: HH. Hdlsl. Rehnfelder v. Eglofsstein, Panzer v. Auerbach. Büttner, Müllermstr. v. Bruckmühl. Haberstumpf, Maurermeister v. Gefrees. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag No. 302. 19. December 1834.

Deutschland.

München, 17. December. Reisende wollten am Samstag Nachts halb 10 Uhr, beim Vorüberfahren, zu Ellingen, aus mehreren Fenstern der Residenz Sr. Durchl. des Herrn Feldmarschalls Fürsten von Wrede, Flammen haben schlagen sehen. Leider bestätigte sich diese Nachricht. Ein Stubenmädchen war mit dem Lichte dem Fenster-Vorhange zu nahe gekommen. Zwei Zimmer und ein Kabinet mit allen Meubeln wurden ein Raub der Flammen. Mehr als zweitausend Menschen waren in kürzester Zeit aus der Umgegend zum Löschen herbei geeilt. —

Nach einem Schreiben aus Frankfurt vom 5. December befindet sich unter den von verschiedenen Staaten bereits für das Bundesschiedsgericht Gewählten der ausgezeichnete Jurist Professor Thibaut in Heidelberg, der Finanz-Direktor v. Nostiz in Dresden, der Präsident von Hausten in Kassel. —

Frankfurt a. M., 12. December. Heute Morgen ging Herr Schöff Scharff von hier nach Berlin ab. Er reist Tag und Nacht. Er soll beauftragt seyn, in Berlin die unerwartete Rückkunft der HH. Mack und Meyer unter ihrem wahren Gesichtspunkte darzustellen, damit dieselbe dort keinen unangenehmen Eindruck mache. Die HH. Mack und Meyer sollen nemlich erklärt haben, daß sie während ihres Aufenthalts in Leipzig von Berlin aus eine Mittheilung erhalten, welche sich nicht bestimmt ausgesprochen habe, woraus aber zu entnehmen gewesen sey, daß die Unterhandlungen in Berlin sich länger hinausdehnen könnten, als die beiden Handelsherren im Stande wären, von ihren Geschäften entfernt zu bleiben; darum seyen sie zurückgereist. Es scheint nun aber, daß mittlerweile an den in Leipzig zurückgebliebenen Herrn Schöff Ihm von Berlin aus ein in bestimmteren Ausdrücken abgefaßtes Schreiben anlangte, worauf er sogleich nach Berlin abgereist ist. Die Unterhandlungen daselbst sollen im vollen Gange seyn. —

Frankfurt, 16. December.

I. Auszug aus dem Protokoll der 39. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung vom 13. November 1834.

Die Bundesversammlung hat beschlossen: „Da sich ergeben hat, daß die im Artikel 12 der Bundesacte enthaltene Bestimmung wegen Verschickung der Acten auf eine Deutsche Fakultät oder an einen Schöppenstuhl zur Abfassung des Endurtheils zum Theil auch auf Polizei- und Criminal-Erkenntnisse ausgedehnt worden ist, eine solche Auslegung aber nicht in dem Sinne jenes Artikels liegt, so erklärt die Bundesversammlung, daß der gedachte Artikel 12 der Bundesacte nur auf Civilstreitigkeiten Anwendung zu finden habe."

II. Auszug aus dem Protokoll der 42. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung vom 4. December 1834.

Die Bundesversammlung hat beschlossen: „1) Die aus den Herren Gesandten von Oesterreich, Preußen, Bayern, Königreich Sachsen und Baden als Mitgliedern, dann den Herren Gesandten von Würtemberg und der freien Stadt Frankfurt, als Stellvertretern, bestehende Commission wird ersucht, in Erwägung zu ziehen und zu begutachten, in wie fern über die Organisation des Deutschen Buchhandels ein Uebereinkommen unter sämmtlichen Bundesgliedern zu treffen sey. 2) Die höchsten und hohen Regierungen werden ersucht, geachtete Buchhändler ihrer Staaten über diesen Gegenstand vernehmen und die Ergebnisse dieser Vernehmung an die Bundestags-Commission gelangen zu lassen."

III. Auszug aus dem Protokoll der 42. Sitzung der Deutschen Bundesversammlung vom 4. December 1834.

Die Bundesversammlung hat beschlossen: „1) Die von der Centraldirektion der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde überreichten Werke, unter Anerkennung der verdienstlichen Leistungen der gelehrten Herausgeber, in der Bundesbibliothek aufzustellen, 2) die Abdrücke der Denkschrift und des Geschäftsberichts der besagten Centraldirektion an die höchsten und hohen Regierungen einzubefördern, und 3) das begonnene großartige Nationalunternehmen deren fortgesetzter Unterstützung und Förderung zu empfehlen."

Die Leipziger Zeitung schreibt aus Berlin vom 8. December: „Gerüchten nach soll mit Beginn des nächsten Frühjahrs sich hier ein neuer Minister-Congreß versammeln, der den Zustand Europa's in Erwägung ziehen und Mittel ausfindig machen soll, um die Verbreitung des politischen Uebels, welches den Westen Europa's verheert, zu hemmen. — Reisende, die aus Warschau kommen, erzählen: Polens Zustand deute auf Ruhe oder Beruhigung hin; doch seyen bis jetzt nur wenige der Großen nach Warschau zurückgekehrt, indem die Meisten es noch immer vorzögen, in der Stille ihrer Landgüter zu verharren. — Man will hier wissen, daß der Kaiser vor seiner Abreise von Berlin sein lebhaftes Bedauern ausgedrückt habe, daß seine beschränkte Zeit und seine überhäuften Geschäfte ihm nicht erlaubten, sich mit den eifrigsten und vorzüglichsten Dienern des Preußischen Staats bekannt zu machen; es sey die Absicht Seiner Majestät, denselben bei passenden

Digitized by Google

Gelegenheiten seine Huld vorzugsweise zu erkennen zu geben." —

Niederlande.

Brüssel, 6. December. Gestern wurde Tartuffe in unserm Haupt-Theater gegeben; wie man erwarten konnte, war das Theater so drückend überfüllt, als sehe man einem der glänzendsten Feste entgegen. Die Brüsseler Jugend schien sich das Wort gegeben zu haben; die Stimmung war merkwürdig gespannt. Kaum ging der Vorhang auf, so applaudirte Alles, froh und kindisch-glücklich, seinen Willen durchgesetzt zu haben. Jeder Satz, voll so bitterer Satyre gegen fromme Heuchelei oder geheuchelte Frömmigkeit, wurde stürmisch applaudirt, und bei mehreren Stellen wurde Da Capo gerufen. Viele Zettelchen flogen auf die Bühne; und obgleich es gegen die polizeiliche Verordnung, den Inhalt vorzulesen, gab diesmal die Polizei dem stürmischen Verlangen des Publikums nach; und der Regisseur verlas mit vernehmbarer Stimme, obgleich nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit. Man verlangte das Stück, das der Bürgermeister von Antwerpen, Herr Legrelle, in der Kammer für verdammenswerth erklärt hatte; und dem Verlangen der Menge zu entsprechen, zeigte der Regisseur die Vorstellung des Drama's La Tour de Nesle auf morgen an. Ein triumphirender Applaus folgte dieser Ankündigung. Das Theater war mit Wache besetzt, und nichts störte weiter die Ordnung. Die Orangisten sollen an dieser Demonstration der Liberalen herzlichen Antheil genommen haben; sie glauben sich schon zu den höchsten Hoffnungen berechtigt. Das ist aber eine falsche Ansicht; die Demonstration war gegen dunkle Umtriebe gerichtet, keineswegs gegen Belgische Prinzipien; denn die kleinste Bewegung gegen die Person des Königs änderte die Stimmung augenblicklich. Die sogenannte katholische Parthei hat durch die gestrige Vorstellung eine Niederlage erlebt, wie sie kaum denkbar ist. Welche Nothwendigkeit war da, diesen scandalösen Bruch, diese offene Trennung, diese feindselige Demonstration herauszufordern? Die Constitution gab ihr ein freies Feld zur Fortpflanzung ihrer Dogmen; wozu das Eingreifen in bürgerliche Freiheit? Wozu eine solche Spaltung in einem Moment, wo die größte Einigkeit im Lande bald nothwendig wird? Der König ist weit entfernt, die Plane der ultra-montanen Herren zu unterstützen; er ist zu umsichtsvoll, als daß er sich einer Leitung überlassen sollte, die blos darauf hinausgeht, seine hohe Stellung zu benutzen, um ihn dann selbst zum Unterthan der kirchlichen Herrschaft zu machen. Auch ist man allgemein überzeugt, daß die Theaterklausel, die Herr de Theux so geschickt oder ungeschickt in seinen Gesetzentwurf eingeschoben, Sr. Majestät eben so überraschend war, wie den Kammern und der Nation. —

Großbrittanien.

London, 9. December. Das neue Englische Ministerium ist noch immer nicht komplett. Positiv ist es, daß Sir Robert Peel die Siegel als Schatzkanzler angenommen hat. „Der Albion" sagt, es sey noch nicht gewiß, daß Lord Wellington als Minister Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten schon den Eid geleistet und die Siegel des Ministeriums des Innern zurückgegeben habe. Er betrachtet jedoch seinen Eintritt in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten als positiv. Er zeigt ferner noch an, Herr Stanley werde diesen Abend in London eintreffen. — Der „Standard" glaubt, die Antwort des Hrn. Stanley sey schon hieher gelangt, erklärt aber, sie nicht zu kennen. Jedenfalls drückt er die Hoffnung aus, daß Hr. Stanley, wenn er auch nicht in das Kabinet eintreten sollte, doch dasselbe in dem Parlamente vertheidigen werde. Dieses Journal gesteht übrigens ein, daß das ministerielle Arrangement noch um keinen Schritt weiter sey. Doch glaubt er als allgemeinen Charakter des neuen Kabinets anführen zu können, daß es auf einer geräumigen und liberalen Basis beruhen werde. Der „Standard" ist genöthigt, einzugestehen, daß für die untergeordneteren Stellen des Kabinets mehr Mitbewerber da sind, als Plätze. Man glaubt, Lord Carnarven werde das Geheimsiegel haben. —

London, 10. December. Der Standard, der unter gegenwärtigen Umständen wohl unterrichtet seyn soll, enthält Nachstehendes: Heute zwischen Ein und Zwei Uhr legte Sir Robert Peel als erster Lord der Schatzkammer und Kanzler des Schatzes den Eid ab. Der Herzog von Wellington legte den Eid ab als Staatssekretair des Auswärtigen; Lord Lyndhurst gab seine Demission als erster Baron, und legte den Eid als Großkanzler ab. Sir James Scarlett nimmt Lord Lyndhurst's Stelle ein. Weitere Ernennungen sind bis jetzt nicht bekannt und werden es auch nicht, bis die gegen Abend erwartete Antwort des Lord Stanley ankommt. —

The Sun will wissen, man habe Sir J. Graham die Admiralität und Lord Stanley die Colonien angetragen; die Annahme ist zweifelhaft. —

Der True-Sun sagt: Wir glauben versichern zu können, daß weder Lord Stanley, noch Sir J. Graham eine Stelle im Peel-Ministerium annehmen werden. —

Der König hielt heute ein Privatkonseil, bei dem der Lordkanzler, Herzog von Wellington, der Marquis von Lamden, die Grafen Rosslyn, Amherst und Jersy, die Lord Ellenborough, Cowley und Maryborough, Sir Robert Peel, die Sirs Ch. Manners Sutton, John Beckett und Henry Hardinge, die Hrn. Goulbourn und Herries zugegen waren. Es wurde die Erlassung einer Ordonnanz für die Prorogation des Parlaments vom 18. December bis zum nächsten 15. Januar beschlossen. —

Der „Albion" sagt, man versichere, Lord Grey habe seine Adhäsion zu der neuen Regierung gegeben. —

Lord Stanley hat sich geweigert, an einem öffentlichen Gastmahle theilzunehmen, welches ihm in Glasgow angeboten wurde, wohin er gekommen war, um die Functionen eines Lordrectors der Universität anzutreten. Se. Herrlichkeit führte als Entschuldigung die Ungewißheit an,

Digitized by Google

in welcher sich die politischen Parteien gegenwärtig befänden. —

Rußland und Polen.

Warschau, 5. December. Der Staatsrath Matthäus Lubowidzky ist von St. Petersburg hierher zurückgekehrt. — Während der ganzen Zeit, als es nur die Witterung erlaubte, haben dieses Jahr gegen 2000 Menschen ununterbrochen an der Warschauer Citadelle gearbeitet. Künftiges Jahr wird sie vollendet, und dann eins der schönsten Meisterstücke der neuen Befestigungskunst seyn. —

Riga, 7. December. Der 3. December d. J. war ein für Riga unvergeßlicher Tag ängstlicher Besorgniß und des freudigsten Jubels. Die Ankunft Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, so wie Ihrer Kaiserlichen Hoheiten des Thronfolgers und der Großfürstin Maria, auf ihrer Rückreise von Berlin nach St. Petersburg, wurde durch die Unbeständigkeit der Witterung verzögert, indem diese die Ueberfahrt über den Dünastrom sehr erschwerte. Schon mehrere Tage vorher, war durch die noch unsichere Eisdecke eine offene Bahn für ein Fluß-Fahrzeug unterhalten worden, welches letztere auf die von dem General-Gouverneur an den hiesigen Stadtrath ergangene Aufforderung, mit größerer Sorgfalt eingerichtet, zur Ueberfahrt der hohen Reisenden bereit lag. — Schon am Morgen des 3. December aber hatte die anhaltend gelinde Witterung, begleitet vom Seewinde, Eisstücke gelöst, die sich zusammenschoben und die Ueberfahrt erschwerten. Gegen Mittag war der offene Weg größtentheils mit Eistrümmern bedeckt. Jetzt begaben sich der General-Gouverneur, der Polizeimeister und der Rathsherr v. Stresow, unter dessen Leitung und spezieller Aufsicht jenes Fahrzeug eingerichtet worden war, in offenen Schaluppen nach dem gegenseitigen Düna-Ufer, um die erhabenen Reisenden bei ihrer Ankunft daselbst zu empfangen. Allein mit eintretender Dunkelheit, die durch den Contrast der Illumination der Häuser in Stadt und Vorstädten, der Kirchthürme, Thore und öffentlichen Gebäude an beiden Ufern dem vom Eise starrenden Strom ein noch schauerlicheres Ansehen gab, stellte sich Frost ein; der Nord-West-Wind wurde heftiger und das Wasser im Strome, so weit das Auge nur reichen konnte, mit Eistrümmern bedeckt, stieg zu einer bedeutenden Höhe. — Tausende von Menschen harrten des Signals der Ankunft, harrten des Augenblicks, wo das Fahrzeug, das zu seiner hohen Bestimmung bereit lag, würde in Bewegung gesetzt werden. Aengstlich schaute man dort hinüber, wohin nun schon seit Stunden keine Fahrt mehr hatte unternommen und woher keine Nachricht herübergebracht werden konnte. Endlich um 8 Uhr Abends, nachdem eine Stunde früher Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger in Begleitung des General-Adjutanten Kavelin eingetroffen war, gab die veranstaltete Raketen-Signalisirung das Zeichen des Eintreffens Ihrer Kaiserl. Majestäten in Olai; und ihm folgte eine Stunde später die Ankunft der hohen Herrschaften in der Vorstadt des jenseitigen Düna-Ufers selbst. — Se. Kaiserl. Maj., nachdem Sie den Rapport des General-Gouverneurs empfangen, begaben Sich mit der Allerdurchlauchtigsten Gemahlin in die im Voraus in Bereitschaft gesetzten Zimmer des Sadopskischen Hauses, wo Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst die erhabenen Aeltern an der Treppe empfing. Von der Schwierigkeit der Ueberfahrt, wie sie sich in der Zwischenzeit gestaltet hatte, in Kenntniß gesetzt, begaben Sich Se. Kaiserl. Majestät unverzüglich an das Ufer und nahmen die zur Ueberfahrt bestimmten Böte in Augenschein. Der Altmeister der Schiffergilde äußerte Bedenken, die großen Wagen herüber zu bringen; übrigens aber sagte er, stände er mit seinem Leben ein für wohlbehaltene Ueberfahrt der hohen Reisenden selbst. — „Dem Russen ist nichts unmöglich", versetzte ermuthigend der Kaiser. Das Gepäck ward in offene Böte gethan, und Ihre Kaiserlichen Majestäten nebst dem Thronfolger begaben sich entschlossenen Sinnes auf das für Sie in Bereitschaft gestellte Fahrzeug. Auf dem Verdeck war ein innerhalb mit Draperieen, Gemälden und Kupferstichen gezierter elegant möblirter Pavillon erbaut, von außen mit Flaggen heiter geschmückt. In dieser mit großen Fenstern versehenen Kajüte verweilten während der Ueberfahrt besonders die Kaiserin und die junge Großfürstin. Und nun bewegte sich das mit Fackeln und Lampen festlich erleuchtete kleine Schiff mittelst der Trosse am Ufer von hunderten von Menschen gezogen und von kleinen Böten begleitet, die unter Fackelschein das sich entgegenstemmende Eis wegräumten. Diese Fahrt, die Anfangs den Strom etwas hinunterging und dann sich allmählig dem Stadt-Ufer näherte, leuchtend und doch in nächtliches Dunkel gehüllt, welches Letztere der Lichtschimmer aus allen Fenstern, so weit das Auge reichte, an beiden Ufern unterbrach, gewährte einen malerisch-großartigen Anblick, der auf die zahllosen Zuschauer, die am Ufer harrten und bebten, daß kein Unfall die Fahrt unterbreche, einen mächtigen Eindruck machte. In lautem Jubel brach das Volk aus, als das Schiff dem diesseitigen Ufer einige hundert Schritte unterhalb der eigentlichen Landungs-Stelle sich näherte und nun das Ufer entlang bis zu dieser heraufgezogen ward. — Hier stiegen die erhabenen Reisenden ans Land unter einem mit grünem Tuche bedeckten und mit Lampen erleuchteten Bogengange, wie ein ähnlicher schon am jenseitigen Ufer in's Boot geführt hatte, sich in die bereitstehenden Equipagen begebend, welche, Allerhöchstdieselben von einer reitenden Bürger-Garde eskortirt, um 11 Uhr Abends unter feierlichem Glockengeläute und lautem Jubel des freudebewegten Volks nach dem Schlosse brachten. — Am 5ten d. M. um 9 Uhr Morgens verließen die hohen Gäste die beglückte Stadt. Sie verließen Riga, begleitet von den heißesten Wünschen der Einwohner, denen diese Tage in der dankbaren Rückerinnerung an die huldvollen Beweise des allerhöchsten Wohlwollens noch lange gegenwärtig seyn werden. —

Köln, 4. December. In den letzten Tagen des Mo-

Digitized by Google

mats November sahen wir im hiesigen Hafen ein eisernes Dampfschiff, „der Vulkan," erscheinen, das, in Manchester erbaut, die Seereise glücklich zurückgelegt hatte. Weil es nicht auf den Kiel gebaut war, so schien die Ueberfahrt gefährlich, und würde keine Reiselustigen erworben haben, wenn es im Dienste gefahren wäre. Ein für die offene See eingerichtetes Dampfschiff eignet sich allerdings nicht für die Flußfahrt, die eben so sehr einen bedeutenden Flottgang erfordert, als auf dem Meere die Stabilität der Fahrzeuge eines namhaften Tiefgangs bedarf. Die Bestimmung des Dampfschiffs war die Befahrung zugleich des Zürichersees und des Wallenstättersees, welche durch das Flüßchen Linth mit einander verbunden sind. Die Linth ist periodisch ziemlich untief, und es bedurfte daher eines Fahrzeugs, das nicht viel über 20 Zoll Einsenkung hat. Es war geglaubt und versprochen worden, daß vermittelst der Anwendung des Eisens, statt des Holzes, dem Schiffskörper hinlängliche Leichtigkeit gegeben werden würde, um den Tiefgang auf etwa 20 bis 24 Zoll einzuschränken. Diese Erwartung ist aber getäuscht worden, indem dieses Schiff, nach vollendetem Inbau, der ihm noch fehlte, 40 Zoll Einsenkung haben wird. Die Benutzung desselben wird demnach auf dem Zürichersee eingeschränkt bleiben. Die Erscheinung des Vulkans war in mehrerer Beziehung interessant. Obwohl die Eisenplatten möglichst dünne gehalten waren, vier Linien im Boden und deren drei an den übrigen Theilen, so ergab sich doch kein Flottgang, der demjenigen gleichkömmt, welcher durch Holz dargestellt werden kann. Die Maschinen, in einer der besten Werkstätten Englands, unter der Direktion des Ingenieurs Fairbairn in Manchester verfertigt, und sehr gut, mit Hochdruck, arbeitend, gaben dem Schiffe doch nicht die Geschwindigkeit, welche die Schiffe der kölnisch-rheinischen Dampfschifffahrts-Gesellschaft haben, die in den Werkstätten der HH. Jacobi, Haniel und Huyssen in Ruhrort und Starkerath erbaut worden sind. Gegen diese stand jenes auch in der Festigkeit des Steuerruders, so wie in der guten Form und verständigen Raumeintheilung bedeutend zurück. Das Steuerruder, welches dem Sturme und den Meereswellen widerstanden hatte, zerbrach auf dem Rheine schon jenseits des Bingerlochs, wo das rheinische Dampfschiff, die Stadt Frankfurt, dem Vulkane zu Hülfe eilte, und ihn, an sich befestigt, nach Mainz brachte. Die Stärke mochte freilich nicht auf Strömungen und Winde berechnet seyn, wie der Rhein sie darbietet, und welche Probleme zu lösen geben, die zu den schwierigsten Aufgaben der Rhein-Dampfschifffahrt gehören. Es bedurfte zu deren Lösung des großen Unternehmungsmuthes, so wie der ausgebreiteten Kenntnisse, in der Mechanik und dem Schiffbau, eines niederländischen Marineoffiziers und Ingenieurs, Röntgen, ursprünglich eines Deutschen, der sowohl die niederländische als rheinische Dampfschifffahrt ins Leben gerufen und sich dadurch den Dank seiner Zeitgenossen erworben hat. Die hohen Erwartungen, die von dieser neuesten Englischen Construktion gehegt wurden, sind also in so fern unbefriedigt geblieben, als vorausgesetzt worden war, daß etwas Vollendeteres geleistet werden würde, als wir schon besitzen. Aus diesem einzigen Grunde hatten die Unternehmer sich nach England gewandt, was sie zum zweitenmale schwerlich thun dürften, da hier zu Lande schon Erprobteres geleistet wird! (Aus „Bechers Allgemeinem Organ für Handel und Gewerbe.") —

Anzeigen.

Die Grau'sche Buchhandlung in Bayreuth empfiehlt zu Weihnachts- und Neujahrsgeschenken ihr Lager von Jugendschriften für jedes Alter, Taschenbücher, Atlasse, Musikalien, unter denen sich sehr wohlfeile Opern-Auszüge befinden, Andachtsbücher, calligraphische Vorschriften, Zeichnenhefte, Stick- und Steickmuster, Schreib- und Wandkalender und viele andere Gegenstände, wovon wir sehr gerne nach Verlangen eine kleine Auswahl zur nähern Durchsicht nach Hause senden.

Am künftigen Dienstag den 23. December von Abends halb sechs Uhr an wird zur Vorlage der Rechnung vom verflossenen Vereins-Jahre und zur Wahl neuer Vorsteher für das nächste Jahr Generalversammlung des Gesangvereins im gewöhnlichen Lokale gehalten. Sämmtliche Mitglieder werden hiemit ergebenst eingeladen, dieser Versammlung beizuwohnen und die Anträge vorzubringen, welche sie etwa im Interesse des Vereins sollten zu stellen haben.

Bayreuth, den 16. December 1834.

Die Vorsteher des Gesangvereins.

Offne Stellen.

Unter sehr vortheilhaften und angenehmen Bedingungen können dauernde Anstellung finden: 1 Rentbeamter, 1 Hauslehrer, 5 Apothekergehülfen für Defectur und Receptur bedeutender Officinen, 2 Commis für Manufactur- und Tuch-, und 1 Commis für Colonialwaarengeschäft. Gnügender Nachweis über Brauchbarkeit wird gefordert, und ertheilt auf frankirte Briefe Näheres das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Fremden-Anzeige.

Am 17. December.

Sonne: HH. Kleinknecht, Mäderer, Kflte. v. Nürnberg. v. Sauerzapf, Gutsb. v. Burggrub. Heumann, Priv.; Ammon, Kfm. v. Erlangen. — Anker: HH. Kflte. Jacobi v. Gmünd, Heinemann v. Sommerach, Postler v. Hirschberg. Nürnberger, App.-Gerichts-Assessor v. Ansbach. Schuster, Amtmann v. Neustadt. — W. Mann: HH. Kflte. Walter v. Kitzingen, Müller v. Marktstockheim. Reichardt, Fabr. v. Redwitz. Pöhlmann, Gastw.; Trinckler, Pfarrerstochter v. Untersteinach. — Löwe: Hr. Pfeiffer, Forstgehülfe v. Weipelsdorf. Tourmaire, nebst Familie, Besitzerin einer Manufaktur v. Paris. — R. Ochs: H. Distler, Hüttenm. v. Biberbach. Kleinlein, Handelsfrau v. Culmbach. — Schenk: Hr. Träger, Müllermstr. v. Brandholz. — Krone: HH. Weiß, Zimmermstr., Ammon, Nadlermstr. v. Culmbach. Biermann, Tuchmachermstr. v. Neustadt a. O. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend Nro. 303. 20. December 1834.

Deutschland.

München, 18. November. Die Abreise Sr. Hoheit des Herrn Herzogs von Leuchtenberg nach Lissabon wird, dem Vernehmen nach, am 3. Januar statt finden. —

Berlin, 16. December. Mehrere der liberalen Pariser Blätter, namentlich der „Constitutionnel" vom 26sten v. M. und der „National" und „Courrier français" vom 27sten v. M. haben, angeblich auf Grund eines Schreibens aus Saarlouis, ihren Lesern die Nachricht mitgetheilt, daß den Post-Aemtern in der Preußischen Rhein-Provinz vorgeschrieben worden sey, alle aus Frankreich kommenden Briefe zu eröffnen. Einer Widerlegung solcher Nachrichten bedarf es für das Deutsche Publikum, und selbst für mit den Verhältnissen Deutschlands auch nur oberflächlich bekannten Franzosen nicht. Sie sind aber merkwürdig als Beweise, zu welchen ungeräumten Empfindungen obige Blätter, im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit ihrer Leser, ihre Zuflucht nehmen, um die Deutschen Regierungen im Auslande zu verdächtigen. —

Schweiz.

Aus der Schweiz, 12. December. Nicht Luzern allein, nein die ganze Schweiz hat einen unerwarteten Verlust erlitten, da gestern Herr Schuldheiß Eduard Pfyffer in Olten, einem Solothurnischen Landstädtchen, Abends 4 Uhr, an einem Schlagflusse verschied. Derselbe war den neuen Verhältnissen dadurch sehr beförderlich, daß er, ein vernünftiger Freund derselben, sich den unterlaufenden Ausschweifungen kräftig entgegensetzte. Seine Verdienste um das Erziehungswesen seines Cantons eröffneten ihm auch bei der gegenwärtigen Ordnung der Dinge den Zutritt zu den höchsten Aemtern, welche er früher schon bekleidete. Bei der Behandlung der eidgenössischen Geschäfte verrieth er meist ein feines Gefühl und richtiges Unterscheidungsvermögen. Wohlwollend, wie er war, hatte er überall viele und einflußreiche Freunde. —

Schweden.

Stockholm, 5. December. Se. Maj. ertheilten am 2ten d. M. dem K. Französ. Gesandten, Herzoge v. Montebello, die Antritts-Audienz, und wurde derselbe, nebst seiner Gattin, einer gebornen Jenkinson, am folgenden Tage zur K. Tafel gezogen. —

Der Antrag des Bauernstandes auf eine inländische Anleihe von 2 Mill. Rthlr. war durch Anders Danielson veranlaßt. Der Staats-Ausschuß beschloß am 2ten nach einer heftigen Debatte mit geringer Mehrheit, daß die K. Proposition wegen einer ausländischen zu verwerfen, der Antrag des Bauernstandes aber in nähere Berathung zu nehmen sey; ersteres mit 22 gegen 7 Stimmen, und am folgenden Tage verwarf er auch die inländische Anleihe mit 19 gegen 12. —

Es geht die Rede, daß noch in dieser Woche ein Plenum plenorem zu erwarten sey, worin die Reichsstände unter anderm die Königl. Antwort auf das Schreiben wegen Schlusses des Reichstages vor Weihnachten erhalten würden. —

Portugal.

Lissabon, 2. December. Die Königliche Vermählung durch Auftrag wurde gestern mit dem größten Gepränge vollzogen. Beispiellos war die Begeisterung, womit die Königin von allen Classen empfangen wurde; es sprach sich in ihr eine allgemeinere Volksliebe aus, als selbst ihr Kaiserlicher Vater je erfahren hatte, dem man die von ihm veranlaßte Trennung Brasiliens vom Mutterlande nie ganz verzieh; aber die Königin, welche niemals weder dem Reiche noch einem Einzelnen wehe that, vereinigt alle Stimmen für sich, und erfüllt die Herzen der Nation mit Hoffnung. Möge ihre Regierung sie verwirklichen! Der Tag wurde mit Canonendonner von den Batterien und den im Tajo liegenden Kriegsschiffen, mit Glockengeläute und der kriegerischen Musik der zahlreichen Corps von Linien-Truppen, Freiwilligen und Nationalgarden eröffnet, welche auf den Straßen vom Pallaste Necessidades bis zur Kathedrale in Parade aufmarschirt standen. Gegen 11 Uhr setzte sich eine unendliche Reihe von Equipagen, darunter viele moderne und elegante, andere aber durch ihre alterthümliche Gestalt nicht minder bemerkenswerth, ostwärts in Bewegung, besetzt von der ganzen feinen Welt beider Geschlechter in großem Costüme, die Pairs in ihren Staatsroben und reich von Straußenfedern umwallten Hüten, die Diplomaten und die Offiziere des Heeres und der Flotte in großer Uniform, die Rechtsgelehrten im Talar und die Geistlichkeit in ihren Canonikalien. Der Wagen, die von vier oder sechs Pferden oder Maulthieren gezogen wurden, war eine Unzahl. Auffallend war es, daß man unter dem diplomatischen Corps weder den Spanischen Gesandten noch Hrn. de Ludre, den Französischen Geschäftsträger, bemerkte. Marschall Saldanha war wegen Unwohlseyn abwesend. Graf Villa-Real, der Minister des Auswärtigen, bildete in einer armseligen Equipage den Vortrab des Ministeriums. Herr Freire folgte. Der Bischof, Graf Padre Francisco de St. Luiz, der Minister des Innern in seinem klerikalischen Gewande, mit dem Christus-Orden, Herr Carvalho in reichgesticktem Scharlachkleide und der Herzog von Palmella in der Pairsrobe, machten eine glänzende Erscheinung. Die Carrosse der Königin, welcher Colonnen von Cavalieren in Staatsuniform, unbedeckten Hauptes vorantraten, war mit acht schö-

Digitized by Google

nen Englischen Grauschimmeln bespannt, und von den Köpfen der reichgeschirrten Thiere nickten blau-weiße Büsche von Straußenfedern; die Postillone und Kutscher starrten in Scharlach und Gold. Der Staatswagen war von hochrother Farbe, von einer vergoldeten Krone überragt und mit reich vergoldetem Schnitzwerke geziert. Die junge Königin trug ein Kleid von weißem Atlaß, und über der Fülle ihrer schönen Haare ein Diamanten-Diadem mit Gewinden von Smaragden. Sie sah sehr heiter aus, Zufriedenheit und Triumph lächelten aus ihren Zügen. Von jedem Balkon und Fenster, wo sie vorüberfuhr, regneten Kränze und Blumen auf ihren Wagen. Die Wände der Häuser waren mit seidenen Stoffen behangen, die in allen Farben des Regenbogens schimmerten, Damen ohne Zahl schwenkten ihre Taschentücher, die Männer ihre Hüte, und die Luft erscholl von betäubendem Vivatrufe, so daß die muthigen Pferde scheuten und kaum zu bändigen waren. Ein Lancier wurde durch einen unglücklichen Zufall mit einer Lanze oder einem Degen schwer verwundet. Zwei Hofdamen saßen bei der Königin im Wagen. Der Marquis de Santa Iza, ihr Kammerherr, fuhr voraus, und ein leerer ebenfalls achtspänniger Staatswagen folgte. Das Regiment Lanciers der Königin und das 10te Dragoner-Regiment, letzteres in neuer Uniform und Rüstung, ritten vor und hinter dem Königlichen Wagen. Der Herzog von Terceira, in prachtvoller Staatsuniform, empfing die Königin am Portal der Kathedrale, und stellte bei der Verlobungs-Ceremonie den erlauchten Bräutigam vor. Da aber der Zugang zu der Hauptkirche eng und steil ist, so währte es lange Zeit, bis man ein so unermeßliches Gefolge unterbringen konnte. Der Patriarch, unterstützt von dem Erzbischofe von Lacedämon, vollzog die religiöse Feierlichkeit mit wahrhaft Königlichem und imposantem Gepränge, und es war 4 Uhr Nachmittags, ehe die Königin auf dieselbe Weise und unter gleichen Liebes- und Freuden-Bezeugungen des Volkes zurückkehrte. Es drängten sich wohl über 60,000 Menschen in den Straßen, und alle Balkone längs der Carrera waren mit geputzten, wenn auch nicht immer sehr liebenswürdigen Damen besetzt. Abends waren die Stadt und die Schiffe glänzend beleuchtet. Das Theater St Carlos war zum Ersticken voll, obgleich es die Königin nicht, wie man erwartet hatte, mit ihrer Gegenwart beehrte, und die ganze Nacht hindurch spielten die Militair-Musiken Serenadas auf den Straßen und Plätzen, und die wimmelnden Volkshaufen ließen ihr „Viva!" erschallen. Die Königin fühlt sich glücklich, mit dem Manne ihrer Liebe verbunden zu seyn, ein Glück, das fürstlichen Personen nur selten zu Theil wird; da sie aber über ihre Hand frei verfügen konnte, so erklärte sie ihren festen Entschluß, sich nie mit einem andern Prinzen zu vermählen. Sie war so entzückt, als ihr der Ritter Bayardo den von München überbrachten Ehevertrag überreichte, daß sie ihm (wie schon gemeldet) eine mit Brillanten besetzte Tabatiere zum Geschenke machte, welche 20 bis 30 Contos (120,000 bis 180,000 Franken) werth seyn soll. Der Herzog von Leuchtenberg, der bereits zum Obristen des berühmten 5ten Caçadores-Regiments ernannt wurde, soll geschrieben haben, er werbe um die Hand der Donna Maria da Gloria nicht aus eigennützigen Gründen, sondern um des Ruhmes willen, weil sie an der Spitze einer freisinnigen Regierung stehe. Das Land fühlt sich glücklich in der Wahl seiner Königin, weil der Prinz dem Antiliberalen wohl schwerlich einigen Einfluß auf sich gestatten wird, und dreimal glücklich, weil die Vermählung nun nicht mehr, weder durch die politischen Veränderungen in England, die hier tiefe Sensation erregt haben, noch durch die erklärte Feindseligkeit Frankreichs gegen die Verbindung, der vielleicht noch andere Kabinette und die alten Freunde Don Miguels entgegen arbeiteten, hintertrieben werden kann. Man sieht daher der Ankunft des Herzogs von Leuchtenberg mit dem größten Verlangen entgegen. Graf Ficalho hat den Auftrag erhalten, statt seine Ankunft in England zu erwarten, von London nach München weiter reisen, um ihn hieher zu geleiten. Er wird sich auf dem Dampfboote Confiance einschiffen. Marschall Soignac wird im Gefolge des Herzogs hier erwartet. Morgen wird Ihre Majestät ein Beijamao oder Handküssen im Pallaste Ajuda abhalten, um die Glückwünsche des Hofes und der öffentlichen Behörden zu dem freudigen Ereignisse dieser einstweiligen Scheinhochzeit entgegen zu nehmen. —

Spanien.

Madrid, 2. December. Die Anleihe ist mit Hrn. Ardoin definitiv abgeschlossen. Die Zahlungen sollen von Monat zu Monat geschehen; aber Hr. Ardoin hat in Uebereinstimmung mit dem Grafen Toreno Maaßregeln ergriffen, um alle Staatsdepartements von vornherein sicher zu stellen, selbst dann, wenn sie eine stärkere Summe als eine Monatszahlung in Anspruch nehmen sollten. So ist denn eine wichtige Angelegenheit beendigt. Die Diskussion, wozu die Regelung der auswärtigen Schuld Veranlassung gab, hat Spaniens Kraft ohne Zweifel erschüttert, aber es ist ein wichtiger Vortheil daraus hervorgegangen durch die Geschicklichkeit, womit Toreno und Martinez de la Rosa die Fehler der ultraliberalen Opposition benutzten. In der That stand diese Opposition keineswegs im Einklange mit der unermeßlichen Mehrzahl der liberalen Parthei, die für den Augenblick nichts als das Statuto real verlangt, und sich sehr geneigt zeigt, zur Anwendung der Folgesätze aus den darin enthaltenen Prinzipien eine gelegenere Zeit abzuwarten. Man kann sich im übrigen Europa nur schwer eine richtige Vorstellung von den Zuständen dieses Landes machen. Man wird zum Beispiel nicht glauben, daß das Gewicht der Rothschild'schen Millionen dem persönlichen des Hrn. Ardoin weichen mußte, unter den sich Hr. v. Rothschild gewissermassen beugte, um sich die Zurückzahlung seiner der Spanischen Regierung gemachten Vorschüsse zu sichern, während er gemeint hatte, er dürfe nur seinen Namen nennen, um jede Rivalität zu beseitigen. Noch weniger wird man glauben, daß trotz

Digitized by Google

der wirklich bedeutenden Macht der Insurrektionspartei in den Nordprovinzen, Don Carlos Sache, die man als so sehr volksthümlich dargestellt hat, dieselbe des Ebro nicht die geringsten Fortschritte gemacht hat. Auch wird man es kaum wahrscheinlich finden, wenn ich behaupte, daß, wenn Don Carlos auch nach Burgos vordringen sollte, wozu wenig Aussicht vorhanden ist, dies im innern Spanien nichts ändern würde. Gleichwohl ist der Bürgerkrieg seinem Ende noch keineswegs nahe. Würde auch Zumalacarregny völlig geschlagen, und Don Carlos verjagt oder gefangen genommen, so bliebe doch noch viel zu thun übrig, um diesem Kriege der eigentlich zur Vertheidigung der von jenen Provinzen gesetzlich erworbenen Vorrechte unternommen wurde, ein Ziel zu setzen. Der Prätendent wird dort wohl als König behandelt, aber eigentlich ist er nur ein Losungswort, eine Fahne. Man müßte einen ganzen Band schreiben, um die Spanische Frage in allen ihren Gesichtspunkten aufzuklären, und nur bei einer sehr umständlichen Behandlung der Sache ließe sich endlich eine klare Einsicht erwarten. Ein Journal, das sich diese Aufgabe machte, müßte dazu einen besondern fortlaufenden Artikel enthalten. —

Frankreich.

Paris, 13. December. Der Baron von Pfeffel, bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs von Bayern bei Sr. Majestät dem Könige der Franzosen, ist in Paris gestorben. —

Marseille, 4. December. Unsere Municipalwahlenkämpfe dauern inmitten einer wachsenden Aufregung fort. Bis jetzt haben die Reformisten bei weitem die Majorität errungen, nur in den Stadttheilen, wo ausschließlich die reichen Kaufleute wohnen, siegte das Juste-Milieu. Jeden Abend bilden sich zahlreiche Gruppen vor dem Wahlhause, um das Resultat zu hören. Gestern, während die 9te Sektion versammelt war, nahmen die Haufen einen drohenden Charakter an, man sprach von Machinationen der Polizei, um den ministeriellen Candidaten die Majorität zu sichern; der tumultuarische Lärm wurde endlich so heftig, daß ein Polizeikommissair das Volk durch Gendarmen zerstreuen ließ. Als spät Abends die Wähler auseinander gingen, und das Volk hörte, daß die beiden Reformisten mit einer Mehrheit von 60 Stimmen gesiegt hatten, wollten die Freudenrufe gar kein Ende nehmen. Alles ist auf morgen gespannt, wo die Reformisten der 10ten Sektion, welche lauter reiche Quartiere in sich schließt, ihre Stimmen Hrn. Demosthenes Ollivier geben wollen, der bei Berryers Anwesenheit das große reformistische Bankett präsidirte. Sollte, wie es soll den Anschein hat, diesmal sein Gegner siegen, so wären heftigere tumultuarische Scenen für morgen Abend zu befürchten. —

Großbrittanien.

London, 11. December. Im „Courier" liest man: „Wir glauben, mit Zuversicht sagen zu können, daß Lord Stanley und der Herzog von Richmond es ablehnen werden, als Mitglied in das Ministerium Peel zu treten. Es scheint uns gewiß, daß Sir James Graham ihrem Beispiele folgen werde." Der „Courier" fügt hinzu: Der Herzog von Wellington behält noch die Siegel des Departements des Innern und der Colonien. —

Der „Standard" antwortet andern Blättern in Betreff der Absichten der Torys unter den gegenwärtigen Umständen Folgendes: „Die Conservatoren haben lebhaft und einstimmig beschlossen, den König, das heißt: den reformirenden König (wie er mit Recht genannt worden) in Betreff der Bildung einer Regierung zu unterstützen, die nach den Gesinnungen Sr. Majestät sowohl, als nach dem Zustand der Legislation eine reformirende Regierung zu seyn wissen muß. Mit nicht geringerm Eifer und mit nicht minderer Einstimmigkeit haben sie Sir Robert Peel, den Herzog von Wellington und ihre sämmtlichen übrigen ehrenwerthesten und getreuesten Chefs aufgefordert, diese nothwendig reformistische Verwaltung zu vertheidigen." —

In einer großen zu Dublin gehaltenen Versammlung des Anti-Tory-Vereins hat Hr. O'Connell die Ueberzeugung der Bevölkerung in mehreren Ortschaften vorgelegt, woraus hervorgeht, daß die Mehrheit der Bevölkerung katholisch ist. Hierauf verlas er eine Adresse an das Volk Englands über die Zehnten, welche auf sein Verlangen einstimmig angenommen ward. Nächstens wird man sich versammeln, um eine Adresse gegen die Bildung eines Tory-Ministeriums abzufassen. —

Am 3. December hatte eine zahlreiche Versammlung zu Portsea in der Absicht Statt, die Wiedererwählung des Vicomte Palmerston und des Sir George Staunton, die durch die Grafschaft Hants zu Mitgliedern des Unterhauses gewählt waren, zu sichern. Beide waren eingeladen worden, der Versammlung beizuwohnen und Lord Palmerston hielt eine lange Rede, woraus wir Folgendes ausheben: „Meine Herren," sagte er, „die Regierung, wozu ich gehörte, begann ihre Verwaltung durch das Glaubensbekenntniß, deren Grundsätze, nämlich: Reform, Ersparung und Friede. Sie kennen die Schwierigkeiten, die wir zu bekämpfen hatten, um die Reform einzuführen, um die Institution des Parlaments ihrer alten Reinheit zurückzugeben; Sie wissen, daß wir mehr als einmal unsere Bevollmachten zu den Füssen des Thrones niedergelegt haben, weil wir glaubten, daß unsere Feinde über uns siegen, und wir unfähig seyn würden, unsere Grundsätze in Vollziehung zu setzen. Wir schätzten die Gewalt und unsere Stelle nur in so weit, als sie uns in Stand setzten, diese Reform auszuführen. Die Reform ist jetzt Gesetz des Landes. Ihre Grundsätze haben uns bewogen, alle Institutionen des Landes zu untersuchen, nicht, um Institutionen, die uns theuer sind, umzustürzen, sondern um uns nach den Mißbräuchen, die in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung herrschten, zu erkundigen und darin so viele Verbesserungen einzuführen, als die Zeit dies gestattet." Hier erinnert der Redner an die Abschaffung der Privilegien der Jndischen Compagnie, an die Emancipation der Neger, an den Entwurf über die Umwandlung der Zehnten in Ir-

Digitized by Google

land, an jenen, der das Gesetz über die Armen-Taxe amendirt, an die in den Finanzen bewirkten Ersparungen, und fährt dann fort: „Was die auswärtigen Angelegenheiten betrifft, so war der Grundsatz, der uns leitete, jener, die Ehre des Landes aufrecht zu halten und nichts zu wagen. Wir haben uns Frankreich, statt zum Feinde, zum Freunde gemacht, und man wird nie vergessen, daß während die Torys uns hier der Niederträchtigkeit gegen Frankreich beschuldigen, die Republikaner Frankreichs ihre Regierung der Niederträchtigkeit gegen England anklagten. Der Vorwurf war in England eben so wenig gegründet, als in Frankreich. Wir haben alle Anstrengungen gemacht, um jene zu schützen, die des Schutzes bedurften, und in Betreff derjenigen, die stark waren, und ohne Zweifel ihre Gewalt mißbraucht hätten, haben wir gegen dieselben ein festes und entschlossenes Benehmen gezeigt, und gegen sie eine gemäßigte Sprache geführt. In dem Augenblick, wo wie die Leitung der Angelegenheiten übernahmen, kämpfte Belgien für seine Unabhängigkeit, und sein Sieg war zweifelhaft. Belgien ist jetzt durch die fünf großen Mächte Europas als unabhängig anerkannt. Don Miguel unterdrückte Portugal. Jetzt herrscht Donna Maria über ein freies Volk. Ferdinand war König von Spanien, und es gab dort weder bürgerliche noch religiöse Freiheit. Spanien hat jetzt eine gemäßigte Regierung. Dies sind die Titel, worauf wir uns berufen, um Eure Stimme bei den nächsten Wahlen zu erlangen. Denn es ist unmöglich, daß das jetzige Ministerium sich so, wie es jetzt besteht, vor dem Unterhause zeige. Ich glaube nicht, daß ein Tory-Ministerium sich mit den Gesinnungen des Landes in Einklang setzen könne, und ich glaube nicht, daß ehrenwerthe Männer einwilligen, zu diesem Ministerium zu gehören, ohne daß sie entschlossen seyen, ihre Meinungen geltend zu machen, oder auf die Gewalt zu verzichten. Das neue Kabinet kann nicht von Dauer seyn; aber es ist von der höchsten Wichtigkeit, daß der Kampf zwischen ihm und den Liberalen aller Meinungen statthabe, damit er weniger lang sey. In dieser Absicht habe ich Euch versammelt, und nicht im Interesse meines persönlichen Ehrgeizes; und ich wünsche lebhaft, Euch in Stand zu setzen, wie früher, in den Wahl-Collegien zu siegen." — (Köln. Ztg.)

Vom 12ten. Die Antwort des Lord Stanley ist eingetroffen, doch noch nicht bekannt geworden, obwohl kein Zweifel ist, daß er sich durchaus weigert, die Administration Peel's zu unterstützen. Lord Stanley wich nur in einem Punkte von seinen früheen Collegen ab, in allen übrigen stimmte er mit ihnen überein. Lord Stanley's Absicht, Hrn. Wood, den Abgeordneten für Lancashire gegen einen Tory-Candidaten zu unterstützen, beweist bereits, wie er gesinnt ist, wenn nicht schon anderes dafür zur Genüge spräche. —

Der „Standard" sagt, Sir Ed. Knatchbull werde in das Ministerium treten. Der „Courier" fügt hinzu, in dem Falle müsse Sir R. Peel alle gewöhnliche Vorsicht verloren haben, da er zu den Erz-Conservatoren gehört. Je länger solche Männer am Ruder bleiben, je mehr würden die revolutionairen Prinzipien an Kraft gewinnen. —

Sir Robert Peel ward am 5. Februar 1783 geboren und befindet sich also jetzt in seinem 47sten Jahre. Der Herzog von Wellington ist 65, der König 69 Jahre alt.

In Irland werden wenigstens 75 Deputirte gewählt werden, die gegen das Ministerium Willington sind. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. December. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sind vorgestern Abend in erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen. Se. Kaiserliche Hoheit der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger kam heute am 6sten hier wieder an. —

Anzeigen.

Offne Stelle für einen Disponenten.

Für eine bedeutende Colonialwaarenhandlung wird unter höchst vortheilhaften Bedingungen ein Disponent gesucht, der die Buch-Casseführung, Correspondenz, Waarenbestellung, überhaupt die Leitung des ganzen Geschäfts selbstständig besorgen kann. Hierauf Reflektirende theilt auf frankirte Briefe Näheres das Comptoir von

Clemens Warnecke in Braunschweig.

Beste Punsch- und Bischof-Essenz, ächten Arac und feinen Roussillon, Burgunder Muscat, Malaga und Weine billigst bei

Fr. Carl Dischert, Rennweg Nr.

Tüchtige Hering

Nr. 301 in der Friedrichsstraße ist stündlich ein mit oder ohne Meubels zu vermiethen.

Den 27sten d. Mts. geht eine leere Chaise nach Nürnburg. Rahm, Lohnkutscher Nr. 448 am

Fremden-Anzeige.

Am 17. December.

Sonne: HH. Kflte. Franz v. Würzburg, Kennitberg, Brückner v. Stuttgart, Maier v. Aschaffenburg Fürth. HH. Gutsb. v. Künsberg v. Schmeilsdorf, v. Trees. — Anker: HH. Kflte. Hubmann v. Lobenstein. Winter, Roppmann, Geyer, v. Nürnberg. HH. G. Hirschberg v. Bruck, v. Rothhaft v. Friedensfels. — Z. Götz, Hdlsm. v. Weidenth. — W. Mann: HH. Kfm. v. Cronach. Meyer, Maler v. Coburg. — C. Stöhr, Chyrurg v. Baiersdorf. Meyer, Gutsb. v. D. Krone: HH. Waßmann, Fabr. v. Kleinziegenfeld. Hdlsm. v. Zeckendorf. — R. Roß: HH. Sandler Culmbach. Breudel, Hdlsm. v. Derelzheim. — W. Fraaß, Ortsvorstand; Schatz, Müllermstr. v. Erlbach. Kellner v. Ansbach. — Schlenck: HH. Dietz, Gtberg. Höchel, Sattlermstr. v. Katla. Riem, Jägerfert. Müllermstr. v. Rehmühl. Zeitler, Schuhmacher wald. —

Im Verlage der Geh. Kommerzrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burge

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag No. 304. 21. December 1834.

Die Bayreuther politische Zeitung erscheint auch im nächsten Jahre in ihrer bisherigen zweckmäßigen Art um den bestehenden wohlfeilen Preiß.

Indem die Zeitungs-Redaction sich auch im kommenden Jahre eifrigst bestreben wird, die interessantesten Gegenstände in Bezug auf Politik, Industrie und Cultur, Statistik, Genealogie ꝛc. nicht nur schleunig, sondern auch genau und zuverläßig zu liefern; so werden die verehrlichen auswärtigen Herren Abonnenten daher ergebenst ersucht, ihre Bestellungen auf diese Zeitung per erstes Semester bei der ihnen zunächst gelegenen Post zu beschleunigen, daß solche längstens bis Schluß des Monats December bei dem Königl. Postamt Bayreuth eintreffen können, damit die bestellten Exemplarien an die Herren Abonnenten nicht verspätet gelangen.

Deutschland.

Berlin, 10. December. So eben verkündigt der Donner des Geschützes den Bewohnern unsrer Hauptstadt, daß die irdische Hülle des tapfern, ritterlichen Lützow dem Schooße der mütterlichen Erde anvertraut wird. Der General Baron Quadt von Hüchtenbruck, der persönlich mit dem ehrenwerthen Verstorbenen befreundet war, führte die Truppen der Leichenparade, und die Prinzen, der Herzog von Cumberland und eine sehr große Anzahl Generale, Offiziere und Militairs von jedem Range und allen Waffen, hatten sich an den ansehnlichen Trauerzug angeschlossen, der sich in ernster feierlicher Stille bei dem Tone gedämpfter Instrumente auf dem langen Wege, von der Bellevue-Straße bis nach dem Garnisons-Kirchhofe, bewegte. — Der Hintritt des Generals von Lützow fällt in die Tage des Erscheinens der von dem geheimen Rath Streckfuß herausgegebenen sämmtlichen Schriften Theodor Körners, des begeisterten Sängers in der Schaar der wilden verwegenen Jagd. —

Niederlande.

Brüssel, 14. December. Die Debatten über den in den letzten Tagen der letzten Sitzung gemachten Vorschlag, hinsichtlich der Annahme eines unterscheidenden Zeichens, das die Repräsentanten der Nation bei den öffentlichen Ceremonien tragen sollten, wurden im Comité von Freitag nicht beendigt und gestern fortgesetzt, worauf das Comité mit 42 gegen 38 Stimmen als Unterscheidungszeichen einen silbernen Stern, mit dreifarbiger Emaille eingefaßt, mit der Aufschrift: Repräsentant, annahm. Unter dem Stern liest man den Namen des Repräsentanten und seinen Stand.

Man versichert, daß die Wiederaufnahme aller auf der Eisenbahn von hier nach Mecheln gelegten Schienen befohlen worden ist. Diese für den Staat sehr kostspielige Maßregel wird einer für den Lauf der Dampfwagenräder hinderlichen Einfügung zugeschrieben. —

Die Schwangerschaft der Königin bestätigt sich. Sie ist den Bischöfen des Königreiches notifizirt worden, um die herkömmlichen Gebete anzuordnen. —

Vom 15ten. Se. K. Hoheit der Herzog von Orleans wird diesen Morgen das Schloß von Läken verlassen, um nach Paris zurückzukehren. —

Frankreich.

Paris, 13. December. Die Schneidergesellen drohen wieder mit einer Emeute und die Küraſſir- und Dragoner-Regimenter sind deßhalb voll Schreckens. Die Tribune enthält einen Brief der Schneidergesellen, worin es unter anderm heißt: „Je unglücklicher sie uns machen, um so mehr fühlen wir die Nothwendigkeit, unser Daseyn und unsere Freiheit den Launen derer zu entreißen, welche die Güte des Volkes ausbeuten. Darum wollen wir den Proletariern ihre Würde und ihre Rechte ins Gedächtniß zurückrufen, wollen ihnen die Unzulänglichkeit und die Barbarei der bestehenden Institutionen nachweisen, sie überführen von den Grundsätzen der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, welche bald die Grundlage unseres politischen und bürgerlichen Zustandes seyn werden u. s. f. — Man muß gestehen, die HH. Schneidergesellen sind beredt und scheinen auch größere Lust zu haben, Gesetze und Institutionen, als Röcke und Hosen zu machen. —

Großbrittanien.

London, 12. Dec. Sir Robert Peel und der Herzog von Wellington hatten diesen Morgen eine lange Conferenz mit dem Könige. — Auf morgen um 2 Uhr ist ein Conseil zusammenberufen. —

Der König wird nächstens ein Capitel des Hosenbandordens halten, in welchem, wie es heißt, die von dem verstorbenen Grafen Bathurst und dem verstorbenen Grafen Hardwick getragenen Orden dem Herzog von Grafton und dem Grafen Minto verliehen werden. —

An der Börse wurde die Weigerung Lord Stanley's, obgleich ihm der König persönlich geschrieben, für gewiß gehalten. Nach Briefen aus Paris sprach man auch von dem nahen Wiedereintritt des Marschalls Soult in das Ministerium. —

Der „Globe" widerspricht dem Gerüchte, daß Lord Grey seine Adhäsion zu dem Kabinet Peel und Wellington ausgesprochen habe. — Dieses Journal glaubt, das Conseil werde sich heute completiren. —

Wir erfahren, sagt der „True Sun", daß Lord Chan-

Digitized by Google

des Minister des Innern, Sir Eduard Knatchbull Minister der Colonien, Lord Carnaron Lord des Geheimsiegels werden wird. Die übrigen Ministerien werden wahrscheinlich den HH. R. Vivyan und Lethbridge gegeben, welche die stummen Rollen des Kabinets unter dem großen Triumvirate Wellington, Peel und Lindhurst übernehmen, die sich, wie Octavius, Antonius und Lepidus, in die Brittanische Welt theilen werden. Wer wird denn die Rolle des Lepidus im Triumvirate spielen? Wie wetten, Sir Robert Peel! —

In dem Standard liest man: Die Ernennung des Sir Robert Peel zum Kanzler des Schatzes wird diesen Abend in der offiziellen Zeitung erscheinen. Wir haben Gründe zu glauben, daß di s die einzige Ernennung seyn wird, die man für den Augenblick offiziell bekannt machen wird. —

Die Times sagen, da jeder rechtliche Mann nur die Wahl habe zwischen den gemäßigten Torys und den Jacobinischen Radikalen, so sey keine Frage, daß das Ministerium Peel vom ganzen Lande unterstützt werde. —

Der Correspondent des Morning-Herald in Villalba schreibt unterm 1sten d. M.: „Mina empfing am 24. November in Pampeluna die Nachricht von der Veränderung des Englischen Ministeriums. Seine Gesichtsfarbe veränderte sich, er sprang vom Sessel auf, schritt im Zimmer auf und ab, ließ den Chef des Stabs zu sich kommen, gab Befehl zum augenblicklichen Beginnen des Feldzuges, und sagte zu seinem Busenfreunde (einem Franzosen): „Die Würfel sind gewoefen, ich muß zu Felde ziehen, und für das Geschick Spaniens eine entscheidende Schlacht wagen," Drei Tage waren indessen zu den Veranstalten erforderlich, und erst am 27sten marschirte er nach dem Thale von Borunda an der Spitz von 5000 Mann und einem Reserve-Corps von 10,000 Mann. Zumalacarregup, begierig sich mit Mina zu messen, gab sogleich Befehle zum Marsche der Bataillone nach Guipuzcoa und Alava, und gedenkt, seine Gegner in dem Thale von Borunda — demselben, in welchem er O'Doyle und Oéma am 27. und 28. October schlug — zu erwarten. Mina hat viele Vortheile auf seiner Seite, er hat zwischen Treozin und Salvatierra drei befestigte Plätze, und außerdem durch die von den Carlisten eingenommene Position nichts von dem gefährlichen, von Archana Arnaz nach Salvatierra führenden Passe zu befürchten. Zumalacarregup hat dagegen Vittoria im Rücken, und dürfte vielleicht von Loeenzo zur Rechten und von El Pastor zur linken flankirt werden. Die Aufmerksamkeit aller Partheien ist daher in diesem Augenblick auf das erste Zusammentreffen der beiden Chefs gerichtet, und allerlei Vermuthungen sind in Umlauf. Aus den besten Urtheilen zu schließen, glaube ich, daß sich Mina des Sieges nicht gewiß fühlt, daß er kein Vertrauen in seine Offiziere setzt, und das Desertiren seiner Soldaten befürchtet. Er besitzt außerdem als Guerilla-Chef keine militairischen Kenntnisse, ist ohne Einfluß in den Provinzen, und Sie müssen deßhalb überzeugt seyn, daß der Sieg der Christinos sehr zweifelhaft ist. Ich verpfände meine Ehre für die Wahrheit der Thatsache, daß, seit Mina in Pampeluna ist, große Massen der Navarresen sich den Fahnen des Don Carlos angeschlossen haben, während der große Pazifikator die ganze Zeit hindurch nur 300 Ueberläufer finden konnte." — In demselben Schreiben heißt es aber ferner: „Es geht das Gerücht, daß der Herzog von Wellington den Quadrupel-Traktat in Kraft halten und Don Carlos zu überreden gedenkt, Spanien zu verlassen. Ich kann diesem Gerüchte keinen Glauben beimessen. Der Herzog kennt die Gefühle des Spanischen Volkes besser, als irgend ein anderer Mann, und weiß, daß das Einführen einer Juste-Milieu-Politik unmöglich ist. Er muß wissen, daß die Realtados, die gegenwärtig vorsichtig sind und ihre Absichten geheim halten, sogleich, nachdem die Carlisten geschlagen sind, ihr Haupt erheben und wiederum das Land in Anarchie stürzen werden."

Gestern hat man hier Nachrichten von sehr ungünstiger Art aus Buenos-Ayres empfangen. Die Indianer hatten mit einer ansehnlichen Macht einen Einfall in das Grundgebiet der Republik gemacht und waren, nachdem sie sich San Louis's Potosis bemächtigt hatten, bereits in Cordova vorgedrungen, wovon man nach der Hauptstadt um Waffen und Munition geschrieben hat. Der bürgerliche Zustand jenes Landes wird noch dadurch vermehrt, daß Niemand von einigem Ansehen die Zügel der Regierung übernehmen will. — In der Republik Chili hatte dagegen die Zwistigkeiten zwischen den Ministern ganz aufgehört; das Land war ruhig und der finanzielle Zustand hatte sich merklich gebessert. —

London, 13. December. Der „Courier" sagt, daß Lord Stanley heute in London angekommen sey. Die Journale stimmen in der Mittheilung überein, daß der ehrenwerthe Lord geweigert habe, an der Administration des Herzogs von Wellington Theil zu nehmen. Wie sie sagen jetzt, bemerkt der „Morning-Chronicle", dürfte ihn besser foetkommen werden; das ist aber die Moral vom Fuchs und den Trauben. — Die Times übrigens der Meinung, die Administration könne Unterstützung Lord Stanley's im Parlamente

3 Uhr. Wir lesen im Standard: Es ist, daß das Kabinet diesen Abend kompletirt worden. Die aus dem Unterhause genommenen Mitglieder ernannt worden. Es sind dies Sir R. Peel, von Chandos, Sir Ed. Knatchbull, Sir G. Henry Hardinge, Herr H. Baring. — fügt diese Liste noch die Namen der Herren und Herries hinzu. — Weder das eine, noch dieser Journale enthält die Vertheilung der unter die genannten Männer. Sie sagen aber, che Mitglieder des Oberhauses zur Theil neuen Administration berufen sind. —

Rußland.

St. Petersburg, 10. December. Se. Majestät des Kaisers von Berlin nach

seine Ankunft in letzterer Stadt meldet die Nordische Biene folgendes Nähere: „Es war anfangs die Absicht des Kaisers gewesen, sich über Breslau nach Warschau zu begeben; da er aber seinen Aufenthalt in der Hauptstadt Preußens über die ursprünglich bestimmte Zeit hinaus verlängert hatte, so schlug er den geraden Weg über Posen ein und reiste durch das ganze Großherzogthum, ohne die Escorten annehmen zu wollen, welche Se. Majestät der König von Preußen auf seinem Wege hatte aufstellen lassen. Als Se. Majestät der Kaiser an der Gränze des Königreichs angekommen war, entfernte er ebenfalls die dort für ihn in Bereitschaft gehaltenen Eskorten und traf, allein von den Generalen Graf Benkendorff und Adlerberg begleitet, in der Nacht vom 14. (26.) November in Lowitsch ein. Am 15. (27.) November langten Se. Majestät in Wola an, nahmen das dortige Schlachtfeld in Augenschein und fuhren in einem offenen Wagen in Warschau ein. Hier wurde der Kaiser überall von dem freudigen Zuruf einer zahlreichen Volksmenge empfangen, die aus allen Theilen der Stadt herbeiströmte, um sich der Gegenwart ihres ersehnten Souverains zu erfreuen." —

Am 4ten (16ten) v. M. ist zu Bucharest der ehemalige Hospodar der Wallachei, Fürst Grigorij Ghika, plötzlich, und ohne alle Vorboten mit Tode abgegangen. Da zur nämlichen Zeit noch andere plötzliche Todesfälle sich ereigneten, so machte dies glauben, daß der Hospodar an einer ansteckenden Krankheit gestorben sey. Durch ärztliche Untersuchung ergab sich jedoch nicht die geringste Spur von irgend einem epidemischen Uebel und allen diesen Sterbefällen lagen bloß zufällige Ursachen zu Grunde.

Schreiben eines in Polen reisenden Deutschen vom 4. December. Jeder, welcher einmal in Polen seit der Russischen Besitznahme gereist ist, weis wie schwierig Fremden der Eintritt in dieses Land ist. Es war nichts Seltenes, daß man länger als einen halben Tag aufgehalten wurde, ehe man alle Förmlichkeiten durchgemacht hatte. Vom Gränzkosaken an bis zum ersten Gränz-Polizei-Beamten machte man die Tour durch, und ward so lange als verdächtig betrachtet und behandelt, bis man völlig legitimirt und als fähig erklärt war, weiter zu reisen. Alle die Unannehmlichkeiten und Weitläuftigkeiten trafen indeß meistentheils nur die Unerfahrenen und Neulinge. Wer den rechten Schlüssel am rechten Platze anzulegen verstand, dem öffnete sich der Eingang ohne viele Schwierigkeit, und er reiste ohne sonderliche Umstände weiter. Dies hat sich seit der letzten Catastrophe in einigen Stücken geändert. Alle diejenigen, deren Pässe von den betreffenden Gesandtschaften visirt, und wie sich von selbst versteht, von den zuständigen Behörden ausgestellt sind, und die sonst notorisch als unverdächtig legitimirt sind, überschreiten so leicht, wie irgendwo die Gränze. Von fremden Reisenden trifft man übrigens im Lande nur wenige und fast nur solche, welche durch dringende Geschäfte zu ihrer Reise gezwungen sind. — Wenn man von der letzten Revolution in Polen einen richtigen Begriff bekommen, und daraus Schlüsse für Zukunft ziehen will: so muß man mit den innern Verhältnissen dieses Landes vertraut seyn. Die Hintersassen des Polnischen Adels (die Bauern) stehen noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Gesittung. Obgleich nicht viel besser, wie Leibeigene, haben sie von ihrem Zustande eine ganz andere Vorstellung, als wir sie uns machen. An denselben gewöhnt, fühlen sie ihn gar nicht so unerträglich, wie wir glauben, und sie sind in den meisten Fällen ihren Zwingherren mit Leib und Seel ergeben. Man kann sie als Kinder betrachten, welche sich unglücklich fühlen, wenn sie nicht gegängelt werden, und was man mir auch für Vorwürfe darüber machen mag, ich muß es aussprechen: daß ich oft genug gesehen habe, wie selbst strenge Behandlung Ergebenheit und Anhänglichkeit erzeugte. Mit der Regierung kommen und kamen die Bauern wenig in Berührung. Ihr Gutsherr ist ihr Souverain, und was von ihm ausgeht, das bekrittelt er nicht, sondern folgt ihm blind. So war es denn möglich, daß die letzte Revolution so schnell solche bedeutende Streitkräfte aufstellen konnte. Denn da sie vom Adel ausging, so waren mit jedem Einzelnen immer ganze Massen gewonnen. Man hat ausgesagt, und besonders auch in Deutschland gemeint, es würde dieser Adel die Masse des Volkes noch fester an sich geknüpft haben, wenn er den Bauern die Emancipation versprochen oder doch wenigstens in den Hintergrund gestellt hätte. Ich theile diese Meinung nicht, und bin überzeugt, daß, wäre das Volk für dieselbe reif gewesen, es durch deren Erlangung sich eher der Revolution ab- als zugewendet hätte. — Die Reise des Kaisers durch Polen hat zur völligen Beruhigung des Landes und der Gemüther mehr gewirkt, als alle bisherigen Strafen und Amnestien. Den Hohen ist sie eine Gewähr, daß der Monarch wieder Vertrauen zum Lande faßt, und er findet eine gewisse Ritterlichkeit in der vertrauungsvollen hingebenden Art dieser Reise, die ihn nach seinem Charakter auszeichnet, und sein Herz dem Regenten zuwendet. Der Niedere fühlt sich erhoben, daß auch für sein Vaterland der Czaar ein Vater seyn will. Dadurch ist nun ein fester Grund für die künftige Ruhe gelegt, der Grund des gegenseitigen Vertrauens. Dieser Akt war nöthig, um das große Drama zu schließen, und ich bin fest überzeugt, daß jetzt der Versuch, die Ruhe auf das Neue zu stören, scheitern würde, so zahlreich auch die Meuterer auftreten möchten. Auch lebt man in Polen des Glaubens, daß der Kaiser sich von dem jetzigen guten Geiste der Nation überzeugt haben, und milde und väterliche Gesinnungen gegen das Land kund geben werde. Man hofft von der Gegenwart des Kaisers auch noch die gute Folge, daß es den Behörden nahe an das Herz gelegt werden wird, über das Wohl des Landes in jeder Hinsicht zu wachen, und unter Anderem bei Zeiten Maaßregeln zu treffen, daß nicht hie und da der bereits drohende Mangel an Lebensmitteln in manchen Gegenden überhand nehmen und Noth herbeiführen könne. —

Digitized by Google

Hamburg, 6. December. Der bekannte Menagerie-Inhaber van Aken, der in Geisteszerrüttung verfallen war, wurde dieser Tage in das hiesige allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er am 4ten d. M. starb. Er tobte fürchterlich und rief in seinem Wahnsinne einmal über das andere: „Ich bin Gottes Sohn!" Der größte Theil seiner Menagerie befindet sich noch in Bremen; nur ein Theil davon ist hier. Zerrüttete Finanzen sollen den unglücklichen Zustand und das Ende dieses sonst so braven Mannes herbeigeführt haben. —

Man meldet aus dem Brombergischen, daß der Gesundheits-Zustand sich daselbst sowohl unter den Menschen als unter den Thieren gegen die letzten Monate ungewöhnlich günstig gestellt. Auch das mehrfach berichtete auffallende Sterben unter dem Federvieh schwindet immer mehr, mit Ausnahme des Kreises Chodziesen, wo es sich wiederholt so stark gezeigt hat, daß in bedeutenden Haushaltungen der ganze Bestand des Federviehes rein ausgestorben ist. —

„Am 23. October", schreibt man aus Düsseldorf, „entkamen einem Schäfer zu Saarn an der Ruhr 28 Stück Schaafe. Zwei derselben fanden sich 3 Tage später schwer verletzt wieder ein, und als nun die Waldungen durchsucht wurden, fand man nach und nach viele der übrigen getödtet und entdeckte zugleich die Spuren eines hier ungewöhnlichen Raubthieres. Alle Zweifel hierüber lösten sich, als am 31sten desselben Monats ein im 17ten Infanterie-Regimente stehender Offizier auf der Jagd in der Nähe des im Kreise Düsseldorf belegenen Dorfes Hilden unvermuthet auf einen großen Wolf stieß, und denselben glücklich erlegte. —

Anzeigen.

Gallerie

zur

geschmackvollsten Zimmerverzierung

Neue Folge.

Ausgewählte Ansichten

(in prachtvollstem Stahlstich)

der

merkwürdigsten Städte, der schönsten Gegenden und der herrlichsten Baumerke der Erde.

In monatlichen Lieferungen.

Der Subscriptionspreis für jede Lieferung von 2 großen Blättern in Real-Folio ist nur 1 Thalern sächsisch (= 1 fl. 48 kr. rheinl.) — Man verbindet sich zur Annahme von nur 8 Lieferungen. In Betreff der spätern kann man zu jeder beliebigen Zeit zurücktreten.

Der gewöhnliche Preis für solche Stiche ist das Vierfache. Nie ist im Kunsthandel so Treffliches für so wenig Geld geboten worden. Probeblätter liegen zur Ansicht in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und b G. A. Grau in Hof.

Am Samstag den 27sten d. Mts. ist in der Ressour Gesellschaft Abend-Unterhaltung und kleiner Ball. Anf 6 Uhr. Bayreuth, den 20. December 1834.

Die Vorsteher

Unterzeichneter empfiehlt auf bevorstehende Weihna ten sein auf das vorzüglichste assortirtes Lager von L derspiel-Waaren und bittet, da solche zu den äuß billigen Preisen abgegeben werden, um zahlreich Besuch. Bayreuth, den 20. December 1834.

Johann Schmidt, Siebmachermei wohnhaft am Markt in dem eh Weinschenker Todschinderischen Ha

Gesundheits-Flanelle ganz von Wolle bei

N. K. Löwenberg

900 Gulden sind auf erste Hypothek im hiesigen C oder Landgerichtsbezirk zu verleihen. Wo? sagt die E tion dieses Blatts.

Eine eiserne Heerdplatte ist sehr billig zu verkaufen. heres an der Dammallee E. Nr. 347 zu erfragen.

Im Hause E. Nr. 485 in der Jägerstraße ist ein tier für eine ledige Person, mit oder ohne Meubels, miethen.

Im Hause E. Nr. 485 in der Jägerstraße ist die Etage, bestehend aus 4 heizbaren Zimmern, Kamm w. zu vermiethen, und kann auf Walburgis oder Lichtmeß bezogen werden.

Die neunhundert sieben und dreißigste Ziehung burg ist Donnerstag den 18. December 1834 unter lichen Formalitäten vor sich gegangen, wobei nachste mern zum Vorschein kamen:

29. 34. 12. 67. 22

Die 938ste Ziehung wird den 17. Jänner, u die 276ste Nürnberger Ziehung den 30. Decemb 8. Jänner die 1317 Münchner Ziehung vor sic

Fremden-Anzeig

Am 19. December.

Sonne: HH. Kflte. Schultes v. Nürnberg, A chen, Maler sen. u. jun., Fränckel, Leonhardt, v. v. Ansbach. Arnold, Priv. v. Regensburg. — An Schunk, Trautner, v. Würzburg, Bettler v. Wal Doktor v. Kemnath. — S. Roß: HH. Thauwal Brand. Christen, Stud. med.; Thielo, Stud. jur Stud. Theol. v. Weißenstadt. Huß, Stud. cam. v. Stud. Theol. v. Thierstein. — Löwe: HH. Hab Fürth. Krippner, Weißgerbermeister v. Gulmb Stud. jur. v. Wunsiedel. — W. Lamm: HH. F v. Rodach, Becker v. Großvichlach. Jahreiß, F Krone: Hr. Köppel, Hdlsm. v. Schwarzenbach HH. Regot. Klugberz v. Mons, Weil v. Straßbu HH. Weber, Schneidermst. v. Fürth. Antretter, A

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Bur

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag Nro. 305. 23. December 1834.

Deutschland.

München, 17. December. Von den Griechischen Zeitungen kommen nur einzelne Blätter, wedee regelmäßig noch in ununterbrochenee Folge hier an. Die Regierungsblätter reichen bis zum 28. October. — Nr. 36 (3. October.) Dee nach Messenien abgeoednete „Hofkommissair" wird seiner Verrichtungen entbunden, weil in Messenien die Ruhe hergestellt und die voehandenen Beschwerden gehoben sind, und aufgefordeet, unmittelbar in die Hauptstadt zurückzukeheen, um seinen Schlußbericht zu überreichen. — Mit dem 1. October sollen alle Kreis- und Bezirks-Commissarien ihre Vereichtungen antreten. — Nr. 86. (10. October.) Die Synode wied für das laufende Jahr aus dem Metropoliten Kyrillos aus Korinth, als Präsident, und aus dem Metropoliten Neophytos von Attika und Peisis von Theben zusammengesetzt. — Vom 30. September ist das Dekret wegen Verlegung der Residenz. „Otto von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben nach Vernehmung unsers Ministerraths beschlossen und verordnen wie folgt: 1. Art. Wir verlegen unsere Residenz vom 2. (14. December d. Js. von Nauplia nach Athen. — 2. Art. Die Gemeinde Athen wird von jenem Tage anfangend den Titel führen: Königliche Haupt- und Residenzstadt. 3. Aet. An dem 1. (13.) December d. J. werden Unsere Staatsministeeien nnbst den mit denselben unmittelbar verbundenen Geschäftsabtheilungen, fernee die heilige Synode, der Rechnungshof, die Generalkasse und die Generalpostadministration ihre Amtssitze in Athen nehmen. 4. Art. Den Zeitpunkt, wann die übrigen Centralstellen doethin verlegt weeden sollen, werden wir durch besondere Entschließung bestimmen. 5. Art. Sämmtliche Stellen, Behörden und Beamten des Reichs haben ihre mit den im Art. 3 bezeichneten Stellen zu führende Amtskorrespondenz, welche nach dem gewöhnlichen Postenlauf nicht vor dem 29. Novembee (11. December) d. J. nach Nauplia gelangen kann, nach Athen zu richten. 6. Aet. Der Staatssekretair des Innern ist mit der Bekanntmachung und dem Vollzuge diesee durch das Regierungsblatt zu verkündigenden Veroednung beauftragt, jeder der übeigen Staatssekretaire het in seinem Geschäftskreise zu diesem Vollzug mitzuwirken. Nauplia, 18. (30.) Septembee 1834. Im Namen des Königs, die Regentschaft ꝛc., die Staatssekeetaire ꝛc." —

Niederlande.

Brüssel, 16. December. In dee gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer machte de: Kriegsminister eine wichtige Mittheilung; er sagte, daß nach den ihm zugekommenen Nachrichten Holland seine sämmtlichen Festungen und militairischen Positionen in Vertheidigungszustand setzt; es verproviantirt sie neuerdings, es ruft die Milizen und Schuttereien unter die Waffen. Die Worte des Kriegsministees wurden von seinen Collegen für die auswärtigen Angelegenheiten bestätigt. Die Regierung scheint bereit zu seyn, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, um auf alle Fälle gerüstet zu seyn. Folgendes ist der Inhalt der ministeriellen Mittheilung: „Meine Herren, bei der Annäherung des Jahees 1835 schlage ich Ihnen, im Namen der Regierung, die Bestimmung des Contingents der Armee für 1835, gemäß des Aet. 119 unserer Constitution voe; dies Contingent bestand in den Jahren 1833 und 34 aus 110,000 Mann, die mobilisieten Büegeegarden nicht mitgeerechnet, und die Regierung glaubt nicht, daß Gründe voehanden sind, in den jetzigen Umständen dieses Contigent zu verringeen. Diese Bestimmung ist, wie Sie wissen, nicht die Maßregel der Staatsbeamten, sie dezeichnet nur, welch eine Macht die Regierung augenblicklich aufbeingen könnte, wenn die politischen Ereignisse die Anwendung aller iheer militairischen Mittel eeheischen sollten. Nach der Beeathung über das Budget, welches Ihnen bereits vorliegt, und dessen Diskussion unveezüglich stattfinden wied, soll die Anzahl der zu besoldenden Truppen zu iheer Unterhaltung unter den Waffen bestimmt werden, und die überflüssige Mannschaft auf unbestimmten oder zeitlichen Urlaub entlassen werden. —

Großbrittanien.

London, 12. December. Der Bombai Courier vom Ende August enthält einen Brief von dem rothen Meere, der einiges Licht über den Plan des Pascha's von Egypten auf den noch freien Theil von Aeabien verbreitet. — Die Aeaber, welche den Türkischen Obeisten Turki Bilmas, der sich bekanntlich gegen den Pascha von Egypten empöet hatte, aus Mokka vertrieben, und die Stadt plünderten, hatten keine Autorisation von Mehemed Ali dazu. Dieser hat eine Armee unter seinem Neffen Ahmed Pascha gebildet, welche dazu bestimmt ist, die Insolenz der Beduinen zu bestrafen, und sich der ganzen Küste und des Königreichs Yemen zu bemächtigen. Es sind gegenwäetig etwa 30,000 Mann eegelmäßiger Truppen und Artillerie um und in der Gegend von Dschedda versammelt, und man erwartet noch 15,000 Mann unregelmäßige Cavallerie, die aber nicht vor zwei Monaten ankommen können. Ibrahim Pascha, ein anderer Neffe des Pascha's, ist auf dem Marsche von Suez mit einem Regiment von 3000 Mann, um Mokka zu besetzen und dort Garnison zu halten. Der Rest der Armee soll in den Gebirgen von Tarasa, im Norden von Mekka kantonniet werden, bis die Cavallerie angekommen seyn wird; allein sie wied dabei die beste Jahreszeit verlieren, und ihee Operationen zu der schlimmsten

Digitized by Google

Zeit beginnen. Sie muß dreimonatliche Provisionen mit sich führen, wozu sie einige tausend Kameele requirirt hat. Die Brunnen vertrocknen in den Sommermonaten, so daß nicht unwahrscheinlich ist, daß die Expedition mißlingen wird. Der Stamm der Assar, gegen die sie hauptsächlich gerichtet ist, ist wenig bekannt, soll 300,000 Seelen und 30,000 kriegsfähige Männer enthalten. Die Weiber und Kinder sind ins Innere und nach der Ostküste geschickt worden, und der Chef des Stammes, Ali Bin Magtal, will sich bis aufs Aeußerste vertheidigen, um so mehr, als sein Neffe, den er entsetzt hat, sich zu dem Pascha von Egypten geflüchtet hat, und der Vorwand der Expedition ist, diesen wieder einzusetzen. Die Egyptischen Truppen sind schöne Leute, nur etwas zu jung, besonders die letzten Aushebungen. Die Offiziere sind stupid und unwissend, und entschieden der schlechteste Theil der Armee. Die Truppen sind gut mit Armee-Aerzten versehen; jedes Regiment hat einen Regimentsarzt, jedes Bataillon den seinigen, und je zwei derselben einen Apotheker, lauter Europäer. (Der Pascha hatte Anfangs den Auswurf der Französischen Schulen in seine Armee aufgenommen, aber seit einiger Zeit will er keinen Arzt mehr zulassen, der nicht ein Diplom von der Fakultät zu Paris aufweisen kann.)

London, 15. December. Lord Stanley ist nicht angekommen. Seine Weigerung, sich mit dem Ministerium einzulassen, ist nicht mehr zu bezweifeln. Morgen wird man die Besetzung der noch freien Stellen erfahren. Das Publikum kann sich jedoch bereits einen Begriff von dem Gang des Ministeriums machen, wenn es hört, daß der Markis Chandos und Sir F. Knatchbull zu demselben gehören werden, letzterer ein alter Landedelmann von der Ultra-Partei, der noch nie im Amte gewesen ist. Hr. Goulbourn soll das Innere erhalten. Man hat nach Lord Wharncliffe geschrieben, weis aber noch nicht, ob er annehmen wird. Man will ihn zum ersten Lord der Admiralität, und Sir G. Cockburn zu einem der Lord-Commissaire machen. Man sieht, daß die Bildung eines Toryministeriums ihre Schwierigkeit hat. —

Der „Courier" bemerkt: „Sir Robert Peel hat durch seine Ernennungen den Gang der Regierung vorgezeichnet. Er hat Männer gewählt, die sich gegen alle Reform ausgesprochen haben. Wo hat der edle Baronet seine Besonnenheit und Einsicht gelassen? Er stürzt seine Partei in einen Kampf, der sie auf immer vernichten muß. Die Partei, die er gegen sich erhebt, ist stärker als die, der er in der katholischen Emancipation nachgab. Nur die Radikalen können über Sir Roberts Politik frohlocken. Je länger ein solches Ministerium besteht, desto mehr Aussicht erhalten die Apostel der Revolution, es zu ersetzen." —

Die Times hofft noch, daß die neuen Minister, trotz allen Reden, für die Reform der Kirche und der Corporationen stimmen werden. —

Sir E. Sugden ist zum Lordkanzler von Irland erhoben worden und Sir J. Parke soll Lord-Oberrichter der Schatzkammer werden. —

Die Tory's der City wollen Sir Robert Peel ein Di geben, damit er sich dabei über seine Prinzipien aussp chen kann. —

Die Auflösung des Parlaments soll noch vor Ende d Woche statt finden. —

Laut der Zeitung aus Malta vom 12. November blo ren einige Türkische Kriegsfahrzeuge die Küsten der Regen schaft von Tripolis. —

Nach dem Advertiser soll Sir Peel, nachdem Hr. Stanley sich geweigert hat, ein Portefeuille zu übernehmen, welchem Beispiele gewiß Sir James Graham folgen wird, seine Abneigung erklärt haben, einen Theil des neuen Cabinets auszumachen. —

Der s. g. Prinz von Asturien, der älteste Sohn des Don Carlos, der sich zu seinem Vater nach Spanien begeben haben soll, befindet sich — der „Morning-Post" zufolge — nach wie vor unter der Aufsicht seiner Tante, der Prinzessin von Beira, hier in Mansfield-Street, und macht wundervolle Fortschritte in der Englischen Sprache. —

London, 15. Decbr. Büreau des Standard. 3 Uhr. Wir können endlich die Liste der neuen, bis jetzt abgeschlossenen Arrangements mittheilen, auf deren Genauigkeit sich unsere Leser verlassen können: Sir R. Peel, erster Lord des Schatzes und Schatzkanzler; der Herzog v. Wellington, Staatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten; Hr. Goulbourn, Staatssekretair des Innern; Lord Wharncliffe, Lord des Geheimsiegels; Hr. Alex. Baring, Präsident des Handelsbüreaus; Graf v. Rosslyn, Conseilspräsident; Sir G. Murray, Generalmeister der Artillerie; Sir E. Knatchbull, Zahlmeister der Forsten; Graf von Aberdeen, erster Lord der Admiralität; Lord Ellenborough, Präsident des Controlbureaus; Hr. Herries, Sekrtr. des Kriegs; Lord Lyndhurst, Lordkanzler; Sir J. Scarlett Lord Chief Baron des Schatzes; Sir E. Sugden, Lordkanzler von Irland; Sir H. Hardinge, erster Sekretair des Lordlieutenants; Lord Jersey, Lordkämmerer. —

Das nämliche Journal berichtet, Lord Grey, zum Vicekönig von Irland bestimmt, sey nach London berufen worden. —

Graf Spencer (Lord Althorp) und Sir J. Graham hatten diesen Morgen eine Zusammenkunft mit Sir Robert Peel. —

Frankreich.

Paris, 16. December. Aus Toulon wird vom 10ten d. geschrieben: Der Centre-Admiral Massau de Clarval, Commandant der sich gegenwärtig auf unserer Rhede befindenden sogenannten Evolutionsflotte, hat gestern durch eine telegraphische Depesche den Befehl erhalten, daß alle unter seinem Befehle stehenden Schiffe mit dem nöthigen Material und mit Lebensmitteln für 6 Monate versehen werden sollen. Alle Schiffe müssen am 16ten d. segelfertig seyn. Der Tag der Abfahrt nebst der Bestimmung der Flotte wird dem Commandanten durch den Telegraphen angezeigt werden. Auch der „Montebello", von 120, und der „Scipion", von 74 Canonen, werden ausgerüstet

Digitized by Google

Sie werden sich der erwähnten Flotte anschließen, die, wie man glaubt, nach der Levante bestimmt ist und unter das Commando des Admirals Ronssin, des Französischen Botschafters in Constantinopel, gestellt werden wird. Es ist auch noch der Befehl eingetroffen, die Ausrüstung der beiden Fregatten „l'Iphigenie" und „la Galathee" und die Reparationen der Linienschiffe „Algier" und „Marengo" zu beschleunigen. —

Der Kriegsminister hat an die Commandanten der Militairdivisionen ein vertrautes Circular erlassen, welches von ihnen den Generalmajoren und von diesen wieder den Chefs der unter ihren Befehlen stehenden Corps mitgetheilt werden soll. Dieses Cirkular handelt von der Nothwendigkeit, auf das sorgfältigste die Intriguen aufzuspüren und zu verhindern, die jetzt wieder angesponnen werden, um die Subalternoffiziere zur Theilnahme an anarchischen oder geheimen Gesellschaften zu verleiten. —

Wir lesen im „Indicateur bordelais" vom 12ten d.: Die Nachrichten aus Spanien sind heute durchaus unbedeutend. Die einzige wichtige Begebenheit ist die Rückkehr des Generals Mina nach Pampeluna, nachdem er vergebens versucht hatte, Zumalacarregny zur Annahme einer entscheidenden Schlacht zu nöthigen. —

Die Börse war heute stille. Der Mangel an Nachrichten aus London hatte viele Ungewißheit erregt, und mit Ungeduld wird der nächste Courier erwartet, der hoffentlich die definitive Nachricht von der Zusammensetzung des Ministeriums Peel überbringen wird. In diesem Augenblick (um 2¾ Uhr), hat sich das Gerücht verbreitet, den Torys habe es nicht gelingen können, die Administration aus Männern ihrer Partei zu completiren. Diese Nachricht veranlaßte ein plötzliches Steigen, das aber nicht anhielt.

Bayonne, 12. December. Am 4ten d. hat zwischen dem Brigadier Uranga, dem Commandanten des 8ten Alavesischen Bataillons, und dem Obristen Saur, der Vittoria verlassen hatte, um ihn anzugreifen, ein Treffen stattgefunden. Die näheren Details des Kampfes sind uns noch unbekannt. Das Resultat desselben war jedoch den Carlisten nachtheilig, die 50 Todte auf dem Schlachtfeld zurückgelassen, ungefähr 90 Verwundete gehabt und 100 Gefangene verloren haben sollen. Der Obrist Saur verfolgte sie noch eine Zeit lang, und kehrte dann mit seinen Gefangenen wieder nach Vittoria zurück. —

Türkei.

Constantinopel, 23. November. Ein gestern aus Persien hier eingetroffener Tartar hat die Nachricht von dem am 20sten v. M., nach einer achtunddreißigjährigen Regierung, zu Ispahan erfolgten Ableben des Schahs von Persien (Feth-Ali Schah) überbracht. Sein Nachfolger, Mohamed Mirza, Sohn des Abbas Mirza, war schon bei Lebzeiten seines Großvaters von Rußland und von England in dieser Eigenschaft anerkannt worden, und stand im Begriffe, sich von Tauris nach Teheran zu begeben, um Besitz vom Throne zu ergreifen, wenn anders seine sechs Brüder und seine sechzig Oheime ihm kein Hinderniß in den Weg legen. —

Man erwartet in Persien jeden Augenblick das Beginnen des Erbfolgestreites zwischen dem Sohne des Abbas Mirza und seinen Oheimen. Was dem Ersteren besonders zum Nachtheile gereicht, ist die Entlassung fast aller Truppen, welche sein Vater mit vieler Anstrengung durch Europäische Offiziere hatte organisiren lassen. Oberst Pasmore befand sich mit seinem Detaschement noch immer ohne Beschäftigung in Teheran. —

Aus Ancona, 12. Dec. Die Verhältnisse des Orients scheinen sich wieder zu verwickeln. Die allgemeine Aufregung in den von Egypten eroberten Provinzen äußerte sich abermals in mehreren Gegenden, sowohl des Küsten-, als auch des Syrischen Hochlandes durch ziemlich bedenkliche Symptome, die übrigens Ibrahim nicht unwillkommen seyn mögen, weil sie seiner wilden Thatkraft Beschäftigung und Vorwand verschaffen, den muthigen Widerstand der Syrier völlig niederzuschlagen, zugleich aber die Pforte zu einem Benehmen zu reizen, welches Mehemed zu Schritten verleiten könnte, vor denen er sich bisher noch scheute. Wenigstens ist es unbestreitbar, daß die Pforte sich durch ihre feindselige, herausfordernde Stellung an der Gränze, wodurch ihre zahlreiche Armee Adana und Haleb auf mehreren Punkten mit einem Einfalle bedroht, stark kompromittirt hat, daß die letzten insurrektionellen Begebenheiten in Syrien als zunächst dadurch bedingt erscheinen, daß insbesondere die rasche Bewegung eines Türkischen Corps gegen Corfa hin, das einem Gerüchte zufolge bereits den Phrat überschritten haben soll, höchst beunruhigend für Ibrahim seyn muß. Letzterer soll seinem Vater über diese Verhältnisse wiederholt berichtet haben; es ist daher nur abzuwarten, ob Mehemed den Wünschen seines Sohnes willfahren, und die Gelegenheit zu einem Bruche mit dem Sultan ergreifen, oder ob er auf eine noch bessere Gelegenheit harren wird. Zwar hat England in der letzten Zeit seinen Wunsch für die Aufrechthaltung des Friedens im Oriente sehr dringend ausgesprochen, sich in dieser Hinsicht Rußland nähernd, (und das nun angekündigte Toryministerium wird Mehemeds Entwürfen noch weniger günstig seyn), allein ein neues Ereigniß scheint allerdings geeignet, die Hoffnungen des Vicekönigs neu zu beleben. Dies ist der Tod des Feth-Ali's, des Schahs von Iran. Sollte sich, was allgemein geglaubt wird, aus den Spaltungen im Schooße der Persischen Dynastie, ein Erbfolgestreit, ein innerer Krieg entspinnen, so ist das Einschreiten Rußlands in die Persischen Händel als wahrscheinlich anzunehmen. Dann würde aber die Nationaleifersucht, und vielleicht selbst die Besorgniß Englands für seine Ostindischen Besitzungen, auf's Aeußerste gesteigert werden; dann könnte sich Mehemed Ali eine seinen zeitherigen Planen günstigere Wendung der Dinge versprechen, und Sympathie und thätige Unterstützung von Seite der letztgenannten Macht erwarten. Der schlaue Vicekönig verlangte schon bei dem letzten Friedensschlusse, Ruß-

Digitized by Google

lands Nachbar zu werden; wollte er nicht dadurch eine Richtung seiner Politik simuliren, die sie eigentlich direkt nicht hat? Dachte er nicht schon damals seine eigenen Interessen jenen Englands näher zu bringen, und dadurch den mächtigsten Verbündeten gegen die Türkei und deren Beschützer für sich gewinnen?

Die Ofener Zeitung bringt folgendes Schreiben aus Altmoldova vom 20. November: Auf unserer Donau haben die unter der Leitung des Hrn. Grafen Stephan Szechényi stehenden Arbeiten einen ernsten Charakter angenommen. Im verflossenen Monat October arbeiteten nämlich täglich nahe an 1000 Sprenger an den Wasserfällen zwischen Lyupkova und Szvinitza. Es war eine der erhabensten Scenen, einer Seits die Feuer und Felsen speiende Donau, anderer Seits aber die Arbeitsleute zwischen Felsenklippen und Gesträuchen, und die das Geschäft leitenden Ingenieure und Cordonsposten gelagert zu sehen. Die Steinsprenger wurden von den nahen K. K. Beegweeken gegeben, und Neumoldava stellte auf kurze Zeit die sämmtlichen Bergwerks-Arbeiten ein, um das Unternehmen nach allen Kräften zu unterstützen. Begünstigt durch den ungewöhnlich kleinen Wasserstand war der Erfolg so groß, daß über 1000 Kubikklafter Steine, nach oberflächlicher Abschätzung, gesprengt und in das Trockene gebracht wurden. Einsender dieses war dabei, als am 1. November das erste Schiff den Canal passirte, und kann die frohe Empfindung nicht aussprechen, von der er bei dieser Gelegenheit ergriffen wurde. Alle Zweifel, die wir hier größten Theils über die mögliche Bewirkung der Schiffahrt nährten, verschwanden für immer; der Glaube erwachte, unsere Wildniß werde in Kurzem ein Paradies werden; und innigstes Dankgefühl regte sich in unserem Herzen für die auch uns durch Schiffbarmachung der Donau zugedachten Wohlthaten der gütigsten Landes-Regierung. —

Anzeigen.

An alle Buchhandlungen ist so eben versandt worden:

Carlsruher

Pracht-Bibel.

Mit einer Vorrede v. Prälat. Dr. Hüffell.

Erste Lieferung.

Subscriptionspreis à Lieferung 36 kr.

Zwei ausgezeichnete Stahlstiche: das heilige Grab zu Jerusalem und das Abendmahl, nach L. da Vinci, — ersteres von einem der vorzüglichsten Londoner, letzteres von einem unserer besten deutschen Künstler gearbeitet, sind dieser Lieferung beigegeben, und wird dieselbe das geehrte Publikum überzeugen, daß wir unseren Versprechungen getreu geblieben.

Auf die Angriffe des Bibliographischen Instituts in Hildbueghausen, dessen Verlagsoperationen die öffentliche Meinung längst nach Verdienst gewürdigt hat und dessen Geist und Grundsätze sich nur zu unzweifelhaft charakterisirt haben, in ähnlicher Weise zu antworten, halten wir durchaus unter unserer Würde! —

Dagegen bemerken wir, den geehrten Subscribenten unseres Unternehmens, deren Anzahl seit Kurzem über 5000 gestiegen ist, daß die 2te, so wie alle folgende Lieferungen regelmäßig erfolgen werden.

Wer sich der Sammlung von Subscriptionen unterzieht, erhält bei 12 bezahlten Exemplaren Eins gratis.

Leipzig, den 25. November 1834.

Expedition der Carlsruher Bibel.
W. Kreuzbauer.

Bestellungen werden angenommen in der Grau'schen Buchhandlung in Bayreuth und bei G. A. Grau in Hof.

Regensburger Wachslichter und Wachsstöcke zu den billigsten Preisen bei

Carl Degen.

Wegen der eintretenden Feyertage und des statutenmäßigen Balls der Harmonie-Gesellschaft wird die vierte musikalische Unterhaltung Dienstag den 6. Januar 1835 statt finden.

Friedrichsstraße Nr. 339 werden 2 Gymnasiasten in Kost und Logis gesucht; auch Stube und Kabinette mit Meubeln bis Lichtmeß zu vermiethen.

(Erklärung.) Zusendungen ohne genaue und richtige Angabe des Namens, Charakters und Wohnorts können nicht berücksichtiget werden. Die Redaktion.

Fremden-Anzeige.

Am 20. December.

Sonne: HH. Kflte. Bäumler v. München, Zentner v. Würzburg, Hammacher v. Straubing. — Anker: HH. Kflte. Lachmeier v. Donauwörth, Liebermann v. Redwitz, Krauß v. Amberg, Koch v. Meiningen. Sack, Fabr. v. Arzberg. — Krone: Hr. Purfürst, Bürger v. Adorf. — Löwe: HH. Herpf, Hopfenhändler v. Herbruck. Rosenmerkel, Apotheker v. Lichtenberg. Leydel, Stud. Theol. v. Casendorf. — Traube: Hr. Beisert, Handlungs-Commis v. Oppeln. — W. Roß: Hr. Häfner, Hdlsm. v. Hohenschwarz. — R. Roß: HH. Wilhmann, Arnold, Hdlsl. v. Bockenau. — R. Ochs: HH. Hdlsl. Rosenbaum v. Preßfeld, Müller v. Lauscha, Keßlig v. Niederauerbach, Geßner v. Untergölitsch. Ebner, Kießling, Fabr. v. Streitau. —

Am 21. December.

Sonne: HH. Kflte. Franck v. Fürth, Schmidt v. Nürnberg. — Anker: HH. Kflte. Geyer v. Waldsassen, Gutmann v. Regensburg. Greding, Advokat; Spörer, Scribent v. Kemnath. Friedmann, Fabr. v. Bullenheim. — Traube: HH. Uhl, Müllermstr. v. Friedensels. Hacker, Schuhmachermstr. v. Preßath. Kuster, Aktuar v. Münchberg. — W. Mann: HH. Möller, Schulgehülfe v. Walbershof. Fleischmann, Kfm. v. Culmbach. — Krone: HH. Fabr. Heinlein v. Fürth, Waßmann v. Kleinziegenfeld. Dörfler, Brigadier v. Ritsteig. — Schenck: HH. Fabr. Birkicht v. Sauerhof, Rößler v. Culmbach. Meier, Sperber, Hopfenhändler v. Plech. Dietz, Doktor v. Culmbach. Träger, Göpel, Schneidermstr. v. Preßath. Richter, Handelsfrau v. Helmbrechts. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch No. 306. 24. December 1834.

Deutschland.

München, 21. December. Dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche gemäß hat das K. Staatsministerium des Innern genehmigt, daß die Industrie-Ausstellung noch bis zum Ende der Dreikönigsdult geöffnet bleibe, was hiedurch mit dem Anhange zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß auch der Aktien-Verkauf bis dahin fortgesetzt werde. —

In der Cürassierkaserne dahier soll von einem Elenden Feuer gelegt worden seyn; es besteht seitdem die Anordnung, daß kein Civilist, sey es unter welch' immer für einem Vorwande, in eine der hiesigen Casernen Eintritt erhält, ohne vorher in der Wachtstube sich gemeldet und den Zweck seines Besuches angegeben zu haben. (Augsb. Tagebl.)

Darmstadt, 18. December. Gestern war der Jahrestag unserer Verfassungs-Urkunde. Im Gasthaus zur Traube waren zur Feier dieses Tages gegen 100 Gäste versammelt. Im Darmstädter Hofe hatten sich zu gleichem Zwecke 128 Personen versammelt. Folgendes ist der Bericht der Großherzoglich Hessischen Zeitung über das in der Traube abgehaltene Festmahl: „Wenn auch in neuester Zeit manche betrübende und dem Lande nachtheilige Erscheinungen im Gefolge unserer Verfassung sichtbar wurden und die frühere so segenbringende Harmonie störten, so ist es doch um so erfreulicher, daß dadurch der Glaube an den Werth der köstlichen Gabe selbst bei den unbefangenen Freunden des Vaterlandes nicht erschüttert werden konnte. Jene Stürme, die den Himmel unserer glücklichen Eintracht und Zufriedenheit trübten, eine Folge der bewegten Zeit und ihrer Verirrungen, werden vorüberziehen; ein vorurtheilfreies und partheiloses Urtheil wieder Platz greifen, und dann die Sonne unserer Verfassung um so heller, um so reiner strahlen und ihre früheren segensreichen Früchte in verdoppeltem Maße spenden! Möge sie nahe, recht nahe seyn, diese schöne Zeit der wahren Erkenntniß und Eintracht! — ein herzlicher, aufrichtiger Wunsch, den uns das heutige Fest der Verfassung wiederholt recht lebhaft eingab. Eine Gesellschaft von mehr als 100 Personen verschiedener Classen hatte sich heute Mittag um 2 Uhr in dem Saale des Gasthofes zur Traube zu einem feierlichen Mahle versammelt. Die blumenbekränzten Büsten des Gebers der Verfassung und ihres jetzigen Beschützers, JJ. KK. HH. der Großherzoge Ludwig I. und Ludwig II. zierten den Saal. Die höchsten Staatsbeamten, die Mitglieder der Ministerien und hohen Landesbehörden, hatten sich zur Verherrlichung des Festes eingefunden, was demselben besondern Werth verlieh und alle wahren Freunde der Verfassung innigst erfreute. Die ungezwungenste Heiterkeit und Fröhlichkeit herrschte während des Festes. Sr. K. Hoheit dem Großherzoge — Ihrer K. Hoheit der Großherzogin — Sr. Hoheit dem Erbgroßherzoge und Ihrer K. Hoheit der Erbgroßherzogin — auf das Wohl des hohen Großherzogl. Hauses Hessen — der Verfassung — Denjenigen, welche der allerdurchlauchtigste Landesvater an die Spitze der Geschäfte gestellt hat — auf das Wohl der Bürgerschaft — und auf das stete Wohl des theuern Vaterlandes wurden herzliche Toaste ausgebracht. Um 6 Uhr ward die Tafel aufgehoben und die Gesellschaft trennte sich, von dem schönsten Feste vollkommen befriedigt."

Schweiz.

Die Karlsruher Zeitung schreibt aus der Schweiz vom 8. December: „Wie richtig das früher gefällte Urtheil über die Berner Regierung war, das liegt nun am Tage; das heißt, sie hat ihre vollkommene Unfähigkeit eines würdigen Benehmens als Staats-Behörde jetzt so augenscheinlich dargelegt, daß selbst ihre Freunde an ihr irre werden. Nie hat sich wohl Hochmuth und Kleinmuth auf eine so lächerliche Weise vereinigt gefunden, als in dieser Behörde. Wollte man die Schuld nur wenigen Persönlichkeiten beimessen, so würde der Vorwurf nur um so greller; weil eben eingestanden werden müßte, daß in diesem sogenannten freien Lande einige ganz unfähige Menschen, keiner geeignet, eine Schreiberstelle zu versehen, die ganze Masse der Volks-Repräsentanten, d. h. den großen Rath, am Gängelbande ihres Unverstandes leiten. Die Menschen üben einen so überwiegenden Einfluß aus, daß ihnen gegenüber Verfassung und Recht leere Worte sind. Menschen, die man an andern Orten als Tollhäusler behandeln würde, sind hier Notabilitäten ersten Ranges. Unter allen verdienen ausgezeichnet zu werden der Oberförster Kasthofer und der Professor Hans Schnell. Beide haben in der letzten Zeit durch Unverstand und Frechheit sich einen Namen gemacht, den keine Selbst-Biographie im Conversations-Lexikon wird auslöschen können. Der erste gab im großen Rath einen schriftlichen Antrag ein, welcher eine eigentliche Kriegs-Erklärung gegen die fremden Mächte enthielt, und das in derselben Zeit, wo die Berner Regierung durch mehr als Demuth die Gunst der Menschen wieder zu gewinnen suchte. Hans Schnell hingegen, während die Regierung durch Anstellung einer beträchtlichen Anzahl Deutscher Gelehrten eine neue Epoche des geistigen Lebens für Bern gründen will, beschimpft eben diese Lehrer und die ganze Deutsche Nation auf eine Weise, welche nur bei einem eigentlichen Verrückten möglich erscheint, und derselbe besitzt dabei die Frechheit, diese Blasphemie als Urtheil des Berner Publikums anzupreisen. Das war das Vorspiel zum Einweihungs-Fest der neuen Hochschule! Wir haben nicht vernommen, daß die Gesammtheit der

Digitized by Google

Professoren für gut befunden, gegen den rohen Ausspruch der Pöbelhaftigkeit einen öffentlichen Schritt zu thun. Ein einziger Lehrer in Burgdorf beschämte das doctum corpus, indem er seine Entlassung eingab. Doch würden wir sehr irren, wenn wir den Bernischen Lehrern weniger Empfindlichkeit zutrauen wollten, aber die Politik siegte, wie es scheint, über das Nationalgefühl. Indessen der Riß, welcher zwischen einer solchen Regierung und wissenschaftlich gebildeten Männern eintreten mußte, ist da; und wir werden sehen, ob die Hochschule ein besseres Schicksal haben wird, als das Obergericht, wenn sie es wagen sollte, sich den despotischen Launen der Ochlokraten entgegen zu stellen." —

Niederlande.

Aus Belgien, 13. December. Hinsichtlich der in neuester Zeit in Belgischen Opposition-Blättern vielseitig besprochenen Angelegenheiten des Dr. Coremans hat sich nun Herr v. Rothomb, der bekannte Geschichtschreiber der Belgischen Revolution, General-Sekretair der auswärtigen Angelegenheiten definitiv wie folgt erklärt: Daß er (Herr v. Rothomb) lebhaft an dem Schicksale des Hrn. Dr. Coremans, dessen Schriften er sehr werth halte, Theil nehme und von dieser Theilnahme, im Falle Hr. Dr. Coremans nach seiner Vaterstadt zurückkehre, Beweise zu geben wünsche; daß jedoch, was eine diplomatische Anstellung, sey es nun in der Schweiz oder sonst irgendwo, anbelange, Hr. Dr. Coremans darauf verzichten müsse, da die Belgische Regierung in diesem Zweige nur Personen verwende, welche in politischen Dingen lediglich gemäßigte Meinungen bewiesen haben, (ohne übrigens diejenigen des Hrn. Dr. Coremans zu tadeln) damit sie mit Jedermann sympathisiren könnten, und daß Hr. Dr. Coremans selbst in seiner Einsicht eine allgemeine Maßregel werde billigen müssen, die dahin ziele, der Belgischen Regierung die Achtung und die Freundschaft aller Völker zu erwerben. —

Brüssel, 17. December. Eine Menge Menschen wohnte gestern dem Te Deum bei, das in den Kirchen der heiligen Gudula und heiligen Michael dem Geburtstage des Königs zu Ehren gesungen wurde. Man bemerkte, daß alle fremden Gesandten und Gesandtschafts-Attachés dem bei Te Deum zugegen waren. Die meisten Mitglieder der Repräsentantenkammer trugen die in dem letzten geheimen Comité der Kammer angenommene Dekoration. —

Ein Pole wurde an der Thüre der Kirche der heiligen Michael und Gudula verhaftet, weil ihm einige unbesonnene Worte in Bezug auf das Te Deum entwischt waren.

Eine Deputation der Arbeiter unserer Baumwollen-Fabriken befindet sich diesen Augenblick hier, um Unterstützung nachzusuchen. Sie hat um Audienz beim König gebeten; man weis nicht, ob sie bewilligt werden wird. —

Frankreich.

Paris, 16. December. Gestern erschien Hr. Aubry Foucauld, verantwortlicher Herausgeber der „Gazette de France" vor dem Assisenhofe der Seine. Er war dreier Vergehen angeklagt, der Beleidigung der Person des Königs, der Verletzung der, Seiner Majestät durch den Willen der Nation übertragenen Rechte und endlich der Aufreizung zum Haß und zur Verachtung gegen die Regierung. Die angeschuldigten Artikel sind in der „Gazette" vom 2. und 23. Mai erschienen. Der erste ist betitelt: Ueber die constitutionelle Verantwortlichkeit Ludwig Philipps, der zweite: Ueber die moralische und constitutionelle Verantwortlichkeit Philipps. Herr Foucauld gab zu, daß er als Herausgeber der „Gazette de France" verantwortlich für die beiden Artikel sey, führte aber weiter an, daß er von beiden Artikeln nicht die geringste Kenntniß gehabt habe, da er zur Zeit ihres Erscheinens in St. Pelagie in Gefangenschaft gewesen und ihm damals nicht gestattet worden sey, irgend ein Journal zu erhalten. Zeugen wurden zum Beweise dieses Umstandes aufgerufen. Das Geschwornengericht sprach jedoch nach einer fast zweistündigen Berathung das Schuldig in Betreff der zwei letzten Punkte aus, und der Hof verurtheilte den Hrn. Foucauld zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe und einer Geldbuse von 5000 Fr. —

Das Ministerium scheint wieder zu strengen Maaßregeln zurückzukehren. Armand Marrast, der Hauptredacteur der ehemaligen Tribüne, welcher die Erlaubniß erhalten hatte, wegen geschwächter Gesundheit in einer Maison de santé zu verweilen, ist von neuem in das Gefängniß St. Pelagie zurückgebracht worden. Es scheint, daß ähnliche Befehle in Betreff aller Personen gegeben wurden, welche die Erlaubniß erhalten hatten, die Zeit ihrer Gefangenschaft in Verpflegungshäusern zuzubringen. —

Die Pairskammer hat in ihrer heutigen Sitzung die Vertheidigungsrede des Hrn. Armand Carrel für den „National von 1834" vernommen. Herr Rouen, Gerant dieses Journal, ist zu einer Geldstrafe von 10,000 Fr. verurtheilt worden. —

Der Messager gibt in einem Schreiben aus Cadix vom 20. November folgende nähere Details über die schen früher im Allgemeinen bekannt gewesenen Vorfälle: „Man führte gestern im Theater der Italienischen Oper die Staniera auf; es fand wegen des Geburtstages der Königin Isabella II. außerordentliche Illumination und großes Zuströmen statt. Nach dem ersten Acte sollte die Hymne der Isabella gesungen werden; das Publikum verlangte aber mit großem Geschrei die Hymne des Riego. Da der Lärm fortdauerte, so verlangte Hr. Domingo Vidart, Subdelegat del fomento (Civilgouverneur), der wegen seiner zweideutigen Meinungen bei dem Volke in Ungunst steht, mit gebieterischer Stimme die Absingung der von ihm befohlenen Hymne. Die Zuschauer wurden durch sein drohendes Aussehen so aufgebracht, daß man anfing, die Bänke zu zerbrechen, und Stücke gegen die Loge des Subdelegirten zu werfen und ihm zurief: „Tod dem Verräther!" Herr Vidart blieb in der Loge und ließ Truppen bei dem Militairgouverneur holen. Dieser schickte eine Abtheilung, aber mit dem Befehle, das Volk nicht aufzureizen. Das Volk

Digitized by Google

sang in Masse die Hymne des Riego. Der zweite Act war in einer Viertelstunde vorbei, oder es wurde vielmehr fast gar nicht gesungen, weil der Lärm beständig fortdauerte. Nach dem Schauspiele stellten sich mehrere Gruppen auf, um den Austritt des Gouverneurs zu erwarten, und sich an ihm zu rächen. Hr. Vidart blieb aber im Theater, bis alle zerstreut waren. Heute um fünf Uhr Abends strömten Massen Volks in das Theater del Valone und verlangten vor der Vorstellung die Absingung der Hymne des Riego. Obgleich zwei Linienbataillone zum Voraus dahin geschickt waren, um dies zu verhindern, mußte man doch dem Publikum nachgeben, und die Soldaten machten am Ende Brüderschaft mit dem Volke und sangen die Hymne des Riego mit ihm. Während der dramatischen Vorstellung wollte das Volk den, der die Rolle des Tyrannen spielte, nicht hören, und rief ihm jedesmal, wenn er sich zeigte, zu: Tod den Verräthern und den Tyrannen! Alles strömte hierauf aus dem Theater an das Haus des Subdelegirten Vidart. Die Bedienten sagten, er sey vereist. Das Volk warf die Fenster des Hauses ein und zog dann nach dem Italienischen Theater, um zu sehen, ob Vidart nicht dort sey; der Militairgouverneur hatte aber bereits die Garnison und die Stadtmiliz unter das Gewehr treten lassen, die auf dem Platze San Antonia standen, und das Volk vom Eintritt in das Theater abhielten, und in Kurzem zerstreuten. Junge Leute verbreiteten sich dann in kleinern Haufen in den verschiedenen Straßen der Stadt, wo sie die Hymne des Riego sangen, und die Laternen zerbrachen. Der Militairgouverneur haranguirte die Truppen, und sagte ihnen, alle diese Unordnungen seyen von den Carlisten angestiftet. Er schickte dann die Linien in die Kasernen zurück und blieb mit einigen Stadtmilizen auf der Straße, bis die Ruhe völlig hergestellt war." —

Paris, 17. December. Es wurde heute mit Ungeduld die Nachricht von der Zusammensetzung des neuen Englischen Kabinets erwartet. Die Toryblätter machen eine Liste bekannt, die, wenn auch nicht offiziell, doch zuverlässig zu seyn scheint. (S. gestr. Ztg.) Diese Liste hat unsere Spekulanten sehr erschreckt. Die Rente blieb 40 c. unter dem gestrigen Cours. — In dem Cours der Spanischen Fonds hatten keine Variationen statt. —

Die Nachricht von dem Abgange unserer Evolutionsflotte in Toulon nach der Levante scheint sich zu bestätigen. Sie ist, wie wir erfahren, am 15ten d. unter Segel gegangen. —

Großbrittanien.

London, 13. December. Die Volksversammlungen aus Anlaß der Ministerveränderung dauerten im Lande fort, besonders aber in den verschiedenen Kirchspielen von London sebst. Eine stürmische Versammlung fand am 11ten in dem Londoner Wahlbezirk Tower Hamlets statt. Die dort vereinte Classe von Radikalen wollte Anfangs das Parlamentsmitglied Dr. Lushington nicht zum Worte kommen lassen, da man ihm vorwarf, als Mitglied der letzten Melbourne'schen Verwaltung mit an den Zögerungen dieses Ministeriums Theil genommen zu haben. Lushington gilt im Unterhause als einer der ersten Gesetzeskenner, und seine Stimme ist daher in solchen Fragen dort eine Autorität. Er bewältigte endlich das Geschrei seiner Gegner, und hielt dann eine Rede, in der man folgende Stelle bemerkt: „Groß und ernst ist der gegenwärtige Kampf, und er darf nicht mit Verachtung oder Gleichgültigkeit behandelt werden. Gegen uns haben wir zuerst den König. (Hört!) Ein falsches Zartgefühl ist es, ja Unsinn ist es zu sagen, daß man durch Besprechung dieser Dinge die Prärogative der Krone verletze. Wie sieht es aus um den Zustand unsers Vaterlandes? Zehn Jahre lang hatten wir einen wahnsinnigen Monarchen; sein Nachfolger auf zehn weitere Jahre war ein kalter sorgloser Wollüstling; da trat eine Veränderung ein, welche Hoffnungen erregte, und diese sollen nun abermals vergiftet werden. Ich warne alle Freunde der monarchischen Regierungsform, daß wenn eine solche Bahn eingeschlagen wird, die Monarchie selbst in Gefahr schwebt. (Lauter Beifall.) Aber werden die Hoffnungen des Volks sich jetzt zerstören lassen? (Nein, nein!) Ich warne nochmals die Freunde der Monarchie, daß bei einem solchen Verfahren die Monarchie selbst gefährdet ist. (Lauter Beifall.) Aber ein schwerer Kampf steht bevor. Der König, die Kirche, das Haus der Lords, alle die nur für sich und ihre Anverwandten, bis in das zwanzigste Glied, irgend eine Hoffnung oder Erwartung hegen, sind jetzt mit den Torys geschaart. Wenn nun zu allen denen, die sich auf irgend ein Amt oder eine Pension Rechnung machen, alle die Unwissenden hinzukommen, die da glauben, daß, weil die Torys lange Zeit am Ruder waren, es ohne sie nicht gehen könne, so steht eine starke und furchtbare Heeresmacht dem Volke gegenüber! (Hört, hört, hört!) —

London, 11. December. Die interessante freie Negerkolonie von Liberia macht an Zahl ihrer Bewohner, Handel und Civilisation so schnelle Fortschritte, als sich vrnünftigerweise erwarten ließ. Die Zahl der Schiffe, welche in der Hauptstadt Monrovia im letzten Jahre einliefen, belief sich auf mehr als 100, und die Ausdehnung des Handels der Colonie ist im Grunde übermäßig im Verhältnisse zu der des Ackerbaues, allein es läßt sich erwarten, daß wenn die Conkurrenz den Handelsgewinn auf die gewöhnlichen Vortheile reduzirt haben wird, die neuen Ankömmlinge sich dem Ackerbau mit gleichem Eifer widmen werden. Die Colonie enthält 3000 freie Neger, die sich unter Aufsicht eines weißen Agenten selbst administriren; sie hat kürzlich ein neues Territorium von 200 Englischen Quadratmeilen am Ausflusse des Flusses San Juan angekauft, und zu Ehren der Stadt Edinburgh eine Stadt unter dem Namen Edina gegründet, welche schon 150 Häuser enthält, und deren Territorium gesunder ist, als das von Monrovia, welches wegen der Leichtigkeit, die es für die Vertheidigung gegen die damals feindlichen Stämme der Umgegend hat, gewählt wurde. Gegenwärtig sind

Digitized by Google

alle umliegenden Stämme in friedlichem Verkehr mit den Colonisten und bieten ihnen beständig neue Landstriche zum Verkaufe an, sie fangen an, den Handel mit ihren eigenen Produkten vortheilhafter als Sklavenhandel zu finden. Die Colonie ist im Begriff, mehrere Expeditionen ins Innere zu schicken, um das Land zu erforschen und Handelsverbindungen mit den mächtigeren Stämmen des Innern zu eröffnen. Es bestehen sechs Schulen, welche von Damen in Philadelphia erhalten und fast von allen Kindern der Colonisten besucht werden. Die umliegenden Negerstämme legen einen großen Werth darauf, ihren Kindern eine Europäische Erziehung geben zu lassen, und dieser moralische Einfluß der Colonie ist unberechenbar größer, als ihr direkter, so bedeutend dieser auch seyn mag. Die Colonie hat darin einen Vorzug über alle denkbaren Etablissements, die aus Weißen bestünden, weil die Neger diese als eine gänzlich verschiedene Classe von Wesen ansehen, mit denen sie sich gleichzustellen nicht hoffen, während die Civilisation der schwarzen Colonisten von Libera ihnen ein Beispiel giebt, dem sie folgen zu können glauben. Die Hulfsmittel der Gesellschaft von Philadelphia sind im Steigen: im Jahre 1820 betrugen ihre Einnahmen nur 5630 Dollars, während sie im Jahre 1832 auf 37,000 gestiegen waren. In Monrovia ist der Hafen mit Magazinen aus Stein gebaut, bedeckt, die Quais sind wohl angelegt und die Stadt voll Leben und sichtbarem Wohlstand. Trunkenheit ist selten und die Einwohner im Allgemeinen reinlich und arbeitsam; man findet in den Häusern alle Mittel Europäischer Bequemlichkeit und sogar Luxus, und das Ganze bietet den Anblick eines wohlhabenden Europäischen Hafens dar. Mehrere Schiffe von beträchtlicher Größe sind auf den Werften der Stadt gebaut worden, und es ist davon die Rede, ein bewaffnetes Dampfschiff zum Kreuzen gegen Spanische Sklavenhändler auszurüsten. — Der glückliche Erfolg der Gesellschaft von Philadelphia hat andere Staaten des Vereins zur Nachahmung derselben getrieben, und der Staat Maryland hat am Cap Palmas eine ähnliche Colonie für seine Sklaven gegegründet, wofür er 200 Quadratmeilen Land angekauft hat. Dieser Distrikt begreift das Cap und den Hafen, welcher für den besten in Sierra Leone und Fernando Po gilt. Die Negerstämme, welche das Terrain besaßen, haben als eine der Bedingungen des Verkaufs stipulirt, daß die Gesellschaft in ihren drei hauptsächlichsten Städten je eine Schule zum Unterrichte der Eingebornen errichte, und sie zeigen überhaupt die größte Neigung, sich zu unterrichten und die Colonie zu befördern. Es ist davon die Rede, daß Virginien ebenfalls eine Colonie für seine Sklaven errichte, und diese Vertheilung der Colonien ist weit vortheilhafter, als eine große Centralgesellschaft wäre, indem die Verschiedenheit der Systeme, welche in den verschiedenen Staaten befolgt werden, natürlich zu Erfahrungen führen muß, welche ein einförmiges System nicht geben könnte.

Am 18. November fuhr ein Fischer von Ramsgate in seinem Boote aus, um zu fischen. Nachdem er in der Nähe der Küste angehalten hatte, fühlte er plötzlich sein Boot in die Höhe gehoben, und darauf mit einer furchtbaren Schnelligkeit sich fortbewegen. Bald entdeckte er, daß ein großer Wallfisch, von wenigstens 60 Fuß Länge, über und über mit Muscheln und Schaalthieren bewachsen, sich mit einer seiner Flossen in das Ankertau verwickelt, den kleinen Anker emporgehoben hatte und, mit einer Geschwindigkeit von etwa 25 englischen Meilen in einer Stunde, das nur 15 Fuß lange Boot fortzog und jeden Augenblick unter Wasser zu reißen drohte. Erst nachdem der Fischer so eine ziemliche Strecke in Todesängsten fortgeschleppt war, machte glücklicher Weise der Wallfisch sich wieder los, und so gelang es dem erschrockenen Fischer, das Land wieder zu erreichen. —

Anzeigen.

Im Wohnhause Nr. 89 auf dem Maektplatze ist ein hübscher zweispänniger Schlitten, vierfitzig und grün angestrichen, sodann im Wohnhause Nr. 269 auf dem Schloßplatze ein schöner einspänniger Schlitten mit geldem Anstrich, von Rohr geflochten, mit einer Hirschdecke, zu verkaufen.

Ein einspänniger Schlitten ist im Hause E. Nr. 362 in der breiten Gasse zu verkaufen.

Madame Tourniaire.

Ein hochzuverehrendes Publikum wird in Kenntniß gesetzt, daß die Menageeie der Madame Tourniaire, in welcher das Rhinoceros das einzige, welches in Europa lebend ist, so wie auch der große schwarze Afrikanische Riesen-Elephant männlichen Geschlecht, nur bis Sonntag den 27sten d. Mts. zum letztenmale hier zu sehen ist.

Fremden-Anzeige.

Am 22. December.

Sonne: Se. Durchl. Fürst Rutyschefski, v. Petersburg. HH. Brüll, Maler v. Lichtenfels. Wittmann, Kfm. v. Herrieden. Klug, Kupferstecher; Finck, Künstler v. Dresden. Stabinki, C. Theol. v. Warschau. — Anker: HH. Klte. Apée v. Würzburg, Bach v. Augsburg. v. Oertel, Brgrmstr. v. Hof. Renauld, Aktuar v. Kemnath. Merkel, Partik. v. Amberg. — Traube: HH. Schenckel, Hdlsm. v. Nagel. Ohland, Forstgehülfe v. Aldenreuth. — Krone: HH. Martinello, Hdlsm. v. Telve. Weiß, Kfm. v. Culmbach. — W. Mann: Hr. Pitzer, Flößer v. Mainleus. — S. Roß: HH. Herold, Fabr. v. Gefrees. Schiffmann, Färbermeister v. Preßath. — W. Roß: HH. Häfner, Maurermstr. v. Petzenstein. Wendler, Hopfenhändler v. Hersbruck. — R. Roß: Hr. Fischer, Oek. v. Dannorf. — R. Ochs: HH. Hdlsl. Thumann v. Neuenmark, Trautner v. Buchenreuth. — W. Lamm: HH. Hdlsl. Hertel v. Röslau, Dietrich v. Kirchenlamitz. Pibser, Künstl. v. Tasendorf. — Schlenck: Hr. Windisch, Hopfenhändler v. Achelshofen. —

(Der heiligen Weihnachts-Feiertage wegen, erscheint morgen kein Blatt.)

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Freitag Nro. 307. 26. December 1834.

Deutschland.

München, 11. December. Sicherm Vernehmen nach haben Se. Majestät der König die Bayerischen Spruchmänner für jenes Schiedsgericht ernannt, welches nach Inhalt des jüngsten Bundesbeschlusses künftighin in dem Falle einer, vermöge der neuen Bundesverfassung nicht lösbaren Irrung zwischen Regierung und Ständen, letzteren angeboten werden muß, ehe der betreffende Bundesfürst gegebenen Falles von dem ihm durch die Schlußakte vorbehaltenen Rechte zu Anrufung der Dazwischenkunft des Bundes Gebrauch macht. Die Wahl des erlauchten Monarchen soll auf den Reichs- und Staatsrath v. Sutner (erstem Sekretair der Kammer der Reichsräthe im Jahre 1834) und auf den Appellationsgerichts-Direktor v. Korb (zweitem Präsidenten der Kammer der Abgeordneten in demselben Jahre), also auf zwei Männer gefallen seyn, welche sich nicht nur der ungetheiltesten öffentlichen Achtung erfreuen, sondern auch durch beinahe einstimmige Wahlen als die Männer des Vertrauens ihrer Kammer bezeichnet wurden. Diese, eines edlen Regenten so würdige Wahl, deren offizieller Bekanntmachung man täglich entgegensieht, beweist, wie innig in den jüngsten Jahren in Bayern das Verhältniß zwischen Krone und Kammern geworden ist, und dürfte in der That zu den erfreulichsten Erscheinungen der Zeit gehören. —

(Allg. Ztg.)

Mainz, 15. December. Der Fall einer Gerberei und Lederhandlung in Stollberg hat eine so nachtheilige Reaktion auf eines unserer geachtetsten hiesigen Häuser, das in Leder und rohen Häuten verkehrt, hervorgebracht, daß es augenblicklich seine Zahlungen einstellen mußte. Viele Handelsleute des hiesigen Platzes sind stark betheiligt. Die Schuldenmasse soll 326,600 fl. betragen, aber die vorhandenen Mittel des als durchaus redlich bekannten Hauses sind in einem solchen Verhältniß, daß ein Arrangement zu 55 bis 60 Proz. wohl möglich ist. — Das Handlungshaus schickte noch sehr starke Summen, die ihm wenige Stunden vor dem Eintreffen der Nachricht von dem Falle des Stollberger Hauses anvertraut worden waren, ehrlich und redlich, als nicht zur Masse gehörig, an die Eigenthümer zurück. — Der Rhein ist schon seit längerer Zeit so seicht, daß man nicht allein in den obern Theilen unserer Stadt die Brunnen wasserlos sieht, sondern daß auch im Innern des Landes die Mühlbäche fast vertrocknen, weshalb man nicht ohne Unruhe einer großen Theuerung des Mehles und des Brennholzes entgegensieht, welches letztere, da auch der Main jetzt nicht schiffbar ist, uns aus den Bayerischen Waldungen nicht zugeführt werden kann.

Frankreich.

Paris, 15. December. Die Correspondenz aus Spanien gibt ein trauriges Bild von dem Zustande dieses Landes. Nach dem lärmenden Geschwätze, welches bei der Regulirung der auswärtigen Staatsschuld statt fand, ist ein stupides Stillschweigen eingetreten. Die Cortes glauben vermuthlich, genug für das Wohl des Landes gethan zu haben, indem sie einige unzusammenhängende Petitionen, auf die kein Mensch achtet, und ungeheure Schulden, die das Land nicht bezahlen kann, annahmen, übrigens aber Alles den Ministern überließen. Diese letztern thun eben so wenig; außerdem sind sie durch die Krankheit Martinez de la Rosa's und durch die Ernennung Wellingtons wie gelähmt. Die Königin ihrerseits beschränkt sich auf ihre Privatverhältnisse, und ist beinahe unzugänglich. Das Volk, welches überall nur Lasten, aber keine Freiheit sieht, weigert sich da und dort, die Steuern zu bezahlen. Was die ausländischen Banquiers vorgeschossen haben, ist beinahe aufgezehrt, und der Feldzug Mina's gegen Don Carlos ist noch nicht einmal angefangen. Hier hat der Bruder eines Deputirten (des ersten, der von der Majorität der Finanzkommission der Cortes abfiel, und so gleichsam das Signal zur allgemeinen Apostasie gab) auf der Börse einen Brief des Generals Mina herumgetragen, in welchem dieser sagt, er lasse Zumalacarreguy heftig verfolgen, könne aber nie seiner habhaft werden. Dieser Brief, sey er ächt oder apokryph, ist doch gar zu lächerlich, um etwas Anderes, als ein Börsendokument zu beliebigem Gebrauche zu seyn. Er hütete sich aber von einem andern Briefe zu sprechen, in welchem man über Geldmangel klagt, während die Carlisten vollauf haben. Wenn man von der andern Seite den hiesigen Spanischen Gesandten mit dem Bankier Aguado Arm in Arm spazieren sieht, so kann man nicht umhin, seine Glossen über die Existenz dieser oligarchischen Cotterie zu machen, welche unter dem Namen Juste-Milieu, und mit einem für die Halbwissenden befriedigenden Anstrich von Liberalismus, einen großen Theil von Europa blos in ihrem eigenen Interesse ausbeutet, und im Grunde kein anderes Prinzip hat, als ihren Bauch. So viel ich vernehme, ist man in Madrid nur deswegen in einiger Verlegenheit, weil man nicht weis, ob das Ministerium Wellington sich mit den monarchisch-aristokratischen Versicherungen seines ehemaligen Adjutanten Alava (unglücklichen diplomatischen Andenkens seit 1823) begnügen, und im Nothfalle die Französische Intervention oder Hülfeleistung gestatten wird. Denn diese ist die letzte Hoffnung der Cotterie, und darum lebt sie so in den Tag hinein. Daß die Heirath des jetzt 16jährigen Sohnes des Don Carlos mit Isabella II. gerade jetzt wieder von Zumalacarregny zur

Digitized by Google

Sprache gebracht worden ist, nachdem die Existenz eines solchen Projekts unter den Toeys schon vor ein paar Monaten angekündigt worden, scheint wirklich auf eine andere Richtung in der Politik hinzudeuten. Wenn ein solches Projekt mit dem Versprechen einer Constitution, die wenigstens etwas besser als das Königliche Statut wäre, begleitet würde, und die Regierung Christinens sich dennoch weigerte, sich in Unterhandlungen einzulassen, so würde die Verantwortlichkeit eines weitern Blutvergießens unfehlbar auf die letztere fallen; allein so lange man von Don Carlos nichts als die Inquisition und Cortes von 10 zu 10 Jahren zu erwarten hat, zweifle ich sehr, daß die Spanische Nation, die doch auch ein Wort dabei zu sagen hat, die Politik der Englischen Torys genießbar finden wurde. Das Resultat wird also für jetzt höchstens in einer wechselseitigen Neutralisirung des Einflusses Frankreichs und Englands in Spanien bestehen; aber auch das schon ist Gewinn für die Carlisten. Von den Liberalen oder Patrioten ist für jetzt keine Rede. Auf die Petition wegen Wiedereinsetzung der Emigranten von 1823 hat die Regierung so wenig als auf die übrigen geantwortet (denn sie ist nicht zu antworten verpflichtet, die alten Könige antworteten auch nicht immer den Cortes); man sagt sogar, sie wolle nichts von einem allgemeinen Entschlusse wissen und sich blos vorbehalten, individuelle Ausnahmen zu machen. —

Paris, 18. December. Der „Moniteur" publicirt heute die vom 15ten datirte und auf Bericht des Kriegsministeriums erlassene Ordonnanz über die Auflösung der ersten Division der polytechnischen Schule. Die Eleven sollen sofort an ihre Familien zurückgeschickt werden. —

Die Eleven der polytechnischen Schule, die verabschiedet worden sind, haben von dem Minister des öffentlichen Unterrichts die Ermächtigung erhalten, ihre Studien unter öffentlichen Lehrern, deren Unterricht in der nemlichen Weise statt finden soll, wie bei den gewöhnlichen öffentlichen Vorlesungen, gemeinschaftlich fortzusetzen. Die Eleven waren dieser Autorisation gemäß, in einem auf der rue du Vieux Colombier gelegenen Amphitheater zusammenkommen. Einer der obern Beamten der Universität steht an der Spitze dieses Privatetablissements. — Die Eleven verfügten sich gleich nach ihrer Verabschiedung zu ihren Professoren und ersuchten sie, ihre Vorlesungen fortzusetzen. Hr. Thenard fragte, ob ihre Verabschiedung etwa mit politischen Gründen zusammenhänge; und als sie ihm bewiesen hatten, daß es sich allein um eine Disciplinarursache gehandelt habe, so versprach er seinen Unterricht fortzusetzen. Hr. Poisson folgte diesem Beispiele und ebenso auch die übrigen Professoren. Heute schon wurden die Vorlesungen in dem Amphitheater des Hrn. Quesneville fortgesetzt. —

Graf Pozzo di Borgo giebt heute zur Feier des Namensfestes seines Souverains ein großes Diner. Das ganze diplomatische Corps, die Präsidenten der beiden Kammern und Lord Brougham sind dazu eingeladen. —

In Toulon glaubten viele, die Flotte werde auch wohl diesmal nicht bis über die Hyereninseln hinaussegeln. Es herrschte jedoch in dem dortigen Hafen eine solche Thätigkeit, daß man etwas Wichtiges erwarten könnte. —

Man glaubte allgemein, sagt der „Courier français", Hr. v. Talleyrand würde auf dem Botschafterposten in London ersetzt werden, und man bezeichnete allgemein den Herzog von Broglie als seinen Nachfolger. Es scheint jedoch, daß die Arrangements, die man berndigt wähnte, heute nicht weiter sind, als vor 8 Tagen. Hr. v. Talleyrand, welcher der diplomatischen Laufbahn müde schien, und der nach dem Rathe seiner Aerzte, sich vorgenommen hatte, den Winter im Süden Frankreichs zuzubringen, hat plötzlich einen Rückfall von Gesundheit bekommen, und ihn dazu benutzt, zu verstehen zu geben, daß seine alte Erfahrung noch Dienste bei einem Toryministerium leisten könnte. Man hat sich am Hofe gehütet, diese Insinuationen zurückzuweisen, und so ist es fast entschieden, daß er den Titel Botschafter nebst der Freiheit behalten werde, erst dann auf seinen Posten zurückzukehren, wann er den Augenblick für geeignet erachte. Er ist der Ansicht, man müsse nichts übereilen. Wenn sich das conservative Kabinet, welches jetzt gebildet werde, nicht halten könne, wozu wäre es gut, sich dadurch, daß man ihm entgegenkomme, zu compromittiren? Wäre es im entgegengesetzten Falle nicht besser, seine Consolidationen abzuwarten? Es werde dann noch immer Zeit seyn, einen Botschafter hinzuschicken; bis dahin reiche auch ein Geschäftsträger hin, um die ersten Verhältnisse anzuknüpfen. —

Der „Bons Sens" sagt: Währenddem gestern von dem Pairshof der „National" zu 2 Jahren Gefängniß und zu einer Geldbuße von 10,000 Fr. verurtheilt wurde, wurden im Versteigerungssaal auf der rue Vivienne die Gemälde, die zum Palais Lassitte gehört hatten, an den Meistbietenden verkauft und die polytechnische Schule aufgelöst. Wir gehen vorwärts. —

Paris, 18. December. Obgleich die Berichte aus London die Nachricht von der Bildung eines Ultratory-Ministeriums bestätigen, schienen die Spekulanten doch von ihrem Schrecken ein wenig zurückzukommen. Man fing zu glauben an, das Torykabinet würde nur eine ephemere Administration seyn können, und hätte durchaus keine Aussicht auf Lebensdauer. Diese Ideen hoben im Anfange ein wenig die Rente. Später aber fiel es den Spekulanten bei, Lord Wellington und seine Collegen könnten sehen, noch ehe sie zum Rückzuge genöthigt seyn würden, verderbliche Maßregeln getroffen haben. So konnte denn das Steigen keine Fortschritte machen, und zuletzt blieb der Cours nur 15 c. höher als gestern. — Die Spanischen Fonds waren gesuchter, als seit einiger Zeit. Dies ist der Nachricht zuzuschreiben, daß der Spanische Geschäftsträger in London den Englischen Inhabern von Cortesbons für den Credit Spaniens sehr günstige Explikationen gegeben haben soll, indem er sie über die Zahlung der Semester beruhigte. —

Gestern Abend ist eine große Menge Handelskouriere

Digitized by Google

von hier nach Madrid abgegangen, um die Nachricht von der Zusammensetzung des neuen Englischen Ministeriums zu überbringen. —

Lord Brougham wird Paris in einigen Tagen verlassen, um nach London zurückzukehren. —

Heute früh hatte der Marschall Moetier, Conseilpräsident, eine Audienz bei dem König. Er verfügte sich hierauf in das Ministerium des Innern, wo er mit Herrn Thiers eine Conferenz hatte. —

Gestern Abend ist He. Reydet, Holländischer Genieoffizier, mit Depeschen aus dem Haag hier eingetroffen. Er hatte diesen Morgen bei dem Hrn. v. Rigny eine Audienz.

Großbrittanien.

London, 16. December. Büreau des Standard, 3 Uhr. Folgendes sind die seit gestern geschehenen Ernennungen: Sekretaire beim Schatze Sir George Clarke und Sir T. Freemantle; Sekretair der Admiralität der sehr ehrenwerthe G. Dawson; Unterstaatssekretair der auswärtigen Angelegenheiten Lord Mahon. Das Departement der Colonien und das Herzogthum von Lancaster sind noch vacant und es sind auch noch keine Unterstaats-Sekretaire im Departement des Innern ernannt. Man glaubt, Lord Lonther werde erster Commissair der Waldungen und Forste werden. — Folgende Ernennungen sind für Irland gemacht worden: Hr. Segent Pennefather, Generalprocurator; Hr. Devonsher Jackson, Generalsolliciant. Hr. Gosselt wird, wie man glaubt, die Functionen eines Unterstaatssekretairs beibehalten. — Der „Standard" macht ferner in seiner Correspondenz aus dem West End bekannt: Lord Howe ist wieder zum Lordkämmerer und Graf Dembigle zum Stallmeister Ihrer Majestät der Königin ernannt worden. Diese Ernennungen werden, wie die Liste des Ministeriums, diesen Abend in der Gazette erscheinen, mit Ausnahme der Ernennung des Sir Robert Peel zum ersten Lord des Schatzes, welche Ernennung erst publicirt werden kann, wenn die neue Commission der Lords des Schatzes completirt ist. Die Ernennung des Sir E. Knatchbull ist an die nemlichen Formalitäten gebunden. Die Papiere ꝛc. des Herzogs v. Wellington werden diesen Morgen auf das Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gebracht. Die Ernennung Sr. Gnaden zu einem der Staatsminister Sr. Maj. ist schon in der Gazette bekannt gemacht worden. — Ein Königl. Bote ist gestern an den Grafen von Hadington, welcher sich gegenwärtig auf dem Lande befindet, abgeschickt worden. Es heißt, es sey seiner Lordschaft das Secretariat der Colonien angeboten worden. — Ein Cabinetskonseil, das erste unter der neuen Administration, wurde heute auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten gehalten. Die Minister kamen um 2 Uhr zusammen; ihre Berathung währte eine geraume Zeit. —

Hr. v. Bacourt, die Botschafter der Türkei, Preussens und Hollands, die Geschäftsträger Preußens und Nord-Amerikas, die Gesandten Neapels, Belgiens und Griechenlands und die Minister Spaniens und Portugals besuchten heute den Herzog von Wellington auf dem Büreau der auswärtigen Angelegenheiten. —

Unsere Politiker in der City waren den ganzen Morgen nur damit beschäftigt, über die Zusammensetzung des neuen Ministeriums zu discutiren. Die Meinungen hierüber weichen von einander ab. Die Tory-Partei scheint mit der Stärke und den Talenten der Kabinetsmitglieder zufrieden zu seyn. Die Whigs aber sind fest der Ansicht, daß dieses Kabinet nicht von langer Dauer seyn wird, und das Publikum erwartet ängstlich eine öffentliche Erklärung über die Grundsätze der neuen Administration, um daraus den künftigen Gang der Regierung zu erkennen. Allgemein glaubt man, das Kabinet bestehe aus heterogenen Elementen, die sich bald wieder von einander scheiden würden.

London, 16. December. Sir E. Knachtbull hat sich als das Organ der äußersten Tory- und Kirchenpartei ausgesprochen. Erst kürzlich hat er gesagt, Staat und Kirche müßten in dem Zustande erhalten weeden, wie ihn unsere Voefahren uns hinterlassen hätten, und man könne überzeugt seyn, daß er dieser Ansicht treu bleiben werde. Die Ernennung dieses Mannes ist eine Kriegserklärung gegen die Mittelklasse, den Nerv der Nation. Sir R. Peel kann überzeugt seyn, daß alle Reformversprechungen von einem Kabinet, zu dem jener Mann gehört, keinen Glauben finden werden. Der Erfolg kann nicht ausbleiben. Sir R. Peel hat selbst der Regierung den Todesstoß gegeben. Wenn man die Wahl zwischen Extremen hätte, wäre selbst die O'Connels vorzuziehen. Trotz der Mäßigkeit und des Talentes der Lords Wharncliffe, Roßlyn und des Grafen de Grey ist doch die Trennung Irlands um 20 Jahre beschleunigt worden. —

Sir Robert Adair hat London verlassen, um seine Funktionen als Englischer Gesandter in Brüssel wieder anzutreten. Er wird sich in Dover einschiffen, da er über Paris nach Brüssel gehen will. —

Eine bei Ackermann in London erschienene lithographirte und koloeirte Darstellung des Brandes des Ober- und Unterhauses gibt ein ziemlich anschauliches Bilo des Ereignisses. Eben daselbst ist ein Bild des berühmten Fireman's dog (Hund der Spritzenleute) erschienen, wie er eben aus dem Brande der Parlamentshäuser hervorspringt. Dieser Hund gehörte ursprünglich einem Seidenweber in dem Viertel Spitalfields, dem er vor einigen Jahren abhanden kam. Als der Weber vor kurzem nach einem Feuer ging, das in der Nähe seiner Wohnung ausgebrochen war, erstaunte er nicht wenig, als er seinen verlornen Hund mitten unter den Spritzenleuten fand. Er machte seine Ansprüche an ihn geltend, erhielt den Hund und schloß ihn nun einstweilen an, um ihn nicht wieder zu verlieren. Kaum hatte indeß der Hund auf einen Augenblick seine Freiheit erhalten, als er weg und spornstreichs nach der Londoner Feuer-Anstalt lief, wo er nun gewöhnlich zu finden ist. Sobald ein Feuer ausbricht, läuft er nach den verschiedenen Stationen der Anstalt und macht

Digitized by Google

Lärm. Wenn die Spritzen abfahren, läuft er mit, und rennt bei der Brandstätte immer mitten unter dem Feuer und zwischen den Löschenden und den Spritzen geschäftig umher. Ganz besonders bemerklich machte er sich bei dem letztrn Brande der Parlamentshäusrr. Am folgenden Sonntage erhielt er, zum Andenken an seine Brharrlichkeit, ein Halsband, auf welchem folgende Versr stehrn: „Halt mich nicht auf, ich muß fort in die Weite. Ich bin der Hund der Lond'ner Spritzenleute." Dir Kosten der Anfertigung des Halsbandes wurden durch eine Collekte bestritten, weiche die Spritzenleute zusammenbrachten, dir auf ihren vierbeinigen Lösch-Grfährten nicht wenig stolz sind. Drr Hund scheint von der Race der gewöhnlichen Bullenbeißer zu seyn. —

Auf Lord Brougham erschienen jetzt hier eine Unzahl von Karrikaturrn; auf der rinrn ist er als herabstürzender Ikarus dargestellt. —

Bekanntmachung.

Die in dem zum übereschuldeten Nachlasse weil. Frau Christianen Sophien, verwittweten Höhle, allhier entstandenen und von unterzeichnetem Stadt-Gerichte anhängigen Concursprozesse bis jetzt bekannten Gläubiger haben sich verglichen. Die Erlassung anderweiter Edictalien ist indeß wegen der etwa noch unbekannten Creditoren in besagtem Schuldenwesen für nöthig befunden worden. Gerichtswegen ist zu dem Ende der

13. März 1835

zum Liquidations- und Gütepflegungs-Termine bestimmt worden, und es werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger des Höhle'schen Nachlasses hiermit öffentlich aufgefordert, und peremtorisch geladen, an solchem Tage zu rechter früher Gerichtszeit auf hiesigem Stadt-Gerichte persönlich, und soweit nöthig gehörig bevormundet, oder durch hinlänglich legitimirte und zu Eingehung eines Vergleichs sattsam instruirte Gevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen zu liquidiren und zu bescheinigen, die Güte zu pflegen und, wo möglich, einen Vergleich abzuschließen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche nicht erscheinen oder ihre Ansprüche nicht, oder nicht gehörig liquidiren, für präcludirt, und der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig werden grachtet, diejenigen aber, die sich über Annahme der etwanigen Vergleichsvorschläge nicht oder nicht bestimmt erklären, für beistimmend angesehen werden sollen, sodann, im Falle ein Vergleich nicht zu Stande käme, über den Grund ihrer Forderungen mit dem verordneten curatore litis sowohl, als mit den betreffenden Gläubigern über die Priorität rechtlich zu verfahren, binnen 12 Wochen zu beschließen, und hierauf den

dritten August 1835

der Publikation einer Locations-Entscheidung, als wozu sämmtliche Interessenten bei Vermeidung des Rechtsnachtheils, daß dieselbe außerdem werde für publicirt trachtet werden, hiermit vorgeladen werden, sich zu gewärtigen.

Uebrigens haben auswärtige Interessenten zur Annahme künftiger Ladungen und anderer gerichtlicher Verfügungen hr im Orte des Gerichts mittelst gerichtlich recognoscirter Vollmacht versehene Procuratoren zu bestellen, und wird endlich gegenwärtige Edictalladung in Gemäßheit des Gesetzes vom 27. Octbr d. J. hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Plauen im Voigtlande, den 20. November 1834.

Das Stadt-Gericht daselbst.

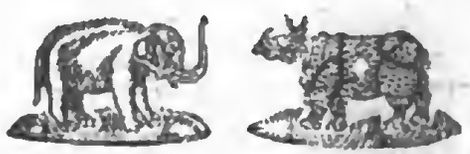
Heinrich Adolph Haußner, Stadtrichter.

Anzeigen.

Tausend oder auch zwölfhundert Gulden können stündlich oder auf Lichtmeß gegen pupillenmäßige Sicherheit zu 4½ Proz. Zinsen ausgeliehen werden. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Ein nach neuester Façon verfertigter zweisitziger Schlitten und auch ein neuer viersitziger Korbschlitten, sind zu verkaufen bei Sattlermeister Martin Rogner am Eremitager Thor.

E. Nr. 427 in der Culmbacher Straße sind mehrere Schlitten zu verkaufen und zu vermiethen.



Madame Tourniaire

Ein hochzuverehrendes Publikum wird in Kenntniß gesetzt, daß die Menagerie der Madame Tourniaire, in welcher das Rhinoceros, das einzige, welches in Europa lebend ist, so wie auch der große schwarze Afrikanische Riesen-Elephant, männlichen Geschlechts, nur bis Sonntag den 28sten d. Mts. zum letztenmale hier zu sehen ist.

Fremden-Anzeige.

Am 24. December.

Sonne: HH. Kflte. Ebermann v. Weißenburg, Baier v. Nürnberg. Marx, Part. v. Frankfurt a. M., Stöhr, Priv. v. Ansbach. — Anker: HH. Kflte. Maier v. Würzburg, Baumann v. München, Aub v. Fürth. Lamprecht, Priv. v. Erlangen. — Traube: Hr. Kausler, Lehrer v. Cronach. — W. Lamm: Hr. Scharrer, Hopfenhändler v. Hersbruck. — Krone: Hr. Fischmann, Hdlm. v. Zeckendorf. — Löwe: HH. Kellermann, Apotheker v. Würzburg. Hübner, Oek. v. Windsheim. — W. Mann: HH. Leipold, Schmiedmeister v. Stadtsteinach. — R. Ochs: Hr. Kiesling, Fabrik. v. Streitau. — Schenck: HH. Fabr. Falkenstein v. Fürth, Händler, Pensel, v. Heimbrechts. Däumlein, Hopfenhändler v. Plech. Richter, Webermstr. v. Vogelshof. —

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonnabend No. 308. 27. December 1834.

Deutschland.

München. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, eine außerordentliche Industrie-Ausstellung für das Jahr 1835 huldreichst anzuordnen. Die erwähnte außerordentliche Industrie-Ausstellung wird I. am 12. October 1835 eröffnet. II. Das bis dahin mehrfach erweiterte Lokal der gegenwärtigen Ausstellung wird bei diesem Anlasse ausschließend den Erzeugnissen des inländischen Kunst- und Gewerbfleißes gewidmet werden. III. Für die Leistungen der technischen Schulen ohne Ausnahme, von den bereits auf 1800 angewachsenen Volks-Zeichnungs-Schulen bis zu den drei polytechnischen Schulen ist ein geräumiges Gebäude zu gesonderter systematischer Aufstellung ermittelt, ebenso IV. werden die der Aufstellung würdig gefundenen Leistungen der weiblichen Industrie-Schulen in einer eigenen dafür bestimmten Lokalität zweckmäßig gereihet erscheinen. V. Die Industrie-Ausstellung des Jahres 1835 beschränkt sich gleich jener von 1834 nicht blos auf sogenannte Kunsterzeugnisse der betreffenden Gewerbe, sie ist vielmehr, wie die dießjährige bestimmt, ein vollständiges Bild der vaterl. Industrie in ihren gewöhnlichen sowohl, als in ihren außerordentlichen Leistungen darzubieten; und diesem Standpunkte räumt sie auch jedem meistermäßig gearbeiteten Produkte des Gewerbsfleißes die gebührende Stelle ein. Jeder Zweig, jedes Gewerbe, erhält seine eigenen ihm ausschließend zugewiesenen Preise, die würdigsten Erzeugnisse jedes betreffenden Gewerbs sind daher des Preises versichert, ohne durch außergewöhnliche Leistungen eines andern Gewerbes verdrängt werden zu können, und den Empfängern von Preismünzen und Preisediplomen des Jahres 1835 steht, wie denen des Jahres 1834 das Recht, dieser Preise auf ihren Schildern und in ihren Ankündigungen u. s. w. ausdrücklich Erwähnung zu thun. VI. Nicht minder werden den besten Arbeiten A. der Volks-Zeichnungsschulen, B. der Landwirthschafts- und Gewerbsschulen, und C. der polytechnischen Schulen und den sich durch die Leistungen ihrer Schüler ganz vorzüglich auszeichnenden Lehrern eigene Preise zuerkannt werden. VII. In gleicher Weise werden die besten Arbeiten der weiblichen Industrieschulen und die sich durch die Leistungen der Schülerinnen vorzüglich bewährten Lehrerinnen ihrerseits durch Preise belohnt werden. VIII. Die in dem Jahre 1834 mit Preisen begabten Gewerbserzeugnisse sind weder von der Ausstellung, noch von der Preisebewerbung des Jahres 1835 ausgeschlossen. Bei gleicher Preiswürdigkeit zweier Erzeugnisse desselben Gewerbes wird jedoch in diesem Falle der Vorzug dem neuern Erzeugnisse zukommen. IX. Da die Gegenstände in dem Jahre 1835 streng systematisch aufgestellt und katalogisirt und die Erzeugnisse jedes Gewerbes nach Kreisen und in jedem Kreise wieder nach größern und kleinern Städten, nach Märkten und Landgemeinden geordnet werden sollen, so müssen auch sämmtliche zur Ausstellung bestimmte Gegenstände ohne Ausnahme spätestens am letzten August d. J. 1835 in Händen der um die gegenwärtige Industrie-Ausstellung so hochverdienten und auch für die künftige wirksam bleibende Commission sich befinden und die Conkurrenten würden es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn eine verspätete Einbeförderung die Annahme ihrer Erzeugnisse, und somit auch deren Theilnahme an der Preisbewerbung und dem etwaigen Ankaufe Behufs der Verloosung unmöglich machen würde. X. Der die industriellen Classen des Landes beseelende treffliche Geist verspricht im Voraus die lebhafteste Mitwirkung zu dem wichtigen, ächt nationalen Unternehmen. Nicht weniger bürgt das Pflichtgefühl des Lehrerpersonals der technischen Schulen aller Categorien, für deren eifrigste Bemühungen zu dem vorgezeichneten Zwecke. Jedenfalls aber werden die K. Kreis-Regierungen Sorge tragen, daß a) gegenwärtige Bekanntmachung sämmtlichen Fabrikanten und Manufakturisten individuell zugefertigt, den übrigen ihres tüchtigen Betriebes wegen bekannten Gewerbsmeistern aber zu Protokoll eröffnet werde. Ferner werden dieselben Sorge tragen, daß b) jeder mit einem Zeichnungslehrer oder mit einem des Zeichnens kundigen Schullehrer oder Gehülfen versehene Volksschule unfehlbar Arbeiten sämmtlicher an dem Zeichnungs-Unterrichte theilnehmender Schüler zur Vorlage bringe, daß c) die Einrichtungen der Volks-Zeichnungsschulen sich streng auf das diesen Schulen als anschließender Gegenstand vorgeschriebene, die Grundlage des technischen Unterrichts bildende Linear- und Ornamenten-Zeichnen beschränken, daß d) jedes Schullehrer-Seminar Liniar- und Ornamenten-Zeichnungen sämmtlicher Zöglinge und jede Landwirthschafts- und Gewerbsschule, dann jede polytechnische Schule Probearbeiten jedes einzelnen Schülers sowohl im Linear- und Ornamenten-Zeichnen, als im Bossiren mit genauer Bezeichnung des Alters und Standes der Jünglinge, dann ihres Curses liefere, daß endlich e) jede weibliche Industrie-Schule, nebst den ausgezeichneten in seinen Arbeiten auch einige Proben der Leistungen in den gewöhnlichen Handarbeiten, je mit Angabe des Namens und Alters der Schülerinnen überreiche. Die gegenwärtige, noch unvollständige Ausstellung hat, wie erwähnt, bereits unverkennbare und erfreuliche Beweise des immer fortschreitenden Aufschwungs der Bayerischen Industrie gewährt. Sie hat von sorgfältiger Ausbildung der weiblichen Jugend in den die Industrie so wesentlich unterstützenden weib-

Digitized by Google

lichen Arbeiten, von rascher Entwickelung des erst am 16. Februar 1833 begründeten Gebäudes technischen Unterrichtes gezeugt, sie hat bereits überraschende Früchte der kaum in das Leben getretenen Idee dargelegt, durch verbesserten Zeichnungs-Unterricht in den Schullehrer-Seminarien das Linear- und Ornamenten-Zeichnen in alle Volksschulen zu übertragen, und auf solche Weise dem Talente, wo es sich auch finde, Gelegenheit zur Selbst-Erkenntniß und der gewerblichen Jugend der gesammten Monarchie die nothwendigen Vorbedingungen verständigen Gewerbs-Betriebes und fortschreitender Ausbildung zu sichern. Sie hat endlich wiederholt bewiesen, zu welcher Entwicklung auch das Gewerbswesen eines vorzugsweise ackerbauenden Staates unbeschadet der agrikolen Interessen fähig ist, und wie unter dem Einflusse zweckmäßiger, von den Mißbräuchen des alten Zunftwesens gereinigter, Gewerbsvereine und eines alle Interessen gleichmäßig beachtenden, die Consumenten von den Uebeln des Monopols und die einmal begründeten gewerblichen Existenzen vor einer unverhältnißmäßigen Zahl von Mitbewerbern gleichmäßig schützenden Concessions-Systems der Deutsche Gewerbsfleiß Großes zu begründen, und in vielen Zweigen sogar mit dem auf das Höchste potenzirten Maschinenwesens des Auslandes zu konkurriren vermag. Sie hat endlich die Industrie des Landes von ihren eigenen Kräften und Leistungen überzeugt, die bemittelten Classen über den inländischen Ursprung mancher von ihnen bisher als fremd gekauften Artikel und über die billigen Preise der eigentlichen Werkstätte, und die Gutsbesitzer und Landwirthe über den noch immer höchst beträchtlichen Bedarf der inländischen Industrie an ausländischen Rohstoffen, sowie über die zweckmäßigste Richtung der Feldwirthschaft und über das Gewinnverheißende mancher bisher gänzlich vernachlässigten Betriebs-Art belehrt. Die ganz vollständige Industrie-Ausstellung des Jahres 1835 im Verbande mit der gesonderten ganz vollständigen Ausstellung der Leistungen sämmtlicher technischer Schulen, dann im Verbande mit den dem Catalege jenes Jahres beizufügenden statistischen Notizen über Zahl und Umfang der Gewerbe, über Bedarf, Produktion, Import und Export von Rohstoffen aller Art, wird diese Wahrheiten zur vollsten Evidenz bringen, und der Nation ein klares Bild dessen darlegen, was sie ihrem bei jedem Anlasse neu sich bewährenden ernsten und würdigem Sinne, dem pflichttreuen Streben ihrer Kreis-, Distrikts- und Lokal-Behörden, vor allem aber der erhabenen Lenkung ihres väterlichen, für Landwirthschaft, Handel und Gewerbe so ichhaft und so großartig wirkenden und schaffenden Monarchen danke. München, den 19. December 1834.

Auf Seiner K. Majestät allerhöchsten Befehl.
Fürst von Oettingen-Wallerstein.
Durch den Minister der Generalsekretair:
Fr. v. Kobell.

Unter den Auspizien der Staatsregierung hat sich in München, unter dem Namen Gewerbhulfsverein, eine Gesellschaft von Gewerbsleuten gebildet, welche den Zweck hat, durch Austausch der Ideen technische Kenntnisse unter den Mitgliedern zu verbreiten, durch Arbeitshülfe und Abnahme der Produkte sich gegenseitig zu unterstützen, die Verpflichtung zu übernehmen, nur Bayerische Fabrikate ankaufen zu wollen, und endlich aus der Vereinskasse den Mitgliedern selbst Aushülfsvorschüsse zu leisten. Der günstige Antheil, den die, von allerhöchster Stelle veranlaßte Aktien-Vertheilung (Verloosung) der Industrie-Gegenstände aus der diesjährigen Bayerischen Ausstellung fand, so wie die Zahl der ankaufbaren Gegenstände, werden ein sehr günstiges Verhältniß der Gewinnste zulassen. Es soll das 15te oder 16te vielleicht sogar das 14te Loos gewinnt. Die beiden schönen großen Spiegel, jeder zu 600 fl. gewerthet, werden sich auch darunter befinden. —

Noch vor dem Neujahr wird ein Armee-Befehl erwartet.

Einem allerhöchsten Reskripte zufolge soll die Gesammt-Studien-Anstalt zu St. Stephan in Augsburg in ihrer gegenwärtigen Form aufgelöst, dafür aber bei St. Stephan ein Benediktiner-Kloster errichtet, als dessen Abt der vormalige Benediktiner-Conventual von Ottobeuern und gegenwärtige Bibliothekar zu Babenhausen, der gelehrte hochgeschätzte Hr. Huber, bereits ernannt ist. Die aufzunehmenden Geistlichen müssen genau geprüft werden, und haben künftighin den Unterricht am Lyceum, Gymnasium und der lateinischen Vorbereitungsschule zu ertheilen. In Metten und Ottobeuern werden Priorate errichtet, die der Prälatur zu Augsburg untergeordnet sind. Se. bischöfliche Gnaden, der hochwürdigste Hr. J. A. v. Riegg sind bevollmächtigt, Benediktiner-Geistliche in Oesterreich zu prüfen und zu bewegen, nach Bayern zu kommen; auch die dermalen bei dem Augsburger Gymnasium angestellten geistlichen HH. Professoren können, wenn sie wollen, in den Orden eintreten. —

Niederlande.

Brüssel, 30. December. Folgendes ist die wesentliche Verfügung des zwischen Frankreich und Belgien abgeschlossenen Auslieferungsvertrags: „Die Regierungen von Belgien und Frankreich verpflichten sich nun gegenseitig, mit Ausnahme ihrer Landeskinder, die aus Belgien nach Frankreich und aus Frankreich nach Belgien geflüchtet, und wegen eines der nachstehend aufgeführten Vergehen durch die Gerichte desjenigen der beidrn Länder, wo das Verbrechen Statt hatte, in Anklagestand gesetzten oder verurtheilten Individuen auszuliefern, nämlich: 1) wegen Meuchelmords, Vergiftung, Vatermords, Kindermords, Todtschlags, Schändung; 2) wegen Brandstiftung; 3) wegen Verfälschung authentischer, oder Handels-, oder Privatpapiere, mit Inbegriff des Nachmachens der Bankbillets und Staatseffekten, jedoch mit Ausnahme der falschen Certifikate, falschen Pässe und andern Verfälschungen, die, nach dem Strafgesetzbuch, nicht mit Leibes- und entehrenden Strafen bestraft werden; 4) wegen Fabrikation und Ausgabe falscher Münzen; 5) wegen falschen Zeugnisses; 6) wegen Diebstahls, wenn derselbe von Umstän-

Digitized by Google

den begleitet ist, die ihm den Charakter eines Verbrechens aufdrücken; 7) wegen durch öffentliche Depositare verübter Entwendung, jedoch bloß in dem Falle, wenn sie Leibes- oder entehrende Strafen nach sich ziehen; 8) wegen betrügerischen Bankerotts. —

Großbrittanien.

London, 18. December. Sir R. Peel hat eine Adresse an die Wähler des von ihm seither präsentirten Tamworth erlassen, worin er seine Gesinnungen bei Uebernahme der Regierung des Landes ausspricht. Wir entnehmen derselben folgende wesentliche Stellen: Meine Herren, als ich am letzten 26. November in Rom war, erhielt ich ganz unvermuthet von Sr. Maj. den Befehl, unverzüglich nach England zurückzukehren, um Se. Maj. in Bildung einer neuen Regierung zu unterstützen. Ich gehorchte diesem Befehl auf der Stelle, und hier angelangt, nahm ich nach einer reiflichen Prüfung des Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten keinen Anstand, mich zur Verfügung meines Souverains für alle Dienste zu stellen, die zu leisten er mich für fähig halten sollte. Meine Annahme des ersten Amtes der Regierung beendigt für jetzt meine politische Verbindung mit Ihnen. Da ich es wünsche, dieselbe wieder zu erneuern, wenn Sie dazu aufgefordert werden, die Pflicht der Erwählung eines Repräsentanten im Parlament zu erfüllen, so halte ich mich für verpflichtet, Ihnen über meine politischen Gesinnungen einen so vollständigen und rückhaltlosen Bericht zu erstatten, wie es mir nur meine Stelle als Minister der Krone zu thun erlaubt. Darauf haben Sie ein Recht wegen der Natur des Vertrauens, das ich von Ihnen neuerdings verlange, wegen des langen Bestehens der freundschaftlichen Verhältnisse, die zwischen uns obwalteten, und wegen der Sympathie, die Sie mir in schwierigen Zeiten bewiesen haben, wo die Darlegung eines unerschütterlichen Vertrauens einen ganz besonderen Werth hatte. Gerne benutzte ich diesen Umstand als eine legitime Gelegenheit, um durch Ihre Vermittlung an jene zahlreiche und verständige Classe der Gesellschaft, zu der Sie gehören, deren loyale und tadellose Repräsentation Sie sind, an jene Classe, die weit weniger an Partheikämpfen, als an Erhaltung der Ordnung und der Sache einer guten Regierung hängt, eine freimüthige Darlegung der allgemeinen Prinzipien und Gesinnungen zu richten, welche sie mit Aengstlichkeit zu erwarten scheint, und die zu vermeiden weder die Absicht eines Ministers des Landes seyn darf, noch in seinem Interesse liegen kann. Meine Herren, die schweren Pflichten, die ich zu erfüllen habe, sind mir nicht durch einen Akt meines eigenen Willens auferlegt worden. Ich habe nicht, von Ehrgeiz getrieben, um sie gebuhlt; denn die Gewalt und die Auszeichnungen, die sie mir verleihen, wiegen in meinen Augen die schweren Opfer nicht auf, welche sie erheischen. Allein es ist nicht meine Absicht, Sie von Gegenständen von rein persönlichem Interesse zu unterhalten. Der König forderte in einer schwierigen Crisis meine Dienste. — Die Frage, die ich zu beantworten hatte, war: Soll ich diesem Befehl gehorchen, oder soll ich alle Verantwortlichkeit ablehnen, als Grund anführend, daß ich mich in Folge der Reformbill für belegt von einer Art moralischer Unfähigkeit betrachte, die mich und alle, die mit mir gleicher Ansicht seyen, für jetzt und für immer von aller Theilnahme an dem Dienst der Krone ausschließe? Würde es, frug ich mich, einem öffentlichen Manne anpassend seyn, nach einem solchen Grundsatze zu handeln? Sollte ich zugeben, daß es der Gegenstand oder die Wirkung der Reformbill gewesen wäre, alle Hoffnung auf eine glückliche Appellation an den gesunden Sinn und die ruhige Ueberlegung des Volks zu zerstören, und die Königl. Prärogative so zu beeinträchtigen, daß der König keine freie Wahl mehr unter seinen Unterthanen hätte, sondern seine Minister allein nur aus dieser oder jener Classe öffentlicher Männer wählen müßte? Ich habe eine andere Bahn eingeschlagen; allein ich habe sie nicht eingeschlagen, ohne reiflich und mit der größten Sorgfalt zu prüfen, ob es wahrscheinlich wäre, daß meine Ansichten mit denen der Wahlkörperschaft des vereinigten Königreichs so weit sympathisirten, daß es mir und denen, welche mit mir handeln sollten, und die ganz meine Ueberzeugungen theilen, erlaubt wäre, auf das öffentliche Vertrauen in dem Grade zu zählen, um die Regierung dieses Landes mit Kraft und Erfolg zu leiten. Ich habe die feste Ueberzeugung erlangt, daß eine freimüthige und offene Darlegung der Prinzipien das einzige Mittel ist, dies Vertrauen zu verdienen; daß vage und bedeutungslose Bekenntnisse von volksthümlichen Meinungen für eine Zeit lang das Mißtrauen beruhigen und auf diese oder jene Wahl einen Einfluß ausüben können, daß solche Bekenntnisse aber doch zuletzt immer ihre Kraft verlieren, wenn sie, einmal gemacht, nicht auch befolgt werden, oder wenn sie mit der Ehre oder dem Charakter derjenigen, die sie machen, nicht in Uebereinstimmung sind. Jetzt will ich nun ein für allemal sagen, daß ich die Gewalt unter der Bedingung, mich für einen Apostaten der Grundsätze zu erklären, nach denen ich bis jetzt gehandelt habe, nicht angenommen haben würde. Zugleich werde ich niemals zugeben, daß ich, sey es nun vor, oder nach der Reformbill, der Vertheidiger der Mißbräuche oder der Feind der Mißbräuche oder der Feind der vernünftigen Reformen gewesen wäre. Ich weise, um diese Anklage zu entkräften, mit Vertrauen auf den thätigen Antheil hin, den ich an der wichtigen Angelegenheit des Münzwesens, an der Consolidation und Verbesserung der Strafgesetze, an der Revision des ganzen Systems des Geschwornengerichts genommen habe; ich weise auf die Ansichten hin, die ich öffentlich ausgesprochen habe, und die auch hinsichtlich der andern Zweige der Jurisprudenz des Landes meine Richtschnur gewesen sind; ich weise auf dies alles hin, um zu zeigen, daß ich niemals gesonnen gewesen bin, anerkannten Uebeln, sey es nun aus abergläubischer Ehrfurcht für alte Gebräuche, oder aus Scheu der Mühe oder der Verantwortlichkeit bei der Anwendung des Heilmittels, Nachsicht oder Beifall zu ertheilen. Aber die Reformbill,

Digitized by Google

heißt es, constituirt eine neue Aera, und eines Ministers Pflicht ist es, unumwunden zu erklären, erstens, ob er die Bill selbst aufrecht erhalten, und zweitens, ob er nach dem Geiste handeln will, in welchem sie entworfen worden war. Was die Bill selbst betrifft, so wiederhole ich heute die Erklärung, die ich machte, als ich in das Unterhaus als Mitglied des reformirten Parlaments eintrat, daß ich die Reformbill für eine endliche und unwiderrufliche Lösung einer großen konstitutionellen Angelegenheit halte, für eine Lösung, die zu ändern kein Freund des Friedens und des Wohles dieses Landes, sey es nun auf direktem Wege, oder hinterlistig, versuchen darf. — (Im weiteren Verlaufe seiner Rede entwickelte Sir Robert gemäßigte und versöhnliche Grundsätze; er genehmigt z. B. den Plan Lord Althorps hinsichtlich der Kirchentaxen und der Untersuchungskommission für die Corporationen.) —

Der Courier sagt, er habe nicht gehört, daß die noch vakanten Plätze besetzt seyen. Man glaubt, daß, weil Se. Maj. London zu verlassen wünsche, morgen alle ministerielle Arrangements beendigt seyn und in der Gazette publicirt werden. —

Das Parlament ist heute in herkömmlicher Form bis zum nächsten 15. Januar prorogirt worden. Die Prorogation fand im Bibliothekssaale des Oberhauses statt. Die Königlichen Commissaire waren der Lordkanzler, der Graf von Rosslyn und der Graf Jersey. —

Der Standard zeigt an, Graf Grey (Lord Grantham) sey zum ersten Lord der Admiralität ernannt worden und Lord Aberdeen gehe in das Ministerium der Colonien über. Hr. Pemberton hat die Stelle eines Generalsollicitanten ausgeschlagen. Heute wird Lord Addington erwartet. Lord Lowther ist noch für keine Stelle bezeichnet. —

Der Graf von Rosslyn, welcher als Lord-Präsident in das Kabinet getreten ist, zählt 71 Jahre und ist ein wenig hinfällig. Die Stelle eines Lord-Präsidenten (durchaus nicht das nämliche mit der des Premierministers) ist übrigens die unbedeutendste im Kabinet. —

Frankreich.

Das „Journal de Paris" theilt mit: Eine telegraphische Depesche aus Bayonne berichtet: Es ist gewiß, daß Mina und Lorenzo am 12ten bei Carrascal die drei Bataillone Erasos geschlagen und zerstreut haben; sie verfolgen sie nach Urroz zu. Am nemlichen Tage haben Lopez und Oraa bei Sorlada Zumalacarregui und alle seine Streitkräfte angegriffen und vollständig geschlagen. Diese Nachricht ist am 14ten von Pampeluna auf offizielle Weise hieher geschickt worden. — Eine zweite telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 18ten d., ist gestern Abend eingetroffen; sie lautet: Ich habe das offizielle Bülletin über die beiden Siege der Truppen der Königin. Das Corps Erasos ist in dem Treffen bei Carrascal vollständig zerstreut worden. Der zweite Sieg ist lange streitig gemacht worden. Die Abwesenheit .... (Von der Nacht unterbrochen.)

Wir lesen in der „Sentinelle des Pyrenées" vom 16ten d.: Als Zumalacarregui erfuhr, daß sich eine Truppen-Abtheilung der Königin von Tafalla nach Pampeluna begeben würde, ließ er am 11ten d. Eraso im Carrascalthale, ungefähr zwei Lieues von Pampeluna, sich in den Hinterhalt legen. Der General Oraa erhielt jedoch Kenntniß von dieser Bewegung, rückte mit seiner Colonne nach diesem Punkt, und griff den linken Flügel der Carlistischen Truppen an. Er schlug ihn und trieb ihn in die Flucht. Man kennt noch nicht die Zahl der auf beiden Seiten Gefallenen. Ein Reisender, der am Schlachtfelde vorüber kam, zählte deren 60 auf Seiten der Carlisten, er wagte sich jedoch nicht auf das Schlachtfeld selbst, aus Besorgniß, Mißtrauen zu erregen. —

Die Addresse Sir Robert Peels an seine Mandatare, die den Spekulanten der City in London bleich und farblos vorkam, erschien dagegen unsern Capitalisten sehr bedeutsam. Sie hängten sich nur an die Stelle in Bezug auf die auswärtigen Angelegenheiten, wo Sir Robert Peel erklärt, daß das Kabinet, an dessen Spitze er stehe, den Frieden wolle und sorgsam den guten Glauben der Verträge wahren werde, welches übrigens auch nur der Ursprung dieser Verträge sey. Daraus hat man gefolgert, daß Sir Robert weder Don Carlos, noch Don Miguel unterstützen würde, um nicht dem Vertrag der Quadrupelallianz entgegen zu handeln. Sogleich entstand eine entschiedene steigende Bewegung, die zuletzt den Cours 35 c. über den gestrigen hob. — Obgleich der große Sieg Minas durch alle Briefe von der Gränze völlig bestätigt wird, so zeigten doch die Spanischen Fonds keine sehr entschiedene Bewegung. Sie stiegen nur von ½ auf ¼. —

Anzeige.

Promessen zu der am 2. Januar 1835 statthabenden Ziehung der Darmstädter 50 fl. Loose, worin die Gewinne von 40,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl., 6 à 1000 fl. u. s. zu erlangen sind, werden à 6 fl. pr. Stück abgegeben bei

S. Schwabacher in Bayreuth.

Fremden-Anzeige.

Am 25. December.

Sonne: HH. Kflte. Müller v. Bamberg, Bock v. Neumarkt. — Anker: HH. Kflte. Koch v. Berlin, Keil v. München. v. Santhal, Forstmstr. v. Ketzing. — Löwe: Hr. Schmelzing, Gerichtshalter v. Weiher. — Krone: HH. Putzel, Hdlm. v. Scheßlitz. Lehmann sen. u. jun., Uhrenhändler v. Buchenberg. Wachter, Gastw. v. Teckelmann, Büchsenmacher v. Nordhalden. Wunner, Bürger v. Teuschnitz. Bär, Mechanikus v. Würzburg. Terragnolo, Hdlm. v. Zeltve. — W. Roß: Hr. Stoll, Bedienter v. Ramsberg. — G. Roß: HH. Hellmann sen. u. jun., Kflte. v. Würzburg. — R. Roß: Hr. Beimüller, Gutsbesitzer v. Schweinfurth. —

Am 26. December.

Sonne: HH. Kflte. Strunz v. Nürnberg, Obermüller v. Würzburg. Herzfeld v. Fürth. — Anker: HH. Kflte. Lochner v. Burtscheid, Müller v. Berlin, Dreuer v. Regensburg. — R. Roß: Hr. Meyer, Bedienter v. Hagenbach. —

Im Verlag der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Sonntag Nro. 309. 28. December 1834.

Deutschland.

München, 24. December. Nach offiziellen Berichten beträgt die Zahl der bis zum 5. December l. J. an hiesiger Hochschule inscribirten Studirenden 1433; die neueste Inscription, welche nächstens nachgetragen werden soll, ungerechnet; davon gehören 1267 dem Inlande und 166 dem Auslande an. — 235 studiren Philosophie, 415 Jurisprudenz, 218 Theologie, 329 Medicin, 56 Pharmazie 36 die Cameral-Wissenschaften, 27 Philologie, 31 Architektur und 36 widmen sich den Forstwissenschaften. — Aus eigenen Mitteln leben 952, Unterstützung genießen 165, und Stipendiaten zählt man mit Einschluß von 58 Alumnen 316. — 1133 bekennen sich zur katholischen, 225 zur protestantischen, 29 zur griechischen, 9 zur reformirten und 37 zur mosaischen Religion. Von den 166 Ausländern sind 5 Oesterreicher, 6 Russen, 4 Preußen, 5 Franzosen, 2 Engländer, 26 Griechen, 8 Dänen, 2 Brasilier, 1 Niederländer, 2 Wallachen, 45 Schweizer, 3 Krakauer, 19 Würtemberger, 7 Hannoveraner, 5 Badenser, 5 Sachsen, 3 Hessen, 3 Oldenburger, 4 Braunschweiger, 2 Nassauer, 2 Sigmaringer, 2 Liechtensteiner, 2 Hamburger, 2 Frankfurter und 1 Böhme.

Mainz, 23. December. In diesen Blättern wurde seiner Zeit mitgetheilt, wie der bald unter dem Namen Baron Minnigerode, bald als Wilhelm Müller, bald als Gesandtschafts-Sekretair, Kaufmann, Offizier und wer weiß noch unter welchen andern Namen und Auszeichnungen bekannte Vagabund (von dem man übrigens bis heute noch seinen wahren Namen nicht kennt) war vom Assisenhof des vorigen Quartals zu fünfjähriger Einsperrungsstrafe und öffentlichen Ausstellung an den Schandpfahl verurtheilt worden. Heute wurde nun der letztere Theil dieser Strafe, nachdem das Cassationsgesuch des Verurtheilten als unstatthaft verworfen worden war, vollzogen, indem der Delinquent von 11 — 12 Uhr auf öffentlichem Marktplatze, ein dickes Eisenband um den Hals und mit einer schweren eisernen Kette an einen Pfahl geschlossen, über welchem eine Inschrift befindlich, die seine Verbrechen und die Gesetzesstellen angab, vermöge welcher er verurtheilt wurde, auf einer Emporbühne ausgestellt war. Tausende von Neugierigen (da es gerade Markttag war) betrachteten den, wie es schien nicht sehr niedergeschlagenen, noch jungen Verbrecher. —

Italien.

Neapel, 9. December. Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel gewinnt immer mehr Grund. Wie verlautet, wird der Bruder des Königs, Prinz Leopold, aus Palermo zurückerwartet, und an seiner Statt Fürst Cassaro, gegenwärtig Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zum Vicekönig von Sicilien ernannt worden. Diese Wahl findet allgemeinen Beifall, indem der Fürst aus einer der ältesten und angesehendsten Familien des Königreichs entsprossen, ein geborner Sicilianer, und genau mit den Bedürfnissen dieser so lang vernachlässigten schönen Insel vertraut ist. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wird dem bisherigen Presidente del Consiglio, Herzog Gualtieri, einem in jeder Hinsicht achtungswerthen Manne, übertragen werden. General Fardella, der gegenwärtige Kriegsminister, soll endlich seine schon so oft gesuchte Entlassung erhalten, indem es dem 70jährigen Greise unmöglich ist, mit der Thätigkeit des Geistes allein, die ihm nicht mangelt, der sich stets mehrenden Masse von Geschäften in seinem Departement zu genügen. Als seinem Nachfolger nennt man den Marchese del Carretto, den gegenwärtigen Minister der Polizei, und obersten Commandanten der Gensdarmerie. Die Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen, S. Angelo, Parisio und Andrea, bleiben im Besitze ihrer Portefeuilles. —

Frankreich.

Weder der „Moniteur", noch ein anderes ministerielles Blatt theilt die Fortsetzung der abgebrochenen telegraphischen Depesche mit. — Das „Journal de Paris" theilt mit: Ein Spanischer Courier ist heute in Paris angekommen. Als er durch Saragossa kam, war dort das Gerücht im Umlaufe, Carnicer, Chef der Carlistischen Banden in Arragonien, sey den Truppen der Königin in die Hände gefallen. —

Der Phare von Bayonne vom 16ten d. theilt folgendes, aus Pampeluna vom 15ten d. datirte Bülletin mit: General Mina wurde am 11ten Abends von der Bewegung in Kenntniß gesetzt, die der Insurgentenanführer Eraso mit dem 2ten, 7ten und 9ten Bataillon machte, um den General Lorenzo anzugreifen, der, eine Sendung von Lebensmitteln und Brennmaterialien escortiren, von Tafalla kam. Er sandte sogleich drei seiner Adjutanten ab, um dem Obristen Ocana, der mit drei Bataillonen zu Villalba stand, den Befehl zu überbringen, sich zum Abmarsche in jedem Augenblick bereit zu halten. Um 2 Uhr Morgens erhielt Ocana noch eine Verstärkung an Truppen und Munition und um 5 Uhr setzte er sich in Marsch, um den Feind aufzusuchen. General Mina selbst verließ Pampeluna, von allen seinen Adjutanten begleitet. Er verfügte sich nach dem Carrascalthale, wo der Obrist Ocana eine Stellung

Digitized by Google

einnehmen sollte. Nachdem er sich davon überzeugt hatte, daß alle seine Anordnungen auf das Beste ausgeführt seyen, kehrte er nach Pampeluna zurück. Kurz darauf erhielt er die Nachricht, das Feuer habe begonnen. Sogleich stieg er wieder zu Pferd, eilte auf den Kampfplatz und es gelang ihm, die Empörer vollständig zu schlagen. Die Lanciers der Provinz, von Leon Eriarte befehligt, machten einen glänzenden Angriff und das 1ste Bataillon des 4ten Regiments der K. Garde stürzte sich mit gefälltem Bajonette auf den Feind. Die Carlisten, über 200 Todte auf dem Schlachtfeld zurücklassend, flohen augenblicklich in wilder Flucht nach allen Seiten. General Mina kehrte Abends mit dem General Lorenzo und dem Convoi nach Pampeluna zurück; er ließ jedoch den Obristen Ocana mit seinen drei Bataillonen auf dem Kampfplatze stehen. — Gestern früh verließ General Mina neuerdings Pampeluna, um die Insurgenten ohne Unterlaß zu verfolgen. Um Mittag schrieb er von Monreal, des Feindes Verlust wäre weit beträchtlicher, als man anfangs geglaubt habe, und die Carlisten, von Schrecken erfüllt, und nach allen Seiten fliehend, hielten nirgends Stand. Mina übernachtete in Uroz. Heute hat er die Verfolgung der Insurgenten wieder fortgesetzt. — Wir erhalten in diesem Augenblick einen an den Obergeneral gerichteten, aus Sorlada vom 12ten d. datirten Bericht des Brigadiers Lopez, aus dem wir folgende Paragraphen entnehmen: Ich habe das Vergnügen, Ew. Exc. zu melden, daß die in dieser Gegend versammelt gewesenen Carlisten diesen Nachmittag von den Truppen der Königin geschlagen worden sind. Unsere Cavallerie hat Wunder von Tapferkeit gethan, und die Infanterie nichts zu wünschen übrig gelassen. Der Verlust des Feindes ist beträchtlich. Meine Division zählt ungefähr 160 Verwundete.

Alle Briefe von der Gränze halten diesen Sieg Minas für entscheidend. — Die in Bayonne von dem Consul Ihrer Maj. der Königin, Juan de Prats, bekannt gemachte Note bestätigt die obigen Nachrichten vollkommen. —

Paris, 21. December. Da der Vertrag vom 22. April und die Zusatzartikel vom 18. August ratificirt und die Ratificationen zwischen den vier contrahirenden Theilen ausgewechselt worden waren, so war dieser Vertrag und sein Anner obligatorisch, ohne daß es nothwendig gewesen wäre, ihn im Moniteur oder in dem Gesetzbülletin zu publiciren. Auch stellt man die Frage auf, warum die offizielle Publication so lange verzögert worden, und insbesondere, warum sie gerade am Tage nach der Bekanntwerdung des Glaubensbekenntnisses Sir R. Peels geschehen ist. Sehr wahrscheinlich hat die Darlegung der Principien des Torymiministeriums einen großen Antheil an jener unvermutheten Publikation. Der Quadrupelvertrag ist, wie wir erfahren, gestern nach einer Conferenz Sr. Maj. mit dem Fürsten Talleyrand dem „Moniteur" zugeschickt worden. In der letzten Zeit hatte der Fürst überhaupt häufige Zusammenkunfte mit dem König. — Man spricht auch von einem diplomatischen Manifeste, das Lord Wellington an alle auswärtigen Höfe gerichtet habe, und welches vorgestern im Kabinet der Tuillerien eingetroffen wäre. Lord Wellington, heißt es, entwickelt darin die Principien, nach welchen die Administration, zu der er gehört, in den auswärtigen Angelegenheiten zu handeln beabsichtigt; er soll sich aber nicht deutlicher ausdrücken, als es Sir Robert Peel in seiner Adresse an seine Committenten thut. —

Alle Botschafter der auswärtigen Höfe fertigten gestern Couriere an ihre respektiven Höfe mit der Adresse des Hrn. Peel ab. —

In allen ministeriellen Journalen der Departemente wird angekündigt, Hr. Dupin sey mit den Ministern wieder im Einklang und die Minister würden jetzt auch wieder bei den Soirées des Präsidenten der Deputirtenkammer erscheinen. —

Großbrittanien.

London, 10. December. Die Auflösung des Parlaments ist jetzt gewiß. Wir lesen im „Standard": Wir können die Zweifel über die Angelegenheit einer allgemeinen Wahl heben. Das Parlament wird am 30sten oder 31sten d. aufgelößt werden. —

Der Lordmayor von London wird den neuen Ministern Sr. Maj. am nächsten Dienstag ein großes Diner geben. Einige der ersten Handelsleute der City sind eingeladen. Die Zahl der Gäste beträgt ungefähr 200. Ganz London sieht dem Bericht über dieses Diner mit dem *lebhaftesten* Interesse entgegen. —

Die „Times" finden an dem Glaubensbekenntniß Sir R. Peels großen Gefallen, und meinen Sir Robert brauche nach einer solchen Erklärung seiner politischen Grundsätze es nicht zu scheuen, vor einem frei-gewählten Unterhaus zu erscheinen. Sind die Minister, sagt das Journal, beharrlich und gerecht, so können sie ihren Feinden trotzen.

An der Börse wurden wenige Geschäfte gemacht. Die Stimmung war flau. —

London, 17. December. Heute sind Depeschen aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten an unsere Botschafter in Lissabon und Madrid abgeschickt worden.

Im „Courier" liest man: Der Marquis de Chandos hat sich geweigert, in das Ministerium zu treten, weil er gesehen hat, daß die jetzigen Minister eben so wenig, als ihre Vorgänger, geneigt seyen, die Malzsteuer aufzuheben.

Der Neffe des Lords Palmerston, der frühere Geheime Sekretair, Hr. Sullwan, wird wahrscheinlich als Gesandtschafts-Attache nach dem Haag gehen. —

London, 17. December. Die schon angezeigten Ernennungen sind durch die offizielle „Gazette" publicirt worden. — Die ministeriellen Ernennungen, welche wir gestern anzeigten, lassen, sagt die „Post", so wenig Vacanzen in der Administration oder in den mit ihr zusammenhängenden wichtigeren Stellen, daß man sich nicht sehr getäuscht sehen wird, wenn wir sagen, daß wir heute nicht viel mitzutheilen haben. Wir glauben im Vertrauen berichten zu

Digitized by Google

können, daß Hr. Winthroy Prand, der letzte talentvolle Repräsentant von St. Yves, zum Sekretair am Controlhofe ernannt worden ist. Das Siegel des Colonialdepartements, die Kanzlerstelle des Herzogthums von Lancaster und das Amt eines Chef-Commissionairs der Waldungen und Forste sind noch immer vacant; auch ist noch kein Untersekretair für das Departement des Innern ernannt worden. Es wird, glauben wir, allgemein erwartet, daß der Graf von Haddington Sekretair der Colonien werden, und daß Lord Lowther bei der Verwaltung der Waldungen und Forste die Stelle wieder einnehmen wird, auf welcher seine Lordschaft früher sich die Zufriedenheit der Krone und des Landes in so hohem Grade erworben hat. Graf Howe wurde gestern Abend in der Gazette als Lordkämmerer, und Graf von Denbigh als Stallmeister Ihrer Maj. angekündigt. Wer der neue Lordlieutenant von Irland seyn wird, ist, glauben wir, noch nicht bestimmt —

In gut unterrichteten Zirkeln, sagt der „Globe", heißt es, die Auflösung des Parlaments werde am nächsten Dienstag oder am 26sten d. bekannt gemacht werden. Dies ist in diesem Augenblicke die allgemeine Ansicht. —

Wir lesen in dem nemlichen Journale: Die Nachrichten, die wir aus den Provinzen erhalten, sind sehr befriedigend, selbst da, wo die antitorystischen Candidaten mit einiger Impopularität zu kämpfen gehabt hatten; jetzt werden sie den anerkannten und erprobten Kämpen der Mißbräuche offen vorgezogen. Die Auflösung wird in der That eine Lossprechung der Majorität des Unterhauses von jedem Verdachte und jeder schweren Anschuldigung seyn. Denn gewiß wird die Majorität eben so wenig, wie das Ministerium, wegen Mangels an liberalen Grundsätzen entlassen werden. —

Die „Times" berichten in ihrem City-Artikel: Das Gerücht ist diesem Nachmittag verbreitet, daß der Plan, das Parlament sofort aufzulösen, aufgegeben worden ist, und obschon sich dieses Gerücht auf keine authentische Quelle stützt, so ist daraus doch eine kleine Verbesserung in den Fonds entstanden. —

Griechenland.

Nauplia, 16. November. Alle Dikasterien sind nun mit dem Umzuge nach Athen beschäftigt, der nach allerhöchster Bestimmung in dem laufenden Monate alten Styls beendigt werden soll. Die Ministerien haben mit dem heutigen ihre Arbeiten sistirt; die Bureaux der Regentschaft werden am 2. Dezember geschlossen werden und in den nächst darauf folgenden Tagen die Abreise des sämmtlichen Personals der Regentschaft erfolgen. Wegen der zur Zeit noch etwas beschränkten Anzahl tauglicher Wohngebäude hat die Regentschaft sowohl als die einzelnen Ministerien für die Unterbringung ihres Personales Fürsorge getroffen. Das von Seite der Regentschaft mit den Häuserbesitzern in Athen getroffene Arrangement, demgemäß diese 15 pr Ct. des Häuserwerthes als Miethe beziehen, macht es den Staatsdienern möglich, wohlfeilere Wohnungen zu acquiriren als in Nauplia, wo die Häuser-Besitzer durch enorme Miethzinse für die kurze Dauer des Aufenthaltes der Regentschaft in ihren Mauern sich zu entschädigen suchten. Um in kurzer Zeit eine hinreichende Anzahl zweckmäßiger und gut gebauter Wohnungen zu erzielen, war die Regentschaft mit einem hiesigen Handlungshause in Unterhandlung getreten, welches in einer bestimmten Frist 32 Wohngebäude herzustellen und dann der Disposition der Regentschaft zu überlassen sich erbot; so wie man übrigens vernimmt, ist die Regentschaft nicht geneigt, die Bedingnisse dieses Offertes zu genehmigen. Durch die Verlegung des Regierungssitzes nach Athen wird diese Stadt, die auch in klimatischer Hinsicht einen wesentlichen Vorzug vor Nauplia hat, schnell ihrem Flore entgegengehen, und die Regentschaft verabsäumt nichts, um diese ehemalige Wiege der Wissenschaft und Kunst auch in dieser Beziehung würdig auszustatten. Sie hat bereits die Centralschule von Aegina, eine Anstalt, die mit den besseren Deutschen gelehrten Schulen den Vergleich aushält, nach Athen verlegt, und durch Einladung mehrerer Gelehrten von anerkanntem Rufe für tüchtige Besetzung der höhern Lehrstellen gesorgt. So ist Hr. Oekonomos seit Kurzem hier angekommen, dem nächstens Hr. Kumos, der sich seither in Triest aufhielt, folgen wird. — Man hofft, die Gerichts-Organisation in kurzer Zeit ins Leben treten zu sehen, da die Commission, welcher die Prüfung der Personal-Verhältnisse oblag, ihre Arbeiten vollendet hat. Wenn die Vorschläge dieser Commission von mancher Seite früher erwartet wurden, so darf man aber billiger Weise auch nicht übersehen, welch' eine reifliche und bedächtige Prüfung der Auswahl des Personals für ein Institut vorangehen muß, das so mächtig in das innere Leben des Volkes eingreift, und in seiner jetzigen Gestalt nicht nur der Form, sondern auch zum großen Theile dem Wesen nach neu zu nennen ist. Es bedarf wohl tüchtiger und verlässiger Richter, wenn man ihnen bei so vielen noch aus früherer Zeit und unter den verschiedensten Titeln obwaltenden, äußerst complicirten Differenzen ein ganz neues Verfahren vorschreiben und ein neues Gesetzbuch zur Entscheidung in die Hände geben soll. — Die Organisation der irregulären Truppen, deren Uniformirung der Nationaltracht vollkommen angepaßt ist, geht rasch vorwärts, und gewährt insbesondere jenen Griechischen Soldaten, denen die im Freiheitskriege empfangenen Wunden, ohne sie für den Kriegsdienst untauglich zu machen, doch die Einreihung in die regulairen Corps erschwerten, billig eine erwünschte Gelegenheit, ihren Lebens-Unterhalt begründet zu sehen. Aber auch der Zugang zu den regulären Truppen, besonders zur Artillerie und zum Fuhrwesen, welches Letztere ganz complett ist, war bis jetzt immer sehr namhaft. Bei der Artillerie sind vom Hauptmanne abwärts sämmtliche Offiziere, mit Ausnahme eines Lieutenants, Griechen, und die glücklichen Fortschritte, welche sie in diesem Zweige des Militairwesens machen, lassen eine baldige Vervollkommnung der Griechischen Artillerie mit Zuversicht erwarten. Die zahlreiche und trefflich-

Digitized by Google

organisirte Gendarmerie, die gleichfalls nur aus Griechen besteht, genügt ihrer Bestimmung in dem Grade, daß man ihn Griechenland so sicher reisen kann, als in jedem anderen Staate. Auch gibt das Vertrauen, das die Regentschaft täglich mehr in dem Lande gewinnt, und die Liebe zur Ruhe und Ordnung, die in der großen Mehrzahl der Nation herrscht, die beruhigende Gewißheit, daß kein Versuch übelwollender und ehrgeiziger Intriguanten zur Störung des gesetzlichen Friedens ferner Unterstützung finden wird, und es wird diese Herrschaft des Gesetzes und die Liebe dafür um so mehr erstarken, als den Bemühungen der Regentschaft gelingen wird, das gemeindliche Element zu entwickeln und zu beleben. — Die politischen Neuigkeiten des Auslandes gelangen etwas spärlich und langsam zu uns; die hiesigen Zeitungen haben keine Correspondenten im Auslande, und entlehnen die das Ausland betreffenden Nachrichten größtentheils der Smyrnaer Zeitung. Nach der Angabe eines hiesigen Blattes (Athina) sollen jene Samioten, welche nach unserm Staate ausgewandert waren, wieder nach Samos zurückgekehrt seyn, indem ihnen der Sultan nicht nur Verzeihung des Geschehenen zugesichert, sondern auch die bereits konfiszirten Güter wieder zurückgegeben habe. — Der Abreise des K. Bayerischen Gesandten, Herrn v. Gasser, sieht man nächstens entgegen; er hat bereits alle Anstalten zur Abreise getroffen. Auch das Regentschafts-Mitglied Herr v. Heideck soll Vorbereitungen zur Abreise von Griechenland machen. — Der K. K. Oesterreichische Gesandte, Herr v. Prokesch, wird stündlich erwartet; seine beiden Sekretairs sind bereits hier eingetroffen. — Der alte Kolokotroni war gefährlich krank; er befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Von den wegen des letzten Aufstandes Prozessirten sind mehrere zum Tode verurtheilt, aber einige hievon von Sr. Majestät begnadigt worden; andere wurden zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt, noch andere freigesprochen. — Die Englische Fregatte Madagascar, die seit längerer Zeit vor unserm Hafen lag, ist unlängst nach England zurückgekehrt. —

Anzeigen.

Pfennig-Magazin für eine Flöte oder Violine.

Eben bei Schuberth und Niemeyer fertig geworden und auf Bestellung zu haben in der Buchner'schen Buchhandlung in Bayreuth:

Der Dilettant,

Auswahl vorzüglicher gefälliger Compositionen,

als: Rondes, Variationen, Potpourris, Ouverturen, Scherzos, Polonaisen, Tänze und beliebte Melodien aus Opern rc.

abwechselnd mit leichter Clavierbegleitung ad libitum,

von berühmten Tonsetzern unserer Zeit.

Obiges Werk wird sich in jeder Beziehung, hauptsächlich aber durch eine geprüfte zweckmäßige Auswahl lieblicher Tonstücke auszeichnen und nicht nur dem Einzelnen, sondern auch den geselligen Kreisen reichen Stoff zur Unterhaltung gewähren. Besonders machen wir auf

unsere Zugabe einer leichten Pianofortebegleitung

aufmerksam, die wie solchen Tonstücken beifügen, welche sich allein eben so wenig im Geiste der Composition als gefällig fürs Ohr arrangiren lassen. Was übrigens Auswahl, Inhalt oder deren Werth betrifft, darüber mag das resp. Publikum selbst urtheilen.

Man abonnirt auf einen Jahrgang in 52 Lieferungen mit 3 fl. 36 kr. und werden 4 bis 5 in einem Heft (Preis einzeln 36 kr.) brosch. ausgegeben. Vorausbezahler erhalten eine in jeder Handlung vorräthige

Prämie, 54 kr. an Werth, unentgeldlich.

Gleichfalls erscheint:

Pfennig-Magazin für den mehrstimmigen Gesang, und Pfennig- und Heller-Magazin für Pianoforte.

Prospekte, die Näheres besagen, werden unentgeldlich verabfolgt.

Frische Braunschweiger Würste bei

Friedr. Carl Münch sen.

Mittwoch den 17ten d. Mts. wurde bei Hrn. Angermann ein grauer Tuchmantel verwechselt. Der Inhaber desselben beliebe solchen in E. Nr. 44 abzugeben.

Zum Frankfurter Journal werden einige Mitleser gesucht. Von wem? sagt die Expedition.

Der auf den Sylvester-Abend in der Gesellschaft zum Frohsinn angeordnete kleine Ball beginnt um 8 Uhr.

Madame Tournaire

hat die Ehre anzuzeigen, daß auf vielseitiges Verlangen die Menagerie hier noch einige Tage zu sehen ist.

Fremden-Anzeige.

Am 26. December.

Sonne: Hr. Siefes, Actuar v. Regensburg. — Anker: HH. Kflte. Bennheim v. Marktsteft, Ziller v. Mellrichstadt, Pütz, Handlungscommis v. Nemmersdorf, v. Sunthal, Forstmeister v. Culmbach. — Löwe: Hennemann, Oekonom v. Scheßlitz. — S. Roß: HH. Brack, Pfarrer v. Peanitz, Weinlein, Negotiant v. Regenstauf, Wiesent, Kfm. v. München. — R. Roß: HH. Handelsl. Riechheimer, Weißenburger v. Gemmingen, Fischer Oek. v. Dannorf. — W. Lamm: Hr. Seiß, Büttnermeister v. Marktleugast.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Dienstag No. 310. 30. December 1834.

Deutschland.

München, 22. December. Gestern sind nach längerer Unterbrechung wieder Nachrichten und Briefe aus Nauplia angekommen, welche bis zur Mitte Novembers reichen. Die öffentliche Ruhe war nicht gestört worden. Das Kriegsgericht in Navarin setzte seine Thätigkeit fort. In der letzten Zeit waren die beiden Neffen des Plaputas, der eine von 24 Jahren, der andere von 18 Jahren, als die Anführer des letzten Aufstandes, zum Tode verurtheilt worden. — Die Organisation der Gerichte war noch nicht erschienen, und man sah der Ernennung des Personals mit verschiedenen Erwartungen entgegen. Im öffentlichen Dienste, bei dem diplomatischen Corps, wurden große Reduktionen erwartet, doch war vor der Hand ein nothwendiger Stillstand in den Geschäften eingetreten, da Mobilien, Registraturen und dgl. schon verpackt, das Personal zum Theil schon nach Athen abgereist war. Die Gesundheit des Grafen Armansperg hatte sich so weit befestigt, daß er den dringendsten Arbeiten seines Berufs gewachsen war. —

München, 26. December. Die beiden Abgeordneten der Königin Donna Maria von Portugal an den Herzog von Leuchtenberg, der Marquis de Ficalho, Pair von Portugal, und der Vicomte de sá da Bandeira, Pair von Portugal, sind heute mit Pässen der Portugiesischen Gesandtschaft in London vom 15. Decbr. dahier angekommen.

Die Bürgerschaft von Eichstädt ließ dieser Tage in München durch eine eigens abgeschickte Deputation aus ihrer Mitte Sr. K. Hoh. dem Herzog von Leuchtenberg ꝛc. über das höchst erfreuliche Ereigniß Seiner Vermählung mit der Königin Donna Maria von Portugal, die innigsten Gefühle der Freude und Theilnahme, die herzlichsten Glückwünsche aussprechen, für alle von Höchstselben so vielfältig empfangene Wohlthaten danken, und sich seiner ferneren Gnade empfehlen. Se. K. Hoh. dankte der Deputation äußerst gnädig und huldvoll, und versprach selber, die Stadt und die Armen daselbst nicht zu vergessen. — Möge dieser unglücklichen, durch mehrfältige Schläge des Schicksals so hart mitgenommenen Stadt Eichstädt endlich einmal der Glücksstern leuchten!

München, 27. December. Die K. B. Bataillons des 10ten und 12ten Lin.-Inf.-Regiments haben Griechenland verlassen, und befinden sich auf dem Wege ins Vaterland. Das Bataillon des 12ten Lin.-Inf.-Regiments werden wir hier durchmarschiren sehen. —

Frankfurt, 24. December. Um mehrfachen, im Publikum umlaufenden, übertriebenen Gerüchten in Betreff der in der Nacht vom 21sten auf den 22sten beabsichtigten Eilwagen-Beraubung zwischen Höchst und der Frankfurter Gränze zu begegnen, können wir aus zuverlässiger Quelle versichern, daß zwar ein Brief-Felleisen und der Koffer eines Reisenden entwendet, jedoch durch die von den Herzogl. Nassauischen Behörden auf der Stelle getroffenen zweckmäßigen Maaßregeln das Brief-Felleisen mit der Correspondenz, so wie der Koffer, mit Ausnahme einer unbedeutenden Summe baaren Geldes und einiger Kleidungsstücke, alsbald wieder herbeigeschafft worden sind.

(F. O. P. A. Z.)

Niederlande.

Brüssel, 20. December. Die Repräsentanten-Kammer nahm am 18ten den ministeriellen Gesetzes-Vorschlag zur Erlangung eines Fonds zur Bestreitung eventueller Kriegskosten, mittelst 10 Cent. Zuschlag auf alle Steuern, mit 68 Stimmen gegen 10 an. Sieben Mitglieder stimmten nicht mit. Belgische Blätter behaupten, daß die ihnen kurz zuvor zu Theil gewordene Erleichterung von 10 pCt. die großen Grundbesitzer sich den neuen Lasten so zu sagen entziehen, und dieselben auf die übrigen Steuerpflichtigen wälzen. —

Brüssel, 21. December. In der gestrigen Sitzung des Senats äußerte der Baron von Pelichy: „Ich benutze die Anwesenheit des Herrn Justiz-Ministers, um ihn aufzufordern, der Legislatur möglichst bald ein Gesetz über den Zweikampf vorzulegen. Die traurigen Ereignisse, welche in einem sehr kurzen Zeitraume bei unserer Armee nach einander statt hatten, sind ein Beweis von der Dringlichkeit desselben. Wenn man das Blut unserer Krieger oft frivoler Ursachen wegen, eines falschen Ehrgefühls halber fließen sieht, welcher Bürger sollte dann nicht durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel suchen, einer so schrecklichen Geißel zu begegnen? Aber vorzüglich ist es die Pflicht der Legislatur, ein Uebel auszurotten, welches die Moral angreift, die Gesellschaft aufreibt und sie zuletzt gänzlich verschlingen würde; ein Uebel, welches uns zu den Zeiten der Barbarei zurückführen und den Menschen den wilden Thieren gleich machen würde. Ich frage Sie, m. H., ist es nicht schmerzlich, das Blut unserer Tapfern in solchen Kämpfen fließen zu sehen? Ein kostbares Blut, das nur für die Vertheidigung des Vaterlandes und des Königs vergossen werden sollte! Ja, m. H., ich wage es offen zu sagen, ohne Furcht, eines Mangels an Muth beschuldigt zu werden, indem ich ehrenvolle Zeichen als Beweise des Gegentheils an mir trage: der Duellant ist nicht immer der muthigste, und ein solcher, der sich auf seine Geschicklichkeit verläßt, weicht oft vor der Kugel des Feindes zurück. Erlauben Sie mir, daß ich hier zur Unterstützung meiner Behauptung die Antwort anführe, die der große Condé einem Offizier gab, der am Tage vor einer Schlacht ihn,

Digitized by Google

unter dem Vorwande, daß er ihn mißhandelt habe, zu einem sonderbaren Kampfe herausforderte: „Mein Herr, sagte Condé zu ihm, unser Leben gehört nicht uns an; wir können unser Blut nur für das Vaterland, für den König vergießen. Morgen werden wir den Streit schlichten; ich werde das Fort des Feindes angreifen, und wir werden sehen, wer von uns der Muthigste seyn wird.“ Das Fort ward angegriffen und der große Condé war der erste, der Sturm lief. Ich überlasse es Ihnen, zu urtheilen, wer der Tapferste war. Der Justiz-Minister sagte hierauf: „Ich theile die edlen Gefühle, welche den ehrenwerthen Senator beseelen und die er so gut ausgedrückt hat. In Belgien und in den benachbarten Ländern erheben sich alle Stimmen gegen die unselige Sucht der Zweikämpfe und die Unglücksfälle, die sie veranlaßt, aber meiner Meinung nach sind die bestehenden Gesetze hinreichend, um diese strafbaren Kämpfe zu unterdrücken, und schon habe ich Befehle gegeben, alle Duellanten zu verfolgen. Der ehrenwerthe Redner hat anerkannt und die Erfahrung hat bewiesen, wie sehr schwierig es ist, ein Gesetz in dieser Hinsicht zu erlassen; in Frankreich haben die Gerichtshöfe geurtheilt, daß das Straf-Gesetzbuch auf den Zweikampf nicht anwendbar sey. Man hat die Nothwendigkeit gefühlt, einen Gesetzes-Entwurf vorzulegen; allein er ward von einer Session zur andern verschoben und stößt auf unbesiegbare Schwierigkeiten. In unserm Lande sind Verurtheilungen gegen die Duellanten ausgesprochen worden. Ich weis, daß es über diesen Rechtspunkt abweichende Meinungen giebt; ich hoffe, daß die Frage bald bei dem Cassationshofe anhängig werde gemacht werden und daß dieser die Jurisprudenz in dieser Hinsicht feststellen werde. Sollte der höchste Gerichtshof entscheiden, daß der Zweikampf durch unser Gesetzbuch nicht vorhergesehen sey, so werde ich keinen Anstand nehmen, meinen Gesetz-Entwurf den Kammern vorzulegen. Aber ich glaube, daß ich mich mit diesem Gegenstande nicht werde zu beschäftigen haben, und ich schätze mich deßhalb glücklich, weil die mit Arbeiten überlastete Legislatur erst in einer weitentfernten Zeit darüber berathschlagen könnte.“ —

Alle Milizen aus den Jahren 1826 — 1830, die auf Urlaub sind, werden unverzüglich unter ihre Fahnen zurückberufen. Unsere Regimenter werden sämmtlich verstärkt, indem man die Classe von 1834 in Dienstthätigkeit setzt. —

Brüssel, 22. December. Das Engl. Kabinet ist endlich definitiv zusammengesetzt, und Holland, gestützt auf Lord Wellington, Aberdeen und die gesammte Torryherrschaft, scheint Vorkehrungen zu treffen, seinem Könige mit dem Schwert die Bahn zu öffnen, die in gerader Richtung auf den Belgischen Thron führen soll. (?) Unsere Kammer scheint von den kriegerischen Absichten Hollands nicht ganz überzeugt, hielt es aber dessenungeachtet nach der Erklärung des Kriegsministers für rathsam, den verlangten Reservevorschuß zu bewilligen. Unsere Armee an der Gränze hat ein wachsames Auge auf die Bewegungen der Holländischen Truppen, und wenn es sich blos um einen Angriff von dieser Seite handelt, dürfte die Bahn nicht gar zu leicht zu öffnen seyn. Auch würde sich schnell eine Fremdenlegion oder Polenlegion bilden. — Holland stützt sich vielleicht auch auf eine sogenannte Spaltung der Partheien, der katholischen und der liberalen u. s. w., in Belgien. Das wäre wieder die Rechnung ohne den Wirth machen; denn diese Spaltung hat nichts antinationales, wie die der unmächtigen Orangisten; es ist ein Kampf religiöser Vorliebe und Schwärmerei mit den Fackelträgern der fortschreitenden Civilisation, die vorzüglich ihren Lichtstern im Verbannen aller religiösen Gefühle und Denkungsweise zu suchen und festzustellen scheinen. Beides sind finstere Extreme. — Die Vermuthung eines Angriffs von Seite Hollands hat schon Veranlassung gegeben zu lebhaften Erklärungen bei Gelegenheit des Geburtsfestes Sr. Majestät. Außer vielen Privathäusern, die illuminirt waren, zeichnete sich die Fleischerzunft besonders aus; die die große und die kleine Fleischerhalle war sehr glänzend mit bunten Lampen erleuchtet, die Büste des Königs war mit Kränzen umgeben, und man las in einem Transparent dort die Worte: Wir werden ihn oben erhalten. Dies ist allgemein auch der Ausspruch des Volkes. —

Schreiben aus Lüttich, 9. December. Sie können glauben, daß die neue Regierung in Belgien in dem Grade an Festigkeit und Zutrauen gewinnt, als in Holland die Klagen wegen kaum oder nicht zu erschwingender Abgaben steigen. Holland ist sehr zu beklagen. Aber sein glücklicher Feldzug von 1831 wurde zu einem unglücklichen, weil es das Einschreiten der Franzosen, und, für diesen Fall, den Mangel an Beistand von Seiten seiner alten Alliirten nicht in Rechnung gebracht hatte. Ich sehe nicht ein, wie Holland ohne Frieden eine bessere Lage erzielen will, als wenn es nochmals den Krieg anfinge und dabei gewiß wäre, daß alle Nachbarn ruhige Zuschauer wären. Dies läßt sich bei der jetzigen Sachlage nicht wohl denken, und träte der Krieg ein, so dürfte diesmal der Sieg zweifelhafter als 1831 seyn, denn die Belgische Armee ist in einem respektablern Zustand als damals, und sehnt sich darnach, die letzte Scharte auszuwetzen. So ist es, mag man es in Deutschland, wo wir in der großen Mehrzahl und nicht ohne Grund der Belgischen Revolution abhold sind, glauben oder nicht. Der Gewerbsfleiß Belgiens erwacht wieder, wenn auch langsam. Der König, der im Anfange so sehr verschiedenen Meinungen Gehör geben sollte, verfolgt, schon in England an Ungezogenheiten des Pöbels gewöhnt, ruhig seine mit ächter Menschenfreundlichkeit gepaarten Schritte, und gewinnt täglich mehr Herzen. Daß sich der Zustand Belgiens selbst in seiner eigenen öffentlichen Meinung verbessere, dürfte dadurch bewiesen werden, daß der Einfluß der sogenannten katholischen Parthei allmählich sinkt. — Der Bau der Eisenbahnen gibt an vielen Orten schönen Erwerb, und nährt immer mehr im Lande die Hoffnung zur wesentlichen Förderung der Industrie. —

Digitized by Google

Frankreich.

Der Moniteur vom 21. December enthält in seinem amtlichen Theile den zu London am 22. April abgeschlossenen Quadrupeltraktat zwischen Portugal, Spanien, Frankreich und England. Diesem Traktate wurden unterm 18. Aug. folgende Zusatzartikel beigefügt: „Se. Maj. der König der Franzosen, J. Maj. die Königin Regentin während der Minderjährigkeit ihrer Tochter der Königin Donna Isabella II., Se. Maj. der König von Großbritannien und Irland und Se. Kaiserl. Majestät der Herzog von Braganza, Regent des Königreichs Portugal und Algarbien, im Namen der Königin Donna Maria II., die hohen kontrahirenden Partheien bei dem Traktate vom 22. April 1834, haben ihre ernste Aufmerksamkeit auf die neuen Ereignisse gerichtet, die auf der Halbinsel statt gefunden haben, und sind innig überzeugt, daß bei diesem neuen Zustande der Dinge neue Maßregeln nöthig geworden sind, um den Zweck besagten Traktats völlig zu erreichen. Die Unterzeichneten, Karl Moriz von Talleyrand Perigord, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister Sr. M. des Königs der Franzosen bei Sr. Brittischen Maj.; Don Manuel Pando Fernandez de Pinedo, Alava y Davila, Marquis von Miraflores, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. kathol. Maj. bei Sr. Brittischen Maj.; Heinrich Johann, Vicomte Palmerston, Baron Temple, Staatssekretair Sr. Brittischen Maj. für die auswärtigen Angelegenheiten; Christoph Peter de Moreas Sarmento, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister J. Allergetreuesten Maj. bei Sr. Brittischen Maj. von ihren betreffenden Regierungen mit der Ermächtigung ausgestattet, sind sonach über folgende Zusatzartikel zu dem Traktate vom 22. April 1834 übereingekommen: Art. 1. Se. Maj. der König der Franzosen verpflichtet sich, in den an Spanien gränzenden Theilen Sr. Staaten die geeignetsten Maßregeln zur Verhinderung zu treffen, daß irgend eine Art von Beistand an Mannschaft, Waffen oder Kriegsmunition von dem Französischen Gebiete den Insurgenten in Spanien zugeschickt werde. 2. Se. Maj. der König von Großbrittannien und Irland verpflichtet sich, J. kath. M. allen Beistand an Kriegsmunition zu liefern, welche J. kath. M. fordern möchten, und außerdem ihr mit der Seemacht beizustehen, wenn dies nöthig seyn sollte. 3. Se. Kaiserl. Maj. der Herzog von Braganza, Regent von Portugal und Algarbien im Namen der Königin Donna Maria II., die Gesinnungen seiner erlauchten Verbündeten vollkommen theilend, und von dem Wunsche beseelt, seinerseits die von J. Maj. der Königin Regentin von Spanien, in dem 2ten Art. des Traktats vom 22. April 1834 übernommenen Verpflichtungen gebührend anzuerkennen, verpflichtet sich J. kath. Maj., nöthigenfalls durch alle in seiner Gewalt stehenden Mittel nach der Form und Art, die sodann zwischen den besagten Majestäten ausgemacht werden würden, Beistand zu leisten. 4. Obige Artikel sollen dieselbe Kraft und Wirkung haben, wie wenn sie Wort für Wort in dem Traktate vom 22. April 1834 eingerückt wären, und sie sollen als ein Theil besagten Traktats angesehen werden; sie sollen ratificirt und die Ratificationen nach 40 Tagen oder wo möglich früher ausgewechselt werden. Zur Beglaubigung dessen haben die betreffenden Bevollmächtigten sie unterzeichnet und ihre Wappen beigedruckt. So geschehen zu London am 18. Aug. 1834. (Unterz.:) Talleyrand. Miraflores. Palmerston. C. P. Moraes de Sarmento." —

Paris, 23. December. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf v. Rigny, ist am 21sten d. in Boulogne zum Deputirten wieder erwählt worden. —

Lord Brougham ist gestern früh nach Italien abgereist; er wird, wie wir hören, nicht weiter als bis nach Genua reisen, und am 15. Januar in Paris wieder eintreffen.

Erst vorgestern hat Lord Granville die Antwort des Herzogs von Wellington erhalten, die dem Erbotschafter anzeigt, daß seine Entlassung angenommen worden ist. Der Herzog hat wohl, bevor er einen Entschluß hierüber faßte, die Constituirung des Kabinets abwarten müssen. Lord Granvilles Nachfolger wird erst in einigen Tagen ernannt werden. Lord Granville selbst aber scheint die Ankunft seines Nachfolgers nicht abwarten, sondern sofort nach London zurückkehren zu wollen, es ist seine Absicht, später wieder nach Paris zu kommen. —

Großbrittanien.

London, 19. December. Die Morgenpost sagt über das neue Ministerium: „Indem wir auf die Namen in der Ministerliste sehen, (Peel, Wellington, Goulburn, Baring, Wharncliffe, Murray, Aberdeen, Ellenborough, Herries ꝛc., lauter reine Torys), fühlen wir Vertrauen, die Nation werde mit dem neuen Kabinet zufrieden seyn. Betrachten wir den gesellschaftlichen Rang, die geistigen Fähigkeiten, die Amtserfahrung, die politische Unabhängigkeit, die äußern Glücksumstände, die Redlichkeit und das Talent der Individuen, welche Theil nehmen an der Verwaltung, so überzeugen wir uns, daß nur Sir Robert Peel ein solches Kabinet bilden konnte. Kommt nun noch hinzu, daß die Regierung auf thätige Unterstützung von Männern, wie Stanley, Graham, Richmond, und andern „konstitutionellen Nefermers" zählen kann, so mag man sich kaum ein Ministerium denken, das mit mehr Wahrscheinlichkeit Mitwirkung im Parlament und Beifall im Lande erwarten und verdienen dürfte. Warme Anhänglichkeit für die Institutionen des Staates, unvermischt mit irgend einer Abneigung, diese Institutionen zu reinigen und zu verbessern, wo es Noth thut, vor Allem aber uneigennützige Hingebung für das Gemeinwohl; — dies sind die Grundsätze der neuen Verwaltung. Sie ist ins Amt gekommen ohne Ränke, hat den Weg zum Staatsruder nicht durch Hof- oder Volksgunst gesucht, und darf darum ihres Ursprunges sich nicht schämen, für ihren Erfolg nicht zittern. Sie kann mit gerechtem Stolz zurück, mit nicht ungegründeter Hoffnung vorwärts sehen. Sie wird nicht durch schlimme Künste nach Popularität angeln, sondern

Digitized by Google

sie durch nützliches Wirken zu verdienen wissen. Nicht jeder alten Einrichtung mit gesuchter Feindseligkeit entgegentretend, sie darum nicht minder entschlossen, alle Mißbräuche abzustellen. In solcher Gesinnung gibt sie sich ohne Furcht — und wir können wohl sagen ohne Gefahr — dem öffentlichen Urtheil hin." —

Bekanntmachung.

(Die Errichtung einer Handwerks-Feiertags-Schule betreffend.)

Zum fortbildenden Unterricht der hiesigen Handwerksgesellen in allen für sie wichtigen Gegenständen ist eine Handwerks-Feiertagsschule errichtet worden, welche am 4ten des nächsten Monats Januar früh um 8 Uhr eröffnet werden soll. Die Unterrichtsstunden werden das ganze Jahr hindurch an jedem Sonntag und Feiertag ununterbrochen gegeben werden.

Alle Diejenigen, welche daran Theil nehmen wollen, werden deshalb hierdurch aufgefordert, sich am Sonnabend den 3. Januar, Nachmittags von 2 — 4 Uhr in dem Lokale der hiesigen Kreisgewerbschule zur Aufnahme anzumelden.

Von den hiesigen Handwerksmeistern erwartet man, daß sie ihre Lehrlinge zum fleißigen und pünktlichen Besuch dieser Schule pflichtmäßig anhalten werden.

Bayreuth, am 20. December 1834.

Der Stadt-Magistrat.

Hagen.

Richter.

Anzeigen.

Pfennig-Magazin für den mehrstimmigen Gesang.

Eben bei Schuberth und Nirmeyer fertig geworden und auf Bestellung zu haben in der Buchnerschen Buchhandlung in Bayreuth:

Liedertafel Deutschlands,

Musterbibliothek ausgezeichneter geprüfter Gesänge,

zur Unterhaltung und Erbauung für gesitteter geselige Cirkel von den berühmtesten Tonsetzern.

Obige Liedertafel liefert nebst Originalcompositionen, ältere classische Meistergesänge, zweckmäßige Arrangements aller Art, besonders aus Opern, Geist und Herz erhebende Choräle und wird alles in sich vereinen, was bisher vergeblich in andern Sammlungen gesucht worden. Weiterer Anpreisungen enthalten wir uns, versichern nur noch, daß die Liedertafel nur die vorzüglichsten Werke unsterblicher Meister in sich vereint und nur solche gleichsam ihr Denkmal in derselben finden.

Man abonnirt auf 24 Hefte, jedes 18 kr., deren 4 einen Band bilden, einzeln das Heft 23 kr. Pränumeranten, welche für 24 Hefte 7 fl. 12 kr. vorauszahlen, erhalten 9 vortreffliche Stahlstiche nebst Beschreibung.

2 fl. 15 kr. an Werth unentgeldlich als Prämie.

Gleichfalls erscheint:

Pfennig-Magazin für eine Flöte oder Violine, und Pfennig- und Heller-Magazin für Pianoforte.

Prospekte, die Näheres besagen, werden unentgeldlich verabfolgt.

Unter Bezugnahme auf das Ausschreiben der K. Regierung des Obermainkreises Kammer des Innern vom 12ten l. Mts. in Nr. 153 des Kreis-Intelligenzblattes 1834 bemerke ich, daß das Exemplar der 2ten vermehrten und verbesserten Auflage meiner Abhandlung „über Verbesserungen in dem Anbau, der Zubereitung und Verarbeitung des Flachses und der Leinenfabrikation", nebst einem Plane zu einem Flachsdörrofen in Verbindung mit einem Brodbackofen 24 kr. kostet, und solche bei mir, in der Grauischen Buchhandlung und bei Herrn Magistratsrath Birner dahier zu haben ist.

Bayreuth, den 25. December 1834.

Morgenroth,
Regierungs-Raths-Accessist.

Premessen zu der am 2. Januar 1835 stattfindenden Ziehung der Darmstädter 50 fl. Loose, worin die Gewinne von 40,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl., 6 à 1000 fl. u. a. zu erlangen sind, werden à 6 fl. pr. Stück abgegeben bei

S. Schwabacher in Bayreuth.

Tausend oder auch zwölfhundert Gulden können stündlich oder auf Lichtmeß gegen pupillenmäßige Sicherheit zu 4½ Proz. Zinsen ausgeliehen werden. Das Nähere bei der Expedition dieses Blattes.

Eine wohlerfahrne Köchin mit guten Nachweisen über ihre Aufführung versehen, wünscht in eine Stelle sogleich zu treten. Das Nähere im Hause E. Nr. 371 in der Spitalgasse.

Fremden-Anzeige.

Am 27. December.

Sonne: HH. Kfltr. Herrmann, Ludwig, Weigel, v. Nürnberg, Rosenthal v. Bamberg. Bartelmä, Priv. v. Weisenburg. — Anker: Hr. Fischer, Bürger v. Kemnath. — S. Roß: HH. Funck, Kfm.; Rausch, Ork. v. Gefrees. Münchmeyer, Lehrer v. Floßenburg. Meyer, Priv. v. Bamberg. — Krone: Hr. Rodufe, Hdlsm. v. Bigel. — R. Ochs: Hr. Puchta, Schuhmachermstr. v. Mehrenbach. — Löwe: Hr. Bauer, Maler v. Auerbach. — Traube: HH. Schreidemandel, Revierförster; Scheidemandel, Forstgehülfe v. Lambach. Fretschler, Hdlsm. v. Grafenwöhl. —

Am 28. December.

Sonne: HH. Schönberger, Actuar v. Neustadt. Berner, Gutsb. v. München. — Anker: HH. Pinsel, Kfm. v. Haßfurt. Bleimein, Bürger v. Neustadt. Haetung, Pferdelieferant v. Gotha. — Löwe: HH. Schlegel, Lehrer v. Ailsbach. Scholl, Hopfenhändler v. Maibach. — W. Mann: Hr. Hoffmann, Fabr. v. Fürth. — Krone: HH. Wich, Flößer v. Unterrodach. Scherdel, Schnappauf, Priv. v. Hebbach. — Traube: HH. Wittmann, Müllermstr. v. Behringersmühl. Bauer, Maler v. Auerbach. Hann, Schreinermstr. v. Schwarzbruck. — W. Lamm: Hr. Dorsch, Handelsm. v. Kleinziegenfeld. — Schlenck: HH. Hilpert, Lehrer v. Leuterdorf. Birner, Webermstr. v. Grafenreuth. Biermann, Hdlsm. v. Neustadt a. O. Dorr, Hopfenhändler v. Petzenstein. Enz, Erdenhändler v. Gosbach. —

Im Verlag der Grh. Kammerrath Hagen'schen Erben.

Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Bayreuther Zeitung.

Mittwoch Nro. 311. 31. December 1834.

Die Herausgabe der Bayreuther Zeitung im Jahre 1835 betr. wird der früheren Anzeige hierüber noch weiter beigefügt, daß vermöge vorläufiger Genehmigung der Königl. Oberpostbehörden die gegenwärtig vermehrten Postcurse zur Versendung der Tagblätter nach allen Richtungen benützt und in jeder Woche ein 6tes Exemplar ständig hinausgegeben; sofort die neuesten Nachrichten mit Ausnahme eines Wochentags den auswärtigen Abonnenten täglich geliefert werden können, ohne den Abgabspreiß zu erhöhen, indem das veränderte Rayons-Verhältniß für das 6te Exemplar von der Unternehmung auszugleichen übernommen wird.

Diesem nach bleiben von den Abonnenten dieselben Preiße wie früher an die K. Postbehörden zu entrichten und zwar:

im I. Rayon	3 fl. 9 kr.	halbjährig.
„ II. do.	3 fl. 26 kr.	
„ III. do.	3 fl. 37 kr.	

Deutschland.

Berlin, 21. December. Man überzeugt sich täglich mehr, daß die Zusammenkunft so vieler Fürsten hieselbst nicht allein eine Sache des Vergnügens und der Convenienz gewesen ist; nur kann man noch nicht einig darüber werden, welche Beschlüsse und Pläne eigentlich gefaßt sind. — Vor einigen Tagen haben unsere städtischen Angelegenheitrn wieder zu den heftigsten Debatten Anlaß gegeben. Die Verschuldung der Stadt wird nemlich täglich größer, Das Armenwesen kostet jetzt 900,000 Thaler jährlich, und nur 300,000 kommen durch freiwillige Beiträge ein. Der Ueberrest soll durch eine neue Abgabe gedeckt werden, über deren Natur die Stadtverordneten sich noch nicht einigen können. — Ein Vorschlag des Professors Klenze zu einer durch billige Abschätzung zu bewirkenden Einkommensteuer hat den lebhaftesten Widerspruch gefunden. Viel annehmlicher erscheint eine neue indirekte oder Oktroi-Abgabe auf Wein, Branntwein und feine Genußmittel. — Die Maschinen-Fabrik Egels hieselbst baut jetzt einen Dampfwagen, mit welchem auf Chausséen Versuche nach Art derer, die zu London, Paris und Brüssel angestellt worden sind, gemacht werden sollen. — (Leipz. Ztg.)

Die „Leipziger Zeitung" schreibt aus München: Nach allen Anzeichen ist die Hoffnung vollkommen gegründet, daß der Zollverein noch vor Ablauf des Jahres 1835 das ganze Gebiet des Deutschen Bundes umfassen werde. Inzwischen suchen die Regierungen der Vereinsstaaten den Segnungen des Zollverbandes eine immer größere Ausdehnung zu geben. Wie man nemlich vernimmt, so ist es gegenwärtig im Werke, die Privilegien der Posten, welche den Kaufleuten nicht genug wohlfeile und schnelle Transportmittel darbieten, in mancher Beziehung aufzuheben, und die allgemeine Conkurrenz wenigstens im Transporte von Personen, Gütern und Geld herzustellen. Dieser Transport soll theilweise ein Gegenstand von Privatspekulation werden, durch die eine vermehrte Verbindung und eine billigere Fracht erzielt werden will. —

Dieselbe Zeitung theilt ferner nachstehende Bekanntmachungen mit:

„In Folge hoher Anordnung wird vom Jahr 1835 an, bei den hierländischen Posten, zu einiger Deckung des Aufwandes für die zu Dresden und Leipzig errichteten besondern Einschreibe-Bureaux und rücksichtlich der Druckkosten für die Reisescheine, wie bei dem Postwesen anderer Staaten, eine, jedoch nur geringe Einschreibe-Gebühr von einem Groschen und zwar nur von denjenigen Reisenden erhoben werden, welche auf Entfernungen von mehr als fünf Meilen zu den Posten sich einschreiben lassen. Nächstdem ist, zu mehrerer Bequemlichkeit für das reisende Publikum, die Einrichtung getroffen worden, daß das bei den Diligenzen und sogenannten Fahrposten zeither den Postillons von den Reisenden auf jeder Station mit einem Groschen auf die Meile zu zahlen gewesene Trinkgeld, ebenfalls vom 1. Januar künftigen Jahres an, zugleich mit dem Personengelde, beim Einschreiben auf die ganze Tour des Courses und soweit der Reiseschein lautet, erhoben, den Postillons aber posttäglich ein bestimmtes Trinkgeld aus der Postkasse verabreicht werden soll. Es ist daher sämmtlichen Postillons streng untersagt, künftig bei den Diligenzen und Fahrposten, so wenig, als bei den Eilposten, von den Reisenden ein Trinkgeld zu begehren. Ungebührnisse dieser Art werden, wenn sie zur Kenntniß des Ober-Postamts gelangen, nachdrücklich geahndet werden. Leipzig, den 22. December 1834. Königliches Ober-Postamt." —

„Diejenigen Besitzer Preuß. Staats-Schuld-Scheine, welche uns solche bis zum 8ten d. M. zu Besorgung neuer Zins-Coupons übergeben haben, können selbige gegen die in Händen habenden Bekenntnisse wieder in Empfang nehmen. Leipzig, den 23. December 1334.

Frege und Comp."

Italien.

Rom, 18. December. Da schon seit längerer Zeit einige Punkte in dem kirchlichen Konkordate mit dem Königreiche beider Sicilien Diskussionen herbeigeführt hatten,

Digitized by Google

so wurde von hier aus ein Vorschlag zu Abschließung eines neuen gemacht. Man versichert, die Päpstliche Regierung habe, freilich mit Aufopferung verschiedener Rechte, diese Unterhandlung bisher mit dem besten Erfolge betrieben, und sogar zu einer Uebereinkunft wegen Benevent und Ponte Corvo Hoffnung gefaßt. Das Ministerium in Neapel hatte hiebei den besten Willen gezeigt, und wie man behauptet, hinsichtlich mehrerer Punkte schon sein Wort gegeben, als plötzlich alle Unterhandlungen von Neapolitanischer Seite abgebrochen wurden. Der Päpstliche Nuntius in Neapel, Monsignore Graf Ferretti, durch welchen diese Unterhandlungen betrieben worden, verlangte bei Erstattung seiner Berichte darüber vor Sr. Heiligkeit erscheinen zu dürfen, um persönlich Rechenschaft von seinem Verfahren abzulegen. Er ist gestern hier eingetroffen, und man sieht mit Ungeduld dem Ausgange entgegen, da sich eine große Kälte zwischen beiden Höfen zu zeigen anfängt. —

Frankreich.

Paris, 22. December. Das zu Paris von Don Pedro im Augenblicke seiner Abreise nach Portugal niedergelegte Testament soll am 22. December durch den Präsidenten des Tribunals erster Instanz der Seine geöffnet werden.

Man schreibt aus Toulon vom 16. December: „Das Geschwader von Toulon wird entschieden nächsten Sonnabend, 20. December, absegeln. Alle Schiffe haben Befehl, sich bereit zu halten. Sonach werden die Linienschiffe Suffren von 100 Canonen, der Duquesne von 80, der Nestor von 74, der Triton von 74, die Fregatten Dido von 60 und Bellona von 44 Canonen die Rhede verlassen, nicht um nach der Levante zu steuern, wie man vor Kurzem gesagt hat, sondern nach den Hyerischen Inseln, wenige Stunden östlich von Toulon, um Uebungen mit den Segeln und Einschiffungen vorzunehmen, und nicht um See-Evolutionen vorzunehmen; denn während des viermonatlichen Aufenthalts, den sie bereits daselbst gemacht, hat der Admiral das Geschwader nur zweimal die Anker lichten lassen. Wahrscheinlich wird dies jetzt auch nicht öfter geschehen. — Es verbreiten sich Gerüchte von nahem Kriege im Publikum, und dazu gibt die Handelswelt Anlaß. Die Assekuranzen sind in Marseille um das Dreifache gestiegen, und man macht noch dazu die größten Schwierigkeiten, um Schiffsladungen für das schwarze Meer zu versichern. Die Compagnien assekuriren nur noch zu 8 bis 10 Procent, und dieses Steigen ist erst seit drei Tagen eingetreten. Früher assekurirte man zu 2½ und 3 Procent. Diese ungeheure Steigerung gestattet den Schiffen nicht mehr die Unternehmung dieser Fahrten; dadurch werden unsere Handelsunternehmungen bedeutend gehemmt, und auf bloße Küstenfahrt beschränkt. —

Paris, 20. December. Die Englischen Angelegenheiten beschäftigen die hiesigen Staatsmänner vor Allem. Die Regierung war schon sehr wenig mit dem Namen Wellington zufrieden, aber mit dem endlich zu Stande gekommenen Ministerium ist sie noch weniger einverstanden. Besonders ist ihr Lord Aberdeen ein Dorn im Auge. Er ist ein erklärter, offen ausgesprochener Feind Frankreichs. Daß Talleyrand unter solchen Verhältnissen nicht nach England gehen wird, ist klar. Er ist bis jetzt fest entschlossen, sich überhaupt zurückzuziehen. Die von ihm beabsichtigte Reise nach Wien, von der in allen Blättern die Rede war, ist eine Erfindung eines der kleinen Oppositionsblätter, und Talleyrand ist ungehalten darüber, daß diesen Plaudereien nicht von Amtswegen widersprochen wird. Das Gesuch um seine Entlassung schickte Talleyrand schon von Valençay ein, aber der König fand nicht für gut, es seinen Ministern schon damals mitzutheilen, und behielt die angenehme Neuigkeit für sich. —

Die Sentinelle enthält: Zur Zeit der Abreise des Generals Alava von Madrid hatte sich Mina noch nicht über den Krieg in den Provinzen erklärt, und dieses Stillschweigen machte der Regierung große Besorgnisse. Seitdem hat aber Mina förmlich erklärt, daß er persönlich sich verpflichte, mit der Insurrektion zu Stande zu kommen, wenn ihm das Ministerium seine verlangten Verstärkungen zukommen lasse, mit Einem Worte, wenn es ihm die materiellen Mittel zu einem raschen Siege liefere. —

Paris, 23. December. Heute traf keine Stafette aus London ein und so waren auch die Geschäfte nicht sehr zahlreich und die Course ruhig. Die hohe Bank hat diesen Augenblick benutzt, um einige Ankäufe zu machen, die den Cours um einige Centimes heben. — An der Börse waren keine politischen Gerüchte verbreitet. Man beschäftigte sich fast ausschließlich mit den, von den Journalen mitgetheilten Nachrichten über die Rüstungen des Königs von Holland. — Die Spanischen Fonds waren schwach und ohne viele Geschäfte. —

Die neuesten Journale von Bordeaux enthalten keine neuere Nachricht aus Spanien. —

Die Briefe aus Toulon vom 18ten d. melden, daß die Generale Voirol und Trohuant am 16ten in diesem Hafen von Algier angekommen sind. Algier erfreute sich beim Abgange des Dampfbootes Eclaireur, an dessen Bord sich diese Offiziere befunden hatten, der vollkommensten Ruhe. —

Gestern ist hier von Wien ein Oesterreichischer Kabinets-Courier mit Depeschen eingetroffen, die sehr wichtig seyn, und sich auf die orientalischen Angelegenheiten beziehen sollen. —

Großbrittanien.

London, 20. December. Privatschreiben aus Alexandria vom 15. October in den Times bemerken aus Gelegenheit der schon erwähnten, höchst ausgezeichneten Aufnahme, welche Marschall Marmont bei Mehemed Ali fand, die man einem warmen Empfehlungs-Schreiben des Kaisers Nikolaus an den Vicekönig zuschreibt, Folgendes: Schon auf die Ankunft des Russischen General-Consuls in Egypten setzen die bis dahin in Egypten auf das Beste aufgenommenen Polnischen Offiziere, namentlich General Dembinski, ohne Umstände aus dem Egyptischen Dienst entlassen worden, wornach Mehemed Ali die Ver-

Digitized by Google

ſicherung erhalten habe, daß der Ruſſiſchen Regierung die Befeſtigung ſeiner Militairmacht am Herzen liege, als daß ſie es ſeinem Heere an einem beſſer als Dembinski geeigneten Leiter könne fehlen laſſen. Die Wahl zu dieſer Stelle ſey nun auf Marſchall Marmont gefallen. Somit war die Sendung des Marſchalls Marmont in den Augen Mehemed Ali's als Unterpfand der Gunſt des Czaars unſchätzbar. — Die Ankunft von Verſtärkungen für die Engliſche Flotte zu Durla und die Nachrichten von Namik Paſcha's günſtigem Empfang in England habe unter den Türken, die alles Vertrauen auf ihre Regierung, wie auf Mehemed Ali verloren haben, und jetzt ihre Blicke auf England als ihren Rettungsengel wenden, großes Aufſehen erregt. Es ſey dieſe Ueberzeugung durch das ganze Reich verbreitet. Möge der Wanderer durch die Provinzen reiſen, die Städte beſuchen, oder im Chan eines Dörfchens ausruhen, überall werde er mit der dringenden Frage beſtürmt, wann England und Frankreich einen Entſchluß zu Gunſten der Türkei faſſen werden. Blind müſſe das Engliſche Miniſterium ſeyn, das eine ſo augenfällige Thatſache nicht ſehe, verächtlich über allen Ausdruck dasjenige, das ſie ſehe und nicht zu benützen wiſſe. —

London, 20. December. Als der Herzog von Wellington am 15ten Morgens auf einem ſeiner Lieblingspferde im ſchnellem Schritte durch den St. Jamespark nach dem Miniſterium des Aeußern ritt, ſtürzte, als er die Wache an den Kaſernen der Garde zu Pferd erreichte, ſein Pferd plötzlich zuſammen, und wälzte ſich über ihn. Einige dienſtthuende Soldaten und Offiziere eilten hinzu und machten ſeine Füße aus den Steigbügeln los, worauf er, ohne irgend eine weſentliche Beſchädigung erlitten zu haben, nach ſeiner miniſteriellen Wohnung in Downingſtreet fuhr. —

London, 22. December. Die miniſteriellen Arrangements ſind ſo weit vorgerückt, ſagt der Albion, daß unſere Leſer nicht erſtaunen werden, wenn wir ihnen ſagen, daß wir heute keine neue Ernennung anzuzeigen haben. — Der Tag, an dem das Parlament aufgelöſt werden ſoll, iſt noch nicht bekannt. —

Die Londoner Journale berichten von ernſtlichen Unruhen, die am 9ten in Rathcormack wegen der Zehnten ſtattgefunden haben. 11 Perſonen ſind von den Truppen getödtet und noch einmal ſo viel verwundet worden. —

London, 23. Dezember. Der König iſt dieſen Morgen von London nach Brighton abgegangen. Es iſt beſchloſſen, ſagt man, daß gegen Ende der Woche ſich die Miniſter dahin begeben, um eine Rathsverſammlung zu halten, worin die Proclamation zur Auflöſung des Parlaments entworfen werden ſoll. Im Falle etwas die Miniſter verhindert, wird Sonnabend der König nach London zurückkehren und dann gewiß das Parlament aufgelöſt werden. —

Der „Standard" macht eine Adreſſe des Clerus von Exeter an den Biſchof dieſes Kirchſprengels bekannt, worin er ihm ſeine Anhänglichkeit an die Doktrin und die Politik der Kirche, ſo wie die an ihre Häupter und ſeine Bereitwilligkeit ausdrückt, mit ihnen bei allen Maßregeln mitzuwirken, welche den Zweck haben, ihre Reinheit und Dauerhaftigkeit in England wie in Irland zu erhalten. Was das zeitliche Gut der Kirche anbetrifft, ſo drückt der Clerus ſeinen eifrigen Wunſch aus, und glaubt in dieſer Hinſicht mit dem Biſchofe von Exeter und den andern Biſchöfen übereinzuſtimmen, die Zehntenfrage auf eine verſtändige und gerechte Weiſe geordnet zu ſehen, und verſpricht hierin der Regierung des Königs ſeine ganze Unterſtützung; auch ſey er immer zum Beſten wahrer Verbeſſerungen geſtimmt, beſonders wünſche er den Geſetzen in Betreff der Kirchenzucht eine größere Kraft verliehen zu ſehen. Der Biſchof antwortete, daß er die Wünſche und die Anſichten ſeines Clerus theile. —

Am 18ten d. wurde zu Dublin eine Reformiſten-Verſammlung, welche O'Connels Freunde präſidirten, gehalten. In derſelben verſuchte die miniſterielle Parthei, Hrn. Crea an der Spitze, ihr Haupt zu erheben. Hr. Crea, von der Verſammlung zurückgeſtoßen, ſuchte den Pöbel gegen die Reformiſten aufzuregen. Die herbeigeeilte Polizei mußte die Ruhe wieder herſtellen, was auch, ohne daß eine Gewaltthätigkeit begangen wurde, gelang. —

Der „Courier" enthält eine Adreſſe an die Wähler, worin er ſie auffordert, in Rückſicht auf die Ultratorys, die Sir R. Peel ſich zugeſellt, keinen Candidaten zu wählen, der ſich nicht verpflichtet, gegen das Miniſterium zu ſtimmen, da die Verſprechungen von Reform nur ein falſcher Köder wären. —

In Irland fangen die Händel wegen Eintreibung der Zehnten wieder an. Der „Courier" fragt, wie man gegen andere Monarchen wegen ihrer Härte gegen empörte Unterthanen losziehen könne, während England ſich die größten Grauſamkeiten zu Schulden kommen laſſe. Die Irländer müßten weniger oder mehr als Menſchen ſeyn, wenn ſie nicht eine Trennung von England wünſchen ſollten.

In der großen Tory-Verſammlung in der City konnte heute Niemand zu Worte kommen, da eine Menge feindlich Geſinnter ſich in die London-Tavern eingedrungen hatte, und Niemand zu Wort kommen ließen. —

In der Verſammlung der Cortesbond-Inhaber, welche dieſen Augenblick gehalten wird, wurde offiziell angezeigt, daß die Intereſſen der Cortesbonds auf denſelben Fuß mit denen der Anleihe geſtellt werden, und im bevorſtehenden Monat Mai zahlbar ſeyn ſollen. Dieſe Erklärung hat große Freude verurſacht, und die Span. Fonds, welche ſich bereits in Folge der Nachrichten aus Paris über die von Mina erkämpften Vortheile gebeſſert hatten, in die Höhe gegangen. —

Die Bath Gazette ſchreibt: „Wir ſind ermächtigt, zu verſichern, daß der Marquis v. Lansdowne, während er unter dem letzten Miniſterium Lordpräſident des geheimen Raths war, für ſeine Amtsführung durchaus keine Beſoldung vom Staate annahm, wodurch er dieſem die Summe von 16,000 Pfd. (192,000 fl.) erſparte." —

Portsmuth, 20. December. Nach den letzten Nach-

Digitized by Google

richten aus Lissabon ist die Irländische Brigade wegen Indisciplin aus dem Dienste entlassen worden. —

Rußland.

St. Petersburg, 17. December. Se. Majestät der Kaiser haben am Sonntage dem Fürsten Suzzo, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Majestät des Königs von Griechenland, wie auch Herrn Wilkins, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Vereinigten Staaten Amerikas, Privat-Audienzen zu ertheilen und deren Beglaubigungs-Schreiben in Empfang zu nehmen geruht. Es haben die genannten Minister darauf die Ehre gehabt, Ihrer Majestät der Kaiserin vorgestellt zu werden. —

Trauerfall.

Am 25. December ist der K. Bayer. Salzfactor und Aufschlagsbeamte Carl Wetzel dahier in seinem 65sten Lebensjahre an gastro enteritis verstorben. Der Selige hat in seinen frühern Jahren als Militair anerkannte Dienste dem Vaterland geleistet; als Königl. Beamte sich durch strenge Dienstespflicht, welche dennoch jederzeit die Liebe seiner Umgebung in seinem Wirkungskreis begleitete, ausgezeichnet und als Menschenfreund und Wohlthäter für die Armen nach Kräften sich bewiesen. Die Worte des Dichters: Cui justitiae Soror — incorrupta fides nudaque veritas quando ullum invenient parem! seyen seine Grabschrift. Die letzte Ehre bezeigten dem Seeligen beim Leichen-Conduct viele Mitglieder der Harmonie und viele Honeratioren der Stadt, für welche bewiesene allgemeine Achtung und Theilnahme vielmals danken seine hinterbliebenen Freunde.

Culmbach, den 28. December 1834.

Anzeigen.

In allen Buchhandlungen ist zu erhalten: In Bayreuth in der Grau'schen Buchhandlung, in Hof bei G. A. Grau:

Sammlung

auserlesener Recepte

der neuesten Zeit.

Nebst den neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes in der gesammten medicinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Praxis.

Unter Mitwirkung von Prof. Friedrich

herausgegeben von

Dr. K. Wenzel

Viertes Bändchen.

(Preis 1 fl. 12 kr. rhl.)

Diese Sammlung ist ein Repertorium der gesammten medicinisch-chirurgischen Praxis, das alle wichtigen Neuigkeiten des In- und Auslandes klar und umfassend darstellt, mit Umgehung des für den Praktiker Uninteressanten und Werthlosen. Sie hilft somit einem lebhaft gefühlten Bedürfnisse des praktischen Arztes und Chirurgen ab, bei dem geringen Aufwande von jährlich Zwei, höchstens Drei Gulden rhl. für die im Jahre erscheinenden zwei Bändchen. Von den früheren Bänkchen sind noch Exemplare zu erhalten, das 1ste zu 1 fl. 20 kr., das 2te zu 1 fl. 36 kr., das 3te zu 1 fl. 12 kr.

Erlangen, im December 1834.

Palm & Enke.

Eben fertig geworden und zu haben auf Bestellung in der Buchnerschen Buchhandlung in Bayreuth:

Pfennig- und Heller-Magazin

für Pianoforte.

Auswahl von Meisterstücken leichter Gattung, als: Rondos, Variationen, Sonaten, Potpourris, Polonaisen, Scherzos, Tänze und beliebte Melodien aus Opern ꝛc.

1. Jahrg., 416 Folioseiten geb. nur 4 fl. 48 kr.

so im gewöhnlichen Notendruck circa 30 fl. 36 kr. kosten würden.

Obiges Magazin zeichnet sich in jeder Beziehung, besonders aber dadurch aus, daß dessen Inhalt in einer Auswahl solcher geprüften zweckmäßiger Tonstücke besteht, die nicht nur dem Einzelnen, sondern auch in geselligen Kreisen reichen Stoff zur Unterhaltung gewähren.

Der 2. Jahrgang erscheint auf besserem stärkeren Papier, und soll sich vor dem ersteren durch noch gediegenere, gefälligere Compositionen auszeichnen.

Man abonnirt auf einen Jahrgang in 52 Lieferungen (12 Hefte) zu 4 fl. 48 kr.

Das Monatsheft einzeln kostet 54 kr.

Gleichfalls erscheint:

Pfennig-Magazin für eine Flöte oder Violine, und Pfennig-Magazin für den mehrstimmigen Gesang.

Prospekte, die Näheres besagen, werden unentgeldlich ausgegeben.

Frischer Caviar bei J. G. Felbinger.

Zur Leipziger Mode-Zeitung werden noch einige Mitleser gesucht. Gottlieb Senfft, E. Nr. 21 am Markt.

In der Maximiliansstraße E. Nr. 60 ist ein Quartier mit Meubeln stündlich zu vermiethen.

Fremden-Anzeige.

Am 29. December.

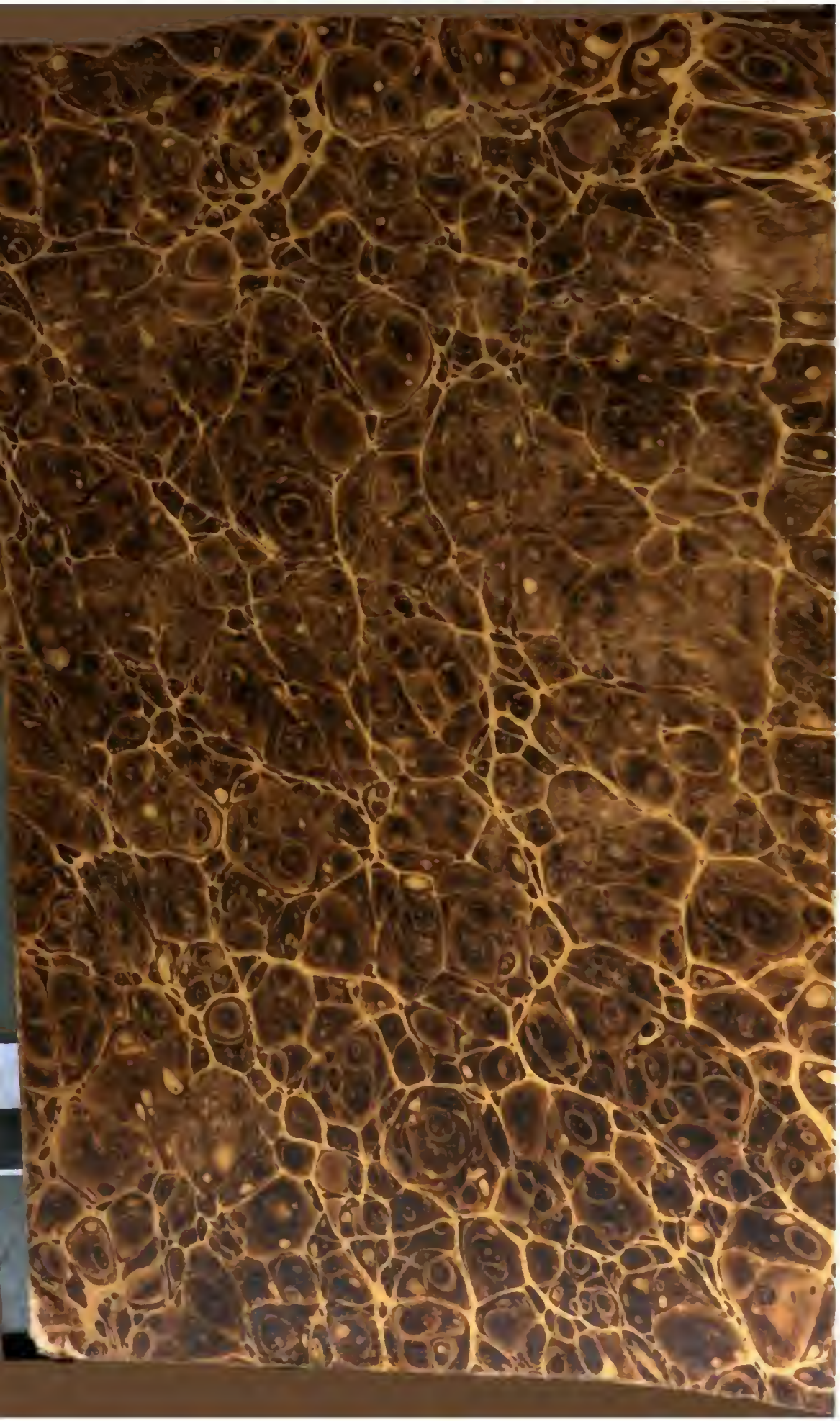
Sonne: HH. Kfte. Siebel v. Augsburg, Lamarche v. Braune. Biendl, Maler v. Wunsiedel. Seemann, Privat. v. Nürnberg. — Anker: HH. Kfte. Christiani v. Aschaffenburg, Morgenroth v. Bamberg, Teubner v. Neuburg. Sippel, K. Genl.-Oberlieut. v. Bamberg. Heusel, Storch, Zimmermstr. v. Ansbach. — Löwe: Hr. Riebel, Pfarrer v. Weissenstadt. — W. Mann: HH. Kfte. Müller v. Nürnberg. Fischer v. Erlangen. Roth, Fabr. Ehler, Hopfenhändler v. Grenach. Ritter, Hptm. v. Rothenkirchen. — S. Roß: HH. Lindner, Bürgermeister v. Erbendorf. Gumpert, Fabr. v. Dinkelsbühl. — Krone: Hr. Herrmann, Hptm. v. Aufseß. Graser, Lehrerstochter v. Altenkundstadt. — Adler: Hr. Kraus, Hptm. v. Altentundstadt. — W. Lamm: Müller, Privatier v. Gräfenau. — Schenck: HH. Dissler, Brigadier v. Rittstreich. Keiser, Webermeister v. Schwarzenbach. — M. Ochs: HH. Handelsl. Kollin v. Heimbrechts. Schmidt v. Rupprechtsreuth.

Im Verlage der Geh. Kammerrath Hagen'schen Erben. Redacteur: Carl Burger.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Scholastic



Digitized by Google